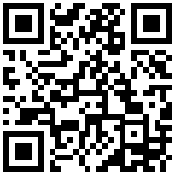
This is a reproduction of a library book that was digitized by Google as part of an ongoing effort to preserve the information in books and make it universally accessible.

Google™ books

https://books.google.com



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

KAIS.KÖN.HOF- BIBLIOTHEK
394.040-B.
PERIOD.

J. 8. 1091.

ÖNB
+Z311204305

Digitized by Google

Franz Hollnsteiner
k. k. Hof-Buchbinder
WIEN
Alserverstadt, Hannengasse 2

Digitized by Google

Digitized by Google

STUDIEN

UND

MITTHEILUNGEN

AUS DEM

BENEDICTINER- UND DEM CISTERCIENSER-ORDEN

MIT BESONDERER BERÜCKSICHTIGUNG DER

ORDENSGESCHICHTE UND STATISTIK.

ZUR BLEIBENDEN ERINNERUNG

AN DAS ORDENS-JUBILÄUM BEGRÜNDET UND HERAUSGEGEBEN.

HAUPT-REDACTEUR:

P. MAURUS KINTER,

O. S. B.

STIFTS-ARCHIVAR ZU RAIGERN.

VII. JAHRGANG. — I. B. 1. H.

WÜRZBURG 1886. WIEN

LEO WOERL'SCHER BUCH- UND KIRCHL. KUNSTVERLAG.

AGENTUR VON LEO WOERL I. SPIEGELGASSE 12.

Druck d. Raigerner Benedictiner-Buchdruckerei in Brünn. — Im Selbstverlage d. Benedictiner- u. Cistercienserordens.

394040-B.

Digitized by Google

IN OMNIBVS CVNCTISQVE REBVS
GLORIFICABITVR DEVS!

Digitized by Google

Inhalts-Verzeichniss zum ersten Bande

des siebenten Jahrganges der Studien.

Heft I. u. II.

(Alphabetisch geordnet nach den Autoren.)	Seite I. Heft.	Seite II. Heft.
I. Abtheilung: Studien.		
Bauer Th.: Dichotomie oder Trichotomie? (II)		333-357.
Gentinetta M.: Veteris testamenti de animae immortalitate doctrina	1-25	
Grashof Otto: Das Ben.-Stift Gandersheim und Hrotsuitha	87-109 u.	393-406.
Mittermüller R.: Die lehramtliche Unfehlbarkeit des Papstes und deren Ausdehnung oder Einengung	79-87	
Morin Germ.: De Vita et Cultu S. Gerardi de Orcimonte		293-304.
Plaine Bed.: De veritate consultationis a Pippino, ut Rex inungeretur, ad Zachariam directae	26-42	
Plaine Bed.: Duplex vita inedita S. Mauritii (I)		375-393.
Ringholz Od.: Des Ben.-Stiftes Einsiedeln Thätigkeit für die Reform deutsch. Klöster vor dem Abte Wilhelm v. Hirschau	50-79 u.	269-292.
Ringholz Od: Die ehem. Begräbnissstätte d. heil. Kaiserin Adelheid (I)		315-333.
Roth F. W.: Der hl. Petrus Damiani	110-134 u.	357-374.
Schmid Bernh.: Laisirung der Ordenspersonen		304-315.
Soeder Ambr.: Zum Buche Daniel (Schlussartikel)	134-146	
Tomanik Fr.: Aus d. Sonettenkranze: St. Benedict u. s. Orden	146-148 u.	407-408.
Wolff Bon.: Der „Sermo Dominicus" am Gründonnerstage	42-50	
II. Abtheilung: Mittheilungen.		
Ben.-Orden in den Ver. Staaten von Nordamerika	192-194 u.	459-469.
Beuroner-Congreg. Das erste General-Capitel der	169-170	
Braunmüller Ben.: Quaestio liturgica de Evang. p. III. Noct. off. Nativ. Dom.	183-185	
Disentis, Kloster	192	
H. J.: Beiträge zur Biogr. v. M. Gerbert u. Ussermann	187-190	
Kinnast Flor.: Veränderungen im Personalstatus		451-458.
Nekrologe: P. Petrus Bloch, P. Leo Kuncze	194-195 u.	470-471.
Ottobeuren, Kloster	191	
Prediger-Jubiläum	194	
Roth P. W. E.: Die Handschr. d. ehem. Ben.- u. Cist.-Klöster Nassaus zu Wiesbaden (I)		434-444.
Schmid Otto Dr.: Die St. Lambrechter Todtenrotel v. 1501—1502	176-183 u.	424-434.
Schmidt Fr.: Nachträge zu: Todtenbuch d. Cist.-Stiftes Goldenkron		444-451.
Seckau, Kloster	190	
Staufer Vinc.: Pez Hier., Ephemerides rerum in mon. Mellic. gestarum 1741—1746	149-169 u.	409-424.

Digitized by Google

	Seite I. Heft	Seite II. Heft.
Union Town		470.
Usener Dr.: Chronistische Aufzeichnungen 1414—1420	171-176	
Wolff Bon.: Gerhard von Brogne	185-186	
Wolff Bon.: Kloster Princethorpe	187	

III. Abtheilung: Literatur.

Literatur-Verzeichniss: Neueste Benedictiner- und Cistercienser-Literatur (XXV und XXVI)	196-204 u.	472-481.
Literarische Referate:		
Baunard: Histoire du Cardinal Pie		495-496.
Buchwald: Deutsches Gesellschaftsleben		491-493.
Cornely: Cursus Scripturae Sacrae	230-232	
Cuissard: Inventaire des manuscrits de la bibliothèque d' Orléans	213-219	
Denifle: Die Universitäten des Mittelalters bis 1400	233-238	
Denifle: Archiv für Literatur- u. Kirchengeschichte d. Mittelalters	225-227	
Desvoye: Étude historique sur Gilb. Génébrard		484-485.
Dittrich Franz: Casparo Contarini	204-211	
Fischer: Blumen aus dem Klostergarten		482-483.
Garnier: Histoire de la Verrerie	238-239	
Guiffrey: Histoire de la Tapisserie	238-239.	
Haberl: Bausteine für Musikgeschichte	223-225	
Haffner: Grundlinien der Geschichte der Philosophie	227-230	
Klemming: Hymni, Sequentiae et piae Cantiones in Regno Sueciae olim usitatae	239-241	
Lalieu: Vie de S. Vincent Madelgaire		483-484.
Nach dem fernen Westen		490-491.
Platelii: Synopsis curs. Theol.		493-495.
Piter: Analecta Novissima Spic. Solesm.		486-487.
Pyl: Geschichte d. Greifswalder Kirchen und Klöster		489-490.
Schieler: Magister Johannes Nider	220-223	
Schneider: Das Wissen Gottes		487-489.
Schmitt Ant.: Méthode pratique de Chant Grégorien	211-213	
Schulte: Habsburger Studien	219-220	
Literarische Notizen	241-247 u.	497-503.
Zeitschriften-Rundschau	247-258 u.	503-511.
Verzeichnis der Recensions-Exemplare	258-261 u.	512-516.

I. O. G. D.

Digitized by Google

Veteris Testamenti de animae immortalitate doctrina explanatur.

Scripsit **Maurus Gentinetta**. O. S. B. Griesensis.

Animae in Veteri Testamento diversa occurrunt nomina. Hebraice enim modo נֶפֶשׁ, modo נְשָׁמָה, modo רוּחַ, graece vero tum ψυχή, tum πνεῦμα appellatur. Quas inter voces

1. נֶפֶשׁ animam viventem sive in brutis, sive in homine, vel etiam ipsam vitam significat. Adhibetur ex. gr. de brutis, quibus Adam (Gen. II, 19) nomina imposuit, de vita (2. Reg. VII, 7), de anima humana sitiente ad Deum (Ps. XLII, 3).

2. נְשָׁמָה tum de anhelitu iram exprimente (Ps. XVIII, 16), tum de anima, sive corpus informante (Job. XXVII, 3), sive Deum benedicente (Ps. CL. in conclusione) dicitur, vix unquam tamen de brutis.[1])

3. רוּחַ proxime designat flatum, ac proinde adhibetur de vento (Gen. III, 8), pariter autem de anima brutorum (Eccle. III, 21), de spiritu humano (Ps. LI, 12, 14), nec non de ipso spiritu Dei (Gen. I, 2, Num. XXVII, 18, Ps. CXXXIX, 7).

4. Ψυχή, a V spu, sphu, correspondet hebraico נֶפֶשׁ.

5. Πνεῦμα vero magis adaequatur hebraico רוּחַ.

Quod sensum harum locutionum attinet,

a) ex eo, quod נֶפֶשׁ et רוּחַ tum de brutis, tum de homine usurpantur, nequaquam inferri potest, S. Scripturam animam rationalem minus accurate ab irrationali distinguere. In lingua

[1]) Cf. Beck: „Biblische Seelenlehre“, pag. 9.

Digitized by Google

enim Germanica quoque tum homini tum animalibus ratione carentibus anima eodem vocabulo „Seele“ adscribitur. Insuper libri Veteris Testamenti bene exprimunt discrimen inter animam humanam et brutorum; soli enim homini tribuunt spiritum intelligentem (בִּינָה — Job XXXVIII, 4) et prudentem (רוּחַ חָכְמָה — Exod. XXVIII, 3).

b) Neque ex locutionum diversitate concludere licet, Vetus Testamentum favere sic dicto Trichotomismo. Omnia enim animae nomina promiscue adhibentur, et tum Ecclesiastes (XII, 7), tum Sapientia (II, 3) nonnisi duo hominis constitutiva, animam scilicet et corpus cognoscunt.[1])

His de doctrina Veteris Testamenti circa animam breviter praemissis, aggredi possumus quaestionem nobis propositam, quid videlicet Vetus Testamentum de animae immortalitate sentiat? Totam materiam tribus capitibus absolvere aequum videtur, ita, ut primo capite demonstremus, quod Vetus Testamentum animae immortalitatem doceat, secundo, quid de immortalitate doceat, tertio, quo modo haec doctrina se habeat ad opiniones gentilium.

Caput I.,

quo demonstratur, persuasionem de immortalitate animae libris Veteris Testamenti vere inesse.

Antiqui foederis scripturae, relate ad nostram materiam, non omnes eodem modo se habent.

1. In dubium enim vocari nequit, immortalitatem animae, omni quae desiderari potest claritate, enuntiari in libris recentioribus. In his enim testimoniorum infinitus est thesaurus, e quo, multis aliis locis ad secundum caput relictis, pauca tantum hic afferre liceat. Sic

a) legimus Sapient. cap. II, v. 22, 23, de incredulis justo insidiantibus: „Οὐκ ἔγνωσαν μυστήρια Θεοῦ, οὐδὲ μισθὸν ἤλπισαν

[1]) Opinio cli. Oehler („Veteris Testamenti sententia de rebus post mortem futuris illustrata.“ Stuttgartiae, 1846), qui רוּחַ intelligit de anima a corpore sejuncta, נֶפֶשׁ vero de vita, quam anima habet vel habuerat in corpore, non quidem Trichotomismi nota inuri potest, attamen satis artificiosa nec non confusa videtur.

Digitized by Google

ὁσιότητος . . , ὅτι ὁ Θεὸς ἔκτισε τὸν ἄνθρωπον ἐπ' ἀφθαρσίᾳ καὶ εἰκόνα τῆς ἰδίας ἰδιότητος ἐποίησεν αὐτόν," uqi in „ἀφθαρσίᾳ" hominis cum Deo similitudo ponitur. Idem auctor Sapientiae cap. III, 1—5: „Δικαίων" inquit „ψυχαὶ ἐν χειρὶ Θεοῦ, καὶ οὐ μὴ ἅψηται αὐτῶν βάσανος. Ἔδοξαν ἐν ὀφθαλμοῖς ἀφρόνων τεθνάναι, καὶ ἐλογίσθη κάκωσις ἡ ἔξοδος αὐτῶν. Καὶ ἡ ἀφ' ἡμῶν πορεία σύντριμμα· οἱ δὲ εἰσιν ἐν εἰρήνῃ. Καὶ γὰρ ἐν ὄψει ἀνθρώπων ἐὰν κολασθῶσιν, ἡ ἐλπὶς αὐτῶν ἀθανασίας πλήρης. Καὶ ὀλίγα παιδευθέντες μεγάλα εὐεργετηθήσονται, ὅτι ὁ Θεὸς ἐπείρασεν αὐτοὺς καὶ εὗρεν αὐτοὺς ἀξίους ἑαυτοῦ." Et cap. IV, 13—16: „Τελειωθεὶς ἐν ὀλίγῳ ἐπλήρωσε χρόνους μακρούς. Ἀρεστὴ γὰρ ἦν κυρίῳ ἡ ψυχὴ αὐτοῦ· διὰ τοῦτο ἔσπευσεν ἐκ μέσου πονηρίας. Οἱ δὲ λαοὶ ἰδόντες καὶ μὴ νοήσαντες, μηδὲ θέντες ἐπὶ διανοίᾳ τὸ τοιοῦτο, ὅτι χάρις καὶ ἔλεος ἐν τοῖς ἐκλεκτοῖς αὐτοῦ, καὶ ἐπισκοπὴ ἐν τοῖς ὁσίοις αὐτοῦ. Κατακρινεῖ δὲ δίκαιος καμὼν τοὺς ζῶντας ἀσεβεῖς, καὶ νεότης τελεσθεῖσα ταχέως πολυετὲς γῆρας ἀδίκου."

b) Concordat omnino liber 2. Macc., qui cap. VI. Eleazari historiam narrans, v. 26, haec sancti senis verba commemorat: „Εἰ γὰρ καὶ ἐπὶ τοῦ παρόντος ἐξελοῦμαι τὴν ἐξ ἀνθρώπων τιμωρίαν, ἀλλὰ τὰς τοῦ Παντοκράτορος χεῖρας οὔτε ζῶν οὔτε ἀποθανὼν ἐκφεύξομαι." Quod dictum, licet jam per se immortalitatis fidem satis exprimat, majorem adhuc vim accipiet, si comparetur cum iis, quae capite VII. de martyrio septem juvenum habentur. Ejusdem libri capite XV, vv. 11—15 visio describitur, qua Jeremias propheta Judae Maccabaeo apparuit, unde discimus, prophetam diu vita functum uti protectorem et intercessorem populo suo adhuc adfuisse. V, 13: „Εἶθ' οὕτως ἐπιφανῆναι ἄνδρα πολιᾷ καὶ δόξῃ διαφέροντα, θαυμαστὴν δὲ τινα καὶ μεγαλοπρεπεστάτην εἶναι τὴν περὶ αὐτὸν ὑπεροχήν." V, 14: „Ἀποκριθέντα δὲ τὸν Ὀνίαν εἰπεῖν· Ὁ φιλάδελφος οὗτός ἐστιν, ὁ πολλὰ προσευχόμενος περὶ τοῦ λαοῦ καὶ τῆς ἁγίας πόλεως, Ἱερεμίας ὁ τοῦ Θεοῦ προφήτης."

c) His documentis adnumerare quoque possumus 2. Reg, cap. XXII, 20 et eadem verba 2. Paralip. XXXIV, 28:

לָכֵן הִנְנִי אֹסִפְךָ עַל־אֲבֹתֶיךָ וְנֶאֱסַפְתָּ אֶל־קִבְרֹתֶיךָ בְּשָׁלוֹם׃

Cujus phrasis sensus infra, ubi de Pentateucho agemus, exacte exponendus erit.

Digitized by Google

d) Eandem denique immortalitatis fidem testatur Tobias cap. III, v. 6. Omnipotentem alloquendo: „Ἐπίταξον ἀναλαβεῖν τὸ πνεῦμά μου, ὅπως ἀπολυθῶ καὶ γένομαι γῇ . . . Ἐπίταξον ἀπολυθῆναί με τῆς ἀνάγκης ταύτης εἰς τὸν αἰώνιον τόπον. μὴ ἀποστρέψῃς τὸ πρόσωπόν σου ἀπ' ἐμοῦ.“ Pulchre enim hoc loco mortalitas corporis, quod revertitur in terram, et immortalitas animae, quae elevatur ad „αἰώνιον τόπον“, sibi invicem opponuntur. Similis sententia in versione vulg. libri Tobiae cap. II, 18 occurrit: „Filii sanctorum sumus et vitam illam exspectamus, quam daturus est Deus illis, qui fidem suam nunquam mutant ab eo.“

2. Ne autem quis dicat, persuasionem de animae immortalitate posteriori tantum tempore, sub influxu forte Assyriorum aut Persarum, apud Hebraeos invaluisse, etiam e libris exilio antiquioribus testimonia afferre necesse est.

a) Talia nobis in promptu sunt Ps. XVI, 10; IL, 16; LV, 16, de quibus tamen infra capite secundo sermonem instituemus.

b) In libro Judicum II, 10 phrasis supra citata iterum occurrit:

וְגַם כָּל־הַדּוֹר הַהוּא נֶאֶסְפוּ אֶל־אֲבוֹתָיו׃

c) E libro Proverbiorum huc pertinet cap. XIV, 32:

בְּרָעָתוֹ יִדְּחֶה רָשָׁע וְחֹסֶה בְּמוֹתוֹ צַדִּיק׃

Effatum, quod non de mera bonae conscientiae tranquillitate explicari potest, si comparamus cap. XV, 24:

אֹרַח חַיִּים לְמַעְלָה לְמַשְׂכִּיל לְמַעַן סוּר מִשְּׁאוֹל מָטָּה׃

d) Fusa est narratio de muliere pythonissa 1. Sam, XXVIII, 7—25. Haec sola narratio, si non suppeterent alia documenta, sufficeret ad comprobandum, Hebraeos jam ante exilium de immortalitate animae fuisse certos, ipsamque S. Scripturam eodem aevo hanc fidem expressisse et confirmasse. Saulem enim in Endor non cum simulacro quodam, magica arte confecto, sed cum vera Samuelis anima collocutum esse, ostendunt:

α) ipse textus, versibus praecipue 11 et 13:

Digitized by Google

וַתֵּרֶא הָאִשָּׁה אֶת־שְׁמוּאֵל וַתִּזְעַק בְּקוֹל גָּדוֹל

cui rex:

אַל־תִּירְאִי כִּי מָה רָאִית

respondens vero mulier:

אֱלֹהִים רָאִיתִי עֹלִים מִן־הָאָרֶץ׃

Quae alium sensum habere nequeunt, nisi hunc, indepedenter ab actione mulieris et praeter ejus exspectationem divina virtute spiritum Samuelis fuisse adductum.[1])

β) Ecclesiasticus cap. XLVI, 23 de Samuele dicens: „Καὶ μετὰ τὸ ὑπνῶσαι αὐτὸν προεφήτευσε καὶ ὑπέδειξε βασιλεῖ τὴν τελευτὴν αὐτοῦ καὶ ἀνύψωσεν ἐκ γῆς τὴν φωνὴν αὐτοῦ“ etc.

e) Objici quidem possent verba Ecclesiastis III, 19. 20, et praeprimis 21., ubi interrogat:

מִי יוֹדֵעַ רוּחַ בְּנֵי הָאָדָם הָעֹלָה הִיא לְמָעְלָה וְרוּחַ הַבְּהֵמָה הַיֹּרֶדֶת הִיא לְמַטָּה לָאָרֶץ׃

De his tamen bene advertit Reusch:[2]) „Der Prediger behandelt seinen Gegenstand in der Form einer Untersuchung oder eines Selbstgespräches. Aus dieser Form und theilweise aus der Beschaffenheit des Gegenstandes erklärt es sich, dass als Glieder der fortschreitenden Untersuchung auch falsche und halbwahre Ansichten und Anschauungen vorgetragen werden, zu welchen die Betrachtung der irdischen Verhältnisse den natürlichen Menschen veranlassen könnte, welche aber im weiteren Verlauf der Untersuchung ihre Berichtigung erhalten. Aus dem Zusammenhange gerissen und einseitig aufgefasst, würden manche Sätze ganz unrichtig sein; seine wahre Meinung spricht der Prediger erst am Schlusse, dort aber deutlich genug aus.“ Adeo

---

[1]) Conf. Allioli ad hunc locum, vel: Zschokke: „Die biblischen Frauen des alten Testamentes, pag. 229, nec non Calmet: „Dissertatio de Samuele per visum Sauli objecto.“

[2]) „Lehrbuch der Einleitung ins Alte Testament.“ Edit. 2. pag. 66.

Digitized by Google

vera sunt, quae Reusch de fine hujus libri asserit, ut in ultimo ejusdem capite praeclarum imo testimonium immortalitatis inveniatur v. 7:

וְיָשָׁב הֶעָפָר עַל־הָאָרֶץ כְּשֶׁהָיָה וְהָרוּחַ תָּשׁוּב אֶל־הָאֱלֹהִים אֲשֶׁר נְתָנָהּ׃

f) Validissimum argumentum, quo immortalitatem animae tunc temporis penes Israelitas creditam fuisse ostenditur, praebent mortuorum resuscitationes, quarum tres in libris regum narrantur.

α) Prima facta est Sareptae per Eliam prophetam, qui filium viduae benefactricis suae in vitam revocavit. De qua legimus 1. Reg. XVII, 17 sqq., Eliam, defunctum puerum in cubile portantem, a Deo petiisse:

יְהוָה אֱלֹהָי תָּשָׁב־נָא נֶפֶשׁ הַיֶּלֶד הַזֶּה עַל־קִרְבּוֹ׃

et porro v. 22:

וַיִּשְׁמַע יְהוָה בְּקוֹל אֵלִיָּהוּ וַתָּשָׁב נֶפֶשׁ־הַיֶּלֶד עַל־קִרְבּוֹ וַיֶּחִי׃

Ubi non absque momento in utroque versu adhibetur verbum שׁוּב, quia anima non posset „reverti“, nisi post mortem integra in se extitisset.

β) Secundum resuscitationis exemplum habemus 2. Reg. IV, v. 32—37, ubi Elisaeus mulieri Sunamitidi filium, quem Giezi mortuum invenit, sanum restituit. Haec enim historia ut advertit Zschokke [1]), non est mera repetitio alterius, quae de Elia narratur, sed ab illa in pluribus discrepat.

γ) Tertiam mortui resuscitationem tradit 2. Reg. cap. XIII, v. 21:

וַיְהִי הֵם קֹבְרִים אִישׁ וְהִנֵּה רָאוּ אֶת־הַגְּדוּד וַיַּשְׁלִיכוּ אֶת־הָאִישׁ בְּקֶבֶר אֱלִישָׁע וַיֵּלֶךְ וַיִּגַּע הָאִישׁ בְּעַצְמוֹת אֱלִישָׁע וַיְחִי וַיָּקָם עַל־רַגְלָיו׃

Has enarrationes, licet in libris regum contineantur, nihilominus hic, ubi de testimoniis exilio antiquioribus agitur, addu-

[1]) „Die biblischen Frauen des Alten Testamentes.“ 1882, pag. 282 sqq.

Digitized by Google

cendas esse putavimus, quia absque dubio e fontibus vetustis, annalibus scilicet contemporaneis, in libros regum postea conscriptos pervenerunt.

3. Celebris est quaestio de Pentateucho, an scilicet in libris Mosis dogma de immortalitate animae contineatur, nec ne?

Dubium enim jam tempore Jesu Christi movent Sadducaei, qui, Pentateuchum quidem ut volumen sacrum amplectentes, nihilominus animae immortalitatem se negare posse autumabant ideoque doctrinam illam in Pentateucho non invenisse videntur. Primis quoque ecclesiae saeculis Manichaei et Marcionistae arguebant Mosen de silentio, quo ipse retributionem in altera vita futuram transmitteret. Quorum haereticorum aliquem Augustinus [1]) allegat dicentem: „Moses omnem spem futurae resurrectionis in hominibus extinxit, qui mortalem esse animam pronuntiavit, qui eam esse sanguinem dixit.“ Sententia nimirum, de qua Marcionista sacrum scriptorem arguit, invenitur Levitici cap. XVII, v. 14: נֶפֶשׁ כָּל־בָּשָׂר דָּמוֹ ubi נֶפֶשׁ non animam, sed vitam significat, quae in sanguine esse eatenus dici potest, quatenus exhausto sanguine et ipsa in quocunque animali extinguitur. [2]) Recentiori denique aetate scriptores Angli, uti Thomas Morgan et Warburton, [3]) nec non Galli, uti Voltaire, eandem contra Mosen accusationem instauraverunt, quos secutus Kant mentem suam ita exprimit: „Da ohne Glauben an ein künftiges Leben gar keine Religion gedacht werden kann, so enthält das Judenthum, als ein solches in seiner Reinigkeit genommen, gar keinen Religionsglauben.“ [4])

Contra hos tamen jure tenemus, etiam in Pentateucho immortalitatem animae, licet non disertis verbis, multipliciter indicari et doceri.

---

[1]) „Contra adversarium legis et Prophetarum.“ II. 6. Edit. Maurin. tom. VIII, pag. 420.

[2]) Conf. Kenrick: „Theol. dogm.“ Mechlin. 1858. Vol. I, pag. 40 et Cornelium a Lapide: „Com. in Pentat.“ Antwerp. 1623, pag. 736.

[3]) „The divine legation of Moses demonstrated on the principles of a religious Deist, from the omission of a future state of rewards and punishments in the Jewish dispensation.“ 1738—1741.

[4]) Kant: „Religion innerhalb der Grenzen der bl. Vernunft.“ 1793, pag. 178.

Digitized by Google

Praeprimis animadvertere juvat, adversariorum sententiam esse omnino absonam et mirabilem. Quomodo enim quis explicabit, domum Jacob et progeniem ejus nihil scivisse de immortalitate, cum pater eorum Abraham e Mesopotamia oriundus sit, ubi immortalitatis fidem apud omnes viguisse ex inscriptionibus cuneatis constat? Quomodo praeterea Mosen, virum „omni sapientia Aegyptiorum eruditum“ (Act. VII, 22), haec veritas latere potuisset, quae apud Aegyptios fuit omnium dogmatum corona morumque norma? Quod sane ne adversarii quidem contendere audent. A priori igitur verisimile est, Mosi quoque et populo ejus solemnem fuisse immortalitatis fidem. Hujus vero persuasionis vestigia, quae in Pentateucho inveniuntur, nunc exponenda suscipimus.

a) Genes. I, 26, Deus dicit:

נַעֲשֶׂה אָדָם בְּצַלְמֵנוּ כִּדְמוּתֵנוּ

et II, 7, hominem format ex limo terrae, inspirando in faciem ejus נִשְׁמַת חַיִּים. In quo ergo haec דְּמוּת hominis cum Deo sita est, cum Deus sit spiritus absque corpore, nisi in נְשָׁמָה, et quomodo in hac, nisi anima hominis intellectu et immortalitate differret ab anima brutorum? [1]) Est quidem haec adumbratio sat obscura, bene tamen advertit Scholz, clariora hic exspectari non posse, quia Moses, praecipue in primo libro, „mit wahrhaft kindlichem Sinne nur berichtet, was das Auge sieht, was das Ohr hört.“ [2])

b) Majoris momenti est usus frequentissimus vocabuli שְׁאוֹל, quod receptaculum mortuorum designat a sepulcro diversum.

α) Si enim Genes. XXXVII, 35, Jacob Patriarcha dicit:

כִּי־אֵרֵד אֶל־בְּנִי אָבֵל שְׁאֹלָה

---

[1]) Conf. Gregor. de Valentia in „Comment. Theol.“ Ingolstadt. Sartorius. 1592. tom. I, pag. 1282 et 1283. „Hanc similitudinem et rationem imaginis Patres intelligunt secundum naturam animae, non autem secundum figuram et lineamenta corporis, quippe quo Deus caret. Naturae autem similitudo non est sine convenientia quadam in naturae gradu. Atqui Deus natura sua intellectualis et immortalis est. Igitur etiam homo secundum animam. Quod argumentum recte D. Gregorius Nyssenus urget in disputatione de anima et resurrectione cum sorore Macrina.“

[2]) Scholz: „Die Keilschrift-Urkunden und die Genesis“, pag. 81.

Digitized by Google

hoc de comuni in tumulo sepultura intelligi nequit, quia Jacob filium suum non sepultum sed a fera pessima devoratum esse existimat; alterius ergo vitae cum filio consuetudinem sperebat pater.

β) Pariter si Deuteron. XXXII, 22, legimus:

כִּי־אֵשׁ קָדְחָה בְאַפִּי וַתִּיקַד עַד־שְׁאוֹל תַּחְתִּית׃

neque hic, ut monet Haneberg,[1] שְׁאוֹל de sepulcris interpretari potest.

γ) Imo non in aliquibus locis tantum, sed semper, ut ait Pott,[2] שְׁאוֹל donotat aliquid a sepulcro diversum, quod magis convenit cum graeco ᾅδης, animarum scilicet et non cadaverum post mortem habitaculum.[3] Neque Gesenius ad vocem שְׁאוֹל ullam mentionem sepulcri facit, sed unicam „Orci" significationem vocabulo tribuit.[4]

c) Phrasis, quam supra jam aliquoties alligavimus:

נֶאֱסַף אֶל־אֲבוֹתָיו

pariter non intelligenda est de corporis sepultura, ac si receptionem in communem alicujus familiae tumulum denotaret, sed de animae in praedecessorum numerum cooptatione, quae supponit immortalitatem. Hic sensus de aliquibus saltem locis accurate explicari potest, unde et in aliis locis admitti debet.

α) Genes. XXV, 8, de Abraham dicitur:

וַיֵּאָסֶף אֶל־עַמָּיו׃

Jam vero Abraham, egressus ex Ur Chaldaeorum et ex Haran, longe ab omni cognatione sua sepultus est in antro Makphela prope Hebron, ubi Sara tantum, uxor ejus, antea humata fuerat. Nullo igitur jure dici potest „sepultus" apud gentem suam, sed „congregatus" tantum ad suos, scilicet in altera vita.

---

[1] „Die religiösen Alterthümer der Bibel", pag. 126.

[2] In „Comment. ad epp. Cathol." Gotting. 1810, pag. 317.

[3] Conf. etiam Benedicti Pererii: „Commt. in Genesis." Moguntiae 1612 Disputat. 8. in cap. XXXVII, pag. 918 sqq.

[4] Lexic. edit. 3. Lipsiae 1828.

Digitized by Google

β) Idem valet de morte Mosis et Aaron, fratris ejus, de qua loquitur Dominus Deuteronomii cap. XXXII, v. 50.

d) Pluries in lege Mosaica occurunt exsecrationes necromantiae, quibus mortuorum excitationes prohibentur. Quae quidem hac de re Levitici XIX, 31, et XX, 6. 27, leguntur, dubios nos relinquere possent, an de artibus daemonum ope exercendis, an de animabus defunctorum citandis sermo sit. Hoc vero dubium tollit Deuteron. XVIII, 11, ubi expresse dicitur:

(לֹא־יִמָּצֵא בְךָ דֹרֵשׁ אֶל־הַמֵּתִים:

Unde colligitur, populum tempore Mosis de immortalitate persuasum fuisse, neque Mosen, licet abusibus resistentem, hanc fidem exprobrasse.

e) Insuper Jacob, qui jam Genes. XXXVII, 35, spem adumbrat, filium quem mortuum putat, iterum videndi, ipse postea morti proximus, magna fiducia gloriatur, se exspectare salutem a Deo parandam: Genes. XLIX, 18:

לִישׁוּעָתְךָ קִוִּיתִי יְהוָה

Sed quomodo senex moribundus salutem Dei exspectaret, nisi de altera vita post obitum sibi futura certus esset?

f) Quot generatim promissiones Messiae in Pentateucho leguntur, tot sunt testimonia immortalitatis. Quid enim solatii Messiae adventus iis afferre posset, quorum tunc temporis ne animae quidem superessent?

g) E Pentateucho denique depromptum est argumentum, quo ipse Christus Dominus Sadducaeos immortalitatem negantes impugnat, alludens ad Exod. III, 15, et similia verba, nec non ad Deuteron. V, 23. Math. XXII, 31: „Περὶ δὲ τῆς ἀναστάσεως τῶν νεκρῶν, οὐκ ἀνέγνωτε τὸ ῥηθὲν ὑμῖν ὑπὸ τοῦ Θεοῦ λέγοντος·

32. Ἐγώ εἰμι ὁ Θεὸς Αβραὰμ, καὶ ὁ Θεὸς Ἰσαὰκ καὶ ὁ Θεὸς Ἰακώβ; οὐκ ἔστιν ὁ Θεὸς Θεὸς νεκρῶν, ἀλλὰ ζώντων“ — ergo, concludit divinus Redemptor, Abraham, Isaak et Jacob adhuc vivunt.[1])

---

[1]) Auctor dissertationis: „Die Unsterblichkeitslehre des Alten Testamentes“ in annal. cathol. „Der Katholik“, ann. 1877, tom. II, et Liebermann

Digitized by Google

His omnibus perpensis apparet, doctrinam de immortalitate in Pentateucho non quidem explicite proponi, attamen implicite in quavis fere pagina supponi, ita ut multae Mosis elocutiones — dempta immortalitatis fide — explicari penitus nequeant.

Interrogare tamen aliquis potest, cur in Pentateucho expressa immortalitatis mentio non fiat, et quare Moses in lege retributionem aeternam claris verbis non proposuerit?

Respondemus:

α) propter rationes paedagogicas, et quidem

αα) ne salutaris mortis horror minuatur;

αβ) ut fideles, de rebus tanti momenti non sane ignari, attamen neque omnino certi, eo vehementius desiderent lumen ulterioris revelationis et magistrum coelitus mittendum;

αγ) quia praesentia Dei, in hac vita benedicentis et punientis, populum carnalem melius compescuit, quam exspectatio mercedis vel supplicii post obitum futuri.

β) Propter specialem indolem theocratiae, quam in eo consistere oportuit, ut Deus Israelitis tamquam rex terrenus exhiberetur, dum potestatem suam in reliquas gentes in altera potius vita exercet.

γ) Propter periculum cultus defunctorum, qui juxta Sapientiae XIV, 15—20, praecipuus, licet non unicus idololatriae fons fuit; quare verisimiliter et Levitici XIX, 28, prohibetur luctus mortuorum.

(„Instit. Theol." tom. I, pag. 157) non absque ratione ut testimonium immortalitatis exhibent verba Balaam Num. XXIII, 10, dicentis: „Moriatur anima mea morte justorum et fiant novissima mea horum similia." Oehler tamen („V. T. sententia de rebus post mortem futuris." Stuttg. 1846, pag. 40) hanc interpretationem prorsus rejicit. — Ex historia celeberrima de Henoch (Genes. v. 24) et simili de Elia (2. Reg. II, 11) nihil stricte concludi fas est circa materiam nostram, quia Henoch et Elias nequaquam ut exempla, sed ut typi tantum immortalitatis animae admitti possunt, quippe qui neque corporis mortem experti sunt. De hoc uno, ut optime monet Oehler (l. c. pag. 39), ex eorum historia edocemur, „hominem, qui pie vitae tempus transegerit, etiam nunc singulari Dei beneficio posse non mori. Hanc igitur fortasse spem excitare poterant, non in sempiternum mortem in homines dominaturam, sed futurum esse tempus, quo homines in pristinum immortalitatis statum, ex quo ceciderunt. restituantur."

Digitized by Google

Caput II.,

quo inquiritur, quid libri Veteris Testamenti de animae post mortem conditione doceant.

Quamquam in praecedenti capite nos probasse speremus, doctrinam de immortalitate animae libris antiqui foederis vere inesse, nihilominus fateri debemus, sicut alia dogmata, ita et hoc non eadem semper perspicuitate Hebraeis innotuisse, sed ejus notitiam temporis successu evasisse clariorem.

Hoc praecipue valet de ideis, quas sibi de animae post mortem conditione Judaei efformaverunt sacrorum scriptorum suorum doctrinae inhaerentes.

1. Libri vetustiores sat obscure de שְׁאוֹל loquuntur. Exhibent hunc locum:

a) ut situm in profundo terrae, quod patet ex Num. XVI, 33, ubi de Dathan et Abiron dicitur:

וַיֵּרְדוּ הֵם חַיִּים שְׁאֹלָה וַתְּכַס עֲלֵיהֶם הָאָרֶץ׃

ut caliginosum et tristem, qualis describitur in libro Job X, 21, 22:

אֶרֶץ חשֶׁךְ וְצַלְמָוֶת

potestati tamen Dei subjectum, juxta ejusdem libri XXVI, 6:

עָרוֹם שְׁאוֹל נֶגְדּוֹ׃

b) In שְׁאוֹל non tantum Judaei inveniuntur, sed mortui ex omni populo, qui tamen quodammodo juxta gentes et tribus suas sociantur et ab alienigenis separantur. Constat ex Ezech. XXXII, 21—26:

שָׁם (scil. in שְׁאוֹל) אַשּׁוּר וְכָל־קְהָלָהּ etc.
שָׁם עֵילָם וְכָל־הֲמוֹנָהּ
שָׁם מֶשֶׁךְ תֻּבַל וְכָל־הֲמוֹנָהּ׃

c) Quod attinet mortuorum ibi conditionem, sunt quidem tristes ac debiles, [1]) ast non reputari debent pro meris spectris

[1]) Unde nomen רְפָאִים a רָפָה = fessus est.

Digitized by Google

qualia ab Homero in Orco collocantur, sed optimae mentis conscientia fruuntur, ita ut

α) excitentur ad admirationem, juxta Is. XIV, 9, ubi, regi Babylonis dicitur:

שְׁאוֹל מִתַּחַת רָגְזָה־לְּךָ לִקְרַאת בּוֹאֶךָ עוֹרֵר לְךָ רְפָאִים
כָּל־עַתּוּדֵי אֶרֶץ הֵקִים מִכִּסְאוֹתָם׃

β) Noscant fata viventium in terra, quod patet ex historia Samuelis defuncti 1. Sam. XXVIII, 15 sqq.

γ) Loquantur, sicut pro exemplo in Isaiae capite supra citato v. 10.

Haec quidem impugnari possent ex Ps. VI, 6:

כִּי אֵין בַּמָּוֶת זִכְרֶךָ בִּשְׁאוֹל מִי יוֹדֶה־לָּךְ׃

et Ps. CXV, 17:

לֹא הַמֵּתִים יְהַלְלוּ־יָהּ וְלֹא כָּל־יֹרְדֵי דוּמָה׃

nec non e modo, quo Ecclesiastes cap. IX, 5, 6, 10, loquitur de mortuis.

Attamen quoad praedictos psalmos advertit Allioli in translatione Germanica: „Die Hölle, wo alle Abgeschiedenen sich versammelten, ehe Christus sein Werk vollbracht hatte, war zwar für die Bösen als eigentliche Hölle ein Ort des Seufzens; aber doch auch für die Guten als Vorhölle kein Ort der Freude, sondern des schweigenden Trauerns und insofern kein Ort des Bekenntnisses und Lobes Gottes, wie die Erde noch ist.“ Et de doctrina Ecclesiastis praeclare observat Bickell: „An Stellen, wie IX, 5—6, 10, könnte man sogar ein Aufhören des Bewusstseins vorausgesetzt finden; doch sollen sie wohl nur den Abstand dieses Schattendaseins gegen das thatkräftige Erdenleben recht scharf ausdrücken. Diese Vorstellung vom Scheol gleicht einem unausgefüllten Rahmen, welcher einstweilen wenigstens die Vernichtung der Seele ausschliesst und für jeden künftigen Fortschritt der eschatologischen Erkenntniss freien Raum vorbehält. In den Offenbarungsurkunden war sie zulässig, da ihr positiver Gehalt, die ungünstigere Situation der Verstorbenen gegenüber den

Digitized by Google

Lebenden, vor dem Erlösungswerke Christi dem wirklichen Sachverhalte entsprach und ihre unleugbare Unvollständigkeit ebensowenig befremden kann, als derselbe Mangel in der alttestamentlichen Fassung so mancher anderen Glaubenswahrheiten.“ [1])

2. Est quidem שְׁאוֹל receptaculum commune tum justorum, tum impiorum, nequaquam autem amborum sors eadem habetur.

a) Injusti enim poenis gravissimis afficiuntur [2]), uti videre licet ex Ps. LV, 16 et 24, et praecipue IL, 15:

כַּצֹּאן לִשְׁאוֹל שַׁתּוּ מָוֶת יִרְעֵם וַיִּרְדּוּ בָם יְשָׁרִים לַבֹּקֶר וְצִירָם
לְבַלּוֹת שְׁאוֹל מִזְּבֻל לוֹ׃

Neque eis lucet spes liberationis; sic enim scribit Isaias LXVI, 24:

וְיָצְאוּ וְרָאוּ בְּפִגְרֵי הָאֲנָשִׁים הַפֹּשְׁעִים בִּי כִּי תוֹלַעְתָּם לֹא תָמוּת
וְאִשָּׁם לֹא תִכְבֶּה וְהָיוּ דֵרָאוֹן לְכָל־בָּשָׂר׃

Justis e contra talis spes futurae liberationis fulget, quod discimus ex. gr. e Ps. IL, 16:

אַךְ־אֱלֹהִים יִפְדֶּה־נַפְשִׁי
מִיַּד שְׁאוֹל כִּי יִקָּחֵנִי׃

nec non e Ps. XVI, 10:

כִּי לֹא־תַעֲזֹב נַפְשִׁי לִשְׁאוֹל לֹא־תִתֵּן חֲסִידְךָ לִרְאוֹת שָׁחַת׃

et ex Job XIV, 13—15, ubi legimus:

מִי יִתֵּן בִּשְׁאוֹל תַּצְפְּנֵנִי תַּסְתִּירֵנִי עַד־שׁוּב אַפֶּךָ תָּשִׁית לִי חֹק
וְתִזְכְּרֵנִי׃

et porro:

כָּל־יְמֵי צְבָאִי אֲיַחֵל עַד־בּוֹא חֲלִיפָתִי׃

---

[1]) Bickell: „Der Prediger über den Werth des Daseins.“ 1884, p. 43, 44.

[2]) Non tamen omnes iisdem poenis, unde Ezech. XXXII, 23, de „infimo inferno“ sermo est. Sic Ewald „Prophet.“ tom. II, pag. 334.

Digitized by Google

Idem evincitur et ex Hoseae XIII, 14:

מִיַּד שְׁאוֹל אֶפְדֵּם מִמָּוֶת אֶגְאָלֵם אֱהִי דְבָרֶיךָ מָוֶת אֱהִי קָטָבְךָ שְׁאוֹל:

qui locus allegatur a Paulo 1. Corinth. XV, 55. [1])

Quibus addenda sunt verba Annae, matris Samuelis prophetae, 1. Sam. II, 6:

יְהוָה מֵמִית וּמְחַיֶּה מוֹרִיד שְׁאוֹל וַיָּעַל:

Fatemur quidem, etiam metaphorice haec intelligi posse, si forte Anna nihil aliud exprimere voluit, nisi Deum dolores mittere eosque ad fidelium suorum consolationem iterum aufferre. Ast bene advertit Oehler,[2]) in libro Sapientiae hunc locum ita allegari, ut stricte ac proprie interpretari debeat, quod facile perspicuum fit, si verba Sapient. XVI, 13, citata cum versu 14. immediate sequenti comparamus. Idem fere valet de hujus sententiae allegatione in libro Tobiae XIII, 2, saltem si textum Italae inspicimus, qui metaphoram excludit.

Justi quidem, in ipso adhuc שְׁאוֹל constituti, non proprie dictas poenas sustinent, sicut impii, sed quiete quadam fruuntur, cujus causa etiam ii, qui in hac vita graviter affliguntur, mortem concupiscunt (Job. VII, 15 et IX, 21). Propterea Patres catholici varias in שְׁאוֹל regiones distinguunt, quas justos et improbos ab invicem separatos incoluisse putant. Ita Augustinus: „Non absurde credi videtur, antiquos etiam sanctos, qui venturi Christi tenuerunt fidem, locis quidem a tormentis impiorum remotissimis sed apud inferos tamen fuisse, donec eos inde sanguis Christi et ad ea loca descensus erueret.[3]) Similiter Glossa ordinaria ad Genes. XXXVII, 35, animadvertit: „Credibile est, apud infernum quaedam loca secreta et minus poenalia ante passionem Domini fuisse, ad quae etiam sancti descendebant; quia nullus paradisum ingredi poterat,

---

[1]) Nonnulli provocant etiam ad Zachar. IX, 11, quae verba a Patribus de Christo ad inferos descendente interpretantur. Cum vero haec interpretatio nonnisi sensu allegorico fieri videatur, ad nos minus de ea pertinet.

[2]) L. c. pag. 45.

[3]) „De civitate Dei." L. XX, cap. 15.

Digitized by Google

donec Christus romphaeam igneam amoveret.“ Et Historia Scholastica in enarratione lib. Genesis cap. LXXXVIII: „Erat tunc in inferno quidam locus sanctorum longe remotus a locis poenalibus, qui ob quietem et separationem ab aliis sinus vocabatur, sicut dicimus sinum maris. Appellatus praeterea est sinus Abrahae, quia etiam ibi Abraham fuit in exspectatione usque ad adventum Christi.“

Quid vero animae piae, post liberationem ex inferis, exspectare possint, invenimus apud Danielem XII, 3:

וְהַמַּשְׂכִּילִים יַזְהִרוּ כְּזֹהַר הָרָקִיעַ וּמַצְדִּיקֵי הָרַבִּים כַּכּוֹכָבִים לְעוֹלָם׃

ubi gloria coelestis, illaque sempiterna, promittitur. [1])

b) Magnum hoc discrimen inter justorum et impiorum post mortem conditionem, ut per se patet, dependet a judicio Dei, quod

α) jam ab Ecclesiaste XI, 9, et XII, 14, indicatur. Quae enim hic Ecclesiastes profert, ut ait Oehler,[2]) „nisi verba velis extenuare, ad terrestres tantum poenas, quas lex Mosaica impiis minatur, revocari nequeunt, sed ad judicium in animas exercendum referenda videntur.“

β) Optime tamen de hoc judicio disserit Sapientia cap. IV et V. „Ὄψονται γὰρ (scil. peccatores) τελευτὴν σοφοῦ, καὶ οὐ νοήσουσι τί ἐβουλεύσατο περὶ αὐτοῦ, καὶ εἰς τί ἠσφαλίσατο αὐτὸν ὁ Κύριος. Ὄψονται καὶ ἐξουθενήσουσιν, αὐτοὺς δὲ ὁ Κύριος ἐκγελάσεται. Καὶ ἔσονται μετὰ τοῦτο εἰς πτῶμα ἄτιμον, καὶ εἰς ὕβριν ἐν νεκροῖς δι' αἰῶνος. Ὅτι ῥήξει αὐτοὺς ἀφώνους πρηνεῖς, καὶ σαλεύσει αὐτοὺς ἐκ θεμελίων, καὶ ἕως ἐσχάτου χερσωθήσονται, καὶ ἔσονται ἐν ὀδύνῃ, καὶ ἡ μνήμη

---

[1]) Nihil tamen quoad justorum post mortem felicitatem concludere licet ex 1. Sam. XXV, 29, quo e loco Calmet deducere conatur piorum defunctorum gloriam malorumque poenas. Abigail enim hic non loquitur de morte David, sed e contra de ejus vitae conservatione, quod patet ex v. 30, neque sub „fasciculo viventium“ intelligit beatos in altera vita, sed viventes in hoc saeculo. Pariter Abigail non loquitur de mote inimicorum David, sed potius de eorum conturbatione in hac vita, quando se contra David nihil valere cognoverint. Unde etiam Cornelius a Lapide („Comm. in Josue, Judic., Ruth, Regg. et Paralipp.“ Antwerp. 1642, pag. 346) interpretationem hujus loci de rebus post mortem futuris nonnisi sensu allegorico admittit.

[2]) L. c. pag. 86.

Digitized by Google

αὐτῶν ἀπολεῖται. Ἐλεύσονται ἐν συλλογισμῷ ἁμαρτημάτων αὐτῶν δειλοί, καὶ ἐλέγξει αὐτοὺς ἐξεναντίας τὰ ἀνομήματα αὐτῶν. Τότε στήσεται ἐν παῤῥησίᾳ πολλῇ ὁ δίκαιος κατὰ πρόσωπον τῶν θλιψάντων αὐτὸν . . . . . Ἐροῦσιν ἑαυτοῖς· Οὗτος ἦν, ὃν ἔσχομεν ποτε εἰς γέλωτα καὶ εἰς παραβολὴν ὀνειδισμοῦ . . . . Πῶς κατελογίσθη ἐν υἱοῖς Θεοῦ, καὶ ἐν ἁγίοις ὁ κλῆρος αὐτοῦ ἐστιν;“

c) E veritate, quam supra e sacris litteris eruimus, quod scilicet justorum e שְׁאוֹל futura sit liberatio, conclusionem maximi momenti deducit lib. 2. Macc. cap. XII, vv. 43—46, narrans: „Ποιησάμενός τε (nempe ὁ γενναῖος Ἰούδας) κατ' ἀνδραλογίαν κατασκευάσματα εἰς ἀργυρίου δραχμὰς δισχιλίας, ἀπέστειλεν εἰσ Ἱεροσόλυμα προσαγαγεῖν περὶ ἁμαρτίας θυσίαν, πάνυ καλῶς καὶ ἀστείως πράττων, ὑπὲρ ἀναστάσεως διαλογιζόμενος· εἰ γὰρ μὴ τοὺς προπεπτωκότας ἀναστῆναι προσεδόκα, περισσὸν ἂν ἦν καὶ λερῶδες ὑπὲρ νεκρῶν προσεύχεσθαι. Εἶτ' ἐμβλέπων, τοῖς μετ' εὐσεβείας κοιμωμένοις κάλλιστον ἀποκείμενον χαριστήριον — ὁσία καὶ εὐσεβὴς ἡ ἐπίνοια. Ὅθεν περὶ τῶν τεθνηκότων τὸν ἐξιλασμὸν ἐποιήσατο, τῆς ἁμαρτίας ἀπολυθῆναι.“

Hic igitur suadetur oratio pro mortuis, ut scilicet „a peccatis solvantur“, et ut acceleretur adventus Messiae, qui iis coeli portam aperiturus erat.

3. Denique in Veteri quoque Testamento jam docetur animae in corpus reditus aliquando exspectandus ac proinde resurrectio mortuorum.

a) Hanc enim veritatem adumbratam invenimus in celebri visione Ezechielis XXXVII, 1—14, ubi propheta a spiritu Domini ducitur „in medium campi, qui erat plenus ossibus“, mandatumque accipit, ut vaticinetur ossibus istis: „Haec dicit Dominus: Ecce ego intromittam in vos spiritum et vivetis. Et dabo super vos nervos, et succrescere faciam super vos carnes, et superextendam in vobis cutem, et dabo vobis spiritum et vivetis.“ Immediate quidem hanc enarrationem interpretatio sequitur, quae ostendit, visionem nonnisi allegorice intelligendam esse; attamen, ut bene monet Divus Hieronymus, „nunquam poneretur similitudo resurrectionis ad restitutionem Israelitici populi significandam, nisi staret ipsa resurrectio et futura traderetur, quia nemo de rebus non exstantibus incerta confirmat.“

b) Alterum exemplum praebet Job XIX, 25—27:

Digitized by Google

וַאֲנִי יָדַעְתִּי גֹּאֲלִי חָי וְאַחֲרוֹן עַל־עָפָר יָקוּם: וְאַחַר עוֹרִי נִקְפוּ־זֹאת וּמִבְּשָׂרִי אֶחֱזֶה אֱלוֹהַּ: אֲשֶׁר אֲנִי אֶחֱזֶה־לִּי וְעֵינַי רָאוּ וְלֹא־זָר:

ubi resurrectio, et quidem corporea, pro illius temporis possibilitate luculenter enuntiatur.[1])

c) Tertium et quartum testimonium praebet Isaias,

α) cap. XXVI, 19:

יִחְיוּ מֵתֶיךָ נִבְלָתִי יְקוּמוּן הָקִיצוּ שֹׁכְנֵי עָפָר:

β) nec non LXVI, 14:

וּרְאִיתֶם וְשָׂשׂ לִבְּכֶם וַעֲצְמוֹתֵיכֶם כַּדֶּשֶׁא תִּפְרַחְנָה וְנוֹדְעָה יַד־יְהוָה אֶת־עֲבָדָיו וְזָעַם אֶת־אֹיְבָיו:

d) Quintum vero Daniel XII, 1, 2, describens salvationem omnium illorum, qui in libro vitae scripti sunt, et porro dicens:

וְרַבִּים מִיְּשֵׁנֵי אַדְמַת־עָפָר יָקִיצוּ אֵלֶּה לְחַיֵּי עוֹלָם וְאֵלֶּה לַחֲרָפוֹת לְדִרְאוֹן עוֹלָם:

Quibus e verbis, nec non ex ejusdem capitis versu 13., ut jam Theodoretus observat, intelligitur, verso 1. non de tempore Maccabaeorum, sed de fine mundi et resurrectione sermonem esse. Hoc quoque Danielis effatum omne dubium tollit, an justi tantum, vel mali quoque resurrecturi sint. Tale enim dubium enasci forte posset e doctrina Pharisaeorum, qui, teste Josepho,[2]) arbitrabantur, „ψυχὴν πᾶσαν μὲν ἄφθαρτον, μεταβάινειν δὲ εἰς ἕτερον σῶμα τὴν τῶν ἀγαθῶν μόνην“, quae tamen doctrina nullibi in Scriptura, neque in Ps. I, 5, nec in 2. Macc. VII, 14 fundatur. In Psalmo scilicet primo v. 5, „קוּם“ non significat praecise idem ac „resurgere“, sed potius „gloriosum persistere“, „honorifice

---

[1]) Conf. in annal. „Der Katholik“, ann. 1877, tom. II, dissertationem: „Die Unsterblichkeitslehre des Alten Testamentes“, cujus auctor pag. 474—475, ostendit hunc locum libri Job a D. Hieronymo, licet non accurate ad verbum, sensu tamen prorsus intacto translatum esse.

[2]) „De bello Judc.“ II, 8, 14.

Digitized by Google

sustinere“ (nempe judicium), et 2. Macc. VII, 14 non de resurrectione generatim, sed de resurrectione ad vitam gloriosam agitur.

e) Idem caput VII, libri 2. Macc., quod modo allegavimus, excellentissima forte totius antiqui foederis resurrectionis testimonia continet, quae non a sapientibus et prudentibus, sed ab hominibus e communi plebe proferuntur ideoque totius populi Judaici fidem tunc temporis existentem illustrant. Secundus enim e septem fratribus, ad mortem usque cruciatus, protestatur: „Σὺ μέν, ἀλάστωρ, ἐκ τοῦ παρόντος ἡμᾶς ζῆν ἀπολύεις, ὁ δὲ τοῦ κόσμου βασιλεὺς ἀποθανόντας ἡμᾶς ὑπὲρ τῶν αὐτοῦ νόμων εἰς αἰώνιον ἀναβίωσιν ζωῆς ἡμᾶς ἀναστήσει.“ Similiter quartus, dicens: „Αἱρετὸν μεταλλάσσοντα ὑπ᾽ ἀνθρώπων τὰς ὑπὸ τοῦ θεοῦ προσδοκᾶν ἐλπίδας, πάλιν ἀναστήσεσθαι ὑπ᾽ αὐτοῦ.“ Praecipue vero sancta et fortissima mater, filios exhortans: „Ὁ τοῦ κόσμου κτίστης, ὁ πλάσας ἀνθρώπου γένεσιν . . . καὶ τὸ πνεῦμα καὶ τὴν ζωὴν ὑμῖν πάλιν ἀποδώσει μετ᾽ ἐλέους.“ — Huc quoque pertinent verba Raziae semetipsum interficientis 2. Macc. XIV, v. 46.

Hanc vero, cujus testimonia audivimus, resurrectionem, quare cum Oehler ad solos Israelitas restringamus, ratio in Veteri Testamento inveniri nequit. Licet enim Danielis XII. de populo tantum electionis sermo sit, alienigenae tamen nullibi in Ss. libris a resurrectione excluduntur. Oehler quidem provocat ad Jerem. LI, 39 et 57, sed somnus perpetuus, quem hic minatur Chaldaeis, non absolute „perpetuus“ dicitur, sed in comparatione ad somnum brevem, in quem ebrietate sua incidere solebant. Perperam ergo asseritur, Vetus Testamentum solis Hebraeis resurrectionis spem praebere, quamvis libenter concedamus, disertam de aliorum resurrectione mentionem non fieri.

Caput III.,

quo Veteris Testamenti de immortalitate animae doctrina comparatur cum opinionibus gentilium.

Hoc praeprimis tenere debemus,

1. animae immortalitatem nequaquam solis Hebraeis innotuisse, sed, ut inquiunt Cicero[1]) et Seneca[2]), ex omnium hominum

[1]) Qu. Tuscul. I, 16. „Ut deos esse natura opinamur, sic permanere animas arbitramur consensu nationum omnium.“

[2]) Ep. 117.

Digitized by Google

consensu probari posse. „Der Glaube“ ait Scholz[1]) „an eine Unsterblichkeit der Seele, und zwar im Sinne einer persönlichen Fortdauer, ist so alt als das Menschengeschlecht. So wenig es je ein Volk gab, das nicht an einen Gott glaubte, so wenig hat es ein solches gegeben, das nicht an eine Unsterblichkeit geglaubt hätte: beide Ideen sind der Ausdruck des Selbstbewusstseins der Seele als unabhängigen Wesens und sind ihr sozusagen angeboren.“ [2])

a) Quare limitanda est sententia Herodoti l. II, 123, dicentis: „Πρῶτοι Αἰγύπτιοί εἰσιν οἱ εἰπόντες, ὡς ἀνθρώπου ψυχὴ ἀθάνατός ἐστι“ Aegyptii enim hanc persuasionem nec primi habuerunt, nec propagaverunt, sed primi tantum sunt, quorum fidei documenta de hac materia ad nos usque pervenerunt. Hac opinione imbuti Aegyptii, teste Diodoro, in praesenti vita nonnisi peregrinos se esse existimabant, quibus longum iter post mortem peragendum immineret. Unde mortuorum quoque cultus ab ipsis ad summum apicem evehebatur.

b) Eandem immortalitatis fidem exprimunt quoque Assyrii et Babylonii, quorum insignia documenta recentissimis diebus reperta sunt. Inter haec eminet oratiuncula quaedam pro moriente:

„Anima viri gloriose decedentis
Fulgebit ac splendor auri.
Huic viro
Sol largiatur vitam,
Et Merodach, primogenitus coeli,
Beatam ei conferat mansionem.“

Similis huic orationi est prolixus hymnus pro aegroto:

---

[1]) Scholz: „Die Aegyptologie und die Bücher Mosis“, pag. 70.

[2]) Licet in systemate religionis a Kong-fu-tse exarato immortalitas negetur, plebs tamen Sinensis praedecessorum suorum cultu persuasionem immortalitatis innatam ostendit et conservat. (Cf. Hettinger: „Fundamental-Theologie.“ I, 400.) Imo immortalitatis persuasio fortius adhuc humanae menti impressa esse videtur, ac ipsa idea Dei. Juxta missionarios enim Trappistas („Ein Vergissmeinnicht aus Marian-Hill.“ 1885) gentes meridionalis Africae, quae nullam penitus Dei cognitionem retinuerunt, defunctorum suorum animas invocare solent.

Digitized by Google

„Viro infirmo concedite coelum, quia de terra
migraturus est.
Fortem, quondam adeo validum, dereliquit
virtus.
Justi, Deum timentis nunquam virtus revertitur.
In corporis sui habitaculo gravi adfligitur morbo.
Istar tamen, quae in domo sua curam ejus gerit,
De montibus descendit inaccessis,
Appropinquans viri aegroti ostio;
Miratur aegrotus:
Quis est, qui venit?
Istar venit, filia Dei lunae.
Deus venit, . . . filius Bel,
Merodach venit, Dei . . . filius.
Accedentes ad virum aegrotum,
Afferunt ei paropsidem e coeli thesauris,
Afferunt . . . e siderum palatio.
In paropsidem practiosam potum infundunt
fulgidum:
Sursum ascendat justus iste!
Sicut haec paropsis ipse fulgeat,
Fulgeat sicut haec . . . .
Sicut argentum purum vestimenta ejus clarescant,
Sicut auri splendor radiet lumine!
Ascendat ad solem, deorum maximum,
Et sol, deorum maximus, accipiat ejus animam
in manus suas sanctas.“

Huc quoque pertinent ea, quae in carmine epico de Izdubar de descensu Istarae in infernum narrantur, nec non oratio antiqua pro rege, „post hujus temporis vitam in aulam coelestem, in beatorum terram“ recipiendo.[1])

c) Eadem immortalitatis persuasione instructi erant Persae, Indi, nec non populi occidentales, quorum tamen singulorum testimonia afferre longum esset.

---

[1]) Cf. Kaulen: „Assyrien und Babylonien.“

Digitized by Google

2. Quod porro attinet animae post mortem conditionem, tum similitudines, tum dissimilitudines inter Vetus Testamentum et paganorum narrationes intercedunt.

α) In hoc enim conveniunt, quod

α) pagani quoque discrimen inter variorum defunctorum sortem statutum esse putabant. Alii enim post mortem puniuntur, uti discimus e Graecorum fabulis de Tantalo, de Gigantibus et Danaidibus, alii in Elysio et in insulis fortunatis recreantur. Similiter Scandinavi eos tantum, qui bellica virtute excelluissent, in „Walhallam" recipi putarunt, ceteris vero habitaculum triste et obscurum in „Helheimr" assignant. Pariter si inquirimus sacros libros Persarum, Zarathustra interrogat,[1]) quale futurum sit fatum animae immaculatae, et ab Ahuramazda responsum accipit, eam e paradiso Humata in secundum paradisum Hukhta, inde in tertium paradisum Hvarsta, quarto vero gressu in lucem incircumscriptam transgredi. Iterum interrogante Zarathustra, qualis post mortem sit sors maligni, Ahuramazda respondet, hujusmodi animam in tenebras aeternas expelli.

β) Talis autem diversitas conditionis in altera vita etiam juxta gentilium mentem pendet a judicio quodam deorum post mortem instituendo. Huic judicio apud Aegyptios praesidet Osiris, cinctus quadraginta duobus assistentibus, ut de quadraginta duobus praevaricationum generibus decernat; apud Graecos Minos cum Rhadamante sententiam de mortuorum futura sorte profert; e Persarum vero opinione judicium habetur prope pontem Tschinevat.

γ) Denique et paganorum multi resurrectionem aliquam futuram esse tenent. Propter hanc enim Aegyptii, eam exspectantes ad mundi finem, tanta diligentia defunctorum corpora conservarunt. Neque deest haec doctrina in religione Persarum; Zarathustra scilicet[2]) interrogat: „Corpus a vento dispersum, ab aqua asportatum — unde reconstruetur?" et edocetur ab Ahuramazda: „Egomet cum exstruxerim coelum absque columnis . . . ; egomet cum posuerim terram in se portantem animalia corporea,

---

[1]) Avesta Frg. XXXVIII.

[2]) Bundehesch, I, 31.

Digitized by Google

dum ipsa e nemine sit suffulta; egomet cum fecerim solem lunamque et stellas . . . . egomet cum creaverim filium in utero matris . . . . cum singula quaeque per me creata sint: nonne difficilius fuit, perficere haec omnia, quam resuscitare mortuos? Audi igitur: haec, postquam non erant, facta sunt; quare ergo non iterum faciam illa, quae jam desierunt esse?"

Eadem est persuasio Babyloniorum, quorum deus Merodach post mortem ipse resurrexit hominesque mortuos resuscitat, unde et hymnis ita invocatur:

„Deus deorum,
Misericors inter deos,
Misericors, qui mortuos revocas in vitam!" [1])

Nihil vero de resurrectione occurrit apud Latinos et Graecos, qui, Orientalibus hac in re multo inferiores, imo Paulum de resurrectione loquentem Athenis irriserunt.[2])

Quomodo vero istas, quas negare non licet, similitudines explicemus? Ita forte, ut Hebraicum populum suas de altera vita notiones a Persis vicinisque gentibus accepisse arbitremur? Absit! Hujusmodi enim hypothesi adversantur variae rationes:

Primo, Pentateuchum doctrinam de immortalitate indicare, jam ante probavimus. His proinde libris vetustissimis eruditi, Israelitae propria meditatione ad clariores conceptus pervenire potuerunt, quin paganorum magisterio indiguerint; praecipue cum

secundo, a prophetis, iisque exilio longe antiquioribus, scientia de rebus post mortem futuris adeo illustraretur, ut, quod jure affirmat Oehler, Magi potius ab Hebraeis, quam Hebraei a Magis didicisse videantur. Attamen etiam cavendum est, ne, quod alienigenarum doctrinas spectat, nimium Hebraeorum influxui tribuamus, cum

tertio, pagani quoque e communi illo fonte hauserint, qui, ut summi pretii haereditas, e domo Noachica ad omnes posteros defluxit.

b) Quamvis igitur multa sint momenta, in quibus gentium traditiones, a primitiva revelatione derivatae, cum Veteris Testa-

[1]) Scholz: „Die Keilschrift-Urkunden und die Genesis", pag. 90.
[2]) Act. XVII, 32.

Digitized by Google

menti doctrina conveniunt, nihilominus maximae etiam dissimilitudines inter sacros Hebraeorum libros et paganorum opiniones intercedunt.

α) Gentilium enim plurimi claram spiritualitatis animae ideam sibi efformare non potuerunt, indeque in varios deducebantur errores. Indi praecipue, utpote fautores Pantheismi, singulas animas in vitam universi refundi putabant, ita, ut earum determinatio individua penitus cesset. Aegyptii, licet rectius ac Indi animam individualiter perdurare crediderint,[1]) nihilominus eam non faciunt sui juris, sed, etiam post mortem, corpori quodammodo subjectam et connexam esse arbitrabantur. Graeci similiter ac Romani animam, nisi corpore rite sepulto vel concremato, ad inferos non recipi docebant; dum e contra Vetus Testamentum animam post mortem ut a corpore prorsus independentem considerat.

β) Virtutes quoque ac merita, nec non crimina, a quibus animae post mortem fortuna dependet, omnino alia censentur in S. Scriptura et penes Judaeos, quam apud gentiles. Scimus sane, doctrinam moralem antiqui foederis, licet ad religionis Christianae celsitudinem non attingat, toto coelo tamen distare ab Ethica paganorum, et omnes infidelium ideas nobilitate ac severitate superare.

γ) Praeterea gentilium plerique metempsychosin fide tenuerunt. Ita Aegyptii putabant, impiorum animas per omnia bruta terrestria et aquatica migraturas esse, quam opinionem monumenta eorum hieroglyphica comprobant. Ab Aegyptiis haec doctrina pervenit ad Graecos, quorum celebres philosophi Pythagoras et Platon eam pariter tuebantur. Indi quoque, metempsychosin admittentes, aliter tamen ac Aegyptii de ea sentiebant, et Druidae apud Celtas, testante Julio Caesare,[2]) animam post mortem in alia corpora humana transire autumabant.

Hanc quidem superstitionem et ab Hebraeis, saltem Pharisaeis, receptam fuisse suspicantur Godwin[3]) et Calmet, recurrentes

---

[1]) Tertullian: „De anima", cap. 33.

[2]) „De bello Gallico." VI, 14.

[3]) „Moses et Aaron." 1694, pag. 80.

Digitized by Google

ad Matth. XVI, 14, et Josephum Flavium „Antiqq.“ XVIII, 2. Contradicit tamen Oehler, cui et nos consentimus, cum Matth. XVI, 14, longe aliter interpretari debeat, nempe de prophetarum tempore Messiae futura resurrectione. Quidquid vero sit de opinione Pharisaeorum, hoc certe constat, doctrinam de metempsychosi nullo modo fundari in S. Scriptura, imo a Veteri Testamento alienum sacrisque libris contrariam esse. Loci enim, ad quos pro metempsychosi tuenda aliqui provocabant, sensum penitus alium continent, quod explicat Calmet in „Dissertatione de natura animae“, artic. VII.

Superest, ut summa capita doctrinae, quam e Veteri Testamento de animae immortalitate eruimus, breviter recenseamus.

Sunt quae sequuntur:

a) anima humana est immortalis;

b) anima post mortem descendet in שְׁאוֹל;

c) ibi, si justa a Deo inventa fuerit, tristis quidem et oppressa erit, ast aliquando e manu שְׁאוֹל liberabitur;

d) si injusta, poenam sine fine luet;

e) bonum est, orare pro mortuis;

f) aliquando corpus quoque resurget, animae iterum uniendum;

g) relate ad gentilium opiniones, Vetus Testamentum, soli scilicet veritati insistens, pauciora quidem de altera vita docet, ac mythologiae paganorum, poeticis fabulis exornatae. Haec pauca tamen eo majoris sunt pretii et ad mortales in virtute corroborandos aptissima.

Digitized by Google

De veritate consultationis a Pippino, ut Rex inungeretur, ad Zachariam directae.

Dissertatio critica, quam explanavit Dom. Beda Plaine O. S. B.

Inter omnes eventus politicos octavi seculi nullus forsan majoris est momenti evectione Pippini in Regem Francorum loco Hilderici Merovingici, qui e throno dejectus in monasterium Sithivense trusus est. Porro insuper hic eventus cuidam controversiae maximi momenti dedit occasionem. Quaeritur scilicet de hac evectione, utrum prius de ea re consultus fuerit Zacharias Papa necne, utrum auctoritate suprema Romani Pontificis, vicarii Christi in terris, an solo Pippini et Francorum arbitrio lis Hildericum inter et filium Caroli Duditis fuerit finita.

Quae controversia respicit in capite ordinem s. Benedicti, siquidem legati, quos misisse Pippinus scitur, ex isto erant ordine, siquidem sanctissimus Praesul, qui eundem Pippinum oleo sacro pro prima vice perunxisse perhibetur, vocabatur Bonifacius, Germanorum erat Apostolus nostrique fuit in hoc seculo Ordinis praecipuum decus et ornamentum.

Quocirca hanc controversiam de novo in his ephemeridibus retractare, hanc quaestionem de novo legitare, nec ingratum fore nec sine fructu existimans, praefatam Consultationem novo examini subjiciam cum firmo proposito ostendendi eam esse certissimam seu authenticam, utpote Annalium monumentis omni fide dignorum consignatam, utpote diplomatum et similium instrumentorum publicorum testimoniis ineluctabiliter assertam. Aliqua vero praemittam de gravitate hujus controversiae et insuper, ad meliorem intelligentiam dicendorum referre primo breviter, quomodo et quibus circumstantiis ex testimonio Annalistarum meliori fide dignorum peractae sint depositio Hilderici et evectio Pippini ad regiam dignitatem, necesse videtur.

§ 1. Brevis relatio rerum gestarum in exaltatione Pippini Francorum ducis.

Pippinus, cognomento Brevis pro statura corporis, et Caroli Martelli filius successerat patri mortuo (741) et jam a novem annis primo concorditer cum ejus germano Carolomanno, deinde solus post istius abdicationem, regiam potestatem exercuerat in regno Francorum, sed sub simplici nomine Majoris Domus, exemplo patris et antecessorum, quando mentem ejus invasit sceptra tenendi et nomine regio insigniri cupiditas et ambitio. Quod ex tali exaltatione multa bona procederent scilicet ad pravorum hominum audaciam evertendam et ad superborum rebelliones ex diversis partibus insurgentes compescendas, major in Pippino auctoritas et simul zelus ardentior in propagatione

Digitized by Google

Evangelii et pravorum morum exstirpatione, sperabat sine dubio Zacharias, sperabant similiter Bonifacius et ejus discipuli, quorum jam erat adjutor et quasi socius Duditis filius. [1])

Utrum vero ex altera parte gravis injuria inferretur injusta Hilderico in tali depositione, res dubia apud multos remanere poterat siquidem iste Hildericus, licet e stirpe regia ortus, ad dignitatem regiam a nihilo non avectus fuerat, nisi benevolentia Pippini et post sex annos sine rege consumptos. Porro qui potest alium sponte sua exaltare, potest ordinarie illum dejicere mutatis circumstantiis. Evolvo mentem meam. Hildericus a Pippino exaltatus fuerat, ut melius Franci bono pacis fruerentur, sed e contrario paucis post annis factus vesanus, ut asserunt diplomata coaeva [2]), rebellibus favebat tanquam discordiarum flagellum. Rebus sic stantibus cur talem regem deponere non tentasset cum consensu Francorum, apud quos, ut scitur, dignitas regia electiva erat, minime video, nec viderunt meo judicio Bonifacius, Zacharias ut sanctissimi horum dierum homines. Quocirca quando dictus Pippinus aliquot ex suis consiliariis Romam mittere cupivit, ut interrogaretur Zacharias Papa de rege Francorum deponendo, nec S. Burchardus Wirzeburgensis episcopus, nec B. Folradus tunc ipsius Pippini Capellanus, et serius s. Dionysii Parisiensis Abbas ei adstiterunt, seu istius legationis fungendae munus recusarunt. Quae legatio chronologica pertinere debet ad annum 749, siquidem testibus Annalistis Folradus tunc temporis erat Abbas, quod tamen contigit anno sequenti. [3])

Porro quando hi duo missi responsum Zachariae retulerunt in Franciam, eo (responso) prudenter in suum favorum usus est Pippinus, et sic compositis animis Francorum votoque concordi depositionem Hilderici desiderantibus res peracta est circa finem anni 750 vel initium anni sequentis rege Merovingico tonsurato et truso in monasterium. Deinde pluribus forsan mensibus exactis unctio sacra petenti Pippino collata est a S. Bonifacio tamquam sedis Apostolicae legato circa medium annum 751. Postea tamen in anno 754 Stephano Papa exulante apud Francos, Pippinus, cujus mens aliquot scrupulis primebatur, petiit et accepit ab isto Pontifice novam inunctionem, quae illi, filiis ejus et uxori communis fuit, qua circumstantia insuper assertum est ia Papa jus eorum perpetuum fore et exclusivum regni Francorum gubernandi prohibita omni nova mutatione dynastica. Sic ergo res se habuerunt, ut communiter censent ac asserunt historici: nam, ut jam dictum est, ab aliquibus in dubium revocatur Consultatio

[1]) Epist. s. Zachariae inter Epistolas Bonifacianas.

[2]) Carta Lemovicensis anno 751 apud Gall. Christ. t. 2, c. 177.

[3]) Gall. Christ. t. 7, p. 344.

Digitized by Google

ad Zachariam directa, quam idcirco vindicare satagam. Et primo quanti sit momenti haec controversia, breviter evolvam.

§ 2. De Momento hujus controversiae.

Ad intelligendum quam gravis sit quaestio de qua agitur, notandum est hic non inquiri praecipue, quibus mediis innixus et quibus auxiliis adjutus Carolingiorum primus et parens nepotes Clodovaei supplantaverit eorumque locum et dignitatem sibi assumpserit. Aliquid gravius adest et multo majoris momenti: utrum societas nova ex Romanis et Barbaris coalescens, novos jam, mediante seculo octavo, induerit mores christi discipulis convenientes, utrum juri veteri Romanorum sub multiplici respectu abrenuntians, novas leges ex Evangelio et Christianis praeceptis pro majori parte desumptas adoptaverit inquirendum est. Nam ni fallor, Consultatio Zachariana philosophi et historici diligentis intuitu nihil aliud est quam initium novae epochae in Annalibus mundi, seu quasi inauguratio suavis dominationis Christi et Ecclesiae super societatem etiam civilem Christianam factam. Aliis verbis vetus societas romana, quae olim equuleos, flagella, ignem, adhibebat et ipsum gladium ad christifideles iniquissime e medio tollendos nunc prorsus devicta est, locumque cessit novae societati, in qua e contra Christus regnat et imperat, in qua ejus Evangelium regula habetur morum et actuum, in qua ejus vicarius, Romanus Pontifex, non solum caput visibile Ecclesiae est et reputatur sed etiam judicatur et agit quasi caput societatis civilis doctor et magister totius mundi, supremus moderator principum, regum et imperatorum. Unctio constans et quasi ininterrupta regum, instauratio sacri imperii Romani, et alia instituta similia medii aevi ex Christianis legibus mutuata, quae tempore opportuno et successive initium sumunt, nihil aliud erant, ni fallor, quam consectaria consultationis Zachariae, in ea tanquam in radice inveniuntur ex eaque procedunt suo tempore tanquam fructus ex semine, ut poma ex arbore. Rebus sic stantibus operae pretium est, ut patet, scire primum quid de hac consultatione senserint et dixerint annalistae coaevi, et secundo quid de ejus authenticitate inveniatur in chartis et diplomatibus hujus temporis, sed antea aliquid dicam de statu duarum opinionum, quarum una affirmat, altera negat dictae Consultationis authenticitatem.

§ 3. Status comparativus duarum opinionum.

Notum est adagium: »In controversiis non numerantur sed ponderantur testimonia.« Porro in praesenti controversia, antiquitas temporis, numerus simul ac pondus auctorum inveniuntur exclusive ex parte sententiae affirmativae. Sententia vero negans

Digitized by Google

nova est, paucos fautores numerat, istique fautores parvae sunt auctoritatis. Quod per partes probandum est.

Et primo nova est opinio, quae falsam esse asserit consultationem praefatam, siquidem primum parentem agnoscit Cointium, presbyterum Oratorii Gallici, qui eam anno 1673 contra omnium antiquorum auctoritatem [1]) amplexus est, actus desiderio adulandi partibus potentissimi regis Ludovici XIV, cujus potestas regia aliquo modo juxta sententiam erroneam theologorum Gallicanorum [2]) minuebatur ex Consultatione Zachariana. Pauci tamen et sat parvi nominis fautores eidem sententiae post Cointium adhaeserunt decimo septimo et decimo octavo seculis scilicet Dubois presbyter item Oratorii Gallici,[3]) Natalis Alexander Dominicanus, Legendre presbyter Cordemoy cum tribus vel quatuor aliis abhinc minus notis.

In praesenti vero seculo eandem opinionem propugnavit D. Guillon (Amatus) magis politico motivo ductus quam zelo scientiae,[4]) et post eum apud Gallos D. Mury presbyter in Diario non contemnendae auctoritatis [5]), apud Germanos vero D. Rettberg et P. Damberger S. J.[6])

Si vero sententia, quae consultationi Zachariana denegat veritatem, nova est paucosque numerat propugnatores, e contra sententiae affirmativae adhaeret ab octavo seculo ad nostros usque dies innumerum agmen Annalistarum et historicorum Francorum, Germanorum, Italorum ac etiam Graecorum,[7]) quos enumerare seriatim nimis longum est. Sufficiet ostendere, quod a diebus Cointii fideliter et firmiter propugnata sit ab eruditissimis viris et melioris notae historicis. Etenim nominare Henschenium et Papebrochium,[8]) Mabillonium et Ruinartium [9]), Pagium et Fleurium, [10]) Benedictinos auctores Galliae Christianae et Artis

---

[1]) Mabillonius Annal. O. S. B. t. 2, p. 153, seu lib. XXII n. 55.

[2]) Cointius: Annales Ecclesiastici Francorum t. 5 ann. 752.

[3]) Dubois: Hist. Eccles. Paris.; Natalis Alexander: Histor. Ecclesiast. Dissertat unica in octav. seculum; Legendre: Hist. de France; Cordemy it. t. 1.

[4]) Pepin le Bref et Zacharie Paris, 1817 n. 12.

[5]) Revue des Questions historiq., ann. 1867, p. 464 et suis.

[6]) Rettberg: Kirchengeschichte Deutschlands, t. 1, p. 391. Damberger: Synchronistische Geschichte, t. 2, p. 339.

[7]) Graeci tamen sat obscure rem narrant, attribuendo scilicet Stephano Papae, quod est proprium Zachariae, sed concordant cum nostris quoad substantiam facti, id est evectionem Pippini factam fuisse auctoritate Romani Pontificis, quod est in tali re praecipuum, dicunt et affirmant.

[8]) Acta ss. de ss. Fulrado, Bonifacio, etc. diatriba ea tribus Dagobertis etc.

[9]) De re diplomatica, Annales O. S. B.; opp. s. Gregorii Turon. in Append.

[10]) Critica Baronii ann. 752 Hist. eccl. lib. 13, n. 1.

Digitized by Google

chronologicae certiorandae[1]) etc. quid aliud est quam recensere illustrissimos viros, qui fuerunt XVII° et XVIII° seculis principes scientiarum diplomaticarum, historicarum, hagiographicarum?

Quoad nostra tempora sanior et multo major pars historicorum affirmativae, similiter sententiae antiquorum ad instar adhaeserunt, e quibus nominatim adducere mihi juvet Georgium Pertzium et ejus doctos collaboratores,[2]) item Wurdtwein, editorem epistolarum s. Bonifacii, Zeiters, Pfahler, Buss,[3]) etc. apud Germanos; Cantu et Cardinalem Bartolini apud Italos;[4]) ex Gallis vero Guizot, Bordier et Charton, Laurentie, Bognion,[5]) Ozonam[6]) etc. Unde vides lector, quod nec antiquitas temporis, nec numerus seu pondus auctorum favent negativae sententiae. Quocirca nunc alterius progrediens, quid de consultatione Zachariana sentiunt et asserunt documenta coaeva et primigenia aperiam et edisseram . . . Cum vero numerosiora sint haec testimonia, ne in immensum protaletur haec textuum congeries, non plus quam sex afferam, sed in se habebunt, ut spero, vim ineluctabiliter demonstrativam.

Primo loco et non immerito, ut videbitur infra, ponetur clausula San-Dionysiana.

§ 4. Clausula San-Dionysiana.

Sub nomine Clausulae San-Dionysianae intelligitur aliquod fragmentum historicum seu potius Processus Verbalis duplicis inunctionis Pippini a teste coaevo et partim teste oculato[7]) redactus et assutus ab ipso amanuensi (qui erat idem ac scriptor) ultimae paginae Codicis de Gloria Confessorum scripti anno 767. Proferam ejus textum litteralem et completum, ne aliqua contra istud testimonium ex se decisivum subintroducatur falsa suspicio. Sic ergo se habet.

»Si nosse vis lector, quibus hic libellus temporibus videatur esse conscriptus[8]) et ad sacrorum martyrum pretiosum editus laudem, invenies anno ab Incarnatione Domini septingentesimo

---

[1]) Gall. Christ. t. 5, p. 440, et alibi passim. Art. de verifier les dates — art. Zacharie, Papin etc.

[2]) Monumenta historica German. t. 1. p. 110 et t. 2, t. 3 etc.

[3]) Vitam et gesta s. Bonifacii ex professo isti illustrarunt.

[4]) Histor. universalis (Ital.) da S. Zaccaria (Italica).

[5]) Hist. de France.

[6]) Les Francs et les Germains.

[7]) Henschenius, Act. SS. t. 3, martii, dissert. praelim n. 34.

[8]) Videtur esse conscriptus, Haec formula habetur tamquam nota suspicionis ab aliquibus ex nostris adversariis dum e contra signum est authenticitatis, quia ex diplomatica scientia pertinet proprie ad aetatem Merovingicam.

Digitized by Google

sexagesimo septimo, temporibus felicissimi atque tranquillissimi et Catholici Pippini Regis Francorum filii beatae memoriae quondam Caroli principis,[1]) anno felicissimi regni ejus in Dei nomine sexto decimo, indictione quinta, et filiorum ejus eorundemque regum Caroli et Carolomanni, qui per manus sanctae recordationis viri Beatissimi Domini Stephani Papae, una cum praedicto patre gloriosissimo Pippino rege sacro chrismate divina Providentia et sanctorum Apostolorum Petri et Pauli precibus, consecrati sunt, anno tertio decimo.«

»Nam ipse praedictus Domnus florentissimus Pippinus, rex pius, per auctoritatem et imperium sanctae recordationis Domni Zachariae Papae et unctionem sacri Chrismatis per manus beatorum sacerdotum Galliorum et electionem omnium Francorum, tribus annis antea in solio sublimatus est. Postea per manus ejusdem Stephani Pontificis die uno in praedictorum beatorum martyrum Dionysii, Rustici et Eleutherii ecclesia [ubi et venerabilis vir Folradus, Archipresbyter et Abbas esse cognoscitur][2]) in Regem et Patricium una cum praedictis Carolo et Carlomanno in nomine Sanctae Trinitatis unctus et benedictus est.«

»In ipsa namque beatorum martyrum ecclesia, una eademque die, nobilissimam atque devotissimam et sanctis martyribus devotissime adhaerentem Bertradam jam dicti florentissimi regis conjugem, praedictus Venerabilis Pontifex regalibus indutam cycladibus gratia septiformis Spiritus benedixit, simulque Francorum principes benedictione et Spiritus Sancti gratia confirmavit, et tali omnes interdictu et excommunicationis lege constrinxit ut nunquam de alterius lumbis regem in aevo praesumant eligere, sed ex ipsorum (lumbis), quos divina pietas exaltare dignata est, et Sanctorum Apostolorum intercessionibus per manus Vicarii ipsorum Beatissimi Pontificis confirmare et consecrare disposuit.«

»Haec ideo caritati vestrae in novissima paginula libelli inseruimus hujus ut per succedentium temporum [curricula][3]) et vulgi relatione propago in aevo valeat cognoscere posterorum.«[4])

Haec citatio longa fortasse et partim intricata videbitur sed aliunde tam clare et competenter asserit duplicem inunctionem Pippini (quae ipsa multum confert ad vindicandam consultationis Zacharianae veritatem ut dicetur infra), cum tanta ingenuitate et simplicitate idem res gestas narrat, circumstantias recenset, ut ejus bona fides et veracitas in re tam publica et

---

[1]) Carolus Martellus sic nuncupatur causa honoris, quia recenter obierat non causa ejus sanctae vitae.

[2]) B. Folradus ab anno 750 usque ad annum 784 s. Dionysii monasterium rexit et sapientissime administravit.

[3]) Deest vox curricula in apographo.

[4]) Mabillon. De Re diplomatica tabella XXII.

Digitized by Google

patenti in dubium revocari nequeunt. Si fictor et falsarius fuisset iste monachus Gallus, omisisset circumstantias omnino inutiles, verbi gratia, mentionem reginae Bertradae, in meliori vero luce posita fuisset consultatio Zachariae, dum e contra praefata consultatio in meram phrasim incidentem rejicitur.

Insuper solus delectus titulorum quibus insigniuntur Carolus Martellus, Pippinus et alii denotat auctorem omnino coaevum et fere familiarem. Sic Carolus Martellus jam defunctus nuncupatur beatae memoriae honoris causa, item Zacharias et Stephanus sanctae recordationis dicuntur ob eamdem causam et ob eorum virtutum famam. E contra Pippinus adhuc vivens et sceptra tenens nuncupatur, ut decet, florentissimus, gloriosissimus et similia; filii vero ejus Carolus et Carolomannus regno paterno tantum associati, multo titulo speciali decorantur, dum falsarius maximis laudibus cumulasset istum Carolum, quem magnum secula salutaverunt.

En aliquot signa intrinseca seu extrinseca authenticitatis dictae clausulae. Caeterum quotquot eruditi (nempe Henschenius, Mabillonius, Papebrochius, Ruinartius etc.) eam in membrani originali suis manibus evolverunt, suis oculis sedulo inspexerunt, uno ore laudant, unanimi consensu authenticam esse profitentur. Afferam hic verba Henschenii, cui alii consonant. Sic se exprimit extra omnem ambiguitatem:

»Hoc dictum testimonium in favorem Zachariae invenimus in codice perantiquo, qui apud nos est, ipsius monachi propria manu et conspicuo caractere exarato, in penultimo folio codicis, ante vitas quasdam Sanctorum deinde subjuncto, istic ubi finit liber de Gloria Confessorum, in prima columna versae paginae, paucarum hincorum spatium occupans, leguntur sequentia (id est textus supra allatus) eodem caractere et atramento, quo toti praecedentis libri ac subsequentes eodem in codice vitae.« [1])

Quid clarius et ineluctabilius desiderari potest? Unde nihil mirandum, si doctissimus Mabillonius vice sua ingenue fatetur se voluisse ex animo dare manus Cointio in hac occasione, sed non posse post Clausulam San-Dionysianam, quae rem contra Cointium dirimit. [2])

Tacent vero prudenter de hac clausula Cointius, Natalis Alexander et alii adversae partis fautores, praeter D. Guillon, qui diplomaticarum scientiarum omnino expers, eam suppositiam judicat, ex formulis, quae in contrarium ejus authenticitatis sunt indicia et signa manifesta. Sed tacere aut se ipsum tam inepte

---

[1]) Acta SS. t. 3 Mart. p. XXI.
[2]) Annales O. S. B.. lib. 22 n. 55.

Digitized by Google

decipere non est idem ac respondere et confutare. Hinc patet vim demonstrativam Clausulae San-Dionysianae manere inconcussam etiam post dissertationes Cointii et ejus sequacium, ita ut deficiente quolibet alio testimonio coaevo sufficeret per seipsam et sola ad vindicandam consultationis Zacharianae veritatem. Sed de facto, nedum dico in talia testimonia coaeva vel fere coaeva, magno e contra numero nobis exhibentur, a quibus aliqua tantum praecipua seligam et illud quod a Fredegarii tertio continuatore affertur.

§ 5. Continuator Fredegarii.

Fredegarium scholasticum prosecutum fuisse usque ad annum 641 Historiam Francorum a s. Gregorii Turonensi incoeptam ab omnibus scitur. Porro ipse Fredegarius quatuor continuatores habuit, scilicet primum, qui gesta aliqua ab anno 641 ad annum 680 collegit, sed nulla auctoritate gaudet. Tres vero alii, qui ab anno 680 ad annum 768 idem opus prosecuti sunt, munus Annalistae quasi ex officio adimplebant sub oculis regis ac ejus procerum; ac proinde eorum testimonium, cujus authenticitas certa est et a nemine negatur, omni fide dignum judicatur praesertim in rebus publicis et maximi momenti, quae omnibus notae erant. Ita expresse D. Bouquet et alii doctissimi viri ac etiam Pertzius.[1]) Porro sic narrat tertius continuator facta de quibus agitur in praesenti tractatiuncula.

Anno 749 Pippinus, duce Christo, cum magno triumpho in Franciam venit, ad propriam sedem feliciter remeavit, quievitque terra a praeliis annis duobus.

Anno 752. Quo tempore[2]) una cum consilio et consensu omnium Francorum missa relatione, a Sede Apostolica auctoritate percepta, praecelsus Pippinus electione totius Franciae in sedem regni cum consecratione episcoporum et subjectione principum una cum regina Bertrada, ut antiquitus ordo deposcit, sublimatur in regno.

Ut vides, lector, in hoc testimonio desunt nomina Zachariae et Bonifacii et insuper duplex inunctio Pippini paulo confunditur, siquidem accedit mentio reginae Bertradane, quae non accepit unctionem nisi a Stephano Papa. Sed ex altera parte in hoc texto asseruntur expresse tum relatio seu legatio missa ad Romanum Pontificem tum auctoritas ab Apostolica sede

---

[1]) Bouquet: Scriptores Gall. t. 2, p. 574. Memoires del' Académie des Inscriptions et Belles-Lettres, t. 1, p. 307. Pertzius: Monumenta German. t. 1, p. 110.

[2]) Tempore pacis supradictae, ut patet.

Digitized by Google

percepta, quae non habuerunt locum ex confessione etiam adversariorum nisi vivente Zacharia ac proinde ex verbis istius Annalistae plene vindicatur consultationis, quae est in causa, veritas et authenticitas.

Proferam tamen aliquot alia testimonia, si non omnimodo coaeva ut praecedens, saltem fere coaeva, seu prolata seculo nono ineunte id est tempore quo facta tam publica in oblivionem venire non potuerant.

§ 6. Annales Laurissenses seu Fuldenses et Nazariani.

Non aliter ac Fredegarii continuator loquuntur Annalistae octavi seculi exeuntis et noni incipientis, sed tamen plures ex illis rem evolvunt et ita in meliori luce eam ponunt, quos inter hic enumerabuntur Annalista Laurissensis cum Annalista Nazariano ac deinde Eginhardus.

Inscius quis ex duobus (Laurissensi et Nazariano) sit primus in ordine temporum primum concedo locum auctori Annalium Laurissensium minorum[1]) qui monachus Laureshamensis in Wormatiensi dioecesi scripto mandavit res Francorum gestas ab anno 714 usque ad annum 817 vel circiter. Sic refert facta de quibus hic est controversio:

Anno 750 mittit Pippinus legatos ad Zachariam Papam, ut interrogarent de regibus Francorum, qui ex stirpe regia erant et reges appellabantur nullamque potestatem in regno habebant, nisi tantum quod cartae et privilegia in nomine eorum conscribebantur, potestatem vero regiam penitus nullam habebant, sed quod majores domus Francorum volebant, hoc faciebant. In die autem martis campo secundum antiquam consuetudinem dona illis regibus a populo offerebantur et ipse rex sedebat in sella regia circumstante exercitu et majore domus coram eo praecipiebatque die illo quidquid a Francis decretum erat, die vero alia et deinceps domi sedebat.

Zacharias igitur Papa secundum auctoritatem Apostolicam ad interrogationem eorum respondit: »melius atque utilius sibi videri ut ille rex nominatur et esset, qui potestatem in regno habebat, quam ille qui falso rex appellabatur.«

Mandavit itaque praefatus Pontifex regi et populo Francorum ut Pippinus, qui potestate regia utebatur, rex appellaretur et in

---

[1]) Hic titulus additus est ad distinctionem Annalium Nazarianorum qui etiam Laurissenses vocantur.

Digitized by Google

sede regali constitueretur. Quod ita et factum est per unctionem s. Bonifacii archiepiscopi in Suessionis civitate.[1])

Hucusque Annalista.

Hoc testimonium, cujus authenticitas et auctoritas certissimis indiciis probantur,[2]) non notum fuit Cointio et aliis, siquidem a Pertzio recenter pro prima vice editum habetur.[3]) Porro explicite res gestas narrat, quin omittat nomina propria Zachariae et Bonifacii, quae apud aliquot alios annalistas coaevos desiderantur.

Alius Annalista, qui similiter vocatur Laurissensis seu Nazarianus ex s. Nazario, uno ex patronis istius monasterii, non erat ejusdem domus monachus, sed nomen videtur impositum ex codice antiquo hujus asceterii, qui primus istos annales exhibuit; eadem narrat ac praecedens et non minus clare. En ejus verba:

Anno 749 Burghardus Wirzeburgensis episcopus et Folradus Capellanus missi fuerunt ad Zachariam Papam, interrogando de regibus in Francia, qui illis temporibus non habentes regalem potestatem, si bene fuisset an non. Et Zacharias Papa mandavit Pippino, ut melius esset illum regem, qui potestatem haberet, quam illum, qui sine regali potestate manebat. Ut non conturbaretur ordo per auctoritatem apostolicam jussit Pippinum regem fieri.

A. 750 Pippinus secundum morem Francorum electus est ad regem et unctus par manum sanctae memoriae Bonifacii et elevatus a Francis in regno in Suessionis civitate. Hildericus vero, qui false rex vocabatur tonsuratus est et in monasterium missus. [4])

Haec narratio videtur pertinere anonymo, qui res gestas sui temporis ab anno 707 ad ann. 790 litteris exaravit quasi ex officio teste Bouquetio et Pertzio et aliis melioris notae criticistis.[5])

Caeterum ejus auctoritas et veracitas adhuc comprobantur ex numerosis annalistis noni seculi, qui eum exscripserunt quasi de verbo ad verbum, inter quos numerantur Cilianus, Loiselianus, Bertinianus, Metensis etc. Eginhardus ipse videtur eosdem Annales similiter exscripsisse, sed de eo paulo latius dicere necesse erit.

---

[1]) Pertz: Monumenta German. t. 1, p. 116.

[2]) Id., ibidem.

[3]) In multis tamen concordent Annales Laurissenses minores cum Annalibus Fuldensibus a Lambecio editis.

[4]) Monumenta histor. German. t. 1, p. 136 et 138.

[5]) Ibid.

Digitized by Google

§ 7. Eginhardus.

Eginhardus Abbas Selingestadensis et prudentissimus virorum sui temporis, ut sentiebant antiqui,[1]) cui debentur tum vita et gesta Caroli Imperatoris Magni, tum Annales sui temporis et alia scripta, a Cointio, Natali Alexandro et recentissime a D. Mury insimulatur erroris et contradictionis in narratione elevationis Pippini ad regnum[2]) sed error et falsitas non inveniuntur nisi ex parte ipsorum insimulatorum ut facile probabitur, postquam protulerim ipsa verba Eginhardi. Sic habentur primo in Annalibus, qui sub ejus nomine vulgantur.

A. 749 Burchardus Wirciburgensis episcopus et Folradus, presbyter capellanus, missi sunt Romam ad Zachariam Papam, ut consulerent Pontificem de causa regum, qui illo tempore fuerunt in Francia, qui nomen tantum regis, sed nullam potestatem regiam habuerunt; per quos praedictus Pontifex mandavit melius esse illum vocari regem, apud quem summa potestatis consisteret dataque auctoritate sua jussit Pippinum regem constitui.

A. 750 Hoc anno secundum Romani Pontificis sanctionem Pippinus Rex Francorum appellatus est et ad hujus dignitatem honoris unctus sacra unctione manu sanctae memoriae Bonifacii archiepiscopi et martyris, et more Francorum elevatus in solium regni in civitate Suessona. Hildericus vero, qui falso regis nomine fungebatur, tonso capite in monasterium missus est.[3])

Quid expressius tali relatione inveniri potest ad stabiliendam consultationis Zacharianae authenticitatem? Hic nec nomina propria desunt, nec principalium circumstantiarum enumeratio. Unde ad talium verborum virtutem labefactandam asserere ausi fuerunt Natalis Alexander et alii,[4]) quod Eginhardus non sibi concordaret, quod pugnaret secum; in cujus assertionis probationem afferuntur duo textus Vitae Caroli Magni sed probatio non valet ex eo quod verba auctoris et eorum verus sensus detorquentur. En prima verba Eginhardi falso allegata:

»De Caroli nativitate atque infantia vel etiam pueritia, quia neque scriptis unquam declaratum est, nec quisquam modo superesse invenitur, qui horum se dicat habere notitiam, scribere ineptum judicans, ad actus et mores caeterasque illius vitae partes explicandas, ac demonstrandas, omissis incognitis, transire disposuit?[5]) Si ita est, ratiocinantur adversarii, multo minus scivit

---

[1]) Monumenta Germaniae historica t. 1, p. 133.

[2]) Annales Ecclesiastici Francor.; Histor. eccles.; Revue des Quest. histor. locis citatis.

[3]) Monumenta Germaniae historica t. 1, p. 139.

[4]) Natalis Alexander loco citato, objic. 1°, Mury, loco citato p. 474.

[5]) Vita Caroli magni n. 4.

Digitized by Google

Eginhardus res gestas ante Caroli nativitatem, ac proinde quod de Pippino per auctoritatem Zachariae Papae rege facto retulit, proprium est ejus commentum.« [1])

Quibus respondendum est rem admitti posse tanquam probabilem, si de gestis comparibus et ejusdem generis ageretur, sed e contra res sunt omnino dissimiles. Nam ut patet, vita cujuslibet puerilis domi latet et paucis est manifesta, dum e contra vita regum et principum latere non potest, sed omni populo nota est, praesertim quando agitur de factis eorum publicis, ut in praesenti circumstantia. Hinc argumenti vis contra ipsos insimulatores retorquetur.

Instant vero adversarii addentes, quod alibi Eginhardus Stephano Pontifici attribuit res gestas a Zacharia, ac proinde testimonium ejus nullius est valoris. En textus unicus, qui tali calumniae dare potuit locum.

»Gens Merovingorum, — ait Eginhardus incipiens Vitam Caroli Magni — de qua Franci reges sibi creare soliti erant usque in Hildericum regem, qui jussu Stephani Romani Pontificis depositus ac detonsus atque in monasterium trusus est, durasse putatur.« [2]) Dehinc compendiose refert Pippini res gestas usque ad abdicationem fratris ejus Carolomanni, et tunc sic se exprimit:

»Pippinus autem per auctoritatem Romani Pontificis ex praefecto palatii rex constitutus per annos 15 aut eo amplius solus Francis imperat.« [3])

Duo hic asseruntur scilicet Hildericum depositum fuisse jussu Stephani Pontificis, Pippinum vero per auctoritatem Romani Pontificis ex Praefecto Palatii regem constitutum fuisse, sed talia dicens Annalista nec sibi contradicit, nec ignorantiae seu erroris insimulari potest. Etenim certum est ex praemissis a Stephano pro secunda vice inunctum fuisse Pippinum et pro facto consequenter Hilderici exauctorationem simul confirmatam fuisse: ac proinde relate huic primae assertioni omnino intra limites veritatis circumscribuntur verba Eginhardi.

Relate vero secundae eodem modo se gessit iste auctor. Etenim minime contendit Consultationem, de qua hic habetur, ad Stephanum Papam directam fuisse, quod esset erroneum; sed Pippinum per auctoritatem Romani Pontificis ad dignitatem regiam evectum fuisse simpliciter asserit, quod et nos asserimus cum omnium antiquorum auctoritate; de quo Pontifice loquitur Eginhardus? res non est omnino certa: nam inter eruditos, utrum mortuo jam Zacharia, ac sedente in sede Petri Stephano prima Pippini inunctio habuerit locum controvertitur. Sed quidquid est,

---

[1]) Natalis Alexander, loco citato etc.
[2]) Vita Caroli magni n. 1.
[3]) Ibid. n. 2.

Digitized by Google

rem esse factam auctoritate seu potius consilio Romani Pontificis certum est, ac proinde nedum falsitatis vel erroris insinuari potest Annalista, fit e contra testis veritatis et testimonium, quod profert ut familiaris Pippini filiorum et nepotum ejus maxima debet gaudere auctoritate.

Hac prima objectione adversariorum soluta, nanciscor occasionem diluendi similiter alia eorum objecta.

§ 8. Solvuntur objecta partis adversae ex silentio aliquot Annalistarum petita etc.

Objecta scriptorum, qui Consultationem ad s. Zachariam directam suppositiam esse et fabulosam contendunt, nihil aliud sunt quam merae cavillationes et sophisticationes ac proinde nullius reputanda sunt valoris. Quae res ut clarius et simplicius probari possit, ad duo reducam dicta objecta. Et primo ex silentio tum primi biographi S. Bonifacii tum aliquot Chronistarum et documentorum publicorum arguit D. Mury post Cointium et alios praefatam Consultationem commentitiam esse, [1]) sed tacere non est idem ac negare et contradicere ac proinde nihil probat contra assertionem expressam et explicitam Fredegarii continuatorum et aliorum coaevorum silentium Annalium s. Amandi, Laubiensium, Weingartensium et similium, quorum auctores non erant coaevi sed decimi vel undecimi tantum seculi. Idem dicendum est de silentio s. Willibaldi, qui innumera tacuit scienter aut oblivione in vita brevissima s. Bonifacii. Quoad instrumenta ex archivis desumpta non omnimodo tacent de praefata Consultatione, ut asserit D. Mury, testibus Clausula San-Dionysiana supra allata, etiam quadam epistola Ludovici junioris filii Lotharii imperatoris, quam hic exhibere mihi juvat, quia, licet parum nota, multam tamen habet, ni fallor, vim demonstrativam. Sic ergo loquitur nepos Caroli Magni imperatoris et ipse jam imperator in epistola ad Basilium Graecorum imperatorem, cujus epistolae scopus est ostendere quam juste Francorum principes et Reges et Imperatores nuncupentur:

»A Romanis hoc nomen (Regis seu imperatoris) assumpsimus, apud quos profecto nimirum tantae culmen sublimitatis et appellationis effulsit . . . et a qua (Ecclesia Romana) regnandi prius et postmodum imperandi auctoritatem prosapiae nostrae seminarium sumpsit.[2]) Nam Francorum principes primo reges, deinde vero imperatores dicti sunt ii duntaxat, qui a Romano Pontifice ad hoc oleo sancto perfusi sunt.« [3])

---

[1]) Revue des Quest. histor., loco citato p. 480.

[2]) Gens enim Carolingica accepit titulum regis in Pippino, titulum vero imperatoris in Carolo magno, ut scitur.

[3]) Epistol. ad Basilium imperator. circa anno 871 scripta apud Bouquet scriptor. Gall. t. 7, p. 574.

Digitized by Google

Ex hoc textu sequitur ineluctabiliter (nam in tali materia supponi nequit error vel ignorantia ex parte scribentis) Pippinum a solo Romano Pontifice nomen et auctoritatem regiam accepisse. Et de facto ante annum 750 exemplo patris et antecessorum in diplomatibus et aliis instrumentis publicis major domus vocabatur,[1]) eodem titulo vel alio simili nuncupabatur a Romanis Pontificibus, a s. Bonifacio et aliis.[2]) Sed e contra post primam unctionem et ante secundam, quam accepit anno 754 a Stephano Romano Pontifice, idem Pippinus jam titulo regis insigniebatur a Bonifacio et aliis;[3]) ipse eundem titulum sibi assumebat in instrumentis publicis.[4]) Ergo hoc nomen regis, hanc auctoritatem regiam a praedecessore Stephani acceperat, id est a Zacharia, et consequenter iste Pontifex revera consultus fuerat, revera dederat responsionem, de qua tracto.

Alia instrumenta publica sine dubio proferri possent, in quibus similiter dicta consultatio expressam vel saltem implicitam obtineret mentionem: sed haec sufficiunt ad finem propositum. Nunc vero quaerendum est, utrum aequitati et sanctitati Zachariae responsio, quam novimus, repugnet et officiat, ut magnis vocibus conclamarunt Cointius, Natalis Alexander et recentius D. Mury. Post quam confutationem objectorum partis adversae, Zacharianae Consultationis certitudo manebit inconcussa hancque tractatiunculam feliciter concludere licebit.

§ 9. Responsio Zachariae non ejus sanctitati repugnat.

»Judicium, quod in causa Childerici Regis a Zacharia latum perhibetur, ab ejusdem Pontificis aequitate et sanctimonia penitus alienum est. Childericus enim jure hereditario Rex erat, a novem annis in solio erat collocatus, nihil peccaverat, quo possit a Regni possessione deturbari,« [5]) sunt verba Natalis Alexandri, cui alii consonant. Verba sunt sed non argumenta nec probationes. Nam utrum revera bene vel male Hildericus viverat, penitus nescimus. Similiter multa alia ignoramus, per quae Zacharias Romanus Pontifex impelli potuit ad agendum ut egit.

Nam cur, o bone, vicarius Christi a regnandi cupiditate Francorum principem prohibere tentasset forsan sine ulla spe boni exitus? Nonne theologi, docent quod a correctione fraterna

---

[1]) V. Diplomata Pippini apud D. Bouquet. t. 4, p. 715 et seq.

[2]) Wurdtwein: Epist. s. Bonifacii, passim.

[3]) Ibid.

[4]) De Bouquet, loco citato t. 5, p. 697 et seq.

[5]) Natalis Alexander. Dissertatio citata, initio.

Digitized by Google

desistendum est, quando probabiliter correctus non admonitionem recipiat? [1]) Ex altera parte indubio teste Apostolo et theologis non sunt facienda mala, ut eveniant bona; sed in responsione Zachariae nihil mali includitur. Interrogatus enim si bene fuisset an non, quod nomen et dignitas regia pertinerent ad eos, qui non habebant de facto regalem potestatem, respondit simpliciter melius esse illum, qui potestatem habebat, nomine regio similiter insigniri. Non ultra se extendebat Burchardi et Fulradi missionis objectum secundum Annalistam Laurissensem et Eginhardum supra citatos, duos solos auctores, qui nominatim Pippini legatos notos nihil faciunt: non ultra progredi debuit sapiens moderamen et discretio Curiae Romanae. Dico amplius, quod nec etiam forsan ultra hos limites simplicis responsionis consiliativae progredi potuisset Romanus Pontifex; volo dicere, quod si Zacharias sponte sua jussisset, inconsultis Francorum proceribus, exauctorari Childericum et Pippinum in solio sublimari, iidem proceres, quibus ex avitis institutis et veteri consuetudine jus eligendi reges incumbebat, talem electum uno ore forsan respuissent, Hildericum vero in trono Merovingiorum conservassent.

Hinc patet verba Mandavit, Jussit Zacharias, quibus utuntur aliqui Annalistae, in sensu mitiori intelligi debere seu in hoc sensu: non prohibuit. Nullam ergo Romanus Pontifex partem habuit activam, ut loquuntur theologi, sive in depositione Hilderici, sive in ejus trusione in monasterium, sed quidquid illiciti et iniqui forsan gestum est in hoc duplici facto, in solum Pippinum redundat et in proceres Francorum, qui suis suffragiis hanc mutationem dynasticam peregerunt.

Sic etiam facile intelligitur magis apparentem hic esse qua verum defectum concordiae inter Annalistas, dum alii attribuunt evectionem Pippini suffragiis et voluntati procerum Francorum, alii vero auctoritati s. Zachariae. Nam duo haec concurrerunt ad eundem effectum scilicet consilium Zachariae, non auctoritas, — verba sunt Mabillonis, quem nominare sat laudare est; [2]) — et suffragia procerum gentis Francorum. Nam accepto consilio favorabili Zachariae pedetentim postea compositi sunt Francorum animi ad coronationem Pippini,[3]) quae tamen non peracta est sine eorum suffragiis ac proinde utrumque verum est sub aliquo respectu evectionem Pippini deberi et consilio Papae et votis Francorum; nec adest ulla contradictio inter Annalistas, ut contenderunt Cointius et ejus sequaces.

Quod aliunde quidquid iniqui gestum est in his circumstantiis in Pippinum solum redundare debere certum est etiam

[1]) Thomae Aquin. II. II. qu. 33 art. 6.
[2]) Annal. O. S. B., lib. 22, n. 55.
[3]) Ibid.

Digitized by Google

ex praemissis, ac etiam ex ipsius saltem implicita confessione. Nam cur postea a Stephano Pontifice pro secunda vice ungi voluit Pippinus et insuper ejus et filiorum ejus jura regalia tam solemniter affirmari, ut fert clausula San-Dionysiana super allata,[1]) nisi quia aliqua dubia et reclamationes passim sciebantur de modo, quo facta fuerat depositio ultimi Merovingici? Explicitius res narrat Theophanes, historicus graecus fere coaevus, nam quod Stephanus Papa absolverit regem Francorum a perjurio in Regem Hildericum commisso[2]) expresse asserit, quod etiam post eum retulit duodecimo seculo Otto Frisingensis.[3])

Conclusio.

Quidquid sit aliunde de circumstantiis et motivis, quibus impulsus s. Zacharias juste ac sapienter Pippinum prohibere a regnandi cupiditate abstinuit, non sunt neganda vera propter quaedam obscura juxta adagium universaliter receptum in philosophia. Unde licet nostram ignorantiam circa haec, quae sunt secundaria, fateamur, vis nihilominus et virtus argumentorum supra allatorum manet inconcussa ac proinde firmiter tenendum est Legationem a Pippino ad s. Zachariam directam authentice probatam esse et certissimam.

Hodie profecto talis consultatio non jam habet locum nisi rarissime: Quotiescumque enim nostris diebus exsurgunt sive res dubiae in medio alicujus populi sive discordia inter varia regna christiana, recurritur ad coetus et consilia eorum, qui videntur sapientia praefulgere vel etiam ad vota expressa totius multitudinis. Sed ad quid proficiunt haec nova agendi ratio, hi coetus delectorum virorum (gallice: congrès, anglice meetings) seu haec vota totius multitudinis (gallice: suffrage universel)? Numquid lites in his coetibus ordinarie discutiuntur juxta aequitatis et justitiae normam? Numquid ex his stabiliri possunt concordia inter cives et pax inter populos? Res est plus quam dubia experientia teste. Proinde nostris diebus infeliciora vocare tempora medii aevi nihil aliud esset quam mentiri historiae, siquidem tunc temporis Consultatio Zachariana quasi exemplar fuit, juxta quod Romanus Pontifex, caput totius societatis etiam civilis ejusque moderator supremus, pacem inter hostes multoties conciliavit, oppressionem populorum a tyrannis et potentibus compescuit, barbariem et morum corruptionem repressit, litterarum renascentiae praefuit, et multa alia bona populo christiano contulit.

Quocirca istius Consultationis authenticitatem vindicare alicujus esse pretii operam eo facilius existimavi, quod hodie

---

[1]) § 4 circa finem clausulae.
[2]) Theophanes: Chronica ann. Constantini Copronymi.
[3]) Chronicon mundi, anno 753.

Digitized by Google

aliqualiter reviviscunt vetera tempora. Nam recentissime, ut scitur, Sapientissimus Pontifex Leo Tredecimus, qui Petri naviculam inter tot adversa et pericula tam provide regit et gubernat, inclamatus est, stupente mundo, tanquam pacis sequester Germanos inter et Hispanos, eoque obviante imminentis belli pericula procul amota fuerunt. Faxit Deus, ut praesens dissertatio, licet exilis et minus, quam decet, compta, ad aliqualem profectum scientiarum historicarum proficiat! Faxit etiam Deus, ut exemplo Pippini reges et populorum duces Romanum Pontificem supremum totius societatis moderatorem semper existiment, illumque frequenter consulant, tamquam litium extinctorem felicemque pacis inter populos et regna mediatorem.

Der »Sermo Dominicus« am Gründonnerstage.

Liturgische Studie von P. Bonifaz Wolff.

Das Dominikaner-Missale enthält gegen Ende, unmittelbar nach den verschiedenen Benedictiones, Vorschriften für eine in neueren liturgischen Büchern nur selten mehr vorgesehene Function. Die Ueberschrift lautet: »Feria quinta in Coena Domini. De Sermone Dominico.« Folgendes ist der Inhalt der ziemlich ausführlichen Rubriken:

Während des Mandatum gehen der dazu bestimmte Diakon, sowie Subdiakon, Ceroferare und Thuriferar, nachdem ihnen Füsse und Hände gewaschen worden, zur Sakristei, wo sie die entsprechenden Gewänder wie an den höchsten Festtagen anziehen. Nach dem Mandatum, sobald der Prior und die Brüder sich im Capitel versammelt, erscheint der Diakon mit seinem Zuge (ohne den sonst üblichen Kreuzträger). Der Prior segnet den Weihrauch, welchen der Thuriferar selbst (im Hochamt der Dominikaner legt der Diakon ein) auf die brennenden Kohlen streut. Darauf empfängt der Diakon den Segen und indem er sich gegen Norden, oder, wenn solches nicht angeht. zum Crucifix hinwendet, singt er in feierlichem Tone und unter den gewöhnlichen Ceremonien das Evangelium von der Fusswaschung, Joh. 13, 1—15.

Soweit hat der Ritus nichts von dem der jetzigen römischen Messe besonders Abweichendes. Nun aber tritt eine wesentliche Veränderung der Scene ein. Der Subdiakon entfernt vom Lesepult das kostbare Kissen, auf welchem das Evangelienbuch zum Zeichen grösserer Feierlichkeit ruhte, und setzt sich mit den Akoluthen und dem Weihrauchträger, welche Leuchter und Thuribulum bei Seite stellen, auf die in der Nähe bereitstehenden Sitze. Auch die Communität lässt sich auf den rings das Capitel umgebenden Bänken nieder, indess der Diakon, allein aufrecht stehend und nun auf alle Fälle zum Kreuze gewendet, »in tono lectionis« den

Digitized by Google

Schluss des 13. und das ganze 14. Capitel vorträgt. Bei den Worten »Surgite. eamus hinc« (14, 31) erheben sich Alle, der Zug des Evangelisten ordnet sich und die Brüder folgen ihm prozessionsweise zum Chor.

Hier angelangt, sitzen Alle, wie im Capitel, mit alleiniger Ausnahme des Diakons, welcher die drei noch übrigen Capitel »de sermone Domini« (15—17) wie oben liest. Erst nachdem das Ganze verlesen worden, gibt der Obere ein Zeichen (»Tu autem Domine« wird nicht gesagt) und spricht: »Adjutorium nostrum in nomine Domini,« worauf die Communität antwortet; dann nehmen Diakon und seine Begleiter Evangelienbuch, Leuchter und Rauchfass und begeben sich zur Sakristei.

Viel einfacher erscheint der Ritus im Missale der Carthäuser. »Finito Mandato et lotione pedum,« heisst es dort, tritt der Diakon »indutus cuculla Ecclesiastica (es ist dies das Gewand, welches der Diakon dort auch beim Hochamt trägt) et stola« in den Capitelsaal; vor ihm her schreitet der Sakristan »ardentem in laterna cereum deferens.« Die Mönche erheben sich und entblössen das Haupt, indess der Diakon ohne Segen wie ohne Titel das Evangelium »Ante diem festum« im Lectionstone (matutinalium lectionum tono) zu lesen beginnt. Schon bei den Worten »et cum recubuisset iterum« (13, 12) sitzen die Mönche und zwar bedeckten Hauptes. Bei »Surgite, eamus hinc« erhebt sich die Communität und man zieht, der Sakristan zuerst, dann der Diakon mit dem Buche, zuletzt Prior und Convent, zum Refectorium (statt zum Chore), wo sich alle wiederum niederlassen. Die Lesung endet mit dem Schluss des 17. Capitels: »finita lectione, discedenti diacono assurgimus.« — Noch weniger feierlich ist, was die »Us des Cisterciens réformés«[1]) vorschreiben.[2])

Wenn wir hier diese interessanten Riten befreundeter Ordensfamilien eingehender erwähnt, so hatten wir dabei doch zunächst das Interesse unseres hl. Ordens, und zwar sowohl nach der historischen wie nach der praktischen Seite, im Auge. Um es gleich zu sagen, der eben beschriebene Ritus ist eine kostbare Reliquie unserer eigensten Tradition und dürfte, wenn wir nicht irren, in der einen oder anderen Form wiederum eingerichtet werden können.

Allerdings gestatten uns unsere Quellen nicht, die Entwicklung gedachter Function bis vor das 11. Jahrhundert zu verfolgen; wir sind sogar nicht abgeneigt, ihren Ursprung in jener Periode der reichsten Entfaltung des monastischen und liturgischen Lebens zu vermuthen, welche wir als die cluniacensische zu bezeichnen

[1]) V. ch. 8. n. 191, éd. Toul. 1875.

[2]) Vermuthlich hat sich der Ritus auch sonst noch hie und da erhalten.

Digitized by Google

pflegen. Aber gerade seine Entstehung oder doch Ausbildung in der mächtigsten Blüthezeit unseres heiligen Ordens, sowie seine rasche Verbreitung und lange Dauer in den verschiedensten Ländern, machen uns den schönen Ritus doppelt theuer und werth. Wir begegnen ihm zuerst in den Cluniacenser-Gebräuchen, bei Bernhard[1]) und Ulrich.[2]) Nach Italien brachte den Ritus, den auch das Ordinarium Cassinense (bei Martène) enthält, Guido von Farfa,[3]) nach England der selige Lanfrank,[4]) beide genau nach Weise der Cluniacenser. Dasselbe würden wir ohne Zweifel für Deutschland und von Wilhelm von Hirschau sagen können, wenn seine Constitutiones Hirsaugienses überhaupt die Bestimmungen über das Kirchenjahr enthielten: dass der Ritus in unsern deutschen Klöstern Eingang fand, werden wir gleich sehen. Von französischen Klöstern, in Verbindung mit Cluny, hatten unsere Function nachweislich Bek. Lyra, Corbie, St. Benigne zu Dijon, St. Germain-des-Prês, Aisnay, St. Denys u. A., deren betreffende Bestimmungen bei Martène angeführt sind. Die ältesten Cistercienser-Statuten aus der Zeit des seligen Stephan Harding[5]) weisen den Gebrauch in allerdings sehr vereinfachter und verkürzter Gestalt auf; in ähnlich dürftiger Form führte ihn der Cistercienser Lukas in seiner Cathedrale Cosenza ein.[6]) Die Carthäuser und Dominikaner wurden bereits oben erwähnt; letztere entnehmen den Gebrauch vermuthlich den französischen Cathedralen, denn auch in Frankreich nahm der Weltclerus vielfach, so in Senlis, Soissons Rheims, Besançon, im St. Martinsstift zu Tours (bei Martène) die ursprünglich monastische Uebung an. Dasselbe geschah in England, wo wir ihn in dem neuerdings publicirten normännischen Missalien[7]) beschrieben finden. Nach Spanien und in andere Länder gelangte unsere Sitte unzweifelhaft durch die Cluniacenser-Colonien. Ebenso nach Deutschland, wo

[1]) Ordo Clun. II, 16; Herrg. 314.

[2]) Consuetudd. Cluniac. I, 12; Dach. ed. 1723. I, 651; P. L. 149, 660.

[3]) Discipl. Farf. I, 2; Herrg. 43; P. L. 150, 1200. In Rom sahen wir ein altes, auch von Martène erwähntes Manuscript dieses Werkes, dessen Lesarten vielfach besser scheinen, als die des Herrgott'schen Abdruckes. Cardinal Leander Porzia, wenn wir nicht irren, hat die Varianten in ein Exemplar des letzteren eingetragen, das wir ebenfalls in St. Paul sahen.

[4]) Decreta c. I. u. IV; ed. Dach. 264 (ed. 1745 p. 194); P. L. 150, 462.

[5]) Usus Ord. Cist. I, 21; P. L. 166, 1401; s. oben S. Note 1.

[6]) Vgl. Catalani Caerem. Episcopp. II, 270. (II. c. 24. n. 6) — Lukas aus Kapua, Mönch von Casamari, Abt von Sambucina und als solcher Stifter von Roccadia (1176) und anderer Abteien, Erzbischof von Cosenza 1204—1224, ein hochverdienter und heiligmässiger Kirchenfürst. Bekannt sind seine intimen Beziehungen zu Abt Joachim von Floris, dessen Elogium er schrieb. Vrgl. Chevalier Répert, 1420; Ugh. IX. 202—214 u. A.

[7]) Miss. ad usum eccles. Sarum, ed. Dickinson 1861 I, 312; Miss. ad us. eccles. Eborac., ed. Henderson 1874, I, 101.

Digitized by Google

sie die »Constitutiones Marbacenses« [1]) (in plurimis Germaniae Canoniis saec. XII. receptae, wie Amort sagt) unsern Klöstern entlehnten. Noch das im Jahre 1610 aus einem Pariser Codex edirte »Caeremoniale Benedictinum« (Bursfeld) [2]) beschreibt die Function in ziemlich vollständiger Weise, wogegen das 1684 in Cöln gedruckte »Caeremoniale Bursfeldense« einen kaum mehr erkennbaren Rest derselben als »consuetudo non adeo laudabilis« ausrotten möchte. [3]) Von da an verschwindet, so viel uns bekannt, jede Spur des genannten Ritus in den officiellen Büchern unserer engern Ordensfamilie.

Nachdem wir so Ursprung und Verbreitung des echt klösterlichen Gebrauches, den Andere leider besser bewahrt haben als wir selbst, in einer, wie uns scheint, genügend vollständigen Aufzählung nachgewiesen haben, bleibt uns die viel interessantere Aufgabe, den Ritus selbst, wie er sich in der Tradition unserer Klöster darstellt, zu beschreiben. Wir halten uns im Folgenden hauptsächlich an das, was in den verschiedenen Denkmälern als das Gemeinsame erscheint, ziehen jedoch die wichtigeren Abweichungen, so viel thunlich, in Betracht.

Von dem Mandatum selbst brauchen wir hier nicht ausführlich zu reden, da wir an anderer Stelle darauf zurückzukommen hoffen. Erwähnt sei jedoch, dass es in der Regel ein doppeltes Gründonnerstags-Mandatum in unsern Klöstern gab, das erste im Kreuzgang für die Armen, deren einem je ein Mönch die Füsse wusch, [4]) das zweite aber »Mandatum generale« für die Mönche, denen Allen (oder zuweilen einer bestimmten Anzahl) der Abt allein im Capitel diesen Dienst erwies. Letztere Function, an welche sich eben der gleich zu beschreibende specielle Ritus anschloss, war besonders feierlich; in den meisten Klöstern sang man dabei den blos an diesem Tage des Kirchenjahres vorkommenden Hymnus:

»Tellus et aethra jubilent,
In magna Coena Principis.« [5])

---

[1]) § 119; Amort. Vet. Discipl. Canonicorum I. 1420. In keinem andern Ordo der sehr interessanten Sammlung finden wir eine Spur unseres Ritus, was seinen monastischen Ursprung auf's Neue bestätigt.

[2]) Ordinar. c. 36. p. 95.

[3]) P. V. c. 9. n. 9. p. 485.

[4]) Blos der Abt hatte nach Lanfrank zwei Armen zu dienen. Alle mussten die Füsse, die sie gewaschen, mit den Lippen und den Augen berühren, — „osculentur ore et oculis;“ vgl. das lacrymis coepit rigare der hl. Magdalena.

[5]) „Hymnus Flavii episcopi Cabilonensis,“ so bezeichnen ihn die Cluniacenser-Quellen (Bernhard und Ulrich), sowie mehrere Manuscripte bei Mone. Flavius war Bischof von Châlon. sur Saône um 581 und gilt als Gründer (oder Wiederhersteller) der Abtei St. Peter zu Châlon. Gall. christ. IV. 867, 961; Boll. apr. IV. 778 u. A. Auch in den Cathedralen wurde der Hymnus gesungen, so in Reims, Besançon, Senlis, und zwar, wie in den Klöstern, mit

Digitized by Google

Ganz singulär, aber von hoher Schönheit ist der Gebrauch der alten Cassinenser, von welchem Card. Leo wie folgt berichtet: »Eodem tempore (saec. XI ineunte) monachi quidam ab Jerosolymis venientes, particulam lintei, cum quo pedes discipulorum Salvator extersit, secum detulerunt, et ob reverentiam sancti hujus loci devotissime hic obtulerunt, sexto sc. Idus Decembris. — Morisque est singulis annis ipso die coenae dominicae ad Mandatum fratrum eam a mansionariis deferri et in medium poni, duoque candelabra ante illam accendi, et indesinenter per totum Mandati spatium ab acolytho incensari; demum vero juxta finem Mandati a singulis per ordinem fratribus flexis genibus devotissime adorari et adoratam reverenter exosculari.« [1])

Gegen Ende also dieses Mandatum fratrum verliess der hiezu durch den Cantor bestimmte Diakon nebst seinen Ministern, nachdem ihnen Füsse und Hände gewaschen worden, den Capitelsaal und ging zur Sakristei sich festlich anzukleiden. Nach den Gebräuchen von St. Benigne trug er »aureum amictum, festivam albam, stolam simul et cinctorium sericum, nach denen von St. Denys »albam deauratam et stolam festivam;« manchmal erschien er »nudis pedibus,« öfter ohne Dalmatika, aber doch gekleidet »sicut in festivis diebus.« In Aisnay war die Farbe der Dalmatika grün. Einige Ordnungen fügen zur Ausrüstung des Diakons auch den Manipel hinzu. Das Evangelienbuch, das der Diakon selbst mitbrachte, musste nach dem älteren Bursfelder-Ceremoniale »textus gemmatus« sein. Der Einzug geschah »pompatice:« voran schritten zwei Akolythen in Alben mit silbernen Leuchtern (so in Aisnay) und der Thuriferar, in dessen Rauchfass der Diakon in der Regel bereits vorher »plurimum incensum.« »abundantissime« eingelegt hatte (zuweilen legte auch der Abt ein). Nur ausnahmsweise finden wir die Anwesenheit eines Subdiakons im Zuge vorgeschrieben.

Im Capitel angelangt, nach den üblichen Verbeugungen und in der Regel wenigstens, ohne Segen und Titel, beginnt der Diakon den Gesang oder vielleicht gewöhnlich die Lesung des jetzt vor der Fusswaschung üblichen Evangeliums »Ante diem festum.« Abt und Convent sind beim Einzuge des Diakons von ihren Sitzen aufgestanden, lassen sich jedoch bald nach dem Beginne des Vortrags oder bei den Worten »et cum recubuisset

---

refreinartiger Wiederholung je einer Hälfte der Eingangsstrophe. Nur die besten Cantoren wurden mit der Ausführung dieses Gesangstückes betraut; gewöhnlich erschienen sie als „acolythi duo in albis nudisque pedibus.“ Siehe den Text mit Neumen bei Menard. Sacram. Greg. not. 282; P. L. 78, 326; den Text allein bei Tommasi II, 367; Arevalo 146; Daniel I, 233; Mone I, 101 u. A.

[1]) Chron. Cass. II, 33; Murat. Script. IV, 360; P. L. 173, 621. Genauere Angaben aus dem Ordinar. Cassinense bei Martène de rit. monach. III, 13, n. 68.

Digitized by Google

iterum« wiederum nieder, indem sie sogar das Haupt bedecken. Diese auffallende Abweichung von der sonst allgemeinen Vorschrift, das Evangelium stehend und entblössten Hauptes anzuhören, erklärt sich einmal durch die grosse Ausdehnung des vorzutragenden hl. Textes, dann aber, und wohl zumeist, aus dem naiven Bestreben, in etwa das letzte Abendmahl des Heilandes darzustellen. Letzteres wird sich aus dem Folgenden noch mehr ergeben. Bemerkt sei auch, dass die ganze Ceremonie, die wir beschreiben, eine besondere Ausgestaltung der sonst üblichen Collation oder Abendlesung ist, welche eben am Gründonnerstag ausnahmsweise dem Evangelium entnommen wurde.

Während also die klösterliche Familie sitzend lauscht (Akolythen und Thuriferar durften aber keineswegs, wie bei den Dominikanern, sitzen), trägt der Diakon von dem auf dem Pulte liegenden Evangeliumbuche das 13. sowohl als das 14. Capitel des hl. Johannes ganz vor, also den Bericht von der Fusswaschung, dem weiteren Verlauf des Abendmahls und dem ersten Theil der hohenpriesterlichen Rede, bis zu den Worten: »Surgite, eamus hinc« (14, 31), welche die Aufhebung des Mahls und den Aufbruch der Tischgenossen zu bezeichnen scheinen. Bei diesen Worten wird das übliche Zeichen gegeben und die Mönche, wohl nicht ohne eine Art naiver Rücksichtnahme auf die Aufforderung des Heilandes an seine Jünger (solche Anhaltspunkte liebte man im Mittelalter zu benutzen), erheben sich und verlassen in feierlichem Zuge das Capitel. Zuerst geht der Thuriferar, dann folgt der Diakon mit den zwei Akolythen, die Mönche und der Abt; in Farfa gingen die im Kloster erzogenen Knaben unmittelbar vor letzterem, also hinter den Brüdern. Der Zug bewegt sich zum Refectorium, wie noch jetzt bei den Carthäusern. Dort angelangt, lassen sich die Mönche mit Ausnahme des Abtes und einiger, die ihm Dienst leisten, an ihren Plätzen nieder und der Diakon, der mit seinen Assistenten an einem eigens hergerichteten Pulte Stellung genommen, nimmt die unterbrochene Lesung wieder auf, die er durch volle drei Capitel, vom 15. bis zum Ende des 17., fortsetzt. Bekanntlich enthalten diese Abschnitte den grösseren Theil des hohenpriesterlichen Gebetes, die wunderbare Präfation des Heilandes von der Liebe und Einheit seiner Kirche.

Es findet sich kein Anlass im öffentlichen Leben der Gotteskirche, bei dem dieses unvergleichliche Gebet im Zusammenhang und unter irgendwelchen begleitenden Ceremonien den Gläubigen vorgetragen wurde; schon die ausserordentliche Ausdehnung desselben macht dies unter den gewöhnlichen Verhältnissen unthunlich. Unsere klösterlichen Vorfahren aber, unermüdlich im geliebten Gottesdienst, voll Sinn für die reiche Poesie des liturgischen Lebens, hatten sich den feierlichen Moment des

Digitized by Google

Gründonnerstags ausersehen, um die Heilandsworte zu ihrer vollen Geltung, zu officiellem Ausdruck zu bringen. Wie mögen sie gelauscht haben, die berufsfreudigen Mönche vergangener Jahrhunderte, wenn, im Anschluss an das Hochamt und die erhebende Fusswaschung, die Abschiedsrede des göttlichen Heilands feierlich gelesen wurde! Wie mögen die Worte vom Weinstock und den Reben, von der selbstaufopfernden Bruderliebe, von Leiden und Verfolgung für den Namen Jesu, von der nahen Verherrlichung, und dann das wunderbare Gebet um die Einigkeit und den Frieden, alle die wohlbekannten Lehrstücke, Versikel, Antiphonen der bevorstehenden Osterzeit, im Zusammenhang und im Lichte der eigenartigen Abendscene vor dem geistigen Auge vorübergezogen sein! Da brannte wohl auch das Herz der Zuhörer, und mit innigem Dank gelobten sie auszuharren in der Einheit mit dem göttlichen Lehrmeister und seiner grossen heiligen Kirche, deren Bild im Kleinen und auserwählter Theil die Ordensgemeinde ist. »Pater juste, mundus te non cognovit: ego autem te cognovi, et hi cognoverunt, quia tu me misisti. Et notum feci eis nomen tuum, et notum faciam, ut dilectio, qua dilexisti me, in ipsis sit, et ego in ipsis.« (17, 25, 26.)

Indess sollte nicht die Lesung allein die ergreifenden Bilder des letzten Abendmahles vor Augen stellen. Wie gesagt, waren die Mönche nach Beendigung des 13. und 14. Capitels im Capitelsaal in's Refectorium gezogen, »ad caritatem« oder »ad pocula caritatis,« wie die alten Ordnungen angeben. Kaum also hat sich die Familie im klösterlich ernsten Speisesaal niedergelassen, kaum hat der Diakon seinen feierlichen Vortrag wieder aufgenommen und die schöne Stelle: »Ego sum vitis vera« zu lesen begonnen, als der Abt, der vorher demüthig die Füsse seiner Untergebenen gewaschen, auf's Neue die Reihen entlang schreitet und einem Jeden ein wenig gesegneten Weins in das dargereichte Gefäss giesst, wobei er, eine rührende Einzelheit, jedesmal die Hand des Empfängers küsst. (Auch den Armen, welche nach dem Mandatum Geld und einen Becher Weins erhielten, küssten die Mönche dankbar die empfangende Hand.)

Peter der Ehrwürdige gestattet, dass am Gründonnerstag dem Weine etwas Honig beigemischt werde (»antiquitas permisit«);[1] ein ähnlicher Gebrauch wird aus Aisnay[2] gemeldet, indess die alten Carthäuser-Statuten alle derartige Beimischung ausdrücklich verbieten. Wir brauchen nicht auf das Sinnige und Bedeutungs-

[1] Stat. XI. P. L. 189, 1029.

[2] Die bei Martène angezogene Bestimmung unterscheidet zwischen vinum herbatum und vinum sine herbis. Interessant für den Archäologen sind die genaueren Angaben über solche Mischungen bei Peter dem Ehrwürdigen und Anderen.

Digitized by Google

volle der bescheidenen Spende hinzuweisen, welche damals die Stelle des an Fasttagen üblichen Abendtrunkes einnahm, aus dem unsere jetzige Collation entstanden ist.[1]) Es gehört freilich die Einfalt und Sinnigkeit unserer Vorfahren dazu, um derartige Gebräuche ganz rein und erbaulich zu begehren; unter anderen Verhältnissen würden sie nur zu leicht ausarten.

Nach den Brüdern wurde auch dem Abt, gewöhnlich vom Prior, eingeschenkt; dem Diakon dagegen und seinen Begleitern hatte der Abt selbst schon die bereitstehenden Gefässe gefüllt, obwohl sie natürlich erst nach Beendigung der Lesung trinken durften. Ueber den Schluss der Feier, den Auszug aus dem Capitel u. s. w. enthalten die einzelnen Statuten noch Bestimmungen, die wir hier füglich übergehen können.

Wir haben oben gesagt, dass sich die also beschriebene Feier vielleicht in der einen oder anderen Form wiederherstellen liesse. Dominikaner, Carthäuser, Trappisten haben sie, wie bereits ausgeführt, theilweise bewahrt, jedoch wird nirgends mehr der gesegnete Wein dabei gespendet. Anderseits ist zu bedenken, dass an dem ohnehin mit Officien reich bedachten Gründonnerstage nicht mehr Alle die nöthige Zeit und Freiheit finden würden, um einer Lesung wie der oben geschriebenen beizuwohnen. Wir fürchten in der That, dass eine feierliche Ceremonie in der Weise der Alten zunächst nicht, und vielleicht nie mehr, in's Auge gefasst werden kann. Dennoch liesse sich vielleicht eine Weise finden, die Einiges von dem alten schönen Ritus rettete und uns in etwa die Erbauung vermittelte, welche unsere Altvordern daraus geschöpft. Wir haben an unsere Cöna gedacht, der jetzt das Mandatum in der Regel unmittelbar vorhergeht. Die Cöna des Gründonnerstags hatte, eben im Andenken an das letzte Mahl des Heilandes, oft einen eigenthümlich feierlichen, liturgischen Charakter. Man sehe u. A. die Bestimmungen über das Mahl des Papstes an diesem Tage, in den verschiedenen Ordines Romani.[2]) Der Abt bedient noch jetzt im Refectorium der Mönche dreizehn Arme, denen er vorher die Füsse gewaschen. Dürfte man nicht bei diesem Anlasse, statt anderweitiger Tischlection, die besprochenen Abschnitte des Johannes-Evangeliums in der liturgischen oder der Landessprache vortragen? Wir wissen freilich, welche Bedenken sich gegen die Lesung des evangelischen Textes im Refectorium, während der Mahlzeit, geltend machen lassen, jedoch darf man dieselben, wenn

[1]) Sollte nicht die in manchen Gegenden übliche Segnung des Weins am Johannestage (27. Dec.), der mit den Worten: „Bibe charitatem sancti Joannis" den Gläubigen gereicht wird, eine Erinnerung an unsere eben beschriebene Ceremonie sein? Es scheint fast kaum möglich, gedachter Sitte sonst einen historischen Ursprung zu vindiciren.

[2]) XI, 41; XII, 27; XIV, 86—90; XV, 70—74, bei Mabillon und P. L. 78.

Digitized by Google

wir so sagen sollen, als durch die beschriebene Ueberlieferung der Vorfahren beseitigt ansehen. Uns wenigstens will es scheinen, als ob diese einmalige Ersetzung der gewöhnlichen Lection durch die Recitation des Abendmahlsberichtes des Evangelisten nicht eine Verunehrung des letzteren sei und als ob unser ernstes und doch festliches Mahl dadurch noch mehr gehoben würde. Doch mögen Andere Besseres vorschlagen, wir haben hier die Sache nur anregen wollen, und könnte selbst unserer Anregung keine praktische Folge gegeben werden, so wären wir doch froh, an die schöne fromme Ceremonie erinnert zu haben.

Des Benedictinerstiftes Einsiedeln Thätigkeit für die Reform deutscher Klöster vor dem Abte Wilhelm von Hirschau.

Von P. Odilo Ringholz O. S. B. in Maria-Einsiedeln.

Der geniale Geschichtschreiber Gfrörer war in Deutschland der erste, der den »grossen, kaum berechenbaren Einfluss, den die Congregation von Cluny auf den öffentlichen Geist und die politische Entwicklung Europas übte, eine für die richtige Würdigung des Mittelalters bedeutsame Thatsache,« nachwies.[1]) Seit jener Zeit (1844) wurde die Geschichte von Cluny und dessen Congregation in sehr hohem Grade berücksichtigt und zwar nicht bloss in grösseren Geschichtswerken, sondern auch in einer stattlichen Reihe von Monographieen, welche die Congregation von Cluny insgesammt, oder einzelne Zweige derselben, oder die Hauptvertreter der Reform zum Gegenstande haben. So wurde z. B. die Reform deutscher Klöster durch Cluny eingehend gewürdiget und besonders Hirschau, dessen Abt Wilhelm der Hauptvertreter der von Cluny ausgehenden Bewegung in Deutschland war. Merkwürdig ist desshalb, dass die Reformthätigkeit desjenigen Klosters so wenig Beachtung fand, das zu gleicher Zeit wie Cluny, aber ohne von ihm abhängig zu sein, und lange vor Wilhelm von Hirschau, die Reform, bezw. Einrichtung mehrerer deutschen Klöster, theils selbständig durchführte, theils dazu half. Dieses Kloster ist das Benedictinerstift Einsiedeln, das hauptsächlich im zehnten und elften Jahrhundert eine grosse Thätigkeit für Verbesserung des Ordenslebens entfaltete. In folgender Abhandlung soll gezeigt werden: erstens, welche Klöster das Stift Einsiedeln im zehnten und elften Jahrhundert verbesserte bezw. neu einrichtete, zweitens, welches Mittel das genannte Stift hauptsächlich anwandte, um die Besserung durchzuführen.

Digitized by Google

I.

Im Jahre 861 oder 863 hatte der hl. Meinrad, der erste Bewohner des nachherigen Einsiedelns, sein Leben unter Mörderhänden geendet. Die Zelle, die er bewohnt, die Capelle, in der er so oft gebetet hatte, blieben lange Zeit ohne Bewohner und es hatte den Anschein, als sollten Zelle und Capelle dem Ruin für immer anheimfallen. [2]) Da kam aber zu Anfang des zehnten Jahrhunderts Benno, einem edeln schwäbischen Geschlechte entsprossen und bisher Domherr von Strassburg, erneuerte Wohnung und Capelle des hl. Meinrad und sammelte Gleichgesinnte um sich, mit denen er ein weltverborgenes Einsiedlerleben führte. Doch im Jahre 927 wurde er seiner geliebten Einsamkeit entrissen und musste auf Befehl des Königs Heinrich I den Bischofsstuhl von Metz besteigen. Kurze Zeit verwaltete er dieses Bisthum; da erhob sich nach Entfernung des Königs aus jener Gegend (i. J. 928) eine feindliche Partei gegen den Bischof, seine Feinde, die auch die Feinde des Königs waren, verläumdeten ihn, stachen ihm sogar die Augen aus und misshandelten ihn sonst noch auf schmähliche Weise. Vor der Synode zu Duisburg fand der Dulder sein Recht, kehrte aber in demselben Jahre 929 wieder zur St. Meinradszelle zurück. [3]) Benno lebte noch, als im Jahre 934 der »erlauchte« [4]) Eberhard, bisher Dompropst in Strassburg, mit all' seiner Habe und grosser Begleitung zur Einsiedelei im finstern Walde zog. [5]) Mit Hilfe des Kaisers Otto I, des heiligen Bischofs Udalrich von Augsburg, [6]) mit dem er persönlich befreundet war, des Herzogs Hermann von Schwaben und dessen Gemahlin Reginlinde und mit Aufopferung seines eigenen Vermögens, setzte Eberhard an die Stelle der Einsiedeleien das erste Klostergebäude, führte die Regel des hl. Benedictus als Lebensgesetz der Brüder ein und dotirte das Kloster. Benno starb, bevor die Gebäude vollendet waren, am 3. August 940. [7]) Das Stift blühte in der Folge rasch empor und kam besonders durch die am 14. September des Jahres 948 erfolgte wunderbare Einweihung der hl. Capelle in den Ruf einer Gnadenstätte. [8]) Schon damals muss ein reges literarisches Leben geherrscht haben; denn wir finden unter den spärlichen Einträgen unserer ältesten Todtenbücher bereits am 1. Juli 951 einen Schreiber Vigilius verzeichnet. [9]) Als am 14. August 958 Eberhard, der erste Abt und Begründer des Klosters, starb, [10]) war der neuen Stiftung, die nach ihrem Gründer eine Zeit lang auch Eberhardszelle genannt [11]) wurde, ihr Bestand gesichert.

Sein Nachfolger, der gelehrte Abt Thietland, [12]) setzte in seiner kurzen Regierung das von seinem Vorgänger Begonnene fort und erhielt in dem aus edelstem Geschlechte Englands entsprossenen Gregor einen würdigen Nachfolger. Merkwürdig ist

Digitized by Google

die Art und Weise, wie Gregor, ein echter Sohn des hl. Benedictus, an den Ort seiner Bestimmung gelangte. Der gelehrte Othloh von St. Emmeram in Regensburg, der das Leben des hl. Bischofs Wolfgang beschrieb, sagt, dass Gregor in jungen Jahren sein Vaterland, seine Eltern, ja die für ihn bestimmte Braut verlassen habe und ins Kloster eilte.[13]) Weitläufiger und im Gewand der Legende, das aber doch geschichtliche Wahrheit durchschimmern lässt, erzählt Frater Georg von Gengenbach gegen Ende des vierzehnten Jahrhunderts die Berufung des neuen Abtes.[14]) Dieser Legende zufolge war Gregor, ein Königssohn von England, nach Rom gepilgert und lebte dort in klösterlicher Zurückgezogenheit auf dem cölischen Hügel. Da redete zu ihm in drei Nächten eine himmlische Stimme, er solle hineinziehen nach Deutschland in den finstern Wald, wo St. Meinrad gelebt und gelitten; wunderbares wolle Gott an jenem Ort durch seine Hand wirken. Gerne hätte der junge Mönch der Stimme gefolgt, doch wer sollte den Weg ihm weisen? Noch nie hatte er von dem finstern Wald gehört. Er beschloss jedesmal nach seiner Predigt, die aus allen Theilen der Welt herkommenden Pilger zu fragen, ob wohl Einer den Weg ihm angeben könne zu seinem unbekannten Bestimmungsort. Lange Zeit stellte er die Frage umsonst; endlich einmal erhob sich aus seinen Zuhörern ein Mann — er war zur Zeit eines Jubiläums von Zürich nach Rom gepilgert — und gab Auskunft über den Eremiten Meinrad und den Ort seiner Zelle. Ihm folgte sogleich und freudig Gregor. Im finstern Walde auf dem Wege zur St. Meinradszelle soll Gregor dem Eberhard begegnet sein, der auch von einer himmlischen Stimme gemahnt zur genannten Zelle zog.

Was Frater Georg hier zuletzt erzählt, ist sicher ein Irrthum; denn es steht fest, dass Gregor erst im Jahre 949 hierher kam.[15]) Doch sehen wir aus der Legende soviel, dass Gregor jedenfalls, wie es auch der zuverlässige Othloh erzählt, auf ausserordentliche Weise zu seinem Beruf kam und sicher ein bedeutender Mann gewesen sein muss.

Abt Thietland scheint im Jahr 960 Gregor zu seinem Coadjutor angenommen und im Jahre 964 resignirt zu haben.[16])

Abt Gregor widmete vor Allem dem Dienste Gottes und der Förderung klösterlicher Zucht seine volle Aufmerksamkeit. Der Chorgesang wurde nach dem Muster der berühmten St. Galler Schule gepflegt,[17]) das Lob des Herrn und seiner Mutter Maria Tag und Nacht gesungen.[18]) Der Abt selbst leuchtete, wie die Kaiser in ihren Urkunden bezeugen, mit allen Tugenden geschmückt, als nachzuahmendes Vorbild des Mönchslebens seinen Jüngern voran.

Digitized by Google

So waren allmählig die Bedingungen, unter denen eine segensreiche Wirksamkeit auch nach Aussen geübt werden konnte, geschaffen. Es bedurfte nur noch eines Mannes, der die gute Beobachtung der hl. Regel, die im Kloster herrschte, auch in andern Klöstern einführte. Dieser von der göttlichen Vorsehung gesandte Mann war der hl. Wolfgang.

Um das Jahr 924 erblickte er das Licht der Welt als Sprössling einer edeln Familie von Pfullingen in Schwaben.[19]) Im siebenten Lebensjahre wurde er einem Geistlichen zur Erziehung übergeben und, da man treffliche Anlagen bei ihm bemerkte, später in die Klosterschule zu Reichenau geschickt. Sowohl hier als später in Würzburg wurde ihm sein Talent gefährlich, da es am erstern Orte den Neid der Mitschüler, am letztern sogar die Erbitterung seines Lehrers erregte. Heinrich von Babenberg, der Freund Wolfgang's, wurde im Jahre 956 Erzbischof von Trier, und Wolfgang, der dem Freunde nach Würzburg an die Schule gefolgt war, die unter dem Schutze des dortigen Bischofs Poppo I., Heinrich's Bruder, trefflich gedieh, musste mit Heinrich auch nach Trier gehen, wo ihn dieser den Kanonikern als Dekan, der Domschule als Vorstand vorsetzte. Im erstern Amte suchte Wolfgang bei den Kanonikern mit Güte und Strenge, besonders aber mit dem Mittel seines eigenen Beispieles das gemeinsame Leben einzuführen, im letztern bereitete er die jungen Cleriker auf ihren hohen Beruf vor. Am 3. Juli 964 starb sein Freund Erzbischof Heinrich von Trier im Lager Otto's I in Tuscien an der Pest, nachdem er noch zuvor Wolfgang dem Kaiser empfohlen hatte. Nun berief des Kaisers Bruder, Erzbischof Bruno von Köln, Wolfgang zu sich und stellte ihm, falls er bei ihm bliebe, ein Bisthum in Aussicht. Aber Wolfgang, der bereits als Dekan und Scholasticus mehr wie ein Mönch denn als Kanonikus lebte, fühlte sich mit Macht zum Ordensleben hingezogen, kehrte im Jahre 965 oder 966 nach Alamannien zurück und trat trotz des Widerstrebens seiner Verwandten und Freunde in das neu gegründete Kloster Einsiedeln ein.

Was war es, das ihn so unwiderstehlich hierher trieb? Die Antwort darauf gibt uns sein Lebensbeschreiber, der Mönch Othloh von St. Emmeram in Regensburg, der sagt: »Wegen der strengen Regelzucht, welche dort, wie bekannt, herrscht, wählte der Diener Gottes diesen Ort. In jenen Tagen stand aber den Mönchen dieses Ortes ein geistlicher Vater vor, Gregorius mit Namen, der dem Volke der Engländer entsprossen in jungen Jahren Vaterland, Eltern, ja seine Braut verlassen hatte und ins Kloster eilte. Um nicht von unserm Gegenstand abzuschweifen, übergehen wir das musterhafte Leben dieses Abtes, da es nicht nothwendig ist, hier genauer darauf einzugehen. Der Zucht dieses

Digitized by Google

Abtes empfahl sich nun der Diener Christi Wolfgang, er legte den alten Menschen mit seinen Handlungen ab und zog mit dem Gewande des klösterlichen Wandels einen neuen an. Mit welcher Strenge und mit welch' genauer Beobachtung der Regel er lebte, zeigt der Fortschritt seiner Tugenden und das Heil vieler Seelen, das er bewirkte. Nach Ablauf seiner Probezeit kamen viele Mönche benachbarter Klöster zu ihm, welche der Ruf seiner Rechtschaffenheit angelockt hatte. Diese alle unterrichtete er mit Erlaubniss seines Abtes in den auctoralen und artificialen und was noch mehr ist, in den moralischen Wissenschaften.«

Diese Stelle ist für unsern Zweck sehr wichtig; denn erstens geht daraus hervor, dass in der Mitte des zehnten Jahrhunderts die Beobachtung der hl. Regel in Einsiedeln so genau und streng war, dass der Ruf Einsiedelns sich weit über Alamannien hinaus verbreitet hatte. Zweitens lehrt sie uns, dass Einsiedeln an Gregorius einen Abt besass, der den Brüdern als Muster voranleuchtete und der sie selbst im geistlichen Leben unterwies. Drittens wird mit deutlichen Worten ausgesprochen, dass die Heiligkeit und Gelehrsamkeit Wolfgang's auch Mönche benachbarter Klöster nach Einsiedeln zog, um sich in den weltlichen und geistlichen Wissenschaften unterrichten zu lassen. Aus diesem Umstande können wir schliessen, dass Einsiedeln in der damaligen Zeit auch bedeutenden Zuwachs an bleibenden Mitgliedern erhielt.

Welches waren aber die benachbarten Klöster, aus denen Mönche zu Wolfgang in die Schule zogen? Sie werden nicht genannt; doch dürfen wir vermuthen, dass Disentis, Pfävers und Rheinau gemeint sind, mit denen Einsiedeln stets in reger Verbindung stand. An Reichenau und St. Gallen dürfen wir wohl kaum denken, da an diesen Orten bereits blühende Schulen bestanden.

Durch die Thätigkeit Wolfgang's waren nun alle Bedingungen vorhanden, unter denen eine erspriessliche Wirksamkeit Einsiedelns auf andere Klöster möglich wurde. Zuerst übte Wolfgang diese selbst aus. Von Bischof Udalrich von Augsburg, der schon zur Zeit des Abtes Eberhard die Meinradszelle zu besuchen pflegte und mit diesem und dem Abte Gregor persönlich befreundet war, hatte Wolfgang bald nach Ablegung der Ordensgelübde die Priesterweihe erhalten (wahrscheinlich im Jahre 968). Nun zog es aber ihn hinaus, den Heiden das Evangelium zu verkünden. Im Jahre 971 wurde er, wohl nicht ohne Einfluss des hl. Udalrich, nach Pannonien, dem heutigen Ungarn, geschickt. Bischof Piligrim von Passau, in dessen Sprengel Wolfgang als Missionär wirkte, sah aber bald, dass der Erfolg nicht in gleichem Verhältnisse zu den aufgewandten Mühen stand, und empfahl den seeleneifrigen Wolfgang dem Kaiser als Nachfolger des eben verstorbenen Bischofs Michael

Digitized by Google

von Regensburg. Trotz seines ernstlichen Widerstrebens wurde Wolfgang auf ausdrücklichen Wunsch des Kaisers zum Bischof von Regensburg gewählt. Am Weihnachtstage des Jahres 972 erhielt er in Frankfurt vom Kaiser die feierliche Investitur und Anfang Januar 973 in Regensburg von Erzbischof Friedrich von Salzburg die Bischofsweihe.

In seiner neuen Stellung konnte Wolfgang in Ausführung bringen, was er bis vor Kurzem in Einsiedeln gesehen und selbst geübt hatte. Er fand in seiner Bischofsstadt Regensburg ein altes Benedictinerstift vor, nämlich St. Emmeram. Obwohl dieses Stift noch im Jahre 961 von Kaiser Otto I in einer Urkunde seiner Studien wegen belobt wurde, war es doch schon seit längerer Zeit allmählig in Zerfall gekommen und zwar aus Armuth. Dieses Kloster war nämlich in der Weise mit dem Bisthum verknüpft, dass die jeweiligen Bischöfe, die abwechslungsweise aus seinen Mönchen und aus der Domgeistlichkeit gewählt wurden, Aebte des Klosters waren und das Kloster mit seinen Gütern auch den Kathedralclerus ernähren musste. Im Namen des jeweiligen Abtbischofes regierte ein Propst das Innere des Klosters. Durch diese Verbindung des Klosters mit der Kathedrale gerieth ersteres in Armuth und die Mönche waren darauf angewiesen, sich selbst, wenigstens theilweise, den Unterhalt zu verschaffen. Aus diesem Mangel entsprang der grosse Missbrauch, dass die Mönche zwar das Gelübde der Armuth in die Hände des Abtbischofes ablegten, aber nach geschehener Ablegung sofort davon dispensirt wurden und dann ein für alle Mal die Erlaubniss erhielten, Geschenke anzunehmen und zu geben. Bischof Wolfgang, der auch nach seiner Erhebung sowohl in der äusseren Erscheinung als auch der Gesinnung nach ein echter Benedictiner geblieben war, sah diesen Zustand mit Betrübniss. Es wird von ihm berichtet, er habe oft ausgerufen: »Hätten wir doch Mönche, Alles andere wäre zur Genüge da!« Mit Seufzen und Klagen begnügte er sich aber nicht, er erzog sich Mönche. Aus St. Maximin in Trier berief er den schon siebzigjährigen aber noch rüstigen Ramwold, den er bei seinem Aufenthalte in Trier hatte kennen gelernt, er stellte ihn im Jahre 974 St. Emmeram als Propst vor und ernannte ihn schon im folgenden Jahre zum Abte. Die Ernennung Ramwold's zum Abte war möglich geworden durch die Trennung des Klosters von der Kathedrale. Wolfgang theilte nämlich die Güter, aus denen bisher Mönche und Kanoniker waren unterhalten worden, und wies jeder der beiden Genossenschaften ihren Theil an.[20]) So konnte nun Abt Ramwold segensreich wirken; die Schenkungen, die von jetzt an in erhöhtem Masse dem Kloster zuflossen, sind laute Zeugen, dass durch die Reform das Kloster auch an Achtung und Ansehen gewonnen hatte.

Digitized by Google

Trotz der Trennung vom Bisthume blieb St. Emmeram unter der geistlichen und weltlichen Oberleitung Wolfgang's, der auf strenge Beobachtung der hl. Regel drang und diese durch die Einführung sogenannter »Gewohnheiten« noch förderte. Diese »Gewohnheiten«, deren Titel schon ihre Bestimmung auch für andere Klöster ausspricht, stammten aus dem Kloster Einsiedeln, wie wir unten im II. Theile beweisen werden, und bildeten nebst der hl. Regel die Grundlage, auf welcher die von Einsiedeln ausgehende Reform ausgeführt wurde.

St. Emmeram liefert den Beweis, wie leistungsfähig ein Benedictinerstift werden kann, sobald es von drückenden Fesseln befreit unter einem tüchtigen Abte streng sich an die hl. Regel hält. Das wissenschaftliche Leben nahm einen neuen Aufschwung, wie die unter Abt Ramwold geschriebenen Bücher beweisen; die Gastfreundschaft wurde wieder in edler Weise ausgeübt, das kurz zuvor reformbedürftige Kloster wurde in Bayern ein Mittelpunkt für die übrigen Klöster, die es reformirte.[21]) Eines der ersten Klöster, das von St. Emmeram aus reformirt wurde, war St. Peter in Salzburg, wohin Tito als Abt berufen wurde im Jahre 987.[22]) Die Abtei Seeon, von Pfalzgraf Aribo, einem Freund des hl. Wolfgang gegen Ende des elften Jahrhunderts gegründet, erhielt in der Person des Mönches Adalbert von St. Emmeram ihren ersten Abt.[23]) Von Seeon aus wurde auch durch Abt Gerhard das von Bischof Egilbert gegründete Stift Weihenstephan eingerichtet.[24]) Nach Tegernsee wurde i. J. 982 Gozbert von St. Emmeram als Abt berufen.[25]) Später konnte Tegernsee selbst wieder Mönche zur Reformation aussenden: so den Wigo nach Feuchtwangen[26]) und eine ganze Colonie nach St. Afra in Augsburg.[27]) Benedictbeuern bekam ebenfalls aus St. Emmeram seinen Abt Gothelm.[28])

Auch Bischöfe gingen seit der durch Wolfgang eingeführten Verbesserung aus St. Emmeram hervor, nämlich Tagino, Erzbischof von Magdeburg vom Jahre 1004 bis 1012,[29]) Poppo, ein Markgraf von Oesterreich, Erzbischof von Trier 1016 bis 1047[30]) und Balderich, ein Graf von Loss, Bischof von Lüttich 1008 bis 1018.[31])

Wolfgang übte noch theils mittelbar, theils unmittelbar günstigen Einfluss auf andere Klöster aus, z. B. auf Metten,[32]) Weltenburg,[33]) Mallersdorf,[34]) Münchmünster,[35]) Mondsee[36]) und Niederaltach. Letzteres Kloster gehörte dem Erzbischof Friedrich von Salzburg und wurde im Jahre 990 unter Mitwirkung Wolfgang's reformirt. Der Schwabe Erkanbert wurde Abt dieses Klosters, aus dem später der berühmte Godehard, Bischof von Hildesheim, hervorging.[37])

Digitized by Google

Das Beispiel, das Wolfgang mit der Befreiung St. Emmerams von der Kathedrale gegeben hatte, wurde auch anderorts nachgeahmt; so trennte Erzbischof Friedrich von Salzburg das Kloster St. Peter in genannter Stadt vom Dom ab und gab auch Niederaltach frei, Bischof Bruno von Augsburg that dasselbe mit St. Afra um das Jahr 1012, Bischof Egilbert von Freising mit Weihenstephan. Alle diese Klöster wurden, wie kurz zuvor bemerkt ist, von St. Emmeram aus reformirt.

Noch eine Neugründung nahm Bischof Wolfgang in Regensburg vor. Es bestanden nämlich hier zwei Frauenstifte, das Ober- und Niedermünster. Die Kanonissen, die sie bewohnten, scheinen nicht geradezu entartet gewesen zu sein, mischten sich aber, wie Othloh berichtet, in weltliche Geschäfte. Diesen beiden Klöstern gegenüber hatte Wolfgang einstweilen nicht freie Hand ; er gründete desshalb ein neues Frauenkloster, das nach seiner Lage zwischen beiden Klöstern Mittelmünster, nach dem Kirchenpatron St. Paul genannt wurde. Die Stiftung datirt vom 29. Juni 983. Hier blühte bald das streng monastische Leben auf; der zahlreiche Eintritt auch aus den vornehmsten Familien stammender Novizinnen und Schenkungen bestätigen dies. Endlich im Jahre 986 konnte Wolfgang Ober- und Niedermünster mit Hilfe des Herzogs Heinrich reformiren. In letzterem Kloster wurde die Schwäbin Uota als Aebtissin und Kunigunde, eine Nichte des hl. Bischofs Udalrich, als Custodin eingesetzt. »Diese Besetzungen weisen auf jene Kreise in Schwaben hin, in welchen der Geist Wolfgang's und seiner Richtung schon thätig war, ehe er durch den Heiligen seiner Weiterentfaltung in Regensburg zugeführt wurde.« [38])

Durch die Thätigkeit Wolfgang's, der im Stifte Einsiedeln das echt benedictinische Gepräge erhalten hatte, wurden also in Bayern wieder der Ordensgeist und das Ordensleben erweckt, welche in diesem Lande bereits um die Mitte des zehnten Jahrhunderts am Aussterben waren. [39])

Genau zehn Jahre, nachdem der hl. Wolfgang die Reform von St. Emmeram begonnen hatte, bot sich für Einsiedeln wiederum Gelegenheit, seine Observanz in ein neues Kloster zu verpflanzen, nämlich nach Petershausen bei Constanz. [40]) Im Jahre 980 bestieg Gebehard II den Bischofsstuhl von Constanz. Schon im Anfange seiner Regierung trug er sich mit dem Gedanken, in der Nähe seiner Bischofsstadt ein Kloster zu gründen. Zu diesem Zwecke erwarb er von der Abtei Reichenau ein Grundstück jenseits des Rheines, dessen dritten Theil er für das zu gründende Kloster bestimmte. Einstweilen baute er eine St. Michaelskapelle, die er am 29. Juli 983 einweihte, dann begann er noch in demselben Jahre mit dem Klosterbau. Während seiner Bauthätigkeit suchte er sich Mönche für seine Stiftung heranzubilden. Zuerst kam ein

Digitized by Google

gewisser Rupert nach Petershausen. Diesen sandte Gebehard nach Einsiedeln, um ihn dort in das Ordensleben einführen zu lassen. Sodann berief Gebehard von Einsiedeln den Mönch Pezilin, der auch Periger genannt wird. Dieser und der eben genannte Rupert, der nach seiner Ausbildung wieder nach Petershausen zurückgekehrt war, bildeten den Grundstock der Mönche. An diese schlossen sich Andere an, so dass im Ganzen zwölf Mönche unter ihrem Abte Pezilin das neue Kloster bewohnten. Ob nun ausser dem Abte noch andere Einsiedler-Religiosen darunter waren, wird nicht gesagt, ist aber sehr wahrscheinlich; doch stammten nicht alle Mönche aus Einsiedeln, wie aus dem strengen Wortlaut der betreffenden Quellenstellen hervorgeht.[41])

»Gebehard beschloss auch, dass seine Mönche die Lebensweise und Leitung von Einsiedeln haben sollten, weil die Mönche dieses Klosters damals die besten Ordensmänner waren.« Die gute Klosterzucht und das vertraute Verhältniss, in welchem Gebehard zu Einsiedeln stand, war der Grund, warum dieser, mit Uebergehung der viel nähern Klöster Reichenau und St. Gallen sich nach Einsiedeln wandte.

Im Jahre 992 waren das Kloster und die Kirche fertig und wurden am 28. October feierlich eingeweiht. Gebehard hatte nicht blos die Gebäude, besonders die Kirche, prachtvoll gebaut und aufs herrlichste ausgeschmückt, sondern seiner neuen Stiftung die päpstliche Bestätigung ausgewirkt, Reliquien erworben und reichen Besitz geschenkt. Nach der vornehmsten Reliquie, dem Haupte des hl. Papstes Gregor des Grossen, hiess das Kloster zuerst St. Gregor, wurde aber in der Folge meist Petershausen genannt, weil die Kirche nach dem Muster des damaligen St. Petersdomes in Rom gebaut war.[42]) Petershausen kam bald zur schönsten Blüthe und zählte noch zu Lebzeiten seines Stifters achtzig Mitglieder.[43])

Die Leitung der Einsiedler hatte sich bewährt; ausser dem ersten Abte, der bis 1001 das Kloster lenkte, walteten noch drei Einsiedler-Religiosen dort als Aebte ihres Amtes, nämlich Waltharus 1003 bis 1012, Sigefrid 1012 bis 1018 und Adelbert 1044 bis 1060.[44])

Wenden wir unsern Blick wieder Einsiedeln, der St. Meinradszelle zu. Dort stand noch bis zum Jahre 996 der treffliche Abt Gregor den Brüdern vor. Unter ihm traf das bedeutsame Ereigniss ein, dass die erst im Jahre 948 vollendete und eingeweihte Klosterkirche schon im Jahre 987 vergrössert werden musste.[45]) Warum wohl? Einerseits muss der Andrang zum Ordensleben in Einsiedeln damals ein ganz bedeutender gewesen sein. Unter den Mönchen werden in den äusserst sparsamen und trockenen Aufzeichnungen jener Zeit genannt: Rambert, der im Jahre 960 die Gelübde ablegte und am 30. März eines nicht genannten

Digitized by Google

Jahres die Priesterweihe empfieng.[46]) Hilterad und Alberich, die 988, Bernhard, der 990 und die Priester Manegold und Cunzo, die 996 starben.[47]) Auch ein Domgeistlicher von Constanz verliess um diese Zeit oder spätestens am Anfang des elften Jahrhunderts seine Pfründe und trat in die Reihen der Einsiedler-Mönche ein; es ist der obengenannte Sigefrid. Der andere Grund zur Erweiterung der Kirche der Meinradszelle war das Aufblühen der Wallfahrt. Spärlich aber höchst bedeutsam sind die Nachrichten hierüber für diese Zeit. Die Meinradszelle stand schon damals im Rufe einer gottgeweihten Stätte und wohl desshalb liess der spätere Herzog Hermann II im J. 992 sein Söhnlein Berchtold hierher zur hl. Taufe tragen, wobei Abt Gregor als Taufpathe fungirte.[48]) Bereits schon früher sollen Kaiser Otto I und seine Gemahlin Adelheid Einsiedeln besucht haben;[49]) sicher ist es aber, dass dessen Sohn Otto II. in einer Urkunde diesen Ort eine »Heilige Stätte« nennt.[50]) Die Ottonen schätzten und ehrten das Kloster. Mit wahrhaft königlicher Grossmuth statteten diese Herrscher die Meinradszelle aus und nicht viele Kirchen haben so viele urkundliche Beweise von der Gunst der sächsischen Kaiser aufzuweisen wie Einsiedeln. Als Fürbitter erscheinen in diesen Urkunden neben der Kaiserin Adelheid besonders die Herzoge von Schwaben. Die Bischöfe Konrad von Constanz und Udalrich von Augsburg pilgerten häufig zur St. Meinradszelle; sehr wahrscheinlich ist es, dass auch Abt Maiolus von Cluny, wenigstens einmal hierher kam.[51]) Es darf uns desshalb nicht wundern, wenn Religiosen von Einsiedeln so oft in andere Klöster zur Hebung der klösterlichen Zucht verlangt wurden.

Der nächste Schauplatz der Wirksamkeit von Einsiedler-Mönchen war das uralte Stift Disentis, hoch oben in den rhätischen Alpen, am Fusse der Tödikette und nicht weit von den Quellen des Rheines.[52]) Hierher wurde im Jahre 995 Otker von Einsiedeln berufen, welcher nach der Tradition leiblicher Bruder des Einsiedler-Abtes Wirand, der auf Gregor gefolgt war, gewesen sein soll. Nach Otker kam wiederum ein Einsiedler-Mönch und Schüler des Abtes Wirand, nämlich Adalgott, als Abt nach Disentis; er regierte vom Jahre 1012—1031 und hinterliess das Andenken eines Heiligen. Wenn Kaiser Heinrich II am 24. April 1020 mitten in den glänzenden Festen zu Bamberg auf des dort anwesenden Papstes Benedict VIII und der Kaiserin Kunigunde Bitten die Abtei Disentis seinem treuen Diener Bischof Herward von Brixen als Belohnung für geleistete Dienste verschenkte. so war dies ein Unglück für das Kloster, ist aber kein Zeugniss gegen dessen Vorsteher. Bei Heinrich war es eben allgemeiner Regierungsgrundsatz, die Bischöfe auf Kosten der Klöster zu erhöhen. »Nach Gottes Ordnung,« so sagt er selbst, »müssen die

Digitized by Google

geringeren Glieder dem Haupte dienen, und so haben wir den Beschluss gefasst, die kleineren Stifte den grössern zu unterwerfen.« Sein Verfahren entsprach diesem Grundsatze. Noch erhaltene Urkunden erwähnen wenigstens vierzehn Abteien, welche dies Loos theilten; bei der Gründung des Bisthums Bamberg schenkte er dieser seiner Lieblingsstiftung gar sechs Abteien auf einmal. Adalgott starb am 23. Juli 1031. Er erlebte nicht mehr die Befreiung seiner Abtei; erst Kaiser Heinrich III gab ihr die Freiheit zurück am 19. November 1048 und erklärte sie reichsunmittelbar.

Ebenfalls am Rheine, beim Einfluss der Tamina in diesen Strom, lag die von dem hl. Pirmin gegründete Abtei Pfävers. Auch hierher wurden wahrscheinlich im Anfange des elften Jahrhunderts von Einsiedeln aus Religiosen berufen.[53]) Es sind das die Aebte Gebene, Hartmann und Eberhard. Von dem erstern und letztern ist sonst nichts bekannt, mehr von Hartmann, der gegen das Jahr 1026 die Verwaltung der Abtei niederlegte, Bischof von Chur wurde und gegen Ende 1039 starb. Er stand bei Kaiser Konrad II in nicht geringem Ansehen, wohnte der am 13. October 1039 stattfindenden Weihe der nach dem Brande vom Jahre 1029 neu gebauten Kirche seines Mutterklosters Einsiedeln bei und stattete diese u. a. auch mit den hl. Häuptern der Märtyrer Justus und Sigismund aus.[54])

Ungefähr in derselben Zeit, als Gebene nach Pfävers gekommen sein mag, vielleicht auch noch früher, hatten die Mönche von St. Blasien im Schwarzwald die »Gewohnheiten« Einsiedelns angenommen.[55]) Der Einsiedler-Chronist, Albrecht von Bonstetten, meldet in Uebereinstimmung mit dieser Thatsache, dass der Mönch Bernhart von Einsiedeln als Propst nach St. Blasien verlangt worden sei.

Das elfte Jahrhundert war noch nicht zur Hälfte verflossen, als Einsiedeln wiederum eine Colonie in ein neues Kloster aussandte, nämlich nach Muri.[56]) An dem Orte des heutigen Cantons Aargau, der jetzt Muri, im neunten Jahrhundert Murahe und später wegen unterirdischer Mauern (muirlon) Mura hiess, war Graf Radeboto, der Sohn des Grafen Kanzelin von Altenburg, begütert. Ita, die gottesfürchtige Gemahlin Radeboto's, hatte aber in Erfahrung gebracht, dass Muri, welches sie von Radeboto als Aussteuer erhalten hatte, durch Kanzelin und Radeboto ungerecht erworben war, und dachte daran, des ungerechten Gutes ledig zu werden.

Die rechtmässigen Besitzer waren theils nicht mehr in der Gegend, und da die Gräfin fürchtete, ihr Gemahl würde wohl eine Rückgabe an die rechtmässigen Besitzer, deren Aufenthaltsort noch bekannt war, nie zugeben, sann sie darauf, sich einen

Digitized by Google

Erben zu verschaffen, den wohl keiner ihrer Nachfolger um das Gut beneide. Sie fragte desshalb ihren Schwager, den Bischof Wernher von Strassburg, um Rath und legte ihm ihren Plan vor, an diesem Orte ein Kloster zu gründen. Der Bischof rieth ihr, den Ort und die für das künftige Kloster bestimmten Güter mit Zustimmung ihres Gemahls einem freien und mächtigen Manne zu übergeben, der dann seinerseits in Rom Alles dem Schutze des hl. Petrus gegen die gesetzliche Abgabe übergeben solle. Zur Besorgung dieses Geschäftes wurde Ita's Bruder von mütterlicher Seite ausersehen, mit Namen Kuno, der Vater des Königs Rudolf. Radeboto stimmte bei. Die Stifter stellten hierauf die Stiftungsurkunde aus und übergaben sie Kuno. Bischof Wernher trat dann im Auftrage des Kaisers Konrad II. eine Gesandtschaftsreise nach Constantinopel an, wo er starb, 28. October 1028.

Kuno erfüllte aber seinen Auftrag in der beabsichtigten Art und Weise nicht. Er ging nach Thalwil am Zürichsee, wo er ein Gut besass, und übergab hier Gott, der allerseligsten Jungfrau, dem hl. Petrus und allen Heiligen Gottes das ihm Anvertraute auf symbolische Weise und glaubte sich so der beschworenen Verpflichtung entledigt zu haben.

Um diese Zeit fand bei Glattbrück, Ct. Zürich, ein Landgericht des benachbarten Adels statt. Dorthin kam auch der Graf Radeboto, berief von der St. Meinradszelle den ehrwürdigen Abt Embrich, bat ihn, er möge aus Liebe zu Gott in Muri ein Kloster errichten und zu diesem Zwecke von seinen Brüdern einige senden. Nur schwer konnte der Abt zur Uebernahme bewogen werden, nahm aber dann den ihm angebotenen Ort zur Gründung an und sandte den Mönch Reginbold, einen in jeder Beziehung lobwürdigen Mann, an Ort und Stelle. Reginbold, der kurz zuvor von Solothurn nach Einsiedeln gekommen war, sollte als Propst die Gründung leiten. Mit ihm wurden auch andere Brüder gesandt, die ihm beistehen sollten, auch gab Abt Embrich dieser Colonie Bücher, Kirchengewänder und andere Geräthschaften mit. Die Einsiedler-Mönche trafen in Muri einen Priester, Namens Voko an, welcher der dortigen Kirche und den dazu gehörenden Gütern vorstand. Nun wandte sich Radeboto mit Reginbold an den Constanzer Bischof Warmann, einen ehemaligen Mönch von Einsiedeln,[57]) trug ihm seinen und seiner Gemahlin Wunsch vor und bat ihn, die Kirche und deren Vermögen sammt Zehenten den Mönchen zu überlassen unter der Bedingung, dass diese einen Weltpriester zur Seelsorge für das Volk anstellen sollten. Mit Freuden gewährte der Bischof Alles, was der Graf wünschte und äusserte sich dabei, die Kirche werde dadurch nicht zerstört, sondern vielmehr auferbaut; hundert Männer könnten Gott mehr dienen als einer, er wolle niemals das Lob Gottes vermindern, sondern

Digitized by Google

eher vermehren. Voko resignirte also in die Hände seines Bischofs und erhielt von Radeboto auf Ita's Rath zwei andere Kirchen, nämlich die zu Aetikoven und zu Hessikoven, beide im heutigen Kt. Solothurn.

So waren Reginbold und seine Mitbrüder von jeder auswärtigen Einmischung frei und konnten die Gründung ungestört beginnen. Reginbold, ein vorsichtiger Mann und kluger Propst hielt Rath, liess die bisherige Kirche abtragen, die sogenannte obere Kirche bauen und zu Ehren des hl. Bekenners Goar einweihen. Diese Massregel wurde getroffen, damit das zum Gottesdienst zusammenkommende Volk den Brüdern keine Störung verursache. Dieser Kirche wurde zugleich der Zehnt in Wallenswil bei Muri zugetheilt und stand ganz unter der Obhut der Mönche, die den Thuring als Leutpriester anstellten. Auch der Leutpriester war vollständig vom Kloster abhängig, ohne dass jedoch das beiderseitige gute Einvernehmen wäre gestört worden.

Der verehrungswürdige Mann Reginbold ordnete und erbaute das Kloster und errichtete zuerst das Dormitorium, darunter aber einen heizbaren Raum, in dem sich die Brüder zur Winterszeit wärmen konnten Dann errichtete er die Wohnstätten und Zellen der Brüder, erbaute die St. Michaelscapelle und ordnete das Kloster nach dem Muster von Einsiedeln, wobei er aber das in Muri verbesserte, was ihm in seinem Mutterkloster weniger gefallen hatte. Hierauf begann Reginbold zu reisen und wanderte von Kloster zu Kloster und brachte, was er da an Reliquien, Büchern, Kirchengewändern, goldenen und silbernen Kirchengeräthen erwerben konnte, nach Muri. In Strassburg kaufte er die zwei grössten Glocken Muris um zehn Talente Basler Währung und erhielt vom Strassburger Bischof eine silbergestickte Stola und einen Chormantel, die sich noch lange Zeit nachher in Muri vorfanden. Andere Glocken liess er in Muri giessen. Ebenfalls liess er viele Bücher schreiben, nämlich mehrere Bücher der hl. Schrift, exegetische und homiletische Werke des hl. Augustinus, viele Lebensbeschreibungen von Heiligen, unter diesen z. B. das Leben der hl. Meinrad, Udalrich, Martin, Gallus, Othmar, Verena, Goar, Victor und Ursus, Felix und Regula u. s. w., dann besonders gottesdienstliche Bücher, das Psalterium, Messbücher, ein Antiphonar, ein Graduale theilweise und mehrere Sequenzenbücher. Beinahe alle diese Bücher, sechsundfünfzig an der Zahl, schrieben die Mönche Notker und Heinrich. Von St. Gallen erwarb Reginbold das Buch der Weisheit, von der Reichenau ein Martyrologium mit einem Buche des hl. Ephrem. Von der St. Meinradszelle kamen ein altes Lectionar, ein älteres Cursar und ein Exemplar der Benedictinerregel. Auch eine Schule errichtete Reginbold, worin viele Knaben aus vornehmen Familien erzogen und unterrichtet wurden. Für

Digitized by Google

Lebensmittel, Kleidung und für das Einkommen des Klosters war er väterlich besorgt, so dass die Brüder niemals Mangel hatten, so lange Reginbold lebte. Freilich hatte er an der frommen Gräfin Ita eine treue Helferin, die sogar die Bauleute bezahlte und speiste.

Am 30. Juni wahrscheinlich des Jahres 1035 starb Radeboto; sein Grab fand er (später) in der Klosterkirche zu Muri vor dem hl. Kreuzaltar.

Reginbold hatte das Kloster und besonders die Kirche so ziemlich vollendet, da starb er nach ungefähr dreiundzwanzigjähriger Mühe und Arbeit am 15. Juli 1055 und wurde ebenfalls in der von ihm erbauten Kirche begraben.

Wernher II, Sohn und Nachfolger Radeboto's, begab sich hierauf mit einigen Mönchen nach Einsiedeln und verlangte von dem damaligen Abte Hermann einen Ersatz für den verstorbenen Propst. Hermann sandte als Propst den Burkard, einen sehr verehrungswürdigen Mann, der von Gossau (im Ct. Zürich oder St. Gallen?) stammte, in Einsiedeln aber von Kindheit auf war erzogen worden. Burkard vollendete den Klosterbau, liess die angefangenen Bücher vervollständigen und noch neue dazu abschreiben. Zur Erhöhung des Stiftseinkommens kaufte er, wie auch Reginbold gethan, einige Landgüter an.

Endlich konnte zur Einweihung der Kirche geschritten werden, die Bischof Rumold von Constanz, ebenfalls früher Mönch zu Einsiedeln,[58]) am 11. October 1064 in Gegenwart vieler Edeln und des Volkes auf feierliche Weise vornahm. Geweiht wurde aber die Basilika zu Ehren unseres Herrn Jesu Christi und des heiligen Bischofs Martinus von Tours. An demselben Tage bestätigte Graf Wernher ausdrücklich und förmlich alle geschenkten und erkauften Güter Muris und legte die Urkunde auf den Altar des hl. Martin nieder.

Nicht lange nachher starb Abt Hermann von Einsiedeln am 8. April 1065.[59]) Graf Wernher befürchtete, Einsiedeln möchte Anspruch auf Muri erheben, hielt desshalb Rath und liess durch die Brüder den bisherigen zweiten Propst Burkard als ersten Abt von Muri wählen. Als Abt fuhr Burkard fort seines Amtes zu walten, wie er es auch vorher gewohnt war, indem er die innere Einrichtung des Klosters und den äussern Bau mehr und mehr der Vollendung zuführte, die Brüder im Leben nach der hl. Regel unterwies und die Klostergemeinde durch Aufnahme jüngerer Mitglieder vergrösserte. Nachdem er zehn Jahre als Propst und etwas mehr denn sieben Jahre als Abt Muri vorgestanden hatte, schied er am 13. Januar 1073 glücklich aus dieser Welt. Er wurde vor dem Kloster begraben, wie er selbst

Digitized by Google

gebeten hatte, damit bei der Sonntagsprocession die Brüder um sein Grab herumzögen.

Hiemit endet für diese Zeit der Einfluss Einsiedelns auf Muri, wohin gegen Ende des elften Jahrhunderts von St. Blasien aus die »Gewohnheiten« des Klosters Fructuaria verpflanzt wurden.

Von den bisher aufgeführten Klostergründungen bezw. Verbesserungen wissen wir bestimmt, dass sie von Einsiedeln ausgingen. Von der Klostergründung, die wir jetzt erwähnen, wissen wir das nicht bestimmt, sondern können es nur mit freilich grosser Wahrscheinlichkeit behaupten. In Schaffhausen begann der Zürichgaugraf Eberhard der Selige von Nellenburg im Jahre 1050 mit dem Baue und der Stiftung des Klosters Allerheiligen.[60]) Schon im Jahre 1052 war der Bau soweit vorgerückt, dass Papst Leo IX, der auf seiner Reise in Schaffhausen ankehrte, am 22. November einen Altar weihen konnte. Die im Jahre 1064 vollendete Klosterkirche wurde am 3. November desselben Jahres von Bischof Rumold von Constanz eingeweiht, unter der Anwesenheit der Aebte Hermann von Einsiedeln, Immo von Pfävers, Heinrich von Weingarten, Arnolf von Petershausen, Gerung von Rheinau und Wernher von St. Blasien.

Aus dem Umstande, dass Leo IX, der sich für die Gründung Schaffhausens interessirte, ein Verwandter unseres Abtes Hermann war;[61]) dass ferner das Stift Einsiedeln seit den ältesten Zeiten und Abt Hermann insbesondere, als Neffe Eberhard's des Seligen, mit den Nellenburgern in engen Beziehungen stand[62]) und der Abt von Einsiedeln unter den bei der Einweihung gegenwärtigen Aebten an erster Stelle genannt wird, schliessen wir mit sehr grosser Wahrscheinlichkeit, dass Einsiedeln bei der Gründung des Klosters Allerheiligen durch Sendung von Mönchen mitbetheiligt war, obwohl keine Quelle es ausdrücklich meldet. Wir werden noch bestärkt in unserer Auffassung durch einen Ausdruck in dem Berichte über die Einweihung des Klosters Allerheiligen, der andeutet, dass die Religiosen des neugegründeten Klosters aus verschiedenen Klöstern stammten.[63]) Es ist also ganz natürlich anzunehmen, dass die ersten Mönche von Allerheiligen aus den Klöstern stammten, deren Aebte bei der Einweihung im Jahre 1064 zugegen waren, und dass die innere Einrichtung des Stiftes nach dem Muster von Einsiedeln geschah. Um das Jahr 1080 nahm Allerheiligen die Hirschauer Reform an und da mag denn auch um diese Zeit der directe Einfluss Einsiedelns aufgehört haben.

Mit dem Kloster, das der Zeit nach zunächst von Einsiedeln bevölkert wurde, nämlich Hirschau, verlassen wir wieder den

Digitized by Google

Boden wenn auch sehr wahrscheinlicher Vermuthungen und können uns wieder, was die Thätigkeit Einsiedelns betrifft, auf sicherm Gebiete bewegen. [64])

Hirschau war der Tradition nach um das Jahr 930 oder 931 von dem Grafen Erlafrid von Calw gestiftet worden als Stätte für die Reliquien des hl. Aurelius, welche Erlafrid's Sohn, Bischof Noting von Vercelli, aus Mailand gebracht hatte, wesshalb dieses Kloster auch Aureliuskloster genannt wurde. Nach anfänglicher Blüthe verfiel das Stift nach und nach und wurde zuletzt ganz verlassen. Länger als ein halbes Jahrhundert soll Hirschau öde gestanden sein, da besuchte Papst Leo IX. im Jahre 1049 den Grafen Adalbert II von Calw, seinen Neffen, liess nach den verloren geglaubten Reliquien des hl. Aurelius suchen und soll dabei auch erfahren haben, dass die Grafen sich gegen das Kloster schwere Ungerechtigkeiten hatten zu Schulden kommen lassen. Jedenfalls ermahnte der Papst seinen Neffen, nicht länger das Kloster verwaist zu lassen, sondern es neu zu bauen und mit eifrigen Ordensmännern zu besetzen.

Graf Adalbert liess nun die alte Kirche abtragen und begann im Jahre 1059 besonders auf Drängen seiner Gemahlin Wildrudis mit dem Baue einer neuen Basilika. Als es sich darum handelte Mönche zu berufen, wandte sich Graf Adalbert, wahrscheinlich mit Rücksicht auf das Andenken Leo's IX nach Einsiedeln. Anfang December des Jahres 1065 traf der von Einsiedeln als Abt verlangte Mönch Friedrich mit zwölf Brüdern ein.[65]) Der verehrungswürdige Mann, um mit dem Codex Hirsaugiensis zu reden, stammte aus einem edeln schwäbischen Geschlechte. Er war von mittlerer Grösse, nicht zu klein, aber auch nicht geradezu gross zu nennen, mit vollem Gesichte, von starkem Körperbau, ohne aber fett zu sein, hatte grauschwarze Haare, die das Haupt in der Form eines Kranzes bedeckten. Friedrich verrichtete das Gebet und die Lesung fleissig, übte sich auch häufig in Nachtwachen und Fasten. Vieles Ausgehen und weltliche Geschäfte, welche Manche sonst so sehr lieben, setzte er hintan und erfreute sich an der Süssigkeit des beschaulichen Lebens. In so hohem Grade zeichneten ihn Demuth und seine Neigung zu geistiger Arbeit aus, dass er, wie berichtet wird, mit den andern Schreibern im Schreibsaale arbeitete. So sehr war er für die Armen besorgt, dass er von den Speisen und Kleidern, die ihm und den Brüdern zum Gebrauche angewiesen waren, so weit es reichte, nahm und damit den Armen half Er hatte aber nur zwölf Mönche unter seiner Leitung, für die der Lebensunterhalt festgesetzt war. Diese trugen die Cucullen als Unterkleid und als Oberkleid die Cappae. Aber wie das Leben der Auserwählten den einen ein Geruch des Lebens zu ihrem Leben ist, so wird es sehr oft den andern ein

Digitized by Google

Geruch des Todes zu ihrem Tod, weil das den Böswilligen eine Gelegenheit zur Schmähsucht bietet, was den Frommen ein Beispiel guten Werkes gibt. Darum schrieben manche Brüder den Wunsch des hl. Mannes nach Ruhe nicht seinem Drange nach innerlichem Leben, sondern der Trägheit und Nachlässigkeit zu, da er nicht auf den äussern Nutzen sehe, sondern dem Müssiggang sich hingebe. Die Brüder nahmen desshalb den Grafen so sehr gegen den Abt ein, dass er ihn gerne aus dem Kloster vertrieben hätte, wäre nur ein rechtfertigender Grund vorhanden gewesen. Man hielt also Rath und dichtete ihm das Verbrechen des Ehebruches an, damit er wegen dieses ehrlosen Vergehens mit Fug und Recht und unter Beistimmung der öffentlichen Meinung abgesetzt werden könnte. In Wirklichkeit war das Vergehen nicht vorhanden, wie es später sich klar zeigte; aber da der Mann demüthig und gelassen, weniger dem nach Aussen hin sich bethätigenden Leben ergeben war und sein Ansehen als Abt nicht so geltend machte, wie er es gekonnt, ja unter diesen Verhältnissen gesollt hätte, so hasste man ihn und gab vor, er sei für sein Amt nicht tauglich. Der Mann Gottes wurde also vom Grafen abgesetzt, ertrug die Schmähungen geduldig aus Liebe zu Gott, verliess aber den Ort nicht, sondern harrte ruhig bei den andern Brüdern aus. Friedrich's Absetzung geschah um das Jahr 1069. Um diese Zeit kam Abt Ulrich von Lorsch (im heutigen Grossherzogthum Hessen), der den Abt Friedrich schon längst seines Verdienstes wegen schätzte und liebte, nach Hirschau, nahm ihn mit sich und wies ihm das Kloster Ebersberg (Oberbayern) als Aufenthaltsort an. Hier blieb Friedrich bis zu seinem Tode, der am 8. Mai 1070 erfolgte. Da fand man seinen Leib mit einer eisernen Kette umgürtet und man konnte an dem Körper (an den Spuren der harten Busse) des Todten ersehen, von welch' grosser Liebe zu Gott er im Leben entflammt war. Sein Grab fand der stille Dulder in Ebersberg, wo auf seine Fürbitte Wunder geschehen sein sollen. Solcher Art war der Tod des Herrn Friedrich, des ersten Abtes, und so haben es wir von seinen Mönchen erfahren. — Das ist der Bericht des Codex von Hirschau.

Kurze Zeit nach Friedrich's Absetzung schickte Graf Adalbert, der, wie aus den spätern Ereignissen hervorgeht, gegen das Kloster nicht aufrichtig und wohlwollend gesinnt war, und jedenfalls hauptsächlich die Schuld der Absetzung des ersten Abtes auf sich hatte, indem er zur Erreichung seines Zieles die Mönche veranlasste, an die vorgebliche Schuld ihres Abtes zu glauben, eine Gesandtschaft nach St. Emmeram, um den Mönch Wilhelm zur Annahme der Abtswürde in Hirschau zu bewegen. Wilhelm, der schon früher einigen der Brüder bekannt war, wurde noch

Digitized by Google

im Jahre 1069 dort eingeführt. Er erhielt aber von der ungerechten Absetzung seines Vorgängers Kenntniss und missbilligte die Vorgänge in hohem Grade. Da er ferner die Wahrnehmung machte, dass der Graf in eine Rückberufung Friedrich's nie einwilligen werde und auch zögerte, dem Kloster volle Freiheit zu gewähren (alles das sind Beweise für unsere Vermuthung, dass die Absetzung Friedrich's vom Grafen selbst ausgegangen war) und um das begangene Unrecht nicht zu billigen, liess sich Wilhelm weder die Einsegnung als Abt geben, noch nahm er im Chore den Platz des Abtes ein, so lange Friedrich am Leben war, wie seine Mönche selbst bezeugten. Erst nach Friedrich's Tod liess sich Wilhelm als Abt einsegnen und einführen am 2. Juni 1071.

Mit Wilhelm kam ebenfalls ein Vertreter der einsiedlischen Reform nach Hirschau. Doch wurde diese Reform bald gegen die Gewohnheiten von Cluny vertauscht.

Gegen Ende des elften Jahrhunderts gründete Abt Wilhelm das Kloster Zwiefalten, das, obwohl nach den cluniacensisch-hirschauischen Gewohnheiten eingerichtet, doch wegen der Person des ersten dortigen Abtes hierher gehört.[66])

An dem Zusammenfluss zweier Bäche nicht weit von der Donau im heutigen Württemberg stifteten die beiden letzten Grafen von Achalm, die Brüder Cuno, und besonders Liutold mit dem Rathe des Abtes Wilhelm ein Kloster, das von den zwei Bächen Zwiefaltaha genannt wurde. Am 8. September 1089 am Tage Mariä Geburt, steckte der in der Messkunst wohl erfahrene Abt selbst die Grenzen des Baues aus und gab den Plan zum Ganzen an. Nachdem die nöthigen Vorbereitungen getroffen waren, zog Abt Wilhelm am Tage des hl. Erzengels Michael mit zwölf Mönchen und fünf Laienbrüdern (Bärtlingen) dorthin. Angekommen auf der Anhöhe, von der aus man den Ort erblickt, liess Wilhelm sie absteigen und barfuss zogen sie hinab die Litanei betend. Sie traten in die der seligsten Jungfrau Maria geweihte Kirche und grüssten die Patronin des Ortes mit dem Hymnus »Ave maris stella.« An ihre Spitze hatte Wilhelm den Wezilo als Prior gestellt, der im Vereine mit den Brüdern rüstig am Kloster baute. Es mehrten sich die Vergabungen, aber auch die Zahl der Brüder, so dass im dritten Jahre nach der Gründung die Brüder den Abt Wilhelm baten, ihnen einen Abt zu geben. Wilhelm rief nun Wezilo in aller Stille zurück und schickte Mittefasten 1091 den Nogger (Notker), einen heiligmässigen Mann als Abt. Dieser war, wie die hl. Schrift vom Patriarchen Jacob sagt, »ein stiller Mann und blieb gerne zu Hause.«[67]) Nogger war zuerst Weltpriester gewesen und dann Mönch geworden in der St. Meinradszelle, die Einsiedeln genannt wird. Hier lebte er

Digitized by Google

mehrere Jahre in treuem Dienste Gottes mit seinen Mitbrüdern und kam dann nach Hirschau, das damals zerfallen war, und mit ihm zwölf Diener Gottes. Alle diese zwölf wurden später selbst Aebte. In demselben Jahre, in dem Nogger sein Amt in Zwiefalten antrat, starb Abt Wilhelm von Hirschau am 5. Juli 1091.

Nogger regierte sein Kloster vorzüglich. Manche schöne Gabe zum Weiterbau erhielt er. Durch eine eigene Gesandtschaft nach Rom wurde das Kloster gegen die übliche jährliche Abgabe eines Byzantiners (Goldmünze), zu dessen Bezahlung das eine Jahr der Propst, das andere der Kämmerer verpflichtet war, unter den Schutz des päpstlichen Stuhles gestellt und erhielt von Papst Urban II unterm 20. April 1093 die erste päpstliche Schutzbulle.

Nogger starb am 6. März 1095, betrauert von den Brüdern wegen des Verlustes, den sie erlitten, aber auch selig gepriesen ob seiner Tugend. Abt Walecho von Weingarten hielt die Exequien für Nogger, dessen Leichnam vor dem hl. Kreuzaltar in Zwiefalten begraben wurde. Nogger's Nachfolger, Abt Ulrich I., vollendete die grosse Klosterkirche, die am 9. September 1109 durch Bischof Gebehard III von Constanz eingeweiht wurde.

Endlich sind noch vier Klöster zu erwähnen, die von Einsiedeln aus, wie Dekan Albrecht von Bonstetten in seiner kurzen Chronik erwähnt, ihre Aebte erhalten haben. Es sind das: das Klösterlein auf dem Hohentwiel, wohin Florat aus Einsiedeln als Abt kam und zwar wahrscheinlich gegen Ende des zehnten Jahrhunderts, da es im Jahre 1005 nach Stein am Rhein verlegt wurde.[68]) Dann Kempten, wo ein gewisser Eberhard Abt geworden sein soll.[69]) Ferner Ebersberg, wohin Ethik als Abt kam. Von diesem, der auch Etih oder Eutich genannt wird, sagt die Chronik von Ebersberg, er sei auf unrechtmässige Weise zu dieser Würde gelangt. Obwohl in den ebersberger Quellen dessen Herkunft von Einsiedeln nicht erwähnt wird,[70]) so haben doch wahrscheinlich zwischen Ebersberg und Einsiedeln Beziehungen stattgefunden, da, wie oben erwähnt wurde, Abt Ulrich von Lorsch den abgesetzten Abt Friedrich von Hirschau, seinen Jugendfreund, nach Ebersberg brachte. Schliesslich ist hier auch Rheinau zu erwähnen, das, freilich nicht der Reform halber und nur sehr kurze Zeit, dem Bischof Rumold von Constanz übergeben wurde.[71])

Ob die Reform Einsiedelns auch in dem Bisthum Como Eingang fand, wo der Einsiedler-Mönch Eberhard zu Anfang des elften Jahrhunderts Bischof war († 1007), können wir nicht sagen.[72])

Fassen wir das Gesagte zusammen, so sehen wir, dass im zehnten Jahrhundert das kaum gegründete Stift Einsiedeln unter

Digitized by Google

seinem Abte Gregor ein Musterkloster wurde, welches auch Mönche anderer Klöster im monastischen Leben und in den Wissenschaften bildete, durch Bischof Wolfgang sehr viel zur Reform bayerischer Klöster beitrug und theils benachbarte theils ferner gelegene Klöster reformirte oder einrichtete. Dadurch unterscheidet sich aber die von Einsiedeln ausgehende Reform wesentlich von der zu gleicher Zeit sich bildenden Cluniacenser-Congregation, dass Einsiedeln den reformirten bezw. neu gegründeten Klöstern Aebte zugestand; nur in Muri besorgte man, Einsiedeln möchte die neue Stiftung als Priorat behandeln und griff zu der oben bereits erwähnten Massregel, wobei jedoch beachtenswerth ist, dass die Abtswahl auf den von Einsiedeln gekommenen Burkard fiel.

So stand nun Einsiedeln vom Ende des zehnten bis gegen Ende des elften Jahrhunderts für die Reform einiger süddeutscher Klöster ein, bis das von Einsiedeln aus bevölkerte Kloster Hirschau und das ebenfalls von demselben Stifte aus reformirte Kloster St. Blasien, gestützt auf die Reform von Cluny und Fructuaria, in Deutschland an die Spitze der Bewegung im elften und zwölften Jahrhundert traten. Hirschau und St. Blasien führten ihre Reform auf Grund der Gewohnheiten von Cluny aus; wir wollen nun sehen, welches Mittel Einsiedeln anwandte zur Verwirklichung seiner Reform.

II.

Wenn wir die Geschichte der verschiedenen Reformen unsers Ordens, wie sie z. B. durch Benedict von Aniane, durch Cluny, später durch Hirschau u. s. w. angebahnt wurden, betrachten, so finden wir, dass die Erneuerer der Klosterzucht jeweilen ausser der hl. Regel noch Statuten, die sogenannten »Gewohnheiten« einführten. In der Regel des hl. Vaters Benedictus sind die Grundzüge des monastischen Lebens angegeben, doch ist manches der Anordnung des Abtes überlassen, manches auch ist verschiedener Auffassung fähig. Es bildeten sich, je nachdem die Regel im Leben ausgeführt wurde, Gewohnheiten, die aus den in der Regel liegenden Keimen herausentwickelt sich durch Tradition und Schrift forterbten. Solche der Regel angemessene oder aus dem Geiste der Regel durch praktische Uebung herausgebildete Gewohnheiten, die aber auch manchmal weiter als die Regel gingen, pflegten alle Reformatoren des klösterlichen Lebens vorzuschreiben. Schon aus diesem Grunde könnten wir schliessen, dass auch das Kloster Einsiedeln in den von ihm bevölkerten und verbesserten Klöstern solche »Gewohnheiten« eingeführt habe; doch prüfen wir genauer die vorhandenen Zeugnisse.

Digitized by Google

Wo Othloh, der Biograph des hl. Wolfgang, von dem im Jahre 965 oder 966 erfolgten Eintritt Wolfgang's in Einsiedeln spricht, sagt er von diesem Kloster: »Illuc nempe propter arctiorem regulae disciplinam, quae ibi noscitur esse, Dei famulus elegit tendere.« [1]) Hieraus, sowie aus der folgenden Schilderung des Abtes Gregor, die wir oben im ersten Theile wiedergegeben haben, geht hervor, dass in Einsiedeln die Regel genauer (als an anderen Orten) beobachtet wurde. Gleichfalls betonen die Kaiserurkunden aus der Zeit unseres Abtes Gregor das regelgemässe Leben der damaligen Religiosen zu Einsiedeln. Aber aus diesem allen können wir noch nicht auf schriftlich fixirte Gewohnheiten Einsiedelns schliessen.

Schon etwas weiter führt uns die Chronik von Petershausen. Der Verfasser dieser Chronik motivirt die auf Einsiedeln gefallene Wahl Gebehard's mit den Worten: »De cella quoque sancti Meginradi, quae dicitur ad Solitarios, suos monachos Gebehardus normam vivendi et regimen habere decrevit, quoniam monachi illius coenobii tunc temporis fuerunt religiosissimi.« [2]) Der Ausdruck »norma vivendi« kann hier nicht die Benedictinerregel allein bedeuten, die ja auch in andern Petershausen viel näher gelegenen Klöstern, wie z. B. auf der Reichenau, in St. Gallen u. s. w. beobachtet wurde, sondern er bezeichnet hier die Art und Weise, wie die Regel zu Einsiedeln verwirklicht und ins Werk gesetzt wurde, während »regimen« unzweifelhaft den aus Einsiedeln postulirten Abt bezeichnet.

Vollkommenen Aufschluss geben uns erst die Acta Murensia, die von Reginbold aussagen: »Sic fundavit monasterium formavitque illud de Heremitis; quidquid sibi vero in illo displicuit, in hoc emendavit.« Reginbold gründete und formte das Kloster Muri nach dem Muster von Einsiedeln, und zwar mit den ihm nöthig scheinenden Verbesserungen. Dass diese Thätigkeit Reginbold's die Einführung der Klosterordnung Einsiedelns ist, hat der neueste Herausgeber der Acta Murensia in der Ueberschrift zu diesem Capitel ausgesprochen. [3]) Eine andere Stelle der genannten Acta endlich spricht ganz deutlich von »Gewohnheiten« des Klosters Einsiedeln. In dem Abschnitte, wo die Einführung der Gewohnheiten von Fructuaria im Kloster Muri durch die Mönche von St. Blasien erzählt wird, heisst es: »Contigit vero interim, ut fratres de cella sancti Blasii, que antea vocabatur Alba, de fluvio, qui preterfluit, mutarent suam priorem conswetudinem, que ibi docta ab Heremitis erat, et se transferrent ad Fructuariensem conswetudinem.« [4]) Hieraus erhellt, dass Einsiedeln in St. Blasien (ende des zehnten oder spätestens anfang des elften Jahrhunderts) Gewohnheiten eingeführt hatte, die aber nach dem Jahre 1068 denen von Fructuaria weichen mussten. Einsiedeln hat jedenfalls keine

Digitized by Google

fremden Gewohnheiten eingeführt, sondern die im eigenen Kloster beobachteten.

Hiemit steht also fest: Einsiedeln hatte **vor** Cluny, Fructuaria und Hirschau eigene Gewohnheiten und bediente sich dieser als eines Mittels zur Neugründung und Verbesserung mehrerer Klöster.

Es fragt sich nun, sind diese Gewohnheiten Einsiedelns noch vorhanden?

In dem Codex Nr. 235 der Manuscripten-Bibliothek des Stiftes Einsiedeln finden sich auf den neunzehn ersten Blättern solche Gewohnheiten, die der Schrift nach gegen Ende des zehnten Jahrhunderts geschrieben wurden, unter dem Titel: DE CONSVE-[TV]DINE IN REGVLARIBVS MONASTERIIS OMNI TEMPORE OBSERVANDA.

Nach der Aufschrift und nach einigen Ausdrücken im Texte selbst (z. B. coniuncta congregatio) sind diese Gewohnheiten nicht blos für ein Kloster bestimmt, sondern für mehrere, also für eine Art Congregation. Für welches Kloster war aber das uns vorliegende Manuscript bestimmt? Im Texte werden gegen Ende der Handschrift in der Vesper von Allerheiligen Suffragien aufgeführt und da heisst es u. A. »Ora pro nobis beate emmeramme.« Dieses weist uns auf den Ort hin, für den das uns vorliegende Exemplar geschrieben wurde und im Gebrauche war, nämlich auf St. Emmeram in Regensburg, was noch bestätigt wird durch einige im Anfange vorkommende, auf den Tod eines Königs, Herzogs, Bischofs, Domgeistlichen oder einer Nonne »jener Stadt«, die aber nicht näher bezeichnet ist, sich beziehende Bestimmungen, was sehr gut auf Regensburg passt. Dass aber in St. Emmeram wirklich »Gewohnheiten« vorhanden waren, ersehen wir aus der Vorrede des Abtes Wilhelm von Hirschau zu seinen Gewohnheiten, wo er gleich im Anfange sagt: »Postquam ego Frater WILHELMUS Dei ordinatione et Fratrum Hirsaugiensium electione ejusdem loci Provisor sum constitutus, indidi eis in primis, quas a puero didiceram in Monasterio sancti Emmerammi regularis vitae consuetudines.« [5])

Nun können wir den Schluss ziehen. In Einsiedeln waren Gewohnheiten, die von dort in andere Klöster verbreitet wurden; in St. Emmeram, das durch Wolfgang, den Mönch von Einsiedeln, reformirt wurde, waren ebenfalls »Gewohnheiten«, also sind die im Msc. Nr. 235 der einsiedler Stiftsbibliothek uns vorliegenden Gewohnheiten, die für St. Emmeram geschrieben wurden, dieselben, die von Einsiedeln aus dorthin in die oben angeführten Klöster kamen.

Dieser Schluss wird noch gestützt durch folgende Punkte.

Digitized by Google

1. Die Einsiedler-Gewohnheiten haben, was auffällig ist, in vielen Nebendingen Aehnlichkeit mit der »Regularis Concordia Anglicae Nationis Monachorum Sanctimonialiumque, [6]) welche Erzbischof Dunstan von Canterbury († 988) aus verschiedenen Gewohnheiten englischer Klöster zusammengesetzt hat. Martène, der im vierten Bande seines Werkes »De antiquis Ecclesiae Ritibus« alle ihm erreichbaren »Gewohnheiten« benützt hat, kommt öfters in die Lage die Uebereinstimmung der »Regularis Concordia« von Dunstan und der Gewohnheiten von Einsiedeln, die er geradezu als »antiquae Germaniae consuetudines« citirt, zu constatiren; z. B. col. 79, 80, 98, 110, 113, 115, 160, 300, 309, 393 u. s. w. Was liegt nun näher als anzunehmen, dass Abt Gregor von Einsiedeln, der ja aus England stammte, ältere Gewohnheiten englischer Klöster, die in der Compilation Dunstan's benützt wurden, bei Abfassung seiner Gewohnheiten benützte?

2. In unsern Gewohnheiten findet sich das sonst seltene Wort pisalis, und zwar in der Bedeutung als Raum zum Wärmen. Dasselbe Wort findet sich auch in den Acta Murensia l. c. p. 23. Woher hat nun der Verfasser der Acta das Wort? Gewiss nicht aus andern Gewohnheiten, wo es nicht vorkömmt. Auch wohl kaum aus Capitularien Karl's d. Gr. oder den Berichten karolingischer Beamten [7]) oder spätern Chroniken, [8]) sondern aus den Gewohnheiten Einsiedelns, die ja zu Anfang und in der Mitte des elften Jahrhunderts in Muri eingeführt waren.

Unserm Schlusse stimmt Siegfried Hirsch in seinen Jahrbüchern des deutschen Reichs unter Heinrich II Band I Seite 120 bei, wo er in der Anmerkung 1 sagt: »Dass die einzige bisher bekannt gewordene Handschrift der consuetudines S. Emmerammi sich gerade im Kloster Einsiedeln wieder gefunden hat, ist bei Wolfgang's Ausgang von dort doppelt merkwürdig; Mabillon, der sie dort copirt hat, versprach einst ihre Herausgabe; auch heute wäre es noch nicht zu spät, das in mehr als einer Hinsicht beachtenswerthe Document ans Licht treten zu lassen.«

Diese Aeusserung Hirsch's veranlasst den Verfasser vorliegender Arbeit, die in Frage stehenden Gewohnheiten an dieser Stelle herauszugeben.

Zum Schlusse noch ein Wort über das Aeussere der Handschrift und über unsere Ausgabe.

Der Codex Nr. 235 der Manuscripten-Bibliothek Einsiedeln hat die Grösse von 255 × 200 mm. und zerfällt in zwei ungleich grosse Theile. Der erste Theil aus neunzehn Blättern in drei Lagen bestehend, wovon die erste und zweite Lage je acht Blätter, die dritte dagegen drei Blätter umfasst, enthält die »Gewohnheiten.« Das fehlende vierte Blatt der dritten Lage, von dem nur noch ein Streifen vorhanden ist, dessen Breite stellenweise

Digitized by Google

15—20 mm. beträgt, scheint nie beschrieben gewesen zu sein, denn sonst müssten an den breitern Stellen noch die Anfänge der Texteszeilen zu sehen sein. Der zweite, grössere Theil umfasst einige kleinere Werke des Philosophen Boëthius, die wohl im elften Jahrhundert geschrieben wurden. Die Schrift, in der die Gewohnheiten geschrieben sind, ist die Minuskel des zehnten Jahrhunderts. Jede Seite hat 22 Linien. Auf den sieben ersten Seiten sind die Anfangsbuchstaben der Abschnitte, mit Ausnahme von zweien, mit rother Farbe ausgefüllt, bezw. eingefasst, was von der achten Seite an gänzlich aufhört. Kunstvolle Initialien finden sich nicht vor. Auf Fol. 6 b) scheint uns mit den Worten ferat patenam eine neue Hand anzufangen Correcturen von gleichzeitiger Hand begegnen uns ziemlich oft, dagegen sind noch manche Fehler stehen geblieben, z. B. sehr oft spalmus anstatt psalmus. Wir geben in unserer Ausgabe den Text genau nach der Vorlage, nehmen aber die von gleichzeitiger Hand angebrachten Correcturen einzelner Wörter in den Text auf, und verbessern überall spalmus in psalmus. Die wenigen Abkürzungen lösen wir meisens aut. Nur die Abtheilung in einzelne Capitel und die deutschen Ueberschriften fügen wir bei, um eine Uebersicht zu ermöglichen. Alles aber, was von unserer Hand herrührt, schliessen wir in [ ] ein.

Man könnte hier noch die Frage stellen: Wurde der die Consuetudines enthaltende Theil des Codex in Einsiedeln selbst geschrieben, und zwar, wie das oben erwähnte Suffragium des hl. Emmeram beweist, für das Kloster gleichen Namens in Regensburg, oder wurde er am letztern Orte geschrieben und später nach Einsiedeln gegeben?

Befriedigend können wir diese Frage nicht lösen, wohl aber einiges zu deren Lösung beitragen. In dem Verzeichniss der Bücher, die Othloh, der Mönch von St. Emmeram, an verschiedene Orte geschenkt hat, heisst, es auch, dass er dem Abte von Einsiedeln ein Buch verehrte.[9]) Damit sind freilich unsere »Gewohnheiten« nicht gemeint, da ihre Schrift ja älter als Othloh ist und dieser nur solche Bücher verschenkte, die er selbst geschrieben hatte. Wahrscheinlich müssen wir darunter das Leben des hl. Wolfgang verstehen, das in unserm Msc. Nr. 322 enthalten ist und den besten Text liefert.[10]) Doch ist damit bewiesen, dass um die Mitte des elften Jahrhunderts die Beziehungen Einsiedelns zu St. Emmeram, wenigstens zu einzelnen Mönchen letzteren Klosters noch bestanden, und es ist nicht unwahrscheinlich, dass um jene Zeit das uns vorliegende, bis jetzt einzig bekannte Exemplar der »Gewohnheiten« von St. Emmeram nach Einsiedeln kam.[11])

Was den Inhalt derselben betrifft, so ist zu bedauern, dass er nicht vollständig erhalten ist. Das Vorhandene gewährt

Digitized by Google

uns nur Einblick in die liturgischen und einige wenige andere Gebräuche, ist aber auf jeden Fall der Beachtung werth, besonders aus dem Grunde, weil hier zum erstenmale der »barbati uel conuersi laici« fol. 5 a) Erwähnung geschieht. Hiemit dürfte die Frage, welchem Kloster die Priorität bei Einführung der »Bärtlinge« gebührt entschieden sein.[12]) Von Einsiedeln kam diese Einrichtung nach Muri und erst später nach Hirschau.

Wir untersuchen hier nicht, in welcher Beziehung unsere Gewohnheiten zu andern stehen und welche im einzelnen die Quellen derselben gewesen sein mögen. Wir begnügen uns einstweilen nachgewiesen zu haben, dass das Stift Einsiedeln bereits vor Wilhelm von Hirschau eine nicht unbedeutende Reformthätigkeit in Deutschland entwickelte, dass es sogar noch vor Cluny schriftlich festgestellte »Consuetudines« hatte und diese auch in den von ihm aus bevölkerten und verbesserten Klöstern zur Geltung brachte.

(Schluss folgt im nächsten Hefte.)

Anmerkungen.

I.

[1]) Gfrörer, Pabst Gregorius VII. und sein Zeitalter. Bnd. V. Vorrede pag. XVIII. f.

[2]) Leben und Wirken des hl. Meinrad für seine Zeit und für die Nachwelt. Eine Festschrift zur tausendjährigen Jubelfeier des Benedictinerklosters Maria-Einsiedeln. Einsiedeln 1861. (Das I. und II. Buch von P. Carl Brandes, das III. von Abt Heinrich IV). 861 als Todesjahr des hl. Meinrad l. c. p. 120 scheint uns nicht so sicher zu sein, als dort angenommen wird. Zum Ganzen vrgl. die schöne Arbeit des P. Justus Landolt O. S. B.: „Des Stiftes Maria-Einsiedeln Einfluss auf Deutschland in religiöser und culturgeschichtlicher Beziehung während des Mittelalters," in: „Die kath. Bewegung in unseren Tagen," Würzburg 1880, XVII. Band S. 205 sqq. 265 sqq. 321 sqq. In manchen Punkten sind wir mit dem genannten fleissigen Historiker nicht einverstanden, belegen aber jeweilen unsere abweichende Auffassung, soweit es unser Thema betrifft, mit Beweisen.

[3]) Die Quellen hierüber sind zusammengestellt in den Jahrbüchern des deutschen Reiches unter König Heinrich I von Georg Waitz. Neue Bearbeitung. Berlin 1863. Seite 120, 125 und 139. cf. Annales Heremi zu den Jahren 925 und 927 in Mon. Germ. SS. III. pg. 141.

[4]) „Illustris" — so genannt in zwei Kaiserurkunden vom Jahr 965 Januar 23, Mon. Germ. Urk. I, Nr. 275 und vom Jahr 975 December 28.

[5]) Herimanni Contract. chron. zum Jahre 934 und 958. Mon. Germ. SS. V.

[6]) Gerhardi vita S. Oudalrici ep. cp. 14. Mon. Germ. SS. IV. pg. 404.

[7]) Der Tag ist im ältesten gleichzeitigen Necrologium Msc. Nr. 319 enthalten, das Jahr und derselbe Tag im Liber Heremi. Geschichtsfreund der fünf Orte. Bnd. I. pg. 102. — Die in gegenwärtiger Abhandlung citirten MSS. befinden sich in der Bibliothek des Stiftes Einsiedeln.

[8]) Bulle von Leo VIII vom 11. November 964. Dazu sind die aus dem Ende des elften oder höchstens Anfang des zwölften Jahrhunderts stammenden Glossen zu Herimann. contract. chron. an. 948 und 964 zu vergleichen. Mon.

Digitized by Google

Germ. SS. V. pg. 70 und 71. In derselben Zeit wurde letztere Glosse auch in unsern Cod. Nr. 356 (Annal. Eins.) eingetragen.

[9]) Msc. Nr. 319. cf. Mon. Germ. SS. III. pg. 138 und 145. Cod. Nr. 349 setzt anstatt 951 das Jahr 950.

[10]) Msc. 29, 319, 321, 356. Annal. Eins. Mon. Germ. III.

[11]) Urk. von Otto I vom Jahr 961 Febr. 3.

[12]) Annal. Eins. l. c. cf. Glosse zu Herimann. contract. zum Jahre 945. Mon. Germ. SS. V. p. 71.

[13]) Vita S. Wolfkangi cp. 10. Mon. Germ. SS. IV. pg. 530. Ueber die Abstammnng Gregor's aus England cf. dessen Epitaphium in Cod. 319. gedr. bei Hartmann, Annales Heremi 1612 pg. 107, und Chronique d'Einsidlen 1787. I. pag. 56.

[14]) Msc. im Stiftsarchiv Einsiedeln. A. DB. 3 vom Jahre 1378, noch ungedruckt.

[15]) Msc. Nr. 29, 321, 319. Cod. 356 setzt die Ankunft Gregor's in das Jahr 948.

[16]) Die Annal. Eins. Mon. Germ. SS. III. setzen auf das Jahr 960 den Amtsantritt des Abtes Gregor; in der Urk. Otto's I vom 3. Februar 961, Mon. Germ. Urk. I. Nr. 218, kommt noch Thietland als Abt vor, der Liber heremi schreibt l. c. pg. 107: 964 Resignauit Dietlandus abbas noster. Diese Angaben scheinen durch die im Texte ausgesprochene Auffassung am besten in Einstimmung gebracht werden zu können.

[17]) P. Anselm Schubiger, Die Sängerschule St. Gallens vom achten bis zwölften Jahrhundert. Einsiedeln 1858, Seite 86, Anm. 3. Vergl. desselben Verfassers Schrift: Die Pflege des Kirchengesanges und der Kirchenmusik in der deutschen katholischen Schweiz. Einsiedeln 1873, Seite 9.

[18]) Urk. Otto's II. v. J. 980. Jan. 29.

[19]) Hauptquellen für Wolfgang und die Reform v. St. Emmeram sind: Othloh, vita S. Wolfkangi in Mon. Germ. SS. IV. pg. 521 sqq. und Arnoldus de S. Emmerammo l. c. pg. 543 sqq. Hülfsmittel: Dr. Ferdinand Janner, Geschichte der Bischöfe von Regensburg. Regensburg 1883. Band I. pg. 350 bis 419. Dr. Joseph Schindler, Der hl. Wolfgang in seinem Leben und Wirken. Prag 1885. S. Hirsch, Jahrbücher des deutschen Reichs unter Heinrich II. Besonders der I. Band, Seite 107 sqq. Dümmler, Kaiser Otto d. Grosse pg. 282, 366 u. s. w.

[20]) Janner l. c. pg. 364 sqq. 388 sq.

[21]) Hirsch l. c. I. pg. 181.

[22]) Hirsch l. c. 129. Janner l. c. 371.

[23]) Hirsch l. c. 34. Janner l. c. 372.

[24]) Hirsch II. 252 sq.

[25]) Hirsch I. 125. Janner 372.

[26]) Hirsch I. 127.

[27]) Hirsch II. 254.

[28]) Hirsch I. 104, Janner l. c.

[29]) Hirsch II. 275 sq.

[30]) Hirsch III. 27. cf. I. 119.

[31]) Hirsch II. 189 sq. cf. I. 119.

[32]) Schindler l. c. 129.

[33]) Hirsch I. 124. Janner 392.

Digitized by Google

[34]) Hirsch II. 151.

[35]) Janner 392.

[36]) Hirsch I. 100, II. 233. Janner 387 sq. 414.

[37]) Hirsch I. 132, 179 sq.

[38]) Schindler 137. Janner 393 sqq. Hirsch I. 121 sqq.

[39]) Hirsch I. 104.

[40]) Quellen: Casus Monasterii Petrishusensis in Mon. Germ. SS. XX. pg. 621 sqq. Vita Gebehardi, Mon. Germ. SS. X. pg. 582 sqq. Hülfsmittel: Ussermann's Anmerkungen zu seiner Ausgabe der Casus Mon. Petrish. in Germ. sacrae prodromus I. und Neugart, Episcopatus Const. I. Ueber die Bauthätigkeit Gebehard's etc. in Petershausen schrieben: K. Zell, Die Kirche der Benedictiner-Abtei Petershausen bei Constanz, im II. Band des Freiburger Diöcesan-Archivs, pg. 345 sqq. und J. Neuwirth, Die Bauthätigkeit der alamannischen Klöster St. Gallen, Reichenau und Petershausen, in den Sitzungsberichten der philosophisch-historischen Classe der kais. Akademie der Wissenschaften. Wien 1884. 106. Band pg. 82 sqq.

[41]) Gewöhnlich kann man die Annahme lesen, die ersten Mönche seien alle von Einsiedeln gekommen. Das ist eine gegen den freilich nicht sehr klaren Wortlaut der Casus I, 13 und 15 allgemein angenommene Meinung. Dass der Abt von Einsiedeln kam, schliessen wir aus Casus I, 15 und zwar aus dem Ausdruck „regimen." Ueber Abt Pezilin oder Periger vergl. Mon. Germ. XX. pag. 631, Anmerkung 17.

[42]) Vita Gebehardi cp. 13.

[43]) Neugart, Ep. Const. I. 299.

[44]) Allein Sigefrid ist von diesen drei in den Casus II. 8 als einsiedler Mönch beglaubigt. Die zwei andern werden in der Schrift: „Von der loblichen Stifftung des Hochwirdigen Gotzhuss Ainsideln vnser lieben frowen. Gedruckt von Hanssen Reger zu Vlme. Nach vnsers lieben herren Gepurt Tausent Vierhundert vnd in den Vier vnd neünzigisten iaren. Auf den XXIX. tag des Monats Julii," als Postulati von Einsiedeln genannt. Ueber diese Schrift, die ohne Zweifel dem P. Albrecht von Bonstetten in Einsiedeln zugeschrieben werden kann und die wir unter diesem Namen citiren werden, vergl. P. Gall Morel. Gschfrd. XIII. 164 sq.

[45]) Annal. Eins. zu diesem Jahre.

[46]) Msc. 29, 174. Archiv für ältere d. Gesch. VIII. 738.

[47]) Msc. 29 u. 356.

[48]) Annal. Eins. zu diesem Jahre.

[49]) Rudolf von Radegg in seinem Gedichte Capella heremitarum. Gschfrd. X. 192. Stammt aus der ersten Hälfte des XIV. Jahrhunderts.

[50]) Urk. v. J. 972 August 14. vergl. Urk. Otto I. v. J. 965 Januar 23. Mon. Germ. Urk. I. Nr. 276.

[51]) So schliessen wir aus dem Eintrag des hl. Maiolus in unser gleichzeitiges Necrologium. Es ist sehr wahrscheinlich, dass Maiolus anlässlich seines Besuches bei Bischof Hartbert in Chur (Syrus, vita S. Maioli II. 17 Mon. Germ. SS. IV. 650.) auch nach Einsiedeln kam.

[52]) Ueber Otker und Adalgott cf. Bonstetten l. c. Ferner Eichhorn, Episc. Cur. p. 228 Nr. XVII. Mohr, Cod. Dipl. I. Nr. 78 p. 110 und Nr. 91 p. 128. Zu Nr. 154 p. 221 vergl. E. Steindorff, Jahrb. des d. Reiches unter Heinrich III. Bd. I. p. 80 Anm. 2. Stiftsarchiv Einsiedeln A. Q_1C 10 und 11 de viris illustr. Dis., Msc. Nr. 354. Hirsch, Jahrb. d. d. R. unter Heinrich II. Bd. III. p. 161 sq. Der erwähnte Regierungsgrundsatz Heinrich's ist in e. Urk.

Digitized by Google

ausgesprochen, in welcher dem Bischof Wernher von Strassburg die Abtei Schwarzach geschenkt wurde, Pavia, 1014 Januar 14. Stumpf 1590. Gedr. u. a. auch bei Würdtwein, Nova subsid. diplom. tom. VI. Nr. 80 p. 168 sq.

[53]) Cod. Nr. 254. cf. Dr. G. von Wyss: Ueber die Antiquitates Monasterii Einsidlensis und den Liber Heremi des Aegidius Tschudi, im Jahrbuch für Schweizerische Gesch. X. 1885. pg. 362.

[54]) Eichhorn, Ep. Cur. pg. 61 sq. Hartmann, Annales Heremi p. 126, 129.

[55]) Den Beweis hiefür siehe unten im II. Theile.

[56]) Hauptquelle sind die Acta Murensia. Neueste Ausgabe mit trefflichen Anmerkungen etc. von P. Martin Kiem O. S. B. von Muri-Gries in den „Quellen zur Schweizer Geschichte III. Bd. Wir schliessen uns in unserer Darstellung eng an diese Quellenschrift und die Anmerkungen des Herausgebers an. Die früher gegen die angenommene Abfassungszeit und Glaubwürdigkeit dieser Quelle erhobenen Einwendungen hat der hochw. Herr Herausgeber in seinem Nachwort trefflich wiederlegt, so dass wir uns ohne Bedenken derselben bedienen dürfen.

[57]) cf. G. v. Wyss l. c. pg. 295.

[58]) Bonstetten l. c.

[59]) Das Jahr ist aus Annal. Eins. Mon. Germ. SS. III. 146 genommen; der Tag ergibt sich aus dem Epitaphium des Abtes in Cod. 319. cf. Archiv f. ältere d. Gesch. VII. 390.

[60]) Die Quellen für dieses Kloster hat Baumann herausgegeben in dem III. Bande der Quellen zur Schweizer Geschichte.

[61]) Wyss, l. c. pg. 307. Dr. W. Gisi, Haduwig, Gemahlin Eppo's von Nellenburg, Mutter Eberhard's des Seligen, des Stifters von Allerheiligen. Haus Winterthur, im Anzeiger für Schweizerische Geschichte 1885 Nr. 1.

[62]) Gisi, l. c. pg. 353. cfr. Stälin, Wirtemb. Gesch. I. 553.

[63]) Baumann pg. 140: „collectisque servis Dei cum suo abbate statuit.“ Unserer Annahme stimmt bei Fickler, Quellen und Forschungen zur Gesch. Schwabens und der Ostschweiz. Mannheim 1859 pg. XXXIX.

[64]) Hauptquellen: Codex Hirsaugiensis, zuletzt gedr. in Mon. Germ. SS. XIV. 254 sqq. Vita Willihelmi Abb. Hirsaug. in Mon. Germ. SS. XII. 209 sqq. Hilfsmittel: Helmsdörfer, Forschungen zur Geschichte des Abtes Wilhelm von Hirschau. Göttingen 1874. Ueber die Ausbreitung der Hirschauer Regel (soll heissen „Gewohnheiten“) durch die Klöster Deutschlands schrieb P. Giseke im Jahresbericht des Stadt-Gymnasiums zu Halle a. S. 1877. Helmsdörfer verwirft die erste Stiftung Hirschaus durch Erlafrid von Calw als legendenhaft. Aber da Helmsdörfer selbst seine Verwerfung der bisher angenommenen und durch den Codex Hirsaugiensis und die königliche Urkunde von 1075, Oct. 9. gestützten ersten Stiftung nur als Vermuthung bezeichnet (S. 109) und uns seine Gründe für diese Vermuthung nicht zu überzeugen vermochten, folgen wir einstweilen noch dem bewährten Stälin, Wirtemb. Gesch. I. 195 Anm. 2, 335, 272, 567 u. 592.

[65]) Ortlieb, der Chronist des Klosters Zwiefalten, Mon. Germ. SS. X. 79. sagt, die Mönche seien aus verschiedenen Klöstern gekommen. Das steht gegen den Codex Hirsaug. zudem ist dieser Bericht wirklich sagenhaft. Helmsdörfer l. c. S. 49 und 50.

[66]) Quellen: Ortliebi Zwifaltensis chronicon in Mon. Germ. X. 64 sq. Annales Zwifaltenses l. c. 51 sqq. Bertholdi Liber de constructione Monasterii Zwivildensis l. c. 93 sqq. Hilfsmittel: Staelin l. c. II. 454, 704 sqq.

[67]) Gen. 25, 27: „habitabat in tabernaculis.“ Ortlieb setzt für letzteres Wort domi.

Digitized by Google

[68]) Ueber das Klösterlein auf dem Hohentwiel vergl. G. Meyer's von Knonau Ausgabe der Ekkehardi (IV) casus sancti Galli. St. Gallen 1877, pg. 343 Anm. 1151.

[69]) Dieser Eberhard ist sonst nicht bezeugt. H. Bresslau, Jahrb. d. d. R. unter Conrad II Band I pg. 199 Anm. 2.

[70]) E. Steindorff, Jahrb. des d. R. unter Heinrich III Band I. pg. 233.

[71]) P. Moritz Hohenbaum van der Meer, Kurze Geschichte der tausendjährigen Stiftung des freieximirten Gotteshauses Rheinau 1778 pg. 58 sq. Vermittelst Urk. von 1067 Juni 8. gab Heinrich IV dem Kloster Rheinau die frühere Freiheit und Reichsunmittelbarkeit wieder zurück. Stumpf 2705.

[72]) Eberhard ist nur durch Bonstetten als Mönch von Einsiedeln beglaubigt.

II.

[1]) Vita s. Wolfkangi cp. 10.

[2]) Casus Monasterii Petrishus. I, 15.

[3]) Acta Murens. p. 23.

[4]) l. c. pg. 31. Hier wollen wir einem Einwurfe, der möglicher Weise gemacht werden könnte, zuvorkommen. Da St. Blasien zuerst von Eremiten bewohnt war, die später die Regel des hl. Benedictus annahmen, könnte man aus dieser Stelle schliessen, dass man in St. Blasien die alten Eremitengebräuche, die von Anfang an dort geherrscht haben, erst nach der Mitte des elften Jahrhunderts mit der Reform von Fructuaria vertauscht habe. Dagegen steht aber das Zeugniss des Liber constructionis monasterii ad S. Blasium bei Mone, Quellensammlung der Badischen Landesgeschichte IV. pg. 84 sqq. cf. Freiburger Diöcesan-Archiv, Bnd. VIII. pg. 112 sq., wonach die Benedictinerregel bereits in den Jahren 950—55 eingeführt wurde. Ferner steht dagegen der Sprachgebrauch der Acta Murensia, wonach Heremitae gleichbedeutend sind mit cella Sancti Meginradi und cella Heremitarum, Ausgabe von Kiem, pg. 20, 23, 26, 31, 67. Nur kurz wollen wir erwähnen, dass man früher den angeblichen Stifter von St. Blasien, Reginbert mit dem Einsiedler-Mönch Rambert identificirte, Mone l. c. pg. 133. Chronique d'Einsidlen 1787. I. pg. 94 Anm. p. 94 sqq.

[5]) P. Marquard Herrgott, Vetus disciplina monastica pg. 375.

[6]) Gedruckt bei Migne, 137, 475 sqq.

[7]) Gfrörer, Gregor VII. Band VII. p. 132, 134.

[8]) Z. B. des Annalista Saxo, Mon. Germ. SS. VI. p. 686.

[9]) Mone, Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins VI. Band, pag. 383, aus Clm. Nr. 14756 fol. 111.

[10]) Mon. Germ. SS. IV. p. 524.

[11]) Auf Fol. 17 b des Manuscriptes unserer Consuetudines steht die Antiphon: „Sanctissime confessor domini monachorum pater et dux" etc. unten am Rande und ist mit Neumen versehen. Ein Verweisungszeichen in der Handschrift gibt ihr die Stelle, an welche wir sie in unserer Ausgabe setzen. — Fol. 19 a 3. Zeile v. u. ist in der Handschrift eine Lücke (keine Rasur), die für ein Wort bestimmt ist, das mit c anfängt aber nicht ausgeschrieben ist. — Eine Erklärung mancher Ausdrücke, die in den Consuet. vorkommen, halten wir nicht für nothwendig, da man bei Ducange, Martène l. c. u. Herrgott, vet. disc. mon. solche leicht findet. — Benützt wurde unser Codex von Martène l. c. und von P. Anselm Schubiger, Die Sängerschule St. Gallens, S. 68 und Die Pflege des Kirchengesangs und der Kirchenmusik in der deutschen katholischen Schweiz S. 9, 10 und 11. Hier gibt der hochwürdige Herr Verfasser eine kurze Analyse des Chordienstes, wie er in unsern Consuet. enthalten ist.

Digitized by Google

Vor der Plünderung des Klosters Einsiedeln durch die französischen Truppen i. J. 1798 befand sich in diesem Kloster ein Sammelband, der zwar von keinem hohen Alter war, doch ältere consuetudines enthielt, wie z. B. die Hirschauer aus einem Msc. von Gengenbach. Aus diesem Band, den Calmet in seinem Diarium Helveticum, Einsiedeln 1756, pag. 54, beschrieben hat, gab wohl P. Marquard Herrgott die Consuetudines Hirsaug. heraus. Calmet führt auch l. c. pag. 51 den Inhalt des zweiten Theils unseres Cod. Nr. 235 näher an.

[12]) cfr. Helmsdörfer l. c. p. 91.

Die lehramtliche Unfehlbarkeit des Papstes und deren Ausdehnung oder Einengung.

Von P. Rupert Mittermüller.

Nach einem langen und heftigen Kampfe der Meinungen, nach den gründlichsten Forschungen und Erörterungen hat das Concilium Vaticanum die Wahrheit von der lehramtlichen Unfehlbarkeit des Papstes definirt und entschieden. Man sollte meinen, für jeden gläubigen Katholiken sei nun der Streit beendet; doch nein, es müssen auch die Consequenzen gezogen werden, und dieser Denkprozess verursacht neue Differenzen; denn je nach der eigenthümlichen Geistesrichtung wird der Eine ein so weittragendes Dogma dahin, der Andere dorthin ziehen und mehr oder minder berechtigte Folgerungen machen. Schreiber dieses ist seit einem halben Jahrhundert ein treuer Anhänger und eifriger Vertheidiger der päpstlichen Unfehlbarkeit und will von derselben kein Strichlein verwischt oder entstellt wissen. Aber gleichwohl konnte er seine Verwunderung nicht zurück halten, als er neulich im Bamberger Pastoralblatt N. 49, 50 und 51 [vom 5. und 12. und 19. December 1885][1]) eine allerdings auf's beste gemeinte, aber doch bedenkliche Abhandlung las über doctrinelle Entscheidungen der römischen Congregationen. Schweigend musste er sich selbst sagen: sunt certi denique fines. Der Verfasser des fraglichen Artikels spricht zuversichtlich folgende Sätze und Gedanken aus: „Die doctrinellen Entscheidungen der römischen Congregationen verbinden zu aufrichtiger innerer Annahme im Gewissen, was offenbar nur dann geschehen kann, wenn sie unfehlbare Wahrheit verkünden" . . . „Der Papst (Pius IX) nennt solche Lehren ausdrücklich Veritates" . . . „Die den Canones beigefügten Capitel der Concilien, die Schaltsätze, die Beweisführungen sind zwar nicht förmliche Definitionen, aber doch unfehlbar wahr" . . . „Im Syllabus spricht der Papst den römischen Congregationen die Macht und das Recht zu, die Irrthümer der Wissenschaft zu erkennen, zu verurtheilen und zu corrigiren; damit bezeichnet er dieselben als das Tribunal der Wahrheit und Irrthumslosigkeit" . . . u. s. f.

---

[1]) Das Blatt wird redigirt von Dr. J. Körber.

Digitized by Google

Dem gegenüber hat bisher die ganze kathol. Welt gemeint und gesagt, nicht Alles, was ein allgemeines Concil oder ein Papst in doctrineller Beziehung ausspreche, erkläre oder entscheide, sei schon unfehlbar und irrthumslos und verpflichte zu göttlichem Glauben, sondern es müssten gewisse Bedingungen erfüllt, gewisse Kennzeichen vorhanden sein, um die Unfehlbarkeit und die Pflicht eines göttlichen Glaubens voraussetzen zu können und zu dürfen. Darum hat auch Niemand die gewöhnlichen nebenhergehenden Beweisführungen der definirenden Concils- und Papst-Decrete in den Bereich der Unfehlbarkeit gezogen, wie es das Pastoralblatt thut. Hören wir die Autoritäten, untersuchen wir die Gründe.

Melchior Canus (de locis theol. lib. 5. c. 5) schreibt, eine dogmatische Definition sei vom Concil oder dem Papste nur beabsichtiget, wenn diejenigen, die das Gegentheil behaupten, als Häretiker erklärt werden, oder wenn es heisst: Wer anders denke oder glaube, unterliege dem Anathem, oder wenn diejenigen, welche dagegen reden, mit der ipso facto zu incurrirenden Excommunication bedroht werden, oder wenn von einer Lehre, einer Behauptung, einem Satze, ausdrücklich gesagt wird, sie widersprechen dem Evangelium und der Lehre der Apostel, oder wenn bestimmt erklärt wird, diese oder jene Lehre sei von allen Gläubigen als Glaubensdogma anzunehmen und festzuhalten.[1]) Was namentlich den Papst anbelangt, so haben auch die wärmsten Vertheidiger seiner Prärogativen nie eine Unfehlbarkeit für alle seine doctrinellen Aussprüche, sondern nur für jenen Fall, dass er ex cathedra spricht, in Anspruch genommen. Als Kennzeichen einer cathedralen Definition gaben sie aber an, dass nicht bloss jene so eben bezeichneten Merkmale, die auch in Bezug auf dogmatische Concilsentscheidungen Anwendung finden und massgebend sind, vorhanden seien, sondern auch, dass der Papst entweder ausdrücklich mit Worten, oder durch den Gebrauch bestimmter herkömmlicher Zeichen, Ausdrücke und Formen kundgebe, er wolle als oberster Hirt und als Haupt der Kirche vermöge seiner apostolischen Vollgewalt allen Gläubigen (der ganzen Kirche) einen Glaubensgegenstand vorlegen und unter Strafe der Häresie oder des Bannes Alle verpflichten, denselben mit göttlichem unfehlbaren Glauben als eine von Gott geoffenbarte Wahrheit anzunehmen und festzuhalten.[2]) Diesen Erfordernissen entsprechen in der That alle dogmatisch definirenden Bullen der Päpste. Man braucht z. B. nur die berühmte, von Clemens XI. (1713) gegen die Jansenisten gerichtete Bulle „Unigenitus“ und die von Pius IX. (a. 1854) über die unbefleckte Empfängniss erlassenen Litterae apostolicae „Ineffabili“ näher zu besichtigen, um

[1]) cf. Contenson's Theologia cordis et mentis (Colon. 1722. parte I. lib. 5. dissert. praeambular. c. 2. p. 325.)

[2]) Billuart C. R. Summa S. Thomae. Paris ed. nov. tom. 3. dissert. 4. art. 5. p. 371.

Digitized by Google

sich davon zu überzeugen. Darum hat selbst das öcumenische Concilium Vaticanum nicht einfach ausgesprochen, die doctrinellen Erklärungen oder Entscheidungen des Papstes seien unfehlbar, sondern der Papst sei unfehlbar, wenn er ex cathedra spricht, ex cathedra spreche er aber nur dann, wenn er sein Amt als Lehrer und Hirt aller Christen ausübend pro suprema sua apostolica auctoritate doctrinam de fide vel moribus ab universa ecclesia tenendam definit, und nur in diesem Falle komme ihm das Privilegium der Unfehlbarkeit zu. Also sprechen die Ansichten der früheren Theologen, die definirenden Bullen der Päpste, sowie das letzte öcumenische Concil gegen die Meinung des Pastoralblattes, dass alle doctrinellen Aussprüche und Erklärungen des Papstes und selbst der von ihm gutgeheissenen Congregations-Decrete sich der Unfehlbarkeit erfreuen.

Man hat ferner bisher päpstliche Cathedral-Definitionen für etwas Grossartiges, Ausserordentliches und Seltenes angesehen und eben deshalb auch geglaubt, der Papst werde einen solchen Akt in der Regel nur unmittelbar und in eigener Person vornehmen, wenn man auch den Gebrauch eines Mittel-Organs nicht für absolut ausgeschlossen hielt; nur setzte man für diesen Fall voraus, dass dieser wichtige und Ausschlag gebende Umstand in dem Congregations-Decrete ausdrücklich, klar und bestimmt angegeben sei, da er nicht präsumirt oder supponirt werden dürfte. Nun aber vervielfältigt das genannte Pastoralblatt diese Acte überaus sehr und beraubt sie der Seltenheit und Grossartigkeit, weil es einerseits in Bezug auf den Papst die nothwendigen Bedingungen und Kennzeichen cathedralischer Entscheidungen beseitigt und abrogirt, und anderseits jeden einfachen doctrinellen Ausspruch des Papstes, ja sogar die vom Papste bestätigten Congregations-Decrete unter die unfehlbaren Entscheidungen rechnet. Ob diese Vermehrung für die Kirche nützlich ist, kann dahin gestellt bleiben. Wenn aber der Theologe im Pastoralblatte im Verlaufe seiner Abhandlung über die genannten Congregations-Erlässe dennoch eine höhere Instanz zulässt, so dürfte das schwer zu begreifen sein, nachdem im Voraus die Unfehlbarkeit und Irrthumslosigkeit für dieselben in Anspruch genommen wurde. Wie leicht es das Bamberger Pastoralblatt rücksichtlich unfehlbarer Aussprüche des Papstes zu nehmen scheint, lehrt folgender Umstand.

Der Cardinal Franzelin erwähnt, er habe sich in Rom mit andern Theologen berathen über die Frage, wie es sich mit der Annahme der doctrinellen Decrete der Congregationen verhalte. Der Theologe des Pastoralblattes tadelt ihn darüber und meint ebenso naiv als consequent, Franzelin hätte besser gethan, gleich beim Papste selbst anzufragen. Natürlich, da hätte er sofort eine unfehlbare Antwort erhalten müssen?! Denken wir uns den Fall, Franzelin hätte wirklich dem Papste die Frage vorgelegt und um Antwort gebeten, was wäre

Digitized by Google

wohl geschehen? Wahrscheinlich hätte der hl. Vater lächelnd geantwortet: „Theuerster Sohn! da musst du zuerst die Theologen fragen und dich über den Begriff und die Tragweite der Unfehlbarkeit selbst gehörig informiren.“

Endlich hat man bisher allgemein dafür gehalten, dass Unfehlbarkeit und göttliche Auctorität der Kirche, sowie göttlicher Glaube unzertrennliche Begriffe seien und nothwendig und wesentlich zusammengehören, und dass der Kirche und dem Papste die Unfehlbarkeit nur innewohne in Bezug auf die Dogmen und die definitiven Entscheidungen über die geoffenbarten Wahrheiten und zum Behufe derselben. Nun lehrt aber der Theologe im Pastoralblatt, dass es Wahrheiten gebe, welche nicht Dogmen, nicht cathedralische Entscheidungen, nicht geoffenbart, und doch unfehlbar seien (und also göttlichen Glauben fordern). Das folgert er aus gewissen Ausdrücken und Aeusserungen des Papstes Pius IX., welche er dahin auslegt, dass der Papst für doctrinelle Erlasse, welche nicht Dogmen, nicht Cathedral-Definitionen seien, unbedingte innere Unterwerfung und Zustimmung verlangt habe; dieses Verlangen, meint unser Theolog, schliesse eine Fehlbarkeit des Decretes aus, da man zur innern Annahme und Unterwerfung einer nicht unfehlbaren Wahrheit nicht verpflichtet werden könne.

Allein diese Lehre oder vielmehr Hypothese ist nicht nur eine bisher ganz unbekannte, fast traditionalistisch gefärbte, sondern auch eine ganz unzulässige, welche geeignet wäre, alles Wissen und Erkennen, das von menschlicher Auctorität durch menschlichen und natürlichen Glauben uns zukommt, unmöglich oder doch unzuverlässig zu machen und einem theilweisen Scepticismus entgegen zu führen. Der menschliche und natürliche Glaube und das davon bedingte menschliche und natürliche Erkennen ist keineswegs etwas Geringes; vielmehr ist jeder derartige Act gleich dem göttlichen Glauben immer ein innerer Act; denn er nimmt allzeit auf das Zeugniss einer zwar nicht irrthumslosen, aber doch glaubwürdigen Auctorität hin eine Wahrheit aufrichtig in das Innere des Geistes auf, so dass dieser sich unterwirft und ihr beistimmt. Die meisten natürlichen Wahrheiten werden auf solche Weise ein Eigenthum des menschlichen Geistes, weil man für sie kein göttliches und unfehlbares Zeugniss braucht und haben kann, wie man es für übernatürliche und göttlich geoffenbarte Wahrheiten braucht und hat. Bekanntlich leitet nur der sogenannte Traditionalismus alles auch natürliche und menschliche Wissen von der göttlichen Uroffenbarung, also von einer göttlichen und unfehlbaren Auctorität ab.

Der hl. Augustin betont oft z. B. lib. de utilitate credendi c. 12. n. 26. die Nothwendigkeit und Bedeutung des auch natürlichen und menschlichen Glaubens gegenüber der menschlichen Auctorität, und behauptet, dass von ihrem richtigen Verhältnisse der Bestand, die Ordnung, das Wohl der ganzen mensch-

Digitized by Google

lichen Gesellschaft abhängt.[1]) Es braucht nur angedeutet zu werden, welche Schwierigkeiten und schlimme Folgen in der Erziehung der Jugend, in der Regierung eines Bisthums und anderwärts sich ergeben würden, wenn es keine moralische Verpflichtung gäbe oder geben könnte, Lehren, Entscheidungen, Aussprüche, Befehle des Erziehers, des Bischofes u. s. w. fide humana et naturali aufrichtig und innerlich hinzunehmen, und wenn es erlaubt wäre, innerlich Alles zurückzuweisen, was nicht von einer unfehlbaren Auctorität kommt oder bezeugt wird. Jeder Mensch ist im Allgemeinen verpflichtet, der Aussage seiner Eltern, dass sie wirklich seine Eltern seien, Glauben zu schenken, und doch ist diese Aussage nicht unfehlbar wahr, sondern kann z. B. in Folge von Supposition falsch sein.[2]) Kein geistliches oder weltliches Gericht würde denjenigen für schuldlos halten oder ungestraft lassen, welcher der erwähnten Aussage seiner Eltern nicht glaubt und ohne weiters die Sohnes-Pflichten ihnen zu leisten sich sträubt. Was würde der Verfasser des Artikels denken, sagen und thun, wenn ein Katholik eine zur Anbetung exponirte Hostie nicht anbeten und verehren wollte, weil er kein unfehlbares Zeugniss für die Thatsache der giltigen Consecration hat? Man ist also verpflichtet, zuerst fide humana et naturali an die Thatsache der Consecration zu glauben, um dann fide supernaturali, infallibili et divina die Gegenwart Christi zu glauben und ihn anzubeten. Wir müssen zuerst fide humana die Aechtheit heiliger Reliquien innerlich annehmen, um sie dann religiös zu verehren. Kurz überall begegnet uns auch auf natürlichem Gebiete die absolute Nothwendigkeit des menschlichen und natürlichen Glaubens gegenüber der natürlichen und menschlichen Auctorität. Die fragliche Verpflichtung kann daher auf kirchlichem Gebiete um so weniger unzulässig sein oder missbilliget werden, weil da die hohe Auctorität des Papstes und seiner Congregationen für kirchlich doctrinelle Aussprüche die möglichst grösste, wenngleich nicht unfehlbare Gewissheit verschaffen und Garantie bieten. Manche Theologen nennen diesen Glauben daher einen kirchlichen (fides ecclesiastica), weil er eine Art von Mitte bildet zwischen den rein menschlichen und dem göttlichen Glauben.

Was nun den göttlichen Glauben betrifft, so unterscheidet er sich von dem natürlichen und menschlichen hauptsächlich nur durch den Beweggrund; er unterwirft nämlich den Geist und veranlasst dessen innere Zustimmung zu unfehlbaren geoffenbarten Wahrheiten wegen der göttlichen Auctorität, von der diese Wahrheiten bezeugt

---

[1]) »Multa possunt afferri, quibus ostendatur, nihil omnino humanae societatis incolume remanere, si nihil credere statuerimus, quod non possumus tenere perceptum.« S. Aug. l. c.

[2]) (S. Aug. l. c.) »Quis non exterminandum judicaverit, qui veros fortasse parentes minime dilexerit, dum, ne falsos diligat, metuit?

Digitized by Google

und vorgestellt werden. Diese Auctorität ist Gott selbst oder eine von Gott mit diesem Privilegium, namentlich auch mit der Unfehlbarkeit geschmückte Institution (die Kirche, der Papst). Darum beten alle Katholiken fast täglich: Ich glaube Alles (alle Wahrheiten des Christenthums), weil Gott, die unfehlbare Wahrheit, es geoffenbart hat, und weil die (von Gott mit göttlicher Auctorität und Unfehlbarkeit ausgestattete) Kirche es zu glauben vorstellt. Das ist wahrhaft göttlicher unfehlbarer Glaube. Die Unfehlbarkeit ist ein nothwendiges, wesentliches und ausschliessliches Attribut der göttlichen Auctorität und kann niemals von dieser getrennt sein oder ohne sie bestehen; denn wie jeder Mensch, so ist auch jede nichtgöttliche Auctorität aus und in sich fehlbar und kann nur durch Theilnahme an der göttlichen Auctorität die Gabe der Unfehlbarkeit empfangen. Wie das Zeugniss, so der Glaube. Kommt das Zeugniss her von einer göttlichen, also unfehlbaren Auctorität, so ist auch der Glaube ein göttlicher, unfehlbarer und übernatürlicher, weil die göttlich-unfehlbare Auctorität sein Beweggrund ist; kommt das Zeugniss von einer natürlichen oder menschlichen Auctorität, so ist der Glaube ein natürlicher oder menschlicher. Demnach kann Unfehlbarkeit nicht mit einem natürlichen oder menschlichen Glauben, sowie Fehlbarkeit nicht mit einem übernatürlichen und göttlichen Glauben zusammenbestehen, denn das wäre eine contradictio in adjecto, weil Unfehlbarkeit nur von göttlicher Auctorität stammt und stammen kann. Wenn also eine Wahrheit oder Doctrin, die den Glauben betrifft, als unfehlbar erkannt oder erklärt wird, so ist sie per concomitantiam auch göttlich, auch geoffenbart, auch Dogma, wie denn auch Pius IX. (Schreiben an den Erzbischof von München a. 1863.) sagt, Dogma sei nicht nur das, was speciell als solches definirt ist, sondern auch ea, quae ordinario totius ecclesiae per orbem dispersae magisterio tanquam divinitus revelata traduntur.

Würde das Pastoralblatt nur den Satz aufstellen: „Eine nicht unfehlbare Wahrheit kann nicht mit unfehlbaren, göttlichen Glauben innerlich angenommen werden," so wäre diese Behauptung ganz richtig; da es aber allgemein sagt, eine nicht unfehlbare Wahrheit könne überhaupt nicht mit innerer Zustimmung angenommen werden, so urtheilt es ganz irrig und verkennt die Natur des natürlichen und menschlichen Glaubens.

Es steht demnach fest: „Göttliche Auctorität, göttliche Offenbarung und Unfehlbarkeit sind untrennbar, Eines bedingt das Andere; der Beweggrund macht den Unterschied zwischen dem göttlichen (übernatürlichen) und dem natürlichen oder menschlichen Glauben, dort ist göttliche, hier menschliche Auctorität. Daher hat man mit Recht immer geglaubt, dass, so oft auf Seite der Lehrenden oder Entscheidenden göttliche Auctorität mit Unfehlbarkeit obwalte und vorausgesetzt werde, auf Seite der Lernenden und Gehorchenden auch

Digitized by Google

göttlicher (übernatürlicher) und unfehlbarer Glaube nachfolgen müsse, aber auch umgekehrt. Hiemit wird die obige Hypothese des Verfassers hinfällig; denn sie fusst auf der falschen Voraussetzung, dass einerseits auch eine nicht definirte Wahrheit unfehlbar sein könne, und dass anderseits eine aufrichtige innere Annahme und Zustimmung zu Wahrheiten, die nicht unfehlbar seien, d. h. nicht von einer unfehlbaren Auctorität bezeugt werden, gar nicht möglich sei und daher nicht befohlen werden könne. Jeden Tag aber und jede Stunde wird diese Voraussetzung widerlegt. Der Verfasser spricht sich nicht bestimmt darüber aus, ob er für die nicht definirten und angeblich doch unfehlbaren Wahrheiten einen göttlichen Glauben verlange, oder nicht. Da aber nach seinem Standpunkte die Bejahung dieser Frage allein consequent ist, so muss man die Bejahung voraussetzen und dafür halten, dass er für alle doctrinellen Aussprüche des Papstes und der Congregation göttlichen und unfehlbaren Glauben verlange. Damit aber hört jeder reale und innere Unterschied zwischen definirten und nicht definirten Glaubenswahrheiten auf, denn beide wären unfehlbar und daher auch göttlich und übernatürlich und daher auch beide mit göttlichen und übernatürlichen Glauben anzunehmen. Wie sollte dann die Zurückweisung der einen als Ketzerei gebrandmarkt und bestraft werden, die Zurückweisung der andern aber nicht?

Doch worauf stützt sich denn der Verfasser, um seine Aufstellungen wahrscheinlich zu machen? Am meisten zieht er zur Beweisführung die Schreiben Pius IX. an den Erzbischof Geissel von Cöln (15. Juni 1857) und an den Erzbischof Gregor (21. December 1863) heran.

Betrachtet man nun diese beiden Documente näher und vergleicht sie mit andern dogmatisch definirenden Bullen der Päpste, insbesondere mit den erwähnten Bullen „Unigenitus“ und „Ineffabili,“ so überzeugt man sich auf den ersten Blick, dass ihnen alle jene Erfordernisse und Merkmale mangeln, welche die Theologen und das Vaticanum als nothwendig ansehen, um eine dogmatische Cathedral-Entscheidung als solche zu erkennen. In der Bulle „Unigenitus,“ welche nicht an einen einzelnen Bischof, sondern schon in der Aufschrift an alle Christgläubige gerichtet ist, heisst es z. B. unter Anderem: Propositiones praeinsertas tanquam falsas . . . haeresin sapientes . . . ac etiam haereticas damnamus mandantes omnibus utriusque sexus Christi fidelibus . . . auctoritate apostolica prohibemus ac damnamus . . . singulis Christi fidelibus sub poena excommunicationis ipso facta incurrenda prohibemus . . . Fast der gleichen und zum Theil einer noch stärkeren Ausdrucksweise bedient sich die Bulle „Ineffabili“ (censuimus supremo nostro judicio definire, auctoritate Domini Nostri Jesu Christi definimus, conceptionem immaculatam B. V. M. esse veritatem a Deo revelatam ab omnibus fidelibus credendam sub

Digitized by Google

poenis a jure statutis . . .) Die zwei Briefe Pius IX. an die beiden Erzbischöfe hingegen stellen sich lediglich als doctrinelle Antworten dar, welche einfach die Unterwerfung unter und den Gehorsam gegen die Erlasse des Papstes und der Congregation einschärfen und fordern, aber durch kein Wort oder Zeichen verrathen, mit keiner Silbe andeuten, dass es sich um Definirung von Dogmen oder um unfehlbare und göttlich geoffenbarte Wahrheiten handle, denen man einen göttlichen Glauben entgegenbringen müsse. Das Schreiben nach Cöln bestätigt das die Günther'schen Schriften verwerfende Decret der Index-Congregation, das nach München verbreitet sich über die Münchener Gelehrten-Versammlung des J. 1863. Das letztere dürfte wohl das gerade Gegentheil von dem beweisen, was der Theologe des Bamberger Pastoralblattes darin gefunden hat. So scharf sich auch der Papst über Unterwürfigkeit ausspricht, so gebraucht er doch in Bezug auf Congregations-Decrete und gewöhnliche doctrinelle Erlasse der Päpste nie die Worte „unfehlbar, irrthumslos, göttlicher Glaube, Cathedral-Entscheidungen u. drgl.“ Vielmehr unterscheidet er, was im Pastoralblatt übersehen zu sein scheint, ausdrücklich zwischen „Veritates revelatae“ (unfehlbare Dogmen) und „Veritates theologicae,“ zu denen er auch die Decisiones zählt, quae ad doctrinam pertinentes a Congregationibus proferuntur. Die eine Gattung der Veritates setzt der Papst der andern als solche gegenüber, die einer andern Ordnung angehört. Nur von der erstern sagt er, dass ihr ein actus fidei divinae gebühre, weil sie göttlich geoffenbarte und daher unfehlbare Wahrheiten seien, in Bezug auf die andere Gattung, die er nicht unfehlbar nennt, will er nur schlechthin Unterwerfung und Annahme, also nur natürlichen (wenn man will, kirchlichen) Glauben (revelatis veritatibus subjectio praestanda est actu fidei divinae . . . decisionibus autem, quae ad fidem pertinentes a pontificiis Congregationibus proferuntur, se subjiciant).

Derselbe Papst Pius IX. hat sich in dieser Beziehung noch deutlicher und bestimmter erklärt in dem 22. Satze des Syllabus. Er lautet: „Obligatio, qua catholici magistri et scriptores omnino adstringuntur, coarctatur in iis tantum, quae ab infallibili ecclesiae magisterio judicio veluti fidei dogmata ab omnibus credenda proponuntur.“ Man hat bisher den Satz allgemein so verstanden, dass der Papst sagen wolle, es gebe Wahrheiten, welche angenommen werden müssen, obschon sie nicht unfehlbar und nicht Dogmen sind, also mit göttlichem Glauben nicht angenommen werden können. Das Pastoralblatt hingegen macht einen umgekehrten Schluss und sagt: Weil der Papst die innere unbedingte Annahme gewisser nicht definirter Wahrheiten befiehlt, so müssten selbe unfehlbar sein. Allein wir haben bereits erkannt, dass die Unfehlbarkeit von göttlicher Auctorität und göttlichem Glauben untrennbar und dass Pius IX. selbst nur für definirte Wahrheiten göttlichen Glauben und Unfehlbarkeit fordert,

Digitized by Google

also kann er bei nicht definirten Wahrheiten unmöglich wieder Unfehlbarkeit und damit göttliche Auctorität und göttlichen Glauben voraussetzen. Kann er aber dieses nicht voraussetzen und verlangt er doch innere Annahme und Unterwerfung, so ist das ein Zeichen, dass es dazu keiner Unfehlbarkeit bedürfe und dass es erlaubt sei, die Menschen zu verpflichten, dass sie nicht definirte und nicht unfehlbare Wahrheiten auch annehmen, aber natürlich nicht mit göttlichem Glauben, sondern mit jener gläubigen Hingebung, welche der höchsten kirchlichen Auctorität entgegenzubringen ist.

Besteht also die Unterscheidung zwischen einem göttlichen und menschlichen, natürlichen und übernatürlichen, fehlbaren und unfehlbaren Glauben zu recht, braucht man nicht für jede innere Annahme von Wahrheiten eine unfehlbare und göttliche Auctorität voraussetzen, hat selbst der Papst Pius IX. nur bei dogmatischen Definitionen und göttlich geoffenbarten Wahrheiten eine fides divina gefordert, bei Veritates theologicae aber sich mit einfacher Annahme begnügt, so scheint jeder Grund zu fehlen, warum das Bamberger Pastoralblatt rücksichtlich des Papstes und seiner Mittel-Organe einzig nur irrthumslose und unfehlbare Wahrheiten anerkennen will. Nur eine allzuweit gehende Schlussfolgerung hat in den Worten des Papstes Pius IX. die Forderung eines die Unfehlbarkeit voraussetzenden göttlichen Glaubens für alle doctrinellen päpstlichen Aussprüche, mögen sie auch keine Dogmen sein, finden können. Wie man einst von Fenelon sagte, er habe aus Uebermass der Liebe gefehlt, so könnte man wohl auch von dem Verfasser des besprochenen Artikels sagen, er strauchle bisweilen aus Uebermass der Kirchlichkeit.

Das Benedictinerinnenstift Gandersheim und Hrotsuitha, die »Zierde des Benedictinerordens.«

(Von Otto Grashof, Priester der Diöcese Hildesheim.)

(Fortsetzung von Heft 4, Jahrg. VI, Seite 303—322.)

2. Von weit höherem Interesse noch, als die vorhin besprochenen Legenden Hrotsuitha's, sind die Dramen der Dichterin. Denn einmal haben wir in denselben die ersten Versuche und Erzeugnisse dramatischer Dichtkunst aus deutscher Feder und auf deutschem Boden vor uns. Es ist freilich wiederholt die Frage aufgeworfen worden, ob wir Hrotsuitha's dramatische Compositionen wirklich als die Anfänge einer deutschen dramatischen Poesie bezeichnen dürfen, und diejenigen, welche diese Frage verneinen, heben hervor, es seien Hrotsuitha's Dramen lediglich eine Frucht classischer Studien, sie hätten deshalb ihre Wurzeln auch nicht im deutschen Volksgeiste und

Digitized by Google

könnten schon darum, aber weiter auch aus dem Grunde nicht den Anfangspunkt der Geschichte des deutschen Dramas bilden, weil ein Zeitraum von Jahrhunderten zwischen den Arbeiten der Gandersheimer Nonne und dem Erscheinen der [folgenden] deutschen Dramen liege. Lässt man die Benedictiner-Dichterin ausser Betracht, dann fallen allerdings die Anfänge der dramatischen Poesie in Deutschland in die Mitte des fünfzehnten oder, frühestens gerechnet, gegen das Ende des zwölften Jahrhunderts. [1]) »Aber jene Einschränkung ist so wenig statthaft, als es anginge, die im 15. Jahrhundert auftretende lateinische Kunstpoesie aus der Geschichte der Poesie in Deutschland auszuscheiden, weil sie weit mehr die Frucht eines tieferen Studiums der römischen Schriftsteller, als ein Erzeugniss des deutschen Volksgeistes ist. Wir werden aus den Dramen Hrotsuitha's selbst sehen, dass sie, so sehr sie allerdings das Gepräge der classischen Studien an sich tragen, gleichwohl so wenig ihren Ursprung auf deutschem Boden und aus deutschem Geiste verläugnen, dass, wer nur mit einigermassen aufmerksamem Auge dessen Spuren nachgeht, in einer Reihe von Zeichnungen nur Bilder ihrer Zeit erkennen wird. Es sind somit die Dramen Hrotsuitha's die ältesten und darum auch ehrwürdigsten Denkmäler der dramatischen Poesie in Deutschland.« [2]) Müssen also schon aus diesem Grunde die Dramen unserer Dichterin unser lebhaftes Interesse wachrufen, so kommt noch hinzu, dass, was Form und Inhalt betrifft, die dramatischen Dichtungen Hrotsuitha's einen wesentlichen Fortschritt im Vergleich mit ihren Legenden aufweisen. Sie fühlt selbst, dass ihre Kraft, zu schaffen, gewachsen ist, dass sie reiche Anlagen vom Schöpfer empfangen hat, und sie macht daraus kein Hehl.

Wir kommen damit auf zwei Selbstzeugnisse der Dichterin über sich, die wir, ehe wir die Dramen selbst näher betrachten, kennen lernen müssen, zumal wir daraus auch die Absicht ersehen, welche Hrotsuitha bei Abfassung ihrer Dramen innewohnte. Zunächst kommt hier ihre Vorrede zu den Dramen in Betracht.

»Es gibt manche Katholiken«, so hebt Hrotsuitha an, »— und ich selbst kann mich nicht ganz von Schuld freisprechen — welche die dem Inhalte nach nichtigen heidnischen

Digitized by Google

Schriften wegen der glatten und gefälligen Sprache, in welcher dieselben geschrieben sind, den nutzenbringenden heiligen Schriften vorziehen. Andere wieder halten zwar fest an dem göttlichen Worte und verachten heidnisches Wesen, lesen aber dabei wiederholt des Terenz Dichtungen und leiden, indem sie an der sinnenkitzelnden Darstellung desselben sich ergötzen, Schaden an ihrer Seele durch die Kenntnissnahme schändlicher Dinge. Darum habe ich, die starke Stimme von Gandersheim, kein Bedenken getragen, jenen Dichter insofern nachzuahmen, dass ich in derselben Dichtungsart, in welcher Terenz die schändlichen Ausschweifungen wollüstiger Weiber schildert, die Keuschheit gottgeweihter Jungfrauen preise, so gut ich das vermag. Zwar ist mir bei diesem Unternehmen nicht selten die Schamröthe ins Gesicht gestiegen, quod, hujusmodi specie dictationis cogente, detestabilem inlicite amantium dementiam et male dulcia colloquia eorum, quae nec nostro auditui permittuntur [3]), accomodari dictando mente tractavi et stili officio designavi — aber hätte ich die Arbeit aus Schamgefühl unterlassen, so würde ich weder das mir gesteckte Ziel erreicht, noch das Lob der Keuschheit, meinem Können entsprechend, gebührend verkündet haben; denn je verführerischer der Reiz der Sinnenlust ist, desto ruhm- und lobwürdiger erscheint die Hülfe von Oben, und desto glänzender der Sieg über jene Sinnenlust, zumal wenn ein schwaches Weib den Sieg erringt, während des Mannes stolze Kraft gedemüthigt wird und erliegt. Allerdings werden mir zweifelsohne Manche den Vorwurf machen, dass meine Leistung sehr weit zurückbleibe hinter den Erzeugnissen dessen, den als mein Muster nachzuahmen ich mir vorgenommen hatte. Mag Letzteres immerhin sein; gleichwohl verdiene ich keinen Tadel, da ich nicht so anmassend bin, mich auch nur mit dem letzten Schüler jener Dichter auf eine und dieselbe Stufe stellen zu wollen. Anderseits aber besitze ich auch nicht Eigenliebe genug, dass ich, um einem Tadel zu entgehen, die Gnade Christi, die in den Heiligen sich wirksam erwiesen, zu preisen aufhören sollte. Wenn mein frommes Unternehmen bei irgend Jemandem Beifall findet, so soll es mich freuen; wenn aber nicht, sei es meiner geringen Stellung, oder sei es der Unbehilflichkeit und geringen Gewandtheit der Darstellung halber,

Digitized by Google

nun, dann auch gut! Dann soll mir wenigstens meine Arbeit zu Gute kommen, memetipsam juvat, quod feci, quia, dum poprii vilitatem laboris, in aliis meae inscientiae opusculis heroico ligatam strophio, in hoc dramatica junctam serie colo, perniciosas gentilium delicias abstinendo divito.«

Prägt sich schon in diesen vorstehenden Worten ein gewisses Selbstbewusstsein aus, so nicht minder, trotz des öfteren Hervorhebens ihres Unvermögens, in ihrer »epistola ad quosdam sapientes hujus libri fautores«, einer Art Begleitschreiben, mit welchem sie ihre Dramen den Kritikern[4]) zur Durchsicht und Begutachtung zusendete. Der Kritiker, der »sapientes«, waren drei; leider erfahren wir nicht, wer sie waren, noch welche Stellung sie bekleideten. Der Umstand aber, dass sie diesen Männern einen »fraternus affectus« zuschreibt, lässt darauf schliessen, dass es Geistliche, vielleicht aus der Familie des heiligen Benedictus, der ja auch die Verfasserin der zu kritisirenden Arbeit angehörte, waren. Doch vernehmen wir diesen hochinteressanten Brief Hrotsuitha's in seinem Wortlaute:

»Plene sciis et bene moratis nec alieno profectui invidentibus, sed, ut decet vere sapientes, congratulantibus, Hrotsuith, nesciola nullaque probitate idonea, praesens valere et perpes gaudere. Vestrae igitur laudandae humilitatis magnitudinem satis admirari nequeo, magnificaeque circa mei utilitatem benignitatis atque dilectionis plenitudinem condignarum recompensatione gratiarum remitiri non sufficio, quia, cum philosophicis ad prime studiis enutriti et scientia longe excellentius sitis perfecti, mei opusculum, vilis mulierculae, vestra admiratione dignum duxistis, et largitorem in me operantis gratiae fraterno affectu gratulantes laudastis, arbitrantes, mihi inesse aliquantulam scientiam artium, quarum sublimitas longe praeterit mei muliebre ingenium. Denique rusticitatem meae dictatiunculae hactenus vix audebam paucis ac solummodo familiaribus meis ostendere; unde paene opera cessavit dictandi ultra aliquid hujusmodi, quia, sicut pauci fuere, qui me prodente perspicerent, ita non multi, qui, vel quid corrigendum inesset, enuclearent, vel ad audendum aliquid huic simile provocarent. At nunc, quia trium testimonium constat esse verum, vestra corroborata sententiis, fiducialius praesumo, et componendis operam dare, si quando Deus annuerit posse, et quorumcunque sapientium examen subire. Inter haec diversis affectibus, gaudio videlicet et metu, in diversum trahor; Deum namque, cujus solummodo gratia sum id, quod sum, in me laudari cordetenus gaudeo; sed major, quam sim, videri timeo, quia utrumque nefas esse non ambigo, et gratuitum Dei donum negare, et non acceptum accepisse simulare. Unde non denego, praestante gratia Creatoris per dynamin me artes scire, quia sum animal capax disciplinae, sed per energiam fateor omnino nescire. Perspicax quoque ingenium divinitus mihi collatum esse agnosco, sed magistrorum cessante diligentia, incultum et propriae pigritia inertiae torpet neglectum. Quapropter, ne in me donum Dei annularetur ob neglegentiam mei, si qua forte fila vel etiam floccos de panniculis, a veste philosophiae abruptis, evellere quivi, praefato opusculo inserere curavi, quo vilitas meae inscientiae intermixtione nobilioris materiae illustraretur, et largitor ingenii tanto amplius in me jure laudaretur, quanto muliebris sensus tardior esse creditur. Haec mea in dictando intentio, haec sola mei sudoris est causa, neque simulando me nescita

Digitized by Google

scire jacto, sed, quantum ad me, tantum scio, quod nescio. Quia enim attactu vestri favoris atque petitionis arundineo more inclinata, libellum, quem tali intentione disposui, sed usque huc pro sui vilitate occultare, quam in palam proferre malui, vobis perscrutandum tradidi, decet, ut non minoris diligentia sollicitudinis eum emendando investigetis, quam proprii seriem laboris. Et sic tandem ad normam rectitudinis reformatum mihi remittite, quo, vestri magisterio praemonstrante, in quibus maxime peccassem, possim agnoscere.« [5])

Wir ersehen auch aus diesem zweiten Selbstzeugniss Hrotsuitha's, wie sie den Beruf zu dichten und durch ihre Dichtungen nach Möglichkeit zu nützen, in sich fühlt, wie sie es geradezu für Unrecht hält, das von Gott ihr verliehene Talent unbenutzt zu lassen. Freilich, eine Erfahrung, die sie macht, lähmt gleichsam ihren dichterischen Flug, wie sie ihn soeben unternommen, »paene opera cessavit dictandi ultra aliquid hujusmodi.« Und warum? Sie findet keine rechte Theilnahme mehr, wie sie früher ihren Arbeiten Seitens ihrer Lehrer und Gönner geschenkt worden ist; es fehlt ihr an der Ermunterung, die ihr vorhin zu Theil geworden und zu rüstigem Schaffen sie angespornt hat. Die Gründe für dieses wenig theilnahmsvolle Verhalten von jener Seite gibt die Dichterin nicht an. Vielleicht hatte sie dieselben selbst nie aussprechen hören. Aber wenn wir erwägen, wie bereit sie in der oben angeführten Vorrede zu ihren Dramen ihre That vertheidigt, dass sie den Terenz nachgeahmt, so drängt sich die Vermuthung auf, es seien grade die Dramen gewesen, die Nachahmung eines heidnischen Musters, die Wiedergabe heiliger, hochehrwürdiger Stoffe in Terenzianischer Form, was ihre Freunde und Gönner stutzig gemacht und deren frühere rege Theilnahme in kalte Zurückhaltung verwandelt habe. Die Dichterin versichert dann freilich, dass sie sich durch die ihren dramatischen Arbeiten entgegengetragene Theilnahmlosigkeit nicht wolle irre machen lassen, sie gelobt sich: »acceptum in datorem retorqueam ingenium« — allein ihrer ersten Serie Dramen hat sie dennoch keine zweite folgen lassen. Sie fährt fort, zu schaffen, zu dichten, aber in epischer Form. Ob Hrotsuitha es klar erkannt, mag dahin gestellt bleiben, Thatsache ist es, dass zu ihrer Zeit für das Drama, das im christlichen Geiste gehaltene Drama kein rechtes Verständniss herrschte. Oder wie sollte man sich sonst die Erscheinung erklären, dass mit Hrotsuitha die dramatische Poesie in Deutschland ebenso wieder erlischt, wie sie mit ihr auf

Digitized by Google

deutschem Boden begonnen hat, dass sogar lange Jahrhunderte zwischen den Arbeiten der Gandersheimer Nonne und den ersten späteren Versuchen jener Dichtungsweise liegen? Es ist freilich wahr, dass Hrotsuitha für eine günstigere Aufnahme ihrer dramatischen Dichtungen in weiteren Kreisen der dramatisch angelegte Charakter des christlichen, des katholischen Gottesdienstes [6]) hätte zu Statten kommen können. Allein auf der andern Seite hatte die dramatische Form bis dahin noch allzu wenig Boden im Volke. »Dieses Geschlecht war viel zu naturwüchsig, es lebte zu sehr im Drange der Thaten, um die That als Gegenstand dramatischer Darstellung auffassen, das Drama überhaupt verstehen zu können. Noch herrscht die epische Anschauung.« [7])

Mag Hrotsuitha immerhin den Erfolg mit ihren Dramen nicht erreicht haben, den sie mit denselben zu erzielen gehofft hatte: ihre Idee war bewundernswerth, ihr Unternehmen grossartig und kühn, an Stelle der heidnischen Komödien [8]) christliche Schauspiele zu schaffen und einzubürgern. [9]) Und was die Gandersheimer Benedictinerin bereits im zehnten Jahrhundert geleistet, wurde Jahrhunderte später von denen noch längst nicht erreicht, die nach ihr, freilich ohne sie zu kennen, im Drama arbeiteten. Bieten die Compositionen dieser Letzteren uns häufig unbeholfene, steife, eckige Figuren, so sind die dramatischen Gestalten bei Hrotsuitha lebensvoll und lebensfrisch; stossen wir bei den späteren Dramen auf breiten Wortschwall und endlose Dialoge, so versteht Hrotsuitha verhältnissmässig sich knapp und kurz auszudrücken. Die Forderung der Dramaturgie freilich, die Einheit der dramatischen Handlung zu wahren, d. h. den genauen innern, natürlichen Zusammenhang der einzelnen Momente und Akte aufrechtzuerhalten, hat unsere Dichterin nicht in allen Stücken erfüllt, und noch weniger hat sie bei ihren Dramen die Einheit des Ortes, an welchem, und die Einheit der Zeit, in welcher die Handlung vor sich geht, genau beobachtet. Die Dichterin hatte dabei um so weniger Bedenken, als sie nicht einmal daran dachte, dass ihre Dramen auf der Bühne, was thatsächlich auch nicht der Fall gewesen, [10]) je zur Aufführung kommen sollten. Hrotsuitha's Dramen weisen, nach ästhetischem Masstabe gemessen, manche und grosse Mängel

Digitized by Google

auf, aber in Anbetracht, dass sie in einer Zeit entstanden sind, die in literarischer Hinsicht nur schwach productiv war, erscheint selbst ein Drama, wie die »Sapientia«, aller Beachtung werth, während mehrere andere ihrer dramatischen Arbeiten Zeugniss von ihrer hohen dichterischen Beanlagung und Bedeutung ablegen. Oder wäre, fragt Rudolph Köpke,[11]) unseres Erachtens mit vollem Recht, bis in das achtzehnte Jahrhundert hinein in der Geschichte des deutschen Dramas Einer zu finden, der an gestaltender Kraft ihr nahe käme? Auf dem Pfade, den sie gegangen, ist ihr Niemand gefolgt; er ist verwachsen und verloren; der Wald, aus dem sie gleich einer zauberhaften Erscheinung herausgetreten ist, um darin wieder zu verschwinden, hat sich hinter ihr auf Jahrhunderte geschlossen. Mit um so grösserem Interesse werden wir uns jetzt den einzelnen dramatischen Arbeiten Hrotsuitha's zuwenden.

Von den sechs auf uns gekommenen Dramen Hrotsuitha's betitelt sich das erste: Gallicanus. In dem diesem Stücke vorausgeschickten Argumente[12]) heisst es: »Conversio Gallicani, principis militiae, qui iturus ad bellum contra Scythas, sacratissimam virginem Constantiam, Constantini imperatoris filiam, desponsavit, sed in conflictu proelii nimium coartatus, per Johannem et Paulum, primicerios Constantiae, conversus, ad baptisma convolavit caelibemque vitam elegit, postea autem, jubente Juliano apostata, in exilium missus, martyrio est coronatus. Sed et Johannes et Paulus, eodem jubente, clam occisi et in domo occulte sunt sepulti. Nec mora, percussoris filius, a daemonio arreptus, patris commissum et martyrum confitendo meritum juxta eorum sepulcra salvatus, una cum patre est baptizatus.«[13]) Wir sehen also, dass der Stoff dieses ersten Dramas genau derselbe ist, wie ihn die Legende[14]) gibt.

Die Dichterin hat ihr Stück in zwei Theile zerlegt, deren jeder ein eigenes Verzeichniss der handelnden Personen an der Spitze führt:

Erster Theil:

Constantinus, imperator. Gallicanus. Constantia. Artemia. Attica. Johannes. Paulus. Principes. Milites. Tribuni. Hostes. Bradan. Helena.

Digitized by Google

Zweiter Theil:

Julianus, imperator. Consules. Milites. Terentianus. Johannes. Paulus. Christicolae.

Man[15]) hat aus diesem Grunde, sowie, weil der erste Theil mit »Amen« endige, und ferner, weil sowohl die Legende, als die kirchliche Feier die Heiligen: Gallicanus einerseits und Johannes und Paulus anderseits, in der Art trenne, dass sie nicht einen, sondern zwei aufeinanderfolgende Gedächtnisstage jenen Heiligen widme, gemeint, Hrotsuitha habe in der Geschichte des Gallicanus und dem Martyrium des Johannes und Paulus zwei getrennte Dramen verfasst. Allein offenbar mit Unrecht. Dass die Dichterin hier nur ein Drama in zwei Acten geben wollte, dafür spricht das eine Argument, das sie für beide Acte schrieb, ferner das Fehlen einer Ueberschrift zum zweiten Theil, wie denn auch äusserlich im Codex kein Merkmal darauf hinweist, dass mit dem actus secundus, einer Aufschrift von Celtes' Hand, ein zweites Stück anfangen soll. Auch die Kürze des zweiten Theiles spricht dafür, dass wir nur mit einer Art dramatischen Epiloges zu thun haben. Gallicanus ist der Held des Stückes, um den sich alles dreht; sein glorreicher Martertod trägt aber auch seine Früchte; er verschafft auch denen, die ihn vom Heidenthum zum Christenthum bekehrt, die Gnade und die Krone des Martyriums; in dem Martertode der hh. Johannes und Paulus vollendet sich auf Erden gleichsam der Triumph des siegreichen Martyrers Gallicanus.

Lassen wir nun eine Scene des ersten Actes hier folgen. Der Kaiser Constantin ist in nicht geringer Verlegenheit. Auf der einen Seite drängt der Feldherr Gallicanus, derzeit noch Heide, aber der Retter in der von den Scythen her drohenden Gefahr, der Kaiser möge ihm als Lohn für seine Feldherrndienste seine Tochter Constantia zur Gemahlin geben. Aber auf der andern Seite weiss der Kaiser, dass seine Tochter, eine Christin, wie er, der Vater, selbst Christ ist, das Gelübde steter Jungfräulichkeit abgelegt hat. Zwischen Vater und Tochter entwickelt sich nun folgender Dialog:

Constantia. Dominus imperator adit nos solito tristior; quid velit, vehementer admiror.

Constantinus. Huc ades, o filia Constantia, paucis te volo.

Constantia. Assum, domine mi; jube, quid velis.

Digitized by Google

Constantinus. Anxietate cordis fatigor gravique tristitia afficior.

Constantia. Ut te venientem adspexi, tristitiam deprehendi et, licet causam ignorarem, conturbata pertimui.

Constantinus. Tui causa contristor.

Constantia. Mei?

Constantinus. Tui.

Constantia. Expaveo. Quid est, domine mi?

Constantinus. Piget dicere, ne contristeris.

Constantia. Multo magis contristor, si non dixeris.

Constantinus. Gallicanus dux, cui frequens successus triumphorum primum inter principes dignitatis adquisivit gradum, cujusque ope saepissime indigemus ad defensionem patriae, . . .

Constantia. Quid ille?

Constantinus. Desiderat te sponsam habitum ire.

Constantia. Me?

Constantinus. Te.

Constantia. Mallim mori.

Constantinus. Praescivi.

Constantia. Nec mirum, quia tuo consensu, tuo permissu servandam Deo virginitatem devovi.

Constantinus. Memini.

Constantia. Nullis enim suppliciis unquam potero compelli, quin inviolatum custodiam sacramentum propositi.

Constantinus. Convenit. Sed hinc arctor nimium, quia, si, quod debet fieri paterno more, te in proposito permansum ire consensero, haut leve damnum patiar in publica re; si autem, quod absit, renitor, aeternis cruciandus poenis subjacebo.

Constantia. Si enim divinum desperarem adesse auxilium mihi quam maxime, mihi potissimum esset dolendum.

Constantinus. Verum.

Constantia. Nunc autem nullus relinquitur locus moestitiae praesumenti de Domini pietate.

Constantinus. Quam bene dicis, mea Constantia!

Constantia. Si meum digneris captare consilium, praemonstrabo, qualiter utrumque evadere possis damnum.

Constantinus. O utinam!

Constantia. Simula, prudenter peracta expeditione, ipsius votis te satisfacturum esse, et, ut meum concordari credat velle, suade, quo suas interim filias, Atticam ac Artemiam, velut pro solidandi pignore amoris, mecum mansum ire meosque primicerios, Johannem et Paulum, secum faciat iter arreptum ire.

Constantinus. Et quid, si victor revertetur, mihi erit agendum?

Constantia. Reor, Omni patrem prius esse invocandum, quo ab hujusmodi intentione Gallicani revocet animum.

Constantinus. O filia, filia, quantum dulcedine tuae allocutionis amaritudinem dulcorasti moesti patris, adeo, ut pro hac re nulla post haec movear sollicitudine.

Constantia. Non est necesse.

Constantinus. Eam et Gallicanum laeta promissione circumveniam.

Constantia. Vade in pace, mi domine!

* * *

Während nun Constantinus gemäss der Verabredung mit seiner Tochter zu Gallicanus redet und ihm eventuelle Hoffnungen macht, schickt Constantia das ergreifende Gebet zum Himmel: »Amator virginitatis et inspirator castitatis, Christe, qui me, precibus martyris tuae Agnetis a lepra pariter corporis

Digitized by Google

et ab errore eripiens gentilitatis, invitasti ad virgineum tui Genitricis thalamum, in quo tu manifestus es verus Deus, retro exordium natus a Deo Patre, idemque verus homo, ex Matre natus in tempore, te, veram et coaeternam Patri sapientiam, per quam facta sunt omnia, et cujus dispositione consistunt et moderantur universa, suppliciter exoro, ut Gallicanum, qui tui in me amorem surripiendo conatur extinguere, post te trahendo ab injusta intentione revocare suique filias digneris tibi assignare sponsas, et instilla cogitationibus earum tui amoris dulcedinem, quatinus execrantes carnale consortium, pervenire mereantur ad sacrarum societatem virginum.«

Das Gebet der kaiserlichen Jungfrau fand Erhörung. Der aus dem Krieg siegreich heimkehrende, aber zugleich durch Johannes und Paulus zum Christenthum bekehrte Gallicanus tritt nunmehr vor den Kaiser mit den Worten: »Ego quidem, baptismate imbutus, totum me Deo subjugavi, in tantum, ut tuae, quam prae omnibus dilexi, abrenuntiarem filiae, quo, abstinens conjugiis, placerem virginis proli.« Und der Constantia und seinen nun gleichfalls der steten Jungfrauschaft verlobten Töchtern Attika und Artemia ruft er zu: »Vivite feliciter, o sanctae virgines, perseverantes in Dei timore, decusque virginitatis inviolatum servate, quo dignae inveniamini amplexibus regis aeterni.«

Man hat Hrotsuitha's Dramen oftmals die Bezeichnung »Komödien« gegeben.[16]) Mit Unrecht; denn weder hat Hrotsuitha diesen ihren Stücken jemals jenen Namen gegeben, noch berechtigt der Inhalt derselben dazu da jedes der sechs Stücke durchweg tragischen Charakters ist, namentlich ganz tragisch ausklingt. Höchstens hat das zweite Drama: »Dulcitius« ein komisches Moment, der Art, dass trotz des Ernstes der Situation die Sache zum Theil einen geradezu lächerlichen Verlauf nimmt.

Die Dichterin folgt wiederum ziemlich treu der Legende. Drei christliche Jungfrauen, Agape, Chionia und Hirena, weigern sich, dem Befehle des Kaisers Diocletian zu folgen und den Göttern zu opfern. Voll Zorn verordnet der Kaiser, die Jungfrauen vor den Richterstuhl des Statthalters Dulcitius zu führen. Dieser lässt die Gefangenen in ein Gemach sperren, das als

Digitized by Google

Vorrathskammer und Aufbewahrungsort von allerhand Küchengeräth diente. Als die Soldaten sich über dieses improvisirte Gefängniss verwundern und nach dem Grunde der Wahl dieses Gemaches fragen, antwortet Dulcitius, lüstern gemacht durch die Schönheit der christlichen Jungfrauen, ganz ungenirt: »Darum, damit ich um so öfter die Gefangenen besuchen kann. Haltet vor der Thüre mit Laternen Wache; ich aber will hineingehen und durch Kosen mein Verlangen sättigen.« »Tritt näher,« erwidern die Soldaten; »wir wünschen viel Vergnügen!«

Nun spielen sich folgende köstliche Scenen ab:

Agape. Hörst Du das Pochen an der Schwelle?

Hirena. Der frevelnde Dulcitius naht.

Chionia. Gott schütze uns!

Agape. Ich sage Amen! — Was soll das? Durcheinander rasseln die Töpfe, Tiegel und die Pfannen.

Hirena. Will schauen — kommt! ich bitte euch, — Und schaut durch dieser Thüre Spalten.

Agape. Was gibt's?

Hirena. O seht! der Wahnbethörte — Verlor die Kräfte des Verstandes; — Er wähnt, dass er uns jetzt umarme.

Agape. Was macht er wohl?

Hirena. Jetzt wieget er — Die Töpfe auf dem weichen Schoos; — Jetzt hebt er Tiegel auf und Pfannen — Und küsset sie mit süsser Lust.

Chionia. Gar lächerlich!

Hirena. Jetzt sind sein Antlitz, — Sowie sein Kleid und seine Hände — So sehr besudelt und geschwärzt, — Dass er an Farbe einem Mohren — Ganz ähnlich sieht.

Agape. Gerecht ist es, — Dass seiner dunkeln Seele auch — Die Farbe seines Leibes gleiche.

Hirena. Jetzt will er fort. Nun lasst uns schau'n, — Was die Soldaten mit ihm machen, — Die vor der Thüre Wache halten.

* * *

Soldaten. Kommt da der Teufel oder Teufels Mutter? — Auf, lass uns flieh'n!

Dulcitius. Ihr Krieger! Halt! Wohin? — Gebt Acht, und führt mit eurem Licht mich heimwärts.

Soldaten. Das ist des Präses Stimm', des Teufels aber Antlitz. — Auf, flieh'n wir das Gespenst, das uns zum Unheil.

Dulcitius. Beschimpfung wird mir. Rasch zum Kaiserschloss, — dass dort ich melde, was mir jetzt begegnet!

* * *

Dulcitius. Schnell aufgemacht, ihr Wächter, lasst mich ein — Zum Kaiser, der geheimer Botschaft harrt.

Palastwächter. Was? du gemeiner Kerl, du Vogelscheuche, — Du Lumpenkerl, du willst hier ein? Hinaus!

Dulcitius. Weh, ach! was geht hier vor? Bin doch im Staat — Und Feiertagsgewand, und doch! ein Jeder, — Der mich erblickt, schilt mich ein Monsterwesen. — Schnell will ich heim; mein Weib soll mir es sagen, — Was man mir mitgespielt. — Da kommt sie schon — Mit wirren Haaren, wie? und alles hallt — Von ihren Klagen . .

* * *

Digitized by Google

Weib. Ach, Dulcitius, — Ist's wahr, dass ganz umnachtet dein Verstand, — Und zum Gespött du bist den Christenschaaren?

Dulcitius. Jetzt endlich weiss ich's, ihre Zauberkünste — Bereiteten mir Spott.

Weib. Das schmerzt mich tief, — Und das beklage ich am allermeisten, — Dass du nicht wusstest, wie man dich verhöhnt.

Dulcitius. Her mit den Mädchen, führt sie vor! Sie sollen — Von jeglichem Gewand entblösst nun selbst — Ganz öffentlich erfahren unsern Spott.

Das war aber leichter gesagt als gethan. Trotz aller Anstrengung vermögen die Henkersknechte den heiligen Jungfrauen die Kleider nicht vom Leibe zu reissen. Dulcitius seinerseits aber ist derart in den Schlaf gesunken, dass Niemand ihn aufzurütteln vermag. Auf die Kunde von diesen Vorgängen geräth Kaiser Diocletian in gewaltigen Zorn und beauftragt den Sisinnius, die Strafe an den Verächterinnen der Götter zu vollziehen. Aber auch Sisinnius muss erst noch der Wunder Macht, die zum Schutze der heiligen Blutzeugen eintritt, erleben. Alle drei Jungfrauen erleiden dann den glorreichen Martertod.

Sehr gut ist, wie allgemein anerkannt wird, der Dichterin der »Calimachus« [17]) gelungen, ein Stück von wahrhaft dramatischem Schwunge. Der Kampf, der Conflict, der physische Untergang des »Helden« oder Hauptcharakters, dann wieder die Auflösung, was alles ja den Inhalt und das Hauptmerkmal des Drama bildet, ist im »Calimachus« so vortrefflich gegeben, dass man nicht mit Unrecht dieses Stück der Gandersheimer Dichterin in Parallele mit Shakespeares »Romeo und Julie« gebracht hat. Das sagt uns genug für den Werth einer dramatischen Composition aus der zweiten Hälfte des zehnten Jahrhunderts!

Eine fast bis zur Raserei gesteigerte Leidenschaft, die Leidenschaft sinnlicher Liebe, ein wahrer Abgrund sittlicher Verkommenheit und Verworfenheit, aber auch die Macht, wir möchten sagen, die Allmacht des christlichen Glaubens, christlicher Hoffnung und Liebe tritt uns in diesem Stücke, in wechselnden Scenen entgegen.

Calimachus, ein vornehmer Heide von leidenschaftlicher Gemüthsart, klagt schwermüthig seinen Freunden, dass er Drusiana, die Gemahlin des Fürsten Andronichus, liebe.

Ein Freund. Du bist von Sinnen, mein Genosse, — Drusiana ist getauft und Christin.

Digitized by Google

Calimachus. Was soll die Antwort? kann's mich kümmern? — Wenn ich nur Gegenliebe finde!

Ein Freund. Das kannst du nicht!

Calimachus. Ihr zweifelt d'ran; — Warum?

Ein Freund. Unmögliches begehrst du.

Calimachus. Bin ich der Erste denn, der kühn — Nach solchem hohen Ziele strebte, — Und schmeichelt meiner Hoffnung nicht — Gar manches Beispiel selt'ner Liebe?

Ein Freund. Mein Lieber, höre doch! Das Weib, — Für das in Gluth du flammst, — Hat als Johannes' Schülerin — Ihr Leben ganz dem Gott geweiht; — Denn sie entsagte selbst der Ehe, — Die sie mit ihrem christlichen — Gemahl Andronichus verband. — Du wagst zu hoffen, dass dies Weib — Jetzt deiner Thorheit fröhnen werde?

Calimachus. Ich hoffte Trost bei euch zu finden, — Und ihr stürzt mich in die Verzweiflung.

Die Freunde. Wer Hoffnung heuchelt, der betrügt, — Wer schmeichelt, der verkauft die Wahrheit.

Calimachus. Weil ihr mir euren Beistand weigert, — Will ich jetzt selber um sie werben, — Und mit den süssesten Schmeicheleien — Um ihre Herzensgunst mich mühen.

Die Freunde. Vergebens wirst du dich bemühen.

Als Calimachus nun der Drusiana mit schmeichlerischen Worten und dem Geständniss seiner Liebe sich naht, wird er von dem christlichen Weibe voll Entrüstung zurückgewiesen:

Fort, listiger Buhle! fliehe mich! — Ich muss erröthen, länger dir — Mein Ohr zu leihen; denn ich fühle, — Dass dich ein böser Geist berückt.

Der Liebeswahnsinnige lässt sich aber nicht irre machen; er schwört bei Göttern und Menschen, nicht ruhen und rasten zu wollen, bis er mit der Liebe Netzen das Herz Drusiana's umstrickt habe. Diese, wohl wissend, dass der rasende Heide zu Allem fähig sei, und in dem Wunsche, weiterem Unglücke vorzubeugen, wünscht sich den Tod; aber als Christin ist sie fern von jedem Selbstmordgedanken, sie fleht Gott um baldigen Tod an: Eh heu! Domine Jesu Christe, quid prodest castitatis professionem subiisse, cum is amens mea deceptus est specie? Intende Domine, mei timorem, intende, quem patior dolorem! Quid mihi, quid agendum sit, ignoro. Si prodidero, civilis per me fiet discordia; si celavero, insidiis diabolicis sine te refragari nequeo. Jube me in te, Christe, ocius mori, na fiam in ruinam delicato juveni!

Gott erhört das Flehen des bedrängten Weibes, er nimmt sie durch einen plötzlichen Tod hinweg, worüber freilich Andronichus, der Gemahl, in tiefe Trauer versenkt, aber durch den heiligen Johannes, der Drusiana im Glauben unterwiesen hatte, getröstet wird. Durch den Tod der Drusiana ist indessen Calimachus von seiner Lieberaserei keineswegs geheilt; mit Hilfe

Digitized by Google

des Fortunatus, des Wächters der Grabstätte, dringt er in die letztere ein, trägt den Leichnam Drusiana's, die im Tode ihre Schönheit nicht verloren hat, an's Tageslicht und schickt sich an, Entsetzliches zu vollführen; da kriecht eine Schlange aus dem Grabgewölbe hervor, die mit ihren Bissen den Calimachus wie den Fortunatus tödtet. Inzwischen begeben sich, durch eine überirdische Erscheinung bewogen, St. Johannes und Andronichus zum Grabe und finden so an der geschändeten Stätte die drei Leichen. Auf Gottes Geheiss erweckt der Heilige zuerst den Calimachus zum Leben, der gesteht, im Augenblicke seines Todes eine Stimme gehört zu haben, die ihm zugerufen: Calimache, morere, ut vivas! Und dann vollzieht sich in dem bisher von niedrigen Leidenschaften glühenden Heiden ein völliger Umschwung, Calimachus wird eifriger Christ. Auch Drusiana wird vom Apostel ins Leben zurückgerufen, die ihrerseits den Heiligen bittet, er möge nun auch den Fortunat vom Tode erwecken. Obschon Calimachus dagegen ist, weil Fortunat als »auctor perditioni alienae« eine solche Wohlthat nicht verdiene, nimmt St. Johannes unter Hinweis auf die auch den grössten Sündern zu Theil werdende göttliche Gnade die Erweckung vor. Freilich vergebens, insofern der zum Leben erwachte Fortunat die Gnade Gottes zurückstösst. »Vitam repudio«, ruft der Unselige aus, »mortemque eligo sponte, quia malo non esse, quam in his tantum abundantem virtutum gratiam sentiscere.« Nach einem Dialog zwischen St. Johannes und Andronichus über das verdiente Schicksal des Fortunatus schliesst das Drama mit den Worten aus dem Munde des hl. Johannes: »Recedamus suumque diabolo filium relinquamus. Nos autem diem istum, et pro miranda Calimachi mutatione, et pro utriusque resuscitatione, cum laetitia agamus, gratias ferentes Deo, aequo judici secretorumque discretissimo cognitori, qui, solus omnia subtiliter examinans, omnia recte disponens, unumquemque, juxta quod dignum praenoscit, praemiis suppliciisve aptabit. Ipsi soli honor, virtus, fortitudo et victoria, laus et jubilatio per infinita saeculorum saecula. Amen.«

Auf der eigentlichen Höhe ihrer dramatischen Leistungen steht Hrotsuitha in dem Stücke »Abraham.« Dem Drama liegt die bekannte Legende [18]) zu Grunde: Lapsus et conversio Mariae,

Digitized by Google

neptis Abrahae eremicolae, quae ubi viginti annos solitariam vitam egit, corrupta virginitate, saeculum repetiit et contubernio meretricum admisceri non metuit; sed, post biennium praefati Abrahae monitis, illam sub amatoris specie quaerentis, reducta, larga effusione lacrimarum continuaque exercitatione jejuniorum, vigiliarum atque orationum per vicenos annos emundavit maculas criminum.[19]) Ausser Abraham, dem Einsiedler, und Maria, seiner Nichte, treten an Personen noch auf der Einsiedler Ephrem, weiter ein Freund des Abraham, und ein Wirth, welch letztere Rolle indessen eine Erfindung Hrotsuitha's ist.

Nicht mit Unrecht hat man dieses Stück ein Seelengemälde genannt; denn die Charakterzeichnungen Abrahams und Marias sind der Dichterin vortrefflich gelungen; namentlich in letzterer ist der psychologische Entwicklungsgang ebenso natürlich als fein gemalt. »Menschlich wahr, voll tiefer Empfindung erscheint Abraham, er selbst steht innerhalb des Conflicts zwischen einer göttlichen Mission und dem irdischen Antheil an der Sünde, aber siegreich geht er daraus hervor, und wie der gute Hirt entreisst er mit eigener Gefahr dem Dornengebüsch in der Wüste das verlorene Lamm und führt es zur Heimath zurück. Maria ist wahrer Magdalenen-Charakter. Nachdem man sie zuerst gesehen in der Reinheit kindlicher Unschuld, wird ihre reuevolle Umkehr motivirter, glaublicher, es bedarf keines willkürlichen Eingreifens, der ursprüngliche Zug ist es, der wieder durchbricht. Mit vieler Einsicht ist die Scene der Verführung, die in einem modernen Drama ohne Zweifel einen breiten Raum einnehmen würde, übergangen; man hört nur davon. Aber um so wirkungsvoller treten die Folgen hervor, indem Maria als gesuchte Schönheit in dem glänzenden Elende eines öffentlichen Hauses erscheint. An jeder Rettung verzweifelnd hat sie sich dem Laster in die Arme geworfen. Spannend ist Abrahams Eintritt in der Maske des Ritters, einfach, ergreifend, in einzelnen Wendungen tiefsinnig das folgende Gespräch. Nicht allein beide Charaktere, auch das Talent der Dichterin ist hier auf seiner Höhe; dass die Scene zu dem Besten gehöre, was in diesen Dramen gegeben wird, darin sind fast alle Beurtheiler einig. Ebenso naturgemäss entwickelt sich die Handlung, keine überflüssige Episode, keine Wunder, kein gewaltsames Ein-

Digitized by Google

greifen, sicher abgegrenzt nach allen Seiten, verbindet sie Einfachheit und Spannung.« [20])

Geben wir nun ein paar der schönsten Scenen wieder. Mit Ephrem bespricht Abraham sich, wie er seine der Verführung erlegene und dann aus ihrer Zelle entflohene Nichte Maria zurück und für Gott wiedergewinnen könne.

Ephrem. Wo weilt sie jetzt?

Abraham. Ich weiss es nicht.

Ephrem. Was hast du vor?

Abraham. Ein guter Freund— Erkundet Stadt und Land als Wand'rer, — Bis er erfährt, wo sie verweilt.

Ephrem. Und wenn du es erfahren hast?

Abraham. Dann will ich meine Kleidung ändern — Und ihr in fremdem Kleide nahen — Gleich ihrem Buhlen, zu erproben, — Ob sie mein Wort aus wilden Stürmen — Zum Hort des früher'n Friedens leite.

Ephrem. Und setzt man Fleisch und Wein dir vor?

Abraham. Verweig'rung würde mich verrathen.

Ephrem. Das ist nur lobenswerthe Weisheit, — Der strengen Regel Zwang zu mildern, — Um Gott die Sünder zu gewinnen.

Abraham. Dein Wort hat meinen Muth gestärkt.

Ephrem. Er, der des Herzens Grund erforscht, — Sieht auf die Absicht bei der That. — In seinem weisen Urtheilsspruch — Wirst du von Strafe freigesprochen, — Wenn du auf eine kurze Zeit — Das strengere Gelübde brichst, — Um, dich der Menschenschwachheit fügend, — Die Sünder leichter zu bekehren.

Abraham. Du schliess' mich ein in dein Gebet, — Dass nicht der Dämon mich bezwinge.

Ephrem. Dass deine Absicht dir gelinge, — Gewähre Er, das höchste Gut, — In dem das Heil des Lebens ruht.

* * *

In der folgenden Scene sieht Abraham den Freund von der langen Forschungsreise um den Aufenthaltsort der Maria zurückkehren:

Abraham. Ich glaube, meinen Freund zu sehen, — Den ich, Maria aufzusuchen, — Vor zweien Jahren ausgesandt. — Er ist's!

Der Freund. Gegrüsst, ehrwürdiger Vater!

Abraham. Willkommen, treuerfund'ner Freund! — Ich habe lang, gar lang auf dich geharrt, — Bis jeder Hoffnung ich entsagte.

Der Freund. Um nicht mit ungewisser Sorge — Zu quälen, habe ich gezögert. — Doch wie ich Sicheres vernahm, — Beeilte ich die Rückkehr.

Abraham. Sprich! — Sah'st du Maria?

Der Freund. Ja — ich sah sie!

Abraham. Wo?

Der Freund. O Jammer, dass ich's sagen muss!

Abraham. O, rede, ich beschwöre dich!

Der Freund. Ein Wirth und Kuppler ist ihr Herr; — Mit Liebe pflegt und hegt er sie; — Und nicht vergebens — jeden Tag — Gewinnt er Geld durch ihre Buhlen.

Abraham. Durch ihre Buhlen?

Der Freund. Ja, durch sie.

Abraham. Wer liebt sie? Rede!

Der Freund. Viele sind's!

Digitized by Google

Abraham. Dann wehe mir! O göttlicher Heiland, — Die ich zu deiner Braut erzog, — Ergab den fremden Buhlen sich.

Der Freund. Das ist die Art der Buhlerinnen.

Nun wirft sich der greise Eremit schleunigst in Verkleidung, besteigt, nachdem er sich auch mit Geld versehen hat, als Ritter ein Pferd und eilt der Stätte zu, an der Maria sich dem Lasterleben ergeben hat. Jetzt folgt die spannendste und zugleich die schönste und ergreifendste Scene:

Abraham. Mein guter Wirth, ich grüsse dich!

Der Wirth. Wer ruft? Ein Gast — seid mir willkommen!

Abraham. Kannst du mir ein Gemach gewähren, — Um eine Nacht bei dir zu rasten?

Der Wirth. Versteht sich, ja! Mein schlichtes Haus — Steht jedem Wandersmann zu Diensten.

Abraham. Das lob' ich sehr.

Der Wirth. So tretet ein; — Gleich wird ein Mahl bereitet sein.

Abraham. Dank für den freundlichen Empfang! — Doch bleibt mir noch ne gröss're Bitte.

Der Wirth. Was Ihr begehrt, wird Euch gewährt.

Abraham Wohlan, so nimm dies wenige Geld! — Und lass die junge schöne Dirne, — Die, wie ich weiss, bei dir verweilt, — Bei Tische mir Gesellschaft leisten.

Der Wirth. Warum verlangst du sie zu sehen?

Abraham. Ich will die hohe Schönheit schauen, — Von der ein Jeder rühmend spricht.

Der Wirth. Wer sie erhob, sprach keine Lüge, — Denn ihrer Anmuth Glanz verdunkelt — Die Schönheit aller ander'n Weiber.

Abraham. Ich brenn' von Liebe zu dem Mädchen.

Der Wirth. Höchst seltsam, dass ein schwacher Greis — Für junge Weiber noch erglüht!

Abraham. Ich kam nur d'rum, die Maid zu sehen.

Der Wirth. Komm' her, Maria, komm' und zeige — Dem Neophyten deine Schönheit.

Maria. Hier bin ich schon.

Abraham. Mit welcher Kraft — Der Seele muss ich mich bewaffnen, — Um meine Tochter, die ich pflegte, — Im buhlerischen Kleid zu sehen! — Denn mein Gesicht darf nicht verrathen, — Was mein Gemüth so tief bewegt. — Ich muss die Thränen unterdrücken, — Mein Blick muss süsse Freude heucheln — Indess im Innersten der Seele — Tief bitt're Trauer mich erfüllt.

Der Wirth. Glückskind, Maria! Darfst dich freuen; — Nicht blos, die deines Alters sind, — Nein selbst vom Alter schon Gebeugte, — Sie nahen dir in Liebesbrunst.

Maria. Ich lieb' ja Jeden, der mich liebt.

Abraham. Maria, komm, gib mir 'n Kuss!

Maria. Nicht küssen nur will ich dich gern, — Will dich auch oft und weich umfangen, — Wenngleich schon alt und greis du bist.

Abraham. Das ist mein Wunsch.

Maria. Was fühle ich? — Ein fremdes, seltenes Gefühl — Bemächtigt meiner Seele sich; — Ein eig'ner Duft von da erweckt — Erinn'rung an Enthaltsamkeit, — Die treu vor Jahren ich bewahrte.

Abraham. Jetzt thut Verstellung Noth. Ich muss — Wie ausgelass'ne freche Buben — Nun Possen reissen, dass der Ernst — Mich nicht verrathe, und sie fliehe.

Maria. Weh mir, von welcher lichten Höhe — Sank ich zum Abgrund des Verderbens!

Abraham. Hier ist kein Platz zu trübem Seufzen — Wo muntre Zecher sich versammeln.

Digitized by Google

Der Wirth. Wozu, Maria, dieses Seufzen? — Und gar den Thränen lässt du Lauf? — Zwei Jahre doch verweilst du hier — Und nie bis jetzt hast du geseufzt — Und nie ein Klagewort geäussert.

Maria. O, dass mich doch vor jetzt drei Jahren — Der Tod hinweggerafft, ich wäre — In solche Schande nicht gerathen!

Abraham. Nicht kam ich, um mit dir zu jammern — Ob deiner Sünden, nein, ich kam, — Mit dir liebkosend mich zu freuen.

Maria. Ein leicht Gefühl der Reue trieb mich, — Derartige Klagen anzustimmen. — Doch lasst uns jetzt in Freude tafeln, — Wir haben hier ja keine Zeit — Zu Schmerz und Reue, wie du sagst.

* * *

Abraham. Genug der Speisen und des Weines! — Du hast uns reichlich aufgetischt, — Mein guter Wirth. Lasst uns den Tisch — Verlassen, dass die müden Glieder — Hin auf das Ruhebett ich strecke — Und durch den süssen Schlaf erquicke.

Der Wirth Ganz nach Belieben.

Maria. Auf denn, Herr! — Ich geh' mit dir zum Ruhebett hin.

Abraham. Ist schön von dir; denn anders nicht, — Als nur mit dir, ging' ich jetzt hin.

Maria. Sieh hier das Lager, für uns passend, — Sieh, feine Decken trägt das Bett! — Nun setze dich! ich will die Schuhe — Dir lösen, dass du nicht ermüdest.

Abraham. Erst schliess die Thüre sorgsam zu, — Damit uns Niemand überrasche.

Maria. Darüber mach' dir keine Sorge; — Vor jedem Dritten sind wir sicher.

Abraham. Jetzt ist es Zeit, dass ich vom Haupte — Den Hut abnehme und mich zeige. — O, meine Tochter, Herzenskind! — Maria, kennst du noch mich Greis, — Der dich mit väterlicher Liebe — Erzog und dich dem Himmel weihte?

Maria Weh' mir! Mein Lehrer ist's — mein Vater!

Abraham. Was ist mit dir, o Kind!

Maria. O Elend!

Abraham. Wer ist's, der dich verführt, betrogen?

Maria. Der Dämon, der die ersten Menschen — Mit Lug und Trug zu Falle brachte.

Abraham. Ach, deine Reinheit, deine Unschuld, — Wo ist sie hin, die einst so schön!

Maria. Verloren! Hin!

Abraham. Die jungfräuliche Scham?

Maria. Verloren! Alles, alles hin!

Das unglückliche Mädchen ist völlig geknickt, gebrochen, voll dumpfer, hoffnungsloser Verzweiflung. Ihr gegenüber der greise Eremit, der mit dem Aufgebot aller Kräfte die Tiefgefallene der schlimmsten aller Gefahren, der Verzweiflung, zu entreissen sich bemüht. Hieraus entwickelt sich nun jener wunderschöne weitere, durch eine Menge psychologischer Feinheiten ausgezeichnete Dialog zwischen Abraham und Maria. Welch' ungewohnte Redefülle in dem Munde des ehrwürdigen Anachoreten, der sonst wie ein Todter schweigsam und die Lippen nur zu eröffnen gewohnt ist, um den Lobpreis des Allerhöchsten zu singen! Aber jetzt handelt es sich um die Rettung einer Seele, mit der ein zweifaches Band der Liebe und Sorge ihn verknüpft: leibliche Verwandtschaft und, was ihm höher gilt, geistige Vaterschaft. Anderseits bei der vor Scham vergehenden Maria nichts, als kurze Seufzer, abgerissene Worte der Verzweiflung, bis es endlich den Bitten und Mahnen und der Liebe des greisen Oheims, der sich selbst zum Sühnopfer für die Sünden Marias Gott anbietet, gelingt, den Keim der Hoffnung und des Gottvertrauens wieder in das Herz der reuigen Sünderin zu pflanzen.

Digitized by Google

Abraham. Quam mercedem, nisi resipiscas, pro jejuniorum, orationum, vigiliarum sudore ultra potes sperare, cum, velut lapsa ab altitudine coeli dimersa es in profundum inferni?

Maria. Eh heu!

Abraham. Quare me despexisti? Quare deseruisti? Quare eventum tuae perditionis mihi non indicasti, quo ego cum dilecto meo Ephrem dignam pro te poenitentiam agerem?

Maria. Postquam lapsa in peccatis corrui, tuae sanctitati polluta proximare non praesumpsi.

Abraham. Quis unquam a peccato exstitit immunis, nisi solus filius Virginis?

Maria. Nullus.

Abraham. Humanum est peccare, diabolicum est in peccatis durare, nec jure reprehenditur, qui subito cadit, sed qui citius surgere neglegit.

Maria. Ei mihi infelici!

Abraham. Cur desidis? Cur in terra jaces immobilis? Erigere, et quae dicam, percipe.

Maria. Pavore concussa corrui, quia vim paternae monitionis ferre nequivi.

Abraham. Attende mei in te dilectionem et depone timorem.

Maria. Nequeo.

Abraham. Nonne tui causa desiderabilem eremi habitationem reliqui omnemque regularis observantiam conversationis paene evacuavi, in tantum, ut ego, vetus eremicola, factus sum lascivientium conviva, et qui diu silentio studebam, jocularia verba, ne agnoscerer, proferebam? Cur demisso vultu terram inspicis? Cur respondendo mecum verba miscere dedignaris.

Maria. Proprii conscientia reatus confundor, ideo nec oculos ad coelum levare, nec sermonem tecum praesumo conserere.

Abraham. Noli diffidere, filia, noli desperare, sed emerge de abysso desperationis et fige in Deo spem mentis.

Maria. Enormitas peccatorum prostravit me in desperationis profundum.

Abraham. Peccata quidem tua sunt gravia, fateor: sed superna pietas major est omni creatura. Unde tristitias rumpe datumque poenitendi spatiolum pigritando noli neglegere, quatenus superabundet divina gratia, ubi superabundabit facinorum abominatio. [21])

Maria. Si ulla promerendae spes suae veniae inesset, studium poenitendi minime deesset.

Abraham. Miserere meae, quam pro te subii, lassitudinis et depone perniciosam desperationem, quam omnibus commissis non nescimus esse graviorem. Qui enim peccantibus Deum misereri velle desperat, inremediabiliter peccat, quia, sicut scintilla silicis pelagus nequit inflammare, ita nostrorum acerbitas peccaminum divinae dulcedinem benignitatis non valet immutare.

Maria. Non enim supernae magnificentiam pietatis nego, sed proprii enormitatem sceleris considerando ad dignae satisfactionem poenitentiae vereor non sufficere.

Abraham. In me sit iniquitas tua; tantummodo revertere ad locum, unde existi, et ini secundo conversationem, quam deseruisti.

Maria. In nullo unquam tui renitor votis, sed, quae jubes, obtemperanter amplector.

Abraham. Nunc fateor, te vere meam, quam nutrivi, filiam; nunc censeo te prae omnibus fore diligendam.

Maria. Aliquantulum auri vestiumque possideo; quod tua de his auctoritas decreverit, exspecto.

Abraham. Quae acquisisti peccando, cum ipsis peccatis sunt abjicienda.

Maria. Rebar pauperibus eroganda, seu sacris esse altaribus offerenda.

Abraham. Non satis acceptabile munus Deo esse comprobatur, quod criminibus acquiritur.

Digitized by Google

Maria. Nulla super his ultra sollicitudine fatigar.

Eiligst verlassen nun Beide das Haus der Schande und kehren in die Einsiedelei zurück. Als Maria die Zelle, die sie verlassen, und in welcher ihre Sünde den Anfang genommen, erblickt, überfällt auf's Neue Scham und Furcht ihre Seele, und gern willigt sie in den Vorschlag des greisen Vaters: »Fugiendus est quippe locus, in quo hostem sequitur triumphus. Ingredere in cellulam interiorem (die früher Abraham selbst bewohnt hatte), ne vetustus serpens decipiendi ultra inveniat occasionem.« Sodann bringt Abraham die frohe Nachricht von der Rettung des verlorenen Schäfleins dem Freunde Ephrem, in deren gemeinschaftlichem Lob- und Dankgesange zu Gott das Drama ausklingt.

Bei den zwei letzten Dramen Hrotsuitha's können wir uns kurz fassen. »Paphnutius« ist nämlich im Grunde genommen nur eine Variante des Drama »Abraham«, wie sich schon aus dem kurzen Argument ergibt: »Conversio Thaidis meretricis, quam Paphnutius eremita, aeque ut Abraham, sub specie adiens amatoris convertit et, data poenitentia, per quinquennium in angusta cellula conclusit, donec, digna satisfactione Deo reconciliata, quinta decima peractae poenitentiae die obdormivit in Christo.« Vielleicht hat der Beifall, den die Dichterin wohl für das gelungene Stück »Abraham« erntete, sie bewogen, nach jenem den »Paphnutius« zu schreiben, obschon auf den ersten Blick zu ersehen ist, dass diese zweite Composition nur ein ziemlich mattes Abbild des Abraham darstellt. Was dem »Paphnutius« an dramatischer Lebendigkeit, an wirksamem Effect naturgemäss abgeht, weil das Verhältniss zwischen Paphnutius und der Thais von Haus aus ein ganz anderes, fremderes ist, als das zwischen Abraham und Maria, das sucht die Dichterin, diesmal wenig glücklich, dadurch zu recompensiren, dass sie dem Stücke längere metaphysische Dialoge zwischen Paphnutius und seinen Schülern einwebt, die in anderer Hinsicht des Interessanten Manches bieten, aber in dem vorliegenden Drama keinen rechten Platz haben. Wir haben bereits früher [22]) aus diesen Dialogen eine ausführliche Probe mitgetheilt, weil wir aus derselben ein ziemlich anschauliches Bild von dem Umfange der Studien gewinnen konnten, wie sie derzeit im Kloster Gandersheim betrieben wurden.

Wie »Paphnutius« dem »Abraham«, so ähnelt das letzte von Hrotsuitha's Dramen, »Sapientia«, in gewisser Weise dem »Dulcitius.« Wie dort drei Schwestern vor dem Richterstuhle des Diocletian, so bekennen hier wiederum drei Schwestern: Fides, Spes, Caritas vor Hadrian ihren Glauben an Christus und sterben für

Digitized by Google

ihr Bekenntniss des glorreichen Martertodes.[23]) Mit dem Drama »Abraham« anderseits hat das Stück »Sapientia« jene Schulepisode gemein, deren wir bereits an einer anderen, früheren Stelle und in anderm Zusammenhange ausführlich gedacht haben.[24]) Die Dichterin schliesst sich auch hier treu an die Legende[25]) an; zugleich hat aber das Stück insofern Verwandtschaft mit den späteren sogenannten Moralitäten, als Hrotsuitha offenbar bestrebt ist, die Hauptpersonen dieses Drama, die Mutter Sapientia, nebst ihren Töchtern Fides, Spes und Caritas nach ihrem Charakter und ihrer Haltung derart zu zeichnen, wie schon der betreffende Name jedesmal andeutet.

Ehe wir von den Dramen zu den anderweiten Arbeiten der Gandersheimer Dichterin übergehen, haben wir noch eine des Oefteren ventilirte Frage zu berühren. Wohnt den Dramen Hrotsuitha's, wenn wir die äussere Form, in welcher die Stücke geschrieben sind, betrachten, ein derartig rhythmischer Charakter inne, dass mit dem Texte eine förmliche Versificirung vorgenommen werden könnte? Hrotsuitha's Sprache in ihren Dramen ist ein Mittelding zwischen gewöhnlicher Prosa und metrisch gebundener Form der Poesie. Auch den Geschichtschreibern seit jener Zeit ist diese Form geläufig, die, der Poesie gleich, rhythmische Bewegung und Reim aufweist, zugleich aber, gleich der Prosa, metrisch ungebunden ist. Namentlich hat nun Bendixen, und vor ihm und nach ihm Andere, den rhythmischen Charakter der Dramen betont und denselben unter anderm dadurch zu beweisen gesucht, dass er die zahlreichen Interpunktionszeichen der Handschrift dahin auslegte, dieselben seien, weil sie die natürliche Wortverbindung oft störten und zerrissen, nicht grammatischer Natur gewesen, sondern rhythmischer Natur, zumal sie mit dem Reime oft zusammenfielen. Während jedoch nach Bendixen dieses Zusammenfallen von Interpunction und Rhythmus kein gesetzmässiges ist, glaubt Köpke dennoch eine gewisse Regel dafür finden zu können. Auch nach ihm sind diese rhythmischen Zeilen freilich weder Vers noch Prosa. Sofern sie auf dem Durchgangspunkte von der Prosa zur Poesie stehen, sind sie beides; die gewöhnliche Rede sucht nach einem höheren Ausdruck, welcher der Bewegung der gesteigerten Leidenschaft, der Empfindung und Anregung des Augenblicks

Digitized by Google

genüge. Barack in seiner neuesten Ausgabe der Werke Hrotsuitha's hat offenbar Recht daran gethan, dass er die Reimprosa unserer Dichterin nicht in Verse abtheilte, sondern als Prosa behandelte, wenn auch immerhin dieselbe sich als eine erhabene Art derselben bei Hrotsuitha darstellt.

(Fortsetzung folgt im nächsten Hefte.)

Anmerkungen zu Gandersheim.

[1]) Vergleiche Mone, Schauspiele des Mittelalters Bd. I. S. 1.

[2]) Bei Barack, l. c. Einleitung S. XXXII.

[3]) In diesen Worten haben wir einen offenbaren Anklang an die Worte des hl. Paulus, Ephes. 5, 3.

[4]) Diese »Kritiker« sind offenbar, wie aus der »epistola« erhellt, Männer, die bereits früher über Hrotsuitha's Legenden ihr Urtheil abgegeben hatten und zwar ein günstiges Urtheil.

[5]) Die Werke der Hrotsuitha, S. 140 ff.

[6]) Der Ritus der Kirche ist durchwegs dramatisch angelegt, wie das sofort zu ersehen ist aus den Antiphonen, Responsorien, Versikeln, aus den Chören, die einander gegenübertreten; das dramatische Moment zeigt sich namentlich in der Art der Behandlung der Leidensgeschichte des Herrn, sowie in der Feier des Palmsonntags. Auch die Ostersequenz »Victimae paschali« hat einen durchaus dramatischen Schwung.

[7]) Vergleiche bei Köpke, l. c. S. 175.

[8]) Dass des Terenz' Komödien in Deutschland derzeit mehr, als man meinen möchte, von Kirchenfürsten und andern Geistlichen, Staatsmännern und Geschichtsschreibern gelesen wurden, dafür gibt es Belege genug. Alpertus, ein Mönch aus dem Kloster Metten, der im Anfang des 11. Jahrhunderts lebte und schrieb, nennt den Terenz schlechtweg »unsern Komiker« und citirt aus dessen Werken das bekannte »Ne quid nimis!« Bei Pertz, l. c. tom. IV. p. 705. Alpertus de diversitate temp. lib. I. cap. 11. Desgleichen citirt Adalbolchus in seiner »vita Heinrici II. imperator.« praef. den Satz des Terenz: »Gesta alterius legere, in speculum est respicere.« Bei Pertz, l. c. p. 683 u. s. w.

[9]) Nicht übel bemerkt Dorer a. a. O. S. 83: »Gleich jenen Israeliten, welche die goldenen Gefässe der Aegypter nahmen, um sie für den heiligen Dienst zu gebrauchen, wagte Hrotsuitha die goldenen Formen der antiken Poesie für den neuen Geist des Christenthums zu verwenden.«

[10]) Die Meinung, es seien Hrotsuitha's Dramen zur Darstellung gekommen, hat namentlich in Frankreich beredte Verfechter gefunden, so an Villemains, Magnin, Chasles u. a. In Deutschland schlossen sich derselben oder einer ähnlichen Ansicht an Bendixen, Löser, Klein, Dorer u. a. Der Letztgenannte bemerkt freilich: »Im Falle wir eine solche (scil. beabsichtigte theatralische Aufführung) annehmen, müssen wir jedenfalls die Darstellung mehr in der Weise einer vertheilten Leseprobe, als in einer Darstellung mit Mimik und scenischem Aufwande uns vorstellen.« Gradezu absurd aber ist jene von den genannten Franzosen gezogene und von mehreren deutschen Literarhistorikern acceptirte Parallele zwischen den Dramen Hrotsuitha's und deren angeblicher Aufführung in Gandersheim und zwischen den bekannten theatralischen Darstellungen zur Zeit des vierzehnten Ludwig in St. Cyr.

[11]) A. a. O. S. 199.

Digitized by Google

[12]) Vergleiche über diese Argumente oder Inhaltsangaben diese Zeitschrift Jahrg. VI. Heft IV. S. 320.

[13]) Die Werke der Hrotsuitha, S. 144.

[14]) Acta Sanct. tom. V. pag. 35 und 135. Vergl. Breviar. Rom. 26. Juni. II. Noct. und Offic. pro aliq. loc. 25. Juni. II. Noct.

[15]) So namentlich J. Chr. Gottsched, nach ihm der Franzose Magnin u. a.

[16]) Diese Benennung datirt von Conrad Celtes, von dem sie auch in den Codex übertragen wurde.

[17]) Das kurze »Argument« von Hrotsuitha's Feder lautet: »Resuscitatio Drusianae et Calimachi, qui eam, non solum vivam, sed etiam prae tristitia atque execratione illiciti amoris in Domino mortuam plus justo amavit, unde morsu serpentis male periit; sed precibus sancti Johannis apostoli una cum Drusiana resuscitatus in Christo est renatus.«

[18]) Act. Sanct. Martii tom. I. p. 443.

[19]) Argumentum Hrotsuithae.

[20]) Bei Köpke, a. a. O. S. 193.

[21]) Man beachte hier wiederum den Anklang an die Worte des Apostels Paulus, Rom, 5, 20.

[22]) Vergleiche diese Zeitschrift, Jahrg. 1885, III. Heft, S. 88 ff.

[23]) Hrotsuitha's argumentum belehrt uns: »Passio sanctarum virginum Fidei, Spei et Caritatis, quas earundem veneranda genetrice Sapientia praesente et maternis admonitionibus ad tolerandas passiones hortante, Hadrianus imperator diversis suppliciis interfecit; quarum etiam corpora, martyrio consummata, sancta mater sapientia collegit et aromatibus condita quinto ab urbe Roma miliario honorifice sepelivit. Ipsa quoque quadragesima die juxta eorum sepulcra, finita oratione sacra, spiritum praemisit coelo.«

[24]) Siehe diese Zeitschrift, Jahrg. 1885, III. Heft, S. 97 f.

[25]) Act. Sanct. Aug. tom. I. pag. 16. Wenn ein Kritiker dieses Drama's u. a. sagt: »Auch wird das einfach menschliche Gefühl beleidigt durch den Triumpf der Mutter, die drei Töchter zur Schlachtbank führt (richtiger wohl: führen sieht) und selbst am Leben bleibt, um den neuen Heiligen eine Stätte zu bereiten und sie im Chore der Seligen anzurufen« (Köpke, a. a. O. S. 191), so vergisst derselbe, dass das »einfach menschliche Gefühl« doch hier nicht anders, als ein christliches gedacht werden kann. Vom christlichen Standpunkte aus aber ist der Triumpf der Mutter ganz berechtigt, da sie das Theuerste, was sie auf Erden hat, zum Opfer für Gott hingeben kann und wirklich hingibt. Dass sie, die Mutter, selbst am Leben bleibt, nicht gleichfalls gemartert wird, während ihre Töchter des Martertodes zu sterben gewürdigt werden, war für Sapientia ein weiteres, nicht leichtes Opfer, ein Opfer, das freilich wieder nur ein einfach menschliches und zugleich christliches Gefühl zu würdigen weiss. Die Heldenseelen der ersten christlichen Jahrhunderte kannten eben nichts Begehrenswertheres, als für Jesus Christus den Martertod zu erleiden. Und diejenigen, welche ihn erlitten, waren wohl würdig, als Selige und Heilige angerufen zu werden, selbst auch von den überlebenden Eltern. Nur also, wenn man das »rein menschliche Gefühl« losgelöst denkt von jedem Zusammenhange mit der christlichen Idee, mit dem christlichen Glauben, kann man von einer erlittenen Beleidigung desselben sprechen durch Vorgänge, wie die Legende sie berichtet, die Hrotsuitha ihrer Darstellung zu Grunde gelegt hat.

Digitized by Google

Der hl. Petrus Damiani O. S. B.,
Cardinalbischof von Ostia.

Nach den Quellen neu bearbeitet von F. W. E. Roth.

Nachstehende Monographie über den hl. Petrus Damiani verdankt ihr Entstehen der Anfrage der Redaction gegenwärtiger Zeitschrift 1884, Heft IV, p. 543—44, welche auf meinen Wunsch mir die Sache übertrug. Erfüllt von der hervorragenden Bedeutung dieser Zierde des Benedictinerordens, wie Damiani wohl mit Recht genannt werden kann, habe ich nichts übersehen, die ganze einschlägige Literatur genau zu benützen und glaube die Biographie weiter als meine Vorgänger gebracht zu haben. Hauptquelle sind Damiani's Briefe und Schriften, dessen Vita von Johann von Lodi, die Reichsgeschichte, auf welche besondere Rücksicht genommen, ist nach den besten Handbüchern unter steter Vergleichung der Quellen erzählt. Manches in der Biographie ist noch unklar und wird es bleiben, aber dieses ist zum Glücke nur Unwesentliches.

F. W. E. Roth.

* * *

Literatur über Petrus Damiani.

Butler, the lives of the fathers, martyrs and other principal saints. Deutsch von Räss und Weis. Mainz 1821—27. Band III. —

Capecelatro, Alfons, storia di s. Pier Damiano e del suo tempo. Firenze (tip. Barbèra) 1862, 2 vol. 12°. —

Purpura docta. | seu | vitae, legationes, res gestae, obitus, | aliaque scitu, ac memoratu digna etc. | S. R. E. | CARDINALIUM, | etc. digesta et in lucem aedita per Georgium Josephum Eggs, etc. Francofurti MDCCX. Klein Folio. 3 Bd. I. p. 20—31 über Damiani. Theil III und IV München 1714.

Annales Altahenses, eine Quellenschrift zur Geschichte des elften Jahrhunderts, aus Fragmenten und Excerpten hergestellt von Wilhelm Giesebrecht. Als Anhang eine Abhandlung über die Kirchenspaltung nach dem Tode Nicolaus II. Berlin 1841, 8. — Nachträge dazu:

Die deutschen Päpste von Constant. Höfler. Zweite Abtheilung. Regensburg 1839. 8°. p. 281 über Damiani. —

Der hl. Petrus Damiani, Mönch, Bischof, Cardinal, Kirchenlehrer. In seinem Leben und Wirken nach den Quellen dargestellt von Dr. theol. Joseph Kleinermanns, Priester der Erzdiöcese Cöln. Mit kirchlicher Genehmigung. Steyl (Missions-Druckerei) 1882. 8°. —

Annales Camaldulenses ordinis Sancti Benedicti etc. D. Johanne-Benedicto Mittarelli et D. Anselmo Costadoni etc. Venetiis MDCCLV—MDCCLXXIII. 9 Bd. Folio. Band I. II. IX. —

Digitized by Google

Neukirch, Franz, Das Leben des Petrus Damiani, nebst einem Anhange. Damiani's Schriften. Göttingen 1875. — Dissertation. —

v. Reumont, Briefe heiliger und gottesfürchtiger Italiener. Freiburg im Breisgau 1877. (Deutsche Uebersetzung von Briefen Damiani's.) —

Jahrbücher des Deutschen Reichs unter Heinrich III. von Ernst Steindorff. Leipzig 1874 ff. 2 Bd. 8vo. —

Petrus Damiani. Ein Vortrag von Albrecht Vogel. Jena 1856. 32 pagg. —

Wambera, August. Der hl. Petrus Damiani, Abt vom Kloster des heiligen Kreuzes von Fonteavellana und Cardinalbischof von Ostia, sein Leben und Wirken. Breslau 1875. Dissertation. —

Die Anfänge der Restauration der Kirche im elften Jahrhundert. Nach den Quellen historisch untersucht von Dr. Cornelius Will, Marburg 1859. —

* * *

§ 1.

Damiani's Jugendzeit, sein Wirken als Prior von Fonteavellana.

Petrus Damiani ward im Jahre 1006—7 [1]) zu Ravenna von ehrbaren aber mit Glücksgütern nicht gesegneten Eltern geboren,[2]) die Familie war eine zahlreiche, Damiani der Jüngstgeborene.[3]) Die Namen seiner Eltern sind unbekannt, vielleicht hiess sein Vater ebenfalls Damiani oder Damianus. Als das Kind zur Welt kam, zürnte eins der ältern bereits erwachsenen Kinder über diese Vermehrung der Familie. Die entrüstete Mutter vernachlässigte den Kleinen, bis sich das Weib eines Priesters desselben annahm, und die Mutter zur Erfüllung ihrer Pflichten ermahnte. Damiani stand noch im Knabenalter, als seine Eltern starben. Von seiner Familie nennt er in Schriften und Briefen einen ältern Bruder Marinus, der vor ihm starb,[4]) und einen andern jüngeren mit Namen Damianus, Erzpriester zu Ravenna, dann Mönch.[5]) Seine Schwestern hiessen Rodelinda und Sufficia. Dieselben verehelichten sich, wurden aber frühe Witwen.[6]) Ein Sohn einer dieser Schwestern mit Namen Damianus, hatte in Frankreich studirt.[7]) Damiani richtete an ihn ein Schreiben.[8]) Marinus, der Sohn eines Bruders (Marinus) Damiani's, ward Mönch im Kloster St. Apollinaris in Classis bei Ravenna und empfing aus dessen Händen das Ordensgewand;[9]) auch widmete Damiani demselben seine beiden Werkchen: »De perfecta monachi informatione«[10]) und »De castitate et mediis eam tuendi.«[11]) Der Name des Bruders, bei dem Damiani nach dem Tode seiner Eltern weilte, ist unbekannt.

Digitized by Google

Nach dem Tode seiner Eltern kam Damiani als Knabe zu seinem ältern verheiratheten Bruder. Dieser behandelte ihn schlecht, er erhielt Speisen, die eines Menschen unwürdig waren, verdorbenen Wein, ging mit nackten Füssen und in schlechten Kleidern einher, Schläge und Misshandlungen waren sein Los. Grösser geworden musste er die Schweine hüten und niedrige Arbeiten verrichten. Dieses trug Damiani mit Geduld, die schlechte Behandlung verhärtete sein Gemüth nicht. Als er einst eine Münze fand, und mit sich zu Rathe ging, was er sich wohl dafür kaufe, und lange unschlüssig war, beschloss er die Münze einem Priester zu geben, der das hl. Opfer für seinen verstorbenen Vater darbringe. Da ihn ein anderer Bruder mit Namen Damianus zu sich nahm, ihn erzog und unterrichtete, waren seine Leiden bei seinem älteren Bruder zu Ende. Mit Liebe lohnte Damiani seinem Bruder Damianus diese Wohlthaten, das Verhältniss brüderlicher Liebe setzte sich für das ganze Leben fort, da dieser Damianus der oben erwähnte Erzpriester und Mönch dieses Namens ist. Ob Damiani von diesem Bruder den Beinamen aus Dankbarkeit oder von seinem wohl gleichnamigen Vater annahm, steht dahin, der Name findet sich bei dessen Schwestersohn nochmals in der Familie.[12]) —

Als Lehrer Damiani's sind zu nennen ein Priester Mainfrenus[13]) und ein gewisser Iso.[14]) Zu seiner weitern Ausbildung ging er nach Faenza, von da an die berühmte Schule nach Parma,[15]) etwa um 1034. In Ravenna trat er als öffentlicher Lehrer auf, hatte vielen Zulauf an Schülern, so dass sich sein Ruf als Lehrer weithin verbreitete.

Während Damiani auf diese Weise in der Volksgunst stieg und seine Einnahmen sich mehrten, dachte derselbe über das Leben und das Vergängliche der Dinge nach. Er trug fortan unter seinen Kleidern einen Bussgürtel und befleissigte sich des Fastens, Wachens und Betens. Wenn er, der damals in blühender Jugend stand, von fleischlichen Begierden heimgesucht ward, stand er zur Nachtzeit von seinem Lager auf, begab sich in das Wasser eines Flusses und blieb so lange darin, bis seine Glieder erstarrten, ging dann Psalmen betend an heilige Orte und vollendete vor der Synaxis den Psalter. Zugleich gab er reichliche Almosen an die Armen und bediente dieselben bei der Mahlzeit selbst. Nach und nach reifte in ihm der Entschluss, in's Kloster zu gehen, aber er verschmähte dieses in der Nähe seiner Verwandten zu thun, damit dieselben ihn nicht an diesem Schritte hinderten. Als er hierüber nachsann, lernte er zwei Brüder aus der Einsiedelei Fonteavellana[16]) kennen, von deren Ruf er vernommen hatte. Er theilte denselben im Gespräche seinen Entschluss mit, worin ihn die Mönche noch bestärkten. Damiani frug dieselben,

Digitized by Google

ob ihr Abt, dessen Ruf zu ihm gelangt, ihn in ihre Mitte aufnehmen würde. Als dieses die Mönche bejahten, versprach er seinen Eintritt sobald als möglich zu bewerkstelligen. Er bot den Mönchen einen silbernen Becher als Geschenk für den Abt an, den dieselben aber ausschlugen. Dieses machte den Damiani staunen, da die Mönche die Schätze dieser Welt in ihrer Armuth verschmähten und bestärkte ihn noch in seinem Entschlusse, in Fonteavellana einzutreten. Um sich zu prüfen, ob er das Leben in der Zelle auch ertrage, trat er in ein unbekanntes Kloster ein, blieb daselbst vierzig Tage und begab sich, als er glaubte. seinen Entschluss ohne Wissen der Seinigen ausführen zu können, unter Mitnahme eines Theils seiner Habe nach Fonteavellana. Gerne wurde ihm der Eintritt gewährt und er einem Novizenmeister übergeben. Der Abt befahl ihm die Cuculla zu reichen, da jedenfalls Damiani's Ruf auch nach Fonteavellana gedrungen, derselbe bereits eine Prüfungszeit mitgemacht und damit der Ordensregel genügt hatte und der Abt glaubte, ein solcher Mann bedürfe keiner längeren Probe. Zudem hatte man ihn mit dem Bussgürtel bekleidet gefunden, was jedenfalls einen guten Eindruck machte. Damiani war über diese unerwartete Einkleidung erstaunt und wäre fast in dem Bangen, ob er auch dem Klosterstande genüge, zurückgetreten, doch sein Entschluss siegte.

Seit seinem Eintritte in Fonteavellana, der ungefähr 1035 im 28. oder 29. Lebensjahre erfolgte,[18]) befleissigte sich Damiani durch Abtödtung und Bussübungen im Geiste St. Benedicts und St. Romualds der Ordensregel zu entsprechen. Er war von ganzem Herzen Mönch; dieses beweist die Hingabe und hochherzige Meinung von dem Stand eines solchen, sein Streben nach dessen Vervollkommnung, wie er beides an überaus zahlreichen Stellen seiner Schriften ausspricht. Fonteavellana war ihm eine zweite Heimath, der Aufenthalt daselbst zur andern Natur geworden, dass er sich stets nach Erledigung seiner öffentlichen Wirksamkeit dahin sehnte, und zurückzog, und nur mit Mühe den Cardinalepiscopat, der ihn von Fonteavellana trennte, annahm, denselben stets für eine Last ansah, und sich schliesslich desselben entledigte. Damiani that als Einsiedler zu Fonteavellana mehr als die Regel, welche eine gegen die Benedictinersatzungen im Einzelnen verschärfte war, gebot, da diese seinem Eifer nicht genügte. Hierin ward er seiner Umgebung Muster. Die fortgesetzten harten Bussübungen zogen ihm jedoch eine heftige Gehirnkrankheit zu, welche ihn am Schlafe hinderte. Durch Anwendung von Arznei ward er zwar wieder hergestellt, musste aber seinen Eifer in etwas mässigen. Seinen Vorgesetzten begleitete er öfter auf dessen Reisen, unter anderm nach dem Kloster des hl. Vincentius. Zugleich ward er Lehrer als Ausleger der hl. Schriften in Fonte-

Digitized by Google

avellana, auch richtete er auf Geheiss seines Vorgesetzten Worte der Erbauung an die Brüder. Eine Anzahl seiner Predigten mögen aus dieser Zeit stammen. Sein Ruf als Einsiedler und Lehrer verbreitete sich in den Klöstern nach der Ordnung des hl. Romuald, desshalb wünschte Wido, Abt von Pomposia (zwischen Ravenna und Ferrara), dass Damiani zu ihm komme, um als Lehrer zu wirken. Zwei Jahre etwa weilte derselbe in Pomposia als Lehrer und wirkte mit Erfolg, lebte, nach Fonteavellana zurückberufen, kurze Zeit in dieser Einsiedelei und ging im Auftrage seines Priors als Lehrer nach St. Vincentius, das er früher besucht hatte. Einige Zeit wirkte er allda mit Erfolg. Im Jahre 1042 verfasste er zur Erbauung der Eremiten die Lebensbeschreibung des Ordensstifters St. Romuald. —

Der Prior in Fonteavellana wollte für seinen Todesfall seine Stelle besetzen, und fand mit Rath der Brüder keinen würdigeren Nachfolger als den Damiani. Derselbe wurde nach dem Tode des Priors dessen Nachfolger, so sehr er auch der Annahme dieser Würde widerstrebte. Dieses war um 1043. Als Prior suchte er durch Stiftung neuer Klöster und Einsiedeleien im Geiste St. Romualds das Mönchthum zu heben. In der Diöcese Camerino in der Mark Ancona am Berge Suavicinium [19]) und am Berge Pregium, im Gebiet von Perusia, wo der hl. Romuald einst gewohnt, gründete er zwei Klöster, letzteres zu Ehren des Erlösers, im Gebiete von Faënza die Klöster Gamugnium, das heutige Cavina, zu Ehren des hl. Barnabas sowie Acerata, ersteres als Einsiedelei, letzteres für Mönche, im Gebiete von Rimini am Flusse Concha ein Kloster dem hl. Gregorius gewidmet,[20]) ein anderes zu Murcianum nahe des Meeres. Bei Fonteavellana gründete er das Kloster Sitria, die von Leo IX geschenkte Einsiedelei Ocri im Gebiete von Sarsina erneuerte er, im Gebiete von Gubbio zu Campi-Regii stiftete er das Kloster zu Ehren des hl. Bartholomäus, im Gebiete von Penna zu Carpenetes das Kloster von Montecornu zu Ehren des hl. Nicolaus, Blasius und Michael.[21]) Als besondere Wohlthäter dieser Stiftungen sind zu nennen der Graf Wido und dessen Gattin Ermellina, die den Grund und Boden zur Stiftung Aceratas, der Tusculaner und Senator Petrus, ein anderer Petrus, der den Besitz für das Kloster des hl. Gregorius am Conchaflusse hergab und Rudolf der spätere Bischof von Gubbio, welcher wahrscheinlich durch Schenkung den Grund zur Anlage des Klosters von Montecornu legte. Alle diese Stiftungen standen unter dem Priorate Fonteavellana's, wurden durch Priore geleitet, Damiani hatte über dieselben die Oberaufsicht.[22]) Den Ordensgeist suchte er in Fonteavellana und dessen Stiftungen durch persönliches Erscheinen, durch Briefe, Schriften und Sendung seiner Schüler auch dann

Digitized by Google

zu wecken und zu erhalten, wenn ihn seine öffentlichen Geschäfte von Fonteavellana fernhielten. Zur Zeit, als Damiani den Priorat von Fonteavellana übernahm, waren dessen Verhältnisse an Besitz und Einkünften nicht glänzend. In einem Schreiben an den Erzbischof Gebehard von Ravenna äussert sich Damiani, derselbe habe ihm befohlen, zu ihm zu kommen, da er aber den armen Ort zu leiten übernommen, sei er, der früher allein arm gewesen, jetzt mit so Vielen arm geworden, als er zu leiten übernommen, er habe die Dürftigkeit der Brüder erwogen und nicht gut zu ihm kommen können.[23]) Damiani suchte die finanziellen Verhältnisse sowie die innere Einrichtung seiner Einsiedelei nach Kräften zu heben und fand als bedeutender Mann Gönner;[24]) er selbst hatte neunzig Pfund Silber in's Kloster mitgebracht. Einem Bischofe B. dankte er für dessen Wohlthaten, für die er nichts als tägliches Gebet habe. Zugleich bat er zwei Cleriker, die von dem Bischofe Erlaubnis haben, zu Diakonen zu machen, und die Weihen geziemender Weise ohne Entgelt vorzunehmen.[25]) Erzbischof Wido von Mailand schenkte für künftige Ostern kirchliche Gewänder.[26]) —

Eingedenk der Regel St. Benedicts über den Werth der Wissenschaften sorgte er auch für die Bibliothek in Fonteavellana; er liess die Schriften des alten und neuen Testaments verbessern, schaffte die Leben der hl. Martyrer, Homilien der Väter, Commentare zur Erklärung bildlicher Schriftstellen des hl. Gregor, Ambrosius, Augustinus, Hieronymus, Prosper, Beda, Remigius, Amalaricus, Haimo und Paschasius zur Nahrung der Seele durch Lesung an. Einige dieser Bücher hatte Damiani nach Möglichkeit verbessert, um beim Studium das Verständnis zu erleichtern. Bei der Kirche lies Damiani ein Gebäude für diejenigen errichten, die an der bisher üblichen Gewohnheit Gefallen finden, an Hauptfesten feierlich zur Kirche zu ziehen, für welche Procession er auch ein silbernes Kreuz beschaffte. Kirchliche Geräthe und Gefässe, darunter zwei silbervergoldete Kelche, damit das hl. Opfer nicht in Zinn oder anderm geringen Metall dargebracht werde, ansehnliche Altardecken, kostbare Gewänder erwarb er, zwar nicht ohne Mühe, aber aus dem Grunde, um den Brüdern keine Sorge damit zu machen und ihren Geist von solchen irdischen Bedürfnissen zu höherem zu lenken. Seinen Brüdern schärfte er ein, die denselben anvertrauten Kleider, Gefässe und Anderes gut zu behandeln, die heiligen Bücher so zu bewahren, dass Niemand die Hand auf die Schrift lege.[27])

Damiani hing mit väterlicher Liebe als Prior an seinen Untergebenen, ihre Fehler rügte er strenge, hatte aber auch Milde gegen den sich Bessernden. Auch aus seinen Rügen spricht Wärme und Anhänglichkeit für den Gerügten. Damiani's Milde

Digitized by Google

gieng jedoch keineswegs in Duldung des Ungehörigen oder Einseitigkeit über, Täuschungen und Vorspiegelungen, ehrgeiziges Streben der Mönche nach Stellen waren ihm ein Gräuel. Als Gebizo auf Damiani's Antrag und durch die Wahl der Brüder [28]) zu Fonteavellana Prior geworden, diese Stelle aber als zu schwer abgelehnt und nach einem andern Kloster (St. Laurentius) als Abt gegangen, wirft Damiani demselben vor, dass derselbe nicht unter einer andern Obrigkeit regieren und unter dem Namen eines Andern (Damiani) Erfolge haben wolle, und verschmähe die Schüler Peters, nicht Gebizo's zu regieren. [29]) Damiani ermahnte ihn entweder Prior in Fonteavellana zu werden, oder Mönch zu sein. [30]) Hervorzuheben ist, dass Damiani bis an sein Lebensende dafür besorgt war, dass der seinen Untergebenen durch Beispiel, Worte, Predigten und Schriften beigebrachte hohe Begriff von deren hohem Beruf nicht durch einen ungeeigneten Nachfolger im Amte des Priorats vernichtet oder gemindert werde. [31]) Noch kurz vor seinem Tode legte er den Brüdern Eintracht gegen die benachbarten Klöster ans Herz und verlangte Zurückgabe des Entliehenen. [32])

§ 2.

Damiani's öffentliches Wirken bis zum Tode Papst Leo's IX.

Zur Zeit, als Damiani in Fonteavellana Mönch geworden, litt die Kirche des Abendlandes an zwei grossen Uebeln, die nicht allein den anerkannten Satzungen derselben widersprachen, sondern auch auf socialem Gebiete tiefe Schäden veranlassten. Diese beiden Grundübel der Zeit waren die Simonie und der Nicolaitismus. Unter Simonie verstand man die Verkäuflichkeit und den Wucher mit geistlichen Würden in den Händen hoher geistlicher Würdenträger und einflussreicher Grossen, unter dem Nicolaitismus die fleischlichen Vergehen des Clerus durch Verehelichung der Priester oder unsittliches Leben derselben. [1]) Die Vorfechter gegen beide Grundübel der Zeit waren die Mönche von Cluny in Frankreich sowie die Eremiten, die den Einrichtungen des hl. Romuald folgten. Neben den ältern Stiftungen Romuald's: Camaldoli und Fonteavellana gewannen diese Eremiten grossen Einfluss durch das von Johannes Gualbertus zu Aquabella oder Vallombrosa östlich von Florenz gegründete Kloster. Alle diese Anstalten setzten der Zeit einen doppelten Damm entgegen in dem energischen Streben, in der Ascese das Möglichste zu leisten und mehr noch, gegen das uncanonische besonders simonistische Treiben des Weltclerus zu kämpfen, sowie für Entfernung der unwürdigen Bischöfe zu wirken. —

Am 1. Mai 1045 trat Papst Benedict IX gegen eine Geldsumme die Würde an den Erzpriester Johann Gratian ab, der

Digitized by Google

als Gregor VI den päpstlichen Stuhl bestieg. Mit ihm schien eine bessere Zeit für die Lage der Kirche zu beginnen. Gregor war ein achtbarer Mann von frommem, unbescholtenem Wandel, er gehörte zu jener kleinen Anzahl frommer Eiferer, die mit den Cluniacensern in Beziehungen standen und auf Abstellung der Missbräuche in der Kirche abzielten. Zu dieser Reformpartei zählte auch der Mönch Hildebrand im Marienkloster zu Rom, der spätere Papst Gregor VII; Gregor VI machte ihn zu seinem Hofcaplan. Dem Ansehen des neuen Papstes konnte vorerst der bei seiner Erhebung stattgefundene Kaufhandel nicht schaden, da derselbe vorläufig Geheimnis blieb. Der für eine kirchliche Reform begeisterte Theil des Clerus und Volks war demselben zugeneigt, helfend standen ihm die Cluniacenser und die Eremiten zur Seite, König Heinrich I von Frankreich war demselben günstig, König Heinrich III jedenfalls nicht abgeneigt. Zu Gregors Anhängern zählte auch Damiani. Schon sein Stand als Prior von Fonteavellana musste ihn zum Bekämpfer der Simonie, des Nicolaitismus und der unwürdigen Bischöfe und damit zum Anhänger Gregors machen. Für Damiani war dieser Kampf abgesehen von dem Standpunkte rechtlicher Anschauungen so recht eine Sache des Lebensberufs, an die er mit südlicher Erregung und Lebendigkeit Kraft und Muth setzte. Zu seinen Freunden zählte Erzbischof Gebehard von Ravenna, Abt Wido von Pomposia, unter dem er früher als Lehrer gewirkt,[2]) und Abt Lambert von St. Apollinaris in Classis bei Ravenna, sämmtlich Anhänger der Reformbestrebungen. Kurz nachdem Damiani Prior von Fonteavellana geworden, lud ihn Erzbischof Gebehard von Ravenna zu sich; Damiani lehnte dieses jedoch aus Rücksicht auf seine Einsiedelei ab,[3]) er preist den Erzbischof, dass derselbe sich von dem »Drachen« der Simonie fast allein von allen frei erhalten habe und was ihm noch wichtiger sei, für die Mönche sorge, er eifert für den Kampf gegen das Böse.[4])

In einem zweiten Schreiben an den Erzbischof, das etwas später fällt, spricht er seine Liebe und Verehrung für denselben aus und bittet um Gegenliebe. Er ersucht zum Auftreten gegen die Bischöfe von Fanum und Pisarum. Wenn jene künftighin im Amte bleiben, werde nicht allein die Meinung über Papst (Benedict IX) leiden, sondern auch er als dessen Rathgeber und als Mann von Wissen und Klugheit Tadel erfahren.[5]) Er empfiehlt demselben an seiner statt den Abt (Lambert) von Classis. Ob und inwiefern der Erzbischof diesem Briefe entsprach, ist unbekannt, derselbe starb am 17. Februar 1044 und wurde in der Marienkirche zu Pomposia beerdigt,[6]) — sein Nachfolger ward Ende 1044 ein Cölner Cleriker Namens Widger. —

Die Wahl Papst Gregors VI hatte Damiani mit Freuden

Digitized by Google

begrüsst und grosse Hoffnungen auf denselben gebaut. Den Cardinal und Kanzler Petrus, einen Reformanhänger,[7]) bat er um seine Freundschaft und um Verwendung beim Papste. Wenn die Kirche nicht in den richtigen Stand zurückkehre, sei der Welt die Verirrung sicher.[8]) Dem Papste theilte er seine Freude über die kirchlichen Reformbestrebungen mit, er eifert gegen die Habsucht der nach Bischofssitzen strebenden, bezweifelt aber das Zustandekommen der Hoffnungen und weist als Beispiel auf die Kirche von Pesarum hin. Werde dieselbe nicht von ihrem buhlerischen und meineidigen Besitzer, einem Räuber, befreit, so sei alle Hoffnung auf Erneuerung der kirchlichen Lage vergeblich. Er eifert gegen des Bischofs Wiedererhebung, sowie gegen die Bischöfe von Castellum und Fanum.[9]) Setzte Damiani auch gegen diese Bischöfe bei Gregor jedenfalls nichts durch, so war dieses keine Ursache, sich nicht auch fernerhin mit dem Papste zu Reformbestrebungen in den ihm zunächst gelegenen Bisthümern zu vereinigen. In einem Schreiben an Gregor spricht sich Damiani über den Mangel an würdigen Priestern für die Besetzung der Bisthümer aus, da alle nur für sich und nicht das Reich Christi sorgen, von Habsucht und Erhebung erfüllt nach dem Priesterthume streben und nicht darnach, würdige Priester zu sein. Er empfiehlt nach Massgabe der Zeitlage und dem Mangel an Priestern einen Erzpriester als Bischof von Fossombrone,[10]) und bittet, im Falle der Papst diesen nicht weihen wolle, Keinem die Bischofswürde zu ertheilen, bis er zu ihm gekommen sei.[11]) Ob Damiani nach Rom ging, steht nicht fest. Weitere Beziehungen zwischen dem Papste und Damiani sind unbekannt, da letzterer jedenfalls in seinem Reformeifer getäuscht von dem Papste sich abwandte. Seinem Reformgeiste entsprechend befand sich Damiani 1045 auf einer Reise durch Mittelitalien, um durch Predigten Busse zu wirken.[12]) Um diese Zeit ward er von Erzbischof Widger, dem Nachfolger Gebehards von Ravenna dahin — wahrscheinlich zur Schlichtung der Verhältnisse zwischen Clerus und Volk — berufen.[13]) Die Natur dieser Verhältnisse kennen wir nicht, Damiani folgte jedoch dem Rufe des Erzbischofs und verschiedener Bürger Ravenna's und trat im Sommer 1045 die Reise dahin an;[14]) der Erfolg entsprach seinen Erwartungen keineswegs.[15]) Von Ravenna wandte er sich in Folge einer Einladung zu einem Feste in die Provinz Urbino, wo Geistliche und Weltliche ihm einen ehrenvollen Empfang bereiteten.[16]) Erzbischof Widger von Ravenna hatte dem Damiani ein in seiner Diöcese gelegenes oder seiner Jurisdiction unterworfenes Kloster zur Wiederherstellung übergeben, ob aus Eifer für die Sache oder aus Absicht, denselben für sich zu gewinnen und ein ähnliches Verhältnis wie zwischen demselben und seinem Vorgänger Gebehard bestand, anzubahnen, ist unbekannt, freund-

Digitized by Google

schaftliche Beziehungen zwischen Beiden kamen jedoch nicht zu Stande, da Widger thöricht und grausam auftrat, und unmöglich dadurch und durch das Unterlassen seiner Weihe, die Zuneigung eines Mannes wie Damiani gewinnen konnte. Widger scheint hierauf denselben von dem Standpunkte seiner hohen Würde geringschätzend behandelt zu haben, er beeinträchtigte das überwiesene Kloster durch Einfall und Raub. Damiani schrieb demselben, er freue sich bei herannahender Weihnachtszeit (1045) seiner Ankunft, bedauert aber auch die Bedrängung des Klosters.[17]) Widger ward um diese Zeit bei König Heinrich III verklagt, die bischöfliche Weihe noch nicht erhalten zu haben und sein Amt so zu führen, dass dasselbe Anstand erregte. König Heinrich lud den Erzbischof vor, derselbe erschien auf einer Synode zu Aachen und ward am 25. Mai 1046 seines Amtes entsetzt.[18]) Trotz dieser Entsetzung suchte sich Widger im Besitze der Würde zu erhalten. Damiani betrachtete denselben als abgesetzt und suchte dessen weiterem Auftreten Einhalt zu thun. Da er aber fürchtete, Widgers Umtriebe möchten Erfolg haben, wandte er sich an König Heinrich, dankte für die Absetzung Widgers, machte auf dessen Umtriebe bei den Ravennaten aufmerksam[19]) und bat, dessen Bestrebungen, den erzbischöflichen Stuhl wieder zu erlangen,[20]) Einhalt zu thun, sowie um Neubesetzung des Amtes.[21]) Was Heinrich auf diesen Brief antwortete, ist uns nicht erhalten, dem Ansinnen Damiani's entsprach aber dessen Handeln völlig, da der König die Entsetzung Widgers aufrecht erhielt, und die Sache zur Zufriedenheit desselben, vielleicht sogar nach mündlichem Benehmen, ordnete. —

Trotz der günstigen Aussichten war Papst Gregor VI den Gebrechen der Zeit keineswegs gewachsen, seine Bemühungen viel zu äusserlich und daher von wenig Erfolg. Vor und neben ihm waren Sylvester III und Benedict IX Prätendenten auf dem Stuhl Petri. Der geringe Erfolg, jedenfalls auch das Bekanntwerden des bei der Erhebung stattgefundenen Kaufhandels veranlasste die Reformpartei sich von demselben abzuwenden. In Italien konnte Niemand helfen, man erinnerte sich des glänzenden Einflusses der Ottonen auf den apostolischen Stuhl und wandte sein Auge auf König Heinrich einen frommen kirchlich gesinnten Mann, einen entschiedenen Gegner der Simonie und des Nicolaitismus. Es ist nicht unwahrscheinlich, wenn erzählt wird, der hl. Wido Abt von Pomposia habe sich wegen Entfernung des Schisma's an König Heinrich gewendet, und der Archidiacon Petrus habe alle Bischöfe, Priester, Mönche und Laien, von deren Reformbestrebungen er überzeugt war, versammelt, sich gegen die drei simonistisch erwählten Päpste gewandt, sei an den deutschen Hof geeilt und habe um Abhülfe gegen das Schisma gebeten.[22])

Digitized by Google

König Heinrich durchdrungen von dem Gedanken, die königliche Macht in Italien zur Geltung zu bringen, und der Kirche durch Entfernung des Schisma's den Frieden zu geben, sowie gegen die Simonie zu wirken, trat die Romfahrt an. Am 24. October 1046 langte er in Pavia an, wo er zur Schlichtung der kirchlichen Angelegenheiten eine grosse Synode sowie einen allgemeinen Gerichtstag abhielt.[23]) Die Synode vom 25. October war von italienischen, deutschen und burgundischen Erzbischöfen, Bischöfen und kirchlichen Würdeträgern besucht[24]) und trat namentlich mit einer Entschiedenheit gegen die Simonie auf,[25]) die den Bestrebungen Damiani's und der Reformpartei genügen musste. Die Verhandlungen der Synode besitzen wir nicht mehr. Damiani dürfte diese Synode besucht und sich dem Könige genähert, sowie die Angelegenheiten Ravenna's mit demselben erwogen haben, da der König am 25. October zu Pavia seinen Kanzler Hunfrid, einen Schwaben, zum Erzbischofe Ravenna's ernannte,[26]) der jedoch bereits 1050 auf der Synode von Vercelli seines Amts entsetzt wurde.[27]) Wahrscheinlich begleitete Damiani den König auch nach Sutri und Rom. Am 28. October hatte Papst Gregor eine Zusammenkunft in Piacenza mit König Heinrich, deren Zweck wir nicht kennen, der jedoch keinen andern als dessen Papstthum gehabt haben kann. Am 20. December 1046 fand in Sachen der drei Päpste die Synode von Sutri statt, von den drei vorgeladenen Päpsten waren Gregor und Sylvester III erschienen, die beide abgesetzt wurden; die Sache des nicht erschienenen Benedict IX ward vertagt. König Heinrich zog hierauf nach Rom, wo am 23. und 24. December auf einer Synode auch Benedict entsetzt[28]) und so das Schisma beendet ward.[29]) Die Neuwahl war schwierig, da unter den italienischen Bischöfen niemand der hohen Stellung würdig befunden ward, Clerus und Volk überlies daher dem Könige das Recht, einen Candidaten zu bezeichnen. Heinrich erklärte sich für den Bischof Suidger von Bamberg, der als Clemens II am 25. December 1046 den Stuhl Petri bestieg und am gleichen Tage den König und dessen Gemahlin Agnes zum römischen Kaiser krönte. Damiani wohnte der Kaiserkrönung in Rom bei[30]) und sah damals die Kaiserin Agnes zum erstenmale. Nach der Krönung übertrug das römische Volk, wahrscheinlich ganz freiwillig aus Dankbarkeit für Beilegung des Schisma's und in der politischen Voraussetzung, des königlichen Einflusses bei künftigen Wirren einer srittigen Papstwahl versichert zu sein, das Patritiat und damit das Recht, bei der Papstwahl die entscheidende Stimme zu führen. Damiani wohnte jedenfalls auch diesem Acte bei, das aus demselben entstehende für das Verhältnis zwischen Kirche und Staat sowie die Stellung des Papstes zu den Adelsfractionen der Crescentier und Tusculaner bedeutungsvolle Recht anerkannte er in seiner Bedeutung für das Wohl der Kirche lebenslänglich

Digitized by Google

und noch zu einer Zeit, in der man sich von demselben in den Kreisen der Curie als einer die Hierarchie beengenden Fessel loszumachen suchte.[31]) Der Kaiser weilte etwa bis zum 20. Januar 1047 in Rom und mag dem Damiani mehrfach Gelegenheit gegeben haben,[32]) die Angelegenheiten der mittelitalienischen Bischofssitze zu berathen. Für den Anfang des Januar 1047 berief Papst Clemens eine Synode nach Rom und verhandelte wegen der Simonie. Wer von einem Simonisten geweiht sei, dieses Verhältniss aber bei seiner Wahl wohl gekannt habe, solle vierzig Tage Busse thun, aber in seinem Amte bleiben.[33]) Damiani wohnte dieser Synode jedenfalls bei, und begab sich dann wieder nach Fonteavellana. Es mag um diese Zeit gewesen sein, dass er an den Bischof Gisler von Osimo, welcher ein wenig kirchliches Leben führte, schrieb [34]) Damiani hatte ihn besucht,[35]) wahrscheinlich 1045, und brieflich beschworen, von seinem Leben abzulassen und seine Bekehrung im Hinblick auf den Tod nicht zu verschieben. Diese Mahnung war erfolglos, Gisler setzte sein Leben fort. —

Der Kaiser hatte seinen Marsch in Begleitung des Papstes nach Unteritalien, dann allein zurück durch die Mark Ancona genommen, befand sich am 2. und 3. April in Rimini[36]) und traf spätestens am 9. April in Ravenna ein, wo er seine Gemahlin wieder traf und von da das nahe Kloster St. Apollinaris zu Classis besuchte. Damiani traf daselbst nochmals mit dem Kaiser zusammen[37]) und verwendete sich bei demselben für die Freilassung eines gewissen Gisler, die der Kaiser auch zugestand.[38]) Diese Freilassung verzögerte sich in der Folge, wesshalb sich Damiani nochmals verwendete. In Rom war seitens des Papstes jedenfalls den Synodal-Bestimmungen von 1047 (Januar) gegen die Simonie nicht die gehörige Bekämpfung im Einzelnen gefolgt. Dieses verdross den Damiani: das Auftreten des Papstes war ihm zu milde und nachsichtig, er klagt über die schlechten Bischöfe und Aebte in seinen Gegenden, er tadelt, dass der Papst nicht gegen die Bischöfe von Fanum, den selbst die zwei letzten nicht legitimen Päpste gebannt, und von Osimo und andere vorgehe, da dieselben von Rom zurückgekehrt mit Anmassung und Ueberhebung auftreten.[39]) Diese Klagen brachte Damiani jedenfalls auch mündlich beim Kaiser vor, dem daran gelegen war, den eifrigen Gegner der simonistischen Bischöfe mit Papst Clemens persönlich in Verbindung zu bringen. In Classis ertheilte der Kaiser dem Damiani den Auftrag, zum Papste zu gehen und demselben alles in Bezug kirchlicher Angelegenheiten seiner Gegenden nöthig Erscheinende mitzutheilen.[40]) Damiani schreckte vor der Reise zurück und weigerte sich derselben; der Kaiser bestand auf seinem Willen und schied so von Damiani, sich

Digitized by Google

nördlich wendend. Damiani war dem Kaiser noch so nahe, dass er denselben leicht erreichen konnte, als er demselben schrieb und sich nochmals wegen der Freilassung Gislers verwendete und allenfalls zu ihm zu kommen sich erbot.[41]) Wahrscheinlich befriedigte das Resultat denselben, so dass er nach einer Reise von drei Tagen Ende April nach Fonteavellana zurückkehrte. Daselbst empfing er einen Brief des Kaisers zur Ueberbringung an den Papst. Damiani sandte denselben dem Papste mit der Bitte um Antwort, ob er kommen solle oder nicht, er sei unschlüssig und fürchte durch hin- und herreisen seine Zeit zu verlieren.[42]) Was Clemens auf diesen Brief antwortete, ist nicht auf uns gekommen, wahrscheinlich hing es mit der vom Kaiser und Damiani gegebenen Aufforderung, sich der Verhältnisse der Bischofssitze in Mittelitalien anzunehmen, zusammen, dass der Papst im Hochsommer 1047 sich in die Gegend von Ancona begab und die aus unbekannten Gründen erfolgte Weigerung Damiani's, sich zu ihm zu begeben, und anstatt denselben zu sich zu entbieten, umging und persönlich sich der Verhältnisse annahm, vielleicht auch den Damiani traf oder treffen wollte.[43]) Ueber diesem erkrankte Clemens in dem Kloster St. Thomas am Flusse Aposella in der Grafschaft Pesaro und starb am 9. October 1047. Als die Todesnachricht bekannt ward, schickten die Römer Gesandten an den Kaiser und erbaten eingedenk des Patritiats die Neubesetzung des apostolischen Stuhles. Der Kaiser bezeichnete den Bischof Poppo von Brixen als künftigen Papst, der als Damasus II am 17. Juli 1048 inthronisirt ward, aber bereits am 9. August starb. Als sein Nachfolger ward Bischof Bruno von Toul bezeichnet, - der unter Vorbehalt der Zustimmung des römischen Clerus und Volks die Wahl annahm[44]) und nach Weihnachten 1048 die Romreise antrat. Am 12. Februar 1049 bestieg derselbe als Leo IX den apostolischen Stuhl. Derselbe fasste die reformatorischen Bestrebungen im grossartigen Massstabe auf, die simonistischen und der Reform abgeneigten Cardinäle ersetzte er durch gleichgesinnte und geschäftskundige Männer,[45]) er berief den Azelin aus Compiegne als Cardinalbischof von Sutri, den Lothringer Humbert machte er zum Erzbischofe Siciliens, dann zum Cardinalbischof von Silva-Candida (S. Rufina), Hildebrand der ehemalige Hofcaplan Gregors VI ward Cardinal-Subdiacon, der Lothringer Friedrich, ein Bruder des Herzogs Gottfried von Lothringen, Hugo der Weisse ebenfalls ein Lothringer wurden Cardinäle, lauter Männer, die unter dem Einflusse der Reform standen.[46]) Während so Leo das Cardinal-Collegium regenerirte und dem von ihm bereits vorbereiteten Gedanken des Primats Roms gegen die römischen Adelsfractionen vorarbeitete, wirkte derselbe auf der andern Seite durch zahlreiche Synoden für Wiederherstellung der Kirchenzucht. Zur

Digitized by Google

Osterzeit 1049 berief Leo eine Synode in den Lateran,[47]) welche durch energische Beschlüsse gegen Simonie, die Ehen in verbotenen Graden und die Verwendung der Zehnten, gegen die Verweltlichung des Clerus und andere Missstände vorging. Leo beabsichtigte schärfer gegen die Simonie vorzugehen und durch Ungültigkeitserklärung der von Simonisten gespendeten Weihen den Betreffenden alle kirchlichen Functionen zu entziehen, aber ein Aufstand unter dem römischen Clerus sowie die Befürchtung mehrerer Bischöfe, dass in Folge dieser extremen Massregel Mangel an Priestern eintrete, lies denselben einlenken. Es blieb bei der von Clemens II gegebenen Verordnung, dass die von Simonisten Geweihten zwar im Amte verbleiben, aber vierzig Tage Busse thun sollten.[48]) Diese Verordnung ward jedoch in der Weise verschärft, dass die Betreffenden von höheren Aemtern ausgeschlossen sein sollten.[49]) Damiani nahm wahrscheinlich an dieser Synode Antheil, auch ist nicht ausgeschlossen, dass derselbe den römischen Synoden vom 29. April 1050 und 1051 (nach Ostern) beiwohnte und namentlich auf letzterer die Frage von den Reordinationen der von Simonisten Geweihten mitberathen half. Da der Papst und Humbert für die Reordination waren und dieselben auch öfter übten,[50]) Damiani dieselbe verwarf und dabei Anhänger hatte, die Sache aber auf drei römischen Synoden unentschieden geblieben,[51]) trat er um diese Zeit auch schriftlich für seine Ansicht auf in seinem Schriftchen Gratissimus, er behandelte darin auf Wunsch Verschiedener. die über die Gültigkeit der ohne Simonie von simonistischen Bischöfen ertheilten Weihen richtige Ansichten verbreitet wünschten, dieses praktisch gewordene Thema.[52]) Damiani hatte vorerst wegen der Abwesenheit des Papstes keine Gelegenheit, seine Schrift zu überreichen, jedenfalls war seine Absicht, als derselbe im Juli 1052 von Unteritalien nach Deutschland reiste und leicht Fonteavellana berühren konnte,[53]) die Schrift zu übergeben, fehlgeschlagen. Da ihm aber an der päpstlichen Anerkennung seiner Ausführungen viel liegen musste, sandte er seine Schrift dem neugewählten Erzbischofe Heinrich von Ravenna mit dem Wunsche, solche einem Collegium zur Begutachtung vorzulegen und dem Papste zu überreichen, wenn derselbe durch Ravenna reise.[54]) Die Schrift entstand bereits nach der Ostersynode 1051, die Ueberreichung durch den Erzbischof von Ravenna geschah im Jahre 1053, da Leo am 13. März d. J. in Ravenna war und am 14. März zu Rimini den Erzbischof weihte.[55])

Gestützt auf das Vorgehen der Reformpartei trat Damiani um diese Zeit auch gegen rückfällige Mönche, die sich selbst ihres Gelübdes entbanden und ins weltliche Leben zurückkehrten, auf. Als er im Jahre 1049 in Fonteavellana weilte, entliefen

Digitized by Google

mehrere Mönche einem Kloster und kehrten zum weltlichen Stande zurück;[56]) dieselben stützten sich hierbei auf einen Ausspruch des Bischofs Gisler von Osimo: Wer nicht längere Zeit geprüft sei nach der Ordensregel, oder zum Orden wegen Krankheit und Anderem gekommen, könne in die Welt zurückkehren. Damiani nahm diesen seinem Mönchsgeiste widerstrebenden Vorfall schmerzlich auf, da er jedenfalls zu jener Zeit in Mittel-Italien keine Seltenheit war, schrieb dem Bischofe Gisler desshalb und bat denselben um Aufgabe seiner Ansicht.[57]) Aber ohne Erfolg. Als Damiani bald darauf in Osimo war, hörte er, dass der Bischof diese Lehre keineswegs aufgegeben habe.[58]) Auf der im April 1051 zu Rom gehaltenen Synode brachte er diesen Vorfall mit den entlaufenen Mönchen und die Ansicht des Bischofs von Osimo, da dieser Gebrauch ein allgemein eingewurzeltes Uebel gewesen zu sein scheint, zur Sprache.[59]) Er stellte auf dieser Synode, die er ein Concil nennt, auch den Bischof Wido von Umana, welcher im Verdachte stand, gleiche Ansichten zu unterstützen, zur Rede, fand denselben aber schuldlos.[60]) Um den Bischof Gisler zur Umkehr aufzumuntern, ertheilte — wahrscheinlich auf Damiani's Rath — Papst Leo dem Ersteren die Ausführung der in Rom auf der Synode gegen das Zurücktreten der Mönche in die Welt erlassenen Beschlüsse für dessen Gegenden.[61]) Kurz darauf sandte Damiani dem Gisler seine Schrift: »In episcopum monachos ad saeculum revocantem,« worin er denselben von dessen verkehrten Ansichten überzeugen und ablenken wollte.[62]) Wie die Sache verlief, ist unbekannt, Bischof Gisler scheint um diese Zeit gestorben zu sein, da Leo unter Androhung der kirchlichen Ausschliessung dem Volke in Osimo die nach alter Gewohnheit beabsichtigte Bemächtigung des Vermögens desselben verbot. Damiani verfasste im Auftrage des Papstes dieses Schreiben.[63]) —

Auf der Synode zu Rom nach Ostern 1051 beschäftigten sich die versammelten Bischöfe auch mit dem Nicolaitismus. Die Zuhälterinnen des Clerus innerhalb der Mauern Roms wurden als dem Lateran dienstbar erklärt. Dieser Beschluss fand so sehr die völlige Gutheissung Damiani's, dass er dessen Ausdehnung auf alle Kirchen und die Uebung desselben durch alle Bischöfe in den Sprengeln wünschte.[65]) Gestützt auf diesen Beschluss trat er auch schriftlich gegen die Sittenlosigkeit der Zeit auf in seiner Schrift: Gomorrhianus oder von den Freveln Gomorrha's.[66]) Dieselbe verräth im Allgemeinen eine gute Kenntniss des Seelenzustandes der Priester, verallgemeinert aber einzelne Fälle zu sehr, um ein wirklicher Sittenspiegel der Zeit zu sein, führt als Bussschrift eine derbe, harte Sprache, wirkte aber jedenfalls auch Gutes. Bei der Menge der beweibten und unsittlichen Priester, sogar solcher von

Digitized by Google

hohem Stande, war eine derartige Schrift ein kühnes und vielfachen Verfolgungen ausgesetztes Unternehmen, vor dessen Folgen der von der Sache erfüllte Damiani keineswegs zurückschreckte. In seinen Augen konnte ja nur nüchterne Rücksichtslosigkeit bei Aufdeckung der vorhandenen Zeitschäden helfen. Freimüthig bespricht die Schrift denn auch die geheimen im Schwunge gehenden Laster des Volkes wie des Clerus. Wie bei seinem Schriftchen Gratissimus suchte Damiani auch hier um die päpstliche Anerkennung nach. In den schmeichelnsten den Papst wie den Mönch ehrenden Ausdrücken willfahrte Leo diesem Wunsche. [67]) Wie jedoch Damiani in der Schlusschrift des Werkchens vorausgesagt, fand dasselbe zahlreiche Gegner. Das Uebel war ja zu allgemein verbreitet und zu sehr an der Wurzel angegriffen, als dass die Betroffenen geschwiegen hätten. Es herrschte jedenfalls am Hofe des Papstes eine strengere und eine gemässigtere Parthei, Leo war schwach genug, den Einflüsterungen der letzteren, die die Schrift verdächtigte, ein geneigtes Ohr zu leihen. [68]) Es erfolgten Anfechtungen unbekannter Art. In einem sehr würdig gehaltenen Schreiben an Leo sprach Damiani über diese Anfechtungen seinen Schmerz aus. [69]) Dieses Schreiben belehrte den Papst eines Besseren, und überzeugte ihn von den wohlmeinenden Absichten Damiani's. [70]) Leo wandte demselben seine Gunst wieder zu, und gab gleichsam als Ersatz für erlittene Unbilden oder entzogenes Wohlwollen demselben die Einsiedelei Ocri im Gebiete von Sarsina. Für den Fall einer Umwandlung derselben in ein Kloster solle dasselbe von aller Gerichtsbarkeit eines andern Klosters frei sein, und die Pfarrkirche St. Maria in Vineoli besitzen. Der Zeitfolge nach geschah dieses 1054. [71]) Damit war das gute Einvernehmen wieder hergestellt. [72])

Nach Ostern 1050 war in Rom eine Synode zusammengetreten, die sich mit der damals schwebenden Abendmalslehre [73]) Berengars von Tours beschäftigte, dieselbe verwarf und sich auf Seiten Lanfrancs von Bec, Berengars Gegner, stellte. Dass Damiani an dieser Synode Theil nahm, ist wahrscheinlich. Dem Abendmahlsstreit Berengars und Lanfrancs stand er jedoch nahe. Den Ansichten des letzteren trat er nicht unbedingt bei, wie er auch die Lehre Berengars keineswegs anerkannte, jedenfalls dachte er viel zu kirchlich, um sich für eine andere als die von der Kirche anerkannte Lehre zu entscheiden, was ihn jedoch nicht am milden Auftreten gegen Berengar hinderte. In zwei Schriftchen betont Damiani die Verwandlung des Brotes und Weines in den Leib und das Blut Christi, was von seiner kirchlichen Gesinnung in diesem Punkte zeigt.

An dem in diese Zeit fallenden griechischen Schisma nahm Damiani keinen bekannten directen Antheil, so sehr ihn seine

Digitized by Google

Kenntniss des Griechischen dazu geeignet machte, doch suchte er durch Schriften und Briefe der Verbreitung schismatischer Lehren zu steuern. Aus weiter Ferne ward er hierin um sein Urtheil angegangen. Dem Abte M. des Marienklosters in Constantinopel schrieb er, er freue sich, dass derselbe unter fremden Völkern, wie er erfahren, von dem katholischen Glauben nicht abweiche.[74]) Die Art der Anfrage meldet das Schreiben des Abtes nicht, dieselbe hängt aber jedenfalls mit dem griechischen Schisma zusammen. Damiani wies den Abt wegen der Anfrage an die dem Boten Petrus mündlich ertheilte Antwort.[75]) Das Fasten am Samstage, worin die Griechen abwichen, rechtfertigte Damiani den Mönchen von Gamugnium gegenüber. Seine in der Schrift: de jejunio sabbati niedergelegten Ansichten decken sich mit denen des Cardinals Humbert in dessen dialogus.[76]) Gegen die Lehre der Griechen von dem Ausgange des hl. Geistes vom Vater allein verfasste Damiani eine dem Patriarch L. gewidmete Schrift,[77]) und verbreitete sich wegen der Streitigkeiten, ob Most oder Wein, gesäuertes oder ungesäuertes Brot zum Abendmahl genommen werde, in einem Briefe an den Erzbischof Heinrich von Ravenna.[78]) Diese sämmtlichen Schriften fallen in den Zeitraum der Jahre 1050—1063.

(Fortsetzung folgt im nächsten Hefte.)

Anmerkungen.

§ 1.

[1]) Das Geburtsjahr 1006—7 geht aus op. 57 cap. 5 hervor. Vix plane quinquennio ante meae nativitatis exortum humanis rebus exemptus est tertius Otto. (Migne 145, 825.) Kaiser Otto III starb 1002, Damiani kam demnach 1006—7 zur Welt. Alle andern Angaben sind falsch. —

[2]) Hauptquelle des Folgenden die Vita Damiani von Johannes Laudensis bei Migne 144.

[3]) Cum eius nempe mater iam filiorum pertaesa domo videlicet haeredibus referta hunc genuisset extremum. Vita Damiani bei Migne 144, 115 B. —

[4]) — laicus quidem habitu, sed timoratus spiritu, ingravescente pulmonis ac pectoris valetudine tandem ad extrema pervenit. Migne 145, 566 A. —

[5]) ibid. 145, 566 A. — Ob das Gedicht CCXIX (Migne 145, 971) Damiano exhortatio, ut monachus fiat auf denselben gedichtet, steht dahin. —

[6]) ibid. 144, 489. In einem Briefe an dieselben ermahnte solche Damiani zu frommem Leben, Geduld im Leiden, Gebet, Milde gegen Feinde und Arme, sowie Bewahrung ihres Witwenstandes. Dieselben befanden sich in Wohlstand. (ibid. 491 C.) —

[7]) Derselbe weilte bei Abt Hugo von Cluny. Damiani bat, nachdem er Cluny besucht und zurückgekehrt war, den Abt, sich seines Neffen D. anzunehmen, ihm Unterricht sowie Unterhalt zu ertheilen, und ihn im Trivium und Quadrivium unterrichtet zurückzusenden. Hugo möge in diesem jungen Manne sein Bild erblicken. (ep. 6, 3 Migne 144, 373 um 1064.) — Nempe sororis meae filius Damianus, religiosae videlicet indolis adolescens, dum haec coram eo scriberem, retulit, quod apud Gallias in litterarum studiis constitutus fama

Digitized by Google

vulgante cognovit. (ep. 6, 29, Migne 144, 420.) — Der junge Damianus war in das Kloster des hl. Bartholomäus eingetreten, was Damiani nicht billigte, und ihn zur Einsiedelei zurückzukehren ersuchte. (ep. 6, 22, Migne 144, 405.) — Aus Rücksicht auf die Verdienste Damiani's ward Damianus später vom Papste Gregor VII. zum Cardinal erhoben. —

[8]) Migne 144, 404. —

[9]) op. 49, Migne 145, 721, praesertim cum et ipse tibi monachicum tradiderim habitum. —

[10]) ibid. 145, 721 B. —

[11]) ibid. 145, 709. —

[12]) Ob die Schreibung Damia*nus* oder Damia*ni* die richtige ist, steht nicht fest, da beide Schreibweisen in Urkunden und Schriftstellen erscheinen, er selbst nannte sich meist Petrus. Wir bedienen uns stets der Schreibart Damia*ni* als der verbreitetsten. —

[13]) In einem Briefe an den Priester und Thesaurar G. zu Ravenna bittet Damiani denselben, den Priester Mainfrenus (ob Mainfredus?) seinen Lehrer zu grüssen. Migne 144, 358. D. —

[14]) op. 45, cap. 6. Migne 145, 699. Gualterus plane magistri mei scilicet Ivonis socius fuit etc. —

[15]) — quia cum apud Parmense oppidum liberalium artium studiis docendus insisterem etc. op. 42 cap. 7, Migne 145, 672. Das Jahr 1034 ergibt sich aus op. 42, cap. 7, ibid. 145, 673. — ante annum, cum communi ipsius urbis (Parma) flagraret incendium, welchen Brand die Annal. Parmenses minores bei Pertz SS. 18, 662 zu 1058 ansetzen, da die Schrift op. 42 aber 1059 abgefasst, denselben als vor 1 Jahr geschehen angibt und Damiani seinen Aufenthalt zu Parma als vor 25 Jahren stattgefunden (quinque fere annorum lustra. ibid. 673) betont, so ergibt sich das Jahr 1034 als Aufenthalt in Parma. —

[16]) Fonteavellana im Sprengel von Faënza gelegen, dem hl. Kreuze und dem Apostel Andreas gewidmet war eine unabhängige Einsiedelei, deren Bewohner neben den Wissenschaften Handarbeiten und Landwirthschaft betrieben; an der Spitze desselben stand ein aus der Mitte der Brüder gewählter Prior, ein Stellvertreter desselben für dessen Abwesenheit und ein Novizenmeister zum Unterrichte der Neueintretenden. Eine Ansicht des Klosters Mitte des vorigen Jahrhunderts in Mittarelli, annal. Camaldul., 2, Titel. —

[17]) Der Name dieses Abtes oder richtiger Priors, ist weder von Johannes Laudensis noch Damiani selbst überliefert, nach Mittarelli hiess derselbe Wido, der jedoch mit Wido von Arezzo, dem Erfinder der Neumen, nicht einerlei sein kann. II, 42. In einem alten Catalog der Prioren von Fonteavellana bei Mittarelli II, 44 heisst es: Guido, quem (!) postea exceperit (!) Petrus Damiani zu 1025, welche Worte keinen Sinn geben, jedenfalls nicht den, dass dieser als Prior den Damiani aufnahm. — Dagegen nennt Damiani selbst in op. XXXIV cap. VI einen Prior Johannes als verstorben, der dieser Prior, welcher Damiani aufnahm, eher sein könnte.

[18]) Mittarelli annal. 9, 4 nimmt das 28. Lebensjahr als Eintritt an. —

[19]) Nach Mittarelli 2, 105 ist in der Vita Johannis Laudensis (Migne 144, 125) statt: In Camerinensi itaque dioecesi aptum quemdam ad eremitarum habitacula locum, iuxta suam vicinam rupem: iuxta Suavicinam rupem zu lesen. Dass Damiani ein Kloster Suavicinium gründete und dieses auf einem Berge lag, sagt derselbe op. 15, Migne 145, 341: Unde fit, ut in illa eremo quam auctore deo in latere Suavicinii montis ipsi construximus. — Vita Dom. Loricati. Migne 144, 1018. In epistola etiam ad Joannem priorem eremi, quae iuxta Suavicinum montem est constituta etc. Suavicinum ist San Severino jetzt Frontale. —

Digitized by Google

[20]) Das Kloster St. Gregor im Gebiete von Arimini war auf dem Grund und Boden eines gewissen Peter, Sohn des Benno, erbaut worden. Petrus beschenkte 1069 dieses Kloster. Damiani dichtete auf den Tod Benno's Peters Vater eine Grabschrift. (Migne 145, 968. CCXIV.) — cf. Mittarelli 2, 333. app. 221 Nr. CXXVI zu 1069. —

[21]) Vita Dam. Migne 144, 125. — Damiani leitete den Bau dieser Klöster meist selbst, ep. 5, 13. Migne 144, 359, nunc autem in praerupti montis atque nivalis cacumine constitutus, dum monasterialis aedificii fabricam construere gestio etc. —

[22]) Für die Abwesenheit Damiani's fungirte als Prior ein Stellvertreter, eine Urk. zu 1065 bei Mittarelli 9, 12 lässt auch neben ihm einen prior claustralis Johannes erkennen, der die Urkunde mit Damiani unterzeichnete. —

[23]) ep. 3, 1, Migne 144, 289. —

[24]) Am 28. Januar 1062 schenkte Ermegarda an Fonteavellana ihren Besitz in Aquabella. — Mittarelli, annal. 9, 11. —

[25]) ep. 4, 2, Migne 144, 298. —

[26]) ep. 3, 7, Migne 144, 295—96. —

[27]) op. 14, Migne 145, 334—35. — op. 15, Migne 145, 350. —

[28]) ep. 6, 9, Migne 144, 387. —

[29]) ibid. c. 388. Horres enim atque fastidis, ut qui sunt Gebizonis, Petri dicantur esse discipuli. —

[30]) Beides geschah nicht, da Gebizo Abt wurde und mit dem Adressaten von ep. 6, 10 dieses Namens einerlei ist. (Migne 144, 391.) —

[31]) op. 14, Migne 145, 333—334. —

[32]) ep. 7, 36, Migne 144, 434. —

§ 2.

[1]) Damiani bezeichnet den Nicolaitismus mit folgenden Worten: Nicolaitae autem dicuntur clerici, qui contra castitatis ecclesiasticae regulam feminis admiscentur. Qui plane tunc fornicatores fiunt, cum foedi commercii copulas inëunt, tunc Nicolaitae iure vocantur, cum hanc lethiferam pestem velut ex auctoritate defendunt. Vitium quippe in haeresim vertitur, cum perversi dogmatis assertione firmatur. op. 5, Einleitung, Migne 145, 90. Aehnlich so in op. 18. Migne 145, 414. B. —

[2]) cf. p. 114. — Wido starb 1046 vor Ankunft König Heinrichs III; derselbe nahm dessen Gebeine beim Rückzuge aus Italien mit sich und setzte solche am 7. Juni 1047 in der Kirche St. Johann von Speier, später St. Wido genannt, bei. —

[3]) Quapropter dum fratrum necessitati consului, ad vos facile venire non potui etc. ep. 3, 2, Migne 144, 289. —

[4]) ibid. 144, 289. —

[5]) Talem te ergo, charissime pater, in causa reproborum episcoporum Fanensis et Pisaurensis exhibe, ut te in veritate comperiam dei judicium pertimescere, contra ministros diaboli viriliter decertare, arida diabolicae plantationis arbusta convellere, ecclesiam Christi ad lumen velle de tenebris revocare. Unum autem nolo te lateat, quia si infames illi, et criminosi in episcopatus arce perstiterint, non modicum, splendidissime domine, papae opinio laborabit, et tu, qui consiliarius eius es, et tanta omnigenae eruditionis sapientia polles, naevum procul dubio reprehensionis incurres. — ep. 3, 2, Migne 144, 290. —

[6]) Mittarelli annal. Camald. 2, 93, wo auch die Grabinschrift. —

[7]) Er starb im October 1050. Jaffé 357 nach d'Achery spicil. 2, 424. —

Digitized by Google

[8]) Nisi enim ad rectitudinis statum sedes romana redeat, certum est, quia totus mundus in suo lapsus errore perdurat. — ep. 2, 19, Migne 144, 288. —

[9]) ep. 1, 1, Migne 144, 205—6. —

[10]) ep. 1, 2, Migne 144, 206—207. — Ob dieser Bischof von Fossombrone einerlei mit dem in ep. 4, 10, dem Feinde, früheren Freunde Damiani's ist, steht dahin. Migne 144, 320 C. —

[11]) Der damals verstorbene Bischof von Fossombrone hies nach Mittarelli II, 92 Adam und ist wohl mit dem dem Damiani bekannten Bischof dieses Namens in op. 42 cap. 4 einerlei. —

[12]) Anxiabar denique prius, ubi possem uberiores animarum fructus acquirere, et zelo proximorum ductus, diversas Italiae regiones curioso mentis lumine perlustrabam, dumque revocare alios ambiebam ad rectitudinis statum, ipse paulo minus potui vagationis incurrere naevum. ep. 5, 12, Migne 144, 354. —

[13]) ep. 5, 12. Non ignoras, dilectissime, quia et olim a Gebehardo archiepiscopo et nuper ab hoc novo (Widger), qui zelo divini spiritus constitutus est, necnon a plerisque Ravennae civibus saepe multumque rogatus, tandem consensi. — (c. 353.) Damiani kannte damals den Bischof so wenig, als die Ursache der Berufung. Sed cum praedictum virum (Widger) cernerem, non dicam, ad quod missus, sed quod permissus fuerat, agere etc. ibid. c. 353—54. — Mittarelli 2, 103 setzt diese Reise nach Ravenna unter Erzbischof Humfrid zu 1047. —

[14]) ep. 5, 12, et eremum deserens, spe lucrandi animas urbem habitaturus adveni — Demnach erfolgte die Reise nach Ravenna von Fonteavellana aus. —

[15]) ep. 5, 12, c. 354. Interea tamen quodam fruebar consolationis auxilio, quia videlicet etsi in lucrandis animabus me exercere non poteram, molestissimum tamen pondus popularis reverentiae non ferebam. — Wahrscheinlich betraf die Sache die Streitigkeiten wegen der Verwandtschaftsgrade, wesshalb wohl auch bereits Gebehard den Damiani berufen hatte. cf. op. 8. —

[16]) Cuiusdam occasione festivitatis nonnullis religiosis invitantibus viris, vehiculumque mittentibus, cum ad Urbinatem provinciam repedassem, tantus me inundantium fratrum, monachorum videlicet atque saecularium fluctus absorbuit etc. ep. 5, 12, Migne 144. 354. —

[17]) ep. 3, 5. Migne 144, 292—93. (irrig von Cajetan als an Wibert den Nachfolger Heinrichs [† 1070] gerichtet, bezeichnet). Damiani muss sich damals in Ravenna befunden haben. Gratias regi regum deo referimus, quia dum totum orbem propinquus iam dies dominicae nativitatis irradiat, urbem nosram, (Ravenna) etiam clarissimus vester adventus illustrat. (c. 292). Dass der Brief an Widger nach der Reise Damiani's im Sommer 1045 geschrieben ist, derselbe also vor Weihnachten 1045 nochmals in Ravenna war, geht aus der Erwähnung der früheren Anwesenheit hervor. Quia postquam ad te veni, postquam ab alio revocatus itinere, vestris iussionibus parui etc. (c. 292). — Dass dieser Brief an Widger und nicht an Wibert geschrieben, ist jetzt allgemein anerkannt, Mittarelli II, 100 wirft jedoch die Frage auf, ob derselbe nicht an Humfrid (Umfredus) den Nachfolger Widgers gerichtet sei. Das dem Damiani übertragene Kloster glaubt derselbe p. 100 als Classis annehmen zu können. —

[18]) Herimanni chron. zu 1046. Quibus etiam diebus Widgerum, qui Ravennae praesulatum iam biennio inepte et crudeliter nondum consecratus tenebat, ad se vocatum episcopatu privavit. (König Heinrich.) Zur Sache cf. Anselmi gesta episcoporum Leodiensium ap. Pertz SS. 7, 224 zu 1044. —

[19]) Der Brief ist der erste an Heinrich und fällt in den Sommer 1046. Damiani kannte den König damals noch nicht. (quae multis referentibus de regia maiestate cognovimus) ep. 7, 2, Migne 144, 436. Die Titulatur imperator in der Ueberschrift ist nichtssagend und anticipirt. —

Digitized by Google

[20]) ep. 7, 2. Migne 144, 436. Nach der Stelle: Verumtamen nolo lateat dominum meum regem, quia pestifer ille vir (Widger) ad Ravennatem urbem suas epistolas fabricavit; alias quidem occulte singulis, alias vero communiter universis, in quibus se facturum omnia, quaecunque ipsi voluerint, de rebus ecclesiae spopondit (c. 436) war Widger nicht nach Ravenna zurückgekehrt. —

[21]) ep. 7, 2, 436. et latrone rejecto pastorem, unde ecclesia gaudeat, ordinate. —

[22]) E. Steindorff, Jahrbücher des deutschen Reichs unter Heinrich III, Leipzig 1874. 1, p. 262 verwirft diese Angaben, die auf Bonitho beruhen. —

[23]) Annal. Altahenses ap. Pertz S. 20. zu 1046. Motis autem exinde castris, sic disposuit seriem itionis, ut ante festivitatem apostolorum Simonis et Jude intraret fines Papiae civitatis, ubi separatim habuit sinodale concilium ac populare iuditium, sic nimirum ordinans ista, ut praedictam solemnitatem ibidem celebraret in fascibus et corona. —

[24]) cf. Steindorff a. a. O. 1, p. 307—8. —

[25]) cf. ibid. 1, p. 309 nach Glaber Rudolfus hist. ap. Pertz SS. 7, 71, 72. —

[26]) Herimanni chron. zu 1047. Circa idem tempus imperator praesules nonnullos constituit. Inter quos Ravennati ecclesiae Hunfridum cancellarium suum in Italia etc. —

[27]) Herimanni chron. zu 1050. Ipso autumno domnus papa (Leo) synodum Vercellis collegit, et Hunfridum archiepiscopum pro quadum inter Ravennatem et Romanam ecclesiam contentione ab officio suspendit. Hunfrid starb 1051, 1052 ward Heinrich Erzbischof. (ibid. zu 1052). —

[28]) op. 19, Migne 145, 441. Super quibus (Benedict und Gregor) praesente Henrico imperatore, cum disceptaret postmodum synodale concilium, quia venalitas intervenerat. depositus est, qui suscepit (Gregor), non excommunicatus est, qui deseruit. — Zur Sache cf. Steindorff 1. Excurs III. — Zur Beurtheilung Benedicts sagt Damiani op. 19, c. 429. Cui nimirum quis non videat, quanto melius fuerat, ut episcopatum desereus poenitentiam ageret, quum in ea usque ad vitae terminum perseverans veram vitam funditus perdidisse? —

[29]) Nach seiner Entsetzung ging Gregor VI mit seinem Caplan Hildebrand nach Deutschland, wo ihm der Kaiser Wohnsitz in Cöln anwies, als Heinrich Mitte Mai 1047 in Deutschland eintraf, befanden sich Gregor und Hildebrand in dessen Gefolge. Gregor starb in Cöln 1048. — Auf die Beseitigung der dreifachen Ansprüche auf die Papstwürde dichtete Damiani zum Lobe Heinrichs III die Verse:

Una Sunamitis — nupsit tribus maritis
Rex Heinrice, — omnipotentis vice
Solve connubium — triforme dubium.

Annal. Saxo ap. Pertz SS. 7, 687. regi quidam heremita scripserat. — Das Lob des Kaisers wegen Bekämpfung der Simonie schreibt Damiani in op. 6, cap. XXXVI. —

[30]) op. 42, cap. 6, Migne 145, 672. Certe vir quidam nomine Pambo clarus quidem genere, sed tenuis facultate, Romae constitutus in uno mecum versabatur hospitio, cum Heinricus piae memoriae rex coronam suscepit imperii. —

[31]) Hoc sibi (Henrico) non ingrata divina dispensatio contulit, quod plerisque decessoribus eatenus non concessit, ut videlicet ad eius nutum sancta Romana ecclesia nunc ordinetur, ac praeter eius auctoritatem apostolicae sedis nemo prorsus eligat sacerdotem. — op. 6. Migne 145, cap. 36. — op. 4. Migne 145, 71. Henricus imperator factus est patricius Romanorum, a quibus etiam accepit in electione semper ordinandi pontificis (Rom.) principatum. — Ueber beide Stellen cf. Steindorff 1. Excurs III. —

Digitized by Google

[32]) ep. 1, 3. Migne 144, 207. Noverit beatitudo vestra (Clemens II) excellentissime domine, quia dominus invictissimus imperator non semel sed saepe mihi praecepit etc. —

[33]) Mansi, conc. 19, 627. — op. 6. cap. 35. Ut, quicunque a Simoniaco consecratus esset, in ipso ordinationis suae tempore non ignorans Simoniacum, cui se obtulerat promovendum, quadraginta nunc dierum poenitentiam ageret, et sic in accepti ordinis officio ministraret. —

[34]) ep. 4, 4, Migne 144, 299—300. —

[35]) ep. 4, 4, c. 299. postquam a vobis discessi. Nach diesem Warnungsschreiben erfolgte die Anklage bei Papst Clemens (ep. 1, 3). —

[36]) Zur Sache Steindorff I, 328—29. —

[37]) Redeat ad memoriam domini regis, quia cum apud monasterium Classis a vobis discessurus essem, dixistis mihi: Noveris procul dubio, quia isti, pro quo me rogas, quandoque veniam exhibebo, et quidquid circa illum misericorditer egero, pro amore Christi et tua charitate certissime faciam. ep. 7, 1, Migne 144, 435. — Die Sache mit Gisler erwähnt zum Aufenthalte Heinrichs in Ancona auch Benzo. Ueber die Person dieses Gisler und die Ursache der Gefangennahme ist nichts bekannt. —

[38]) — iam tempus esset, ut miser ille Gislerius misericordiam consequeretur, iam congrueret, ut de vinculis tam diuturne captionis exiret, et post longum exsilium ad propria remearet. ep. 7, 1, Migne 145, 435. —

[39]) ep. 1, 3. Migne 144, 207—8. Sed cum videamus Fanensem latronem ab his etiam, qui non erant, sed dicebantur apostolici (Benedict und Gregor), maledictum et excommunicatum; Auximanum quoque tot et tantis inauditis criminibus involutum, aliosque simili sententia condemnandos, a vobis cum tanta arrogantia et exultatione reverti, cogitur in luctum spei nostrae gaudium commutari. (c. 208.)

[40]) ep. 1, 3, c. 207. ut ad vos venirem, et quae in ecclesiis nostrarum partium agerentur, quaeque mihi necessaria a vobis fieri viderentur, vestris auribus intimarem. —

[41]) — sin autem vobis ita videtur, per vestras litteras absolutionem mihi illius, remota omni dubietate promittite, et me ad vos quantocius festinare iubete. ep. 7, 1, Migne 145, 435. —

[42]) ep. 1, 3, Migne 144, 207. —

[43]) Steindorff II, 26. — Höfler, deutsche Päpste 1, 265. —

[44]) Steindorff 2, 59. —

[45]) Interea Romae episcopi et cardinales et abbates per symoniacam heresim ordinati deponebantur. Bonitho ad amicum ed. Jaffé bibl. rerum germanicar. 2, 633. Derselbe lässt damals bereits den Damiani als Bischof berufen. —

[46]) Steindorff 2, 77. —

[47]) 9—15. April, in ebdomada post albas. Jaffé 368. — Zur Sache Bonitho ed. Jaffé 633. —

[48]) op. 6. Migne 145, 150. Nam cum omnes simoniacorum ordinationes synodalis vigoris auctoritate cassasset, protinus a Romanorum multitudine sacerdotum magnae seditionis tumultus exortus est, ita ut non solum ab ipsis, sed a plerisque diceretur episcopis, omnes pene basilicas sacerdotalibus officiis destitutas, et praecipue missarum solemnia ad subversionem Christianae religionis et desperationem omnium circumquaque fidelium funditus omittenda. Quid plura? Post longa sane disceptationum hinc inde volumina tandem suggestum est reverendae memoriae nuper eiusdem sedis episcopum decrevisse Clementem: Ut quicunque etc. — — (cf. p. 123). Quam nimirum sententiam protinus venerabilis Leo ratam percensuit et sub huiusmodi poenitentia omnes in acceptis

Digitized by Google

officiis de caetero perseverare mandavit. — cf. Hergenröther in Oesterreich. Quartalschrift für kathol. Theologie. 1. (1862) p. 414. —

[49]) op. 6. cap. 27. Migne 145, 140. — in iis quidem, quos iam adepti sunt, praecepit ordinibus recipi, ad altiores autem gradus prohibet promoveri. —

[50]) Dass Leo Reordinationen vornahm cf. op. 5, Migne 145, 93. Id etiam nos non praeterit, quod nostrae memoriae nonus Leo papa plerosque Simoniacos et male promotos tanquam noviter ordinavit. — Damit zusammen hängt der Vorwurf des Berengar in seiner Schrift de sacra coena ed. Vischer p. 40. Nichilominus papa idem cum fuisset a quibusdam admonitus, quod faceret contra ecclesiasticas rationes, reordinare episcopos et presbiteros in Vercellensi illo concilio (1050) a regia illa sua sede consurgens omnes, qui circumsidebant, in medio positus postulavit dominum pro eo, quod reordinasset, ut sibi indulgeretur, orare. — Bald darauf nahm auf Humberts Rath der Papst doch wieder Reordinationen vor. cf. ibid. p. 41. — Dass der Papst in seiner Unschlüssigkeit aber auch von Simonisten Geweihte im Amte belies, damit die Weihe anerkannte und solche zu Bischöfen beförderte cf. op. 6, Migne 145, 150. Nam et nonnullos hodieque conspicitis, qui dum a talibus (Simonisten) per diversos gradus fuerant ordinati, ab eodem summo pontifice (Leo) ad episcopatus apicem sunt provecti; was Damiani ganz canonisch findet. —

[51]) op. 6. Migne 145, 99. De iis itaque, qui gratis sunt a simoniacis consecrati, quanta iam per triennium in tribus Romanis conciliis fuerit disceptatio quamque perplexa atque confusa dubietas, et in iis partibus quotidie ventiletur etc. Zur Sache Hergenröther in Oesterreich. Quartalschr. 1, 415. — C. Will, Die Anfänge der Restauration der Kirche 1, 83. — Steindorff 2, 131—32. — Dass 1051 die Sache noch unentschieden war cf. op. 6. c. 99. quia iam venerabilis papa in postrema synodo omnes episcopos ex divina obtestatione rogaverit, quatenus dei misericordiam in commune deposcerent, ut quid super hoc scrupuloso negotio decernendum esset, nutantibus revelaret. —

[52]) Dass auch Bischöfe die Ansicht des Papstes und Humberts annahmen und reordinirten cf. op. 6, Migne 145, 99, praesertim, cum crescente fluctuationis ambiguo, eatenus sit processum; ut nonnullos constet episcopos ab illis ordinatos clericos denuo consecrasse.

[53]) op. 6, Migne 145, 99. — hac siquidem transiturus in proximo ferebatur. — Zur Sache cf. Steindorff 2, 181—82. —

[54]) op. 6, Migne 145, 155. — et sic etiam beatissimo papae, si per vos transierit, ut fama dispersit, ostendat etc. —

[55]) Steindorff 2, 234. —

[56]) Nempe ante hoc fere biennium dum in angusto cellulae meae angulo latitarem, sinistrum quid et moerore plenum ad me fama discurrente perlatum est, videlicet quod nonnulli perditi homines post Satanam conversi, monachicum habitum sacrilega temeritate desererent etc. op. 16, Migne 145, 366. (zu 1049, da die Schrift 1051 verfasst.) —

[57]) ibid. 366. Super cuius rei capitulo tunc temporis brevem tibi epistolam misisse me memini etc. Der Brief ist verloren. —

[58]) op. 16, c. 367. Nuper autem apud Auximum constitutus, a pluribus didici, quia in tua adhuc nihilominus intentione obstinatissime perseveras etc. —

[59]) Gisler war wegen Krankheit auf der Synode nicht erschienen. Nuper autem cum te corporali valetudine laborante, Romanae synodo me interesse contingeret, huius rei notitiam domino papae suggerere congruum judicavi etc. op. 16, c. 365. —

[60]) op. 16, c. 365. Sed licet venerabilis ille vir innocens repertus sit etc. —

Digitized by Google

[61]) ibid. c. 365. Itaque, quia ad exsecutionem huius negotii idoniorem in illis partibus virum nequit addiscere, suas ad te censuit litteras destinare etc. Dieser Brief Leo's hat sich nicht erhalten. —

[62]) ibid. 365. Quapropter post illam summae auctoritatis epistolam hoc etiam opusculum (16) suscipe etc. —

[63]) ep. 5, 6, Migne 144, 347—48. — Ist der Brief ep. 4, 5 ad G. episcopum bei Migne 144, 300—304 ebenfalls an Bischof Gisler gerichtet, so gehört solcher, da er in den allgemeinsten Ausdrücken vom letzten Gerichte spricht, nach Uebersendung von op. 18. Der Brief stimmt mit ep. 8, 8 in Worten und Inhalt überein, entbehrt aber des Schlusses, historische Details zur Feststellung der Abfassungszeit enthält derselbe nicht. —

[64]) op. 18. cap. 7. Migne 145, 411. In plenaria plane synopo sanctae memoriae Leo papa constituit, ut quaecunque damnabiles feminae intra Romana moenia reperirentur presbyteris prostitutae, extunc et deinceps Lateranensi palatio adiudicarentur ancillae. cf. Mansi 19, 797 zu 1051. — Bernoldi chron. bei Pertz S. 5, zu 1049 vermengt diesen Beschluss mit denen über die Simonie von 1049. — Bei der Ausführung dieser Beschlüsse waren namentlich die Mönche durch Predigen gegen die unenthaltsamen Priester thätig. cf. Bonitho 635, der diese Synodalbeschlüsse aber ohne Jahr andeutet. —

[65]) op. 18. c. 411. —

[66]) op. 7.

[67]) op. 7. Migne 145, 159. —

[68]) ep. 1, 4. Migne 144, 208. Antiquus namque hostis timens, ne ego possem vobis suggerendo destruere, quod ille in istis partibus non desinit quotidie novis adinventionibus fabricare, malignantium adversum me linguas exacuit, complices suos ad componenda mendacia quoddam sibi velut organum fecit, per vascula sua crepuit, et malitiae suae virus sacris auribus instillavit. Et quid mirum, si domino meo tantis oppresso negotiis versuta calliditas hominum subrepere potuit etc. —

[69]) ep. 1, 4, Migne 144, 209. —

[70]) Leo hatte eine entschiedene Abneigung gegen die Nicolaiten. Mansi, 18, 691. Et si dominus deus — — — ecclesiam vestram ab uxoratis presbyteris et omnino a dominica oblatione repellendis liberaverit, pro incestis casti, pro immundis mundi restituantur. (Urk. Leos für Lucca 1051, 12. März.) —

[71]) Migne 145, 15—16. —

[72]) Von weiteren Beziehungen Leo's IX zu Damiani ist zu bemerken des Ersteren Bestätigungsurkunde der Besitzungen von Fonteavellana in massa Sorbituli im Gebiete von Sinigaglia, wie die Bestätigungsurkunde Papst Eugenius III angibt. cf. Mittarelli annal. 9, 9 zu 1055. — In der Zeit 1048 bis 1052 April schrieb Damiani an Bonifacius den mächtigen Markgraf von Tuscien aus dem Hause Canossa, dessen Gemahlin Beatrix später den Herzog Gottfried von Lothringen ehelichte. Bonifacius starb am 6. Mai 1052 in Folge eines Mordanfalles. Damiani macht denselben auf dessen Macht und die Niederwerfung der Feinde aufmerksam. Gott habe denselben desshalb erhoben, dass er dessen Gebote halte, durch irdisches Gut zum Himmel gelange; er betont das Vergängliche irdischer Macht, und bittet die demselben benachbarten Klöster zu schützen und vor der Plünderung seines Heeres zu bewahren und empfiehlt besonders das Kloster St. Vincenz (bei Petrapertusa). Er bittet um Rückgabe der dem Kloster durch räuberische Einfälle entzogenen Güter. An diesem Kloster wolle derselbe zeigen, ob er etwas bei ihm gelte. (ep. 7, 15, Migne 144, 454—55.)

[73]) Ueber den Abendmahlsstreit cf. Hefele, Conciliengeschichte ed. II. 4, 741. — H. Reuter, Geschichte der religiösen Aufklärung im Mittelalter, I, 91. —

Digitized by Google

[74]) ep. 6, 13. Migne 144, 396—97. —

[75]) ibid. 397. De quaestione autem, super qua nos consulere decrevistis, fratrem hunc Petrum, vestrum scilicet nuntium solerter inquirite, et quidquid vobis viva voce protulerit, observate. —

[76]) Humberti cardinalis dialogus in acta et scripta quae de controversiis ecclesiae graecae et latinae saeculo undecimo composita extant ed. Will. 93—126. —

[77]) op. 38. Migne 145, 633—642. —

[78]) Migne 145, 909 (Fragment). — Ueber dieses Thema auch expositio canonis missae. —

Zum Buche Daniel.

Von Dr. Ambrosius Soeder in Metten.

(Schluss-Artikel.)

(Vergleiche Jahrg. VI. Heft 2. S. 356—366. [1])

Der Schlusssatz in der alexandrinischen Uebersetzung (LXX = O') des Buches Daniel besagt nur, dass der König die betrügerischen Götzenpriester aus dem Belium vertrieb und dem Daniel übergab, nämlich zur Bestrafung; Theodotion (Θ) scheint also mit Rücksicht auf 6, 24 die Sache zu verschärfen mit dem Berichte, der König habe die Priester und ihre Weiber und Kinder getödtet, weshalb er auch diesen Vorwurf in der folgenden Geschichte den Babyloniern in den Mund legt, v. 28, wo derselbe bei O' gleichfalls fehlt. Der aramäische Text wiederholt hier verdächtiger Weise das Zeitwort: »und die Schlange hat er getödtet und die Priester getödtet.« und auch bei Theodotion heisst es wenigstens noch in der alexandrinischen Handschrift: Den Bel hat er zerstört (κατεστρεψεν) und die Schlange getödtet und die Priester zerstört (κατεστρεψεν), wofür dann Jemand κατεσφαξε einsetzte. Ferner sagt O' blos, dass der König das Belsstandbild zerstört habe, während Θ beifügt »und sein Heiligthum.« Im Munde der Babylonier aber heisst der Vorwurf bei Beiden nur »Den Bel hat er zerstört.« Herodot, welcher Babel um 450 besuchte unter Artaxerxes I., fand daselbst in dem westlich vom Euphrat gelegenen Stadttheil das Belsheiligthum (Διος Βηλου ἱρον) mit dem in acht Stockwerken sich erhebenden, nach Strabo 625, hohen Pyramidenbau, dessen Trümmer jetzt die Araber Birs Nimrud = Nimrodsburg nennen (Gen. 10, 8—10; 11, 1—9). Im letzten Thurmaufsatz war ein Tempel mit einem grossen Bett, und die Chaldäer glaubten, der Gott komme Nachts, um hier bei seiner Priesterin auszuruhen [2]) — also geradeso wie

---

[1]) Durch ein unliebsames Versehen verspätet. Die Red.

[2]) Dass auch die aufgeklärten Römer noch zur Zeit Christi solche Schändlichkeiten von ihren Göttern glaubten, beweist die Erzählung Josephs über den nächtlichen Missbrauch der Patrizierin Paulina im Tempel der Isis zu Rom durch den Ritter Decius Mundus unter dem Namen des Gottes Anubis. Archaeol. Jud. 18, 3. 4.

Digitized by Google

wenn sie nach Daniel glauben, dass er über Nacht das ihm vorgesetzte Mahl verzehre. Zur Seite befand sich ein kleinerer Tempel mit einer zwölf Ellen hohen goldenen Bildsäule Bels auf einem Thron mit Fussschemel und Opfertisch, wozu nach Angabe der Chaldäer 800 Talente Gold waren verwendet worden.[1]) Bereits Darius Hystaspis hatte dieselbe wegnehmen wollen, es aber nicht gewagt; Xerxes that dies dann, wobei ein Belspriester, der dies zu verhindern versuchte, getödtet wurde. Die Zerstörung jenes thönernen, mit Erz belegten Bildes[2]) durch Daniel war also nicht von dauerhafter Wirkung. Nach Arrian zerstörte Xerxes bei seiner schmachvollen Rückkehr aus Griechenland 479 mit den übrigen Heiligthümern Babels auch den Belsthurm. Alexander der Makedone, wollte denselben noch grösser wiederherstellen, ward aber durch seinen Tod daran gehindert (Thargelion-Skirophorion = Siwan 323). Zehntausend Mann waren allein mit Wegräumung des Schuttes zwei Monate lang beschäftigt.[3])

Bemerkenswerth ist in Vers 5, dass Daniel seinen Gott im Gegensatz zu dem Götzenbild nach Θ τον ζωντα Θεον nennt = אלהא חיא ΕΛΑΑ ΑΙΑ 6, 21. 27, nach O' Κυριον τον Θεον; es lässt sich hieraus schliessen, dass der Alexandriner den Gottesnamen יהוה von חוה = תית leben, sein, ableitete, und somit für gleichbedeutend mit חיאה der Lebendige nahm. Ebenso lässt Theodotion v. 25 den Daniel auf die Aufforderung, die lebendige Schlange zu verehren, antworten: Jave (Κυριῳ) meinen Gott werde ich anbeten, weil dieser ein lebendiger Gott ist.[4])

»Am selben Orte« nämlich wie v. 22 O' beifügt, womit das v. 21 genannte Βηλιον gemeint ist, ernährten und verehrten die Babylonier auch eine grosse Schlange (A תנינא), wie dies noch in indischen Pagoden geschieht. Die Vergötterung der Schlange bei den Aegyptern und Phöniziern ist bekannt;[5]) wahrscheinlich bedeutet auch der Name Serapis nichts als Schlange שרת, und dieser Gott hatte zur Zeit Alexanders einen Tempel

---

[1]) Herdt. I, 181. 183. Das babylonische, auch von den Persern und Makedonen angenommene „Goldgewicht" ΧιΧα P-ZAB = ταλαντον zerfiel wie das phönizisch-hebräische in 3000 ΣεΚεΛ = στκλοι Μηδικοι (Ex 38, 25—27) = ΑΔαΡΧωΝΙΜ oder ohne Anlaut ΔαΡΧΜωΝΙΜ d. i. δραχμων-εσ = διδραχμαι = στατηρεσ Δαρεικοι deren einer 8. 36 Gramm wiegt mit einem Feingehalt von 97% (der Silberdarik hingegen 11. 14 Gramm). Also hatte 1 Goldtalent 25,08 Kilogramm, 800 = 20064 Kgr. = 100 Centner 32 Pfund.

[2]) Dan. 14, 6. Cf. Is. 40, 19. Hab. 2, 18. 19. Jer. 10, 3. 4. 8. 9.

[3]) Αρριανου αναβασεωσ Αλεξανδρου β. 7, 17. Strabo, Γεωγρακικων β. 16, 1 p. 738.

[4]) Vgl. Is. 4, 5, wo der Alexandriner las VBA VIEVE = και ἡξευ και εσται während Masora und Vulgata lesen VBαPA IAVE = και κτισει Κυριοσ.

[5]) Movers, Phönizier I, 500—507. Pauly, Class. Realencykl. II, 471.

Digitized by Google

in Babel.[1]) Ebenso wird aus der Zeit Christi von den übergrossen silbernen Schlangen der Rhea und Hera im Belsheiligthum berichtet.[2])

Von 14, 27 an kommt zur Textvergleichung eine aramäische Uebersetzung (A) hinzu, welche Franz Delitzsch mit Unrecht für den Text der Peshitha oder älterer syrischer Uebersetzung hält,[3]) welche aus Theodotion stammt. Sie hält vielmehr die Mitte zwischen dieser und der syrischen Uebersetzung aus dem Jahre 616, welche wörtlich den tetraplarischen Text wiedergibt.[4]) Dieselbe ist uns aufbewahrt als Agada oder erläuternde Erzählung zu Gen. 37, 24 »Und sie (die Brüder Josephs) warfen ihn in die Grube«, in dem jüdischen Midrash Berèshith rabba, angeführt von dem spanischen Dominikaner Raimundo de Martin († nach 1284) in seinem »Glaubensdolch,«[5]) worin er den Juden aus ihren eigenen Quellen die Wahrheit der christlichen Lehren, besonders das göttliche Ansehen aller Bestandtheile der kirchlichen Bibel, nachzuweisen sucht. Die jetzigen Ausgaben des Bereshith rabba, welchen viel jüngere Handschriften zu Grunde liegen, enthalten allerdings dieses grosse Citat nicht mehr;[6]) allein bekanntlich haben die Juden auch andere Texte beseitigt, welche in der christlichen Polemik gegen sie gebraucht wurden. und so wird es auch hier geschehen sein, seit der von den Juden hochgefeierte Rabbi Salomoben Adereth in seinem Buche »Fragen und Antworten« umsonst gegen Frater Raimund aufgetreten war.[7])

---

[1]) Arrian. Anab. 7, 26.

[2]) Diodor. Sic. Bibl. II, 9.

[3]) Del. Habacuci proph. Vita 101.

[4]) Daniel sec. ed. LXX interpr. ex tetraplis desumtam ex codice Syro-estranghelo biblioth. Ambros. Syriace ed. Caietanus Bugati, Mediol. 1788. Vgl. Herbst-Welte, Einleitg. in's A. T. I, § 88.

[5]) Pugio fidei ed. Carpzov p. 956. Ueber den Verfasser vgl. das Werk des Bischofs Torres Amat von Astorga, Memorias para ayudar a formar un Diccionario critico de los Escritores Catalanes, Barcelona, Verdaguer 1836, pg. 392—396.

[6]) Bibliotheca Rabbinica ed. Wünsche, Leipzig 1880, 2, 414. Uebrigens erkennt auch Zunz die Aechtheit des im Pugio citirten Midrash an. (Gottesdienstl. Vorträge der Juden 288.

[7]) Rasha d. i. R(abbi) S(alomo) B(en) A(dereth) bekämpft in seinen Shaaloth utheshuboth pg. 179 den Raymund, weil er in der dreimaligen Nennung des Gottesnamens in jenem von den Juden täglich gebeteten Vers Deut. 6, 4, eine Andeutung der hl. Dreieinigkeit sieht (Pug. fid. 484), allerdings verfehlt, da die Stelle vielmehr heisst: „Höre Israel! Jave ist unser Gott, Jave allein.“ Aber auch das „Buch des Lichtglanzes“ (Sepher azoar [Sohar] pars III, Par. Schelah lecha, fol. 162 u. p. II, fol. 43 b, cf. I, 246 b; II, 110 b) sieht in dem zweimaligen IAVE die zwei Personen in der Gottheit, und in IAVE + ΕΛΩηΝV den aus ihnen beiden ausströmenden hl. Geist, wie in der einen Stimme der Lufthauch und seine Wärme und Feuchtigkeit zu unterscheiden seien.

Digitized by Google

Der Martinische Text beginnt mit der bei rabbinischen Schriftcitaten gebräuchlichen Formel חד' כדנימל »Das ist, was geschrieben steht (הרחוט דכתיב) in Daniel,« sieht also das Folgende als zum Buche Daniels gehörig an. Er ist frei von jedem griechischen Einfluss und lässt nur auf einen chaldäischen oder hebräischen Urtext schliessen. Seine Sprache steht zwischen dem Babylonisch-Aramäischen der Bücher Daniel und Ezra einerseits[1]) und dem Syrisch-Aramäischen der Peshitha andrerseits in der Mitte und unterscheidet sich kaum von dem Hebräisch-Aramäischen der Uebersetzungen Aquila's (Onkelos) und Jonathans, d. i. der Zeit Christi. Einige Chaldaismen seien hervorgehoben: Vulg. 14, 30 heisst bei A: »Und sie nahmen den Daniel und er ging (ימזל), und sie verbargen ihn in die Grube der sieben Löwen.« v. 32: »Und es war Habakuk (Prophet in Judäa), und er hatte gekocht Gekochtes und Brocken gebrockt in eine Schüssel und darein geworfen, und er ging, dass er es bringe aufs Feld den Schnittern.« v. 33: »Geh und bringe!« v. 41: »Die Hass-Haber des Daniel, jene welche erhoben hatten seine Anklage[2]) und begehrten ihn zu tödten.« In v. 35 hat bezüglich der Kraft der Uebertragung durch den Engel O' die reinere Textgestalt, indem er dieselbe nicht ausdrückt. Θ fügt bei in der Schnelligkeit (εν τω ροιζω) seines Geistes, A »in der Kraft des heiligen Geistes.« Was die Dauer des Aufenthaltes Daniels in dem Löwenzwinger betrifft, so hat ein Text vom andern angenommen. Uebereinstimmend melden die drei Recensionen nur dass es sieben Löwen waren; daraus wurden dann auch sieben Tage. O' und Θ fügen bei, was A nicht hat »Und er (Daniel) war dort sechs Tage.« Infolge dessen verlegt O' die wunderbare Speisung auf den sechsten Tag, indem er in Vers 32 einschiebt »Und es geschah am sechsten Tag;« wie v. 14 »Und es geschah am folgenden Tag.« Das haben A und Θ nicht. Dann verlegen A und Θ die Rettung auf den Sabath, indem sie in Vers 39 einschieben »am siebten Tag;« das hat O' nicht.

Man fragt aber: Warum liess der Engel den Propheten sechs Tage lang hungern, um ihn etwa zwölf Stunden vor seiner Erlösung so wunderbar zu speisen, wo es nicht mehr nothwendig war? Sollte der um seines gottesfürchtigen Eifers willen den Löwen vorgeworfene Prophet nicht übermässig geprüft, sondern mit der bescheidenen Taglöhnersuppe erquickt werden, so war dies auch schon am ersten Abend am Platz; denn es ist bei diesem

[1]) Cf. Pusey, Daniel the prophet, 3d ed. Oxfort 1869, 603—622.

[2]) Wörtlich sagt der Chaldäer: Dominos odii ejus Danielis illos, qui ederant denuntiationem ejus, Cf. 6, 25, wo O' und Θ einfach haben τους εγτιους της απωλειας αυτου.

Digitized by Google

von Jugend auf eifrigsten Freunde des Betens und Fastens sicher anzunehmen, dass er sich auch zu seinen beiden, für ihn und sein Volk gefährlichsten Handstreichen gegen den babylonischen Aberglauben den Beistand Gottes erflehte in »Gebet und Demüthigung der Seele durch Fasten« (Ps. 34/5, 13). Dieses bestand darin, dass man von einem Sonnenuntergang bis zum andern nüchtern blieb. Da der Vollzug der gesetzlichen Strafe an Daniel auf den Abend fiel, so sandte Gott dem seit 24 Stunden nüchternen und von den Schrecken eines grauenhaften Todes erschütterten Propheten seine nöthige Nahrung.

Auch in Bezeichnung derer, welche den König zur Bestrafung Daniels drängen, zeigt O' reineren Text; sie heissen ὁ οχλοσ τησ χωρασ d. i. חיל = צבא wie Is.43, 17 ΑΙΛ = πασαια δυναμεισ O'6,23 = die ganze Schaar der Hofleute; A und Θ setzen dafür erklärend בבלאי, οἱ Βαβυλωνιοι, worunter aber nicht das niedere Volk zu verstehen ist. Jene kamen nach O' zusammen gegen ihn d. i. nach v. 27 επι τον Δανιηλ und nun »berief der König seine Räthe (συμβιωτασ) und sprach: »Ich gebe (überlasse), den Daniel zum Verderben.« Die andern Uebersetzer übertreiben die Schilderung zu einem Aufstand, und zwar hat A noch mehr Umschreibung als Θ:

Und sie kamen vor den König und sprachen zu ihm: »Entweder übergib uns den Daniel, oder wenn nicht, so tödten wir dich und dein Haus (Familie).« Und es sah der König, dass sie aufstanden wider ihn, sie alle zumal, und er war gedrängt, und gedrängt übergab er ihnen den Daniel.

Einen guten geschichtlichen Zug bringt der Alexandriner an, indem er Vers 31 sagt, dass den Löwen »die Staatsverbrecher (οἱ επιβουλοι του βασιλεωσ) übergeben zu werden pflegten, und dass ihnen jeden Tag zwei Leiber zum Tode Verurtheilter vorgeworfen wurden.« A und Θ sagen einfach »zwei Leiber« und fügen bei »und zwei Schafe; und damals (A in jenen Tagen) wurde ihnen nichts gegeben (A zum Fressen), damit sie (A hungerten und) auffrässen den Daniel.«

Aus der assyrischen Geschichte wissen wir, dass die gewöhnliche Strafe für Empörer war, sie in den Hochofen oder vor die Löwen zu werfen.[1]) Erstere Strafe wurde an den drei jüdischen Beamten vollzogen wegen ihres Ungehorsams gegen das Cultusgesetz Nabuchodorosors, letztere an Daniel wegen seines Ungehorsams gegen das ähnliche Gesetz des neuen medischen Königs. Die von Daniel mit Einwilligung seines Gebieters vorgenommene Ueberführung der betrügerischen Belspriester, Zerstörung einer der vielen Götterstatuen und die durch unverdauliche Nahrung

[1]) Gg. Smith, History of Assurbanipal p. 163. 166.

Digitized by Google

herbeigeführte Zerplatzung der göttlich verehrten Schlange mochte wohl auch bei den aufgeklärten Hofleuten Unwillen erregen. Allein sie waren ohnmächtig gegen den mächtigen Grossvezir, geschweige denn gegen Leben und Dynastie des von einem siegesstolzen Heere beschützten Eroberers, wenn nicht die Neider Daniels ihn in Widerstreit mit dem Interesse des Grosskönigs, und diesen in einen Widerstreit mit seiner Zuneigung für den aufgeklärten Dreifürsten gebracht hätten, ähnlich wie bei Nabuchodorosor und den drei jüdischen Oberbeamten Babels. Verletzter Ehrgeiz und die Sorge für die Gleichheit des Gesetzes, vor welcher selbst des Xerxes jüdische Gemahlin Todesangst trug (Est. 4, 11), erzeugten dann den raschen, aber schnell bereuten Entschluss, den ungehorsamen Juden zum Opfer zu bringen. Schlauer hätten es die »Dreifürsten und Satrapen« (6. 5. 7) nicht anlegen können. Indem sie das Gesetz vorschlugen, dass Niemand einen Monat lang eine Bitte vortragen dürfe (יסעא כעו 6, 8) bei irgend einem Gott oder Menschen, ausser beim König, bei Strafe in die Löwengrube geworfen zu werden, empfahlen sie erstens ihren Eifer für die Ehre des neuen Königs und stellten den Daniels in Schatten; zweitens kamen sie der Eitelkeit des Herrschers entgegen, der bei den Medopersern gewohnt war, wie ein Halbgott in unnahbarer Majestät verehrt zu werden;[1]) drittens erwarteten sie, dass der gottesfürchtige Jude deshalb von seinem täglich dreimaligen Gebete gegen die heilige Stadt und den Tempelberg hin nicht ablassen würde, und dann als Rebell gegen die »Majestät des Gesetzes und Königs« zu überführen sei; viertens machten sie sich bei dem ohnehin durch die Götzenpriester aufgehetzten Volke beliebt, durch Verbreitung bes Gerüchtes, Daniel sei daran, den König und seine Unterthanen jüdisch zu machen, wenn nicht der fremde Emporkömmling falle. Und so konnten sie dann scheinbar nur mit Gründen der Staatsklugheit dem König, der es auch nicht mit seinem ganzen Hofe verderben wollte, den Rath geben, die Strenge des Gesetzes gegen das eigene Gefühl walten zu lassen. Eben deshalb, weil nur seine Rathgeber, keineswegs die Furcht vor dem Volk, ihn gedrängt hatten, Daniel preiszugeben, darum verhängt auch der König, nachdem er wie Nabuchodorosor erfahren, dass der Judengott aus dem Rachen des Todes zu erretten vermag, nur über »die Urheber seines (Daniels) Verderbens« die diesem zugedachte Strafe, wie O' und Θ mit gleichem Ausdrucke berichten. O' hebt in cp. 6 als solche nur »die zwei Männer, welche er (Darius) mit ihm (Daniel) aufgestellt hatte,« hervor. v. 2. 4. 5. 24.

[1]) Curtius Rufus, De gestis Alexandri M. 8, 18: Persas quidem non pie solum, sed etiam prudenter reges suos inter deos colere: majestatem enim imperii salutis esse tutelam.

Digitized by Google

Bemerkenswerth ist noch, dass Theodotion in den Anreden des Königs und Daniels an Gott die directe Rede gebraucht, O' und A die indirecte. Bei Θ ruft der König beim Anblicke des der Opferspeisen entledigten Tempeltisches aus: »Gross bist du, Bel, und nicht ist bei dir Betrug, auch nicht einer;« bei O': »Gross ist Bel und nicht ist bei ihm Betrug.« Als Gegenstück ruft er beim Anblicke des Verurtheilten und Geretteten unter den hungrigen Löwen aus nach θ: »Gross bist du, Herr, Gott Daniels und nicht ist ein andrer (Gott) ausser dir;« nach O': »Gross ist der Herr Gott und nicht ist ausser ihm ein andrer« — beide unrichtig; sowohl der speciell jüdische Gottesname Herr, d. i. Jave יהוה ist von dem frommen jüdischen Uebersetzer hinzugefügt, als auch der Zusatz dem obigen »und nicht ist bei ihm (Bel) Betrug« nachgebildet. Keiner der von der hl. Schrift angeführten Erlasse der heidnischen Grosskönige zu Gunsten des jüdischen Cultus erkennt je den Gott Jave für den einzigen Gott an, sondern nur auch für einen Gott, der von allen Reichsunterthanen zu respectiren ist. Hier hat uns der Aramäer den Urtext aufbewahrt, da nach ihm der König nur ausruft: Gross ist der Gott Daniels. Auch die Danksagung Daniels für seine wunderbare Speisung lautet bei Θ: So hast du denn meiner gedacht, o Herr Gott, und nicht verlassen die dich Liebenden; bei O' aber: So hat denn meiner gedacht der Herr Gott, der nicht verlässt die ihn Liebenden. A hat die erste Hälfte dieses Gebetes in der dritten, die andere in der zweiten Person.

Die Protestanten machen sich lustig darüber, dass in unserer deuterokanonischen Geschichte der König als eifriger Götzenanbeter erscheine, da doch die Meder und Perser bekanntlich Monotheisten, höchstens Dualisten gewesen seien. Ohne uns auf die Zoroastersage einzulassen, geben schon die Classiker Zeugnisse genug, dass wie alle vorchristlichen Völker, so auch die Medoperser Polytheisten waren. Von Kurus bezeugt Xenophon, dass er nach Anleitung der Mager in Babel täglich der Hestia, dem Zeus und andern Göttern opferte.[1]) von Xerxes Herodot, dass er auf dem Pergamum des Priamus der Athene von Ilios tausend Rinder opferte und den Heroen durch die Mager Trankopfer darbringen liess; Amestris, seine Gemahlin liess zweimal sieben persische Edelknaben lebendig vergraben, um sich dem Gott der Unterwelt dankbar zu erzeigen.[2]) Noch mehr beweisen diesen Götzendienst die Keilinschriften der Perserkönige. Darnach betete Kurus nebst seinem Sohn Kambuses in Babel täglich zu Bel, Nabu (Nebo) und Marduk (Merodach).[3]) Darius, Xerxes und Artaxerxes verehrten

[1]) Xen. Cyrop. VII, 5. 57; VIII, 1. 23. 24.
[2]) Herdt. 7, 43. 114; cf. 1, 131.
[3]) Schrader, Keilinschr. u. A. T. 2. Aufl. 373.

Digitized by Google

neben Auramazda (Ormuzd) die Anait und den Mithra sammt »den übrigen Göttern, welche es gibt.«[1])

Die grosse Aehnlichkeit des Erlasses Nabuchodorosors nach seinem siebenjährigen, von Gott verhängten Wahnsinn mit dem Erlasse des Darius nach der Rettung Daniels lässt erkennen, dass beide aramäisch geschriebenen Gesetze aus der Feder Daniels stammten. Der Eingang des ersteren lautet: Nabuchodorosor König vor Nabu. an alle Völker, Stämme und Zungen, die wohnen im ganzen Reiche (ארמא = οικουμενη). Euer Friede mehre sich! Es hat mir gefallen, die Zeichen und Wunder, die gewirkt hat an mir der höchste Gott, kundzuthun. Seine Zeichen wie gross, und seine Wunder wie mächtig! Seine Herrschaft (Königthum) eine Herrschaft für allzeit, und sein Schalten (Sultanat) von Geschlecht zu Geschlecht![2])

Die Erzählung Daniels aber über die Weise, wie Gott auch den Herrscher aus medischem Samen zur selben Einsicht brachte durch seine eigene göttliche Rettung, schliesst mit folgendem Erlass 6, 25—27: König Darius an alle Völker, Stämme und Zungen, die wohnen im ganzen Reiche. Euer Friede mehre sich! Von mir ergeht der Befehl, dass man in jedem Gebiet meines Reichs voll Ehrfurcht sei vor dem Gotte Daniels, denn er ist ein Gott lebendig und allzeit bestehend, dessen Herrschaft nicht vergeht, und dessen Schalten (währt) bis zu Ende, rettend und entreissend, und wirkend Zeichen und Wunder im Himmel und auf Erden, da er gerettet hat den Daniel aus der Klaue der Löwen. Die Vulgata wiederholt den Inhalt dieses Decretes auch 14, 42 und beweist so gleichfalls, dass der Verfasser der dem hl. Hieronymus vorliegenden Recension beide Geschichten für dieselbe hielt.

Uns Kindern des streitenden Theiles des Reiches Gottes auf Erden aber steht es an, unter allen Drangsalen der Zeit uns zu erheben an den herrlichen Beispielen der Gläubigen in Babel, welche schon der sterbende Hasmonäer Mathathja seinen Heldensöhnen vorhielt: Hananja, Azarja und Misael wurden durch ihren Glauben gerettet aus den Flammen, Daniel durch sein Vertrauen entrissen dem Rachen der Löwen. Und so erwäget von Geschlecht zu Geschlecht, dass alle, die hoffen auf Gott, nicht zu Schanden werden. Darum fürchtet euch nicht vor den Drohungen eines

---

[1]) Bezold, Achämeniden-Inschriften, Leipzig 1882, S. 21. 39. 41. 43. 45. Beim Sonnengott Mithra schwören auch immer die Perser in Xenophon. Im Zend-Avesta (ed. Spiegel 2, 37) heisst selbst Aura-mazda der „grosse, schönste, stärkste, mit bestem Körper ausgestattete," Mithra der tausendohrige und zehntausendäugige (3, 9), Anaita ein „sehr kräftiges und wohlgewachsenes Mädchen mit reinem, glänzenden Gesicht, aufgeschürzt, die Füsse mit goldnen Schuhen bekleidet, auf dem Scheitel ein goldnes Diadem" (3, 52).

[2]) 3, 21—33, Vg. 98—100; cf. 4, 31; 7, 14. 27.

Digitized by Google

gottlosen Mannes, denn seine Herrlichkeit wird zu Koth und Würmern.[1])

Zum Schlusse sei der Versuch gestattet, die Erzählungen des sechsten und vierzehnten Hauptstückes Daniels, welche schon in der alexandrinischen Chronik als eine einzige unter Darius den Meder fallende Geschichte aufgefasst werden,[2]) in der Weise zusammenzustellen, wie die einzelnen Ereignisse vermuthlich auf einander folgten, unter möglichster Herstellung des ursprünglichen Textes des deuterokanonischen Nachtrags. Der Raum verbietet, die zahlreichen Lesarten anzuführen; die einfachere verdient immer den Vorzug.

6, 2—4: Es gefiel dem Darius und er stellte auf über das Königreich 120 Satrapen, die sein sollten im ganzen Reich, und über dieselben drei Fürsten, von welchen Daniel einer war, die sein sollten, dass die Satrapen ihnen Rechenschaft ablegten, und der König nicht beschädigt würde. Da that sich dieser Daniel hervor unter allen Fürsten und Satrapen, weil er vorzüglichen Geistes war, und der König gedachte ihn zu setzen über die ganze Regierung.

14, 2—27. Und es war den Babyloniern ein Bild des Bel, und es wurden aufgewendet für ihn jeden Tag zwölf Artaben Semmelmehl und vier Schafe und sechs Bath Wein. Und der König verehrte ihn und ging jeden Tag hin, ihn anzubeten; Daniel aber betete zu seinem Gott. Und es sprach zu ihm der König: Warum betest du den Bel nicht an? Und er sprach: Ich verehre keinen ausser den lebendigen Gott, der erschaffen hat den Himmel und die Erde und Gewalt hat über alles Fleisch. Und es sprach zu ihm der König: Ist dieser also kein Gott? siehst du nicht, wie viel er isst und trinkt jeden Tag? Und es sprach Daniel: Möge Niemand dich täuschen; denn dieser ist innen Thon, aussen Erz, und hat niemals gegessen. Da ward der König zornig und rief die Vorsteher des Heiligthums und sprach zu ihnen: Zeiget, wer isst, was dem Bel vorgesetzt wird! wenn nicht, so müsst ihr sterben; sonst Daniel, welcher behauptet, dass dieses nicht von ihm gegessen werde. Und es sprach Daniel zum König: Es geschehe also!

Und es waren dem Bel siebenzig Priester ohne Weiber und Kinder. Und sie führten den König in das Tempelinnere (ειδαωλειον O'), und es wurden die Speisen aufgelegt vor dem König und der (mit etwas Wasser) gemischte Wein vorgesetzt. Und es sprachen die Priester Bels: Sieh, wir gehen nun hinaus; Du aber, o König, verschliesse die Thür und versiegle sie! Und es befahl Daniel seinen Dienern und sie brachten Asche und schüttelten

[1]) I Machab. 2, 59—62, cf. II, 9. 9.
[2]) Chron. Pasch. Migne Gr. 92, 349.

Digitized by Google

den ganzen Tempel voll vor dem König allein. Hierauf gingen sie hinaus und versiegelten die Thür mit dem Ringe des Königs. Und sie kamen am Morgen und fanden das Siegel wie es war, und nahmen es ab. Und es geschah, sogleich als man die Thürflügel öffnete, schaute der König auf den Tisch und rief mit lauter Stimme: Gross bist Du Bel, und es ist kein Betrug bei Dir. Und es lachte Daniel und sprach: O König, diese Fusstapfen, von wem sind sie? Und es sprach der König: Von Männern, Weibern und Kindern. Und er liess die Priester ergreifen und sich die geheimen Thüren zeigen, durch welche sie hereinkamen und verzehrten, was auf dem Tische war. Und es übergab sie der König dem Daniel und den Bel zerstörte er.

Es war auch eine Schlange, welche die Babylonier verehrten. Und es sprach der König zu Daniel: Wirst Du auch von dieser sagen, dass sie von Erz sei? Sieh, sie lebt und isst und trinkt! Bete sie also an! Und es sprach Daniel: O König, gib mir Vollmacht und ich will die Schlange tödten ohne Schwert und Prügel. Und es sprach der König: Ich gebe sie Dir. Und es nahm Daniel Pech und Fett und Haare und knetete sie zusammen und machte Küchlein [1]) und warf sie in das Maul der Schlange. Und sie frass sie und zerbarst. Und er sprach: Verehrt ihr nicht Solches? Und es kam zusammen die Hofschaar des Landes gegen Daniel und sie sprachen: Ein Jude ist geworden der König; den Bel hat er zerstört und die Schlange getödtet.

6, 5—15. Da suchten die Fürsten und Satrapen einen Anlass, aufzulauern dem Daniel von Seite der Regierung, und keinen Anlass und Vergehen fanden sie ihm aufzulauern, dieweil er treu war, und kein Verbrechen und Vergehen ward erlauert an ihm. Da sprachen jene Männer: Nicht werden wir erlauern an diesem Daniel einen Anlass, wenn wir nicht (einen solchen) erlauern gegen ihn im Gesetze seines Gottes. Da kamen zusammen jene Fürsten und Satrapen vor den König, und also sprachen sie zu ihm: König Darius, lebe allzeit! Es haben sich berathschlagt alle Fürsten des Reiches, die Statthalter und Satrapen, die Verwalter und Landpfleger, dass erlasse ein Gesetz der König und festsetze ein Verbot, dass jeder der verlangt eine Bitte von irgend einem Gott oder Menschen innerhalb dreissig Tagen ausser vom König, in die Löwengrube geworfen werde. Nun denn, o König, setze das Verbot und unterzeichne die Schrift, die nicht zu ändern ist, als ein Gesetz der Meder und Perser, das nicht aufgehoben wird. [2]) Demgemäss unterzeichnete der König Darius die Schrift und das Verbot.

---

[1]) v. 26 Θ und Syrer μαξασ = MαZΩΘ.

[2]) Cf. Est. 1. 19; 8, 8.

Digitized by Google

Und Daniel, als er erfuhr, dass unterzeichnet war die Schrift, ging in sein Haus. Und dieses hatte offene Fenster in seinem oberen Stock gegen Jerusalem hin; und dreimal am Tage kniete er auf seine Kniee und betete an und pries seinen Gott, wie er gethan hatte schon vordem. Da kamen jene Männer zusammen und erlauerten den Daniel, bittend und flehend vor seinem Gott. Da gingen sie hin und sprachen zum König über das Verbot. O König, hast Du nicht ein Verbot unterzeichnet, dass Jedermann, der etwas erbittet von irgend einem Gott oder Menschen innerhalb dreissig Tagen ausser von Dir, o König, in die Löwengrube geworfen werde? Es erwiderte der König und sprach: Festgesetzt ist die Sache als ein Gesetz der Meder und Perser, das nicht aufgehoben wird. Da erwiderten sie und sprachen zum König: Daniel, der vor den Söhnen der Gefangenschaft Juda's, nimmt keine Rücksicht auf Dich, o König, und auf das Verbot, welches Du unterzeichnet hast, und dreimal im Tag betet er sein Gebet. Als da der König die Sache hörte, that es ihm sehr leid, und über Daniel trug er Sorge, ihn zu retten, und bis zum Untergang der Sonne rang er mit sich, ihn zu erlösen.

6, 16: Da kamen jene Männer zusammen zum König und sie sprachen zum König: Bedenke, o König, dass es ein Gesetz der Meder und Perser ist, dass kein Verbot und Gesetz, welches der König gegeben hat, geändert werden kann. Da befahl der König, und man holte den Daniel und warf ihn in die Grube der Löwen.

14, 28—31: Und es kamen die Leute des Landes zusammen zum König und sprachen: Uebergib uns den Daniel zum Verderben! Und es sah der König, dass sie sehr drängten gegen ihn. und er übergab ihnen den Daniel. Und es war eine Grube, und in der Grube sieben Löwen, und es wurden ihnen gegeben den Tag zwei Leiber und zwei Schafe. Und sie warfen den Daniel in die Grube, damit er aufgefressen werde.

6, 17—19. Da redete der König und sprach zu Daniel: Der Gott, dem Du beständig dienest, wird er Dich erretten? Und es wurde ein Stein gebracht und gewälzt vor die Oeffnung der Grube, und es verschloss ihn der König mit seinem Siegel und mit dem Siegel seiner Grossen, damit nicht verändert würde die Sache mit Daniel. Darauf ging der König in seinen Palast und begab sich zur Ruhe ohne Mahl und keinen Tisch [1]) liess er vor sich bringen, und der Schlaf floh vor ihm.

[1]) Dahvan heisst nicht Beischläferinen (Rohling 181), sondern ist auch im Rabbinischen = shulhan Tisch-Gericht, daher von Θ richtig mit εδεσματα gegeben. Bei den Alten wurden die kleinen Speisetischchen eigens zum Mahl auf- und abgetragen. Der bei O und Θ folgende Vers „Und es schloss Gott die Mäuler der Löwen und sie thaten dem Daniel nichts zu Leid" ist aus den Worten Daniels v. 22 gebildet.

Digitized by Google

14, 34—38. Und es war Habakum, und er hatte gekocht Gekochtes und Brod gebrockt in eine Schüssel und ging damit aufs Feld zu den Schnittern. Und es sprach zu ihm der Engel des Herrn: Bringe das Mahl, welches Du hast, dem Daniel in die Löwengrube nach Babel. Und es sprach Habakum: Herr, Babel habe ich nicht gesehen und die Grube kenne ich nicht. Und es ergriff der Engel den Habakum am Haare seines Hauptes und setzte ihn nieder in Babel oben an der Grube. Und es rief Habakum und sprach: Daniel, steh auf und nimm das Mahl, welches Dir Gott gesandt hat! Und es sprach Daniel: »So hast Du meiner gedacht, o Gott, und verlässest nicht, die Dich lieben.« Und es stand Daniel auf und ass: Und der Engel brachte den Habakum im selben Augenblick zurück, woher er ihn genommen hatte.

6, 20—25. Darauf stand der König bei der Morgenröthe auf mit dem Frühlicht und ging in Eile zur Löwengrube. Und da er sich näherte der Grube, rief er nach Daniel mit schmerzlicher Stimme; es redete der König und sprach zu Daniel: Daniel, Diener des lebendigen Gottes, Deines Gottes, welchen Du beständig verehrest, vermochte er wohl, Dich zu retten vor den Löwen?

Da sprach Daniel zum König: König, lebe allzeit! Mein Gott hat gesendet seinen Engel und der hat verschlossen den Rachen der Löwen, und nicht haben sie mir irgend etwas Leids angethan, weil vor ihm keine Schuld an mir befunden ward, und auch gegen Dich, o König, habe ich nichts Leids gethan.

Da freute sich der König gar sehr über ihn, und den Daniel befahl er herauszuholen aus der Grube, und es wurde Daniel herausgeholt aus der Grube, und nichts (Leids) wurde befunden an ihm, weil er vertraut hatte auf seinen Gott (cf. 3, 28, V. 95).

14, 39—41. Und es kam der König darnach trauernd über Daniel.

Und er bückte sich in die Grube und sah ihn dasitzen.

Und er erhob die Stimme und sprach: Gross ist der Gott Daniels! und er liess ihn herausholen aus der Grube.

Digitized by Google

Und es befahl der König, und man brachte jene Männer, welche die Anklage gegen ihn erhoben hatten, und in die Löwengrube liess er werfen sie, ihre Kinder und ihre Weiber. Und nicht erreichten sie den Boden der Grube, bis dass herfielen über sie die Löwen und all' ihre Gebeine zermalmten.

Und die Männer seines Hasses (= die ihn hassten) liess er in die Grube werfen, und sie wurden aufgefressen in einem Augenblick vor ihm und vor Daniel.

Aus dem Sonettenkranze „St. Benedict und sein Orden"

von P. Franz Sales Tomanik, O. S. B. aus Stift Martinsberg in Ungarn.

(Fortsetzung aus Jahrgang VI. 1885. Heft 4. S. 330—332.)

(41.) Im Innern: Ora et labora.

Geeint im Chore sind die Mönche weisses Licht,
Getheilt in ihrer Arbeit Prisma's Farbenstrahlen;
Dort bringen sie sich selber dar in Opferschalen
Und hier ihr Wirken, das sich um den Heiland flicht.

Wie sich das **eine** Licht in Farbenfülle bricht,
So scheiden sie sich zu der Kirche Bau, zum Malen,
Zur Bildnerei, zum Schreiben von Initialen
Und Chroniken, daraus der Vorzeit Kunde spricht.

»Gebet in Farben ist's, Gebet in Stein gegraben
»Die Bilder, so der Andacht lichten Goldgrund haben
»Und im Beschauer wieder wecken Andachtsglut.« *)

Die Schöpfungen, noch jetzt auf Höheres uns weisend
Und Gottes Huld, die Seligkeit der Heil'gen preisend,
Indess der Künstlermönch längst in dem Grabe ruht.

(42.) Miniatoren und Maler.

Schaust du der Klosterbücher liebliche Gestalten,
Die Engelköpfchen, Christi Bild in seinem Leiden,
Der Liebe Glüh'n in Christi Antlitz vor dem Scheiden,
Miniaturen frisch, wie lebend uns erhalten:

*) Nach S. Brunner.

Digitized by Google

Der Künste Rosenknospen siehst du im Entfalten,
An deren Innigkeit sich Herz und Auge weiden;
Den Künstler zog's empor, er musst' das Nied're meiden
Und schweben in Gefilde, wo die Heil'gen walten.

Bei seinem Herrn weilt er mit Herzen und Gedanken,
Schlingt sich um Ihn, wie um den Baum die Epheuranken
Und stellt Ihn dar, dass Andern selbst die Thränen thauen.

Gar mancher ward von solchen Müh'n zum Lohn berufen,
Von seiner Staffelei hin zu des Thrones Stufen,
Den Herrn von Angesicht zu Angesicht zu schauen.

(43.) Blüthezeit der Schule.

Die Schule Benedicts zählt ihre Blüthezeiten,
Als noch die Rede aus dem Mund von Heil'gen klinget,
Und höh'res Wissen sich zu höh'rer Liebe schwinget,
Der Schule Lichter all zur Geistersonne leiten.

Da strahlt die wahre Bildung aus nach allen Seiten,
Da wuchs das Mittelalter gross, das aufwärts ringet;
Da glüht die Glut, die in stets weit're Kreise dringet,
Um den Triumph der geist'gen Mächte zu bereiten.

Jahrhundert um Jahrhundert eilt zum Unterricht,
Sucht sich bei Söhnen Benedicti geistig Licht.
Da wars, wo Adel sich und Hörige vereinen,

Da schaun wir in der Schüler Zahl Pipin, den Kleinen,
Und Sanctius und, der die Dänen oft geschlagen,
Den grossen Alfred noch in seinen spätern Tagen.

(44.) Die Schüler Sanct Gallens.

Sanct Gallens Schüler ziehen in feierlichen Reihn
Hin durch die Bogengänge, die zum Dome führen;
Da harret ihrer eine Probe vor den Thüren,
Wie sie für Kinder nicht verlockender konnt' sein.

Digitized by Google

Die Pfade säumen purpurrothe Aepfel ein,
Gar lieblich anzusehn, auch ist ihr Duft zu spüren;
Doch keine Hand sieht man sich nach der Gabe rühren —
Lobsingend ziehn die Kinder in den Dom hinein.

Wie war da Conrad,*) wie ward Otto*) hocherbaut,
Als er aus Welschland heimgekehrt, mit den Gefährten
In Gallens Kirche trat, als noch die Horen währten;

Und keiner von den Mönchen nach dem Kaiser schaut:
Die Andacht hatt' der Brüder Herz zum Herrn erhoben,
Der Schüler Haltung musste selbst ein König loben.

U. I. O. G. D.

*) (I.)

Digitized by Google

II. Abtheilung: Mittheilungen.

Ephemerides

Rerum in Monasterio Mellicensi et in Austria nostra gestarum a die 31. Julii anni 1741 usque ad annum 1746;

conscriptae a P. Hieronymo Pez, Bibliothecario Mellicensi et a P. Vincentio Staufer, ejusdem Bibliothecae Praefecto, editae.

Recensum Manuscriptorum, tum veterum, tum recentium Bibliothecae nostrae exaraturus, in loculo absconditissimo Ephemerides has reperi. Exstant 69 paginis chartaceis in folio, longitudine $33^1/_2$, latitudine $21^1/_2$ centimetrorum. Folia sunt soluta, scriptura infimae notae. Occurrunt hinc inde phrases vernaculae, quas, ne relationis integritas detrimenti quid patiatur, immutatas retinui. Auctor Hieronymus Pez honestis parentibus Isidis ponte natus est die 24. Februarii anni 1685. Adolescens Viennae et Cremsii humanioribus disciplinis apprime excultus, Lincium inde Philosophiae disciplinis erudiendus missus est, quibus emensis, septemdecim annorum juvenis, anno 1702 in Monasterio vestem Benedictinam induit, et 26. Decembris 1703 per sollemnem Professionem Ordini nostro adscriptus est. Anno 1711. 8. Septembris sacerdotii primitias Deo obtulit, et per totum vitae curriculum studiis historicis operam navans, primo Novitiorum Magister, dein Subprior, et, defuncto suo fratre, Bernardo, Bibliothecarius in Monasterio exstitit, ubi homo grandaevus, 78 annorum, marasmo senili extinctus est, die 14. Octobris 1762. De ejus vita, scriptisque in opere: »Scriptores Ordinis S. Benedicti, qui 1750—1880 fuerunt in Imperio Austriaco-Hungarico,« pag. 340 necessaria annotavi. Ephemerides has, nunquam ante editas, in medium proferendi ideo consilium cepi, quod in ipsis res plurimae nuspiam

Digitized by Google

memoratae occurrunt, quae oblivioni eripi merentur; auctor plurimis ipse interfuit, alias a testibus oculatis vel eorum consanquineis hausit, usus quoque, sed cautissime, Novis Viennensibus aliisque hinc inde evulgatis; queritur interdum, earum relationes esse falsas, vel prorsus deesse, si parti cuidam ignominiosi quid erat recensendum. Ubique se praebet virum summe sincerum, veritatis patriaeque amantissimum, et in Reginam suam, ab hostibus tam multis impetitam, singulari semper fide et animo. Utere hisce relationibus benevole lector! mecumque sperare perge, fore, ut exortis forsan bellis atque discordiis, Imperii filii in unum conjuncti, eundem hostibus resistendi animum contestentur, qui, regnante gloriosissima Imperatrice, Maria Theresia, milites nostros immortales reddidit.

* * *

Audita per Ducem Electorem Bavariae Passavii occupatione ingens per utramque Austriam trepidatio.

Plurima in navibus Lincio et Austria superiore Viennam aliaque loca tuta comportata. Franci, quos in auxilium evocavit Dux Elector Bavariae, magis magisque per Ducatum Würtenbergicum et alias Principum Imperii terras ad Bavariam accedunt, servata in itinere maxima disciplina, (secus plane in Patria nostra) et rebus necessariis pro sustentatione exercitus Francici undique adductis, et pretio ab ipsis adcurate persolutis. Rex Franciae constituit Ducem Bavariae supremum sui Locum tenentem exercitus Gallici, cujus potestatis supremae litterae ab Rege datae impressae legebantur in novis Gallicis Francofordiensibus.

Die 8va Septembris orto undique rumore, Ducem Electorem Bavariae cum una parte exercitus 40.000 simul Bohemiam, altera vero eodem numero militum Austriam, tum superiorem, tum inferiorem, petiturum, ipsamque Viennam obsessurum, D. Abbas noster Mellicium advenit, et ordinatis, quae e re praesentis status Monasterii erant, die 11ma ejusdem mensis Viennam abiit, nobis in Prioratu collectis publice valedicens, datis salutaribus monitis, a nobis, si Bavari ac Franci Monasterium invaderent, hicque praesidium collocarent, observandis. Magnus inde omnium luctus, timores et curae.

Die 12ma quatuor e nostris, ordinante D. Abbate, per currum 6 equorum ad Monasterium S. Lamberti in Styria abiere, scilicet PP. Martinus Kropff, Subbibliothecarius, et P. Chrysostomus Fischer, Professor tum Philosophiae, tum Theologiae speculativae in Monasterio, F. Casparus Ebner, et F. Melchior Panckl, Theologi studiosi in 2^{dum} annum. Hos inter P. Chrysostomus recusavit iter, et altera die ad Parochiam Haugsdorfensem nostram ut vicarius concessit. F. vero Casparus maluit in Monasterio permanere amore ejus, ut, quantum posset, eidem advenientibus huc fortassis Bavaris, ac Gallis, per suae linguae Gallicae notitiam serviret, generoso sane actu et forti, a Patre Priore et a me merito propterea collaudato. Loco istorum duorum P. Prior ad S. Lambertum misit PP.

Digitized by Google

Ambrosium Steinhart, et P. Aemilianum Schober, Rhetoricae Professorem. Solus F. Melchior per annum ibi commoratus studiorum causa, 16. Septembris 1742 ad nos rediit.

Die 13^{tia} Septembris navibus per Danubium hic transierunt Hungarici milites permulti, in navibus simul duabus conjunctis ligna ad modum Palisatum secum vehentes. Hae naves cum impositis lignis destinatae erant ad faciendum pontem navalem apud Matthausen, vel circa, sed ob adventum hostium intermissum fuit hoc opus, et in Austriam inferiorem deductum. Item ingens copia farinae et longe major salis ex Gmunden, Ischel, Hallstat, quod erat etiam majoris ligaminis, item quaedam tormenta navibus hic transportata in Austriam fuere.

Ingens quoque vis salis, et foeni relicta in Matthausen et alibi; ob defectum nautarum nolentium operam suam conferre. Abierunt autem ex Austria superiore dicti milites ob adventum Ducis Bavariae Lincium, quo erat, ut dicebatur, venturus. Ensium urbs multo labore munitum fuit, sed incassis sumtibus; cum omnes ob adventum Ducis Bavariae exinde fugerent, multi ex altera parte Danubii rustici eo missi sunt ad fossam seu vallum conficiendum. Ferunt ad 20^{vel} 30.000 florenorum impensas factas pro constructione hujus valli.

Die 12ma Septembris Pater Prior in Capitulo nomine totius Conventus praesentis fecit votum ad tabellas Marianas, si Monasterium protectum fuerit ab hostibus, cum solemni gratiarum actione, et offerendo notabili anathemate.

Item hoc tempore turbulento argentea cochlearia a mensa regulari sublata fuere, et in tuto collocata, ac eorum loco apposita cornea, simulque pro crateribus argenteis vitra apposita in mensa diebus illis, quibus e veteri consuetudine in diebus primae et secundae classis extraordinarium vinum datum fuit. Item mulieres multae ex oppido nostro ad loca montana hinc se receperunt.

His diebus scilicet 13. 14. 15 et 16ta omnes nostri milites, quos habuimus in Austria superiori tum Germani, tum Hungari, et Croatae numero fere 5000, aut paulo amplius, totam Austriam superiorem fugiendo reliquerunt, et partim terra, partim Danubio Mellicio Viennam transierunt, idque ob adventum Ducis et Electoris Bavariae in eam provinciam, cujus metropolim Lincium 14. Septembris dicitur cum suis militibus occupasse. Die sequenti feria sexta, qua Posta superior semper advenire consuevit, hac die tempore solito minime allata huc est, quod argumento est, ducem ac Electorem Bavariae forte prohibuisse Lincii, ne postea libere sinatur in Austriam inferiorem descendere. Cur autem nostri milites ex Austria superiore discesserint, causa erat paucitas nostrorum contra numerum militum Bavaricorum. Non poterant certe plures e nostris milites pro defensione Austriae superioris mitti, quia Regina nostra uno eodemque tempore quatuor hostes habebat, quibus opponere se debuit, nimirum Rex Borussiae in Silesia, Hispani et Rex Siciliae in Italia, Rex Galliae cum Duce Electore Bavariae, atque ita sufficienter se non poterat opponere

Digitized by Google

tot adversariis. Insuper ferebatur Vienna, si fortassis a Duce Electore Bavariae obsideretur, se eidem deditura, eo quod nullum regularium militum sufficiens praesidium in ea esset, ac cives male contenti essent, dicerentque, se tanta contribuere debere, et nunc etiam se ipsos defendere debere; nec facile paterentur suburbia dirui; fama tamen erat, Hungarorum 50.000 in ejus subsidium ventura, favente Palfio Palatino.

16ta die Septembris duae legiones incompletae regiae, scilicet Khevenhülleriana desultoria (vulgo Dragoner) et Eugeniana desultoria cum 200 Hussaris Mellicio transierunt, in campo ante oppidum Loostorfium subsistentes et manducantes. Pro his militibus rogatus est noster P. Prior ab Excellentissimo D. Carolo Palfi, horum militum duce, die 14ta, cum ad coenam sederet, ut panem pinsi curaret in Monasterio, farina ab Excellentissimo D. Palfio subministrata. Panis etsi niger, utcumque tamen bonus fuit, cujus buccellam ego gustavi.

Die 17. Septembris tres primi officiales militares ad P. Priorem venerunt, et post eos plures alii, et ad prandium hic permanserunt, ab his dictum, jussos milites prope Loostorfium usque ad ulteriorem iussionem Reginae subsistere, forte, ut Bavaris, eos fortassis insecuturis, sese hic loci opponerent, et uti ego suspicatus sum, in nostro Monasterio et oppido praedicto collocarent adversus Bavaros. Cum haec scriberem, venit ad me noster janitor, dicens, in oppido unam cohortem militum praedictorum morari, et similiter unam cohortem Hungarorum excurrisse ad observandum Bavarorum adventum, cum suspicio esset, eos huc Mellicium adventuros. Item heri, duo militum uno comite seu socio adiuncto per totam noctem in Galeria nostra et scala exteriori excubias egerunt propter Bavaros. Item heri, uti et hodie, scilicet 18va die quidam ex militibus praedictis portas oppidi nostri custodiebant. Pater Prior hodie in scheda affixa in valvis Capituli vetuit, ne, si forte venirent Bavaricae turmae, de bello loqueremur, et multo minus in publicis concionibus de ejus causa mentionem faceremus, et ut deinceps pro collecta de Regina nostra in Missa sumeremus collectam de pace. Phlebotomia, apud quam tantum hoc auctumno 4 vel 5 erant, in communi refectorio cum ceteris habita per triduum, phlebotomisque permissum, post mensam in refectorio remanere, et habere solatium competens, idque factum ob praesens periculosum tempus. Post rumorem ortum, Bavaros obsessuros Viennam, plurimi religiosi, maxime ex ordinibus mendicantium, jussi sunt, Vienna alio commigrare.

Die 19. Septembris. Praefectus militum in oppido nostro existentium, apud nos in prandio comedens, mensa durante litteras a Carolo Palfio, militum praedictorum Duce, accepit, quibus iussus est statim cum militibus suis oppidum nostrum deserere et reliquas turmas sequi usque in Steinfeld extra S. Hippolytum vel Viennam usque. Causa nobis hujus discessus erat ignota. Item e campo militum prope Loostorf et Rogendorf 5 vel 6 deseruerunt. Viget adhuc timor usque hodie venturorum ad nos Bavarorum.

Digitized by Google

Die 20ma Septembris Josephus, necdum unius anni puer, et Archidux noster, Posonium Vienna cum Regina matre abductus est. Similiter Elisabetha Imperatrix, Caroli VI. Coniux, et Magdalena, Leopoldi nostri Archiducissa, Graecium abierunt. Eadem die quidam ex nostris Hussaris, qui usque fere Ensium motus Bavarorum et Gallorum observant, redeuntes Mellicium duos Bavaros captos secum adduxerunt. Item jussu Generalis Palfii pons Steinensis ob metum hostis exustus, et destructus est, saltem in partibus anteriori et posteriori.

Die 21ma quidam nauta Lincensis, a quodam praefecto Starnbergensi clam cum litteris ad quemdam Capitaneum Khevenhüllerianum missus, Mellicium venit, a quo accepimus, ipsa die 21. Septembris Ducem Bavariae decem millia suorum militum jussisse Lincii super Danubium in Bohemiam pergere.

Die 22da ad Monasterium nostrum venit P. Mauritius Höppl, Supprior Gottwicensis, a suo Abbate huc missus, ut nostrum P. Priorem interrogaret, an Praesules superioris Austriae homagium Serenissimo Duci Bavariae jam praestiterint, et utrum cum licentia nostrae Reginae fecerint. Idem narravit, Abbatem suum, utut pedibus aegrum, mansurum in Monasterio, durantibus turbis in patria, eo quod, ut pastor velit apud gregem suum manere, nec tali tempore deceret Pastorem abesse a grege, nisi multa propterea incommoda ei toleranda essent. Factum vere dignum Abbate Benedictino!

In sequentibus diebus rursus e nostris militibus quaedam Cohortes ad fines Austriae versus Anesum ascenderunt, seque in Ennsdorf, Ambstetten, Strenberg aliisque Austriae superiori vicinis locis se locant, motus et molimina Bavarorum et Gallorum studiose observantes, e quibus militibus usque hodie, id est 27ma, in oppido aliqui remanserunt, adcurate advenientes hospites examinantes. Heri quidam missus ab Enns cum litteris ad Comitem de Auersperg Mellicium venit, et detentus a militibus in oppido, deductus est ad Monasterium ad Praefectum vigiliarum, tunc existentem apud nos, qui directus fuit ab Enns versus Micheldorf, ubi reliquae Cohortes militares castra metati sunt. Idem nuntius, cui et ego locutus sum, inter cetera narravit, Ducem Bavariae cum Gallis intra paucos dies in tribus divisionibus in Austriam descensurum. Hic homo mihi narravit se vidisse Serenissimum Ducem Bavariae cum aliis legatis variorum Principum in arce Ennsensi ad mensam residentem, et adcurate eum descripsit, ut vera eum dixisse non dubitem. Hoc rumore iterum vulgato hic magnus terror secutus est. Item commeant Hussari nostri, et currunt sursum deorsum, certa semper nova de hoste resciturі, et suis renuntiaturi. Notandum, quod per hosce dies nulla fere navis per Danubium supra Lincium descendere visa sit, cum alias hoc tempore propter vindemiam plurimae hunc praeternavigarent, et hoc usque ad diem 7mum Octobris.

Die 27tima Capitaneus militum in oppido nostro existentium nostro P. Priori per litteras significavit, se ab uno locum tenente suo, in

Digitized by Google

excubiis in finibus Austriae superioris subsistente, accepisse, hostes, numero fere 400, in Augia apud S. Petrum prope Seittenstetten visos. Item quidam mercatores Viennenses, e Norimberga reduces, intra Passavium et Lincium videre in ratibus fere 400 tormenta bellica, eosque Lincii iussos loqui cum Electore serenissimo Duce Bavariae, benigne quidem ab eo acceptos, sed cito abire, et praesertim Ennsii nonnisi media hora se detinere jussos. Item Comitem e Gatterburg, comiti de Thöring, Duci exercitus Bavarici, Ennsii locutum, a quo accepit, Bavaros non admodum libenter ituros in Austriam inferiorem, praesertim Viennam. Item grandes nostras naves, quibus usi sumus olim contra Turcas, ascensuras per Danubium, munitas tormentis et militibus, et navibus hostilibus adversaturas. Vienna summo studio, et hominibus et commeatu, et operibus munita fuit propter Bavaros et Gallos.

28va perducta sunt nostri Monasterii tormenta bellica cum aliis sclopetis ad navem Viennam devehendam, jussu Consilii Regii, numero fere 16 vel circiter, una cum globis tormentariis. Advocati quoque fuere omnes venatores ex omnibus Dynastiis Viennam. De aliis quoque locis, ubi adservata fuere huiusmodi tormenta, exinde Viennam devehi jussa fuere.

30. Septembris. Sub meridiem naves nostrae, dictae Tzaiguen, numero fere 7 vel circiter, ex altera Danubii ripa ascendentes, Mellicium secundo fluvio, me spectante appulerunt, sonantibus tympanis. Hae naves ex Hungaria venerunt, in quibus Hungari armati cum sclopetis, frameis et parvis tormentis erant, hostem ex iis in aquis descendentem oppugnaturi. Manserunt integra die Dominica Mellicii, exspectantes adhuc plures tales naves. Item nostri Hussari ceperunt unum exploratorem Gallum, apud quem invenerunt viarum itinera, per quae in Austriam hostis irrumpere decreverat. Item unum Capitaneum, seu Hauptmann, captivum adduxerunt nostri milites, Generali Palfio praesentandum. Item Hussari in Augia S. Petri, prope Seittenstetten, 400 (uti ferebatur) hostes fugarunt, per pontem Ennsii se domum proripientes.

1ma Octobris, quae erat Dominica, sub noctem redierunt Hussari aliqui Mellicium, reliquis ab hostibus occisis, ut dicitur, certe 40 desultorii equites occisi (alii captos fuisse dicunt) dicebantur in quadam cum hoste pugna Ima Octobris habita. Quorum adventu vigilum Praefectus, D. Graser, cum paucis militibus, qui in oppido nostro per aliquot dies excubabant, mane aufugerant. Statimque rumor exortus, hostem in Austriam inferiorem ingressum, postridie ad nos venturum. Dicebantur tres pontes navales super Anesum structi a Bavaris et Gallis.

2da Octobris dies nubila et nebulosa cum pluvia praeterita nocte, et propter metum advenientium Bavarorum et Gallorum ad speciem tristis. Post 12. mam venit iterum Mellicium turma Hussarorum nostrorum, mansit in oppido, in plateis pabulum praebentium equis. Heri sub noctem Gallici exploratores usque ad oppidum nostrum advenerunt: Hungaricas naves exploraturi, stantes in littore nostro, quod advertentes

Digitized by Google

Hungarici milites, exploso super eos sclopeto, eos illico fugarunt. Verum hic notandum, quod secunda Octobris venientes in nocte ad naves nostras Hungaricas Hussari, non fuerunt Gallici seu hostiles, sed nostri ipsi Hussari, a fuga trepidi et anhelantes, Mellicium venientes. Quos cum naves nostrae habuissent pro hostilibus Hussaris in eos iaculati sunt, statimque nostri Hussari, putantes, naves hostiles esse, retrocesserunt versus viam, ducentem ad patibulum, perque tenebras pergentes in campis nostrum lictorem cum lucerna, alio euntem, casu offenderunt, et cognito quod nostras esset, eum rogaverunt, ut duceret eos in Loostorf. Quod et factum, et ab ipso lictore postea judici fori narratum est. Hac ipsa die naves istae in alteram Danubii ripam transierunt, a me visae e regione cellulae meae, et ignem accendentes, parandis, ut credo, cibis, et versus partes superiores in Danubio pergentes, contra naves hostiles venturas. Hae naves ab illa die in Weittenegg substitere, nec ultra processerunt, ibi etiam graves excessus et rapinas fecerunt praesertim D. Jager, cognato meo. Excessus hi a Tzaikistis, seu Hungaris, in navibus s. existentibus commissi fuere sequentes. Primo Mellicii in hospitio quemdam civem Schopper opificem, ostendentem in sacco aureum, et bibentem, eum exploratorem vocarunt, qui cum sileret cum suo socio ibidem bibente in hospitio, qui fuit sculptor, tandem unus ex Hungaris ultimum exploratorem vocavit, quo se verbis honeste defendente, Schopperum talem titularunt, eumque einen Hunds etc. vocarunt, quam ille iniuriam non ferens, et eodem titulo iniuriantem compellans, et in mentum ferociter tundens, statim ab illis invasus, et multis plagis affectus, graviter decubuit, et, ut videbatur, ad mortem usque. Secundus excessus fuit, quod Weitteneggii cum domum cognati, navarchi Jageri, clausam invenissent, vi in eam irruperint, Jagero fugiente, et se in domo affinis sui, et in castro Leuben abdente, insuper 4 porcos ex domo Jageri abstulerunt. Turneri quoque, alterius navarchi, cum audissent a quodam nauta, apud eum frumentum ad Bavaros spectans adservari, vi eum coegerunt, ut modios 200 et siliginis illis tradiderit, et Steinium devehi curaverit. Postea, acceptis 3 vel 4 Ducatis, a Weittenegg recesserunt, et in Marbach abierunt, unde hodie, i. e. 5. die, audita sunt tormenta et explosiones sclopetorum, forte, quod cum hoste congressi fuerint. Item secunda Octobris dictum est, Gallos et Bavaros jam venisse in Burgstall, Gresten, Scheibs et loca vicina. Hunc rumorem, qui certo falsus postea compertus fuit, fugitivi Hussari Mellicium attulerunt.

3. Octobris nostri Religiosi videlicet PP. Joannes, Supprior, Cammerarius, Ludovicus, Godefridus et Gerardus jussu D. Abbatis, non obstante, quod heri et hodie exspectatus sit a nobis exercitus Bavarorum et Gallorum, Viennam per aquam descenderunt ad colligendas decimas de vino. Item hac die quidam lanio Mellicensis huc venit, narrans, se vidisse plurimas rates ante urbem Ipsensem, in qua fere 4000 milites Bavari fuerint, et plures exspectari.

4ta hodie ante prandium venit ad oppidum quidam Hussarus

Digitized by Google

Bavaricus, splendide vestitus, qui se dixit esse desertorem, et nostro balneatore vidente, locutus est judici oppidi nostri, et ab eo petiit nuntium, voluitque ire ad Comitem Palfi, ducem copiarum, quae fuere in Austria superiore, et nunc in Sieghartskirchen creduntur stare; neque enim ab eo tempore, quo milites Mellicio recesserunt, quidquam de iis rescitum fuit. Hic Hussarus dixit, se esse Edenburgensem natum, atque Ipsio, quantum memini, vel Posenbeigio discessisse a suis, et in altera Danubii ripa cum Capitaneo navium nostrarum Hungaricarum locutum, et ab eo testimonium ac nuntium, ut potuerit Mellicium transire, petiisse. Narravit etiam heri, i. e. 3^{tia} Octobris, fere sub mediam secundam vespertinam, hostem spatio fere 4 horarum Ipsium ingressum, et ibi hospitium accessisse, quodque quidam etiam in arcem Pösenbeig transierint, et Ipsii quoddam vallum extruxisse, iterumque adhuc 17 fere turmas equestres Ipsii exspectari et probabilius 6. hujus huc Mellicium venturos. Hic Hussarus explorator tantum fuit, nam redire visus est per Mellicium ad suos. Quod attinet Pösenbeigium, heri quidam textor ejus loci, Mellicium ad solitum forum veniens, affirmavit, Gallorum 200 illam arcem occupasse, in nullius autem civis domum venisse, et Bavaros tantum 300 Ipsii commanere. NB. Ipsii multa millia Bavarorum et Gallorum fuere, ubique domos occupantes numerosiores.

5ta Octobris, in hodiernis impressis novis Viennensibus insertum fuit edictum Reginae nostrae, in quo vehementer conquesta est adversus irruptionem Ducis Bavariae in Austriam superiorem, et quod is voluerit 2. Octobris accipere homagium a Statibus praedictae Austriae superioris, et quod hoc homagium pro nullo et illegitimo declaret, scriptoque ostensura sit, quam nullo iure Dux Bavariae sibi arroget et vindicet haereditarias Austriae provincias, titulo haeredis e testamento Ferdinandi I. Imperatoris. Exspecto, quale et quam solidum futurum sit hoc scriptum, et Apologia pro se

Die 6ta legi litteras, a F. J. M. Ipsensi die 9ta Octobris scriptas, quae inter alia haec continebant, milites Bavaricos ingenti numero Ipsium ingressos, quod sine horipiplatione (?) videri non poterat, nemini quidquam mali ab illis fieri, ob severam disciplinam illis iniunctam, quamquam non satis bene a gregariis militibus observatam. Ab urbe contributionem ab ipsis petitam 1000 modios avenae, totidem modios frumenti, amplius vero foeni et straminis, cumque intra praescriptum terminum omnia haec comparari non potuerint, omnia horrea violenter reclusa, seu aperta, indeque omnis in eis supellex contenta a militibus ablata. Hodie i. e. 6ta Octobris exspectari totum exercitum, eademque die 4 milites, qui domum cujusdam rustici in Reitering diripuere, in furcam agendos: omnes urbis domus perlustratae, ut videretur, quid farinae, butyri, seu liquaminis aliorumque victualium in iisdem asservetur. Omne olus in agris olerum supremus Copiarum Dux demeti jussit, et in Cassernam deportari ordinavit. Hortatur eum, ad quem scripsit, scilicet Dominum Medicum nostrum, ut sibi de victualibus bene provideat, praesertim

Digitized by Google

farina, liquamine, frumento etc. parari hic magna Magazina pro exercitu: omnia tolli ab hominibus victualia, ipsis non summe necessaria, ut tantus exercitus possit sustentari, quod tamen fieri vix potest: uti conjectura est, exercitum totum octo diebus Ipsii mansurum, et tum inde ulterius progressurum; quasdam Cohortes ad expugnandas nostras Hungaricas naves, in Marbach existentes, abiisse die 5ta. Id confirmatur, quod Mellicii apud nos audita fuerint tormenta et sclopeta, ab Hungaris nostris explosa. In fine epistolae hujus dicebatur, 30 Hussaros nostros in Ambstetten ab hostibus captos et in Casserna Ipsii adservari: NB. Hi ex iis fuerunt, quos scripsi, supra Dominica 1. Octobris fugientes celerrime Mellicium nocte advolasse. Non memoravit scriptor harum litterarum, an hostes postulata pretio exsolverint, neque quo se moturus sit hostis, quod semper Dux Bavariae secretissimum hucusque habet, et eventus primum docebit.

7tima Octobris Tzaikistae, quorum naves 5, et fere 200, plus minus, homines in iis erant, hic Mellicio per aquam transierunt, et secundo Danubio hinc diffugerunt, nemine plane dolente ob eorum inhumanitatem et excessus, in nostra vicinia commissos. Fertur nostri oppidi Indicem eos monuisse, proxime adventuros hostes, quae causa fuit, ut abitum suum celerrime tympanis pulsis hinc paraverint. Fama quoque erat, servum seu Tubicinem a nostra Imperatrice, vidua Amalia, Mellicio transiisse, missum ad Serenissimum D. Electorem Bavariae, rursumque ab hoc ad eandem alium e suis remissum in Klosterneuburg, ubi metu obsidionis Viennensis jam per plures dies agit. Item magna navis onusta vasis ad vindemias hic pertransiit, forte fuit Passaviensis Lösschif, item alia cum rubro et albo colore habens vexilla, forte die Nürnberger Fuhr.

8va. Sedentibus nobis ad prandium quidam homo ignotus dictus Joannes Stiringer ad P. Priorem litteras patentes subscriptas nomine Excellentissimi D. de Töring, Mareschalli campi Serenissimi Ducis Bavariae misit, quibus petebat licentiam circa Monasterium et vicinas sylvas inquirendi, utrum non dentur, et inveniantur per fossionem fructus terrae, dicti artofili, ad faciendum bonum jusculum aptissime, quae res suspicione non caruit, aliud sub hac petitione latuisse, P. Prior jussit illi dare prandium, auf der Officier, (?) jusso P. Wolfgango cum ipso conversari, qui paulo post a nobis discedens in oppido captus et abductus est a militibus nostris. Eodem die post horam 12mam pomeridianam advenerunt in oppidum Mellicense quidam officiales cum servis, stante in campo extra oppidum magna turba Rasciorum, vel verius Hussarorum, ut dicebatur, in equis, quam ego per tubum opticum ipse meis oculis perspexi, nesciens tamen verum eorum numerum, quorum adventus finis erat, ut dicebatur, explorare hostem, ubinam consistat. Jam enim dicebatur in Kemelbach, Ips et Poechlarn, aliisque vicinis locis stare, et cras cum toto exercitu huc venturum, ut noster ianitor, ad postae Magistrum missus, a P. Leopoldo Archimagiro retulit, sibi dictum ab

Digitized by Google

eodem. Certe ego ipse officiales Germanicos cum aliquot Hungaris per oppidum ad Domum Postae equitantes vidi, et Cohortem extra oppidum in campo ultra den Lerchenbäümen ad dextram stantem, et inter eos quosdam rapas ex agro legentes vidi, inquam per fenestras cubiculorum hospitum extra conventum obtenta licentia foras egrediendi. Praedictus homo ignotus fuit venator et amissum suum canem venaticum, cui ligamen erat, a Iudice oppidi repetens incidit in manus nostrorum Hussarorum, quos ipse putabat esse Bavaricos, et ab ipsis captus est. Porro hi Hussari ingentem vim foeni, et avenae, et ciborum sibi ab oppido dari petierunt, adeo ut ingens defectus hujus subsidii extiterit. Credibile, eos huc venisse, ut pabulum equorum venturis hostibus praeriperent. Quidam eorum in fine oppidi statim versus occidentem adversus hostes excubare debuerunt nocte, et altera die, scilicet 9na Octobris, a nostris Religiosis in communi exitu visi sunt, qui nimirum Religiosi ipsis peccunias aliquas rogati dederunt pro vino cremato emendo. Hodie quoque ante prandium omnis illa turma recessit in Loostorf, nihil penitus tentando neque audendo contra hostem (tanta in eis ignavia aut timiditas inesse visa est) qui necdum hodie, ut sperabatur, Mellicium venit, forte metu Hussarorum retentus. Hussari illi, accenso in agris igne, ibidem pernoctarunt absque tentoriis, et sepibus evulsis ignes excitarunt, famaque est, ipsos in Pielach vindemiasse vineas. Item hac ipsa die Monasterium nostrum jussum est pinsere rursus panes, propriis sumptibus, pro dictis Hussaris, stantibus foris in Loostorf, circiter ducentos panes, et oppidum Mellicense, suis quoque sumptibus, magnam pariter quantitatem coquere pro iisdem debuit.

10ma Octobris Hussari nostri penitus ante prandium hinc discessere. E contra satis numerosae turmae aliquot hostiles equestres supra oppidum nostrum in agris et campis stantes et circumequitantes a nobis e fenestris Monasterii, etiam a me per tubum opticum visae sunt, exploraturae, (credo) et certius cogniturae, num nostros Hussaros alicubi stantes vel latentes viderent. Postea vero nemine eorum viso retrocesserunt versus occidentem.

11ma redierunt Hussari nostri ex Loostorf, audientes, aliquam adhuc foeni et avenae provisionem in oppido exstare, dandam fortassis hosti huc venturo, quam provisionem extorsere a Iudice oppidi sub comminatione incendendi oppidi, et sic redierunt in Loostorf. Hostes etiam in S. Leonardo aliisque vicinis locis contributiones foeni et avenae fecere. In S. Leonardum nocte venerunt duo vel plures Hussari nostri explorantes, num non ibi sit apparatus foeni et avenae, pro hoste comportatus, simulque re comperta S. Leonardi incolis indicaverunt, ut ea omnia in Loostorf conveherent, alias oppidum concremandum. Etiam ab oppido Gresten frumentum exegere hostes, quod cum apud se crescere negarent, commissarius eo missus discessit placide. Ex oppidis quoque Scheibs et vicinis jussu ducis Bavariae maxima vis foeni, avenae et frumenti Ipsium advecta. Hodie quoque primum appositi sunt in mensa

Digitized by Google

regulari panes majores pro singulis mensis, vulgo Leib Brod, bonus et sapidus panis, idque factum, ut pane parcius uteremur, qui alias in priori forma, die Laibl, per multa fragmenta divisus, multum prodigebatur inter pueros culinae et alios de familia. In sequentibus diebus panis in priori forma appositus, et interdum etiam in posteriori.

12ma, tandem hac die, id est in vigilia S. Colomanni, intra nonam et decimam primae equestres Gallorum turmae Mellicium sine ulla resistentia advenere, quarum pars in oppido, pars una cum eorum duce, inscio P. Priore, ipsum Monasterium in equis ingressi sunt, et statim totum atrium occuparunt durante pluvia. P. Prior autem tunc iam celebrabat anniversarium sollemniter pro nostris fundatoribus. Ingens nostrum omnium trepidatio propterea, quod cum importunitate foenum et avenam flagitaverint, et propter pluvias satis aspere et inciviliter milites erga nos se gesserint, et per ianuam Monasterii quidam illorum ephippia, sclopeta et frenum in ambitum nostrum a cinua in utraque parte, non tamen usque ad scalam, nec usque ad Sacristiae fores intulerunt, super quibus postea ebrii per totam noctem dormierunt, fere usque ad Nonam altum clamantes, neminem tamen nostrum vel domesticorum laedentes. Ductor eorum et ceteri Officiales prandium simul et coenam post horam tertiam foris sumsere, numero circiter 21. Finito officio divino P. Prior ad ductorem militum exiit, eumque excepit. Equites vero in atrio apud suos suspensos equos sub dio dormierunt, cessantibus pluviis multum clamorem edentes, erant omnes, etiam excubitores, propter vini haustum excessivum ebrii, ut unus ex Officialibus mihi ipsi gallicis verbis exposuit. Alii per portam Monasterii alternatim ingressi, bibere a nobis petierunt, quod etiam ipsis, tantum ut benique nos haberent, libenter tribuimus. Hac die quidam miles noster e Legione Eugeniana defecit ad Gallos, eisque Hussarorum nostrorum castra prodidit.

13^tia^ Festum S. Colomanni in Choro, ut alias solemnissime celebravimus, silentibus utcunque militibus tempore Matutini et Primae, qui intra Conventum dormiebant. Advenit non obstantibus militibus processio ex oppido; sed P. Franciscanus quidam ex Ips ad concionem invitatus, cum non apparuisset, eam e nostris P. Joachimus, multo ante a P. Priore invitatus, habuit, et P. Prior noster summum Missae sacrificium celebravit. Comedimus tristes et gementes in mensa regulari, uno tantum Capucino ex Scheibs, vini collectore, in mensa, uti et nostro horologiario ex Gresten praesentibus, nec permisit P. Prior, ut post mensam in refectorio remaneremus, et in ipsa mensa tantum unum vel duos cibos extraordinarios cum potu in vitro habuimus. Eadem regularitas, praesertim in victu in coena, nisi quod permissum fuerit nobis, post coenam in refectorio remanere. Sub vesperam primae advenientes turmae Gallicae, quae ex Hussaris, equitibus cataphractis, et desultoriis, ac gregariis paucis militibus constabant, castra posuerunt in agro nostro, vulgo auf der Breiten, quae cum multo moerore et tristitia conspexi. Statim in eodem loco alii Galli Mellicii advenerunt, non tamen sicut primi, in

Digitized by Google

Monasterium ingressi sunt, sed in oppido pernoctarunt, officiales tamen isti, uti et primi, in Monasterio refecti fuere et dormiere.

14ta in Sabbato primae Copiae Gallicae (hae ipsae, quae tam insolenter Monasterium ingressi sunt in equis) Mellicio mane digressae inciderunt in manus Hussarorum nostrorum prope Ror, et ab ipsis caesae fuere et vulneratae, quod ceteris Gallis advenientibus magnum terrorem incussit, ita ut semper interrogarent nos, ubinam Hussari sint, et quonam diverterint. Numerus caesorum et vulneratorum mihi certo non constat, certum tamen, unum ex vulneratis Mellicium adductum, et inde Ipsium. Cetera omnia particularia postea rescientur. De hac velitatione inter Hungaros nostros et primam turmam Gallorum inter Ror et oppidum Loostorf narravit mihi D. Schlager, Decanus Loostorfensis: 14ta Octobris in nocte circa horam secundam Galli inter Loostorf et Ror ex ea parte, ubi vineae et sylva cernuntur, venientes improviso a nostris Rasciis et Hungaris, qui eorum adventum iam parati exspectabant, invasi sunt sub nebula spissa ejus noctis, ob quam a Gallis non videbantur. Rascii terribiliter explosis bis sclopetis suis in eos, postea cum frameis suis eosdem caedebant, et impellebant in prata, quae in illa vicinia sunt, et eosdem fugere coëgerunt, ubi equi ipsorum usque ad ventrem limo inhaeserunt. Caesi et occisi Galli creduntur ad 300, vulnerati alii permulti, tres Officiales a D. Decano sepulti fuere, a Gallis eo adducti, pro quibus solvere funeris laborem quidam Ingenieur (Hauptmann) voluit; sed Dominus Decanus nihil acceptavit, dicens, se dolere de caede illorum. Plurima minora arma vulgo Pistolen, pilei, et vagi equi, occisis Dominis per prata et vias videbantur. Senex ille, Rasciorum Praefectus, cujus sub 16. Octobris mentio hic fit, suis retrocedentibus ob adventum hostium petens a rustico, se duci ad exercitum (intelligens ad suos) cum plura germanice loqui nesciret, ab eodem rustico ductus est ad Gallos, et sic non captus sed traditus in eorum manus venit per mirabilem casum. Haec Gallorum caedes magnum terrorem illis incussit.

15ta Octobris iterum venere Mellicium turmae Gallicae, prioribus recedentibus, non tamen ad Monasterium, sed partim in campis, partim in oppido. Milites incredibiliter per hos omnes dies a die 14ta usque ad 20 mam P. Cellae Praefectum ejusque famulos propter vinum affligunt et molestant, quamvis plerique idem datis peccuniis, solverint, ac necesse fuit, ante fores Cellarii poni custodes militares, qui et ipsi inter se saepe dimicabant, ac praesertim Galli magis vino dediti erant, quam Bavari, eorumque officiales ingentem vini vim, datis peccuniis, coemerant a Monasterio.

Die 16ta Octobris pridie sub noctem primae turmae Bavaricae Mellicium venere, et mane iterum rediere ad oppidum nostrum, ut ordinationem itineris sui ab adventuro hodie ipsorum Duce Electore Bavariae exspectarent. Eodem die scilicet 16ta tandem advenit Serenissimus Elector Bavariae equitans, circa horam 2dam pomeridianam, praecedentibus multis ipsius militibus, praesertim ejus Leibregiment Dragoner,

Digitized by Google

in rubro per totum vestitis, et dispositis in atrio nostro. Eodem Monasterium intrante omnes campanae nostrae pulsatae sunt, et illum apud primariam portam magnae Scalae, de equo descendentem et pedes euntem ad ipsam magnam scalam noster P. Prior et Conventus in floccis excepit, et deductus usque ad ipsius conclave, comitantibus ipsum ejus praecipuis ministris, praesertim Comite de Thöring, et intimo Secretario, natione Gallo. Cum intrasset Monasterium, quidam ex ejus aulicis praesentavit Duci ingentem frameam oblongam cujusdam Rascii officialis. (Rittmeister) qui ex parte nostra militavit, uti et ipsum Rascium barbatum et venerabilem senem 70 fere annorum, in equo sedentem, nomine Störba, quem et ego meis oculis conspexi, et captus fuit ab hostibus, in aliqua pugna, et a quodam rustico equum pro 4 Ducatis comodatum accepit, ab eodem petens, ut se a ceteris separatum ad suos duceret, quem vero rusticus sive bona sive mala fide, haud satis constat, tum ad hostem perduxit. Ferunt illum sedentem in equo in atrio nostro, et a multis militibus et aliis hominibus cinctum amare flevisse, et maluisse, ut in proelio occisus fuisset. Et re vera vehementer bonus ille vir doluerit, se Duce in Monasterium ingresso, quasi in triumphum ab ejus militibus ductum. Dolui ego, et plures alii e nostris ex animo boni viri vicem. Antequam Dux ad prandium accessisset, misit ad nostrum P. Priorem, et ex eo quaeri voluit, ubinam sit das Tafel seu Silber-Service.

Id magna ex parte Viennae remansit, et reliqua pars fere tota, etiam me dudum consulente, tempestive Viennam pro majori securitate transmissa est. Hac ipsa die soli Bavarici milites, nullus autem Gallicus Mellicium venit, atque in vicinis nostris campis iam virentibus tentoria, etiam a me visa, fixerunt, qui mira propterea intra me cogitavi. Numerum autem harum Bavaricarum copiarum certo rescire non potui. Circa tertiam, vel paulo post, venit ad Bibliothecam Comes de Thöring, Mareschallus, Campiductor exercitus Bavarici, cum aliis nobilibus, cui et ego inservivi, et nonnulla de libris historicis locutus sum. Paulo post ipse Elector Bavariae cum ingenti comitatu ad eandem Bibliothecam accessit, et visis ac laudatis libris tum impressis cum manuscriptis, quos ipse me audiente antiquissimos nos habere ad ceteros circumstantes dixit, ac elegantia aedificii, ac picturae, uti et de fictis libris in aditu testudinis, mihi dicere dignatus est, sibi a me ante biennium, cum apud nos esset ostensum fuisse vetus ius Bavaricum Provinciale, cui cum debita reverentia respondi, me propterea suae Serenitati Electorali ob summum hunc honorem devinctissimum esse. Quaesiit postea a me, quis sit omnium in nostra Bibliotheca antiquissimus liber, respondi Bedam de cursu temporum eumque IX. saeculi. Interim cum non statim ad manum haberem, jussi illico P. Maximilianum, qui ipsum occultabat, advolare, et ab eo accepi, eumque Duci Electori Serenissimo iam viam ad mensam accepturo coram omnibus hospitibus ostendi, ceteris etiam Magnatibus eum inspicientibus et mirantibus. Serenissimus dux Bavariae in comitatu suo habebat nothum fratrem suum vulgo Le comte de Bavier, iuvenem,

Digitized by Google

et Comitem Saxoniae, nothum Regis Poloniae prioris, cui ego quoque locutus sum, et Principis a Dessau filium, item 4 Legatos Franciae, Prussiae, Saxoniae et Hanoverae, uti et Generalem de Smettau.

17. Octobris. Comes de Preysing supremus Camerarius Electoris Ducis Bavariae eo jubente P. Priorem evocavit mane ad se, quem ego, P. Hieronymus, et Reinerus comitati sumus, et proposuit nobis Serenissimum Ducem Bavariae petere a Monasterio ein Darlehen circiter 150.000 florenorum, eo quod hic Princeps indigeat pecuniis hoc tempore, et fructum ingressus in Austriam nostram percipere vellet. Respondit P. Prior, id nobis impossibile esse, et tantum mille ducatos, et aliquid de argento nobis religiosis pro sustentatione nostra D. Abbatem reliquisse, neque etiam (cum D. Comes urgeret, ut a creditoribus summam aliquam mutuo acciperemus) in tota nostra vicinia a nobis posse colligi, specialiter, quod Dominus Abbas abesset, sine cujus scitu et consensu nemo quidquam nobis commodaret. Replicuit vero D. Comes, ut tempore utamur, et quantum fieri posset, summam notabilem afferemus, alioquin acriora remedia, scilicet visitationem cistarum, et locorum absconditorum certe subeundam, in quibus, si quid absconditi deprehenderetur, id nobis absque ulla usura et fructu auferendum. Spopondit praeterea, se nobis viam aperturum pro audientia apud Serenissimum Ducem Electorem habenda. Haec propositio omnes nos tres vehementer perculit, idque tandem conclusimus, ut quidquam rerum omnium haberemus, id omne ad dictum Comitem perferremus, ita quidem, ut nec aplius quidquam nobis superesset, unde ali possemus, eratque summa illa fere 10.000, et quod excedit. Notandum autem quod Serenissimus Dux Elector promiserit nobis, se ex salis Gmundensis proventu summam a nobis praestitam fideliter restituturum. Haec mihi dies una erat ex tristissimis, quos habui in Monasterio nostro, fere ut dies ille post nostrum incendium, ita ut cor meum vehementissime sanciatum esset. Post prandium habuimus, introducente Comite de Preysing, audientiam apud Serenissimum Ducem Bavariae, solum in conclavi existentem, scilicet nos tres P. Prior, Hieronymus et Reinerus. P. Prior humiliter alloquens Principem petiit ab eo primum Salva Quardiam Monasterii ex militibus Bavaricis compositam, secundo Passportum pro nostris confratribus e vindemiis redeuntibus, eorumque comitatu, et demum exposuit, nobis esse impossibile summam des begehrten Darlehens praestandi multis de causis; quarum prima erat, nostrum Abbatem nonnisi modicam summam mille ducatorum, et pauculum aliquid de argento pro nostra necessaria sustentatione reliquisse, IIda, tantam peccuniam in vicinia nostra non posse colligi, utpote quia ipsi vicini, seu nobiles seu religiosi, tantam in paratis penes se non haberent summam, et etsi haberent difficulter ob temporis moderni circumstantias ab ipsis obtinendam. IIItia abesse D. Abbatem nostrum, sine cujus voluntate et consensu neque mutuum accipere possumus, nec creditores nobis concederent. IV. esse quidem nobis vina sed absque emptore. Denique si voluerit Princeps modicam illam substantiam ab Abbate nobis relictam, eam nos libenter oblaturos,

Digitized by Google

sed amplius in Monasterio ob defectum victus subsistere non posse. Demum flexis genibus oravit P. Prior, ut sub sua protectione et gratia nos susciperet, et a petito suo benignissime desistere dignetur. Respondit Dux vultu benigno et gratioso, se circa duo prima petita curaturum. De tertio vero, quoniam pecuniis egeret, ob maximos sumptus belli a se factos, petiit, ut si in praesentia tantum non haberemus, saltem daremus quod poterimus, et ad creditores confugeremus, et pro hac pecunia se vicissim nobis daturum tantum salis, idque cum omnibus securitatis clausulis, ita ut nullum periculum amittendae sortis incurreremus. Addidit etiam se ante biennium multam humanitatem a nobis accepisse, et se amare religiosos. His auditis facta reverentia et petito osculo manus Ducis recessimus, et una cum P. Priore conclusimus, ut omnia, quae habebamus, additis etiam P. Cellerarii Placidi pecuniis. Duci quamprimum offerremus, etiamsi post hujus pecuniae oblationem nihil nobis, unde viveremus, superesset. Heu! quam magna mei et aliorum cordis pressura ac tribulatione, maxime cum essemus parati etiam apertionem cistarum, et visitationem aliorum locorum sustinere, uti nobis oblique insinuavit supremus Camerarius Bavariae Comes de Preysing. NB. a die S. Colomanni post meridiem usque ad diem 20.mam ingens accursus Gallorum ad visendam Ecclesiam et Bibliothecam nostram, ita ut turmatim et legionum Generales et alii Officiales ac gregarii milites in utrumque locum confluxerint. Et saepe simul 30vel plures in Bibliothecam ingressi sunt, et postea ad galleriam exteriorem, stupentes et admirantes aedificiorum nostrorum superbiam et magnificentiam, uti illi dicebant, et cum ingenti ac incredibili curiositate singula considerabant. Erant inter eos, qui et latine et germanice norunt, qui dicebant, se nunquam, nec in tota Gallia talem splendidam Ecclesiam et Bibliothecam, quoad ornatum saltem, se vidisse. Erat ingens strepitus et tumultus in Monasterio et Ecclesia propter eorum ingressum et egressum, et incredibiles propterea molestias ego cum P. Maximiliano et aliis confratribus meis, quos ad custodiam Bibliothecae adesse rogabam, sustinuimus, spectantes praecipue, ne quid ex libris surriperetur, praesertim manuscriptis. Ea de causa cistam veterum nummorum et recentium ex eorum oculis dudum removimus, aliaque curiosa, quae habebamus, et saepe non satis admirari potui cum aliis confratribus meis curiositatem nationis Gallicae. Usque adeo et nostri fori seu oppidi scribae, et nobis molesti erant, ut ubique peterent, et conquirerent chartas geographicas Austriae inferioris adeo, ut et P. Edmundus et ego ex Atlante magno tales chartas ipsis communicare debuerim. Imo quidam ex eorum Generalibus unam maximam Austriae chartam, quae pendebat in ambitu, sibi dari a P. Priore petiit, et ad praecavendam majorem importunitatem tandem obtinuit, ac ex Ram excissa in oppidum transmitti debuit. Unde chartam talem maximam inferioris Austriae ego ipse, a P. Priore monitus, ex ambitu removi, et ad Bibliothecam minorem clam deportavi.

Die 18va S. Lucae, cum essemus vehementer consternati ob postu-

Digitized by Google

latum peccuniarium, atque Camerario dixissemus, nos mittere velle ad Dominum Abbatem nostrum, si tutum nuntium consequi possemus, ecce! benignissimus Deus, qui consolatur nos in tribulatione nostra, consolatus est nos pupillos Mellicenses in insperato adventu nostri Domini Abbatis Adriani, qui fere sub horam secundam vespertinam repente nobis, nihil tale exspectantibus, per postam Mellicium advenit, videns atrium plenum militibus. Statim ejus adventus nuntiatus fuit Duci Bavariae, sedenti ad mensam cum ministris et legatis, per Comitem de Preysing, Ducisque iussu vocatus ad mensam fuit Dominus Abbas, facto in mensa pro eo recipiendo cito loco. Verum ille se demisse excusavit, spoponditque se postea Duci sese praesentaturum, quod et factum est, cum D. Abbas maxima cum humanitate audientiam petiit et obtinuit. Dominus Abbas postea aliis praecipuis ministris Bavaricis officii causa altera die se stitit, et praecipue a supremo Camerario Comite de Preysing intellexit postulatum Ducis a nobis praestandum. Noster D. Abbas Posonii ab ipsa regina facultatem Mellicium eundi petiit, et primum non impetravit, secundo petitam tandem obtinuit.

Die 19na D. Abbas nobiscum prandium sumsit, sed eo durante evocatus ab oratore Gallico surrexit, et ad eum venit, posteaque prandium sumsit in mensa Ducis, pallio amictus. Post prandium ad Prioratum omnes, praeter infirmos et fratres ex iunioratu, professos vocavit, nobisque breviter miserias hujus temporis, et status Monasterii exposuit, addiditque, a Monasterio nomine Ducis postulatam per modum eines Darlehen summam 150.000 florenorum, dixitque se Camerario respondisse, hoc nobis esse impossibile ob causas jam a P. Priore, et postea ab ipso allatas, seque paratum esse caput potius amittere, quam talem summam exsolvere, siquidem id esset cum totali ruina nostri Monasterii; velle se ex peccuniis, quas haberet, 10.000 eidem dare, et addere circiter 3 vel 4 millia ratione contributionis, quam a tota Austria, quatenus Dux eam in praesenti possidebat, exigebat nempe summam 200.000 florenorum, et si Dux viam monstraverit, unde possemus plus accipere, se eam non recusaturum. Petiit igitur Abbas a nobis desuper sententias nostras, et P. Prior, uti et ego, P. Reinerus diximus, cum possibile moraliter nobis non esset, tantam summam posse consequi, ut ipsum totum Silber-Service Duci offerat, et reliquas peccunias superaddat. Verum cum hic argenteus mensae apparatus Viennae detineretur, dixit nos eum huc adferre non posse, sed credere, ipsum contentum fore dictis 10.000 florenorum, vel quid plus. Eodem die me ad se vocavit Dominus Baro de Praidlohn, Vice-Cancellarius Bavaricus, multa de re litteraria et moderno Austriae statu mecum locutus, tandem me monuit, ut, quantum possemus, Duci in petitione sua satisfaceremus. Hac die a Gallis noster Capitaneus Strenner carceri honesto, ut et plures alii Praefecti vicini, mancipati fuere.

Die 20ma dicebatur Dux post prandium hinc abiturus, mansit tamen, mutata sententia, usque ad vesperam, ob acceptum nuntium, uti dicebatur, Gallos apud Pottenbrunn ab Hussaris caesos fuisse. Quid rei sit, audire

Digitized by Google

primum praestabit, et quomodo contentus fuerit Dux Serenissimus, et quam summam D. Abbas ei dederit. Hac ipsa die occurrerunt mihi Monasterium ingressi duo domini parochi de Arnstorf et Gerolding, quorum primus ex scheda Gallica mihi ostensa dare debuit 40 florenos et alter 15 per modum contributionis. Eandem exegerunt a vicinis Monasteriis, Parochis et Dynastiis, sitis intra Erlauf et Drasenam. Audiemus de his plura. Parochus de Arnstorf ostendit mihi listam taxatorum a Gallis, e qua constabat, Gottwicenses ad 3000, et Axpacensem Cartusiam ad 800 florenos solvere debere, et omnes parochi intra dictos fluvios duos convenire Mellicium debuerunt, et solvere taxam a Gallis petitam.

Tzaikistae rursus videntur in Axpach, indeque Steinium descendunt, facientes magnos excessus, et Gallis et Bavaris formidabiles. Tandem cum Galli per vallem Meidlingensem penes Monasterium Gottwicense usque ad Mauttern venissent, a Gallis tormentis cis Danubium impetiti longe aufugisse dicebantur. Post eorum fugam naves fere 80 vel plures in aqua cum lignis impositis, absque milite tamen, et tormentis descenderunt die 20ma, me vidente, Steinium, ibidem in pontem navalem aptandae. Hinc primum intelleximus, Ducem Bavariae et Gallos non intendere obsidionem urbis Viennensis, sed transire velle per pontem Cremsium, et altera Danubialis Austriae parte perlustrata in Moraviam et Bohemiam velle intrare.

Die 21. Octobris demum e Monasterio discessit circa horam octavam antepomeridianam Serenissimus Dux Bavariae Carolus Albertus, statim post auditam ab eo Missam in Ecclesia, in ambitu superiori a D. Abbate nostro et Conventu exceptus, qui D. Abbas ultimum ipsi obsequium verbotenus praestitit, et gratias egit Principi, seque cum Monasterio eidem commendavit, cui et Dux benigne locutus est, me propter distantiam, quid dixerit non intelligente, et comitati eum sumus usque ad infimum scalae gradum, apud quem equum suum conscendit, et comitatus a suis praecipuis Ministris et Gallicis meris copiis, sonantibus quoque campanis, e Monasterio egressus est. Deo gratias immortales, quod ab hoc hospite ejusque comitibus nos misericorditer liberaverit. Bonus ille senex Rascius captivus, cujus supra memini et qui in illo eleganti cubiculo, quod minori scalae adjunctum est, detentus hactenus, et satis bene habitus ac custoditus fuit, cum ultimo militum agmine equo sedens abiit. Sic et oppidum Mellicense totaque vicinia omnibus hisce militibus, et plane non invitatis hospitibus, miserante Deo liberata fuit. Fama hac die erat, Ducem cum suis Mauttern per pontem transiturum, et per Cremsium et Moraviam in Bohemiam contendere. Id quod rerum eventus docebit. Simulque totus terror evanuit ipsum Viennam obsessurum. Ita Dux Bavariae 5 diebus Mellicensi in coenobio nostro haesit, postquam et Lincii et Ipsii itidem multis diebus commoratus fuisset. Quantus numerus militum, tum Bavaricorum tum Gallicorum fuerit, qui in Austriam nostram his diebus intraverunt, hactenus rescire non potui, interim credo non ultra 30.000 fuisse. Gallici milites gregarii plerique vultu atro et vestimentis albis,

Digitized by Google

prae fuligine denigratis, quasi in clibano haesissent, et ad lumbos frameis accincti fuere, tamen ut apparebat fortes et generosi. Totis fere diebus, quibus apud nos fuere milites Gallici et Bavarici cum Duce eorum nihil certi et explorati de nostris Austriacis militibus et Hussaris rescire potuimus, nisi varios rumores de velitationibus cum hostibus, sed mira variatione relationum. Illud tamen ex silentio hostium collegimus, eos plerumque a nostris superatos, neque e nostris vel unum ab hostibus captum fuisse, cum tales captivos certe Mellicium Duci Bavariae praesentandos adduxissent, et cum hostes nunquam quidquam prosperi successus aut gloriosi super nostros vulgarint, quod certe, utpote nimis gloriosi et ostentatorii, fecissent, si victores exstitissent. Item die praedicta 21. per terram plurimi currus cum minoribus tormentis bellicis Mellicio ad exercitum Bavaro-Gallicum transierunt. Tzaikistae ad primam explosionem tormenti Bavarici in eos factam Steinii, eodem loco ulterius fugerunt, praedones potius quam milites et defensores vocandi, quorum praesentia terrorem tantum incolis et damnum, nullum vero commodum attulit, ac proinde omnibus fuere invisi.

Die 23^{tia} plures currus onusti infirmis militibus hostilibus, quorum fere 30 in hospitali Mellicensi collocati sunt, et aliqui eorum hic mortui, Ipsium ad Cassernam abierunt. Habemus et in cella Conventus nostri unum Capitaneum Bavarum jam per plures dies, quem Fr. Casparus diligenter curat, et alii religiosi saepe visitant. Eodem die rumor hic enatus est, Principem Hildburghausen cum multis nostris copiis partim Italicis, partim Tirolensibus, Passavium cepisse, quod tamen falsum erat. Eodem die post prandium in ordinario exitu nostro versus Spilberg instituto vidimus campos, in quibus milites plurimi castra metati sunt, adhuc plenos stramine, aliisque vestigiis equorum, lignorum, focorum etc. Sepes ubique ab hostibus avulsae, et ad ignes excitandos usurpatae, ita ut nusquam fere sepem videre licuerit, uti et Blanken circa hortos et domos. Eodem die primas litteras accepi a Patre nostro Martino e Piber scriptas, cui et statim cum P. Priore per nuntium ad nos ex Styria missum rescripsi. P. Ambrosius noster in Cellis Marianis Styriae hospes reditum ad Monasterium nostrum petiit, sed pro tunc non obtinuit a D. Abbate tunc praesente.

24ta Octobris noster P. Placidus Cellerarius e S. Hippolyto rediit, quo a P. Abbate nostro missus fuit cum 13.000 florenorum et una charta chambiaria vulgo Wechsel-Zettl per 17.000 florenorum, i. e tota summa 30.000 florenorum, quam Dux Bavariae per modum eines Darlehen a nostro Monasterio petiit, cum primum voluerit 150.000 fl. Item P. Placidus narravit a Duce Bavariae diem natalis suae conjugis solemnissime cum toto suo exercitu celebratum. Item nomine D. Abbatis nostri veniam delicti uni militi Gallico exorasse, qui Mellicii unum par linteaminum furatus est, et ad suspendium jam damnatus fuit. Item quod una pars exercitus Bavarici in Cisdanubiana altera in Transdanubiana hyematurus sit.

Digitized by Google

25ta Octobris redierunt Gallici militum praefecti permulti, inter quos et Generales, qui suo placito per praecursorem ac curatorem cubiculorum vulgo Kammer-Furier conclavia Monasterii assignari voluerunt, ac stabulum nostrum pro 60 equis parari. Capitaneus noster mihi narravit, utpote praesens rei gestae, Gallos ex ea parte Austriae, quae inter Erlauf et Trassenam fluvios cubat, sexaginta 6 millia 966 florenos per modum contributionis collegisse, quae tota summa Gallicis cessit. Eodem die sub noctem venit der Hof-Furier Ducis Bavariae asserens adventurum cras Ducem Bavariae, et propterea cubicula ubique designavit, cum quo Galli rixas habuere; venere cum eo coqui Bavarici, et statim iterum redire jussi sunt.

26ta circa 5000 Gallorum per oppidum transierunt in Austriam superiorem ascendentium, quos reliqui Galli omnes secuturi dicebantur. Bavari sparsere, omnes copias Bavaricas, quae Steinii pontem navalem transierunt cum duce suo Comite de Törring in Bohemiam penetraturas per Zwetl Monasterium, et copiis Ducis Saxoniae conjungendas. Galli vero omnes eis Danubium in nostra vicinia existentes, Ducem Bavariae comitati sunt usque in Enns, et per Danubium ibidem in Bohemiam itur ferebantur. Pons quoque navalis Bavaricus Steinensis dissolvi jussus est et naves a nautis abducendas ferebatur. Ad Monasterium PP. vindemiatores vel decimatores hodie feliciter redierunt. Item circa 20, alii dicunt 40 Hussari nostri ab hostibus captidi cuntur, qui hostes scilicet Galli nostros fere usque ad Sighartskirchen persecuti sunt, quod Gallus quidem miles, qui cum illis 5000 Gallis contra eos missus fuit, confirmavit gloriabundus. Eodem die sub vesperam redierunt ex Italia duo confratres nostri PP. Victorinus, et Romanus, qui animi causa ire permissi sunt a Domino Abbate, et Mellicio discesserant die secunda Septembris. Audivi praeterea, quantas exactiones fecerint Galli et Bavari in Monasteriis S. Hippolyti, Gottvicensi, Ducumburgensi, Campililiensi, Sanct Andreano, et Tirnsteinensi, uti et de quorumdam locorum direptionibus.

27tma nihil admodum novi accidit, quod ad me allatum fuisset.

28va sub noctem currus aliquot, vulgo Lätter Wägen, ad monasterium nostrum pervenere, in quibus erant arrestati per modum obsidum circiter 13 vel 14 personae, inter quos etiam erat unus religiosus, Tirnsteinensis Camerarius, et Iesuita, Cremsensis Procurator, unus Zwettalensis, Comes de Hochenfels, ceteri Officiales erant, qui omnes huc adducti fuere cum militibus jussu Ducis Bavariae et Gallorum et in uno conclavi conclusi fuere, custodientibus se militibus. Causa erat, quod petierit Dux Bavariae cum Gallis ab Austria trans Danubiana circa Stein et Crems, ac reliquis adiacentibus locis, ut 400.000 Florenos solverent illis, et donec haec summa esset soluta, obsides praedicti non dimitterentur. Audivi quoque eadem die, D. Abbatem Gottwicensem e Monasterio suo vi cum militibus abductum iussu Ducis et Gallorum in S. Hippolytum, et cum eo Praepositos Monasteriorum Canonicorum Regularium Sanct Andreanum et Ducumburgensem, uti et Priorem Cam-

Digitized by Google

pililiensem ac P. Camerarium P. Vitalem Wenigelli ad S. Hippolytum in custodia ob eandem causam detentos, proh dolor! tanta erat inhumanitas ipsius Ducis et Gallorum in Ecclesiasticos et Dynastas Austriacos. Heri quoque duo Gottwicenses sc. P. Prior, et Praefectus in Gurhof ad nos venere, et omnia de sui Abbatis captivitate confirmabant, et nobiscum altera die in refectorio prandebant. Item denuo a P. Rectore Axpacensi 4000 fl. cum praestationibus foeni et frumenti petiti fuere sub comminatione incendii Cartusiae suae, quae comminatio et aliis Monasteriis facta fuit, Aszacensis tamen Cartusiani immunes ab hoc gravi taxa permansere. Deo gratias.

29na Octobris sub horam fere secundam pomeridianam Serenissimus Dux Bavariae cum suis Ministris et militibus Gallicis deductus ad Monasterium rediit ex S. Hippolyto, ubi a die 21. Octobris usque ad 29. ejusdem mensis exclusive substitit, et a Domino Abbate nostro palliato et a Conventu in floccis, sonantibus campanis, apud scalam exceptus fuit. Heri quoque audivi a quodam Saxone officiali nobili in Bibliotheca, Ducem Saxoniae in Bohemiam irrupturum, et a Rege Galliae ipsi assignatam de haereditate Austriaca superiorem Silesiam, Moraviam et Austriam supra Manhartsberg cum titulo Regis Moraviae, proh dolor. Supradictis obsidibus solum permittebatur audire Missam, cum Dies Dominicus esset, in nostro Capitulo foris stantibus militibus custodibus; iidem obsides narrabant nostris Patribus, se per totum exercitum ductos ad S. Hippolytum in Hainfeld stantem, et irrisos a militibus, et ieiunos ad nos perductos. Iterum fama de nostris Hussaris cum Gallis ad S. Hippolytum certantibus allata est, Gallis multis vulneratis et caesis, ut dicebatur. Aliquot millia Gallorum in campis vicinis rursus castra habebant a me visa, quando sursum versus hinc abierunt.

30ma Serenissimus Dux Bavariae cum toto suo comitatu mane inter nonam et decimam circiter horam a Monasterio nostro recessit, sonantibus iterum campanis et atrio nostro pleno militibus Gallicis, curribus et mulis sarcinas portantibus, iter in Austriam superiorem dirigens. Atque ita Vienna a metu obsidionis Bavaro-Gallicae Deo miserante liberata est, quamquam Bavari sparserint, nunquam se cogitasse de hac obsidione, quod non credam, cum comodissimum tempus id exequendi habuissent. Apparuit quoque, Ducem Bavariae cum Gallis Austriam nostram eo fine intrasse, ut eam peccuniis et victualibus emungerent, sicque haec irruptio depraedatio magis fuit quam bellum. Deo ex corde gratias egimus et gavisi sumus, quod Dux nullam novam exactionem a Monasterio petierit, licet in metu fuerimus, eam a Gallicis militibus Ducem secuturis faciendam. Ex obsidibus praedictis, inter quos et D. Holzel Cremsensis et frater nostri P. Pauli fuit, unus tantum hac die e custodia liberatus fuit, nempe P. Henricus Zwetalensis, qui et die sequenti, me vidente per montem nostrum uno homine comitante descendens laetus rediit; ceteri vero omnes pedibus Ducem et milites usque in Neumark, abhinc scilicet 3 lencis, sequi jussi fuere. Eodem die P.

Digitized by Google

Prior Gottwicensis laetus mihi narravit, Abbatem suum Godefredum e custodia S. Hippolytana liberatum fuisse, oppignorata sua raritatum et numophylacei camera usque ad praestationem realem cautionis suae, quod ultimum noster P. Wolfgangus mihi dixit. Quid de duobus Praepositis itidem in custodia detentis, uti et de Priore Campililiensi, et nepote meo factum, hactenus rescire non potui. Dictus P. Prior Gottwicensis cum confratre suo, Praefecto in Gurhof, P. Augustino, sumpto apud nos in refectorio prandio, ad propria redierunt. Retulit mihi noster P. Wolfgangus, qui cum P. Confessario Ducis Bavariae conversari iussus est, Ducem aegerrime tulisse, et plane cum supplosione pedum suorum, quod obsides praedicti ita duriter (praesertim quod attinet prohibitionem legendi missam, vel nec audiendi, tribus ex iis sacerdotibus) a Gallis habiti fuerint, et se noluisse tam inhumanam eorum tractationem, quodque rogante apud Ducem ejus Confessario concessum fuerit obsidibus, saltem in Capitulo nostro, ut supra dixi, Missae interesse. Patet hinc, quam parum curaverint Galli Ducis iussa. Item jam altera vice noster postae Praefectus omnes litteras afferre debuit ad Monasterium libere apertas et lectas a Ministris Bavaricis. Item hodie pars navium (uti et heri, et nudius tertius) pontis navalis apud Stein reductae sursum versus Austriam superiorem fuere, et deductae a militibus, quarum partem ipse vidi die 31. apud Emerstorf, quarum circiter 4 oneratae a Tzaikistis oblatae feruntur. Item post vesperas e Bibliotheca St. Patres novarum editionum salvari feci metu direptionis a Gallis faciendae.

Die 31ma jussu D. Abbatis post Benedicamus in Vesperis sollemnibus cantatae sunt Litaniae in choro figurali de B. V. Maria, et post eas aliquot orationes dictae, postea primum Salve Regina, demum data benedictio cum Venerabili exposito.

(Continuatur.)

Das erste General-Capitel der Beuroner-Congregation.

Im Herbste des Jahres 1884 wurde durch die definitive Bestätigung der Constitutionen von Seiten des Apostolischen Stuhles der innere Ausbau, die Verfassung der Beuroner-Congregation fest begründet; im Frühjahre 1885 wurde durch die Erhebung des Hochwürdigen Herrn P. Benedict Sauter zum Abte des Klosters Emaus über Erwarten schnell auch die äussere Entwickelung vollendet — die Congregation zählt nämlich fortan drei Abteien: Beuron- Seckau, Maredsous und Emaus. Diese innere und äussere Ausgestaltung sollte alsbald im ersten General-Capitel kraftvoll und segensreich zu Tage treten. Lehren doch die mütterlichen Winke der hl. Kirche die Aussprüche erleuchteter Geistesmänner, die vielhundertjährige Erfahrung der lebenskräftigsten Congregationen unseres hl. Ordens, dass neben

Digitized by Google

der regelmässigen canonischen Visitation gerade die General-Capitel ein mächtiges, ja unerlässliches Mittel bilden zur dauernden Erhaltung und gedeihlichen Förderung des Ordensgeistes und der regulären Disciplin. Von diesem Bewusstsein beseelt säumte der Hochwürdigste Herr Erzabt Dr. Maurus Wolter nicht, seine beiden Mitäbte zu einem ersten General-Capitel zu berufen und zwar nach dem staatlich aufgehobenen, vereinsamten Mutterkloster Beuron in Hohenzollern. War dieses schon durch seine ungefähr gleiche Entfernung von Belgien, Böhmen und Steiermark zu einer solchen Versammlung vorzüglich geeignet, so erschien es noch geeigneter durch den weihevollen Sabbathfrieden, der in dem felsumrahmten Gotteshause herrscht, sowie durch die unvergesslichen Erinnerungen, die an seinen Mauern haften. Am Feste der Kreuzerhöhung 1885 wurde das General-Capitel mit einem feierlichen Hochamte „De Spiritu sancto“ in der früheren Abtscapelle eröffnet. An dasselbe reihte sich sofort die erste der 15. Sitzungen. Die Beschlüsse, welche bei diesen Berathungen gefasst wurden, entziehen sich unserer Mittheilung; sie betreffen das ascetische Leben, die Feier des Gottesdienstes, einige Punkte des Regularrechtes und der monastischen Disciplin. Während dieser Tage ernster Arbeit trafen ermuthigende freundschaftliche Schreiben ein vom Präses der Cassinenser-Congregation Abt Zelli, vom Protector des Benedictinerordens Cardinal Bartolini und von dem unlängst ernannten Cardinal Schiaffino, einem Benedictiner der Olivetaner-Congregation. Letzterer war auch der gütige Vermittler des mit ausserordentlich huldvollen Worten ertheilten päpstlichen Segens. Bedeutsam fiel am Feste des hl. Michael der Schluss des General-Capitels zusammen mit der 25jährigen Erinnerungsfeier jenes Tages, an welchem der hl. Vater Pius IX. durch Entsendung der ersten Väter der Congregation den Grund zu einem neuen Familienverbande innerhalb der grossen, weiten Ordensfamilie St. Benedicts gelegt hatte. Ein Vierteljahrhundert reich an Arbeit, Opfern und Leiden, aber auch an Trost und himmlischen Segnungen war dahingegangen. Die 2 armen Sendlinge vom J. 1860 sahen im J. 1885 — selbst beide Aebte — einen dritten Abt als Sohn und Bruder an ihrer Seite und wussten sich innig verbunden mit mehr als 200 dankbaren geistlichen Söhnen im Nord und Süd, im Ost und West. Die Feier dieses Tages in Beuron war der dortigen Verhältnisse wegen eine sehr bescheidene, entbehrte aber nicht ihrer eigenthümlichen Vorzüge, da ja sämmtliche Aebte der Congregation in dem mit der Dornenkrone der Verfolgung ausgezeichneten Mutterkloster gegenwärtig waren und es auch der um die Congregation so hoch verdienten, als Beurons Stifterin verehrten Fürstin Katharina von Hohenzollern vergönnt war, in etwas an dem Feste theilzunehmen. Das Hochamt musste wieder in der früheren Abtscapelle stattfinden. Ein begeistertes Te Deum schloss den einfachen, in seiner Art tief ergreifenden Gottesdienst.

Digitized by Google

Chronistische Aufzeichnungen
über die Jahre 1414—1420.

Die Bibliothek des Stiftes Raigern besitzt eine beachtungswerthe Reliquie in dem Manuscript N. 432, sign. D/K I. b. 21. Es ist die letzte Lage einer verlorenen Papierhandschrift aus dem Anfange des XIV. Jahrhunderts, f. 221—234 der alten Paginirung umfassend; das erste und letzte (221, 234) sind jetzt von einander getrennt, aber die Risse passen so genau aufeinander, dass ihre ursprüngliche Zugehörigkeit zu dieser letzten Lage von 7 Doppelblättern ausser Zweifel steht. Den Hauptinhalt dieses Restes bildet (f. 222^{r} — 233^{r}) ein mit den Prager Synodal-Verhandlungen vom Februar 1413 in engem Zusammenhang stehender Tractat, der schon von Bonaventura Piter zur Herausgabe ins Auge gefasst war, jedoch trotz des regen Eifers, mit dem man in neuerer Zeit sich der Geschichtsquellen und Streitschriften der Husitischen Bewegung annimmt, einen Herausgeber bis heute nicht gefunden hat; er trägt in roth die Ueberschrift *Scriptum cuiusdam religiosi de brzenow* (lies *Brzewnow*), *an credi possit in papam.* Unmittelbar darauf folgt (f. 233^{r} — 234^{v}), wahrscheinlich von derselben Hand, mit dem Titel *contra predicta sermo augustini* der von den Maurinern für unecht erklärte Augustinische sermo append. 242, de symbolo VI. Den leeren Raum, der vor und hinter diesen beiden Schriften geblieben war, hat im Anfang der zwanziger Jahre des XV. Jahrh. ein eifriger Gesinnungsgenosse des Johannes Hus, wahrscheinlich zu Prag, benutzt, um seine Erinnerungen über die ihm wichtigsten Ereignisse der letztvergangenen Jahre aufzuzeichnen und fest zu halten, mit einer für jene Zeit ungewöhnlich festen und deutlichen Hand; zwei seiner Gesinnungsgenossen haben später einzelne Nachträge und Berichtigungen hinzugefügt. Diese Aufzeichnungen sind heute nicht mehr vollständig vorhanden, sowohl der Anfang als der Schluss fehlt. Das erste Blatt beginnt mitten in dem letzten Satze über das Schicksal des Hieronymus von Prag. Da dieser am 30. Mai 1416 sein Leben auf dem Scheiterhaufen geendet, und darauf die Erzählung auf das J. 1414 zurückgreift, so hatte der Verfasser offenbar einen Bericht über die Thätigkeit und das tragische Ende der beiden von ihm verehrten Männer, des Johannes Hus und des Hieronymus vorausgeschickt. Dass diese Aufzeichnungen auf dem erhaltenen Blatte 234 und dem letzten jetzt verlorenen fortgesetzt werden sollten, erfahren wir durch eine Verweisung (s. Anm. 14) am unteren Rande von f. 221^{v}; vermuthlich war der verschwundene Schluss auf das Deckelblatt geschrieben. Dies mag genügen, um den Leser über die Erhaltung und den äusseren Zustand der folgenden Aufzeichnungen aufzuklären, durch deren Veröffentlichung ich nicht etwas nutzloses zu thun glaube. Die Zusätze und Aenderungen

Digitized by Google

jüngerer Hände, die ich mit I. und II. bezeichne,[1]) habe ich dem Text selbst einverleibt, aber durch eckige Klammern geschieden; die Ortographie der Handschrift habe ich treu festzuhalten gesucht.

* * *

| ultra annum [*beide Worte durchstrichen, darüber* fere per unum annum *von II.*] crudeliter afflictus sabbato post ascensionem domini anno predicto est in eodem loco ubi magister Io. Hus velud pertinax hereticus assatus et combustus. quorum memoria uiuat in secula seculorum amen.

§ A. d. 1414 currente incepta est praxis communionis utriusque speciei [per magistrum Iacobellum *Zus. II.*] in ecclesiis sancti Michael et sancti Martini antique ciuitatis Pragensis. quam quidem praxim rex Wenceslaus, archiepiscopus Conradus cum omnibus prelatis ac uniuersis magistris conabantur terroribus et uariis minis et incarceracionibus impedire, sed veritas de quanto plus persequitur, de tanto amplius invalescit. nam infra duos annos in tantum invaluit, quod non solum in duabus sed fere in omnibus parochialibus ecclesiis Pragensibus presbiteri Hussonis sub utraque specie communicabant, et non solum in Praga sed eciam in multis Boemie et Moravie civitatibus populus communis catervatim sepissime cum magna mentis reverencia et devocione ad sacratissimam utriusque speciei communionem accedebant. Quod perpendens antiqus hostis generis humani dyabolus considerans populum communem peccata plangere, pentitentiam agere et ad prefatam se communionem devocius preparare excitavit susurrones et emulos veritatis, qui sibi nova mendacia confingentes concilio Constanciensi querulose proposuerunt qualiter Wyclefiste seu Hussite de vespere post cenam inebriati communicarent et in flasculis et ollis consecrarent et populo quocumque tempore vellent ministrarent. quibus concilium credulam adhibens fidem et sine maturo examine, non moti amore fidei ut presumitur, sed plus zelo et livore repleti eo quod sine consensu concilii tam arduum factum Hussite attemptarunt, presanctissimam utriusque speciei communionem ad laycalem populum fieri inhibuerunt omnesque sic communicantes, si pertinaces fuerint, velud hereticos persequi mandaverunt. hoc mandato non obstante non solum usum racionis habentes sed pueros et infantulos post baptismum propter baptismi confirmacionem communicarunt. pro qua quidem infancium communione factum est scisma grave inter

[1]) Die meisten Zusätze hat eine flüchtige Hand mit blasserer gelblicher Tinte gemacht, die sich dadurch als jünger ergibt (II.), weil von ihr eine Correctur in einem von andrer Hand (I.) geschriebenen Zusatz am Ende von f. 234^{v} (s. Anm. 22) gemacht ist.

Digitized by Google

magistros et plebanos legis dei modo[1]) defensores ita quod quidam ex eis infantium communionem dicebant fore erroneam et pro confirmacione baptismi non necessariam, alii e contrario propter dicta beati Dyonisii constanter asserebant quod omne sacramentum ecclesie sacramento eukaristie perficitur et roboratur etc. Nihilominus prefata utriusque speciei communio quoad adultos et parvulos fere per quinquennium usque sub mortem regis Wenceslai sine notabili impedimento est practicata. sed succedente rege Ungarie in regnum Boemie adversarii veritatis omnibus viis et modis conabantur eandem communionem annullare,[2]) ut habetur inferius. [minime tamen prevaluerunt, sed multi ex eis sexus et status utriusque sunt miserabiliter contriti, rex quoque Zigis (mundus) magnas fatigas habuit prout postea patebit etc. *Zus. II.*].

f. 221^{v} § Anno domini 1419 currente, dominico die que[3]) fuit dies Sixti [Sixti *durchstrichen, darüber* dominica post Iacobi *Zus. II.*], quidam ex consulibus nove civitatis adversarii veritatis per communem populum sunt de pretorio una cum subiudice enormiter proiecti et interfecti, transeunte ibidem presbitero in processione cum venerabili sacramento. pro quo Wenceslaus Romanorum et Boemie rex ira motus proposuit omnes presbiteros Wyclefistas sive Hussitas exstirpare,[4]) et ipse statim post hoc XI° die, sequenti[5]) die post assumpcionem beate virginis, hora quasi vesperorum percussus appoplexia cum magno rugitu et clamore in Novo Castro prope Pragam exspiravit. cuius corpus de nocte propter metum populi in castrum Pragense fuit deductum et post occulte in monasterio z Braslaw a servitoribus vilibus sepultum. Cuius mors et acta deberent cunctis regibus fore in exemplum, ut deum timeant et eius legem in quantum poterint[6]) promoveant et defendant.

§ Anno domini 1419 presbiteri Hussite nominati [cum populo sexus utriusque *Zus. II.*] in die Marie Magdalene[7]) ex omnibus vicinis partibus iverunt cum sacramento corporis Christi in montem prope Bechinam, quem Tabor appellarunt et in eodem monte, [eodem *Zus. II.*] et die, ut a fide dignis dicebatur, qua-

---

[1]) Modo *durchstrichen, aber unter* m *zwei Punkte.*

[2]) Anullare *die Handschr.*

[3]) *So* Dnico die que *die Handschrift. Im folgenden hat der Corrector recht; der Vorgang fand am 30. Juli 1419, Sonntag nach Jacobi (25. Juli) statt; es hätte aber nachher auch* XI° die *in* XVIII° die *geändert werden müssen; Wenzel starb am 16. Aug., dem Tag nach Mariae Himmelfahrt.*

[4]) *So von derselben Hand aus* extirpare *verbessert.*

[5]) Die hora quasi vesperorum se sequenti *mit Durchstreichung von* hora... se *die Hs.*

[6]) Poterint *die Hs. sicher.*

[7]) *D. h. 22. Juli.*

Digitized by Google

draginta milia et fere viginti persone utriusque sexus cum parvulis a prefatis presbiteris sub utraque specie sunt communicati, et post mortem regis circa festum Wenceslai[1]) in multitudine magna Pragam intraverunt et plurimos insultus in ecclesiis et monasteriis faciendo ad propria redierunt.

§ Item eodem anno tercio die post mortem regis quidam presbiteri habentes zelum sed non secundum scientiam cum multitudine populi utriusque sexus ecclesiam beate virginis in lacu intraverunt sepulcrumque magistri Albici[2]) archiepiscopi Cesariensis ibidem factum[3]) ac ymagines ad frusta[4]) conciderunt. et [secunda die post mortem regis *Zus. II. am Rand*] pertranseuntes plurimas ecclesias confractis ymaginibus Cartusiam de vespere pervenerunt et captis omnibus Cartusiensibus eos in pretorium antique civitatis cum cantu wulgari[5]) perduxerunt et in crastino eorum monasterium igne succenderunt, quod combustum fuit totaliter demptis muris, et post hoc statim dominico die[6]) in Pyestra monasterium predicatorum funditus mulieres[7]) peruerterunt et ymagines combusserunt.

§ Item eodem anno quarta feria ante Symonis[8]) communitus nove civitatis expulsis regalibus de Wyssegrado, regina vero cum baronibus castrum Pragense et Strahow obsiderunt, et ex utraque parte graves insurrexerunt contenciones occasione legis dei libertatis [ita quod et Theutonici multi in auxilium ecclesie communitatis Pragensis sunt evocati *Zus. II.*].

Item eodem anno presbiteri dicti Hussite nulli obedientes neminemque timentes populum in suis sermonibus ad destruendum monasteria et ymagines nec non ad auferendum bona temporalia a clero et dimissis ritibus humaniter inventis legi dei adherere constanter induxerunt, ita quod regnum Boemie propter ymaginum concussionem et monasteriorum forte octo [*für* forte octo *setzt II.* plurium] destructionem circa exteras naciones gravissimam incurrit heretice pravitatis infamiam.[9]) |

---

[1]) *So die Hs., vermuthlich wollte der Schreiber* post festum circa mortem regis Wenceslai *geben; das Fest des h. Wenceslaus füllt auf den 28. September.*

[2]) *Oder* Alberici? *ein* S *der oberen Zeile reicht so tief herunter neben* b, *dass darin das Zeichen für er verschwinden konnte.*

[3]) Facti *die erste Hand,* factum *Hand II.*

[4]) *In* frustra *von erster Hand geändert.*

[5]) W *für* v *ist nicht selten in böhmischen und mährischen Handschriften des XV. Jahrh., z. B. in cod. Rayhrad. n. 383.*

[6]) *D. h. am 20. August.*

[7]) *Nach* mulieres *folgte* et, *von erster Hand getilgt.*

[8]) *Also Mittwoch den 25. October.*

[9]) *Am unteren Rand der Seite:* Quere finem huius in penultimo et ultimo folio cum tali signo. *(Das Zeichen ist f. 234v am Rand noch zu erkennen.)*

Digitized by Google

f. 234ᵛ Item[1]) eodem anno sequenti die [*statt* seq. die *setzt II.* sabato] post Omnisanctorum[2]) ad incitacionem presbiterorum [et presertim Ambrosj de Tres regine *Zus. II.*] pulsate sunt campane fere per omnes ecclesias de die et tota nocte ad concursum faciendum, ut iret populus ad subveniendum Taboriensibus, quibus in via transeuntibus Pragam insidias barones posuerunt. sed congregatus populus dimissis Taboriensibus parwam civitatem de vespere irruerunt, quam nocte expugnantes cum castrensibus certamen inierunt. qui succenso pretorio castrum redierunt. [regina vero cum Rozenbergensi tum reducta de castro fere circa quintam horam noctis fugit de castro[3]) etc. [*Zus. II. am oberen Rand.*]. Communitas vero obsessa archiepiscopi domo et aliis dampna maxima eidem civitati intulerunt, fuitque nox illa Pragensibus nox tribulacionis et miserie et novissimo diei assimilata. demum factis ex utraque parte treugis usque festum Georgii et ad adventum regis Ungarie sub pena .L. milium sexaginta nova civitate recedente de Wyssegrado populus aliqualiter ab insultibus quievit.

§ Item eodem anno ex mandato regis Sigismundi adversarii veritatis venati sunt in terris presbiteros sub utraque specie communicantes et ad montes presentaverunt, inter quos magister Chodko in Gurym anno domini MCCCCXIX⁰[4]) post Omnisanctorum cum suis presbiteris [VI. incenno martio[5]) et ceteri secunda feria in nocte post epyfaniam *Zus. II.*] captus et post in foveam[6]) proiecti. [vel ex communi fama infra breve tempus ultra XV centena hominum faventium communioni calicis decollarunt[7]) nocte et in foveam seu schachtum que pregum appellatur proiecerunt, quorum innocentem sanguinem dominus suo tempore ut speramus vindicabit.[8]) *Zus. I.*]

§ Item anno domini 1420 sexta feria ante Letare[9]) quidam zelator magnus veritatis nomine Krasa est in Wratyslawia propter communionem utriusque speciei, a qua nolebat recedere et ad articulos quatuor per legatum ibidem presentatos assentire, equis

[1]) *Mit rother Tinte übergeschrieben* continuatio ad priora ante hunc titulum conscripta. Vgl. Anm. 14.

[2]) *Der Corrector setzt also Samstag den 4. November statt 2. November.*

[3]) *Das zweite* de castro *nachträglich getilgt.*

[4]) MCCCCXX⁰ *die erste Hand, gebessert von II.*

[5]) *Die Buchstaben* in (*oder* ia?) cenno martio (*mit Bogen über* io) *vermag ich nicht zu deuten.*

[6]) Fouea *die erste Hand, gebessert von II.*

[7]) Decolarūt *die Hs.*

[8]) Ut speramus vindicabit *durchstrichen, dafür* vindicabit ut potest *(auch dies* ut p. *durchstrichen) Zus. II.*

[9]) *D. h. Freitag den* 15. *März.*

Digitized by Google

tractus et combustus [rege Sigismundo permittente, qui pro tempore in eadem civitate cum gente sua existebat. articuli autem 4 fuerunt: an credat quod concilium Constanciense sit in spiritu sancto congregatum et quidquid statuerit sit ab omnibus fidelibus tenendum, et quod Jo. Hus est velut pertinax hereticus rite combustus, et quod communicantes sub utraque specie sunt velut heretici persequendi *Zus. I.*].

Bonn. Dr. Usener.

Die St. Lambrechter Todtenrotel von 1501—1502.

Von Dr. Otto Schmid, k. k. Theol.-Prof. an der Universität Graz.

Vom Stifte St. Lambrecht in Steiermark finden sich Todtenroteln aus den Jahren 1457, 1501, 1520 und 1526 vor. Aus diesen wählen wir jene von 1501—2 zur Darstellung aus, welche zwar nicht die älteste ist, aber verhältnismässig am meisten solche Klöster enthält, die zum Gebiete der jetzigen österreichischen Monarchie gehören und weil sie zugleich die häufigsten speciellen Eintragungen über verstorbene Personen bietet. Der geschichtliche Werth einer Todtenrotel hängt ja vorzugsweise von der Menge und Genauigkeit specieller Daten über die Verstorbenen, ihre Todeszeit u. d. gl. ab; der Adruck einer Rotel, die sehr wenige oder gar keine Eintragungen aufweist und somit nur eine Aufzählung von Klöstern ist, in denen der Rotelbote war, ist nicht viel mehr als eine paläographische Uebung.

Die oben genannte Rotel enthält im Ganzen 238 Klöster, von denen fast die Hälfte, nämlich 112 mehr oder minder genaue Eintragungen in die Rotel gemacht haben. Merkwürdiger Weise kommen in den in der Rotel vertretenen 75 österreichischen Klöstern nur 5 mit Eintragungen vor; dagegen finden sich auch in anderen Roteln bei den Klöstern in Franken, am Rhein, in Schwaben sehr viele Bemerkungen über verstorbene Klostermitglieder. Unsere Rotel ist 5 m. 10 cm. lang und 16 cm. breit; sie besteht aus 5 Streifen von Pergament aus Kalbsfell, ist aber leider nicht vollständig erhalten, da ein Theil abgeschnitten ist, wodurch die Aufzeichnungen der zwischen Wiblingen und Seeon gelegenen Klöster verloren giengen. Der Rotelbote gieng am 7. Juli von St. Lambrecht aus und kehrte bald nach dem 2. April zurück.

Die nachfolgende Arbeit soll nun zunächst einen ganz getreuen Abdruck der Rotel bringen; wir behalten deshalb die Schreibweise derselben bei, doch werden die grossen Anfangsbuchstaben nur bei Eigennamen und am Beginne der Sätze gebraucht; den so oft wiederkehrenden Ausdruck: Lator presencium geben wir abgekürzt durch L. p., alles übrige in extenso; zum besseren Verständnisse fügen wir eine Interpunktion dem Texte

Digitized by Google

bei. An ziemlich vielen Stellen der Rotel ist die Schrift vergilbt oder verwischt und es war oft sehr schwierig, namentlich bei Eigennamen die richtige Schreibweise herzustellen; es wird in jenen Fällen, wo darauf verzichtet werden muss, dies durch einige Punkte angedeutet, dort aber, wo nur eines oder des anderen Buchstaben's wegen das Wort undeutlich ist, dies durch ein in Klammer beigesetztes Fragezeichen angezeigt. Die einzelnen Klöster werden in der Reihenfolge, in der sie der Rotelbote besuchte, numerirt vorgeführt; am Kopfe wird das reducirte Datum angegeben. Ferners sollen die in der Rotel erwähnten Personen aus anderweitigen zuverlässigen Quellen und Hilfsmittel erklärt und endlich die wichtigsten Notizen über Lage und Gründung der Klöster sowie die einschlägige Literatur möglichst vollständig angegeben werden.

Am Kopfe der Rotel findet sich als Aufschrift:

Lator presentis rotule iter arripuit ex nostro monasterio sancti Lamberti die octaua mensis Julii anno millesimo quingentesimo et primo etc.

Diese Angabe, der Rotelbote sei am 8. Juli von St. Lambrecht fortgegangen, stimmt nicht zu den folgenden ersten 2 Eintragungen, nach welchen derselbe erst am 7. in Friesach ist; wahrscheinlich ist also oben statt octava zu lesen septima.

7. Juli.

1. Gerulus huius rotule nostro comparuit in monasterio sancte Marie Magdalene canonicorum regularium ordinis diui Augustini extra muros opidi Frisacensis septima mensis Julii anno quo supra.

Zuerst war dies Stift ein Spital für Pilger und Arme gegründet und geweiht zu Ehren der hl. Magdalena von Erzbischof Konrad I. von Salzburg (1106—47) und bis 1187 vom Stifte Admont verwaltet; um 1240 besass es der deutsche Ritterorden; bald darnach bekamen es Beguinen, denen Erzbischof Friedrich III. die Regel des hl. Augustin gab und ein grösseres Haus baute a. 1331, weshalb es (im Archive des hist Vereines für Kärnten) urkundlich 1337, 19. Juni monasterium nove fundationis heisst. A. 1464 wurde dies Nonnenkloster, da es dem Verfalle nahe war, von Erzbischof Burkhard in ein Augustiner-Chorherrenstift verwandelt. Zur Reformationszeit scheint es eingegangen zu sein; im Jahre 1627 kommt es bereits als Titularpropstei vor; seit 1780 als Propstei St. Mauriz und Magdalena mit dem Bisthum Lavant unirt. (Vgl. Zunggo Hist. gen. et spec. de ord. Can. Reg. s. Aug. Prodromi II, 761. Hohenauer: Kurze Kirchengeschichte von Kärnten 105; derselbe: Die Stadt Friesach. Klagenfurt 1847. 123—25. Von Ankershofen in: Archiv für vaterländische Geschichte und Topographie, 5. Jahrgang. Das Magdalenen-Hospital in Friesach, 81—87 und 67—69. Jahrgang. Urkundenbuch des Herzogthums Steiermark I, 134. 40. 61. 613. 61. II, 26. Beiträge zur Kunde steierm. Geschichtsquellen, 17. Jahrgang 52.

7. Juli.

2. Portitor presentis rotule comparuit in cenobio monasterii nostri beate Marie virginis sub monte opidi Frisaci

Digitized by Google

ordinis Cisterciensis die septima mensis Julij anno quo supra commendatque omnibus in fraternitate exsistentibus animas domine Anne Hawczin abbatisse, que obiit die quarta mensis Maij et Cunigundis Wolfseckerin, que similiter obiit XI. die mensis Julij . . . anno eiusdem conuentus.

Es ist dies das ehemal. Kloster der Cistercienserinnen zu Friesach unterm (Rotenthurm-) Berge oder im Sack. Ursprünglich besassen dasselbe die 1217 oder 1218 in Friesach gestifteten Dominikaner, denen, als sie sich ein grösseres Kloster bauten, die früher in Gereuth bei Neumarkt (in der heut. Steiermark) angesessenen Cistercienserinnen es 1258 abkauften. Letztere sollen von Marquard, Herzog von Kärnten 1073 gestiftet worden sein; allein zugegeben, dass Marquard wirklich ein Nonnenkloster in Gereuth gründete, so war es damals kein Cistercienserinnenstift, sondern gehörte einem anderen Orden, etwa dem des hl. Benedict an und wurde erst später in ein Cistercienserstift verwandelt. Die Cistercienser-Nonnen blieben in Friesach bis 1608; als alle abgestorben waren, wurden die Einkünfte zuerst zu einem Seminar verwendet, dann mit der Bartholomäus-Propstei in Friesach vereinigt. Die Kirche existirt noch unter dem Namen Seminarkirche; das Klostergebäude brannte 1673 ab und nur mehr Ruinen sind vom selben vorhanden. Es finden sich nur sehr wenige Urkunden von diesem Kloster vor, auch keine Aebtissinnenreihe, daher die Angabe in unserer Rotel nicht ohne Belang ist. (Vgl. Acta SS. Aug. III. 313. Marian Austria sacra 6, 96. Hohenauer K. Kirch. gesch. 129 u. 130. Derselbe: Stadt Friesach 127 u. 128. K. Tangl: Die Grafen, Markgrafen und Herzoge aus dem Hause Eppenstein in Arch. f. Kunde östr. Geschichtsquellen 11, 237. Archiv f. vaterl. Gesch. v. Kärnten 5. Pangerl in: Beitr. z. Kunde steierm. Geschichtsquellen 1, 110. Schematismus PP. et FF. s. ord. Praed. . . . a. D. 1878. p. 11. Essenwein, die mittelalterl. Baudenkmale der Stadt Friesach in: Mittheilg. der Central-Commiss. für Baudenkmale 8, 149 ff. Daselbst Neue Folge 6, p. LXXIII. — Al. Weiss: Beiträge z. Geschichte d. St. Friesach in: Carinthia 1865. Karl Peez: Friesach, geschichtl. u. topogr. beschrieben in: Kleine Führer Nr. IV. S. 35. Klagenfurt 1881. Manches findet sich im Collectan. Runense, da die Cist. in Friesach lange unter der Inspection von Rein standen. Seb. Brunner: Cistercienserbuch 1881. 616 f.)

9. Juli.

3. Funifer presencium nostra in ecclesia Kathedrali virginis illibate Gurcensi ordinis diui Aurelii Augustini canonicorum regularium 9. Julii anno quo supra comparuit.

Die hl. Hemma (gest. 1045) stiftete zu Gurk ein Regular-Chorherrenstift (wahrscheinlich nach der Regel Chrodegang's) a. 1042 sammt einem grossen Nonnenkloster. A. 1072 wurde zu Gurk ein Bisthum gestiftet und Bischof Hildebold v. Gurk führte bei seinen Kanonikern 1122 die Regel des hl. Augustin ein. So blieb Gurk wie viele andere Kathedralstifter ein regul. Domherrenstift, bis es am 24. August 1787 durch Decret des Fürstbischofes Franz Graf v. Salm in ein Säculardomherrenstift verwandelt wurde. (Vgl. Zunggo 763—66. Eichhorn: Beitr. zur ält. Gesch. v. Kärnten 1819 I. Valvasor Hist. Carinth. 81—84. Carinthia, 1825 Nr. 17. 18: Histor. Skizze der Dompröpste v. Gurk. 1845, Nr. 25: Achte Säcularfeier des Münsters zu Gurk Hohenauer: Kirchengesch. 74—79. Hirn: Kirchen- und staatsrechtl. Verhältnisse des salzb. Suffragan-Bisthums Gurk. Krems 1872. Die sel. Hemma von Gurk, Klagenfurt 1879. Seb. Brunner: Chorherrenbuch 63. Zahn, Urkundenbuch im I. und II. Bande häufig.

Digitized by Google

9. Juli.

4. Gerulus huius rotule nostro comparuit in monasterio sancti Georgii ordinis sancti Benedicti prope Lengense 9. Julii; anno quo supra comparuit.

Das Benedictinerinnenstift St. Georgen am Längsee, nahe bei St. Veit in Kärnten, ist gegründet von Wichburg, der Witwe des Grafen Ottwin v. Lurn zwischen 998—1009. Erzbischof Konrad I übergab 1134 das Kloster, in dem die Zucht verfallen war, dem Abte Wolfhold v. Admont, der aus dem Nonnenstifte zu Admont 20 Nonnen nach St Georgen sendete und eine aus ihnen als Aebtissin einsetzte, wie überhaupt St. Georgen öfters von Admont geleitet wurde; auch die Erzbischöfe von Salzburg griffen häufig ein. A. 1783, 1. April wurde es aufgehoben. (Vgl. Valvasor 59—60. Mezger, Metrop. Salisb. p. 1229—31. Hohenauer 62. Archiv f. Kärnten 3, 12—16; von Ankershofen: Urkunden-Regesten zur Gesch. Kärntens im Archive f. Kunde öst. Geschichtsquellen 8, 336. 53. 63. 11, 301. 7. 13. 14. 40. 46. Ad. Wolf: Die Aufhebung der Klöster in Innerösterreich 1782—90. Wien 1871. S. 91. Zahn Urkundenb. I, 152. 53. 319. u. a. II, 110. 265. 381. 82. J. Wichner, Geschichte des Benedictinerstiftes Admont 1, 79. Derselbe: Das ehem. Nonnenkloster O. S. B. zu Admont in: Wissensch. Studien und Mittheilungen aus dem Benedictiner- und Cistercienser-Orden Jahrg. II, Bd. 1. S. 78. Brunner, Benedictinerbuch 20—21. Einige Origg. Urkunden im hist. Vereine zu Klagenfurt.)

Ohne Tages- und Monatsdatum.

5. Portator presentis rotule comparuit in cenobio monasterii nostri ordinis sancte Clare opidi sancti Viti; anno quo supra comparuit.

Die Klarissinnen zu St. Veit in der Feldkirchner Vorstadt, gegr. durch den Landmarschall Conrad I von Auffenstein und dessen Frau Diemut a. 1326; ihr Sohn Friedrich v. Auffenstein vermehrte die Stiftung Zur Reformationszeit ging das Kloster ein und wurde in ein Hospital verwandelt. A. 1638 u. 1640 erhielten die Franziskaner das Kloster, welches von 1782 an allmählich aufgehoben wurde. (Vgl. Valvasor 236. Placid. Herzog: Cosmographia Franciscana, Colon. Agripp. 1740. Pars prior, p. 592—606. Vig. Greiderer: Germania Franciscana Lib. III. p. 406—408. Carinthia, 1818 Nr. 45 und 46. Hohenauer 131—32. 187. Wolf 4 5. Friess: Geschichte der österr. Minoritenprovinz im: Archiv f. öst. Geschichte 64, 1. Hälfte S. 119. Die meisten Urkunden im Stiftsarchive St. Paul.)

(10. Juli.)

6. Ad vos hec laturus nostro in monasterio Ossiacensi beate Marie virginis sancti Benedicti Salisburgensis diocesis octauo nonas Julii mensis anno etc. milessimo quingentesimo et primo etc. — Da octavo nonas Julii« unmöglich ist und octavo idus Julii = der 9. Juli schon vorbei war, soll es wahrscheinlich VI. idus Jul. heissen.

In älterer Zeit wurde die Gründung Ossiach's sagenhafter Weise einem Grafen Ozzius (Ossius) von Tiffen in Kärnten und seiner Frau Irnburg, deren Sohn Poppo Patriarch von Aquileja gewesen, zugeschrieben und die Stiftung in's Jahr 678 oder 700 versetzt; das Kloster sei dann von den Avaren c. 789 zerstört und um 879 wieder hergestellt worden. Nach andern wäre Ossiach von K. Karlmann gegründet und die merkwürdige Urkunde vom 9. September 878 (Orig. im steierm. Landesarchive), worin K. Karlmann dem von ihm gegründeten

Digitized by Google

Kloster „Otigas“ eine Besitzung zu Treffen in Kärnten schenkt, würde sich auf Ossiach, wo diese Urkunde seit alter Zeit aufbewahrt wurde, beziehen. Nach einer dritten Ansicht wäre Otigas von dem Bened.-Kloster Altötting in Bayern zu verstehen. Endlich meinen manche, dass Otigas allerdings auf Oetting zu beziehen sei, jedoch die Benedictiner von Oetting im Anfange des 10. Jahrhunderts bei den Einfällen der Magyaren in Bayern nach Treffen in Kärnten sich geflüchtet und dort ein neues Kloster — Ossiach — errichtet hätten. Sicher ist Ossiach bald vor 1024 gegründet und jener Patriarch Poppo von Aquileja regierte 1017—45. Ossiach, dessen Mönche vielfach an der ehemaligen Benedictiner-Universität Salzburg studirten, lehrten und auch literarisch thätig waren, wurde am 1. März 1783 aufgehoben. (Vgl. Valvasor 152—57. Mezger 201 und 202; 1170—75. Wallner: Annus millesimus antiquissimi monasterii Ossiacensis O. S. B. Klagenfurt 1766. Marian 3, 338—58. Hohenauer 44—46. v. Ankershofen in Carinthia 1839, 1. Derselbe: des Abtes Zachar. Gröblacher Annales Ozziacenses mit der Fortsetzung durch Abt Hermann Ludinger in Archiv f. K. ö. G. 7, 205—26. J. Wartinger: die älteste Orig.-Urkunde im Joan. Archive in Mittheilg. des hist. Vereines für Steierm. 1, 83 bis 89. [Otigas wäre Ossiach.] Ankershofen: Bemerkungen zur Carlomann. Urkunde in Mittheilg. d. hist. V. f. Steierm. 2, 127—39 [für Oetting] Robitsch, daselbst S. 140—43 [mehr für Ossiach.] Wolf 91. Brunner, Bened.-Buch 19—20. Zahn: Urkdb. I, 327, 428, 652, 76. II, 126, 58, 218, 65.)

(10. Juli.)

7. P. l. comparuit in conventu nostro Villacii sancte Margarethe ordinis minorum sub anno M. 51°. conmendatque omnibus in fraternitate existentibus etc.

Das Minoritenkloster zu Villach, in dem der H. Bonaventura einige Zeit lang lebte, wurde von Heinrich I. von Schmiedefeld, Bischof von Bamberg, welches Bisthum in Kärnten grosse Besitzungen hatte, gegründet, vielleicht um 1250. Zur Zeit der Reformation war das Kloster von seinen Bewohnern verlassen. K. Ferdinand II. stellte dasselbe wieder her. Die Aufhebung erfolgte 28. September 1785. (Vgl. Greiderer Lib. III, 268, 543. Marian 5, 331—34. Hohenauer 128—29. Wolf 155. Friess 113. von Ankershofen in Archiv f. K. ö. G. 32, Nr. 1178.)

11. Juli.

8. L. p. nostro comparuit in monasterio sancti Georii in Arnoltstain ordinis sancti Benedicti Aquilejensis dioc. quinta ydus Julii anno ut supra commendatque omnibus in fraternitate existentibus.

Arnoldstein in Kärnten, gegründet 1107 durch den hl. Otto I, Bischof von Bamberg (war nicht ein Graf von Andechs, wie durch Verwechslung mit Otto II häufig zu lesen ist, sondern stammte von Mistelbach am Bodensee). Bekannt durch den furchtbaren Bergabsturz des Dobratsch am 25. Jänner 1348. Aufgehoben 6. Dec. 1783. (Vgl. Valvasor 13—15. Marian 5, 358—85. Ussermann, Episcopatus Bambergensis p. 61, 62 u. a. Hohenauer 103—4. Archiv f. K. ö. G. 11, 307 u. a. Carinthia 1866, 449—51: Aus welchem Geschlechte war Bischof Otto I von Bamberg, der Gründer von Arnoldstein? Von Archivar Weiss. Wolf 94. Benedictinerbuch 8—9. Heinr. Ainether von Aineth (vormals Hofrichter in Arnoldstein): Beschreibung des löbl. Stiftes und Klosters Arn. von Anfang der Stiftung 1107 bis 1707. Manuscript im hist. Vereine zu Klagenfurt, bearbeitet zur Herausgabe von Ankershofen.)

Digitized by Google

12. Juli.

9. Presencium exhibitor comparuit in nostro monasterio sancte Marie virginis gloriose Victoriensi ordinis Cisterciens. Salczburgensis dioc. die lune ipso festo sancte Margarethe volumusque exequi petitum cum affectu diuino etc.

NB. Im Gebiete der Diöcese Salzburg, wozu Viktring gehörte, wurde Margaretha am 12., anderwärts am 13. Juli gefeiert.

Das zu grossem Besitze gelangte Stift Viktring bei Klagenfurt wurde 1142 durch Bernhard, Herzog von Kärnten gegründet; aufgehoben am 19. Mai 1786. (Vgl. Janauschek, Originum Cist. I, Nr. CLXVII und die dort angegebene reichhaltige Literatur. Wolf, 151. Zahn, Urkdb. I, 244, 352, 53, 652. II, 75, 76, 100, 59, 302 u. s. w. Brunner: Cist.-Buch 15 und 16. Viel Urkundliches im Collect. Run., da Viktring lange unter die Visitation von Rein gehörte. Beiträge zur kirchl. Topographie von Kärnten in: Archiv f. vaterl. Geschichte und Topogr. 2, 56—88. Ludw. Weber: Urkundensammlung aus dem Viktringer Archive, im hist. Vereine zu Klagenfurt.)

14. Juli.

10. Presencium ostensor apparuit in monasterio nostro beate Marie virginis in Oeberndorff Aquilegiensis diocesis 14. die mensis Julii anno Christi vt supra volumusque iuxta continenciam litterarum vestrarum vti fraterne tenemur, fideliter facere execucionem. Comendamus denique vobis animas reverendi ac venerabilium dominorum Andree Edelpacher prepositi predecessoris nostri et Federici decani cum Leonhardo Cäschel nouiter in monasterio nostro prefato defunctorum.

Andreas II Edelpacher, Propst von Eberndorf 1490—97 resignirte 1497, da am 11. März 1497 sein Nachfolger Valentin Fabri gewählt wurde. Nach dem Necrologium von Eberndorf starb Edelpacher am 4. Aug. 1497; seiner gedenkt auch das (II) Necrolog von St. Peter in Salzburg (Arch. f. K. ö. G. 28. Bd.) zum 4. Aug. u. das Necrolog von St. Paul (Arch. f. vaterl. Gesch. u. Topogr. 10. Jahrg.) sowie auch das Necrolog von St. Lambrecht in: Fontes rer. Austr. II. Abt. XXIX. Bd. Im Necrolog von St. Peter heisst er Erlpacher. — Decanus Fridericus fungirt in der Wahlurkunde des Propstes Fabri dd. 11. März 1497, scheint aber bald abgetreten zu sein; nach dem Necrol. v. Eberndf. starb er 19. Sept. 1500. — Leonhard Käschel (Gassel) erscheint im erwähnten Wahlinstrumente als senior conventus; das Necrol. von St. Peter erwähnt seiner am 25. Febr. (1498).

Zu Eberndorf im Jaunthale scheint schon vor 1106 ein Collegium von Chorherren bestanden zu haben; 1106 beurkundete Ulrich I, Patriarch von Aquileja, dass Graf Cazelinus dort, wo ein Collegium von Kanonikern auf seinen Besitzungen wäre, zu begraben sein wünsche und er (der Patriarch), diesem Wunsche nachkommend, den Leib Cazelin's nach Dobrindorf (Eberndorf) bringen lasse. A. 1154 führte Patriarch Peregrin von Aquileja die Regel des hl. Augustin in Ebernd. ein. Der erste urkundlich bekannte Stifter wäre also jener Graf Cazelin saec. XI, der von Manchen identisch mit einem Grafen Cadaloh, welcher Statthalter in Friaul a. 789 gewesen, gehalten wird; dadurch wird die Stiftung von Ebernd. ins 8. Jahrh. zurückgeführt, allein mit Unrecht. Eberndorf wurde 1603 aufgehoben und dem Jesuitencolleg. in Klagenfurt einverleibt; jetzt ist es Titularpropstei, die Herrschaft kam 1809 an das neu hergestellte Stift St. Paul. (Vgl. Zunggo 758—59. De Rubeis: Monum. eccles. Aquileg. öfters. Marian 5, 317—22. Eichhorn: Beiträge z. ält. Gesch. u. Topogr. des Herzogt. Kärnten 1, 218—31. Das Chorherrenstift Eberndf. nach Trudpert Neugart's

Digitized by Google

handschriftl. Nachlasse in: Archiv f. vat. Gesch. 1, 97—120. R. von Koch-Sternfeld: Genealogische u. topographische Forschungen über die Stifter, die Stiftung von Eberndorf u. s. w. in: Arch. f. K. ö. G. 4, 231—40. K. Tangl: Die Grafen u. s. w. aus dem Hause Eppenstein in: Arch. f. K. ö. G. 12, 132—36. Hohenauer 100—102. Rotulae des Aug. Chorherrenstiftes zu Ebernd. von Beda Schroll in: Arch. f. Kärnten 1864, 1—22. Besonders gut: Urkunden-Regesten des Aug. Chorh.-St. Eb., von Beda Schroll. Klagenf. 1870. Einiges auch in Carinthia 1882, 117—21. Zahn, Urkdb. I, 338, 521. II, 202, 65, 583).

14. Juli.

11. P. l. in cenobio nostri conuentus virginis illibate ordinis fratrum heremitarum diui Aurelii Augustini XIV. die mensis Julii comparuit. Obiit reuerendus prior Jacobus ac pater Nicolaus Meurl, sacre pagine professor.

Der Zeit und Lage des Rotelboten-Ganges nach ist dies ungenannte Kloster das der Aug. Eremiten zu Völkermarkt. Schon 1256 wollte Herzog Ulrich von Kärnten (aus dem Hause Sponheim) den Aug. Eremiten das Spital zu Völkermarkt übergeben; nachdem aber P. Alex. IV. diesem Orden 1257 erlaubt hatte, unbewegliche Güter zu besitzen, wurden in den J. 1262 und 1263 Kirche und Kloster gebaut. Als Stifter gelten der genannte Herzog und ein Bürger zu Völkermarkt, Johannes Infirmus; der Stiftbrief dd. 30. Dec. 1263 wie etliche andere Urkunden im Archive zu St. Paul. Schon 1538 ziemlich entvölkert, wurde das Kloster 1550 in ein Spital verwandelt, c. 1596 aber dem Orden zurückgegeben, endlich 1786 aufgehoben. (Vgl. Marian V, 312—16. Eichhorn: Beitr. z. ält. Gesch. u. s. w. 2, 187 Nr. V (wo die Stiftungsurkd. abgedruckt ist). Hohenauer 130. Schroll: Regesten des Stiftes St. Paul in: Fontes rer. Austr. 39 Nr. 109, Wolf 155).

15. Juli.

12. Baiulus presencium comparuit in cenobio conuentus intemerate virginis Marie in Grifental ordinis Premonstratensis, Salczpurgensis dioc. XV. die mensis Julii.

Griffen oder Griffenthal, nicht weit von Völkermarkt, wurde von Ekbert, Bischof von Bamberg, durch Urkde. v. 5. April 1236 (bei Marian 5, 553—54) gegründet. Die ersten Bewohner kamen von Vessra in Franken. Aufgehoben 19. Aug. 1786. (Vgl. Le Paige Bibl. Praem. p. 81, Eichhorn l. c. 1, 231—36. Valvasor 71 u. a. Ussermann l. c. an vielen Stellen. Wolf 153. Brunner: Chorherrenbuch 730. Ein Copialbuch von Griffen ist im historischen Vereine zu Klagenfurt.)

15. Juli.

13. L. p. comparuit in cenobio nostro s. Pauli apostoli in valle Lauentina ordinis s. Benedicti abbatis, Saltzburgensis dyoc. ipso die diuisionis apostolorum anno domini millesimo quingentesimo primo.

St. Paul im Lavantthale, gegr. durch Engelbert I Grafen v. Sponheim. Durch Hofkanzleidecret v. 7. Oct. 1782 wurde es aufgehoben und vom 3. Nov. 1782 bis 30. Jänner 1783 die Aufhebung durchgeführt. Später wurde dieselbe theilweise rückgängig gemacht, hingegen am 10. April 1787 nochmals ausgeführt. A. 1809 wurde das Stift den Benedictinern von St. Blasien im Schwarzwalde übergeben. (Vgl. Valvasor 165—67. Marian 5, 282—301. Hohenauer 66—69.

Digitized by Google

Trudp. Neugart: Historia monasterii ord. s. Bened. ad s. Paul. in valle inf. Carinth. Lavantina. Clagenfurti 1848 u. 54. Necrologium des Benedictinerstiftes St. Paul von Beda Schroll in: Arch. f. vaterl. Gesch. 10, 33—240. Urkundenbuch von St. Paul von B. Schroll in: Fontes r. A. Abtheil. II. Bd. 39. Wolf 94—100. Carinthia 1876: Kurze Geschichte des Benedictinerstiftes St. Paul von B. Schroll. Benedictinerbuch 301—30. Lehenverzeichnisse des Benedictinerstiftes St. Paul aus dem 15. Jahrh. von B. Schroll in: Archiv f. öst. Gesch. 34, 288—343. K. Neubauer: Die nachweisbaren Besitzungen des Kl. St. Paul in Kärnten und Steiermark in den Jahren 1091—1269. Programm der k. k. Ober-Realschule in Marburg. 1883.)

(Continuatur.)

Quaestio liturgica

de Evangelio post III. Nocturn. offic. Nativit. D. cantando.

Saepenumero occasione recurrente in mentem mihi venit quaestio, **quod** Evangelium esset canendum post hymnum Ambrosianum in officio Nat. D. N. J. Chr. Nam cum in recentioribus breviariis fere apud omnes O. N. monachos receptis (si excipias brev. Maurinum) quatuor Evang. cum suis homiliis legantur, dubitari facile potest, quod ex his quatuor, »Liber generationis,« an »Exiit edictum,« an »Pastores,« an »In principio« sit decantandum in fine. In diversis diversa reperiuntur. Sunt enim breviaria (v. g. Campoduni 1677, 1718, Styrae 1732 edita) et directoria, quae praescribunt Ev. Exiit decretum, procul dubio propterea, quod hoc Ev. concordat cum Missa I^ma., quae immediate sequitur. Vel novissima (1884) editio Tornacensis in appendice partis hyem. (292*) huic usui alicubi adhuc vigenti locum concedit. — Reperire etiam potes usum cantandi Ev. In principio, v. g. in consuetud. S. Emmerami monast. Ratispon. saeculo elapso conscriptis. Fortasse hoc Ev. eligebatur, quia Summae Missae (III^ae.) respondet.

Ast in longe plurimis breviariis O. N. iisque probatissimis (v. g. Venet. 1764, Einsidlen. omnibus, Rom. 1858, Mechlin. 1860 und 1882, Tornac. 1884) exhibetur loco competenti Ev. Liber generationis. Ipsa breviaria Congreg. S. Mauri (v. g. Vindobon. 1842) et SS. Vitoni et Hydulphi (v. g. Nanceii 1759, 1777 ed.), quae huic festivitati omnino nullas tribuunt homilias, tamen in fine praescribunt Ev. Lib. Generat. Quin et Campodunensis (1758) et Styrensis (Vindob. 1843) breviarii editiones recentiores quasi ad meliorem sensum revocatae Evangelium »Liber gener.« receperunt. Et recte hoc fecisse mihi videntur. Nam et antiquitas tota huic usui suffragatur, et rationes sat graves eum commendant.

I. Si antiquos monachorum ritus consulis, quos D. Edm. Martène noster edidit, libro III. c. 4. n. 2 consuetudines reperies, in S. Dionysii monasterio prope Parisios sito saec. XII. usitatas: in II°. Noct. huius festi fuit lectio V^a. de Ev. Exiit edictum, VI^a de

Digitized by Google

Ev. Pastores, reliquae de sermonibus Nativitatis; IX^a^ lect. (in III° N.) de Ev. In principio, reliquae de eodem (homiliae); . . . post Te Deum Laudamus legat Dns. Abbas Evangelium: Liber generationis etc. — Conveniunt cum illis Compendienses (Compiegne) S. Cornelii etc. — Juxta ordinarium antiquum, quod apud Cassinenses nostros erat in usu (apud Martene l. c. n. 4), in III° Noct. offic. Nativ. quatuor legebantur homiliae, ex quarum initiis facile colligimus, eadem quae nunc quatuor Evangeliorum prima verba praeiisse; demum expressis verbis ibidem (n. 5) legimus, Abbatem post hymn. Te Deum laud. super analogium decantasse Ev. Liber Generationis. Eandem viguisse consuetudinem in aliis O. N. monasteriis ex ipso eruditissimi collectoris silentio coniici licet; nam si uspiam alius ritus in usu fuisset, procul dubio diligenter D. Martène eum annotasset. — Cluniacensium porro institutio passim observabatur. Praesto est ordo Cluniac. a Bernardo monacho saec. XI. conscriptus, ubi legimus (part. II. c. 5 ap. Hergott, vet. disc. mon. pg. 288): lectio nona duaeque sequentes de homilia Bedae presb. super Ev. In principio; duodecima de hom. S. Gregorii Pp. super Ev. Exiit edictum; finito Evangelio Liber generationis post Te Deum laudamus etc. Eadem fere habet Ulricus Prior in consuet. Cluniac., quas rogante et impetrante B. Wilhelmo Abb. Hirsaug. in lucem edidit; nudis verbis (l. I. c. 46 apud Migne patr. lat. Vol. 149 col. 692) dicit: Evangelium quod legendum est (in fine), est de generatione Christi secundum Matthaeum.

Praeter multa alia edita eandem rem docent totidem inedita antiquitatis documenta. Ut unum afferam, in consuetudinibus Ab. Sigeberti, quas manu saec. XII. exaratas perhibet Cod. lat. Monac. 14765, quondam Ratisp. S. Emmerami, legimus: Post Te Deum laud. legat Abbas Ev. Liber generationis J. Chr. Or. Deus qui hanc sacratissimam etc.

Sed missis aliis unum induco testem Lanfrancum archiep., qui in decretis suis pro Ordine S. Ben. (c. I. sect. 2, Opp. ed. Venet. 1745 pag. 188, Migne Vol. 150, col. 450) et Beccensem ritum et Anglorum testatur apprime consentientem cum nostro hodierno officio: In III° Nocturno, inquiens, pronuntientur haec evangelia: Liber gener., Exiit edictum, Pastores, In principio [cum suis homiliis). Quibus expletis cum responsoriis suis incipiat Dns. Abbas: Te Deum laudamus. Quo dicto legat Evangelium: Liber Generationis. — Quis plura desiderat?

Ad haec antiquitatis testimonia accedunt

II. rationes haud spernendae, quae hunc usum magis quam ullum alium commendant. Ex quatuor Evangelistis S. Marcus nihil habet de Nativitate Domini, ergo non legitur hac festivitate. Johannes summatim rem tangit gravibus verbis: Et Verbum caro factum

Digitized by Google

est; quapropter hoc Ev. proclamatur in summa Missa, III[a] sc. Duo solummodo Matthaeus et Lucas expressam texunt de hoc mysterio narrationem; ipsorum ergo Evangelia oportet iure recitari in hac sacratissima nocte, tempore ipso sc. Nativitatis, et cum Lucae Ev. Exiit edictum personet in I[a] Missa, rite Matth. Ev. cum suo De qua natus est Jesus, ante hanc Missam in fine Nocturnorum solemniter decantatur, alioquin ille taceret, qui primus hoc mysterium descripsit. Et alia est obvia ratio.

Quatuor enim Evang. initia cum suis hom. cantantur in III° Nocturno; singula haec Evangelia etiam integra recitari consentaneum est. Atqui

quartum Ev. In principio cantatur in III[a] Missa,
tertium » Pastores » » II[a] »
secundum » Exiit edictum » » I[a] »

ergo primum Ev. Lib. gener., cum in Missis non habeat locum, integrum oportet cantari in fine Nocturnorum, quia alius locus non restat.

Dices: sed tamen huc illuc introductus est usus canendi Ev. Exiit. Verum est, sed solidis fundamentis caret. Nam praeter paucas editiones breviarii, quae ipsae postea ad melius conversae Ev. Matthaei restituerunt, pro illo usu recurritur ad analogiam quandam ex declarationibus S. R. C. 2. Mai 1801 et 1. Sept. 1804 desumptam. Sed si rem penitius inspexeris, facile videbis, hoc argumentum, quod ex Supplem. brev. Bened. monastici (Landishuti 1877) etiam in editionem Tornacensem (1884 l. c.) irrepsit. prorsus nihil valere. Nam declarationes allegatae emanarunt pro clero, qui breviario Romano utitur, ergo singularem nostrum usum omnino non tangunt; insuper nihil aliud volunt nisi ut Evang. Missae concordet cum homilia III. Nocturni, quod apud nos, uti supra ostendimus, iam ad unguem quadrat. Ergo ad Evang., quod est in quaestione, eas declarationes non pertinere liquat. Quapropter ille usus, parum vel nihil fundatus, relinquendus atque antiquus ritus retinendus est cantando Ev. Liber generationis. Ab. Bened. Br.

Kleinere historische Mittheilungen.

I. In Band XXV. (S. 221—271) der »Forschungen zur deutschen Geschichte« veröffentlicht der junge Gelehrte Dr. Walther Schultze in Halle eine Studie über »Gerhard von Brogue und die Klosterreform in Niederlothringen und Flandern.« Unsere Kenntnisse über den hl. Gerhard († 959) und sein Werk haben durch die neuerdings erfolgte Veröffentlichung der »Translatio S. Eugenii« (Anal. Bolland. III. 29—64) eine durchaus wesentliche

Digitized by Google

Ergänzung und Berichtigung erfahren. Während bisher die »Vita S. Gerardi« als verhältnissmässig zuverlässig (Mab. Act. saec. V 248; Bolland. Oct. II 221. u. A.) galt, erweist sie sich nach Bekanntwerden der unbedingt ältern und authentischen »Translatio« in vielen Punkten ungenau und kann überhaupt kaum mehr als selbständige Quelle Verwerthung finden. Schultze untersucht ihre relative Bedeutung in einem ansprechenden Excurs (S. 257—267), der u. A. den Translations-Bericht des Gilles d'Orval (Monum. Germ. XXV 51) zum Vergleich heranzieht. und kommt zu dem Schluss, dass die »Vita« in der jetzigen Form nicht vor dem 12. Jahrhundert entstanden ist, während ihr allerdings eine ältere Biographie (um 971/2) zu Grunde liegt. Ein zweiter Excurs behandelt die »Translatio« selbst, als deren Verfasser mit einiger Wahrscheinlichkeit Gerhard's Schüler, der spätere Abt Lietald von Mouzon hingestellt wird; der Bericht war schon 935 – 937 unter den Augen Gerhard's entstanden.

Im Texte des Artikels beschäftigt sich der Verfasser u. A. mit der Frage, ob unser Heiliger bereits in St. Denys Mönch gewesen, was jetzt verneint werden muss, und mit der Erneuerung der durch Gerhard reformirten oder neugegründeten Klöster. Als solche, und auch diese erscheinen nicht alle gleich sicher, lassen sich, abgesehen von Brogue, nur etwa sieben aufzählen, nämlich St. Bavon und Mons Blandin in Gent, S. Bertin, S. Cheslain, S. Remi, S. Amand und Tin; letzteres Kloster wurde 971 mit Moujon vereinigt. Ein Schüler Gerhard's reformirte bald nach seinem Tode die Abtei Fontanelle in der Normandie. Möglicherweise hat sich der reformatorische Einfluss unsers Heiligen viel weiter erstreckt; manche Angaben der ältern Autoren scheinen solches anzudeuten, doch sind wir nicht mehr im Stande, sicheres zu erfahren. Auch so aber erscheint Gerhard's Stellung und Thätigkeit bedeutsam genug.

Dr. Schultze, der bereits 1883 »Forschungen zur Geschichte der Klosterreform« veröffentlicht hat, bemüht sich im Ganzen auch specifisch katholischen Dingen gerecht zu werden, was ihn freilich nicht vor einigen recht ärgerlichen Schnitzern bewahrt hat. So, wenn er S. 256 meint, die Besonderheit der cluniacenser Reform sei das Streben nach freier Abtwahl, die der oberlothringer »eine gewisse Hinneigung zur Askese« und die der niederlothringer »die Reliquienidolation«! Nichtsdestoweniger markirt Schultze's Arbeit einen Fortschritt der historischen Wissenschaft und macht u. A. Gunther's im J. 1877 erschienene Dissertation (»Leben des hl. Gerhard,« Halle) für immer überflüssig.

Wir bemerken hier, dass für den demnächst erscheinenden Band XV der Scriptores eine neue Recension der »Vita« wie der »Translatio« vorbereitet wird. P. B. W.

* * *

Digitized by Google

II. Mitte vorigen Jahres feierten die Benedictinerinnen zu Princethorpe (bei Rugby, Diöc. Birmingham) das Fest des 50jährigen Bestehens ihres Klosters am genannten Orte. Gestiftet im Jahre 1630 zu Montargis (bei Orléans) durch die heiligmässige M. Maria von der Assumption († 1636) und seither fast immer durch begnadigte Oberinnen und Nonnen leuchtend, musste die Communität von Montargis im J. 1792 flüchten und kam durch eine Fügung der Providenz, gegen alle Voraussicht, nach England, wo sich der damalige Prinz von Wales der Vertriebenen annahm. Nach mehreren missglückten Versuchen einer Ansiedlung gelang es den Nonnen im J. 1835 Princethorpe anzukaufen und daselbst mit der Errichtung der Klostergebäude, möglichst genau nach dem Muster von Montargis, zu beginnen. Zur Zeit ist die Klostergemeinde von Pr., für welche sich Bischof Ullathorne besonders interessirt, die bei weitem zahlreichste unserer Ordensschwestern in England; ihr Pensionat wird von den Töchtern der vornehmsten Familien besucht und hat seither etwa 560 Schülerinnen gebildet. Noch leben 3 Nonnen, welche vor 50 Jahren mit als die ersten eingezogen sind und die sich mit Rührung der »Mêres anciennes,« der aus Frankreich herübergekommenen Ordensfrauen, erinnern.

Der Haupttag des Festes war der 7. Juli, an welchem Weihbischof Ilsley unter Assistenz vieler Ordens- und Weltpriester und im Beisein zahlreicher früherer Schülerinnen in der Klosterkirche pontificirte. An einem andern Tag wurde die leider meist protestantische Dorfgemeinde im Garten vor dem Kloster bewirthet. Wir wünschen reiches Gedeihen für weitere 50 Jahre und darüber hinaus. P. B. W.

* * *

III. Beiträge zur Biographie der berühmten Benedictiner: Martin Gerbert, Fürstabt von St. Blasien und P. Aemilian Ussermann.

(Mittheilung v. k. k Univ. Bibl. J. H. in S.)

Vorbemerkung. Die nachfolgenden Briefe sind getreue Abschriften der in der k. k. Landes- und Studien-Bibliothek zu Salzburg (ehemalige Benedictiner-Bibliothek) befindlichen Original-Briefe des berühmten Abtes Martin Gerbert von St. Blasien. Sie betreffen den gelehrten Universitäts-Professor P. Aemilian Ussermann, Profess des gleichen Klosters († 31. October 1798) und dessen Verwendung bei der Herausgabe der Monumenta domus Austriacae. Im 2. Jahrgange der Studien 1881. I. Band Seite 115 haben wir von letzterem Gelehrten 3 Briefe nach den Originalien der Stiftsbibliothek zu Ottobeuern wiedergegeben. Die Briefe, die wir heute im Anschluss an Gerberts Correspondenz mittheilen, betreffen Ussermanns Berufung nach Salzburg, die hochadeligen Familien Wattenwyl und von Erlach und stehen mit deren Conversion in Verbindung. Die Wattenwyls sind ein altes Schweizer-

Digitized by Google

Freiherrngeschlecht, über welches man das Nähere findet in: »Stammbuch des deutschen Adels in Deutschland IV. Band p. 162. Ueber die Familie von Erlach in der Schweiz handelt die »Allgemeine deutsche Biographie« 6. Band p. 216—223. Mit der Veröffentlichung dieser Briefe bezwecken wir zunächst Beiträge zu einer würdigen Biographie dieser beiden Gelehrten zu liefern und zu ähnlichen Mittheilungen im Interesse der historischen Forschung anzueifern.

* * *

a) Hochwürdiger Hochgelehrter Hochge Ehrter H. P. Rector! die ursach meiner länger zurückhgeblibenen anthwort habe neulichen an Ihro Hochwürden H Prälaten zu St. Peter eröffnet umb mündlichen mit meinem P. Casimiro professore Theologiae reden zu können, welchen vor P. Aemiliano zur Professur schon ehevor tauglicher erachtete so nicht benanntlicher P. Aemilianus verlangt worden wäre. Einen noch längeren Verschub wolte mir rathsam machen ein von P. Aemiliano (Salzburg) an meinen P. Decan erlassenes schreiben wie das er würkhlich in denen S. S. Exercitiis begriffen seine Professur abzulegen gesinnet hingegen aber auf eine Zeit in ein anderes Kloster aspirierte, ohne aber die schöne ursachen zu melden. wo sich dan gar wohl füegte umb ihne mit guther art zuruckh zu bekomen ihme zu eröffnen das nicht nur alhiesige bibliothecari stell vaccierend, sondern ich auch seiner mich wohl gebrauchen könnte in der Buchtrukherey so wohl wegen der continuation Monumentorum domus austriacae welches werkh nach jüngsthin erfolgten tottfahl P. Rusteni über mich genomen, als auch meiner Historiae musicae Sacrae a prima ecclesiae aetate nebst einer stattlichen Collection auctorum ineditorum de re musica medii aevi, wie nicht weniger meiner Veteri liturgia Alemanica. habe aber bisherr noch keine anthwort erhalten, hoffe aber P. Aemilianus werde sich auff dise sorg-vätterliche anträg fassen und die prostitution sich nicht selbsten auf den hals laden, welche auff dise art alhier ganz sicherlich sich verhüten lasset; und zugleich die schönste Gelegenheit gibet disen man ohnvermerkhter ad poenitentiam et frugem zu revocieren und beständig vor augen zu haben; solte hingegen P. Casimirus beliebet werden, würde er nicht nur seine theologische Canzel sondern auch der Kirchen Canzel wohl anstehen. welchem auch sich in casum zu richten befohlen, mir demnach baldige Eusserung aussbitte und mit vollkomner hochschätzung verharre. Euer Hochwürden Ergebenster Martin Abt m. p. St. Blasien den 27. Maij 1769.

b) Hochwürdiger hochgelehrter hochgeehrter H. P. Rector. Umb die Rukhreiss P. Aemiliani bestmöglichst zu befördern bitte Euer Hochw. angelegentlichst ihme das benöthigte gelt vorzustrekhen doch mit beherzig unter dermahlig laidigen umbständen und auch des betreffenden personal umbstände, welche nicht aufhören mein gemieht eusserst niderzu truckhen fürs Zukünftige aber mit vihlen kummer anfüllet. wessentwegen mir ein genauere beschreibung seiner aufführung aussbitte, umb ihme desto besser begegnen und laiten zu kennen. Ich ware von jugend auf so beflissen das literaire wessen empor zu bringen theils dem müssigang und darauss entstehenden lastern zu steueren, theils auch dem üblen Rueff des Mönchenstand als der menschlichen geselschafft so schädlich und unnüz zu begegnen, und neues nunmehro diser so guthen meinung und heilsamen Entzwekh so wüdrige Ding erleben, und dises zu einer Zeit, wo glaubte meinem creuz kennte nichts mehr beygesetzt werden. Der allerhöchste wolle die Zierd unsers ordens die Salzburgische Universität ins künfftig von solchem übel bewahren, und Euer Hochwürden mit aller Erspriesslichkheit überhäuffen der ich mit vollkomener hochachtung verbleibe Euer Hochwürden Ergebenster Martin Abbt m. p. St. Blasien den 5. August 1769.

(Nachschrift:) Euer hochwürden belieben mir zu eröffnen ob das ausszulegende Gelt durch die diligence oder wexel sodan übermachen solle.

Digitized by Google

c) Hochwürdiger hochgelehrter hochgeehrter H. P. Rector. Den 18. Sept. ist P. Aemilianus bey mir in berau ganz munther eingetroffen. Ich erschrackhe recht an seiner frechen mine. Nach dero Rath habe ihme von der haubtsach nichts nur in genere von seinen aussschweiffungen . . . . . durch R. P. Decan andung thuen lassen, welche er guth aufgenomen und P. Decanum erbetten, bey mir demiethigst abzubitten: massen ihne alhier noch niemahl vor mich gelassen, sondern gleich anstalten gemachet ihne wohl zu occupieren. werde mit aller sorgfalt suchen dises reidische schaaff wüder herzustellen. Solle mir auch eine warnung seyn hinfüro jungen leuthen den Ziegel zu lassen. Von P. Josepho höre alles guthes. bitte so er in billigen sachen gelt vonnöthen hat, ihme vorzustreckhen umb nicht H. Praelaten und Gottshauss St. Peter auch in derley nebensachen schwer zu fallen. Er fragt sich bey mir an, wegen seinen studiis in künfftigen jahr, muess ihme aber anthworten das er sich hierinfahl wie in all andern stucken ad nutum seines gdgen Herrn Praelaten zu fiegen habe, welcher scheinet ihne ad curam animarum wolle fähig zu machen, sonsten wären mir die Collegia juridica schon recht. Euer hochwürden werden ihme nach denen umbständen und anständikheit am besten rathen kennen, wohin ihn bestens recomendiere, und mit vollkomner hochachtung verharre Euer hochwürden ganz Ergebenster Martin Abbt m. p. St. Blasien den 4. october 1769.

d) Hochwürdiger Hochgelehrter Herr P. Rector, Hochzuehrender Herr und Patron!

Die Vätterliche obsorg, die Ewer Magnificenz über Unseren P. Aemilianum getragen. die rühmlichste sorg, so Selbe für die Ehre Unseres Gottshaus St. Blasien erwisen: verdienen Höchstbillich, das mit anwünschung Eines Vergnügtisten jahrwechsels und Vollkomnisten wohlseyns in späthistes alter, Ein geringes Merkmahl meiner schuldigsten dankbarkeit hiemit Erweise: anbey meinen confratrem P. Josephum, Meine wenigkeit und Unser bedrängtes Gotteshaus dero Patronanz demüthigst empfehle. Ermeldter P. Aemilianus führt sich hier unter meiner obsicht so auf, das ich mit Ihme wohl kan zufriden seyn. Schmerzet mich aber sehr: das mit allem deme, was in der ferne geschehen, nicht mehr kan ausgelösst werden. In Noe Dni wünschte nur im stand zu seyn Ewer Magnificenz, und dem Hochlöbl. Gottshaus Cremsmünster. in welchen vil gutes genossen, meiner schuldige dankbarkeit werkthätig Erkennen zu geben. Der indessen mit sonderer Hochachtung und meiner gehorsamsten Empfehlung verbleibe Ewer Magnificenz verpflichtister der P. Paulus Kettenacker Decanus m. p. St. Blasien den 20. Xbris 1769.

e) Hochgeborner, Gnädiger, Sonders Grossgünstiger Herr! Auf Hochdero gezimendes ansuchen werde auf sich ereignende meine berufung ein Zeugnüsse bey höchster stelle ablegen, wie ein solches die warheit, mein gewissen, und die obsorg wegen Ihrer allseithigen seelenheyle von mir erfordern. Das ich Sie in Bern, in Arau, in Baden gesehen, und in letsterem zwar mit dero Frau Gemahlin und H. Papa Schultheiss von Bern, kan und muss ich zu steure der warheit bekennen. Das ich aber bey Ihrer Vermählung gegenwärtig gewesen, davon melde ich nichts wegen anderen Besorglichen umbständen dero Frau Liebste habe hier gesehen, und selbe für jene erkent, welche ich zu Baden zu sehen und kennen zu lehrnen die ehre gehabt im Jahre 1765 im Frühling. Das ich in der Schweiz von Ihrer glaubensveränderung gehöret, ist wahr, wie ein solches zu bezeugen gezwungen bin. Das übrige lassen Sie Gott, unsern Hl. Patronen, dem gnädigsten Herrn, und mir übrig, es solle hofentlich alles zu unserem Vergnügen ausschlagen. Trauen Sie auf Gott, sorgen Sie für Ihre und der Ihrigen seelen, so würd sich das übrige alles geben. Indessen verbleibe mit aller dienstwilligkeit Hochdero Bereitwilligster Dr. P. Aemilian prof. m. p. den 23. Hernung 1768.

Die Addresse: „An Monsieur Monsieur de Erlach praes. à Salisbourg“ p. Múnic.

Digitized by Google

f) Da ich heute als am 18. Merz bey Titl. Herrn v. Erlach*) hochfürstl. Salzburgischen Truchsess ware, um mein visiten abzustatten, hatte ich zugleich das Vergnügen, dessen Titl Frau Gemahlin gebohrene Gräfin v. Watewill anzutr fen, welche nach vielen Trangsaalen von Bern wider entlassen und zu Ihrem besagten H. Gemahl zurückzukehren begnadiget worden. Welches mir um so grössere Freud gewesen, da ich besagt hochedles paar schon vorhin zu kennen die ehre gehabt, welche aus wahrem eufer und Begird ihres seelenheils zu dem wahren katholischen Glauben sich begeben und all das ihrige grossmüthiger weisse verlassen haben, um Ihrer seele alleinig abzuwarten. Ein welches ich hiermit bestermassen bezeige, und selbe allen hohen Gönnern bestmöglichst anempfehle, gleichwie ich auch selbe beständig bestmöglichst überall wo es nöthig zu recommendiren, und mit rath und that ihr bestes zu beförderen niemahlen unterlassen werde. Zu bekräftigen dessen mich eigenhändig unterschriben, und mein insigell beygedruckt, so geschehen Salzburg den 18. Merz 1769. P. Aemilianus Ussermann S. S. Theol. Doctor eiusdemque in moral et. L. L. O. O. professor ordinarius m. p.

g) Monsieur! Da ich gestern auss gewissen ursachen wegen einrichtung des bewussten briefes mit dero Gnäd. Frau liebsten die abred zu nemmen mir nicht getrauet, solches aber ohnumgänglich nothwendig ist, damit wür die sach vernünftig angehen ich auch vestgesinnet bin, Ihnen hierin bestmöglichst beyzuspringen: als wäre mir sehr lieb, wenn Sie bis 1 uhr nachmittag mir heute die ehre Ihrer gegenwart gönneten, um das nothwendige zu unterreden. Mich wundert sehr, das Sie gegen Ihr eigne Frau liebste so hinterhaltig sind, als wen mir alles unbekannt wäre, da Sie doch mich und mein gemüth indessen genügsam hätten erkennen sollen. Noch eines thäte ich ohnmassgeblich rathen: weil morgen als am Festag des hl. Josephi der Namenstag von dem gnädig. Herrn Beichtvatter ist, wurde es nicht undienlich seyn, wen Sie bey guter gelegenheit noch heute Ihren glückes wunsche abstatteten, in Ihrem sowohl als Ihrer Frau liebsten namen, welche Sie aber excusiren müssten, das wofern Sie nicht kan, Selbe wegen der reissstrapazze nicht im stand wäre, für diesmahl selbst zu erscheinen, sondern Ihr die gelegenheit auf ein anderes mahl ausbittete. Nachmittag mündlich das mehrere. Indessen recomendire mich Ihnen, allvorderst, doch ohne Verdacht, dero Frau liebsten, und bin wie allzeit dero ergebenster Diener m. p. den 18. Merz 1769. P. S. Sollte man allenfahls, wider Vermuthen, ein misstrauen in meine redlichkeit oder verschwigenheit sezen, so komt es nur auf ein berücht an, damit ich wisse, wo ich daran bin. Desswegen wurde ich dennoch der alte Freund bleiben. Doch hofe ich das bessere (dieser Brief war mit rothem Sigelwachs versigelt und mit einer Pettschaft in Wappenform mit ST versehen)

* * *

IV. Kloster Seckau.

Im dritten Jahrgang dieser Zeitschrift wurde von der Gründung eines Benedictinerklosters im aufgehobenen, ehemaligen Chorherrenstift Seckau berichtet. Das junge Kloster, in den drei Jahren seines Bestandes erstarkt und consolidirt, ist durch Erlass des hohen k. k. Ministeriums vom October vorigen Jahres als Abtei anerkannt worden. Die neue Benedictinerabtei reiht sich in mancher Hinsicht ihren Schwestern, den alten ehrwürdigen Stiften Oesterreichs, würdig zur Seite. Die Lage in einem weiten Gebirgsthal, das von drei Seiten hohe Berge umziehen und schützen, ist prachtvoll. Die Gebäulichkeiten sind ausgedehnt und von einer Noblesse des Stiles, ja theilweise, wie z. B. die Arcaden

*) V. Erlach und Wattenwyl Geschichte (der Conversion vermuthlich) betr.

Digitized by Google

des westlichen Hofes, von einer Grossartigkeit, deren nicht viele Abteien sich erfreuen. Der eine kleinere Hof (Claustrum oder Kreuzgang) ist im Stil Bramante's, der grössere trägt die Formen einer etwas späteren Zeit. Die Gothik ist durch eine sehr schöne Kapelle vertreten; die Kirche ist romanisch; so besitzt Seckau alle Stilarten in guten und zum Theile sehr guten Bauwerken. Eine Abbildung werden wohl, sobald die Platte fertig gestellt ist, die Sct. Benedictstimmen bringen. Es braucht kaum bemerkt zu werden, dass der ganze Gebäudecomplex in 100jähriger Verwaisung arg gelitten hat und einer Restauration dringend bedürftig ist. In den drei Jahren ist schon manches geschehen; zu weiteren Arbeiten muss erst Gott die Mittel schicken. Jedenfalls ist eine kostbare Perle klösterlicher Architectur nun dem drohenden Untergange entrissen und wird wohl mit der Zeit mehr bekannt und gewürdigt werden. Da die Beuroner Congregation ihre theologischen Studien in Seckau eingerichtet hat, ist der Personalstand ein ziemlich bedeutender. Auch das im verflossenen Sommer eröffnete Noviciat ist schon befriedigend entwickelt (6). Für die Beuroner Congregation ist die neue Abtei, die zu einem centralen Ordenssitze durch ihre Lage, wie ihre räumliche Ausdehnung wie geschaffen scheint, gewiss von grosser Bedeutung. Für die Studien der Kleriker eignet sie sich trefflich. Zur stillen Retraite, zur geistlichen Erfrischung in ungestörter, ruhiger Einsamkeit, zu privaten wie gemeinsamen Exercitien wird Seckau wie ehemals Beuron dem Säcularclerus und Laienstande sich dienlich erweisen können.

* * *

V. Das Kloster **Ottobeuren,** gegründet 764, wurde 1802 säcularisirt und kam an Baiern. Vor 50 Jahren wurde es als Priorat der Benedictiner-Abtei St. Stephan in Augsburg wieder eröffnet und hat am 13. November vorigen Jahres das goldene Jubiläum seiner Wiederherstellung begangen. Die Kirche mit der prachtvollen Orgel ist im Jesuitenstyl gebaut. Die kostbaren Kirchenschätze enthalten den „Alexandermantel", ein Stück Seidentuch mit eingewobenen Verzierungen und Figuren, womit der Sage nach eine Frau in Lucca beim Durchzuge der Reliquien des heil. Alexander zur Zeit des ersten Abtes und Stifters Toto den Sarg bedeckte, ferner einen herrlichen Kelch aus dem 12. oder 13. Jahrhundert. Der Schrein, in welchem der Alexandermantel aufbewahrt wird, ist von hohem kunsthistorischen Interesse. Von wunderbarer Schönheit sind die Kirchenschränke, deren Schnitzereien aus Memmingens Kunstwerkstätten stammen und u. a. die Bildnisse Luthers und Katharina's in hervorragendster Ausführung zeigen. Unter den Paramenten befindet sich ein grünes Messgewand, in welchem Luther noch als Mönch beim Besuche eines Klosters in Memmingen die Messe celebrirt haben soll; dann der Krönungsmantel der Königin Maria Antoinette, der später in einen Rauchmantel umgewandelt wurde. Das Kloster enthält ein Museum mit reichen,

Digitized by Google

historischen, kunsthistorischen und naturwissenschaftlichen Sammlungen in den kostbar ausgestatteten Sälen der ehemaligen Prälatenwohnung und eine Gemälde-Galerie. Das Hauptverdienst um die Herstellung des Museums gebührt dem P. Caspar Kuhn, dessen Sammelfleiss staunenswerth ist. Seine Conchylien-Sammlung ist eine der schönsten, die es gibt. (Köln. Volksz.)

* * *

VI. Bekanntlich wurde das altehrwürdige Benedictinerkloster **Disentis** (Canton Graubündten), die Stiftung des hl. Sigisbert, vor Jahren von der Regierung auf den Aussterbeetat gesetzt. Vor einigen Jahren hat aber der grösstentheils protestantische Canton die gerechten Wünsche seiner katholischen Mitbürger berücksichtigt und die Aufnahme von Novizen gestattet. Schon sind 8 neue Patres eingezogen, die von Eifer für die Wiederherstellung der alten Disentia glühen. An der Spitze steht ein ebenso eifriger als erfahrener und frommer Prior P. Benedict Prävost. Das Kloster beginnt sich merklich zu heben. Es zeigt sich eben auch hier wieder der alte, von der Geschichte bestätigte Satz: „Wo sie nur frei ist, hat die Kirche Mark und Lebenskraft genug, sich zum reichen Segen der Menschen zu entfalten.“ Noch ist freilich viel zu thun. Die Gebäulichkeiten sind in Verfall gerathen; die Bibliothek ist gerade mit dem Nothwendigsten am wenigsten, dagegen mit manchem Ueberflüssigen reichlich versehen. Besonders aber bedarf die Kirche, in edelster Renaissance gehalten, einer durchgreifenden Restauration. Hoffentlich wird das Kloster, einst reich und angesehen im Lande herum, wieder nach und nach zu einem Asyl der Cultur und des Trostes für jene romanischen Bergbewohner, die, vermöge ihrer Sprache und ihrer Lage vom grossen Weltverkehr abgeschlossen, meistens ein kümmerliches Dasein fristen. — (Balt. Volksz.)

* * *

VII. Ueber das erfreuliche Aufblühen unsers Ordens in den **Vereinigten Staaten** von Nordamerika und dessen Thätigkeit lassen wir im Anschluss an die gebrachten Mittheilungen im 4. Hefte des vorigen Jahres noch einige kurzgefasste Nachrichten, grösstentheils wiederum den uns hiefür bislang einzig zur Verfügung stehenden zwei amerikanischen Zeitschriften »der kath. Volkszeitung« von Baltimore und dem »Wanderer« (seit October v. J.) entnommen, folgen: Am 17. October wurde in der Mariä-Himmelfahrts-Kirche zu St. Paul, Minn. das Aniversarium der Kirchweihe feierlich begangen. — Der Pfarrer O. S. B. von Spring-Hill ist reichlich mit kirchlichen Utensilien beschenkt worden. — Die Rich-Prairie von Morrison-County besitzt eine blühende katholische Gemeinde unter der Leitung des P. Pancratius aus unserm Orden, welcher soeben mit einem neuen Kirchenbau beschäftigt ist. Der Kirche gegenüber steht schon fertig das St. Scholastica-Kloster, bewohnt von 7 Ordensfrauen O. S. B.

Digitized by Google

und 20 Zöglingen an der Schule. — Am 3. October starb im St. Vincenz-Hospital zu Santa Fé, N.-Mex., an der Schwindsucht, erst 30 Jahre alt P. Wilh. Rettele, aus unserm Kloster zu Atchison, Kas. — Am 26. October kehrte Bischof P. Martin Marty, apostolischer Vicar von Dacota, O. S. B., von seiner Europa-Reise wohlbehalten zurück und wurde überall feierlich empfangen. — Am selben Tage beging die katholische Gemeinde zu Meyer's Grove im apostolischen Vicariate zu Minnesota in ungemein feierlicher Weise das Namensfest ihres Pfarrers P. Meinulf aus dem Kloster St. Vincenz. — Am 7. November wurde auf dem Friedhof der St. Johns Abtei in Collegeville Minnesota der Cleriker dieses Ordenshauses Anastasius Heisser, 18 Jahre alt, begraben. — Bischof Seidenbusch O. S. B., der lange Zeit bedenklich erkrankt war, befindet sich, seinem eigenen Briefe zufolge, auf dem Wege vollständiger Herstellung. — Am 9. December fand die Einweihung des neuen Benedictinerinnen-Conventes an der St. Josephs-Pfarrei, südwestlich von Perham statt, welcher den Namen St. Scholastica-Convent erhielt. — Am 20. December feierte der Rector der St. Anna-Gemeinde in Everest, Kas., P. Ferd. Wolf, O. S. B., ein geborener Rhein-Preusse, sein silbernes Jubiläum. — Ad multos annos! Red. — In besonders feierlicher Weise wurde das hl. Weihnachtsfest in der St. Josephs-Kirche zu Minneapolis, die von unsern Ordensbrüdern versehen wird, in Gegenwart von 3 derselben aus der St. Johns-Abtei begangen. — Am 20. December primicirte in Baltimore in der Dreifaltigkeits-Kirche der neugeweihte Priester Georg Lester. — Am 18. und 19. December wurden in St. Paul, Minnesota, P. Alexius Hoffmann und P. Lorenz Steinkögler O. S. B. zu Priestern geweiht. — P. Paul Rettenmaier O. S. B. versieht abermals als Missionspfarrer den schwierigen Posten zu Bismark, Dak. — Am 10. November kehrte der hochwürdigste Abt Alexius Edelbrock von der St. Johns-Abtei von einer längern amtlichen Rundreise zurück, auf welcher er in Fischers-Landing eine neue Kirche, sowie in Otterail-County einen neuen Convent der Benedictinerinnen einweihte. — Zum 11. November wird von St. Martin, Stearns Co., berichtet, dass das Fundament der neuen Kirche bereits vollendet ist und feierlich eingeweiht wurde. — Donnerstag den 26. November fand in der Cathedral-Capelle des hl. Johann Baptist zu Charleston S. C., die Benediction des neuerwählten und vom hl. Vater bestätigten Abtes P. Leo Haid der neucreirten St. Mary's Abtei in Gaston Co., durch den Oberhirten der Dioecese P. Northrop in Gegenwart vieler Prälaten, des greisen Erzabtes Bonifacius Wimmer, der Benedictiner-Aebte von Atchison, von St. John's und des kurz zuvor benedicirten Abtes von Newark, N. J. Zillioux statt. Der neue Abt erhielt eine grosse Reihe der prachtvollsten Geschenke von Privaten und Vereinen verehrt. — Die hl. Weih-

Digitized by Google

nachtszeit wurde in der ehrwürdigen St. Vincenz-Abtei in besonders festlicher und feierlicher Weise begangen. Die Ordens-Kleriker hatten in den Klostergängen eine Krippe aufgestellt, die Studenten wurden durch Musik vom Schlafe aufgeweckt und schon um Mitternacht wohnten sie alle dem ersten feierlichen Pontificalamte bei, welches, wie auch das zweite um 10 Uhr morgens der greise hochwürdigste Herr Erzabt selbst hielt. Vor dem zweiten predigte er, noch unverdrossen und thätig wie stets, in englischer Sprache. Nach der kirchlichen Feierlichkeit fanden für die Studierenden an den folgenden Feiertagen kleine Festlichkeiten statt; am Sonntag wurde von ihnen ein Theaterstück aufgeführt, und zwar in deutscher Sprache, was für viele, als geborene Amerikaner, die das deutsche erst erlernt haben, volle Anerkennung verdient. — Abt Alexius Edelbrock, bei dem gegenwärtig sein Vater auf Besuch weilt, richtet in dem ehemaligen Benedictinerinnen-Kloster zu St. Cloud, welches in ein anderes Gebäude verlegt wurde, ein Hospital ein.

* * *

VIII. Ein seltenes **Jubiläum** beging am 6. d. M., am Tage der hl. Dreikönige, der Curat und Stiftsprediger an der Schottenkirche und Professor am Schotten-Gymnasium, P. Hermann Schubert O. S. B. in Wien. Er hielt an diesem Tage die tausendste Predigt auf einer und derselben Kanzel, was sicherlich zu den seltensten Ereignissen zu zählen ist. Professor Schubert, der, nachdem er einige Zeit in auswärtigen Stiftspfarren als Seelsorger gewirkt, wegen seiner hervorragenden Rednergabe auf den wichtigen Posten eines Stiftspredigers berufen wurde, hat sich während der 24 Jahre ein zahlreiches Publicum gebildet, welches sich aus den besten Kreisen der Residenz rekrutirt. In den Predigten des P. Hermann, des jüngsten Bruders des grössten österr. Liedercomponisten und Tonkünstlers Franz, liegt derselbe innige, gemüthvolle Zug, wie in den Liedern seines Bruders. Möge ihm noch recht lange gegönnt sein, das erhabene Amt eines Predigers zur Freude und Erbauung seiner Zuhörer auszuüben.

* * *

IX. † P. **Petrus Bloch.** Montag, den 25. Januar d. J. Vormittags 10 Uhr 30 Minuten, starb im Stifte Einsiedeln der hochw. Priester P. Petrus Bloch. Der Verewigte war als Kind einfacher aber braver Landleute geboren am 18. Juli 1807 zu Oberbuchsiten im Canton Solothurn und erhielt in der Taufe den Namen Ursus. Mit 14 Jahren kam er an das damals noch sehr kleine Gymnasium des Stiftes Einsiedeln. Nachdem er die sechs Classen desselben durchgemacht, meldete er sich für die Aufnahme in das Kloster und legte nach vollendetem Probejahr am 10. Mai 1829 die feierlichen Ordensgelübde ab. Die Priesterweihe erhielt er am

Digitized by Google

13. April 1834 von Philipp de Angelis, Erzbischof von Carthago, später Cardinal und Präsident des vaticanischen Concils, der damals päpstlicher Nuntius in Luzern war. Seine erste hl. Messe feierte P. Petrus in Einsiedeln am 27. April 1834. Abt Cölestin Müller sandte den jungen fähigen Priester zur Ausbildung in der französischen Sprache für einige Zeit nach Frankreich. Seine erste Verwendung fand er als Professor am Gymnasium und als Katechet auf den Filialen Bennau und Egg, welche zur Pfarrei Einsiedeln gehören. Während zwei Jahren war er auch im Stiftsarchiv thätig, wozu ihn seine vorzügliche Handschrift empfahl. Die Chorbücher, die er geschrieben, sind noch im Gebrauch und fortdauernde Zeugen seiner kunstreichen Hand. Sechs Jahre, 1854—1860, wirkte er als Pfarrvicar an der damals erst kürzlich errichteten Stelle in Willerzell. Viele Jahre versah er die Stelle als Beichtiger in verschiedenen Frauenklöstern, nämlich: 1864—65 in Glattburg, 1868—69 in Seedorf, 1871 – 72 in Fahr und 1872—73 in Grimmenstein. An letzterem Orte wurde er durch einen Schlagfluss theilweise gelähmt und kehrte daher in das Kloster zurück. Obschon körperlich vielfach leidend, war er dennoch fortwährend in der Seelsorge und besonders im Beichtstuhl thätig. So zahlreich auch Einheimische wie Fremde sich zu ihm drängten, er war unermüdlich in der Ausübung dieses beschwerlichen Amtes. Daneben war er unausgesetzt thätig, sich in der Wissenschaft fortzubilden. Keinen Tag versäumte er es, einen Abschnitt aus der Moral des hl. Alphons Liguori zu lesen. Einige kleinere Mittheilungen von ihm, die er aus dem Französischen übersetzte, erschienen im Druck in den St. Benedicts-Stimmen. — Im Jahre 1884 feierte er sein Priesterjubiläum; es war sein letztes öffentliches Auftreten. Mehr und mehr zog er sich seitdem zurück, um sich auf seine letzte Stunde vorzubereiten. Doch erschien er stets fleissig beim Gottesdienste und wohnte noch am 21. Januar, am Feste des hl. Patrons Meinrad trotz der scharfen Kälte dem ganzen Pontificalamte bei, welches länger als eine Stunde dauerte. Nach kurzer Krankheit und nachdem er mit den Tröstungen der hl. Religion wohl versehen worden, machte ein Herzschlag seinem Leben ein Ende. Am 27. Januar ward seine Leiche in der Gruft der Klosterkirche beigesetzt. Gott gebe ihm für sein stilles aber segensreiches Wirken die wohlverdiente Ruhe! P. Gabriel Meier.

Digitized by Google

III. Abtheilung: Literatur.

Neueste Benedictiner- und Cistercienser-Literatur

(nach Mittheilungen der Herren: Rod. Boner in Paris (B), Dir. Will. Hauthaler in St. Peter zu Salzburg (H), Dr. Leop. Janauschek in Zwettl (J), Red. Kinter (K). *)

XXVI. Literatur der Ordensmitglieder.

(Fortsetzung zu Heft IV. v. J., S. 416—423.)

Abée, Victor: Beiträge zur Geschichte des Abtes Markward I. von Fulda. (Programm des Real-Progymnasiums in Viersen, Ostern 1885, J. Grapfeld.) — J.

Abondance, s. Mercier.

Admont, s. Wichner.

P. Agatho (O. S. B., ?): Die schönste Blume. Die Edelsteine. Das Taufgeschenk. (Im 1., 3. und 5. Hefte der »Dramatisch-declamator. Jugendbibliothek.« Chicago. Mühlbauer und Behrle.) — J.

Afflighem s. Vanderspeeten.

Ainay, s. de la Mure.

Angot: Les Bénédictines de Laval. (Revue du Maine, 1885. 1. Sem.) — J.

Anselmus, S. (O. S. B., Bec.) S. Anselmi Cantuariensis Archiepiscopi Mariale — editio secunda, Tornaci Nerviorum sumpt. et typ. Soc. S. Joan. Evang. 1885. XIV. et 214 S. 8°. — K.

Appendix de regimine congregationis SSmi. Sacramenti ordinis S. Benedicti. in — 12, XIX + 268 p. Paris, impr. Goupy et Jourdan, 1885. — B.

*) Die Redaction ersucht die P. T. Leser, Verleger u. s. w. der »Studien« um gefällige Anzeige der auf unsere beiden Orden sich beziehenden oder von Ordensmitgliedern verfassten Druckwerke, welche in unseren Literatur-Verzeichnissen vermisst werden. Dieselbe bittet auch die HH. Vorstände der Ordens-Lehranstalten um geneigte Zusendung ihrer Programme oder wenigstens der von Ordensgenossen darin veröffentlichten Arbeiten.

Digitized by Google

Bairische Bened.-Congregation. Directorium pro monasteriis Congr. Benedicto-Bavaricae: Mettensi, Schyrensi, Monacensi, Weltenburgensi, Schaeftlarnensi et ecclesia Andecensi ad annum 1886 (una cum Catalogo Religiosorum.) Ratisbonae, typ. Frid. Pustet. 107 S. 8°. — K.

Beauchet, Henri (Ste. Magdeleine Marseille), La compagnie du S. Sacrement XVIIe. s. Paray-le-monial 1884 gr. in 8° p. 16. (extr. de la revue du Régne de J. C.) — K.

Bec, s. S. Anselmus.

Bemmel, Eug. van: Dom Placide. Mémoires du dernier moine de l'abbaye de Villers (O. Cist.), avec illustrations. Bruxelles, lib. Offic de publicité. 1885, 275 p. 8°. 4 fr. — J.

Benedictiner-Orden, s. Schroer; Tamizey.

Berengier, Theophile (Ste. Magdeleine, O. S. B., Marseille): 1. Mg. Jos. de Cadenes-Charleval, évêque et comte d'Agde (1710—59.) — Marseille 1884, in 8° p. 54.

— 2. Mgr. de Torbin-Sanson, archévêque d'Arles (1711—41) Marseille 1885, in 8° p. 66.

— 3. Mgr. S. J. de Toresta-Collongue, évêque et prince d'Apt (1654—1736). Marseille 1885, in 8°.

— 4. Vie de Mgr. S. B. M. Scipion de Ruffo-Bonneval évêque de Senez (1747—1837). Marseille 1885, in 8°, p. 72. — K.

Sancti Bernardi abbatis Clarae-Vallensis: De Consideratione libri V ad Eugenium III. et Tractatus de moribus et officio episcoporum ad Henricum Senonensem archiepiscopum. (Sanctorum Patrum Opuscula selecta ad usum praesertim studiosorum theologiae. Ed. et comment. auxit H. Hurter, S. J. Vol. 47). Oeniponti, typis Wagnerianis, 1885. In 16°, 278 pp. — J.

St. Bonifaz, s. Gams.

Bonnefontaine, s. Chardron.

Boursin: Un trappiste du XIXme. siècle, le P. Jean Baptiste, reli, gieuse de la trappe de Melleray (1858—1882); par M. l'abbé Boursin-chanoine titulaire de la cathédrale de Coutames, licencié ès lettres. In 18 Jésus, XLII, 332 p. et 9 gravures, Tours. impr. Rouillé-Ladevèze; libr. Cattier; Paris libr. Larcher. 3, 50. — B.

Brániš, J.: O působení kláštera **Sázavského** na vývoj stavitelství a plastiky ve východních Čechách. (Ueber den Einfluss des Sazavaklosters [O. S. B.] auf die Entwicklung der Architektur und Plastik im östlichen Böhmen.) Kutná Hora 1885. — K.

Cabrol (D. F., de Solemnes). Un nouvel écrit des temps apostoliques. La doctrine des douze Apôtres in Revue des questions historiques 1886 XXXIX. 237—248. — K.

Cambron, s. Monnier.

Chaise-Dieu, s. Faucon.

Chamard, O. S. B. (Ligugé): 1. Les Papes du VIe. siècle, et le 2e. concile de Constantinople. Reponse à Mr. l'abbé Duchesne (extr. de la Revue des quest. hist.). Paris 1885, in 8°, p. 44.

— 2. L'hypogée des dunes. Réponse à Mr. l'abbé Duchesne. Poitiers 1885, in 8°, p. 23. — K.

Chardron, J.: Monographie de l'abbaye de Bonnefontaine. (O. Cist.; Revue de Champagne et de Brie, 1885, Juin.). — J.

Chassagne, s. Marchand.

Chemnitz, s. Mating-Sammler.

Clairvaux, s. S. Bernardus; Falk; Lebon; Rance; Philippus.

Digitized by Google

Dannerbauer Wolfgang (Kremsmünster O. S. B.) 1. Ehedispensgesuche an die Statthalterei. (Linzer theol. prakt. Quartalschr. 1885. IV. 855—858.)
— 2. Armuthszeugnisse (Ebd. 858). — H.

Deggingen, s. Gams.

Delabord, F.: Notíce sur les ouvrages et sur la vie de Rigord, moine de St. Denis (O. S. B.). In 8vo, 32 p. Nogent-le-Rotrou, imp. Daupeley-Gouverneur. Extrait de la Bibliothéque des Chartes, t. 45, 1884. — B.

St. Denis, s. Delabord.

Dudík, Dr. Beda, O. S. B. (Raigern): Auszüge für Mährens allgemeine Geschichte aus den Regesten der Päpste Benedict XII. (1334 vom Dec. bis Apr. 1342), Clemens VI. (1342 bis Ende 1352). Mit Unterstützung des hohen mähr. Landes-Ausschusses. Gr.-8°. 36 S. Brünn, Winiker. 60 kr. — J.

Einsiedeln, s. Meier; Morel; Wyss.

Elchingen, s. Gams.

St. Emmeram, s. Zeumer.

Erkenrode (Herkenrode) s. Philippus.

Eusserthal. Das ehemalige Cistercienserkloster E . . . in der Pfalz. (Sulzbacher Kal. 1886, 74—79.) — K.

Everlange, P. E.: Histoire de Saint-Gilles, sa vie, son abbaye, sa basilique, sa ville, son pélérinage, sa crypte et son tombeau; par l'abbé P. E. d'Everlange, curé-doyen de Saint-Gilles (Gard) 1ome. édition in 8vo. XXX. 306 p. et planches. Avignon, impr. et libr. Seguin frêres titre rouge et noir. — B.

Excursion à l'abbaye de Maubuisson. (O. Cist.) le mercredi 17. Juin 1885, 4 pages. Pontoise imprim. Paris. (Publication de la société historique et archéologique de Pontoise et du Vexin.) — B.

Falk: Reise und Aufenthalt des h. Bernard am Mittelrhein. (Katholik, XXVII, 1885, Juli. S. 75—82.) — J.

Faucon, Maurice: Notice sur la Construction de l'église de la Chaise-Dieu (Haute Loire) son fondateur, son architecte, ses décorateurs (1344—1352) d'après les documents conservés aux archives du Vatican. In 8° 62 p. et 3 planches. Paris, impr. nationale. — B.

Fellöcker Sigmund (Kremsmünster) O. S. B. Kripplgsangl und Krippelspiel etc. 6 Bdchn. 45 kr. Linz, Haslinger. — H.

Fischer, P. Leo (O. S. B. Muri-Gries): Blumen aus dem Klostergarten. Dichtungen. Frankfurt a/M., Foesser, 1885, 8°, 102 S. 1.50 Mk. — J.

Fours, s. Fuzet.

Freckenhorst (Westphalen, O. S. B.) — Diekamp. Ein Evangelium des Klosters Freckenhorst aus dem 12. Jahrh. (Repertorium f. Kunstwissenschaft 8.) — H.

Fulda, s. Abée; Gegenbaur.

Fultenbach, s. Gams.

Fuzet, F.: Études d'archéologie et d'histoire sur Villeneuve-lez-Avignon. L'église et le monastère de Sainte-Marie de Fours (Virgg. O. S. B.; Revue de l'art chrétien, XXVIII. 1885. p. 41 seqq.) — J.

Gallen, St. O. S. B. Neuwirth Jos. — Die Pflege der Musik, Dichtkunst und Wissenschaften in der Klosterschule zu St. Gallen. (Programm-Abhandlung des deutschen St.-Gymn. in Prag [Altstadt] 1885. S. 1—48.) — H.

Gams, Pius (O. S. B., St. Bonifaz): Catalog der letzten Mönche von Deggingen (O. S. B.; Hofele, Dioec.-Archiv von Schwaben. II. Nr. 11);
— id.: Catalog der letzten Mönche von Elchingen (O. S. B., ib.);
— id.: Catalog der letzten Mönche von Fultenbach (O. S. B., ib. Nr. 12);

Digitized by Google

— id.: Catalog der letzten Mönche von Heiligenkreuz in Donauwörth (ib.). — J.

Gandersheim, (Sachsen, O. S. B.) Grashof: Das Benedictinerinnenstift Gandersheim und Hrotsuitha, die Zierde des Benedictinerordens. (Studien, 1885, I 114—124, II. 351—356, III. 78—99, IV. 303—322.) — H.

Gegenbaur, Jac.: Ein Jahrhundert aus der Geschichte der höheren gelehrten Schulen Fulda's. XV. 1734—1835. (Fulda, Gymn.-Progr. 1885). — K.

Genoud: Hauterive (O. Cist.), 1138—1884. (Revue de la Suisse Catholique, 1885.) — J.

Gillard, J.: Recherches historiques sur les Bénédictines de Lassay. (Revue hist. et archéol. du Mans, 1885, II. Sem.). — J.

St. Gilles, s. Everlange.

Gregor VII. St. Papst O. S. B. 1. Montalembert, Gregor VII. Mönch, Papst, Heiliger. Aus dem französischen von Müller. Regensburg, Manz. 174 S. (Separatausgabe aus »Die Mönche des Abendlandes.«) Mk. 1.80.

— 2. Wilh. Piper. Die Politik Gregors VII. gegenüber der deutschen Metropolitangewalt. 58 S. gr. 8°. Quedlinburg. (Bunzlau, Kreuschmer.) Preis Mk. 1.50.

— 3. Register und Briefe Gregors VII. (Neues Archiv XI. I.) — H.

— 4. Der hl. Gregor VII. Papst. Vortrag gehalten am 20. Dec. 1885 im Gesellenverein bei der Mariä-Himmelfahrts-Kirche in St. Paul (Amerika), von P. Alexius Hoffmann, O. S. B. — K.

Guéranger, Abbé Prosper (O. S. B. Solesmes): 1. Notions sur la vie religieuse et monastique. Typ. S. Pierre Solesmes (Sarthe), in 16°.

— 2. Regle de S. Benoit. Acad. francaise. 2e édition in 32 papier chine. Impr. S. Pierre Solesmes-Sarthe, petite edition de poche.

— 3. Explications des prières et des cérémonies de la messe in 16°. 2e édition typ. S. Pièrre Solesmes.

— 4. L'eglise vu la Société de la louange divine. 2e édition in 18 typ. S. Pierre Solesmes, Sarthe. — K.

Hager Edmund (Salzburg, St. Peter O. S. B.): 1. Jahrbücher der Verbreitung des Glaubens. Jg. 1885. 6 Hefte, 444 S.

— 2. Jahrbücher des Werkes der hl. Kindheit Jesu. Jg. 1885. 4 Hefte, 214 S.

— 3. »Der christliche Kinderfreund,« Monatschrift für christliche Erziehung und Rettung der Jugend. I. Jg. 1885, 12 Hefte, 392 S. mit 10 Beilagen.

— 4. Der katholische Verein der Kinderfreunde als ein Mittel zur Hebung der Erziehung und Rettung der Jugend. Handbüchlein des kathol. Vereines der Kinderfreunde. 16 S. Salzburg. — H.

Hauterive, s. Genoud.

Hauthaler Willibald (Salzburg. St. Peter O. S. B.): Ergänzungen zu dem Verzeichniss der dem hl. Rupertus, Apostel von Bayern, geweihten Kirchen und Capellen. (Personalstand der Geistlichkeit. Salzburg, 1886. S. 200—205.) — H.

Heigl Gotthard (Afflighem O. S. B.): Die weltlichen Oblaten des hl. Benedictus. (Studien, 1885, IV. 349—362.) — H.

Heiligenkreuz in Donauwörth, s. Gams.

Hersfeld, 1. s. Lorenz; Pannenborg.

— 2. Rockrohr Lambert und Livius (ihr Verhältniss in der Schilderung des Alpenübergangs.) (Forschungen 25, 571—75.) — H.

Hohenegger Anselm (Lambach O. S. B.): Ein Sträusslein Vergissmeinnicht oder Erinnerungen an die grosse St. Adalberofeier in Lambach. Aus dem Tagebuche eines Theilnehmers. 92 S. Lambach. — H.

Hohenwart. Das ehem. Benedictinerinnen-Kloster H. in Oberbayern. (Sulzbacher-Kalender 1886, 43—52.) — K.

Digitized by Google

Jadart, H. (O. S. B.): 1. La maison natale de D. Mabillon. (Bulletin monumental 1885, Sept., Oct.) — J.

— 2. Notice sur l'ancienne abbaye de Saint-Remi, aujourd' hui Hôtel-Dieu de Reims, par M. H. Jadart, associé corréspondent national de la Société nationale des antiquaires de France. In 8°. 33 p. et planches.

— 3. Nogent-le-Rotrou. imp. Daupeley-Gouverneur Extrait des Memoires de la Société des antiquaires de France. t. 45. Papier vergé. — B.

Janner, F. (O. S. B.): Die Schotten in Regensburg. Die Kirche zu St. Jacob und deren Nordportal. Mit Stahlstich. Regensburg, Coppenrath, 1885, 16°. 35 S. — Mk. 0.50. — J.

Jardin-les-Pleurs, s. Lex.

Johannes Reomaënsis, O. S. B., Stöber: Zur Kritik der vita s. Johannis Reomaënsis. Eine kirchengeschichtliche Studie. (Wiener Sitzungsberichte 109, 319—398.) — H.

Kade R. De Brunonis Querfurtensis vita quinque fratrum Poloniae nuper reperta. Inaugural-Dissertation Leipzig, 1883. 8°. 31 S. — K.

Kiem Martin (Muri-Gries O. S. B.): Inneres Leben und äussere Thätigkeit der Muri-Conventualen aus dem Zeitraume von 1684—1776. Schluss. (Studien, 1885. IV. 342—348.) — H.

Kraus Fr. J.: Ein Diptychon der Abtei St. Maximin bei Trier. (O. S. B.; Westdeutsche Zeitschr. f. Gesch. und Kunst, IV. 1885, p. 138.) — J.

Kunst — Joseph Neuwirth: Datirte Bilderhandschriften österreichischer Klosterbibliotheken. (Wiener Sitzungsberichte 109, 571—630.) — H.

Lassay, s. Gillard.

Laval, s. Angot.

Leander. St. O. S. B. F. Görres: Leander, Bischof von Sevilla und Metropolit der Kirchenprovinz Bätica. (Hilgenfeld's Zeitschr. für wissensch. Theologie. 29. I.) — H.

Lebon Hubert: Vie de Saint Bernard, Abbé de Clairvaux, docteur de l'Eglise, l'an 1153. in 8°. 36 p. avec portrait. Tours, impr. et libr. Mame et fils Bibliothèque des enfants pieux. — B.

D. Legeay (Georges, di Solesmes): La Clef di St. Mèliton et la critique allemande. Extrait de la Revue du Monde catholique. Paris. Société générale (V. Palmé). 1885. 16 in 8° — K.

Lex, Léonce: Martyrologe, chantes de l'abbaye de N. D. du Jardin-lez-Pleurs (Virgg. Cist., Marne), de l'ancien diocèse de Troyes. Troyes, imp. Dafour-Bouquot, 1885. In 8°. 36 p. Fr. 2.50. — J.

Leveque, Louis (St. Magdeleine-Marseille.): Les persecutions de l'église jusqu'à la fin des Antonins et la critique de M. Aubé. Paris 1884 in 8°. p. 74 (extr. de la revue des Sciences Eccl.) — K.

Liebenau, Th. von: Die Abtei St. Urban (O. Cist.) und die Könige von Frankreich. (Anzeiger f. schweiz. Gesch. XVI. 2.) — J.

Liebert, Narcissus (O. S. B. S. Stephan in Augsburg): Katholisches Gebetbuch, in stenographischer Schrift autographirt. 248 S. 16°. Augsburg, Kranzfelder. — K.

Ligugé, s. Chamard.

Lorenz, Hermann: Die Jahrbücher von Hersfeld (O. S. B.) nach ihren Ableitungen und Quellen untersucht und wiederhergestellt. Leipzig, Fock, 1885. 8°, IV. 105 S. M. 1.50. — J.

Ludgerus, St. C. Krimphore: Der hl. Ludgerus. Ein Lebens- und Tugendbild zur Erbauung und Nachfolge. Münster, Schöningh. VIII., 228 S.-- 2 Mk. — H.

St. **Magdeleine**, à Marseille, s. Berengier.

Digitized by Google

Marchand: L' abbaye de Chassagne (O. Cist.) (Revue de l' Ain., 1885, Sept. Oct.). — J.

Marianhill (Trapp. Congreg. O. Cist. Südafrika): St. Francis of Assisi's Boy's School and S. Anne's Girls' School. Programm of the Proceedings at a People's Festivat at the Trappist Monastery Marianhill in honour of RR. P. Francis Abbot-Elect. On the Feast of St. Francis Assisi, October 4^{the} 1885. 10 Bl. 4^{0}. — K.

Marmoutier, s. Sigrist.

Mating-Sammler: Das Chronicon Chemnicense. Stadt und Kloster Chemnitz (O. S. B.) bis zur Erwerbung durch die Wettiner. (Mittheil. f. Chemnitzer-Gesch. IV.). — J.

Maubuisson, s. Excursion.

St. **Mauri** Congreg. s. Jadart (Mabillon).

St. **Maximin**, s. Kraus.

Mehrerau, s. Schwarz.

Meier, Gabriel (O. S. B. Einsiedeln): Wie sollen Handschriftenkataloge beschaffen sein? (Centr. f. Bibliothekswesen, II. 463—471.). — J.

Melk, s. Wilmanns.

Melleray, s. Boursin.

Mercier: L' abbaye et la vallée d' Abondance (Ben. Cist. Docum. et Mém. de l' acad. Salésienne, 1885. VIII.). — J.

Meyer von Knonau, G.: Die Anfänge des Klosters Rheinau (O. S. B.). Neues Archiv der Ges. für ält. deutsche Geschichtskunde, X. 1885, S. 375—377.). — J.

Michaelbeuern, s. Schwarz. — H.

Monnier, Cl.: Histoire de l' abbaye de Cambron (O. Cist.). T. II. Mons, imp. et lib. Hector Manceaux. In 8^{0}, 574 p. 1885. (Non mis en vente.) — J.

Morel, P. Gallus (O. S. B. Einsiedeln): Eremus Sacra. Erinnerung an Maria-Einsiedeln. Einsiedeln, Benziger, 1885, 16^{0}. 47. S. geb. Mk. 1.20. — J.

De la Mure, Jean Marie: Chronique de l' abbaye d' Ainay (O. S B.). Publiée pour la première fois, d' après le manuscrit des archives de la ville de Lyon, par Georges Guigue. Lyon, imp. générale, 1885. XXXII, 192 p. et planches. 8^{0}, tiré sur papiér vergé à 150 exemplaires numérotés. — J.

Muri-Gries, s. Fischer.

Neustadt a/M. Das ehemalige Benedictiner-Kloster N . . . in Unterfranken. (Sulzbacher Kalender 1886, 46 Jahrg., 102—113). — K.

Niedermünster, s. Regensburg.

Niederaltaich, O. S. B. Stadlbauer. Die letzten Aebte des Klosters Niederaltaich. (Verhandlungen d. hist. Ver. f. N.-Bayern 23, 41.) — H.

Noël, Albert (O. S. B. Solesmes): Notice historique sur la Canton de Renwez (Ardennes). Reims 1884—1885 in 18 (extr. de l' annuaire de la Marne et des Ardennes). — K.

Notker (von St. Gallen O. S. B.) Das Verbum und Nomen in Notker's Boëthius. (Wiener Sitzungs-Berichte 109, 229—316). — H.

Olsen: Arator und Prudentius als Vorbilder Otfrids von Weissenburg, O. S. B.; (Zeitschr. f. deut. Alterthum, XVII, 3.). — J.

Pannenborg, A.: Lambert von Hersfeld (O. S. B.) der Verfasser der Gesta Henrici quarti metrice (Forsch. zur deutschen Gesch. her. von der k. bair. Acad. der Wiss. XXV, Heft 3.). — J.

Paris. Denifle; Das erste Studienhaus der Benedictiner an der Universität Paris (Archiv für Lit. und Kirchengeschichte 1885, IV, 570—583.). — H.

Digitized by Google

St. **Petri mon.** (O. S. B., Salisburgi). Directorium officii divini pro mon. ad S. Petri Salisburgi 1886. Salisburgi (una cum Catalogo Religiosorum) 82+14 S. 8°. — K.

Philippus, abbas Clarae-Vallis: Vita Elisabeth, sanctimonialis in Erkenrode O. Cist. Leod. dioec. (in Catalogo codd. hagiograph. Bruxell. ap. Analecta Bolland IV. 362—378). — J.

Piolin, Paul (O. S. B. Solesmes): Courrier bibliographique dans le journal Le Monde mensuel. Les Illustrations et les célébrités du XIX. s. — V. Serie, Ozanam p. 119—180. Mgr. Gerbert p. 347—367. — VIII. Serie, Cuvier p. 267—309. Paris. Bloud et Barral 1885 in 8°. — K.

Pitra, Joannes Baptista, Cardinalis, S. R. E. Bibliothecarius (O. S. B. Solesmes): Analecta novissima Spicilegii Solesmensis altera continuatio. Tom. I. de epistolis et Regestis Romanorum Pontificum. Parisiis, Roger et Chernowitz, 1885, in 8° de XVI. — 630 p. — K.

Plaine (D. Fr., de Silos): La guerre de le succession di Bretagne (1341—45) d'áprès des sources inédites in Revue historique de l'Ouest livr. di sept. 1885. — Dagegen de la Borderie in Revue di Bretagne et di Vendée. livr. di nov. 1885; wgl. Questions histor. XXXIX 313. 4). — K.

Pothier, Joseph (O. S. B. Solesmes): Hymni de tempore et de Sanctis in textu antiquo et novo cum tonis usitatis in congregatione gallica O. S. B. Accedunt hymni proprii eiusdem Congregationis. Solesmis, Typ. S. Petri 1885 in 8°. 244 p. — K.

Rance, A. J.: Le Berceau de saint Bernard, notes et impressions; par A. J. Rance, professeur à la faculté de théologie d' aix. In 8vo 8 p. Aix, impr. et lib. Makaire. 1885. — B.

Raigern, s. Dudík, Vychodil.

Regensburg. (St. Jacob. O. S. B.) 1. F. Janner: Die Schotten in Regensburg, die Kirche zu St. Jacob und deren Nordportal, 35 S., gr. 8°. Regensburg, Coppenrath. Mk. 0.50. — H.

— 2. (Niedermünster O. S. B.) Höger: Salbuch des Stiftes Niedermünster in Regensburg. (Verhandlungen des hist. Verein. f. N.—Bayern 23. 233.) — H.

Reinhardsbrunn, Thüringen O. S. B. Wenk Naudé: über die Fälschung der ältesten Reinhardsbrunner Urkunden. (Zeitsch. f. Türingische Geschichte 12, 291—298.) — H.

Remi St., s. Jadart.

Rheinau s. Meyer von Knonau.

Sacramenti SS. Congreg., s. Appendix.

Salem, s. Weech.

Sazava, s. Brániš.

Schmid, Bernhard (Scheyern O. S. B.): 1. Wirkungen der Säcularisirung der Ordenspersonen (Studien 1885. IV 233—244). 2. Wissenschaftliche Kloster-Conferenzen (Ebd. 333—341.) — H.

Schmitt, Antonin (O. S. B. Solesmes): Méthode pratique de chant grégorien. Lithographie Blanc, Pascal, Paris et typ. S. Pièrre, Solesmes, Sarthe, in 8°. p. 180 avec Tableaux, 1885. — K.

Schotten in Regensburg, s. Janner.

Schotten in Wien, s. Vidmar.

Schroer, Arnold: Die angelsächsischen Prosabearbeitungen der Benedictiner-Regel. I. Kassel, Wigand, 1885. 8°. VII—141 S. — J.

Schwarz, Franz. Jos.: Restauration und malerischer Schmuck der Abteikirche Mehrerau. (O. Cist., Separatabdruck aus dem »Archiv für christliche Kunst.«)

Digitized by Google

Stuttgart. Buchdruckerei der Akt.-Ges. »Deutsches Volksblatt.« 1885. 8°. 27 S. — J.

Schwarz, H. (O. S. B. Michaelbeuern): 1. Ein Blumenstrauss. Kurze Erzählungen für Kinder und Kinderfreunde. Mit 1 Stahlstich und vielen Abbildungen. 8°. 228 S. Regensburg, Manz 1885. Mk. 1.50. — K.

— 2. N. Haas, Wider den geistigen Aussatz oder Wie soll der Religionslehrer über das Laster der Unkeuschheit katechisiren? Neu bearbeitet. 208 S. 16°. Regensburg, Coppenrath. 1 Mk. 106 b. — H.

Seckau, (ehedem O. S. A., jetzt O. S. B.): Aufhebungsgeschichte des regulirten Domstiftes Seckau. Nach den Aufzeichnungen des mitbetroffenen Excanonicus Ignatius Fuchs. (Studien 1885, IV, 264—279.) — H.

Sepp, Bonifaz (Augsburg, St. Stephan O. S. B.): Incerti auctoris liber de origine gentis romanae [Fragmentum] 48 S. Eichstädt. Stillkrauth. Mk. 1.60. — H.

Sigrist, F.: L' abbaye de Marmoutier O. S. B.; (Revue Catholique d' Alsace, 1885, Mai seqq.) — J.

Solesmes, s. Guéranger; Noel; Piolin; Pitra; Pothier; Schmitt.

Staupitz, Joh. v. (zuerst O. s. Aug. Erem. dann O. S. B.): 1. L. Keller: Johann von Staupitz und das Waldenserthum. (Maurenbrecher-Raumer Hist. Taschenbuch 1885, S. 115 ff.)

— 2. Th. Kolde: Johann von Staupitz, ein Waldenser und Wiedertäufer. (Brieger's Zeitsch. f. Kirchengeschicht. VII 3, S. 426—447 — ganz gegen Keller gerichtet.) — H.

Stephan St., s. Liebert.

Tamizey de Laroque: Reliquiae Benedictinae. (Revue de Gascogne, 1885, Iuin.). — J.

Tegernsee. 1. s. Wessinger.

— 2. Franz Neuwirth. Das Benedictinerstift Tegernsee als Miterfinder der Glasmalerei (Studien 1885, IV 322—330.).

Tomanik, Franz Sales (Martinsberg): Sonettenkranz. Forts. 1885. IV 330—332 Studien. — H.

Triger, R.: Un Bénédictin de Saint-Vincent du Mans, amateur d' art et collectioneur, en 1647. (Revue hist. et archéol. du Maine, 1885, 2me Sem.). — J.

Trier. 1. Philipp Diel: Beiträge zur vita des Abtes Johann Rode von St. Mathias bei Trier († 1439). Aus der Stadtbibliothek zu Trier. (Studien 1885, IV. 280—303).

— 2. Von dems.: Die Benedictiner-Klöster, gelegen im Umfange des ehemaligen Erzbisthums Trier. (Ebd. 379—386.)

— 3. Excidium ... abbatiae s. Maximini etc. (Conclusio.) (Studien 1885, I 186—191, III 179—186, IV 393—400.) — H.

Trithemius, O. S. B. Joseph Silbernagel: Johannes Trithemius. 2. verm. Aufl. Regensburg, Manz. VIII, 263 S 4.— Mk. — H.

Ulrich, St Der hl. Ulrich, Prior von Zell (in Baden). (Sulzbacher Kalender 1886 S. 36—40.) — H.

Urban, St. s. Liebenau.

Vanderspeeten, H. P., S. J.: Monachorum Afflighemiensium (O. S. B.) et inprimis B. Fulgentii, primi coenobii abbatis, statutum de decimis rernm omnium in eleemosynas expendendis, nunc primum editum. (Anal. Bolland. IV. 252—256). — J.

Vaszary, Kolos (O. S. B., Erzabt v. Martinsberg) a pannonhalmi föapátság, elkülönitett egyházterületén lakó keresztény hiveknek. Györ Özv. Sauerwein 1885, 21 d. 8°. — K.

Vidmar, Constantin (O. S. B., Schottenstift in Wien): 1. Exegetisch — apologetischer Vortrag über die durch Wereschagin's blasphemische Bilder

Digitized by Google

angegriffene Glaubenslehre. Gehalten in der Wiener Ressource am 17. Nov. 1885. — Zweite Auflage, Wien, Mayer & Comp. 1885. 30 S. 8°. — K.

— 2. Introductio in corpus iuris utriusque tum canonici tum civilis Romani. X, 138 S. Vindobonae Manz.

Villers, L' abbaye de (O. Cist.; Journal des Beaux-Arts et de la Littérature, 1885, Aout). — J.

Villers, s. Bemmel.

Vincent de Mans, St. s. Triger.

Vychodil, P. J. (O. S. B., Raigern): Aristotelova knihy »O duši,« kterou přeložil a vysvětlivkami opatřil . . . (Aristoteles' Bücher »Ueber die Seele,« übersetzt und mit Erläuterungen versehen von . . .) Brno 1885. — K.

Weech, Friedr. von: Codex diplomaticus Salemitanus. Urkundenbuch der Cistercienser-Abtei Salem. 8 Lief. 1290—1296. Hierzu 3 Lichtdr.-Taf. m. Siegelabbild. gr. 8. (2. Band., S. 385—512). Karlsruhe 1886. Braun. 2 Mk. — J.

Weingarten. (O. S. B.) Schneider: Stiftungs- und älteste Königsurkunden von Weingarten. (Würtembergische Viertel-Jahrshefte f. L.-Gesch. VII. 4.) — H.

Weissenburg, s. Olsen.

Wessinger, A.: Kaspar Aindorffer, Abt in Tegernsee (O. S. B.) 1426—1461.: Lebens- und Zeitbild. 67 S. 8°. München, Kaiser, 1885. 1.25 Mk. — J.

Wichner, Jacob (O. S. B., Admont): 1. Beiträge zu einer Geschichte des Heilwesens, der Volksmedicin, der Bäder und Heilquellen in Steiermark bis incl. Jahr 1700. (Mittheil. d. hist. Vereins. f. Steiermark. Heft 33.) — K.

— 2. Mittheilungen aus dem Admonter-Archive. Forts. (Studien 1885. IV.) 400—408. — H.

Wilmanns: Beiträge zur Geschichte der älteren deutschen Literatur. Heft I.: Der sogenannte Heinrich von Melk. Bonn, Weber (Kl. 8) Mk. 1.50. — K.

Wolfgang, St. O. S. B., J. Schindler.: Der hl. Wolfgang in seinem Leben und Wirken quellenmässig dargestellt. VIII. 204 S. Prag. — H.

Wyss, Georg von: Ueber die Antiquitates monasterii Einsidlensis (O. S. B.) und den Liber Heremi des Aegidius Tschudi. (Jahrb. f. schweiz. Gesch. X.). — J.

Zeumer, K.: Vorrede des Abtes Ramwald von St. Emmeram (O. S. B.) zu einer Homiliensammlung. (Neues Archiv der Ges. für ält. deutsche Geschichtskunde, X. 1885, 389—390.) — J.

Literarische Referate.

Gasparo Contarini.

Eine Monographie von Prof. Franz Dittrich. Braunsberg 1885. XVII. 880.

Seit mehreren Jahren bereits verfolgten wir mit steigendem Interesse die Vorarbeiten Prof. Dittrichs zu seiner monumentalen Contarini-Biographie. Die bedeutendste diesbezügliche Veröffentlichung seitens des Ermländer Gelehrten erschien 1881, »Regesten und Briefe des Cardinals Gasp. Contarini«, ein Buch, welches, von Dittrich selbst gegen: A. von Drüffel mit Erfolg vertheidigt (hist. Jahrb. IV, 154), immerhin den Mangel hat, dass es sich anderweitigen Publicationen gegenüber nur »ergänzend und berichtigend«

Digitized by Google

verhält und daher keineswegs ein vollständiges Bild der Correspondenz Contarini's bietet. Im Anschluss an die dennoch verdienstvollen Regesten theilt Dittrich eine Anzahl Inedita mit, welche zum grossen Theil »geradezu hervorragende Bedeutung beanspruchen.« (Pastor im hist. Jahrbuch IV, 135).

1883 edirte Prof. Dittrich im Braunsberger Sections-Catalog eine zum Theil gegen Contarini und seine Bestrebungen gerichtete »Compositionum defensio« (s. die Monographie S. 382,)[1] 1884 im histor. Jahrbuch (V 319) »Beiträge zur Geschichte der katholischen Reformation im ersten Drittel des 16. Jahrhunderts.« Kleinere Arbeiten, wie der Artikel über Card. Cortese im Freiburger Kirchenlexikon, bezeigten gleichzeitig die ununterbrochene Beschäftigung des Verfassers mit der Zeit und dem Kreise Contarini's.

Von andern Gelehrten haben in letzter Zeit Brieger (1876), de Leva (1872) und Pastor (1879) unserem Cardinal ihre Aufmerksamkeit zugewendet; letzterer edirte 1880 die Correspondenz Contarini's vom Regensburger Reichstag (hist. Jahrb. I, 321. 473) und schrieb den betreffenden Artikel im Kirchenlexicon.

Ungeachtet daher manigfacher Vorarbeiten gerade aus jüngster Zeit und obwohl Dittrich das durch ihn und Andere, Aeltere und Neuere, publicirte Aktenmaterial kaum mehr bereichern konnte, überraschte uns die oben erwähnte Monographie wie eine unverhoffte, reiche Gabe. Der ungeheure Stoff, über dem man bisher beim besten Willen kaum eine Uebersicht zu gewinnen vermochte, erscheint auf 860 Seiten musterhaft condensirt und zu einem Gesammtbild krystallisirt, das den grossen Venezianer in seiner ganzen Bedeutung vor Augen stellt. »In der Geschichte der Reformbewegung des 16. Jahrhunderts,« sagt A. von Reumont (Briefe heiliger und gottesfürchtiger Italiener S. 234), gibt es keine ehrwürdigere und zugleich einnehmendere Gestalt, als die des Card. Contarini, in welchem sich Wissen u. Frömmigkeit, staatsmännische Thätigkeit mit ernstem schriftstellerischem Wirken, Weltkenntniss mit Freude an Zurückgezogenheit, Festigkeit religiöser Grundsätze mit Milde und Versöhnlichkeit in religiösen Streitfragen vereinigten.« Abt Gueranger, man gestatte auch diese persönliche Erinnerung, der oft mit Bewunderung von den Päpsten und den grossen Legaten des 16. Jahrhunderts Morone, Commendoni u. A. sprach, sah in Contarini gleichsam das Ideal eines zu den höchsten Aemtern der Kirche berufenen Staatsmannes und Gelehrten. Diesem ausserordentlichen Berather der Päpste endlich ein würdiges und auf dem gesammten Quellenmaterial sich aufbauendes bio-

[1] Eine Abhandlung über Vergovi im Sections-Catalog von 1879, ist uns nicht zu Gesicht gekommen.

Digitized by Google

graphisches Denkmal[1]) gesetzt zu haben, das ist Prof. Dittrich's nicht genug anzuerkennendes Verdienst. Wir haben das grossartige, angenehm geschriebene Werk so zu sagen in einem Zuge durchgearbeitet und darum reiche Belehrung und Anregung geschöpft, die wir im gleichen Masse allen Denen, die für den Kampf und Sieg der heiligen Kirche ein Herz haben, wünschen möchten.

Dabei verkennen wir keineswegs, dass Contarini mehr denn einmal in Illusionen und — sagen wir hochherzigen Illusionen befangen erscheint und vielleicht nicht immer ganz glücklich in der Wahl seiner diplomatischen und anderer Massregeln war. So als er, noch Laie und venetianischer Gesandte, mit die Ursache wurde, dass die Signoria Sebastian Cabots epochemachendes Anerbieten ablehnte. So vielleicht noch in anderen entscheidenden Momenten seiner überaus dornigen Mission am kaiserlichen, wie am päpstlichen Hofe. Als Cardinal hat Contarini im Verein mit seinen reformeifrigen Freunden sicher oft die Schwierigkeit der Lage unterschätzt und falsche Bestrebungen in Italien wie anderswo nicht allemal gleich in ihrer ganzen Gefährlichkeit erkannt. In letzterer Hinsicht kommt besonders seine seit den Regensburger Tagen höchst bedenklich entwickelte Rechtfertigungstheorie in Betracht, in welcher u. A. noch Brieger die lutherische Lehre wesentlich enthalten glaubt. (Vgl. Dittrich 627 u. ö.) Es war ein eigenthümliches Verhängniss des hochgesinnten, leicht zum Entgegenkommen gegen Andersgläubige neigenden Kirchenfürsten, dass er sich nicht selten über die letzten Absichten derer, welche sich an ihn herandrängten, täuschte und im Gewoge jener ringenden, vielfach über sich selbst unklaren Zeit mehrfach Irrthum und Wahrheit verwechselte. Indess, hatte Contarini's reine Gesinnung und kirchliche Treue noch einer Rechtfertigung bedurft (von seinen Zeitgenossen wurde er allerdings mehrfach angefeindet), Prof. Dittrich's umfassende und unparteiische Darstellung würde jeden auch den leisesten Zweifel beseitigen. Der Cardinal selbst äussert sich über seine schriftstellerische Bemühung gerade in Bezug auf einen nicht unbedenklichen Lehrsatz mit charakteristischer Bescheidenheit: »Ich weiss nicht, ob ich mich täusche und in irgend einen Irrthum gefallen bin, was bei meiner Schwäche und bei dem Mangel an Zeit zum Nachdenken unter den vielen Geschäften, in welche ich vertieft bin, wohl möglich ist. Ich habe zu Gott gebetet, dass Er mich erleuchten möge, und dann die Feder in die Hand genommen und mich an's Schreiben gegeben.« (S. 822.) Ein Fehler war's vielleicht auch, dass Contarini trotz seiner erstaunlichen Gelehrsamkeit und seiner stets

[1]) Die beiden ältesten Vitae, von della Casa und Beccadelli, veröffentlichte u. A. unser Cardinal Quirini, der auch selbst eine verdienstliche Biographie zusammenstellte. Vergl. darüber und über Anderes, Regesten und Briefe. 1 ff.

Digitized by Google

fortgesetzten Studien, meist frei aus dem Gedächtnis citirte und das Nachschlagen in den Büchern nicht leiden mochte. (S. 464.)

Nichts destoweniger hat Contarini auf fast allen Gebieten des kirchlichen Lebens mit reichen Segen gewirkt und erscheint seine Betheiligung an der katholischen Reformbewegung jener Tage bestimmend wie kaum die eines Zeitgenossen. Die grossen Linien dieser seiner Thätigkeit sind bekannt genug; Dittrich gibt zum ersten Male eine erschöpfende, allseitig befriedigende Darstellung von Contarini's ganzem Leben und Wirken, auf die wir hier nur verweisen können.

Von besonderem Interesse für uns sind die Angaben über Contarini's Beziehungen zu hervorragenden Ordensleuten und zumal zu unsern Ordensgenossen. Mit Freuden hören wir von seinem Antheil an den der Approbation der Gesellschaft Jesu vorhergehenden Verhandlungen und an der Abfassung der Bestättigungsbullen (S. 406 ff; vgl. Regesten und Briefe 305, 379), wegen dessen ihn der hl. Ignatius als »in tutto fattore di questa cosa«, »in tutto instrumento e mezo verso Sua Santità« bezeichnet, sich und die Seinigen als »in tutto d bitori«. — Vorher bereits hatte Contarini mit Cardinal Caraffa (Paul IV) und mit den Theatinern im innigsten Wechselverkehr gestanden, welche damals, wie später die Jesuiten, die kirchliche und speciell die liturgische Reform vertraten. Von Dominikanern sehen wir besonders den grossen Thomas Badia (sein Name fehlt auffallender Weise im Kirchenlexicon, obwohl dessen Nomenclatur von einem Dominikaner entworfen wurde) in geistigem Verkehr mit Contarini, von Franziscaner-Orden u. A. Ochino.

Auch zu unseren Ordensgenossen, zunächst den Mönchen der damals noch blühenden Cassinenser Congregation unterhielt Contarini die ehrenvollsten Beziehungen. Es mag hier gestattet sein, wiederum auf die interessante Schilderung aufmerksam zu machen, welche u. A. Dittrich in dem erwähnten Aufsatze des histor. Jahrbuchs (1884, Band V. Heft 3) aus dem »Evagatorium« des Dominicaners Felix Fabri (III 393) mitgetheilt hat, zugleich mit anderen Zeugnissen für den Geist und das Wesen der Reform von St. Justina (später Monte Cassino), welche Sadolet einmal mit dem ungewöhnlichen Ausdruck: »sacra societas Justinianorum« (Contarini S. 359) bezeichnet.

»Ueberall,« so erzählt der Ulmer Dominikaner, hatte der Orden des hl. Benedict seine Regel verlassen; es war keine Spur mehr von klösterlicher Observanz in ihm zu bemerken. Da erschien als ein neues Gestirn in ihm, Ludovico Berbo mit Roland von Padua und Jacob von Ticino; er erleuchtete wieder seinen ganz verdunkelten Orden und brachte ihn auf den Weg der Wahrheit zurück. Aber nicht blos dieses; er ist es gewesen, der zuerst

Digitized by Google

alle andere Orden zu der klösterlichen Observanz zurückführte, die jetzt schon so lange Zeit besteht. Ja man kann deshalb die Benedictiner, welche durch ihren Stifter, den hl. Benedict, die Väter aller anderen Mönche genannt werden, jetzt auch die Väter aller anderen reformirte Mönche nennen, weil durch ihr Beispiel bewogen, auch die übrigen Orden nach Kräften ihnen in der regulären Observanz nachzukommen begannen. Jene ersten Stifter nun legten zu Justina den rechten Grund dieser erneuerten Observanz, und von diesem Kloster hat die ganze Congregation, die nachmals durch herrlichen Männer und auch durch ihr zeitliches Gedeihen sich auszeichnete und über alle Provinzen sich ausbreitete, ihren Namen. Wie sehr aber diese Vereinigung heutzutage durch den Glanz so vieler frommer, in Gelehrsamkeit, Weisheit und Sittenstrenge ausgezeichneter Männer leuchte, brauche ich hier gar nicht weiter auszuführen. Haben sie auch wenige auf den Universitäten Graduirte oder mit dem Doctorhute Geschmückte, das thut nichts zur Sache; wissen wir doch, dass sie unermüdet sind im Lesen und Studiren und alle Zeit, welche ihnen von dem Chordienste der Tag- und Nachtzeiten übrig bleibt, zu diesem Zwecke verwenden. Sie gestatten nicht, dass das Studium sie an der pflichtmässigen Besorgung des göttlichen Dienstes hindere, aber auch nicht, dass der göttliche Dienst das Studium vermindere. Daher kommt es, dass mit der Hilfe Gottes bei ihnen unzählige gelehrte Männer, Juristen, Legisten, Canonisten, Philosophen, Redner, Geschichtschreiber und vor Allem gründliche Theologen angetroffen werden, welche die wortreichen und marktschreierischen Declamationen unserer Graduirten und Birettirten beschämen. Ueberdies zeichnen sich die genannten Väter von der neuen Observanz als leuchtende Muster eines tugendhaften, thätigen Lebens aus. Denn welcher Orden ist so freigebig in Almosen, wie der ihrige, so grossherzig in der Gastfreundschaft wie dieser? Wo ist der Bischof oder der weltliche Fürst, der es ihnen hierin zuvorthun könnte? Zu ihren Klöstern fliegen die Schwärme der Armen, um Honig zu saugen aus den Blüthen ihrer Wohlthätigkeit, so dass ihre Häuser nicht Wohnungen von Mönchen, sondern Zufluchtsstätten der Armen zu sein scheinen. Insbesondere aber nehmen sie die bei ihnen einkehrenden Religiosen mit ausgezeichneter Liebe und Freundlichkeit auf, hauptsächlich dann, wenn sie in ihnen gelehrte und exemplarische Männer wahrnehmen. Eben deshalb sind sie selten ohne Gäste aus irgend einem Orden. Die Prediger und Minoriten kehren freudig und ohne Aengstlichkeit bei ihnen ein, wie wenn sie in ihre eigenen Häuser kämen.«

Contarini wurde im J. 1539 Protector der Congregation (vgl. Regesten 419 u. a.), mit welcher er bereits lange vorher

Digitized by Google

sympathisirt hatte. Sein vornehmster Freund unter den Mönchen war der ehrwürdige Gregor Cortese, Abt von Polirone (Lerin hist. Jahrb. V. 3, S. 397.) und 1542 Cardinal, der damals in dem Kreise der Reformbewegung eine hervorragende Stellung einnahm. Auf zahlreichen Seiten unserer Biographie sehen wir Cortese mit Contarini und seinen Freunden in Correspondenz und persönlichem Verkehr. Nach den Berichten des späteren Cardinals Pole zumal über seinen Aufenthalt in Rovelonne, dem Landhause der Benedictiner bei Padua, und nach anderen Andeutungen erscheint Cortese's Antheil an den weltbewegenden Bestrebungen jener Zeit im hellsten Lichte, wie wir daraus auch die Hochachtung kennen lernen, welche die edelsten Geister dem Abt und seinen Ordensgenossen entgegenbrachten. Contarini selbst scheint kaum auf irgend eines Anderen Urtheil so viel Gewicht zu legen, wie auf das seines Freundes Cortese. Von Interesse ist auch ein Brief des Letzteren vom J. 1537, in dem er dem Cardinalprotector das hart bedrängte Monte Cassino, »das erste und vornehmste Kloster der Christenheit,« dringend empfiehlt. Contarini kam übrigens selbst zum Erzkloster und scheint dort grossen Gefallen gefunden zu haben.

Nächst Cortese dürfte von den Cassinensern Isidor Chiavi, bekannter unter dem latinisirten Namen Clavius, Abt von Pontida und Bischof von Foligno (Ugh. I, 712), am häufigsten in Contarini's Lebensgeschichte Erwähnung finden. Auch Isidor, obwohl zumeist als Bibelforscher berühmt, stand im Mittelpunkte jener grossen geistigen Bewegung, wie u. A. seine »Adhortatio ad concordiam« (1540) bezeugt, und wurde von Contarini wie von Pole und Anderen hochgeschätzt. Andere Cassinenser treten nur zuweilen in unserer Geschichte handelnd auf, so zwei Neffen Contarini's (falls nicht Placidus und Luigi Contarini ein und dieselbe Person sind), der Theologe Angelus von Mantua und die Bibelgelehrten Marcus von Cremona zu Padua (vgl. Regesten 91) und Peter zu Mantua, welche mit grossem Erfolge öffentliche Vorträge über die h. Schrift hielten. Mehr denn einmal mag der eine oder andere dieser Mönche, über deren Lebensschicksale wir leider zum Theil nur unvollkommen unterrichtet sind, den Vorurtheilen und Illusionen der Epoche seinen Tribut gezollt haben, aber Alle sehen wir vom besten Geiste beseelt und von den hervorragendsten Geistesmännern jener Zeit als Freunde und Berather anerkannt.

Nur andeutungsweise (S. 204 ff.) erwähnt Prof. Dittrich die Beziehungen Contarini's zu dem ehrwürdigen Paul Giustiniani, obwohl dieselben nach Mittarelli ziemlich häufig und intim gewesen sind. Bei dem von Dittrich erzählten Anlass handelte es sich um den Eintritt des Patriziers Vincenz Guarini in den reformirten Camaldulenser-Orden (1512); Contarini hatte seinen

Digitized by Google

freundschaftlichen Bedenken ziemlich lebhaften Ausdruck gegeben, worauf der Selige im Namen seines Jüngers antwortet. Mittarelli erwähnt die Correspondenz (VII, 414), dazu aber, wie gesagt, noch andere Beziehungen der beiden Freunde, welche unserem Biographen entgangen zu sein scheinen (Bd. VII und VIII). Uebrigens beruhten die Schwierigkeiten, welche der junge Staatsmann gegen den Ordensberuf seines Freundes Guarini geltend machte, auf Gründen der Klugheit und berechtigter Vorsicht und machten bald herzlicher Zustimmung Platz. Contarini war viel zu gross und edel angelegt, um nicht auch einer so bedeutsamen Gestaltung des Monachismus, wie dem Camaldulenser-Orden, völlig gerecht zu werden.

Die Klöster ausserhalb Italiens treten nur ganz vorübergehend in Contarinis Gesichtskreis oder werden doch nur beiläufig erwähnt. S. 431 erscheint der Prior des St. Benedicts-Klosters in England als Glaubensbekenner; leider konnten wir über denselben aus den uns eben zugänglichen Quellen durchaus Nichts eruiren. [1])

Bemerkenswerth ist die Rolle, welche, wenigstens äusserlich, die Abtei St. Emmeram während des Regensburger Reichstages spielt. Carl V., und, wie es scheint, auch Contarini, bringen dort die Osterfeiertage in frommer Zurückgezogenheit zu; am Ostermontage u. A. wohnte der Kaiser, der Legat und Joachim II. dem Hochamte in der Klosterkirche an, wobei der Brandenburger Kurfürst während der hl. Wandlung in nicht geringe Verlegenheit kam. (S. 606. Auch Christi Himmelfahrt feierte der Kaiser in St. Emmeram. Gachard, Voyages des Souverains des Pays . Bas. II. 176.) — Aus einem Bericht Morone's am Farnese (S. 735; Hist. Jahrb. IV., 437) erhellt, dass König Ferdinand damals ernstlich an die Reform der österreichischen Klöster dachte, doch fürchtete der Nuntius, es sei auf die Klostergüter, die man für den Türkenkrieg verwenden wollte, abgesehen.

»In dem nördlichsten Theile der Lagunenstadt, weit ab vom See Moreo, liegt nahe dem Palaste, an welchem Contarini das Licht der Welt erblickte, die Kirche Santa Maria dell' Orto, eine der besten gothischen Kirchen Venedigs. — Am linken

---

[1]) Vermuthlich handelt es sich um Hulma oder Holma in Norfolk, eine hervorragende Abtei, deren Einkünfte später mit denen des neuerrichteten Bisthums Norwich vereinigt wurden. Der (anglikanische) Bischof von Norwich nimmt jetzt noch seinen Platz im Oberhause als Abt von St Benuit's, nicht als Bischof, ein, und sollte das geplante Disestablishment die Bischöfe ihrer politischen Rechte berauben, sc würde es eines besonderen Gesetzes bedürfen, um auch den Abt - Bischof von Norwich das gleiche Schicksal theilen zu lassen.

Digitized by Google

Seitenschiff befindet sich, als ein Ausbau im schlichten Renaissancestyl, die Capella Contarini, wo auch unser Cardinal seine letzte Ruhestätte gefunden hat. Rechts und links an den Wänden sieht man sechs Grabdenkmäler; das mittlere links ist das Contarini's. Zwei Marmorsäulen, mit einem Giebel überdacht, umrahmen die Büste, welche fein geschnittene, geistvolle Züge zeigt. Darüber liest man die Inschrift u. s. w.« (S. 865.)

In Rom erinnert kein Denkmal an den grossen Diener der Kirche. Er hatte theils im Vatikan, theils im Palaste von St. Peter in Vincoli gewohnt und schwerlich daran gedacht, sich, nach dem Beispiel anderer Kirchenfürsten, selbst eine Behausung zu bauen. Auch sonst sahen wir, ausser in Venedig, nirgend eine monumentale Erinnerung an den Cardinal, dessen Verdienste indess zu allen Zeiten gebührend anerkannt worden sind. Auf literarischem Gebiete wird, nächst den eigenen Schriften, Prof. Dittrich's prächtige Arbeit das würdigste Denkmal Gasparo Contarini's bleiben.

Maredsous. P. Bonif. Wolff.

Méthode pratique de Chant Grégorien.

Leçons données aux Bénèdictines du Temple, à Paris. — Par le R. P. Dom Antonín Schmitt, moine bénédictin del' Abbaye de Saint Pierre de Solesmes. Imprimerie Saint Pierre, à Solesmes, par Sablé, s. Sarthe (France). Prix: 3 Francs. — Franco: 3 Fr. 30.

Nemo apud viros rerum catholicarum studiosos modo existit, cui non compertum sit ex una parte cantum sic dictum Gregorianum inter praecipua artis christianae monumenta cultusque divini decentissima ornamenta annumerandum esse, ex altera autem eundem saepe saepius vel penitus omitti rejicique tamquam infirmum quoddam paeneque barbarum elementum, vel saltem cum magna inscitia negligentiaque tractari.

Quibus vero laudabile consilium in mentem venit isti miserrimae minimeque meritae sorti succurrendi enixe commendandam putamus illam quae apud typographiam Solesmensium venum prostat Methodum a quodam monacho ejusdem nominis abbatiae in tali re versatissimo recens lucubratam.

Vix utile est praemonere istud opus exactum fuisse ad normam a R. P. Pothier traditam in suo jam celebriori opere »les Mélodies Grégoriennes,« in quo tam dilucide tamque invicte asseruntur fundamenta, origines, fortunae variae liturgici cantus et tandem ac praesertim regulae, secundum quas a cantoribus exprimi debeat. Haec nemo non novit sed reliquum erat ut illa, quae pro doctis praesertim conscripta demonstrationibus, disquisitionibusque, ut par erat, referta erant, cum in mentes novam lucem persuasionemque suae veritatis ferre deberent, reliquum erat, inquam, ut haec eadem nunc ad usum commoditatemque omnium omnis generis mortalium attemperarentur,

Digitized by Google

quatenus praxis eorum generalior atque diversis diversorum necessitatibus accommodatior evaderet.

Hunc sibi finem praeposuit R. P. Schmitt ad hoc munus explendum quovis alio paratior, quippe qui longo jam ex tempore sacrae musicae studiose incumbebat, hujusque praecepta junioribus sui monasterii candidatis, vel etiam aliarum domorum religiosis viris, sanctimonialibusque quasi professor ordinarius insinuabat. Et sane quisque vel percurrendo singula capita, synopsimve materiarum lustrando, facile sibi persuadebit nihil omissum esse eorum, quae ad exactissimam cantilenarum modulationem spectare quoquomodo possunt. Exordium sumitur a lectione, in qua merito omnis cantus praevia conditio ponitur et hoc etiam potiori jure ubi de cantu plano agitur, qui, ut jam explorata res est, speciem praefert lectionis cujusdam, ad solemniorem gradum seu tenorem elevatae, ideoque orationis ipsius et accentus et pausas et rythmicas divisiones servat propriaque facit. Quae ergo ex hac parte servari debent, exponit Auctor in prioribus capitibus, dicendo scilicet de vocalibus et consonantibus, de earum duratione, vi atque resonantia: de accentu, in quo nervus latinae loquelae residet: de pausis seu vocis morulis, quibus efficitur distinctio congrua membrorum unius periodi, hujusque intellectus haud parum facilis redditur — de variis recitandi modis, quibus uti solent in choris, prout vel unus vel duo, vel utraque chori pars seu alternatim seu conjunctim voces emittere debent — tandem de speciebus Metrorum hymnodiae sacrae accentuque metrico in eis observando.

Hactenus de lectione tantum: sed jam apparet, quanti intersint haec prolegomena et quam feliciter in his enucleandis opera sit data: hic enim congeruntur sapienti ordine perspicuoque sermone plurima praecepta seu animadversiones in quibus se prodit eruditio Auctoris ejusque in moderandis cantorum choris habilitas: monachus enim cum sit divinoque Operi professione deditus, corde devotus, haud mirum, si illa quae quotidie observanda curare debet, adeo diserte copioseque edisserat.

Nunc ad partem, quae specialiori modo cantum gregorianum spectat, paucis declarandam veniamus. Per modum cujusdam fundamenti quo sequentia nituntur, brevi calamo describit Auctor signa varia in liturgici cantus annotatione adhibita: unde fuerit eorum origo deducta, nempe ex accentu tum gravi tum acuto, quo elevationem vel depressionem vocis in dicendo significabant grammatici veteres: quomodo isti accentus ad cantum depingendum tracti sint varie inter se compositi, quo vocis circumvolutiones exactius repraesentarent. Transitus fit ex notis scriptis ad sonum ore prolatum, scilicet ad vocem ejusque disciplinam, rem quidem arduam, sed in primis necessariam: hic sagaciter deteguntur causae defectuum, quibus vox saepius laborat, indicantur remedia, quibus corrigantur — describitur apta pro variis sonis emittendis organorum dispositio: — exercitia proponuntur,

Digitized by Google

quibus vox assuescat per chordarum intervalla cum facilitate debita discurrere. His praemissis via patet ad tradenda praecepta, quibus regitur gregoriana melodia, quorum summa in hoc continetur, quod rhythmus orationis est ipse cantilenae rhythmus. Inde fit, ut unaquaeque notula per se ipsam non gaudeat valore alio, seu in duratione seu in intensitate, nisi quem dederit syllaba orationis, cui ex adverso respondet: — ut nota composita, quae nempe pluribus notulis conflatur, uno tenore, impulsu uno proferatur — ut etiam in longioribus neumarum tractibus super una syllaba productis instituenda sit quoque divisio quaedam, rhythmicis rationibus consona et ipso graphico schemate (si et ipsum fuerit ad instar veterum codicum concinnatum) indicato; — et caetera, quae ibidem solerter et copiose dicta videre est quaeque, (quod maximi ponderis est) non sunt unius hominis inventum seu placitum, sed ipsissima doctrina constanter a veteribus magistris inculcata.

Reliquum erat, ut super tonos Psalmorum, cujus usus in officio divino frequentior, regulae traderentur certo ordine religatae: cui opportunitati fecit auctor satis per plura schemata, quibus adjunguntur utiles quaedam animadversiones.

Haec sunt istius Methodi practicae praecipua lineamenta, haec indoles, haec ratio: restat, ut ex ea hauriatur is fructus, quem omnes optare debemus, nempe major perfectio et diligentia in divinis laudibus decantandis: in his enim non solum consistit vera et sana christiani animi delectatio, sed et praecipua pars istius glorificationis, quam Deo Conditori ac Salvatori nostro referre debemus.

D. H. A. m. b.

Inventaire des manuscrits de la bibliothèque d'Orléans,

fonds de Fleury, par Ch. Cuissard, Professeur, Membre de plusieurs Sociétés savantes. Ouvrage couronné par la Société archéologique et historique de l'Orléanais et publié sous les auspices de la Société Dunoise. Orléans, H. Herluison 1885, XXXVI, 274 pp. gr. 8°. 10 Frs.

Eine sehr erwünschte Bereicherung der Handschriftenkunde bietet die vorliegende Arbeit des Herrn Prof. Ch. Cuissard. Im Vorwort entwirft Cuissard eine Geschichte der Bibliothek zu Fleury, welche in ihrem ersten Theile allgemeineren Werth besitzt, weil der hier geschilderte Vorgang mit geringer Veränderung in den meisten Klosterbibliotheken des Mittelalters beobachtet werden kann. Man beschäftigte sich überall zunächst mit dem Abschreiben der hl. Schrift und der Kirchenväter, später mit der übrigen kirchlichen Literatur und zuletzt mit der profanen. Die rege Theilnahme am geistigen Leben, durch welche sich Fleury besonders auszeichnete, äussert sich auch in der Geschichte seiner Bibliothek, auf deren Vergrösserung und Erhaltung grosse Sorgfalt verwendet wurde. Man war auf die feuersichere Verwahrung der

Digitized by Google

Bücher (turricula) bedacht, gründete 1103 einen bestimmten Bibliotheksfond und Abt Julianus scheute keine Mühe, um ein unvollständiges Werk mit Hilfe eines aus Bourges entlehnten Exemplares zu ergänzen; Cuissard ist in der Lage mitzutheilen, dass es sich um einen Lactantius handelte, welcher heute Cod. 3746 der Pariser Nationalbibliothek bildet und die Bemerkung: Hunc supplevit Julianus, enthält. Trotzdem blieben dem Kloster die traurigsten Schicksale nicht erspart. Schon die zahlreichen Normanenneinfälle im IX. Jahrh. müssen grossen Schaden angerichtet haben, dann wurden im XI. und XV. Jahrh. werthvolle Bücher entwendet und vollends die Hugenotenstürme vernichteten fast alles, woran Jahrhunderte hindurch rastlos gearbeitet worden war. Einen noch immer bedeutenden Theil vermochten jedoch die Mönche von Fleury und der gelehrte Daniel zu retten, nur behielt leider der letztere sehr vieles davon für sich (p. XXII). Er liess seine Beute nach Orléans bringen und bald wurde sein Haus ein Auskunftsbureau für die gelehrte Welt: der eine verlangte von ihm Mittheilungen, welche man nur von Daniel erhalten konnte, der andere bittet um die Revision eines Textes nach den Handschriften von Fleury, welche die werthvollsten Varianten enthalten. Trahit me maxime Danielis bibliotheca, schrieb Bongars an einen Freund. Daniels umfangreiche Correspondenz, welche zu Bern aufbewahrt wird, bewegt sich fast immer um diese Handschriften. Orléanais (bemerkt Delisle) war damals ein wahrer Manuscriptenmarkt, dessen Ruf über die Grenzen Frankreichs hinausgedrungen war, wie man aus einem Briefe des Isaak Vossius an Nicolaus Heinsius ersieht. Er schrieb: Wenn Sie nach Orléans reisen, so bitte ich Sie sich nach einer vornehmen Dame zu erkundigen, welche zehn oder zwölf Meilen von Orléans entfernt auf dem Wege nach Bourges wohnt; sie besitzt viele Handschriften, welche sie billig verkaufen möchte. Einige davon hat ein Buchhändler erworben, welcher sie mir verkauft hat u. s. w. Im Jahre 1603 kauften Paul Petau und Jacques Bongars die ganze Bibliothek Daniels um den Spottpreis von 1500 Livres, allein man hielt dies für eine Verschwendung und Bongars musste sich vertheidigen, die staubige Athmosphäre seiner Bücher wäre noch immer tausendmal reiner als die erstickende Luft am Hofe. Nur Petau war ehrlich genug, wenigstens zwei Handschriften dem Kloster Fleury zurückzugeben. Alexander Petau verkaufte dann die Bücher seines Vaters an die Königin Christine von Schweden und mit ihrem Nachlasse kamen dieselben — aber nicht alle — als Bibliotheca Petaviana in die Vaticana. Der von Bongars erworbene Theil befindet sich heute in Bern und nicht in der Palatina, wie Mabillon vermuthet hat. Allein nicht einmal der geringe Rest, der in Fleury geblieben war, konnte vor verbrecherischen Händen sichergestellt werden und manches ist noch

Digitized by Google

im Laufe des XVII. und XVIII. Jahrh. in Verlust gerathen. Dann kam die Revolution und schliesslich der »Bücherfreund« Libri, der im Jahre 1842 als Inspector Orléans besuchte und daselbst eine grosse Anzahl von kostbaren Handschriften verschwinden liess und sie durch andere ganz werthlose ersetzte oder in barbarischer Weise verstümmelte. So wurde denn die schöne Sammlung der Benedictiner von Fleury zum grössten Theil ihren rechtmässigen Besitzern entfremdet und verschleppt nach Orléans, Rom, Bern, Ashburnham-Palace, in alle Welt. Man ist doppelt erfreut, nach dieser Leidensgeschichte noch manchem vortrefflichem Buch in dem jetzt in Orléans befindlichen Fonds de Fleury zu begegnen. Eine Inventarisirung desselben ist wiederholt, 1720 von D. Chazal (266 Nummern) und 1820 von Septier veranstaltet worden, von letzterem jedoch so mangelhaft, dass Libri sein Handwerk ungestört ausüben konnte. Es blieb Herrn Cuissard vorbehalten, ein den Ansprüchen der modernen Wissenschaft vollkommen entsprechendes Verzeichniss zu liefern, welches nicht bloss dem internen Bedürfnisse der Bibliothek sondern allen Arbeitern auf dem weiten Gebiete der mittelalterlichen Literaturgeschichte trefflich zu statten kommen wird. Die Bedeutung, welche jeder derartigen Publication für literaturhistorische Untersuchungen innewohnt, hier ausführlich zu besprechen, dürfen wir uns umso eher erlassen, als wir auf die von P. Ehrle vor kurzem (in der Zs. f. kathol. Theol.) trefflich dargelegten Gesichtspunkte verweisen können.

Der Hauptwerth der von Cuissard beschriebenen Handschriften beruht in der zahlreich vertretenen patristischen Literatur, obwohl auch die Schuldisciplinen des Mittelalters, Grammatik, Rhetorik und Dialektik in trefflicher Auswahl vorhanden sind. War doch Fleury eine durch Gelehrsamkeit besonders ausgezeichnete Stätte, wo die Bedeutung des Jugendunterrichtes schon frühzeitig in vollstem Masse gewürdigt worden ist. Zu den einzelnen Handschriften möge uns der geehrte Verfasser ein paar Bemerkungen gestatten. Cod. 42 fol. 392: Sus periit ferro, pede serpens, virque veneno; dieser Vers bezieht sich auf eine im MA. wiederholt erzählte Parabel und kommt in der Form Sus iacet ictu serpens pede virque veneno bei Pithou p. 257, etwas verändert in einer Leipziger Hs. vor; vgl. M. Haupt opusc. I. 290. Ebert LG. II, 317. — Cod. 44 p. 3 ist aufzulösen: Gaubertus meus, et si meus, ergo et ego suus. — Cod. 250 p. 152 findet sich zu Beginn von Priscian. Just. gramm. ein Distichon »Me legat,« welches mit verändertem Pentameter an der Spitze der Orthographia Albini Magistri, Keil, GL. VII, 295 gedruckt ist und auch anderwärts vorkommt. Zu der in derselben Hs. fol. 222 vorhandenen Subscription ist O. Jahn, Ber. d. Sächs. Ges. d. W. 1851 S. 354 zu

Digitized by Google

vergleichen; eine zweite (Martius Novatus Renatus) steht in der Boethius hs. 223 (s. Jahn a. O.) — Den kleinen grammatischen Tractat aus Cod. 256 hat Cuissard p. 226 edirt. Dabei wäre aber zu bemerken gewesen, dass derselbe Tractat sich auch in der Hs. 7505 der Bibl. Nat. vorfindet. Thurot, Not. et Extr. XXII., 2. p. 16 theilt den Anfang Omnis constructio ex substantia et actu fit (substantiae tactu Cuiss.) offenbar richtiger mit. Ueberhaupt vermissen wir an einigen Stellen den Hinweis auf Thurot, der doch wohl nicht blos in Deutschland als Autorität auf dem Gebiete der mittellateinischen Grammatik gilt. Cod. 253 enthält nach Thurot l. c. p. 58: Glose du Doctrinal und hat 139 Seiten, nach Cuissard nur 133; Th. liest Lucillum (Lucilium Cuiss.). — Cod. 236 ist nach Th. sac. X, nach Cuiss. saec. XIII et XIV; in allen diesen Fällen (auch bei Cod. 248[b]) wären wir für eine Berichtigung der älteren Notiz sehr dankbar, wissen aber jetzt. da beide Behauptungen einander widersprechen, weder das eine noch das andere. — Cod. 260 enthält fol. 118—120 lat. Verse, aus welchen Cuiss. p. 159 einige ausgewählt hat. Darunter sind sog. Versus recurrentes: Roma tibi subito motibus ibit amor (cf. Sidon. Apoll. IX, 14), Atro enim es Roma sumus amor semine orta und Oro te ramus aram ara sumar et oro, dagegen scheint der Vers Roma mors luces sumus saeculorum verunglückt zu sein. Da schon einmal in dieser Zs. von derartigen Curiositäten die Rede war, so möge noch erwähnt werden: Otto oro relever non reveler oro Otto aus Cod. Vindob. 3332 (cf. Neues Arch. V, 138).

Nicht gering ist die Zahl kleinerer und grösserer lateinischer Gedichte, welche in den Hss. zerstreut sind. Zur leichteren Orientirung empfiehlt es sich, die Anfänge derselben in alphabetischer Folge zu sammeln, was aber bis jetzt nur in wenigen Catalogen geschehen ist. Wir glauben daher, dass das folgende Verzeichniss den Freunden mittellat. Poesie nicht unwillkommen sein wird, wenn auch auf die Provenienz und auf die Frage ob bereits edirt oder nicht, keine Rücksicht genommen ist; Referent ist seit längerer Zeit mit dem Zusammentragen einer Initiensammlung beschäftigt und wird vielleicht einmal auch diese Dinge etwas genauer behandeln können. (Die eingeklammerten Zahlen bedeuten die Versanzahl; das * will besagen, dass die Verse von Cuissard in extenso abgedruckt sind.)

Abbatum lumen Veranus tale volumen (34) cod. 200.
altus prosator vetustus 146.
* arboris in trunco nidum Philomela paravit (20) 260.
* aspiciens norista Phion de more Bavonis (4) 138.
* aurea cum domino satagis qui scandere regna (12) 79.
ave mater domini 178.

Digitized by Google

clare rutilans symphonia 125.
claris coniubila 152.
* claudus iter peragens quondam pede substitit uno (28) 260.
conspicuos en virgo tuos modulante triumphos 280. 295.
dum pietas multimoda 296.
* dum variatus opum gazis fulgeret opimis (18) 136.
eia salutifero pangamus carmina Christo (13) 270.
france beate tibi prosit meritum Nicholai (80) 290.
flegmon apoplexis et reuma litargia spasmis 161.
* haec quoque contortis stringens effamina nodis (16) 216.
* hic fit formosa sine sanguine pugna iocosa (32) 261.
huius sancti confessoris nos iuves clementia 125.
iamdudum Saulus procerum praecepta secutus (26) 79. 83.
iam philomelinis promat fimbris chorus instans (2) 226.
Itesus dum moritur titulo vicisse probatur 223.
in lamentum et moerorem versa est laeticia 178.
in Salomonis ferculo 159.
inter aeternas superum coronas 152.
lauda mater ecclesia lauda Christi clementia 374.
Launomari patris pii dulcis memoria 178.
laus tibi summe deus quem laudant aethere sancti 217.
mater digna ducis lux lucida filia lucis 43.
me legat antiquas vult qui proferre loquelas (2) 250.
mystica verba tibi prompta Dyonisie magne (3) 282.
nos in amore dei qui cuncta creavit adelpho 161.
prima plaga Aegypti lymphas in sanguine vertit (10) 218.
prisciani quicumque boni per gramina curris (6) 215.
quadrupedis vituli Lucas formatur ad instar (20) 224.
quae igitur intro introgressa est de hoc vocante (? 16) 217.
quid sit vita brevis cunctis mortalibus aevi (41) 215.
qui scripsit vitam sanctorum sit benedictus (2) 283.
salve mater salvatoris 155.
salve praesul amate deo sine margine salve 152.
sancte cuius iugiter famulis Baptista Johannes 12
scrutator bene valde fuisti sancte Johannes (12) 270
Sedulius Christi miracula versibus edens (16) 256. 270.
si commissa recens avidus reserare magister 260.
signum nos dominici defendat ligni (30) 138.
sume sacer meritis veracis dicta poetae (8) 256.
* summa ciens tonitru parces cineri probe Jesu (4) 138.
suscipe terra tuo corpus de corpore sum(p)tum (4) 286[A].
tu prece benigna nos fove 258.
vtque Plato sophus scripsisse videtur 69 (und andere Verse auf Boso und Fleury).

Der Anfang verstümmelt bei:

Digitized by Google

. . . doma carnem qui vis evadere mortem (88) 218.
* . . . ergo procedant edicant singula causam (204) 261.

Kein Incipit angegeben bei den Versus de Abaelardo et Heloysa 238.

Eine passende Beigabe zum Handschriften-Verzeichniss sind die beiden von H. Hagen (Fleckeisens Jahrbb. XV, 510—512) publicirten Cataloge aus Cod. Bernens. III[b] und 433, welche nach diesem Druck hier wiederholt sind. Zumal für französische Leser, welchen die Jahrbücher nicht immer zur Hand sein dürften, wird der Wiederabdruck erwünscht sein und auch uns interessirt dabei, dass die von Hagen unentschieden gelassene Frage nach der Herkunft der beiden Cataloge durch Cuissard endgiltig gelöst ist: sie gehören eben nach Fleury. Man sieht an diesem Beispiel einmal recht deutlich, welchen bedeutenden Werth solche alte Inventare besitzen, besonders wenn man ihre Herkunft kennt, was leider nicht immer der Fall ist. Cuissard hat auch einige Noten zur Erklärung mancher unverständlichen Stellen hinzugefügt, über welche sich jedoch im Einzelnen noch rechten liesse. Den p. 210 genannten Hamaraedus identificirt er mit Smaragdus, während Huemer (Wiener Studien VII, 335) mit Bedacht auf den ebenfalls noch unbekannten Exmaredus hinweist. Voraus geht Albinus = Alcuinus (cf. Dümmler, PL. I, 160). Seite 213, Nr. 1 Excidium Troiae, könnte statt des veralteten Druckes bei Goldast auf die neuesten Forschungen von Havréau, mélanges poétiques d'Hildebert de Lavardin, p. 206—214, und von Huemer, Mittellateinische Analecten (Wien, 1882) S. 11—20, verwiesen werden, ebenso bei Euticius (= Eutyches) auf Keil GL. V, 442 — doch wollen wir auf diese Kleinigkeiten kein Gewicht legen und gestehen gerne, dass die Erklärung mittelalterlicher Bibliotheks-Cataloge zweifellos zu den schwierigsten Problemen der ma. Literaturgeschichte gehört. Dass man selbst durch Vergleichung einer verhältnissmässig grossen Anzahl von Catalogen zu keinen gesicherten Grundsätzen bezüglich der Terminologie gelangt, ersieht man aus Beckers Catalogi bibliothecarum antiqui (Bonn, 1885); es muss hier eben der umgekehrte Weg eingeschlagen und die Erklärung aus umfassendster Literaturkenntniss geschöpft werden. Man kommt dann eher zu einem Resultat und bisweilen zu einem ganz vortrefflichen, wie Huemer a. O. gezeigt hat.

Der Index, welcher die Uebersicht sehr erleichtert, ist gut gearbeitet, nur müssten bei der Zusammenstellung die in den Hss. verschieden vorkommenden Benennungen mehr beachtet werden, z. B. bei Priscianus, p. 268, wo man den unbestimmten Titel »de grammatica« durch den in diesen Hss. vorkommenden und allgemein verständlichen »Institutio de nomine et pronomine et verbo« ersetzt sehen möchte; zu den 3 im Index angeführten

Digitized by Google

Hss. muss übrigens auch noch Cod. 236 kommen. Ebenso möchte statt »de arte« passender »ars secunda« (Cod. 250), statt »Prisciani var.« genauer »Priscianus parvus (Glossae)« (Cod. 87) gesetzt und Cod. 254 Epitome Prisciani (ebenfalls Prisc. parvus) übersichtlicher hier als unter Epitome eingereiht werden. — Unter Beda waren einzureihen: de arte metrica, Codd. 248 B. (deest), 249, 255, 260, 270, während jetzt unter Ars nur 3 Nummern (p. 247, 249) stehen; ferner de scematibus et tropis, Codd. 225, 270 (unter Schematibus steht jetzt blos 225; 174 ist nicht richtig) und de orthographia, Codd. 249 (Incipit?).

Schliesslich möchten wir noch auf einige Hss. aufmerksam machen, welche für die Literaturgeschichte der Mauriner von Wichtigkeit sind: Codd. 316—319 enthalten die Werke des D. Philippe Desvignes cf. Robert, Suppl. à l'hist. litt., pag. 95; Cod. 357 und 375 sind Autographa des D. Gatien Morillon (über die Drucke ist Lama, Bibl. nr. 117—120 zu vergleichen); Cod. 270 bis enthält die Geschichte von Fleury des D. François Chazal (cf. Tassin 493, Lama nr. 384—5) Cod. 98 einen Traité de D. Gallois sur l'Eucharistie (a. 1676) und Cod. B. (p. 200) Collectanea chronologica sive apparatus ad historiam universalem insignis abbatiae s. Benedicti Floriacensis super Ligerim opere et studio D. Jacobi Jandot etc. a. 1681. A. Goldmann.

Habsburger Studien.

Von Aloys Schulte. I. Aus den „Mittheilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung“ VII. B. 1. H. bes. abgedruckt. Innsbruck, Wagner 1886. 8°. 20 S.

Der Verfasser verbreitet durch seine treffliche Arbeit: »I. Das Kloster Ottmarsheim und die Habsburger im Elsass bis ca. 1120.« über die Anfänge des Habsburger Grafengeschlechtes bedeutendes Licht. Indem er die Urkunde Heinrichs IV. vom 1. März 1064 für das Frauenkloster Ottmarsheim im Elsass (abgedr. in »Mittheil. des Inst. für österr. Geschforsch. B. V. S. 405.) näher erläutert, bekräftigt er nicht nur die seit 150 Jahren stark bekämpfte, aber eben so oft von den Benedictinern in Muri wieder vertheidigte Glaubwürdigkeit der Acta Murensia, welche die ältesten Nachrichten vom habsburgischen Hause bieten, sondern erweitert auch die Kenntnis des im Anfange u. in der Mitte des XI. Jahrh. bereits mächtig angewachsenen Habsburg. Besitzthums, der zugleich durch eine fast ununterbrochene Kette mit dem »Eigen« dieses Geschlechtes zwischen Aare u. Reuss zusammenhieng. Schulte lässt dann die Vermuthung durchblicken, dass die älteste Stammburg dieses hochedlen Geschlechtes im Elsass oder

Digitized by Google

Breisgau zu suchen sei. Freunden der Urgeschichte des Hauses Habsburg mögen daher diese Studien bestens empfohlen sein.

Gries. P. L.

Magister Johannes Nider, aus dem Orden der Prediger-Brüder.

Von K. Schieler. Ein Beitrag zur Kirchengeschichte des XV. Jahrhunderts. Mit Unterstützung der Görres-Gesellschaft herausgegeben. Mainz, Fr. Kirchheim 1885. XVI, 423 S. 8°. 7 Mk.

Nider stammt, wie er selbst bezeugt, aus dem schwäbischen Isny. Die unbegründete Annahme, dass er in Niders (= Nauders bei Finstermünz) geboren sei, wird offenbar durch die Wortähnlichkeit veranlasst worden sein; auch eine Verwechslung mit Johann von Gmunden hat stattgefunden vgl. Aschbach. Gesch. d. Wiener Univers. I, 456. Die Quellen zu einer Biographie Niders sind spärlich genug, das chronologische Gerippe in vielen Punkten sehr dunkel. Zuerst kommen Niders eigene Werke in Betracht und besonders der Formicarius sowie seine Briefe aus der Zeit des Basler Concils; beachtenswerth sind auch die aus dem Kloster Adelhausen bei Freiburg stammenden Nachrichten über die Reform des Predigerordens, an welcher Nider hervorragenden Antheil genommen hat. Man hat zuerst von König, Freiburg. Dioecesanarch. XII, 291 ff, XIII, 194 ff von Johannes Meyer erfahren, welcher Beichtvater zu Adelhausen war und eine nicht unbedeutende schriftstellerische Thätigkeit entwickelte. So schrieb derselbe eine Chronik der Päpste, die dem Predigerorden Gutes erwiesen haben und im Jahre 1469 eine deutsche Bearbeitung der Vitae Fratr. ord. Praed. des Gerhardus de Fracheto in 5 Büchern, ferner einen »Liber von den general meistern des ordens« 1481 (ebenfalls eine Uebersetzung). Nun gibt Schieler (S. X) über eine Hs. Nachricht, welche betitelt ist: Beschreibung der Conventen Brüder und Schwestern Prediger-Ordens, in denen in Deutschland vom J. 1380 bis 1474 die alte Observanz erneuert und durch Provinzial Conrad von Brüssen u. a. die Reformation ist durchgeführt worden (auch als Liber de reformatione Ordinis praedicatorum bezeichnet); sie befand sich im Besitze des verstorbenen Bischofs Greith von S. Gallen (S. 253). In dieser Beschreibung wird unter anderm über die Reform des Basler Convents durch den Generalmeister Bartholomäus Texerius berichtet, wobei folgendes bemerkt wird: Doch wie derselb Bruder Convent der Prediger zu Basel reformirt ist worden und von demselben andächtigem leben etlicher Brüder hat zu latein ein schöne Büchlein geschrieben der andächtig Vatter Bruder Johannes von Mentz (S. 254 N. 2), näheres ist jedoch darüber nicht bekannt. Schon Steill, Ephemerides Dominicano-sacrae, Dilling. 1692, hat die Beschreibung gekannt und auch eine andere Adelhauser Hand-

Digitized by Google

schrift benutzt, aus welcher er mittheilt, dass Rudolf von Habsburg bei der Grundsteinlegung des Kolmarer Convents anwesend war. (S. 10, N. 1.)

Die Chronologie der Jugendgeschichte Niders ist fast ganz im unklaren. Man weiss weder das Jahr seiner Geburt noch die Zeit, wann er in Wien und Köln studirt hat; seine Reise nach Italien kann ebenso gut vor als nach dem Constanzer Concil stattgefunden haben. Es erscheint unter solchen Umständen auf den ersten Blick wohl etwas sonderlich, den Verf. auf fast 50 Seiten des Buches mit der Frühzeit Niders beschäftigt zu finden, man muss jedoch gestehen, dass es demselben recht gut gelungen ist, den Mangel an bestimmten Daten durch ausführliche Darlegung des damaligen Studienganges und Skizzirung der Ereignisse zur Zeit des Constanzer Concils, bei welchem Nider anwesend war, weniger fühlbar zu machen, nur muss auch beachtet werden, dass selbst in den conservativen Zeiten des XV. Jahrhunderts nicht jeder dem idealen Bildungsgange gefolgt ist und dass daher auch die Studien Niders in verschiedenen Punkten von den im Predigerorden geltenden Normen sowie von der auf den Universitäten geübten Studienordnung abweichen konnten. Erfreulich ist es, dass der Verf. bei den interessanten Persönlichkeiten des Conradus de Prussia und Franciscus de Retza, deren Einfluss auf Nider unverkennbar hervortritt, länger verweilt (S. 9—14, 27—32), nur zur Charakterisirung des letztern möchten wir einen ganz kleinen Beitrag widmen. Die Hs. 464 s. XV der Wiener Hofbibliothek, welche den Defensor Pacis des Marsilius von Padua enthält, war im Besitze des Franciscus, wie der wohl von seiner Hand stammende Eintrag auf der Innenseite des Vorderdruckes bezeugt: Totum librum emit M. Franciscus de Retza 1407 in die Gordiani et Epimachi pro 1 . . . den. Wienn. qui valde caute legendus est quoniam pocius offensor pacis quam defensor est. Aus den vielen am Rande notirten Glossen darf man wohl schliessen, dass Franciscus sich sehr eifrig mit der Lecture dieses Buches beschäftigt hat.[1])

Nicht einmal der Beginn von Niders Priorat im Nürnberger Convent lässt sich genau feststellen. (S. 67.) Dann wurde er zum Vicar der reformirten Klöster der deutschen Ordensprovinz ernannt. Die Reformbestrebungen Raimunds von Capua und seiner

[1]) Conradus de Prussia († 1426) hat, wie Schieler berichtet, zweimal Pilgerfahrten nach dem hl. Lande unternommen; er ist jedoch bei Röhricht u. Meisner, deutsche Pilgerreisen (Berlin 1880) nicht genannt. Dürfen wir die Vermuthung aussprechen, dass das Brevier eines Palästinapilgers auf der Bibliothek zu Freiburg, welches aus dem Anfang des XV. Jahrhunderts stammt, vielleicht von Conrads Hand herrührt? Vgl. Frölner, Zs. f. deutsch. Alterth. XI (1859) 34.

Digitized by Google

Nachfolger bespricht der Verfasser sehr ausführlich, zum Theil nach der Adelhauser Handschrift, welche wichtige Details enthält. Die S. 142 erwähnte Frankfurter Hs. über die Generalcapitel des Predigerordens ist offenbar identisch mit jener, welche Roth im Neuen Archiv X, 395—399 eingehend untersucht hat. Seite 167—171 gibt der Verf. ein Verzeichnis der seit 1480 reformirten Klöster der deutschen Provinz. Am ausführlichsten, wie es die Sache verlangte, ist die Theilnahme Niders am Basler Concil (1431—1436) geschildert und seine Thätigkeit als Bevollmächtigter des Concils in Eger, Prag und Regensburg eingehend gewürdigt. (S. 249—354.) Mit der Botschaft an die Husiten war ausser Nider u. a. auch der Magister Heinrich Toke betraut. Es ist dies keine unbekannte Persönlichkeit, und die Vermuthung Schielers S. 318 N. 3, dass dieser Magdeburger Domherr mit dem von Nider im Formicarius III 11. genannten identisch ist, unterliegt nicht dem mindesten Zweifel und ist umso beachtenswerther, da sie dem Biographen Toke's Ernst Breest in Geschichtsblättern f. Stadt und Land Magdeburg XVIII (1883) 43—72. 97—145 entgangen ist.

Am Schlusse werden die Werke Niders aufgezählt und sorgsam analysirt (S. 371—412), nur wäre vielleicht die Autorschaft desselben beim Alphabetum divini amoris mehr aus inneren Gründen zu erweisen gewesen, da hierüber bekanntlich verschiedene Ansichten ausgesprochen worden sind, vgl. P. Hugo Schmid, Catal. codd. mss. in monast. Cremif. p. 135: Auctor genuinus est Nicolaus Kemph de Argentina, Carthusianus Gemnicensis in Austria. Von den Predigten Niders sind nicht alle gedruckt. Eine handschriftliche Sammlung vom Jahre 1474 konnte der Verf. benützen (S. 406); wie verhält es sich aber mit den Deutschen Predigten Joh. Niders vom Jahre 1424 in einer Handschrift des Prof. Schmidt zu Strassburg, welche W. Wackernagel LG. S. 340 anführt? — Warum sind wiederholt die lateinischen Formen von Städtenamen beibehalten, obwohl die Uebersetzung nahe genug lag, z. B. Leodium (S. 118) und Pruxis (S. 270)? Man pflegt doch sonst dies nur bei Personennamen zu thun.

Es ist keine geringe Aufgabe, welche sich der Verfasser gestellt hat, eine so tief angelegte Natur wie Johannes Nider darzustellen und zu würdigen; wer ihn ohne Rücksicht auf die Ideen seiner Zeit, gleichsam isolirt, betrachten oder gar in eine ihm gänzlich fremde Umgebung versetzen wollte, würde sicherlich zu einem ganz verkehrten und ungerechten Urtheil gelangen, wie dies auch in der That schon geschehen ist. Das Verdienst der vorliegenden Arbeit beruht vor allem darin, diesen principiellen Fehler durchaus vermieden und eben dadurch die objective

Digitized by Google

Würdigung eines Mannes angestrebt zu haben, der seinen Zeitgenossen als leuchtendes Vorbild voranging.

A. Goldmann.

Bausteine für Musikgeschichte.

Von F. X. Haberl. I. Wilhelm du Fay. Leipzig, Druck und Verlag von Breitkopf u. Härtel. 1885. (S. 134 mit mehreren Musikbeilagen.)

Unter diesem Titel veröffentlicht der Verf., früher Dom capellmeister, gegenwärtig Vorstand der kirchlichen Musikschule in Regensburg., Materialien zum Ausbau der Musikgeschichte des 15. und 16. Jhdts, welche ihm die Durchforschung der Bibliotheken und Archive Italiens und vorzüglich Roms lieferte. In den Jahren 1867—70 führte ihn nämlich die Absicht, das von Dr. C. Proske in Regensburg gesammelte reiche Material aus italienischen Bibliotheken zu vervollständigen und zu vermehren, nach Italien, wo er, besonders in Rom, den Entschluss fasste, eine Gesammtausgabe der Werke Giov. Pierluigi's da Palestrina zu Stande zu bringen. Zu diesem Behufe besuchte er seitdem auf längere oder kürzere Zeit wiederholt Italien, speziell Rom. [1])

Hiebei gelangte er nicht blos in den Besitz aller noch auffindbaren Werke dieses Tonmeisters, sondern sammelte bei der Nachforschung um sichere Daten bezüglich der Lebensumstände Palestrina's und der musikalischen Verhältnisse der ihm vorangehenden Zeit auch einen überaus reichen Schatz von Notizen und Aufzeichnungen, welche von hohem Interesse und grosser Bedeutung für die Musikgeschichte sind. Er hatte das seltene Glück, Archive, zu welchen der Zutritt bisher nur höchst umständlich oder auch unmöglich war, durchsuchen zu können, und somit ist er im Stande, ganz neues Material für die Musikgeschichte des 15. u. 16. Jhdts. zu bieten. Haben auch in neuerer Zeit Forscher, wie Fétis, Coussemaker, Ambros viel Verdienstliches für die Musikgeschichte dieser Zeit geleistet, so blieb gleichwohl noch sehr Vieles übrig, was der Aufhellung, Richtigstellung, Ergänzung bedarf.

Das vorliegende, erste Heft der »Bausteine« beschäftigt sich mit dem ersten grossen Meister des polyphonen Stiles, Wilhelm

---

[1]) Eine Ausgabe sämmtlicher Werke Palestrina's erscheint in schönster Ausstattung bei Breitkopf und Härtel in Leipzig; begonnen wurde sie von Th. de Witt, Rauch und Espagne; nach des letzteren Tode 1875 trat eine Stockung ein. Es ist das grosse Verdienst des Herrn F. X. Haberl die Sache wieder in Fluss gebracht zu haben. Die Herausgabe, welche auf 9 Bände gediehen war, wurde durch ihn als den berufensten Mann fortgesetzt. Bis jetzt sind 20 Bände erschienen, und es wird in sechs Jahren der 32. Band den Abschluss bilden. —

Digitized by Google

du Fay. Von dessen Lebensverhältnissen wussten die besten Musikgeschichten bisher nur sehr weniges und noch dazu unsicheres anzugeben, und nur eine sehr geringe Anzahl von seinen Compositionen waren bekannt. Da man zudem nach Baini's Vorgang das Todesjahr Du Fay's um 42 Jahre zu früh angesetzt hatte, so konnte seine Stellung zur Entwicklung der Tonkunst auch nicht richtig aufgefasst werden und es wird nothwendig erscheinen, die bisher angenommene erste und zweite niederländische Schule in eine zusammenzuziehen.

Hier tritt uns nun ein klares Bild des Meisters entgegen und wir bleiben bezüglich der vorzüglichsten Lebensumstände desselben nicht im Ungewissen. Mit welch' grosser Genauigkeit und Sorgfalt der Verf. in seiner Untersuchung voranschreitet, möge die kurze Inhaltsangabe des Werkes ersichtlich machen.

Das Werk scheidet sich in drei Theile. I. Theil: »Bisher gedrucktes biographisches und bibliographisches Material über W. du Fay.« Hier sind a) die gedruckten Berichte über Du Fay aus dem 15. u. 16. Jahrhundert vorgeführt, b) die Angaben von Kiesewetter, Fétis und Baini, c) die neueren Zeugnisse von Musikschriftstellern, als von Coussemaker, Abbé Steph. Morelot, Adrian de la Fage, Arnold, Edm. van der Straetten, welcher eine genaue Angabe über das Grabdenkmal Du Fay's macht; d) Houdoy's Werk über die Cathedrale von Cambrai mit den wichtigsten Aufschlüssen über den Tonmeister, sowie über dessen Testament.

Im II. Theile »Neues biograph. u. bibliographisches Material« beweist der Verf., dass der päpstliche Kapellsänger W. du Fay mit dem Canonicus W. du Fay von Cambrai identisch ist. Zu diesem Behufe bringt er a) biographische Notizen über päpstliche Sänger von 1389—1439, theils aus dem päpstlichen Archiv im Vatikan, theils aus dem Musikarchiv der sixtinischen Capelle geschöpft. In chronologischer Ordnung werden in Regestenform Auszüge aus den Rechnungs- u. Cameralbüchern von 1389—1439 des ersten Archivs gegeben, und die dabei noch gebliebenen Lücken durch die Zahlungsanweisungen für Mitglieder der päpstl. Sängercapelle von 1419—21 u. 1432—42 ergänzt; lauter bisher unbekannte und doch höchst wichtige und interessante Daten (Baini führt wohl auch Verzeichnisse von päpstlichen Sänger an, jedoch entbehren dieselben der Vollständigkeit und vollen Richtigkeit, woraus ersichtlich ist, dass er nicht aus erster Quelle geschöpft hat). b) Bibliographisches Material d. i. Compositionen Du Fay's aus dem Archiv der sixtinischen Capelle, aus dem Capitelsarchiv von St. Peter in Rom, aus der Bibliothek des Liceo musicale und der Universität in Bologna und aus dem Domcapitelarchiv in Trient. Mit Einrechnung der weniger bekannten Werke dieses Meisters beträgt nun die Gesammtzahl seiner bisher auffindbaren Compositionen c. 150.

Digitized by Google

Der III. Theil enthält: »Uebersicht der Resultate; Aufgabe und Ziel künftiger Forschungen.« Wilhelm Du Fay war zu Chimay im Hennegau — entgegen den bisherigen Angaben der Musikschriftsteller — wohl nicht vor 1400 geboren, trat 1428 in die päpstliche Capelle, wo er bis 1437 verblieb, ward später Priester, 1450 Canonicus in Cambrai, und starb daselbst am 27. November 1474. Sein Lehrer war Dunstable. Als weitere Aufgaben bezeichnet der Verf. die Vervollständigung des Lebensbildes, Spartirung und Analyse der Werke Du Fay's, Detailstudien über den Stand der Composition im 14. u. 15. Jhdt. u. s. w.

Hieran schliessen sich 2 Beilagen: ein Actenstück v. 24. April 1431 aus dem Archiv der päpstl. Capelle und das vollständige Testament Du Fay's, d. d. 8. Juli 1474. Ein dreifaches Register: der Personennamen, der Ortsnamen und der Textanfänge der Compositionen W. d. F.'s erleichtert das Nachschlagen. Die Schlussvignete zeigt die Abbildung des Grabsteines von Du Fay. Im Anhang finden wir noch 5 Musikbeilagen, Musiksätze in Originalnotirung und auch in neuere Notirung und in Partitursatz übertragen.

Das Vorstehende genüge, um auf diese werthvollen »Bausteine« die Aufmerksamkeit zu lenken; für die folgenden Hefte kündigt der Verf. nicht minder interessante u. schätzbare Mittheilungen an, wie z. B. thematischer Catalog des Archivs der päpstl. Capelle, Sängerverzeichniss der päpstl. Capelle von 1440—1540, Tinctoris als Theoretiker, Ugolinus von Orvietto.

P. U. Kornmüller O. S. B.

Archiv für Literatur- und Kirchengeschichte des Mittelalters.

Herausgegeben von P. Heinrich Denifle O. P. und Franz Ehrle S. J. Erster Band, Heft 1. Berlin bei Weidmann. Preis 20 pro Jahrgang, 6. Mk. pro Einzelheft.

Eine neue wissenschaftlichen Zwecken dienende Zeitschrift von kath. Herausgebern ist stets freudig zu begrüssen. Eine Einleitung ist dem vorliegenden ersten Hefte des neuen Archivs leider nicht beigegeben und so lässt sich über Plan und Mitarbeiterschaft nichts sagen. Das vorliegende Heft enthält nur Beiträge von den Herausgebern, zwei grössere wissenschaftliche Arbeiten, eine umfangreichere Publication und acht kürzere Mittheilungen. Den Reigen eröffnete Ehrle mit einer Abhandlung »zur Geschichte des Schatzes, der Bibliothek und des Archivs der Päpste im vierzehnten Jahrhundert« (S. 1 bis 49). Im päpstlichen Schatz befand sich alles, was die päpstliche Hofhaltung bedurfte, auch die Bücher. In den ältesten Inventarien des Schatzes sind demnach auch die ältesten Cataloge der päpstlichen Bibliothek

Digitized by Google

und des päpstlichen Archivs enthalten. Seitdem Clemens V. seinen Sitz nach Avignon verlegte, wurde zwischen dem alten Schatze, welcher bis dahin in Rom sich angesammelt hatte, und dem neuen Schatze unterschieden, welcher von 1305 in Avignon anwuchs. Ehrle behandelt nun die einzelnen uns erhaltenen und ihm bekannt gewordenen Inventarien des alten und neuen Schatzes, mit Einschaltungen von Textpublicationen. Daran reiht sich denn als Hauptabhandlung die Geschichte der Bibliothek und des Archivs der Päpste, von der im 1. Hefte die beiden Abtheilungen 1. das Verzeichniss der Handschriften des päpstl. Schatzes unter Bonifaz VIII. im Jahre 1295, und 2. die Bibliothek und das Archiv der Päpste in Perugia, Assisi und Avignon bis 1314 gebracht werden. Die zweite Abhandlung »das evangelium aeternum und die Commission zu Anagni« ist von Denifle (S. 49. bis S. 98.). Der Cistercienserabt Joachim lehrte, dass in der dritten Weltperiode von 1260 an das in der Apocalypse (14, 6) verheissene ewige Evangelium herrschen werde, das aus dem Evangelium Christi ebenso hervorgehen werde, wie der Sinn und Begriff aus dem Buchstaben. Denifle gibt zunächst eine Uebersicht jener Lehren, welche Joachim über das evangelium aeternum aufstellte. Joachim verstand also kein geschriebenes Buch unter dem ev. aet. In Gegensatz zu ihm bezeichnete der Franziskaner Gerard 3 Schriften Joachims als evangelium aeternum, als dritten canonischen Bestandtheil der hl. Schrift für die dritte Periode, und machte Joachim selbst somit zum Evangelisten dieses Zeitraumes. Diese seine Theorien legte er in seinem 1254 verfassten »Introductorius in Evangelium aeternum« dar, welche uns Denifle kurz scizzirt. Nachden er uns so über Begriff und Wesen des evang. aet. belehrt hat, entwickelt er uns den Streit, welcher darauf entstand. Gerards Introductorius wurde 1255 durch eine Commission zu Anagni und hierauf von Alexander IV, Joachims Schriften aber von einem Concile zu Arles c. 1263 censurirt. Nähere Angaben über die »handschriftliche Ueberlieferung der Werke Joachims« schliessen die Abhandlung. — S. 99 bis 142 folgt alsdann das Protocoll der Commission von Anagni, dessen Edition Denifle unter Benützung von 16 Handschriften zum ersten Male besorgte. — Die drei ersten Mittheilungen« Die Hdsch. von Eymerichs directorium inquisitionis« (S. 143 bis 145) und »zur Quellenkunde der Franziskanergeschichte« (S. 145 bis 148) und »zur Quellenkunde der Dominikanergeschichte« sind ebenfalls von Denifle. Die anderen fünf Mittheilungen über »das Inventar des päpstlichen Schatzes von Perusia aus dem Jahre 1311« (S. 149 bis 151), »die historischen Handschriften der Borghesiana« (S. 151 bis 153), »zur Fratricellen-Geschichte« (S. 154 bis 156), »die Spiritualen vor dem Inquisitionstribunal« (S. 156 bis 158), »Ludwig der Bayer und die Fratricellen und Ghibellinen von Todi und Amelia

Digitized by Google

im J. 1328,« (S. 158 bis 164) sind von Ehrle. — Das Archiv wird jedenfalls wegen seiner zu erwartenden Publicationen aus den römischen Archiven und Bibliotheken für die Kirchen- und Literaturgeschichte des Mittelalters von hervorragender Bedeutung werden und deshalb auch über Fachkeise hinaus seine Verbreitung finden.

Steinbrück, Pr. Hannover. Carl Grube.

Grundlinien der Geschichte der Philosophie.

Von Dr. Paul Haffner. Mainz. Verlag von Franz Kirchheim. 1881. S. 1136.

Von dem breit angelegten Werke »Grundlinien der Philosophie als Aufgabe, Geschichte und Lehre zur Einleitung in die philosophischen Studien« ist dieser Band der zweite und enthält die kurzgefasste Darstellung der Geschichte der Philosophie von den ersten Anfängen in Asien an bis auf die neueste Zeit. Der Gegenstand wird in der Weise behandelt, dass zuerst die politischen und socialen Verhältnisse, die, insofern sie auf die geistige Bewegung des Volkes oder der Periode von Einfluss waren, auseinandergesetzt werden, worauf dann eine übersichtliche und detaillirte Darstellung einzelner Schulen und ihrer hervorragendsten Vertreter folgt. Wie soeben erwähnt, sind in den Kreis der Untersuchung auch die philosophisch-religiösen Mythensysteme der Orientalen, sowie auch die in den hl. Schriften des A. T. ausgesprochene Religionsweisheit der Juden hereingezogen, jedenfalls mit vollem Recht, das schon auf den ersten Blick dem Beobachter der Geschichte einleuchtet, nämlich schon aus dem Einflusse, den eben jene Systeme seit jeher auf das Denken des Abendlandes ausgeübt haben. Dem Standpunkte des Verfassers entsprechend, wovon wir bald sprechen wollen, ist der mittelalterlichen Philosophie eine eingehende Darstellung, Würdigung und Werthschätzung zu Theil geworden.

Eine eingehende Besprechung des Werkes muss natürlich Fachblättern vorenthalten bleiben; für uns wird es hinreichen, eine allgemeine Charakteristik desselben geliefert zu haben. Der Standpunkt, von welchem aus der Verfasser die Geschichte der Philosophie betrachtet, ist die Ansicht und Ueberzeugung, »dass die Entwicklung der Philosophie in der Erscheinung Christi ihre Mitte hat.« »Die Nähe und Ferne, in welcher die Völker zu der Erscheinung Christi stehen, entscheidet wie über ihr geistiges Leben überhaupt, so auch über ihre philosophische Forschung.« (S. 22 u. 23.) Die Perennis quaedam philosophia findet er in einer positiven Tradition, welche von dem griechischen Alterthum durch das christliche Mittelalter hindurch bis zur

Digitized by Google

Gegenwart sich fortsetzt, also concreter gesagt, in der attisch-patristisch-scholastischen Philosophie. Insofern schliesst er sich an die sog. neuscholastischen Historiker an, unter denen Stöckl, wenigstens was die umfangreiche Ausführlichkeit seiner Werke betrifft, an erster Stelle genannt wird. Es ist schon oft zur Genüge hervorgehoben worden, dass eine Geschichte der Philosophie auf diesem Standpunkte ein wissenschaftliches Wagnis ist, das leicht mit einem völligen Misslingen endigen kann, und zwar wegen Mangel an speciellen Vorarbeiten, die eben auf diesem Standpunkte stünden und von ihm aus jede Erscheinung würdigten. Bei der Allgemeinarbeit gestaltet sich in Folge dessen die Abschätzung einzelner Lehren und Systeme zu einem schablonmässigen Aburtheilen und Verwerfen, das aber nur für denjenigen Recht behält, der schon von vornherein den Standpunkt des Verfassers theilt.

Der Verfasser vorl. Schrift hält sich, nachdem er den 1. Band dieses Werkes veröffentlicht hatte, allerdings für berechtigt, bei der Beurtheilung bloss den Masstab der genannten scholastischen Philosophie anlegen zu dürfen, um über den Werth oder Unwerth des besprochenen Lehrsystems entscheiden zu können. Ob dieser Masstab selbst richtig ist, ob er absolut oder relativ hinreichend ist, ob er wenigstens einigermassen befriedigt, wird weiter nicht berücksichtigt, nicht bewiesen. Und doch gehört zur Geschichtsschreibung überhaupt und in der Philosophie insbesondere, eine gewisse, recht aufgefasste Voraussetzungslosigkeit, d. h. der Beurtheiler muss bei seinem Leser eine gewisse Voraussetzungslosigkeit annehmen und darnach seine Schreibweise einrichten. Sonst hat das Werk nur noch einen subiectiven, also sehr fraglichen Werth, und dieser steigt und fällt mit der Grundlage, auf der die Beurtheilung fusst. Nun lässt es sich nicht leugnen, dass die scholastische Philosophie sich bei Weitem nicht der Anerkennung erfreut, die nothwendig wäre, um sie bei der Abschätzung ohne weiteres kurzweg als Richtschnur, die für alle Geltung hätte, gebrauchen zu können. Selbstverständlich ist hier nicht die Rede von der Berechtigung, ob nämlich die genannte Philosophie jene Richtschnur abgeben dürfte und sollte — wir wollen hoffen und wünschen, dass es einmal und recht bald geschieht — sondern von der Thatsache, auf die der Historiker vor Allem Rücksicht zu nehmen hat. Jene Anfangs angeführte Grundregel der philosophischen Weltanschauung ist entschieden die richtige und die einzig richtige, es liegen aber in ihr bei Weitem nicht alle die einzelnen Consequenzen und einzelnen Regeln, nach denen der Verfasser jede einzelne philosophische Bewegung schroff und streng beurtheilt; oft, sehr oft wird er in dieser Beziehung zu subjectiv und zu einseitig. Dieser Mangel

Digitized by Google

findet sich in allen Abschnitten, in der alten wie in der neuen Periode.

Ein zweiter Mangel, der sich besonders fühlbar macht, wenn man dieses Werk mit denen der entgegengesetzten Richtung vergleicht, ist der, dass das literarhistorische Moment mit zu geringer Gründlichkeit berücksichtigt wurde. Es ist wahr, wir haben nur einen Grundriss, »Grundlinien« vor uns, keine eigentliche Geschichte der Philosophie. Aber unserer Ansicht nach ist bei jedem wissenschaftlichen Geschichtswerke die betreffende Literatur das erste: nun werden, besonders in der ersten Hälfte der Schrift, Werke der besprochenen Philosophen meistens sehr mangelhaft oder gar nicht angeführt, was man von einem derartigen Compendium jedenfalls erwarten darf, besonders wenn es die gegnerischen bei Dilettanten und Studirenden entbehrlich machen will und soll. Hier wird aber bei solchen Gelegenheiten gewöhnlich auf Ueberwegs in seiner Art allerdings vorzüglichen »Grundriss der Gesch. d. Phil.« verwiesen!

Damit hängt wohl der Umstand zusammen, dass auch die Special-Untersuchungen oft nicht befriedigen, indem statt ausdrücklich formulirter Lehraussagen nur allgemeine Andeutungen und Anführungen geboten werden, über die sich dann das Raisonnement in gewohnter, nicht immer gründlicher und packender Weise ergeht. Das betrifft besonders die Behandlung der älteren Zeitperioden. Ueberhaupt ist in dem Werke eine gewisse Eile und Hast zu bemerken, wie auch der mitunter mehr journalistisch als wissenschaftlich gehaltene Styl anzudeuten scheint. Die Unzahl von Druckfehlern lässt sich wohl auch daraus erklären.

Um so ziemlich alles aufzuzählen, was aus dem Werke wohl weniger gefallen wird, sollten wir jetzt einige Stellen anführen, die theils das Gesagte bestätigen, theils zu neuen Erörterungen führen würden; doch müssen wir davon abstehen.

Bei der Lesung ist mir das Werk wie ein genialer Entwurf vorgekommen, den Ausdruck einer grossartigen, christlich-philosophischen Weltanschauung in der Entwicklung der Philosophie aufzusuchen und aufzuzeigen, ihre Wirkung an den Wirkungen ihrer Abwesenheit darzulegen und ihr so die berechtigte Geltung in der Auffassung der Geschichte für die Vergangenheit, der Ziele und Aufgaben der Philosophie für die Zukunft zu verschaffen. Es braucht nicht erwähnt zu werden, dass das ein Ideal ist, von dem die heutige Strömung noch weit entfernt ist, zu dessen Verwirklichung weder das gesammte Rohmaterial, noch die aufgebotene Arbeiterschaft ihr gegenüber hinreicht. Wo diese Bedingungen wenigstens einigermassen vorhanden sind, in diesen Abschnitten verdient auch das Buch Haffners als eine übersichtliche Zusammenfassung alle Anerkennung; so besonders die

Digitized by Google

Darstellung der neuesten deutschen Philosophie, der eigentlichen Scholastik u. A. Werthvoll zu nennen sind die Untersuchungen, welche sich auf die Fortdauer der scholastischen Studien auch während und nach der Reformation beziehen. In diesen Partien ist auch die Darstellung in der That klar, gründlich und überzeugend. Die Uebersichten sind meist trefflich gearbeitet, und zum wiederholenden Studium ganz besonders geeignet, wie zum eigentlichen und gründlichen Verständnis des inneren Entwicklungsganges und Zusammenhanges unentbehrlich.

Raigern. P. J. V.

Cursus Scripturae Sacrae auctoribus R. Cornely,

J. Knabenbauer, F. de Kummelauer aliisque Soc. Jesu presbyteris. Parisiis. Sumptibus P. Lethielleux. 1886.

Genuinam Libroruma Scrorum intelligentiam permagni momenti esse nemo ignorat. Enimvero, ut verbis S. Gregorii M. utar, »quid sunt Scripturae, nisi epistula omnipotentis Dei ad creaturam suam.« Quapropter S. Ecclesia catholica nunquam non studium Scripturarum Ss. quam maxime promovere studuit et si in Concilio Tridentino et posthac Ss. Librorum lectionem certis limitibus circumscripsit, nihil aliud in mente fuit, quam ut adulterina et dogmati catholico contraria intelligentia praescinderetur. Ex illis dogmata sua hausit hauritque Ecclesia, ex illis dogmatum rationem et intelligentiam earumque inter se nexum et relationem theologus hauriat necesse est. Theologiae studium deficit, ubi deficit studium Scripturarum. Sunt enim Ss. Libri, etsi non unicus, tamen praecipuus fons revelationis Catholicae, ex quo proinde argumenta promamus oportet, ut contra haereticorum commenta parati simus ad reddendam rationem de ea, quae in nobis est, spe. Sed sunt permulti, qui non jam hanc vel illam Catholicae religionis doctrinam impugnant, sed religionem ipsam. Qui proinde nihil antiquius habent, quam ut fontem illum revelationis perscrutentur, ut eas vel sibi ipsis contradicere, vel sanae rationi contraire affirment. Contra hos praecipue genuinum studium scripturisticum requiritur.

Jamvero tempora nostra Catholicis libris, qui ad Scripturam illustrandam, explicandam, defendendam valent, non adeo abundant; alii jam pridem editi moderno scientiarum harum progressui jam non respondent, alii linguis modernis confecti ultra fines patriae non longe innotuerunt. Quapropter nonnulli illius Societatis, cujus praecipuum fuit. Catholicam fidem contra novatores sec. 16. defendere, presbyteri collata opera ad monumentale opus illud lingua latina edendum aggressi sunt, cujus titulus: Cursus Scripturae Sacrae. Erit, uti diximus opus monumentale, encyclopaedia

Digitized by Google

scripturistica, et ex toto corde adprecamur, quod adprecatur Gohier in recensione illa gallica, ut Deus benedicat operi incoepto et Catholici conferant auxilium benigne illud excipiendo. Cursus ille, qui ad Ss. Libros explicandos et vindicandos utilem praebeat materiam scientiae hujus temporis conditioni accomodatam, duabus partibus constabit. Quarum prima complectetur Introductionem sensu latiori i. e. omnes illas scientias, quarum ope exegesis ipsa utitur, ut finem suum adipiscatur. Erit igitur agendum de linguis Sacris, quibus conscripti sunt Libri Ss., de antiquitatibus, historia S. et geographia et praesertim de Introductione sensu strictiori; altera exhibebit ipsos commentarios in Libros Ss. tum Veteris tum Novi Foederis. Bina sigulis annis prodibunt volumina, quorum unumquodque separatim venumibit; in edendis ipsis nullus certus ordo servabitur.

Jam duo volumina prelum subierunt:

Historica et critica Introductio in utriusque Testamenti Libros Sacros auctore Rudolpho Cornely S. J. Pars I. Introductio generalis sive de U. T. Canonis, Textus, Interpretationis historia. In 8° majori. Pg. 742, additis tribus tabulis. Prostat? Et?

Commentarius in Librum Job auctore Joseph Knabenbauer S. J. 8° maj. Pg. III. et 472. Prostat?

Quod ad primum, quod Introductionem generalem in Libros Ss. utriusque testamenti exhibet, confectum est ex praelectionibus. quas habuit clarus auctor in Collegio B. M. V. ad lacum et Romae in universitate Gregoriana additis quaestionibus nonnullis, quae in scholis ob temporis penuriam vel obiter tantum perstringuntur vel penitus omittuntur. Est haec Introductio historica et critica, complectitur ergo illas scientias, quas in collegiis nostris Introductionem (generalem) et Hermeneuticam vocamus. Ubique uberrimos fontes citatos invenies nec ulla fors erit quaestio etsi parvi momenti, quam autor non attigerit. Mavult, ut ipse dicit, muneris suscepti partes excedere quam non implere. Qui fontes non ad marginem vel ad calcem appositi sunt, sed textui ipsi certis intervallis inseruntur, quod quidem operi haud vitio erit, quum quae sint majoris momenti quaeque annotationes ex diversitate typi perfacile cognosci possit. Diligentissime autor, quod maximae ejus laudi tribuatur, catholicorum interpretum memoriam renovare studuit. »Quid sit causae,« ait »cur ita egerim aperte profitebor. A quo tempore enim ante plus triginta annos literarum sacrarum studio juvenis vacare atque commentarios antiquos et modernos pervolvere coepi, non potui non dolere, quum a medio fere saeculo praecedente non ita paucos interpretes catholicos acatholicorum vestigia terere, praeclaros autem antiquitatis catholicae commentatores tantum non ignorare viderem. Qui tristis rerum status Deo juvante hodie quidem in laetiorem mutatus est; plerique

Digitized by Google

enim interpretes nostri, licet ab acatholicis illa, quae in philologicis maxime et in historicis recte statuerunt, suo jure desumant, in theologica tamen interpretatione majores nostros catholicos sequi malunt. Nescio vero an multa egregia, quae ex adversariorum operibus desumuntur, non majore cum securitate et certitudine ex Patrum antiquorumque Interpretum commentariis hauriantur.« Ad illustrandum textum additae sunt tres tabulae, quarum prima exhibet specimina scripturarum semiticarum, secundo specimina codicum graecorum et hebraicorum, tertia latinorum.

Dispescitur totum opus in tres dissertationes, quibus praemittuntur prolegomena de Introductionis necessitate et historia de fine, divisione et methodo. Prima dein dissertatio agit de Historia Canonis utriusque Testamenti. Cui additur caput de libris deperditis et apocryphis; apocryphorum enim ratio accuratius est determinanda contra impugnatores Ss. Litterarum, quum etiam a Patribus saepius allegentur. Altera dissertatio exhibet historiam et auctoritatem textuum primigeniorum et antiquarum versionum. Sermo fit de fatis textus hebraici, de characteribus, de additione punctorum diacriticorum. Praeprimis autor summa cum diligentia aggreditur ad defendendum textum massorethicum, circa quem hanc statuit thesin: Textus massorethicus Iudaeorum malitia non est corruptus nec ea caret puritate, qua authenticus revelationis fons statuitur. Valde nobis placet dissertatio de versione latina Vulgata. Omnes quaestiones, quae moventur circa hanc versionem disputantur, Concilii Tridentini decreti sensus explicatur, quo Vulgata versio fons fide dignus revelationis statuitur. Tertia demum dissertatio agit tum de regulis interpretandi, tum de historia interpretationis inde a scholis thalmudisticis usque ad modernas.

Ubique laudabis autoris eruditionem, apparatus multitudinem; principia lucida proponuntur et lucide defenduntur, objectiones fuse refelluntur.

Commentariorum, ut ex commentario in librum Job videre licet, haec est ratio, ut argumento proposito singuli sacri textus versus continuis explicationibus elucidentur adhibitis consultisque optimis tum antiquorum Ss. Patrum tum veterum recentiorumque Interpretum scriptis. Typi apte discernuntur, quorum minoribus ea exprimuntur, quae ad aliorum sententias recensendas et dijudicandas necessaria vel utilia videntur. In Introductione vero, uti in modernis libris jam moris est, ad finem indicem materiarum discussarum appositum desideramus, quibus dein studium hujus praeclari operis non parum augebitur et usus facilior reddetur.

Raigern. S.

Digitized by Google

Die Universitäten des Mittelalters bis 1400.

Von Heinrich Denifle. Erster Band: Die Entstehung der Universitäten des Mittelalters bis 1400. Berlin bei Weidmann, XLVIII, 814. Pr. 24 M.

Das vorliegende Werk ist nicht blos insoferne eine Bereicherung unserer Literatur zu nennen, als es die Zahl gleichnamiger Schriften um eine vermehrt, sondern vielmehr deshalb, weil es vollständig neue Resultate bringt und uns zum ersten Male eine rechte Erkenntnis der mittelalterlichen Universitäten vermittelt. Die bisherige Literatur über die Universitäten bietet kein erfreuliches Bild. Die älteren Arbeiten kommen über eine einfache Nomenclatur der Professoren und Rectoren kaum hinaus und bieten höchstens noch einige literarische Angaben. Erst Meiners hat in seiner »Geschichte der Entstehung und Entwickelung der hohen Schulen unseres Erdtheils« (Göttingen 1802 ff) neue Bahnen eingeschlagen, ohne dass es ihm jedoch gelungen wäre, das Bedürfnis wirklich zu befriedigen. Besser ist Savigny's Arbeit, welche im dritten Bande seiner »Geschichte des römischen Rechtes im Mittelalter« über die mittelalterlichen Universitäten sich findet. Indes genügt auch diese nicht, wie sich aus Denifle's Werk am besten erkennen lässt. Den spanischen, englischen, vorzüglich aber den deutschen Universitäten widmete derselbe fast gar keine Aufmerksamkeit, die französischen behandelte er zu flüchtig, für die Pariser Universität stützte er sich durchgehends auf die Arbeit Du Boulay's, welche, wie Denifle Seite für Seite fast zeigt, trotz vieler Vorzüge doch sehr ungenau ist. Bei den italienischen Hochschulen benutzte Savigny als Quelle grösstentheils die gedruckten Statuten des 16. Jahrhunderts, schilderte mithin nicht die Universitäten des Mittelalters, sondern die einer spätern Zeit. Ausserdem war sein Hauptaugenmerk auf die Rechtsgeschichte und die Biographie der einzelnen Rechtslehrer gerichtet, über die Entstehungs- und Gründungsgeschichte und über alle mit ihnen im Zusammenhange stehenden Fragen bleiben wir fast durchweg im Unklaren. Denifle hat sich nun nicht damit begnügt, das in der Special-Literatur über die Hochschulen einzelner Länder oder über einzelne Universitäten dargebotene Material blos zu sichten und zu ordnen, sondern er hat, wie er selbst hervorhebt, von vorne angefangen und seine Forschung lediglich auf die Documente, welche zum Theil gedruckt vorlagen, zum Theil erst aus den Bibliotheken und Archiven hervorgesucht werden mussten, zu basiren. Er war in der glücklichen Lage seit fünf Jahren wissenschaftliche Reisen nach den verschiedenen Ländern Europa's machen zu können, wodurch seine Arbeit natürlich eine ganz andere werden konnte, als wenn er auf die Bibliothek einer einzigen Stadt beschränkt geblieben wäre. Schon seine Berufung als Unterarchivar an das Vaticanische Archiv (1. Dec. 1883) war für

Digitized by Google

dieses sein Werk von wesentlicher Bedeutung. Denn dieses Archiv hat für die Geschichte der mittelalterlichen Universitäten eine Bedeutung ersten Ranges. Die Entwicklungsphasen einzelner Universitäten, z. B. der zu Orleans. Lissabon-Coimbra, Prag, Erfurt u. a. werden erst durch die Acten des Vaticanischen Archivs aufgehellt. Das Nähere hierüber kann man bei Denifle S. XX ff. nachsehen. Besonders schwierig war ihm die Erlangung der neueren gedruckten Literatur, zumal in Rom, aber trotzdem hat er eine solche Menge derselben herangezogen, dass sein Buch allein seiner Literatur-Angaben wegen äusserst werthvoll ist.

Die Methode, welche Denifle einschlägt, ist die analytische. Wir stimmen ihm vollständig bei, dass auf einem Gebiete, wo die Forschung erst anhebt, wo noch die einfachsten Thatsachen aufgehellt werden müssen, mit der synthetischen Methode keine sicheren Resultate erzielt werden können. Bekanntlich leiden so viele fleissige Arbeiten unserer Gegner an dem Fehler, dass Einzelnheiten, welche an sich wahr sind, aufgesucht, verallgemeinert und zu einem Bilde gruppirt werden, welches nur Eckel erregen kann. Die Wirklichkeit ist denn aber von dem Geschilderten weit verschieden. Denifle sagt in dieser Beziehung sehr richtig: »Folgerungen, wie der: so war es an diesem Orte oder in diesem Jahrhunderte, darum wird es wohl auch anderswo und in dem früheren und späteren Jahrhundert so gewesen sein, bin ich abhold. Es ist der historischen Wissenschaft weit mehr gedient, wenn man sich lediglich auf den Boden der Thatsachen stellt und sich das Terrain Schritt für Schritt erobert und sichert, als wenn man den Standpunkt hoch genug nimmt, um in einer weit ausgreifenden Umschau die Blicke streifen zu lassen über Völker und über Jahrhunderte und sich trotz alles Pochens auf den historischen Sinn keinen Scrupel macht, die Geschichte so darzustellen, wie man sie eben will und braucht, und nicht so, wie sie thatsächlich ist.« Gewiss, der Historiker hat nicht für vorgefasste Meinungen Beispiele und Beweise zu sammeln und zusammenzustellen, sondern überall sine ira et studio nachzufragen: Wie verhält sich die Sache, wie entstand und entwickelte sie sich? Naturgemäss wird die Darstellung bei der analytischen Methode nicht so gefällig sich ausnehmen, als bei der synthetischen, und hierin liegt vielfach der Grund, warum Werke mit der ersten Methode weniger Leser finden. Allein wir müssen Denifle das Lob spenden, dass sein Buch trotz seiner analytischen Methode sich leicht und angenehm liesst.

Das Werk zerfällt in fünf grosse Abschnitte, deren erster (S. 1 bis 40) über Bezeichnung und Begriff der mittelalterlichen Universität handelt. Der am meisten für die mittelalterlichen Hochschulen gebräuchliche Name war studium generale, ein Name,

Digitized by Google

welcher nach Denifle zum ersten Male in den zwischen 1233 bis 1234 entstandenen Statuten gegen die Ketzer vorkommt. Der synonyme Ausdruck studium universale kommt einige Jahre früher vor. Wie Denifle des näheren nachweist, ist indess der Name studium generale noch nicht sehr häufig, erst Innocenz IV. ist der erste Papst, welcher in seinen officiellen Erlassen denselben kennt. Seit jener Zeit ist der Name allgemein in Gebrauch gekommen. Vorher war der einfache Ausdruck »studium« Name für die höheren Lehranstalten, und es ist dieser vor dem 13. Jhr. auch nicht nachweisbar. Bis dahin brauchte man für Lehranstalt, Schul-Localitäten und Hörsäle den Namen scholae, und zwar fast stereotyp im Plural. Der Beiname »generale« ist deshalb der Lehranstalt gegeben, weil sie ursprünglich eine Reichs- und Centralschule war (S. 12), die in erster Linie den wissenschaftlichen Bedürfnissen der Unterthanen eines Reiches dienen sollte, zugleich aber auch eine Lehranstalt für alle eingerichtet wurde. Generale heisst also das studium nicht deshalb, weil an ihm alles gelehrt wurde, sondern weil alle an ihm lernen sollten. Aehnlich sind die Ausdrücke concilium generale, capitulum generale u. a. Sodann wurde das studium generale ein studium privilegiatum; die »Lehranstalt für alle« war zugleich mit Privilegien für Lehrer und Schüler versehen, welche die Particularstudien an sich nicht besassen. Diese bestanden hauptsächlich darin dass am Generalstudium sich jeder ohne Unterschied der Nation die Kenntnisse erwerben konnte, welche ihn berechtigten die akademischen Grade an denselben zu erwerben. Ferner mussten die Kenntnisse und Grade, welche man sich an einem Generalstudium erwarb, auch an jedem anderen anerkannt werden. Die Facultas ubique docendi war schon im Keime im Begriffe eines Generalstudiums enthalten, wurde aber von Gregor IX formell zuerst in Bezug auf Toulous ausgesprochen. Gerade dieses Privileg setzte aber voraus, dass das Generalstudium als solches anerkannt wurde; daher die Bedeutung der päpstlichen und kaiserlichen Stiftungsbriefe. Dass an einem Generalstudium eine grössere Anzahl Lehrer sein und neben den artes liberales auch eins der höheren Fächer vorgetragen werden musste, brachte es wohl von selbst mit sich, allein es war keine besondere Eigenthümlichkeit desselben, da es auch an Particularstudien nicht selten vorkam. Ausführlich widerlegt Denifle sodann die falschen Ansichten über den Begriff des Generalstudiums und besonders die, als habe dasselbe die Vertretung aller Wissenschaften bezeichnet. Weder Paris noch die meisten der mittelalterlichen Generalstudien waren Universitäten in unserem heutigen Sinne. Mit dem Namen »universitas« bezeichnete man im Mittelalter die Gesammtheit der Magister und Scholaren an einem Generalstudium, nicht die Gesammtheit der Wissenschaften. Mit dem 14. Jrh. beginnt dann die Identificirung der Ausdrücke

Digitized by Google

»studium generale« und »universitas,« welche gegen Ende desselben bereits vollendete Thatsache war. Der Name Gymnasium wird im Mittelalter ebenfalls sehr oft vom Generalstudium gebraucht, besonders hiess die Pariser Hochschule so.

Im zweiten Abschnitte (S. 41 bis S. 218) behandelt Denifle den Entwicklungsgang der Schulen zu Paris und Bologna, welche im Mittelalter nicht blos unvergleichlich mehr Bedeutung als die übrigen Hochschulen hatten, sondern für deren Entstehung und Verfassung geradezu die nothwendige Voraussetzung bildeten. Paris und Bologna nahmen desshalb zu Anfang des 12. Jrh. einen so ungeahnten, fast plötzlichen Aufschwung, weil dort allein damals ein bestimmter Wissenszweig in einer neuen den Bedürfnissen der Zeit entsprechenden oder den Zeitgenossen bisher nicht oder nur ungenügend bekannten Methode von einem oder mehreren Lehrern behandelt und dadurch eine neue Aera der wissenschaftlichen Forschung eingeleitet wurde. In Paris war es die Dialectik und Theologie, in Bologna die Rechtswissenschaft, welche in neuen Methoden behandelt wurden Ferner waren es die Privilegien, welche beide Schulen besonders hoben. Denifle behandelt dann das Privileg Friedrichs I, die sog. Authentika Habita, wodurch Bologna's Blüthe so recht zur Entfaltung kam, sehr ausführlich. Paris bekam ähnliche Privilegien für die Scholaren unter König Ludwig VII. Das letzte und wesentlichste Moment für den Aufschwung beider Schulen bildete ihre Entwickelung zur Universität, dass sich also Corporationen an ihnen bildeten. Denifle weist nach, dass die Universität nicht aus den sog. 4 Nationen, sondern aus den vier Facultäten hervorging. In einer instructiven und interessanten Weise belehrt er uns sodann über »Alter und Character der Nationen-Eintheilung in Paris.« Die Nationen-Eintheilung gründet sich nicht auf spontane Entwickelung, sondern ist künstlich gemacht zum Zwecke der Disciplin. In diesem Unterabschnitte erhalten wir einen vollständigen Einblick in die Organisation der Hochschule, in das Verhältnis der Artisten zu den vier Facultäten und den Nationen u. s. w. Interessant ist auch die Stellung des Rectors innerhalb der Universität. Derselbe war anfangs nicht Vorsteher der Hochschule, sondern nur das Haupt der vier Nationen. Denifle tritt hiefür einen längern Beweis an und fasst dann das Resultat seiner Forschungen nochmals kurz zusammen. Bei der Universität Bologna werden nur die reinen Scholaren-Verbindungen ins Auge gefasst, d. h. jene, welche nur aus Scholaren mit Einschluss der Baccalarii theilweise auch der Licentiati bestanden. Dieselben sind freie Genossenschaften, über welche der Rector eine eigene Gerichtsbarkeit ausübt, und zu welchen selbst die Professoren in einem gewissen Abhängigkeits-Verhältnisse standen. Für die richtige Erkenntnis der Zustände an einer

Digitized by Google

mittelalterlichen Universität ist dieser zweite Abschnitt des Werkes der wichtigste. Ueber eine Menge von Einzelnheiten (z. B. der Unterschied zwischen rector scholarum u. rector scholarium; ob der Rector clericus sein musste u. s. w.) werden wir in solch' gründlicher Weise belehrt, wie in keinem anderen Werke.

Der dritte Abschnitt behandelt die »Entstehung und Entwicklung der übrigen Hochschulen Europas bis 1400« (S. 221 bis 655). Nachdem uns zunächst die fälschlich als Universitäten bezeichneten Schulen vorgeführt sind, werden sämmtliche fünfundfünfzig Universitäten, welche bis 1400 entstanden, kurz geschildert, alles auf Grundlage eigenen Quellenstudiums, vielfach sogar handschriftlicher Quellen. Denifle corrigirt hier einschlägige Monographien in mannigfachster Beziehung. Weil sämmtliche Schriftsteller über die mittelalterlichen Universitäten, deren Wesen und Einrichtung nicht genügend kannten, so haben sie auch die Quellen nicht überall recht verstanden; ihre Darstellung ist daher nicht ohne Irrthümer und haftet vielfach an der Oberfläche. Wer daher über irgend eine Universität vor 1400 richtiges und gründliches erfahren will, wird zuerst zu Denifle's Buch greifen und sich bei ihm orientiren müssen, ehe er sich Details aus den Monographien erholen kann. Für manche Universitäten ist so viel wie gar keine Literatur vorhanden, und bleibt es Denifle's Verdienst deren Geschichte zum ersten Male dargestellt zu haben. Auf Einzelnheiten können wir nicht näher eingehen.

Der vierte Abschnitt untersucht die Universitäten in ihrem Verhältnis zu den früheren Schulen (S. 653—743). Hier erfahren wir viel wichtiges über die alten Stifts- und Klosterschulen. Der fünfte und letzte Abschnitt endlich handelt über die Ursachen der Entstehung der mittelalterlichen Universitäten, so wie besonders auf die zweite Abtheilung »Die geistliche und weltliche Macht in ihrem Verhältnisse zur Gründung des Generalstudiums« hinweisen wollen. Ein kurzer Ueberblick schliesst dann das Buch. Diesem besprochenen ersten Bande sollen noch vier weitere folgen, von denen die 3 letzten ausschliesslich über die Universität Paris handeln werden.

Denifle spricht seine Verwunderung darüber aus, dass dieser so wichtige Factor im mittelalterlichen Culturleben bislang so wenig Beachtung gefunden habe. Jeder wird nach Durchsicht seines Buches diese Verwunderung vollständig theilen. Ohne Kenntnis der mittelalterlichen Universitäten ist eine Kenntnis des Mittelalters selbst nicht möglich.

Denifle's hervorragende Leistung, welche uns in vollendeter Weise eine genaue Kenntnis der mittelalterlichen Universität vermittelt, wird daher nicht wenig zur richtigen Kenntnis und

Digitized by Google

Würdigung des Mittelalters beitragen. Wir sehen den weiteren Bänden mit reger Erwartung entgegen.

Steinbrück, Pr. Hannov. Carl Grube.

---

1. Jules Guiffroy: Histoire de la Tapisserie depuis le Moyen-âge jusqu' à nos jours. Tours, Mame, 1886, 1 in 4° de VIII + 540 p. avec 4 Chromos et 113 autres planches en figures. Prix. broché 15 fr.

2. Edouard Garnier: **Histoire de la Verrerie** et de l' Emaillerie. Même librairie, in 4° de VII + 574 pag. avec 3 Chromos et 119 autres planches en figures; même prix.

Aliquot abhinc annis consuescunt nominatissimi bibliopolae seu editores praesertim Parisini et Londinenses edere ineunte unoquoque anno libros, strenarum nomine decoratos, in quibus abundant ornamenta et laminae et imagines. Verum proh dolor! saepe saepius ii, quibus mandata est cura hos libros edendi, multum indulgent lectorum curiositati et delectationi; aliquoties tamen etiam primo loco scientiarum profectui et lectorum utilitati providere satagunt.

Quod feliciter hoc anno assecutus est D. Alfredus Mame, civis Turonensis, cuius typographiae fama aliunde iam ultra limites Europae propagata est. Etenim iste vir sapiens hodie in publicum edit triplicem Historiam nempe texturae tapetum, vitrariae et smalturae, quae lecturam tam pergratam quam proficuam praebebit et de qua brevi hic agendum est.

I. Primo de arte texendi tapetes, (gallice Tapisserie).

Stromata seu tapetes procul dubio inter splendidissima artis decorativae specimina numerari debent eorumque historia tum religioni tum rebus profanis pluris interest. Nam si tapetibus decorantur aulae et palatia regum, domusque potentum ac divitum, iisdem quoque ac etiam praecipie ecclesiae et basilicae ornantur plurimusque splendor hoc modo affertur festis sacris et ecclestiasticis ceremoniis. Quo statu rerum operae pretium esse artis huiusmodi texere ordine chronologico tum initia tum progressus et vicissitudines facile intelligitur. Porro talis est scopus D. Julii Guiffroy, viri eruditissimi et clarissimi. Verumtamen ne in aliquem verrorem involuntarie laberetur iste vir, veritatis studiosus, non ultra decimum quartum saeculum ascendit recensendo saecula praeterita ex eo quod licet in usu fuerint stromata apud antiquos et in primitiva Ecclesia, pauca sunt nihilominus et obscura documenta et testimonia de hoc usu tractantia. Eadem de causa tacet de usu tapetum apud orientales populos seu extra Europam. Aliunde, his saeculis et regionibus omissis, remanet adhuc auctori nostro arandus amplus ager feraxque seges colligenda: nempe quidquid celebre et fama dignum tapetum causa actum est in decursu sex saeculorum tum apud Gallos et Italos tum apud Alemannos et alios populos Europae. Primum locum tenet Gallia cum tapetibus Parisinis, Atrebatensibus et aliis, sed nec Alemannia nec ordinis Benedictini monasteria oblivioni dantur. Sic tapetes S Gereonis Coloniensis; Halberstadenses et Quedlinburgenses, de quorum aetate dubitatur, multum iure merito commendantur. Pragae circa medium decimi quarti saeculi exstabant favente Carolo Quarto tapetum fabricae celebres, item paulo post Norimbergae. Ineunte vero decimo sexto saeculo imperator Germanorum Carolus quintus plurimam opem dedit variisque modis adiuvit textores tapetum, inter quos computantur Monacenses, Levingenses etc.

Circa finem sequentis saeculi alii huius generis artifices Berolini steterunt multaque fama paulo post gavisi sunt. Hucusque de tapetibus. Nunc de vitraria pauca loquar.

Digitized by Google

II. Historia vitrariae.

D. Eduardus Garnier, cui iam debetur optima tractatio de arte figuli (gallice de la Ceramique) coniungit hodie in uno et eodem volumine docte et splendide ornato duplicem et historicam elucubrationem, nempe primam de arte faciendi vitreas (Gallice: Verrerie) et secundam de arte condendi smalta (Gallice: Emaillerie).

Quoad vitreas docet et ostendit eruditus auctor, eas notas et in usu fuisse ab antiquissimo tempore tum apud Aegyptios, Tyrios et Judaeos, tum apud Graecos et Romanos. In medio vero aevo Veneta respublica primas in hac arte elaborandi partes habuit, deinde Francia circa saeculum decimum quintum claruit sed et alia regna Europae simul ac Persia et Japonia plurimos et mirabiles fructus in vitreis condendis retulerunt. Germania praecipuum post Venetos et Gallos locum obtinere meruit ob vitreas Bohemicas nuncupatas ex officinis Pragensibus eductas, tum ob vitreas pictas et smaltas Norimbergenses et alia, de quibus hic loqui defectu paginae supersedendum est.

III. De Smaltura.

De arte Smalta condendi historice tractaturus D. Garnier eamdem ac in praecedenti tractatione amplectitur methodum: scilicet primum clare rem definit, deinde successive peragrat regiones et saecula, in quibus haec ars praecipue exculta fuit. Apud antiquos Aegyptii, Etrusci et Celtae smalta in usu saltem aliquo modo habuerunt. Post eversum vero imperium romanum eadem ars apud Byzantios asylum habuit ibique a quinto ad undecimum saeculum et ultra mirifice floruit, ac praesertim decimo, quod licet apud nos tenebrosum et ignorantia plenum nuncupetur multo meliori fama apud Graecos gaudet. Eodem saeculo currente ars smalturae ex officinis Byzantinis ad Germanicas devenit ibique sedem praecipuam fixit per quatuor saecula et amplius. Deinde vero civitas Lemovicum apud Gallos eiusdem artis quasi hospes facta eius progressibus multipliciter favit. Haec ars similiter multum debet ordini S. Benedicti, ut testantur: smalta collecta a B. Desiderio Cassinensi primum abbate, et deinde Romano Pontifice sub appellatione Victoris tertii et ciborium Maihingense in Bavaria (?) etc. etc.

Sed haec sufficiant de Smaltura.

Addendum est relate ad hanc triplicem historiam, de qua brevis est hic sermo, quod laminae coloratae (Gallice chromos) et aliae imagines incisae seu pictae magno numero collectae ante oculos lectorum meliora, triplicis tapetum texturae, vitreae et smalturae artis, in diversis epochis specimina ponunt et evolvunt. Quae laminae, licet pulcherrimae sint et omni laude dignae, duae tamen vel tres in volumine tapetibus speciatim consecrato tales nuditates crude prae oculis exhibent, ut inhonestae fiant et sint meo iudicio resecandae.

Quoad vero typographiam nihil est, quod non sit prorsus laude dignum, candor et nitor papyri, caracterum splendor et altera huiusmodi, in quibus iam a multis annis typi Turonenses Domni Mame nullis secundi videntur.

Hymni, Sequentiae et piae Cantiones in Regno Sueciae olim usitatae. — Sancti Sueciae.

Holmiae 1885 excudebant P. A. Norstedt et filii, typographi regii S. VIII + 178. 16°.

Eine mustergiltige Ausgabe, was Eleganz, Zweckmässigkeit und Genauigkeit anbelangt. Wir sind allerdings gewöhnt diese Eigenschaften jedem Buche, das aus G. E. Klemmings kundiger Hand kommt, beizulegen. Man sehe nur auf die Ausgabe der alten, in Schweden zu Stande gekommenen Gradualien in Facsimilen, welche vollkommen das Original ersetzen können. Doch das

Digitized by Google

vorliegende Buch, das auch neben dem lateinischen noch den schwedischen Titel führt: Latinska Sanger, fordom använda i Svenska Kyrkor, Kloster och skolor, verdient unstreitig die Palme. Papier, Druck und die vielen Vignetten zeigen, dass Stockholm auf der Höhe der typographischen Kunst steht, dass der Herausgeber, der Oberbibliothekar der königlichen Bibliothek in Stockholm G. E. Klemming, mit seinem feinen bibliographischen Geschmack der Mann war, eine so prachtvolle Ausgabe zu veranstalten. Während G. E. Klemming seinen Fleiss, seine Erfahrung, und Kenntnisse hergab, ermöglichte diese Ausgabe durch materielle Mittel der kunstliebende und für wissenschaftliche Unternehmungen begeisterte Graf P. Riant, dem G. E. Klemming, wie recht und billig, das Werk dedicirte. Riant, ein grosser Gönner der Vatikanischen Bibliothek, dem der Cardinal-Bibliothekar der römischen Kirche, J. B. Pitra, mit dem der Graf in freundschaftlicher Beziehung steht, dankt „pro his munusculis, quam pro tot aliis insignium librorum copiis ex tua munificentia ad nos et in vaticanam bibliothecam identidem traditis“ — in einem Briefe an den Grafen vom August 1884, welcher Brief abgedruckt am Eingange des Werkes steht. Es verräth diese getroffene Anordnung nicht nur den richtigen Takt des Herausgebers, welcher lutherisch ist, dass er einen Kirchenfürsten und Gelehrten ersten Ranges an die Spitze der Herausgabe geistlicher Gedichte, welche im Schosse der römisch katholischen Kirche entsprossen sind, stellt, sondern auch in den Worten des Briefes den Lesern das Urtheil über den inneren Werth der hier veröffentlichten Kirchenhymnen, Sequenzen und geistlichen Lieder, wie sie zur Zeit als Schweden noch rein katholisch war, also im XVI. Jahrhunderte, in den damaligen schwedischen Kirchen, Klöstern und Schulen im Gebrauch waren, nicht vorenthält. Und wie lautet das Urtheil dieser von G. E. Klemming mit grösstem Fleisse und vieler Mühe gesammelten „Keimelia sacra, cedro certe linenda et religiose asservanda?“ Nachdem Pitra die herrlichen geistlichen Poesien durchgesehen, schreibt er: „Sane salivam moverunt plagulae pientissime, quas deosculari potius et venerari quam explicare decet.“ Ja niederknien muss man vor einer Gelehrsamkeit, die so durchdrungen ist vom katholischen Geiste, der Verehrung der Heiligen, wie es die Verfasser der vorliegenden Hymnen und Sequenzen waren. Man nennt so gerne das Mittelalter, und noch tief im sogenannten Mittelalter standen die beiden unbekannten Verfasser — roh und ungebildet, und ich möchte sehen, ob unser aufgeklärtes Zeitalter im Stande wäre, mit einer solchen Leichtigkeit und Innigkeit Kirchenlieder in lateinischer Sprache zu dichten, wie es das Mittelalter that. Man gehe z. B. die verschiedenen Lieder durch, welche die hl. Birgitta, Schwedens vornehmste Heilige besingen. Auf Seite 39 ist die Oratio de sancta Birgitta. Nicht ein Gebet im kirchlichen Sinne, sondern ein förmliches Poem gibt in sieben Theilen hier der unbekannte Verfasser. Diese Theile sind: 1. De ortu et origine eius. 2. de desponsatione eius. 3. de austeritate vitae eius. 4. de viduitate eius. 5. de peregrinatione eius. 6. de infirmitate et morte. 7. de ipsius commendacione. Aus einem Codex der Wiener-Hofbibliothek stammt dieses biographische Gedicht. Es scheint in irgend einer Schule oder einem Kloster entstanden zu sein. Auffallend dass hier die Eintheilung so getroffen wurde, wie sie gewöhnlich in der Abfassung der Biographien zu sein pflegt jener Heiligen, welche durch den Akt der Testification der gesammten katholischen Kirche zur Verehrung und Nachahmung dargestellt werden, — eine viel spätere Form. Dass den meisten dieser geistlichen Gedichte als Thema das Leben und die Wunderthaten der besungenen Heiligen zu Grunde liegt, ist bei Gedichten, welche beim Gottesdienste oder in religiösen Versammlungen benützt wurden, ganz leicht begreiflich. Sie hatten einen doppelten Zweck, den der Belehrung und der Erbauung und zwar in einem so hohen Grade, dass es den Anschein hat, als ob im 15. oder im Anfange des 16. Jahrhunderts, also unmittelbar vor der Einführung des Lutheranismus in Schweden, — und in dieser Zeit scheinen die meisten der hier veröffentlichten Gedichte entstanden zu sein, — wenigstens spricht die Alliteration und die spätere Form, der Leoninischen Verse für diese Annahme — die Kenntniss der lateinischen

Digitized by Google

Sprache in Schweden auch in Laienkreisen keine unbekannte Sache war und war die Kenntniss der lateinischen Sprache in weiteren Kreisen nicht unbekannt, so mochte auch die klassische Bildung der damaligen Schweden keine so unbekannte Sache gewesen sein, wie Culturhistoriker, welche alles Heil in Luther legen, uns gerne glauben machen möchten. Man lese nur die Werke eines Daniel Kehrein, Mone, Morel, Wackernagel und wie sonst die Hymnologen der neueren Zeit heissen und wir werden nach dem obenerwähnten ja auch davon überzeugt, dass G. E. Klemming sich durch die Herausgabe der bis jetzt in den wenigen Resten der aus der alten Zeit, der gamla liden so nennen wörtlich die Schweden die kathol. Zeit, erhaltenen katholischen Breviarien und Missalien noch vorhandenen Hymnen und Sequenzen ein grosses Verdienst erworben hat. Der Culturhistoriker kann daraus den Beweis liefern dass, bevor die sogenannte neue Zeit, d. h. der Lutheranismus in Schweden einbrach und die Erziehung noch nicht confessionslos war, eine Bildungsstufe in Schweden herrschte, die uns alle Achtung einflösst. Wünschenswerth wäre es, wenn sich unter den schwedischen Gelehrten von Klemmings Geist, Herz, Charakter und Kenntnis jemand fände, welcher nachforschen würde, was aus den Kirchenliedern der gamla liden in die heute in den schwedischen Kirchen gebrauchten Volksgesänge, also in die Kirchen der nya liden, oder der neuen Zeit übergegangen ist. Das Material zu einer solchen interessanten Vergleichung ist durch G. E. Klemmings herrliche Ausgabe geliefert, welcher am Ende die Quellen, welche bei dieser Ausgabe benützt wurden, dann in schwedischer Sprache eine Erklärung der kirchlichen Terminologie angibt und so das Verständnis der nichtkatholischen Landsleute erleichtert. Wir enden diese Anzeige mit dem Wunsche, den einer der gelehrtesten Männer unserer Tage, Cardinal Pitra in dem von uns oben citirten Briefe aussprach: „Utinam coeteras relliquias blattis, tineisque eripere contingat favente bono numine, quod doctis huiusmodi viris facile et obvium esse solet! — Der Anfang ist hiezu bereits gemacht, wenigstens was die Singweise anbelangt, in dem Werke von Bäumker W. „Das katholische deutsche Kirchenlied in seinen Singweisen von den frühesten Zeiten bis gegen das Ende des siebenzehnten Jahrhunderts.“ Herder in Breisgau 2 Bände. Auf Grund älterer Handschriften und gedruckter Quellen gr 8°. 1886. S. XXIV + 1179.

Dr. Dudík O. S. B.

Literarische Notizen.

I. **Denis A., S. J. Saint Ignace de Loyola, son aimable sainteté, son admirable puissance et son culte.** Société de S. Augustin, Desclée, de Brouwer et Co. Lille et Bruges. 2 t. 8. 207 et 231 p. 4 Mark. — Die Absicht des Verfassers dieses schönen Werkes ist nicht eine neue kritische Biographie des grossen Heiligen und Ordensstifters uns zu bieten, sondern, was er anstrebt, ist die Andacht zum hl. Ignatius zu verbreiten. Desshalb umfasst das Werk auch ganz folgerichtig drei Theile. Im ersten wird uns der hl. Ignatius als liebenswürdiger Heiliger geschildert, indem aus seiner Lebensgeschichte, die nach den Bollandisten und nach Ribadeneira schwungvoll und zusammenhängend erzählt wird, jene Punkte besonders hervorgehoben werden, die uns zur Bewunderung und zur Liebe hinreissen. Im zweiten Theile wird die Macht des hl. Ignatius an einer grossen Reihe von Wundern, welche durch seine Fürbitte geschahen, geschildert. Im dritten Theile sodann wird eine Anleitung zur Verehrung des Heiligen geboten, nämlich eine Betrachtung auf das Fest des hl. Ignatius, ferner Betrachtungen und Gebete auf die 10 Sonntage des hl. Ignatius, hernach eine Novene zu seiner Ehre (Betrachtungen und Gebete), ferner 21 verschiedene Gebete zum hl. Ignatius in verschiedenen Anliegen und schliesslich eine Litanei zur Ehre dieses Heiligen. Der letzte (dritte) Theil liegt uns auch im Separatabdrucke vor unter dem Titel: Manuel de dévotion envers S. Ignace par

Digitized by Google

A. Denis, S. J. Société de St. Augustin etc. 16. 184 p. — Man muss gestehen, der Verfasser hat seine Aufgabe meisterhaft gelöst. Ganz begeistert für seinen hl. Ordensstifter, wie es jeder Satz beweist, erfüllt er unwillkührlich den Leser mit Bewunderung und Liebe. Pectus est, quod eloquentem facit — und was vom Herzen kommt, geht wieder zum Herzen! Besonderes Lob verdienen noch die Betrachtungen der 10 Sonntage und der Novene; sie verrathen einen nicht gewöhnlichen Geistesmann. Ebenso verdient die äussere Ausstattung, welche die Société de St. Augustin dem Werke zukommen liess, alle Anerkennung; sie verdient das Prädicat »prachtvoll.« Es ist daher nur zu wünschen, dass recht Viele das schöne Buch lesen — der Preis 4 M. ist sehr bescheiden — und durch die Verehrung des hl. Ignatius Gott zugeführt werden. J. N.

II. P. Matthias v. Bremscheid, Priester aus dem Kapuzinerorden: **Die christliche Familie.** Worte der Unterweisung und Ermahnung für das christliche Volk. Mit kirchlicher Approbation. Mainz, Verlag von Franz Kirchheim. 1885. 12. VI 246 S. — Dass die Familie der Knotenpunkt sei, um den herum sich im Grunde die ganze sociale Frage dreht, wer wollte das läugnen? Wenn die Familie wieder durch und durch christlich ist, wird die sociale Frage von selbst gelöst werden. Der Verfasser will daher zur Regenerirung der Familie das Seinige beitragen. Seine Schrift umfasst 10 Capitel: I. Die christliche Ehe; II. Der Eintritt in die Ehe; III. Die Erziehung der Kinder; IV. Die Pflichten der Kinder gegen die Eltern; V. Das religiöse Leben in der Familie der Gegenwart; VI. Der Friede in der Familie; VII. Die stille Häuslichkeit der Familie; VIII. Das gemeinschaftliche Gebet in der Familie; IX. Die hl. Communion und die Familie; X. Die allerseligste Jungfrau Maria. — Was uns an dieser Stoffvertheilung weniger gefällt, ist: sie könnte und dürfte doch etwas logischer sein. Bei einem Buche für's Volk ist dies zwar nicht durchaus nothwendig, gereicht aber immer zur Zierde und zur Uebersichtlichkeit. Noch mehr bedauern wir es, dass einige Ueberschriften zu wenig den Inhalt des Capitels errathen lassen, so z. B. I. Die christliche Ehe. Das ist offenbar zu allgemein. Das Capitel handelt von der Heiligkeit, Unauflöslichkeit, Wichtigkeit (für Kirche und Staat) und von den Sorgen und Pflichten (im Allgemeinen) der Ehe. Warum nicht diese Punkte in der Aufschrift andeuten, oder was vielleicht noch angezeigter wäre, aus jedem Punkte ein Capitel machen? Zum Inhalte übergehend, müssen wir gestehen, dass wir die Schrift mit grossem Interesse gelesen haben. Der Verfasser bringt nicht bloss Altes — vetera — sondern auch nova. Er hat über den Gegenstand reiflich nachgedacht; daher kann er auch »Neues« bieten. Die Sprache ist einfach und würdig, ganz dem Stoffe und dem zu erwartenden Lese-Publicum angepasst. Dass von den Dienstboten, Lehrjungen, Gesellen u. s. w. so zu sagen nichts gesagt wird, halten wir für eine Lücke, die bei einer zweiten Auflage leicht ausgefüllt werden kann. Das letzte Capitel »Die allerseligste Jungfrau Maria« ist etwas breit, während sonst beinahe überall Kürze und Präcision zu loben ist. An die Verehrung der seligsten Jungfrau, deren Wichtigkeit für die Familie mit Recht betont wird, könnte füglich Einiges über den hl. Joseph, die Landespatrone u. s. w. beigefügt werden. Der Satz: Maria wollte lieber auf die hohe Würde der Mutter des Sohnes Gottes als auf ihre jungfräuliche Keuschheit verzichten, ist nicht stichhältig, wenn er auch schon hundertmal geschrieben und ausgesprochen wurde. Doch alle diese Aussetzungen berühren nicht das Wesen der Arbeit. Sie ist eine verdienstvolle, eine vorzügliche und verdient daher möglichst grosse Verbreitung. J. N.

III. Boudon, Heinrich Maria, Doctor der Theologie und Archidiacon von Evreux, **Die Heilskraft des Kreuzes.** Worte der Belehrung und des Trostes in Leiden, insbesondere in den Prüfungen und Versuchungen des innern Lebens. In deutscher Sprache mit Zusätzen herausgegeben von einem Curatpriester. Mit kirchlicher Approbation. Mainz, Verlag von Franz Kirchheim. 1885. Col. 8 VIII. 205. — Der Uebersetzer und Herausgeber meint: »Ein Jeder aus dem Kreise derer, für welche die Schrift bestimmt ist, wird reichen Nutzen aus ihrer Lectüre

Digitized by Google

ziehen.« Diesen Satz unterschreiben wir recht gerne, fügen aber sogleich die Bemerkung hinzu, dass uns dieser Kreis ein sehr begrenzter zu sein scheint. Das Buch enthält unstreitig vortreffliche Gedanken; einzelne Parthien gehören wohl zum Schönsten, was die ascetische Literatur aufzuweisen hat. Manche Parthien jedoch passen wohl nur für den Seelenführer und wären eher geeignet, ängstliche Seelen noch mehr zu verwirren, statt sie zu belehren und zu trösten. Einige Abschnitte passen für gewöhnliche Christen und bieten Fortgeschritteneren wohl wenig, andere, so z. B. »Die Kreuze sind das Paradies auf Erden« setzen schon einen hohen Grad von Tugend voraus und dürften auf Anfänger entmutigend wirken. Von den Zusätzen des Herausgebers wäre eine Adaptirung des Textes auf die gewöhnlichen Lebensverhältnisse zu erwarten gewesen. Statt dessen bietet er uns von Zeit zu Zeit Stellen aus anderen Asceten, welche den Text bestätigen sollen. Die Auswahl könnte zuweilen glücklicher sein, so S. 84, wo gesagt wird, dass in der alten Kirche der Bischof der einzige Beichtvater gewesen sei, und die Gläubigen, obschon sie täglich communicirten, dennoch selten beichteten. Sogar »fromme Seelen« könnten so Etwas leicht missverstehen. Die Uebersetzung ist durchaus gut; einige Satzconstructionen sind etwas ungewöhnlich, aber nicht französisirend. J. N.

IV. Scheyring, P. Sebastian, Priester der nordtirolischen Franziskaner-Ordens-Provinz. **Der hl. Wundersmann Antonius von Padua und seine Verehrung durch die neun Dienstage.** Getreu und nach authentischen Quellen bearbeitet. Dritte, vermehrte und verbesserte Auflage. Mit Approbation des hochwürdigsten Fürst-Erzbisch. Ordinariates Salzburg und Erlaubniss der Obern. Innsbruck. Druck und Verlag von Fel. Rauch. 1885. 12. 296 S. 40 kr. — Dieses Büchlein enthält nicht blos, wie man nach dem Titel vermuthen könnte, die Lebensgeschichte des hl. Antonius und die neun Dienstage zu dessen Ehren, sondern auch die Tagzeiten zu seinen Ehren, eine Litanei und Gebete in verschiedenen Anliegen zum hl. Antonius, sodann Morgen-, Abend-, Beicht-, Communion-, Mess- etc. Gebete, Kreuzwegandachten. Für den gediegenen Inhalt bürgt die Approbation des Ordinariates und der Ordensobern und für die Form der Umstand, dass in kurzer Zeit eine dritte Auflage nothwendig wurde. Möge das liebe Buch dem hl. Antonius recht viele Verehrer zuführen und noch recht viele Auflagen erleben! J. N.

V. Koneberg, P. Hermann, O. S. B. Pfarrer in Ottobeuren: **Gloria in excelsis Deo.** Predigt, gehalten in Kloster-Lechfeld bei der Primizfeier des Hochw. H. P. Emanuel Münch O. S. Fr. am 5. October 1885. Ottobeuren, Ganser'sche Buchdruckerei. 8. 14. — Koneberg (wie oben). **Drei Blicke.** Festpredigt beim 25jährigen Priesterjubiläum in Ottobeuren am 28. Juli 1885. Ottob. Ganser'sche Buchdruckerei. 8. 16. — Beide Predigten sind voll Feuer und Begeisterung in entsprechender schwungvoller Sprache gehalten und werden ohne Zweifel den Theilnehmern an den Festlichkeiten ein liebes Andenken sein. Ob aber weitere Kreise sich für die Sache interessiren werden, wagen wir nicht zu entscheiden. J. N.

VI. Symersky, Dr. Joseph, Domcapitular in Olmütz; **Predigt,** gehalten am Feste des hl. Thomas von Aquin am 7. März 1885 in der Dominikanerkirche zu Olmütz. Wien, 1885. Im Selbstverlag des Verfassers. gr. 8. 15. — »Unser Glaube soll vernünftig und unsere Vernunft gläubig sein«: das ist das schöne zeitgemässe Thema, welches der Redner sehr geistreich und in schwungvoller Sprache durchführt. Ganz besonders angesprochen hat uns die Beweisführung für die Wahrheit des Christenthums. Diese ist eines klassischen Redners würdig! Der hochverehrte Kanzelredner möge uns dennoch erlauben, zwei Wünsche auszusprechen. Wir kennen das Publicum von Olmütz nicht; es mag ein sehr gebildetes sein; es würde aber kaum zürnen, wenn die Darstellung etwas populärer wäre. Sodann würden wir statt der vielen Citate aus weltlichen Schriftstellern Texte von hl. Vätern vorziehen, was dem Verfasser bei seiner grossen Belesenheit nicht schwer fallen dürfte, und was gerade bei diesem Thema (wie

Digitized by Google

viele herrliche Gedanken hat der hl. Augustin darüber!) leicht und dankbar gewesen wäre. Dadurch würde die Predigt mehr Predigt. Möge der eminente Kanzelredner uns noch recht oft mit seinen Geistesproducten erfreuen!

J. Näf.

VII. **Kallista.** Ein Roman aus dem dritten Jahrhundert von Dr. Joh. Heinr. Newman. Autoris. Uebersetzung. Fünfte, neu bearbeitete Auflage. Cöln am Rhein. Druck und Verlag von J. P. Bachem. S. 294. — Für den Verfasser dieses lesenswerthen, echt christlichen historischen Romans drängt sich in mehr als einer Beziehung die Bezeichnung: »Der christliche Ebers« auf, die zahlreichen Mängel der Werke eines Ebers abgerechnet. Das heroische Zeitalter des Christenthums, das der Christenverfolgungen, hier speciell der in Afrika stattgefundenen, fand in diesem Werke, wie in der verwandten »Fabiola« Wisemans, eine ebenso gemüthsvolle wie geistreiche Apologie im besonderen Sinne des Wortes. Mit bewunderungswürdiger Geschichts- und Naturwahrheit sind hier die Kämpfe der heidnischen und christlichen Elemente geschildert. In ersterer Beziehung glaubte der Uebersetzer noch einige historische Daten und Anmerkungen beifügen zu müssen. P. V.

VIII. **Jagd nach dem Glück.** Roman von M. Herbert. Cöln 1885. Druck und Verlag von J. P. Bachem. S. 298. — Das Grundthema des vorliegenden interessanten Romans ist in der Aufschrift den Hauptgedanken nach hinlänglich bezeichnet. Die Charaktere, an denen es zum Ausdruck kommt, sind trefflich geschildert, so dass man dadurch für den Mangel einer Haupthandlung zum Ueberflusse entschädigt wird, insbesondere wo die Episoden und Nebenereignisse so geschickt eingeflochten sind, um zur schönen Lösung der Conflicte beizutragen. P. V.

IX. **Der Erbe von Weidenhof.** Roman von F. v. Pelzeln. Bachem's Romansammlung Bd. 2. Cöln am Rhein. S. 403. — Nachträglich sehen wir uns veranlasst, über diesen Band der rüstig fortschreitenden Romansammlung eine Erwähnung zu thun. Auf dem breiten Grunde einer reichhaltigen Handlung angelegt, entfaltet sich die Darstellung zu einem tief ergreifenden Bilde aus dem Leben in höheren Kreisen, in adeligen und emporgekommenen Familien. Schon die Anfangs-Exposition fesselt durch eine effectvolle Gruppirung von überraschenden Ereignissen und Verwicklungen, die auf den Verlauf der Handlung von Einfluss sind; und das gleich Anfangs rege gewordene Interesse an den Charakteren steigert sich, je mehr man in das Geheimnissvolle derselben eindringt. P. V.

X. **Die Hexe von Scharnrode.** Roman v. Herm. Hirschfeld. **Prinzessin Irrlicht.** Roman von M. v. Pelzeln. Bachem's Romansammlung. Bd. 5. S. 397. — Das Unheimliche, das uns beim ersten Anblicke des Titels anweht, verwandelt sich bei der Lectüre des mit grosser Kunst verfassten Zeitbildes aus der Zeit der Continentalsperre, in ein gespanntes Interesse. Man fühlt sich lebhaft versetzt in jene stürmischen Tage der Gewaltthätigkeit und des Verrathes. Die Invention der Haupthandlung ist originell, die Charakterzeichnung scharf und durchwegs gelungen. — Mit geschickter Verwerthung eines wehmüthig stimmenden Märchens von der »Prinzessin Irrlicht,« führt der den Lesern der Romanbibliothek hinlänglich bekannte Autor eine, im nämlichen Tone gehaltene Begebenheit vor, voll von ergreifender Lebenswahrheit und Innigkeit. Die Darstellung ist frisch, die Entwicklung rasch vorwärtsschreitend, so dass das Interesse immer in voller Kraft sich erhält, und der schöne Genuss keine Unterbrechung erfährt. P. V.

XI. **Festbericht** über den Empfang in Altenessen-Düsseldorf-Köln und die Inthronisations-Feierlichkeiten des hochw. Herrn Erzbischofs Dr. Philippus Krementz in Cöln. 70 Seiten 16°. Eleg. broch. 50 Pfg. Franco gegen 60 Pf. in Briefmarken. (Bachem, Cöln.) — **Hirtenbrief** des hochw. Herrn Erzbischofs Dr. Philippus Krementz an alle Gläubigen des Erzbisthums Cöln 12 Seiten 4°. Geheftet 20 Pfg. Franco gegen 23 Pfg. Marken. (Bachem, Cöln.) Der begeisterte Empfang, den der neue

Digitized by Google

Oberhirt der Kölner Erzdiöcese in Altenessen, Düsseldorf und Cöln gefunden, die Inthronisationsfeier im hohen Dom und die gewaltige Kundgebung der rheinischen Katholiken bei dem grossartigen Fackelzug am Abend des 15. December — diese hochbedeutsamen Ereignisse waren wohl werth, in einem besondern „Festbericht“ der Nachwelt aufbewahrt zu werden, den Erzdiöcesanen und allen preussischen Katholiken zur bleibenden Erinnerung. Das hübsch ausgestattete Büchlein enthält die eingehende Beschreibung der Festlichkeiten, mit dem Aufrufe, den Fest-Programmen, allen Ansprachen und den Antworten des hochw. Herrn Erzbischofs Philippus. Das letzte Capitel bildet einen warm geschriebenen „Rückblick,“ dessen Inhalt sich jeder preussische Katholik wohl einprägen möge. Hoffentlich bleibt auch die Nutzanwendung in Berlin nicht aus. Den Schluss bilden das Erzbischöfliche Wappen mit Beschreibung und einige Festgedichte. Gleichzeitig erschien in dem üblichen Quartformat der herrliche deutsche Hirtenbrief, der erste, den Erzbischof Philippus an die Geistlichkeit und die Gläubigen seiner Erzdiöcese richtet. Er enthält Worte voll wahrhaft apostolischer Liebe und Hirtensorge, Worte, die sich tief eingraben werden in die Herzen der ihm treu ergebenen Heerde. — „Festbericht,“ „Hirtenbrief,“ „Gedenkblatt“ an die Inthronisationsfeier und „Lebensbild“ des Erzbischofs (mit neuestem Portrait, Namenszug etc.) versendet der Verleger zusammen franco gegen 1 Mark in Briefmarken. M.

XII. **Das Budget der Bibliothek des British Museum in London.** Die Besoldungen und Löhne der dreihundert Angestellten und Dienstleute der Bibliothek des British Museums in London belaufen sich für das Rechnungsjahr 1883—84 auf die Summe von 1,381.400 Franken. Darin sind inbegriffen 32.000 Franken, die für auswärts gemachte Specialarbeiten bezahlt wurden. Die Anschaffungen, die Einbände, der Druck der Cataloge und die Abdrücke verschiedener Kunstwerke für das Museum, verschlangen weitere 854.425 Franken. Die Lieferungen jeder Art, die das Etablissement bedarf, die Ventilation, die Heizung, die Beleuchtung und Ueberwachung der Säle, verursachte eine Kostenauslage von 366.375 Franken. Diese drei Summen zusammen addirt, ergeben eine Gesammtsausgabe pro 1883—84, von 2,602.200 Franken. Im Verlaufe desselben Rechnungsjahres bereicherten sich die Sammlungen des Museums um 31.747 Bände und Broschüren. Rod. Boner.

XIII. **Eine bibliographia liturgica.** Bernard Quaritsch in London, bereitet eine interessante Publication vor unter dem Titel: „La Bibliographia liturgica: Missalia ecclesiarum et ordinum,“ herausgegeben von W. H. James Weale. Dieselbe wird einen hübschen Band, in 4°, von ungefähr 200 Seiten bilden. Dieser Catalog verdient allen Bibliotheken signalisirt zu werden. Fast überall, wo vor 1530 Gutenbergs Erfindung Eingang gefunden, waren die Druckerstlinge Breviere oder Gebetbücher, und man wird leicht begreifen, welchen Genuss ein solches Sammelwerk jedem gewähren muss, der sich um die Anfänge der Buchdruckerkunst interessirt. Die „Bibliographia liturgica“ wird auch interessante Aufschlüsse über die Miniaturmalerei, das Illuminiren und das Stechen auf Holz bieten; fast alle Gebetbücher jener Epochen sind, wie allgemein bekannt ist, mit zahlreichen Illustrationen ausgeschmückt. Der Bibliograph und liturgische Schriftsteller wird darin höchst werthvolle Andeutungen finden. Fast jede Kirche, jede Kathedrale oder Collegiale, jeder religiöse Orden besitzt so zu sagen, ein besonderes Rituale. Alle werden darin das Verzeichniss ihrer gedruckten Missale finden. Der Catalog wird ausserdem ein Inhaltsverzeichniss aller benutzten Quellen enthalten und mit folgendem dreigegliedertem Anhange schliessen: 1. einer chronologisch geordneten Aufzählung aller vor 1531 gedruckten Werke; 2. einer alphabetisch geordneten Namensangabe aller Drucker und Editoren liturgischer Werke, und endlich 3. der Angabe aller Druckorte wo Missale gedruckt wurden.

Rod. Boner.

Digitized by Google

XIV. **Der Bibliothekar L. Pasqualucci in Rom** hat die Aufgabe übernommen, die gesammelten Werke des berühmten Abtes von Monte Casino und jetzigen Unterarchivars des hl. Stuhles, P. L. Tosti herauszugeben, was diesem selbst bei seiner dermaligen Stellung, da er zugleich Oberinspector der „monumenti sacri nationali" ist, nicht mehr möglich war. Die Werke Tosti's umfassen 20 Bände, wozu Pasqualucci einen weiteren Band, der über das Leben und die wissenschaftlichen Leistungen Tosti's handelt, fügen wird. Die bedeutendsten Arbeiten des gelehrten Benedictiners sind: „Geschichte der Abtei Monte Casino" (4 Bände), „Geschichte Papst Bonifaz VIII und seiner Zeit" (2 Bände), „Geschichte des Constanzer Concils," „Der Ursprung des griech. Schismas," „Prolegomena zu einer Universal-Kirchengeschichte" (2 Bände), „Torquato Tasso und die Benedictiner von Monte Casino, Abälard" etc. Die neue Sammlung wird viele bisher unedirte Documente aus der Hand Tosti's enthalten. Verleger ist Pasqualucci selbst. Der Octavband von circa 400 S. kostet 4 resp. 2 Frcs. Erschienen ist der I. Band: „Die Gräfin Mathilda und die Päbste" — „con importantissimi documenti inediti."

XV. **Arabische Grammatik.** Paradigmen, Literatur, Chrestomathie und Glossar, von Dr. A. Socin. Karlsruhe und Leipzig, H. Reuther. Preis 6 M. — Vorstehender Leitfaden bildet den IV. Theil der bekannten Collection Petermann's: „Porta Linguarum Orientalium" und ist in der Reihe der Elementar-Grammatiken, welche dies Unternehmen liefert, eine der trefflichsten. Auswahl und Methodik — die zwei Dinge, auf welche es bei Arbeiten dieser Art allein ankömmt — sind alles Lobes werth. — In Bezug auf Methodik sind die 100 Octav-Seiten, welche die eigentliche Grammatik bilden, eine Musterleistung, was Referent um so mehr hervorhebt, als ein derartiges didactisches Geschick nicht allen Lehrern nachzurühmen ist, die sich mit arabischem Elementarunterricht abgeben. — Was dann die Auswahl aus den Regeln der Sprache anlangt, so beruht diese im allgemeinen allerdings, wie der Verfasser mit Recht sagt, vielfach auf subjectivem Ermessen, — die hier gebotene Sammlung derselben hat auch manches ausgeschieden, was sonst in Leitfäden ähnlicher Art geführt wird — jedoch nicht ohne Ueberlegung, und zum Vortheil des Büchleins. Es ist die relative Vollständigkeit der Sammlung durchaus eine solche, wie sie dem besondern praktischen Zweck dieses Leitfadens entspricht und wie sie von einem so pünktlichen Gelehrten, wie Socin, auch nicht anders erwartet werden kann. Die Literatur-Angaben sind für den Anfänger mehr als ausreichend, die Stücke der Chrestomathie entsprechend und grammatikalisch reichhaltig; besonders aber gebührt dem Verfasser für den 2. Theil der Chrestomathie: „Stücke zum Uebersetzen aus dem Deutschen in's Arabische" vollster Dank. Nicht leicht gelingt es Einem so, wie hier dem Verfasser, auf so knappem Raume und so anziehend in die Rede- und Denkweise des Volkes überzuleiten, dessen Sprache in den Grundzügen eben vorgelegt wurde! — Wie viel Stoff zu sachlichen Erläuterungen liegt fast in jedem Satze, und reizt die Lust des Anfängers zur weiteren Fortbildung: wieder ein Beweis von der echt methodischen Kunst des Verfassers. — In der That erwirbt sich auch jeder mit diesem Leitfaden einen guten Grund für weitere Fachstudien, und er sei darum angehenden Arabisten angelegentlichst empfohlen. Das Büchlein hat längst seine Freunde, wozu noch angemerkt werden darf, dass es auch an der Wiener Universität in der philosophischen Facultät für den Elementar-Cursus des Arabischen eingeführt ist.

Göpert.

XVI. **S. Anselmi Mariale.** Editio II. Tornaci. Desclée, Lefebur & Co. 1885. — Opus sub hocce titulo in lucem editum stilo eleganti conscriptum ceu liber pietatis optime est recommendandum. Prima eiusdem editio facta Londini Angliae, in ipsis S. Anselmi ditionibus, ubi eiusdem Episcopatus sedes erat fixa multaque adhuc ipsius Marialis reperiuntur Manuscripta, sub patronatu Suae Eminentiae Card. Manning prodiit. Ast ipsamet haec editio optima

Digitized by Google

nonnisi praeparatio publicationis, de qua agimus, dicenda est, quae nil continet nisi S. Anselmi Mariale. Est vero hocce opusculum proprie dictum Manuale precum in honorem S. Mariae. Imprimis commemorandum, quod hymnus vulgo S. Casimiro adscriptus, qui incipit: „Omni die," secundum disquisitiones autoris nonnisi compositus videtur ex diversis strophis de hymno S. Anselmi. Ceterum omnes haepreces, sub quo titulo etiam hymni sunt nominandi, optime conveniunt ad cor ad Deum elevandum. Labia, quae una vice easdem protulerunt, repetendo eas semper invenient internam dulcedinem et consolationem. Hocce Manuale optime etiam pro usu hebdomadario adaptatum iuvat pari ratione Sacerdotes celebrantes festa S. Virginis in precibus specialibus aeque ac ante et post Confessionem et Praedicationem. Editio ipsa in formatu 48°, caracteres typographicos omni ex parte recommendandos oculis optime legibiles exhibet estque pluribus vignetis exornata. Pretium respectu dictorum perexiguum dici meretur. M. K.

XVII. **200jähriges Jubiläum einer Zeitung.** Die „Augsburger Postzeitung" feierte am 1. Jänner d. J. den 200sten Jahrestag ihres Bestehens. Eine wirklich trefflich ausgestattete Festnummer gibt der berechtigten Freude des wackeren Blattes, das immer für die katholischen und conservativen Interessen eingestanden ist, über dieses gewiss seltene Ereignis Ausdruck und enthält zugleich eine recht interessante Geschichte des Zeitungswesens in seinem Entstehen überhaupt und der „Postzeitung" insbesondere, die ursprünglich den Namen „Augspurgische Ordinari Postzeitung" trug. Aus den gegebenen Daten geht als höchst wahrscheinlich hervor, dass die „Postzeitung" eigentlich älter als 200 Jahre ist und bis in die erste Hälfte des 17. Jahrhunderts zurück reichen dürfte. Von 1707 bis jetzt hatte das Blatt sieben Verleger, 74 Jahre erschien es im Verlage von J. A. Moy, seit 1858 gehört es bekanntlich Herrn Dr. M. Hüttler. Die „Postzeitung" ist das älteste katholische Blatt Deutschlands. Ein mehr handliches Format dieser Festnummer wäre wünschenswerth gewesen.

Zeitschriften-Rundschau.*)

Von Dr. L. Janauschek.

I. **Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums.** Nürnberg. 1885. (I. N. 13—24.) — Hans Bösch: Veit Stoss d. j. ladet den Bürgermeister und Rath zu Windsheim auf seine Hochzeit. 1568. — Alte Sprüche. — Alte Buntpapiere in den Sammlungen des germ. Nationalmuseums. — Kaiser Ferdinand I erhält von Wenzel Jamnitzer und Pankraz Labenwolf Visierungen von Brunnen. — Revers des Goldschmiedes Melchior Beyer von Nürnberg für Adam Grafen von Beichlingen über die Anfertigung von Silbergeschirr. 1531. — Die alemannischen Gräberfunde von Pfalheim im germ. Museum. — Essenwein: Waffen aus dem 4. bis 9. Jahrhundert. — Goldenes Kreuz aus einem Longobardengrabe. — Der Uebergang von Scaramax zum Dolche des 14. Jahrhunderts. — Karolingische Goldschmiedearbeiten. — Der Eibenbogen. — Epitaph des Hans Wolfhart. — Herm. Peters: Apotheken des 18. Jahrhunderts. — Mittelalterliche Destillationsapparate. — Wattenbach: Einige Urkunden des 11. und 12. Jahrhunderts im germ. Museum. — Katalog der im germ. Museum befindlichen Gemälde. I. Theil. Vorstufen A. Niederdeutsche Schulen. B. Oberdeutsche Schulen. C. Werke des 17. und 18. Jahrhunderts. — II Theil. A. Kirchliche Gemälde. B. Culturgeschichtliche Darstellungen. C. Bildnisse. Emailgemälde. Malereien hinter Glas. Register: der Künstler, der Bildnisse. — Chronik des germ. Museums. — Fundchronik.

*) Vide Heft IV., J. VI, S. 462—467.

Digitized by Google

II. **Die katholische Bewegung in unseren Tagen.** Herausgeber H. Rody. XVIII. 1885. — Die deutsche Mission in Paris. — Auch eine afrikanische Colonie. (Reisebericht einer Schwester aus dem Orden der heil. Familie über eine Missionstation in Durban an der Natalküste.) — Bankerott der modernen Schule. — Zur Handwerkerfrage. — Die periodische Presse der deutschen Katholiken. — Zur Colonialfrage. — Aus dem Leben des hochsel. Bischofs von Limburg, Dr. Peter Joseph Blum. — Die Auswanderung nach Amerika und der Staat Kansas. — Die Bibel und die neuen Entdeckungen in Palästina, Aegypten und Assyrien. — P. Bernard Hafkenscheid, der erste holländ. Redemptorist. — Die protest. Bewegung. — Die Encyclica Leo's XIII wider die Geheimbünde. — Das 3. Plenar-Concil von Baltimore. — Voltaire. — Das jüngste Gericht von Cornelius. — Zur Colonialfrage. — Leibnitz über das Studium der Wissenschaften in den Klöstern. — Woran krankt unser Volksschulwesen? — Maria mit dem Jesukinde. — Die Volksschule im Mittelalter. — Die jüngsten Probleme der Nerven-Physiologie. — Wer soll unsere Mädchen erziehen und unterrichten? — Katholische Poesie aus neuester Zeit. — Zum Gedächtniss Gregor's VII. — Cardinal riedrich Fürst von Schwarzenberg, Erzbischof von Prag. — Die Sonntagsarbeit — ein Ruin der Gesundheit. — Rom und Petersburg. — Was ist von der Behauptung zu halten, die Protestanten seien durchgängig reicher als die Katholiken? — Glossen über die Freimaurerei. — Louise Hensel. — Die kirchliche Feier in Welehrad und die griechische Kirche. — Die discraetionären Vollmachten, ein Stück Cäsarismus. — Warnungstafel (gegen Tschakert: Evangelische Polemik gegen die römische Kirche). — Warum vertheidigt die katholische Kirche ihre Freiheit? — Magister Johannes Nider. — Civilisation und Selbstmord. — Liberalismus und Socialismus. — Zur Geschichte der Aufklärung in Würzburg vor 100 Jahren. — Der Materialismus und das Lebensprincip. — Hat der Bauernstand auch ein Recht zu existiren? — Zeichen der Zeit. — Aus dem Leben des Grafen Heinrich von Chambord. — Die Zukunft der katholischen Zeitschriften. — Die Blüthezeit des deutschen Handwerks. — Eine neue Armenbibel. — Literarisches. — Bücherschau. —

Ein Zeitbild aus Belgien. — Erörterungen über den grössten Irrthum unserer Zeit, den »Liberalismus.« — Der Staat und seine Beziehung zur Kirche. — Die »Pall Mall Gazette« über Londoner Sittlichkeit. — Unser Zeitungswesen. - Die Lage der kath. Kirche im Grossh. Hessen. — Der Papst als Schiedsrichter. — Wer hat den gegenwärtigen Nothstand der Arbeiter verschuldet? — Die kath. Herbstversammlungen. — Sammelvereine. — Lichtbilder aus Frankreich und Oesterreich. — Die kath. Kirche in Deutschland zur Zeit ihrer tiefsten Erniedrigung. — Das Materialismus und das Lebensprincip. — Warnungstafel. — Aus Welt und Kirche. — Eine Anleitung zur christl. Vollkommenheit. — Die entweihte Kunst. — Goethe. Sein Leben und seine Werke. — P. Athanasius Kircher, eine katholische Grösse. — Monarchie und Republik. — Rundschreiben Leo XIII über die christl. Staatsverfassung. — Gasparo Contarini. — Die Karolinen und der politische Materialismus. — Naturwissenschaft und Glaube keine Gegensätze. — Bücherschau. — Literarisches. —

Diese Zeitschrift, welche unter der Redaction von Dr. Rody die kirchenpolitischen Zeitfragen in Originalartikeln bewährter katholischer Schriftsteller bespricht und ein getreues erschöpfendes Bild der kirchenpolitischen Bewegung der Gegenwart bietet, hat nunmehr ihren XIX. Jahrg. (1886) begonnen. Die treffliche Zeitschrift, welche sich seither schon durch gediegenen Inhalt empfahl, hat nunmehr durch die ihr von der Verlagshandlung gegebene neue Ausstattung: feines, festes Papier, sehr lesbarer Druck und eleganter Umschlag, wesentlich gewonnen und sei hiemit allen Geistlichen und gebildeten katholischen Familien warm empfohlen. Es ist ja eine Ehrenpflicht, in den Zeiten des gegenwärtigen Kampfes die katholische Publicistik nach Kräften zu unterstützen und keine Zeitschrift dürfte dies mehr verdienen, als gerade die »Kath. Bewegung.« Der Jahrgang — 20 Hefte von je 3 Bogen — kostet nur 8 Mark. Red.

Digitized by Google

III. **Centralblatt für Bibliothekswesen.** Herausg. von Dr. O. Hartwig und Dr. K. Schulz. II. Jahrg. 1885. 1—12. Heft. Leipzig, Otto Harrassowitz. — Adolf Keysser: Ueber die Einrichtung der alphabet. Hauptcataloge öffentlicher Bibliotheken. — W. Meyer: Ein altitalienischer Kupferstich aus dem Nachlasse Hartmann Schede's. — Falk: Der tractatus de sacrificio missae, Moguntiae. — A. Führer: Ueber indisches Bibliothekswesen. — A. Wintterlin: Die Uebersiedlung der k. öffentl. Bibliothek zu Stuttgart im Sommer 1883. — Zur Besoldungsfrage der preussischen Bibliotheksbeamten. — O. Hartwig: Zur Geschichte der Erfindung der Buchdruckerkunst. — Mecklenburg: Zu Dr. Keysser's Aufsatz über die alphabet. Hauptkataloge. — Karl Kochendörffer: Zur Catalogisirung der Programme. O. Grulich: Leiden und Freuden einer wandernden Bibliothek. — E. Gigas: Ueber eine Sammlung spanischer Romanzen in fliegenden Blättern in der kön. Bibliothek zu Kopenhagen. — Karl Steiff: Ueber die Einrichtung der alphabet. Hauptkataloge öffentlicher Bibliotheken. — E. Förstemann: Der Maya-Apparat in Dresden. — Budget der englischen Staatsbibliotheken: des British Museum in London und der Nationalbibliothek zu Dublin. — Premi per lavori bibliografici e ordinamento di Biblioteche. — Albert Duncker: Die Erwerbung der Pfälzer Hofbibliothek durch den Landgrafen Karl von Hessen-Kassel im J. 1686. — P. Gabriel Meier (O. S. B. in Einsiedeln): Bemerkungen über die Bestimmung des Alters von Handschriften. — Karl Dziatzko: Zum Schriftenaustausch der deutschen Bibliotheken. — Testament des am 15. April 1885 verstorbenen Kammerherrn Walther von Göthe. — P. Gabriel Meier (s o.): Nachträge zu Becker, Catalogi bibliothecarum antiqui. — P. Schwenke: Eine Bibliothek des 9. Jahrhunderts und ihr Custos. — G. Knod: Zur Biographie und Bibliographie des Beatus Rhenanus. — H. O. Lange: Ueber einen Katalog der Erfurter Bibliothek aus dem 15. Jahrhundert. — H. Haupt: Zur Entstehung der ältesten deutschen Bibelübersetzungen. — Albert Duncker: Joh. Heinr. Christian Schubart. Nekrolog. — Wilh. Haas: Die Uebersiedlung der k. k. Universitäts-Bibliothek zu Wien im September 1884. — A. Carrière: Communication relative aux échanges universitaires. — M. Harrwitz: Ex Libris. — Theod. von Grienberger: Zur Katalogisirung der sog. Kryptonymen. — Falk: Ein kaum bekannter Mainzer Druck der Summa de articulis fidei des Aquinaten. — Mecklenburg: Ueber alphabet. Anordnung. — H. Oesterley: Bibliographie der Einzeldrucke von Martin Opitz' Gedichten und sonstigen Schriften. — Die Reorganisation der Bibliothèque Nationale zu Paris. — Roediger: Eine Bibliotheksordnung der ehemaligen Schlossbibliothek zu Königsberg i. P. aus dem 16. Jahrhundert. — Wilh. Meyer: Bücheranzeiger des 15. Jahrhunderts. — P. Gabriel Meier (s. o.): Wie sollen Handschriftenkataloge beschaffen sein? — J. C.: Zur Geschichte des akademischen Tauschvereines. — Karl Kochendörffer: Wilhelm Dilich's hessische Chronik. — Franz Schnorr von Carolsfeld: Ein Gesammtinventar der älteren deutschen gedruckten Litteratur ein Erforderniss der literaturgeschichtlichen und historischen Forschung. — Erlass betreffend die Herstellung gedruckter Jahresverzeichnisse der Universitätsschriften. — Oscar Hase: Zum Wanderlagerverzeichniss Anthoni Kobergers. — Victor von Kraus: Der Staatsvoranschlag für den Aufwand des Bibliothekswesens Cisleithaniens pro 1886. — Personalverzeichniss deutscher Bibliotheksbeamten. — Mittheilungen aus und über Bibliotheken. — Benützungsstatistik der Univ. Bibl. zu Göttingen. — Recensionen und Anzeigen. — Vermischte Notizen. — Neue Erscheinungen auf dem Gebiete des Bibliothekswesens. — Antiquarische Cataloge. — Auctionen. — Personalnachrichten. — Anfragen und Antworten. — Berichtigungen. — Der reiche Inhalt des vortrefflich redigirten und von competenten Fachmännern getragenen »Centralblattes« fordert nicht bloss zur lebhaftesten Empfehlung desselben auf, sondern er lässt auch hoffen, dass es in keiner unserer Stiftsbibliotheken fehlen und die Vorstände derselben unter den Mitarbeitern erscheinen werden. Unsere Incunabelschätze, die alten Kataloge, seltene

Digitized by Google

Editionen namhafter Werke, Biographieen von verdienten Bibliothekaren vergangener Zeit etc. bieten prächtigen Stoff zu interessanten Artikeln in Fülle. Multum restat operis.

IV. **Diöcesan-Archiv von Schwaben.** II. 1885. N. 11. 12. Wittmann: Zur Geschichte des St. Klaraklosters in Bamberg. — Brinzinger: Geschichtl. Notizen über einige im Umfang des jetzigen Landkapitels Stuttgart gelegene Pfarrreien, Kirchen und Klöster. — Sambeth: Zur Geschichte des Klosters Löwenthal bei Friedrichshafen. — Jost: Die alte Morizkirche in Köln. — Pius Gams: Kloster-Necrologien. (Deggingen O. S. B.; Elchingen O. S. B.; Fultenbach O. S. B.; H. Kreuz in Donauwörth O. S. B.). — Das Franziskanerinnen-Kloster Kaufbeuren und die Seligsprechung der ehrw. Kreszentia. — Roth: Die Einführung des Christenthums im ehemal. Nibelgau. — Ein altes interessantes Grabmonument im Hochalter zu Oberopfingen gefunden.

V. **Historisches Jahrbuch** (der Görres-Gesellschaft). 1885, VI. 4. Heft. v. Höfler: Zur Geschichte Karl's V. (Kritik von: Herm. Baumgarten, Geschichte Karl's V. I. B.). — Steph. Ehses: Die Politik des Papstes Clemens' VII bis zur Schlacht bei Pavia. — A. von Reumont: Zur italienischen Nekrologie. (Volpicella. Giuliani. Tonini. Pantaleoni. Mamiani. Fulin). —

VI. **Historisch-Politische Blätter.** 1885. Band 96. — Zur Philosophie der Geschichte. Die geschichts-philosophischen Versuche. — Keppler: Kunstbetrachtungen. Raphaels Madonnen. — Ein Ausflug von Constantinopel nach Nicaea. — Pariser Pfingstwoche und der Victor Hugo-Skandal. — Zeitläufe. Die Socialpolitik beim jüngsten Reichstag. — Ueber die Familie. (Zu Lippert's Buch: Die Geschichte der Familie.) — Die Werke von Leibniz. — Die Neuwahlen in Cisleithanien und die Aussichten der Reichsrathsmajorität auf die Zukunft. — Wessobrunn. (Zu dem Werke von Eberhard Graf von Fugger: Kloster Wessobrunn.). — Janssen's Geschichte des deutschen Volkes. IV. Band. — St.: (Ueber) Dr. Geffken: Die völkerrechtliche Stellung des Papstes. (Berlin 1885). — Falk: Die grosse Kinderwallfahrt nach dem St. Michelsberge in der Normandie um 1457. (St. Michelskinder). — F. v. R.: Der Fall Strassburgs im J. 1681. — Zeitläufe. Die Ministerkrisis in England. Lord Salisbury's Aufgaben. — Die beiden Slavenapostel als Bekehrer von Böhmen. (Eine historische Berichtigung.) — Der Band III der Bluntschlischen Memoiren und dessen Indiscretionen — Kawerau noch einmal wider Janssen. — Zeitläufe. Der ägyptische Knäuel; Englands Lage und Stellungnahme. — Der Dichter des Centrums. (Zur Jubelausgabe von »Dreizehnlinden«.). — Das Duell. Eine historisch-kritische Studie. — H.: Die Haltung des katholischen Clerus bei dem Ausbruche der irischen Rebellion von 1641. — Eine Episode preussischer Kirchenpolitik in Schlesien. — Die parlamentarische Republik am Scheidewege. — Zeitläufe. England und die allgemeine Wehrpflicht. — Von dem Instinkt der Thiere. (Bericht über: Erich Wasmann, S. J., der Trichterwickler.) — Bellesheim: Thomas O' Hagan, Lordkanzler von Irland. — H. K.: Ueber den Roman. Ein Wort zur Beruhigung und Warnung. — Zeitläufe. Am Vorabend der preuss. Landtagswahlen. I. Die jüngsten Stadien des Culturkampfs. — Von meinem Novitätentisch. (Muth: Rosen der Haide. — Bonn: Jacopone. — Herrlein: Die Sagen des Spessarts. 2. Aufl.). — H.: Malaria- und andere Nöthen in Italien. — Admiral Francesco Caracciolo und Graf Thurn. — Aus Welt und Kirche. (Bilder und Skizzen von Franz Hettinger.) — Zeitläufe. II. Das Centrum und seine Stellung; das Chaos im preuss. Parteiwesen. — Neue Bonifaciusliteratur. (Fischer. Ebrard. Loofs. Pfahler. Hahn.) — Professor Bluntschli in München. — Bellesheim: P. Denifle's Werk über die Universitäten des Mittelalters. — Friedrich von Uechtritz und Dorothea Tieck — Zeitläufe. Die Ueberraschungen; die Insel Yap; die Balkanhalbinsel und die »bulgarische Union.« — Afrikanisches. (Paulitschke. Spillmann). — Hatten die Anhänger Luthers bis zum J. 1528 Veranlassung, bei den kathol. Fürsten Deutschlands aggressive Absichten gegen sie zu befürchten? — Die jüngste Wendung in Frankreich. — Culturhistorische

Digitized by Google

Bilder aus dem Studentenleben an einer alten Jesuitenschule. — Zeitläufe. Der europäische Areopag und die Verwicklungen im Orient. — Zur epischen Dichtung: Die Apostel des Herrn von Edmund Behringer. — Aphorismen über das kath. England. — J. Th. Sch.: Zur Geschichte der Bischöfe von Eichstädt. (Ueber das Werk von Julius Sax.) — Van der Hardt: Die Reformation des Erkelenzer Flachsgefildes. — Zur Beurtheilung der Wahlresultate in Frankreich. — Die kath. Universität Nordamerika's. — Mansi: Conciliorum collectio. — Erinnerungen an Karl Ernst Jarke. — Aphorismen über das katholische England. — Deutsche und Czechen in der Vergangenheit und Gegenwart. — Zeitläufe. Die Mächte in der Conferenz; der Losbruch Serbiens: das Spiel der russischen Politik in Bulgarien bis 1883 und heute. — Der goldene Schnitt. (Ph. Pfeifer). — Hipler: Christliche Geschichtsauffassung. — Die braunschweigische Angelegenheit nach ihrem einstweiligen Abschlusse staatsrechtlich beleuchtet. — Onno Klopp: Kaiser Joseph I und die Katholiken. — Verfolgung in Irland von 1709. — Zeitläufe. Unser Friedensfürst. I. Die Encyclica vom 1. Nov. 1885 und die Encyclica vom 8. Dec. 1864. — II. Die päpstliche Vermittlung wegen der Carolinen-Inseln. — Janssen als Romanheld. — Die Erinnerungen von Dr. von Ringseis. —

VII. **Der Katholik.** 1885 (Schl.) — Gutberlet: Eduard von Hartmann und die vergleichende Religionswissenschaft. — Bautz: Zur Lehre vom tausendjährigen Reiche. — Erklärungen über die Controverse bezüglich der Formalursache der Gotteskindschaft. — Stoekl: Teleogolische und mechanische Weltanschauung. — Bellesheim: Das dritte Plenar-Concil von Baltimore vom 9. November bis 7. December 1884. Hirtenbrief der vereinigten Erzbischöfe und Bischöfe an die ihrer Obsorge anvertrauten Geistlichen und Laien. — Die vaticanischen Handschriften der Salmanticenser-Theologen des 16. Jahrhunderts. — Peter Joseph Blum, Bischof von Limburg. Necrolog. — Louis Gaston de Segur. — Die Wiederherstellung des Metropolitanstuhles von Karthago. Bulle Leo XIII „Materna ecclesiae caritas" dd. IV. Jd. Nov. 1884. — Canonische Kirchenbusse und Ablassertheilung. — Hkt.: Die theol. Studien des sel. Professor Dr. Chr. Schlüter in Münster. — Plan und Aufriss der Apocalypse. — Gottwald (O. S. B.): Noch ein Wort zur Erklärung der Homilie des heil. Ambrosius über Lucas 6, 20. — Ernst: Pelagianische Studien. — Ein neues Licht und ein wahres Urtheil über Philipp II von Spanien (in Bezug auf das Werk des Canonicus Montana von Toledo: Nueva luz y juicio verdadero sobre Felipe II.). — Braig: Eine ästhetische Selbstwiderlegung des philos. Monismus. — Zur Geschichte der Herz-Jesu-Andacht. — Magister Johannes Nider (von K. Schieler). — Ansprache Leo XIII an die deutschen Pilger am 8. Mai 1885. — J. Bautz: Die angebliche Nähe des Weltendes. — Die Weihe der heiligen Oele, historisch und liturgisch beleuchtet und erklärt. — Ansprache Leo XIII an die katholischen Vereine Italiens am 4. Juni 1885. — Cardinal Dr. William Allen. (Besprechung dieses Buches von Alph. Bellesheim). — Dr. U.: Aus der Wirksamkeit eines katholischen Bischofs (Peter Joseph Blum von Limburg). — Falk: Reise und Aufenthalt des heil. Bernhard am Mittelrhein. (Bemerkungen zu „Liber miraculorum caput VII. De miraculis a Spira Coloniam usque per Beatum Bernardum editis"). — Schreiben Leo XIII über die Förderung der literarischen Studien im römischen Seminar. — Ablässe für Access- und Recessgebete. — Der gemeinsame Hirtenbrief des österreichischen Episcopats. — Kohlhofer: Zu Lange's Geschichte des Materialismus. — Thill: Ein Beitrag zur Geschichte der Bezeichnungen Cultus Latriae, Cultus Duliae, Cultus Hyperduliae. — R.: Studien über die Uranfänge des Christenthums. (Anlässlich des Werkes: Pawlicki, Der Ursprung des Christenthums). — Maria als Vorbild der christlichen Tugenden in Dante's „Purgatorio." — Eduard Löffler: Die Weihe der hl. Oele, hist. und lit. beleuchtet und erklärt. (Schl.) — Die philosophische Lehre von Zeit und Raum. — Bernh. Schaefer: Plan und Aufriss der Apocalypse. — Theoretisch-praktische Fingerzeige betreffs der sacramentalen Lossprechung. — Eduard Vogt: Maria als Vorbild der christ-

Digitized by Google

lichen Tugenden in Dante's „Purgatorio." — Gemeinsamer Hirtenbrief der preussischen Bischöfe. — Die 32. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands. — Decretum Urbis et Orbis (de rosario). — Wahl und Charakter Nicolaus V. — Encyclica de civitatum constitutione christiana. — Brück: Johannes Joseph Hirschel. Ein Lebensbild. — Julius Mayer: Christliches Mönchthum und Buddhismus. — Stillbauer: Die bischöfl. Domcapitel. (Rec. von Schneider's Werk). — Zur Cultur- und Literatur-Geschichte. (Rec.) — Literatur. —

VIII. **Katholische Schweizerblätter** für Wissenschaft, Kunst und Leben. N. F. I. 1885, 10—12. Heft. Uttinger: Die Evangelien im Lichte der modernen Kritik. — C. Stemlin: Der Gehorsam gegen den päpstlichen Stuhl. — Gisler: Die Kirchenartikel der neuen aargauischen Staatsverfassung. — Notker Hauser: „Was haltet ihr von Christus" oder Die Gottheit Jesu Christi. — N. Kaufmann: Zur Naturphilosophie der Gegenwart. — Jos. Düring: Kunststatistisches aus dem bischöfl. lausannischen Visitationsbericht des Jahres 1453. — Der Process über Mitbenützung der Mariahilferkirche in Luzern durch die Altkatholiken. — Jos. Grüter: P. Thomas Burke O. P., ein Kanzelredner Irlands in unseren Tagen. — Anzeigen und Miscellen. —

IX. **Steiermärkische Geschichtsblätter.** Herausg. von Dr. J. von Zahn. VI. Jahrg. (1.–3. Heft.) — Peter Weixler's (Cap. zu S. Lambrecht, geb. 16. Febr. 1603, † 19. Nov. 1675). Chronik des Stiftes S. Lambrecht. — Kriegsnöthe im Frieden. Bericht über den Durchzug der kais. Truppen durch das obere Murthal, 1522. — Briefe Erzherzog Johann's an den Grafen Franz von Saurau, 1816—1826. — Privilegien steir. Städte und Märkte. — Aus der Zeit der Verfassungsumkehr in Steiermark, 1790. (Originale im steir. Landesarchive). — Zur Geschichte des windischen Bauernaufruhrs im J. 1573. — Waffenwerk auf steir. Burgen im Mittelalter. — Erinnerung an Pestzeiten in Steiermark. — Kleinere Rechtsquellen. — Privilegien steir. Städte und Märkte. — Beilagen. Darunter: Register der Adels-Intimationen.

X. **Stimmen aus Maria-Laach.** 1885. XXIX. — A. Baumgartner: Das katholische Island des Mittelalters. — Islands mittelalterliche Literatur. — Islands Verfall nach der Glaubenstrennung und Wiederaufleben im 19. Jahrhundert. — Von Reykjavik nach Isafjördr. — Von Isafjördr nach Akureyri. — B. Duhr: Zur Vorgeschichte der Bartholomäusnacht. — Rom's Stellung zur Bartholomäusnacht. — G. M. Dreves: Bischof Leslie über Maria Stuart, Bothwell und Moray. — Adam von St. Victor. Studie zur Literaturgeschichte des Mittelalters. — J. G. Hagen: Schwebende Fragen der Astronomie. — Geschichtliche Entwicklung des Wetterdienstes in Nord-Amerika. Organisation desselben. — W. Kreiten: Eine Episode aus Bischof Laurent's Leben. — Der neueste Religionsstifter (Wilhelm Jordan) und sein „Evangelium". — Ist Voltaire's Glaubensbekenntniss vom J 1769 „gefälscht" und „ein Muster pfäffischer Intriguenkunst"? — Die Rudhard-Sage. — A. Lehmkuhl: Ein Wort über Freiheit der Rede. — Wahlrecht und Wahlpflicht. — Versicherung und Versicherungszwang. — M. Meschler: Fürst, Mann und Christ. (Graf Chambord.) — Rob. von Nostitz-Rhieneck: Cardinal Schwarzenberg. Ein Gedenkbild. — Th. Schmid: Das Passionsspiel von Vorder-Thiersee in Tirol. — E. Wasmann: Die Entwicklung der Instincte in der Urwelt. — Ergänzungsheft 29 zu den „Stimmen aus Maria-Laach". Victor Cathrein: Die Sittenlehre des Darwinismus. Eine Kritik der Ethik Herbert Spencers. — Recensionen. — Empfehlenswerthe Schriften. — Miscellen. —

XI. **Westdeutsche Zeitschrift für Geschichte und Kunst.** Jahrg. IV, 1885. — W. Conrady: Die Ausgrabung des Limes-Castells in Obernburg a/M. — Heinr. Düntzer: Der Umfang des ältesten römischen Köln. – Zur Geschichte des Geheimmittelwesens. Ein Brief aus dem 15. Jahrhundert. — E. Gothein: Die Lage des Bauernstandes am Ende des Mittelalters, vornehmlich in Südwest-Deutschland. — A. Hammeran: Die Inschriften der

Digitized by Google

Saalburg bei Homburg. — W. Harster: Das römische Urnenfeld bei Mühlbach am Glan. — H. Haupt: Ein zeitgenössischer Bericht über den Reichskrieg gegen Ludwig den Reichen von Baiern im J. 1461—1462. — Die Mainzer Chronik von 1459—1484. Entgegnung von Professor C. Hegel. — F. Hettner: Jupitersäulen. — Fr. Xav. Kraus: Ein Diptychon der Abtei St. Maximin bei Trier. — Th. Mommsen: Der oberrheinische Limes. — H. Pirenne: De l'organisation des études d'histoire provinciale et locale en Belgique. — C. Robert: Eine alte Zeichnung des Aachener Persephonesarkophags. — G. von Roessler: Das Römerbad in Rückingen bei Hanau. Ein Reconstructions-Versuch. — W. Schmitz: Der Bauernkrieg und die mit demselben zusammenhängenden stadtkölnischen Unruhen. — W. Sickel: Die Entstehung der fränkischen Monarchie. — K. Zangemeister: Inschriften von Waldfischbach. — Recensionen. — Archiv. —

Ergänzungsheft II: Rheinisches Archiv. Wegweiser durch die für die Geschichte des Mittel- und Nieder-Rheins wichtigen Handschriften. I. Theil: Der Nieder-Rhein, bearbeitet von Dr. Th. Illgen, Archiv-Assistent. Trier, Fr. Lintz, 1885. 8°, 208 S. Warum die Anzeige dieses Buches einen etwas grösseren Raum in der „Zeitungsschau" einnimmt, wird sich ergeben a) aus dem Inhalte desselben überhaupt und b) aus jenem Theile desselben insbesondere, welcher unsere beiden Orden betrifft. a) Inhalt überhaupt: Uebersicht über die Bestände des kön. Staats-Archivs zu Düsseldorf und deren Inhalt. Landesarchive und deren Anschlüsse (Kurköln, Jülich-Berg, Cleve-Mark, Geldern, Mörs, Nassau-Saarbrücken, Schaumburg, Niederrheinisch-Westfälischer Kreis, Französische Periode und Neu-Organisation). Corporations-Archive (Archive der Reichs-Stifter und Abteien, der Ritterorden, der Stifter und Klöster). Archive der reichsunmittelbaren Herrschaften und Unterherrlichkeiten. Stadtarchive und Materialien zur Städtegeschichte. Archive adeliger Familien Quix'sche Sammlung. Karten und Pläne. Handschriften. — Anhang: Stadt-, Gemeinde-, Pfarr- und Privatarchive ausserhalb des Staatsarchivs zu Düsseldorf. Register.

Inhalt bezüglich des Benedictiner- und des Cistercienser-Ordens. (BM = Benedictiner-Mönche, BN = Benedictiner-Nonnen; CM = Cistercienser-Mönche, CN = Cistercienser-Nonnen.) Der Verfasser gibt das handschriftliche Material von Urkunden, Acten etc. an, welches aus ehemaligen Reichsabteien und Klöstern in das Düsseldorfer Staatsarchiv gelangt ist, indem er zugleich nicht unterlässt, zur Ergänzung desselben auf resp. Bestände in anderen Archiven und einschlägige Druckwerke zu verweisen. Da finden sich: S. Anna in Aachen (BN), Brauweiler (BM), Burtscheid (BM, dann CN), S. Caecilia in Köln (BN), Cornelimünster (BM), Gladbach (BM), Gross St. Martin (BM) in Köln, Hagenbusch bei Xanten (BN), S. Johann Baptist [oder zu den Vierzehn Nothhelfern (BN)] in Köln, Königsdorf (BN), Machabäer (BN) in Köln, Neuwerk bei Gladbach (BN), S. Pantaleon (BM) in Köln, Rolandswerth (BN), Siegburg (BM), Stablo-Malmedy (BM), Werden (BM).

Sodann: Altenberg (CM), St. Apern (CN) in Köln, Benden (CN), Blatzheim (CN), Bottenbroich (CM), Burbach (CN), Burtscheid (CN, früher BM), Burvenich (CN), Camp (CM), Dalheim-Ophoven (CN), Düsselthal (Trapp. M.), Düssern (CN), Eppinghoven (CN), Eschweiler (CN) dasselbe mit St. Jöris (Georgenbusch) und mit Kinzweiler (von dem es hier [S. 133] unterschieden wird (cfr. 174: „St. Jöriskloster bei Kinzweiler), Fürstenberg (CN), Gevelsberg (CN), Gnadenthal (CN), Grau-Rheindorf (CN), Grevenbroich (CN), Greventhal (CN), Heisterbach (CM), Herchen (CN), Himmerode (CM), Hoven (CN), Mariengarten in Köln (CN, wie in den „Berichtigungen" der Wahrheit gemäss gegen den Irrthum auf S. 105 bemerkt wird, indess jener betreffs St. Mauritius in Köln S. 105 übersehen ward, da in letzterem nicht Cistercienser-, sondern Benedictiner-Nonnen lebten), Marienwald (CM), Roermond (CM), Saarn (CN),

Digitized by Google

Schledenhorst (CN), Schweinheim (CN), Sion (CN) in Köln, Sterkrade (CN), Walberberg (CN, dann CM), Weisse Frauen (CN) in Köln, Zissendorf (CN). (Bei einigen Stiftungen fehlt die Bezeichnung ihres Ordens oder ihrer Verfassung [Bedburdyk, Cornelimünster, Crannenburg, Stablo-Malmedy, Walberberg, Werden], die nicht immer aus den beigefügten Noten erkannt werden. — Jedermann wird mit Freuden den grossen Dienst anerkennen, welchen Dr. Illgen den Forschern in der Klostergeschichte durch die Vorführung der Schätze des Düsseldorfer Archives und weitere Winke erwiesen hat. Da es ausser diesem Archive noch andere gibt, die an Reichthum ihrer Schränke jenem nicht nachstehen, so rufen wir deren Wächtern — mit Dank an Dr. Illgen — hoffnungsvoll zu: Vivat sequens! —

XII. **Zeitschrift für katholische Theologie.** Innsbruck. X. 1886. 1. Heft. — H. Grisar: Der kürzlich veröffentlichte älteste Messkanon der römischen Kirche. — Ch. Resch: Ueber freies und unfreies Fürwahrhalten mit Bezug auf den Glaubensakt. — J. Blötzer: Der heilige Stuhl und die ökumenischen Synoden des Alterthums. — M. Limbourg: Ueber die Vervollkommnungsfähigkeit des Habitus. — F. Schmid: Die neuesten Controversen über die Inspiration. II. —

XIII. **Analecta Bollandiana.** Tomus IV, fasc. II, III. — II. Acta S. Maris, Assyriae et Babyloniae ac Persidis saeculo I apostoli, aramaice et latine (edente J. U. Dom. J. B. Abbeloos, archiepiscopi Mechliniensis vicario generali). Pars reliqua (ad pag. 138). — Vita S. Sabiniani martyris Trecis in Gallia. (139—156). Ex codice reginae Sueciae 80 (transscripta; aus dem Museum Bollandianum; im 10. Jahrhundert verfasst und reichhaltiger als die von Bollandus (AA. SS. 29. Jänner) veröffentlichten zwei Vitae S. Sabiniani. — Appendix ad catalogum codicum hagiographicorum civitatis et academiae Gandavensis (157—206). Darin an grösseren Stücken: De S. Cassiano, episcopo Augustodunensi; Hymnus de S. Katerina; De translatione S Nicolai, Myrreorum Lichyae archipraesulis; Ex S. Gerulphi miraculis. — Septililium B. Dorotheae. Tractatus IV. de contemplatione; V. de raptu; VI. de perfectione vitae christianae. (207—224). — Catalogi codd. hagiographicorum bibliothecae reg. Bruxellensis (besonders paginirt 305—352); darin umfangreichere Fragmente: Epistola B. Dionysii ad Timotheum de transitu beatorum App. Petri et Pauli; De S. Nicolao, episcopo Myrensi; De S. Martino Turonensi; De S. Materno; De Ven. Fr. Rogerio, ord. S. Franc. — III. Reliquum partis latinae Septililii B. Dorotheae, d. i. der Abschluss des Tractatus VI. und die ersten 6 capita tractatus VII. de confessione (p. 225—251). — Monachorum Afflighemiensium et inprimis B. Fulgentii, primi coenobii abbatis, statutum de decimis rerum omnium in eleemosynas expendendis, nunc primum editum a. R. P. H. P. Vanderspeeten S. J. (252—250) — aus dem Uebergange vom 11. in's 12. Jahrhundert stammend und einem in Brüsseler Archiv verwahrten Bande (73 c) entnommen. — Henrici Pomerii opusculum tripartitum de originibus monasterii Viridis-Vallis in Brabantia, anno primum editum ex cod. Brux. 2926—28, una cum vita B. Joannis Rusbrochii, primi prioris hujus monasterii (Ord. S. Aug.). Accedit ex eodem cod.: Planctus super obitu Fr. Joannis de Speculo, alias de Cureghem, ejusdem coenobii devotissimi diaconi, autore Wilhelmo Jordani (256—334). — Translatio corporis S. Christinae V. M. e castro Sepino Panormum saec. XII ex lectionario ms. ecclesiae Panormitanae — eingesandt von Aloysius Boglino (335—336). — Catalogi codd. hagiograph. Bruxell. (Cont. 353—400). — darin grössere Stücke: Vita Elisabeth, sanctimonialis in Erkenrode, ord. Cist. Leod. Diöc.; Prologus in vit. ancillae Christi Elizabeth, filiae regis Hungariae et dominae Thuringiae. —

XIV. **Nuntius Romanus.** Annus IV. 1885. Fasc. 1—8. — Literae Apostolicae, quibus confirmatur iudicium ab archiepiscopo Compostellano datum super identitate corporis S. Jacobi M. Apostoli et ss. Athanasii et Theodori

Digitized by Google

discipulorum ejus, dat. kal. Nov. 1884. — Literae Apost., quibus R. P. D. Lachat administrator apostolicus pagi Ticinensis iustituitur, dat. 18. Dec. 1884. — Litt. de studiis litterarum in sacro seminario romano provehendis, dat. 20. Mai. 1885. — Allocutio Leonis XIII peregrinis germanicis habita 4. Maii 1885. — Litterae ad archiepiscopum Parisiensem dat. 17. Jun. 1885. — Litt. ad episcop. Eugenium Lachat dat. 22. Jun. 1885. — Litt, quibus S. Vincentius a Paulo declaratur patronus operum caritatis, dat. 12. Mai. 1885. — Epistola Em. D. Jacobini ad nuntium apost. Matriti commorantem, dat. 15. Apr. 1885. — Ex S. Congreg. Concilii: Funerum. — Matrimonii. — Electionis seu nominationis. — Postulatum circa stipendia pro executione dispensationum apostolicarum. — Decanatus. — Jurium canonicalium. — Sacrarum functionum. — Servitii altaris (proponitur quaestio circa interpretationem statuti capitularis). — Optionis et institutionis (explicatur, quomodo praesentatio possit componi cum iure optionis). — Aperitionis oris et pensionis (agitur de pensione beneficio parochiali imposita). — Emphyteusis (proponitur quaestio de bonis ecclesiae in emphyt. concedendis). — Matrimonii (tractatur de domicilio vel quasi domicilio ad sortiendum parochum proprium). — Aperitionis oris et Capellaniae (de rescripto pontificio obreptitie obtento). — Ex S. Congreg. Indicis. Decretum 19. Dec. 1884. — Decr. 23. Mart. 1885. — Ex S. Congreg. Indulgentiarum. Dubia quoad benedictionem papalem. — Rescriptum quo nonnullae commendantur indulgentiae. — Indulgentiae adnexae orationi ad S. Thomam Aquinatem. — Ex S. Congreg. S. R. U. Inquisitionis. Dubium quoad promulgationem decreti »Tametsi« in missionibus et quasi parochiis Americae. — Dubia quoad confessarium et medicum, qui duellantibus assistunt. — Decretum, quo statuitur, validas esse dispensationes matrimoniales, etsi reticita sit in supplici libello copula incestuosa. — Ex S. Congr. de Propaganda Fide. Lettera circolare dell' Emo. Simeoni relativamente alla conversione dei beni immobili della S. Congr. di Propaganda, dat. epifan. 1885. — Ex S. Congreg. Rituum. Litterae, quibus innuitur ratio novam peragendi consecrationem super altaribus, quorum prima consecratio dubia erat, dat. 9. Sept. 1880. — Decretum Neapolitana — Beatif. et Canoniz. Ven. servi Dei Caietani Errico, Sacrorum Cordium congregrationis fundatoris. — Decretum Mediolan. — Beatif. et Canon. ven. servi Dei Antonii Mariae Zaccaria, fundatoris congreg. clericorum regul. S. Pauli Barnabitarum, dat. 13. Apr. 1885. — Circa musicam sacram. — Neapolitana: Decretum confirmationis cultus praestiti Eustasio episcopo sancto nuncupato. — Decretum introductionis causae Ven. servi Dei Glycerii Landriani. — Decretum, quo S. Vincentius a Paulo declaratur patronus universalis operum caritatis. — Appendices. De Regularium institutis. (Concl.). — De scholis. Disquisitiones didascalicae.

XV. **La Civiltà Cattolica.** Quad. 847—852. La moderna educazione della famiglia. — La stela di Mesa re di Moab. — Il pensiero cattolico nella storia contemporanea d' Italia. — La contessa internazionale. — La morale dei casi di Sicilia. — Del diritto nella chiesa di libera comunicazione. — Del presente stato degli studii linguistici. — Di un recente libro »Pro Judaeis.« — La mediazione papale e la rivoluzione italiana. — I composti cellulari e l' individualità animale. — S. D. N. Leonis XIII epistola encyclica de civitatum constitutione christiana. — Carità civile e carità cristiana. — Dell' azione delle creature. — La concordia dell' episcopato col papa esempio di disciplina ai cattolici. — L' obolo per le povere monache d' Italia. — Commentario dell' enciclica »Immortale Dei.« — Condizione della chiesa e rincontro dello stato.

XVI. **Académie des inscriptions et belles lettres.** Comptes rendus des séances de l' année 1885. IV. Sér. Tome XIII. Janv. — Juin. — Lettres de M. Edm. Le Blant, directeur de l' école Française de Rome. — Statue romaine mise au jour à la suite de travaux executés dans la rivière de l' Ornain. — Ch. Robert: Une bague gauloise. — de Voguë: La stèle de Dhmêr. — Lettre de M. Héron de Villefosse à M. Desjardins. — Deloche: Description d' un poids de l' époque carolingienne. — A. Castan: Le Capitol de Carthage.

Digitized by Google

— Louis Havet: Les manuscrits de Nonius Marcellus, grammarien latin de la fin du IIIe siècle. — Communication de M. Bergaigne sur un nouvel envoi d' inscriptions recueillies dans l' Indo-Chine par M. Aymonier. — F. Robiou: Sur une double date (égypto-macédonienne) contenue dans une stèle récemment acquise par le musée de Boulaq. — Casati: Epigraphie de la numismatique étrusque. — Senart: Aperçu des principales questions qui, sous le point de vue historique, se rattachent directement aux inscriptions de Piyadasi. — Gust. Lagneau: Des anesthésiques chirurgicaux dans l' antiquité et le moyen âge. — Barbier de Meynard: Rapport sur la mission accomplie par M. Basset dans le pays berbère. — Rapport de M. d' Arbois de Jubainville sur la découverte faite á Bourges par M. Boyer de deux inscriptions où le nom du dieu Mars est accompagné d' épithètes gauloises. Dans l' une de ces inscriptions l' épithète est Mogetius, dans l' autre Rigisamus. —

XVII. **Précis historiques.** Tome 34. 1885. N. 1—12. — Al. L.: La mission du Zambèse. — Mission belge du Bengale Occidental. — Claessens: Les Chartreuses de l' ancienne Belgique. — Abbayes de l' ordre de Prémontré en Belgique. — E. Cosquin: Les Hébreux en Égypte d' après les dernières découvertes. — Ch. Croonenberghs: Mission du Zambèse en 1883 et 1884. — Le Culturkampf allemand de 1873 a 1885. — Alphonse Delattre: Une curiosité assyrienne au musée de Bruxelles. — Ad. Delvigne: La statue de Jean Gersen à Verceil. — E. C.: Le Lape Léon XIII et les études historiques. — Fr. de Hert: Les récents tremblemants de terre en Espagne. — Le Tunnel du Pas-de-Calais. — Le Canal interocéanique de Panama. — H. D. L.: Les plantes de la bible. — J. G.: La mythologie comparée et les travaux de G. Mannhardt. J. van Spilbeck: Louise Hollandine de Bavière, abbesse de Maubuisson (O. Cist.). — Jean Louis de Nassau-Hadamar. — L. J.: Mission belge de la Mongolie, 1865—1885. — L. Lootens: Encore les Néerlandismes du livre de l' Imitation de J. C. — J. V. S.: Le comte Jean Louis de Nassau-Hadamar, neveu du Taciturne, converti à la foi cath. en 1629. — M. B.: Le chemins de fer en Belgique de 1835 a 1885. — L. Knockaert: Mission du Bengale. Les Haris de Jhargram. — R. T.: L' histoire d' une calomnie. Pie IX et les Franc-Maçons. — J. Thirion: L' histoire de l' arithmétique. Le moyen âge. Gerbert. — V. B.: Une fille du Taciturne. Charlotte-Flandrine de Nassau, abbesse de Sainte-Croix de Poitiers (O. S. B.). — id. Le nouvel état du Congo et la Conférence de Berlin. — Nécrologie. — Chronique. — J. Van der Gheyn: L' ethnographie des Balkans. — Id. Les Turcs. — P. Claessens: Abbayes de l' ordre de Prèmontré en Belgique. — Jean Casier: La Toussaint, Poésie. — V. B.: L' Encyclique pontificale du 1. Nov. 1885. — P. Debuchy: L' auteur du petit office de l' Immaculée Conception —

XVIII. **Revue de l' art chrétien,** publiée sous la direction d'un comité d'artistes et d'archéologues. XXVIIIe année. 1885. (N. S. t. III). — Paul Allard: Le Symbolisme chrétien an IVe siécle, d'après les Poèmes de Prudence. — Ch. de Linas: Ancien ivoires sculptés. — F. Fuzet: Etudes d'archéologie et d'histoire sur Villeneuve - lez - Avignon. — J. Corblet: Des vases et des ustensiles eucharistiques. — Jean Bethune de Villiers: Le beau esthétique et l'idéal chrétien. — L. de Farcy: Broderier et tissus, conservés autrefois à la cathédrale d'Angers. Crosse, mitre et chape offertes à Mgr. l'evêque d'Angers. Sculptures du XVe siècle. — Jules Didiot: Les deux bénédictions de Jacob, sculpture sur bois du musée de Verdun. — Barbier de Montault: Le trésor de l'église de Sainte-Marie près Saint-Celse, à Milan. — Léon Germain: Origine de la croix de Lorraine. — Correspondance. — Nouvelles et mélanges. — Travaux des Sociétés savantes. — Bibliographie. — Index bibliographique. — Chronique. — Questions et reponses. —

XIX. **Revue de la Suisse Catholique.** Organe de la Société Helvétique de Saint-Maurice. Remeil mensuel sous la direction de MM. Jacoud et Genoud. XVIe année, N. 1—6. 1884/5. Fribourg. — Fleury: Laconnex, chapelle du

Digitized by Google

sieur de la Grave. — Schaller: Discours d'ouverture de la Séance académique de Saint-Maurice. — Séatelli: Gutenberg. — Pierre Esseiva: Le Commandant Meyer. Episode de la campagne de Garibaldi contre le Saint-Siège en 1867. — Dupraz: Le catholicisme dans les districts de Rolle et d'Aubonne, avant et depuis le XVIe siécle. — P. Alex: Compte rendu du Synode diocésain de 1884. — Ch. de Courten: Cinquième réunion générale de la Société helv. de Saint-Maurice. — Mermillod: Oraison funébre de S. G. Mgr. Hector — Albert Chaulet — d'Outremont. — Gard: Etude sur s. Augustin. — Fleury: Louis Guerbin, imprimeur à Genéve (1490). — P. A. M.: Cinq ans en Amérique et cinq ans en Asie, journal d'un missionnaire. — **Hauterive** (O. Cist.) 1138—1884. — A. D.: Origine des grades académiques. — Adrien Duval: Les origines de l'humanité. — H. Thorin: Retablissement du culte catholique dans le Suisse protestante. — Lettre de Mgr. Mermillod à l'auteur de la »Vie de Mgr. Cossandey.« — Fleury: Lunati ou un réfugié au XVIIe siécle. — Roger de Bons: Un grand souvenir. — Jaccoud: La Monarchie chrétienne. — Lettre pastorale et mandement de Mgr. Mermillod. — Marie Jenna: Poésie »Panoze fille.« — Séatelli: XIe conférence écrite: Homo. — Mario ***: A propos d'un feuilleton. — Fleury: Quelque mots sur l'ancien couvent de Belle-Rive (Virgg. Cist.). — A. Perriard: Les armoiries et les couleurs cantonales et fédérales. — J. M.: Lettre d'un Fribourgeois établi au Japon. — ***: Serpent et cicogne, — Notices bibliographiques. — Chronique. —

XX. **La Ciencia Cristiana.** 1885. Serie II. tomo VI. Ambr. Borobio Díaz: Los misterios del órden natural. — Los dogmas del positivismo. — Dos epigramas inéditos du Su Santidad Leon XIII. — V. Minteguiaga: La moral independiente ó universal à la luz de la Tana filosofía (Cont). — A la memoria de D. Cándido Nocedal. — Orti y Lara: Pensamientos y reflexiones. — Las Categorias de Krause. — F. M. de les Rivas: El folleto del Dr. D. Celestino de Pazos. — Documentos eclesiásticos. — Exámen de libros, — Crónica contemporánea. — Variedades. — Rafael, novela por Conrado de Bolanden. —

XXI. **Revista Agustiniana.** Valladolide 1884. Vol. VIII. — Angél Rodríguez: Apuntes sobre el barómetro. — Franc. Blanco García: La reforma particular de Sta. Teresa etc. (concl.) — Pedro Fernandez: De verbali ss. bibliorum inspiratione. (concl.) — Correspondencia inédita del P. Muñoz Capilla, sobre botanica. — El viejo de Miagao, art. biogr. del P. Franc. Pérez. — Version de la oración de S. Agustín „Ante oculos tuos," por el P. Juan Fernández Rojas. — Conr. Muiños Saenz: Positivismo á lo divino. — Martín de Rada: Las primeras misiones Agustinianas en China. — El proximo centenario de la conversion de S. Agustín. Importantísimos documentos del Rmo. General de la Orden Agustiniana y del P. Antonino M. de Jorio. — Marcelino Gutierrez: Del valor y uso de la hypótesis en las ciencias. — Scriptores ord. Eremitarum S. Augustini Germani, Belgae, Bohemi, Poloni et Hungari. (Cont.) Hier heisst es (p. 134) von der Herrad von Landsberg: „videtur sub finem medii aevi vel saeculo XV vixisse et fuisse monialis Canonissa ordinis S. Augustini. De Herrad Landsbergia aliunde nihil reperi, nisi apud Rosenthal, Catalogue" etc. — Ib. p. 135 erscheint „Henricus Langenstein, qui vulgo dicitur Henricus de Hassia" — der berühmte Vice-Kanzler der Pariser Universität — „Carthusianis vel Augustinianis accensitus"!! — Á S. Agustín. Himno por el P. Felipe Balzofiore. — Juan B. Peráles: Un Agustino en San Agustín. — José Lopez: Epitome criticumque examen opusculi Clar. Pennachii „De abortu et embryotomia." — Al Ilmo. Sr. D. Fr. Tomás Cámara, poesía del P. Conrado Muiños Saenz. — Tres opúsculos Castellanos de Santo Tomás de Villanueva. — Additamenta ad Crusenii Augustinianum Monasticon, por el P. M. José Lanteri (Cont.). — Marcelino Gutierrez: El misticismo ortodoxo en sus relaciones con la filosofía (Cont.). — MSS. inéditos relativos á Sta. Teresa de Jesús, recogidos por D. Franc. Herrero Bayona. — P. Br. B. M.: Catálogo de escritores agustinos españoles,

Digitized by Google

portugueses y americanos (Cont.) — Bibliografía. — Resoluciones y decretos de las sagradas Congregaciones de Roma. — Revista científica. — Crónica Agustiniana. — Crónica universal. — Observaciones meteorológicas hechas en el colegio de Agustinos de Valladolid y La Vid. — Miscelánea. — Revista Agustiniana. 1885. Voll. IX. X. — El centenario de la conversion de San Agustín. — Tres opúsculos castellanos de S. Tomás de Villanueva. — Toribio Minguella de la Merced: Conquista espiritual de Mindanao por los Agustinos Recoletos. — Jos. Lanteri: Additamenta ad Crusenii Augustinianum Monasticon. — Marcelino Gutiérrez: El misticismo ortodoxo en sus relaciones con la filosofía. — B. M.: Catalogo de escritores agustinos españoles, portugueses y americanos. — Conr. Muiños Saenz: La Cigüeña. — Tomas Rodríguez: S. Tomás de Aquino y la inmaculada concepción. — Martin de Rada: Las primeras misiones Agustinianas en China. — Juan Fernandez Rojas: Sonetos inéditos. — Conr. Muiños Saenz: Ciento por uno. — Casim. Diaz: Conquistes de las islas Filipinas. — Conr. Muiños Saenz: Polemica acerca del espiritismo. — Clem. Hutter: Scriptores ord. Eremit. S. Augustini Germani, Belgae, Bohemi, Poloni et Hungari. — A. S. Agustín en la fiesta de su conversión. — E. Uriarte: La musica segun S. Agustín. — Angel Rodriguez: El P. Blanco y la flora de Filipinas. — Franc. Blanco García: En la muerte de mi madre. Poesia. — Id.: Vindicacion y semblanza de Bonifacio VIII. — Conr. Muiños Saenz: Poesía del porvenir. — Franc. de Paulo Capella: Un requiebro del diablo ó Verónica de Milán. — José Lopez García: Epitome criticumque examen operis cl. Pennachii „de abortu et embryotomia.“ — Angel Rodríguez: Los resplandores crepusculares. — Opúsculo latino inédito de S. Tomás de Villanueva. — Restituto del Valle Ruiz: Le razón y la plebe. Poesía. — Saturnino de la Torre: Misiones Agustinianas en China. — Bibliografía. — Cartas de tu Santidad. — Documentos interesantes. — Resoluciones y decretos de las sagradas congregaciones. — Revista cientifica. — Crónica Agustiniana. — Crónica universal. — Resumen de las observaciones meteorológicas efectuadas an el colegio de Agustinos Filipinos de Valladolid. — Miscelánea. — Variedades. —

XXII. **Revista Popular.** Barcelona. 1885. Núm. 771—783. — Verdadera question sanitaria. — Si no gratitud . . . justicia al menos. — Joigan hasta los sordos. — El rosario y nuestra situacion. — Coplillas del Santo rosario. — Elocuente martirologio: Matanza de religiosos en Zaragoza et anno 1835, dia 5 de Julio. — Los de arriba y los de abajo. — Cuartos, sempre cuartos! — La aurora. — La sepultura cristiana. — A mi difunta esposa. Serenata. — Acontecimiento milagroso. — La pastoral del exc. Sr. Obispo diocesano. — Paz a los muertos! — Bachilleres con faldas. — El padron de infamia ó un beso de Blanca de Castilla. — Lo de San Agustin. — Un libro viejo. — Ave, mater purissima. — Tesis, antítesis y hipótesis. — A la inmaculada concepcion. — Como honraban nuestros reyes de la casa de Aragon el misterio de Maria inmaculada. — Noticias y variedates. — Bibliografia. — Suscricion popular Hispano-Americana en favor del Romano pontífice pobre. —

Verzeichnis der Neuigkeiten des Buchhandels, welche bei der Studien-Redaction vom 1. October 1885 bis Ende Jänner 1886 zur Anzeige resp. Besprechung eingelangt sind.

(Die mit * bezeichneten Nummern sind bereits vergeben.)

Agustinos Calzados. — Estado general de Los religiosos, que tiene empledos y retirados por edad y enfermedad la Provincia del dulcísimo Nombre de Jesús, de P. P. Agustinos Calzados de las Jslas Filipinas en las diversas casas del Archipiélago y España, perteneciente al año de 1885. Rector de Real Colegio de Valladolid Fr. Antonio Moradillo. Impr. y Lib. de Gaviria.

Digitized by Google

* Anselmi. St. Cantuariensis Archiepiscopi Mariale; editio secunda. Tornaci Nerviorum, sumptibus et typis Societ. S. Joannis Evang. 1885. XIV. et 214 S. 8° Pret. fr. 1.25, 2.00.

* Bachem. — Bachem's Romansammlung Bd. 6: Ried Paula: Die Onsteringen-Haldenstein; Messerer: In Treue fest. Köln a. R. Bachem. 404 S. 8°.-Bd. 7.: Dincklage: Die Seelen der Hellas; Posten: Ein Sohn Polens.

Benoit — La regle du bienheureux Père Saint Benoit; traduite en français par le révérendissime père Dom. Prosper Gueranger abbé de Solesmes. — Solesmes Imprimerie Saint Pierre 1885. 272. S. 8°.

Benziger. — Gebrüder Benziger: Anstalt für kirchl. Kunst. Einsiedeln in der Schweiz. — Catalog von Kirchen-Ornamenten und Paramenten. 104 S. 4°.

Brunae. — Ordo divini officii iuxta ritum romanum in usum dioecesis Brunensis pro 1886. Sumptibus Consist. Episc. Brun. XVI + 106 S. 8°.

Catalogus. — Catalogus religiosi ordinis regularium Scholarum Piarum Provinciae Bohemiae, Moraviae et Silesiae pro anno 1886. Pragae ex officina typographica A. Haase. p. 47, 8°.

Dimitz Ludwig. — Die Jagd in Oesterreich ob der Enns von Ludwig Dimitz. Linz. Ebenhöch'sche Buchhandlung 1886. p. 60. 8°. Preis 80 kr.

Directorium: 1. Directorium pro monasteriis Congregationis Benedicto-Bavaricae . . . ad annum 1886, iussu et auctor. Rdssmi. Dmi. Benedicti III abbatis Mettensis P. T. Praesid. congreg. — Ratisbonae typ. Fried. Pustet, 107 S. 8°. — 2. Directorium offic. div. Benedict. Mellicense 1886. Viennae. Sumpt. Monast. Mell. 2°. — 3. Directorium officii div. pro Monast. S. Petri Salisburgi 1886. Salisburgi Sumpt. Mon. S. Petri, una cum Cat. 82 + 14 S. 8°.

Franciscus Assisien. St. — St. Francis of Assisi's Boy's School and S. Anne's Girl's School-Programm of the Procedings at a People's Festival at the Trappist Monaster. Mariannhill in honour of R. R. P. Francis Abbot-Elect. — On the Feast of St. Francis Assisi. October 4the 1885. 10 Bl. 4°.

G. H. — Ueber deutsche hohe Schulen im Mittelalter. Ein Vortrag. Salzburg, Oberer's sel. Witwe Buchhandlung p. 35. 8°. Preis 45 kr.

Gietmann. S. J.: Die göttliche Komödie und ihr Dichter Dante Allighieri v. . . . Freiburg i./B. Herder 1885. 8°. p. XII + 426. Preis Mk. 4.50.

Gueranger. — Prosper Gueranger: Abbé des Solesmes: Notions sur la Vie religieuse et monastique. Solesmes, Imprim. Sainte Pierre 1885. p. 155. 8°.

Haberl Fr. X. — Haberl Fr. X.: Kirchenmusikalisches Jahrbuch für das Jahr 1886. 11. Jahrgang des Cäcilienkalenders. Druck und Verlag v. Friedr. Pustet in Regensburg. p. 104. 4°

Hake. Dr. P.: Chrestomathia sacra für mittlere Gymnasial-Classen, zunächst Supplement des Katechismus. Freiburg im Breisgau, Herder 1885. Preis 0.25 M. 27 S. 8°.

* Herbert M. — Jagd nach dem Glücke, Roman von M. Herbert. Köln. Bachem 1885. 300 S. 8°. Mk. 3.

Höger. F. Christian: Salbuch des Stiftes Niedermünster in Regensburg 1885. p. 171. 8°.

* Janner. — Geschichte der Bischöfe von Regensburg. 8. Heft (Bd. III. S. 209—400). Regensburg, Pustet, 1885. Preis 2 Mk.

* Klemming. — Latinska Sanger fordom använda 1. Svenska, Kyrkor, Kloster och. Skolor. Sveriges Helgon MDCCCLXXXV. p. VIII + 178. Typographi regii, Norstedt et filii.

Digitized by Google

* Krementz. — Dr. Philipp Krementz: Festbericht über die Feierlichkeiten zum Empfang und Inthronisation des hochwürdigsten Herrn Erzbischof Kr. von Köln am 14. und 15. December 1885. Druck und Verlag J. P. Bachem. Köln 1885. p. 72.

Liebert Dr. P. Narcissus. — Katholisches Gebetbuch in stenographischer Schrift. Augsburg 1885. Kranzfelderische Buchhandlung, Druck von Stempfle. p. 248. 8°.

Ludwig Salvator Erzherzog. — Los Angelos in Südkalifornien. II. Auflage. Würzburg, Wien. Leo Woerl. p. 240, 8°. + 2 Karten (von Nordamerika und den Vereinigten Staaten v. N. A.). Preis 4 Mk.

Müllendorf. — Die Bergpredigt. — Entwürfe zu Betrachtungen nach der Methode des hl. Ignatius von Loyola, zunächst für Cleriker von Julius Müllendorf S. J. Preis 60 kr. = Mk. 1.20. Innsbruck, Felician Rauch 1886. VI + 230 S. 8 S. 8°.

* Newman D. J. H. — Kallista, Roman aus dem 3. Jahrhundert, mit Titelbild. V. Auflage. Köln, J. P. Bachem 1885. XVI + 294 S. 8°. Preis Mk. 2.50 brosch.

Pannonhalmi. — A Pannonhalmi Sz. Benedek-Rend Névtára az 1885—86 Tanévre Györ 1886. Özv. Sauerwein Gézáné Könyvsajtója p. 92, 8°.

Pfluger J. Pfarrer. — Lehren eines Hausvaters an seinen Sohn, von J. Pfluger, Pfarrer beim Kloster Nominis Jesu. Solothurn, Druck und Verlag v. Schwendimann in Solothurn 1885. Preis Mk. 1.20. p. IV + 172, 8°.

Philippus, Erzbischof. — Hirtenbrief des hochwürdigsten Herrn Erzbischofs Philippus von Köln, erlassen den 15. December 1885, p. 11. Druck und Verlag v. Bachem in Köln.

* Pitra Joh. Bapt. Cardin. et Episc. — Pitra Johannes Bapt. Cardinalis, Episcopus Portuensis et S. Rufinae: Analecta novissima Spicilegii Solesmensis, altera Continuatio Tom. I.: de epistolis et registris. Parisiis 1885, Roger et Chernowitz Bibliopolis. p. 14 + 630, 8°.

Psalmi vesperales. — Psalmi vesperales cum canticis Tonique hymnorum vesperalium in usum Archi-Coenobii S. Martini de S. Monte Pannoniae O. S. B. Brunae 1885. Typis Pontif. Typographiae Bened. Raigrad. Sumptibus ordinis p. 62, 8°.

Ruf der Kirche: Trost- und Mahnworte des katholischen Episcopats, Woerl 1885, 48 p. 8°, pr. Heft Preis Pf. 50; Hefte 1—7.

Sasse L., Caplan. — Die Lehre vom ersten und grössten Gebote des Christenthums nach seiner dreifachen Beziehung. Paderborn, Bonifacius-Druckerei 1885. 8°, VIII + 426 S.

Schlechter Max Serv. Tirol. — Beiträge zur alten Geschichte des Obergailthales in Kärnten. Wien 1885. Wallishauser. 70 S. 8°.

* Schoenbach Anton E. — Altdeutsche Predigten von Anton E. Schoenbach. Erster Band. Graz. Styria Verlagshandlung 1886. p. 530 + XVII, 8°.

Scotia. — Ordo divini officii in Abbatia S. P. N. Benedicti apud Fort Augustus in Scotia 1886, p. 91, 4°. Aberdoniae Typis A. King et Soc.

Sila Matija: Trst in Okolica zgodovinska slika. F. Huala v Trstu 1882, S. 154. 8°.

Sommerwerck, Bischof Wilh. von Hildesheim. — Der hl. Bernward von Hildesheim als Bischof, Fürst und Künstler dargestellt. Hildesheim 1885. Franz Borgoneger. Preis 80 Pf. 50 S. 8°.

Stolz Alban. — Legende oder der christliche Sternhimmel von Alban Stolz. 8. Aufl. Heft 2—6 incl. S. 97 –544, 4°. Preis per Heft 80 Pf. Freiburg i./Br. Herder's Verlagshandlung 1886.

Digitized by Google

Strnadt Julius. — Die Geburt des Landes ob der Ens. Linz, Ebenhöch'sche Buchhandlung 1886. p. 125. 8°. Preis 1 fl. 50 kr.

Tornatore J. B. C. M. — Tornatore J. B. C. M. autore in collegio Alberoniano S. Theol. prof. emerito: De humanae cognitionis modo, origine ac profectis ad mentem S. Thomae Doctoris Angelici. Placentiae typis »Divus Thomas« 1885, XVI + 207. 8°.

Vaszary Claudius. — Hirtenbrief des Erzabtes Claudius Vaszary vom 14. November 1885. 21 S. 8°.

* Verzeichnis. — Gesammtverzeichnis der zu Festgeschenken geeigneten Bücher und Bilderwerke der Verlagsfirmen Aschendorf-Münster etc. (vid. IV. Hft. 1885. S. 458.) Köln im Herbst 1885 versch. Pag. 8°.

* Vidmar Constantin Ben. zu den Schotten. — Exegetisch-apologetischer Vortrag über die durch Wereschagin's blasphemische Bilder angegriffene Glaubenslehre. Gehalten in der Wiener Ressource am 17. November 1885. Zweite Auflage. Wien, Verlag von Mayer und Comp. 1885. 30 S. 8°.

Vohnout Frant. — Řeči liturgické, čili výklady o posvátných obřadech v církvi katolické. V Brně, tiskem a nákladem pap. kniht. bened. rajhr. 1885. IV + 307 S. 8°, cena 2 zl.

Vychodil P. J., O. S. B. O duši, Aristotelovy knihy, v Brně 1885. Cena 55 kr. p. 108. 8°.

Weihnachten. — Klänge von Bethlehem, Festbeilage zu den Eichsfelder Volksblättern. 1885. Heiligenstadt. Redaction, Druck und Verlag von F. W. Cordier, p. 16. 8°.

Winkler Johannes: Ein Besuch in Kairo, Jerusalem und Konstantinopel. Linz 1886. Ebenhöch'sche Buchhandlung. Preis 60 kr. p. 116, 8°.

Wipfli Joseph. — Allerseelen, ein poetischer Immortellenkranz, niedergelegt auf den Gräbern der lieben Verstorbenen, von Joseph Wipfli. Solothurn, Druck und Verlag von Schwendimann in Solothurn 1885. Preis Mk. 1.20. p. IV + 172. 8°.

* Zeitung Augsb. — Augsburger Postzeitung, Fest-Nummer zu ihrem 200jährigen Jubiläum am 1. Januar 1886.

Kalenderschau für 1886.

(Schluss.)

(Vide Heft IV, Jahrgang VI, S. 473—480.)

Als Abschluss der im letzten Hefte des vorigen Jahrganges gebrachten Kalenderschau für 1886 lassen wir heute eine kurze Anzeige noch aller jener Neuigkeiten dieser Art folgen, welche uns seit Beginn dieses Jahres zugeschickt wurden. Zunächst war es die Verlagsbuchhandlung von J. Steinbrener in Winterberg (Böhmen), welche uns 8 verschiedene Ausgaben ihrer Kalender vorlegte. Es sind dies: 1. **Der katholische Kalender für Zeit und Ewigkeit.** 2. **Der grosse Marien-Kalender.** 3. **Der Kalender zu Ehren der hochheiligsten Herzen Jesu und Maria** und ferner noch 3 Kalender in böhmischer Sprache, von denen einer auch dem Titel nach schon grösstentheils den gleichen Zweck verfolgt und auch den gleichen Inhalt hat, wie der Marien-Kalender, während der 2. den erstgenannten Kalender für Zeit und Ewigkeit in böhmischer Sprache und speciell für die Bedürfnisse des böhmischen Volkes bringt und der letzte in der Reihenfolge derselben mehr humoristischen Inhaltes ist. Alle diese Kalender sind auf möglichst weite Verbreitung berechnet und zeichnen sich wie durch grosse Billigkeit, so auch durch ziemlich reichhaltigen und gediegenen Inhalt, aus. Es findet jeder Leser der verschiedenen gesellschaftlichen Classen, für welche der eine oder andere berechnet ist, die ihm im

Digitized by Google

Allgemeinen nothwendige Belehrung über das Kalenderwesen, über die wichtigsten Ereignisse des Vorjahres darin, wie auch anderseits für die Haushaltung und die langen Wintertage durch gute Rathschläge in verschiedenen Vorkommnissen des Lebens, sowie auch für gute Erzählungen, von katholischem Geiste durchweht, bestens gesorgt ist. Die Verfasser dieser Kalender bekunden durchwegs, dass sie die wahren Bedürfnisse des Volkes für Geist und Herz, wie für das gewöhnliche Leben kennen und sind auch redlich bemüht allen Ansprüchen gerecht zu werden. Wenn wir diesen Kalendern möglichst weite Verbreitung wünschen, so haben wir nach dem gesagten auch für die Zukunft Hoffnung, dass dabei in gleicher Weise der Herausgeber seine wohlverdiente Rechnung finden wird.

2. Die Verlagsbuchhandlung von R. Barth in Aachen brachte für das Jahr 1886 gleichfalls 4 Kalender auf den Büchermarkt, welche durchwegs durch künstlerisch vollendete Form, gleich ihren Vorgängern, sich auszeichnen. Es sind dies 1. Der **Blockkalender für's deutsche Haus**, mit christlichen Sprüchen geziert, welche für heuer wieder sorgfältig und besonders glücklich neu ausgewählt wurden. Ferner 2. Der **Miniatur-Blockkalender**, sich vorzüglich eignend für das Damenboudoir, 3. ein gleicher, stehfester **Pultkalender** und schliesslich 4. ein **Wandkalender** mit Raum für Notizen. All diesen muss das Zeugniss gegeben werden, dass sie sorgfältig stilisirt sind, in einheitlichen Rahmen gefällig in Farben ausgeführt, die nothwendigsten Kalender-Daten bringen und, ohne überladen zu sein, eben durch geschmackvolle Anspruchslosigkeit sich auszeichnen.

3. Die langerwartete Serie der Kalender aus der weltberühmten Druckerei der Herren Desclée, de Brouwer et Comp. (Société S. Augustin) sind uns in letzter Stunde erst zugekommen. Der Hauptzweck, den sich diese Firma durchwegs vor Augen stellt, mit jedwedem neuen Jahre, entsprechend der Devise: Crescit eundo, in ihren Kalender-Novitäten und Almanachen das Gepräge möglichst grösster Vollendung auf Grund der Errungenschaften der typographischen Kunst zur Anschauung zu bringen, ist in allen diesen Kalendern, was anerkannt werden muss, nicht ohne grosse Opfer erreicht worden. In erster Linie ist es der **katholische Almanach**, welcher, wie alljährlich, in zwei Ausgaben, für Belgien und Frankreich in franz. Spr. erschienen ist. Einige Worte über den Inhalt derselben mögen in dieser Richtung als Empfehlung dienen. Voraus bemerkt sei, dass beide Ausgaben, die für Belgien und Frankreich, sich nur ganz unbedeutend im Texte unterscheiden; und zwar hat die Ausgabe für Frankreich eine Uebersicht des dortigen katholischen Episcopats auf 2 Blättern, an Stelle der gleichen Rubrik im belgischen. Jedem Monate im Almanach ist die Biographie eines Monats-Heiligen ausführlich auf dem Rückblatte des Kalenders beigegeben. Es folgt eine Tabelle zur Feststellung der Stundenzeit; eine weitere Tabelle enthält den römischen Kalender, hierauf schliesst sich ein recht brauchbarer Aufsatz über die chronologische Richtigstellung von Bullen- und päpstlichen Constitutions-Datirungen an, dem sich wiederum ein „Kalender-Reformvorschlag“ anreiht. Es folgen statistische Tabellen über die Hierarchie der katholischen Kirche, der Päpste und des hl. Collegiums der römischen Congregation. Hierauf in der belgischen Ausgabe ein Artikel über die katholische Universität Löwen. Ein folgender Aufsatz erörtert das häufig missverstandene und unrecht angewandte Wort „Clerikal.“ Es folgt die Biographie der hl. Anna und ihrer Heiligthümer zu Beaupré, ein Aufsatz über die Entstehung der Welt, diverse belletristische und belehrende Artikel. Für alle Wünsche und Bedürfnisse des Lesepublikums ist vorgesorgt. Liebhaber von Reise-Skizzen können an der Hand des Artikels von Kervyn den Vesuv besteigen, während Abbé Lehmann sie zur Mauer des Wehklagens nach Jerusalem begleitet und ein anderer mit „K“ unterzeichneter Autor uns eine brillante historische Skizze der altehrwürdigen Abtei von Orval gibt. Der belletristische Theil verdient besonders wegen der klassisch gezeichneten Charaktere, wie sie uns beispielsweise in der Erzählung „Tante und Nichte“ und „Die Mutter des Pfarrers“ erscheinen,

Digitized by Google

eine warme Empfehlung. Wenn wir noch hinzufügen, dass beide Almanache Liebhaber von wirklich vollendeten typographischen Erzeugnissen auch in dieser Geschmacksrichtung zufriedenzustellen vollkommen geeignet sind, wenn wir weiter die schönen und zahlreichen Illustrationen im Farbendruck, im Stahlstiche wie im Holzschnitt hervorheben und dabei bemerken, dass die Randleisten in schönem Wechsel durchwegs den besten alten und neuen Mustern entnommen sind, so glauben wir bei Berücksichtigung des geringen Preises der „Almanache," eine Anschaffung derselben wohl mit Recht katholischen Lesern recht warm an's Herz legen zu müssen. — Auch für die Kleinen hat die Verlagshandlung durch die Herausgabe eines eigenen »Almanach für Kinder« vorgesorgt. Derselbe bietet recht liebe Novellen, angepasst dem kindlichen Alter; kleine belehrende Aufsätze wechseln mit Unterhaltungslectüre ab; es finden sich Anekdoten, Heiligen-Skizzen, Gedichtchen, kurzum in gedrängtem Umfange alles, was das Kindesherz erfreuen kann und dabei in einer Ausstattung, welche auch den Sinn des Kindes fürs Schöne und Kunstvolle zu erregen und zu begeistern im Stande ist.

Dieselbe Verlagshandlung hat dann auch noch, wie alljährlich, in der Form von Block-Kalendern für verschiedene religiöse Genossenschaften verschiedene Neuigkeiten für's laufende Jahr herausgegeben. Wir heben aus diesen hervor:

1. Calendrier de la Sainte Vierge. Gedruckt auf schönes, mit rothen Leisten geziertes Papier, mit reich geschmücktem Carton und Block, enthält derselbe für jeden Tag eine Notiz oder einen Zug aus dem Leben eines hervorragenden Heiligen zum Zweck der vollsten Hingabe an die seligste Jungfrau.

2. Calendrier du Sacrè Coeur. Der äusseren Ausstattung nach dem früheren gleich, bringt dieser Blockkalender für jeden Tag des Jahres eine Notiz, einen Gedanken oder eine Bitte zum heiligsten Herzen, deren Inhalt durchwegs aus den Werken der grössten Eiferer für die Verbreitung der Verehrung des heiligsten Herzens geschöpft ist.

3. Calendrier des Proverbes, von derselben Ausstattung wie die genannten, hat auf jedem Blatte ein französisches Sprüchwort.

4. Calendrier de Saint Vincent de Paul, gewidmet den Mitgliedern der Institute, Vereine und Werke, die unter dem Patronate dieses Heiligen stehen, mahnt Tag für Tag an eine der Vorschriften dieses grossen Apostels der Liebe.

5. Calendrier du Saint Benoît. Auf jedem seiner 365 Blätter erinnert dieser treffliche Jahresbote an eine der von hl. Schriftstellern dieses Orden gegebenen Lehren, von den einfach-praktischen eines hl. Gregor des Grossen bis zu den streng ascetischen eines hl. Ludwig von Blois, zwischen welch' beiden recht passend eingeflochten sind die erhab nen Aussprüche eines hl. Anselmus, Petrus Damiani, Bernhard, Peter des Ehrwürdigen etc. und nicht ohne Grund auch die wunderbaren Sentenzen der glühenden Verehrerinnen des göttlichen Herzens: Mechtildis und Gertrudis, für unsere Zeit, die ja speciell das Jahrhundert des göttlichen Herzens genannt werden kann. Der

6. Calendrier de Léon XIII. enthält nebst dem Festregister der Heiligen ein wohlgelungenes Porträt Leo XIII.

Digitized by Google

Zuschriften.

1. **Nach dem fernen Westen.** Reise-Notizen der Klosterfrauen von St. Andreas in Sarnen, O. S. B. 4. Auflage mit 19 Abbildungen. Verlag der Klosterfrauen in St. Andreas in Sarnen. Einsiedeln, Schweiz, Gebrüder Benziger. p. 87. 8°. — Die lebendigen Schilderungen, welche uns die Schwester Alberta, Klosterfrau O. S. B. von St. Andreas in Sarnen, über ihre Reise in ihre neue Heimat nach Union-Town (Whitman Co.), in Südosten von Washington, an der Grenze von Idaho, gibt, lohnen an und für sich schon reichlich die Mühe, dieses Büchlein durchzulesen. Schlichte, einfache Worte sind es, mit denen sie alles wiedergibt, was immerhin sich interessantes während dieser Fahrt, die vom 1. Februar bis 16. März 1885 dauerte, ereignet hat. Wie sehr die Lectüre dieses Büchleins gleich in der ersten Auflage allgemein angesprochen hat, dafür spricht der Umstand, dass nun schon die 4. Auflage desselben vorliegt. Der Text ist derselbe geblieben, als willkommene Bereicherung müssen aber die Abbildungen hervorgehoben werden, welche uns Persönlichkeiten und Gegenden, um und an die sich diese Reisenotizen gruppiren, in bestgelungenen Holzschnitten vorführen. Die guten Schwestern, obenan die Verfasserin dieses Büchleins, haben sich durch die Veröffentlichung dieser Skizzen um die Kenntniss derartiger, immerhin auch heutzutage noch gross zu nennender Reisen, mehr aber noch dadurch verdient gemacht, dass sie durch dieses Schriftchen, dessen Reinertrag für ihre eigene neue Missionsstation Union-Town bestimmt ist, dieser eine kleine, und wie wir hoffen wollen, recht ergiebig fliessende Quelle pecuniärer Unterstützung eröffnet haben. Indem wir dieses Schriftchen recht warm empfehlen und uns gerne bereit erklären, es überall dorthin, wo es gewünscht wird, zuzusenden, erbitten wir uns zugleich von unsern Ordensbrüdern, von Freunden und Gönnern des Ordens bei Bestellungen desselben durch Ueberzahlung des geringen Preises von 55 Cent., gleich 30 kr. ö. W., für die guten Schwestern ein Almosen und werden die eventuellen Einläufe an gleicher Stelle quittiren. Die Redaction.

II. Mitgliedern, Freunden und Gönnern unsers Ordens seien hiemit nachdrücklichst nachfolgende 2 französische Zeitschriften empfohlen, welche die so ungemein rührige, noch ganz junge, Benedictiner-Abtei zu Maredsous herausgibt. Es ist dies erstens der unsern Lesern bereits bekannte **„Le Messager des fidéles. Révue Bénédictine,** eine Monatschrift, von welcher wir bereits im 4. Hefte des vorigen Jahres, Seite 466 zu sprechen Veranlassung fanden, und deren neuestes Heft vom 21. Jan. uns vorliegt. Der Messager, in der glücklichen Lage den Abonnementbetrag um einen Frank herabsetzen zu können, bringt auch in dieser seiner letzten Nummer wiederum ausgezeichnete ascetische Abhandlungen über die kirchlichen Zeiten, das Leben der Heiligen, über einzelne Phasen und geschichtliche Ereignisse aus der Biographie unsers hl. Ordensstifters. Was, wie jeder Nummer, so auch der heutigen, ein besonderes Interesse gibt, sind die Original-Berichte aus überseeischen Benedictiner-Niederlassungen. So macht uns vorliegendes Heft mit der Benedictiner-Mission in Bengalen bekannt und berichtet über die Klosterfrauen unsers Ordens zu Montargis in England. Die kirchliche Chronik bringt in gediegenen, scharf ausgeprägten Zügen die politisch-kirchlich wichtigsten Nachrichten des Augenblicks. Es fehlt ferner nicht an interessanten Correspondenzen aus andern Gegenden. Auch bringt dieses Heft ein eingehendes Referat über das Regestum Clemens V., der grössten neuesten gemeinschaftlichen Benedictiner-Publication, welche auch wir schon in den »Studien« früher besprochen haben.

Wer immer sich für die Entwicklung des Schulwesens unter den augenblicklich günstig zu nennenden Verhältnissen in Belgien interessirt und einen Einblick gewinnen will in die pädagogische Richtung, welche auch jetzt noch nach den Grundsätzen seiner Vorfahren der Benedictiner-Orden verfolgt, dem können bestens empfohlen werden die **„Nos Annales“**, Bulletin Trimestrial de l'Ecole Abbatiale de S. Benoit de Maredsous. Dieselben erscheinen dreimal

Digitized by Google

alljährlich und bringen an erster Stelle in chronologischer Folge alle Schulnachrichten in Form eines Tagebuches der Zöglinge selbst. Hieran schliessen sich feuilletonartig gehaltene Berichte über die einzelnen, in Schulangelegenheiten abgehaltenen Sitzungen, die Berichte über die gestellten Preisaufgaben aus den verschiedenen Lehrgegenständen und deren Durchführung, und die Liste der mit Preisen ausgezeichneten Zöglinge. Den Abschluss bildet der Abdruck der besten Aufgaben über einzeln gestellte Themata verschiedener Richtung, mit Angabe des Namens jener Schüler, die dieselben durchgeführt. Im Ganzen genommen sind die Annalen von mehr als localer Bedeutung, insofern sie eine gute Skizze einer klösterlichen Schule der Gegenwart bieten und die oftmals aufgestellte Behauptung lügenstrafen, als verständen es die Mönche nicht, den modernen, an die Schule gestellten Anforderungen gerecht zu werden. Beide Zeitschriften zeichnen sich durch einen eleganten französischen Styl aus und es macht ihre Ausstattung den Druckereien zu Lille (Société S. Augustin) und zu Namur (Paul Godenne) alle Ehre. Indem wir dieselben als Novitäten von nicht zu unterschätzender Bedeutung hier registriren, halten wir es auch für unsere Pflicht, für deren Weiterverbreitung durch Abnahme in sich interessirenden Kreisen ein warmes Fürwort einzulegen.

III. Der erste Jahrgang der neuen Jugendzeitschrift: **„Unsere Zeitung“,** einer illustrirten Monatsschrift für das junge Volk (wie der Titel lautet) liegt vollendet vor. Wie wir früher schon einmal bemerkt haben, hat durch Herausgabe derselben die ebenso thätige, wie opferwillige Verlagsbuchhandlung der Gebrüder Benziger in Einsiedeln einen ungemein glücklichen Grift gethan und wir constatiren nun am Schlusse des ersten Jahrganges, dass sie auch getreu Alles gehalten hat, was sie in dem anfänglich aufgestellten Programm zu leisten versprach. Der Inhalt aller Hefte ist durchwegs ein der Fassungskraft der Jugend vollkommen angepasster, berechnet auf die Bildung des Gemüthes eben so sehr, wie des Herzens, vollkommen geeignet, Lust und Liebe bei der Jugend nicht nur für unterhaltende Lectüre, sondern auch für ernsteres, von nachhaltigem Erfolg für das Leben begleitetes Studium zu wecken. Was jedoch besonders hervorgehoben zu werden verdient, ist der Umstand, dass diese Zeitschrift auch, ganz abgesehen von ihrem vortrefflichen Inhalte, durch ihre geschmackvolle, ja wahrhaft splendide Ausstattung den im jugendlichen Herzen schon schlummernden Sinn für das wahrhaft Schöne, für die Kunst nach ihrer edelsten Richtung und Ausbildung hin so trefflich zu wecken versteht. Unter den vielen Erzeugnissen des Büchermarktes, welche sich durch die herkömmliche Phrase: »Passendste Geschenke für die Jugend zu Weihnachten« etc. empfehlen, gibt es zweifelsohne keine, die mehr berechtigt wäre, die kleinen Schülerbibliotheken zu zieren und auf dem Arbeitstische der Jugend zu prangen, wie diese. Liegt dann, wie es augenblicklich möglich ist, der ganze erste Jahrgang in die künstlerisch ausgeführte Einbanddecke gebunden vor, so ist er an und für sich schon für das Auge ein stets fesselnder Gegenstand, der in der Jugend immer wieder die Lust wecken wird, den mannigfachen Inhalt durch wiederholtes Lesen sich vollkommen eigen zu machen. Den vielen warmen Empfehlungen der Presse, welche sich der erste Jahrgang wohl verdient hat, schliessen wir uns daher aus voller Ueberzeugung an und können Eltern, die eine grössere Auslage zum Besten ihrer Kinder gut angewendet wissen wollen, diese Jugendzeitschrift nicht genug warm zur Beschaffung empfehlen. Bei gleichem Anlasse sei auch noch mit warmen Worten der im gleichen Verlage erscheinenden **„Alten und neuen Welt“** gedacht, welche in jedem neuen Hefte den alten, wohl erworbenen Ruhm durchwegs aufrecht erhält, und sich redlich bemüht, in katholischen Kreisen die massenhafte, Herz und Geist verderbende moderne Lectüre nach Kräften durch ihre nach Form und Inhalt vollendetste, edelste Nahrung für Herz und Sinn zu verdrängen.

IV. Im Vertrauen auf das rege Interesse, welches die deutschen Katholiken dem hl. Werke der Ausbreitung unserer hl. Religion, insbesondere den Bemühungen des Missionshauses zu Steyl entgegenbringen, erlaube ich mir, das

Digitized by Google

umstehende Schreiben des Secretärs der Propaganda zu Rom an den hochw. Vorsteher unseres Missionshauses mitzutheilen.

Dasselbe enthält die bereits bekannt gewordene, überaus erfreuliche und ermuthigende Nachricht, dass der hl. Vater unser vielversprechendes erstes Arbeitsfeld Südschantong in China zu einem neuen apostolischen Vicariate erhoben hat. Die Arbeit auf diesem sozusagen frisch angebrochenen Acker ist dem Missionshause in Steyl zugewiesen, und die Bürde der Vorsteherschaft soll auf meine schwache Schultern gelegt werden.

Die Errichtung dieses neuen apostolischen Vicariates ist ein Ereigniss voll Trost für uns und für alle, die ihre Theilnahme in einer so bewunderungswerthen Weise uns bisher haben schenken wollen. Gewiss wird es sie freuen, dass die bisherigen Arbeiten an höchster kirchlicher Stelle eine solche Anerkennung gefunden haben.

Indessen Gott ist es, der Lohn und Segen spendet! —

In der That: Gottes Segen ist in unverdienter Weise bisher mit uns gewesen. Innerhalb weniger Jahre haben wir in einem sonst gefürchteten, durchaus heidnischen Gebiete die Mission in fast anderthalbhundert Gemeinden fest begründen, mehr als 3500 verlassene Heidenkinder durch die hl. Taufe dem Himmel zuführen, 700 Heiden in die hl. Kirche aufnehmen, mehr als 3000 für die Lehre des Heilandes gewinnen können. O die Ernte winkt dort überreich — hätten wir doch nur mehr Mittel gehabt! Wie Viele musste ich in den paar Jahren abweisen aus Mangel an — fast Allem! Welchen Mangel erleiden wir noch immer an fast Allem!

Mir blutet das Herz, wenn ich an meine Neubekehrten, meine Katechumenen, meine Kranken, Armen, Waisen — mehr noch, wenn ich an die Heiden in Südschantong denke, durch die in unseren Tagen, wie durch ganz China, ein wunderbarer Drang nach dem Lichte der Wahrheit und der Ruhe des Herzens geht, das für Gott geschaffen, nur in Gott Ruhe findet, den der Chinese in den verschiedensten Religionen seiner Heimath vergeblich sucht. Hätten wir doch Mittel — wie Vieles liesse sich dort leicht erreichen! —

Weihnacht ist heute. Unzählige Glocken läuten in tiefer Nacht die Freudenbotschaft durch alle katholischen Gaue, wecken die Weihnachtsfreude in jedem katholischen Herzen. »Ein Kindlein ist uns geboren heute!« — nicht die deutschen Worte, wohl aber ihren christlichen Inhalt singen unsere Neubekehrten — eine verschwindend kleine Anzahl im Vergleich mit den Millionen ihrer heidnischen Mitbrüder, denen der Heiland geboren und doch nicht geboren ist, weil sie ihn nicht kennen.

Möge es mir, dem mit vieler Sorge jetzt Beladenen, gestattet sein, allen Wohlthätern den Dank für das bisherige Wohlwollen abzustatten und mit dem innigsten Wunsche und Gebete um Gottes reichen Segen für sie zu diesem hl. Christfeste und zum nahen neuen Jahre die wiederholte Bitte um Hilfe für die mir anvertraute erste deutsche Mission in China zu verbinden. Jede, auch die kleinste Gabe für die Mission in Südschantong ist ein Geschenk an das Christkind, das wir den armen Chinesen bringen möchten. Wie flehend würden die armen Heiden bitten, verständen sie, was ihnen fehlt; wie dankbar beten unsere Christen, die trotz mancher Drangsale der jüngsten Kriegszeit, ja selbst trotz blutiger Verfolgung, so treu, so fest geblieben! —

Ein Missionsgebiet, grösser als Bayern, von über 10 Millionen bewohnt — 7 Missionäre, deren Zahl sich voraussichtlich in Kurzem verdoppeln wird; und die Hoffnung auf Verstärkung Jahr für Jahr (das Missionshaus zählt zur Zeit nahezu 200 Zöglinge): aber woher Kirchen — Kapellen — Schulen — Waisenhäuser — Seminare — Wohnungen der Missionäre — Unterhaltung der Waisen, der Katechisten, der Missionäre? Sehen Sie da einen Theil der Sorgen, die mich zum Bitten und Betteln zwingen. Deutsche Katholiken, gedenket der ersten deutschen Mission in China! —

Dreissig, vierzig Meilen weit kommen die Chinesen nach Puoli gewandert. Wozu? Sie wollen »den Palast des Himmels« (die Kirche) sehen. »Wo ist er?«

Digitized by Google

fragen sie. Man zeigt ihnen — eine Lehmhütte! — Und hätten wir nur überall eine Lehmhütte, um dort die Neuchristen zum Gebete versammeln zu können, wie das nothwendig ist zur Bildung von Gemeinden!

Man sieht also, das Bedürfniss und die Noth ist hinreichend gross, um diese dringende Bitte um Unterstützung zu rechtfertigen. Wir bedürfen Gebet, Empfehlung, Almosen. Mögen sie uns zu Theil werden von den eifrigen Katholiken Deutschlands! Ich bitte darum im Namen der armen Heiden und im Namen Jesu Christi. Möge es mir vergönnt sein, bei meiner baldigen Rückreise in die Mission von Südschantong der Ueberbringer recht vieler Krippengaben für ein Land zu werden, das bis jetzt schon in so Vielen seiner Einwohner den Stern von Bethlehem so freudig aufgenommen, nachdem dort Jahrtausende blos die Finsterniss des Heidenthums geherrscht hatte.

J. B. ANZER,
design. Bischof und apostl. Vicar für Südschantong.

Brief Seiner Excellenz, des Secretärs der hl. Congregation zur Verbreitung des Glaubens.

Dem hochw. Herrn Arnold Janssen, Superior des Missionshauses zu Steyl.

Unterzeichneter Secretär der Propaganda hat die grosse Freude, Euer Hochwürden die Mittheilung machen zu können, dass der hl. Vater in einer Audienz der laufenden Woche die Beschlüsse der Generalsitzung der Cardinäle vom 10. d. Mts. gebilligt und ein neues apostolisches Vicariat, das von Südschantong, zu errichten sich gewürdigt hat. Er vertraut dasselbe der wohlverdienten Steyler Anstalt für auswärtige Missionen an und ernennt zum apostolischen Vicar mit bischöflicher Würde den hochw. Herrn Joh. Bapt. Anzer, der für die Verbreitung des hl. Glaubens in jenen Gegenden als Provicar schon so viel gearbeitet und geduldet hat.

Betreffs der Grenzen des neuen Vicariates hat der hl. Vater im Anschluss an das Votum der Cardinäle der Propaganda entschieden, dass ihr nicht blos die drei Fu oder Civilpräfecturen von Yentschofu, Itschofu und Zautschofu anvertraut würden, sondern auch das Gebiet von Ziningtscho, worauf Euer Hochwürden in Ihrer zurückhaltenden Bitte hatten verzichten wollen.

Die apostolischen Briefe betreffs Errichtung des Vicariats von Südschantong und der Ernennung des hochwürdigsten Herrn Anzer zum Titularbischof und apostolischen Vicar werden in der Form eines Breve von der dazu bestimmten Behörde nach Anweisung der Propaganda ausgefertigt und, sobald sie vorliegen, von dieser sammt den nothwendigen Vollmachten für den obengenannten Vicar Ihnen zugestellt werden.

Inzwischen macht es mir rechte Freude, Ihnen, hochwürdiger Herr, und Ihrer wohlverdienten Anstalt, besonders aber dem neuerwählten zu den obigen Entscheidungen des hl. Vaters, die Glückwünsche Sr. Eminenz des Cardinalpräfecten und meine eigenen darzubringen. Ein solcher Erfolg gereicht ja der Anstalt und Ihrer weisen und eifervollen Leitung derselben zur Ehre und wird ganz gewiss den guten Geist noch mehr anfachen in der jungen Schaar von Missionären, die sich zur Freude der obersten Behörde für die Verbreitung des hl. Glaubens den Reihen der von ihr entsandten Arbeiter für das Evangelium anschliesst. Möge mit Gottes Gnade die junge Schaar recht zahlreich werden. Dann wird die Propaganda ihr mit Freuden neue Arbeitsfelder für apostolische Bemühungen anweisen.

Schliesslich freue ich mich bei dieser Gelegenheit, den Gefühlen meiner besondern Hochachtung für Sie erneuerten Ausdruck geben zu können.

Euer Hochwürden etc.

Rom, 18. December 1885.

† DOMINICUS JACOBINI,
Erzbischof v. Tyrus.

Digitized by Google

Im Anschlusse an vorstehenden Brief und die Worte des hochwürdigsten Herrn Apostolischen Vicars möchte ich mir erlauben, seine Bitte der geneigten Berücksichtigung der deutschen Katholiken besonders zu empfehlen. Ich habe in Rom erfahren, welche Anerkennung man dort den unter höchst schwierigen Umständen erlangten Erfolgen zollt. Am Eröffnungstage der Mission, den 18. Januar 1882, hatte dieselbe nur 153 Christen in der einzigen Station Puoli, und 2½ Jahr später, am 15. August 1884, bereits 2264 in Verfolgungen bewährte Neubekehrte in 105 Dörfern, und zwar in den verschiedensten Theilen des Bezirkes. Wohl gereicht dieses den beiden ersten Missionären, dem hochwürdigsten Herrn Anzer, gebürtig aus der Diöcese Regensburg, sowie seinem Mitarbeiter, Herrn Freinademetz aus der Diöcese Brixen, zur besondern Ehre. Der wahre Dank aber gebührt der Gnade des hl. Geistes. Diese war es, die so viele Augen erleuchtete, so viele Herzen stärkte, in so vielen Verfolgungen den schwachen Neubekehrten so wunderbare Kraft und Beharrlichkeit gab. Denn wie oft regnete es da Hohn, Spott und die mannigfaltigsten und bittersten Nergeleien. Selbst Schläge und Kerker, Verkauf oder Verwüstung ihrer Felder blieb Manchen nicht erspart. Der Neuernannte selbst kam, nachdem er an vielen Orten das Christenthum gepredigt, am 11. Mai 1883, dem Tode nahe. Denn von einer grossen Volksmenge umgeben, ward er seiner Kleider beraubt und geschlagen, bis man ihn für todt hielt. — Ich bitte, seine damals erhaltenen Wunden ihm zu salben durch einen milden Beitrag für die Bedürfnisse seiner so sehr armen und doch anderseits so auffallend gesegneten Mission.

Steyl, am Feste des hl. Stephanus. ARNOLD JANSSEN,
Rector des Missionshauses.

Gewiss werden die Hochwürdigen geistlichen Herren gern bereit sein, Gaben für die Mission in Südschantong in Empfang zu nehmen. Dieselben können jedoch auch direct an das Missionshaus nach Steyl, postlagernd Kaldenkirchen (Rheinland) geschickt werden mit der Bemerkung »für die Mission in Südschantong.«

Insertionspreis in fl. öW.
1/1 Seite 16·- | 1/2 Seite 10·-
2/3 „ 13·- | 1/4 „ 6·-

INSERATE.

Insertionspreis in R.-M.
1/1 Seite 32·- | 1/2 Seite 20·-
2/3 „ 26·- | 1/4 „ 12·-

Herder'sche Verlagshandlung in Freiburg (Baden).

Soeben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Meyer, Th., S. J., Institutiones Juris Naturalis seu philosophiae moralis universae secundum principia S. Thomae Aquinatis ad usum scholarem. Pars I. **Jus Naturale Generale** continens ethicam generalem et jus sociale in genere. Cum approbatione Rev. Archiep. Friburgensis. gr. 8°. (XXXII u. 498 S.) M 6. — Bildet einen Bestandtheil des Sammelwerkes:

Philosophia Lacensis sive series institutionum philosophiae scholasticae edita a presbyteris societatis Jesu in collegio quondam B. Mariae ad Lacum disciplinas philosophicas professis — wovon bereits früher erschienen:

Pesch, T., S. J., Institutiones Philosophiae Naturalis secundum principia S. Thomae Aquinatis ad usum scholasticum. Cum approbatione Rev. Vic. Gen. Friburgensis. gr. 8°. (LII u. 752 S.) M. 7.50.

Schwane Dr. J., Specielle Moraltheologie. Mit Approbation des hochw. Herrn Erzbischofs von Freiburg.

Dritter (letzter) **Theil,** oder **Die Lehre von der Gerechtigkeit und den mit ihr verwandten Tugenden und Pflichten des gesellschaftlichen Lebens.** Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage. gr. 8°. (IV u. 294 S.) M. 4. —

Früher erschienen: **Erster und zweiter Theil,** oder **Die Lehre von den Tugenden und Pflichten des Menschen in seinem Verhältniss zu Gott und zu sich selbst.** gr. 8° (IV u. 320 S.) M. 5. — Das ganze Werk vollständig, drei Theile in einem Band, gr. 8°. (VIII u. 614 S.) Mk. 9.

Digitized by Google

Soeben erschienen und sind in allen Buchhandlungen zu haben:

Barth's Kalender für 1886

im Stile des 15. Jahrhunderts.

Kalender für das deutsche Haus. (Block-Kalender mit christl. Sprüchen für jeden Tag.) Dieser unter dem Motto: »Nütz' Deine Zeit, denke an die Ewigkeit« seit 1880 erscheinende Kalender ist von Jahr zu Jahr im Innern erneuert und im Aeussern verbessert worden. **Preis 90 Pfg.**

Miniatur-Block-Kalender. Eine allerliebste Neuigkeit, für jeden Damenschreibtisch geeignet. **Preis 40 Pfg.**

Stehfester kleiner Pult-Kalender. **Preis 50 Pfg.**

Wand-Kalender, in Quer-Folio, mit Raum für Notizen. **Preis** aufgezogen **1 Mark.**

Sämmtliche Kalender sind in reichster Chromolithographie durch die weltbekannte Augustinusdruckerei in Brügge ausgeführt und zeichnen sich bei mässigen Preisen durch die Schönheit ihrer Ausstattung aus.

Neuer Weihnachts-Catalog für 1886. Verzeichniss der in kath. Kreisen beliebtesten Geschenk-Literatur. **Preis 20 Pfg.**

Aachen. **Rudolf Barth.**

Herder'sche Verlagshandlung in Freiburg (Baden).

Soeben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Hetsch, Albert. Mit einer Einleitung von Bischof Perraud von Autun, Mitglied der französischen Akademie. Autorisirte Uebersetzung aus dem Französischen. Mit Hetsch's Bildniss. 8°. (XXXVI u. 508 S.) M. 5; geb. in Leinwand mit Lederrücken M. 6.60. — Dieses Werk ist die Biographie eines deutschen Protestanten, welcher in Tübingen die Strauss-Hegel'sche Philosophie studierte und die Medicin, Assistenzarzt am Katharinenspital in Stuttgart wurde, dann, von der Regierung entsandt, um die Pariser Spitäler zu besuchen, nach Frankreich kam, der Reihe nach aus einem Pantheisten ein Deist, Christ, Katholik, Priester, Director des Seminars von Orléans, Generalvikar des Bischofs Dupanloup und — ein Heiliger wurde. Er verdient also eine Biographie und seine Biographie verdient Leser.

Das „Magazin für Pädagogik"

erscheint jährlich in **52 Wochen-Nummern, 12 Literaturblättern** und **4 Quartalheften** zum Preise von **sechs** Mark. Es ist das älteste conservative Schulblatt Süd-Deutschlands, beginnt jetzt seinen **48.** Jahrgang. Das **„Magazin"** ist weit verbreitet und gut unterrichtet.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

Probenummern werden gratis zur Ansicht versandt.

Spaichingen (Württemberg). **M. Kupferschmid**'sche Buchhandlung.

Digitized by Google

Theol.-prakt. Quartalschrift in Linz.

Inhalts-Verzeichniß des I. Heftes 1886.

Seite

I. Aphorismen über Predigt und Prediger: Zur Erinnerung an eine Vergessene. Von Prälat Dr. Franz Hettinger 1
II. Einige Erinnerungen über das Breviergebet. Von Subregens Dr. Jakob Schmitt 17
III. Beiträge zu Maipredigten: 1. Leitende Gedanken. Von Professor P. Georg Kolb S. J. 31
IV. General-Absolution der Bruderschaften für ihre Mitglieder in articulo mortis 47
V. Der „Anfang der Wunder" Jesu und die Mittlerschaft der Gottesmutter. Von Professor Dr. Alois Schäfer 56
VI. Bücherwerk für Kinder des ersten Schuljahres. Von Johann Langthaler, reg. Chorherr im Stifte St Florian 62
VII. Vorschriften hinsichtlich der Erneuerung der sacramentalen Gestalten der heiligsten Eucharistie. Von Spiritual M. Ransauer in St. Pölten 79
VIII. Ein seelsorglicher Streifzug 82
IX. Einiges über kleinere Orgel-Reparaturen. Von P. Josef M. Thuille O. S. B. 87
X. Die neue Gallerie der Gobelins im Vatican. Von Religionslehrer Anton Egger in Meran . . . . . 91—136
XI. Pastoralfragen und Fälle . . . . . 94—136
XII. Literatur . . . . . 137—185
XIII. Bestimmungen des baierischen Staates über kirchenrechtliche Gegenstände. Von Präses Eduard Stingl in Straubing, Baiern: 1) Amortisations-Gesetze in Betreff 1) der Kirchenstiftungen, 2) der Bruderschaften, 3) der Pfründestiftungen und 4) der Klöster 186
XIV. Bericht über die Erfolge der katholischen Missionen. Von Johann G. Huber in Linz 193
XV. Kirchliche Zeitläufe Von Mon.-Prof. Dr. Scheicher 201
XVI. Kurze Fragen und Mittheilungen. **Inhalts-Verzeichniß von Broschüren und Zeitschriften.** — Katholische Kalender pro 1886. Von Seite 210—241. Inserate von Seite 241—258.

Pränumerations-Bedingnisse.

Von der Linzer theol.-prakt. Quartalschrift, welche der Zweckmäßigkeit ihrer Anordnung, ihres practischen Werthes wie ihrer Gediegenheit wegen nun schon zum unumgänglich nothwendigen Hilfs- und Nachschlagebuche für den gesammten kath. Clerus deutscher Zunge geworden ist, erscheint vierteljährig ein Heft von 8—9 Druckbogen in Octav. Das gegenwärtige **I. Heft** ist **16 1/8** Bogen stark. Die Ausgabe geschieht regelmäßig am 15. Jänner, 15. April, 15. Juli und 15. October. Man **pränumerirt** auf die Quartalschrift am einfachsten **mit Postanweisung** unter der Adresse:

„An die Redaction der Quartalschrift in Linz, Harrachstraße Nr. 9."

Die Redaction ist zugleich Administration und Expedition der Quartalschrift. Auch die Postämter des Auslandes und alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen an. Der **Preis** für den Jahrgang ist mit directer Zusendung **durch die Post** von Seite der Redaction an den Herrn Abnehmer **3 fl. 50 kr.** ö. W. = **7 Mark** oder **8 Fr. 75 Cent.** Auch im Wege des Buchhandels kostet die Zeitschrift 3 fl. 50 kr. — Pränumerationen werden auch unter dem Jahre angenommen.

Digitized by Google

Leo Woerl'sche Buch- & kirchl. Kunstverlagshandlung in Würzburg.

Duch alle Postanstalten und Buchhandlungen ist zu beziehen:

MARIEN-BLÜTHEN.

Monatsschrift für Beförderung der Marienverehrung.
(Organ der Bruderschaften vom Herzen Mariä und der Engelkönigin.)

Preis des Jahrgangs in 12 Heften Mk. 1.

Inhalt des ersten Heftes: Marien-Lied. — „Sermo angelicus" (Engelsworte). — Der Schwanen-Orden. — Die Tugenden Mariens. — Marianische Miscellen: 1. Der Matrose im Meere. — 2. Der hl. Johannes vom Kreuze im Brunnen. — 3. Die Marienkapelle bei Reischach. — 4. Die Schützerin der Schifffahrt. — 5. Ein wunderbares Ereigniss zu Gubbio.

Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik.

Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner,
herausgegeben von
Prof. Dr. Fr. Umlauft. (A. Hartleben's Verlag in Wien, jährlich 12 Hefte à 45 kr. = 85 Pfg., Pränumeration incl. Franco-Zusendung 5 fl. 50 kr. = 10 M.)

Von dieser rühmlichst bekannten Zeitschrift geht uns soeben das fünfte Heft ihres VIII. Jahrganges zu, das durch die Fülle des Gebotenen abermals überrascht. Das Programm derselben umfaßt wie bisher alle Fortschritte der geographischen Wissenschaft und außerdem noch die dankenswerthe Specialität, einzelne Länder und Völker in eingehenden, durch Original-Illustrationen erläuterten Artikeln näher bekannt zu machen. Die beste Empfehlung bietet wohl der reiche Inhalt des vorliegenden Heftes, welchem wir Folgendes entnehmen: Die Balkan-Halbinsel. Begleitworte zur Karte. Von A. v. Schweiger-Lerchenfeld. (Mit drei Illustrationen.) — Ueber die Ursachen der ungleichen Vermehrung der europäischen Völker. Von Dr. Alwin Oppel. — Wanderungen durch die Magellanstraße. Von Josef Ritter v. Lehnert. (Schluß. — Mit drei Illustrationen und einer Karte.) — Ein Besuch bei einem asiatischen Heiligen. Von Heinrich von Paucker. — Die Madagaskar-Frage. Historiographisch beleuchtet von Eugen Josef Matz. — Astronomische und physikalische Geographie. Ueber die drei im December 1885 entdeckten Kometen. Von J. Holetschek. — Die Insel Ferdinandea. Von E. Gelcich. (Mit 2 Illustr.) — Politische Geographie und Statistik: Zahl und Verbreitung der Katholiken über die Erde. — Der Canal von Korinth und die griechischen Eisenbahnen. — Der Werth des Staatseigenthums in den französischen Colonien. — Die Bierproduction im Gebiete des deutschen Zollvereines. — Oesterreichisches Post- und Telegraphenwesen. — Kleine Mittheilungen aus allen Erdtheilen. — Berühmte Geographen, Naturforscher und Reisende. Mit einem Porträt: Lieutenant Camille Coquilhat. — Geographische Nekrologie. Todesfälle. Mit einem Porträt: Carlos Freiherr von Gagern. — Geographische und verwandte Vereine. — Vom Büchertisch. — Eingegangene Bücher, Karten ꝛc. — Kartenbeilage: Karte der Balkan-Halbinsel und der angrenzenden Gebiete. Nach den neuesten Quellen bearbeitet von G. Freytag, Maßstab 1 : 1,600.000. — Die Zeitschrift ist durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen und dürfte die Pränumeration des VIII. Jahrganges der „Deutschen Rundschau für Geographie und Statistik" sicher jedem Freunde der Erdkunde, dieser angenehmsten aller Wissenschaften, zu empfehlen sein.

Digitized by Google

Abonnements-Einladung.

XII. Jahrgang 1886. (October 1885 — October 1886.)

Der **„Deutsche Hausschatz“** nimmt unter den **katholischen** Journalen belletristischen Inhaltes unstreitig den ersten Rang ein Die in demselben enthaltenen Romane, Aufsätze, Beschreibungen etc. sind nicht blos höchst spannend, sondern vor allem sittlich rein gehalten und bieten nur Gediegenes, Edles, Geistbildendes und Angenehmes. Die Illustrationen zeichnen sich durch feine Auswahl in Genrebildern, in Portraits hervorragender kathol. Zeitgenossen, in Darstellung von Zeitereignissen, Kunstwerken u. s. w. besonders aus und bieten fortwährend das Neueste.

Inhalt des 6. Heftes:

Text: Ein Weihnachtsabend unter der Erde. Von Waska Welikoff. (Fortsetzung und Schluss.) — Giölgeda padishanün. Reise-Erinnerungen aus dem Türkenreiche von Karl May. — Der letzte Ritt. (Fortsetzung.) — Der letzte Ritter von Landeck. (Tiroler Sage.) Gedicht von Ulrich von der Uhlenhorst. — Um's Glück betrogen. Frei dem Englischen nacherzählt von Natalie von Wolff. (Fortsetzung und Schluss.) — Die Vogelinsel Rottum. Von G. T. Arminius. — Am Meere. Gedicht von A. vom Spiekerhof. — Ueber gutes und schlechtes Mehl. Von Josef Burger. — Neues über die Miesmuschel. — Aus meiner Soldatenzeit. Von J. T. Kujawa. — Marsch- und Quartierabenteuer. (Fortsetzung.) — Der Verfasser von »Münchhausen's Abenteuer.« — Die alte Kreuzkirche bei Lügde. — Allerlei.

Illustrationen: Der Nachen St. Julian's des Hospitators. Nach dem Gemälde von A. Dawant. — Junge Friesin. Studienkopf von Johann von Pritzelwitz. — Die Wasserweihe am Dreikönigstage im Kaukasus. Gezeichnet von Schamota. — Religionsunterricht. Gemalt von Hugo Oehmichen. — Die alte Kreuzkirche zu Lügde bei Pyrmont. Nach der Natur gezeichnet von R. Geissler. — Venezianische Fischer. Gemalt von R. Falkenberg. — Münchhausen's Entenfang. Gezeichnet von Adolf Schrödter.

☛ Neue Abonnenten werden noch fortwährend angenommen und erhalten das bereits Erschienene vollständig nachgeliefert.

Probenummern und **Probehefte** werden in allen Buchhandlungen abgegeben.

Abonnements nehmen alle Buchhandlungen, Postanstalten und auch die Verlagshandlungen entgegen.

Die Verlagshandlung Friedrich Pustet in Regensburg.

Digitized by Google

STUDIEN

UND

MITTHEILUNGEN

AUS DEM

BENEDICTINER- UND DEM CISTERCIENSER-ORDEN

MIT BESONDERER BERÜCKSICHTIGUNG DER

ORDENSGESCHICHTE UND STATISTIK.

ZUR BLEIBENDEN ERINNERUNG

AN DAS ORDENS-JUBILÄUM BEGRÜNDET UND HERAUSGEGEBEN.

HAUPT-REDACTEUR:

P. MAURUS KINTER,

O. S. B.

STIFTS-ARCHIVAR ZU RAIGERN.

VII. JAHRGANG. — I. B. 2. H.

WÜRZBURG 1886. WIEN

LEO WOERL'SCHER BUCH- UND KIRCHL. KUNSTVERLAG.

AGENTUR VON LEO WOERL I. SPIEGELGASSE 12.

Druck d. Raigerner Benedictiner-Buchdruckerei in Brünn. — Im Selbstverlage d. Benedictiner- u. Cistercienserordens.

Digitized by Google

IN OMNIBVS CVNCTISQVE REBVS
GLORIFICABITVR DEVS!

Digitized by Google

I. Abtheilung: Studien.

Des Benedictinerstiftes Einsiedeln Thätigkeit für die Reform deutscher Klöster vor dem Abte Wilhelm von Hirschau.

Von P. Odilo Ringholz O. S. B. in Maria-Einsiedeln.

(Schluss zu Heft I, Jahrgang VII, Seite 50—79.)

DE CONSVE[TV]DINE IN REGVLARIBVS MONASTERIIS OMNI TEMPORE OBSERVANDA.

[I. Prolog an einen nicht genannten Abt gerichtet. Begründung, warum »consuetudines« einzuführen seien. Entschuldigung wegen Rauheit der Sprache und Mangel an systematischer Ordnung.]

NE DIUERSIS coenobiorum corrumpetur nouitatibus et unusquisque pro libitu suo uarians loci peruertere statum, ab antiquis beati benedicti regule amatoribus per temporum uices constitute sunt consuetudines de omnibus omnino rebus, quas qui bene nouerit, quod non facile inuenitur & cum humilitate exercuerit et discretione, non solum in praesenti propriam uitans uoluntatem mente erit quietus, sed etiam in futuro eternam recipiens gloriam sine fine letabitur. His enim quid quisque opus faciat discitur et quasi quedam podia simplicem sustentant monachum, ne per regulare[m] et angustam incedens pontum pede titubet lapsumque paciatur. Sunt autem quedam que modo bene feruentibus desiderio uidentur esse superflue, sed si discusse fuerint et sibi et futuris iam frigescentibus inueniuntur prodesse. Sunt etiam non nulle a simplicibus inuente uel usurpate que corrigende sunt a prudentibus uel penitus respuende, utpote tanto

Digitized by Google

inutiles quanto recentes. Perpendiculo igitur paterne tue moderationis comitto metiri, ut omni dempta tortitudine rectitudo ad liquidum quandoque teneatur. Nec te moueat rusticitas stili et prolixitas, dum quod imperium exigit impericia denegat. Nec confusio ordinis, dum iuxta quod occurrit memorie non differo
F. 1 b) inserere. |

[II. Ueber das Läuten zum Gottesdienst.]

UT IN NOCTE NATALIS DOMINI et sante pasche cum surgendum fuerit ad nocturnos percuciantur primum omnia signa, deinde singillatim, ad ultimum omnia. In nocte quoque natiuitatis domini tam in matutinis quam singulis missis omnia pulsentur simul.

Vt omni tempore cum surgendum ad uigilias fuerit, minimum pulsetur signum, quo usque infantes conueniant ad primam oracionem, uel certe omnes fratres. Et trina peracta oratione ante tria altaria residentibusque omnibus in choro sequens percuciatur signum, et interuallo facto, aliud feriatur, datoque alio interuallo, aliud intonetur; subsequente alio spacio ad ultimum, si festiuitas XII. lectionum fuerit, omnia si non duo signa nondum percussa si tot habentur. Hec autem differencia inter signa operis dei mortuorum quando ad opus dei intonanda fuerit a minore incipiatur usque ad maius per ordinem et longiuscule unum post unum eodemque dimittantur ordine. Quando pro defunctis simul inicientur et producte iaculentur simulque relinquentur.

UT tempore quadragesime per septimanas ad nocturnos et uesperos, antequam dicatur: *deus in adiutorium,* unum idque et ultimum percuciatur signum, uidelicet post interualla per dominicas similiter ad missam. Maiora quoque signa duo aut III dimittantur usque in pascha. Infra septimanas etiam octauarum natalis domini et pasche et pentecostes et illius sancti in cuius honore locus est dicatus, ad nocturnos duo, ad matutinos et uesperos et ad
F. 2 a) missam omnia, ‖ quamuis non faciant XII lectiones sed III. Hec sit autem differencia inter signa nocturnorum et uespere. Ad nocturnos IIII interualla, ad uesperos III.

UT diurnis horis II signa, primum percuciatur quousque infantes ad oracionem ueniant vel compleant. Secundum quousque nutu prioris dimittatur, aut interrogetur antea a custode si potuerit adesse, hoc fiat tempore estatis priuatis diebus ad tertiam et sextam. Nam prior primam nunciet principali signo. Nona quoque minore denunciabitur signo ad lauandum, deinde maiore. Capitulum prior minimo signo et collacionem, sed breuiter percusso. Uespera eomodo quo nocturni uno minus signo, uel interuallo ut praedictum est. Completa eodem signo quo et capitulum et eodem

Digitized by Google

tribus uicibus percusso; post completorium, peractis orationibus ab infantibus, uocentur omnes fratres ad tres oraciones. Eodem quoque signo, si ad nocturnos indigesti surrexerint, tertio percusso, si ei placuerit requiescant, sed sonitu ligni resurgant.

VT tempore hiemis post matutinos in priuatis scilicet diebus si lux est hora prima minimo signo pulsetur. Eodem quoque secunda ad calciandum et lauandum et ad III. oraciones. Deinde principale signum ad III^{am} et postea mediocre. Post VI^{tam} minimo in XLa quod dabit licenciam prespiteris missas celebrare, infantibus liniolos scribere, cellerario quoque panem ponere per tabulas uel per mensas. Pro hac eadem ratione tempore | aestatis F. 2 b) hoc signum detur inter capitulum et terciam. Diebus uero dominicis uel solemnibus post capitulum id ipsum percuciatur signum ad reuestiendum et dato alio signo congregatio adsit, et a septimanario presbitero cantetur missa que uocatur matutinalis, ad quam etiam omnes debent esse ministeriales. In ipsa quoque hora cantent ex presbiteris quicunque uoluerint. Tunc demum congregati, si dominica dies fuerit, processionem facient; et cum remeauerint duo praecipua signa sonent.

UT in summis festiuitatibus ad: *te deum laudamus,* omnia signa, similiter ad sequenciam in die, uel duo principalia, uel quando rex novus, uel episcopus, uel abbas constituitur; dum: *te deum laudamus* excelse cecinerint cuncta percuciantur, uel quando uadunt ad cruces, uel quando nunciatur obitus regis, ducis, episcopi, canonici illius ciuitatis, uel sanctimonialis, uel carissimi amici. Cum uero abbas uel monachus de fraterna uel coniuncta congregatione et eiusdem religionis obisse nunciatur, conueniant mox omnes in ecclesiam et dum percusserint signa, officium mortuorum deuotissime celebrent eiusque animam absoluentes domino commendent et faciant hoc per XXX dies, nomenque eius notetur in breuiario et in martirologio, ne tradatur obliuioni eius anni uersarium. Hoc quoque potest abbas facere de quibus cunque uoluerit. Dum aliquis horum infra monasterium sepelitur et cum tempestas imminet uel sedicio ciuium urget, omnia quoque feriantur signa. ‖ F. 3 a)

Adtentat unus ex custodibus qui remanet in ecclesia cum mense lector finem inposuerit, ut minimum pulset signum quo congregentur ad cybum ministeriales.

[III. Ueber die zum Gottesdienst zu treffenden Vorbereitungen in der Sacristei und über das Schreiben der Breve.]

Quociens fiunt duodecim lectiones, habeat edituus in sacrario aquam per noctem. Non enim debet manibus inlotis altare cooperire, aut discooperire, aut uasa sancta contrectare, siue turibulum siue

Digitized by Google

candelabrum, aut cetera huiusmodi quando magis euangelium. Similiter illi qui se albis per noctem induunt. Omni etiam tempore in praedicta domo petram habeat non modicam in modum mortarii incisam cineribus plenam et carbonibus, ut quociens cunque expedierit, candela illis apposita ignis praeparetur ad turibula.

In summa festiuitate uero duo reuestiti inuitatorium idemque XII^um^ iubilent responsorium. Duo quoque presbiteri cum cappis turibula deferant per altaria ad III^a^" nocturnam et per fratres. Ad nocturnum tamen etiam tertium reueletur altare eximium ab eis et eius capse, quod ante debet esse linteo coopertum et sic incensum offerant. Tunc quoque a custodibus uel ab illis, qui nesciunt cantare, omnia accendantur luminaria. Populo autem ab illis duobus non offeratur incensum, sed ab aliis sine albis. Uniuscuiusque nocturne quartum responsorium post gloriam a capite repetatur et excelsius cantetur.

Breue cantorum et lectorum seu seruitorum pridie antequam in capitulo recitetur scribi debet. Verbi gratia: Si sabbato est legendum, VI^a^ feria ante nonam sit compositum, et mane sabbati cum a cantore lignum fuerit percussum, conuenientes
F. 3 b) in unum recordentur | officii uenture noctis, sciatque unusquisque quod debet cantare uel legere. Et hoc ipsum cum summo fiat silencio. Similiter lectiones ab armario pridie ante sint terminate uel correcte.

Breue quoque praefatum hoc ordine et his perficietur auctoribus. Quocienscunque agitur initio duobus committatur inuitatorium; si cum antiphonis est componendum, primum mittantur VI, deinde IIII responsoria. His quoque addantur alie VI antiphone cum IIII responsoriis. Subiungatur utique antiphona ad cantica cum reliquis IIII^or^ responsoriis. Deinde lectores. Sub his matutinorum antiphonis. Ad ultimum de die sequenti misse officium. Ideo hoc inserui, ut non permixtum, sicut a quibusdam, sed alter post alterum honeste notetur. Lectores uero intransuerso inter tertium nocturnum et matutinos graphio inter unumquodque nocturnum deducto, similiter inter responsoria et antiphona'. Unicuique autem antiphone uel responsorio nomen monachi tribuatur et psalmus et uersus.

[IV. Allgemeine Bestimmungen über Lesung und Gesang des Officiums.]

Perspiciendum est interea distancia in hoc opere, inter cantorem et ebdomedarium cantus. Ebdomadarius quippe cum alio deputetur ad inuitatorium et si festiuitas infra ebdomadam aduenerit, non est necesse ut aliis iniungatur, cum ipsi illud debeant continere, nisi forte praecipua sit solempnitas et ipsi

Digitized by Google

fratres suo nequeant edificare obsequio, quod est in prioris uel cantoris arbitrio.

Hoc sit officium ebdomadarii melodie: Primam in prima nocturna et secunda et matutina inchoet antiphonam et ad cantica. Primum quoque ‖ clarificet responsorium. In die ordinem F. 4 a) teneat: Per horas septimane antiphonas imponat, nisi forte iussit pueris. Si III fuerint agende lectiones, in capitulo fratribus innuat, quis legat uel cantet sine scripto. Quod apud nos infantibus commissum est.

Domnus abbas secundam uel tertiam tam in prima nocturna quam in secunda seu matutina possideat omni tempore antifonam, Octauum quoque responsorium et XII^{mam} lectionem. A prioribus deinde incipiantur antifone per ordinem, ueniendo ad iuniores. Sed responsoria a iunioribus diriuentur ad priores, similiter lectiones. In prima nocturna III infantes locum habeant legendi et in eodem unus eorum secundus cantet. In II^{a} uero alter eorum primus legat, alter cantat; in his ergo locis si expedit cantent uel legant, in aliis non. Si desunt infantes, iuuenes id agant; octaua quoque lectio librorum inspectori et XII responsorium cantori omni tempore assignetur. In natali domini et pascha seu pentecosten bini cantent responsorium.

Prouisor oratorii semper habeat in laterna lignea candelam rotunde conductam diligenterque compositam, ad accendendum facilem uidelicet et ad legendam clarissimam quam offerat lectoribus. Sed domno abbati armarius ut, si peruisam non habuerit lectionem, ipso ostendente discat ubi debeat incipere; lector primus librum ad legendum ferat, secundus referat; diaconus euangelium, sed hoc ad nocturnos. Domnus abbas in celebri festiuitate, si ei placuerit, post perlectum euangelium in chorum cum cappa redeat, dictoque capitulo et hymno, turibulum | ture perfundat et exaltata F. 4 b) ad *benedictus* antifona altaribus deferat et remeans id fratribus offerendum uel populo alio committat, deinde orationem compleat. Similiter ad uesperum. Si uero ei non ita uisum fuerit, hoc praedicti duo, qui ad nocturnum deferunt, expleant. Sed in diebus dominicis et priuatis festis septimanarius misse, custos quoque ecclesiae, quociens expedit, presbiteris offerat missalem uel candelam. Diebus festis innuente cantore, ad *benedictus* et *magnificat* domnus abbas antifonam inchoet, priuatis uero ipse cantor.

Officium hoc prosequatur ordine: Primum choro praeficiatur ebdomadarius armonie. Deinde misse legatur et epistola et responsorium, *alleluja* quoque et euangelium. Postea lector mense fratrum et alius seruitorum aliusque collationis sed nouitiorum. Tunc seruitores ecclesie inserantur omni tempore ex illis, qui laici conuersi sunt, uel qui minoris utilitatis sunt in choro; ad ultimum quoquine.

Digitized by Google

Hoc omne praetaxatum breuiarium, sicut iam diximus, pridie antequam sit legendum scribi debet, sed scilicet auctoribus per antiquam consuetudinem. Ebdomadarius cantor solummodo scribat capita antifonarum et psalmorum responsoriorum quoque et uersuum; cantor nomina inchoancium et cantancium in die, etiam responsoriorum, quis uel *alleluja* canat. Armarius lectores Misse etiam epistolae, euangelium, mensis fratrum, seruitorum, nouitiorum
F.5a) collationes prosecutores. Tandem a cellerario coquine cultores ‖ asignentur. Notandum uero quod non iugiter hoc adtendi potest.

Obseruandum tamen est, ut cum monachus suum nomen audit recitare, deuotissime se inclinet et corde gratias agat.

Quociens aguntur XII lectiones, in uigilia post uesperum praeparet edituus in sacrario ordinate in tabula uel in subsellio uestimenta que a seruitoribus reuestienda sunt nocte, aquam, pecten, textum euangelii, missalem, turibula, candelabra, ut cum post nocturnos abbas *te deum laudamus* intonuerit, exeuntes inueniant unde sine mora procedant cum dixerint: *per singulos dies*. A custode uero constitutum sit analogium et laterna in manibus teneatur. Intrante quoque abbate uel presbitero in ecclesiam cum processione omnis chorus se inclinet, et ad *gloria tibi domine* et cum respondent *amen* et ad *te decet laus* et ad collectam. Cum uero dixerit: *per dominum nostrum* percutiantur omnia signa, et incipiat matutinos. Abbas autem uel presbiter librum ferat & deferat.

Si potest fieri numquam portent minores pueri turibulum et candelabra, sed semper sint in choro cum custodia. Maiores autem scole iam barbati uel conuersi laici, uel qui idonee minus cantant, ea ferant omni tempore, excepto priuatis diebus ad missam.

Nullus in ecclesia, in refectorio, in capitulo, uel quolibet conuentu audeat quicque legere inprouise, quod ante non habuerit ab armario uel ab alio aliquo avscultatum. Similiter cantare non
F.5b) praesumat, | quod a cantore prius non audiatur. In conuentu tamen non est aliquid dicendum nec emendandum, nisi a priore.

[V. Gottesdienst an Sonn- und Festtagen der Heiligen. Officium des Wochners an Sonntagen und während der Woche. Officium des Diacons und Subdiacons.]

DIE DOMINICA uel in sanctorum festis post capitulum mox ad reuestiandum percuciatur signum, ut qui reuestiendi sunt ad matutinalem missam sint reuestiti, et cum completa fuerit ilico primum signum hore III^{ae} tangatur. Sed die dominico non III^{a} sed aqua efficiatur benedicta, deinde processio. In processione uero illa nihil aliud feratur, nisi aqua benedicta, crux, missalis ante

Digitized by Google

presbiterum, et ipse sacerdos in collo suo phylacterium cum ligno domini gerat. Custos interim in die dominica qui in omnibus festiuitatibus uestimenta ecclesiastica ante horam primam in sacrario ordinate praeparata habeat, calices, ampullas, offertoriola, uinum cum aqua et quicquid illic expedit.

Officium ebdomedarii presbiteri est: die dominica, si ita abbati uisum fuerit, euangelium ante matutinos legere, incensum ferre, tam in matutinis quam in uesperis, aquam benedicere, missam publicam canere per totam ebdomadam; horas inchoare et complere, ad mensam fratribus oblationes dare et benedictiones cybi et potus, deinde gratias agere. Post completorium uero super fratres aquam benedictam spargere et per omnes illorum lectulos. In sequenti quoque ebdomada matutinalem missam cantare.

Diaconi est: euangelium pronunciare ad nocturnos et per totam septimanam ad missam publicam et in sequenti ad matutinalem, processionem ad introitum ordinare et incensum ponere, *gloria patri* nutu suo incipere a praeceptore ‖ et *kirie eleison*. Presbiterum F. 6a) quoque de sacrario manu ad altare deducere, vasa altaris uidere ut munda sint, turibulum offerre post euangelium presbitero et per IIIª altaria deferre, deinde solummodo abbati et per omnia explere que ad eum pertinent.

Subdiaconus quoque adiutor sit ei, quod suum est, quod et satis notum est. In processione diaconi per omnes festiuitates duo candelabra sint et in medio turibulum, deinde textum, ad ultimum ipse. In summis uero festivitatibus celebrante missam priore, aut IIIes diaconi aut V aut VII procedant, cum totidem subdiaconibus et uno amplius candelabro.

DIEBVS SOLLEMPNITATUM in capitulo interrogetur abbas a cantore quod uel quale cantandum sit Κυριελεισον, *Gloria in excelsis*, Laudes, sequentia, *sanctus*, *agnus dei*. Neque enim horum quicquam debet incipere iuxta propriam uoluntatem.

[VI. Ueber Zurüstung der hl. Gewänder und Gefässe zum Gottesdienst. Einige Gebräuche bei der hl. Messe. Zubereitung der Hostien.]

DALMATICIS tempore prandii et cene utantur diacones, videlicet quando ad VIam reficitur. Tempore ieiuniorum planetis uel casulis. Quando cappis utuntur, praeuideant qui eas gerunt ne parietibus se premant, nec transeundo per hostia [ostia] nec quando sedent sub se habeant. Sint autem ante secundum signum IIIae hore a custode deferende in choro iuxta abbatem in subsellio diligenter inuolute, vt cum *benedicamus domino* dicetur, primum cantoribus, deinde aliis in ordine suo stantibus distribuit abbas.

Digitized by Google

CALIX PRÆPARETVR in loco apto cum facitergio a custode
F. 6 b) uel potius | a diacone dum *alleluia* canitur, ut finito *alleluia* accipiat eum unus ex maioribus pueris et teneat e regione altaris dum legitur evangelium; similiter custos oblationem abbatis, ut perlecto euangelio et diaconus illum inueniat tenentem calicem iuxta cornu altaris, accipiensque ab eo corporale oblatas expandat super altare. Subdiaconvs recipiat calicem, et qui tenebat calicem, ferat patenam. A custode quoque abba suam recipiat oblationem. Aquam presbitero et manutergium reuestiti porrigant, similiter diacono in secretiori missa, diaconus ferat turibulum presbitero ante sacrifitium. Ad pacem cantor inter maiores et pueros uadat propter *agnus dei,* pueri cum magistris suis inter mixti. Presbiter uel diaconus praesente abbate non sedeant absque illius licentia. Ad euangelium, si placuerit, incensum ponat abbas super ignem. Quando XII lectiones faciunt, abbas tantummodo offerat ad generalem missam, uel pro eo aliquis priorum. Priuatis autem diebus si pro defunctis cantauerint, omnis, nullusque omittat sine conscientia prioris. Ad generalem uero missam II. feria sinister chorus, III^{a} dexter et sic uicibus sibi succedant usque ad sabbatum. Domnus etiam abbas quotiens ei uisum fuerit, id ipsum agat. Illi quoque eant ad pacem, qui oblationem obtulerunt. Communionem dominicam tempore XII lectionum, pacem, oblationem quoque tempore suo nullus pretermittere audeat absque permissu prioris. Corpus dominicum per dominicas remouetur. Oblate per XII dies que a custode presbitero quidem et diacono componi debent. Super tabulam singula eligantur grana. Mola ex alio frumento mundetur.
F. 7 a) Multipliciter farina purificetur. Massa sine ‖ fermento conficiatur, maceretur ab ipsis, sed reuestiti sint capitibus coopertis et constrictis. Dum composite fuerint et ferro parumper aduste, manibus non tangantur, nisi presbiteri uel diaconi ad altare.

[VII. Aderlässe: 1. von Anfang October bis Quadragesima; 2. von Ostern bis 13. September; 3. in der Quadragesima, aber nur in Nothfällen.]

Sanguinis minutio generaliter fiat in kalendis, nisi forte occurrerit praecipua sollemnitas, pro qua re aut anticipanda erit aut differenda in postmodum. Tempore hiemis a kalendis scilicet octobris usque XLmam, quando ad nonam comedunt fratres, die kalendarum hore temperius pulsentur, atque post mensam tabula prioris manu percussa, congregentur omnes, etiam et ministeriales antequam reficiantur. Dicto quoque *benedicite,* interroget singulatim prior, quibus sit necessarium uenas incidere. Cumque didicerit, consignet eis uascula, que ibi praeparata debent esse ab infirmorum seruitore. Procuret tamen, vt vnus presbiter, diaconus, subdiaconus, cellerarius I, ebdomedarius coquine I uel

Digitized by Google

refectorarius, mense lector et seruitor[um ?] Custos aecclesiae I remaneant, usque in IIII[tam] diem, vt nec diuino nec humano careant seruitio. Deinde facto signo, communiter in refectorium pergant bibituri potionem. Unde exeuntes exuant se diurnalibus calciamentis et induantur nocturnalibus; inde conueniant in domo huic ministerio congruenti, quo inueniatur grandis ignis et clare ardens, factus a praedicto seruitore. Quod si domus non potuerit eos capere, faciant hoc per turmas et uices suas. Aqua ibi sit. Ligamenta brachiorum poenes se habeant, cultellos iam habeant depositos ad lectos suos; quando mutauerint indumenta pedum, | F. 7 b)
Versum sibi imponant: *Deus in adiutorium* III[ter], *Gloria, Kirieleison* III[ter], *Pater noster, Adiutorium nostrum, Benedicite.* Tunc prout sunt, sibi inuicem ex caritate seruiant et perficiant ibi hoc, quod sero et mane regularibus additum est horis, scilicet uesperas de omnibus sanctis, pro defunctis etiam cum sequenti uigilia, nec non et *deus auribus nostris.* Nullus loquatur ibi praeter priorem et decanum sine licentia. Nullus pro arbitrio suo, quasi tarde faciens, nimium dimittat sanguinem, ne corde palpitet, et in opere dei sit segnior, nec possit cum aliis consuetudinem seruare. Iterum per turmas suas redeuntes in refectorium, offeratur eis a cellerario panis tantummodo et vinum, vel potivs aqva, qve tunc cum suppis, vt fertur a medicis. salubris est. Cum avtem signvm sonverit vespere, eant in oratorium et dvm complentur IIII psalmi primi ipsius hore sedeant sibi. Et dvm sederint, si expedierit, induant capita pilleis. Cvm surrexerint, auferant. Nunquam in choro stando habeant, nec ante altaria transeundo, nec prioribus obuiando vel sibi inuicem, sed honore sibi inuicem praeueniant cum inclinatione. Similiter habeant et sedeant tempore XII psalmorum nocturnorum, V matutinorum, III[rm] divrnarum horarum. Hoc tamen obseruabitur a fortioribus. Qui vero invalidi erunt, a priore sollicite sunt considerandi, non solum de suo sedere, sed etiam de reficere et iacere. Nam ad horas suauiter debent cantare. Post vesperas autem uadant in refectorium et dentur vnicuique III[a] oua tenera cum pane et uino, dicto ante versu et benedictione. Quod si plus eis datum fuerit, gratia est, non debitum. Post completorium mox eant in dormitorivm. Infirmorum minister, siue decanus, vel circatores uigilanter preuideant, ne incaute soporati exsanguinentur. Ad ‖ nocturnos sedeant, sicut F. 8 a)
supra diximus, vel matutinos seu in reliquis divrnis horis. Si autem cantatur vigilia mortuorum per noctem eant in lectulis suis et dormiant, quam diu quoque matutini impleantur defunctorum uel de omnibus sanctis, siue *deus auribus nostris,* seu totvm intervallum; ad matutinos adsint et post primam orationi et psalmodie insistant. Nullus legat. Post tertiam et capitulum cimbalo percusso, generaliter adeant refectorium et teneant omnem refectionis ordinem, in signo et versu primo et vltimo et *miserere mei deus*

Digitized by Google

evndo in eclesiam; lector qui ad seruitores debet legere eis legat. A cellerario diligenter eis amministretur et non superflue. Dum ceteri post nonam cenant, ipsi non uacent fabulis aut somno sed orationibus et psalmodiis. Quotiens eorum quis bibere uoluerit, licentiam a priore petat. Ad seruitores iterum manducent. Nocte sequenti faciant vt praedictvm est, et in sequenti die. Tertia nocte iam stando canant regulares psalmos. Et in die sequenti qui iam IIII^{tus} est, non tertius, vt quidam dicunt, abstineant vsque in illam horam, qua panem et vinum solent accipere ministeriales, et nihil aliud tunc habeant nisi hoc ipsum et caseum, post nonam mox cum aliis cenaturi. Hic remissio eorum accipiat finem. Hic igitur ordo teneatur ab idibus septembris vsque XLmam, in qua nullus minuat sanguinem, nisi inde grauissima monacho nascenda sit aegritudo. Si uero in praedicto tempore per incuriam obuiauerit festiuitas XII lectionum, in II^{a} aut III^{a} die hore anticipentur; sed usque post missas sustineant, cum ministerialibus accepturi tantummodo panem et vinum vel caseum, quoniam post VI^{tam} statim reficiendi sunt, cum primis a cellerario pie cybaturi.
F. 8 b) Similiter post uesperam. A PASCHA usque idus septembris | omnem ordinem praefatum teneant, sed non comedent quicquam usque post missam publicam et tunc solummodo panem et uinum vel caseum, quia mox post VI^{tam} sunt refecturi. Quotiens ergo ad VI^{tam} sunt refecturi, sustineant vsque post tertiam et missas. Quod si ipso tempore IIII^{a} et VI^{ta} feria, quibus regulariter ieiunandum est, eis superuenerit, ac post tertiam et capitulum comedant et sero cum ministris hiemali ordine quo svpra. Denique ministeriales et infirmi, qui non potuerint adtendere kalendas, et prior hoc perpendit quod ita est, ordine quo supra faciant omnia; sed quando sine aliis aliquid sumpturi sunt ad tabulam prioris sedeant. Cymbalum non sonabitur, versum primum et vltimum in refectorio dicent et psalmum. Lectionem si possunt habere habeant, si non, vnus illorum memoriter dicat. Seruiatur eis sicut priori, propter locum quo sedent, cum duplis scutulis quicquid cum liquore datum fuerit offeratur. Qui pro grauissima necessitate in XLma voluerit facere, sabbato post mensam hoc agat. Nocte et in crastino consuetudinem teneat, sed oua et casevm non edat. Die lunis vna vice reficiat, sed ad nonam. Postea cum ceteris ieiunia persoluat.

[VIII. Gebräuche in der Charwoche.]

IN VIGILIA PALMARVM GENERALITER CAPITA LAVENT. Mane in palmis custodes praeparent diligenter quoddam portatorivm in modum pheretri, in quo reponantur parue capse siue textum euangeliorum. Desuper quoque appendantur philacteria siue buxe reliquiarum; ferant autem illud latenter ante horam

Digitized by Google

primam ad aeclesiam vel locum quo ‖ procedere debent, et cruces F.9a)
et candelabra, turibulum et aquam benedictam et textvm evangelivm
et appas [sic], flores, palmas et omnia qve processioni illi con-
venivnt. Mox uero post capitvlvm omnes indvti albis, presbiter
ebdomedarivs cum crvce tantvmmodo et aqva benedicta agat
benedictiones per omnes officinas, dvm a ceteris matvtinalis missa
completur. Deinde signo pvlsato congregati et ab abbate combinati
pergant ad locvm praedictvm cum moderamine et disciplina
psalmos canentes; post orationem avtem cantent tertiam, post
quam cappe a priore distribuantur. Postea diaconus pronuntiet
evangelium: *Cvm appropinquassent.* Subsequatur ab abbate
benedictio palmarvm et florum. Qua finita, dvo pveri exclament
Antiphonam: *Pueri hebreorum.* Alia Antiphona: *Pueri hebreorum.*
Dvm uero cantatur, palme a priore distribvantur. Deinde ipse
prior Antiphonam: *Collegerunt.* A cantore: *Vnvs autem,* cvm
reliquis antiphonis. Cvm uero de illo loco exituri sunt, ordinatim
procedant cum praecedenti aqua benedicta, crucibus, turibulis,
candelabris, euangelio; ac prosequatur illud portatorium ab abbate
et presbytero delatum cum summa grauitate. Exeuntes canant
Antiphonam: *Cvm adpropinquaret;* Ant.: *Cum audisset;* Ant.:
Coeperunt; Ant.: *Ante sex dies,* occurrunt Ant.: *Osanna,* secundum
spacium itineris. Quod si priori graue fverit illud ferre honus [onus],
presbiteris illud committat. Cum uero peruenerint ad portam
monasterii, stent in uestibulo religiose Ant.: *Aue rex noster*
pertonantes. Qua finita, intrent basilicam uero foribus post se
clausis et in analogio uersum iubilent: *Israhel,* respondente scola
de foris: *Gloria laus* et alternantes. Quo completo aperiantur
porte et aqua benedicta cum crucibus praecedat portatorium. In
ipso introitu autem remaneant II candelabra, turibulum, | textum, F.9b)
subdiaconus, diaconus, presbiter et inde procedant ad psalmum.
Omnis tamen congregatio sequatur illud pheretrvm et dum introierint
incipiat prior excelsa uoce Responsorium: *Ingrediente domino* et
pvlsatis simul signis inchoet ordiuicarius introitvm: *Domine ne
longe.* Illud autem quod portatur super altare ponatur vsque post
vesperas *Dominus vobiscvm* dicatur ad passionem et in tertia
feria, in IIII. uero et VI. non. Post passionem autem unusquisque
suam presbitero offerat palmam. Si mensis est aprilis, post
cibvm dormiant, III. et IIII. feria radendum est et balneandvm.

IN CAENA DOMINI quamvis super formas iaceant, altare
pallio ornetur, candelabra III ante eum statuantur. Signa omnia
pulsentur et ad thuribulum reuestiantur. Uesperae et uigilia pro
mortuis omittantur. Nocturni ita temperentur, vt in tenebris
compleantur. Antequam primum fiat signum, omnia que praeparata
sunt accendantur luminaria, uidelicet XVIII et VII. Ad *laudate
dominum de celis* magistri inter infantes se constituant. Quibus

Digitized by Google

exeundi fratres dent spacivm, vt cvm laternis ante sibi paratis ab hostio aeclesie dormitvm pergant. Cvm avtem claruerit dies, a custode signo dato, horam I. cantaturi conueniant. In qua non dicatur *deus in adiutorium* alte, sed a singvlis silenter svper scamna. Deinde more solito incipiat hymnum: *iam lucis; Deo patri* et *praesta pater* et *gloria patri* dimittantur. Hoc similiter ad III^am^ et VI^tam^ et VIIII^nam^ observetur. Ante tertiam qui vestiario praeest habeat calciaria tam divrnalia quam noctvrnalia ordinatim in capitulo sub strata nominibus fratrvm consignata et unctvm cum
F. 10a) sapone in singvlis buxis ‖ et omnia uestimenta que tunc necessitatem pacientibus danda sunt. Exceptis tamen calciariis in aliis rebus possibilitas loci prospiciatur. Missa pro defunctis non canatur, sed statim post tertiam capitvlum adeant, versvm tacite dicentes et sermone a priore audito, recitentur consvetvdines illorum diervm. Deinde iubente priore et nominante camerario svrgant, non simvl sed singuli, et recipientes calciaria cvm vncto et sapone in bvxtis; illi qui distribuit hvmilient se manibus defixis in terra. Remeantes uero coram priore curuent genua, capite in terra subpresso; hoc in omni dato et accepto fiat. Accipientes quoque noua, uetera reddant. Post VI^tam^ denique prouisor pauperum multitudinem indigentium in aliqua curte adsideat, ut veniens abbas cvm quibus voluerit distribvat eis panem et uinum, legumina seu farinam, sal vel cetera huiusmodi secundum possibilitatem loci. Dvm autem hoc agitur, audiant missam XII pauperes et servitor eorum atque communicent. Postea in hospitale mensa eorum diligenter praeparata et referta, mandvcent quamdiv fratres cantent nonam et publicam missam. Ad ipsam avtem nonam omnes sint revestiti stantes in ordine, sicvt privatis diebus. Qua completa habeat cvstos ante fores aeclesie accensam candelam de igne novo. Quo statim procedant omnes cvm silentio et ilico redevntes praecedat eos cvstos aeclesiae habens de igne novo illvminatam candelam in similitvdinem serpentis compositam et complexam in svmmitate canne harvndinee, et dvm ab ipso illvminantur VII^tem^ lampades, classentur omnia signa. Sequatur introitus: *Nos autem. Gloria patri* taceatur. *Dominus vobiscvm* dicatur et *pax domini* et *gloria in excelsis deo* canatur
F. 10b) et diaconus dalmatica vtatur. | De corpore domini tantvm consecretur, vt tunc et in crastinvm sufficienter habeatur. *Agnus dei* taceatur. Cvm *ite missa est* dictvm fverit, primvm signvm fiat ad vesperas. Et post orationem exvti albis ministeriales et pveri sumant sibi panem et biberem. Ceteri in choro sedeant. Domnus uero abbas cum quibus uolverit prioribus facto signo tabule pergant ad mandatvm XII pavpervm cantando tacite Psalmum: *Uerba mea,* adivncto si opus est *domine ne in furore.* Cum autem peruenerint adoratis illis et pedibus lotis et manibus et oratione data post oblationem potus, dentur eis iuxta facultatem

Digitized by Google

loci uestimenta, calciaria, denarii. Consignet autem abbas quod singuli offerant eis qui cum eo sunt. Quibus iterum adoratis reuertantur in eclesiam more solito canentes Psalmum: *Miserere mei deus* uel *de profvndis*, et oratione praemissa pulsentur omnia signa, non sonatvra exinde usque in sabbato. Et incipientes Ant: *Calicem,* compleant uesperas, sicut in antiphonario continetur. De omnibus sanctis praetermittatur. Deinde signo ligni facto, procedant in refectorium dicturi silenter uersum et benedictiones; prouideat abbas ut in honore illius, cuius uice fungitur, diligenter fratribus seruiatur. Dum autem cenauerint, deputentur qui altaria denudent et lauent. tam de aqua quam et de uino. Seruientes etiam qui usque ad completorivm si expedit pauimentum aecclesie ablvant. Adeo autem solet esse hic dies occupatus, ut de lauatione aecclesie omniumque suorum ornamentorum in auro et argento usque in crastinum differatur. Aqua calida ad mandatum prouideatur. Quod residuum fuerit de caena sutoribus concedatur. Versum post cibum singulatim ‖ dicant cum psalmo. F. 11a) Deinde nocturnalibus induti calciariis et divrnalibus lotis cum pedibus, refectis quoque ministris, post caritatem potus a cunctis factam abbas et decanus de foris et alii ebdomedarii aquam et uascula linteamina quoque exhibeant, et signo dato accedant ad mandatum. Praecedant autem cum duabus concis lauando pedes fratrum. Sequatur ipse praecinctvs linteo cum pelui sua, et unus qui ei aptet pedes fratrum. Cum vero singulorum lauerit pedes et terserit, ut possit osculari super et subter incurvet se. Quo peracto surgant alii et sedeant eius adiutores ac simili modo eis seruiant. Ad ultimum sedeat ipse et lauet ei pedes decanus maior. Deinde iterum surgens manibus omnibus offerat aquam. Postea signo facto et ipso iam sedente, procedat diaconus alba et stola indutus cum ministris tribus similiter reuestitis portantibus ante se textvm euangeliorum et II candelabra ac sine benedictione legat super analogium bene prouolutum facitergiis euangelium: *ante diem festum pasche* in modum lectionis. Ligno deinde percusso procedant in refectorium lecturus sequentia verba domini, que habuit in caena, super illum ambonem aut super alium praeparatum. Abbas uero stans in medio pueris sibi deferentibus omnibus porrigat potum singulorum deosculans manus. Postquam autem infantibus ipsis eadem fecerit, lectori signo inponat finem et porrecto illis potu ad seniorvm tabulam tandem sedeat et a decano uinum offeratur et facto signo silenter singuli dicant: *adiutorium nostrum.* Exeuntes procedant ad aecclesiam completorivm singillatim persoluentes. | Vt ergo hec omnia cum luce fiant, F. 11b) sollicite adtendatur. Notandum sane quod illis tribus diebus psalmi post horas divrnales in terra canendi non relinquantur uidelicet: post I^{mam}, III^{am}, VI^{am}, VIIII^{am}, uesperam. Post primam quoque illis decursis sequantur: *Deus auribus nostris* XVIII psalmos.

Digitized by Google

Deinde VII penitentiales cum letania sua, ceteri dimittantur de omnibus sanctis et pro mortuis similiter. Nocturnorum uel matutinorum ordo his tribus diebus eodem modo supradicto fiat. AD HORAM PRIMAM in parasceue discalciati sint atque per totum diem horas diurnas tacite et secundum regulam cantent. Singuli psalterium deo ex integro soluant. Ad horam nonam tantummodo illi reuestiti sint qui seruituri sunt uel cantaturi. Post nonam sicut in cena domini procedant ad aecclesie introitvm et redeuntes praecedat eos decanus cum candela de igne nouo illuminata. Nam oratorivm sine lumine debet esse postquam ad *benedictus* extinctum fuerit usque tunc Deinde praecedat presbiter ad altare cum diacono, induti planetis fuscis, et oratione completa legatur prophetia in modum legentis. Sequatur responsorium a duobus: *Domine audiui.* Subiungatur oratio: *Deus a quo et iudas.* Addatur et altera lectio. Demum tractum: *Eripe me* a duobus. Passio sine salutatione. Super altare sub euangelio praeparati sint duo sindones sibi parumper coherentes. Vt cum dixerit diaconus: *partiti sunt vestimenta,* adsint duo diaconi cum planetis et scindant hinc inde et secum in modum furantis auferant. Passione perlecta mox sequantur orationes sollempnes. Quibus dictis uadant II reuestiti post praecipuum altare quo crvx
F. 12a) parata et prouoluta est et incipiant: *Popule meus.* ‖ Quibus alii vero respondeant cum planetis terre incumbentes: *Agyos.* Deinde omnis congregatio flexo genu: *Sanctus deus.* Dvm hoc canitur, deferatur crvx ante altare et dicatur uersus: *qui eduxi te.* Sequantur uero *agios.* Quibus omnibus respondeant: *sanctus deus.* Dum hoc canitur, constituatur crux in loco ubi adoranda est canaturque uersus: *quid ultra,* respondentibus duobus *agios* et adorantibus. Similiter congregatio adorans subiungat: *sanctus deus.* Deinde prosternat se abbas super tapecia ibi extensa omnesque fratres, tantummodo remaneant qui bene cantent: *Crux fidelis; Pange lingua; Crucem tuam,* dum ceteri prostrati tres compleuerint orationes. Post tertiam uero orationem offeratur abbati uirga arundinea quae sub posita linteo et subito porrecta in altum reuelet crucem clamans uoce magna: *Ecce lignum crucis.* Cui pluribus additis uersibus dum deosculatur crux, qui residui sunt, hisdem orationibus se terre prosternant, aliis cantantibus: *Cum fabricator; Salue rex; O crvx splendidior.* Lignum quoque domini populo offeratur ad adorandvm a presbitero. His finitis de sacrario procedat diaconus et subdiaconus cum corpore domini et alius cum calice habens uinum et aquam praecedentibus candelabris. Deinde a diacono expandatur corporale super altare et que apposita sunt ministrent desuper. Denique postquam presbiter dixerit: *Praeceptis salutaribus moniti* et *Libera nos quaesumus domine.* silenter subiungat: *pax domini,* de corpore domini mittens in calicem. Cum autem ab omnibus communicatum

Digitized by Google

fuerit, cum silentio cantatis uesperis iam uicina nocte eant in refectorium, refecturi tantummodo pane calido ¦ cum crudis herbis F. 12b) et aqua. Quod autem ivxta regulam eis dandum esset, pauperibus a cellerario et quoquinariis exhibeatur. Postea lotis pedibus calciati que restant compleantur.

VIGILIA SABBATI eodem agatur ordine quo supra. Post primam uero ornetur aecclesia tabulis, cortinis, coronis, lampadibus, candelabris, cereis. Dum autem hoc agitur, obserate sint ianue aecclesie. Cum uero absides et altaria ornanda fuerint linteaminibus, palliis, capsis et diuersis reliquiarvm crucibus et philacteriis, buxis quoque et pixidibus et textis seu cum protendende fuerint meliores cortine, albis sint induti custodes. Quod etiam in summis festis eodem modo seruetur. A famulis ut adsolet nil huiusmodi contrectetur, sed si expedit dentur custodibus fratrum solatia quorum adiutorio expeditius et diligentius id perficiant. Altare maius sit coopertum linteis usque ad missas et a missis iterum usque ad uesperas et a vespera usque ad euangelium tertii nocturni. In ipso sabbato ad nonam sicut in cena domini reuestiti sint. Et facta eadem post nonam processione et illuminatione de igne nouo ab abbate, diaconus cum dalmatica procedat ad benedicendum cereum. Et facta cruce in eo et annos ab incarnatione domini, primam benedictionem compleat in modum legentis. Deinde illuminato de igne nouo, secundam decantet in modum praefationis. Qua finita ascendat abbas ad legendum, non dicturus, lecturus librum genesis, sed ita: *In principio fecit deus celum et terram.* Sequatur oratio absque ‖ salutatione: *Deus* F. 13a) *qui mirabiliter.* Lectio II ex libro exodi: *Factum est.* Canticum: *Cantemus domino.* Oratio: *Deus cui antiqua.* Lectio III isaie prophetae: *Apprehenderunt.* Canticum: *Vinea facta.* Oratio: *Deus, qui nos ad celebrandum.* Lectio IIII: *Hec est hereditas.* Canticum: *Adtende celum.* Oratio: *Deus qui ecclesiam tuam.* Canticum: *Sicut ceruus.* Oratio: *Concede quaesumus,* seu *Omnipotens sempiterne deus.* Post hec in medio choro stans sine cappa cantor faciat septenas aut quinas uel trinas letanias, ut priori placuerit. His finitis pulsentur signa ad missam et clamante cantore: *accendite,* procedant ministri more festiuo; dum autem dicitur: *agnus dei,* oretur. Huic subiungatur sollempne: *kirieleison* procedente presbitero. A quo subsequatur *gloria in excelsis deo.* Deinde oratio, epistola, *alleluia,* Sequentia, Tractum, Euangelium ad quod non portetur nisi tymiama tantum. Ad pacem et communionem omnes accedant. Et dicto *ite missa est* pulsetur signum ad uesperas et oratione praemissa exuti quoque albis, signis etiam ex more datis, cantent uesperas secundum regulam sancti benedicti. Deinde de omnibus sanctis, mandatum post cenam pretermittatur.

Digitized by Google

[IX. Gebräuche an Ostern und in der Osterwoche. Verschiedene einzelne Bestimmungen.]

CVM AD VIGILIAS PASCHE SVRGENDVM SIT, SICVT IN NATALE DOMINI primum pulsentur omnia signa. Deinde de revestitis ad inuitatorium et ad turibula et de reuelatione altaris et illuminatione aecclesie de XII^mo^ quoque responsorio et progressione euangelii longe supra dictum est. Psalmi in I. nocturno et secundo sub I *alleluia* intonentur, sicut et cantica. Bini et bini responsoria cantent et a cantore, si expedit altius aut micius,
F. 13b) a capite vnumquodque incipiatur. | Quartvm uero post gloriam repetitum tractius totum cantetur. In matutinis laudibus unicuique antiphone decurse subsequatur *alleluia* eodem tenore replicatum. Sic ad *benedictvs* uel per omnes diurnas horas hoc seruabitur ut antiphone cantum sequatur *alleluia*, sed hoc dumtaxat *alleluia*. Missa quoque non celebrabitur praeter publicam. Qua hora diebus festis reuestiendum sit et in dominicis processio agenda uel cappe dande et qualiter procedant solito plures descripti ministri et omnia que accuratius agenda sunt superius scripta sunt. Post missas omnia pulsentur signa, per totam ebdomadam matutini eodem modo celebrentur ut in die I, scilicet luminaribus accensis, signis omnibus pulsatis, hisdem antiphonis sed sine turribulo. Per omnes quoque diurnas horas dicat uersus: *Haec dies.* Ad matutinalem missam INTROITVS *RESVRREXI* cum omni suo officio cotidie repetatur. I.^ma^ II. III. IIII feria cuncti reuestiti sint ad missas, cum cappis sollempniter. Reliquis solummodo ministri. Cottidie tamen eant ad pacem et ad communionem. Per totam ebdomadam mense fratrum prouolute sint mantilibus. Praedictis quoque IIII diebus pane scaldato utatur ternisque potionibus. Primam misceant pueri, secundam diaconi, tertiam presbiteri. In quoquina fratrum nil praeparetur usque in quinta feria; hoc similiter fiat in pentecoste seu in magnis festiuitatibus de pane scilicet et bibere et mantilibus et quoquina. Ad uesperos nunquam reuestiatur. Dominica in octaua reuestiatur sine cappis. Igitur ab octauis pasche usque in kalendas
F. 14a) nouembris ‖ per interualla signorum XII psalmi per versus diuisi cantentur, sicut iam notum est, excepto in XII lectionibus. Matutini mortuorum et paruissimum interuallum inter nocturnos et regulares matutinos compleantur, nisi forte lux praeuenerit et tunc differendi erunt vsque quo de omnibus sanctis perficiantur. Ad ultimum *deus auribus nostris* scilicet XVIII psalmi sicut iam notum est. Post primam VII psalmi cum letania. Missa pro defunctis uel pro pace. Letania ante missam non fiat.

Digitized by Google

[X. Bestimmungen für die Zeit von Ostern bis Pfingsten — Quinquagesima Paschae.]

IN QVINQVAGESIMA PASCHÆ RELIQVO tempore fiat praeter III^a^ sabbata XII ieiuniorum et dies XII lectionvm. Tempore estatis, quando ad VI^tam^ comedvnt fratres, ad tertiam revestiendi sunt servitores missarum. Quando ad nonam quarta et VI^ta^ feria post cruces secutas celebrentur missae, si ad oratorivm processum fuerit, ibi cantetur nona. Si uero intra claustrum post missas agatur ab octaua pentecostes addantur unicuique hore soliti psalmi. Uigilie mortuorum diebus ieiuniorum post uesperos statim fiant, deinde fiat mandatvm pauperum dum ceteri se discvltiant. His autem redeuntibus percutiatur cymbolvm ad potum. Diebus quoque prandiorum post cenam agantur. Reliqua uero ut dictum est compleantur. Hoc autem fiat ab VIII^uis^ paschę usque kalendas nouembris.

PER TOTAM quinquagesimam paschalem infra ebdomadam fiant III lectiones similiter. Sexta quoque feria et VII., si sanctorum natalitia non affuerint, de sancta cruce et sancta maria IIIes eodem modo compleantur, excepto quod antiphone in matutinis et ymni non mutabuntur; hoc quoque de sancta cruce et sancta maria non dimittatur vsque in aduentum domini. | Ab idibus septembris F. 14b)
usque in kalendas octobris sicut in estate IIII. et VI. feria ita agatur. In XII diebus praecipuorum ieiuniorum et in parasceue contenti sint pane et aqua et portio eorum de uino seu de cibo quod a fratribus in quoquina paratur pauperibus concedatur.

[XI. Bestimmungen für den Monat October etc.]

IN KALENDIS OCTOBRIS hic ordo augebitur uel mutabitur. Post *deus auribus nostris* percusso modico signo cantetur prima, deinde VII psalmi cum letaniis suis. Postea vacent lectionibus usque in horam secundam que paruo signo pulsetur. Deinde calciati et lauati cum introierint infantes oratorium, tertia principali nuntiet signo et completis tribus orationibus, alio quoque facto signo cantent tertiam, deinde solitam missam aut pro defunctis, aut pro pace. Facto quoque capitulo operentur usque ad missam. Post VI^tam^ quidem pulsetur minimum signum quod det licentiam cantandi presbiteris. Quibus finitis pulsetur maius signum ad missam et ad opus finiendvm et silentivm dandum, et facta oratione reuestitis quoque seruitoribus incipiant letanias et celebrata missa pulsetur primum signum hore none et interuallo paruo facto, dato alio signo, cantent nonam. Post cybum tabula non percutiatur, nisi in uigiliis XII lectionum. Cetera ut supra dictum est impleantur. Ebdomedarii tamen quoquine priuatis diebus non eant in quo-

Digitized by Google

quinam vsquequo ad matutinalem missam facta sit oblatio. In
F. 15a) festis uero mane exeant. Aqua calida in sabbato ab ‖ illo tempore usque in pascha a quoquinariis exeuntibus praeparetur. Similiter a cellerario IIII. et VI. feria post cruces, diebus dominicis uel festis ab ipsis kalendis octobris usque missam sancti MARTINI post mensam uacent lectionibus, dum seruitores reficiuntur. Quibus refectis mox accedant ad nonam. Qua finita dato cymbalo eant in refectorium et facta benedictione sumant solummodo uinum de cuppis suis quod eis de mensa remansit. A missa uero SANCTI MARTINI vsque in purificationem SANCTE MARIE pots mensam statim dato principali signo cantent nonam. Similiter etiam seruitores faciant cum refecti fuerint. Deinde a purificatione SANCTE MARIE usque in pascha in ipsis scilicet diebus festis de eadem re simili modo facient sicut a kalendis octobris usque in missam sancti martini. A pascha autem usque iterum in kalendas octobris primum aqua deinde uinum sumetur.

[XII. Bestimmungen für den Monat November etc.]

IN KALENDIS NOVEMBRIS usque in pascha VIII^{va} hora noctis surgatur ad nocturnos. Infantes prolixiores faciant orationes. Diebus dominicis inuitatoria maiora inchoentur sicut estatis tempore minora; ymnum: *Primo dierum.* Priuatis uero diebus per III^{a} interualla XXX canant psalmos diuisos per versus sicut in estate XV partitos per versus quod satis notum est. IIIes lectiones continuatim agant, ex prophetis et ceteris bibliothece
F. 15b) libris consuetum est. Si natalicia sanctorum superuenerint ‖ non aliud ob id legant. Post nocturnos vigilia agatur mortuorum et matutini. Deinde de omnibus sanctis. Post haec *deus auribus nostris.* Quod uero restat post vigilias a fratribus qui psalterii uel lectionvm seu cantus aliquid indigent, meditationi inseruiatur, sicut praecipit regula, usquequo aliquod indicium lucis appareat. Circatores autem sollicite praeuideant ne somnolentia aliquem de fratribus desidiosum reddat. Deinde pulsato signo compleantur matutini, prima, VII psalmi et letanie et fiant misse. Cetera secundum praedictum ordinem fiant. In pisale sedeant, philtrinos nocturnales habeant. Notandum quoque quod vigilia mortuorum a septuagessima vsque in kl. novembris per diem agatur illa hora qua supra dictum est; a kl. uero nouembris vsque in LXX per noctem uidelicet post nocturnos. In diebus tamen dominicis uel festis post caenam complebitur.

Digitized by Google

[XIII. Bestimmungen für die Weihnachtszeit.]

IN VIGILIA NATALIS DOMINI MISSA FESTIVE canatur sicut in die dominico. Media nocte surgant et sonant signa, sicut in capite sursum scriptum est. De inuitatorio et turribulis et luminariis et quomodo cantent bini et de IIII° responsorio, nec non et XII^mo satis supra dictum est. Post euuangelivm eant ad necessaria nature; deinde lauent se et pectinent et postea omnes se induant albis. Procedente autem cantore in ecclesiam pulsentur omnia signa et festiue celebretur missa prima cum sequentia. Quibus exutis iterum sonent omnia signa ad matutinos. Quibus finitis si iam apparet lux, iterum se omnes albis induant et pul‖satis signis celebrent secundam missam festiue cum F. 16a)
processione et seruitoribus et sequentia. In die ita omnia dicant, sicut supra notatum est in pascha. Illa ebdomeda ad matutinalem missam *Puer natus est* cantent. Post natale innocentium octavam eo ordine quo praescriptum est peragant. Post octavam IIII^or dies qui sunt ante epiphaniam et octavam epiphanie uno ordine celebrent, uidelicet ad matutinos non sonent omnia signa sed antiphonas tunc pertinentes cantent psalmos solitos omnes persoluant. Hora quidem prima sicut in die dominico sonetur. Deinde VII psalmi cum letania et missa pro defvnctis. Post capitulum operentur ad horam VI^tam. Post VI^tam mox canant missam sine letania, deinde nonam, postea eant in refectorium. Ut enim una uice comedant tunc in die propter breuitatem dierum inuentum est. Hore uero temperius nuntientur ut pro reuerentia dierum. Nonam in refectorio preueniant.

[XIV. Einzelne Bestimmungen für das Fest Purificatio B. V. M., für Septuagesima, Quinquagesima und Quadragesima den Tisch betreffend; über das Chorgebet in der Zeit nach Ostern und Pfingsten, besonders über die Vesper zu verschiedenen Zeiten; über das Rasiren.]

IN PVRIFICATIONE sancte marie post matutinalem missam pergant in oratorium sancte eiusdem dei genetricis omnes in albis et ibi cantent tertiam. Qua finita cappis se induant. Deinde benedictis ab abbate cereis, inchoet cantor Antiphonam: *Ave gratia plena.* Tunc a custode distribuantur cerei. Sequatur alia antiphona: *Adorna.* Qua finiente redeant in maiorem ecclesiam et dum introierint, incipiat abba antiphonam: *Cum inducerent.* Deinde pulsentur omnia signa et sic incipiant Introitum: *Svscepimus deus.* Processio autem diaconi et presbiteri ceterorumque seruitorum ex introitu occidentalium portarum fiat, sicut | supra F. 16b)

Digitized by Google

scriptum est in palmis. Cereos post euangelium presbitero offerant. Quia nona post mensam seruitorum cantanda sit et uinum potandum non longe praedictum est. In septuagesima pinguedo ad edendum dimittatur. In quinquagesima oua et caseum, in XL^ma^ II^da^ IIII^ta^ et VI^ta^ feria a piscibus abstineatur. Et omni tempore praeter L^ta^ dies post pascha IIII^ta^ et VI^ta^ feria semper a piscibus abstineant et pinguedine, et cruces sequantur, nisi XII lectionum festiuitas interueniat uel priori aliter uisum fuerit. AB OCTAVIS pentecosten usque in aduentum domini semper in die dominico ad matutinalem missam de sancta trinitate cantetur, nisi de sanctis habuerit. Quod si in nocte dominica natalicia sanctorum talia fuerint vt totum officium fiat ex eis post matutinos Antiphona pronuntietur de euangelio. Deinde matutinalis missa de dominica cantetur. Postea publica de sanctis et per totum diem ad horas Antiphone dicantur de ipsis, potius quam *alleluia*. Vespera si proprium fuerit offitium ex eis antiphone de matutinis dicantur. Si uero non, de psalmis que ad illos pertinent canant. Similiter si in ipsa nocte dominica memoria aliquorum fuerit sanctorum, de quibus in priuatis diebus IIIes lectiones essent faciende, cantica et totus tercius nocturnus, matutini quoque et omnes diurne hore et missa publica de eorum fiat natalicio et matutinalis missa de dominica Uespera tamen de ipsa agatur dominica. Ad cantica semper ponatur antiphona si de sanctis agitur et uersus non dicantur cum *alleluia* nisi a pascha usque pentecosten. Quotiens quoque
F. 17a) fecerint XII^cim^ lectiones de ‖ sanctis, ad uesperos *dixit dominus* cantent et ceteros psalmos, qui de eorum ordinibus conueniunt. Siue autem fecerint XII^cim^ siue IIIes ex eis, semper in matutinis *dominus regnauit*. Hi psalmi dicendi sunt de uno apostolo ad uesperas: Ant.: *Jurauit dominus;* Ps.: *dixit dominus:* Ant.: *Collocet*; Ps.: *Laudate pueri;* Ant.: *Disrupisti domine;* Ps.: *Credidi;* Ant.: *Confortatus;* Ps.: *Domine probasti me.* DE PLVRIMIS APOSTOLIS: Ant.: *Virgam virtutis:* Ps.: *Dixit dominus:* Ant.: *In consilio iustorum;* Ps.: *Confitebor;* Ant.: *Preciosa:* Ps.: *credidi;* Ant.: *Confortatus;* Ps.: *Domine probasti me.* DE UNO MARTYRE: Psalmus: *Dixit dominus*; Ps.: *BEATVS VIR;* Ps.: *Laudate*; Ps.: *Credidi.* DE PLURIMIS MARTYRIBUS: Ant.: *Virgam;* Ps.: *Dixit dominus*; Ant.: *In consilio*; Ps.: *Confitebor;* Ant.: *Preciosa:* Ps.: *credidi;* Ant.: *Uenientes;* Ps.: *In conuertendo.* Isti quoque de plurimis dicantur confessoribus. DE CONFESSORE ET PONTIFICE: Ant.: *Jurauit dominus;* Ps.: *dixit dominus;* Ant.: *Potens;* Ps.: *Beatus uir;* Ant.: *Collocet;* Ps.: *Laudate;* Ant.: *Disrupisti;* Ps.: *Credidi.* DE VIRGINE: Ps.: *Dixit dominus;* Ps.: *Letatus sum;* Ps.: *Nisi dominus edificauerit;* Ps.: *Memento domini dauid.* Notandum ut in vigilia XII^cim^ Lectionum ad vesperos semper paruissimum responsorivm cantetur nisi ipsius festiuitatis officium nocturnale totum fuerit proprium. In XL^ma^ si aduenerit cathedra

Digitized by Google

sancti petri, Missa sancti gregorii, SANCTI BENEDICTI, Adnuntiationis sancte mariae, super scamna non iaceant solummodo XXX psalmi remaneant ante nocturnos et illi qui post horas canuntur. Ceteri uero canantur id est illi qui prostrati dicuntur, et post matutinos de omnibus sanctis, sequantur matutini mortuorum: *Deus auribus nostris.* | Hora prima sicut in die dominica F. 17b) sonetur. Qua finita sequantur iuxta consuetudinem II psalmi prostrati, deinde VII cum letania, Missa mortuorum uel pacis. Post capitulum pulsetur signum ad reuestiendvm. Et sic cantent tertiam, deinde missam de sancto festiue, sonent tota signa, eant quoque ad pacem et communionem omnes. Cetera secundum consuetudinem septimanariam fiant, id est ut post nonam missa de ieiunio fiat, vigilia mortuorum non dimittatur. Si in ipsa XL^ma^ die dominica una harum sollempnitatum superuenerit sabbato erit faciendum. A prima quoque ebdomada XLme non se radent usque in ultimam. Reliquo tempore ad radendum XII dies deputentur, nisi forte aliqua expectetur festiuitas ualde proxima. Quotiens autem se raserint, in crastino omnes in albis cantent missam et cum sequentia. Qui non fuerit rasus ad missam de ordine aliorum remoueatur.

INCIPIUNT VESPERTINE LAUDES DE OMNIBUS SANCTIS: Ant.: *In consilio.* Ps.: *Confitebor tibi;* Ant.: *Preciosa;* Ps.: *Credidi;* Ant.: *Euntes ibant;* [Ps.:] *In conuertendo;* Ant.: *Justi confitebuntur;* Ps.: *Eripe me domine;* Lectio: *Scimus quoniam diligentibus deum;* Versus: *Mirabilis deus;* Ymnus: *Christe redemptor omnium;* Versus: *Letamini;* Ant.: *Sancti dei omnes;* Ps.: *Magnificat; Pater noster;* Preces: *Post partum uirgo; In conspectu angelorum; Solue iubente domino; Sancte paule apostole; In omnem terram*; *Ora pro nobis beate emmeramme; Sacerdos dei martine*; *Sanctissime confessor domini monachorum pater et dux benedicte*, *Intercede pro nostra omnium salute. Exultent iusti;* Collecta uel oratio. In matutinis uel prima ‖ antiphona: F. 18a) *Post partum uirgo;* Ps.: *Dominus regnauit;* Ant.: *Angeli eorum;* Ps.: *Jubilate*; Ant.: *Vos amici mei;* Ps.: *Deus deus;* Ant.: *Sancti spiritus;* Ps.: *Benedicite;* Ant.: *Omnium sanctorum chori;* Ps.: *Laudate.* Lectio ut supra, ymnus: *Jhesu saluator saeculi.*

[XV. Tagesordnung für die Winterszeit. Ueber das »Capitulum« und die Arbeit.]

DE CONSVETUDINE MONACHORUM. Hiemis tempore ut regula praecipit post mediam noctem pulsatur signum in dormitorio omnesque sine mora surgentes pergunt ad necessaria qui uolunt. Dehinc insonat signum in ecclesia illucque concurritur cum grauitate et faciunt tres orationes diuidendo VII psalmos et circueundo altaria. Interim alia signa pulsantur ultimumque tamdiu pulsatur quousque domnvs abba intrat in chorum et tunc incipient

Digitized by Google

nocturnos. Quibus ex more finitis cantant II^os^ psalmos: *Domine ne in furore tuo; Exaudiat te; chirieleison; Pater noster;* Preces: *Saluos fac seruos et ancillas; Mitte eis domine; Exsurge domine;* Collecta: *praetende; Da famulis,* vsque *per omnia saecula* statimque pro defunctis *exultabunt omnia.* Matutinam per ordinem. *Pater noster* cum precibus; *Requiem aeternam; In memoria aeterna; A porta inferi;* Ps.: *De profundis* et iterum uersum: *Requiem aeternam; Dominus uobiscum; Oremus: Deus qui inter apostolicos* uel *Absolue* et istam: *Inueniant quaesumus domine*; *Deus uenie largitor, per dominum; Dominus uobiscum; requiescant in pace. Amen.* Dehinc matutinam omnium sanctorum; precibusque finitis erigit se prespiter et dicat len[i]ter: *Dominus uobiscum,* orationem quam uult. Postea resident cuncti generaliter cantantes psalmos: *Deus auribus; Deus uenerunt; Deus ultionvm; Gloria patri;* XV graduales, post tercium psalmum:
F. 18b) *Gloria;* his finitis: *Chirieleison;* | *Pater noster;* Ps.: *Domine refugium* cum precibus: *Fiat pax; Saluos fac seruos et ancillas tuas; Saluum fac populum tuum; Ab occultis nostris; Esto nobis domine turris; exsurge domine; Dominus uobiscum; Oremus: Deus a quo sancta desideria; exaudi quaesumus domine supplicum preces; Omnipotens sempiterne deus qui facis; Quaesumus omnipotens deus, per dominum nostrum ihesum christum filium tuum.*

HIS ORATIONIBUS Transactis colunt singuli libros suos sedentque ad lectiones id est vacant lectionibus, si tanta adhuc serenitas est diei, sin autem non est, orant interim et usque dum melius inlucescat et post ea sedent sic legendo usque ad horam II^am^. Hora secunda pulsatur signum a priore, induuntque se calciamenta liuiora [leuiora] quam nocturnalia sint lotisque manibus ac facie intrent oratorium orantque tribus uicibus inter altaria, sicut in nocte ut diximus fecerunt. Inter ea primum signum hore tercie auditur uenientque in chorum praestolantur aliud quo pulsato incipient III^am^; cantata tercia psallunt II^os^ psalmos: *Usque quo; Miserere mei deus, miserere mei* cum precibus supradictis et exeuntes in capellam proximam celebrant priorem missam pro pace, siue pro defunctis, et ante euangelium pulsatur signum, vt si tunc aliqui desint properent ad offerendum. Post missam iterum signo facto itur ad capitulum et sedentibus cunctis prior face . . [faciat] lectori signum ut legat. Illo ex more lectionem finienti, surgunt versumque dicunt flectentes genua ad *pater noster* itemque residentibus legitur regula uel in festis diebus omelia et post lectionem ueniamque petit si minor est aetate; factoque signo a priore surget et prior se inclinans dicat: *BENEDICITE,* illisque econtra sese inclinantibus et respondentibus: *DOMINUS,* faciat sermonem de praesenti lectione inducens alia testimonia. Ad aedificationem animarum monet illos recte et sanctae uiuere et postremo dicit: *Si aliquid sit loquendum, edicite.* Tunc unus-

Digitized by Google

quisque apud se tractat si aliquid deliquerit in loquendo, in manducando, in bibendo, in dormiendo et si culpabilem per conscientiam suam se prospexerit, prosternet, se ad terram confiteturque reatum; post interrogationem tamen prioris ‖ ita dicentis: F. 19a) *Quid dicitis?* illiusque respondentis: *Mea culpa,* et prioris: *surgite* proclamantis. Post istam interrogationem reddet rationem accipietque uoluntarie sibi inperatam sententiam, aut ieiuniis, aut orationibus, sepe etenim praecipitur cantare VII psalmi aut III, II aut I, cuncta secundum culpe [sic!]. Post capitulum pulsantur tabulae priorque dicit: *Benedicite* et uadunt pariter ad oboedientiam et antequam incipiant operari dicunt uersum: *Deus in adiutorium* tribus uicibus adiecto *pater noster* cum uersu: *adiutorium nostrum* et primitus cantant V psalmos pro defunctis. Qui cottidie post capitulum psalluntur, id est: *uerba mea; Domine ne in furore tuo; Dilexi quoniam; Credidi; De profundis; Pater noster* cum precibus et oratione. Post hos uero incipiunt romanum cursum per ordinem, quo completo psalterium per totum. Si tantum spatium temporis habent aliquando si necesse est in tempore operis lauant uestimenta sua, ebdomadarii uadunt ad coquinam. Fratresque interdum generaliter intrant pistrinum pastamque propriis manibus praeparant et temperant ad faciendos panes; sed tamen propter nullam oboedientiam infra monasterium iussam non relinquunt quin ueniant ad regularem cursu[m] statim ut audierint signum, facto etiam primo signo hore VI disiungunt ab opere versumque cantant: *Benedictus es domine deus qui,* tribus uicibus, cum *gloria; Pater noster; Adiutorium nostrum.* Exinde intrantes oratorium prouolutis genibus orant breuiter Dominicam orationem et alias preces sicut praeceptum habetur in regula. In conuentu breuietur oratio. Post orationem, sicut ad omnes cursus faciunt, benedicent se et inclinant per circuitum et sedentes exspectant aliud signum. Quo facto cantant VI. duosque psalmos: *Deus misereatur; Domine exaudi.* Qua cantata uadunt ministri ad sacrarium et induunt se, aliique fratres sedent in choro; paratis uero ministris psalluntur duo c . . . et letania breuiter recitata missaque celebratur. Post missam orant breuiter, ut praediximus, ministrique euntes in refectorium reficientur, alii resident in choro. Ministris autem pransis, pulsatur signum et cantant nonam | et II psalmos post nonam: *Qui regis*; *De* F. 19b) *profundis.* Tunc exeat circator et tintinabulum pulsat ad refectorium, cunctique pariter illuc uenientes lauant manus et intrant exspectantque domnum abbatem, illi [sic!] autem intrante pulsatur signum quod pendet super mensam eius et dicunt uersum et cetera. Post refectionem sub silentio uacant lectionibus vsque ad uesperum; ad primum autem sonitum uespertini signi glomerantur in chorvm. Post solitam ordinem incipient uesperas pro defunctis atque uigilias singuleque glocce pulsant. Tuncque

Digitized by Google

uespertina laus canitur, de omnibusque sanctis uespera subiungitur et exeuntibus de uespera pulsantur tabule ad mandatum ac fratres deputati per singulos dies lauant pedes paupervm et post lauationem redeunt sub silentio ad ecclesiam orantes; ast alii fratres in illo interuallo orant uel legant, prior uero conpetenti hora facit signum et uadunt in refectorium ad bibendum. Et quando egredientur, pulsatur signum ad collationem ibique legitur quantum hora permittit uaduntque ad completorium. Finita completa primitus pueri faciunt III orationes et postea abbas pulsat tintinabulum tresque orationes fundit simul cum fratribus et presbiter [s]pargit singulos benedicta aqua sicque reuertentur ad lectulos, II uero psalmos ante collectam completorii canunt: *Deus. in adiutorium; Leuaui.* In aduentu fratrum dicuntur iste preces: *Saluos fac seruos tuos; Conuertere domine*; *Ecce quam bonum; Dominus uobiscum; Oremus: Deus humilium uisitator qui nos fraterna dilectione consolaris praetende societati nostre gratiam tuam ut per eos in quibus habitas tuum in nobis sentimus aduentum. Per dominum.* Pro fratribus in uia dirigendis: *Saluos fac; Mitte eis; Beati inmaculati; Dominus uobiscum; Oremus: Adesto domine suplicationibus nostris et uiam.* Pro redeuntibus easdem preces quas in aduentu fratrum dicimus et collectam: *Quaesumus omnipotens deus ut his famulis tuis quos ad nos incolomes de uia redire fecisti quicquid illic humana fragilitate deliquerint tu propitiatus dimittas. Per.* Dominico die post uigilias calciant se fratres lauantque solitasque preces faciunt et post ea uacant lectionibus usque ad primam. Ad signum autem prime hore oratorium intrantes prolixe orant proni et tunc primam cantant. Qua finita post.

Hier endigen unsere »Consuetudines.« Da mit den Worten: »Qua finita post« die Textzeile nicht geschlossen, und noch Raum für eine weitere Zeile vorhanden ist, da ferner, wie bereits erwähnt, das fehlende vierte Blatt der dritten Lage allem Anscheine nach nicht beschrieben war, schliessen wir, dass der Schreiber bei obigen Worten abbrach und unser Codex nicht mehr Text, als den hier gegebenen umfasste. Um eine kritische Vergleichung mit andern allenfalls noch aufzufindenden Handschriften derselben »Consuetudines« zu ermöglichen, haben wir den Text im engsten Anschluss an unsere Vorlage gegeben, mit Ausnahme der häufig vorkommenden e caudata, deren Typ in der Druckerei der »Studien« nicht vorhanden ist.

Möge es gelingen, noch einen oder mehrere Codices unserer »Consuetudines« aufzufinden und mit deren Hilfe unsern Text zu verbessern und zu vervollständigen.

Digitized by Google

De Vita et Cultu
S. Gerardi de Orcimonte
Abbatis primum Florinensis, postea monachi apud Signiacum.

Scripsit P. Germanus Morin O. S. B. Maredsolensis.

Scriptores Bollandiani, ad diem 23. Aprilis, inter praetermissos conjecerunt Gerardum ex Abbate Floriaceno (jam apud Bucelinum mendose pro Florinensi) Ordinis Benedictini, monachum Cisterciensem in Signiacensi monasterio, nulla disquisitione tentata, utrum de aliquo cultu Ecclesiastico ullum vestigium fuerit reperire, annon. Nec mirum, cum nihil fere de beato Viro visi fuerint dignoscere, nisi mentionem ipsius factam in Kalendario Cisterciensi et in Menologiis Henriquez, Bucelini et Chalemoti; qui quidem haud raro in acta Sanctorum referunt nomina eorum quibus honores proprie liturgicos nunquam rependit posteritas.

De Gerardo tamen quaedam hucusque inedita documenta a Rdo. viro Dno. decano Florinensi transmissa fuere, quae si jam perspecta habuissent eruditissimi Actorum SS. collectores, profecto sanctum Abbatem ex praetermissis inter admissos induxissent.

Nos igitur pro modulo studentes ne pii Patris memoria omnino intereat, ordinate exponenda duximus quae permittente Deo in manus nostras venerunt tum de gestis, tum de cultu ab immemorabili eidem legitime exhibito.

Pauca sane de b. Gerardo hodie comperta habemus, talia tamen quae nonnihil ad aedificationem conferre valeant, utpote primigeniam illam scriptorum Cisterciensium simplicitatem redolentia. Sed cum ista jam qualiacumque in lucem ediderit Marchantius in Triumpho S. J. Baptistae, lib. 3, c. 12, nec aliunde nobis aliud quid novum suppetat, ne lectorem omnino jejunum dimitteremus, proferre placuit Vitam ab ipsis monachis Florinensibus saeculo XVII° exaratam, eo praecipue consilio ut apud Sedem Romanam recognitio cultus aliquando introduceretur. Annotatinnculas solummodo, ubi expedire judicaverimus, passim inseremus.

* * *

Digitized by Google

Vita beati Gerardi de Orcimonte
Abbatis in Florinis anno Dni 1130.

Ex infra scriptis iisque probatis Authoribus per religiosos Florinenses Benedictinos concinnata.

D. Gerardus, frater Domini de Orcimoute,[1]) suscepto Religionis habitu in Monasterio Ordinis St. Benedicti prope Florinas, [2]) dioecesis Leodiensis inter Sabim et Mosam constructo, vir pietatis et eruditionis titulis suo tempore celebris, sedulam adeo operam coelestium rerum dedit contemplationi caeterisque spiritualibus exercitiis, ut inter Confratres suos facile primas obtinuerit. Nam ubi sanctae conversationis habitum induit, divinis suspensus desideriis ad omnem sanctitatis perfectionem sedulo aspiravit. Brevi igitur tempore sanctissimis monasticae vitae disciplinis egregie instructus sui ipsius contemptor praecipuus evasit, vilissima lubens obibat ministeria, paratus ad extremum vitae spiritum servitiis incombere, adeo ut omnibus esset exemplo et admirationi. Inter haec tam grata religiosae vitae incrementa, Abbas [3]) praefati Monasterii Florinensis in quo religiosae prefessionis prius emiserat vota, mortis debitum persolvit, ad cujus Coenobii regimen B. Gerardus fuit assumptus anno 1126, quo in munere monachos sibi commissos cum omni modestia, mansuetudine et pietate rexit ac monasticae vitae collapsa fundamenta restauravit, tandem post multos pro Stae Regulae exauthlatos labores, ad arctioris coepit vitae professionem anhelare; quippe desiderans Deo sibique quietius vacare ac spiritualibus animae suae profectibus securius incumbere.

Quapropter cum concepta pietatis fomenta in dies magis ac magis ardentior quidam divini amoris ignis nutriret, vir summae humilitatis et sanctae paupertatis amator ferventissimus dignitatem abbatialem deseruit anno 1130, et assumptis secum de suis Monachis duodecim Signiacum[4]) veniens se cum suis sociis suscipi petiit et impetravit.

Monachi vero Florinenses moleste ferentes se Abbate suo tam sancto et incomparabili viro destitutos, cum nullis supplicantium precibus acquiesceret, ut rediret, Romam [5]) miserunt, ut litteris Pontificiis per censuram ecclesiasticam ad priorem locum reverti cogeretur: quas quidem litteras impetrarunt; vir autem Dei Gerardus, cum Apostolo posteriora oblitus et ad priora se extendens intendebat potius ad vocem Domini monentis

[1]) Olim comitatus in ditione Luxemburgensi. Hodie Orchimont, pagus provinciae Namurcensis, 10 fere leucis distans ad Austrum a Dionanto.

[2]) Cf. Gallia Christiana, III, 977.

[3]) Is erat Herzelo, qui fuit primum monachus S. Jacobi Leod.

[4]) Fundat. XX Mart. 1135. Unde b. Gerardum paulo serius ac supra dicitur Florinis discessisse manifestum est. (cf. Janauschek, LXXXII, p. 34, necnon Annal. Mabillon. lib 76, n. 41.)

[5]) Summus Pontifex tunc sedebat Innocentius II, Ordinis monastici causae haud immerito amicissimus.

Digitized by Google

prosequi ad bravium supernae vocationis, quam ad vocem hominum suadentium redire ad ea quae reliquerat. Unde nec mandato executoris Domini Papae parere volens excommunicatus est, quapropter Romam proficisci coactus fuit.

Illuc cum advenisset, ad pedes summi Pontificis advolutus, absolutionis beneficium postulavit. Summo autem Pontifice ejus petitioni assensum non praebente, sed potius ut ad priorem locum rediret suadente recessit ad hospitium suum tristis et confusus. Et ut nemini communicaret, utpote excommunicatus, juxta asinum cui in itinere insederat, solus in stabulo manducavit nemini quidquam loquens. Quae res cum ad notitiam summi Pontificis pervenisset, accersiri faciens virum sanctum excommunicationis vinculo eum absolvit; humilitatem ejus et simplicitatem plurimum admirans cum benedictione Apostolica eum ad propria remisit, concedens eidem secundum votum suum in Signiacensi Monasterio deinceps conversari.

Ipse igitur ad Signiacense Monasterium a Roma reversus, obfirmato ad omnes labores et pia certamina animo, coepit inter Cistercienses tyronem emeritus se exercere jejuniis, vigiliis, precibus aliisque mortificationibus carnem affligere eamque spiritui subjicere et spiritum ad Creatorem erigere ac suam cogitationem ad coelestia levare. Cum autem aliquanto tempore sancte et religiose conversatus fuisset, ob favorem Ordinis et vitae perfectioris exemplum, functus est officio prioratus et aliquantis supervivens annis, cum apud omnes sanctitatis famam obtinuisset, plenus dierum et virtutum in eodem officio defunctus migravit ad Dominum anno Verbi incarnati 1138 die 23ª Aprilis. Qui sicut in vita sua admirandis virtutibus claruit, sic post mortem innumeris miraculis et evidentissimis sanctitatis signis emicuit, cujus proinde nomen cathalogo beatorum Ordinis Cisterciensis adscriptum est nono Kalendas Maji.

In ipso adhuc moriente innata vivebat humilitas, nam cum vicinus esset morti, Abbatem et fratres ad se fecit accersiri, sumopere deprecans et orans ne ipso mortuo corpus ejus in Claustro vel in oratorio sepelirent, sed in coemeterio sub stillicidio tecti oratorii, ut cadaver citius putresceret. Sepultum est igitur corpus ejus juxta murum Oratorii contra altare Sanctorum Martyrum. Ad cujus tumulum quidam febricitantes et diversis aliis langoribus fatigati recuperandae sanitatis gratia concurrentes sanati sunt.

Cum igitur tumulus a multis frequentari coepisset, et pie multitudine populi quotidie adventantis fatigarentur Monachi, nec possent sustinere concursus hominum: venerabilis Abbas istius Monasterii Dominus Bernardus [1]) cum quibusdam fratribus ad tumulum eundem accessit et quasi cum vivo loqueretur dicebat: Quid est, frater? Nos de vitae et

[1]) Idem sane qui praefectus fuerat duodecim monachorum coloniae ab Igniaco Signiacum deductae. Haud recte igitur Mabillonius quasi de S. Bernardo Clarevallensi dicta refert quae sequuntur. (Annal. loc. cit.)

Digitized by Google

conversationis tuae sanctitate minime dubitamus; quorsum igitur ista miracula? Visne a secularibus ad sepulchrum tuum venientibus quietem hujus Monasterii perturbari? In nomine Domini nostri Jesu Christi praecipimus tibi quatenus a perpetratione miraculorum istorum desistas: alioquin nos corpus tuum extra Monasterium sepeliemus, ut seculares ad tumulum tuum liberum habeant accessum, et ne fratres amplius inquietent. A die ergo illa et deinceps cessarunt miracula.

Postmodum Abbas Signiacensis Aegidius qui praefuit novem annis eidem Ecclesiae, anno 1208,[1]) ossa Domni Wilelmi quondam Abbatis Sti. Theodorici et Dni Arnulphi quondam Abbatis Sti. Nicasii et Dni Gerardi quondam Abbatis Florinensis, qui tres eodem tempore dimissa Abbatiali dignitate perfectioris zelo disciplinae a sancto Bernardo Abbate Clarevallensi recenter institutae, ad dictum Signiacense Monasterium, ut in Religiosorum ibidem agentium munerum simul adscriberentur devenerant, de tumulis in quibus ad illud usque tempus jacuerant 23 Aprilis anno Domini 1212[2]) levavit et eadem cum honore debito intra murum Oratorii juxta introitum Ecclesiae a porta claustrali in quadam theca alba lapidea deaurata collocavit;[3]) cui translationi interfuere Abbates vicini cum magna devotione et concursu populi, licentia et auctoritate Reverendissimi Domini Archiepiscopi Remensis.[4])

[1]) Annus posterius textui additus, nec ita accurate, ut videre est not. seq.

[2]) Sic corrector codicis nostri mss. cum prior scriba posuisset 1234. Quandoquidem indicem Abbatum Signiacensium modo consulere non licet, interim Mabillonio nostro magis credere placuit, qui Aegidium octoginta circiter annis post obitum B. Willelmi († 1147) vixisse asserit; ac proinde priorem conscriptionem veritati magis consentaneam putaverim.

[3]) Quae solemnis devatio a Benedict. Papa XIV (De beatif. et canon. 35. lib. II, c. 23, n. 1) assignatur inter authentica documenta quibus probari potest cultus ab immemorabili.

[4]) Hucusque Vita a Florinensibus concinnata; in cujus fine sequentia adnotata iuvenio:

„Potissima hujus Vitae pars decerpta est ex Archivis Monasterii Signiacensis a Rdo Dno Jacobo Marchantio Oppidi Couviniensis quondam Decano citatis in opusculo suo cui titulus Triumphus S. Joannis Baptistae lib. III, c. 12. Reliqua habentur in bibliotheca Alnensis Monasterii Ordinis Cisterciensis ex libro secundo fasciculi SS. ejusdem Ordinis dist. 26, cap. 61, fol. 263 Authore Rdo Patre Chrisostomo Henriquez Hortensi Cisterciensis monacho generali."

„De hac re videri insuper potest Author ultimo citatus in Annotationibus ad Martyrologium praedicti Ordinis. Item Gerardus, Robertus, Rusca in suo Compendio tit. Monachi Sti Montalibus lib. 2, tit. 41. Joannes Abbas in Cathalogo Ss. Ordinis Cisterciensis — Missale antiquum prope finem — Angelus Manriquez in Laurea evangelica lib. 3, discursu 7 — Aubertus Myreus, lib. 7 Origin. monast. c. 15 etc."

„Actum in praefato Florinensi Monasterio de mandato et authoritate Rdi admodum ac amplissimi Dni Car. li Saymon Abbatis nostri, die 18. Augusti Anno Dnicae incarnationis 1670."

Digitized by Google

Utrum aliqua res memorabilis subinde evenerit, quae ad Sanctum nostrum pertineat penitus ignoramus; illud saltem affirmare licet, cultum jam medio saeculo XIII° initiatum novis in dies auctibus excrevisse, sicut patet ex instrumentis translationis factae saeculo XVII°, de qua nunc enodatius disserendum.

Carolus II Saymon, abbas Florinensis in ordine XLVIII (elect. 4. Nov. 1652; † 19. Jan. 1679), audita fama sanctitatis et miraculorum praedecessoris sui, a monachis Signiacensibus partem reliquiarum ejusdem postulavit, cujus piae petitioni annuerunt Signiacenses, duabus una die missis epistolis, quarum sententia haec erat:

Signiaci 27ª Septembris 1668.

Reverendo admodum Dno D. Abbati Florinensi
Reverende ac amplissime Domine

Quandoquidem pietas vestra vos duxerit ad exigendum a nobis partem corporis sancti Gerardi, quo melius ferventiusque cultum et honorem praeclaris ejus meritis debitum impendere possitis; sic justa ac pia animi exultatio quam modo habemus ac deinceps semper habituri sumus, occasione illius maximae (qua affici gaudemus) foelicitatis ex suo ad nos recessu tam ob insignem illius vitae sanctimoniam, quam ob miraculosam in hocce nostro Signiacensi monasterio omnibus notam conversationem, nos efficaciter induxit ad exhibendum vobis omnem satisfactionem, quam pius vester zelus a nostra libertate ac liberalitate poterat unquam expectare, prout sufficienter constare poterit ex schedula quam tradidimus in manus venerandorum Religiosorum vestrorum, quos pro foelici votorum piorum successu ad nos placuit destinare. Favete, quaesumus, fusisque ad Deum precibus, miserae huic communitati nostrae succurrite, coram Deo et hominibus sincere protestantes, quod ex parte nostra semper simus ac in omni occasione et occursu futuri simus.

Reverentiae vestrae, etc.

Sequitur schedula, de qua superius in epistola; quae sic inscribitur:

Reverendo ac amplissimo viro Dno Dno Carolo Saymon
Abbati Florinensi caeterisque ejus religiosis confratribus.

Nos infrascripti Prior et Religiosi Signiacensis Monasterii Domnus Nicolaus le Blan Prior. Dom. Joannes d' Argy Supprior, Dom. Nicolaus de Nepville, Dom. Daniel D' esté, Dom. Nicolaus Renault, Dom. Joannes Rogelet, Dom. Augustinus Jamart, omnes praefati Signiacensis Monasterii professis nostrae Communitatis corpus simul constituentes. Notum facimus quod fraterna charitate inducti occasione instantissimarum precum quatuor sibi vicissim succedentium Praelatorum celebris Monasterii Florinensis dioecesis Leodiensis qui diversis temporibus obnixe a nobis postularunt

Digitized by Google

quatenus dignaremur eis committere partem Reliquiarum Sancti Gerardi cujus apud nos corpus requiescit cum Altari in honorem Sancti Gerardi erecto, in quo celebrari vidimus et celebravimus ad laudem ipsius sacrosanctum Missae sacrificium, innixi certificationi Seniorum nostrorum quod trium saeculorum integrorum spatio magna ibidem fuerit habita et custodita pietas ac religio a tota vicinia ratione assiduorum miraculorum quae per merita praedicti Sancti dignatus est Deus operari, ita ut Abbas qui tunc temporis praeerat Monasterio coactus fuerit ei inhibere eorundem continuationem, eo quod innumerabilis populi confluxus, qui omni ex parte implorandorum ejusdem suffragiorum gratia illuc adventabat, divino officio nonnullum afferret impedimentum.

Insuper hoc motivo inducti quod praefatus Sanctus, antequam se huc conferret, Abbas extiterit in supradicto Florinensi Monasterio; omni ad hoc requisita via benigne concessimus Reverendo in Christo Patri Carolo Saymon moderno praetacti Florinensis Monasterii Abbati caeterisque piis Religiosis ejus unam partem reliquiarum praedicti Sancti, nempe capitis partem, integrum os majus corporis ejus, nobilissimam ejusdem corporis partem, partim in pulverem, partim in frusta et ossicula redactam, quae maximo semper in honore et veneratione hic habita fuisse comperimus, quamquam vigore mandati sibi a praefato Abbate impositi super multitudine illorum quae tunc patrabat miraculorum, nullum modo ab illo tempore novum aliud innotescat utpote bellorum strage ex Archivis nostris, memoria et veneratione, ablata notitia quam de signis et miraculis ejus habere potuissemus. nisi quod nos seniores a postremis Patribus nostris per traditionem acceperimus, quod aqua illa cui sacra illius ossa aliquamdiu fuissent immersa vim haberet curandi quodvis morborum genus et infirmitatum. Caeterum tres sumus antiqui superstites ad perhibendum testimonium quod a quadraginta et quinque abhinc annis singulis festis diebus lampas ardens appensa fuerit juxta locum ubi sacrum praedicti Sancti corpus requiescit cum cereo in signum et testimonium reverentiae et religiosi cultus ipsi semper exhibiti ob praeclara merita et universalem vulgaremque virtutum ejusdem famam ac rumorem.

Ecce haec sunt super quibus testimonium proferre possumus, humillime supplicantes ut quemadmodum Dei optimi maximi annuente gratia tanti Sancti corpus fuit divisum et ad loca diversa ejusdem nutu et providentia religionis causa destinatum, ita simus inter nos uniti ad congruum cultum ei exhibendum, ut charitatis ac pietatis vinculo colligati Majestatem divinam pro nobis invicem tam vivis quam defunctis sine intermissione interpellemus.

Actum in Signiacensi Monasterio die vigesima septima Septembris 1668.

Sub sigillo duplici sequuntur subscriptiones.

Ex his haud dubium apparet, ab elevatione reliquiarum anno circiter 1234 facta, cultum proprie dictum sanctissimo Abbati in monasterio Signiacensi constanter impensum fuisse: cum ibidem habuisse dicatur Altare in suum

Digitized by Google

honorem erectum, in quo sacra Mysteria ad laudem ipsius celebrari solita fuerant. Cujus venerationis iudicia et ipsi Religiosi missi ab Abbate Florinensi testata voluere, in literis authenticis, quarum forma sequitur.

Nos infrascripti Florinensis Monasterii Ordinis Sti Benedicti ambo Sacerdotes et Religiosi attestantes omnibus notum facimus quod vigesima quinta septembris anni millesimi sexcentesimi sexagesimi octavi delegati a Rdo. admodum ac amplissimo viro Domini D. Carolo Saymon Abbate nostro, missi fuerimus ad Signiacense Monasterium Dioecesis Rhemensis in Campania, sub ducatu ac comitatu Rdi in Christo Patris ac Domini Nicolai le Blan praefati Signiacensis Monasterii Prioris, in ordine ad recipiendas ab ipso et a tota simul ejus ad hoc capitulariter congregata communitate sacras Reliquiae Sancti Gerardi de Orcimonte, Abbatis quondam Coenobii nostri in honorem SS. Joannis Baptistae et Mauri Martyrum prope Florinas dioecesis Leodiensis exstructi, quas S. Reliquias extrahi decenter vidimus ex theca seu capsula in qua sacrum praedicti Sti Gerardi corpus, partim in crassiora et minutiora, partim in pulverem, quiescebat; et post sacrosancta Missae solemnia in honorem S. Spiritus in praesentia venerandorum illius loci Religiosorum percelebrata, Rdus Prior D. Nicolaus supra mentionatus totius Conventus sui nomine et authoritate easdem in manus nostras fideliter commiserit, et ea quae par erat reverentia, tradiderit, cum suis certiores nos reddens de veritate traditarum Reliquiarum Sancti Gerardi de Orcimonte, quas ipsis adstantibus sericis et holosericis ad id praeparatis pannis involvimus.

Insuper quod in eadem Ecclesia ostensum nobis fuerit sacellum in quo ab antiquo et immemorabili tempore erectum est altare in honorem ejusdem beati Gerardi, ubi seniores istius Coenobii protestati sunt se vidisse celebrari et ipsos celebrasse sacrosanctum Missae sacrificium pro diversorum morborum, maxime febrium, per illius interposita merita a Deo obtinenda curatione; quod saepe rei probavit eventus.

Quamobrem iterum protestamur ac in fide Sacerdotum Religiosorum certificamus quod sincere et fideliter, prout accepimus dictas reliquias tradiderimus praefato Rdo admodum Dno Abbati nostro caeterisque Religiosis confratribus nostris; et quod nullus mortalium iisdem imposuerit manus, donec per Superiores nostros ab Illustrissimo Domino Leodiensium Generali in spiritualibus Vicario de illis suscipiendis et totius fidelis populi cultui ac venerationi exhibendis obtenta fuisset in scriptis licentia, prout ex ipsius tunc ad nos transmisso diplomate unicuique hoc visuro fusius constare poterit.

In quorum fidem subscribimus praefati Florinensis Monasterii ambo Sacerdotes Religiosi Fr. Joannes Matthey.
Fr. Simon Maron.

Porro sic se habet approbationis decretum a curia episcopali Leodiensi concessum, de quo in fine praecedentis attestationis.

Maximilianus Henricus Dei gratia.

Digitized by Google

Archiepiscopus Coloniensis et Princeps elector, Episcopus et Princeps Leodiensis, utriusque Bavariae et Bullonii dux, Marchio Franchimontensis, Comes Lossensis, Zongiensis, Hornensis, universis et singulis praesentes nostras litteras inspecturis Salutem in Domino.

Cum per sacrosanctum Concilium Tridentinum sancitum sit Sanctorum Reliquiis venerationem ac honorem a Christifidelibus deberi, fueritque nobis pro parte Rdi Dni Abbatis Monasterii Florinensis, Ordinis Sti Benedicti, Leodiensis nostrae dioecesis, expositum, quod ipsi a Dno Priore et Religiosis Monasterii de Signy, donatae fuerint certae partes Reliquiarum Sti Gerardi, videlicet pars capitis, os femoris integrum, et aliae ejusdem Sancti notabiles Reliquiae, in dicti Prioris ac Religiosorum attestatione sub data vigesimae septimae septembris novissime praeteriti latius descriptae; Et ideo pro parte ejusdem D. Abbatis Nobis supplicatum, quatenus Reliquias hujusmodi approbare ac illas ad venerationem et cultum Sanctorum publice exponendi licentiam ipsi concedere vellemus et dignaremur; Hinc est quod nos piae ejusdem Dni Abbatis petitioni annuere volentes, ipsi easdem Reliquias uti veras Reliquias venerationi populo Christiano publice in sua Ecclesia exponendi licentiam tenore praesentium concedimus et impertimur facultatem. In quorum fidem praesentes per Vicarium nostrum in spiritualibus Generalem subscribi, sigilloque nostro solito communiri fecimus. Datum in civitate Leodiensi Anno Domini millesimo sexcentesimo sexagesimo octavo Mensis Octobris die duodecima.

Jo. Ernest Baro de Surlet,
Locus sigilli. Vicarius Generalis Leodien.
de Coninck.

Sequuntur attestationes Decani Couviniensis, et Thomae de Rye, Protonotarii Apostolici, tum de fidelitate translationis, tum de concordantia cum originali.

Haud satis habuit pius Abbas obtinuisse facultatem exponendi S. Reliquias publicae fidelium venerationi; insuper in animum induxit apud ipsam Curiam Romanam cultum b. Gerardi in tuto collocare. Quapropter, quo id facilius assequeretur, Vitam sancti Abbatis [1]) a monachis Florinensibus, collectis undique notitiis, sedulo exarandam necnon supradicti Protonotarii testimonio fulciendam curavit. Quod testimonium de verbo ad verbum transcribendo subjicimus:

Cum officio prothonotariorum maxime incombat vitae Sanctorum collectio et descriptio, suprascriptamque vitae Divi Gerardi de Orcimoute quondam Abbatis insignis et celeberrimi Monasterii SS. Joannis Baptistae et Mauri Martyrum prope Florinas, Ordinis sancti Benedicti, dioecesis

[1]) Qualem supra exhibuimus.

Digitized by Google

Leodiensis, historiam ex Authoribus approbatis fideliter collectam compererim, eandem ad Urbem transmittendam Sanctissimoque Patri ac Dno nostro Dno Clementi divina providentia Papae decimo, et sacrae rituum Congregationi, ac ubi opus fuerit, producendam et exhibendam ad approbationem ejusdem cultusque dicti Sancti, parilis ac ejusdem in Monasterio Florinensi qui in Monasterio Signiacensi dudum invaluit, exhibendi facultatem ac licentiam, juxta beneplacitum ejusdem sanctissimi Dni nostri Papae, obtinendam, medietatis corporis seu Reliquiarum ejusdem Sancti ad Monasterium Florinense translatione et cum Signiacensibus divisione pari necnon fidelis populi ad Monasterium Florinense devotionis erga dictum Sanctum causa adventantis, quique sublevamen adversus infirmitates suas, signanter febres, meritis et per intercessionem ejusdem Sancti experitur, concursu, attentis, aliasque ad omnes meliores fines et effectus cum submissione omnium judicio sanctae Matris nostrae Romanae Ecclesiae subsignandam duxi, prout per praesentes subscripsi et subsignavi, quas etiam sigilli nostri jussimus appositione communiri. Datum Florinis sub anno a Nativitate Dni millesimo sexcentesimo septuagesimo mensis Octobris die decima quarta, indictione octava, Pontificatus vero sanctissimi Dni nostri Dni Clementis divina providentia Papae ejus nominis decimi Anno primo.

† Sigillum.

Tho: De Rye J. U. D.
Prothontus Aplicus.

Interim, dum res maturius apud S. Sedem aliquando tractandae sperabantur, non abstinendum sibi duxit Abbas Carolus, instante praesertim fidelis populi concursu et devotione, quominus Florinas cultum saltem illum qualemcumque introduceret, quem ab immemorabili tempore apud Signiacum vigere noverat. Ne tamen aliquid per se praesumeret, Doctorum sententias sollicite quaesivit, cujus consultationis actus et decretum quod ex ea manavit sic referuntur in Codice Mss.

Quandoquidem allatis anno 1668° die 28ª 7bris e Signiacensi Monasterio Ordinis Cisterciensis in Gallia sacris Beati Gerardi de Orcimoute Reliquiis ad Monasterium Florinense, Ordinis Sti Benedicti, Patriae ac dioecesis Leodiensis, petita et obtenta tunc temporis fuerit ab illustrissimo Dno D. Ernesto de Surlet, Generali in spiritualibus Vicario, approbatio et licentia easdem exponendi publico fidelium cultui et venerationi, vigore testimoniorum quibus Signiacenses Religiosi testati sunt et veras esse praefati Sancti Reliquiae, et se habuisse in Ecclesia sua unum Altare in ipsius honorem constructum et consecratum, in quo celebrantur sacrosanctae Missae sacrificia; hinc ad satisfaciendum piae intentioni et devotioni illorum qui saepissime curant missas in ipsius Sancti Gerardi honorem celebrari, quaesivimus a doctissimis et eruditissimis viris desuper consultis, utrum in Monasterio Florinensi eodem Missas celebrandi, quo usi sunt privilegio Signiacenses Religiosi, uti liceret: qui

Digitized by Google

unanimiter responderunt nihil obstare quo minus id fieri possit in loco ad quam, servatis servandis, translatae sunt pro majori parte Reliquiae; inter quos sunt praefatus illustrissimus Dnus Vicarius Generalis Leodiensis, eruditissimi Dni Dumont et Werpen Stae Theologiae licentiati et Seminarii Leodiensis professores, Consultissimus Dnus D' elkeye juris utriusque Doctor et Protonotarius Apostolicus; Consultissimus Dnus Jacobus Renson, J. U. licentiatus et almae universitatis Lovaniensis Syndicus, Rdus ac doctissimus Dnus Franciscus Renyer sacrae Theologiae quondam Lector et Pastor Couviniensis.

Quorum consiliis et resolutionibus tuto acquiescentes nos Abbas et Conventus Florinensis decrevimus in posterum Missas de Communi Abbatum in honorem Sancti Gerardi celebrare. Actum in Monasterio Nostro Florinensi Anno millesimo sexcentesimo septuagesimo secundo prima Octobris.

Neque dicta morata res est. Anno praecedente, jam consecratum fuerat Altare in honorem sanctorum, equorum numero erat S. Gerardus, sicut patet per instrumentum sequens:

Ad futuram rei memoriam. Nos Prior et Conventus Florinensis Monasterii in honorem SS. Joannis Baptistae et Mauri Martyrum constructi, testamur Reverendissimum Dnum Joannem Anthonium Blavier Suffraganeum Leodiensem de novo consecrasse Altare in honorem sancti Praecursoris Dni et Baptistae, SS. Mauri, Thimotei et Apollinaris Martyrum ac S. Gerardi de Orcimonte Abbatis, in sacello ubi nunc eorum sacrae Reliquiae requiescunt; ad instantiam Rdi admodum ac amplissimi Dni Caroli Saymon ejusdem Monasterii Abbatis, 13 7bris 1671.

Altari consecrato, Missam in honorem S. Gerardi ipse Abbas primus celebrare voluit, ita testantibus iisdem Religiosis.

Insuper nos iidem attestamur praefatum Rdum Abbatem primo solemnem Missam in honorem Sancti Gerardi de Orcimonte de Communi Abbatum in eadem Ecclesia nostra celebrasse 2 8bris, quae erat prima dominica illius Mensis 1672, non sine magno concursu et devotione populi, qui concioni et subsecutae cum sacris ejusdem Sti Reliquiis supplicationi interfuit anno quarto post earundem ad nostrum Monasterium e Gallia translationem annuente Dei O. M. favore et gratia, cui honor et gloria per omnia saeculorum saecula.

Nonnus Franciscus Renson Pr. N. Benedictus Clichet. N. Adrianus Lardenoy. N. Joannes Matthey, N. Guillielmus Hamaide, Por in Longlier, N. Simon Maron. N. Aegidius Leonardi. N. Placidus Bertrand Suppr. N. Joannes Bastin. N. Petrus de Werbecq. N. Gerardus Halle. N. Lambertus Jacquez. N. Perpetuus Adriani. N. Carolus Rouffe. N. Martinus le Moine. N. Maurus Dechosse. N. Deodatus D' el' Neffe. Fr. Hubertus Saymon. Fr. Bernardus Malfroy. Fr. Jacobus de Signy.

Digitized by Google

Piis dignissimi Abbatis conatibus clausulam apposuit Decretum, quo Curia Leodiensis ratum habuit cultum sic Florinas introductum.

Maximilianus Henricus Dei gratia Archiepiscopus Coloniensis et Princeps Elector, Episcopus et Princeps Leodiensis, utriusque Bavariae et Bullonii Dux, Marchio Franchimontensis, Comes Lossensis, Hoinensis etc. Universis et singulis praesentes nostras litteras inspecturis notum facimus pro parte Rdi Dni Abbatis et Religiosorum Monasterii SS. Joannis Baptistae et Mauri, Ordinis Sti Benedicti, prope oppidum Florinense, Patriae et dioecesis nostrae Leodiensis, fuisse expositum, qualiter ex liberalitate et munificentia Religiosorum Monasterii Signiacensis, Ordinis Sti Bernardi, in Picardia, praefatum Monasterium Florinense particeps effectum sit Reliquiarum insignium, et quasi medietatis earum integrarum quae extiterunt in dicto Monasterio Signiacensi totius corporis Sti. Gerardi de Orcimonte quondam Abbatis Florinensis, iisque Christifidelium publicae venerationi de nostris licentia et authoritate expositis, tanta favorum per Christifideles intercessione praedicti Sancti impetratorum et receptorum, praecipue circa levamen febrium, per totam nostram Patriam et vicinam fama percrebuit, ut magna cum devotione populus fidelis undique levamina requirens concurrat et petat multoties Missam in honorem praedicti Sancti celebrari. Cum autem illa celebretur de Communi Abbatum in dicto monasterio Signiacensi ab immemoriali tempore, atque attenta propemodum medietate reliquiarum praefati Sancti per supplicantes impetrata, Doctores resolverunt easdem Reliquias pari cultu et veneratione coli posse in praedicto Monasterio Florinensi, quibus in altero Monasterio coluntur et coli consueverunt; ideo nobis humillime postulari fecerunt praefati D. Abbas et Religiosi, quatenus ipsis Missam de Communi Abbatum pro populi devotione in honorem praedicti Sancti Gerardi de Orcimonte, quondam Abbatis Florinensis, celebrandi licentiam concedere vellemus et dignaremur: Hinc est quod nos hujusmodi supplicationi inclinati dictis D. Abbati et Religiosis petitam facultatem concesserimus, prout concedimus per praesentes. In quorum fidem easdem per Vicarium nostrum in spiritualibus Generalem subscribi, sigilloque nostro solito communiri fecimus.

Datum in Civitate nostra Leodiensi, Anno Domini millesimo sexcentesimo septuagesimo quarto Mensis Julii die vigesima quarta.

J. E. Baro de Surlet Vicar. gnalis.
Concordat de verbo ad verbum in orig.

Quod attestor
Aegidius Josephus Delhalle,
Scriba abbatiae Florinensis notarius Aplicus
anno 1674.

Digitized by Google

Ex illo ultimo libelli nostri documento suspicari est novos favores in nova regione meritis sancti Abbatis fuisse obtentos. Ceterum nos latet an unquam causa Romam delata fuerit. Certe illud asserere possumus, cultum B. Gerardi nunquam omnino Florinis,[1]) etiam post eversum Monasterium extremo saeculo XVIII°, sublatum fuisse, licet ipsius Memoria, sicut et ceterorum fere Sanctorum, oblivione sempiterna diruta apud vulgus hodie videatur. Anno etenim praeterito, cum incendio consumi coepisset parochialis Ecclesia, Decanus, loco motis Capsulis, quibus quidem ignis pepercerat, in una ipsarum legit titulum sequentem:

Reliquiae Sancti Gerardi de Orcimonte Abb.

Intus vero invenit SS. Reliquias cum chartis authenticis et libello Mss. unde documenta ad cultum S. Abbatis pertinentia expressimus. Quae omnia oculis nostris et ipsi vidimus, manibusque contrectavimus, obtenta insuper, pro Maredsolensi nostra Ecclesia, S. Particula ex ossibus B. Gerardi.

Ecce haec sunt quae pro imbecillitate nostra ob amorem B. Gerardi describere in votis habebamus, ne penitus exstingueretur memoria unius ex sanctis contribulibus nostris in praenobili acie monasterialis agminis. Faxit Deus ne sint parentibus degeneres nati, qui, quam multi undequaque ex antiqua radice nostris diebus succrescant, videmus, gaudemus, sumus.

Laisirung der Ordenspersonen.

Von P. Bernhard Schmid O. S. B. in Scheyern.

Eine wesentlich durchgreifendere Aenderung des Ordensstandes als die Säcularisirung,[2]) bewirkt die Laisirung der Ordenspersonen.

Wie schon der Name andeutet, besteht diese in der Zurückversetzung einer wirklichen Ordensperson in den Laienstand. Sie hat mit der Säcularisirung in mehrfacher Beziehung wohl einige Aehnlichkeit, ist aber sowohl in ihrem Wesen als auch in ihren Wirkungen von derselben gründlich verschieden. Während nämlich die Säcularisirung einer Ordensperson blos deren äusseren Verband mit der Ordensgemeinde und nur accidentielle Verbindlichkeiten des Ordensstandes zeitweilig oder für immer aufhebt, dagegen das auf

---

[1]) Percontati sumus apud rev. D. Decanum Signiacensem utrum in ipsius parochia cultus B. Gerardi nostrum ad aevum perstiterit, quem Martenius in suo Itinere litterar. (t. II, p. 150) adeo per regionem floruisse ineunte saeculo XVIII° testatur. Responsum fuit animis prorsus amissam fuisse etiam nominis sancti Viri memoriam.

[2]) S. »Studien« 1885. Heft IV.

Digitized by Google

der Ablegung der drei Ordensgelübde beruhende Wesen des Ordensstandes und dessen substanzielle Verpflichtungen voll und ganz fortbestehen lässt; zieht die Laisirung nicht blos die äussere Trennung von der Ordensgemeinde und die Auflassung zufälliger Ordensobliegenheiten, sondern auch die vollständige Ausscheidung aus dem Ordensstande und die gänzliche Entbindung von den Ordensgelübden nach sich, gleich als ob jener nie angetreten und diese nie abgelegt worden wären. Die laisirte Ordensperson darf demnach nicht blos wie die säcularisirte das Kloster verlassen, den Ordenshabit ablegen, in der Welt leben, zu ihrem Unterhalt im Namen des Ordens zeitliche Güter erwerben, besitzen und gebrauchen, sondern sie kann, weil von ihren Gelübden entbunden, über ihr Vermögen frei und selbständig verfügen, d. h. dasselbe im eigenen Namen erwerben, gebrauchen, verschenken und vererben; sie ist nicht, wie jene vi voti religiös, sondern wie jeder andere Unterthan nur mehr moralisch zum Gehorsam gegen die geistliche Obrigkeit verpflichtet, und sie ist nicht wie jene zur Eingehung einer Ehe inhabil, sondern kann, wenn sonst kein Hinderniss im Wege steht, auf erlaubte und giltige Weise eine Ehe eingehen.

Wie aber kann eine Ordensperson ihrer Gelübde in solcher Weise entbunden und aus dem Ordensstand in den Laienstand zurückversetzt werden? Offenbar nur durch eine gesetzliche Dispensation, welche jedoch weder der betreffende Ordensobere, noch auch der Diöcesanbischof, sondern nur der Papst aus gerechten und zureichenden Ursachen zu ertheilen befugt ist, wie ich im Folgenden zunächst mit Rücksicht auf jene Ordenspersonen, welche feierliche Gelübde abgelegt haben, darthun will.

Die Ordensobern und die Bischöfe können von den feierlichen Ordensgelübden nicht dispensiren. Wenn auch jene kirchlichen Oberen, die in foro externo eine Jurisdiction besitzen, im Allgemeinen ihre Untergebenen von Gelübden dispensiren können, so sind doch weder die Ordensobern in Bezug auf ihre Untergebenen, noch auch die Diöcesanbischöfe in Bezug auf die ihrer Jurisdiction unterstellten (geschweige exempten) Ordensleute competent, diese von den feierlichen Gelübden zu entbinden, aus dem einfachen Grunde, weil bezüglich letzterer der apostolische Stuhl die Jurisdiction der Ordensobern und Bischöfe suspendirt und die Dispensationsgewalt ausschliesslich und in specieller Weise sich vorbehalten hat. In dieser Beziehung besteht zwischen den feierlichen, sei es in der Ordensprofess oder beim Empfang der höheren Weihe abgelegten und zwischen den bekanntermassen gleichfalls reservirten Gelübden der vollständigen und immerwährenden Keuschheit, des Eintritts in einen approbirten religiösen Orden und der Wallfahrt zum hl. Grabe in Jerusalem, zu den Gräbern der hl. Apostel in Rom

Digitized by Google

und zu dem Grabe des hl. Apostel Jacobus in Compostella ein namhafter Unterschied. Während nämlich in Nothfällen, d. i. bei Gefahr grossen geistlichen und zeitlichen Schadens und bei Unzugänglichkeit des päpstlichen Stuhles für die letztgenannten Gelübde die päpstliche Reservation aufhört und die Bischöfe von denselben dispensiren können, bleibt dieselbe für die feierlichen Gelübde in ihrer ganzen Kraft bestehen, so dass man in keinem andern Falle, als dem einer ausdrücklichen päpstlichen Delegation, per epikiam annehmen darf, sie komme auch den Ordensobern oder den Bischöfen zu.

Nur der Papst kann die zur Laisirung einer Ordensperson nothwendige Dispense von den feierlichen Ordensgelübden ertheilen. Indess die Doctrin, welche dem Papste als Stellvertreter Christi die diesbezügliche Dispensationsgewalt zueignet, blieb nicht ohne Widerspruch. Es ist kein Geringerer, als der Engel der Schule, welcher an der Spitze der Negirenden steht. Wohl hat auch er in früheren Jahren sich mit aller Bestimmtheit für die Dispensabilität der feierlichen Gelübde ausgesprochen.[1]) Aber später hat er die Distinction für nothwendig erachtet, ob die Solemnität des Gelübdes durch den Empfang eines höheren Ordo, oder durch die Ordensprofess bewirkt worden ist. Im ersteren Falle hält er das feierliche Gelübde der Enthaltsamkeit für dispensabel, im letzteren dagegen nicht, und erklärt mit aller Entschiedenheit: „Papam non posse facere, quod ille, qui professus est religionem, non sit religiosus, licet quidam juristae ignoranter contrarium dicant.“ Mit gewohnter Geistesschärfe beweist er diesen Satz also: „Est considerandum, utrum continentia sit essentialiter annexa ei ad quod votum solemnizatur, quia si non est essentialiter annexa, potest manere solemnitas consecrationis sine debito continentiae; quod non potest contingere, si sit essentialiter annexum ei ad quod votum solemnizatur. Non est autem essentialiter annexum debitum continentiae ordini sacro, sed ex statuto Ecclesiae: unde videtur quod per Ecclesiam possit dispensari in voto continentiae solemnizato per susceptionem sacri ordinis. Est autem debitum continentiae essentiale statui religionis, per quem homo abrenuntiat saeculo, totaliter Dei servitio mancipatus; quod non potest simul stare cum matrimonio, in quo incumbit necessitas procurandae uxoris et prolis et familiae et rerum, quae ad hoc requiruntur.“[2]) Es lässt sich nicht leugnen,

[1]) »Si communis utilitas totius ecclesiae aut unius regni vel provinciae exposceret, posset convenienter et in voto continentiae et in voto religionis dispensari, quantumque esset solemnizatum; non enim per votum potest se homo deobligare ab eo, in quo tenetur alteri; unde talis posset imminere necessitas, quod posset alicui juste prohiberi, ne continentiam aut religionem voveret; et eadem necessitate manente potest etiam in voto dispensari jam acto.« Sent. IV. Dist. 38. qu. 1. art. 4 ad 3.

[2]) Summa theol. II. 2. qu. 88. art. 11.

Digitized by Google

diese Argumentation hat für den ersten Augenblick viel Bestechendes! Wenn man aber näher auf den Sinn, namentlich der letzteren Worte eingeht, wird man zur Einsicht gelangen, dass der englische Lehrer nicht so fast die Dispensabilität der feierlichen Ordensgelübde verneinen, als vielmehr, wie schon Cajetanus bemerkt hat, darthun wollte, der Papst könne eine Ordensperson nicht in der Weise von ihren Gelübden dispensiren, dass sie zugleich dem Ehe- und Ordensstande angehöre.[1])

Einige Andere wollen die Indispensabilität der feierlichen Gelübde dadurch begründen, weil Christus durch Anempfehlung der evangelischen Räthe und durch Einladung zu ihrer Befolgung den Ordensstand eingesetzt und die mit demselben wesentlich verbundenen Gelübde der Abänderung und Aufhebung entrückt habe. Allein wenn es auch richtig ist, dass Christus den Ordensstand eingesetzt und begründet hat, so folgt daraus noch nicht, dass er denselben für unwandelbar erklärt, noch auch seine Auflösung verboten habe; vielmehr hat er in Petrus den Päpsten mit den Worten: „Quidquid solveris in terris, erit solutum et in coelis" die Gewalt verliehen, all das, was weder seiner Natur nach unlösbar, noch auch durch ein göttliches Gesetz zu lösen verboten ist, in seinem Namen zu lösen. Was die Päpste aus sich nicht vermögen, das können sie Kraft der ihnen von Christus übertragenen Lösegewalt. Weitaus die Mehrzahl der Theologen, von denen ich nur den hl. Alphons von Liguori nennen will, ist daher der Ansicht, dass der Papst von den feierlichen Ordensgelübden dispensiren könne, weshalb auch der genannte Kirchenlehrer diese Meinung geradezu als die probabilior et communior bezeichnet.[2])

Würde bezüglich dieser Frage noch ein Zweifel bestehen, so müsste er vor der Thatsache gänzlich verschwinden, dass Päpste wiederholt von feierlichen Gelübden dispensirt haben. So hat Alexander III. behufs Verehelichung den Ordensmann Nicolaus Justiniani, Cölestin III. die Nonne Constantia, eine Tochter des Königs Rogerius von Sicilien, Gregor XIII. den Bruder des Cardinals Joiasa, welcher Kapuziner-Ordenspriester und Provinzial war, von den feierlichen Ordensgelübden gänzlich entbunden und dadurch laisirt. Angesichts dieser Thatsachen hat die Meinung „Papam non posse facere ex religioso non religiosum" kaum mehr Anspruch auf Wahrscheinlichkeit, und mit Recht bemerkt Suarez: „Non injuria fit S. Thomae, dicendo, ejus opinionem nunc non multum esse probabilem, praesertim propter autoritatem pontificum, ad quos magis spectat judicium de sua potestate, quam ad Doctores."[3])

---

[1]) Cf. S. Alphons theol. mor. lib. IV. tract. 2. n. 256.

[2]) Theol. mor. l. c.

[3]) De Religione tom. III. c. 17. n. 25.

Digitized by Google

Damit aber der Papst von den feierlichen Gelübden giltig und erlaubt dispensiren könne, müssen gerechte und hinreichende Ursachen vorhanden sein. Wo solche fehlen, hat er keine Dispensationsgewalt. Denn diese ist von Christus der Kirche und deren Vorstehern „in aedificationem et non in destructionem“ verliehen worden. Wo nun diese Bedingung, unter welcher die Gewalt der Entbindung von den feierlichen Gelübden verliehen worden ist, fehlt, da fehlt diese selbst: deficiente autem causa deficit et effectus. Dies ist klar; denn die Dispensation von Gelübden ist die im Namen Gottes abgegebene Erklärung des zuständigen kirchlichen Obern, dass das betreffende Gelübde wegen eines wichtigen Umstandes, welcher der Ehre Gottes oder dem Seelenheil des Menschen oder dem allgemeinen Wohle entgegen steht, Gott nicht mehr angenehm und daher unverbindlich ist. [1]) Daraus folgt, dass eine Gelübde-Dispensation nur dann erlaubt und giltig sein kann, wenn zu ihrer Ertheilung solche Gründe vorhanden sind, welche auf christlich vernünftige Weise zu der Annahme berechtigen, dass ihretwegen das betreffende Gelübde Gott nicht mehr angenehm, weil seiner Ehre oder dem Seelenheil des Menschen oder dem Wohl des Staates und der Kirche nicht förderlich ist. Würde der Papst wissentlich ohne hinreichende Ursachen oder auf falsch unterstellte Gründe hin eine Ordensperson von ihren Gelübden entbinden, so wäre diese Dispensation nicht blos wegen der Wichtigkeit der Sache schwer sündhaft, sondern auch ungiltig, so dass die vermeintlich dispensirte Ordensperson vor Gott und vor ihrem Gewissen immer noch eine wirkliche Ordensperson und als solche zur Beobachtung der Ordensgelübde verbunden, mithin auch zur erlaubten und giltigen Eingehung einer Ehe unfähig sein würde.

Dieses unterliegt keinem Zweifel, wenn wissentlich (mala fide) ohne Ursache dispensirt wird. Aber wie verhält es sich, wenn bona oder dubia fide, d. h. im Glauben, dass, oder im Zweifel, ob ein hinreichender Grund vorhanden ist, die Dispense ertheilt wird, nachgehends aber sich herausstellt, dass ein solcher ganz abgängig war? Lessius, Sanchez, Tamburin, Sporer u. A. halten es für hinlänglich probabel, dass in beiden Fällen die ertheilte Dispense giltig sei, „quia spectat ad benignitatem Dei approbare et ratum habere, quod bona fide concessum et acceptatum fuit, quamvis revera nulliter tunc egerit dispensans. Hoc enim est privilegium

[1]) Ille qui vovet quodammodo sibi statuit legem, obligans se ad aliquid, quod est secundum se et ut in pluribus bonum. Potest tamen contingere, quod in aliquo casu sit vel simpliciter malum, vel utile vel majoris boni impeditivum; quod est contra rationem ejus, quod cadit sub voto. Et ideo necesse est, quod determinetur in tali casu votum non esse servandum. Et si quidem absolute determinetur, aliquod votum non esse servandum, dicitur esse dispensatio voti. S. Thom. Summa theol. II. 2. qu. 88. art. 10.

Digitized by Google

bonae fidei et suavitati regimis Ecclesiae conformius et humanius.“[1]) Dieser Meinung widerspricht jedoch, und wie ich glaube, mit Recht der hl. Alphons[2]) im Vereine mit vielen andern angesehenen Theologen aus dem allgemein anerkannten Grunde, weil ein Niederer in einem Gesetze eines Höheren ungiltig dispensirt, wenn er ohne zureichenden Grund dispensirt. Dies wäre aber der Fall, wenn der Papst ohne Grund von einem Gelübde entbinden würde, weil er nicht in einem Kirchengesetze, sondern in einem göttlichen Gesetze ohne Grund, mithin ohne Gewalt, folglich ungiltig dispensirte. Qui nomine alterius sine causa dispensat, dissipat. Anders müsste man entscheiden, wenn nach Verleihung der Dispense der Zweifel entstünde, ob ein zureichender Grund zu derselben vorhanden war. In diesem Falle wäre nach dem Satze: „In dubio standum pro valore actus“ die ertheilte Dispense giltig. Müsste man nach erlangter Dispense stets untersuchen, ob ein zulänglicher Grund vorhanden war, so würde dies zu tausend Gewissens-Beängstigungen Anlass geben. Daher lässt sich wohl annehmen, dass Gott zur Beruhigung der Gewissen und zur rechten Leitung der Seelen eine solche Dispense genehmigen werde. Würde dagegen der vor der Dispensation bestehende Zweifel über das Vorhandensein eines hinlänglichen Grundes zur Gewissheit werden, dass ein solcher ganz und gar fehle, dann müsste man auf Ungiltigkeit der Dispense erkennen, weil sich nicht annehmen lässt, dass Gott einen unzweifelhaften Fehler begünstigen und genehmigen wolle. Setzen wir noch den denkbaren Fall, dass der Papst mala fide, d. h. in der Meinung, es sei ein hinreichender Grund nicht vorhanden, dispensiren, nachgängig aber es sich herausstellen würde, dass ein solcher in der That vorhanden war, wie stände es in diesem Falle mit der Giltigkeit der Dispense? Offenbar hätte der Dispensator schwer gesündigt, weil er in einer wichtigen Sache gegen seine Gewissensüberzeugung gehandelt hätte, die Dispense aber wäre giltig, da ihre Giltigkeit nicht von der Kenntniss des Grundes, sondern vom thatsächlichen Vorhandensein desselben abhängt.

Nachdem ich dargelegt habe, dass der Papst von feierlichen Gelübden dispensiren kann, wenn hinreichende gerechte Ursachen vorhanden sind, ist nun zu untersuchen, welche Ursachen oder Gründe als zureichende gelten können. Die Moraltheologen führen gewöhnlich vier Arten von Ursachen an, die zur Dispensation von Gelübden überhaupt berechtigen, nämlich: 1. Umstände, welche es mehr oder weniger zweifelhaft erscheinen lassen, ob das Gelübde mit voller freier Selbstbestimmung abgelegt worden ist, wie dies bei Unmündigen und Denjenigen der Fall sein kann, welche unter dem Druck grosser Traurigkeit oder Furcht und daraus erfolgter Geistes-

[1]) Ferraris Biblioth. vox votum. art. III. n. 65.

[2]) Theol. mor. lib. IV. tract. 2. n. 251.

Digitized by Google

verwirrung gehandelt haben; 2. besondere Schwierigkeiten, welche der Erfüllung der Gelübde im Wege stehen, ohne dieselbe absolut unmöglich zu machen, vorzüglich dann, wenn dieselben vor der Gelübdeablegung nicht vorausgesehen wurden; 3. ein namhafter geistlicher oder zeitlicher Nachtheil, der aus der Erfüllung des Gelübdes für den Gelobenden oder dessen Familie sich ergeben würde, und 4. das öffentliche Wohl der Kirche oder des Staates. [1]) Es ist klar, je vorzüglicher an Dignität und wirksamer an verbindender Kraft ein Gelübde ist, desto wichtiger und dringender müssen auch die Gründe sein, die zur Dispensation von demselben berechtigen. Da nun die feierlichen Gelübde wie an Werth und Würde vornehmer, so auch an Verbindlichkeit stärker sind, als die einfachen, so werden auch zu ihrer Aufhebung verhältnissmässig wichtigere Gründe erfordert. Hieraus erklärt sich auch, warum der apostolische Stuhl von den feierlichen Gelübden nur höchst ungerne und äusserst selten, in der Regel nur dann dispensirt, wenn das Wohl der Kirche oder des Staates es erheischt.

An den im Vorstehenden erbrachten Beweis, dass der Papst aus wichtigen Gründen von den feierlichen Gelübden dispensiren und eine Ordensperson in den Laienstand zurückversetzen kann, schliesst sich wie von selbst die Frage an, ob er auch von jedem einzelnen der drei feierlichen Gelübde dispensiren könne und ob eventuell durch eine derartige Dispensation von dem einen oder andern Ordensgelübde der Ordensstand aufgehoben wird oder nach seinem ganzen Wesen noch bestehen bleibt. Diese Frage hat zwar keine praktische Bedeutung, ist aber nicht ganz ohne theoretisches Interesse; darum möge einer kurzen Untersuchung und Erörterung derselben hier ein bescheidenes Plätzchen eingeräumt werden.

Dass der Papst aus hinlänglichen Gründen von dem einen der drei feierlichen Ordensgelübde dispensiren kann, so dass die andern zwei noch in ihrer vollen Kraft und Verbindlichkeit fortbestehen, unterliegt keinem vernünftigen Zweifel; denn die drei Gelübde bilden nicht ein untrennbares einheitliches Ganzes, so dass sie nur miteinander bestehen und aufgehoben werden können, sondern sie sind unabhängig von einander, so dass das eine ohne das andere ganz und voll bestehen kann. Sunt distincta et non habent necessariam conjunctionem (Suarez). Wie nun der Papst von allen drei Ordensgelübden zugleich dispensiren kann, ebenso muss er es von jedem einzelnen thun können.

Nicht so einfach und leicht ist der zweite Theil der vorwürfigen Frage zu beantworten, ob nämlich durch eine solche Dispensation von einem einzelnen Ordensgelübde der Ordensstand seinem Wesen nach noch fortbesteht und ob die betreffende, blos von einem einzelnen

[1]) Ferraris, votum art. III. n. 60—63.

Digitized by Google

Gelübde dispensirte Ordensperson noch als solche zu betrachten ist. Gehen wir in's Einzelne ein und setzen wir zunächst den Fall, der Papst habe eine wirkliche Ordensperson blos von dem feierlichen Gelübde der Armuth entbunden, so dass sie nun volles Erwerbs-, Eigenthums- und Verfügungsrecht erhält, aber noch durch die zwei andern Gelübde der Keuschheit und des Gehorsams gebunden bleibt; hat sie durch diese Dispensation von dem feierlichen Armuthsgelübde aufgehört, eine Ordensperson im eigentlichen und strengen Sinne des Wortes zu sein oder ist sie noch für eine solche zu halten? Zur richtigen Lösung dieser Frage ist wohl zu unterscheiden und darauf Rücksicht zu nehmen, ob der Papst das feierliche Armuthsgelübde absolut und ganz aufheben oder dasselbe nur in das einfache Gelübde der Armuth commutiren wollte. Im letzteren Falle wäre das Wesen des Ordensstandes unberührt geblieben und die Ordensperson, deren feierliches Armuthsgelübde in ein einfaches umgewandelt wurde, hätte nicht aufgehört, eine solche zu sein; denn da nach der Constitution Gregors XIII. „Ascendente Domino" zum Wesen des Ordensstandes feierliche Gelübde nicht nothwendig erfordert werden, sondern auch die einfachen lebenslänglichen hinreichen,[1]) so wird durch die Commutation des feierlichen Armuthsgelübdes in ein einfaches das Wesen des Ordensstandes nicht alterirt, indem die zu demselben nothwendigen drei Gelübde, das (einfache) der Armuth und die (zwei feierlichen) der Keuschheit und des Gehorsams vorhanden sind. Im andern Fall hingegen, wenn nämlich die Ordensperson von dem feierlichen Gelübde der Armuth ganz, nach seinem vollen Inhalt und Umfang, wäre dispensirt worden, würde der Ordenscharacter derselben aufgelöst worden sein, da die zum Wesen des Ordensstandes unumgänglich nothwendigen drei Gelübde nicht mehr vorhanden wären. Dieselbe wäre im strengen Sinne des Wortes keine Ordensperson mehr, würde aber gleichwohl durch die zwei andern Gelübde des Gehorsams und der Keuschheit noch gebunden und zur Eingehung einer giltigen Ehe inhabil bleiben.

Wie der Papst vom Gelübde der Armuth, ebenso kann er eine Ordensperson auch von dem Gelübde der Keuschheit dispensiren, ohne zugleich dieselbe von den zwei andern Gelübden zu entbinden. Was nun die diesbezügliche Frage betrifft, ob durch eine Dispensation vom feierlichen Keuschheitsgelübde allein das Wesen des Ordensstandes aufgehoben wird, so muss man zu ihrer richtigen Beantwortung vor Allem zwischen totaler und partialer Dispense, sowie zwischen solchen Ordensleuten unterscheiden, welche durch das Band der Ehe miteinander verbunden sind, aber mit gegenseitiger Einwilligung die

[1]) »Nos considerantes voti solemnitatem sola constitutione Ecclesiae inventam esse, triaque hujusmodi Societatis vota, tametsi simplicia, ut substantialia Religionis vota ab hac Sede fuisse admissa, illaque emittentes in statu Religionis vere constituti.«

Digitized by Google

feierlichen Ordensgelübde abgelegt und sich räumlich von einander getrennt haben, und zwischen solchen, welche vom Eheband ledig und frei sind. Wenn der Papst diejenigen, welche durch das Band der Ehe, zugleich aber auch durch die feierlichen Ordensgelübde gebunden sind, ganz und absolut von dem Keuschheitsgelübde absolviren würde, so dass sie nicht blos von ihrer bestehenden Ehe Gebrauch machen, sondern auch der eine Theil nach dem Ableben des andern zu einer weiteren Ehe schreiten dürfte, dann wäre durch diese Dispense das Wesen des Ordensstandes bei ihnen aufgehoben, und sie würden aus Ordensleuten Nichtordensleute, weil die zum Ordensstand wesentlich erforderlichen drei Gelübde nicht mehr vorhanden sind. Würde dagegen der Papst dieselben nur theilweise d. h. nur insoweit dispensiren, dass sie zwar von ihrer gegenwärtig bestehenden Ehe Gebrauch machen, aber der eine Gatte nach dem Tode des andern keine zweite Ehe eingehen darf, mithin beide vi voti wenigstens zur castitas conjugalis verpflichtet bleiben, dann würde nach der Meinung des Jesuiten Suarez das Wesen des Ordensstandes nicht zerstört, weil das votum castitatis conjugalis dem einfachen Gelübde der Keuschheit gleich zu halten und in Verbindung mit den zwei andern feierlichen Gelübden zur Aufrechthaltung des Ordensstandes hinreichend sei. In gleicher Weise entscheidet derselbe gewandte Dialectiker bezüglich derjenigen Ordensleute, die nicht durch das Band der Ehe gebunden sind. Durch eine totale Dispensation derselben von dem feierlichen Keuschheitsgelübde würde das Wesen des Ordensstandes aus dem bereits angegebenen Grunde hinfällig, eine partiale hingegen, durch welche das feierliche Keuschheitsgelübde nicht gänzlich gelöst, sondern nur in das votum castitatis conjugalis commutirt werden würde, liesse den Ordensstand fortbestehen, weil, wie schon bemerkt, die Ordensgelübde nicht nothwendig feierliche sein müssen, sondern das eine oder andere oder alle drei einfache sein können. So Suarez.[1]) Diese Doctrin des gefeierten Scholastikers, dass die partiale Dispensation vom feierlichen Keuschheitsgelübde, bezw. die Commutation des votum solemne castitatis in das votum conjugalis castitatis das Wesen des Ordensstandes nicht aufhebe, dürfte jedoch mehr geistreich als correct sein. Denn zum Ordensstande ist nicht das votum castitatis conjugalis hinreichend, sondern es wird das votum castitatis perfectae verlangt; dieses schliesst aber nicht blos jeden unerlaubten Act der Unenthaltsamkeit, sondern auch die Eingehung der Ehe und bei bereits durch das Band der Ehe verbundenen Ordenspersonen den an sich erlaubten Genuss der Ehe aus. Wenn auch eine schon bestehende Ehe (solum vinculum matrimonii) unter gewissen Cautelen dem Eintritt in den Ordens stand und dem Wesen desselben nicht entgegensteht, so wäre doch

[1]) De relig. tom. III. lib. IX. c. 26.

Digitized by Google

die Ausübung der ehelichen Rechte mit demselben unvereinbar. Ordenspersonen, deren vollständiges Keuschheitsgelübde (votum castitatis perfectae) in das votum castitatis conjugalis umgewandelt würde, hörten sonach auf, im strengen und eigentlichen Sinne des Wortes solche zu sein und gingen aller Rechte und Privilegien des Ordensstandes verlustig, nicht weniger, als diejenigen, welche total und absolut von demselben dispensirt würden.[1]) Lässt sich aber wohl ein hinreichender Grund denken, Ordenspersonen, die noch nicht durch das Eheband gebunden sind, so von dem feierlichen Gelübde der Keuschheit zu dispensiren, dass sie zwar eine Ehe eingehen, dieselbe aber nicht consummiren dürften?

Was endlich das feierliche Ordensgelübde des Gehorsams betrifft, so könnte der Papst eine Ordensperson von demselben wohl insoweit dispensiren, dass sie an bestimmte Ordensregeln nicht gebunden und den Klosterobern nicht zum Gehorsam verpflichtet ist, ja sogar unabhängig vom Klostervorstand ein Einsiedlerleben führen darf und dessenungeachtet eine wirkliche Ordensperson bleibt. Denn dieselbe hat bei der Ordensprofess nicht gelobt, diesem oder jenem bestimmten Obern, sondern denjenigen zu gehorchen, die eine Gewalt über sie haben. Diesen nun bliebe sie auch dann noch zum religiösen Gehorsam verpflichtet, wenn sie in der obenbezeichneten beschränkten Weise vom Gelübde des Gehorsams dispensirt würde. Indess wäre eine solche päpstliche Erlaubniss keine eigentliche Dispense vom Gehorsamsgelübde, sondern nur eine Aenderung des Gegenstandes des Gehorsams und eine Vertauschung der Personen, gegen welche die betreffende Ordensperson zum Gehorsam verpflichtet ist. Würde dagegen der Papst ganz und gar vom Gelübde des Gehorsams gegen jedweden Obern entbinden, so würde dadurch aus wiederholt angegebenem Grunde selbstverständlich das Wesen des Ordensstandes zerstört werden und die von demselben dispensirte Ordensperson aufhören, eine solche zu sein. Uebrigens lässt sich auch in diesem Falle keine vernünftige Ursache zur Ertheilung einer solchen Dispense denken, und es wäre demnach wegen Abgangs eines hinreichenden Grundes eine derartige Entbindung vom Gelübde des Gehorsams geradezu unmöglich.

Wie diejenigen, welche die feierlichen Ordensgelübde abgelegt haben, so sind auch Jene wahre und wirkliche Ordensleute, welche durch Ablegung der drei einfachen Gelübde der Armuth, Keuschheit und des Gehorsams für die ganze Zeit ihres Lebens sich zum Streben nach höherer Vollkommenheit religiös verpflichtet haben, und deren Gelöbniss im Namen Gottes von dem Ordensobern angenommen worden ist. Bezüglich der Jesuiten, welche bekanntlich blos einfache Gelübde ablegen, hat Gregor XIII. dieses in der bereits angezogenen Constitution ausdrücklich erklärt. Es findet sich ja bei ihnen Alles vor, was zum Wesen des Ordensstandes

[1]) Bouix de jure Regul. tom. II. pag. 486.

Digitized by Google

erfordert wird, nämlich: die durch die drei Gelübde bekräftigte Hingabe an Gott und die Annahme dieser Hingabe von Seite der Obern an Gottes statt, wie beide in dem einen Act der Ordensprofess vollzogen werden. Durch letztere bildet sich zwischen der Ordensperson und der Ordensgemeinde ein beiderseitiger Vertrag, gemäss welchem jene zum lebenslänglichen Verbleiben in der Ordensgemeinde, und diese zur Befriedigung der zeitlichen und geistlichen Bedürfnisse gegen jene sich verpflichtet, so zwar, dass keiner der beiden Theile einseitig von den eingegangenen Vertragsverbindlichkeiten zurücktreten kann. Solche Ordenspersonen sind demnach durch ein zweifaches Band an den Orden gebunden: durch die lebenslänglichen Gelübde und durch den Vertrag mit dem Orden. Nun frägt es sich, ob und wie sie von diesem doppelten Bande entbunden und aus dem Ordens- in den Laienstand zurückversetzt, laisirt werden können. Die Möglichkeit einer solchen wesentlichen Aenderung des Ordensstandes, vielmehr seiner Umwandlung in den Laienstand, unterliegt nach den früheren Darlegungen keinem gegründeten Zweifel, da bei Vorhandensein der nöthigen Gründe und Bedingungen von den einfachen Gelübden leichter dispensirt werden kann, als von den feierlichen, und da jeder bilaterale Vertrag, der keine unveräusserlichen Rechte zum Gegenstand hat, durch gegenseitige Einwilligung der Contrahenten aufgelöst werden kann.

Aber wer kann diese Umwandlung (Laisirung) auf erlaubte und giltige Weise bewerkstelligen? Können es die Ordensobern? Nein; denn diese können nicht von dem lebenslänglichen Gelübde der Keuschheit dispensiren, weil es dem päpstlichen Stuhle reservirt ist. Oder können es die Bischöfe? Auch diese nicht, selbst in dem Falle nicht, dass die betreffende Ordensgemeinde nicht exempt, sondern der bischöflichen Jurisdiction unterworfen wäre, und zwar können sie es aus einem zweifachen Grunde nicht: einmal weil auch sie von dem reservirten lebenslänglichen Gelübde der Keuschheit nicht dispensiren können, dann aber auch, weil sie durch Dispensirung einer Ordensperson von den zwei andern Gelübden und von ihrer bei der Ordensprofess eingegangenen Verpflichtung, im Orden zu bleiben, das Recht der Ordensgemeinde verletzen würden. Da nun zur Giltigkeit jeder Gelübde-Dispensation ein gerechter Grund vorhanden sein muss, eine Dispense aber, durch welche die Rechte Dritter verletzt würden, ungerecht wäre, so können Bischöfe auch eine blos durch die einfachen Ordensgelübde gebundene Ordensperson von denselben nicht dispensiren und ihr die Rückkehr in den Laienstand nicht gestatten, woferne der Papst sie nicht zur Dispensation von dem reservirten Keuschheitsgelübde ausdrücklich delegirt und die betreffende Ordensgemeinde durch freiwilligen Verzicht auf ihr Recht zur Laisirung ihre Einwilligung gibt.[1])

[1]) Bouix, l. c. p. 490. 494.

Digitized by Google

Will daher eine Ordensperson, welche die einfachen Gelübde abgelegt hat, sich laisiren lassen, so kann sie von dem Bischofe oder ihrem Ordensobern die hiezu nöthige Dispense nur dann erhalten, wenn jene zur Entbindung von dem reservirten Keuschheitsgelübde in legitimer Weise delegirt werden, und wenn obendrein die Ordensgemeinde dem Bischofe und der betreffenden Ordensperson gegenüber ihre Einwilligung gibt. Ausserdem kann nur der Papst die zur Laisirung von Ordenspersonen nothwendige Dispense von den einfachen Ordensgelübden und von der Verpflichtung des Verbleibens im Orden ertheilen; er kann es, weil er nicht blos Urheber der Reservation des Keuschheitsgelübdes, sondern auch allgemeiner Verwalter der den Ordens-Congregationen zuständigen Rechte ist und in dieser doppelten Eigenschaft Ordenspersonen unbeschadet fremder Rechte sowohl von den Gelübden als auch von der der Ordensgemeinde gegenüber eingegangenen Verpflichtung des Verbleibens im Orden dispensiren kann. Demnach können solche Ordenspersonen, welche blos einfache Gelübde abgelegt haben, ohne directe oder indirecte Dazwischenkunft des päpstlichen Stuhles ebenso wenig laisirt werden, als wie diejenigen, welche sich durch feierliche Gelübde gebunden haben; die einen wie die andern müssen behufs Erlangung der zur Laisirung nothwendigen Dispensation von den Ordensgelübden sich an den Papst wenden.

Die ehemalige Begräbnisstätte
der heiligen Kaiserin Adelheid.

Von P. Odilo Ringholz O. S. B. in Maria-Einsiedeln.

Erster Artikel.

Im elsässischen Kreis Weissenburg liegt am Rheine ein bescheidenes Städtchen, dem von seiner frühern Bedeutung wenig mehr geblieben ist. Es ist das uralte Selz, das die heilige Adelheid, Gemahlin des Kaisers Otto I, zur eigentlichen Stadt erhob und in dessen Nähe sie die St. Peters- und Paulsabtei Selz stiftete, wo sie auch ihr Grab fand.

Aber da, wo das ursprüngliche Kloster stand und wo die hl. Kaiserin ihr Grab hatte, haben sich schon längst die Fluthen des Rheins ihre Bahn gebrochen, und stände es nicht in den Jahrbüchern der Geschichte aufgezeichnet, dass hier die Ruhestätte einer der grössten Fürstinnen war, und würde die St. Adelheidskapelle in der Pfarrkirche des Ortes uns nicht an diese hohe Frau erinnern, so hätten wir jetzt kein Erinnerungszeichen mehr an die verschwundene Grabstätte und an die Wohlthaten, die diesem Orte durch die hochgesinnte Herrscherin zuflossen.

Der Schreiber dieser Zeilen wanderte bereits als Schüler des Lyceums im benachbarten Rastatt, aufmerksam gemacht durch seine verehrten Lehrer, hinüber in das alte Städtchen zur

Digitized by Google

St. Adelheidskapelle. Im Sommer des Jahres 1884 kam er wieder in jene Gegend, diesmal aber als Mitglied des von Adelheid und den Ottonen so sehr begünstigten Benedictinerstiftes Einsiedeln; da zog es ihn wiederum zur Stadt der hl. Kaiserin und er fasste dort den Entschluss zu vorliegendem Aufsatze.

Diesen theilen wir in zwei Theile ein. Im ersten soll, nach vorausgeschickter kurzer Skizze des Lebens der hl. Adelheid, die Gründung des Klosters Selz, der Tod und die Verehrung der Heiligen behandelt werden. Im zweiten Theile versuchen wir, einen Abriss der Geschichte des Kosters Selz zu geben, indem wir mit Hilfe der uns zugänglichen Urkunden die Reihe der Aebte festzustellen suchen, die Hauptereignisse einflechten und zum Schlusse einige Nachrichten über die Reliquien der hl. Adelheid geben.

Während wir zur Ausarbeitung des ersten Theiles nebst den Quellen sehr gute Hilfsmittel benützen konnten, standen uns für den zweiten Theil, ausser den hier benützten Urkunden, gar keine Vorarbeit und fast keine brauchbaren Hilfsmittel zu Gebote, wesshalb wir diesen Theil bloss als einen »Versuch« betrachtet wissen möchten.

I.

Im Jahre 931 oder 932 wurde unsere Heilige geboren und zwar aus der Ehe des Königs Rudolf II von Burgund und der schwäbischen Herzogstochter Bertha.[1]) Bereits im Jahre 937 verlobte man Adelheid mit Lothar, dem spätern König von Italien; ihre Vermählung fand im Jahre 947 statt. Als einziges Kind entsprosste dieser Ehe eine Tochter, Emma, die nachmalige Gemahlin des Königs Lothar von Frankreich. Doch sollte bald tiefes Leid über Adelheid kommen. Schon am 22. November 950 starb ihr Gemahl und die kaum zwanzig Jahre alte Witwe stand wehrlos ihren Feinden gegenüber. In Ermanglung männlicher Nachkommenschaft des verstorbenen Königs von Italien wurde Berengar, Markgraf von Ivrea, als König von Italien erwählt und gekrönt am 15. Dezember 950. Berengar und seine Gemahlin Willa führten die Regierung; Adalbert, ihr ältester Sohn, war Mitregent und voraussichtlicher Nachfolger. Berengar, der, habsüchtig und grausam zugleich, im Verdachte stand Adelheid's Gemahl, Lothar, durch Gift aus dem Wege geräumt zu haben, und seine gleichgeartete Gemahlin suchten die junge Witwe unschädlich zu machen, beraubten sie in dieser Absicht ihres Schatzes, all' ihrer Kleinodien, misshandelten sie, wie der hl. Abt Odilo von Cluny, ihr Lebensbeschreiber, sagt, mit Faustschlägen und Fusstritten, rauften sie sogar an den Haaren und schlossen sie zuletzt mit einer einzigen Dienerin und einem Geistlichen in dunkeln Kerker

Digitized by Google

ein. Dieser soll sich, wie spätere Berichte sagen, in der Burg Garda befunden haben, die der Obhut eines Grafen übergeben und mit Wachen umstellt war. Solche Schmach, zugefügt einer dem deutschen Königshause befreundeten Fürstin, ferner die Treulosigkeit Berengar's, der, ohne Rücksicht auf seinen Lehenseid, eigenmächtig die Krone Italiens angenommen hatte, veranlassten den deutschen König Otto I zu einem Zuge nach Italien. Im September 951 brach Otto mit einem stattlichen Heere auf, vor dem Berengar auf eine feste Burg floh. Aber schon vor diesem Ereignisse war der gefangenen Königin die Flucht gelungen. Am 20. August 951, genau vier Monate nach ihrer Gefangennehmung, gelang es ihr, aufgemuntert durch den treuen Bischof Adalhard von Reggio, der Haft zu entrinnen. Der Geistliche und die Dienerin, die mitgefangen waren, hatten unter der Mauer hindurch einen Gang gegraben, durch welchen Adelheid mit ihnen entweichen konnte. Vor den ihnen nachsetzenden Verfolgern verbargen sich die Flüchtigen im hohen Schilfe, wo ein Fischer sie mit den nöthigsten Lebensmitteln versah, dann in dicht stehendem Korne; endlich gelangten sie zu Bischof Adalhard, der sie im festen Reggio aufnahm. Hier konnte Adelheid ruhig den weitern Gang der Ereignisse abwarten. Am 23. September hielt Otto seinen Einzug in Pavia, sandte Boten mit reichen Geschenken an die befreite Königin und bat um ihre Hand. Otto's erste Gemahlin, die englische Königstochter Edgitha, war nämlich schon im Jahre 946 nach zehnjähriger glücklicher Ehe gestorben. Adelheid zog nach Pavia, jenseits des Po empfing sie Otto's Bruder Heinrich und geleitete sie in festlichem Zuge zu dem König. Die Vermählung des hohen Paares fand im October oder November 951 statt. Adelheid, die ihrem zweiten Gemahl gleichsam die Krone Italiens zubrachte, wurde von diesem mit Gütern im Elsass, in Franken, Thüringen und im Slavenlande ausgestattet. Mit vier Kindern war diese Ehe gesegnet. Die beiden ersten Söhne, Heinrich und Brun, starben frühe, der dritte im Jahre 955 geborene Sohn Otto wurde des Vaters Nachfolger, während die einzige Tochter Mathilde, geboren 954, bereits im Jahre 966 Aebtissin des Stiftes Quedlinburg in Sachsen wurde. Die Höhepunkte irdischen Glücks erreichte Adelheid am 2. Februar 962, da sie bei der Kaiserkrönung Otto's zu Rom zugleich als »Genossin des Reichs« zur Kaiserin gekrönt wurde und am Weihnachtsfeste 967, an welchem ihr einziger überlebender Sohn Otto II. die Kaiserkrone erhielt. Aber Adelheid sollte wieder bittern Schmerz erdulden. Am 7. Mai 973 starb Otto, ihm folgte Otto II. der mit der griechischen Prinzessin Theophano vermählt war.[2]) Theophano, die trotz ihrer sonstigen guten Eigenschaften, durchaus keinen Einfluss von Seite ihrer Schwiegermutter dulden mochte, entfremdete ihren Gatten seiner Mutter, die dann auch im Frühjahr 978 den Hof verliess und

Digitized by Google

mit ihrer Tochter, der Aebtissin Mathilde, sich nach Italien begab. In den Jahren 979 und 980 befand sich Adelheid wieder am deutschen Hofe bei Otto II. Doch bald machten sich aufs neue gegnerische Einflüsse geltend. »Es fehlte nicht an schlechten Menschen, die unter ihnen Zwietracht zu säen sich bemühten. Getäuscht durch ihre Schmeicheleien wandte das Herz des Kaisers von seiner Mutter sich ab. . . Voll Liebe zu ihrem Sohne, aber nicht im Stande die Urheber der Zwietracht zu ertragen, gab sie nach der Vorschrift des Apostels (Rom. XII, 19.) dem Zorne [Gottes] auf eine Weile Raum, und beschloss, in ihr väterliches Reich sich zu begeben. Dort wurde sie von ihrem Bruder, dem König Konrad. und seiner edeln Gemahlin Mathilde freundlich und ehrenvoll empfangen. Es trauerte wegen ihrer Abwesenheit Germanien, es frohlockte ob ihrer Ankunft ganz Burgund, es jauchzte Lyon, die hochberühmte Stadt, einst die Mutter und Pflegerin der Philosophie, und Vienne, der edle Königssitz.« Doch sah der Kaiser bald das Unrecht ein, das er seiner Mutter zugefügt hatte. Von Reue ergriffen schickte er eine Gesandtschaft an den König Konrad von Burgund und an den hl. Abt Maiolus von Cluny mit der Bitte um Vermittlung. Anfang December 980 trafen Mutter und Sohn in Pavia zusammen und hier erfolgte die Versöhnung. »Als sie nun gegenseitig sich erblickten, warfen sie seufzend und weinend mit ganzem Körper sich auf den Boden und fingen an sich in Demuth zu begrüssen, der Sohn demüthig und reuevoll, die Mutter bereitwillig zu verzeihen. Stets blieb zwischen beiden das unauflösliche Band eines dauernden Friedens.« [3]) Drei Jahre nach diesem Vorfalle starb Otto II. Sein Sohn und Nachfolger Otto III war erst drei Jahre alt. Die Regierung führte Adelheid gemeinsam mit Theophano, der Kaiserin-Mutter, und der Aebtissin Mathilde. [4]) Adelheid, die hohe politische Befähigung hatte, musste von nun an ihrer herrschsüchtigen Schwiegertochter noch unbequemer werden. Seit dem Jahre 986 wurde die Stellung Adelheidens sehr schwierig. Sie verliess desshalb im Herbste 987 wiederum den Hof und zog sich nach Italien zurück. Auch hier wurde sie von Theophano, die sich jetzt in Urkunden geradezu »Kaiser« nannte, in der Ausübung ihrer zuständigen Rechte gehindert. Ein Grieche aus Calabrien, Johannes Philagathos, und andere Schmeichler trieben Theophano in ihrem Hasse gegen die Schwiegermutter so weit, dass sie mit einer entsprechenden Handbewegung die drohenden Worte ausstiess: »Wenn ich noch ein Jahr lebe, so soll Adelheid von der ganzen Erde nicht mehr unter ihrer Gewalt haben, als man mit der Hand umspannen kann.« [5]) Doch es kam anders. Am 15. Juni 991 starb Theophano zu Nimwegen im besten Alter und auf dem Höhepunkt ihrer Macht.

Otto III war erst elf Jahre alt. Desshalb kam Adelheid »die

Digitized by Google

Mutter der Ottonen, die Mutter der Königreiche,« wie Gerbert sie nannte, wieder nach Deutschland um als Reichsverweserin die Zügel der Regierung zu ergreifen. Im Jahre 995 wurde Otto mündig und somit für die Regierung selbständig. Adelheid, die wohl das Bedürfniss nach endlicher Ruhe empfinden mochte, verliess nun für immer den Hof ihres Enkels und begab sich in das Elsass, wo sie meistens in dem Kloster Selz sich aufhielt, das sie gegründet hatte.

Die hohe Frau, die den Wechsel irdischen Glücks, wie wohl noch keine deutsche Kaiserin an sich selbst erfahren musste, hatte die Vergänglichkeit alles Irdischen tief beherziget und war desshalb bestrebt, für die Ewigkeit zu sorgen. Sie glaubte das auf keine bessere Art und Weise thun zu können, als wenn sie Stätten begünstigte und stiftete, an denen das Lob Gottes verkündigt und wo für sie und ihre Lieben gebetet werde. Darum that sie vieles für die Klöster, so ganz besonders für Quedlinburg, wo ihre Tochter Mathilde Aebtissin war, für Payerne, wo ihre Mutter, die in Sagen gefeierte Königin Bertha, ihr Grab hatte, für Monte Cassino, die Wiegenstätte des Benedictinerordens, für Cluny, dessen Aebte Maiolus und Odilo sie in Demuth verehrte. Wer wissen will, wie sehr sie Klöster und kirchliche Stiftungen unterstützte, möge nur die Urkunden durchlesen, in denen die Heilige als Fürbitterin für diese genannt ist. Neben ihrer liebevollen Sorge für bestehende Klöster stiftete sie noch neue: so das Salvatorkloster zu Pavia, das sie den Aebten von Cluny übergab, das Kloster St. Andreas zu Magdeburg und das St. Peters- und Paulskloster zu Selz.[6]) Das Elsass und besonders der Ort Selz, an dem bereits zur Zeit der Römerherrschaft eine Militärstation war und der schon von Ammianus Marcellinus als Stadt aufgeführt wird, war der Kaiserin sehr lieb. Desshalb dachte Otto I im fernen Aterno in den Abruzzen an den Wunsch seiner Gemahlin und schenkte ihr auf Bitten seines Sohnes Otto II am 16. November 968 die fünf königlichen Weiler Hochfelden, Sermersheim, Schweighausen, Märzweiler und Selz im Elsass in der Grafschaft des Grafen Hugo.[7]) Merkwürdig erscheint uns das Datum dieser Urkunde. An demselben Tage wurde also der Grund zur spätern Stiftung des Klosters Selz gelegt, an dem Adelheid 31 Jahre später starb und an welchem sie jetzt verehrt wird. Nachdem im Sommer 975 Otto II seiner Mutter den Besitz ihrer Güter bestätigt hatte, waren die nothwendigen Vorbereitungen zur Gründung getroffen.[8]) Um das Jahr 987 fasste Adelheid den Beschluss dem Orte Selz Stadtrechte zu verleihen. Sie stellte später den Ort und das Kloster unmittelbar unter den Schutz des apostolischen Stuhles und befreite dadurch beide von jeder bischöflichen Gewalt.[9]) In diese Zeit, jedenfalls aber vor das Jahr 991, da in diesem Jahre

Digitized by Google

das Kloster bereits als erbaut erwähnt wird, fällt dessen Stiftung durch Adelheid. Otto III bedachte die neue Stiftung mit verschiedenen Schenkungen. So vergabte er am 29. December 991 »dem von seiner Grossmutter neu erbauten Kloster Selz das Gut Alsheim im Wormsgau und die Güter Biberich und Mosbach nebst verschiedenen Ländereien.[10]) Im Jahre 992 scheinen die Klostergebäude in der Hauptsache wenigstens gebaut und bereits von einigen Mönchen bewohnt gewesen zu sein; denn in seiner ersten Urkunde dieses Jahres vom 4. Januar bestätigte Otto III dem Kloster Selz, das Adelheid auf ihrem Eigenthume neben dem Flusse Matra (Moderbach) für das Seelenheil Otto I und Otto II zu ewigem Lobe Gottes, zu Ehren der hl. Apostel Petrus und Paulus gegründet hatte, alle Besitzungen und die freie Abtswahl nach der Regel des hl. Benedictus. Das Kloster soll nur der apostolischen Freiheit und dem Kaiser des Schutzes wegen untergeben sein. Niemand solle Gewalt haben am Kloster, ausgenommen der Schirmherr, den der Abt selbst gewählt hat.[11]) Noch in demselben Jahre 992 am 11. März schenkte Otto sein Gut Steinweiler im Speiergau und das Gut Sermersheim im Elsassgau.[12]) Die bedeutendste Vergünstigung erhielt die Abtei im Jahre 993. Otto III verlieh ihr nämlich am 2. Juli von Merseburg aus das Münz,-Zoll- und Marktrecht. Es wurde bestimmt, dass die Münzen des Klosters Selz das Zeichen und die Aufschrift der beiden Münzstätten zu Strassburg und Speier tragen sollten, damit sie in diesen beiden Bisthümern Curs haben, da Selz auf der Gränze zwischen beiden gelegen sei und daher auf den dortigen Markt Leute aus beiden Bisthümern kämen. Auf interessante Weise wird die Verleihung dieses dreifachen Rechtes begründet: »Weil dieser Ort von Alters her an der Gränze liegt, ein Durchgangspunkt ist für alle, die landaufwärts oder landabwärts reisen und eine Menge Volkes von allen Seiten dort zusammenströmt.«[13]) Am 27. August desselben Jahres schenkte Otto sieben Mansen zu Nierstein im Nahgau in Emicho's Grafschaft, ein und ein halbes Jahr später am St. Stephanstag 994 zwei Kirchen in Lupfstein und Schweighausen, drei Kapellen in Morschweiler, Wiwersheim und Reichshofen, drei Wälder und zwei Mühlen am Flusse Sorna (jetzt »die Zorn« genannt) im Elsass und erliess noch an demselben Tage zwei Bestätigungs-Urkunden für die drei ebengenannten Kapellen.[14]) In dieser Zeit mag es auch gewesen sein, dass Otto III die von Adelheid ihrem Kloster geschenkten vierzig Morgen neugerodetes Land zu Ottersdorf am rechten Rheinufer bestätigte.[15]) Endlich vergabte Otto ebenfalls am 26. December 994 dem Kloster die königlichen Höfe zu Kirchberg, Uetendorf und Wimmis im heutigen Canton Bern.[16])

Der Besitz der Abtei Selz war hiemit geschaffen. Seiner

Digitized by Google

Hauptsache nach umfasste er das sogenannte Eigengut Adelheidens, oder wie sich eine Urkunde des vierzehnten Jahrhunderts ausdrückt »sant Adelheit eigin,« nämlich den zwei Stunden langen und eine Stunde breiten am Rhein sich erstreckenden Landstrich, der auf dem linken Ufer die Stadt Selz, die Ortschaften Kesselbach, Niederrödern, Kreitweiler, Eberbach, Oberlauterbach, Winzenbach, Münchhausen, Schaffhausen und Neubeinheim umfasst, auf dem rechten Ufer die Dörfer Plittersdorf, Ottersdorf, Wintersdorf und die beiden Orte Thunhausen und Muffenheim, die aber vom Rheine verwüstet und hinweggeschwemmt wurden. [17])

Der neuen Stiftung fehlte noch die kirchliche Bestätigung. Diese wurde ihr von Papst Johannes XV, der am 4. April 995 von Sutri aus die Schutzbulle erliess, nach welcher das Kloster gänzlich von der Gewalt des Bischofs befreit und nur der Freiheit wegen, nicht in Folge einer Schenkung dem apostolischen Stuhle unterworfen wird. Zugleich wurde dem jeweiligen Abte der Gebrauch der Sandalen und der Dalmatica zugestanden. [18]) Es vergieng nach diesem Erlasse kaum ein Jahr, da konnte am 18. November 996 die Kirche eingeweiht werden. Dieser Tag wurde, wie uns scheint, nicht ohne Absicht gewählt; denn es ist derselbe an dem zu Rom die Kirchweihe der Basiliken von St. Peter und Paul gefeiert werden. In Anwesenheit der Kaiserin Adelheid und Otto's III weihte Bischof Widerald von Strassburg, in welchem Sprengel Selz liegt, das Kloster und die Kirche zur Ehre Gottes und des Apostelfürsten in feierlichster Weise ein. Damit die Stiftung auch für die Zukunft möglichst gesichert sei, berief Adelheid im Vereine mit ihrem Enkel eine Versammlung von Bischöfen, die wahrscheinlich auch von ihrer Seite jede Garantie für den ungestörten Bestand des Klosters leisten mussten.

Adelheid hatte, wie der hl. Abt Odilo von Cluny berichtet, dem wir die Kenntniss bezüglich der Weihe und Einrichtung des Klosters verdanken, [19]) die Gebäude prächtig und sehr passend erstellen lassen und die Regel des hl. Benedictus als Lebensgesetz eingeführt. Als erster Abt wurde Eccemagnus (Ezemannus) eingesetzt, der als ein Mann guten Zeugnisses gerühmt wird. Dieser war in den menschlichen und göttlichen Wissenschaften so bewandert, dass die übrigens wohlunterrichtete Kaiserin [20]) ihn zu ihrem Lehrer in der heiligen Schrift haben wollte. Das Kloster selbst hatte sie in dem Masse mit Landbesitz, Gebäulichkeiten, mit goldenen Kirchengeräthen, die im Schmucke edler geschnittener Steine prangten, mit Büchern, mit köstlichen gottesdienstlichen Gewändern und andern verschiedenen kirchlichen Schmuckstücken bereichert und beehrt, so dass es den Mönchen an Nichts fehlte.

So gut wir über Stiftung und Ausstattung der neuen Abtei unterrichtet sind, so schmerzlich empfinden wir den Mangel an

Digitized by Google

Nachrichten über die Herkunft der ersten Mönche, besonders des Abtes Ezemann. [21]) Doch dürfte hier vielleicht eine Vermuthung erlaubt sein. Odilo berichtet so ausführlich über Selz, dass wir annehmen müssen, er sei der Gründung nicht ferne gestanden, habe aber aus Bescheidenheit seinen Antheil daran mit Stillschweigen übergangen. Gerade um das Jahr 995 finden wir Odilo im Elsass, und zwar im Stifte Murbach. Dort befand sich eine Zeit lang der Cluniacenser Warnerius und starb auch daselbst. [22]) Es ist somit höchst wahrscheinlich, dass Odilo, welcher der Kaiserin, besonders in ihren letzten Lebensjahren, sehr nahe stand, mit Hilfe der Murbacher Mönche das Kloster Selz einrichtete und elsässische Benedictiner dorthin verpflanzte. Sicher ist aber, dass Selz im Laufe der ersten Hälfte des elften Jahrhunderts, noch zur Zeit Odilo's, der werdenden Congregation von Cluny beitrat. [23])

Ferne von dem Geräusche des Hofes brachte Adelheid ihre letzten Lebensjahre in stiller Einsamkeit zu, meist in ihrem Kloster Selz verweilend. Hier empfing sie die Freudennachricht Otto's III über seine Krönung zum Kaiser, hier empfing sie aber auch die Trauerkunde vom Tode ihrer Tochter, der Aebtissin Mathilde von Quedlinburg. War schon früher, trotz der Last der Reichsregierung ihr Sinn auf das Ewige gerichtet, so wollte sie sich jetzt einzig ihrem Seelenheile widmen und hielt sich von jeder Zerstreuung ferne. Fromme Lesung, Gebet und Werke der Nächstenliebe waren ihre Beschäftigung. Von der Königin Mathilde, der Mutter Otto's I, erzählt der sächsische Geschichtschreiber Widukind, [24]) dass sie in nächster Nähe der Kirche ihre Zelle hatte, jede Nacht nach kurzer Ruhe zum kirchlichen Chorgebete sich erhob und nach demselben dem hl. Messopfer beiwohnte. Hierauf besuchte sie alte und kranke Leute, um sie zu unterstützen und zu trösten, theilte den Armen Almosen aus, übte fürstliche Gastfreundschaft, entliess Niemanden ohne ein Geschenk und gütige Worte. Sogar den Reisenden, die sie von ihrer Zelle aus erblickte, liess sie oft das Nöthige hinaus reichen. Aehnlich wird auch das Leben Adelheidens in Selz gewesen sein. Einmal verliess diese doch ihre Einsamkeit, jedoch nur um mit einem Werke des Friedens ihre Laufbahn abzuschliessen. [25]) Gegen Herbst 999 reiste sie in ihre Heimat Burgund, um die streitenden Lehensmänner ihres Neffen, Rudolf III von Burgund, zu beschwichtigen. Sie besuchte die Klöster Payerne, St. Maurice, St. Victor in Genf, die Marienkirche in Lausanne und die Stadt Orbe, wo die Versöhnung zu Stande kam. Ueberall spendete sie den Armen Almosen und vergass auch die kirchlichen Stiftungen nicht. Monte Cassino, Cluny, St. Maiolus in Pavia und besonders das am 25. Juli 997 abgebrannte St. Martinus-Stift zu Tours erhielten Beweise ihrer Huld. Dem letztgenannten Kloster schickte

Digitized by Google

sie eine nicht geringe Summe Geldes, und was ihre zarte Aufmerksamkeit noch mehr beweist, die Hälfte von dem Mantel ihres verstorbenen Sohnes Otto II zur Zierde des Altars. In Orbe nahm sie den ergreifenden Abschied von Abt Odilo, den wir bereits anderswo erzählt haben.[26]) Die Tage der hohen Frau waren gezählt. Lassen wir jetzt das Wort dem hl. Odilo, der bald nach ihrem Tode ihr Leben kurz beschrieb, ihre letzten Lebenstage aber ausführlicher darstellte: »Durch himmlische Anweisung belehrt gelangte sie dann (Anfang des Winters 999) zu dem Orte (Selz), wo sie Gott ihren letzten Seufzer zurückgeben sollte. Es stand nämlich der Tag bevor (7. December), an dem zum Gedächtniss ihres Sohnes, des Kaisers Otto, jährlich die Andacht gehalten wurde. Schaaren armer Leute waren hierzu, wie immer, aus der Umgegend zusammengeströmt.

»Sie hatte die Gewohnheit, am jährlichen Gedächtnisstage ihrer Freunde und Hausgenossen ihren geistlichen Kriegern ein geistliches Geschenk, nämlich den Armen Christi ein Almosen zuzuwenden, und herkömmlicher Weise hatte sich am Orte eine Menge armer Leute aufgestellt. Zu diesen ging sie selbst und da sie nach dem Beispiel des Patriarchen Abraham nicht zweifelte, Gott sei unter ihnen, betete sie demüthig, ja ihrer Schwäche vergessend, strengte sie sich über ihre Kräfte an, beschenkte sie einzeln mit eigener Hand und gab denen, die sie in grösserem Elende sah, Kleider und andere kleine Gaben. Nach diesem geistlichen Werke liess sie von einem verehrungswürdigen Erzbischof (wahrscheinlich Willigis von Mainz) für ihren Sohn ein feierliches Amt halten. Aber in derselben Nacht hatte sie einen Fieberanfall und da ihre Hinfälligkeit einige Tage hindurch immer zunahm, kam sie ihrem Ende nahe. Noch immer aber verharrte sie nach Kräften im Gebete und verschmähte es, mit ihren Augen, die nach Christus verlangten, etwas anderes anzublicken. Da sie ihre Körperkräfte einigermassen wieder erhalten, verlangte sie dringend mit den kirchlichen Geheimnissen gestärkt zu werden. Sie erhielt die hl. Oelung, nachdem sie das Sacrament des Leibes des Herrn demüthig und mit grösster Andacht angebetet hatte, den, auf welchen sie immer gehofft und an den sie immer geglaubt hatte. Durch solchen Beistand gekräftigt und von solchem Mahle gespeiset, sagte sie den Mönchen und Geistlichen, sie sollten die Busspsalmen singen und die Namen der Heiligen, wie es nach Sitte der Kirche ist, anrufen. Hierauf stimmte sie in die Psalmen mit ein, betete mit den Betenden bis zu jener Stelle, wo sie Gott anrief, er möge ihr gnädig zur Seite stehen. Sie verstand nicht, mit Moses' Schwester die Pauken und den Chorgesang (Zweites Buch Mosis XV, 20 ff.), mit David das Saitenspiel und die Harfe ertönen zu lassen (Erstes Buch

Digitized by Google

der Könige XVI, 16 ff.); aber schon hatte sie mit denen, die dem Lamme folgen, die schön klingenden Zimbeln ergriffen und war ganz in Jubel verzückt.

»So nahte das Jahr eintausend nach Christi Menschwerdung, und voll Verlangen in den Vorhöfen des Herrn der Heerschaaren den Tag zu sehen, der keinen Abend kennt, sagte sie häufig mit dem Apostel: »Ich verlange aufgelöst zu werden und bei Christo zu sein.« (Philipp. I, 23.) Während sie auch im gegenwärtigen Leben das Geburtsfest des Herrn Jesus Christus mit geistlicher Freude erwartete, streifte sie, als der glückliche December seinen 16. Tag vollendete, die Last ihres Leibes glücklich von sich ab, und schwang zu dem reinen Licht des reinsten Aethers sich empor.« [27]) Es war also der Abend des 16. Decembers 999, an dem die Kaiserin starb. In der Basilika des Klosters Selz, wo sie gestorben war, und zwar wie es den Anschein hat, in einer eigens dazu bestimmten Seitenkapelle, wurde die erlauchte Frau mit aller Feierlichkeit beigesetzt. [28])

Der Kaiser Otto III, der um jene Zeit in Ravenna weilte, wurde von der Todesnachricht seiner Grossmutter mehr als man glauben möchte, ergriffen. Denn bereits hatte ihn der Tod des ersten deutschen Papstes, Gregor V, dann der seiner Tante, der Aebtissin Mathilde zu Quedlinburg, tief berührt. Er brach sofort von Italien auf und zog mit zahlreicher Begleitung nach Deutschland. Obwohl die Geschichtsbücher jener Zeit nicht melden, dass Otto das Grab Adelheidens in Selz besucht habe, so dürfen wir doch annehmen, dass Otto, wie er zu dem Grab seines mit der Märtyrerkrone geschmückten Freundes Adalbert von Gnesen pilgerte, auch an dem seiner Grossmutter betete, die er stets kindlich geliebt hatte. Wenn Otto auch nicht auf seiner Heimreise im Januar 1000 nach Selz kam, so doch gewiss im Juni desselben Jahres, da er auf seiner Rückreise nach Italien in Bruchsal und auf dem Hohentwiel weilte.

Das ungefähr fünfzig Jahre nach dem Tode Adelheidens verfasste Buch ihrer Wunder erzählt, wie die hl. Frau bereits noch zu ihren Lebzeiten zweimal im Geiste verzückt wurde, und während dessen zwei Ereignisse, die in der Ferne geschahen, erblickte, ferner, wie sie einen von Geburt lahmen Menschen heilte. Sogleich nach ihrem Tode geschahen mehrere Wunder, welche ebenfalls das obenerwähnte Buch erzählt, und was der hl. Odilo, ein Zeitgenosse, der sicher von den Vorgängen in Selz gut unterrichtet war, mit folgenden Worten bestätigt: »Wie gross und schön ihr Leben gewesen sei, das machte die Kraft Gottes kund durch Wunderzeichen, die an ihrem Grabe erglänzten . . . An ihrem Grabe erhalten Blinde das verlorene Augenlicht, vom Schlage Gelähmte den Gebrauch ihrer Glieder zurück, Fieberkranke

Digitized by Google

werden dort geheilt. Viele an mannigfachen Gebrechen siechende Menschen werden gesund durch die Gnade und das Erbarmen unsers Herrn Jesu Christi.«

Der Geschichtschreiber Thietmar von Merseburg, ebenfalls ein Zeitgenosse, schreibt: »Gott aber gab ihr für ihre treuen Dienste den verdienten Lohn, indem er an ihrem Grabe noch bis auf den heutigen Tag (ca. 1014) zahlreiche Wunder wirkt.« [29])

Hier sollen nur einige Wunder aus dem mehrfach erwähnten Buche näher beschrieben werden, und zwar wählen wir solche aus, die mit der Zeitgeschichte im Zusammenhange stehen.

Das erste betrifft eine in der Geschichte Alamanniens wohlbekannte Person, nämlich den Herzog Hermann II von Schwaben. Da dieser mit Gerberga, der Tochter des Königs Konrad von Burgund, Adelheidens Bruder, vermählt war, glaubte er nach dem Tode der Kaiserin Anspruch machen zu können auf die Güter des Klosters Selz. Zu jener Zeit stand in den Diensten des Herzogs ein Mann, der, obwohl früher als Aderlasser bei Adelheid in grosser Gunst, dennoch kürzlich war geblendet worden. Dieser arme Mensch hatte die Güte seiner ehemaligen Herrin schon oft erfahren und glaubte auch jetzt nach ihrem Tode von ihr nicht verlassen zu werden. Er betete eine ganze Woche am Grabe der Heiligen, dann aber setzte er sich müde und traurig auf den Boden nieder und schlief so ein. Hierauf erschien ihm Adelheid in ehrwürdiger Gestalt und fragte ihn mit ernster Stimme, warum sein Herr die Besitzungen der Apostel sich angemasst habe und sagte dann: »Wenn du durch unsere Verdienste die Gesundheit der Augen wieder erhaltest, so siehe zu, dass du als getreuer Dollmetsch unserer Sendung zum Fürsten gehest und ihn ermahnst seine Verkehrtheit abzulegen, sobald das Wunder geschehen ist. Wenn er nicht folgt, so soll er wissen, dass meine Herren, die zwölf Apostel, die Richter des ganzen Erdkreises ihr Recht verfolgen und er soll erfahren, dass er mit den Seinen der Strafe nicht entgehe.« Hierauf erwachte der Mann, folgte freudig den Schritten der Verschwindenden bis zu ihrem Grabe, warf sich mit seinem ganzen Körper nieder und lag solange im Gebete, bis der Chor der Mönche das hl. Messopfer feierte. Wie aber der Vorsänger den Introitus anstimmte, erhielt der Blinde das Augenlicht wieder und theilte den Singenden seine Freude mit. Sofort wurde das Wunder durch Glockengeläute bekannt gemacht, das Volk lief zusammen und man erkennt staunend den Mann. Man verehrt die Dienerin Christi, der Erschaffer des Lichts wird von jedem Geschlechte und Stande gelobt. Der wunderbar Geheilte vergass aber seine Sendung nicht, er suchte seinen Herrn auf, erklärte ihm, an was er im Schlafe war gemahnt worden und bestätigte durch sein wiedererhaltenes

Digitized by Google

Augenlicht die Wahrheit seines Auftrages. Der Herzog erschrack, machte sein Unrecht wieder gut und schenkte noch dazu dem Kloster Selz die Saline bei der lothringischen Stadt Marsal. Dieses Wunder geschah bald nach dem Tode Adelheidens, jedenfalls noch im Jahre 1000.[30])

Ein anderes Wunder ereignete sich zwei Jahre später. Im Herbste 1002 kam Heinrich II auch nach Selz. Zufällig ruhte einmal der König auf demselben Lager, auf dem die Heilige verschieden war. Hierauf wurde er von einer so grossen Schwäche befallen, dass er sich nicht erheben konnte und frug, was man von einem so plötzlichen Anfalle zu halten habe. Alle stimmten darin überein, die (verletzte) Ehrfurcht vor dem hl. Orte sei Schuld daran. Der König dachte lange darüber nach und liess sich dann, um Verzeihung für seine Unehrbietigkeit zu erhalten, zur Grabkapelle der Heiligen tragen. »Und weil es ohne Befehl des Papstes und die Beistimmung der Geistlichkeit nicht erlaubt ist, die Verdienste jener Heiligen zu feiern, versprach er, an genanntem Orte der hl. Maria eine Kapelle bauen zu lassen und befreite den Abt von Selz von der Dienstbarkeit gegen den Kaiser, so wie es Adelheid früher bestimmt hatte. Die Urkunde, auf die der Verfasser des Buches der Wunder hier anspielt, stellte Heinrich II am 28. September desselben Jahres zu Speier aus, und zwar auf Bitten des Abtes Ezemann. Heinrich bestätigte auch von seiner Seite das Kloster, erklärte es dem apostolischen Stuhle und seiner Macht unterworfen, aber nur des Schutzes wegen und gestand freie Abtswahl nach den Bestimmungen der Benedictinerregel zu.[31])

Im Ganzen werden zehn nach dem Tode der hl. Adelheid geschehene Wunder erzählt, von denen das letzte ungefähr in den Jahren 1051 bis 1054 sich ereignete. Erwähnen wollen wir nur noch, dass im Jahre 1034, als gerade Kaiser Konrad II und dessen Gemahlin Gisela sich in Selz aufhielten, eine blinde Frau aus der Gegend von Metz geheilt und dann von Gisela beschenkt wurde.[32])

Bis jetzt haben wir nach dem Vorgang des hl. Odilo und des uns unbekannten Verfassers des Buches der Wunder Adelheidens, der aber höchst wahrscheinlich ein Mönch des Klosters Selz war und diese Schrift innerhalb der Jahre 1051—1057 schrieb, der Kaiserin das Prädicat »Heilig« beigelegt. Letztere galt nämlich sofort nach ihrem Tode den Zeitgenossen als heilig und wurde auch verehrt, freilich mit dem Vorbehalte einer allfälligen Entscheidung des apostolischen Stuhles, wie das deutlich aus oben erzähltem Wunder hervorgeht, das an Heinrich II war gewirkt worden. Ob diese Entscheidung des apostolischen Stuhles erfolgte, ist nicht bekannt, da weder eine Nachricht über die

Digitized by Google

Heiligsprechung Adelheidens vorhanden ist, noch ihr Name in das römische Martyrologium ist aufgenommen worden.[33]) Wie sehr die Kaiserin den Zeitgenossen und den Spätern als Heilige galt, können wir aus folgenden Thatsachen erkennen. Bereits im Jahre 1025 sagt eine Schenkungsurkunde des Königs Rudolf III von Burgund vom Kloster Selz, es sei zu Ehren des hl. Petrus und der Kaiserin Adelheid erbaut.[34]) In dem Buch der Wunder werden bereits Pilger erwähnt, die nach Selz zum Grabe der hl. Kaiserin zogen.[35]) Es entstand in der Folge eine förmliche Wallfahrt dorthin, die auch urkundlich erwähnt wird. Denn Abt Libo traf eine Anordnung, wie ein Theil der Einkünfte des Klosters für Arme und Pilger verwendet werden sollte, die vom Gegenpapste Clemens im Jahre 1084 bestätigt wurde. Clemens gibt in seiner Bulle der Kaiserin ausdrücklich das Prädicat »Heilig.«[36]), gerade wie schon mehr als dreissig Jahre früher Eckehard IV in seiner Geschichte St. Gallens[37]) und der Verfasser des Buches ihrer Wunder sie heilig nennen. König Konrad III nennt sie sogar in der Urkunde vom 28. Mai 1139 »sehr heilig.«[38]) In dem Benedictinerstifte Muri im Aargau wurden seit den frühesten Zeiten Reliquien der hl. Adelheid aufbewahrt, u. a. auch ein Becher von ihr. Einen Theil dieser Reliquien brachte Adelbrecht von Maurimünster im Elsass nach Muri.[39]) Bereits vor dem Jahre 1185 befanden sich zu Magdeburg Reliquien der Heiligen. Denn in diesem Jahre bezeugt der Abt Piligrim vom St. Peterskloster in Erfurt, dass er vom Propst Wolfram von Uchtrichishusen verschiedene Reliquien erhalten habe, unter andern auch von den Haaren der hl. Königin Adelheid, welche Reliquien genannter Propst vom Erzbischof Wichmann von Magdeburg (1152—1194) erhalten hatte.[40]) Vor dem Jahre 1356 befand sich im Kloster Selz bereits ein St. Adelheids-Altar, auf dem von genanntem Jahre an wöchentlich drei Stiftmessen gelesen werden mussten.[41]) Im elften Jahrhundert bereits finden wir die Heilige in dem Heiligenkalender von Trier, seit dem vierzehnten in den Kalendarien von Hagenau, Waldkirch[42]) und in denen des Stiftes Einsiedeln, wo überdies auf den 1. October auch einer Uebertragung von ihren Reliquien gedacht wird.[43]) Aehnlich wie König Rudolf III von Burgund schon im Jahre 1025 Selz als auch zu Ehren Adelheidens erbaut aufführt, nennen Urkunden des fünfzehnten Jahrhunderts das dortige Kloster geradezu St. Adelheid.[44])

Gegenwärtig wird unseres Wissens die heilige Kaiserin in den Diöcesen Strassburg, Basel, Rottenburg, Freiburg, Besançon, Lausanne-Genf,[45]) kirchlich verehrt, das Stift Einsiedeln feiert sie als Stifterin.[46])

Man könnte noch fragen, auf welche Gründe kann die Verehrung sich stützen? Abgesehen von den Wundern, die nach

Digitized by Google

dem Zeugnisse unbefangener Zeitgenossen an ihrem Grabe geschahen und auf welche die Verehrung sich gründen kann, entwirft der hl. Abt Odilo ein so vortheilhaftes Bild der Kaiserin, dass es zu verwundern wäre, wenn ihr nicht gleich von Anfang an solche Verehrung zu Theil geworden wäre. Odilo schildert ihren Character und ihre Frömmigkeit folgendermassen:

»Sie zeigte gegen ihre Hausgenossen ernste Freundlichkeit, gegen Fremde würdevollen Ernst, gegen Arme unermüdliche Barmherzigkeit, zur Verherrlichung der Gotteshäuser überströmende Freigebigkeit, gegen Gute ausdauerndes Wohlwollen, gegen Böse freimüthige Strenge, in ihren Begierden Vorsicht, in ihren Leidenschaften Stärke, im Glück wahre Demuth, im Unglück geduldige Langmuth, bei der täglichen Mahlzeit Nüchternheit, in ihrer Kleidung fast ärmliche Einfachheit, in Lesungen und Gebeten, in Nachtwachen und Fasten Unermüdlichkeit, im Almosengeben eine unwandelbare Geneigtheit. Nie überhob sie sich wegen des Adels ihres Blutes, nie verlangte sie von den Menschen gelobt zu werden wegen der Herzensgüte, mit welcher Gott sie ausgestattet. Nie liess sie wegen der von Gott ihr verliehenen Tugenden zum Uebermuth, nie wegen ihrer Fehltritte zur Verzweiflung sich hinreissen, nie von der Sucht nach den Ehren, Reichthümern und Ergötzlichkeiten der Welt sich beherrschen, sondern in allen Stücken begleitete sie die Mutter aller Tugenden, die Mässigung. Sie besass im Glauben eine zuversichtliche Festigkeit, in der Hoffnung eine feste Zuversicht, und in der Hinneigung zu Gott und dem Nächsten die Wurzel alles Guten und die Urquelle der Tugenden, die Liebe.« [47])

Gerade die ächt christliche Liebe übte St. Adelheid ihr ganzes Leben und besonders gegen ihre Feinde und Beleidiger aus. Als nach der Gefangennehmung ihres Todfeindes Berengar dessen zwei Töchter ihrer natürlichen Beschützer beraubt waren, nahm Adelheid sie mit sich nach Deutschland und sorgte für deren standesgemässes Auskommen. [48]) Bei dem Tode ihrer Gegnerin Theophano, von der sie doch soviel zu leiden hatte, war sie tief ergriffen, [49]) die Sorge um das Seelenheil ihres Sohnes Otto II, der sich gegen seine Mutter eine Zeit lange aufreizen liess, war für sie auch ein Grund zur Stiftung des Klosters Selz, [50]) dessen Schicksale wir nun kurz darlegen.

(Schluss folgt im nächsten Hefte.)

Digitized by Google

Anmerkungen.

I.

[1]) Die Lebenskizze der hl. Adelheid bis zum Tode Otto I ist nach E. Dümmler, Kaiser Otto der Grosse. Leipzig 1876 gearbeitet.

[2]) Vom Jahre 973 an benützten wir hauptsächlich die „Regesten der Kaiserin Adelheid" in der trefflichen Inaugural-Dissertation: Das Leben der Kaiserin Adelheid, Gemahlin Ottos I. während der Regierung Ottos III von J. Bentzinger. Breslau 1883. p. 38 sq.

[3]) S. Odilonis Epitaphium Adalheidae cp. 6 u. 7. Mon. Germ. SS. IV. pag. 640. Uebersetzung von H. Hüffer in „die Geschichtschreiber der deutschen Vorzeit." X. Jahrh. 8. Band. Die Versöhnung fand zu Pavia statt, nicht in Verona wie Bentzinger pag. 46 wohl aus Versehen schreibt.

[4]) Von hier an Bentzinger pag. 8 sqq.

[5]) S. Odilonis Epitaph. Adalh. cp. 8.

[6]) S. Odilonis Epitaph. Adalh. cp. 8 u. 9.

[7]) Stumpf, Kaiserurkunden Nr. 461. Die andere an demselben Tage, aber zu Pescara ausgestellte Urkunde, Stumpf Nr. 462, verdient nicht volle Glaubwürdigkeit. Mon. Germ. Diplomata I. Nr. 369.

[8]) Stumpf 657.

[9]) S. Odilonis Epitaph. Adalh. cp. 10. Das war die sog. „Libertas Romana;" cf. Waitz, deutsche Verfassungsgeschichte VII. 221.

[10]) Stumpf 949 und 950.

[11]) Stumpf 951. Die Lage des Klosters wird in dieser Urkunde folgendermassen bezeichnet: „in Alsatia in loco suae [Adalheidae] proprietatis, qui dicitur Selsa iuxta flumen quod vocatur Matra, in Comitatu Eberhardi comitis." Hieraus ersehen wir, dass damals die Moder in der Nähe von Selz vorbeifloss. Jetzt hingegen mündet die Moder viel südlicher, nämlich bei Drusenheim, in den Rhein. Da, wie wir unten sehen werden, Selz weder nach Süden noch nach Norden hin seine Lage verrückte, sondern nach Westen hin, muss also die Moder ihren Lauf bedeutend verändert haben. Und in der That ersehen wir aus der Belehnungsurkunde der Herren von Fleckenstein mit einem Theile der Moderbach von 1341 März 10, das damals noch die Moder nördlicher, nämlich bei Beinheim, in den Rhein mündete, dass sie also im XIV. Jahrhundert noch näher bei Selz floss, als es jetzt der Fall ist. Mone, Zeitschrift f. Gesch. d. Oberrh. VIII. 178 f.

[12]) Stumpf 957 und 958. Die Urkunde, l. c. Nr. 959 ist falsch.

[13]) Stumpf 999. Mone, Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins II. 398 f. Vom dreizehnten Jahrhundert an hatten Strassburg und Speier nicht mehr den gleichen Münzfuss; desshalb musste der Abt von Selz sowohl strassburger als auch speierisches Geld prägen lassen. l. c. Jetzt wird der Verkehr bei Selz landauf- und abwärts durch die directe Bahnlinie Strassburg-Speier vermittelt, während eine neu erstellte Schiffbrücke den Verkehr über den Rhein nach Plittersdorf resp. Rastatt ermöglicht. Die Schiffbrücke wird durchschnittlich im Monat von 5000 Personen und 1800 Fuhrwerken benützt.

[14]) Stumpf 1006, 1030, 1031, 1032.

[15]) Stumpf 1286. Die Urkunde ist zum mindesten verdächtig, das Factum aber glaubwürdig.

[16]) Stumpf 1033. Hidber, Schweiz. Urk. 1158 cf. Wurstemberger, Geschichte der Alten Landschaft Bern. II. § 139. Kirchberg liegt unweit Burgdorf, Uetendorf und Wimmis unweit Thun.

[17]) Schoepflin, Alsatia illustrata I. 644; II. 180.

[18]) Jaffé Reg. Pontif. (I. Aufl.) 2952. In Bezug auf die Frage über die Glaubwürdigkeit dieser Bulle vergl. Würdtwein, Nova Subsidia V. 376.

[19]) Epitaph. Adalh. cp. 10. Die Stiftung wird auch kurz in den Annales Argentinenses (Mon. Germ. SS. XVII. 87) erzählt wie folgt: „Anno Domini 999 imperatrix Adelheidis obiit. Hec post mortem Ottonis magni imperatoris, mariti sui, sancte et religiose vivens longo tempore, multa contulit ecclesiis de

Digitized by Google

regali munificentia, et ad ultimum super littus Rheni fluminis nobile coenobium construxit, dictum nomine Selse, et illud prediis et aliis opibus ditavit, ubi et ipsa postea moriens quievit.“ Dies haben auch die Annales Marbacenses l. c. 153 aufgenommen.

[20]) Dümmler l. c. pg. 516, Anm. 1.

[21]) Ezemann kommt nur bei S. Odilo l. c. u. in der bald zu erwähnenden Urkunde Heinrich's II vor. Ein Brief Gerbert's ist an ihn gerichtet. Wurdtwein, N. S. V. 361 sq. Dieser Brief fällt wahrscheinlich in das Jahr 984. cf. Wilmans, Jahrb. Otto's III. p. 155.

[22]) Siehe des Verf. Schrift: „Der hl. Abt Odilo von Cluny in seinem Leben und Wirken.“ Brünn 1885. (Separatausgabe) pg. 56 sq.

[23]) Bullen der Päpste Stephan X. d. d. 1058, März 6. und Gregor VII. d. d. 1075. Dec. 9. Jaffé 3323 (Hidber 1383) und 3727. Wenn „Sales“ identisch ist mit Selz, dann auch Bulle Urban's II d. d. 1095. März 16. Jaffé 4157. Dass Selz im Catalog der Bibliotheca Cluniacensis nicht aufgeführt ist, darf nicht befremden, da dieser Catalog erst bedeutend später angefertigt wurde und damals Selz wohl nicht mehr in der Congregation von Cluny war.

[24]) III. 74. Mon. Germ. SS. III.

[25]) S. Odilo l. c. cp. 13 sqq.

[26]) In obenerwähnter Schrift: Abt Odilo von Cluny, pg. 77 sq.

[27]) Uebers. von Hüffer l. c. pg. 17 sqq.

[28]) Bentzinger l. c. pg. 29. Gegen die Auffassung Bentzinger's, der sagt: „Als Zeit ihres Todes gibt Odilo die Mitternacht vom 16. zum 17. December 999 an,“ erinnern wir, dass man im Mittelalter den Tag nicht von Mitternacht zu Mitternacht, sondern von einer Vesper bis zur andern rechnete, und dass also Adelheid nach Odilo's Bericht am Abend des 16. December starb. Diejenigen Chronisten, die als Todestag den 17. angeben, rechnen einfach nach der Weise des Mittelalters den Abend des 16. bereits zum 17.

Dass Adelheid zu Selz beigesetzt wurde, melden Annal. Quedlinburg. zum Jahre 999. Mon. Germ. SS. III., der Liber Miracul. Adelh. Mon. Germ. SS. IV. Annal. Argent. Mon. Germ. SS. XVII.

[29]) IV. 27. Mon. Germ. III.

[30]) Liber Miracul Adelh. cp. 4. cf. Staelin, Wirtemb. Gesch. I. 467 sqq. Hirsch, Jahrb. Heinrich II. I. 218 Anm. 2.

[31]) Lib. Miracul. cp. 5. Stumpf 1324. cf. Hirsch l. c. I. 229.

[32]) Lib. Miracul. cp. 10. cf. H. Bresslau, Jahrb. Konrad II. II. 112 Anm. 4.

[33]) Den Beweis, dass S. Odilo nicht der Verfasser des Lib. Miracul. Adelh. ist, haben wir in der Schrift: Der hl. Abt Odilo von Cluny, pg. XXXIX sq. geführt. Bezüglich der Frage, ob die hl. Adelheid canonisirt wurde, siehe unten im Anhange.

[34]) Dümge, Regesta Badensia p. 101. Hidber 1274.

[35]) cap. 10 und 11.

[36]) Mone, Zeitschrift f. d. Gesch. des Oberrheins XIV. 184. Clemens (Erzbischof Guibert von Ravenna) war unrechtmässiger Weise zum Papste gewählt, doch hat seine Bulle historische Beweiskraft. Wir citiren die ebengenannte Zeitschrift in der Folge immer nur mit diesem Namen.

[37]) cp. 65 „sancta“ und cp. 98 „nunc sancta.“ Ausgabe von G. Meyer von Knonau. St. Gallen. 1877. pg 233 und 353.

[38]) Stumpf 3387 „beatissima Adelheida.“

[39]) Acta Murensia. Ausgabe von P. Martin Kiem O. S. B. im III. Bande der „Quellen zur Schweizer-Geschichte“ pg. 49 und 50.

[40]) Schannat, Vindemiae literariae. Coll. II. pg. 4 u. 5.

[41]) Zeitschrift VIII. 182.

[42]) A. Pilgram, Calendarium chronologicum. Wien 1781. pg. 199.

[43]) Cod. msc. der Stiftsbibliothek Einsiedeln Nr. 8 aus XIV. Jahrh. und Nr. 107 aus der ersten Hälfte des XV. Jahrh. In beiden zum 17. December,

Digitized by Google

mit rother Schrift. In Cod. Nr. 8 zum 1. October: „Translatio s. Adel." ebenfalls mit rother Schrift.

[44]) z. B. Urk. von 1458 December 4. Zeitschrift II. 49.

[45]) Siehe die Proprien u. Kalendarien der betr. Diöcesen. Im dreizehnten Jahrhundert wurde Adelheid auch zu Quedlinburg kirchlich verehrt. Dey, Histoire de sainte Adélaïde. Genève 1862 pg. 335.

[46]) Da Adelheid zum Stifte Einsiedeln nur insofern in Beziehung trat, dass sie dreimal in Urkunden intervenirte (Stumpf 348, 954 und 1096) und wie die Tradition meldet (Siehe des Verf. Abhandlung: Des Benedictinerstiftes Einsiedeln Thätigkeit für die Reform deutscher Klöster vor dem Abte Wilhelm von Hirschau I. Theil, Anm. 49, in dieser Zeitschrift, Jahrgang 1886, I. Heft pg. 76) einmal mit Otto I das Stift besuchte, so könnte das auffallen, dass Adelheid in Einsiedeln als Stifterin verehrt wird. Die Sache klärt sich leicht auf. Der hl. Meinrad ist nicht Stifter, sondern „primus incola loci." Erst Abt Eberhard baute und gründete das Kloster um das Jahr 934. Die Herzoge von Schwaben und die Ottonen beschenken das Stift und verliehen ihm verschiedene Freiheiten. Da nun weder Abt Eberhard, noch einer der Ottonen oder der schwäbischen Herzoge kirchlich verehrt werden kann, verehrt das Stift die hl. Adelheid, die Repräsentantin seiner besonderen Wohlthäter, als Stifterin. Der 16. Dec. wird hier als festum duplex secundae classis gefeiert. Lange Zeit trug auch ein Gastzimmer des alten Klosters den Namen St. Adelheid. P. Joseph Dietrich, Diarium 1681, fol. 109.

[47]) St. Odilo l. c. cp. 22.

[48]) Dümmler l. c. pg. 379 sq.

[49]) Bentzinger l. c. pg. 19 sq.

[50]) Urkunde Otto III 992. Jan. 4. Stumpf 951.

Anhang.

I.

Gründe für und gegen eine behauptete Canonisation der heiligen Adelheid.

Dey schliesst in seinem Werke: „Histoire de sainte Adelaïde" (Genève 1862) pg. 333 sq. aus dem fünften Capitel des Liber miraculorum Adalheidis, besonders aber aus dem Schlusse desselben, dass die hl. Adelheid förmlich canonisirt worden sei. Und in der That hat diese Annahme vieles für sich:

1. Ekkehart IV nennt sie „nunc sancta." Siehe oben Anm. 37. Dieses nunc ist doch wohl im Gegensatz zu einer frühern Zeit aufzufassen, zu welcher Adelheid noch nicht heilig d. h. heilig gesprochen war.

2. Schon aus dem Vorhandensein des Liber miraculorum könnte man schliessen, dass Adelheid canonisirt wurde; denn solche Schriften wurden meist zum Zweck der Canonisation oder unmittelbar nach derselben abgefasst.

3. Es findet sich ein eigenes Officium der hl. Adelheid vor, vollständig freilich erst in dem aus dem fünfzehnten Jahrhundert stammenden Codex Nr. 86 der Manuscripten-Bibliothek des Stiftes Einsiedeln. (Gedruckt bei P. Christoph Hartmann, Annales Heremi. Freiburg in Br. 1612. kurz angezeigt in Mon. Germ. SS. IV. pg. 649.)

4. Lässt der Eintrag: „Translatio s. Adel." in unserem Cod. 8 und 86 darauf schliessen.

Auch die Zeit der behaupteten Canonisation könnte genau bestimmt werden. Der Liber miraculorum wurde in den Jahren 1051—1057 geschrieben. Der Theil der Casus sancti Galli, in welchem Ekkehart sich des oben citirten Ausdruckes bedient, entstand nach dem Jahre 1047 und vor oder in dem Jahre 1053 (Ausgabe von G. Meyer von Knonau pg. X.), also müsste die Canonisation in die Jahre 1051—1053 fallen. Gerade in dieser Zeit befand sich Papst Leo IX, der, ein geborener Elsässer, früher Bischof von Toul war,

Digitized by Google

zweimal in Deutschland, nämlich in den Jahren 1051 und 1052. Es ist demnach möglich, dass Leo IX. selbst die Kaiserin Adelheid canonisirte.

Diese Gründe sprechen für eine Canonisation.

Hören wir auch die Gründe dagegen.

1. Keine Quelle meldet etwas von einer Canonisation. Freilich dürfen wir eine solche Nachricht nicht von der Schrift des hl. Odilo über St. Adelheid erwarten, da Odilo sein Epitaphium schon im Jahre 1000 schrieb. Dass der Liber miraculorum keine Canonisation erwähnt, darf uns nicht befremden, da auch der hl. Petrus Damiani, der doch den hl. Odilo selbst canonisirt hat, in seiner vita S. Odilonis, die er nachher verfasste, kein Wort davon sagt. Aber aus den gleichzeitigen Chroniken oder aus einer Bulle sollten wir die Nachricht schöpfen können und gerade solche Quellennachrichten fehlen.

2. In den sechziger Jahren des elften Jahrhunderts schrieb der hl. Petrus Damiani an den Abt Desiderius von Monte-Cassino eine Abhandlung „de variis miraculosis narrationibus“ (opuscul. 34) und sagt im 7. Capitel, Adelheid sei mit Otto I. ihrem zweiten Gemahle wegen Gevatterschaft in geistlicher Verwandtschaft gestanden und ihre Ehe wäre ein „scelestum luridumque coniugium“ gewesen. Der Erzbischof Wilhelm von Mainz (den Damiani fälschlich Amalficus nennt), Otto's I. Sohn, habe desshalb seinen Vater excommunicirt, sei aber von Otto in den Kerker geworfen und erst nach einem Jahre wieder befreit worden. Hierauf soll Wilhelm seinen Vater auf das Pfingstfest vor das Gericht Gottes gefordert haben und Otto sei richtig am bezeichneten Tage plötzlich gestorben, nachdem ihm sein Sohn bereits in die Ewigkeit vorangegangen. Obwohl, wie wir bald sehen werden, diese Erzählung grundlos ist, so spricht doch die Thatsache, dass der hl. Petrus Damiani sie erzählt, gegen eine Canonisation. Wäre St. Adelheid zur Zeit der Abfassung dieser Schrift canonisirt gewesen, hätte Damiani diese Sage nicht vorgebracht, und zwar aus folgenden zwei Gründen. Die Sage, die jedenfalls schon in den fünfziger Jahren des elften Jahrhunderts und zwar, wie es scheint, in Italien bestanden hatte, hätte bei der Canonisation geprüft werden und in Folge dessen als Sage befunden werden müssen. Oder man hätte sie einer sorgfältigern Untersuchung nicht für würdig erachtet und dann hätte auch Damiani sie ebenfalls keiner Erwähnung werth gehalten. Hiemit wollen wir aber keineswegs behaupten, dass Petrus Damiani, weil er diese Sage vorbringt, gegen die Verehrung der Heiligen angerufen werden kann. Denn aus seiner Schlussäusserung, die wir bald kennen lernen werden, kann man entnehmen, dass er nur mit grossen Bedenken die Sage aufgenommen hat.

Die Gründe, die wir hier für und gegen eine Canonisation Adelheidens beigebracht haben, scheinen uns so ziemlich das Gleichgewicht zu halten. Für die Verehrung der heiligen Adelheid hingegen hat auch das Fehlen der Canonisation in diesem Falle keine grossen praktischen Folgen; da ja, wie quellenmässig feststeht, St. Adelheid von jeher den Titel „heilig“ besass, sie gleich nach ihrem Tode verehrt wurde und die kirchliche, öffentliche Verehrung für einzelne Bisthümer von Rom bestätiget wurde.

Es bleibt uns noch übrig darzulegen, was von obiger Sage überhaupt zu halten ist.

1. Der hl. Petrus Damiani traute dieser Sage nicht ganz und erzählte sie nur mit grosser Scheu. Wörtlich sagt er: „Haec ego, venerabilis Pater, et alia quam plurima, non sine magnae formidinis angore conscribo, ne videlicet, vel relatores mei merae veritatis semitam non tenuerint, vel ipse quoque relationum in quolibet immemor obliuione deliquerim. Verumtamen teste conscientia, non haec mentiendi voto, sed aedificationis affectu, prout melius possum, narrata recolere, satago schedulis annotare. Si quid mihi tamen in his obliuionis obrepsit, immo quidquid humanae conditionis infirmitate deliqui antequam nexibus huius carnis absoluat, diuina mihi pietas tuis orationem in memoriam reuocet, ac digne lugere permittat, ne viuenti mihi poenitendum quid manere possit occultum, quod morientis sit oculis ingerendum.“ (Opusculum XXXIV. cap. 7.)

Digitized by Google

2. Petrus Damiani nennt den Erzbischof von Mainz „Amalficus," während nur Wilhelm darunter verstanden sein kann. Dieser starb am 2. März 968, Otto I hingegen am 7. Mai, Mittwoch vor Pfingsten 973. (Dümmler, Otto d. Gr. S. 439 und 509 f.) Man sieht schon an diesen Daten, dass die Sage nicht wahr ist. Ebenfalls meldet kein einziger gleichzeitiger oder späterer selbständiger Schriftsteller etwas davon. Ja wir können sogar die geschichtlichen Thatsachen, die dieser, wie fast jeder Sage zur Unterlage dienen, nachweisen.

3. Die ganze Sage bildete sich aus zwei Bestandtheilen:

a) Aus dem Zwiespalt, der zwischen Otto I und Wilhelm entstand, wegen Stiftung des Erzbisthums Magdeburg. Der Widerstand Wilhelm's gegen die Pläne seines Vaters war nur vorübergehend und von keiner ernsteren Folge. Wilhelm besass doch Otto's volles Vertrauen und war sogar Stellvertreter Otto's während dessen Römerzüge und Erzieher und Leiter Otto's II. (Dümmler l. c. S. 439. vergl. S. 271 f.)

b) Aus der Eheangelegenheit Conrad's II. Dieser war mit seiner Gemahlin Gisela blutsverwandt, also war die Ehe gegen die kirchlichen Gesetze. Erzbischof Aribo von Mainz bemühte sich vergebens die Ehe zu trennen, ohne aber so scharfe Mittel anzuwenden, wie nach Petrus Damiani Wilhelm angewandt haben sollte. (Dümmler in Haupt's Zeitschrift für deutsches Alterthum. Neue Folge II. p. 559 u. 560. H. Bresslau, Jahrbücher d. D. R. unter Konrad II. Band I, p. 8 ff, 15, 28.)

Uebrigens hat Petrus Damiani u. a. auch eine andere Begebenheit, von der Tradition getäuscht, unrichtig dargestellt. „Er übertrug auch (opuscul. 47 cp. 1) nach dem Zeugnisse der Kaiserin Agnes eine Geschichte, die Paulus Diaconus (l. IV. c. 37) von den Töchtern des Herzogs Gisulf von Friaul (um 607) erzählt, auf die Töchter des italienischen Königs Berengar II († 966), deren Ende er fast noch erlebt haben kann." Dümmler l. c.

Die Sage, deren Unhaltbarkeit hier an der Hand trefflicher Hilfsmittel dargethan wurde, scheint aber, besonders in Italien, noch lange Zeit als wahr gegolten zu haben. Wenigstens empfand der Verfasser der italienischen Einsiedler-Chronik vom Jahre 1761, der unbeschuhte Carmelit Federigo di s. Antonio, das Bedürfniss einer eingehenden Widerlegung, die dann auch der gelehrte P. Mauriz Symian in Einsiedeln mit Benützung aller der hl. Adelheid gleichzeitigen und spätern Quellen führte, indem er nachwies, dass die Sage keinen geschichtlichen Boden in den Quellen hat. Diese Abhandlung (Stiftsarchiv Einsiedeln A. K 2 B 1) benützte P. Federigo zu der Abhandlung „Difesa delle Nozze contratte dall' Imperadore Ottone I. con Santa Adelaide" S. 474—515 der: „Storia del celebre santuario di Nostra Signora d' Einsidlen." Milano 1761.

Dichotomie oder Trichotomie?

(Von Dr. P. Thomas Bauer.)

Zweiter Artikel.

Schriftlehre.

Im ersten Artikel[1]) haben wir dargelegt, dass in vorwürfiger Frage die kirchliche Lehrauctorität zu verschiedenen Zeiten aus verschiedenen Veranlassungen ganz bestimmt und entschieden für die Dichotomie sich ausgesprochen, die Trichotomie aber ebenso entschieden verworfen habe, und zwar sowohl die offen

[1]) Jhg. 1884, S. 382—410.

Digitized by Google

hervortretende, als auch die unter dem Namen »Dualismus« sich verbergende Trichotomie der güntherianischen Schule; denn dieser sogenannte Dualismus war schon gerichtet durch die Entscheidung des allgemeinen Concils von Vienne (1311), fand aber seine namentliche Verurtheilung durch die wiederholten Erklärungen Pius IX, welche für Alle, die guten Willens waren, an Klarheit und Bestimmtheit Nichts mehr zu wünschen übrig liessen.

Durch die Darlegung der Kirchenlehre ist aber für die Beantwortung der vorgelegten Frage nur Eines geleistet: es ist nämlich auctoritativ die allein richtige Lösung gegeben und damit das Endziel gezeigt, bei welchem jede wissenschaftliche Untersuchung anlangen muss, der wissenschaftliche Beweis selbst aber ist damit noch nicht geliefert; diese Aufgabe bleibt noch vollständig zu lösen übrig. Für jede Kirchenlehre nämlich ist näher ein Doppeltes zu leisten:

1. es ist der wissenschaftliche Nachweis zu liefern, dass die fragliche Lehre im Schatze der göttlichen Offenbarung — »Schrift und Tradition« — enthalten sei; und

2. ist insbesondere in unserer Zeit klar darzulegen, dass der Inhalt der Kirchenlehre nicht nur mit den gesunden Denkgesetzen nicht im Widerspruch stehe, sondern auch mit allem dem bestens harmonire, was wir anderweitig aus Vernunft und Erfahrung wissen. Unsere Aufgabe in gegenwärtiger Frage ist demnach einerseits eine streng theologische, anderseits eine philosophisch-naturhistorische. Für diessmal werden wir uns nur mit der ersten Hälfte der theologischen Aufgabe, nämlich mit dem Schriftbeweise, beschäftigen.

In dieser Hinsicht ist aber gleich am Eingang zu bemerken, dass zur Erbringung eines vollgiltigen Schriftbeweises es durchaus nicht nothwendig sei, dass der fragliche Satz verbotenus und ex professo in der hl. Schrift enthalten sei; denn so bestimmt ausgesprochene Lehren werden meistens nur von Ungläubigen, von Pantheisten oder Materialisten in Abrede gestellt; — es genügt vielmehr vollständig, dass die Sache, die den Satz wesentlich constituirenden Momente, in der hl. Schrift ausgesprochen werden. Bekanntlich bildete es auch eine Instanz der Arianer zur Verwerfung des ὁμοούσιος, dass dieser Ausdruck nicht

Digitized by Google

in der hl. Schrift vorkomme. Was erwiderten aber darauf die Vertheidiger der katholischen Sache? Mit Recht bedienten sie sich vor allem einer Retorsion und bezahlten mit gleicher Münze, in dem sie bemerkten: auch die Ausdrücke: ἀνόμοιος, ἦν ποτε ὅτε οὐκ ἦν. ἐξ οὐκ ὄντων ἐγένετο, ὁμοιούσιος, stehen ebenso wenig in der hl. Schrift; — dann aber näher auf die Sache eingehend erwiderten sie regelmässig: es genüge zur Begründung eines katholischen Satzes, wenn nur die den betreffenden Satz wesentlich constituirenden Elemente klar und deutlich in der hl. Schrift vorgetragen werden. Ebenso können auch wir im vorliegenden Falle sagen: es ist nicht nothwendig, dass in der hl. Schrift ausdrücklich der Satz vorkomme: animam eamque rationalem per se et immediate veram esse humani corporis formam, wenn nur die Sache dort vorgetragen werde. Stehen ja doch auch die Ausdrücke: Dichotomie, Trichotomie, Dualismus, durch ein Naturprincip belebter Menschenleib, formale Einheit im höhern Bewusstsein, ebenso wenig in der hl. Schrift. — Nach dieser Vorbemerkung können wir sogleich zur Beweisführung übergehen.

I. Aus dem alten Testamente.

1°. Den ersten Beweis nehmen wir aus der Schöpfungsgeschichte des Menschen. Diese wird uns 1. Mos. 2. 7 also erzählt: Formavit igitur Dominus Deus hominem de limo terrae et inspiravit in faciem ejus spiraculum vitae et factus est homo in animam viventem. Hier sind genau die Bestandtheile des ersten Menschen angegeben. Als solche werden aufgeführt: 1. ein irdischer: der aus Staub der Erde gebildete und als solcher noch leblose Leib; 2. ein überirdischer: die von Gott stammende Seele; 3. als Ursache des leiblichen Lebens in Adam die Verbindung der Seele mit dem an sich leblosen Leibe. — Was von Adam gilt, ist wegen der Wesensgleichheit auch massgebend für alle übrigen Menschen, mit dem einzigen Unterschiede, dass alle übrigen Menschen auf dem Wege der natürlichen Fortpflanzung leiblich von Adam abstammen, wesshalb deren Leib nur mittelbar aus dem Erdenstaube genommen ist. Dass dem also sei, davon werden wir uns vollständig überzeugen, wenn wir den Text, den Zusammenhang, die Erklärung der hl. Väter und der Exegeten, genauer in's Auge fassen.

Digitized by Google

a) Irdischer Bestandtheil Adams.

1. Mos. 2, 7.: יְהוָה אֱלֹהִים אֶת-הָאָדָם עָפָר מִן-הָאֲדָמָה (וַיִּיצֶר); nach der Septuaginta: καὶ ἔπλασεν ὁ θεὸς τὸν ἄνθρωπον χοῦν ἀπὸ τῆς γῆς; nach der Vulgata: Formavit igitur Dominus Deus hominem de limo terrae. Im Wesentlichen herrscht in der Darstellung der drei hl. Sprachen kein Unterschied, kleine Abweichungen sind für unsere Frage von keinem Belang.

יָצַר dient so recht eigentlich zur Bezeichnung der Umbildung aus schon vorhandenem Stoffe in eine andere Form, so z. B. von der Formbildung aus Thon durch den Töpfer oder Künstler; — πλάσειν, fingere (woraus figulus = Töpfer), formare, sind die dafür ganz entsprechenden Ausdrücke im Griechischen und Lateinischen.

עָפָר = Staub, trockene Erde, nicht Lehm, wie nicht selten übersetzt wird; Lehm heisst vielmehr (חֹמֶר) oder טִיט. Das griechische χοῦς = Schutt, aufgeworfene Erde, entspricht ganz dem hebr. עָפָר; auch limus ist nicht Lehm, sondern dünner Schlamm, Koth oder Schmutz, wie die Lexika ausweisen. — מִן-הָאֲדָמָה = von der Erde, womit der Wurzel nach offenbar zusammenhängt אָדָם = Mensch. Schon durch seine Benennung אָדָם sollte nämlich der Mensch an die Niedrigkeit seiner leiblichen Herkunft, an die Erde erinnert werden, wie es die Kirche thatsächlich am Aschermittwoch thut durch ihren bekannten Zuruf bei Bestreuung mit Asche: »Memento, homo, quia pulvis es et in pulverem reverteris.« Daran erinnert schon der hl. Chrysostomus Hom. 12. in Genes. n. 4.:[1]) Ἔπλασε, φησίν, ὁ Θεός τὸν ἄνθρωπον χοῦν ἀπὸ τῆς γῆς λαβών. Τί λέγεις; χοῦν λαβὼν ἀπὸ τῆς γῆς ἔπλασε τὸν ἄνθρωπον; Ναί, φησί, καὶ οὐχ ἁπλῶς εἶπε γῆν, ἀλλὰ χοῦν, ὡς ἄν εἴποί τις, αὐτῆς τῆς γῆς τὸ λεπτότερον καὶ ἀτιμότερον . . . Τέως οὐ μικρὰ ἡμῖν ἐντεῦθεν τίκτεται, ἐὰν νήφειν βουλώμεθα, ταπεινοφροσύνης διδασκαλία. Ὅταν γὰρ ἐννοήσωμεν, πόθεν ἔσχε τὴν ἀρχὴν τῆς συστάσεως ἡ φύσις ἡ ἡμετέρα, κἂν μυριάκις τὰς σφρῦς ἀνασπάσωμεν, συστελλόμεθα, ταπεινοῦμεθα, τὴν οὐσίαν ἑαυτῶν ἀναλογιζόμενοι, μετριάζειν παιδευόμεθα.

[1]) Migne, Patrol. graec. tom. 53. col. 102.

Digitized by Google

Wenn uns aber auch durch den hl. Text gesagt wird, dass Gott den Menschen bildete aus Staub von der Erde, so ist damit in Anbetracht des unmittelbar Nachfolgenden noch nicht der ganze Mensch gemeint, sondern nur der sichtbare Bestandtheil desselben, das leibliche, aber noch leblose Gebilde, wie solches eben aus dem Staub der Erde dargestellt werden konnte. Wenn etwa auch die Bildung des menschlichen Leibes und die Einhauchung (Erschaffung) der Seele zeitlich nicht auseinander liegen, so weist doch jedenfalls die getrennte Hervorhebung der beiden Elemente auf die ideale und inhaltliche Verschiedenheit derselben hin, worauf es dem inspirirten Schriftsteller am meisten ankommen musste. In ganz ähnlicher Weise ist Joh. 1. 14 vom göttlichen Logos gesagt: καὶ ὁ Λόγος σάρξ ἐγένετο.

Dass die Bildung des menschlichen Leibes durch Gott nicht ganz buchstäblich zu nehmen, d. h. dass Gott nicht als leiblich thätig zu fassen sei, liegt so sehr in der Natur der Sache, dass Augustin den gegentheiligen Gedanken geradezu als kindisch bezeichnet. De Genes. ad lit. VI. 12 n. 20[1]) schreibt er: Quod manibus corporalibus Deus de limo finxerit hominem, nimis puerilis cogitatio est, ita ut, si hoc scriptura dixisset, magis eum qui scripsit, translato verbo usum credere deberemus, quam Deum talibus membrorum lineamentis determinatum, qualia videmus in corporibus nostris.

Nicht selten wird auch auf die verschieden lautende Darstellung zwischen der Entstehung der Pflanzen und Thiere einerseits und des Menschen anderseits Gewicht gelegt. In der That heisst es von der Pflanzenwelt I. Mos. 1, 11.: Germinet terra herbam virentem et facientem semen; et lignum pomiferum faciens fructum juxta genus suum, cujus semen in semetipso sit super terram; V. 20 heisst es von den Wasserthieren: Producant aquae reptile animae viventis, und von den Vögeln in der Luft: et volatile super terram sub firmamento coeli; in gleicher Weise ist V. 24 von den Landthieren gesagt: Producat animam viventem in genere suo: jumenta, et reptilia, et bestias terrae secundum species suas. Von der Entstehung des Menschen ist aber nicht

[1]) Migne, Patrol. lat. tom. 34. col. 347.

Digitized by Google

gesagt: Producat terra hominem; sondern hier geht die hl. Dreifaltigkeit so zu sagen mit sich selbst zu Rathe und sprechen die drei Personen zu einander V. 26.: Faciamus hominem ad imaginem et similitudinem nostram; V. 27.: Et creavit Deus hominem ad imaginem suam, ad imaginem Dei creavit illum, was 2, 7 nur noch näher in seine Bestandtheile zerlegt wird.

Eine gewisse Verschiedenheit der Darstellung ist hierin sicher nicht zu verkennen; allein derjenige würde sich doch sehr irren, welcher in Wasser, Luft und Erde als solchen die Productionskraft der Pflanzen- und Thierwelt verlegen wollte, als ob sie aus sich selbst, aus ihrer Substanzialität dieses Alles hervorzubringen befähigt gewesen wäre, als wenn es eines eigenen göttlichen Schöpferwortes nicht bedurft hätte. Diess wäre nichts Anderes als die Leugnung der von den kirchlich bewährten Theologen allgemein vorgetragenen creatio secunda und würde auch dem Texte der hl. Schrift geradezu widersprechen, indem nach der Hervorbringung der kriechenden und fliegenden Thiere durch das Wasser im gleich nachfolgenden Verse (I. Mos. 1, 21.) ausdrücklich gesagt ist: Creavit[1]) Deus cete grandia et omnem animam viventem etc. Dasselbe ist gesagt V. 25 nach Hervorbringung der Landthiere durch die Erde: Et fecit (וַיַּעַשׂ) Deus bestias terrae juxta species suas. Dafür spricht auch alle Erfahrung, indem nie und nirgends die Erde aus sich allein — ohne Samen — irgend welche Pflanzen oder Thiere hervorbringt, wie man am Besten bei Eisenbahnbauten sehen kann; werden nämlich die grossen Einschnitte nicht mit Rasen belegt oder besäet, so dauert es Jahre lang, bis durch Verwehen von Samen sich nur vereinzelnte Pflänzchen zeigen.

Das Auszeichnende an der Hervorbringung des Menschen ist vielmehr in dessen Erschaffung nach Gottes Ebenbild und Gleichniss zu suchen, wie der hl. Augustin ganz richtig erkannt und dargelegt hat de Genes. ad lit. VI, 12 n. 21: Nec illud audiendum est, quod nonnulli putant, ideo praecipuum Dei opus esse hominem, quia cetera dixit et facta sunt, hunc

[1]) בָּרָא der eigentliche Ausdruck für erschaffen im Sinne von hervorbringen aus reinem Nichts.

Digitized by Google

autem ipse fecit; sed ideo potius, quia hunc ad imaginem suam fecit . . . Hoc excellit in homine, quia Deus ad imaginem suam hominem fecit, propter hoc, quod ei dedit mentem intellectualem, qua praestat pecoribus.

b) Geistiger Bestandtheil des Menschen nach 1. Mos. 2, 7. וַיִּפַּח בְּאַפָּיו נִשְׁמַת חַיִּים = und er hauchte in seine Nase den Lebensathem; die Septuaginta übersetzt: καὶ ἐνεφύσησεν εἰς τὸ πρόσωπον αὐτοῦ πνοὴν ζωῆς, die Vulgata: et inspiravit in faciem ejus spiraculum vitae. Das Einhauchen des Lebensgeistes kann nach gesunden metaphysischen Principien unmöglich von einer Mittheilung der göttlichen Substanz und Wesenheit oder von irgend einem Ausfluss aus derselben verstanden werden, so lange an der absoluten Einfachheit des göttlichen Wesens und an der Verwerflichkeit eines jeden Pantheismus festgehalten wird. Die Hauptsache ist in dem angez. Texte jedenfalls der Ausdruck נִשְׁמַת חַיִּים, die πνοὴ ζωῆς, das spiraculum vitae. Was ist nun darunter zu verstehen? נְשָׁמָה hat nach Gesenius in seinem Lexikon vier Bedeutungen: 1. Hauch, bes. Zornhauch, 2. Athem, das belebende Princip im menschlichen Körper, 3. lebendes Wesen, 4. vernünftige Seele. Die erste und dritte Bedeutung passen offenbar nicht zu unserer Stelle; in Frage können nur die zweite und vierte kommen. Die Frage kann demnach nur die sein, ob in unserer Stelle gesagt sein will, dass Gott dem noch leblosen Leibe eine Naturseele, oder vielmehr, dass er ihm die vernünftige Seele, das den Menschen über Pflanzen- und Thierwelt weit erhebende höhere Princip der Intelligenz und persönlich freier Thätigkeit eingehaucht (näher: eingeschaffen) habe. Aus der Stelle selbst kann die Frage nicht entschieden werden, — dazu ist sie viel zu kurz — diess kann nur aus dem Zusammenhang und aus Parallelstellen erschlossen werden.

Befragen wir zunächst den Zusammenhang, so sehen wir, dass im 1. Kap. V. 26—28 der Erschaffung des Menschen gedacht ist, jedoch mehr im Allgemeinen, mit besonderer Hervorhebung der Gottebenbildlichkeit und Aehnlichkeit, ohne auf des Menschen Bestandtheile und Begründung der Gottebenbildlichkeit näher einzugehen. Das 2. Kap. dient augen-

Digitized by Google

scheinlich zur weitern Ausführung des im 1. Kap. Gesagten und als Vorbereitung auf den Sündenfall, welcher im 3. Kap. erzählt wird. An unserer Stelle 2, 7 werden nun die Bestandtheile des Menschen angegeben; dabei möchte man denn doch des Näheren eine Erklärung darüber erwarten, worin denn des Menschen Gottesebenbildlichkeit eigentlich bestehe. Wird hier (2, 7.) keine Erklärung darüber gegeben, so wird man sie in der ganzen Genesis vergeblich suchen. Bedeutet aber נְשָׁמָה bloss natürliches Lebensprincip nach Analogie der Thierseele, so ist hier ein solcher Aufschluss wirklich nicht gegeben, ja überhaupt der allerwichtigste Bestandtheil des Menschen verschwiegen und auch sonst nirgends nachgeholt, was doch in einem solchen Zusammenhange von einem gewöhnlichen, seinen Gegenstand besonnen darlegenden, um so weniger von einem inspirirten Schriftsteller vorauszusetzen ist. — Wäre im Menschen kein höheres, als bloss der Thierseele analoges Lebensprincip, so liesse sich weder die Gottebenbildlichkeit noch auch das Verbot des Genusses vom Baume der Erkenntniss des Guten und Bösen, ebenso wenig der gleich nachfolgende Sündenfall begreifen; denn dieser setzt Gewissen und Willensfreiheit voraus, was in einer bloss natürlichen Lebenskraft, z. B. im Thiere, nicht zu suchen und nicht zu finden ist. Dieses Alles nöthigt uns offenbar, den Ausdruck נְשָׁמָה nicht als Naturseele, sondern als höheres, mit Intelligenz und Freiheit begabtes Princip zu fassen.

Die Parallelstelle Sirach 17, 1—12 erläutert die Sache vortrefflich. Es weicht zwar der griechische Text etwas vom lateinischen ab, meistens aber holt er in spätern Versen das früher Weggelassene wieder nach, volle Verschiedenheit soll in Klammern angegeben werden. Die Stelle lautet: 1. Deus creavit de terra hominem, et secundum imaginem suam fecit illum.[1]) 2. Et iterum convertit illum in ipsam et secundum se vestivit illam virtute.[2]) 3. Numerum dierum et tempus dedit illi, et dedit illis potestatem eorum, quae sunt super terram. 4. Posuit timorem illorum super omnem carnem et dominatus est (κατακυριεύειν, um

[1]) griechisch erst V. 3, zw. Thl.

[2]) griech. V. 3.

Digitized by Google

von oben herab zu beherrschen) bestiarum et volatilium. 5. Creavit ex ipso adjutorium simile sibi;[1]) consilium et linguam et oculos et aures et cor dedit illis excogitandi, et disciplina intellectus replevit eos (ἐπιστήμην συνέσεως ἐνέπλησεν αὐτούς, es wurde ihnen also Erkenntniss in Fülle gegeben.) 6. Creavit illis scientiam spiritus, sensu implevit cor illorum,[2]) et mala et bona ostendit illis.[3]) 7. Posuit oculum suum super corda illorum ostendere illis magnalia (τὸ μεγαλεῖον) operum suorum, 8. ut nomen sanctificationis collaudent; et gloriari in mirabilibus illius,[4]) ut magnalia enarrent operum ejus. 9. Addidit illis disciplinam (ἐπιστήμην) et legem vitae haereditavit illis. 10. Testamentum aeternum constituit cum illis et justitiam et judicia sua ostendit illis. 11. Et magnalia honoris ejus vidit oculus illorum, et honorem vocis audierunt aures illorum, et dixit illis: Attendite ab omni iniquitate (προσέχετε ἀπὸ παντὸς ἀδίκου.) 12. Et mandavit illis unicuique de proximo suo.

Hier haben wir beide Bestandtheile des Menschen umständlich angegeben: 1. den leiblichen aus Erde gebildet (κύριος ἔκτισεν ἐκ γῆς ἄνθρωπον); 2. den geistigen, gekennzeichnet durch die Herrschaft über alle Thiere, näher durch die Erkenntniskraft (ἐπιστήμη τῆς συνέσεως), durch das Gewissen, durch das Gesetz für das ganze sittliche Verhalten (νόμον ζωῆς ἐκληροδότησεν αὐτοῖς), durch die Vorhaltung des Gerichtes, durch das allgemeine Gebot der Verherrlichung Gottes — lauter Dinge, welche wohl durch einen mit Intelligenz und freiem Willen ausgestatteten Geist, nicht aber durch eine blosse Naturseele zur Ausführung gelangen können. Von einer blossen Naturseele ist überhaupt weder 1. Mos. 2, 7, noch auch an der Parallellstelle Sirach 17, 1—12 irgend etwas zu ersehen.

Hören wir nur ein wenig, wie die hl. Väter die Sache fassen. Hom. 12. zu Cap. 2 in Genes. n. 5 schreibt der hl. Johannes Chrysostomus: Καὶ ἔπλασε, φησὶν, ὁ Θεὸς τὸν ἄνθρωπον χοῦν λαβὼν ἀπὸ τῆς γῆς, καὶ ἐνεφύσησεν εἰς τὸ πρόςωπον

[1]) fehlt im Griech.
[2]) fehlt im Griech.
[3]) Anspielung auf 1. Mos. 2, 16—17.
[4]) Dieser Satz fehlt im Griech.

Digitized by Google

αὐτοῦ πνοὴν ζωῆς . . . Τὸν ἐκ τῆς γῆς πλασθέντα ἡ φιλανθρωπία τοῦ Δεσπότου ἐβουλήθη καὶ ψυχῆς οὐσίαν ἔχειν λογικήν, δι' ἧς τὸ ζῶον τοῦτο ἄρτιον καὶ τέλειον ἀπεδείκνυτο. — Im Hexaemeron schreibt der hl. Ambrosius VI. 7 n. 43:[1]) Anima nostra ad imaginem Dei facta est. In hac totus es, o homo; quia sine hac nihil es, sed es terra et in terram resolveris. Denique ut scias, quia sine anima caro nihil est: Nolite, inquit, timere eos, qui possunt corpus occidere, animam autem non possunt. — Besprechend 1. Mos. 2, 7. hebt Rupert von Deutz den Unterschied hervor, welcher zwischen der Thier- und Menschenseele besteht und sagt in diesem Betreffe:[2]) Aequa est conditio eorum: et similiter spirant et unus utriusque interitus, sed non unus idemque finis. Nam spiritus jumentorum finitur, descendit enim deorsum, id est: hunc infimum exstinctus revolvitur in aerem; humani autem spiritus nullus est finis; revertitur enim ad eum, qui fecit illum . . . Hoc ergo differt spiritus hominis a spiritu jumentorum, quod rationalitatem accepit munere Dei, ille autem brutus permansit. Das spiraculum vitae ist demnach für Rupert von Deutz identisch mit spiritus rationalis.

Das grosse Licht der Scholastik, der hl. Thomas von Aquin, spricht sich über unsere Frage also aus. Sum. theol. 1. p. qu. 91 a. 4 ad 3 et 4.: Quidam intellexerunt corpus hominis prius tempore formatum, et postmodum Deum formato jam corpore animam infudisse. Sed contra rationem perfectionis primae institutionis rerum est, quod Deus vel corpus sine anima vel animam sine corpore fecerit, cum utrumque sit pars humanae naturae. Et hoc etiam est magis inconveniens de corpore, quod dependet ex anima, et non e converso. Et ideo ad hoc excludendum quidam posuerunt, quod, cum dicitur: Formavit Deus hominem, intelligitur productio corporis simul cum anima; quod autem additur: Et inspiravit in faciem ejus spiraculum vitae, intelligitur de Spiritu sancto sicut et Dominus insufflavit in Apostolos dicens: Accipite Spiritum sanctum Joh. 20. — Sed haec expositio, ut dicit Augustinus in libro de civit. Dei (XIII, 24), excluditur per verba

[1]) Migne, Patrol. lat. tom. 14 col. 258.
[2]) Migne Patrol. lat. tom. 167 col. 266.

Digitized by Google

scripturae; nam subditur ad praedicta: Et factus est homo in animam viventem, quod Apostolus 1. ad Cor. 15 non ad vitam spiritualem, sed ad vitam animalem refert. — Per spiraculum vitae ergo intelligitur anima, ut sit, quod dicitur: Inspiravit in faciem ejus spiraculum vitae, sit quasi expositio ejus, quod praemiserat, nam anima est corporis forma Warum es aber gerade heisse: In faciem eius, erklärt der hl. Thomas ibid. ad 4 also: Quia operationes vitae magis manifestantur in facie hominis propter sensus ibi existentes; et ideo dicit, in faciem hominis inspiratum esse spiraculum vitae.

In ganz ähnlicher Weise spricht sich der zweite scholastische Kirchenlehrer, der hl. Bonaventura, aus; Lib. II. Sent. Dist. 17. a. 1. qu. 1. behandelt er die Frage: An anima humana sit ex Dei substantia. Für die bejahende Antwort auf die vorgelegte Frage führt er folgenden Grund an: Quod anima humana sit ex Dei substantia, ostenditur primo auctoritate Gen. 2, 7.: Inspiravit in faciem ejus spiraculum vitae; sed inspiratio est per egressum alicuius ab intrinseco: ergo sicut Spiritus sanctus, qui est eiusdem naturae cum spirante, sic humanus spiritus, qui fuit inspiratus a Deo, est de natura divina. Die Lösung (conclusio) wird natürlich im entgegengesetzten Sinne gegeben, die angezogene Stelle aber Gen. 2, 7. folgendermassen erklärt: Inspirare idem est ibi, quod spiritum facere et factum corpori insinuare vel infundere. Similiter et insufflare est flatum hominis facere et factum corpori infundere. Unde sicut quando Deus res produxit verbo, non fuit vox materialis, sic quando insufflavit, non fuit mediantibus faucibus et instrumentis corporalibus; et ideo non valet illud simile de Joanne ad literam: Insufflavit; nam illa insufflatio erat processionis Spiritus Sancti signatio et ostensio.

Hören wir zum Schlusse noch zwei Exegeten: einen katholischen und einen protestantischen. Aus den Katholiken wähle ich Cornelius a Lapide, welcher sich comment. in h. l. also ausspricht: Spiraculum vitae vocatur non Spiritus Sanctus . . . . sed ipsa anima rationalis, qua in homine simul est vegetativa et sensitiva. Ex hac enim oritur respiratio et exspiratio, quae est tam signum quam effectus vitae . . . Pro: In faciem hebraice est באפך, quod Aquila

Digitized by Google

et Symmachus vertunt: εἰς μυκτῆρας i. e. in nares; in naribus enim viget respiratio, quae signum est animae latentis. Verum melius vertit noster: in faciem; non enim in solis naribus, sed in facie tota, ac consequenter in toto homine anima est ac relucet, sed maxime in facie et capite.

Aus protestantischem Lager hören wir Delitzsch, welcher in seinem »Commentar zur Genesis, 2. Auflage, Leipzig 1858«. S. 132—133, sagt: »Dem materiellen, nur erst proleptisch אָדָם genannten Gebilde bläst Jehova Elohim נִשְׁמַת חַיִּים ein, d. h. einen in sich lebenden und lebendig machenden Hauch und in Folge dessen wird der Mensch נֶפֶשׁ חַיָּה d. h. ein seelenlebendes, ein beseeltes und als solches lebendiges Wesen . . . . Die Erzählung gibt uns die Zusammengesetztheit, Zeitanfänglichkeit und Bedingtheit des menschlichen Wesens aus der Geschichte seines Ursprungs zu erkennen. Der Mensch ist נֶפֶשׁ חַיָּה . . . die נפש ist nichts von נִשְׁמַת חַיִּים substantiell Verschiedenes, kein durch Vereinigung des lebendigen Hauches mit dem irdischen Stoffe entstandenes oder aus dem potentiellen Enthaltensein in diesem hervorgerufenes mittleres Drittes, sie ist der lebendige Odem selbst als Leben im Leibe und Leibesleben vermöge der einheitlichen Verbindung, die er mit dem irdischen Stoffe eingegangen ist. Die Trichotomie hat (selbst wenn sie, wie bei Günther und seiner Schule, den Dualismus von Natur und Geist festhält) an unserer anthropologischen Grundstelle keine Stütze, sondern es bleibt bei dem, was Tertullian sagt: »Homo est temperatio animae et corporis« und im Sinne Augustin's der Verfasser des L. de dogm. eccl.: »Non est tertius in substantia hominis spiritus, sed spiritus ipsa est anima«.

Sonach dürfte der wissenschaftliche Beweis erbracht sein, dass unter נִשְׁמַת חַיִּים (Lebensodem) die vernünftige Seele, der mit Intelligenz und Freiheit begabte Geist im Menschen zu verstehen sei.

c) Verbindung von Leib und Seele zu einem lebendigen Ganzen.

Diess ist enthalten im dritten Satzgliede von 1. Mos. 2. 7: וַיְהִי הָאָדָם לְנֶפֶשׁ חַיָּה nach der Septuaginta: καὶ ἐγένετο ὁ

Digitized by Google

ἄνθρωπος εἰς ψυχὴν ζῶσαν, nach der Vulgata: et factus est homo in animam viventem; deutsch können wir wohl nicht anders übersetzen als: »und so wurde der Mensch zu einem lebenden Wesen«. Die ersten zwei, resp. drei Ausdrücke dieses Textes erleiden keine Schwierigkeit; einer Erläuterung bedarf nur der Ausdruck נֶפֶשׁ חַיָּה Gesenius gibt in seinem Lexikon zu נֶפֶשׁ folgende 4 Bedeutungen an: 1. Hauch, Athem, 2. Leben, Lebenskraft, 3. Gemüth, Herz, 4. lebendiges Wesen, eigentlich das, worin Leben oder Seele (נֶפֶשׁ) ist; vollständig נֶפֶשׁ חַיָּה 1. Mos. 1. 24, 2. 7, 19. Damit gibt selbst Gesenius, ungeachtet seiner sonst genugsam bekannten Gesinnung, seine Meinung in Bezug auf unsere Stelle deutlich genug an. Man kann auch vernünftigerweise nicht anders urtheilen; denn mit den drei ersten Bedeutungen lässt sich offenbar ein nur einigermassen geniessbarer Sinn nicht erzielen; halten wir aber an der Uebersetzung fest: »und so wurde der Mensch zu einem lebenden Wesen«, so ist als Princip (Ursache) dieses Menschenlebens nach dem Vorausgehenden offenbar die vernünftige Seele נִשְׁמַת חַיִּים anzusehen; das zweite Satzglied enthält die Ursache, das dritte die Wirkung, d. h. die Dichotomie.

So haben die Sache auch die hl. Väter aufgefasst; so z. B. der hl. Johannes Chrysostomus, Hom. 13 n. 3: Ἐπὶ τοῦ ἀνθρώπου . . . . πρότερον ἀπὸ τοῦ χοὸς τὸ σῶμα δημιουργεῖται, καὶ μετὰ ταῦτα ἡ ζωτικὴ δύναμις αὐτῷ δίδοται, ὅπερ ἐστὶν ἡ τῆς ψυχῆς οὐσία. Ganz vortrefflich erklärt die Sache der ehrwürdige Beda;[1]) nach Anführung von 1. Mos. 2, 7 fährt er wörtlich also fort: Hic itaque latius hominis factura describitur, qui in die quidem sexto factus est; sed ibi breviter ejus est commemorata creatio, quae hic plenius exponitur, quia videlicet in corporis et animae substantiam (al. substantia) factus sit, e quibus corpus de limo terrae formatum, anima vero de nihilo sit Deo inspirante creata . . . . Inspiravit in faciem ejus spiraculum vitae et factus est homo in animam viventem, cum ei substantiam animae ac spiritus, in qua (substantia) *viveret,* creavit . . . . Ad imaginem Dei creavit illum; masculum et feminam creavit eos.

[1]) Hexaem. I. col. 42, 43, Migne Patrol. lat. tom. 91.

Digitized by Google

Quod enim dictum est: ad imaginem Dei, nonnisi in anima, quod additum: masculum et feminam, nonnisi in corpore factum recte intelligitur. Non ergo audiendi sunt, qui putant animam partem Dei esse, quasi hominis anima pars Dei esset, nec a seipsa nec ab aliquo diripi, nec ad aliquid male faciendum sive patiendum ulla necessitate compelli, nec in melius vel deterius mutari omnino potuisset.[1]) Deus vero potuit et de nihilo, et vivam rationalemque potuit, quod non potest homo. Die anima, von welcher Beda redet, ist also nicht die güntherianische Leibseele, sondern, wie er ausdrücklich hervorhebt, die anima rationalis, und darum mit dem oben erwähnten spiritus identisch.

Rupert v. Deutz[2]) spricht sich hierüber also aus: Sed eo magis attendendum est, quod subauditur: Et factus est homo in animam viventem. Haec enim dictio re, quae supra descripta est, longe minor est. Siquidem jumentum quoque in animam viventem factum est, dicente Deo: Producat terra jumenta animae viventis (Genes. 1, 24). Cum autem dixisset Deus: Faciamus hominem, addidit: ad imaginem et similitudinem nostram, et praesit piscibus maris et volatilibus coeli et bestiis universae terrae et omni reptili, quod movetur in terra (ibid. v. 26); quare ergo tantum honori hujus facturae detractum est, hoc solum dicente scriptura: Et factus est homo in animam viventem? Videlicet, quia, qui factus est homo, *rationis dono* non bene usus est, et honorem suum non intellexit, sed comparatus est jumentis; recte illi jam formato a scriptore quasi detractum est illud, quo superior est jumentis. Quod sentiens Apostolus: Factus est, inquit, primus homo in animam viventem, novissimus vero in spiritum vivificantem.

Hören wir nur noch einen Exegeten der Gegenwart. In seiner Ueberarbeitung des Schuster'schen Handbuches der bibl. Geschichte sagt Dr. J. B. Holzammer:[3]) »Gott hauchte in sein

[1]) Eine Folgerung, welche aus jener pantheistischen Annahme nothwendig sich ergeben würde.

[2]) De Trinit. et oper. II. 22. ed. Migne. Patrol. lat. tom. 167, col. 268.

[3]) 2. Aufl., 1. Bd., das alte Testament, Freibg. i./Br. Herder 1873, S. 42, 43.

Digitized by Google

Angesicht den Odem des Lebens, und also ward der Mensch zum lebenden Wesen. Dieser Odem des Lebens war nichts Anderes, als die vernünftige, unsterbliche Seele. Diese hat zwar mit irgend etwas Körperlichem, also auch mit einem Hauche oder Athem, durchaus Nichts gemein, weil sie geistigen Wesens ist; doch wird sie hier als Odem des Lebens bezeichnet, weil sie das Lebensprincip, der Lebensgrund des Körpers ist, und bewirkt, dass derselbe athmet und lebt.«

2⁰ Eine andere Stelle findet sich im A. T. Pred. (Kohelet) 12, 1—7: Memento creatoris tui in diebus juventutis tuae, antequam veniat tempus afflictionis et appropinquent anni, de quibus dicas: Non mihi placent . . . . et revertatur pulvis in terram suam, unde erat, et spiritus redeat ad Deum, qui dedit illum. Die Septuaginta sagt: Μνήσθητι τοῦ κτίσαντός σε ἐν ἡμέραις νεότητός σου, ἕως ὅτου μὴ ἔλθωσιν αἱ ἡμέραι τῆς κακίας καὶ φθάσουσιν ἔτη, ἐν οἷς ἐρεῖς, οὐκ ἔστι μοι ἐν αὐτοῖς θέλημα . . καὶ ἐπιστρέψῃ ὁ χοῦς ἐπὶ τὴν γῆν, ὡς ἦν, καὶ τὸ πνεῦμα ἐπιστρέψῃ πρὸς τὸν Θεὸν, ὃς ἔδωκεν αὐτό. Letzteren Vers gibt der Grundtext also: וְיָשֹׁב הֶעָפָר עַל-הָאָרֶץ כְּשֶׁהָיָה וְהָרוּחַ תָּשׁוּב אֶל-הָאֱלֹהִים אֲשֶׁר נְתָנָהּ = und (bis) der Staub zur Erde zurückkehrt, sowie er war (ὡς ἦν), und der Geist zu Gott zurückkehrt, welcher ihn gegeben hat.

Hier wird der Mensch zur Erfüllung des Sittengesetzes aufgefordert und zu diesem Behufe hingewiesen auf den Tod und das darauf folgende Gericht . . . Der Tod näher ist die Auflösung des Menschen in seine Bestandtheile; als solche werden aber vom Prediger nur zwei angegeben: 1. der anfänglich aus Staub gebildete Leib, welcher wieder in Staub umgebildet werden wird, wie er es ursprünglich war, und 2. der Geist (רוּחַ), welcher zu Gott zurückkehren wird, um über das vollbrachte Gute oder Böse gerichtet zu werden. Der von Gott zu richtende Geist ist die mit Vernunft und Freiheit ausgestattete Seele, welche aber zugleich das Lebensprincip des Leibes ist, weil in Folge ihrer Trennung vom Leibe dieser wieder zu Staub wird, wie er es ursprünglich war; sein Leben war also bedingt und verursacht durch die Ineinsbildung mit der vernünftigen Seele. In seinem Commentar zur a. St. be-

Digitized by Google

merkt der hl. Hieronymus[1]): Ex quo satis ridendi, qui putant animas cum corporibus seri, et non a Deo, sed corporum parentibus generari. Cum enim caro revertatur in terram, et spiritus redeat ad Deum, qui dedit illum, manifestum est, Deum parentem (al. patrem) animarum esse, non homines. Die von Gott erschaffene Seele ist aber doch offenbar der vernünftige Geist im Menschen, nicht die (güntherianische) Leibseele, weil diese (nach güntherianischer Ansicht) aus den leiblichen Elementen der Eltern sich entwickelt, leiblich ist und mit dem Leibe zu Grunde geht. Somit wäre an a. St. die Dichotomie ganz einfach und patent vorgetragen.

Damit scheint nun freilich im Widerspruch zu stehen, was der Prediger anderwärts, besonders aber 3. 16—21 vorträgt. Da heisst es nämlich: Vidi sub sole in loco judicii impietatem, et in loco justitiae iniquitatem. Et dixi in corde meo: Justum et impium judicabit Deus, et tempus omni rei tunc erit. Dixi in corde meo de filiis hominum, ut probaret eos Deus, et ostenderet similes esse bestiis.[2]) Idcirco unus interitus est hominis et jumentorum et aequa utriusque conditio; sicut moritur homo, sic et illa moriuntur; similiter spirant omnia (וְרוּחַ אֶחָד לַכֹּל = und ein Athem Allen) et nihil habet homo jumento amplius: cuncta subjacent vanitati. Et omnia pergunt ad unum locum; de terra

[1]) Migne Patrol. lat. tom. 23. col. 1112.

[2]) Dass diese Stelle sehr dunkel sei, zeigen der Urtext wie alle Uebersetzungen. Der Urtext heisst: אָמַרְתִּי אֲנִי בִלְבָבִי עַל דִּבְרַת הָאָדָם בְּנֵי הָאָדָם לְבָרָם הָאֱלֹהִים וְלִרְאוֹת שֵׁהֵם בְּהֵמָה לָהֶם: Wörtliche Uebersetzung: Ich sprach in meinem Herzen über das Gerede (wegen) der Menschenkinder zum Absondern sie Gott (d. h. auf dass Gott sie absondere) und zum Sehen wie sie Vieh, sie für sich (d. h. nach ihrer Denk- und Handlungsweise). — Delitzsch (Hohe Lied und Kohelet, Leipzig 1875, S. 269) übersetzt: „So sprach ich denn in meinem Herzen: (es geschieht) um der Menschenkinder willen, damit Gott sie sichte und damit sie sehen, dass sie dem Viehe gleich sind, sie an sich selber." — Arnheim (die vierundzwanzig Bücher der heil. Schrift nach dem masoretischen Texte, 11. Auflage, Frankfurt a/M. 1885) übersetzt so: „Ich dachte das in meinem Herzen nach den Reden der Menschenkinder, dass Gott sie ausgesondert; aber um einzusehen, dass sie sind, was das Vieh ist. Die Septuaginta sagen: Εἶπα ἐγὼ ἐν καρδίᾳ μου περὶ λαλιᾶς υἱῶν τοῦ ἀνθρώπου, ὅτι διακρινεῖ αὐτοὺς ὁ Θεός, καὶ τοῦ δεῖξαι ὅτι αὐτοὶ κτήνη εἰσί. — Der hl. Hieronymus übersetzt (comment. in Eccle. Migne Patrol. lat. tom. 23, col. 1041): Dixi ego in corde meo de loquela filiorum hominis, quia separat eos Deus, et ut ostenderet, quia ipsi jumenta sunt sibi, quia eventus filiorum hominum et eventus pecoris, eventus unus eis.

Digitized by Google

facta sunt, et in terram pariter revertuntur. Quis novit, si spiritus filiorum Adam ascendat sursum, et si spiritus jumentorum descendat deorsum? Damit scheint die vernünftige Seele im Menschen negirt oder doch wenigstens bezweifelt zu sein.

Allein bei näherer Betrachtung ist der vermeintliche Widerspruch doch nichts Anderes als blosser Schein. Freilich wird behauptet: Mensch und Vieh stehen auf gleicher Stufe: der Mensch athme wie das Vieh, er sterbe wie das Vieh, er verfalle der Auflösung in den Erdenstaub wie das Vieh; und wer könne wissen, ob die Menschenseele aufwärts steige, die Thierseele abwärts fahre? Allein die Frage ist noch immer diese: Wer solche Behauptungen aufstelle? Und wie weit sie ausgedehnt werden sollen?

Betrachtet man zunächst den Context genauer, so sieht man deutlich genug, dass die so widerlich epikureisch-materialistisch klingenden Gedanken die Gesinnungs- und Redeweise der Menschenkinder, der irdisch Gesinnten (der בְּנֵי הָאָדָם damit erinnernd an ihre Abstammung von der Erde = אֲדָמָה) ausdrücken: es ist ja V. 18 ausdrücklich gesagt. Und in der That, wenn man von dem geistigen Bestandtheile im Menschen absieht, so trifft Alles zu, was in den folgenden Versen gesagt wird; dann ist der Mensch nur ein vervollkommnetes Thier, wie in unseren Tagen alle Darwinisten und Lebemenschen plausibel machen wollen. Dann ist es die höchste Lebensweisheit nach den Gütern dieser Erde zu streben und in ihrem Genusse sich zu erfreuen; denn der Tod ist ja doch nur der Uebergang zum Erdenstaub, woraus der Mensch genommen worden. Vielleicht verirrte sich Salomon's Geist im Rausche entnervender Sinneslust selbst manchmal bis zu diesem verzweiflungsvollen Abgrund bestialischer, materialistischer Gedanken. Sind aber damit etwa vollgiltige, vor dem gesunden Urtheile der Vernunft und vor dem Glauben Stand haltende Gedanken ausgesprochen? Diess gestattet nicht einmal der Context dieses 3. Kap. selbst; dagegen stehen unbeugsam die in VV. 16—17 ausgesprochenen Gedanken: »Und ferner sah ich unter der Sonne: an der Stätte des Rechtes das Unrecht, und an der Stätte der Gerechtigkeit war die Ungerechtigkeit. Da dachte ich in

Digitized by Google

meinem Herzen: den Gerechten und Ungerechten wird Gott richten; denn jegliche Angelegenheit hat ihre Zeit und dort auch jegliche That.«[1])

Sein endgiltiges Urtheil spricht aber der Prediger aus im letzten (12.) Capitel, welches über seine eigene Anschauung keinen Zweifel mehr übrig lässt. Hier heisst es gleich V. 1: »Und gedenke deines Schöpfers in den Tagen deiner Jugend, ehedenn herankommen die Tage des Leidens, und Jahre herankommen, da du sprechen wirst: Ich habe keinen Gefallen daran.« Von da an wird in lauter Metaphern, zu deren näherem Verständniss Cornelius a Lapide zu lesen ist, das herannahende Greisenalter geschildert und das Ganze VV. 13—14 also abgeschlossen. »Im Schluss der Rede wird das Ganze verstanden: Gott fürchte und beobachte seine Gebote; denn diess ist der ganze Mensch; denn jegliche That wird Gott bringen vor das Gericht über alles Verborgene, sie sei gut oder böse.« Darnach ist leicht zu beurtheilen, was die »Rückkehr des Geistes zu Gott, der ihn gegeben« (V. 7) zu bedeuten habe, nämlich das Erscheinen vor Gott zum Gerichte über alle (innere und äussere) Thaten von Jugend auf, seit den Tagen der Zurechnungsfähigkeit bis zum Greisenalter.

Interessant ist es zu vernehmen, wie der hl. Thomas von Aquin die Auslassungen des Predigers im 3. Cap. auffasst. In seiner Sum. theol. 1. p. qu. 75 a. 6 erörtert er die Frage: Utrum anima humana sit corruptibilis, und bringt für die bejahende (d. h. falsche) Antwort an erster Stelle folgenden Grund bei: Quorum est simile principium et similis processus, videtur esse similis finis; sed simile est principium generationis hominum et jumentorum, quia de terra facta sunt; similis est etiam vitae processus in utrisque, quia similiter spirant omnia, et nihil habet homo jumento amplius, ut dicitur Eccle. 3. 19: ergo (ut et ibidem concluditur) unus est interitus hominis et jumentorum et aequa utriusque conditio. Sed anima brutorum animalium est corruptibilis: ergo et anima humana est corruptibilis. Nachdem in corp. art. aus der Natur der Sache die negative Lösung der Frage vorgelegt ist, macht sich der Aquinate an die Erörterung von Eccle. 3. 19 und sagt: Salomon inducit

[1]) So die genaue Uebersetzung nach Arnheim a. a. O.

Digitized by Google

rationem illam *ex persona insipientium*, ut exprimitur Sap. 2. 1—20. Quod ergo dicitur, quod homo et alia animalia habent simile generationis principium, verum est quantum ad corpus: similiter enim de terra facta sunt omnia animalia; non autem quantum ad animam. Nam anima brutorum producitur ex virtute aliqua corporea, anima vero humana a Deo. Et ad hoc significandum dicitur Gen. 1. 24 quantum ad alia animalia: Producat terra animam viventem; quantum vero ad hominem dicitur, quod inspiravit in faciem ejus spiraculum vitae. Et ideo concluditur Eccle. ult.: Revertatur pulvis in terram suam, unde erat, et spiritus redeat ad Deum, qui dedit illum. — Similiter processus vitae est similis, quantum ad corpus, ad quod pertinet, quod dicitur in Eccle. 3. 19: Similiter spirant omnia, et Sap. 2. 2: Fumus et flatus est in naribus nostris etc. Sed non est similis processus quantum ad animam, quia homo intelligit, non autem animalia bruta. Unde falsum est, quod dicitur: Nihil habet homo jumento amplius; et ideo similis est interitus quantum ad corpus, sed non quantum ad animam.

Nach allem Vorausgegangenen wird es wohl keinem Zweifel mehr unterliegen, dass Pred. 12.7 die Dichotomie enthalten sei. [1])

3° Eine weitere Stelle aus dem A. T. zu Gunsten der Dichotomie ist zu lesen Ezech. 37, 1—10. Der Prophet sieht in einem Bilde die Erhebung seines Volkes aus tiefer Erniedrigung, die Vereinigung der beiden Reiche Juda und Israel zu einem einzigen und damit die Beseitigung der daraus hervorgehenden grossen Uebel und Zwistigkeiten. Diese Erhebung wird ihm vorerst gezeigt in der Belebung vieler zerstreuten und verdorrten Menschengebeine durch die Vereinigung des Geistes mit denselben. Nachdem der Herr ihm auf freiem Felde eine Menge solcher Beine gezeigt hat, heisst es weiter V. 3: »Und er sprach zu mir: Menschensohn, werden diese Gebeine wieder lebendig werden? Und ich sprach: Herr, o Gott, du weisst es. (4) Und er sprach zu mir: Weissage über diese Gebeine und sprich zu ihnen: Verdorrte Gebeine, hört das Wort des Herrn. (5) So spricht

[1]) Vgl. Herbst, Einleitg. in's A. T., 3. Bd., S. 241—254, Haneberg, Geschichte der bibl. Offenbarung, S. 331—334, Reusch, Einleitg. in's A. T., 4. Aufl. 1870, S. 66—72.

Digitized by Google

Gott der Herr zu diesen Gebeinen: Sieh, ich bringe in euch Geist (רוּחַ) und ihr werdet leben (וִחְיִיתֶם) (6) Und ich gebe euch Sehnen und lasse euch überwachsen mit Fleisch und überziehe euch mit Haut, und gebe in euch Geist (רוּחַ) und ihr werdet leben und erkennen, dass ich Gott (der Ewige) bin. (7) Und ich weissagte, wie mir befohlen war, und es ward laut, da ich weissagte; und sieh, ein Geräusch, und die Gebeine nahten einander, Gebein an Gebein. (8) Und ich sah, und sieh, Sehnen wanden sich darüber, und Fleisch wuchs und Haut zog sich darüber obenher; aber ein Geist war nicht in ihnen. (רוּחַ אֵין בָּהֶם) (9) Und er sprach zu mir: Weissage dem Geiste; weissage, Menschensohn, und sprich zu dem Geiste: Von den vier Winden komme, o Geist, und wehe diese Erschlagenen an, dass sie lebendig werden. (10) Und ich weissagte, wie er mir befohlen; da kam der Geist in sie und sie wurden lebendig (וַתָּבוֹא בָהֶם הָרוּחַ וַיִּחְיוּ Eintreten des Geistes und Leben verhalten sich also wie Ursache und Wirkung) und sie standen auf ihren Füssen, ein überaus grosses Heer.«

Wir haben hier freilich nur eine Vision; allein die Vision setzt durch Gottes Allmacht an grossen Massen auf einmal als geschehen voraus, was sonst nur an einzelnen Individuen durch dieselbe Allmacht geschah oder geschieht. Namentlich liegt die Erinnerung an die Erschaffung Adam's sehr nahe, Genes. 2. 7. Wie dort der Leib aus dem Staube der Erde gebildet wurde und durch Verleihung von Bein, Fleisch, Sehnen und Ueberziehung mit Haut Menschengestalt erhielt, aber noch kein Leben in sich trug, bis ihm der Lebensgeist, d. h. die vernünftige Seele eingehaucht (eingeschaffen) wurde: so haben wir auch hier die bisher dürren Gebeine zusammengefügt, mit Sehnen, Fleisch und Haut überzogen, aber noch keine lebendigen Menschen, sondern nur menschliche Leiber, welche erst dadurch zu lebenden Menschen werden und auf ihren Füssen stehen (und gehen), dass der Geist durch die Macht des Prophetenwortes in sie fuhr und sie zum Leben brachte. Dort wie hier dieselben wurzelverwandten Verba נָפַח und פּוּחַ angewendet; dort heisst es: וַיִּפַּח בְּאַפָּיו נִשְׁמַת חַיִּים, hier haben wir V. 9: וּפְחִי בַּהֲרוּגִים הָאֵלֶּה; die Wirkung ist beiderseits die gleiche: Erwachung des Lebens;

Digitized by Google

es ist demnach hier wie dort dem eingehauchten Geiste die belebende Kraft des menschlichen Leibes zuzuschreiben und die Dichotomie als geoffenbarte Lehre anzuerkennen.

In demselben Sinne erklärt die Stelle der grösste Kenner der hl. Schrift unter allen Kirchenvätern, der hl. Hieronymus, welchen die Kirche selbst in exponendis scripturis sacris als Doctor maximus preist; in seinem Commentar zu Ezechiel, lib. XI, cap. 37 [1]) schreibt er: Famosa est visio, et omnium Ecclesiarum Christi lectione celebrata . . . . Jacebant humana corpora spiritum non habentia. Idcirco propheta vaticinatur ad spiritum et ait: Haec dicit Dominus Deus: A quatuor ventis veni, spiritus; a quatuor videlicet mundi plagis, ut, quomodo in prima conditione hominis insufflavit Deus in faciem ejus, et factus est homo in animam viventem (Genes. 2. 7); sic et secunda conditio, id est, resurrectio mortuorum, insuflante spiritu vivificetur: qui ingressus est humana corpora, statimque vixerunt steteruntque super pedes suos. Unde et resurrectio dicitur mortuorum congregatio sive Ecclesia multa (Ps. 103, 30), et ut in Hebraeo habetur: grandis exercitus; eoque completur tempore: Emitte spiritum tuum et creabuntur et renovabis faciem terrae. — Quod autem sequitur: Et dixit ad me: Fili hominis, ossa haec universa est domus Israel, videtur facere quaestionem, eo quod non de generali resurrectione, sed proprie de resurrectione dicatur domus Israel, quae dicat: Aruerunt ossa nostra et periit spes nostra et abscissi sumus a terra nostra, sive omnino desperavimus. Quibus ista dicentibus tertio Ezechiel prophetare compellitur et dicere ossibus aridis: Haec dicit Dominus Deus: ecce ego aperiam tumulos vestros. In quo quaeritur: Si aperit tumulos, quomodo supra dixerit: Erant autem multa valde super faciem campi siccaque vehementer . . . Si, sicut nonnulli arbitrantur, de generali resurrectione dicit sermo divinus, quid necesse fuit specialiter dici: Et inducam vos in terram Israel, cum in omni orbe terrarum resurgere debeant mortui ex his locis, in quibus sepulti sunt. Cumque, ait, eduxero vos de tumulis vestris, et dedero spiritum meum in vobis et vixeritis, tunc requiescere vos faciam super humum vestram, et

[1]) Migne Patrol. lat. tom. 25. col. 346—350.

Digitized by Google

postquam requieveritis in terra Israel, tunc cognoscatis, quod ipse sim Deus, qui promissa mea opere compleverim. Qui ergo de generali resurrectione haec dicta intelligunt, illud, quod videtur facere quaestionem: Ossa haec universa est domus Israel, ad sanctorum resurrectionem referunt, de qua et Apoc. 20, 6, Ps. 1, 5, Matth. 5, 4, Ps. 114, 9 . . . . Haec loquuntur, qui de generali resurrectione Ezechielem scripsisse autumant. Qui autem taliter interpretantur ista, non debent facere nobis invidiam, quod istum locum aliter exponentes, resurrectionem negare videamur. Scimus enim multo robustiora testimonia . . . ut est Job. 19, 26, Dan. 12, 2, Matth, 10, 28, Rom. 8, 11 et multa alia. Ex quo perspicuum est, non nos resurrectionem negare, sed haec non scripta de resurrectione contendere, et per resurrectionis parabolam de resurrectione Israel prophetari, qui eo tempore captivus erat in Babylone; nec statim haereticis occasionem dabimus, si haec de resurrectione communi denegemus. Nunquam enim poneretur similitudo resurrectionis ad restitutionem Israelitici populi significandam, nisi staret ipsa resurrectio et futura crederetur: quia nemo de rebus non exstantibus incerta confirmat . . . . Tota nostra illo tendit assertio, quod, quomodo videtur incredulum, quod ossibus aridis et multa vetustate confectis futura resurrectio promittatur (et tamen futurum est, quod promittitur): sic et restitutio populi Israel, qui ductus est in captivitatem et in toto orbe dispersus, videtur quidem incredibilis his, qui Dei non norunt potentiam, sed tamen futura est, quia ego, inquit, Dominus loquutus sum, et faciam, sicut pollicitus sum . . . . Haec omnia Judaei vel sub Zorobabel expleta confirmant, quando magna est facta commotio, et regnum Chaldaeorum in Medos Persasque translatum, vel in praesentia Christi sui, quem putant esse venturum.

Daraus ersehen wir, dass schon zur Zeit des hl. Hieronymus Ezech. 37, 1—10 von der allgemeinen Auferstehung verstanden wurde, wie es später noch häufiger geschah. Wer aber genau nach dem Literalsinn forscht, wird sich leicht mit dem hl. Hieronymus schlüssig machen, dass nur von einer particularen Auferstehung die Rede sei, welche die Zurückführung und Wiedervereinigung der zerstreuten Stämme Israels sinnbilden soll.

Digitized by Google

So haben die Sache mit Recht alle neueren Schrifterklärer verstanden.[1])

II. Aus dem neuen Testamente.

Die Aussprüche des N. T. über die wesentlichen Bestandtheile des Menschen lauten womöglich noch entschiedener und bestimmter als jene des A. Wir wollen nur die wichtigeren vorführen.

1. Matth. 10, 28: Μὴ φοβεῖσθε ἀπὸ τῶν ἀποκτενόντων τὸ σῶμα, τὴν δὲ ψυχὴν μὴ δυναμένων ἀποκτεῖναι, oder φοβήθητε δὲ μᾶλλον τὸν δυνάμενον καὶ ψυχὴν καὶ σῶμα ἀπολέσαι ἐν γεέννῃ.

Betrachten wir die Stelle zunächst im Zusammenhang, so steht sie mitten unter den Vorschriften und Verhaltungsmassregeln, welche der Heiland den Aposteln für ihr apostolisches Amt der Glaubensverbreitung gab. Er sagt ihnen vielfachen Widerspruch, Verfolgung, Einkerkerung und Tod voraus; er verlangt aber von ihnen, durch Nichts von der Verkündigung des Evangeliums sich abhalten zu lassen, selbst nicht durch Androhung des Todes und thatsächliche Ausführung der Drohung. Denn hier stehen sich gegenüber einerseits der heilige, als Gebot sich ankündigende Wille Gottes, anderseits der etwaige Verlust des Lebens durch boshafte Menschen; die Menschen können höchstens das körperliche Leben nehmen, Gott aber kann noch unendlich mehr — er kann den ganzen Menschen, Leib und Seele, dem ewigen Verderben, den Peinen der Hölle überliefern.

Betrachtet man den Text in diesem Zusammenhang, so kann man ihn nicht anders verstehen, als dass der ganze Mensch aus zwei wesentlich von einander verschiedenen Bestandtheilen zusammengesetzt sei: aus dem Leibe (σῶμα), welchen die Menschen zu tödten vermögen, und aus der Seele (ψυχή), welcher sie Nichts anhaben können. Der Leib ist nicht etwa schon durch eine Leibseele (ψυχή) belebt, neben welcher noch ein höheres, ein geistiges Wesen zu denken wäre; davon ist im Texte nicht das Geringste zu ersehen. Am Allerwenigsten

[1]) Vgl. Dr. Hitzig, der Prophet Ezechiel, Leipzig, Weidmann 1847, S. 279, Dr. Keil, bibl. Commentar über den Propheten Ezechiel, Leipzig 1882, S. 358—361.

Digitized by Google

ist die hier genannte ψυχή im Sinne von Leibseele zu nehmen; denn diese letztere geht nach güntherianischem Dualismus mit dem Leibe zu Grunde; von der ψυχή in unserem Texte versichert der Heiland das gerade Gegentheil. Sie ist also nicht Leibseele im angedeuteten Sinne, sondern das höhere Princip im Menschen, welches zwar den Leib belebt, aber seiner innersten Beschaffenheit nach wesentlich vom Leibe verschieden ist; sonst müssten die Menschen auch sie zu tödten vermögen. Sie muss demnach wesentlich einfach sein, nicht in Theile aufgelöst werden können, worauf ein jedes Tödten abzielt. Nach Matth. 10, 28 besteht der ganze Mensch nur aus zwei Bestandtheilen: Leib und Seele; ein drittes gibt es nicht.

Dabei ist uns gar nicht unbekannt, dass von den Trichotomisten und von den Anhängern des güntherianischen Dualismus auf gewisse Texte der hl. Schrift verwiesen werde, wo σῶμα, ψυχή, πνεῦμα neben einander gestellt sind, um daraus den Schluss zu ziehen, dass, wo σῶμα und ψυχή allein genannt werden, πνεῦμα noch hinzuzudenken sei. Mit welchem Rechte, werden wir weiter unten (III) einlässig erörtern.

2. Luk. 8, 54—55 wird die Auferweckung der zwölfjährigen Tochter des Tempelvorstehers Jairus erzählt: Αὐτὸς . . . κρατήσας τῆς χειρὸς αὐτῆς ἐφώνησε λέγων· Ἡ παῖς, ἐγείρου! Καὶ ἀνέστρεψε τὸ πνεῦμα αὐτῆς καὶ ἀνέστη παραχρῆμα, καὶ διέταξεν αὐτῇ δοθῆναι φαγεῖν.

Hier haben wir die Auferweckung eines todten Menschen. Der wirklich erfolgte Tod war so augenfällig, dass alle Anwesenden und Leidtragenden die Aufforderung des Heilandes, nicht zu weinen, denn das Mädchen sei nicht todt, sondern schlafe nur, mit Hohngelächter aufnahmen; denn sie wussten nur zu gut, dass es wirklich gestorben sei, wie der hl. Text selbst bemerkt V. 53: καὶ κατεγέλων αὐτοῦ, εἰδότες ὅτι ἀπέθανεν.

Wodurch wurde aber das Mädchen wieder lebendig? Auf das Machtwort des Heilandes kehrte ihr Geist (πνεῦμα) zurück und dieses hatte zur Folge, dass das bis dahin todte Mädchen sogleich aufstehen und Speise zu sich nehmen konnte. Hier liegen demnach die Verhältnisse ganz einfach: durch die Rückkehr des Geistes wurde das Mädchen wieder lebendig;

Digitized by Google

dieser war also zuvor und darnach das Lebensprincip dieses Mädchens, und da hierin zwischen diesem Mädchen und allen übrigen Menschen kein Unterschied zu entdecken ist, so ist der Geist in allen Menschen das Princip ihres körperlichen Lebens. Machen wir aber einen Rückblick auf die vorige Stelle Matth. 10, 28, so finden wir offenbar, dass ψυχή und πνεῦμα einander gleichbedeutend seien.

(Schluss folgt im nächsten Hefte.)

Der hl. Petrus Damiani O. S. B.,
Cardinalbischof von Ostia.

Nach den Quellen neu bearbeitet von F. W. E. Roth.

(Fortsetzung aus Heft I d. J. S. 110—134.)

§ 3.
Damiani's öffentliches Wirken bis zum Tode Papst Stephans X.

Auf Leo IX folgte nach einer Sedisvacanz von fast einem Jahr am 13. April 1055 auf Betreiben der Römer und Hildebrands Bischof Gebehard von Eichstätt als Victor II. Auf Pfingsten 1055 (4. Juni) berief derselbe eine Synode nach Florenz und erliess in Gegenwart Kaiser Heinrichs III Beschlüsse gegen Simonie und Nicolaitismus, gegen die Veräusserung der Kirchengüter an Fürsten und weltliche Grosse,[1]) und setzte mehrere Bischöfe ab.[2]) Damiani berichtet über diese Synode und hatte jedenfalls an derselben Antheil genommen. Derselbe trat unter Papst Victor nicht öffentlich auf, da der Papst viel in Deutschland auf Reisen war und den Damiani nicht zu öffentlichem Wirken berief. Erhalten ist uns noch ein Brief Damiani's an Victor, welcher von gegenseitiger Achtung zeugt, wegen eines gewissen Heinrich, der früher als Weltlicher seine Güter ruhig besessen, nachdem er sich aber dem Dienste Gottes gewidmet und Alles verlassen, Verfolgung und Vertreibung von seinen Gütern litt.[3]) Gott habe ihn, den Papst, zum Bischof und gleichsam zum Vater des Kaisers erhoben, ihm Herrschaft zu üben verliehen,[4]) daher bitte er ihn, dem Ausgeraubten sein Recht wiederzugeben und mit Strenge gegen den Uebelthäter vorzugehen.

Etwa im Jahre 1054 gab die aus edler Familie stammende Mutter des spätern Bischofs Rudolf von Gubbio mit ihren drei Söhnen Petrus,[5]) Rudolf und einem ungenannten, dem Damiani ihr Schloss und Güter, entliess ihre Diener und entsagte der Welt. Damiani erbaute auf diesem Besitz ein Kloster.[6])

Digitized by Google

Um Pfingsten 1057 befiel den Damiani eine fieberartige Krankheit, welche ihn sieben Wochen festhielt und dem Tode so nahe brachte, dass bereits die Beerdigung vorbereitet wurde. In der Besserung begriffen weigerte er sich Fleisch zu geniessen, und wartete, bis am dritten Tage ihm Graf Wido und Bewohner der Stadt Faenza Fische brachten. Damiani erlitt diese Krankheit nicht in Fonteavellana; ihren Verlauf und seine Wiederherstellung theilte er seinen Schülern, dem spätern Bischof Rudolf von Gubbio und dem Ariprand, zu Fonteavellana mit. [7])

Papst Victor starb am 28. Juli 1057 zu Arezzo; [8]) auf Betreiben des römischen Volkes [9]) folgte am 3. August der Cardinal und Abt des Monte-Casino, Friedrich, Bruder des Herzogs Gottfried von Lothringen als Stefan X, ohne dass das deutsche Königshaus hierbei den Patritiat ausgeübt hätte. [10]) Stefan hielt im ersten Jahre seiner Regierung zu Rom Synoden gegen den unenthaltsamen Clerus und das Unwesen der Ehen unter Blutsverwandten ab. [11]) Damiani befand sich damals in Rom [12]) und nahm an einer dieser Synoden Antheil. Auf Betreiben Hildebrands, der den wegen seiner theologischen und juridischen Kenntnisse, seiner Klugheit und Geschäftsgewandtheit brauchbaren Damiani jedenfalls fester an die Curie binden und bei Gelegenheiten verwenden wollte, ernannte der Papst denselben zum Cardinalbischof von Ostia. Damiani weigerte sich, die ihm liebgewordene beschauliche Ruhe in Fonteavellana mit den Geschäften eines Bischofs zu vertauschen. Als alle Bitten nichts halfen, drohte ihm der Papst mit der kirchlichen Ausschliessung und gebot ihm unter der Pflicht des mönchischen Gehorsams, die Würde anzunehmen; zugleich bekleidete er ihn mit Ring und Stab. [13]) Durchdrungen von der Wichtigkeit und hohen Verantwortlichkeit seiner neuen Würde schreibt Damiani den Cardinalbischöfen des Laterans; er eifert gegen die Vernachlässigung der kirchlichen Disciplin, der nöthigen Achtung gegen den Clerus, der canonischen Satzungen, der Ordnung bei Eingehen der Ehen, gegen Raub, Diebstahl, Meineid, Schmeicheleien, Gottesraub, und fordert die Cardinäle als seine Brüder zur Abwehr durch Wort und Beispiel auf. Im Weitern tadelt er die Bischöfe, welche Verwandte und Vaterland vergessend dem Heerlager der Könige in fremde und unwirthliche Länder folgen aus Gier nach Würden, unzufrieden mit den Einkünften zu Hause bei Ausländern weilen und harten Dienst leisten. [14]) An den von Stefan zum Cardinalpriester erhobenen Desiderius, Abt von Monte-Casino, schrieb Damiani um diese Zeit zwei Briefe, die sich über die Würde des Priesterstandes aussprechen. [15])

Digitized by Google

§ 4.

Damiani's öffentliches Auftreten bis zum Tode Papst Nicolaus II.

Nach dem Tode Stefans X am 29. März 1058 erhob die römische Adelspartei, der Graf Gregorius von Tusculum, Girard von Galeria und die Söhne des Grafen Crescentius von Monticelli an der Spitze, ohne den Patritiat des deutschen Königs zu beachten, den Bischof Johannes von Velletri, einen Römer, als Benedict X auf den apostolischen Stuhl am 5. April 1058. Nächtlicherweise drangen Benedict's Anhänger mit bewaffneter Hand unter Lärm und Rauben in Rom ein; ein Priester aus Ostia wurde zur Salbung des neuen Papstes verwendet. Die Cardinäle erhoben heftigen Widerspruch gegen diese Erhebung,[1]) wichen aber der Gewalt und flohen nach dem Monte-Casino und Benevent: andere waren in Florenz, wo Stefan X beigesetzt worden, geblieben. Damiani weilte damals jedenfalls in Fonteavellana; dass er in Florenz den Beisetzungs-Feierlichkeiten beigewohnt, steht nicht fest.[2]) Vorläufig enthielt sich die Reformpartei der Wahl, da der verstorbene Papst vor seinem Tode vor den versammelten Bischöfen und dem Volke in Rom (im März 1058) bestimmt hatte, dass bei Strafe des Bannes keine Papstwahl stattfinde, bevor Hildebrand von seiner Reise zur Kaiserin zurück sei.[3]) Als derselbe anlangte, verband er sich wohlbewusst der schwierigen Lage mit seinen Anhängern, und richtete abermals seine Schritte an den deutschen Königshof, um den Bischof Gerhard von Florenz als Papst durchzusetzen.[4]) Die Abgesandten Hildebrands erreichten am Hoflager zu Augsburg um Pfingsten 1058 jedenfalls ohne Schwierigkeiten ihre Absicht. Um aber diese Papstwahl als eine von königlichem Einflusse freie erscheinen zu lassen, ward Gerhard auf einer Synode zu Siena unter Hildebrands Vorsitz und dem Schutze des Herzogs Gottfried von Lothringen nochmals am 28. December gewählt.[5]) Den Benedict X traf auf einer Synode zu Sutri (im Januar 1059) der Bann. Gerhard wurde am 24. Januar 1059 zu Rom im Lateran geweiht; dass Damiani die ihm als Cardinalbischof von Ostia zustehende Weihe ausübte, ist wahrscheinlich. Als Papst nahm Gerhard den Namen Nicolaus II an, seinen Aufenthalt hatte er meist in Florenz, welches Bisthum er als Papst beibehielt; die Geschäfte der Curie besorgten Hildebrand und Cardinal Stefan; Hildebrand ward im Sommer oder Herbst 1059 nach dem Rücktritt des bisherigen Archidiacons Mancinus Archidiacon und Abt der reichen Abtei St. Paul bei Rom. Mit Nicolaus II trat die Kirchenreform in neue Bahnen; dieselbe bewegte sich fortan in dem Kampfe gegen Simonie und Nicolaitismus, sie bezweckte aber auch das canonische Zusammenleben des Clerus bei den Stiftskirchen aufs neue durch-

Digitized by Google

zuführen, nebstdem sollte der Primat des Papstes in den benachbarten Ländern anerkannt werden. Mit diesen Bestrebungen stand schlecht im Einklang, dass die Papstwahl vom deutschen Königshause abhängig sein sollte; auch diese Beeinflussung musste fallen. Die Zeitlage, diese Pläne durchzuführen, war von Hildebrand trefflich gewählt. In Deutschland herrschte kein mächtiger König, sondern ein schwaches Weib und deren Günstlinge; auch war die Erhebung der deutschen Grossen und Bischöfe gegen die Macht des Königshauses als langgehasstes Joch den Plänen Hildebrands eher förderlich als hindernd; der römische Adel war, wenn auch nicht gebeugt, doch auch nicht mehr so mächtig als früher. Gegner dieser Bestrebungen waren das deutsche Königshaus mit seinen Ansprüchen auf die Papstwahl, die simonistisch-nicolaitische Geistlichkeit, namentlich in den Bischofssitzen der Lombardei, hauptsächlich in Ravenna und Mailand, der römische Adel, welcher sich seines Einflusses auf die Kirche, die städtischen Angelegenheiten der Bischofssitze und andere Vortheile beraubt sah. An diesen Bestrebungen und den daraus entstandenen Kämpfen nahm Damiani thätigen Antheil.

Damiani hing dem Papste Nicolaus, mit dem er früher bereits in freundschaftlichen Beziehungen gestanden,[6]) an. In einem Schreiben an den Erzbischof Heinrich von Ravenna erklärte er auf dessen Anfrage wegen der beiden Erwählten (Gerhard und Benedict), Benedict sei simonistisch, Papst Nicolaus II dagegen rechtmässig gewählt; Benedict sei ein einfältiger Mensch ohne Geist; man könne glauben, er habe nicht gewusst, dass er das Opfer der Parteisucht gewesen. Darin aber sei er schuldig, dass er gewaltsam in die Sache verwickelt dieselbe nun mitmache; der neuerwählte Papst (Nicolaus II) dagegen sei ein wohlunterrichteter Mann, lebhaften Geistes, unverdächtigen Wandels und ein Freund der Wohlthätigkeit. [7])

Es war wohl nach der Wahl in Siena, als Damiani beim Neuerwählten und Hildebrand eintraf und sein Bisthum denselben resignirte.[8]) Jedenfalls nahm man dieses seitens des Papstes und Hildebrands nicht an; beide empfingen Damiani freundlich, hüllten sich dann aber wegen der Sache in Schweigen.[9]) Derselbe begab sich nach Fonteavellana oder Ostia zurück und sandte dem Neuerwählten und Hildebrand sein Schriftchen: Apologeticus ob dimissum episcopatum.[10]) Das Verhältniss muss sich aber rasch wieder dahin gewendet haben, dass Damiani die Würde beibehielt und in nächster Zeit eine Reihe wichtiger Geschäfte übernahm. Vielleicht hatte man ihn seitens des Papstes und Hildebrands hingehalten und auf die Zukunft vertröstet, seine Geschäftsgewandtheit aber ausgebeutet, und Damiani gab im Eifer für die Reform diesem nach.

Digitized by Google

Kurz nach der Wahl und Weihe des Papstes Nicolaus scheint derselbe Damiani den Auftrag ertheilt zu haben, auf den unenthaltsamen Clerus, wahrscheinlich in der Gegend von Fonteavellana, einzuwirken und vorerst den Weg der Güte zu versuchen. Damiani besprach sich mit mehreren Bischöfen wegen dieser Sache. Dieselben wollten von einer Umkehr nichts wissen, auch schreckte sie die Androhung mit einem Synodalbeschluss keineswegs. Damiani verfasste, um in der Sache zu wirken, seine Schrift »De coelibatu sacerdotum« und sandte dieselbe dem Papste mit dem Bemerken, dass gegen das Uebel nur Strenge und nicht Rücksicht helfe.[11])

Um diese Zeit und mit dieser Reise zusammenhängend ging Damiani als Vertrauensmann des Papstes und Hildebrands zur Entscheidung einer für die Lage der Curie hochwichtigen Sache nach Mailand. Daselbst war eine Empörung gegen den vom Kaiser Heinrich III eingesetzten Erzbischof Wido ausgebrochen. Diese Stadt hatte von früherher eigene, von den römischen abweichende und hartnäckig festgehaltene Ordnungen und Ansichten auf kirchlichem Gebiete bewahrt, hielt neben Rom ihre Selbständigkeit aufrecht und erkannte keine Untergebenheit unter den Papst an.[12]) Nach wie vor blühte in Mailand und den demselben untergebenen Suffraganbischofssitzen Simonie und Nicolaitismus; den Reformbestrebungen Roms hatte die Stadt sich verschlossen, was sie und die lombardischen Bischöfe ebenfalls zu Rom in Gegensatz bringen musste. Während man in Rom den Adel bekämpfte, hielt derselbe in Mailand zu dem Bischofe und Clerus; dadurch erhielt die Lage auch ihren politischen Hintergrund. Gegen den Nicolaitismus und die Simonie der lombardischen Bischöfe und des Clerus trat damals in Mailand ein edler Diacon Ariald auf und predigte um 1056 gegen die Unenthaltsamkeit des Clerus, das Bezahlen der Weihen und für die Reformbestrebungen Roms.[13]) Seinem Beispiele folgte mit noch grösserem Erfolge sein Geistesverwandter Landulf von Cotta. Der Anhang dieser Prediger, die in ihrem Auftreten gegen Nicolaitismus und Simonie die von Papst Stefan X gegebenen Bestimmungen gegen die unenthaltsamen Priester nur bestärken mussten, wuchs von Tag zu Tag; es kam im Anfange des Jahres 1057 zu einem Aufstande in Mailand, das Volk drang in den Dom, verjagte den Erzbischof mit den Domherren, stürmte und plünderte die Häuser des Clerus, verjagte dessen Weiber und erzwang Unterschrift und Eid desselben, ehelos leben zu wollen. Erzbischof Wido, der sich ziemlich lau gegen Simonie und Nicolaitismus verhalten, trat gegen Ariald und Landulf auf, verklagte dieselben bei Papst Stefan und suchte deren Auftreten zu verdächtigen. Der Papst befahl die Sache auf einer

Digitized by Google

Provincialsynode zu untersuchen. Diese Synode fand zu Fontanetum in der Dioecese Novara statt. Ariald und Landulf waren zur Verantwortung geladen, erschienen aber nicht und wurden desshalb mit dem Banne belegt. Die Aufregung in Mailand ward in Folge dessen noch grösser; um die Gebannten sammelten sich grosse Haufen Volks zum Schutze; hiervon erhielt Landulfs Anhang von dessen Gegnern den Spottnamen »Pataria «d. i. Lumpengesindel, welchen Beinamen sich die Menge bald als Ehrentitel aneignete. Davon erhielt die Bewegung den Namen Pataria, ihre Anhänger nannte man Patarenen, die lombardischen Bischöfe wiederum hiessen deren Gegner die lombardischen Stiere. Ariald ging nach Rom und rechtfertigte sich und seine Anhänger leicht; seine Bestrebungen für die kirchliche Reform deckten sich ja mit denen Roms, auch handelte es sich um die Niederwerfung der Selbständigkeit Mailands, die Ariald jedenfalls zugestand. Hildebrand und Anselm, Bischof von Lucca, der spätere Papst Alexander II, gingen zur Beilegung der Wirren nach Mailand und betraten den Weg der Vermittlung, ohne aber mehr als augenblickliche Ruhe zu erreichen. In Wahrheit war die ganze Bewegung in den Augen Hildebrands und der Reformpartei nur eine erwünschte Gelegenheit, das stolze Mailand zu demüthigen. Zum zweitenmale rief Mailand die Hilfe Roms in den Wirren an. Papst Nicolaus beabsichtigte dieselben endgiltig zu erledigen, Mailand zu unterwerfen und den Reformen Roms Eingang zu bereiten. Dem Anselm von Lucca und dem Damiani übertrug er diese Legation.[14]) Beide wurden in Mailand ehrenvoll empfangen; der Erzbischof — ein unselbständiger Mann — fügte sich voll Schrecken den Legaten, da er nur zu gut wissen konnte, dass deren Erscheinen ein Triumph für die Pataria sein musste. Mit Entschlossenheit, Kühnheit und des Erfolgs sicher trat Damiani auf, beanspruchte sofort den Vorsitz in der Versammlung des Clerus und nahm denselben, Anselm zur Rechten, den Erzbischof zur Linken, ein. Dieses war zu viel für den empfindlichen Stolz der Mailänder, einen römischen Legaten als Richter über ihre Sache und den Erzbischof der Stadt demselben ergeben zu sehen. Am zweiten Tage des Aufenthalts Damiani's in Mailand erregte der Clerus einen Volksaufstand; es verbreitete sich plötzlich das Gerede, die Mailänder Kirche dürfe nicht den Gesetzen der römischen unterthan sein, dem Papste stehe kein Richteramt über dieselbe zu. Das Volk drängte zum erzbischöflichen Palaste wie in offenem Aufstand, Damiani drohte der Tod; der anwesende Landulf gelobte damals, in gleicher Gefahr schwebend, in der Angst seines Herzens, Mönch zu werden, gehe er aus derselben glücklich hervor.[15]) Es konnte die Wuth des Volkes nur noch verstärken, als dasselbe seinen Erzbischof nicht als Vorsitzenden der Versammlung, sondern zur Linken des Legaten Damiani und

Digitized by Google

dessen Ergebenheit sah. Damiani war in dieser schwierigen Lage voll Geistesgegenwart und Ruhe, bestieg den Rednerpult, beruhigte mit Mühe das Volk und sprach, er sei nicht um der Ehre der römischen Kirche willen gekommen, sondern suche Mailands eigenes Heil zu wahren. Die römische Kirche habe gegenüber andern Kirchen Christus selbst auf dem Felsen des entstehenden Glaubens gegründet, als er dem Besitzer der Schlüsselgewalt die Rechte weltlicher wie geistlicher Herrschaft übertrug. Von dieser Gerechtsame mache die Kirche Gebrauch. Wer einer Kirche ihre Rechte raube, thue Unrecht; wer dieses der römischen Kirche von Gott übertragene Recht zu entreissen suche, verfalle ohne Zweifel in Ketzerei; ersteres sei unrecht, letzteres ketzerisch. Es sei ihnen nicht unbekannt. dass Petrus und Paulus, wie sie mit ihrem Blute die römische Kirche weihten, so durch ihre Schüler unter den Anfängen des Glaubens die Mailänder Kirche für Christus gewonnen; Nazarius der herrliche Blutzeuge empfing auf Befehl des hl. Paulus von Linus, dessen Nachfolger, die hl. Taufe und mit dem hl. Celsus in Mailand die Marterkrone. Da die Begründer des Heils (Mailands) von der Lehre der römischen Kirche ausgingen, folge, dass diese die Mutter und die Mailänder die Tochter sei. Dieser Unterschied sei nicht neu, sondern uralt; der hl. Ambrosius habe, als der Nicolaitismus in der Stadt geherrscht, und er denselben allein nicht mehr bezwingen konnte, den apostolischen Stuhl um Hilfe angerufen, Papst Siricius einen Priester, Diacon und Subdiacon zur Busse und Bestrafung der Schuldigen abgesandt. Hieraus folge, dass der hl. Ambrosius erklärte, in Allem sei der römischen Kirche als Meisterin zu folgen.

Als Damiani diese Rede gehalten, war das Volk wohlwollend geworden und versprach, allen seinen Anordnungen Folge zu leisten. Neben der Ueberzeugungsgabe und Geistesgegenwart Damiani's ist dieser Erfolg dem Umstande zuzuschreiben, dass Erzbischof Wido sich dem Volksaufstande gegenüber als kirchliches Oberhaupt der Stadt passiv verhielt. Ohne Verzug begann Damiani wegen der Simonie und des Nicolaitismus aufs Neue zu verhandeln. Die Priester kamen zusammen, einzeln verhörte sie Damiani, fand aber, dass kaum Einer die Weihe ohne Simonie erhalten, da es in Mailand allgemeiner Gebrauch war, dass jeder zu Weihende einen vorher festgesetzten Betrag dafür entrichte. Bei diesem traurigen Resultat war eine Entscheidung im Hinblick auf die Allgemeinheit des Uebels schwierig. Damiani erinnerte sich der Beispiele früherer Päpste, darunter Leo's IX, welcher manche Simonisten neu weihte. Befolgung der canonischen Satzungen und Strenge war unter solchen Umständen nicht am Platze, wohl aber Milde. Damiani liess sich das Versprechen durch Urkunde, Handschlag und Schwur auf das Evangelium geben und bekräftigen, dass die Weihen künftig umsonst ertheilt würden.

Digitized by Google

Erzbischof Wido schwur selbst einen Eid, dieses künftig zu thun, den Nicolaitismus auszurotten, die Priester, Diacone und Subdiacone an der Gemeinschaft mit Weibern zu hindern, von der Einsegnung der Aebte, Einweihung oder Verleihung von Kirchen und Capellen, Weihe von Bischöfen und des hl. Chrysma nichts zu erheben, und unterschrieb dieses mit seinem Clerus, darunter auch der Subdiacon Landulf, der Führer der Pataria. Der Erzbischof und der anwesende Clerus beschworen dieses nochmals in die Hände Damiani's; Wido selbst legte sich, da er nicht nach seiner Pflicht gehandelt und das Uebel ausgerottet, eine Busse von hundert Jahren auf und bestimmte die Geldsumme, mit der diese Busse loszukaufen sei. Von da begab sich Damiani mit den Anwesenden in den Dom, bestieg die Kanzel und liess öffentlich den Schwur des Erzbischofs, nach Möglichkeit Simonie und Nicolaitismus zu bekämpfen, auf das Evangelium durch einen Cleriker beschwören. Auch das Volk hatte den Schwur geleistet. Die Priester, welche die Weihen gegen die festgesetzte Geldsumme erhalten, aber darin kaum eine Sünde erblickten, empfingen fünf Jahre Busse und sollten an zwei Tagen der Woche in beiden Fasten vor Weihnachten und Ostern und an drei Tagen wöchentlich bei Wasser und Brod fasten; alle, welche mehr als die bestimmte Geldtaxe entrichtet, sollten sieben Jahre Busse erhalten und an den Freitagen lebenslänglich fasten; wem dieses nicht gut möglich sei, solle andere festgesetzte Bussübungen verrichten. Der Erzbischof versprach ausserdem eine Wallfahrt nach dem Grabe des hl. Jacobus in Spanien zu machen. Nicht allen Clerikern ward das Amt sofort zurückgegeben, sondern nur denen, die wohlunterrichtet und sittlichen Wandels seien; die andern sollten der Kirche wieder angehören, aus der sie ausgeschlossen worden und sich damit begnügen. Die wieder zum Amte Zugelassenen sollten nicht in Folge ihrer frühern Weihe, sondern kraft apostolischer Machtvollkommenheit dieses Recht haben, während der hl. Messe die priesterlichen Gewänder vom Bischofe erhalten, vorher aber einen Eid ablegen, Simonie und Nicolaitismus zu verabscheuen. Damit waren die Wirren in Mailand zu Gunsten der Pataria und der Reform beendet.[16]) Damiani kehrte aus Mailand nach Rom zurück, wo er jedenfalls Bericht über seine Legation abstattete.[17]) Am 13 April 1059 eröffnete Nicolaus ein Concil im Lateran, das von zahlreichen Bischöfen Italiens, Burgunds und Frankreichs, aber keinem Deutschen besucht ward. Auch Benedict X war erschienen; das Concil entsetzte denselben seiner Würden und seines geistlichen Standes; er lebte fortan im Kloster St. Agnes in Rom noch etwa zwanzig Jahre. Das Lateranconcil ist durch verschiedene Beschlüsse merkwürdig. In Bezug auf die künftigen Papstwahlen ward als Regel aufgestellt, dass die Cardinäle die Wähler des Papstes seien; wer ohne vorhergegangene canonische

Digitized by Google

Wahl derselben und darauf folgende Gutheissung des Königs, des Clerus und der Laien inthronisirt werde, solle nicht als apostolischer Papst angesehen werden.[18]) Damit war die Art und Weise der letzten Papstwahl gerechtfertigt und als Norm für künftige Fälle aufgestellt, der Einfluss des Adels beseitigt und dem deutschen Königshause als Zugeständnis nur eine Beeinflussung der Wahl gelassen. Gegen den Nicolaitismus ward bestimmt, Niemand solle die Messe eines Priesters, das Evangelium von einem Diacon, die Epistel von einem Subdiacon hören, der Gemeinschaft mit Weibern habe.[19]) Jeder Priester, Diacon oder Subdiacon, welcher trotz der Verordnung Papst Leo's IX eine Concubine öffentlich eheliche oder dieselbe nicht verlasse, solle keine Messe lesen oder nicht im Amte bleiben. Weitere Beschlüsse betrafen das gemeinsame Leben des Clerus; derselbe solle bei den Kirchen gemeinsame Lebensweise in Essen, Schlafen und Unterhalt haben; ferner die Entrichtung der Zehnten, die Bezahlung der Weihen, das Heiraten in der Verwandtschaft bis zum siebenten Grade,[20]) die Simonie, das Zurückkehren der Cleriker in den weltlichen Stand. Damiani wohnte dem Concil bei und unterschrieb die Verhandlungen,[21]) auch Hildebrand unterzeichnete solche als Subdiacon. Die Beschlüsse dieses Concils theilte Papst Nicolaus den französischen Bischöfen mit.[22])

Auf dem Concil erschienen Wido, Erzbischof von Mailand, sowie dessen Suffragane, die Bischöfe Cunibert von Turin, Giselmus von Asti, Benzo von Alba, Gregor von Vercelli, Otto von Novara, Opigo von Lodi und Aldemann von Brescia, — ein Deutscher von Geburt, und unterwarfen sich den Verordnungen wegen Simonie und Nicolaitismus.[23]) Der Papst belehnte den Wido mit dem ihm ehedem von Kaiser Heinrich III übertragenen Erzbisthum Mailand auf's Neue;[24]) derselbe ward dadurch der Untergebene des Papstes, ein wichtiges Moment für die Unabhängigkeitsgelüste Mailands und die Macht des Kaisers in Oberitalien.

Es war wohl auf diesem Concil, dass der Papst dem anwesenden Damiani das durch Benedicts X, ehedem Bischofs von Velletri, Absetzung erledigte Bisthum Velletri, welches neben dem von Ostia lag, zur Beaufsichtigung ertheilte und als Zugeständniss für die einflussreiche Person des Herzogs Gottfried das ungehorsame Ancona, welches sich dem Herzoge nicht unterwerfen, sondern nur dem Papste die Thore öffnen wollte, mit dem Banne belegte.

Damiani war nach dem Concil jedenfalls nach Ostia zurückgekehrt; kurz nach dem Lateranconcil schrieb er dem Papste, er freue sich über die Kunde seines Glücks und wünsche demselben allen Erfolg. Das Geschick der Bewohner Ancona's schmerze ihn

Digitized by Google

sehr; er seufze wegen der Gefahr, der Sünder und Schuldlose ausgesetzt. Nach menschlicher Bestimmung stürben täglich welche aus deren Mitte, der Bannstrahl des Papstes aber wüthe gegen deren Seelen. Er betont das Fortleben der Seelen nach dem Tode. Seit derselbe den apostolischen Stuhl bestiegen, habe der Papst nichts gethan, das von ihm, der als dessen Schutz wachen müsse, so sehr gefürchtet worden. Die Stadt sei ja bereit, sich zu unterwerfen; er tadelt, dass wegen des Mordes zweier oder dreier Menschen so viele Seelen nothleiden. Er ersucht ihn, mit Hildebrand, Humbert und Bonifacius, die seine scharfen und weitsichtigen Augen seien,[25]) sich zu berathen und den Bann zu mildern.[26]) Die Entscheidung der Sache ist unbekannt.

Um eben diese Zeit schrieb Damiani an Hildebrand[27]) und dankte für dessen Liebe, die solcher ihm erwiesen, als derselbe an den königlichen Hof gereist.[28]) Wo auch immer auf dieser Reise er die Erwähnung seiner (Damiani's) gehört, sei sein Andenken bei Hildebrand in Gutem gewesen. Dessen freuten sich seine Freunde, das habe die Lippen der Tadler geschlossen. Er höre aber, dass derselbe zu Florenz, da er sonst doch als vorsichtig und kalt gegen eitles und lügnerisches Gerede sei, sich habe überreden lassen; das Gefolge des Grafen Wido habe ihn verklagt, ein Kloster auf den Gütern, die demselben Erbzins schulden, erbaut zu haben. Er wundere sich, dass Hildebrand als kluger und heiliger Mann sich habe bethören lassen; Tethgrimus, der Verwandte dieses Wido, habe als kinderlos gestorbener Mann Besitz nahe dem Kloster gestiftet. Er widerlegt die Ansprüche Wido's und tadelt den Hildebrand, dass derselbe der Sache Glauben schenkte.[29]) Damiani war kurz darauf mit Hildebrand in Verstimmung gerathen,[30]) da er auf's Neue Klagen gegen denselben hatte und seiner Bischofswürde entsagte. Er schreibt an denselben, er wundere sich, dass derselbe gegen ihn bei keiner Gelegenheit milde sei, man von demselben kein Wort, namentlich in seiner Abwesenheit, an ihn oder über ihn vernehme, das von Liebe spreche; aber wenn eine Gesandtschaft ihm übertragen werde und auf ihn, besonders in seiner Abwesenheit, die Rede komme, werde sein Name angegriffen, sein Ruf bemäkelt, seine Geringfügigkeit verlacht und über ihn solches vorgebracht, dass er bei seinen Feinden beschämt sei. Als er Cardinal geworden, habe er sich bestrebt, dessen Plänen und Unternehmungen stets zu gehorchen; in allen dessen Kämpfen und Siegen habe er nicht als Mitkämpfer oder Gefährte, sondern wie der Blitz gewirkt. Wo derselbe einen Streit begonnen, sei er sofort Entscheider und Richter gewesen. Er habe keiner anderen Autorität der Gesetze als allein dessen Willen gefolgt und nie geurtheilt, was ihm gut dünkte, sondern was demselben gefiel. In welchem

Digitized by Google

Wohlwollen dessen Name bei ihm sei, darüber möge derselbe den ihm bekannten Abt (Hugo) von Cluny fragen. Als sie Beide über Hildebrand gesprochen, habe jener gesagt: Er kennt die dir innewohnende Liebe nicht; wenn er dieselbe kennen möchte, würde er dich unbeschreiblich lieben. Schliesslich gibt er dem Hildebrand den Episcopat, den derselbe ihm ertheilt, hiermit zurück und enthält sich alles Rechts und aller Macht über denselben.[31]) Als dieser Brief jedenfalls nichts wirkte, schickte Damiani dem Papste sein Schriftchen op. 19. Er schreibt darin, der Papst wisse, dass, wenn nicht die Noth des apostolischen Stuhls ihn gezwungen und die alte Liebe zu demselben ihn dazu veranlasst, er nach dem Tode des Papstes Stefan, dessen Vorgängers, aber auch seines Verfolgers, sich von der ihm nicht nach canonischen Satzungen ertheilten, sondern gewaltsam auferlegten Bischofswürde losgesagt hätte.[32]) Der Papst erinnere sich auch, dass er demselben oft geklagt, aber seine Entlassung nicht erhalten, da die römische Kirche, der das Verderben drohte, dieses für nicht nützlich erachtete; jetzt aber, wo die Kirche Christi im Frieden, möge seinen grauen Haaren und seinem hohen Alter die Ruhe vergönnt sein. Er entsage daher der Bischofswürde, gebe beide Klöster zurück und bitte um Ruhe für den alten und ausgedienten Diener.[33]) Nicolaus mochte jetzt sehen, dass sowohl Bitten, die Würde zu behalten, als das längere Ignoriren des Drängens Damiani's, dieselbe loszuwerden, nichts helfe, und entzog demselben die Einkünfte des Bisthums. Damiani schrieb in Folge davon an den Papst und Hildebrand, nachdem er sich vielleicht nicht mehr um das zurückgegebene Bisthum und dessen Geschäfte gekümmert und das Einschreiten des Papstes erwirkt hatte. Er preist den Allmächtigen, dass ihm der angewiesene Gehalt entzogen und der priesterliche Schmuck genommen worden; dieses seien ihm sichere Anzeichen, dass er in Kürze der bischöflichen Würde gänzlich beraubt werde. In der Wegnahme des Kleides liege der Verlust der Würde. Ausserdem hätten sie das Kloster durch Gastfreundschaft und Wegnahme an Gütern geschädigt und die Einkünfte des Bischofssitzes genommen; sie mögen nun die Bischofssitze zu ihrem Gebrauche nehmen, ebenso die Klöster, damit ihm nicht länger der blosse Name eines Amts zum Vorwurf gereiche; damit gebe er unwiderruflich dieses ihnen zurück.[34]) Das Verhältniss zwischen Nicolaus und Damiani ist unklar; doch scheint der letztere für seine energische Weigerung, das Bisthum künftig zu verwalten, bei Nicolaus Nachsicht für seine Sehnsucht nach Ruhe erlangt zu haben, und mag sich zeitweilig nach Fonteavellana zurückgezogen haben.

Nach dem Lateranconcil (1059) begab sich der Papst mit Hildebrand nach Monte - Casino und hierauf nach Melfi.

Digitized by Google

Im Juli 1059 fand in Melfi eine Synode statt, die sich mit dem Coelibat des Clerus in Unteritalien beschäftigte. Der Bischof von Ascoli (in Apulien) ward entsetzt;[35]) der von Leo IX auf die Normannen gelegte Bann scheint damals ebenfalls beseitigt worden zu sein, die Normannenfürsten Robert Guiscard und Richard von Capua waren in Melfi erschienen und huldigten dem Papste.[36]) Damiani wohnte dieser Synode bei, er begleitete auch den Papst von da nach Benevent, wo im Anfange des Augusts 1059 eine Synode gehalten wurde. Ob Damiani an derselben Antheil nahm, ist ungewiss; die Verhandlungen erwähnen dessen nicht.[37]) Um diese Zeit scheint Damiani mit Alphanus, Bischof von Salerno und Verfasser eines lateinischen Gedichtes auf den apostolischen Stuhl, verkehrt zu haben.[38]) Derselbe berichtete ihm mehrere Erzählungen; auch dürfte Damiani damals mit Desiderius, seit 1058 Abt von Monte-Casino, zusammengetroffen sein. Von da begab er sich nach Ostia, mit dem Papste kam er im October 1059 wiederum zusammen, unterschrieb am 14. October eine Urkunde desselben,[39]) begleitete ihn auch nach Rom und Florenz, und war um ihn vom 8. Januar bis 19. April 1060.[40]) Um die Zeit, als er von Melfi und Benevent zurückgekehrt, schrieb er dem Senator Petrus, der ein Kloster angefangen zu bauen, aber nicht fortgesetzt hatte, und ermahnte zur Weiterführung des Baues.[41]) In der Zeit seines Aufenthaltes beim Papste schrieb er in dessen Namen an die Königin Anna von Frankreich, die Gemahlin König Heinrichs I und Mutter Philipps. Er lobte ihre Freigebigkeit gegen Arme, ihren Eifer für das Gebet, ihre Theilnahme für Bedrängte und andere gute Werke. Er ermahnt zum Fortfahren auf diesem Wege, zum Ausüben ihres Einflusses auf ihren Gemahl, damit derselbe mit Milde und Billigkeit regiere und die Kirche in ihrem Stande erhalte. Da Gott sie mit Nachkommen gesegnet, möge sie dieselben so erziehen, dass dieselben die Liebe zum Schöpfer von Kind auf in sich nähren. Schliesslich ermahnt er die Königin, das Geld nicht der Gerechtigkeit vorzuziehen, sondern sich einen Schatz wahrer Weisheit zu erwerben.[42])

Einem Mönche, Johannes, der vielleicht einerlei mit seinem Schüler und Biographen Johannes Laudensis ist, schrieb er um die Zeit, als er der Bischofswürde entsagte. Derselbe hatte ihn gebeten, das Bisthum nicht zu verlassen; Damiani erwiderte, dass er von vielen weltlichen Geschäften abgehalten die Beschaulichkeit nicht üben könne, wozu ihn sein Geist treibe.[43])

Im October 1060 befand sich Damiani in Rom; er verkehrte damals im Lateran mit Hildebrand, der ihm einen Traum baldiger Erblindung dahin auslegte,[44]) es sterbe demnächst einer seiner Vertrauten. Damiani verliess Rom und erhielt am dritten

Digitized by Google

Tage die Nachricht,[45]) dass Dominicus Loricatus, sein geliebter Schüler, indessen gestorben.[46]) Er liess die am Sterbetage desselben (14. October) von den Mönchen in dessen Zelle beerdigte Leiche ausgraben und im Capitel beisetzen. Es war diess an einem Sonntage, dem neunten Tage nach der ersten Beerdigung, dem 23. October 1060.[47])

Im Jahre 1061 befand sich Damiani ungefähr zur Zeit des Todes Papst Nicolaus II (19. Juli) in Gamugnium.[48])

In der Zeit, als Damiani in Gamugnium oder Fonteavellana weilte, schrieb er an Hildebrand und den Cardinal Stefan; da er seit Kurzem von ihnen körperlich, aber nicht im Herzen aus Liebe zur Ruhe getrennt sei, habe er beschlossen, in geistiger Weise den Sabbath zu halten,[49]) und führt dann seine Gedanken über denselben aus.[50])

(Fortsetzung folgt im nächsten Hefte.)

Anmerkungen.

§ 3.

[1]) Mansi, 19, 835—38. Einem Bischofe V. schrieb Damiani, er habe gehört, dass derselbe Güter seiner Kirche veräusserte, obgleich Papst Victor vor fast 5 Jahren (1055, also 1060 im Sommer geschrieben), auf der Synode von Florenz, der auch Kaiser Heinrich beigewohnt, dieses bei Strafe der kirchlichen Ausschliessung verboten. — ep. 4, 12 Migne 144, 322. — Ob Damiani auf der Florenzer Synode mit dem Kaiser verkehrt, steht dahin.

[2]) Bonitho ed. Jaffé 637. Irrig nennt derselbe unter den damals abgesetzten Bischöfen Gebehard von Florenz, den spätern Papst Nicolaus II.

[3]) ep. 1, 5 Migne 144, 209—10.

[4]) Der Brief ist nach dem Tode Kaiser Heinrichs III (5. October 1056) geschrieben, und zwar in der Zeit vom März bis Juli 1057, als Victor in Italien war (Jaffé regg. p. 381). Die Stelle: Et si pauca sunt ista, etiam monarchias addidi, imo sublato rege de medio (Heinrico III), totius Romani imperii vacantis tibi iura permisi (c. 210), bezieht sich auf den nach Heinrichs Tod von Victor geübten Einfluss auf die Verhältnisse Deutschlands und Italiens. Ebenso zu verstehen ist die Stelle: ego te quasi patrem imperatoris esse constitui, et cor illius ad gratiam tui prae cunctis pene mortalibus inclinavi. (c. 210.) Unter den monarchiae (s. oben) ist die von Heinrich III dem Papste Victor für dessen Lebenszeit aus persönlichem Vertrauen übertragene Würde eines Herzogs von Spoleto und Markgrafen von Fermo zu verstehen (1055). cf. Steindorff 2, 308.

[5]) Ueber Petrus cf. Mittarelli 2, 146. Der von Damiani nicht genannte zweite Bruder Rudolfs ist nicht der 1040 gestorbene B. Fortis.

[6]) Vita S. Rodolphi Migne 144, 1009, prologus und cap. I.

[7]) Dedit enim mihi Pentecosten lugubrem, non Paschalem, et ut ita dixerim, contulit mihi iubilaeum, non sacerdotalium tubarum clangoribus intonantem, sed suspiriis potius ac gemitibus lacrymabiliter obrepentem. ep. 6, 19 Migne 144, 399—400. Damiani war 1006/7 geboren, sein Jubiläum (50 Jahre) fiel daher ins Jahr 1056/57. Derselbe bekleidete damals die Stelle als Prior selbst. ibid. c. 401: sed tristem nimis esse de eminenti prioris sui morte perhibuit. Nach Mittarelli 2, 169 lag Damiani in Gamugnium oder Acerata unweit Faenza, woher er Fische erhielt, darnieder.

Digitized by Google

[8]) Während der Regierungszeit Victors ward Damiani verklagt, die Kirche ad St. Joannem in massa Sorbituli durch den Bischof von Fossombrone haben weihen zu lassen, welche Streitigkeit Victor zu Gunsten des darauf Ansprüche machenden Bischofs von Sinigaglia entschied. Damiani schrieb dem Bischofe R(obert) von Sinigaglia und entschuldigte den Vorfall mit der Meinung des Volkes, die für den Bischof von Fossombrone gewesen, als alten Gebrauch. Seit derselbe Bischof geworden, habe er keine Freundschaft mehr mit dem Bischofe von Fossombrone haben können, wie früherhin, derselbe sei jetzt sein ärgster Feind. Er bittet um Aufhebung des Interdicts auf die besagte Kirche. ep. 4, 10 Migne 144, 320. Bischof von Fossombrone war damals Benedictus. Gams, series p. 798. Cajetan schreibt den Brief irrig dem Bischofe R. von Gubbio zu, cf. Mittarelli Annal. Camald. 2, 151. 1070 wurde auf einer römischen Synode im Hinweis auf Victors Entscheid nochmals die Sache für den Bischof von Sinigaglia entschieden. Mansi 19, 998. — Zur Sache Mittarelli 2, 150 zu 1055.

[9]) Bonitho 637. Post cuius mortem convenientes in unum clerici Romanae aecclesiae simul cum laude populi eligunt sibi Fridericum etc. — Siehe auch die folgende Note.

[10]) Annal. Altahenses ap. Pertz SS. 20. zu 1057. et in eius locum frater Gotefridi ducis Fridericus cognomine Stephanus a Romanis subrogatus, rege ignorante, postea tamen electionem eius comprobante.

[11]) Per quattuor igitur continuos menses Romae moratus ac frequentibus synodis clerum urbis populumque conveniens maximeque pro coniugiis clericorum ac sacerdotum nec non et consanguineorum copulationibus destruendis nimio zelo decertans etc. Leo Ostiensis ap. Pertz SS. 7, zu 1057.

op. 18 cap. 6 Migne 145, 409. Alio quoque tempore, cum papa Stephanus, qui zeli Phinees aemulabatur ardorem, omnes clericos Romae, qui post interdictum papae Leonis incontinentes exstiterant, de conventu clericorum et choro ecclesiae praecepisset exire, ut, quanquam relictis feminis per poenitentiae se lamenta corrigerent, tamen, quia sancto viro inobedientes fuerant, et de sacrario ad tempus exirent, et celebrandae missae licentiam de cetero non sperarent. — Bernoldi chron. ap. Pertz SS. 5, 427 zu 1057. Hic omnes Romanos clericos ab aecclesiastico conventu separavit, qui post interdictum beati Leonis papae incontinentes extiterant. Sic enim piae memoriae Petrus Damiani cardinalis episcopus in literis suis testatur. — Mansi 19, 863—64.

[12]) Ein den Vorschriften wegen des Nicolaitismus ungehorsamer Canoniker von St. Cäcilia in Rom war plötzlich gestorben; der Convent sandte zwei Priester, um den Damiani um Rath zu fragen. Dieser rieth, den Verstorbenen als Priester bei der Kirche, aber als abschreckendes Beispiel ohne Feierlichkeit zu beerdigen. op. 18, cap. 6, Migne 145, 409.

[13]) Vita Dam. Migne 144, 130—131. Dominus tandem apostolicus unum superaddere studuit, quod ab eo contemni prorsus nequivit. Sub obedientiae namque sibi praecepit imperio, ut obtemperans fratribus (Cardinäle) placide, quod jubebatur, assumeret, moxque ipsius arripiens dexteram annulo simul dotavit et virga. (c. 131.)

Die Erhebung geschah vor dem 30. November 1057, ehe der Papst nach dem Monte-Casino ging, wo er an diesem Tage sich befand (Jaffé 382). Dass Damiani bereits 1057 zu Weihnachten Bischof war, geht aus dessen Sermo 61 hervor — sed quia, ut nostis, nuper ad episcopatus apicem deo auctore promotus sum, etc. Migne 144, 846. Für Weihnachten 1058 ist diese Angabe zu spät, da der Papst bereits am 29 März 1058 zu Florenz starb.

Nach dem Tode des Bischofs Wido von Gubbio (nach Juli 1057) ertheilte Papst Stefan den Damiani auch die Aufsicht auf das erledigte Bisthum Gubbio. Auf dessen Betreiben geschah es auch wohl, dass dessen Schüler Rudolf zum Bischof daselbst erwählt ward, welcher 1059 als solcher erscheint. Nach dessen Tod verwaltete Damiani wiederum das Bisthum bis zur Wahl Meinards um 1066. Die Reihe bei Gams p. 699 ist wohl nicht ganz richtig. Von Rudolf bis

Digitized by Google

Johannes Laudensis, dem Schüler und Biographen Damiani's, standen mehrere Eremiten aus Fonteavellana diesem Bisthum vor, worauf der Einfluss Damiani's auf dasselbe zum Theile beruhen mag. Unter Papst Alexander hatte er sich dieser Verbindung entzogen. Quod Eugubina ecclesia, quae mihi dudum a vestris decessoribus est commissa, nunc proh dolor est omnino confusa etc. ep. 1, 14, Migne 144, 224.

[14]) ep. 2, 1, Migne 144, 253—259.

[15]) ep. 2, 11 und 12 Migne 144, 275—282.

§ 4.

[1]) — quia nobis omnibus eiusdem urbis cardinalibus episcopis reclamantibus, obsistentibus et terribiliter anathematizantibus, nocturno tempore cum armatorum turbis undique tumultuantibus et furentibus inthronizatus est. ep. 3, 4, Migne 144, 291.

[2]) Ums Jahr 1058 schrieb er dem Bischofe Theodosius von Sinigaglia und dem Rudolf von Gubbio, er beabsichtige etliche Werkchen zu schreiben, nicht als Bereicherung der theologischen Literatur, sondern zur Entfernung der Langeweile in der Zelle. Da er sich dem Tage nähere, an dem er nicht allein über seine Worte und Schriften, sondern auch über seine Gedanken Rechenschaft ablegen müsse, bitte er sie, im Falle dieselben bei ihrer Ankunft bei ihm oder nach seinem Tode Werkchen von ihm erlangten, solche aufmerksam zu lesen und, was dem katholischen Glauben und der Schrift zuwider sei, auszumerzen oder zu verbessern. Er ersucht, dieses als Zeichen der Freundschaft auch nach dem Tode zu üben (ep. 4, 11, Migne 144, 321). Theodosius erscheint 1057 und 1058 als Bischof von Sinigaglia, Rudolf 1058—59 als solcher von Gubbio.

[3]) Huc accedit, quia piae memoriae Stephanus papa congregatis intra ecclesiam episcopis civibusque Romanis, clero et populo, hoc sub districti anathematis excommunicatione statuerat, ut, si eum de hoc saeculo migrare contingeret, antequam Hildebrandus, Romanae ecclesiae subdiaconus, qui cum communi omnium consilio mittebatur, ab imperatrice rediret, papam nullus eligeret, sed sedes apostolica usque ad illius reditum intacta vacaret. ep. 3, 4, Migne 144, 292. — cf. auch Leo Ostiensis zu 1057 (auf ep. 3, 4 beruhend). —

[4]) Hierauf die Verse: De Florentia, in qua papa Stephanus obiit, et Nicolaus papa ex eadem processit:

Parva virum magnae debet Florentia Romae,
Quae tenet exstinctum, cogatur reddere vivum,
Sic nova Bethlaeis lux mundo fulsit ab oris.

Migne 145, 967 CCII.

[5]) Dass Damiani der Wahl in Siena beiwohnte, steht nicht fest, ist aber sehr wahrscheinlich. Derselbe war Anfangs Januar in Rom anwesend, wo er am 6. Januar in der Peterskirche predigte. (ep. 8, 1.) Zwischen der Wahl in Siena und Januar scheint er in Ostia oder Fonteavellana gewesen zu sein, von wo aus er op. 20 an den erwählten Papst sandte. Zur Weihe am 24. Januar kann er dennoch in Rom gewesen sein und ging dann nach Mailand.

[6]) op. 19 Migne 145, 423 D. et antiqua, quam iamdudum circa vos habueram, charitas invitaret. — op. 6, Migne 145, 124, in magno clericorum suorum conventu praesente quoque reverendissimo domino Gerardo suo episcopo. Demnach war Damiani vor 1053 in Florenz gewesen.

Der in ep. 4, 7, Migne 144, 306. C. genannte Gerardus sane religiosus ecclesiae Florentinae canonicus etc. könnte mit Papst Nicolaus II identisch sein.

[7]) ep. 3, 4, Migne 144, 291—92.

[8]) op. 20, Migne 145, 443. Benedicta omnipotentis dispensatio conditoris, quia ad vos nuper ascendens duorum episcopatuum, unius regendi, alterius visitandi, mole depressus, praerupta Alpium iuga transmisi, moxque sarcina tribulationis abiecta, exoneratus et liber ad dilectam solitudinem tanquam fugitivus postliminio repedavi. Zwischen Ostia und Siena liegt der Apennin,

Digitized by Google

auch Alpen im Volksmunde genannt; diesen überstieg Damiani und trug in Siena die Entsagung der Würde vor; dass er in Florenz dem noch nicht Gewählten die Würde entsagt, ist unannehmbar. Damiani spricht in op. 20 überall im Perfect von der Sache als einer geschehenen; auch enthält die Schrift nichts von einer Entsagung, sondern einer bereits stattgefundenen und zwar mündlichen. Das eine Bisthum ist Ostia, das andere Gubbio, das damals Damiani's Schüler Rudolf regierte; das mit der Absetzung Benedicts X erst erledigte und dem Damiani übertragene Velletri kann nicht gemeint sein, damals hatte der Papst noch nicht über dasselbe entschieden.

[9]) Mirum est enim, quia tam acuta prudentia, imo quod longe gloriosius est, tam sincera et ferventissima charitas, quae me suscipit affectuose praesentem, nunquam sive per stylum sive per verbum visitare dignetur absentem. op. 20 Migne 145, 443.

[10]) op. 20. Migne 145, 441 f.

[11]) op. 17. Migne 145, 379. Einleitung.

Mittarelli 2, 207 verlegt diese Sache nach der Reise nach Mailand.

[12]) Bonitho ed. Jaffé 638.

[13]) Quellen: Landulphus hist. Mediolanensis bei Pertz SS. 7, 76 zu 1057. — Bonitho ed. Jaffé 639. — Der Papstcatalog bei Watterich, vitae pontif. Rom. 1, 211—212. — Arnulfi gesta archiepp. Mediol. bei Pertz SS. 8, 18 ff.

[14]) Bonitho p. 643. zu 1059. legati Mediolanensium orant papam, ut eorum ecclesiae funditus desolatae misereretur. Huius rei gratia confestim venerabilis pontifex misit Petrum Damiani, Hostiensem episcopum, virum omni scientia preditum, qui praefatam Mediolanensem visitaret ecclesiam. Aehnlich so der Papstcatalog bei Watterich vitae pontif. Rom. 1, 211—12. — Hauptquelle für Damiani's Wirken in Mailand dessen op. 5.

[15]) cf. op. 5.

[16]) Damianis Auftreten gegen die Simonisten fand damals Gegner und Freunde. Dieses bezeugt Bonitho mit den Worten: Quod aliquibus visum est culpabile, sapientibus valde laudabile (p. 643), und wird bestätigt, dass auf dem Lateranconcil bestimmt wurde, dass die bis jetzt von Simonisten umsonst Geweihten in ihrer Stellung bleiben, nicht aber die, welche künftig von solchen geweiht würden (op. 6 cap. 39 Migne 145, 155). Ut hactenus a Simoniacis gratuito consecrati in adeptae dignitatis honore persisterent, necdum vero promoti ab illis ad ordinem provehi de caetero licentiam non haberent, gerade keine Verwerfung aber eine Verschärfung der Ansicht Damianis. cf. auch Bonitho p. 643. Erga simoniacos vero nullam misericordiam habendam esse decreverunt (Lateranconcil 1059).

Es war jedenfalls ein Zeichen der Anerkennung und Zufriedenheit für Ordnung der Wirren in Mailand, dass Erzbischof Wido dem Damiani zu Ostern (1059) zwei Stolen zum Geschenke machte. Damiani nahm solche an, während er andre Geschenke abschlug. (cf. ep. 3, 7, Migne 144, 295.—96.) Dieses vor Ostern 1059 fallende Schreiben (ad instar enim future resurrectionis) ist zugleich eine Zeitbestimmung für die Legation Damianis in Mailand, die demnach in den März vielleicht noch Februar 1059 fällt (1059 Ostern = 4. April), eine Angabe, die mit dem Osterconcil 1059 stimmt.

[17]) Um die Zeit, als Damiani nach Mailand ging, beschäftigte denselben eine Zusammenstellung der für den apostolischen Stuhl wichtigen Decrete früherer Concilien. Hildebrand, welcher eine derartige Sammlung wünschte, aber selbst nicht anfertigen konnte, übertrug dieselbe dem Damiani, dessen Belesenheit in den Concilienverhandlungen ihm jedenfalls bekannt war. Damiani hielt auf seine Kenntniss der Privilegien Roms viel. cf. op. 5, Migne 145, 89—90. — Ob die von Hildebrand angeregte Arbeit zu Stande kam und welches ihr Schicksal war, ist unbekannt. Zur Sache cf. Watterich, Vitae pontif. Rom. 1, praef. XLI.

[18]) Pertz, leges 2, app. 177.

Digitized by Google

[19]) Nos plane, quilibet nimirum apostolicae sedis aeditui, hoc per omnes publice concionamur ecclesias, ut nemo missas a presbytero, non evangelium a diacono, non denique epistolam a subdiacono prorsus audiat, quos misceri feminis non ignorat (op. 18, Migne 145, 400 B—C.)

[20]) Die Verordnungen des Lateranconcils 1059 über die verbotenen Grade stimmen mit den Ansichten Damianis in op. 8 überein, der Papst hatte dieselbe mithin anerkannt. cf. Mansi 19, 966— 69 Verordnung an alle Bischöfe, Cleriker und Richter Italiens in Betreff dieser Beschlüsse.

[21]) Mansi, 19, 909. — Die Verhandlungen ibid. 897—900, 907—912, 915—16.

[22]) Mansi, 19, 873—74. Hugonis chron. ap. Pertz SS. 8, 408—09.

[23]) Bonitho p. 643. Sed non longo post tempore congregavit prefatus pontifex synodum. In qua Guido Mediolanensis episcopus volens nolens sedisse cogentibus Paterinis cognoscitur, ducens secum cervicosos tauros, Longobardos episcopos, id ist Cunibertum Taurinensem, et Giselmum Astensem et Benzonem Albensem et Gregorium Vercellensem et Ottonem Novariensem et Opizonem Laudensem et Aldemannum Brixiensem. Quibus omnibus in eadem synodo preceptum est, ut sacerdotes et levitas concubinatos ab altaris arcerent officio. Erga simoniacos vero nullam misericordiam habendam esse decreverunt.

[24]) Arnulfi gesta archiepp. Mediol. ap. Pertz. SS. 8, 21. Proinde archiepiscopus cum promitteret domno papae deinceps obedientiam, accepto ab eo annulo apostolicae gratiae ac totius potestatis ecclesiasticae rediit gloriosus in omnibus.

[25]) Quapropter si placet domino meo ascitis domno Hildebrando sanctissimi ac purissimi consilii viro, reverendissimis etiam Humberto et Bonifacio episcopis, qui vestri videlicet acutissimi et perspicaces sunt oculi etc. ep. 1, 7, Migne 144, c. 211.

[26]) ep. 1, 7, Migne 144 c. 211—12.

[27]) ep. 2, 9, Migne 144, 273—75.

[28]) Am 27. Dec. 1057 war Hildebrand zu Eichstätt. Interfuit etiam eidem consecrationi dominus Hildebrandus, sanctae Romanae et apostolicae sedis cardinalis subdiaconus, tunc temporis in has partes ad regem Heinricum apostolica legatione functus. Gundechari liber pontif. Eichstetensis ap. Pertz, SS. 7, 246. – Wahrscheinlich hängt dasjenige, wofür Damiani hier dem Hildebrand dankt, mit einem Auftrage bei der Kaiserin zusammen.

[29]) ep. 2, 9. Migne 144, 273—75. — Mittarelli 2, 189 setzt diese Sache in den Aufenthalt Hildebrands in Florenz nach dem Tode Stefans X zu 1058. Dann wäre es aber auffallend, dass Damiani mit Hildebrand nicht bei einem frühern Zusammentreffen die Sache besprach und erst mit dem Archidiacon gewordenen Hildebrand dieselbe verhandelte. Damiani nennt in dem Brief den Hildebrand Archidiacon; solches ward derselbe im Herbste 1059, nach welcher Zeit die Sache gehört. Da Nicolaus seine Residenz vielfach in seinem Bisthum Florenz hatte und Hildebrand ebenfalls dann dort weilte, ist die Anklage für 1059 ganz gut denkbar.

[30]) Eine Frucht des Unmuths über den Spott Hildebrands ist jedenfalls das in diese Zeit gehörende Epigramm Damiani's:

De Romano archidiacono, qui mihi medium piscem misit.
Non mirum Petrus si sit mihi semper egenus,
Cum generent medios flumina pisciculos.
Migne 145, 967 CXCVI.

[31]) ep. 2, 8, Migne 144, 272—73.

[32]) op. 19. c. 423. — quia nisi me tunc necessitas apostolicae sedis impelleret, et antiqua, quam jamdudum circa vos habueram, charitas invitaret, post sanctae memoriae domini Stephani vestri quidem decessoris, mei autem persecutoris, obitum ego a me protinus episcopatum non canonice traditum, sed violenter injectum funditus abscidissem.

Digitized by Google

[33]) op. 19. Einleitung. Den Rest der Schrift bilden Beispiele, dass eine Bischofswürde resignirt werden könne, da man jedenfalls dieses dem Damiani als Unmöglichkeit vorgehalten hatte.

[34]) ep. 1, 8, Migne 144, 212—13.

[35]) op. 31, Migne 145, 338. Nunquam certe vidisse me memini pontificales baculos tam continuo radiantis metalli nitore contectos, sicut erant, qui ab Esculano atque Tranensi gestabantur episcopis. Uterque tamen, alter in Apulis finibus Nicolao praesidente, alter in Lateranensi ecclesia coram Alexandro Romanis scilicet pontificibus sunt delecti. Bischof von Ascoli (in Apulien) war 1059 Maurus, der am 13. August d. J. geweiht wurde und der Entsetzte nicht sein kann. cf. Gams, p. 853; derselbe nennt als Bischof von Trani p. 933 Delius gewählt 1059. 1063 wurden die Bischöfe von Trani Erzbischöfe. cf. ibid. Zur Sache cf. Will acta et scripta 61 Note.

[36]) Mansi, 19, 919—920. — Hefele Conciliengesch. 4, 830.

[37]) Mansi, 19, 921. Nach op. 20, cap. 6. Migne 145, 432. Unde et illud nunc ad memoriam redit, quod in Beneventana olim urbe constitutum audire me contigit — war Damiani vor Ende 1058 bereits einmal in Benevent gewesen.

[38]) Ueber Alphanus cf. Giesebrecht 2, 50, 1055. der Text des Gedichts in Giesebrecht, De litterarum studiis apud Italos p. 30, 42.

[39]) Jaffé, 3343.

[40]) Jaffé, 3349, 3350, 3352, 3355.

[41]) ep. 8, 5, Migne 144, 470. — Dieser Senator Petrus, Bruder des abgesetzten Papstes Benedict IX, ist der Tusculaner dieses Namens, der sich auch Petrus Rom. consul, dux et senator nannte. Bereits Wattenbach in Pertz SS. 7, 564, Note 36, erwähnt, dass dieser Brief Damiani's an denselben gerichtet. Petrus vermachte am 26 Dec. 1065 mit seinen Söhnen seine Güter dem Monte-Casino cf. ibid. p. 564. — Ueber Petrus und dessen angebliche Umtriebe mit seinen Brüdern Benedict IX und Gregor nach dem Tode Leo's IX cf. Steindorff 2, 271.

[42]) ep. 7, 9 Migne 144, 447—48.

[43]) ep. 6, 25, Migne 144, 413—414. Am Ende unvollständig.

[44]) Vita S. Rodulphi et Dom. Loric. Migne 144, 1023. Somniaverat autem tunc quidam frater de me, quod oculorum lumen amiseram. Quod dum ego Hildebrando venerabili Romanae ecclesiae archidiacono in Lateranensi palatio retulissem etc.

[45]) ibid. Tertio die postquam Romanis moenibus sum egressus etc.

[46]) ibid. Die Zeitbestimmung ergibt sich gegen die Ansicht Mabillons für den 1. Oct. 1062 für 1060 also: Nach der Vita c. 1024 starb Dominicus pridie idus Octobris (14. October), ward am gleichen Tage beerdigt (c. 1023 C), am neunten Tage, ausdrücklich am Sonntag bezeichnet, von Damiani ausgegraben und im Capitel beigesetzt = 23. October 1060, einem Sonntage.

Nos autem ipso die dominico, quo eremum ingressi sumus, sanctum corpus inde sublatum reverenter, ut dignum erat, in capitulo sepelivimus. Et cum nonus esset depositionis eius dies (durch die Mönche, cf. kurz vorher), praedictum corpus sanum illibatumque reperimus. Vita Dominici Loric. Migne 144, 1023.

[47]) Nach Mitarelli 2, 204, 212 war Dominicus Prior in Suavicinium und starb auch daselbst. ibid. 223.

[48]) Vita Rodulphi et Dom. Loric. Migne 144, 1020. quia necdum tres menses elapsi sunt (zur Zeit der Abfassung der Vita), ex quo me in Gamugni videlicet eremo diversantem etc.

[49]) Sed quoniam ego nuper a vobis carne, non corde, quietis amore disjunctus, spirituale proposui sabbatum colere, libet super hoc sabbato cum sancta vestra prudentia succincte quid disputare. ep. 2, 5, Migne 144, 260.

[50]) ep. 2, 5, Migne 144, 260—270.

Digitized by Google

Duplex vita inedita S. Mauritii,

Abbatis Carnoetensis Ordinis Cisterciensis (1114—1191).

(Edidit R. P. D. Beda Plaine O. S. B.)

Prolegomena.

B. Mauritius primum Abbas Langonii, deinde fundator et primus Abbas Carnoeti effulsit duodecimo saeculo tanquam lux splendens et insignis, tum in vita tum post mortem patrator miraculorum. Quocirca hodie colitur cultu religioso tum in regione Britannica, unde ortum duxit, tum in toto ordine Cisterciensi, cui vivus pertinuit. Verumtamen proh dolor! duplex latina vita eius sive primigenia a familiari conscripta, sive secundaria auctori paulo suppari debita hucusque delitescit in tenebris bibliothecarum. Nam prima fugit omnino omnes eruditos. Eam invenire nequiverunt nec Cistercienses Henriquezius seu recentissime et doctissimus Leopoldus Janauschek, nec Benedictini Britanni Lobineau, Leduc, Morice, nec etiam socii Bollandiani, tam studiosi rerum hagiographicarum indagatores. Imo ipsis monachis Langoniensibus et Carnoetensibus, apud quos tanti pretii esse debuerit haec scriptio, videtur incognita permansisse saltem ab initio saeculi decimi quarti, tacentibus prorsus de ea Guillelmo et Gaudeschio, Abbatibus Carnoetensibus, qui tamen eiusdem Mauritii vitam ipsi de novo litteris exaraverunt ac quibus proinde ad primigeniam recurrere necesse videbatur.

Primus ex duobus istis regebat ineunte saeculo decimo quarto Carnoetense asceterium et vulgo putatur esse auctor secundae vitae S. Mauritii, quae, quamvis sit inedita, non est tamen incognita eruditis. Eam etenim consuluit Lobineau et post eum Morice et socii Bollandiani. Porro iste secundus Mauritii biographus ad nullum alium antiquiorem se remittit et insuper in uno casu, ubi de loco Sancti natali agitur, non concordat cum vita primigenia, quam tamen passim supplet vel perficit.

Gaudeschius vero, a clarissimo Cisterciensium annalista Manrique consultus de gestis et miraculis B. Mauritii, multa inquisivit studiosissime mandavitque docto viro, sed fere quidquid invenit in documentis antiquis et in archivo sui asceterii (sunt eius verba), mutuatum est revera ex sola scriptione dicti Guillelmi, nihil vero ex primigenio scripto. Hinc patet, istud ultimum iam a multis annis prorsus oblivione fuisse tunc sepultum. Melior tamen fortuna, Deo et S. Mauritio faventibus, mihi arrisit. Hanc etenim vitam primigeniam adinveni in apographo XV^{i} saeculi, quod olim fuit Claravallense, nunc vero Trecense est, eamque iuris publici facere opportunum duxi, ne amplius incognita permaneat, aut etiam, ne casu aliquo totaliter pereat. Cui tractationi

Digitized by Google

Guillelmi Abbatis scriptionem [1]) adiungam tanquam supplementum necessarium, ex eo, quod plures hagiographi, inter quos Lobineau et Bollandiani, ad eam remiserint eamque in compendium verterint, ac etiam legendae liturgicae, quae serviunt officio divino in Mauritii festo, ex eadem mutuentur. Sed ut res in meliorem lucem veniant, aliqua praemittam tanquam praevia et prolegomena, scilicet:

1°. De auctore primae vitae et eius dotibus; quoad auctorem vero secundae vitae, quae iam dixi, sufficiant.

2°. De chronotaxi B. Mauritii.

3°. De eiusdem cultu ecclesiastico.

§ 1. De auctore primigeniae Vitae B. Mauritii Carnoetensis Abbatis.

Auctor primae Vitae B. Mauritii suum nomen humiliter sub velo anonymi occultavit. Ceterum ipsum fuisse primo in saeculo familiarem Sancti ac deinde monachum cum eo Carnoetensem ipsique Sancto multum supervixisse, aperte et invicte testantur prologus et varii numeri huius scriptionis. [2]) Sic fert litteraliter prologus versibus exaratus: »Illi (Mauritio) iunctus eram studio per tempora multa — Dum quondam iuvenes reximus ambo scholas.« Insuper ipsum studiose interrogasse testes oculatos de gestis et miraculis S. Abbatis plane patet ex numeris 34, 37, 40 etc. Aliunde bona fides eius sincerusque veri amor in dubium revocari non possunt. Hinc eruitur, illum esse omni fide dignum suamque scriptionem maxima auctoritate gaudere debere.

Quoad stylum, claro et simplici utitur iste anonymus, cui etiam non deest ordinarie correctio seu elegantia sermonis, exceptis aliquot neologismis seu sphalmatibus grammaticalibus. Insuper linguam britannicam callebat (nr. 31 et alib.) poetisque profanis optime studuerat, ut patet ex reminiscentiis numerorum 41 et 42.

Apographum, cuius ecgraphen possideo, provenit, ut iam dixi, ex archivo celeberrimae abbatiae Claravallensis, unius ex quatuor praecipuis totius ordinis Cisterciensis. Integrum est et non mutilum, sed lectu perquam difficile ob mutatum colorem atramenti ac etiam ob aliqua sphalmata amanuensis, quae obiter data occasione indicabo; unde ad lectionem securiorem adire debui peritissimum paleographum D. Rédet (Pictaviensem), nunc defunctum. [3])

---

[1]) Huius scriptionis teneo benevolentia D. Courajod (Parisiensis) unam ecgraphen desumptam ex apographo Parisiensi (Bibliothèque national, latini Nr. 12632 f. 111—113), in quo infeliciter aliquae lacunae inveniuntur.

[2]) Prologus v. 5 et 6, vita Nr. 16. 20. 26, 37, 45 etc.

[3]) Verba, quae inter uncinos sunt inclusa, desunt in apographo.

Digitized by Google

Istud apographum scribitur more quintidecimi saeculi id est cum multis abbreviationibus seu aliis archaismis, quae cum non sint omnibus nota nec essentialiter pertineant sensui seu orthographiae verborum, ea non retinenda esse iudicavi, ne aliquibus lectoribus taedium generarent. Sufficiat mihi hic praecipuorum horum archaismorum indicem texere:

1° e aequivalet — ae, oe
2° Hylariter — hilariter
3° Dampnum — damnum
4° cotidie — quotidie
5° quoquenda — coquenda
6° Pulcerrimum — Pulcherrimum
7° nichil — nihil
8° cathenis — catenis, etc.

§ 2. Chronotaxis vitae S. Mauritii.

Primus biographus B. Mauritii tacuit tum de anno nativitatis eius tum de anno mortis, secundus vero annum et diem mortis assignavit, nempe tertio Kalendas Octobris anni 1191, insuper numerum annorum, quibus Sanctus in terra vixit, computavit, scilicet septuaginta sex annos: unde possumus saltem approximative figere eius chronotaxim eamque determinare modo sequenti:

1°. Nascitur B. Mauritius anno 1113 seu 1114 apud viculum Croixanvec dioecesis Venetensis secundum primum biographum (Vita n. 1), in castro vero Lodeacensi dioecesis Briocensis ex secundo (n. 1) et ex traditione locali; quae duplex opinio ut concilietur animadvertendum est quod loca viciniora et aliunde in primo nasci potuit Sanctus, in altero vero educari et studiis vacare.

2°. Fit scholasticus seu magister scholarum an. 1135. Multum Mauritium profecisse in studiis etiam profanis eruitur ex eo, quod adhuc adolescens ad amplum munus magistri scholarum promotus fuerit, ac eius biographus, qui antea illum adiuverat in docendo alios, in eisdem studiis optime versatus fuerit; sed, quod dolendum est, utrum Mauritius in schola cathedrali docuerit an solummodo in inferiori, nescitur.

3°. Fit monachus et deinde abbas Langonii per triginta annos (1143—1176) ex primo biographo (n. 5) et etiam e secundo (n. 20). Insuper adfuit tanquam testis et arbiter in duplici lite annis 1161 et 1166. (Preuv. de Bret. t. 1. c. 644 et 658.)

4°. Condit et regit per quindecim annos abbatiam Carnoetensem (1176—1191) ex prima vita (n. 4) et ex secunda (n. 20). Circa hanc fundationem scire debetur, hanc tentatam fuisse circa annum 1170, dum adhuc Mauritius pedum abbatiale Langonii gereret, sed non fuisse re peractam ante annum 1177 aut circiter.

Digitized by Google

Prima pars huius propositionis patet ex textu secundae vitae (n. 6 et 7), item ex prima charta fundationis, quam hic edimus, quia hucusque imperfecta et ex sola quadam recensione posteriori edita est,[1]) et in qua partem agunt tum dux Britanniae Conanus quartus, cuius mors accidit Februario anni 1171, tum Gaufridus Episcopus Corisopitensis, qui hanc sedem tenuit ab anno 1167 ad annum 1184; secundo vero ex numero quindecim annorum, quibus praefuit Mauritius monasterio novo; nam aliunde certum est, illum diem supremum obiisse tertio Kalendarum Octobrium anni 1191.

5°. Moritur tertio Kalendarum Octobris (29. Sept.) anni 1191, quod expresse asserunt tum primus biographus (n. 12) tum secundus biographus (n. 20) ex motivo certo ac etiam chronicon antiquum Kemperlegiense. Unde manifeste errat doctus P. Lobineau, dum Sanctum putat esse mortuum die V^{a} Octobris seu tertio Nonas Octobris: qui error procedit ex eo, quod voce K a l e n d a r u m abrasa in codice, quo usus est noster praedecessor, ipse pro ea posuit vocem Iduum cum Calendario S. Mevennii Macloviensis, sed erronee; nam in hoc Calendario festum S. Mauritii ad hunc diem reiiciebatur, impediente festo S. Michaelis Archangeli, quod die propria celebraretur.

§ 3. De cultu ecclesiastico B. Mauritii.

B. Mauritius statim post mortem temporalem se semper vivere in coelis signis et virtutibus testatus est; unde sepulcrum eius brevi tempore gloriosum factum est turbaeque fidelium certatim ad illud cucurrerunt, vota voventes et solventes novumque Sanctum innumeris venerationis signis circumplectentes. Quocirca episcopus Corisopitensis, ordinarius loci, cum episcopis vicinis, una cum familia Carnoetensi ac etiam toto ordine Cisterciensi de B. Mauritio in album Sanctorum referendo cogitantes sapientissimum Honorium tertium, qui tunc ovili Christi praeerat, consuluerunt

[1]) Eam nempe ediderunt Lobineau, Morice et Bollandiani ex recensione anni 1259, nos vero ex apographo textui originali conformi, quod asservatur inter schedas Baluzianas (volum. 41 f. 26 Biblioth. national. Paris). Lacunae vero huius apographi inter uncino sinclusae supplentur ex impressis: sic se fere: Notum sit (omnibus Ecclesiae filiis, quod ego Conanus Dux Britanniae) et Comes Richemundiae do in eleemosynam pro redemptione animae meae et parentum meorum et successorum) meorum Mauricio Abbati et monachis de Langonio (ad Abbatiam faciendam terram, quam habeo in confinio forestae) C a r n o e t: Penfeunten videlicet et Kerbanadlen, et concedo ut de foresta accipiant (quae necessaria sunt ad usus suos. Insuper) Constituo ut nullus Abbatiam inquietet aut aliquis substantiam eorum accipiat, donec prius clamati satisfacere in nostrâ curiâ venerint. Similiter in omni terra mea sint liberi ab omni Costuma de emptionibus sive venditionibus. Ut autem haec rata in perpetuum remaneant. . . Cetera ut in impressis et sine anni fixatione.

Digitized by Google

ipsumque humiliter supplicarunt, ut dictum Mauritium catalogo Sanctorum annumerari iuberet. Honorius vero in re tam gravi provide agere volens mandavit primo per apostolica scripta episcopo Leonensi in Britannia et abbati S. Crucis Kemperlegiensis, ut inquirerent diligenter super vita et miraculis dicti Mauritii.[1]) Postea cum hi iudices remissoriales non examinassent testes singillatim sed turmatim,[2]) seu ut ait ipse Honorius: »transmiserint paginam, in qua multa quaedam et magna miracula continentur facta . . . sed non apparet per paginam dictam, quod testes examinaverint singillatim, et quod eos super his, de quibus testificati fuerunt, et circumstantiis cum ea interrogaverint diligentia, quae solet et debet in testium receptionibus adhiberi,[3]) ista inquisitio sine valore remansit novaque ab eodem Pontifice demandata fuit episcopis Corisopitensi et Trecorensi ac eidem abbati S. Crucis Kemperlegiensis.[4]) De hac vero secunda inquisitione tacent omnes auctores et omnia documenta. Unde utrum felicem exitum habuerit nec ne, ignoratur. Bulla item canonizationis minime apparet. Cultus vero B. Mauritii nihilominus perseveravit, feliciterque propagatus et auctus est approbante expresse ipsa sede Apostolica, cuius auctoritate in album Sanctorum Cisterciensium relatus est dictus Mauritius, eius festo assignata die decima tertia Octobris.[5]) Aliunde iam a XV° saeculo et antea idem festum celebrabatur apud monachos S. Mevennii Macloviensis[6]) et in multis aliis locis capellaeque erigebantur in Mauritii honorem. Imo iam ineunte decimo tertio saeculo abbatia Carnoetensis nomine proprio S. Mauritii insigniebatur[7]) eumque honorabat festive tanquam patronum proprium.[8]) Hodie vero eiusdem festivitas agitur non solum in ordine Cisterciensi, sed etiam in dioecesibus Briocensi et Corisopitensi. Insuper octo capellae in eius honorem erectae adhuc supersunt et pie frequentantur a fidelibus: nempe Carnoeti et Bannaleci in dioecesi Corisopitensi; Lodeaci, S. Maioli et Pledranae in Briocensi, Plumergatae vero, Inguiniel et S. Guyomardi in Venetensi.

Quoad reliquias S. Mauritii, permanserunt istae in asceterio Carnoetensi, pie cultae a fidelibus usque ad exitum ultimi saeculi. Exurgente vero tunc procella horrendae persecutionis feliciter

---

[1]) Bulla data Reate secundo nonas decembris, anno sexto (4 Dec. 1222).

[2]) Benedictus XIV — de Beatificat. lib. 2 c. 49 n. 2.

[3]) Bulla eiusdem Honorii data Kalend. Sept. anno X. (1. Sept. 1226.)

[4]) Eadem Bulla.

[5]) V. Martyrolog. proprium in appendice Martyrologii Romani.

[6]) V. Lobineau: Vies des SS. de Bretagne: B. Maurice.

[7]) Preuv. de Bret. t. 1. c. 845 it. secunda bulla Honorii superius citata.

[8]) Acta SS. t. 6. Octobr. de S. Mauritio Nr. 24 et 25.

Digitized by Google

asservatae fuerunt a piis viris ac deinde pace Ecclesiae reddita repositae fuerunt in antiqua capella Carnoetensi, ubi adhuc fideliter coluntur. Recentissime, id est mense Augusto anni 1880, aliqua portio harum sacrarum reliquiarum translata est cum pompa et magno concursu fidelium ad locum Langonii, ubi primo Sanctus ipse vitam monasticam duxerat. Qui locus nunc factus est orphanorum asylum et schola praeparatoria pro missionibus ad exteras gentes sub tutela et moderamine piae et doctae congregationis Patrum Sancti Spiritus ac sacratissimi cordis B. Mariae Virginis.[1]) Exultaverunt ossa B. Mauritii, dum primam suam sedem abbatialem Sanctus ipse repeteret ovantesque populos eius triumpho plaudentes ipse cerneret. Exultemus et nos, dum eius gesta eiusque gloriam aliqualiter e tenebris eruimus et in meliori luce statuere optamus.[2])

Prima Vita S. Mauritii Abbatis a familiari conscripta.

Incipit prologus in vita et Miraculis Beati Mauritii Abbatis Ordinis Cisterciensis.

Spiritus ille sacer, qui totum continet orbem
De cultore suo det mihi vera loqui.
Mauritii pia facta probi narrare futuris
Gaudens fert animus, auxiliante Deo.
Illi junctus eram studio per tempora multa
Dum quondam juvenes reximus ambo scholas.
Exemplar morum fuit hic puerilibus annis
Gratus erat Christo, nil puerile gerens,
Quo crescente simul morum crescebat honestas,
Crescebat virtus et pietatis amor.
Hic meliora bonis, melioribus optima jungens
Virtutum sacras accumulabat opes;
Tandem proposuit monachilem sumere vestem.
Quamvis jam monachus viveret ipse prius,
Sicque Dei servus, primo fit pastor in anno;[3])

---

[1]) Gallice: Congregation du S. Esprit.

[2]) Occasione huius translationis, qui edit hodie vitam S. Mauritii latinam, aliam breviorem gallice scriptam edidit, quae deinde in britannicam versa est.

[3]) Id est abbas Langonii. Idem auctor docet inferius (Vita nr. 4), solummodo secundo anno conversionis B. Mauritium factum fuisse abbatem, dum secundus biographus (n 4) supponit, hoc evenisse tertio anno inchoato; in qua re non est contrarietas: nam agitur primo de anno professionis, et deinde de duobus annis post ingressum monasterii.

Digitized by Google

Tam pia facta Pii grata fuere suis.
Optimus hic pastor per multos exstitit annos,
Persolvens laudes et pia vota Deo,
Istius ecclesiae divino munere cultor
Totus et in sacra religione pius.
Praeter id extruxit aliam prope littora ponti, [1])
Quae bona plura parit fertiliore loco:
Nam multos pisces, vinum, frumenta ministrat,
Ut res deposcit, fratribus iste locus.
Fratribus hic sanctis communia cuncta manebant,
Praecipit ut sanctae norma probata domus, [2])
Omnibus unus amor, eadem mens, una voluntas,
Quorum Christus erat gloria, Christus amor.
Gaudebat dormire parum, vigilare frequenter,
Pauca loqui, [3]) multum psallere, stare diu.

Explicit prologus in vita et miraculis S. Mauritii Abbatis Ordinis Cisterciensis.

Mauritius prudens quondam venerabilis Abbas Sidera divino munera celsa colit.

Incipit Vita Sancti Mauritii.

1. *Nascitur in territorio Venetensi.*

Beatus igitur Mauritius Minoris Britanniae partibus, ex villa, quae dicitur Groshanec, [4]) quae est in parrochia de Noal, in territorio de Porchoech [5]) in Episcopatu videlicet Venetensi extitit oriundus.

2. *Fit scholarum magister.*

Qui liberalibus traditus disciplinis inter coetaneos, divina exeunte gratia, floruit ut et diutius scolarum magister fieri mereretur.

3. *Monasticam vitam amplectitur Langonii.*

Quum autem infelix est occupatio, quae sui facit hominem oblivisci, ad frugem vitae melioris aspirans, Cisterciensis ordinis habitum assumpsit apud Abbatiam quamdam praefati Ordinis in episcopatu Corisopitensi sitam, quae etiam Languonium nuncupatur. [6])

[1]) Nempe Carnoetum, quod est Oceano proximum.

[2]) Id est, regula S. Benedicti, cap. 33 et alibi.

[3]) Ergo silentium non erat absolute perpetuum apud Cistercienses diebus Mauritii.

[4]) Nunc Croixanvec.

[5]) Videlicet Noyal et Porhoet.

[6]) Gallice Langonnet, qui locus nunc ab anno 1802 pertinet ad episcopatum Venetensem.

Digitized by Google

4. Abbas eligitur.

Fuit itaque in omni statu mirae simplicitatis et humilitatis admirandae adeo ut post secundum suae conversionis annum Abbas fuerit [electus] praedictae abbatiae: ubi et ab hostibus et a fratribus multa patienter perpessus [est].

5. Abdicato onere petitur ad fundationem Carnoeti.

Cum abbas per annos triginta fuisset, duxit tandem a labore suscepti oneris quiescendum, excursisque sacris Marthae discursibus cum Maria secus pedes Domini omni humilitate sedere praeelegit nec mora revocatur a claustro vir Domini et in Ecclesia Beatae Mariae de Charnoëch ad petitionem Conani Junioris Comitis [1]) et fratrum de Langonio convenientiam seu potius instantiam assumitur in Abbatem, ubi per quindecim fere annos vita degens sanctissima, omnes sine murmure paupertatis injurias usque ad extremum diem toleravit.

5bis Magnorum patrator virtutum.

Quum vero in utraque Abbatia vitam duxit virtutibus admirandam, pauca, prout occurrunt memoriae, de multis miraculis, quae per ipsum divina est operata dignatio, dum viveret, scripto duximus commendare ad honorem videlicet Cisterciensis Ordinis, cujus et inter Britones spirat odor suavissimus, quatenus excitetur charitas fidelium, et salutare legentibus proponatur exemplum.

Miracula ante mortem.

6. De rabie luporum.

Cum vero in ecclesia Beatae Mariae de Charnoëch Abbatis officio fungeretur, inimicus humani generis, peccatis, ut creditur, incolarum exigentibus, usque ad stragem hominum, luporum rabiem instigavit. Cumque et juxta istam abbatiam et in aliis vicinis locis, multorum funera plangerentur, multi ad virum Dei ad impetrandum tam gravis plagae remedium concurrerunt, et ut lupis omnibus malediceret, non sine lacrymis. utpote aut damnum proprii tangebat sanguinis, aut dolor angebat cognati funeris, obsecrabant.

7. Sancti mansuetudo.

Quibus vir sanctus dicitur respondisse: »non expedit omnibus maledicere lupis, cum eorum timor multis orphanis et aliis pauperibus vitae suggeret alimenta, qui propter hoc conducuntur ad pecora conservanda; verum illis, qui ad hoc maleficium ab

---

[1]) Conanus IV dux seu Comes ab anno 1156 ad ann. 1171. V. Proleg. seu chronotaxim vitae s. Mauritii.

Digitized by Google

angelis Sathanae specialiter sunt deputati, satis maledicere possumus et in nomine (Christi) volumus maledici.

8. Maledictio sancti effectum producit.

O virum divini judicii non ignarum et pietatis visceribus affluentem, qui et occasionem pauperibus tribuit alimoniae et inter [1]) omnes lupos sententiam non protulit indiscrete. Quia igitur sancti Spiritus gratia nescit tarda molimina, in crastino, postquam vir sanctus lupis maledixerat, juxta fontem quemdam in parochia de Moëlan, [2]) lupus et lupa mortui sunt iuventi, quos praescriptae plagae ministros creditur extitisse, cum in illis partibus a lupis postea nullum auditum fuerit, dum vir Dei viveret, periisse.

9. Vinum miraculose productum.

Dum in ordine vicis suae quadam die sanctus vir sacerdos, divina celebraturus, sacris indutus vestibus chorum jam venisset, vinum deesse nunciatur. Sacrista igitur querente et nusquam inveniente, nec enim quotidie vino fratres utebantur, coepit Abbas contristari et flere in tantum, ut monachi eo solo relicto recessissent de choro. Tunc post moram aliquantulam vir sanctus, sicut erat dolore pariter et pudore confusus, ad locum, in quo erat vas vinarium, venit et urceolum vino plenum invenit, sicque fratrum penuriam et defectum, redemit copia lacrymarum.

10. Aqua in vinum conversa.

Contigit autem (altera vice), ut cellam versus (viri) Dei transiret navis vinum portans veniens de insula, quae dicitur Grozat, [3]) ad quam monachi venientes vinum caritative petierunt. Quibus magister navis respondit, omnia dolia propter tempestatem in mare fuisse projecta praeter unum, in quo non erat nisi aqua ad coquenda cibaria, et cum dotillum, [4]) ne monachi descenderent, extraherent, exivit vinum optimum et clarissimum, et cum gaudio monachis est oblatum.

11. De infestatione murium.

Ad haec quum variis modis Sanctum suum mirificare Deus et magnificare volebat, accidit ut rati multi in Abbatia memorata viderentur, et jam quasi de sua multitudine praesumentes palam ibant, et fratrum passim sotulares et maxime recentius unctos de nocte rodebant. Fratres itaque quantum ad

---

[1]) Id est contra.

[2]) Locus proximus Carnoëti.

[3]) Nunc gallice: ile de Groye.

[4]) Id est doliolum.

Digitized by Google

temporalia sola divites paupertate. damno sotularium infestati ratos quotidie devovebant.

12. Consulitur abbas et a ratis infestatur ipse.

Tandem querela delata est ad Abbatem, qui, ut erat vultu semper hilari et jocundo, cum risu respondit: »Et quid ad ratos istos possumus? Servet unusquisque suos (sotulares) vel in pedibus habeat.« Habebat autem et abbas ipse tunc forte recentes unctos, quos, sicut fratribus consuluerat, cum dormiret, pedibus suis non detraxit, qui in eadem nocte a ratis usque ad soleas fere sunt corrosi.

13. Maledicuntur mures.

Mane facto fratres sua nec in pedibus tuta fuisse calciamenta videntes ad Abbatem pariter accesserunt et tantam ratorum insolentiam dixerunt non esse ulterius in patientia sustinendam. Ad quod Abbas, sicut alia die cum pedes suos respiceret, vidit quod nec suis rati calceamentis vel in pedibus pepercissent. Et tunc ad instantiam fratrum cum visu tantae ratorum maledixit malitiae.

14. A corvis exterminantur.

Venerunt igitur in crastino duo magni corvi, quantos (sic) antea fratres non viderent, qui ratos per foramina domuum et inter lotas et scindulas insequentes, necatos omnes, fratribus videntibus, unguibus asportantes, nusquam comparuisse memorantur. Sicque fratrum tristitiam patris patientia detersit, et malos grassantes molestiam emissa maledictio rabius [sic][1] intercepit.

15. Demoniacus liberatus.

Proponamus et aliud non indignum relatu miraculum. Homo quidam de Groe insula[2] telam perdiderat, qui damnum aegre ferens Locronan-quoath-Kemper corantini[3] ad divinum quemdam venit ut furti sciret auctorem, unde rediens arreptus est a demonio in via, quesitoque diu remedio et nec invento venit ad beatum virum, et de manu ejus conversionis suscipiens habitum, statim restitutus est pristinae sanitati.

16. Relabitur propter culpam et de novo convertitur.

Cumque sub magisterio sancti viri per annum et dimidium sanus vixisset, relicto postea habitu, reversus ad insulam memoratam, ubi uxorem dimiserat, a prima nocte adventus sui a demonio iterum est arreptus, et quamdiu cum

[1]) Id est rapidius.

[2]) Gallice: ile de Groic: vicina est Carnoeti.

[3]) Vox semi-britannica gallice significans: Locronan des Bois près Quimper Corentin.

Digitized by Google

uxore mansit, non desiit infestari, donec ad Abbatem reversus et misericordiam consecutus, habitum simul et sanitatem recepit. Postmodum vero Abbatis licentia fecit sibi crucis vexillum imponi, sepulcrum domini cupiens visitare, perfectaque peregrinatione non ad Abbatem sed ad uxorem rediens, a demonio est arreptus, a quo gravissime correptus clamabat vicinis audientibus: »vado cum eo, vado cum eo,« videlicet a quo possessus erat, demonio.

Reversus tandem ab Abbatem, quam cito receptus est et sanatus. Nec abbate vivente nec post obitum ejus extra terminos abbatiae ausus est deinde transitum attentare, nisi pro negotiis ecclesiae, sicut enim ipse dicebat, invadi statim a demonio formidavit.

17. Pia mors Mauritii.

His et aliis a viro Dei in vita sua, Spiritus Sancti cooperante gratia, peractis, cum sui praesensisset dissolutionem corporis imminere, petiit a Domino et feliciter obtinuit, ut in festo sancti Michaelis Archangeli carnis ergastulo solveretur. Perceptis namque universis, ut oportuit, sacramentis, ejusdem festi die universae viam carnis ingressurus in manus Archangeli spiritum emeritum creditur commendasse.

18. Miraculis claret post mortem.

Cum igitur vitam ejus virtutibus fuisse constiterit gloriosam, credendum est et mortem esse nimirum in conspectu Dei pretiosam. Quod ut nulli veniat in dubium, subsecuta miracula certissimum faciunt argumentum.

Miracula post mortem.

19. Sanatio fratris, qui Sancto servierat.

Post obitum servi Dei, serviens, qui ei servierat, coepit febricitare, cui dictum est ut super tumbam domini sui jaceret. Paruit et sanatus est.

20. Primi infantis resurrectio.

Homo quidam habuerat septem filios, qui omnes absque baptismo ex hac vita exierunt. Uxore vero ejus octavum in utero habente, voverunt eum sancto Mauritio. Qui statim natus mortuus est, cumque ad sepulcrum portaretur, coepit infans vagire sub ascella portantis. Qui baptismum consecutus, vivit adhuc incolumis.

21. Secundi item infantis resurrectio.

Mulieris quidam infantulus ab hora tertia usque mane sequentis diei jacuit mortuus, qui beati viri meritis illico suscitatus est. Et ut breviter dicam plures ab eo suscitati sunt.

Digitized by Google

22. *Claudus sanatur.*

Sabbato Paschalis septimanae in provincia, quae dicitur Kemene-Theboë,[1]) turba multa, quae non potuit flumen transvadare, remansit et totam noctem insomnem duxit. Inter quos erat quidam claudus in grabato, qui tertia parte noctis peracta liberatus, fluvium ingressus, aliosque precedens ad transitum invitavit. In ipso transitu fluminis erant tres mulieres capita involuta coloratis vittis croco habentes, quarum vittas sine damno etiam capillorum ignis veniens de coelo consumpsit.

23. *Alter demoniacus liberatur.*

Quidam arreptus a daemone lacerabat multos, in matrem etiam suam impetum faciens irruere saepe volebat. Cui optimates peregrini Sancti Mauritii suaserunt ut cum eis veniret. Qui statim veniens in ipso itinere liberatus est.

24. *Liberatur adolescens a latronibus captus.*

Mulier quaedam cum filio suo, postquam se cum filio Beato Mauricio commendasset, repatriabat. Cujus filium tres latrones in Bodoha[2]) ex adverso venientes tenuerunt, et creditori suo vendiderunt: quorum tertium illico diabolus invasit, et sic innocens ille liberatus est.[3])

25. *Tertia mortui resurrectio.*

In parochia, quae dicitur Bath,[4]) filius cujusdam pascens pecora in agris subita morte interemptus est. Pater vero ejus audiens famam miraculorum sancti Mauritii, vovit ei filium suum et revixit.

26. *Servus a domini sui vexationibus liberatus.*

Miles quidam de Pantheul[5]) aestu avaritiae inflammatus, quemdam hominem suum pro extorquenda pecunia gravius coepit torquere. Qui acriter angustiatus se et omnia, quae habebat, sancto Mauritio commendavit servanda. Miles vero audiens et indignans dixit: »Neque Mauricius, neque Andreas poterunt te liberare de manu mea.« Confestim apparuit coram illis visibilis Beatus Mauricius in habitu albi monachi dicens: »Quare sic affligis hominem in meum patrocinium confidentem.« Militi contradicenti Beatus Mauritius manum apponens, abstulit ei visum per triduum. Quo facto poenitentia ductus, sancto Dei et homini rustico satisfaciens ad sepulcrum sancti viri cum homine illo

---

[1]) Gallice le fief de Guemené - Theboy, seu Hennebontis castrum et vicinia loca.

[2]) Id est, Botoha olim parochia, nunc trévia s. Nicolai du Pelem., dioeces. Briocensis.

[3]) Haec relatio videtur manca.

[4]) Bodes? prope Moncontour.

[5]) Locus et nomen incognita.

Digitized by Google

veniens misit tres solidos in gazophilacium, homo vero duodecim nummos.

27. Loquela reddita mulieri.

In parochiâ quae dicitur Ploener,[1]) quae unius leugae spatio distat ab Alzea[2]) et in villa, quae dicitur Kebet-nozu, erat quidam incola, cujus filia marito tradita perdidit loquelam et sic per biennium permansit muta; qui cum filia sua venit ad sepulcrum sancti Mauritii, ejus diligenter postulans beneficium, quo impetrato ad sua remeavit cum gaudio.

28. Captivus quidam liberatur.

28. Alanus et Prigent, praesides de Plecidy[3]) ceperunt armigerum quemdam de Ploesulia,[4]) qui armiger feria quinta, in initio Quadragesimae fratrem suum pro se obsidem dedit, qui obses incarceratus et a fratre suo neglectus usque Idus Maii mansit ibi captivus: cui in mente venit sanctus Mauritius et continuo a cuneis ligneis, quibus stringebatur, absolutus hora septima evasit securus.

29. Pauperculae subvenitur.

29. In episcopatu Trecorensi in parochia nomine Peurett[5]) quaedam mulier viro viduata et pauper, nihil possidebat praeter solam suem in utero habentem porcellulos, ut putabatur. Quae (sus), quia custode carebat, agrum proximi satum fabis devastabat. Quam proximus ille consequens pedem tenuit, ac in tantum fustibus verberavit, quod esum perderet et vitam fere finiret. Quam paupercula aspiciens, et alto pectore suspirans viro Dei commendavit, et de porcellis, quos peperisset, unum ei dare pro devotione spopondit. Statimque sus illa parum cibi sumpsit et sanitatem pristinam recuperavit. Quae cum implesset tempus pariendi inventa est septem porcellos peperisse in stabulo, quorum unus corrigiam circa collum ferebat pulcherrimam. Quis haec audiens non satis miretur, quantam sanctitatis gratiam apud Dominum sanctus Dei habebat, qui partem suam in porcello nondum nato demonstrabat?

30. Quarta pueri resurrectio.

In eisdem partibus infantulus quinque annorum existens et juxta molendinum quoddam ludens fortuito casu sub rota molendini quassatus et submersus, postea de aqua extractus est

---

[1]) Melius Pluneret.

[2]) Auray.

[3]) Oppidulum prope Guinguamp in dioecesi Briocensi.

[4]) Melius Plussulien, in eadem dioecesi.

[5]) Pedernec? prope Castrum Guengampi in dioecesi nunc Briocensi olim Trecorensi.

Digitized by Google

mortuus: quem parentes sui Sancto Dei voverunt et revixit incolumis.

31. Sanatio tumorum.

Cujusdam hominis collum et humeri tumebant, qui veniens ad sepulcrum viri Dei, de terra sepulcri et aqua benedicta emplastrum faciens, aptavit inflaturae, et crastina die de putredine carnis ejus ebullierunt quadraginta vermes, qui britannica lingua dicuntur gerchelet, et sanatus est ex illa hora.

32. Sanatur alius morbo lapidis laborans.

Quidam laborabat morbo lapidis in inguine, qui Beati Mauricii indutus (vestimento) minxit lapidem magnum instar nuclei pessici[1]) per membrum virile.

33. Equus furtim sublatus domino suo redditur.

Quidam presbyter, qui ad Sanctum Dei honorandum et orandum et ad visitandum ejus sepulcrum venerat, cum ad sua cum gaudio remearet, somno gravatus, caballum suum juxta se incaute dimisit. Quem videns garcio quidam abduxit, sed statim ulciscente Deo linguam et membra ejus paralysis occupavit et equus presbytero tunc restitutus est.

34. Monachus quidam Relecensis febri laborans.

Quod autem accidit cuidam monacho de Relecensi coenobio Cisterciensis propagationis derivato, minime tacendum, sed magis duximus relatione dignum. Qui gravissima febrium infatigabiliter curvatus occupatione, de pristinae sanitatis maxime desperabat recuperatione, sed omnipotens Deus, qui ubique servos suos mirificat, et, ut de virtute in virtutem ascendendo proficiant, omnem, quem recipit filium, flagellat, noluit ut vita ejus finiretur tam immatura terminatione, sed maluit, ut sanitati restitueretur Beati Mauricii medicinali visitatione.

35. A B. Benedicto visitatus.

Quadam igitur nocte Cisterciensium more infirmorum, expletis laudibus matutinis, monachi mirae sanctitatis juvenes duo, bonae opinionis, religiosae indolis, ab ineunte aetate studio inhaerentes sanctae conversationis, ut supradicti infirmi debita solverent funeri. tertiam noctem ducebant insomnem, nimia taedii praestolatione fatigati dormiebant ex utraque parte lecti. Ipse autem infirmus nimium intrinsecus aestuans calore dormire non poterat, sed vultus ejus obnubilabatur infirmitatis gravamine. Appa-

[1]) Gallice: noyau de pêche.

Digitized by Google

ruerunt ei demones innumeri variis vestibus induti, vinum etiam ebulliens in cyphis ligneis ei offerentes, et sursum radios emittentes prae nimietate vigoris nefarii: quos Beatus Benedictus adveniens, nivei coloris potum in vase aereo bajulans effugabat.

36. Et a B. Mauricio sanatur.

Beatus autem Mauricius comminans eis acrius ne ad illum reverterentur amplius, lactis coloris poculum bajulans ad saepedicti infirmi lectulum sequutus est Beatum Benedictum, qui collo et brachiis ejus brachia submittentes, et paulisper eum erigentes, potum, quem uterque eorum bajulabat, ipsi aptaverunt ad potandum, dicentes: »Recipe, fili, ad effugandum totius febris torporem pestiferum, recuperandae sanitatis antidotum.«

Hausto igitur salutari poculo et a verticis summitate usque ad pedum extremitatem universa membrorum latibula perscrutantes, et ineffabilem dulcedinis suavitatem praebentes tam intrinsecus quam extrinsecus, in eodem momento calor temperatur, infatigabili ardore fervens anterius, et nullatenus denuo succubuit infirmitati.

37. Puella demoniaca.

Quaedam puella nobili progenie oriunda, maligni spiritus infestabatur vexatione furiosa in tantum, ut qualescumque attingere potuisset tam dentium morsibus, quam cruentis unguium scissionibus lacerare nullatenus erubuisset. Et sicut ipsa et ipsius vicini attestantur, saepius semetipsam suspendio necare conabatur.

38. Ad sepulcrum B. Mauricii adducitur.

Parentes autem, quos angebat tam intesta prolis insania, ad Beati Mauricii sepulcrum ipsam catenis illectam adduxerunt, ubi certissime perplura noverant fieri miracula. Cum autem ibi minime potuissent immorari, tam enim male habentium pluralitate quam vota solventium premebantur infinita multitudine, ad eumdem locum, ubi vir Dei temporalem terminaverat vitam,[1]) supradictam puellam portaverunt semivivam.

39. Eo apparente et petente vovet virginitatem et sanatur integre.

Quae dum ibi fere exanimis et in proximo putaretur obitura, Beatus Mauritius evidentius daemonium emungens (sic) ab ea, ipsam affabatur[2]) et docebat, ut virginitatem Deo voveret cum patris assensu et promissam observatione perpetua solveret. Ipsa vero excitatione subitanea se erigens et saepius manu pectora tundens, submissis genibus expansisque manibus Sanctum

[1]) Hic locus erat intra clausurae limites, sed regularis clausura non erat illo aevo eadem ac nostris diebus post Tridentina decreta.

[2]) Affatabatur in apographo.

Digitized by Google

Mauritium, quem videbat praesentem, procumbens avidius adorabat, et quod sono verborum non poterat, eum patri digito demonstrabat. Pater autem quid illa ageret nesciebat. Nec mora igitur recedente beato Mauricio, reserato linguae retinaculo taliter affata est patrem suum: »Pater, inquiens, remoto totius repulsae obstaculo, concede mihi qualecumque donum a te petere, ut daemonium enim, quo vexabar iamdudum indiscrete, nullatenus possit ulterius mihi nocere.« Et certo rationis ordine tam parentibus quam circumstantibus indicavit quomodo sanata fuerit, et quomodo vir Dei ei consuluerat omnipotenti Deo virginitatem immaculatam observare.

Tunc pater, utpote pater, prae ineffabili gaudio prorumpente lacrymarum torrente, omnipotenti Deo multiplices gratias agendo respondit: »filia mi (sic) inquit, concedo ut cum summa devotione beati Mauricii obedias imperio, et concedens praecipio, ut ab eius nullatenus discedas servicio.«

Quantam a Deo beatus Mauricius promeruit gloriam, nulla facunditatis humanae posset explicare penna, sed in quantum humilitas nostra potest capere, quae crebrius fiunt, nobis innotescunt miracula: ex quorum pluralitate scripto commendamus pauca.

40. Puer in aquis submersus ad vitam redit.

Sed et cuiusdam burgensis Kemperle[1]) infantulus in medium Hele[2]) (sic) fluminis alveum lapsus multorum testimonio mersus fuisse memoratur, et cum ibi a tertia hora usque ad sextam attentius quaereretur et quaerentibus eum descendentibus[3]) influvium minime reperiretur, parentes non sine lacrymarum effusioen incessabili, manibus canos evellentes, ipsum beato Mauricio concesserunt in servitium. Nec mora igitur multis videntibus solo fluctuum impetu in ripam eiicitur defunctus. Quem recipientes proposito sepeliendi in crastinum more defuncti imposuerunt feretro. At parentes incessabili expetitione clamabant, dicentes: »Sancte Maurici, redde nobis, redde nobis filium nostrum, vel suscita servum tuum. Preces enim tuae acceptabiles sunt apud Deum.« Quid plura? Phaebi rotis inferiorem occidentis partem intimantibus[4]) supradictus infantulus beati Mauricii meritis fuit resuscitatus, et quidquid de ipso descripsimus certa relatione didicimus.

---

[1]) Nunc Quimperle dicitur.

[2]) Elle, fluviolus, qui alluit hoc castrum.

[3]) Descentibus legitur in apographo.

[4]) Id est attingentibus.

Digitized by Google

41. Quidam frater aegrotans sanatur.

In monasterio viri Dei, dum adhuc viveret ipse corporaliter, quidam conversus membrorum et ventris tumore incessabili inquietabatur diutius. Cui vir beatus permiserat [1]) consultis medicis medicamentum adhibere. Divino autem nutu interim ad consortium perducitur Angelorum finito praesentis vitae termino. Tunc supradictus conversus ad beati Patris sepulcrum residens, lacrymabili voce clamabat dicens: »Sancte pater Maurici, quia mihi non licuit te vivente sanitatem recuperare, etiam nunc defunctus promissa solve.« Quod ipse promeruit obtinere. Exinde enim tumor eius coepit decrescere et vobis edisseram apertius, in eodem loco remedium est consecutus. Nam vir beatus, quod promiserat vivus facilius explevit defunctus, cuius invocatione non tantum infirmantibus, sed etiam per fluctivagos maris insultus probatur prodesse certissime naufragantibus.

42. Tempestati maris imperat et navem conservat.

Cuiusdam enim militis, qui Willermus de Saint Arnoulf nuncupatur, et de Venetensi episcopatu oriundus fuisse memoratur, navis referta vino, impulsu ventorum rapiente, eminens rupis cacumen sopita navigantium providentia est coacta ascendere, de cuius (navis) nautae maxime desperantes integritatem ipsam desperantes, viam evadendicoeperunt capere. Nam a mane usque ad sextam fere diei horam ratis ibi manebat inconvulsa et nullius arte nisi frustratim inde credebatur eruenda. Tandem supradictus miles, cuius erat navis, ad cor revertens, graviter suspirando votum vovens, ipsam beato Mauricio commendavit. Nec mora igitur: Phoebi rotis terentibus centrum etheris, [2]) primum remoto totius impedimenti obstaculo supradicta navis in mare descendit nullius laesionis sustinens incommodum: quam nautae recuperantes omnipotentem Deum benedicebant, qui sanctum suum in pluribus mirificat Mauritium.

43. Curatur paralyticus horrende contractus.

Et si caetera, quod absit, tacuerimus miracula, de sola etiam paralytici restauratione debet aedificari fides catholica. Qui caduco saepius vexabatur morbo, et nullo membrorum nisi tantummodo linguae fungens officio, porcino more, adaptato ore, universa escarum fercula sumebat alveo. Nemo enim eum vestire poterat, prae faetore nimio. Nam utrumque genus digerendi [3]) ipse saepe effundebat, ubi sedebat in grabato. Per tres tamen hebdomadas ad beati viri sepulcrum perseverans infatigabiles Deo

---

[1]) Scribit amanuensis erronee: promiserat.

[2]) heteris fert apographum.

[3]) Id est egerendi aquam et excrementa.

Digitized by Google

et sancto eius Mauricio preces effundens, liquidius meruit exaudiri et tam pedum gressu quam manuum utens actu libero, ab utraque infirmitate sanatus est, videntium asserente multiplici testimonio.

44. Vinum in dolio miraculose servatum.

Quidam nauta oriundus de Hyspania dolium habebat pretiosum vini modios capiens plurimos, cuius circulo casu accidente rupto, vinum nullius arte prohibitum undique emanavit more torrentium. Quibusdam autem de Kemperle, qui forte aderant ei consulentibus, nauta praedictus non sine precibus pro tanti incommodi cessatione beato Mauritio votum vovit, et statim vinum stetit, et nullatenus amplius distillavit.

45. Claudus gibbosus curatur.

In territorio de Talmont[1]) quidam habebatur claudus et gibbus (sic), incedens curvus, duobus baculis in ascellis suffultus, qui a quibusdam praemonitus et viaticum praebentibus, et ante etiam ipsius inopiae ministrantibus caritative ad beati viri monasterium et sepulcrum coepit proficisci. Et cum iter trium dierum fecisset et incedens indesinenter clamasset, inquiens: »Sancte Maurici, qui etiam mortuos suscitasti, domine, miserere mei, per tui enim invocationem plures caeci visum, claudi gressum, infirmi adepti sunt sanitatem«, universas membrorum compages repente sensit relaxari, et quasi nimia infirmitate gravari. Sed in crastino evigilans a somno omnipotentis Dei gratia alienus est a gibbo, et exiliens a lectulo, erecta dorsi curvitate, et nervorum dolore temperato, crureque naturaliter distorto gressu incedebat recto. Attamen non deficiens ab itinere recto ad beati viri sepulcrum pervenit, Deo et sancto ejus Mauricio multiplices multifarieque gratias agendo. Quem ibidem vidimus per dies plurimos monachorum servientem imperio. Quod ipsi vidimus et relegata[2]) dubietate, audivimus, scripto non commendare minime decrevimus.[3])

46. Duae mutae loquelam recuperant.

Mulieres igitur duae, maritis etiam legaliter conjugatae de Guédel insula,[4]) propriis linguarum non fungentes usibus ad sancti viri sepulcrum hora sabbati quasi sexta pervenerunt nobis praesentibus: quarum alteram[5]) deflexo capite ad lapidem scrobi supersidentem. Cui beatus Mauricius in somnis apparuit et obstructionis repagula removens excitavit. Quae statim evigilans

---

[1]) Talmont viculus in inferiori Pictavia jacet.
[2]) id est, rejecta.
[3]) Hic duae negationes affirmationem pariunt.
[4]) Gallice: Belle-Ile-au-Mer.
[5]) melius diceretur: altera . . . supersidens (erat).

Digitized by Google

liberam loquendi facultatem recepit. Nec tardius et alterius lingua sequenti nocte fuit regenerata

47. Surdi sanatio.

Quaedam burgensis de Kemperle, quae paupertati Patris beati, dum ipse corporaliter viveret, caritative necessaria accommodabat (ipsum enim totius sanctitatis copiosa plenitudine refertum fuisse viderat) ipsius cingulum obtinere meruit. Quod ipsa surdi cujusdam capiti semel circumdedit. Qui statim dum ad beati viri sepulcrum proficisceretur, etiam in via aurium penetralia esse patefacta cognovit, et ad monasterium perveniens beato Mauricio multimodas gratias agens, universis, qui ibi aderant, quod sibi acciderat, intimavit.

Explicit vita sancti Mauritii Abbatis Ordinis Cisterciensis et quaedam miracula ejusdem.

(Concludetur.)

Das Benedictinerinnenstift Gandersheim und Hrotsuitha, die »Zierde des Benedictinerordens.«

(Von Otto Grashof, Priester der Diöcese Hildesheim.)

(Fortsetzung von Heft 1, Jahg. VI, Seite 87—109.)

3. Das dritte Buch der Werke Hrotsuitha's enthält, abgesehen von zwei kleineren, in der neueren Zeit zum ersten Male gedruckten Gedichten, auf die wir noch zurückkommen werden, die beiden grösseren historischen Arbeiten: carmen de gestis Oddonis I imperatoris und carmen de primordiis coenobii Gandersheimensis. Bevor wir jedoch auf diese Gedichte selbst des Näheren eingehen, haben wir einige nicht unwichtige Vorfragen zu erledigen.

Zunächst ist es von Interesse, festzustellen, um welche Zeit diese historischen Gedichte entstanden sind. Eine kurze, knappe Uebersicht über die Abfassungszeit der verschiedenen Dichtungen Hrotsuitha's wird hier am Platze sein.

Die ersten Compositionen der Gandersheimer Nonne waren bekanntlich ihre Legenden. Die fünf ersten derselben hat Hrotsuitha offenbar bald nach dem Jahre 950 und jedenfalls um die Zeit des Amtsantrittes Gerberga's II als Aebtissin von Gandersheim [1]) verfasst. Denn in der Widmung [2]) ihrer Erstlingslegenden an Gerberga nennt Hrotsuitha jene zwar mit Dank ihre Lehrerin, aber sie redet Gerberga auch bereits an als

Digitized by Google

dominatrix, als domina, und diese letztere Bezeichnung »domna« findet sich wieder in jenen dedicirenden Versen[3]) an Gerberga, durch welche die drei letzten Legenden eingeleitet werden. Anderseits ist das wichtige Jahr 962 noch nicht angebrochen; denn noch ist Gerberga für ihre Schülerin und Untergebene nur regalis proles clarissima stirpis.[4]) Aber als Hrotsuitha ihre sämmtlichen Legenden vollendet hat, dieselben mit einer gemeinschaftlichen praefatio versieht und zu veröffentlichen gedenkt, da muss inzwischen das Jahr 962 mit seiner Kaiserkrönung erschienen sein; denn jetzt nennt die Dichterin ihre Lehrerin und domina ausdrücklich imperialis neptis, scil. Oddonis I.[5])

Nach Vollendung der Legenden ging Hrotsuitha sofort an die Abfassung der Dramen. Die Dichterin hatte inzwischen bedeutende Fortschritte in der Wissenschaft gemacht; sie fühlte einen förmlichen Drang in sich, zu schaffen, zu schreiben. Wir haben ihr eigenes Geständniss früher vernommen: Unde non denego, praestante gratia Creatoris per dynamin me artes scire . . . Perspicax quoque ingenium divinitus mihi collatum esse agnosco.[6]) So wird Hrotsuitha in verhältnissmässig wenigen Jahren die Dramen vollendet haben; begann sie mit der Ausarbeitung derselben gleich im Jahre 962, so lagen dieselben vielleicht schon im Jahre 965 fertig vor. Es fehlt durchaus an einem Anhaltspunkte, die Zeit hier mit Sicherheit und genau zu bestimmen. Fest steht nur, dass die Dramen sämmtlich vollendet und bekannt waren, als Hrotsuitha ihre Gesten schrieb; denn eben zwischen dem Aufhören der Dichterin mit ihrer Thätigkeit als dramatische Schriftstellerin und zwischen ihrer Inangriffnahme historischer Stoffe, oder vielleicht richtiger gesagt, zwischen der Wiederaufnahme[7]) ihrer Thätigkeit auf historischem Boden besteht, wie wir gleich des Näheren sehen werden, ein innerer und inniger Zusammenhang. Wenn Hrotsuitha in ihrem Prolog zu den Gesten ad Oddonem II imperatorem diese ihre Gesten als series recens[8]) bezeichnet, so will sie damit stillschweigend als an ihre frühere Arbeit wohl an ihre Dramen, vielleicht auch an ihre Legenden erinnern; aber für eine genauere Zeitbestimmung ist aus dieser Bemerkung der Dichterin nichts gewonnen.

Digitized by Google

Wann ist nun das carmen de gestis Oddonis I imperatoris entstanden und zum Abschluss gekommen? Der eigene Trieb, der eigene Schaffensdrang hatte Hrotsuitha zum Drama geführt; zur geschichtlichen Dichtung kam ihr der Antrieb von aussen; aber in einem wie im andern Falle griff sie voll Eifer und Energie ihre Arbeit an. Hatte sie ihre Dramen 965 vollendet, so begann sie sicher sofort an die Ausarbeitung der Gesten zu gehen; ja, die Dichterin muss mit ihrer Arbeit in ebendemselben Jahre 965 schon ziemlich vorgerückt gewesen sein. In ihrer Widmung der Gesten an Otto II bemerkt sie nämlich in Bezug auf ihre Arbeit:

Quem praesentari, si digneris reminisci,
Ipse tui claris jussisti nuper ocellis. [9])

Dieser Befehl Otto's II, ihm die Arbeit der Gandersheimer Dichterin vorzulegen, wird kaum zu einer andern Zeit als im Spätsommer des Jahres 965 ausgesprochen sein; denn gerade derzeit hielt Otto II sich längere Zeit hindurch sammt seinem kaiserlichen Vater im Sachsenlande auf.[10]) Zur Vollendung kamen die Gesten am Ende des Jahres 967, beziehungsweise im Frühjahr 968. Für die Abfassungszeit zwischen den Jahren 965 und 967/8 finden wir in dem Gedichte selbst mehrere Anhaltspunkte. Einerseits lebt Erzbischof Bruno († 11. October 965) noch, als Hrotsuitha ihre Gesten zu componiren begonnen hatte; denn sie widmet ihm die Worte:

Quod non est illo penitus sapientior ullus
Inter mortales fragilis mundi sapientes. [11])

Anderseits sind auch Erzbischof Wilhelm von Mainz († 1. März 968) und Königin Mathilde († 13. März 968) noch unter den Lebenden; denn die Dichterin will, wie sie in der praefatio zu den Gesten ausdrücklich hervorhebt, dass der genannte Kirchenfürst sein Urtheil über ihre Arbeit abgebe: »Vestro autem vestrique familiarissimi, cui hanc rusticitatem sanxistis praesentatum iri, scilicet archipraesulis Wilhelmi judicio, quoquomodo factum sit, aestimandum relinquo.« Und die Königin Mathilde wird von Hrotsuitha mit den Worten gefeiert:

Cui nunc in regno non compensabitur ulla,
Quae posset meritis illam superare supremis. [12])

Digitized by Google

Auch der Kaiserkrönung Otto's II, die am 25. December 967 stattfand, gedenkt Hrotsuitha noch in ihren Gesten.[13]) Offenbar lag es aber nicht im ursprünglichen Plane der Dichterin, Episoden aus dem Leben Otto's II in die Gesten Otto's I einzuflechten; ihrer wiederholt und ausdrücklich ausgesprochenen Absicht gemäss wollte sie überhaupt nicht über das Jahr 962, das Datum der Kaiserkrönung Otto's I. hinausgehen. Und diese ihre eigentliche Arbeit war im Jahre 967 vollendet; die Schlussverse sind von der Verfasserin dann noch später, im Anfang des Jahres 968, hinzugefügt, ebenso wie der Prolog an Otto II, der, wie bereits hervorgehoben, befohlen hatte, ihm das Werk der Gandersheimer Nonne vorzulegen.

Als letztes in der Reihe der Werke Hrotsuitha's erscheint das carmen de primordiis cenobii Gandersheimensis. Dasselbe ist nach den Gesten verfasst; denn von der letztgenannten Dichtung ist in den Primordien ausdrücklich als von einem Buche die Rede, in welchem ausführlich die Erwerbung der Kaiserkrone behandelt werde:

Haec igitur modici demonstrat pagina libri
Plenius, e causis rerum quem scripsimus harum.[14])

Die Primordien sind schwerlich noch zu Lebzeiten Otto's I zur Vollendung gekommen. Die gesammte schriftstellerische Thätigkeit Hrotsuitha's würde also etwa einen Zeitraum von 25 Jahren ausfüllen und, rund gerechnet, in die Jahre zwischen 950 und 975 zu setzen sein.

Wir gehen zu der anderen Frage über: Wer hat Hrotsuitha dazu vermocht, dass sie sich auf einmal, und zwar nun ausschliesslich, der historischen Dichtung hingab? Um Hrotsuitha von ihrer liebgewonnenen Beschäftigung mit dramatischen Stoffen, bei der sie sich gleichsam in ihrem Elemente fühlte, abzuziehen, musste schon ein einflussreicher Factor bei ihr sich geltend machen. Dieser war kein anderer, als die Gandersheimer Aebtissin Gerberga II. Nur diese war im Stande, die Dichterin zur Inangriffnahme einer so schwierigen und delikaten Arbeit, wie die Gesten, zu vermögen. Anscheinend hatte Gerberga mit jener Nachahmung Terenzianischer Stücke sich überhaupt nicht befreunden können; ganz anders aber eine Dichtung zur Verherrlichung des Kaisers!

Digitized by Google

Das Kaiserthum Otto's I strahlte damals in hellstem Glanze; vor ihm erbleichten alle andern Fürsten- und Königskronen Europas. Besiegt lagen die wilden, unbändigen Grenzvölker der deutschen Marken Otto zu Füssen, das deutsche Kaiserreich stand wieder mächtig, gewaltig, ehrfurchtgebietend wie zur Zeit des grossen Karl da. Des jetzigen glänzenden und starken Trägers der deutschen Kaiserkrone, des deutschen Kaisers Otto I Nichte war aber Gerberga. Sie selbst hatte ja beim Uebertreten der Klosterschwelle für sich allem irdischen Glanz, aller irdischen Liebe entsagt. Aber konnte es ihr gleichgiltig bleiben, als sie vernahm und sah, zu welcher Grösse und Herrlichkeit ein Fürst ihres Hauses erhoben wurde; als sie den wundervollen Bund zwischen sacerdotium und imperium, der leider lange genug zerrissen gewesen, in der Person ihres nächsten Verwandten wieder errichtet sah zum Heile der Völker?! Und nicht blos bei Gerberga, sondern im ganzen Stifte Gandersheim musste die Ehre und der Ruhm Otto's freudigen Widerhall finden. »War diese Stiftung doch von den Ahnen des Kaisers gegründet, damit der Segen des Himmels auf den Enkeln ihres herzoglichen Hauses ruhte. Die fromme Hoffnung hatte sich erfüllt; diese Erfüllung musste den Ruhm des Klosters mehren, auf das ein Abglanz des kaiserlichen Glückes fiel. Da ausserdem die Nichte des Kaisers die Würde der Fürstäbtissin bekleidete und vielleicht Verwandte der angesehensten Männer, welche den Kaiser umgaben, als Nonnen unter ihrer Führung lebten, musste das Band, welches den deutschen Hof mit dem Kloster verknüpfte, nur um so inniger und persönlicher sein. Wie viele Bitten mochten in der Kirche zu Gandersheim zum Himmel für das Heil Otto's, als er noch mit dem Neid seiner Gegner kämpfte, gesandt worden sein! Das war ja das einzige Zeichen ihrer Achtung, welche die weltentsagenden Frauen dem kämpfenden und leidenden Oberherrn bieten konnten; seinen Sieg und errungenen Ruhm aber konnten sie nicht nur durch Dankgebete feiern, sondern noch auf eine andere auffallendere Weise verherrlichen, durch die Muse Hrotsuitha's.«[15]) Es lag nahe, dass im Gandersheimer Stifte, dass insbesondere in der Aebtissin Gerberga dieser Gedanke erwachte. Und kein Verzug! Für Hrotsuitha war der Wunsch ihrer Vorgesetzten Befehl, mochte

Digitized by Google

sie an und für sich das dramatische Feld noch so ungern mit dem historischen vertauschen. Die Geschichte der Gründung und des Heranblühens des Gandersheimer Stiftes zu schreiben wäre für Hrotsuitha immerhin noch eine angenehme und verhältnissmässig leichte Aufgabe gewesen, der sie sich später ja auch gerne unterzog; aber die Thaten eines Kaisers schildern und besingen zu einer Zeit, in welcher jene Thaten selbst zum Theil kaum schon ausgereift waren, geschweige denn in ihren Folgen und Nachwehen; zu einer Zeit ferner, in welcher der Held der historischen Dichtung sowohl, als die übrigen Hauptrollenträger noch am Leben waren: welch ein gewagtes Unternehmen, welch eine schwierige Arbeit! Ueber alle derartigen gerechtfertigten Bedenken der Dichterin konnte eben nur Gerberga hinaushelfen, wie von ihr allein der direkte Auftrag zur Abfassung der Arbeit an Hrotsuitha ausgegangen war.

Bei dieser Gelegenheit müssen wir einer irrthümlichen Ansicht begegnen, der u. a. auch Pertz huldigt, der Meinung nämlich, als sei Otto II der eigentliche Auftraggeber zur Abfassung der Gesten durch Hrotsuitha gewesen. Pertz bemerkt: »Aestate anni 965. Otto secundus rex, tunc decennis, a virgine (Hrotsuitha) impetravit, ut patris ejus Ottonis imperatoris gesta carmine celebranda susciperet.«[16]) Zum Beweise dieser seiner Ansicht citirt dann Pertz die von uns weiter oben bereits angeführten Worte der Dichterin aus ihrer Widmung an Otto II: Vilem ne spernas vilis textum monialis, — Quem praesentari, si digneris reminisci, — Ipse tui claris jussisti nuper ocellis. In diesen Worten ist doch mit keiner Silbe die Rede von einem Auftrage, den Otto II an Hrotsuitha gegeben, das Werk abzufassen, sondern von einem Befehle, man solle ihm, dem Könige, das Werk der Gandersheimer Nonne, von dem er Kunde bekommen, vorlegen, praesentari.

Wie nun Hrotsuitha über die Aufgabe, die ihr geworden, dachte, von welchen Gefühlen und Befürchtungen ihr Herz bei Abfassung der Arbeit erfüllt war, darüber gewinnen wir volle Klarheit aus einem Schreiben, das sie nach Abschluss der Gesten mit diesen selbst ihrer Aebtissin Gerberga überreicht. Es ist dieses Schreiben keine Widmung an Gerberga; denn gewidmet hat die Dichterin ihr Werk den beiden Kaisern

Digitized by Google

Otto I und Otto II. Ebensowenig haben wir es hier mit einer praefatio[17]) im gewöhnlichen Sinne zu thun, sondern die Schülerin schüttet in dieser Kundgebung vor ihrer Lehrerin, die Ordensfrau vor ihrer Vorgesetzten, die demüthige Dichterin vor einer hochherzigen Gönnerin und mütterlichen Freundin, gleichsam ihr Herz aus. »O meine Herrin«, so ruft Hrotsuitha Gerberga zu,[18]) »strahlend durch reichste und mannigfaltigste Geistesgaben, möge es Euch nicht verdriessen, eine Arbeit durchzulesen, die ich, wie Ihr wisst, nicht freiwillig, aus eigenem Antriebe und anmasslich, sondern nur auf Eure Aufforderung hin in die Hand genommen habe. Ihr habt mir die schwere Aufgabe auferlegt, dass ich die Thaten des mächtigen Kaisers, die ich doch kaum vom Hörensagen kenne, in Versen schildern soll. Welche Schwierigkeiten sich bei Ausführung dieser Arbeit mir, der armen Unwissenden, entgegenstellten, könnt Ihr selbst ermessen; denn das, was ich zur Darstellung bringen sollte, fand ich weder in Büchern, noch habe ich darüber aus Erzählungen oder mündlichen Ueberlieferungen auch nur irgend etwas genau und ausführlich in Erfahrung bringen können. Gleich einem Wanderer, der, des Weges und der Richtung unkundig, durch einen ungeheuren Wald geht, in welchem alle Wege und Stege durch tiefen Schnee verdeckt sind, und ohne Führer, höchstens auf die Belehrung eines Wegweisers angewiesen, bald auf Abwege geräth und sich verirrt, bald unerwartet auf dem rechten Wege einherschreitet, bis er endlich inmitten des dichten Waldes einen ersehnten Ruhepunkt antrifft und dort, die Schritte anhaltend, beschliesst, nicht weiter zu wandern, bis ihm jemand begegnet, dessen Führung er sich anvertrauen oder dessen Spuren er folgen kann: nicht anders ich, die ich genöthigt worden, mich auf das ausgedehnte Gebiet glänzender Kaiserthaten zu begeben, einen Wald von Ereignissen, durch den ich mich mit grosser Mühe und schwankenden Schrittes hindurchgearbeitet habe. Aber völlig hiedurch ermüdet mache ich halt an geeigneter Stelle und lege mir Schweigen auf.«

Auf die Darstellung der Ereignisse der Kaiserzeit wollte Hrotsuitha in keinem Falle sich einlassen. Nec augustalis proceritatem excellentiae sine ducatu appono subire. Si enim facundissimis disertissimorum sententiis, quas vel modo scriptas

Digitized by Google

vel ocius de his rebus non dubito fore scribendas, fuerim animata, fortasse nanciscerer, unde mei rusticitas velaretur aliquantisper. Die Ereignisse bis zum Wiederaufleben des abendländischen Kaiserthums, die Thaten Otto's I, des Königs,[19]) welche ja allerdings die Erlangung der Kaiserwürde für ihn später einleiteten, diese will Hrotsuitha besingen und auch hier stösst sie noch auf Schwierigkeiten in Menge. Es ist immer wieder ihre Klage, dass sie weder schriftliche Quellen, noch ausführliche und zuverlässige mündliche Ueberlieferungen für ihr Werk zur Verfügung habe.

Auf den ersten Blick liegt es nahe zu meinen, dass, wenn Gerberga an Hrotsuitha den Auftrag zur Abfassung der Gesten gab, die genannte Aebtissin ihrer Untergebenen nicht unerhebliches Material zu dieser Arbeit werde zur Verfügung gestellt haben, umso mehr, da in der Geschichte des Kaiserhauses in Gandersheim und seiner Umgebung schwerlich irgend Jemand besser orientirt war, als Gerberga, des Kaisers eigene Nichte. Wir berühren damit die Frage, welche Quelle die Dichterin bei Abfassung ihrer Gesten habe benützen können. Bei etwas genauerem Einblick finden wir sofort, dass Hrotsuitha von Gerberga das Material, wenigstens in seiner Hauptmasse, nicht erhalten haben kann. Unmöglich würde sonst die Dichterin in ihrem Schreiben an Gerberga in den verschiedensten Wendungen sich über den Mangel an mündlichen und schriftlichen Quellen beklagt haben. Und dieselbe Klage zieht sich auch durch die erste Widmung der Gesten an Otto I, die wir gleich kennen lernen werden.

Eher möchte man annehmen, dass Gerberga auf Wilhelm von Mainz hingewiesen hat, als würde dieser Gerberga zu Gefallen — denn Hrotsuitha nennt ihn familiarissimus der Aebtissin — der Dichterin manche historische Daten von Interesse mittheilen. Möglich, dass der Kirchenfürst sich auch dazu bereit erklärt, auch thatsächlich nicht wenige Mittheilungen gemacht hat, dass er aber, bei seinen hohen Jahren, nicht in dem Umfange Material lieferte, wie Hrotsuitha sich gewünscht und gedacht hatte. So erklärt sich wenigstens einigermassen die wiederholte Klage der Dichterin. Aber dass anderseits Hrotsuitha irgend eine solide Quelle, mochte sie nun auch noch so dürftig

Digitized by Google

fliessen, zur Seite gehabt hat, scheint aus ihren Worten sich zu ergeben, mit denen sie uns versichert, dass sie doch mit einer gewissen Ruhe und Resignation das Urtheil über ihr Werk abwarte: gegen allfällige Vorwürfe schützten sie das schwache Wissen und Können des Weibes, gegen den Tadel eines zu kühnen Wagnisses der Befehl ihrer Oberin, dem sie gehorche, und gegen den Vorwurf falscher Darstellung der Ereignisse schirmten sie die Versicherungen derjenigen, welche ihr die Wahrheit derselben bestätigten.

Uebrigens scheint sich nun Hrotsuitha nicht bloss mit grossem Eifer, sondern auch mit glücklichem Erfolg nach Personen umgesehen zu haben, von denen sie brauchbare und zuverlässige Daten für ihre Arbeit in Erfahrung bringen konnte. Solches dürfte nicht allzuschwer gewesen sein, wenn wir die engen und nahen Beziehungen in Erwägung ziehen, die zwischen dem Gandersheimer Stifte und dem kaiserlichen Hofe bestanden. Hrotsuitha bringt in der That über einzelne Momente der Regierungszeit Otto's I so detaillirte und klar anschauliche Darstellungen, dass man unwillkührlich zu der Meinung gebracht wird, sie habe diese Fülle persönlicher Nachrichten aus erster Hand, von Leuten, die beim Sichabspielen der betreffenden Ereignisse selbst irgendwie mit engagirt waren. Zum Beweise wollen wir hier nur an zwei Episoden erinnern, deren Darstellung seitens unserer Dichterin so genau und richtig, bis in's Einzelnste hinein, und dabei so ruhig und nüchtern gehalten ist, dass alle späteren Darstellungen diejenige Hrotsuitha's nicht überholt, ja nicht einmal erreicht haben, was Genauigkeit und Zuverlässigkeit der Daten betrifft. Die eine dieser Episoden betrifft die Werbung des deutschen Königs Heinrich I um die angelsächsische Princessin Eaditha für seinen Sohn Otto. Lassen wir Hrotsuitha nun selbst erzählen:

Henrico placuit, factis quod rite replevit,
Ut, vitae calidas sospes dum carperet auras,
Ipse suo primogenito regique futuro
Oddoni dignam jam disponsaret amicam,
Quae propriae proli digne posset sociari.
Hanc non in proprio voluit conquirere regno,
Trans mare legatos sed transmisit bene cautos
Gentis ad Anglorum terram sat deliciosam,
Demandans, ut continuo cum munere misso

Digitized by Google

Aedwardi regis natam peterent Eaditham,
Quae patre defuncto jam tunc residebat in aula,
Fratre suo regni sceptrum gestante paterni;
Quem peperit regi consors non inclyta regni,
Istius egregiae genitrix clarissima domnae,
Altera sed generis mulier satis inferioris.
Haec nam versiculis proles quam scriptito regis,
Haec, inquam, fama cunctis fuerat bene nota;
Nobilitate potens, primis meritis quoque poliens,
Edita magnorum summo de germine regum.
Cujus praeclaro facies candore serena,
Regalis formae miro rutilabat honore;
Ipsaque perfectae radiis fulgens bonitatis,
In patria talis meruit praeconia laudis,
Ut fere judicio plebis decernitur omnis
Optima cunctarum, quae tunc fuerant, mulierum,
Nec mirum meritis si lucebat bene primis,
Germen sanctorum quam producebat avorum;
Hanc tradunt ergo natam de stirpe beatam
Oswaldi regis,[20]) laudem cujus canit orbis,
Se quia subdiderat morti pro nomine Christi.
At regis nostri venientes denique missi
Ad fratrem domnae jam tunc residentis in arce,
Illi nudabant, quaecunque secreta ferebant.
Quae sibi percerte comperta satis placuere,
Moxque suae dulci narrabat voce sorori,
Exhortans illam regi parere fideli,
Illam qui propriae proli voluit sociari.
Cumque suae monitis menti instillaret amicis
Oddonis dulcem, pueri regalis, amorem,
Colligit innumeras summo conamine gazas.
Ast ubi collecti visum fuerat satis ipsi,
Praedictam sociis domnam comitantibus aptis
Trans mare percerte summo direxit honore,
Condonans illi gazas nimium preciosas.
Necnon germanam secum transmisit Adivam,
Quae fuit aetatis meriti pariterque minoris,
Quo sic majorem prorsus conferret honorem
Oddoni, nato famosi regis amando,
Egregiae binas stirpis mittendo puellas,
Ut sibi, quam vellet, sponsam licito sociaret.
Aspectu primo sed mox Eadit veneranda,
Jure placens cunctis habitu summae bonitatis,
Regali nato censetur congrue digna.

(V. 141—194; nach der Versabtheiluug bei Pertz v. 68—120.)

Diese Familienverhältnisse am angelsächsischen Hofe kennt kein Geschichtsschreiber jener oder späterer Zeit genauer als Hrotsuitha, wie sie allein es ist, der wir die Kunde verdanken, dass Eaditha in Begleitung ihrer jüngeren Schwester Adiva aus England nach Deutschland gekommen sei, damit Otto freie Wahl zwischen beiden Princessinnen habe.

Noch schätzenswerther erscheint Hrotsuitha's Darstellung, da sie auf die Ereignisse kommt, als deren eigentlicher Mittel-

Digitized by Google

punkt, als deren Heldin, die Königin Adelheid uns entgegentritt. Es ist bekannt, dass sich um Adelheid, um ihre Schicksale, um ihre Leiden und ihre folgende Erhebung zu erhabener Würde auf Erden ein förmlicher Sagenkreis gewoben hat. Hrotsuitha's Darstellung der Lebensereignisse Adelheids ist die erste von allen, die wir besitzen; sie erscheint durchaus glaubwürdig und bringt nichts, was, wie das z. B. bei Leo von Ostia und Donizo mehrfach vorkommt, durchaus nur den Charakter des Abenteuerlichen, Sagenhaften an sich trägt. Aber mit einer solchen Fülle zum Theil höchst detaillirter Nachrichten, z. B. über das Ereigniss der Flucht Adelheids, weiss die Gandersheimer Nonne ihre Leser zu unterhalten, dass man wiederum unwillkührlich den Schluss zieht: das sind Daten, welche Hrotsuitha aus erster Hand zugingen, von Personen, welche an den Leiden und Drangsalen der Königin während der Flucht derselben offenbar persönlichen Antheil hatten. Diese Personen, welche die Begleitung der Königin auf der Flucht bildeten, waren eine Dienerin und ein Geistlicher, wie Hrotsuitha berichtet. War es unmöglich, dass die eine oder der andere später die gastliche Schwelle von Gandersheim übertrat und dann durch ihre Berichte Hrotsuitha die höchsten Dienste leistete? Und nichts hindert auch anzunehmen, dass Hrotsuitha gelegentlich aus dem Munde der Kaiserin selbst manche einschlägige Daten erfuhr. Die fromme Fürstin hielt es für eine Art heiliger Pflicht, im Kreise von Freunden oftmals zu erwähnen, welche Leiden zwar Gott über sie verhängt, wie er sie aber aus allem Elend herausgerissen und unverdienter Weise mit Gnaden und Erbarmungen überhäuft habe. Auf diese Weise wurde es bekanntlich ja auch Abt Odilo von Cluny möglich, sein epitaphium Adelheidae imperatricis[21]) zu verfassen und uns gleichfalls nicht wenige schätzenswerthe Mittheilungen über Adelheid zukommen zu lassen. Aber ich wiederhole, dass der Bericht Hrotsuitha's der ursprüngliche ist. Lassen wir nun auch hier wieder der Dichterin selbst einige Augenblicke das Wort, umso mehr, als gerade die Darstellung der Leidens-, Flucht- und Rettungsgeschichte Adelheids den Glanzpunkt, sowohl was Form als Inhalt betrifft, in den Gesten Hrotsuitha's ausmacht. Sie schildert zunächst die Habsucht Berengars gegenüber der bedrängten Adelheid:

Digitized by Google

Nec solum celsae solium sibi proripit aulae,
Sed simul aerarii claustris ejus reseratis
Omne, quod invenit, dextra tollebat avara
Aurum cum gemmis, varii generis quoque gazis,
Necnon regalis sertum praenobile frontis.
Ornatus nec particulam dimiserat ullam,
Nec timuit propriis illam spoliare ministris,
Obsequiis quoque personis regalibus aptis
Regalique potentatu, mirabile dictu!
Postremo quoque pergendi pariterque manendi,
Quo vellet, libertatem male denegat omnem.
Solam cum sola committens namque puella
Servandam cuidam comiti sua jussa sequenti,
Qui, jussis captus regis non justa jubentis,
Non metuit propriam culpae sine crimine domnam
Clausam carcereis claustris servare cubilis,
Circum diffusis custodum denique turmis,
Ut mos personas est servari scelerosas.
Sed qui de vinclis Petrum tollebat Herodis,
Hanc, quando voluit, miti pietate redemit,
Certe dum variis animo foret anxia curis
Nullaque spes sibimet certi solaminis esset,
Praesul Adhelhardus, factum deflens miserandum
Vixque suae damnum carae patiens grave domnae,
Illi transmisit missum mox namque secretum,
Utque fugam caperet, monitis suasit studiosis
Ac peteret muris urbem structam bene firmis,
Quae caput ipsius constabat pontificatus;
Hic loca praesidii mandans tutissima certi,
Illi condignum quoque praeberi famulatum.
His nam regales monitis pulsantibus aures,
Inclyta de mandatelis regina benignis
Laetior, exoptat vinclis absolvier artis;
Quid faceret tamen, ignorat, quia nulla patebat
Janua, quae somno pressis custodibus alto
Illam nocturnis pateretur abire sub horis.
Sed nec personam causa famulaminis ullam
Subjectam sibi carcereis possedit in antris,
Ipsius implendis esset quae sedula jussis,
Ni supradictam solummodo namque puellam
Necnon presbyterum vitae laudabilis unum,
His ubi continuis narraret cuncta lamentis,
Quae moerens animo multum volvebat amaro,
Voti communis placito visum fuit illis,
Res melius verti, studio si forte latenti
Sub terra foveam facerent faciendo secretam,
Per quam de vinclis possent evadere duris.
Haec ita percerte constat completa fuisse
Ocius, auxilio Christi praesente benigni.
Nam caute fovea juxta placitum reparata,
Advenit libertati nox apta recenti,
In qua, dum somnus plebis proseperat artus,
Tantum cum sociis regina piissima binis
Custodum fraudes fugiens evaserat omnes,
Atque viae spatium noctis sub tempore tantum
Petransit, plantis quantum valet ergo tenellis.
Sed mox ut scissis cessit nox furva tenebris,

Digitized by Google

Atque polus radiis coepit pallescere solis,
Abscondens in secretis se cautius antris,
Nunc vagat in silvis, latitat nunc denique sulcis
Inter maturas Cereris crescentis aristas,
Donec nox, solitis rediens induta tenebris,
Obtegit rursum nebulo terram tenebroso:
Tunc iterato viam studuit percurrere coeptam.
Denique custodes, illam non invenientes,
Narrabant factum comiti nuntium tremefacti,
Cura cui conservandae fuit indita domnae.
Qui, terrore gravis percussus corde timoris,
Pergit cum sociis illam perquirere multis;
Et cum deficeret, nec jam dignoscere posset,
Quo regina suum tulerit clarissima gressum,
Detulit ad regem Beringarium timidus rem.
Hic quoque, continuo nimiam conversus in iram,
Circumquaque suos subito mittebat alumnos,
Praecipiens illos nullum transire locellum,
Sed caute cunctas jam perlustrare latebras,
Si forsan latebris regina lateret in ullis.
Ipseque cum fortis sequitur turba legionis,
Ceu qui vult hostes bello superare feroces,
Et rapido segetem cursu peragravit eandem,
In cujus sulcis latuit tunc domna recurvis
Haec, quam quaerebat, Cereris contecta sub alis.
Scilicet huc illucque locum percurreret ipsum,
In quo non parvo jacuit terrore gravata,
Et quamvis circumpositos disjungere culmos
Nisibus extenta cunctis temptaverit hasta,
Non tamen invenit, Christi quam gratia texit.
Ast ubi confusus rediit, nimium quoque lassus,
Praesul Adelhardus mox advenit venerandus,
Induxitque suam gaudenti pectore domnam
Intra namque suae muros urbis bene firmos,
Hicque sibi digne toto servivit honore,
Donec majorem Christo miserante decorem
Regni suscepit, pridem quam moesta reliquit.

(V. 567—660; resp. v. 494—587.)

(Fortsetzung folgt im nächsten Hefte.)

Anmerkungen zu Gandersheim.

[1]) Vergl. diese Zeitschrift, Heft 1, Jahrg. VI. S. 119 f.
[2]) Die Werke der Hrotsuitha edit. Barack S. 5.
[3]) Ebendas. S. 95.
[4]) Ebendas. S. 5.
[5]) Ebendas. S. 3.
[6]) Ebendas. S. 141.
[7]) Es sei hier daran zurückerinnert, dass die Dichterin sich bereits früher auf historischem Gebiete versucht hatte, nämlich in ihrer Dichtung: Passio sancti Pelagii, bei der Hrotsuitha aus mündlicher Ueberlieferung schöpfte. Vergl. diese Zeitschrift, Heft 4, Jahrg. VI. S. 311 f.
[8]) Werke, S. 308.
[9]) Ebendas. S. 307.
[10]) Vergl. Pertz, l. c. S. 303, not. 11 in fin.
[11]) Werke, S. 311. Vers 137 f; bei Pertz, l. c. S. 320. Vers 64 f.

Digitized by Google

[12]) Ebendas. S. 310. Vers 96 f.
[13]) Ebendas. S. 337. V. 898 ff; bei Pertz, l. c. S. 335. V. 1503 f.
[14]) Primord. V. 87 f; nach der Verszählung bei Pertz V. 81 f.
[15]) Dorer, l. c. S. 65 f.
[16]) Monum. Germ. hist. l. c. pag. 303.
[17]) Der Ausdruck »Hrotsuithae praefatio,« wie ihn einzelne Ausgaben, auch die von Barack (S. 202) haben, findet sich nicht im Codex, wie übrigens auch Barack anzumerken nicht unterlässt.
[18]) Wir glauben an dieser Stelle den Brief der Dichterin an Gerberga im ganzen Umfange wiedergeben zu sollen: Gerbergae, illustri abbatissae, cui pro sui eminentia probitatis haut minor obsequela venerationis, quam pro insigni regalis stemmate generositatis, Hrotsuit Gandeshemensis, ultima ultimarum sub hujusmodi personae dominio militantium, quod famula herae. O mea domna, quae rutilanti spiritalis varietate sapientiae perlucetis, non pigescat vestri almitiem perlustrare, quod vestra confectum si ignoratis ex jussione. Jd quidem oneris inposuistis, ut gesta Caesaris augusti, quae nec auditu umquam affatim valui colligere, metrica percurrerem ratione. In hujus sudore progressionis quantum meae inscitiae difficultatis obstiterit, ipsa conjicere potestis, quia haec eadem nec prius scripta repperi, nec ab aliquo digestim sufficienterque dicta elicere quivi, sed veluti si aliquis nescius ignoti per latitudinem saltus esset iturus, ubi omnis semita nivali densitate velaretur obducta, hicque nullo duce, sed solo praemonstrantium nutu inductus, nunc per devia erraret nunc recti tramitem callis inprovise incurreret, donec tandem emensa arboreae medietate spissitudinis, locum optatae comprehenderet quietis, illicque gradum figens, ulterius progredi non praesumeret, usque dum vel alio superveniente induceretur, vel praecedentis vestigia subsequeretur, — haut aliter ego, magnificarum prolixitatem rerum jussa ingredi, regalium multiplicitate gestorum nutando et vacillando aegerrime transcurri, hisque admodum lacessita, competenti in loco pausando silesco, nec augustalis proceritatem excellentiae sine ducatu appono subire. Si enim facundissimis dissertissimorum sententiis, quas vel modo scriptas vel ocius de his rebus non dubito fore scribendas, fuerim animata, fortasse nanciscerer, unde mei rusticitas velaretur aliquantisper. Nunc autem omne latus tanto magis caret defensione, quanto minus ulla fulcitur auctoritate; unde etiam vereor, me temeritatis argui tendiculasque multorum non devitare convicii, eo quod pompis facetae urbanitatis exponenda eloquentius praesumpserim dehonestare inculti vilitate sermonis. Si tamen sanae mentis examen accesserit, quae res recte pensare non nescit, quanto sexus fragilior scientiaque minor, tanto venia erit facilior; praesertim cum si non meae praesumptionis, sed vestrum causa iussionis hujus stamen opusculi coeperim ordiri. Cur tamen aliorum judicia formido, quae vestri solummodo censurae, si quid fefelli, obnoxia existo? vel cur nequeam devitare convicia, quae solummodo silentio studere debeo, ne si seriem pro sui vilitate nulli ostendendam velim propalari, merito omnium succumbam reprehensioni? Vestro autem vestrique familiarissimi, cui hanc rusticitatem sanxistis praesentatum iri, scilicet archipraesulis Wilhelmi, judicio, quoquomodo factum sit, aestimandum relinquo.
[19]) Hactenus Oddonis famosi denique r e g i s
Gesta, licet tenui Musa, cecini modulando.
Nunc scribenda quidem constant, quae fecerat idem
Augustus, solium retinens in vertice rerum. — Gesta v. 878 ff.
Die Art u. Weise, wie Hrotsuitha ihre Arbeit ausgeführt hat, stimmt, wie man sieht, offenbar nicht genau zu den Intentionen, welche Gerberga hegte, da letztere auch und zwar vornehmlich in den Kreis der Darstellung gezogen wünschte: quae fecerat idem A u g u s t u s.
[20]) Die Reliquien des heil. Königs und Martyrers Oswald ruhen im hohen Dome zu Hildesheim, allwo alljährlich am 7. August der Tag des hl. Oswald als festum dupl. gefeiert wird.
[21]) Pertz, Mon. l. c. 633 ff.

Digitized by Google

Aus dem Sonettenkranze „St. Benedict und sein Orden“

von P. Franz Sales Tomanik, O. S. B. aus Stift Martinsberg in Ungarn.

(Fortsetzung zu Heft I. S. 146—148 d. J.)

(45.) Otfrid's »Krist.«

(Ein 1000jähriges Epos.)

So frisch nicht wie der Frühlingshauch im »Heliand«
Und nicht so voll begeisternd klinget Otfrid's Lied;
Der Friedensfürst hier nicht mit seinen Mannen zieht
Von Gau zu Gau, von Burg zu Burg im deutschen Land.

In Klängen einfach schlicht, doch in des Reimes Band
Gibt Otfrid uns vom hohen, hehren Christ sein Lied,
Ein klarer Bach, der zwischen Blumengärten flieht,
Den Himmel strahlend, wie er über ihm gespannt.

Doch wird der Mönch von Weissenburg oft innig zart,
Wenn er den Christ, den Urquell alles Guten, singt,
Von welchem Heil, des Segens Fülle, strömt zur Welt.

Wenn er die Seligkeit der holden Mutter klingt,
Die's Jesukindlein auf dem Schoosse im Arme hält
Und »reinste Jungfrau« bleibend »Gottes Mutter« ward.

(46.) Die Classiker- und Chronikenschreiber.

Die Rom's und Hellas' Geistesblüthen uns erhalten,
Die uns die Muster aufbewahrt, die classisch schönen,
Ein Hoch den Mönchen! Hoch Sanct Benedicti Söhnen,
Weil sie das Mittelalter schildern und entfalten,

Die Heimat schildern, uns'rer Ahnen Schalten, Walten,
Die Klänge, dran wir uns von Kindheit an gewöhnen;
Weil sie selbst Lieder dichteten in Heimatstönen
Und uns gerettet uns're Heroengestalten.

Europa's Chronik, sie entstand im Klosterfrieden;
Auch war's den Klöstern durch Jahrhunderte beschieden,
Archiv für Kirche, Staat, Familien zu sein,

Im Mittelalter: ein historischer Verein.
Wie Hellas Volk bei Herodot der Zeiten Kunde,
Fand sie das Mittelalter in des Klosters Runde.

(47.*) Verdienst um Geschichtsschreibung.

Was wüssten wir von Englands ältester Geschichte,
Hätt' Beda nicht und Gildas' Feder es beschrieben,
Wie fort aus seinem Heim der Brite ward getrieben.
Strahlt' nicht die Angelsachsenzeit in Bedas Lichte?

Italiens Quellen fliessen aus derselben Schichte:
Seit Warnefried die Longobardenzeit geschrieben,
Ist immerfort Casino Clio's Sitz geblieben,
La Cava ein Archiv der ältesten Berichte.

---

*) Sonette 48. 49. mitgetheilt zur Säcularfeier Gregors VII. »Studien« Jahrg. VI. S. 366 et 367.

Digitized by Google

Auf Söhne Benedicti sind wir angewiesen
Bezüglich erster Quellen, so für Frankreich fliessen;
Die deutschen Sammlungen sind voll mit ihren Werken,

Das muss die Liebe zu dem Orden nur verstärken.
Wer hat an Einhart, Hermann nicht sein Wohlgefallen,
Den Chroniken von Fulda, Reichenau, Sanct Gallen?

(50.) Allerheiligen. Allerseelen.*)

Hinauf zur Welt, wo Sieger schon die Palme schwingen,
Wo Kronen blüh'n des ew'gen Lebens nach dem Tod,
Wies Bonifaz;**) als Papst sollt er das Morgenroth
Des hehren Festes aller Heiligen uns bringen.

Er weiht das Pantheon und Siegeshymnen klingen
Der Königin, den Schaaren weiss und purpurroth,
Die höher als ihr Leben schätzten das Gebot
Und uns ermuntern, gleiche Kronen zu erringen.

Und and're Söhne Benedict's in Clugnys Stift,
Sie mahnen an den Sühnungsort nach ird'schem Fehlen,
Den Ort, in welchem jede Schuld die Strafe trifft,

Auf Clugny weist das süsse Fest der »armen Seelen;«
Und wer ersehnt sich nicht ein Heil'gendiadem?
Wer ruft nicht öfter: Dona eis requiem!?

(Fortsetzung folgt im nächsten Hefte.)

---

*) Die von Benedictinern eingeführten Feste; da auch Papst Bonifaz IV 607—614. Benedictiner war.

**) IV.

Digitized by Google

II. Abtheilung: Mittheilungen.

Ephemerides

Rerum in Monasterio Mellicensi et in Austria nostra gestarum a die 31. Julii anni 1741 usque ad annum 1746,

conscriptae a P. Hieronymo Pez, Bibliothecario Mellicensi et a P. Vincentio Staufer, ejusdem Bibliothecae Praefecto, editae.

(Continuatio, vide fasc. I. h. ai. pg. 149—169.)

1ma Novembris omnes copiae Gallicae, quae ab adventu Serenissimi Ducis Bavariae ad nostrum Monasterium erant, ad S. Hippolytum et in Sirling, post prandium per oppidum et extra perrexerunt versus Ornding, tum pedites tum equites, nulla circa nos castra figentes, sed solum in nostro Monasterio praesidium Gallicum erat circiter 40 militum, quos aluit nostrum Monasterium. Postea vero ex altera parte Danubii ascenderunt Tzaikistae in 5 vel 6 navibus armatis, et visis militibus Gallicis apud Danubium in suburbio oppidi nostri in ordine euntibus, trajecerunt Danubium versus augiam nostram, et ibidem e tormentis suis a media tertia pomeridiana usque ad mediam quartam ceperunt in Gallos transeuntes continuo iaculari, Galli autem hoc videntes ac territi partim e via regia ad montem partim per aquam, Melk dictam, transvadentes Tzaikistas aggressi eosdem tandem fugere per aquas compulere, et Galli in Monasterio existentes per fenestras nostrorum Alumnorum in fugientes sclopeta ejaculati sunt, ita ut tres globi in Bibliothecam nostram cum fractione fenestrarum ceciderint. Erat terribile audire Tzaikistarum e tormentis ciaculationem. Post vesperas et placebo cantatum ecce novam et inexspectatam crucem Monasterii nostri! Gallorum enim turmae, ab Tzaikistis in furorem acti, petierunt primo unum e religiosis nostris pro procuratore, quibus cum obviasset D. Abbas cum humanitate nesciens, quid vellent, statim illum, jussu sui Ductoris

Digitized by Google

circumdantes violenter et ignominiose abduxerunt, positum in vili curru, vulgo ein Gerichtl, eumque comitati sunt nostri P. Jacobus Hueber, et F. Casparus Ebner, utpote periti linquae gallicae et D. Abbatis interpretes, ad Generalem Gallicum dictum Leuville, qui habebat suum Quatier in arce Pechlarensi. Huc adductus Abbas cum suis pernoctavit. Ingens propterea in toto Monasterio timor et dolor, cum nescirent omnes, quamdiu apud Generalem detinendus esset D. Abbas. Causa tam violentae abductionis fuit, quod Galli crederent, Dominum Abbatem collusisse cum Tzaikistis, et quod horum inopinatum adventum Gallis non satis tempestive prodidisset. Ille, cum per interpretes suos innocentiam suam declarasset, vix fidem invenit, jamque fere statutum ab ipsis fuit, ut Monasterium, et oppidum ab ipsis diriperetur et exureretur. Haec tota tragoedia publicis novis Viennensibus impressis nostrae Reginae jussu inserta fuit, et a me audita, cum legeretur in nostro solito discursu. Eodem die P. Prior submisit de nocte Staffetam Viennam ad P. Engelbertum, et hunc lamentabilem casum eidem intimavit. R. P. Romanus noster se quoque obtulit, iturum de nocte ad Serenissimum Ducem Bavariae hoc ipsum eidem expositurus, quem etiam P. Prior cum litteris ad Comitem de Preysing, supremum Bavariae Camerarium, ablegavit. Hic P. Romanus Mellicii Danubium transiens, usque in Seissenstein, inde Posta in Kemelbach accepta, Lincium cum litteris perexit.

2da Novembris hora 8va omnes ad Prioratum convocavit P. Prior, cum omnibus deliberaturus, qua via redimi posset D. Abbas ex captivitate, censuitque die Veneris ieiunium in prandio cum pane et aqua, ad coenam vero calido cibo transigendum, item per diem horas precatorias coram SS. Sacramento et processionem instituendam. Demum quantacumque summa peccuniaria, etiam monilibus pretiosis oppignoratis et traditis, D. Abbatem redimendum. Id, quod omnes approbabant. Finito divino officio, cum commemoratio omnium fidelium animarum tunc esset, exeuntibus nobis ex ecclesia, occurrit servus D. Abbatis nuntians nobis D. Abbatem cum duobus suis supradictis religiosis ad Monasterium salvos rediisse. Id, quod omnes summo gaudio affecit. D. Abbas solus in Abbatia cibum sumsit, alia secum tractans, et ut illico Viennam ea die scriberet. Eadem die, cum integrum Officium Defunctorum recitaremus, animadversum est e fenestris ecclesiae certum fuisse incendium. Quare plerique abrupto Officio ex ecclesia cuccurere, hortante nos Priore, ut maneremus et Officium absolveremus; putabatur enim in Monasterio fuisse incendium, id, quod maximo pavore omnes perculit, postea vero compertum fuit, domunculas aliquot oppidi in suburbio penes Danubium occidentem versus incendio conflagrasse, et tempestive incendium fuisse extinctum cura accurrentium multorum oppidanorum, et etiam e nostris Religiosis P. Reinero et Maximiliano. Ingens laetitia ob id orta, et gratiae Deo actae, quod non totum oppidum et Monasterium flammis correptum fuerit. Creditum est, dass dieses Feuer von schlimmen Leuten sei gelegt worden. Eodem die

Digitized by Google

redeuntibus ad oppidum Tzaikistis in suburbio oppidi ego et plures e nostris locuti sumus, erant numero circiter 7 vel 8 armati, et viatores examinantes.

3tia Novembris noster P. Jacobus Hueber, qui cum D. Abbate a Generali Leuville Gallico Mellicium dimissus fuit, ad eundem solus redire debuit; cum hac tantum conditione abire permissus fuerit, ut iterum se sistat dicto Generali, ad eundem mandata D. Abbatis circa negotium liberae dimissionis perferens. Unus e servis D. Abbatis, nomine Joannes, D. Abbatem a militibus abductum comitatus est, et apud eum usque ad reditum permansit fideliter. Retulit mihi P. Jacobus, totum fere exercitum Gallicum, per quem cum Abbate traductus fuit, hoc factum improbasse, et doluisse, imo et ipsum Generalem, sed solum ductorem militum D. Abbatem captivantium fuisse hujus rei causam ob suam in Abbatem iram et furorem. Eadem die, cum plurimi crederent, liberato jam Abbate loco operum pro ejus liberatione a P. Priore cum consensu capituli institutorum „Te Deum laudamus“ saltem post Missam cantatam celebrandum, omnia illa praedicta opera bona Deo dante executi sumus, nullo habito, Te Deum laudamus. Ipse D. Abbas in mensa communi ante meridiem panem et aquam sumsit. Eodem die noster Praefectus aulae Viennensis P. Urbanus ad monasterium venit, credo ob putatam adhuc detentionem D. Abbatis, et secum attulit litteras Amaliae Imperatricis viduae, cui captivatio D. Abbatis nostri notificata fuit, ad Serenissimum Ducem Bavariae scriptas pro liberatione dicti nostri Abbatis, qui tamen, ut supra dictum, libertate donatus iam erat. Hae litterae commissae sunt nostro F. Jacobo, ut eas Duci Bavariae praesentet. Tzaikistae heri apud Weitteneck noctu in navibus, accensis ignibus, morati sunt. Narratum quoque pro certo apud oppidum S. Leonardi visos Bazzios seu Hussaros ad 1500, insidiantes Gallis. Hussari recuperatis Cremsio et S. Hippolyto ceterisque locis usque ad Poechlarn, quae a Gallis deserta fuere, Cremsii insignem quemdam Gallicum, Praefectum militum, ceteris insolentiorem, cepere. Galli quoque in reditu passim vicos et oppida diripuere, magis suo libitu praedandi, quam jussu Praefectorum, qui et unum e suis praedatorem et a rusticis in Scholach, vico prope Schalenburg, vulneratum in pede suspendere, uti audivi. Lanionem quoque in Mauer, cujus domum spoliaverunt Galli, rogantem sibi reddi unum cantharum, in quo vetus pecunia erat, sclopeto occiderunt. In Gerolding etiam quidam incolae sclopetis petierunt Gallos milites, ex quo versi in furorem domum parochialem et spoliaverunt et incenderunt, ut loci parochus ipse mihi narravit. Eodem die post quintam horam in Prioratum convocatis omnibus D. Abbas gratias egit Conventui nostro, quod pro ejus liberatione supradictam devotionem instituerit, eidem publice narravit, quanta passus sit in illa violenta captivitate, tum in Monasterio, tum in arce Poechlariensi. Idem addidit, se cum P. Jacobo persuadere non potuisse innocentiam suam Generali de Leuville, ejusque officialibus, etiamsi flexis genibus ab eodem gratiam et remissionem

Digitized by Google

exactionis pecuniariae petierit. Narravit insuper sibi suspendium fuisse minitatum, item a quodam domestico Poechlariensi sibi dictum, decretum fuisse et Monasterii et oppidi Mellicensis direptionem ac incendium, nisi consentiret petitioni Generalis de persolvenda pecunia, cui tandem ex metu gravi consensum praebuerit, nimirum ad 20.000 florenorum. Idem D. Abbas retulit nobis, Officialem illum, qui militibus imperavit comprehensionem D. Abbatis, fuisse Anglum natione, et hominem haereticum. Paulo ante introitum nostrum in Prioratum advenit salvus noster P. Romanus Linzio (quo cum litteris ad Serenissimum Ducem Bavariae ratione liberandi Abbatis nostri missus erat) reversus, qui publice coram Abbate in Prioratu exposuit, Serenissimum Ducem Bavariae aegerrime accepisse, et vix credere nostri D. Abbatis captivationem, ac dixisse, Generalem de Leuville nihil peccuniarum a nobis posse extorquere, eo quod ipsi Duci per datum mutuum plene satisfecerimus. Addidit Dux, Viennae se male auditurum, tamquam tyrannisaret, si fama ibi de captivitate nostri Abbatis percrebuerit, quasi ipsius jussu facta, laudavitque, se cum multa humanitate in nostro Monasterio saepius exceptum. Hoc nuntio omnes audientes, Deo gratiis actis, multum recreati fuimus, deinceps exspectaturi, quid facturus sit Generalis Gallicus de Leuville, et rediturus ab eo noster P. Jacobus, obses apud eum. Idem P. Romanus narravit, obsidibus, scilicet Jesuitae Cremsensi et Camerario Tirnsteinensi, concessum fuisse, Ensii in Ecclesia celebrare Missam, sed praesentibus militibus custodibus, cum aufgesteckten Bajonneten, in publica ecclesia.

4ta Novembris abiit Viennam noster D. Abbas, Nuncio Apostolico Pauluccio, Reginae, et Comiti Kevenhiller urbis commendanti narraturus, ut ipse nobis dixit se facturum, suam a Gallis captivationem. Eodem die ex altera parte Danubii prope Emerstorf 3 vel 4 naves onustae militibus Hungaricis, quos Panduros vocant, numero fere 300, transierunt in Austriam superiorem abeuntes, ferunt eos hoc anno in Silesia adversus Porussos militasse. Eodem die ultra mille Rassciorum Mellicium venere; et extra oppidum castra metati sunt, magnam disciplinam militarem observantes, et certo majorem, quam a Gallis factum, 5 eorum in Bibliothecam venere, non tamen per noctem in Monasterio manserunt, inter eos unus insignis, nomine Menzl, qui altera die cum pluribus aliis apud nos pransit, quo politiorem militem nunquam se vidisse affirmavit P. Prior. Nobilis ille Rascius senex captus, cujus ad diem 16. Octobris memini, libertate donatus fuit cum aliis pluribus Hussaris a Duce Bavariae, et transiens Mellicio curavit nobis gratias agi pro collatis in se beneficiis. Idem senex Rascius saepius tentavit fugere, et propterea equo dimisso currui impositus semper sequi debuit Ducem Bavariae in itinere.

5ta Novembris pransere apud nos, ut dixi, plures Officiales Rascii ascensuri cum aliis pluribus militibus, tum Hungaris, tum Germanis, in Austriam superiorem, eam rursus Bavaris erepturi, quorum quidam narravit nostro P. Maximiliano utpote praesens, qui gesta sit prima vellitatio Hussarorum cum Gallis prope Ror, ut supra notavi. Eadem die

Digitized by Google

Rascii, duce Menzl, qui primum insecuti sunt Gallos, numero hostium superati se retraxere, maxime cum non fuissent a milite pedestri sustentati. Vellitatio haec cum Gallis accidit in loco Kolm dicto, ubi Galli Rascios adventuros e spionibus ipsorum sciebant, et ideo in acie parati stabant, quod Rascii videntes, fugam dedere. Tzaikistae in secundo reditu ad Weitenegg valde modeste et disciplinate se gesserunt propterea, quod accusati ob excessus ibi et alibi commissos, severam a bellico comissariatu reprehensionem acceperint, cum tota communitas Weitteneggensis ea de re testimonium mittere debuerit, ut mihi propinquus meus, D. Jager, qui multas ab iis molestias pertulit, coram exposuit.

Dicti Tzaikistae Weitteneggio abeuntes sursum versus cum navibus suis ascenderunt. Eodem die in impressis novis Viennensibus relatum fuit, qualiter 3 Praesules cum aliis religiosis et Praefectis arcium violenter a Gallis capti, et in custodiam dati fuerint, specialiter longa relatio inserta fuit, quanta passum sit ab iis Monasterium Campililiense et oppidum Wilhelmspurgense, praesertim quod dare debuerit praeter foenum et avenam et ultro centum boves, 20.000 florenorum, et quod milites Monasterium violenter ingressi sint. Vide de his plura in novis Viennensibus.

De calamitate Monasterio Campililiensi a Gallis illata haec certissima perscripsit ejusdem loci religiosus Fr. Henricus Stadler parenti suo, et mercatori Mellicensi, a me ex ipsius litteris hic excerpta, quae postea mihi ipse P. Camerarius ore tenus confirmavit. Futterey und Geld haben wir ihnen geben müssen, nachdem in's Kloster von ihnen bei 40 Mann angekommen, und mit ihnen (weil der Herr Prälat sich vorher auf Bitten seiner Geistlichen weiter ins Gebirg hinein reterirt) abgeholet als obsides P. Priorem Conradum, Patrem Camerarium Vitalem et Clericum F. Fomianum, gallice peritum, bis nach St. Pölten, Habern 36.700 Achtl, Heu 36.700 Bundt, Stroh 36.700 Schab. In Geld 26.003 fl. Item Ochsen in natura 158 Stück. Addidit praedictus Henricus in litteris: Was das ärgste war, sind wir alle Stund und Augenblick nicht sicher gewesen, ob sie nicht werden plündern kommen, welches auch gewiss geschehen wäre, so nicht unsere Hussaren zu St. Pölten ihnen hätten ein Confusion verursachet.

Die 7ma Novembris, ut puto, Hussari Mellicium venere, quorum praecipuus Officialis locumtenens homo politus ac civilis, latine et germanice gnarus, mecum aliisque confratribus meis, ex Aigen vesperi venientibus, die, qua in coena foris comedit, et multa de rebus militaribus maxime, quae sub Generali eorum Palfio, hoste Austriam nostram ingresso, acciderant, retulit. Iidem Hussari ac Rascii probe usi sunt Magazino, quod reliquerant hostes hic Mellicii extra oppidum.

Die 9na Novembris P. Engelbertus noster scripsit Vienna ad nostrum P. Priorem, Dominum Abbatem nostrum Viennae feliciter appulisse, de consilio Medicorum sibi venam aperiri curasse ob terrores et pavores, e sua comprehensione acceptos. Praeterea P. Jacobum nostrum,

Digitized by Google

obsidem, D. Abbati scripsisse, postulatum pecuniarium, de quo supra, annitente Serenissimo Duce Bavariae fuisse annullatum, quod magno cum gaudio accepimus, cum P. Prior dictas litteras legi coram nobis voluerit, ac dictum P. Jacobum propediem Melicium rediturum.

Die 10ma Novembris venit ad me civis et mercator noster Stadler, et deposita apud me in Bibliotheca scripta sua repetiit, quae et ipsi fideliter tradidi. Idem mihi narravit, Panduros Ipsii jam per aliquot dies morari et habere Frei Quatier, et eos ab hospitibus suis des Tags 2mahl Brattenes Fleisch exigere, id quod affinis meus et caupo in Ips, Georgius Edlinger, ipsi narravit, qui etiam quosdam Panduros in hospitio suo habet. Item Ensii in Austria superiori magnam hominum fugam factam ob metum Hussarorum et Rasciorum et Pandurorum, quodque rustici in Austria pessime cum statu suo essent contenti, id quod nostris militibus eo ascensuris adiumentum maximum faciet. Eadem die Panduri omnes ductore eorum Trenkio et numero fere 200, et quod excedit, in navibus Ipsio per Danubium descenderunt in Spiz, et ibidem aliquantum substitere.

Die 11ma Novembris omnia cochlearia argentea cum scyphis deauratis primum apposita fuere in mensa, cum antea loco scyphorum tantum vitra, et loco cochlearium argenteorum (excepta pro tempore aliquo tantum mensa prima) cornea fuerint apposita. Etiam locumtenens Hussarorum hujatium cum uno Proviant-Meister in mensa regulari nobiscum pranserunt.

Die 12ma minime celebratum in mensa festum S. Martini, ut alias moris erat, sed erat mensa ordinaria sicut in Dominica die, factum id forte, quia altera die nempe 13. incidit festum omnium Sanctorum Ordinis nostri.

13tia festo omnium SS. Ordinis nostri sub noctem advenit tandem salvus et incolumis noster P. Jacobus ex Austria superiori, et Ducem Bavariae in Freystadt existentem ac pergentem in Bohemiam cum exercitu suo invenit, eique litteras Imperatricis Amaliae consignavit. Eadem die alias consuetum festum S. Martini egimus in mensa, sed cum imminutione unius alteriusque cibi.

14ta nihil novi comperi, ut et die sequenti.

16ta capti sunt a nostris militibus duo exploratores Bavarici, qui inter cetera edixerunt, se missos, ut viderent, quantum militum in Austria inferiori esset, et Gallos cogitare hyberna facere in terra nostra. Post prandium Panduri Mellicense oppidum intravere nobis ab exitu redeuntibus, unum eorum cominus ipse spectavi, qui, uti ceteri, cappam, cultros in sinu, frameam ad latus, uti et duo Pistollen, et unum sclopetum gestavere, in dorso pallium rubrum, horribiles aspectu homines, numero fere 200, quibus imperabat liber Baro de Trenk, quos ipse ad partes superiores Austriae ducebat. Hac ipsa die quidam Capitain Lieutenant apud Rascios nomine Josephus Kiesling a me petiit sibi ostendi Bibliothecam, peritus linguae germanicae optime et latinae, homo juvenis qui

Digitized by Google

in Silesiaco bello hoc anno 13 vulnera accepit, et ab ipsis captus, ac postea liber dimissus fuit. Eadem die litterae ad P. Priorem Vienna venere, quibus P. Engelbertus noster ei nuntiavit, Mareschallum de Leuville, cujus jussu captus est noster Abbas, eidem Abbati nostro humanissimas scripsisse litteras, in quibus promisit se illi proxime remissurum obligationem a se extortam per 20.000 florenorum solvendorum, quam remissionem procuraverat Serenissimus Dux Bavariae. Item eadem die per Baronem de Trenk et Panduros in oppido nostro vulgatum fuit, Bavaros apud Zwetl Bohemiam ingressos ante dies aliquot rursus in Austriam redituros, quae res omnes magnopere consternavit, quem rumorem falsum fuisse eventus postea probavit. In novis Viennensibus et privatis litteris relatum fuit, apud Bilgram urbeculam Bohemiae a nostris Hussaris 800 hostium partim caesos, partim captos fuisse, et Magnum Ducem Tusciae in Moraviam ac Bohemiam profectum, nosque ibidem habere exercitum 30.000 militum.

17. Novembris. Rursum ad Monasterium venit locumtenens D. Menzl cum aliis Officialibus, et cum iis consilium habuit in Monasterio, non tamen apud coenam cum iis permansit. Unus ex his Officialibus, P. Priore ducente, ad Bibliothecam venit. Porro mane sursum abiere Panduri bona disciplina observata, bonam tamen mensam sibi parari ab hospitibus suis petebant, et cuidam civi nostro res 4 fl. constantes in instrumentis opificis (cum fuerit ein Schlosser et Büchsenmacher) unus eorum abstulit.

18va noster P. Jacobus accepit a Domino Abbatenostro litteras, quibus ipsi nuntiavit, Generalem Gallicum de Leuville sibi humanissimas litteras Viennam scripsisse, et promisisse, se redditurum syngraphum obligatoriam, quam in Poechlarn captivus subscribere debuit, et ut unum e religiosis suis Lincium mittat, cui hanc syngraphum consignet. Scripsit autem D. Abbas P. Jacobo posse illum Lincium petere, si vellet, nec tamen iubere. In adjecta vero schedula testatus est, sibi gratum fore, si ipse P. Jacobus ad dictum Generalem Lincium pergeret. Id quod executus P. Jacobus, hac ipsa die postae se committens. E praesentia ducis Leuville Lincii conjecimus, rumorem verum esse, quod Galli cum Duce Bavariae e Bohemia re infecta reversi fuerint, qua autem de causa, alias rescietur.

Die 19na Mellicium venerunt 150 Dragoner ex legionibus Kevenhiller et Eugeniana, hi sufficiens foenum et avenam e Magazino, quod Galli reliquerant Mellicii accepere, eorum 50 die insequente abierunt sursum, reliqui centum hic manserunt Hussari numero 30 duce locumtenente, qui in oppido ultra 8 dies morati sunt, etiam hodie recesserunt sursum. Advenientes illi 150 milites repente jussi sunt, huc ascendere, abque omni praevia intimatione alias solita. Eodem die Abbas in Seittenstetten hinc Viennam transiit, petiturus milites, pro defensione Austriae nostrae, a qua Galli mille boum per modum contributionis exegerant. Hujus Abbatis religiosus et parochus in Aspach, Ambrosius Bruckmayr,

Digitized by Google

Mellicii narravit eventum nostrorum militum, volentium urbem Styrensem occupare, ex antea habitis consiliis, sed ea hostibus fuisse prodita, et urbem hanc 3 millibus Gallorum munitam propterea fuisse, sique conatum fuisse irritum. Item in novis Viennensibus impressis nuntiatum, nostros Hussaros in urbe Bohemica, Neuhaus dicta, quam invaserant, Bavarorum 400 ita inclusisse, quasi captivandos proxime, quod et factum, ut infra patebit.

Die 20ma milites heri adventantes nuntiarunt iam primas turmas militum nostrorum ex Italia venientium Viennam appulisse, quos proxime insecutus est Princeps Hildburgshausen, totius exercitus hujus Italici, constantis ex 15.000 militibus, dux, cum quibus in Austriam superiorem, et per eam Bavariam ingressurus est.

Die 25ta Novembris noster P. Prior litteras accepit a nostro P. Jacobo Lincii scriptas 23. Novembris, quibus P. Priori haec scribit inter cetera, Marschallum Leuville se nec potuisse, nec voluisse in itinere assequi, ut syngrapham ab Abbate nostro datam ab eo acciperet, cum Lincii nesciretur, ubinam dictus Leuville in praesens agat. Praeterea hunc Generalem a reliquo exercitu Gallico interclusum esse, ipsumque etiam Ducem Bavariae in arce Frauenberg haud procul urbe Budweis a 5000 Hussaris nostris regiis inclusum et circumsessum, uti relationes omnes concorditer asserunt. Item per nuntium civitatis Lincensis se voluisse D. Abbatis litteras dicto Leuville acclusas, et suas transmittere, ipsique demonstrare, in his circumstantiis fieri non posse, ut religiosus e nostris ad ipsum veniat in persona. Verum cum a Generali Segur, Gallo et urbis Lincensis commendante litteras pro libero transitu nuntii petiisset, id ab eo impetrare non potuisse, ipsumque commendantem dixisse P. Jacobo, ut si quid haberet, quod ad Leuville dirigendum esset, sibi committeret, quod et fecit P. Jacobus, sed tantum suas litteras ei committendo, non vero D. Abbatis litteras ad ipsum Ducem Bavariae scriptas, quas adhibito etiam aliorum consilio nec dum eo mittere potuit, propterea, quia neque cursor publicus nec Staffeta Bohemiam intrare possunt. Item Freystadium urbem a Gallis desertam et, ut fertur, a nostris militibus occupatam. Item 22. Novembris 30 Gallos e Bertholz Lincium rediisse, quorum tantum 10 in equis erant, reliquos omnes periisse. Haec exerpsi ex litteris P. Jacobi nostri.

Die 28va Novembris rursum Mellicium milites Eugeniani circiter 150 venerunt, et plane stabulum nostrum in Mayrhof pro eorum equis cedendum erat, et insolentes milites petierunt a P. Priore panem et vinum, quod et ipsis dedit. Insuper quidam Officialium ipsum stabulum Monasterii petiit sibi ostendi, pro locandis in eo equis, quod similiter ipsis concessum fuit eo, quod in oppido sufficientia stabula non fuerint. Eodem die accepi a P. Placido nostro relationem ingressus Ducis Bavariae in Austriam superiorem atque inferiorem, gallice scriptam, quam adhibui ad concinnandas has ephemerides. Praesidia ex militibus nostris constanter erant in Novembri in Blindenmarkt, Amstetten, Weidhofen, et Ulmerfeld (ex quibus

Digitized by Google

duobus locis postremis milites Bavarici et Gallici a nostris vi ejecti fuere) Strenberg, et Walsee aliisque locis Austriae superiori vicinis, erantque hos inter Banduri, Rascii, Hussari et equites desultorii e regiminibus Eugeniano et Kevenhilleriano, nuntiatumque fuit, plures semper et plures praesertim ex Italia in Austriam nostram venturos, et per Austriam superiorem in Bavariam penetraturos. Per hos dies Tzaikistae in civitate Grein morati sunt, et loci Iudicem nolentem dare ipsis, quod petierunt, catenis vinctum Viennam misere una cum sclopetis et Doppelhagen, pulvere nitrio, aliisque.

1. Decembris collocati sunt in Monasterio nostro multi milites gregarii ad 70, exemplo inaudito, quod nostris militibus tale domicilium assignatum fuerit, datum illis panis et vinum et caro, manserunt hic usque ad diem nonam, et sub ejus noctem circa primam horam subito omnes, cum iis, qui in oppido iacebant, magna celeritate hinc abierunt ad partes superiores. Venerunt quoque equites cataphracti legionis Lusitanicae, sursum in Austriam superiorem pergentes.

4ta Die Decembris nostri tres PP. Mellicenses, Ambrosius, Martinus et Aemilianus a D. Abbate nostro revocati ex Styria, scilicet primus e Cellis Marianis, reliqui duo e Monasterio S. Lamberti, Mellicium salvi redierunt, Fratre Melchiore ibidem ad prosequenda sua studia remanente.

10. Decembris noster P. Franciscus parochus in oppido Mellicensi litteras accepit a P. Xaverio, Franciscano, et Patre Castrensi in exercitu Gallorum, qui in primo eorum ad nos adventu apud dictum nostrum P. Franciscum hospitium habuit, scriptas e Pilsen, urbe Bohemiae, die 24. Novembris, quibus illi gratias agit pro collatis in se beneficiis, praesertim pro cappa pellicia sibi donata, simulque nuntiat, se apud PP. Dominicanos Pilsenses hospitari, apud quos hospitale Gallicum pro infirmis ipsorum erectum fuit, quibus jussus est inservire, quorum infirmorum fere quotidie aliqui moriuntur, novique succedunt, rogans P. Francisci preces, ut hoc munere digne fungatur. Addidit, Gallos ibidem longe inhumanius agere cum Bohemis, quam Mellicii cum Austriacis, eo quod Bohemi Gallos omnino nolint, quos tamen debent.

11. Post prandium in Monasterium nostrum, me quoque vidente, ingressa est cohors militum desultoriorum legionis Sabaudicae, antea Eugenianae, apud nos hospitium acceptura. In oppido vero cohors ejusdem legionis, vulgo Grenadiers, hospitati sunt, quae ambae ex Amstetten redierunt, et rogatus unus ex ipsis respondit, se nihil ibidem amplius invenisse unde viverent, sicque causam reditus sui fuisse inopiam victualium, cum ibidem iam alii milites existerent. Hodie excerpsi litteras a quodam viro dicto Trunzer, consanquineo nostri P. Julii, ad eundem datas 22. Novembris de adventu Gallorum in Pertholz, qui ita se habuit: Die 17. Novembris subito fere 300 Galli, plerique equites desultorii, in Bertholz venere, quorum fere 100 equi apud domum parentis nostri P. Julii substitere, reliqui Officiales arcem loci occuparunt, abque ulla inhumanitatis nota. Sub noctem intra primam et secundam horam fere

Digitized by Google

ducenti nostri Hussari e Neuhaus venientes in Bertholz venere, qui statim equos in domo seu stabulo praedicti viri solvere, custodes pepulere, et per fenestras domus undique iaculati sunt. Galli vero numero fere 20 sclopetis quoque Hussaros summa furia impetiere, occisis equis aliquot Hussarorum. Postea Hussari arcem petunt, unde Galli eorum duos interemere, postea Hussari totam arcem in cineres redigunt, nihil omnino rerum in ea existentium remanente. Hinc Galli compulsi ablatis eorum curribus, et impedimentis et igne absumtis praeter unicum currum plenum pulveribus et plumbo ad ecclesiam et coemeterium loci fugientes ab Hungaris denuo iaculando acerrime appetuntur, egregie se contra defendentes. Postquam Hussari omnes hos pulveres nitrios absumserunt duodecima hora post prandium in Weitra reversi sunt, vociferantibus post eos ignominiose Gallis, num animum non haberent, cum ipsis diutius pugnandi, sese adhuc pulveribus ad plures dies provisos. Postea Galli eodem die, hora 2. pomeridiana a loco discesserunt Freystadium civitatem petentes. In hoc conflictu e nostris Hussaris duo occisi; de vulneratis nil certum; Gallorum vero tres occubuere, quibusdam sauciatis, occisis quoque 24 equis. De his tantum 30 Galli viventes Lincium rediere, ut supra habes ex relatione P. Jacobi.

12. Decembris de nostro exercitu in Bohemia, quam adiisse Magnum Ducem Tusciae, maritum Reginae nostrae, supra notavi, diu nil certi rescitum, quid agat, id solum e novis Viennensibus constabat, hostes Pragam ante occupasse, quam exercitus noster ad eam urbem pervenerit, morae et tarditatis tantae causam fuisse dictum est a fide dignis, uno etiam milite huiate, cui ab exercitu nostro huc scriptum fuit, quod dictus Dux Lotharingiae in ipso itinere saepius venationi indulserit, quod plane indignum, et tempore alienissimo factum, ubi hostes sine intermissione regnum Bohemiae invadere et occupare irremisse conabantur. Hoc factum mihi etiam narravit et addidit, Comitem Neubergium dicto Magno Duci Tusciae recreationem 5 dierum instituisse, quo tempore interea Praga capta est ab hostibus. Sub vesperam hujus diei mihi P. Reinerus noster narravit ex ore D. P. Prioris Gemnicensis, qui Vienna e Comitiis Provincialibus redierat, et apud nos divertit, Principem Lobkowitz, qui legiones aliquot in Bohemia contra hostes duxerat, esse male contentum et officium suum velle deponere, neque ei cum Duce Lotharingiae, neque cum Comite Neubergio totius exercitus Duce, bene convenire, quibus etiam in faciem dixit, se non posse ferre, quae contra Reginae interesse fiunt, et ideo, quia non auditur, illum officium suum velle deponere, ne gravet conscientiam suam. Quod et alias de aliis nostris Generalibus cum eodem Comite Neubergio itidem discordantibus, et non contentis audivi. Ecce! quid mirum, si nostri milites nullos progressus in hostes faciunt, et ubique Austriaci cedant, et recedere cogantur. Idem P. Prior retulit, Reginam ab ipso et aliis praelatis, qui nihil ab hostibus passi sunt, petere denuo mutuum, ein Darlehen. Item Reginam a Summo Pontifice monitam, ut ineat pacem cum hostibus suis,

Digitized by Google

et acceptet partitionem terrarum suarum ab ipsis factam, alioquin ipsam nihil de suis habituram, et omnia amissuram. Eodem die mane milites omnes, qui heri huc venere, ad S. Hippolytum discessere, tormenta bellica sursum ducenda contra Gallos, ut fama erat deducturi. Eodem die mane ad oppidum ducti sunt Galli 12, 5 Officiales et ein Paucker, omnes desertores. Item eodem die in secunda mensa erant apud nos duo Praefecti annonae militaris, quibus ego, in eadem mensa existens, locutus sum, quorum unus mihi dixit, erigenda in Ips et Weidhofen duo Magazina, ad quae jam ingens vis farinae, avenae aliarumque rerum perducta est ex Magazino Viennensi per aquam, et adhuc quotidie adducuntur. Item mihi affirmavit, esse pontem navalem apud Steinium a nostris erectum, super quem ipse perrexit; hic pons iam in Novembri constructus fuit. NB. Jam a multo tempore post incursum hostilem nullum piscem extraordinarium in festis primae et secundae Classis habuimus, imo in diebus esurialibus plerumque tantum pisces viles uti Lauben et Noesling, propterea, quod P. oeconomus Leopoldus non fecerit in tempore sufficientem provisionem, et postea in Bohemia exortum sit bellum.

13^{tia} Decembris praeclarus ille heros Menzel, dux Rasciorum, et acerrimus defensor Reginae nostrae contra ejus hostes per quemdam hominem Styrensem ingentem globum ferreum, ponderantem 18 libras, qui e tormento ex Anaso urbe explosus fuit contra illum ejusque milites a Gallis, ipso tamen illaeso nostro Patri Priori ad monasterium misit, petens ut in rei memoriam asservetur in nostra Bibliotheca, quod et factum est. Idem Menzl ad terrendos tantum Gallos in Ens existentes e duobus tormentis ferreis iaculatus est in urbem, quae accepit e Monasterio Seittenstettensi, ut audivi, sed postquam a suis Rasciis fugientibus desertus hostibus cedere debuit. Porro allator globi praedicti hic narravit, a quodam venatore comite Menzlii unum e praecipuis Gallis globo trajectum interiisse. Idem Menzl in alia occasione cum usque ad vallum hostium in Ensdorf e regione Ensii erectum accessisset, suis Rasciis animum facturus, globo et sclopeto militis Gallici vulneratus in manu fuit. Eodem Linzio feliciter rediit P. Jacobus noster.

15ta die Decembris venerunt Mellicium cohortes e legione Preysingana equitum desultoriorum, e cujus uni ipse in Monasterio locutus fui, qui cum aliis voluit videre Monasterium, mihique dixit, ipsos venisse e Walachia, et ire in Austriam superiorem.

16ta venit ex eadem legione supremus tribunus vulgo der Obriste ad Monasterium, et in sacristia ob frigus Missam audivit, capellano suo celebrante, qui postea a P. Priore per ecclesiam et Bibliothecam ductus apud nos pransit. Auditum etiam, iam multos milites nostros ex Italia speratos etiam in Weidhofen ad Ipsam advenisse, quibus omnibus adiunctis Comes de Kevenhiller en Chef praefuturus sit contra Gallos et Bavaros in Austria superiori et Bavaria.

Digitized by Google

17ma. Hodie primum fluere visa est glacies super Danubium, campis in vicinia apertis et sine nive, sed sola juga montium nive pauca conspersa fuere visa, adhuc durante tanto iam tempore tempestate serena. NB. In hoc mense Decembri arcem Schoenbichlensem nequam homines, hucusque incogniti, per scalas invadunt, et reconditas ibidem res pretiosas ob invasionem hostilem depraedantur, ad quemdam Praefectum in Efferding pertinentes. Fures fuerunt 6, omnes subditi Dominii Hoheneggensis in nostra vicinia, et fuerunt capti ab ejus arcis praefecto, qui apud eos phialas, crateres et vasa argentea, et horologia pretiosa, cum peccuniis valde antiquis ad multorum millium pretium invenit, et eos postea inclusit. Haec omnia narravit arcis Praefectus.

21. die Decembris venit ad Monasterium per postam Excellentissimus Dominus Comes a Kevenhiller, urbis Viennensis contra Gallo-Bavaricam intentatam obsidionem Viennensem commendans, et Praeses unius de suo nomine dictae legionis, et pransit apud nos. Eodem die scilicet S. Thomae Apostoli nostro D. Abbate Vienna adveniente cohors Grenedirorum bene vestitorum et praeclarorum hominum illi Monasterium intranti servitium suum seu obsequium militare me vidente praestitit. Cum dicto Comite et alii Generales huc venerunt, quorum nomina sunt Palfi, Wurmbrand etc. omnes cum eodem versus Austriam superiorem ascendentes contra Gallos et Bavaros. Adducta quoque instrumenta pro fabricando ponte navali, et magna vis annonae per currus pro militibus. Narratum mihi eadem die a nostro P. Priore fuit, hac ipsa die 700 equites Mellicium venturos, quorum magna pars equos suos in Monasterio hoc et praedio collocabit, uti et in oppido. Item pons navalis cum anchoris per terram advectus Mellicium advenit propediem sursum vehendus. Eodem die 21. praedictus Comes a Kevenhiller post vesperas cum D. Abbate aliisque comitibus suis ad Bibliothecam venit, et lustravit diligenter libros, cui et ego tum de Gallis, tum de libris et deductione Bavarica multa sum locutus. Is inter cetera de deductione loquens dixit, exercitus 100.000 omnem controversiam decideret, cui ego assensi. Hic Comes valde comis et humanus est, et paucorum verborum, cui constanter Grenadierii in atrio et in scala servierunt, locatis etiam ad terram suis sclopetis; natione est Austriacus et Capitaneus primum in legione Eugenii Ducis Sabaudiae, magni illius Herois, cique percharus. Eundem hunc comitem, ut quaedam nova impressa extranea habuere, vulgus alterum Eugenium nuncupavit. Deus det, ut ei simillimus fiat. Certe in expeditione Bavarica felix fuit.

22. Decembris et 23. ex altera parte Danubii multi equites nostri, me quoque vidente, in Austriam superiorem ascenderunt. 23tia Comes de Kevenhiller in sacristia Missam audivit, cum aliis plurimis militibus nobilibus.

24ta Decembris vel pridie, naves pro fabrificando ponte sursum per terram avectae fuere, cum quibus multi milites nostri abierunt. Item tormenta bellica hodie advenerunt. Iterum hodie in sacristia Kevenhiller,

Digitized by Google

Comes Palvi et alii Missae interfuere. Quidam rusticus huc ad Kevenhiller ex Austria superiore venit, eumque hortatus est, ut cito sursum cum suis veniat, seque cum fere 4000 rusticis ipsi adstiturum. Hunc Comes peccuniis donatum remisit, et paulo post insecutus est.

25ta Decembris ipsa Nativitate D. N. Comes de Kevenhiller audita S. Missa et sumpto prandio per postam cum suis versus Austriam superiorem, me vidente, recessit, quem Deus cum suo exercitu omnibus modis benedicat, et victorem salvumque reducat, devote hic confessus est apud nos et S. Synaxim recepit, quod et multi milites sui fecerunt. Eodem die tormenta bellica numero circiter 20, eorumque directores Mellicio sursum ascenderunt.

26ta et sequentibus diebus usque ad diem Epiphaniae plurimi currus cum farina in doliis, foeno, paleis. et avena Mellicium, S. Hippolytum, Ipsium, Amstetten aliaque loca attigerunt, in usum et necessitatem nostri exercitus in Austria superiore contra Gallos et Bavaros pugnaturi. Diebus 28, et 29 ipse ego, in itinere versus Viennam constitutus, 200 forte et amplius ejusmodi currus obvios habui.

28va Ego Viennam in causa Reginae abii, primum in prandium divertens in arce Kreuspacensi, inde volens abire ad Monasterium Campililiense, inde P. Chrysostomum Hanthaler mecum Viennam in causa sibi nota abducturus. Verum Kreuspaci e Praefecto intelligens, dictum Patrem jam tertia Dominica Adventus cum D. Spannagel, Bibliothecae iRegiae custode, Viennam petiisse, ibidem per noctem mansi, postea die inde discedens, Viennam sub vesperam feliciter attigi, et negotium meum, ob quod eo contendi, cum P. Chrysostomo, D. Spannagel, et D. de Knor egi, eoque confecto ad Monasterium reversus sum, 3. Januarii 1742. Prima Januarii 1742 Viennae existens intellexi, cursorem publicum, a Kevenhillero, exercitus nostri duce supremo, ad Reginam missum, eodem die nuntium eidem attulisse, quod Styra urbs et Ensium a nostris denuo recuperatum fuerit. Porro domum reversus, speransque, me omnes particularitates captarum istarum urbium cogniturum, nihil certi et explorati e nostris cognovi, nisi quod noster D. Abbas e litteris a D. Abbate Seittenstettensi ad eum scriptis mihi narravit inter cetera, Gallos in Austria superiore existentes a Comite de Kevenhiller petiisse, ut ipsis liberam facultatem ex Austria superiori discedendi concedat, quod tamen dictus Comes eis denegavit dicens, si vellent se dedere tamquam Prisoniers de querre, se ipsorum petitioni consensurum, quod tamen ipsi hostes facere noluerunt. Unde usque ad diem 7. Januarii nihil certi rescivimus, quid fecerit et Comes praedictus, et hostes, quamvis dictum sit, hostes Lincii se velle fortiter defendere. A triduo multa glacies in Danubio, et satis notabile frigus. Item multam supellectilem argenteam, quam D. Abbas Cremifanensis in Styriam securitatis gratia ablegavit, Regina nostra iussit afferri, et ut audio, ad Münzbank adduci, ut confletur in peccunias. Item Regina a Monasterio petiit denuo, proh dolor! 30.000 florenorum, et ut mihi dictum, venerabilis conventus

Digitized by Google

consuluit, ut Dominus Abbas ejus petiti remissionem deprecetur, et si impetrare non potuerit, nostram mensalem Silber-Service vel vendat, vel eidem porrigat. Expecto, quid in hac re futurum sit. Item quod Regina ab aliis Praelatis ingentem summam peccuniarum petierit, etiam ab iis, qui ab hoste passi sunt.

31. Decembris exercitu nostro in Austria superiori Styrae et Ensio separatim appropinquante, hostes utrumque locum eodem die deseruere, multis eorum in fuga a nostris passim captis, partim occisis. Ensii hostes pontem a se constructum et in capite ejus versus Austriam inferiorem egregie munitum, factis ante eum Wolfsgraben, in abitu suo, qui nocte contigerat, tribus in locis incenderunt, sed ignis a civibus supervenientibus extinctus fuit et nostri pontem Duce Palfio transmittentes in Ensium feliciter ingressi sunt, repertis in eo aliquot parvis tormentis, et ultra centum infirmis et Officialibus bellicis hostilibus. In Monasterio Cremifanensi ultra ducentos equites cum eorum tribunis nostri ceperunt, et D. Menzl Efferdingam occupavit, captis ibi 500 Gallis, ac ipse supremus copiarum Dux Kevenhiller Lincio cum reliquis copiis appropinquavit, urbemque sibi dedi postulavit binis vicibus, prima vice responderunt hostes (inter quos praecipue erant Segur, Gallicus Generalis, D. Minuzzi, Bavaricus Generalis, et quidam Princeps Hohenzollern) se excessuros tota Austria superiore, si ipsis honorifice cum omnibus discedere licuerit, et secunda vice respondit Gallicus Generalis, si sibi cum suis Gallis licuerit abire, cum Bavaris faceret, quod vellet. Kevenhiller autem respondit, se neque de Gallis neque de Bavaris, sed tantum de Reginae nostrae hostibus scire se velle, ac proinde se non consensurum iis abitum, nisi omnes sese pro captivis belli dediderint. Hostibus autem eam conditionem acceptare nolentibus urbs deinceps obsessa est. Haec e binis litteris e castris nostri exercitus in Austria superiore transcripta fuere, quarum ultimae 4. Januarii datae fuerunt. Scriptor ultimarum litterarum, quas e castris dedit Ipsium ad Dom. Meringer, mercatorem, inter alia nuntiavit, ab exercitu Ensium fluvium fuisse tribus in locis trajectum abque gravi incommodo, quamvis hostes contra eos jaculati sint, et de equitibus 6 Dragoner, de Hussaris vero 13 in dicto fluvio ex incuria submersos fuisse. Addidit, nos Lincium formali obsidione cingere necessario debere. Praeterea multis incommodis milites nostros affectos fuisse, cum saepius sub dio pernoctare debuerint, id tamen cum gaudio eos fecisse, dummodo rebus Reginae nostrae eo modo consultum fuerit.

3. Januarii a Bohemico nostro exercitu salvus Dux Magnus Tusciae et Lotharingiae rediit.

4ta Januarii: nostri Croatae adjuti ab Hussaris apud Pisek quatuor cohortes Grenedirorum hostilium in frusta concidere, in vita relictis duobus capitaneis et 26gregariis militibus, qui vitam sibi condonari petiere. Saxones in Moraviam tentant intrare, quibus obviat cum suis Princeps Lobkowitz, utinam et illos vincat! Haec e novis Viennensibus.

Digitized by Google

Monachio scriptum, Ducem Bavariae, quem Regem Bohemiae vocant, Monachium rediisse e Bohemia 5. Januario.

6ta Januarii. Welsii in Austria superiori ist das Haupt-Quartier nostri exercitus. Báro de Bernklau, General Feld - Wachtmeister, a Comite de Kevenhiller missus, ut eriperet hostibus das königliche Salzkammergut, 3. Januarii exiens e Gemunda cum quatuor cohortibus Granadirer, et post se missis 300 militibus locum Ischl statim occupat, captis in eo loco hostibus 468 et 4 tormentis eorumque Praefecto Marquis de Gravisi post aliqualem eorum tergiversationem, quos omnes in Styriam misit. Idem Bernklau statim invasit Bavariam, et in Bram et Magazinum occupat continens 1500 modiorum tritici, dein capit oppidum Ried, et in eo existentes milites desultorios 138, cum multis officialibus captivos belli facit, die Land Miliz aber aus 300 bestehend abjectis armis auffugit. Item Baro de Trenk cum suis Banduris occupat die Clausen, Windischgarsten et Monasterium Spital, in quorum primo loco 132, in secundo 250, in tertio 417 existebant milites, quos omnes ipse captivos belli fecit. Item arx Matthausen ad primam explosionem tormentorum nostrorum se dedidit nostris cum 66 militibus, et uno capitaneo, et locum tenente.

7ma Januarii. Dux Menzl civitatem Scharding primo statim aggressu cepit, postquam praesidium ejus, quod per capitulationem libere exire de loco volebat, nec tamen a Menzlio obtinebat, fuga se subduxit, multis tamen in fuga trucidatis. Ita nostri liberum in Bavariam trans-Oenanam transitum consecuti sunt, quem locum etiam obtinere jussit Comes de Kevenhiller a Barone de Bernklau cum duabus legionibus peditum et 1600 Warasdinensibus. Scriptum in novis Viennensibus, unde haec excerpsi, iam nos habere 2000 captivos hostes, qui mittuntur omnes in Styriam. In iisdem novis dictum fuit, captos hostes parum benigne a nostris tractari, eo quod ipsi nostros Austriacos vehementer afflixerint et presserint. Quidam nomine Franciscus Herickl ex exercitu nostro supra Anasum sito 7. Januarii inter cetera mox memorata Welsio scripsit nostro P. Francisco, Parocho Mellicensi, quae mihi plurimum placuere sequentia formalia: Wer soll nicht alles Gute von der Armee hoffen, wo der Gemeine alle Lieb und Vertrauen hat gegen den commendirenden Feld-Marschall; alles thuen sie mit grösster Freud, und hört man nicht das minderste Murren, ob sie schon diese grosse Kälte ausstehen müssen, und Tag und Nacht marschieren.

Die 17ma Januarii venere Mellicium multa majora tormenta bellica, et Mörser Vienna pluribus equis etiam e stabulo regio 90 adhibitis ipsius Reginae jussu huc adducta, et magna celeritate ad exercitum nostrum in Austriam superiorem, petente Comite de Kevenhiller, transvecta fuere ad obsidendam et expugnandam urbem Lincensem, in qua hostes existentes hucusque se noluerunt tradere captivos. Magnus horum equorum numerus stabulatus est ad modicum tempus in Monasterio

Digitized by Google

nostro absque impensis. Item Hungari e legione Palfiana hic transire pergentes ad exercitum nostrum in Austriam superiorem.

Die 19na venit ad me noster postae Magister, et laetissimum mihi nuntium adtulit, quod apud Schardingam Baro de Bernklau cum suis militibus, adjuncto et Menzlio, 6000 Bavarorum sub duce eorum Thöring, qui per modum Secours e Bohemia in Bavariam venere, totaliter occiderit, id quod duo Officiales nostri exercitus, qui hac nocte Mellicio Viennam celeriter petierunt, allatis quoque vexillis hostilibus, nostrae Postae Magistro narrarunt. Deo gratias. Item in Viennensibus novis relatum fuit, D. Menzl civitatem Vilshofen occupasse et maximum numerum sclopetorum et vestium Bavaricorum lucratum. Item 500 Galli e Lincio egressi versus Klein-München inciderunt in legionem Sabaudicam seu Eugenianam nostram, a qua 100 eorum concisi, reliqui omnes captivati fuere. Rursum Galli, per pontem Lincensem versus Gallneukirchen pergentes, circiter 2000 a nostris repulsi, et coacti fuere, Lincium remeare, occisis e nostris paucis, ex hostibus vero multis caesis et captivis. Cum dux Menzl in die Nativitatis D. N. apud Comitem de Kevenhiller esset, et ab eo rediisset, D. nostro Postae Magistro narravit, quod ipsum Regina amice salutaverit, et ei gratias egerit, quod tam bene se huc usque gesserit, quod ipse summo gaudio perfusus excepit, dixitque ad nostrum postae Praefectum, se propterea prae gaudio vix capere posse, et Ambtstadium volaturum potius, quam equitaturum. Item mihi dixit, Menzlium obtulisse Reginae nostrae 10.000 florenos ex praedatione facta, verum illa jussit, ut eas ipse servet peccunias, et se ipsum Generalem cujusdam legionis creaturam et omnibus necessariis provisuram.

(Continuatur.)

Die St. Lambrechter Todtenrotel von 1501—1502.

Von Dr. Otto Schmid, k. k. Theol.-Prof. an der Universität Graz.

(Fortsetzung aus Heft 1, Jahrg. VII, S. 176—183.)

16. Juli.

14. Gerulus huius rotule nostra in ecclesia kathedrali sancti Andree apostoli vallis Lauentine ordinis diui Aurelii Augustini canonicorum regularium 16. mensis Julii anno quo supra comparuit.

Das regul. Domherrenstift St. Andrä im Lavantthale wurde gegründet 1212 von Erzbisch. Eberhard II v. Salzburg. A. 1786 erhielt es das Verbot, Novizen aufzunehmen, 1796 gieng es ganz ein und 1806 wurden die letzten Bestandtheile des Vermögens dieses Regularstiftes dem Religionsfonde einverleibt. (Vgl. Zunggo 748. Hohenauer 109—111. Wolf 156. v. Zahn, Urkundenb. I, 235. I, 107, 318. 19. 551. 71. Orožen: Geschichte des Bistums und der Diöc. Lavant, 1. Bd. p. XVI.)

17. Juli.

15. P. l. comparuit in cenobio nostri conuentus sanctissimi

Digitized by Google

Hainrici imperatoris in valle Lauentina ordinis minorum ipso die s. Alexii anno millesimo quingentesimo primo.

Es ist dies das Minoritenkloster zu Wolfsberg im Lavantthale, gegr. von Heinrich I von Schmiedefeld, Bischof von Bamberg a. 1242, aufgehoben 1784. (Vgl. Wadding Annales ord. min. t. III. an. 1251, nr. 66; t. IV. an. 1257 nr. 25. Greiderer Lib. III. Nr. 505. Marian 5, 302—4. Carinthia 1820, Nr. 9 und 10. Hohenauer 127. Friess 113. Wolf 155. v. Ankershofen, Regesten z. Geschichte v. Kärnten in: Arch. f. K. ö. G. 32, Nr. 1016.)

Zu den kärntner. Stiftern und Klöstern vgl. überhaupt vielfach Ankershofen, Urkunden — Regesten zur Gesch. v. Kärnten in verschiedenen Jahrgängen des Archivs f. K. ö. G., sowie desselben Handbuch zur Kirchengeschichte Kärnthens. Manches urkundliche Materiale im erzbischöfl. Archive zu Udine.

17. Juli.

16. Portitor presentis rotule comparuit in cenobio monasterii nostri beate Marie virginis in paradiso extra Judenburg ordinis sancte Clare in die Alexii anno quo supra.

Dies Kloster lag am Abhange des Judenburger Berges. Schon 1222 befand sich daselbst ein Verein frommer Frauen, welche in Clausur beisammen lebten, ohne einer bestimmten Ordensregel zu folgen (pauperes sorores Judenburgenses.) A. 1253 unirte P. Innocenz IV den genannten klösterl. Verein dem Klarissenorden und um 1255 kam durch die Wohlthätigkeit des Judenburger Bürgers Heinrich und seiner Frau Gisela ein neuer Klosterbau zu Stande. Aus dem Hauptkloster der Clarissinen, näml. St. Damian in Assisi, kamen 2 Nonnen nach Judenburg, um das dortige Clarissenkloster nach der Norm jenes Hauptklosters einzurichten. Die Nonnen zu Judenburg waren abwechselnd exemt und auch wiederum dem Diöc.-Bischof unterworfen. A. 1610 wurde das Kloster durch die Conventualin Anna Röselmayr vom Königskloster in Wien reformirt. Das allgemeine Aufhebungsdecret für alle blos beschaulichen Orden (12. Jän. 1782) wurde an dem ziemlich begüterten Klarissenkloster in Judenburg am 22. Jän. d. g. J. vollzogen. (Vgl. Herzog Cosmogr. 701—23. Greiderer Lib. III. Nr. 187—92. Marian 6, 125—26. Schmutz: Hist.-topograph. Lexikon von Steiermark 2, 149. Al. Leithner: Versuch einer Monographie über die k. k. Kreisstadt Judenburg. Wien 1840. S. 81—85. G. Göth: Das Herzogt. Steierm., Geogr.-stat.-topogr. dargestellt 3 Bde., 4, 459 und 60. Klein: Geschichte des Christenthums in Oesterreich und Steiermark 2, 208 f. Muchar: Gesch. d. Herzogt. Steiermark 5, 92. 266. Janisch, Topograph.-statist. Lexikon von Steiermark 1, 661. Beitr. z. K. steierm. Geschichtsquellen 1, 38. 10. 112. 14. 56. Ein Copialbuch des Klosters ist jetzt im Privatbesitz. Mehrere Aebtissinen in Urkunden des steierm. Landesarchives beglaubigt).

17. Juli.

17. L. p. comparuit in loco vel monasterio conuentus nostri fratrum minorum de observancia ad s. Johannem Baptistam in Judenburga XVII. die mensis Julii 1501.

Dieses zum hl. Johann in der Wüste genannte Kloster wurde als Minoritenkloster c. 1257 gegründet (1259 urkundl. beglaubigt) und vom hl. Johannes Kapistranus 1455 in ein Franziskanerkloster verwandelt. A. 1562 stand es ganz verödet durch den Protestantismus; 1585 kehrten die Franziskaner zurück. Bei dem grossen Brande am 13. Sept. 1807 gieng das Gebäude zu Grunde, so dass 1808 die klösterl. Niederlassung ganz aufhörte. (Vgl. Herzog Cosmogr. 396—412. Greiderer Lib. III. Nr. 109—113. Marian 6, 122—25. Schmutz 2, 151. Leithner 86—89. Klein 2, 209. 3, 163. 4, 156. 308. 7, 191.

Digitized by Google

Göth 3, 460. Janisch 1, 659. Einige Guardiane dieses Klosters erscheinen in Urkden. des steierm. Landesarchives).

(17. Juli.)

18. P. l. in cenobio nostri conuentus noue fondacionis in Judenburg ordinis fratrum heremitarum diui Aurelii Augustini die mensis Julii comparuit.

In den meisten Werken (Schmutz 2, 151; Leithner 91; Janisch 1, 660 und a.) findet sich die Angabe, das Aug. Erem. Kloster zu Judenburg sei 1451 oder 1455 gegründet worden; es wurde dieses Kloster von Herzog Rudolf IV. durch Urkunde v. 3. Dec. 1362 gestiftet. Durch den Protestantismus gieng das Kloster allmählig ein. A. 1620 erhielten es durch den Grafen Balthasar v. Thonhausen die Jesuiten, welche schon seit 1603 Missionen in Judenburg hatten, zu einem Probationshause. (Vgl. noch die Litterae annual. der Jesuiten zu 1620 und 25. Göth 460. Klein 4, 386. Caes. Annal. Styr. III, 247. Jahresbericht des I. Staatsgymnas. zu Graz 1870, S. 19.)

19. Juli.

19. P. l. portitor literarum funeralium comparuit in ecclesia nostra cathedrali beate Marie virginis Seccouiensi ordinis diui ac sanctissimi Augustini canonicorum regularium decima nona mensis Julii anno Domini 1501.

Dies Aug. Chorherrenstift wurde ursprünglich zu St. Marein bei Knittelfeld von Adalram v. Waldeck 1140 gegründet, 1142 nach Seckau übersetzt. Das Stift gelangte zu grossem Ansehen und Besitz, wurde durch die Gründung eines Bisthums zu Seckau 1217—19 ein Regulardomstift, der Propst war Archidiakon. Das Stift selbst errang nach einem während zweier Jahrhunderte mit Unterbrechung geführten Streite die päpstl. Bestätigung seiner völligen Exemtion vom Bischofe von Seckau a. 1701. Aufgehoben 13. Mai 1782. Am 8. Sept. 1883 wurde es von der Beuroner Bened. Congregation in Besitz genommen, deren Erzabt seit 1885 seinen Sitz daselbst aufgeschlagen. (Vgl. Diplomatarium Seccov. Canoniae in Frölich: Diplomataria s. ducatus Styriae P. I, 137—298; ebendaselbst P. II. 356 ss. Necrologium praepositurae Seccov. Zunggo 781—84. Styriae collegia. Graec. 1740. p. 31. Marian 6, 49—54. Schmutz 3, 546—49. Janisch 3, 878—86. Wolf 69—70. v. Zahn, Urkundenb. I und II sehr häufig, besonders I, Nr. 289. Chorherrenbuch 66. W. Studien und Mittheilungen aus dem Bened. und Cist.-Orden 1884. I. Bd. S. 223—30. 1885, II. Bd. S. 264—77: Aufhebungsgeschichte des regul. Domstiftes Seckau. Chronik von Seckau [Manuscript], begonnen von Decan Thomas Jurich, fortgesetzt von Decan M. Ganster als: Praesulatus Seccov. etc. 4. Fol. Bände. Das Seckauer Todtenbuch [Manuscript] in der k. k. Univ.-Bibl. Graz. Liber confraternitatis c. reg. S. Aug. Seccovii. (Saec. XII—XIV.) 53 Bl. in der k. k. Hofbibl. in Wien, Cod. 511.)

20. Juli.

20. Nuncius funebrium qui has circumfert, sese nostris conspectibus nostro in monasterio beate Marie virginis in Göss ordinis diui Benedicti Salczburgensis diocesis anno salutis quo supra, die vero 20ma mensis Julii presentavit.

Dieses Bened.-Nonnenstift, das älteste Kloster Steiermarks, wurde gegründet von Adela Gräfin von Leoben und ihrem Sohne Aribo (später Erzbischof von Mainz) c. 1004. K. Heinrich II schenkte manche Güter hinzu. Das zu grossem Wohlstande gelangte Stift wurde 21. März 1782 aufgehoben

Digitized by Google

und die Einkünfte dem neuerrichteten, später mit Seckau bleibend unirten Bisthum Leoben zugewiesen. (Vgl. Diplomatar. Gössense bei Frölich I, 1—136. Styriae collegia p. 38. Marian 6, 141—43. Schmutz 1, 530—42. Janisch 1, 338—40. Wolf 71 – 77. Zahn, Urkundenb. I und II häufig. Reihe der Aebtissinen auch bei Graf: Geschichte von Leoben 147, Note. Chronik des Stiftes Göss in: Steierm. Geschichtsblätter, Jahrg. 1884, S. 1—42. 65—103. 129—167. 193—218. Archivalisches im Coll. Run.; im steierm. Landesarchive. In der k. k. Hofbibl. in Wien Cod. 2788: Urbarium parthenonis Goessensis O. S. B. a. 1459 concinnatum. Geschichte von Göss, Manuscript.)

(20. Juli.)

21. Presentis l. nostrum in conuentum ordinis predicatorum Leubnensem se presentavit 1501.

Schon 1217 sollen auf Einladung des Rathes der Stadt Leoben Dominikaner aus dem eben 1217 gestifteten Kloster zu Friesach nach Leoben gekommen sein, doch bekamen sie das Kloster ad s. Florianum in der Augasse erst 1280; das Generalkapitel in Wien bestätigte diese Stiftung 1282. Aufgehoben 2. Dec. 1811. In diesem Kloster verfasste der sog. Anonymus Leobiensis sein Chronicon, s. Pez Script. rer. Austr. I, 751 ff. Zahn, Beitr. z. K. steierm. Geschichtsquellen 1, 47—102. (Vgl. Marian 6, 137—39. Schmutz 2, 404. Jos. Graf: Nachrichten über Leoben u. s. w. Graz 1824. S. 35, 47. 54. 62. u. s. w. Klein 2, 282. 7, 194. Janisch 2. 63. Seb. Brunner: Der Predigerorden in Wien und Oesterreich, Wien 1867, p. 76—81. Einiges auch in: List: Leoben u. s. w. 1885.

21. Juli.

22. Gerulus huius rotule nostro comparuit in monasterio beate Marie virginis Rune ordinis Cisterciensis Salczpurgensis diocesis duodecimo Kalendas Augusti anno domini M°. quingentesimo primo etc.

Rein bei Graz, das älteste der noch bestehenden Cist.-Stifter, wurde von Markgraf Leopold dem Starken von Steiermark (gest. 1129) theilweise aus den Gütern eines gewissen Grafen Waldo gegründet; die Stiftung wurde durch Sophie, die Wittwe Leopold's, ausgeführt und vollendet 1130. (Vgl. Janauschek Nr. XXXVIII. und die Literatur daselbst. Eine Hauptquelle ist das Collectan. Runense [Orig. in Rein, Abschrift im steierm. Landesarch.] in 5 Bänden, reichend von 1129—1600, verfasst von dem so fleissigen Alanus Lehr [gest. 1775.] Schmutz 3, 306—47. A. Weis: Handschriften-Verzeichnis der Stiftsbibliothek zu Reun in Beitr. z. K. st. G. 12, 1—142. Janisch 2, 670—8. Excerpta ex Necrol. Run. bei Frölich 2, 333—52. Cisterc.-Buch 354—402.)

23. Juli.

23. Cursor presentis rotule comparuit collegii Stentzensis (zu ergänzen: in monasterio oder dgl.) Katherine virginis gloriose canonicorum regularium ordinis almi Aurelii episcopi, diocesis Secouiensis decimo Kalendas Augusti anno Domini 1401.

In dieser, ziemlich eilfertigen Eintragung steht deutlich 1401 statt 1501. Das Aug. Chorh.-Stift Stainz, das einzige Kloster, welches zur Diöcese Seckau (vor der Joseph'nischen Diöcesanregulirung) gehörte, ist gegründet c. 1228—30 von Leutold von Wildon und seiner Frau Agnes (in manchen Werken ist die Stiftung auf 1246, aber offenbar zu spät, angesetzt. Der berühmteste der Pröpste von Stainz war Jacob Rosolenz (1597—1629.) Aufgehoben 9. Juni 1785.

Digitized by Google

(Vgl. Zunggo 784—85. Marian 6, 313—17. Pusch Chronolog. sacr. ducatus Styr. 2, 269. Styriae collegia 42. Schmutz 4, 46—49. Janisch 3, 950 f. Wolf 58. Chorherrenbuch 66. Zahn, Urkundenb. II, 376. 89. 403. 10. 516. 60. 61. 64. auch L. Beckh.-Widmanstetter: Das Grabmal Leutold's von Wildon in Stainz etc. in Mittheilg. der k. k. Centr.-Commiss. 17. Bd. S. CCXI ff.)

(25. Juli.)

24. P. l. comparuit in conuentu nostro ordinis minorum regularis observancie in Grëtz prope pontem ecclesie Marie virginis anno 1501.

Es ist dies das jetzige Franziskanerkloster bei der Murbrücke in Graz, welches dazumal (1501) noch die Minoriten inne hatten. Diese wurden in Graz bald vor 1239 eingeführt. Kaiser Max I bewirkte bei P. Leo X, dass die Minoriten, weil sie sich der vom Kaiser angestrebten Reform durch den Anschluss an den Franziskanerorden nicht unterwerfen wollten, ihr Kloster an die Franziskaner, die seit etwa 1463 in Graz waren, abtreten mussten (1515, 7. Mai). Die Minoriten bekamen dann a. 1526 von Wolfgang von Eggenberg einen Grund am rechten Murufer, wo sie ein neues Kloster und eine Kirche (Mariahilf) bauten und bis heutzutage wirken. (Vgl. Herzog Cosmogr. 279—85. Greiderer Lib. III. Nr. 81—87. Marian 6, 256—62. Schmutz 1, 578. [enthält eine unrichtige Notiz.] Klein 2, 148. 3, 164 f. G. Schreiner: Grätz, ein naturhistorisch-statistisch-topograph. Gemälde. Grätz 1843. S. 191 f. Janisch 1, 409. Friess 107 f. Ilwof und Peters: Graz, Geschichte und Topographie der Stadt u. s. w. Graz 1875. Hönisch: Geschichte des Minoritenklosters zu Graz, Manuscript.)

25. Juli.

25. P. l. comparuit in conuentu fratrum predicatorum in Grëtz die vicesima quinta mensis Julii anno salutis 1501.

K. Friedrich III. übergab 1466 die Kapelle zum hl. Fronleichnam (jetzige Propstei = und Stadtpfarrkirche) zu Graz den von ihm hieher berufenen Dominikanern, die sich bei der Kapelle ein Kloster bauten. A. 1586 wurde die Stadtpfarre von der St. Aegydien — jetzt Domkirche — an die Kapelle zum Hl. Blut übertragen und den Dominikanern, welche das bisherige Kloster verliessen, ein neues bei der schon bestehenden Kirche St. Andrä am rechten Murufer gebaut. Im J. 1808 kamen sie von St. Andrä in das Kloster der aufgehobenen Aug. Eremiten im Münzgraben, wo sie bis zu ihrer Auflösung (19. Jän. 1832) blieben; von jetzt an bis 1848 war das Kloster im Besitze der Jesuiten; a. 1857 kamen wieder Dominikaner, die dasselbe noch inne haben. (Vgl. Marian 6, 253—55. Schmutz 1, 581. Klein 3, 165 f. u. a. Janisch 2, 399. Mehrere Prioren des alten Dominikanerklosters erscheinen in Urkden. des steierm. Landesarchives. Auch Beitr. z. K. st. G. 14, 56. 57. 68. 15, 21. 22. 16, 116. 17. 18.)

25. Juli.

26. Nos fratres minores de observancia in Gratz piis vestris precibus inclinati iuxta tenorem litterarum vestrarum vos et animas vestrorum defunctorum ad vniuersa nostre religionis suffragia recipimus in vita pariter et in morte, orantes pro inuicem, ut saluemur. In die s. Jacobi apostoli anno 1501.

Es ist dies das Franziskanerkloster in Graz, welches damals bei St. Leonhard (an der Stelle des jetzigen Damenstiftes am Tummelplatze) war K. Friedrich III berief die Franziskaner nach Graz; Erzbisch. Burkhard

Digitized by Google

von Salzburg ertheilte denselben am 8. Oct. 1463 die Erlaubnis, bei der St. Leonhardskapelle ein Kloster zu erbauen, und der Kaiser übergab durch Urkunde von 16. April 1471 den Mönchen die genannte Kapelle sowie einen daran stossenden Grund, auf dem dieselben bereits ihr Kloster zu bauen begonnen hatten. Als die Dominikanerinnen am Grillbühel in der Vorstadt c. 1495 ihr Gebäude wegen drohender Kriegsgefahr verlassen mussten, stellte Kaiser Max I den Antrag, diesen Nonnen das ohnehin noch nicht ausgebaute neue Kloster der Franziskaner zu übergeben, diese hingegen mit den Minoriten in deren Kloster zu vereinigen. Da die Minoriten sich weigerten, die Reform der Franziskaner anzunehmen, so wurde durch kaiserl. Commissäre das Minor.-Kloster den Franziskanern übergeben (7. Mai 1515), was Papst Leo X 1516 bestätigte; die Dominikanerinnen aber bezogen das bisherige Kloster der Franziskaner am Tummelplatze (Vgl. Herzog Cosmograph. 263—303. Greiderer Lib. III. Nr. 82—87. Marian 6, 236—41. Schmutz 1, 578. Klein 3, 164 f. Friess 107 f. Janisch 1, 409. Ilwof und Peters. Steiermärkische Geschichtsblätter 3, 74—106: Auszüge aus der Hauschronik des Franziskanerklosters zu Graz 1514—1776. Beitr. z. K. st. Geschichtsqu. 16, 12. 13. 16. 117. u. s. w.)

29. Juli.

27. L. presentis rotule comparuit in Polan coram venerabili domino Albano preposito et suis sacerdotibus in die sancte Marthe sub anno salutis 1501.

Der Hauptfstifter des ehem. reg. Chorh.-Stiftes Pöllau (Polau) ist Johann von Neidtperg, welcher der letzte seines Stammes, wahrscheinlich dem Willen seines Vaters Heinrich zufolge, durch Testament von 6. Dec. 1482 die Gründung eines Chorh.-Stiftes wie zu Vorau, mit 24 Priestern verfügte; es sollten nach seinem Tode die bezeichneten Güter einem Priester, der auf den Tischtitel der Herrschaft Pöllau geweiht wäre, zur Stiftung eines Chorh.-Stiftes übergeben werden; diess geschah auch, als Johann von Neidtperg 1483 gestorben war; mittlerweile hatte K. Friedr. III die Güter des Johann von Neidtperg, da dieser dem König Matthias von Ungarn angehangen hatte, für den Kaiser verfallen erklärt, jedoch die für die Stiftung eines Chorh.-Kl. gewidmeten Güter ausgenommen. Diese Güter wurden zuerst dem Georg Hauser, Pfarrer in Pöllau, und dann dessen Nachfolger, dem kais. Hofkaplane Alban Kogler übergeben, der sammt seinen Priestern in obiger Rotel sowie auch sonst als Propst erscheint. Erst Christoph, Graf von St. Georgen und Pösing, welcher Elisabeth, die Schwester Joh. v. Neidtperg, zur Frau hatte, exequirte den Willen des Stifters am 21. Sept. 1504, an welchem Tage die erste Colonie von Chorherren aus Vorau nach Pöllau geführt und als 1. Propst Ulrich von Trautmannsdorf eingesetzt wurde. Pöllau, unter dessen Pröpsten besonders Christ. Truckl und Peter Muchitsch hervorragen, wurde am 21. Oct. 1785 aufgehoben. (Vgl. Zunggo 776—78. Styr. collegia 20. Marian 6, 162—67. Schmutz 3, 181 f. Karner: Hist.-topogr. Beschreibg. des Marktes Pöllau 1851. Das Necrol. von Pöllau im Notizenblatt zum Archiv f. K. ö. G. 1857, 248—50. 261—64. G. Göth: Beschreibung von Pöllau in: Mittheilgn. des hist. Ver. f. Steierm. 1885, 208—213. Janisch 2, 530—31. Chorherrenbuch 64 f. Chronik von Pöllau von Joh. Ernst v. Ortenhofen, Propst von Pöllau [Manuscript]. Archivalisches im st. Landesarchive, in Vorau und im Pfarrarchive Pöllau.)

29. Juli.

28. Hic cartiger nostro comparuit in monasterio intemerate virginis Marie sanctique Thome apostoli in Vorau ordinis diui Aurelii Augustini episcopi canonicorum regularium ipso die

Digitized by Google

s. Marthe virginis nostri (!) salutifere hospite anno verbi incarnati 1501.

Diese von Ottokar VII Markgrafen von Steiermark durch Urkunde ddo. Fischa 9. Aug. 1163 gegründete Canonie blüht noch. Die ersten Canonici kamen von Seckau. (Vgl. Zunggo, [Chorherr dieses Stiftes] 785—94. Styriae collegia p. 45. Marian 6, 157—62. Schmutz 4, 275 ff. Janisch 3, 1214—22. Pangerl: Handschriften-Sammlung von Vorau in Beitr. z. Kunde st. G. 4, 85—138. O. Kernstock: Chronikalisches aus dem Stifte Vorau, daselbst 14, 1—24. von Zahn Urkundenb. I, 445. 46. 67 68. u. s. w. II, 59. 69. 112. u. s. w.)

28. Aug.? (Juli.)

29. Anno Domini millesimo quingentesimo primo vicesima octava die mensis Augusti harum funifer nostro in monasterio Nouimontano Cistertien. ordinis, Salisburgensis diocesis sollicitum tabellarium sese exhibuit. Quare vti fraterne caritatis nexili federe vobis coherere polliciti sumus: omnium fratrum vestrorum animas nostrarum orationum participes perpetuo fore volumus. Proinde vicissitudinem nobis rependere oramus plurimum.

Offenbar wurde in dieser Eintragung wie in der nächsten von Gloggnitz statt 28. Juli irrig 28. Aug. geschrieben. Das Cist.-Stift Neuberg wurde von Herzog Otto d. Fröhlichen durch Urkunde dd. Krems 13. Aug. 1327 gegründet. Viel stiftete auch K. Friedr. III dazu. Die Aufhebung erfolgte 18. Febr. 1786. (Vgl. Janauschek Nr. DCCIV und die dort verzeichnete Literatur. Schmutz 3, 12—13. Janisch 2, 344 f. F. Pichler: Die Habsburger Stiftung Cisterc. Abtei Neuberg in Steiermark. Wien 1884. Sehr viel Archival. im steierm. Landesarchiv, Manches im Collect. Run., auch in Ant Steyerer Collectan. Histor.) Zu den Klöstern Steiermark's vgl. überdiess noch: Jul. Aquilinus Caesar: Annales Ducatus Styriae III tomi, an vielen Stellen, und dessen Staats- und Kirchengeschichte von Steiermark; ebenso: A. Muchar: Gesch. d. Herzogt. Steierm. 9 Bde. A. Luschin: Die mittelalterl. Siegel der Abteien und Convente in der Steiermark in: Mittheilgn. der k. k. Centralcommiss. für Baudenkmale 18. und 19. Jahrg.

30. Aug. (?) Juli.

30. Gerulus huius rotule comparuit in parochia nostra beate virginis in Glognitz ordinis s. Benedicti Salzpurgensis diocesis tricesima die mensis Augusti anno Domini 1501.

Gloggnitz war dem Benedictinerkloster Formbach incorporirt. Schon a. 1084 hatte Graf Ekbert I von Neuburg diesem Stifte, welches kurz vorher von dessen Base Himiltrud gegründet worden war, einen grossen Strich Landes um Gloggnitz geschenkt. Es waren hier in der Folge beständig einige Mönche von Formbach, um die Seelsorge zu versehen; ihr Vorsteher hiess praepositus u. so wurde Gloggnitz eine Art Propstei, abhängig von Formbach und blieb es bis zur grossen Säcularisation a. 1803. Abt Angelus Rumpler von Formbach zog sich öfters nach Gloggnitz zurück und nannte es sein Curifugium. (Vgl. Monum. Boica V, häufig. Angel. Rumpler: Hist. Varmbac. bei Pez Anecd. I, 426—82. Marian 8, 308. Codex traditionum monasterii Formbac. in: Urkundenbuch des Landes ob der Enns 1. Band, 619 ff. besonders 626 f. J. Lamprecht: Beschreibung der Stadt Schärding, 1860. S. 464 und a. Beitr. z. K. steierm. G. 10, 68 f. Wiedemann: Geschichte der Reformation und Gegenreformation im Lande unter der Enns 4, 357 und 358.)

Digitized by Google

31. Juli.

31. Portitor huius rotule comparuit in nostro monasterio Kirchperg et ibidem sorores de regula sancti Augustini degunt, dyocesis Saliswurgensis a. Domini sabato ante vincula Petri.

Das Aug. Chorfrauenkloster zu Kirchberg am Wechsel ad s. Jacobum scheint als Nonnenkloster überhaupt etwa um 1024 gestiftet worden zu sein. In der Mitte des 13. Jahrh. wurde es durch Gertrud und Mechtild von Kranichberg nach der Regel des hl. Aug. erneuert. A. 1323 wurden die Nonnen, welche irrthümlicherweise den Habit der Dominikanerinnen trugen, angewiesen, die Kleidung der Aug. Chorfrauen zu tragen. A. 1606 war das Kloster ausgestorben, wurde aber von 1608 nach und nach wieder bevölkert, bis es 8. April 1782 aufgehoben wurde. (Vgl. Zunggo 769—71. Marian 8, 310—19. Klein 3, 341. Chorherrenbuch 60 und 61. Archivalisches in Vorau, unter dessen Visitation Kirchberg einige Zeit stand.)

2. Aug.

32. Lator huius rotule comparuit in nostro monasterio s. Radegundis ordinis minorum de obseruancia anno salutis 1501, 4to nonas Augusti.

Sowohl aus der Richtung des Weges des Rotelboten als auch aus der Patronin des Klosters geht hervor, dass hier das Franziskanerkloster zu St. Radegund in Katzelsdorf bei Wiener Neustadt gemeint sei. Schon a. 1458 lebten bei der St. Radegundkapelle zu Katzelsdorf einige Franziskaner aus dem ersten Franziskanerkloster Oesterreichs, näml. St. Theobald in Wien, als Einsiedler, 1462 aber wurde durch Johann Sigmund von Weisbriach, Obersthofmeister der ungar. Königin Anna und Besitzer des Schlosses Katzelsdorf, ein eigenes Kloster gegründet. Zur Zeit der Reformation wurde es von der lutherisch gewordenen Familie der Weisbriach und ihren Erben, den Freiherren von Teufel, in ein luther. Schulhaus verwandelt, kam aber 1593 wieder an den Franzisk.-Orden zurück; wurde 1785 aufgehoben. (Vgl. Herzog: Cosmogr. 423—31. Greiderer Lib. III. Nr. 114—118. Marian 8, 320—21. Hist.-topogr. Darstellung von Wiener-Neustadt und Umgebung [12. Bd. des Ganzen] S. 120—24. Schweickhardt: Darstell. des Erzherz. Oest. unt. d. Enns 2, 331—33. Klein 3, 162. 4. 155. 321 f. Wiedemann 4, 377—79. Archiv f. Kunde öst. G. 10, 218.)

2. Aug.

33. Cartigerus presencium comparuit nostro in monasterio sancte Trinitatis in Nouaciuitate Cisterciensis ordinis, Salisburgensis diocesis anno 1501 IIII. nonas Augusti.

Das Neukloster in Wiener-Neustadt, gegr. von Kaiser Friedr. III 1444, wurde mit dem Stifte Heiligenkreuz vereinigt am 16. Dec. 1881. (Vgl. Janauschek Nr. DCCXXIII und die Literatur daselbst; ausserdem: Cisterc.-Buch 220—79. Bened. Kluge: Gedenkbuch des Stiftes Neukloster in: Berichte und Mittheilungen des Alterthums-Vereines zu Wien 1883 S. 56—62.)

2. Aug.

34. Comparuit portitor huius rotule in nostro monasterio sancti Jacobi ordinis minorum anno Domini 1501 IIII. nonas Augusti.

Das ehemal. Min.-Kloster zu St. Jacob in Wiener-Neustadt ist nicht lange vor 1250, in welchem Jahre es bereits urkundlich erwähnt wird, gegründet.

Digitized by Google

Nachdem es zur Zeit des Lutherthums verödete, überliess es K. Ferd. I a. 1541 der Stadt zu einem Spitale. A. 1623 wurde es durch K. Ferdinand II den neu gestifteten Kapuzinern übergeben, die dasselbe noch inne haben. (Vgl. Greiderer Lib. III nr. 214. B. Pez: Anecdot. tom. VI. p. 3. p. 12. Hist. und top. Darstell. von Wiener-Neust. 63—65. Schweickhardt 4, 22. 80. 91. F. K. Böheim: Chronik von Wiener-Neust. 1, 46. 2, 27. 59. 60. Klein 2, 148 f. 5, 100 f. Friess 97 f. 163. 239. Engelb. Feil: Geschichte des Minor. Ordens in Oesterreich [Manuscript.] Wiedemann 4, 296.)

2. Aug.

35. L. p. comparuit apud canonicos regulares ordinis sancti Augustini in Nouaciuitate anno 1501 IIII. nonas Augusti.

Dieses Aug.-Chorherrenstift wurde von K. Friedr. III a. 1460 gestiftet, und zwar zuerst an seiner Burgkapelle, dann aber, näml. 1478, wurde es au die Pfarrkirche St. Ulrich übersetzt, daher St. Ulrichstift häufig genannt. A. 1485 bei der Belagerung Neustadts durch Matth. Corvinus wurde es ganz abgetragen, 1508 theilweise wieder erbaut, aber 1529 wegen der Türken wieder abgerissen und hiermit hörte dieses Stift, welches Luthers Lehre gierig ergriffen hatte, nach kurzem Bestande ganz auf. Die Einkünfte wurden zuerst der Stadt zur Befestigung derselben, dann der Universität Wien, schliesslich dem Bisthume Wr. Neustadt übergeben. (Vgl. Zunggo 773—76. Hansiz I, 487. 519. B. Pez Cod. diplom. III, 430. Duellii Miscellan. 2, 113 squ. Böheim 1, 117. Hist. und topogr. Darstellung von Wien. Neust. l. c. 49—58. Archiv f. K. ö. G. 2, 81—85 (Einstige Klöster und Ortschaften im Lande unter d. Enns, von Max Fischer). Schweickhardt 4, 158. Klein 3, 137. Wiedemann Gesch. d. Reform. 4, 288 f. 295. Derselbe in: Beiträge zur Gesch. des Bisthums in Wiener-Nst. in Oest. Vierteljahrschrift f. kath. Theol. 1864, S. 520 und a. Freiburger Kirchenlexikon 7, 549. Liber Praepositurae Ulricianae, Cod. 178 im k. k. Wiener Hofarchive.)

2. Aug.

36. Lator et ostensor cartule presentis comparuit nostro in monasterio fratrum heremitarum ordinis s. Pauli primi heremite in Nouaciuitate dyocesis Salczpurgensis anno Domini 1501 IIII. nonas Augusti.

Die Pauliner (nicht Paulaner) in Wiener-Neust. sind von K. Friedrich III 1476 gestiftet, 1478 zogen sie in das vollendete Klostergebäude ein. A. 1773 erhielten sie das Colleg. der damals aufgelösten Gesellschaft Jesu und 1783 wurden sie selbst aufgehoben. Der Orden der Pauliner hatte in Polen, besonders aber in Ungarn viele Klöster. (Vgl. Annales ord. s. Pauli. vol. I. p. 218. Orosz: Synopsis annalium hist. ord. s. Pauli. Sopr. 1747. p. 397. Marian 8, 349—50. Hist. und topograph. Darstell. l. c. 65—70. Schweickhardt 4, 61. Böheim 1, 169. Klein 3, 224. Wiedemann 4, 302 u. a.)

3. Aug.

37. Conparuit portitor huius rotule in nostro monasterio in Paden ordinis s. Augustini heremitarum inuencione s. Steffani anno Domini 1501.

Das Aug. Erem.-Kloster in Baden beim Frauenthore war 1285 von Leutold von Kreusbach mit Zustiftung von Heinrich von Pottendorf vom J. 1297 gegründet. Das Kloster, welches zur Zeit des Protestantismus 1538—84 öde stand, nach 1590 aber wieder an den Orden kam, gieng nach und nach

Digitized by Google

ganz ein 1811. (Vgl. Crusenius Monast. August. p. 138. Marian 8, 374—79. Geusau: Hist.-topogr. Beschreibung der Stadt Baden. Wien 1802, S. 19 und 20. Hist. und topogr. Darst. von Baden. Wien 1825. S. 75—82. Schweickhardt 173—74. Klein 2, 371. 4. 299. 7. 194. Wiedemann 3, 605. Einige Urkunden über dieses Kloster finden sich bei Leber: Die Ritterburgen Rauheneck, Scharfeneck und Rauhenstein. Wien 1844. Xystus Schier: de coenobio Badensi, Manuscript der k. k. Hofbibl. in Wien.)

3. Aug.

38. Gerulus presencium comparuit nostro in monasterio sancte † ordinis cisterciensis in die inuencionis s. Stephani prothomartyris anno Domini di (= 501 i. e. 1501.)

Heiligenkreuz, gegr. vom Markgrafen Leopold d. Heiligen 1135. (Vgl. Janauschek Nr. LXXXVIII. und die Literatur daselbst. Dazu: Cisterc.-Buch 52—124. Dr. B. Gsell: Das Stift Heiligenkreuz und seine Besitzungen im J. 1683 in: Studien und Mittheilungen aus dem Bened. und Cisterc.-Orden, Jahrg. IV, 1 Bd. S. 284—94. 2 Bd. S. 81—89. 330—43. Wilh. Neumann: Handwerk und Kunst im St. Heiligenkr. vom 17. bis z. Mitte d. 18. Jahr. in: Berichte und Mittheilungen d. Altert.-Verein. zu Wien 1879, 18. Bd., S. 123—166.)

5. Aug.

39. Anno Domini 1501 exhibitor presentis comparuit nostro in monasterio Celle Marie ordinis s. Benedicti dyoc. Patauiensis quinta die mensis Augusti etc.

Klein-Mariazell, in Niederösterreich, jetzt in d. Erzdiöc. Wien, wurde von den Brüdern Heinr. und Rapoto von Schwarzburg-Nöstach um 1134 (der Stiftbrief ist vom 2. Febr. 1136) gegründet und am 5. Nov. 1782 aufgehoben. (Vgl. Marian 8, 294—304. Ig. Keiblinger: Hist. und topogr. Darstellung des Stiftes Klein-Mariaz. in der Kirchl. Topogr. 5, 1—68. Schweickhardt 3, 184—96. Klein 2, 29. 7, 28 f. Vinc. Staufer: Das Todtenbuch des Bened.-St. Klein-Mz. in: Studien u. s. w. Jahrg. I. und II. Wiedemann 3, 641—44. Johann Wendrinsky: Die Herren von Schwarzenburg-Nöstach, Stifter von Klein-M. Z. in: Blätter des Vereines für Landeskunde von Niederöstr. 11, 343—64 und 12, 48—61. 124—38.)

5. Aug.

40. Tenore presentis patule signifficamus, quod is presencium comparuit nostro in monasterio Campoliliorum ordinis sancti Bernhardi Cistercien. dyocesis Patauiensis anno prescripto in die Dominici confessoris.

Der. hl. Dominicus starb am 6. Aug. 1221; P. Greg. IX. bestimmte zu dessen Festtage den 5. Aug. und erst von P. Paul IV. wurde das Fest auf den 4. Aug. verlegt.

Lilienfeld, gegr. durch Herz. Leop. V den Glorreichen 1202; 1206 besetzt von dem neuen, aus Heiligenkreuz entsendeten Convente. Aufgehoben am 24. März 1789, durch Decrete K. Leop. II vom 7, 12. und 19. April 1790 wiederhergestellt. (Vgl. Janauschek Nr DXLIX und die angegebene Literatur; ausserdem: Das Todtenbuch des Cist.-stiftes Lilienfeld, von Dr. Zeissberg in Fontes Rer. Austr. 41, 1—238. Kerschbaumer: Geschichte des Bisthum's St. Pölten 1875 und 76, I. und II. Band. Cisterc.-Buch 138—205. Wiedemann 4, 163 ff. Tobner: Leben und Wirken des Abtes Matth. Kohlweiss von Lilienfeld. Brünn 1883.)

Digitized by Google

6. Aug.

41. Horum waiulus fuit in nostro monasterio Melicensi ordinis sancti Benedicti inmediate subiectum (sic) sedi apostolice, feria 6ta ante Affre martiris anno 1501.

Leopold I der Erlauchte, Markgraf von Oesterreich, errichtete zu Medelik, seiner neuen Residenz, c. 985 ein weltl. Collegiatstift, das von Markgr. Leopold III in ein Benedictinerstift verwandelt wurde a. 1089. Die Literatur über dieses berühmte Stift, dem u. a. die beiden bekannten Schriftsteller Bernh. und Hieron. Pez angehörten, ist sehr reich. (Vgl. Schramb: Chronicon Mellicense, Melk 1702. Hueber: Austria ex archivis Mellicens. illustrata. Lips. 1722. H. Pez: Necrol. Mellic. in: Script. rer. A. I, 30 Annales Mellic. bei Pertz M. G. Script. IX, 480—501. Kropf: Bibliotheca Mellic. Viennae 1747. Marian VIII, 197—226. Janisch: Geschichte des uralten und berühmten Stiftes M. Wien 1819. Schweickhardt 8, 39—98. besonders: J. Keiblinger: Geschichte des Ben. St. M. u. s. w. 1. Bd. Wien 1851. 2. Bd. 1. und 2. Abteil. Wien 1869. Kerschbaumer: Gesch. des Bisth. St. Pölten. Bened.-Buch 261—92. Wiedemann 4, 234 ff. Ueber die zahlreichen Schriftsteller aus diesem Stifte s. Ziegelbauer Hist. rei literar. 4 Bde. und Scriptores ord. s. B. Wien. 1880.)

Ohne Monats- und Tagesdatum.

42. Mortigerulum presentem in monasterio Yppolitensi harum testimonio litterarum affuisse declaratur · anno Domini pretacto.

Ursprünglich als Benedictinerkloster gegründet in der Mitte des 8. Jahrh. Unter Bisch. Berengar von Passau (1012—45) kamen an Stelle der Benedictiner Chorherren, wahrscheinl. nach der Regel Chrodegang's; als sie entarteten, setzte der sel. Altmann, Bischof von Passau, 1081 an ihre Stelle Canonici regul. nach der Regel des hl. Aug., welche am 16. Juli 1784 aufgehoben wurden; die Einkünfte wurden theilweise zur Dotirung des von Wiener Neust. nach St. Pölten übertragenen Bisthums verwendet. (Vgl. Müller de Prankenhaimb: Introductio in historiam Canoniae Sand-Hippolytanae bei Duell. Miscell. I, 261—399. Alb. de Maderna: Historia Canoniae Sand-Hippol. Vindob. 1779. Zunggo 766—68. Marian 8, 189—90. Frast: Geschichte von St. Pölten in: Kirchl. Topogr. 1. Abt. 7 Bd. 70—223. Schweickhardt 2, 1—57. Grübel: Bericht über die Verwüstungen, welche mehrere dem Stifte . . St. P. angehörige Pfarren : . 1683 . . erlitten haben, in: Schmidl, Oestr. Blätter 1847, 1079—80. Wiedemann: Das Necrol. des ehem. Stift. St. P. in: Fontes rer. Austr. Vol. XXI. Archiv f. K. ö. G. 34, sowie 35, 457—62. Kerschbaumer 1 und 2, besonders 1, 621—24. Wiedemann 4, 149 ff. Chorherren-Buch 54—56. Urkundenbuch des Chorh.-Stiftes St. P., Beigabe zu den Blättern des Vereines für Landeskunde von Niederösterr. 19. Jahrg. (1885) ff. Copialbücher von St. Pölten im k. k. Hof- und Staatsarchive.)

Die Handschriften
der ehemaligen Benedictiner- und Cistercienserklöster Nassaus in der k. Landesbibliothek zu Wiesbaden.

Beschrieben von F. W. E. Roth.

Von den im J. 1806 säcularis. Benedictiner- und Cistercienser-Klöstern des ehemaligen Herzogthums Nassau lieferten Johannisberg, Schönau, Eibingen und Eberbach allein Handschriften in die k. Landesbibliothek zu Wiesbaden. Zwar hat Herr Dr. A.

Digitized by Google

v. d. Linde diese Mss. in seinem Buche: Die Handschriften der k. Landesbibliothek in Wiesbaden, Wiesbaden 1877, 8. besprochen, jedoch die einzelnen Theile der Sammelbände nicht in allen Fällen angeführt, da dieses nicht im Plane der Arbeit lag. Diese Sammelbände bieten aber des Merkwürdigen noch gar viel, wesshalb ich auf Wunsch der Redaction dieser Zeitschrift einer Durchnahme und Beschreibung derselben mich unterzog. Bei den einzelnen Abhandlungen sind die Anfangs- und Schlussworte, um die Identität mit andern Handschriften festzustellen, angeführt, die Inscripte, Bemerkungen und alten Signaturen berücksichtigt, das Alter der Mss. genau bestimmt. Findet die Arbeit Anklang, so können auch die Incunabeln der ehemaligen Benedictiner- und Cistercienserklöster Nassau's, wie solche in der Landesbibliothek vorhanden, darunter höchst werthvolle Mainzer Drucke, eine Bearbeitung finden. Bei Beschreibung der Mss. der alten Benedictiner- und Cistercienserklöster Nassaus halte ich die von Herrn Dr. v. der Linde eingeführten Signaturen als amtliche bei.

* * *

Nr. 1. — Folio, Pergament, 235 Blatt, mit 35 prächtigen Malereien in Gold, Silber und Farben von romanischem Charakter und hohem Kunstwerth, enthält das Scivias der hl. Hildegardis. Wir setzen den Codex in das Ende des 12. Jahrhunderts. Eintrag: Liber sancti Ruperti aput Bingam. Wahrscheinlich auf dem Johannisberg geschrieben und gemalt. Andere Prachtcodices dieser Art besassen Eberbach und Salem, einen andern jetzt noch Cues. Eine Veröffentlichung der Bilder wäre für die Kunstgeschichte zu wünschen. — Aus Eibingen. —

Nr. 2. — Grossfolio, 480 Blatt, Pergament, zweispaltig, 13. Jahrhundert. Werke der hl. Hildegardis. Inhalt in den Schriften von Faber, Blanckwalt, Migne, Roth und namentlich Cardinal Pitra gedruckt, noch aber fehlt eine vollständige Ausgabe der musikalischen Beilage am Schlusse des Codex. Prachtcodex von europäischer Berühmtheit. Inhalt in v. der Linde Catalog der Handschriften erschöpfend besprochen p. 28 ff. — Aus dem Benedictinerkloster Georgsklause unterhalb des Johannisbergs, dann auf dem Rupertsberg, hierauf in Eibingen. Der Codex trägt auf dem Deckblatte des Vordeckels den Eintrag: Codex sancte Marie v(irginis) sanctique Johannis (dieses Wort getilgt und darüber: Georgii; et fehlt gänzlich) in Biscovisberg von einer Hand des 13. Jahrh. Auf Blatt 1 r) aber steht: Liber sancti Ruperti aput Pinguiam. Das Ms. ward demnach für die Georgsklause, die den hl. Georg zum Patron hatte, gefertigt und kam bei deren Aufhebung 1452, vielleicht schon früher auf den Rupertsberg. Dass aber der Codex auf dem Johannisberg gefertigt ward, ist sehr wahrscheinlich, zudem Rupertsberg unter der Aufsicht des Johannisbergs stand. Wahrscheinlich besass Rupertsberg einen ähnlichen Codex als Sammelband der Werke St. Hildegards. Aus Eibingen. —

Nr. 3. — Pergament, Folio, Ende des 12. Jahrhunderts, 155 Blatt, davon zwei durch Papier ersetzt und eins in 8° eingeheftet. Prachtcodex mit farbigen Initialen und einem blattgrossen Gemälde. Enthält die Schriften und Briefe der hl. Elisabeth von Schönau, beschrieben und abgedruckt in meinem Buche: Die Visionen der hl. Elisabeth etc. Brünn 1884. — cf. v. d. Linde Catalog p. 100. ff — Aus Schönau. —

Nr. 4. — Papier, 15. Jahrhundert, Folio, enthält die Schriften und Briefe der hl. Elisabeth von Schönau und mehrere Werkchen des Abts Emecho von

Digitized by Google

Schönau. Beschrieben in Roth, Elisabeth von Schönau und v. d. Linde, Catalog p. 103 ff. — Aus Schönau. —

Nr. 5. — Klein Folio, 108 Blatt, Pergament, von einer Hand des 11. Jahrhunderts, ehrwürdiger werthvoller Codex. Im 15. Jahrhundert neu gebunden. Eintrag: Liber sancti Florini in Sconawe (15. Jahrh.). Signatur: M. IIIII. S. — Inhalt:

1. Folio 1 r). Incipit liber sancti Martini de trinitate. Anf.: Clemens trinitas est una divinitas etc. Schluss: saecula saeculorum Amen. Explicit liber sancti Martini de trinitate. —

2. Folio 2 r). In Christi nomine incipit epistola Severi. Anf.: Severus Desiderio fratri karissimo salutem etc. — Schluss: non loquatur auctorem. Explicit epistola. —

3. Folio 3 r). Incipiunt capitula libri primi de vita et virtutibus sancti Martini episcopi. Dann die Summarien der 23 Capitel. Anf.: Item prefacio. Plerique mortalium studio etc. — Schluss: falsa dicere maluissem. —

4. Folio 5 r). In Christi nomine incipit vita sancti ac beatissimi patronis (!) nostri Martini episcopi atque confessoris Christi. Anf.: Igitur Martinus sobari etc. Schluss: sed quicumque crediderit. Explicit liber primus de vita et virtutibus sancti Martini episcopi et confessoris. —

5. Folio 26 r). Incipit epistola Severi ad Eusebium presbiterum postea episcopum. Anf.: Hesterna die cum ad me etc. Schluss: periculo comprobatum. —

6. Folio 29 r). Incipit alia eiusdem ad Aurelium diaconum. Anf.: Postea quam a me mane etc. Schluss: carta solatium. —

7. Folio 32 v). Incipit epistola Severi Sulpicii ad socrum suam Basulam qualiter sanctus Martinus de hoc mundo recesserit. Anf.: Sulpicius Severus Basulae parenti venerabili etc. Schluss: conperta participem. —

8. Folio 33 v). Incipit tractatus sancti Martini episcopi. Anf.: Martinus igitur obitum etc. Schluss: respicit te legentem. Explicit transi situs (!) sancti Martini episcopi atque confessoris. —

9. Folio 37 r). Incipiunt capitula dialogi Severi. Anf.: Ubi Postumianus edisserit etc. Schluss: non recusem. —

10. Folio 38 v). Incipit dialogus Severi. Anf.: Cum in unum locum ego et Gallus etc. Schluss: accepta Galli sponsione surreximus. 2 Bücher nebst Register. —

11. Folio 88 v). De virtutibus sancti Martini. Anf.: Lucescit o galle surgendum est etc. Schluss: sue fuisse revelatum. —

12. Folio 99 r). Item alius sancti Ambrosii eiusdem. Anf.: Eo namque tempore beatus Ambrosius etc. Schluss: historiam explicare. —

13. Folio 100 r). De translatione corporis sancti Martini. Anf.: Opere precium enim etiam illud etc. Schluss: silere nequimus. Explicit feliciter, lege, ut credas, crede, ut vivas in aeternum. Darunter eine halb verlöschte romanische Bleistiftzeichnung, einen sitzenden Heiligen darstellend. —

14. Folio 102 r). Incipit vita sancti ac beatissimi Briccii episcopi et confessoris. Anf.: Igitur post excessum beati Martini etc. Schluss: prestante domino nostro Jhesu Christo. — 7 Blatt. — Alter hymnologischer Text deckt die Deckel innen. — Aus Schönau. —

Nr. 6. — Grossfolio, 206 Blatt, zweispaltig, Ende des 12. Jahrhunderts, mit schönen rothen Initialen in Federzeichnung, ähnlich wie Nr. 3. Signatur: A. VI. P. Eintrag: Floride Florine tu Sconaw sancte patrone. | Alterius domini librum hunc tu patere noli (15. Jahrh.) Eine Evangelien-Concordanz. Herrlicher Codex. Auf Folio 1 r) eine Reihe von Einträgen:

I. Anno domini M°. CCC°. XLVIIII circa festum inventionis sancte crucis obtinuit regnum Romanum Karolus filius regis Boemie. (14. Jahrh.).

Anno domini M°. CCC°. LVI. circa festum exaltacionis sancte crucis dominus Boemundus archiepiscopus Trev. edificavit castrum Welmecho. Et eodem mense dominus Gerlacus archiepiscopus Moguntinus circumvallavit castrum

Digitized by Google

Erinfels, et eodem anno circa festum Luce ew. erant magni terre motus in pluribus partibus. (14. Jahrh. andere Hand.) —

II. Augustinus in libro de civitate dei. In illo die, in qua videtur etc. (15. Jahrh.). — 17 Zeilen. —

III. Legitur in analibus (!) libris Romanorum, quod dominus noster Jesus Christus, qui dictus fuit a gentibus propheta veritatis, stature fuit etc. Gleiche Hand wie II. Nebstdem zwei weitere Einträge, einer aus Ambrosius, ein weiterer von 1415 (theologisches). Hierunter: Liber iste intytulatur unum ex quatuor. (16. Jahrh.). Anf.: De excellentia Evangelii et differentia ipsius etc. Incipit prefatio Zacharie Crisopolitani in unum ex quatuor. Auf dem letzten Blatte eine Urk. von einer Hand des 14. Jahrhunderts: A. dei gratia Trevirorum archiepiscopus dilecto filio abbati de Arinstein salutem in domino. Cum nos tibi et dilecto filio abbati de Gruonauwia nostris dederimus litteris in mandatis, ut ad monasterium Schonauwiam accedentes visitacionis officium exequeremini, ibidem auctoritate nostra et vos mandato nostro parentes nobis rescripseritis quod abbatem etc. der Rest in Roth, Elisabeth von Schönau p. XIII, Note 1 gedruckt. — Auf dem Rückdeckel ein Blatt Pergament (Halbfolio) eingeklebt, die Statuten Schönaus enthaltend (14. Jahrh.). Am Schlusse der Vorrede der Concordanz 10 Verse. Anf.: Est summi natura boni super omnia simplex etc. — Aus Schönau. —

Nr. 7. — Folio, Papier, 15. Jahrhundert, Vorsatzblätter Pergamenths. aus einem Psalterium, Bibliothekszeichen Schönaus: L. X. P. und der Eintrag: Floride Florine tu Sconauge sancte patrone. Alterius domini librum hunc tu patere noli. O. b. t. d. (= ordinis Benedicti Trevirensis diocesis). Inhalt:

1. Ysiderus (!) de libero arbitrio et gratia dei. — Anf.: Arbitrium est voluntas libere etc. — Schluss: nullus valet agere aliquod boni. — $2^1/_2$ Blatt. —

2. Legacio fratrum ad Solitarium vel magistrum in libro dicto inevitabile; allocucio' legati. — Anf.: Fratres in domo dei cum consensu ambulantes etc. —

3. Quidam ad Solitarium magistrum de ymagine mundi. — Anf.: Septi, formi spiritu in trina fide illustrato ac septenis rivis trifarie phylosophie mundato- — Prologus magistri Solitarii de ymagine mundi. — Inhalt: Eine Beschreibung der Welt, Themata aus der alten Geschichte, über Reihenfolge der röm. Consuln, oström. Kaiser. Auf dem vorletzten Blatte: Hec est series pontificum Romanorum. Von Petrus bis Honorius II. — Schlussschrift von andrer Hand: Honorius presbiter ecclesie Augustadensis compilavit predictum librum, qui claruit sub Hinrico (!) quinto circa annum domini MCXX. — Die Stücke 1—3 sind von einer Hand und stehen offenbar im Zusammenhange. —

4. Hec nomina paparum secundum Bartholomeum Platinam in libro de gestis summorum pontificum etc. Gedruckt in Roth, Elisabeth von Schönau p. 161—163. —

5. Undatirte Incunabel der Fust'schen Druckerei in Mainz, 22 Blatt, ohne Pagina, Custodes und Signatur, rubricirt, aber mit Ueberschrift in Rothdruck: Canon pro recommendatione huius famosi operis siue libelli sequentis de arte predicandi sancti Augustini. Im Prolog Fust als Drucker genannt. Hain, rep. 1957, bemerkt, dass Exemplare ohne das Buchdruckerzeichen der Firma Fust existiren, das Wiesbadener hat dasselbe in Rothdruck. —

6. Theologischer Tractat. Inhaltsverzeichnis. Anf. der Arbeit: Beatus vir, cuius est auxilium abs te etc. Verschiedene Themata: De annuntiatione dominica. — De cena dominica etc. Schluss: ad secreta cordis referre incessabiliter curantur. Explicit tractatus magistri doctorisque eximii magistri Gerhardi (de Zutphania) Groid, reformatoris primi canonicorum regularium institutorisque fratrum Davantre, Suoll . . . Davantrie viri religiosissimi de Sutphania. —

7. Presens libellus sive opusculum fratris Joannis Valensis intitulatur ordinandum sive directorium vite viri religiosi seu alphabetum, et habet tres tractatus principales. Handelt über Zeitverwendung, Klosterleben, Refection Gebet, Schule etc. Jedenfalls das Werk eines Fraterherrn.

Digitized by Google

8. Incipit apologeticus liber Petri Damiani humilis monachi de contemptu seculi. Anf.: De contemptu seculi huius fratres etc. Darunter auch Briefe des Petrus Damiani: ad Gamuguenses heremitas. — ad Blankam comitissam. — ad papam Nicolaum. Schluss des Ganzen: miserere nostri deo gracias Amen. — Aus Schönau. —

Nr. 8. — Folio, Pergament und Papier, das Pergament Palimpsest, einer prächtigen Hs. mit Initialen, 15. Jahrhundert. Eintrag: Liber sancti Florini in Schonaugia, Treverensis diocesis, ordinis sancti Benedicti (16. Jahrh.). Signatur: E. VII. S. — Inhalt:

1. Heiligenleben und zwar sancti Pauli primi heremite. — epistola Euagrii in vitam sancti Anthonii monachi. — vita sancti Anthonii (vom hl. Hieronymus). — vita sancti Hylarionis monachi. — vita sancti Johannis Heremite. — vita sancti Ammonis. — de sancto Beno. — de sancta Theona. — de sancto Appollonio. — de sancto Ammone. — de sancto Coprete. — de sancto Heleno. — de sancto Helia. — de sancto Pitirione. — de sancto Eulogio. — de sancto Appelle prespitero (!). — de sancto Paffnucio. — de sancto Ysydoro. — de sancto Sarapione. — de Appollonio martire. — de sancto Dioscoro prespitero (!). — de sancto Ammonio. — de sancto Didimo. — de sancto Cronio. — de sancto Origine. — de sancto Euagrio. — de duobus Machariis. — de sancto Ammone. — de sancto Paulo Simplici. — de sancto Piamone presbitero. — de sancto Johanne. — prologus sancti Jheronimi in actus captivi monachi. — de sancto Frontonio. — vita sancti Simeonis. — vita sancte Eufraxie virginis. — vita sancte Eufrosinę virginis. — vita et conversatio venerabilis Marie Egiptiace. — de sancta Maria Magdalena. —

2. De exhortatione monachorum Athanasii episcopi. Anf.: Interrogavit quidam abbatem etc. Uebersetzung aus dem Griechischen durch Pelagius diaconus ecclesie Rome und Johannes subdiaconus. —

Incipit epistola sancti Macharii monachi ad filios. Anf.: In primis quidem, si etc. Schluss: precepta servare spiritus sancti. —

Incipiunt capitula Pascasii in exhortationes monachorum. —

3. Abhandlung, worin die in 1. angeführten Heiligen mit je 4—5 Versen geschildert werden. Anf.: Christus nostre salus, celi etc. —

4. Pergament, ein Lectionar des 15. Jahrhunderts, 3 Blatt. Auf der Rückseite des letzten Blattes eine Lectio zu Ehren der 10.000 Martyrer (15. Jahrhundert). Anf.: Passio et memoria sanctorum decem milium martirum veneratur etc. Geschrieben 1462. — Aus Schönau. —

Nr. 9. — Grossfolio, Papier, 15. Jahrhundert, Lederband mit interessanter Pressung. Innen eingeklebt ein Holzschnitt des 15. Jahrhunderts. Rechts knieender Benedictinerabt, darüber das Spruchband: Sancte Florine, links der hl. Florinus mit einer Kirche in der Rechten, dem Abte die Kirche darreichend. Spruchband: Sanctus Flo.(rinus). Die clair-obscur gedruckte Umschrift des Holzschnitts lautet in Minuskeln: Sancte deoque duce Florine, cuius in secula non deletur vie morile vos cunctosque fideles sereno vultu respice et cui prolucuisti conviveo Schonau. Figuren colorirt, markig, aber gut gezeichnet, wahrscheinlich das Ganze ein für Schönau hergestelltes Bücheremblem. — Eintrag: Liber sancti Florini in Schonauwe ordinis sancti Benedicti, Treverensis dyocesis. Bibliothekzeichen: C. I. — Enthält den liber malogranati des Abts Gallus zu Königssaal in Böhmen, Cisterciensерordens um 1370, vielgelesene und 1476—1487 in drei Ausgaben gedruckte erbauliche Arbeit. Schlussschrift: Explicit liber Malogranati tercius in vigilia beati Thome apostoli completus anno domini 1479. Darunter: Compilatus per quendam abbatem monasterii aule regie in Bohemia ordinis Cisterciensis, hierauf Register. — Aus Schönau. —

Nr. 10. — Grossfolio, Papier, zweispaltig, 15. Jahrhundert, unvollständig, Theil I fehlt; Eintrag: Liber iste datus est monasterio sancti lorini in Sconaugea ex testamento domini Gothardi (corr. von andrer Hand: Gotfridi) Stummel de Attendarn doctoris utriusque iuris per dominum Eberhardum abbatem sancti Jacobi prope Moguntiam (15. Jahrh.); Bibliothekszeichen: C. VII. Beginnt Blatt

Digitized by Google

3r): De confessore vere fidei, quam Petrus fecit pro omnibus, primum capitulum. Anf.: Prima pars libri huius, que precedit, nullam de passione mencionem expresse facit. Secunda vero pars, que hic sequitur, frequenter de passione facit mentionem et tandem totam continet passionem et eorum, que ultra sunt seriem. — Schluss: omnis indigencie corporis et anime singulorum Amen Amen. Finitum est presens volumen anno domini M°. cccc°. XXXIX° feria quinta ante Penthecostes. Hierauf ein Gebet für Freunde, Feinde, Wohlthäter, Fremde und Verwandte, Reisende etc. von andrer Hand. Mehrere Initialen ausgeschnitten, Folio 3r) eine Randarabeske. — Aus Schönau. —

Nr. 11. — Folio, Papier, 15. Jahrhundert. Signatur: H. VII. P. Eintrag: Liber sancti Florini in Sconaugea ordinis sancti Benedicti, Treverensis diocesis, (15. Jahrh.). Inhalt:

1. Infrascripti sermones de beata et gloriosa virginis Maria necnon et de aliquibus sanctis in sacro Basiliensi concilio sermocinati continentur in hoc volumine. Hierauf Register. Ich führe die Personen, deren Reden hier enthalten sind mit den Jahreszahlen, soweit vorhanden, an.

Sermo — per dominum episcopum Dignensem anno domini millesimo quadringentesimo XXX. sexto. —

Sermo — per episcopum Camillaten. —

Sermo — per dominum episcopum Vicensem anno domini 1438. — (Enthält auch Historisches.) —

Sermo — per magistrum Symonem Fryson. —

Sermo — per dominum Egidium decanum Cameracensem. —

Sermo — per dominum Thomam de Caurcellis anno domini millesimo cccc. XXXVII. —

Sermo — per reverendum patrem dominum abbatem de Scotia ord. Cist. 1433. —

Sermo — per reverendum fratrem dominum Johannem Polinar 1434. —

Sermo — per magistrum Thomam de Caurcellis doctorem in theologia. —

Sermo — per magistrum Henricum Nakel de Deyst sacre theologie professorem et ecclesie Wormaciensis canonicum. —

Sermo — per dominum Ludewicum de Roma prothonotarium 1438. —

Sermo — per reverendum patrem dominum abbatem de Scocia, sacre theologie professorem Umadin (?) MCCCCXXX quinto. —

Sermo — per reverendum patrem dominum p. abbatem de Aquafrigida 1439. —

Collatio — per magistrum Jo. de Polinar, sedis apostolice causarum auditorem. — Derselbe nochmals. —

Sermo — per provincialem Italie ordinis Predicatorum —

Sermo — per dominum elemosinarium et ambasiatorem regis Arragonum. —

Sermo factus per reverendum patrem dominum Alfonsum episcopum Gnezensem in festo omnium sanctorum 1437. —

Sermo factus in exequiis reverendissimi in Christo patris domini quondam archiepiscopi Rothomagensis per magistrum Thomam de Corczellis in artibus magistrum et in sacra pagina professorem. —

Item Sermo factus in exequiis domini Symonis Frerorn ambasiatoris sacri concilii, qui obiit in Constanti. —

Sermo — per reverendum p. dominum Jo. de Turrecremata ord. Predicat. 1437. —

Sermo — per venerabilem virum magistrum Marcum Gomfilii de partibus Hispanie anno domini M quadringentesimo 38. —

Schlussschrift: Laus tibi rex Christe, qui liber explicit iste,
O lectores devoti orate deum pro scriptore.

Von gleicher Hand folgt:

2. Sermo de sancto Martino per venerabilem dominum Nicolaum de Cusa doctorem etc. in ecclesia maiori Maguntin. ad populum sermocionatus die ipsius sancti Martini anno domini millesimo cccc° quadragesimo quarto. —

Digitized by Google

Sermo factus Maguncie per prementionatum dominum N. dominica vicesima secunda mensis Novembris 1444°. —

Sermo de querendo deo per venerabilem dominum Nicolaum de Cusa doctorem etc. in ecclesia maiori Moguntin. ad populum sermotinatus die Epiphanie domini 144 quinto.

Einen ähnlichen Codex sahen die gelehrten Mauriner Martène und Durand in der Abtei Anchin in Frankreich und gaben in ihrem Buche: Voyage Littéraire de deux Religieux Bénédictins de la congrégation de S. Maur etc. Paris. MDCCXXIV. 4° ein Verzeichnis der darin enthaltenen Reden p. 79. Die von Henricus Kalteisen (frigidum ferrum) auf dem Baseler Concil 1433 gegen die Artikel der Böhmen gehaltene Rede steht in Henr. Canisius antiquae lectiones ed. Basnage (Folio) 2, 1 ff. — Aus Schönau. —

Nr. 12. — Folio, Papier, 15. Jahrhundert, zweispaltig. Einträge: 1463 . . . Der Rest mit Tinte verschmiert. — Liber sanctimonialium in Schonauwe, ordinis sancti Benedicti, Treverensis dyocesis. — Gregorius super Ezechielem (15. Jahrh.). Die Hs. enthält die Homilien Papst Gregors über Ezechiel, die nach Hain, 7946 o. O. und J. sowie 1475 und 1476 gedruckt wurden. Anf.: Reverendissimo fratri Mariano episcopo Gregorius servus servorum dei. Schluss: Expliciunt omelie sancti Gregorii pape urbis Rome in extrema parte Hezechielis prophete numero decem feliciter Amen. — Auf dem Rückdeckel steht: Dit boich ist der sustern zu schonauwe, hait yn Abt Melchior gegeben vor eynen loyn, hoyn sy myt schriben verdient. Darunter: Panthalioin deo gratias A. 1464. — Auf einem eingeklebten Streifen Papier die Signatur: B. I. — Aus Schönau. —

Nr. 13. — Folio, Papier, zweispaltig, Ende des 15. Jahrhunderts. Einträge: Iste liber pertinet . . . (verkratzt) ghyre anno 1462. Deo gratias und: Commentum super Apokalypsim. Librum istum dedit monasterio sancti Florini in Sconaug Henrich von Beeck civis Coloniensis 1474. Bibliothekzeichen: A. VIII. P. — Aus Schönau. —

Nr. 14. — Folio, Papier, 15. Jahrhundert. Eintrag: Iste liber pertinet sancto Florino in Sconaug o. B. T. d. Quem dedit pie memori Henrich de Beeck civis Coloniensis 1476. Bibliothekzeichen: G. V. IIII. Inhalt:

1. Mangelhaftes Register, welches bei v. der Linde 109 abgedruckt ist. —

2. Theologischer Tractat. Collecta per reverendum patrem Johannem de Dorsten de forma absolutionum. Anf.: Cum idem pater venerandus ultimam egritudinem etc. Schluss: Collecta sunt hec per reverendum patrem Johannem de Dorsten anno domini M. CCCC. LXXXIIII. Scripta autem hic M. CCCC. LXXXVI. Anhang: Nota sentenciam doctorum, qualiter in receptione eorum, qui in monasterium intrant, potest aliquis recipi (16. Jahrh., eine halbe Seite). —

3. Incipit summa abbreviata. Anf.: Verbum abbreviatum fecit etc. Prolog, Register über 40 Capitel in drei Theilen. Eine Art Encyclopädie. Am Schlusse ein Stammbaum in Federzeichnung. Schluss: Deo laus, pax vivis, defunctis misericordia. —

4. Biblia tota versificata per libros et capitula distincta seriatim continens novum et vetus testamentum. Anf.: Sex prohibet, peccant Abal, Enech, archa fit, intrant. 222 Verse, Schulbuch zum leichtern Behalten des Inhalts der hl. Schriften. — $12^1/_2$ Blatt. —

5. Determinaciones iste per dominum Neapolitanum bone memorie olim cardinalem composite. Anf.: (P)apa fecit graciam etc. Ueber Präbenden und Ordenswesen. Schluss: Scriptum per Ludowicum de Odershusen clericum Maguntinensis diocesis. Mit je einem lateinischen und deutschen Nachtrag. (1 Blatt.) —

6. Circa lecturam arboris diversis olim diversum modum tenentibus Johannes de Deo, Hispanus, post illos lecture ipsius arboris novum modum assumens per suas victricias regulas ipsius intellectum etc. Mit Federzeichnung die Verwandtschaftsgrade andeutend. 8 Blatt. Schluss: Et sic est finis textus arboris de consanguinitate.

Digitized by Google

7. Ad arborem affinitatis et eius materiam transeamus etc. Schluss: Deo sit laus Amen. (15. Jahrh. von voriger aber auch andrer Hand.)

8. Vsslegung vber den bauom der sipp des bluodes. Anf.: Zu dem ersten vmb eyns vnderscheites etc. Schluss: vnd zo wissen et sic de singulis. $6^1/_2$ Blatt. —

9. Eine Arbeit über Ordenswesen, Aufnahme etc. Anf.: (Q)uidam prelatus etc. Schluss: corrigenda ad laudem et gloriam domini nostri Jesu Christi. — Aus Schönau. —

Nr. 15. — Folio, Papier, 15. Jahrhundert, Holzband mit interessanter Pressung, ähnlich der von Nr. 4, 226 Blatt. Eintrag: Liber sancti Florini in Sconaugea, O. B. T. dioc. — Signatur: E. IV. P. Am Anfange Register. Inhalt:

1. Druck Peter Schöffers: De presentacione b. Marie, einspaltig, 9 Blatt zu 31 Zeilen, ohne Pagina, Signatur und Custoden. Verfasser ist der Folio 2r genannte Ephiphanius doctor grecus. Am Schlusse das rothgedruckte Buchdruckerzeichen Fust-Schöffer's. Blatt 9 leer. —

2. Tractatus de membris beate et intemerate dei genitricis et virginis Marie intitulatus vinea domini Sabaoth. Schluss: Explicit tractatus de vinea domini Sabaoth M° 473. 4. idus Januarii, da gloriam deo. Von anderer Hand ist zugefügt: Prescriptum tractatum edidit venerabilis pater dominus Conradus abbas in monte sancti Johannis in Ringavia, qui obiit circa annum domini 1486 ipso die nativitatis domini. — 70 Seiten. cf. Studien aus dem Benedictiner- und dem Cistercienser-Orden 1883, Heft II. —

3. Incipit tractatus de conceptione gloriose virginis Marie. Anf.: Ad laudem et honorem salvatoris nostri Jesu Christi etc. Schluss: eternaliter restitui mereamur. Amen. Mit schönem Initial. — 9 Blatt. —

4. Incipit commentum beati Gregorii pape super cantica canticorum. Prologus. Anf.: Postquam a paradisi gaudiis expulsum est genus humanum etc. — 2 Blatt. — Incipit cantica canticorum. 31 Blatt. Schlussschrift: Explicit commentum beati Gregorii pape super cantica canticorum scriptum per me Johannem Serratoris anno domini 1474. Es folgen noch 4 Blatt von gleicher Hand. — Das Werk des hl. Gregor ist gedruckt cf. Hain, 7937—7939. —

5. Incipit prologus beati Eucherii Lugdun. episcopi ad Veranum (Valerianum!) episcopum in librum de significatione plerorumque latinorum nominum. Anf.: Formulas spiritales intelligencie latinorum nominum etc. Eine Art Wörterbuch. 30 Blatt, Schluss: Explicit liber beati Eucherii Lugdunensis episcopi de significatione plerorumque latinorum nominum. —

6. Sofronii, Eusebii, Jeronimi in libris hebraicarum questionum ante se inauditis tam grecis quam latinis incipit prologus. 1 Blatt. Unvollendet. —

7. Incipit libellus abbatis Ysaac Sirie de accessu anime ad deum vel de perfectione contemplationis seu liber misteriorum dei. Sermo primus. Anf.: Anima que deum diligit in solo deo quietem habet. 35 Blatt. Schluss: Explicit liber utilis editus a venerabili ac sanctissimo patre Ysaac Syrie. —

8. Incipit liber beati Augustini episcopi de cura pro mortuis agenda ad episcopum. Anf.: In sanctitatis tue etc. 5 Blatt. Schluss: Explicit tractatus beati Augustini de cura pro mortuis agenda. —

9. Incipit tractatus domini Hugonis de claustralibus, prima pars. De prelatis et subditis. Anf.: Si caput laguidum fuerit, erunt et cetera etc. Handelt über Ordenswesen. 2 Theile. 63 Blatt. — Aus Schönau. —

Nr. 16. — Folio, Papier, zweispaltig und einspaltig, 15. Jahrhundert. Eintrag: Hunc librum contulit monasterio sancti Florini in Schonaw, ordinis sancti Benedicti, Treverensis diocesis venerabilis dominus Johannes Gronaw, plebanus in Dyckenscheyt, (Dorf Dickschied, unweit Schönau) cuius anima requiescat in pace. Quartus liber (16. Jahrh.). Signatur H. X. P. Darunter steht: Ista continentur in isto volumine: Primo de sortilegiis et quomodo Christiani multipliciter falsificant fidem in periculum animarum suarum. — Item de septem sacramentis. — Item compendium per modum dialogi. — Sermones diversi de tempore et sanctis per circulum anni (16. Jahrh.) — Inhalt:

Digitized by Google

1. Predigten über die 10 Gebote. Nach obigem Eintrag ist der Band der vierte Theil eines Werkes, die drei ersten Theile fehlen, die erste Abhandlung ist daher auch ohne Ueberschrift und setzt sich aus dem Vorhergehenden fort. De sortilegis et quomodo Christiani multipliciter falsificant fidem in periculum animarum suarum sermo 24. Anf.: Non adorabis deos alienos etc. Schluss: Sermones super X preceptis divinitus legatis expliciunt feliciter. —

2. Incipit prologus de septem sacramentis et quis sit effectus cuiuslibet sacramenti. Anf.: Samaritanus appropinquans alligavit etc. Schluss: Sermones super septem sacramentis uberrimis Christianissimisque referti dogmatibus expliciunt feliciter. —

3. Ohne Ueberschrift folgen Sermones. Anf.: Penitentiam agite etc. —

4. Hii sunt tituli huius compendii per modum dyalogi inter Judeum et clericum contexti. Anf.: Paulisper enim transiens respexi verba. — Handelt de trinitate, de eternitate, de predestinatione, de virginis conceptione etc. Schluss: De grandi Christiani atque Judei certamine pro delirio cecitatis ac perfidissime Judeorum insanie eradicatione opusculum explicit feliciter. —

5. (Sermones durch das ganze Jahr, darunter sermo optimus scriptus ex libraria Augustinensium Heydelberg. —

6. Sermones durch das Jahr, andere Hand, Schluss: Hic habetur finis, scriptum per Johannem Rolant anno domini MCCCCLXXIIII tercia feria Jubilate in vigilia invencionis sancte crucis hora septima post vesperis ab eodem nimis agitanter scriptum ob prolicitatem temporis. — Aus Schönau. —

Nr. 17. — Folio, Papier, zweispaltig, 15. Jahrhundert, Eintrag: Floride Florine tu Sconaug sancte patrone, Alterius domini librum hunc tu patere noli. O. B. T. d. 1490. Signatur: E. IX. P. Am Anfange ein unvollständiges Verzeichniss des Inhalts. Enthält:

1. Incipit prologus beati Augustini in libros de doctrina Christiana. Anf.: Sunt precepta quedam etc. Schluss: Explicit liber quartus de doctrina Christiana beati Augustini episcopi Yponensis. Ueber Ausgaben dieses Werkes cf. Hain, 1955—1959, sowie Nr. 1963. —

2. Incipit prologus beati Augustini episcopi in sermones super epistolam canonicam beati Johannis evangeliste primam. Anf.: Meminit sanctitas vestra etc. —

3. Incipiunt sermones Aurelii Augustini Yponensis episcopi ad fratres suos in heremo apud Yponem de margaritis regularis institutionis. Sermo primus. Anf.: Fratres mei et etc. cf. Hain, 2000. —

4. Incipit prologus famosi doctoris Jacobi Cartusiensis in librum de temptatione noviciorum. Anf.: Instantibus tuis precibus ymmo etc. Schluss: per infinita seculorum secula Amen. —

5. Eine Abhandlung über Gewohnheiten des Carthäuser-Ordens. Anf.: Cum singulis personis etc. $1^1/_2$ Seiten. —

6. Incipit tractatus de oratione aut. Prolog. Anf.: Domino et patri Th. Hugo munusculum hoc delectionis etc. Schluss: Finis tractatus Hugonis, quo studio et quo affectu orandus sit deus, de diversis orationis affectibus 1472. 4 Blatt; einspaltig. —

7. Incipit liber Alberti magni de adherendo deo nudato intellectu et ultima et affectu et summa perfectione hominis, quantum possibile est. Anf.: Cogitanti mihi aliquid. Schluss: Explicit liber Alberti magni de adherendo deo nudato intellectu et affectu et ultima perfectione hominis in hac vita, quantum possibile est. — Ausgaben bei Hain, 427—30, deutsch 1492; Hain, 431. —

8. Incipit prologus in librum de doctrina et dispositione cordis. Anf.: Preparate corda vestra domino etc. Schluss: Explicit liber, qui intitulatur de [de (!)] doctrina et dispositione cordis. Quem composuit Gerhardus de Remis, ord. Predicatorum lector conventus Leodiensis. — Aus Schönau. —

Nr. 18. — Folio, Papier, 15. Jahrhundert. Eintrag: Liber Sancti Florini in Scoenau, ordinis sancti Benedicti, Trev. dioc Liber iste datus est propter dominum. Signatur: E. III. P. (15. Jahrh.) Inhalt:

Digitized by Google

1. Incipit prologus in librum, qui intitulatur horologium sapientie. Anf.. Sentite de domino in bonitate etc. Schluss: Explicit sapientie horologium, orate pro scriptore. —

2. Exortatio ad constantiam suscepti propositi cuidam novicio Carthusiensi directa. —

3. De emendatione vite Richardi heremite. Anf.: Hic libellus de emendatione etc. Schluss: Explicit tractatus beati Johannis Crisostomi de Pernia. —

4. Tractatus de clerico et milite. Anf.: Temporibus Berengarii huius nominis primi etc. Schluss: Explicit tractatus de clerico et milite. In Gesprächsform und vielleicht mit dem dialogus sive disputatio inter clericum et militem super dignitate papali et regia (Hain, 6111—6121) einerlei. —

5. Sermones certi per venerandum dominum magistrum Nicolaum de Kusa ad populum Maguntinum predicati (anno 1470 vel circa von anderer Hand beigefügt). — In festo Penthecosten. — Feria II Penthecosten. — Feria III Penthecosten. — Feria quarta post Penthecosten Maguncie in festo sancti Bonifacii. — In die sancte et individue trinitatis. — In die sacramenti. — In die sancti Johannis Baptiste 1446. Maguncie. — De visitatione beate Marie virginis. — In die dedicacionis ecclesie per venerabilem magistrum N. Cusa etc. — De beata Maria Magdalena. —

6. Dyalogus de probitate beneficiorum. Anf.: Reverendo in Christo patri et domino domino Henrico dei et apostolice sedis gratia episcopo Constantiensi etc. Schluss: Hanc epistolam conpilavit venerabilis et circumspectus vir magister Felix Hemerlin, decretorum doctor, prepositus Solodorensis, cantor et canonicus sanctorum Felicis et regule prepositure Turicensis et sancti Mauritii in Zovingen Lausanensis et Constantiensis dioc. ecclesiarum. —

7. Defensio gulgerica magistri Raphaëlis de Pornaxio ad reverendissimum dominum Georgium cardinalem de Flosco et Albiganenses commendata. Aus Schönau. —

Nr. 19. — Folio, Papier und Pergament, 15. Jahrh. Eintrag: Liber sancti Florini in Schonauwe, ordinis sancti Benedicti, Treverensis dyocesis (15. Jahrh.) Signatur: E. VIII. p. Inhalt:

1. Incipit libellus de Christianissimo documento. Anf.: Jhesus Christus dei patris verbum virginisque etc. Schluss: facere et delinquentes. — cf. Adrian, catal. bibl. Giessensis p. 206 Nr. DCLXXIX. —

2. Ein Lectionar des 16. Jahrhunderts. — Aus Schönau. —

Nr. 20. — Folio, Papier, 201 Blatt, meist zweispaltig, 15. Jahrhundert. Signatur: H. A. S. Am Schlusse fehlen zwei Blatt. — Inhalt:

1. Lectionen mit Homilien von Beda, Ambrosius, Anshelm, Rhabanus Maurus, Gregorius. 26 Blatt von einer Hand. —

2. Sermo beati Fulgencii episcopi. Anf.: Cupientes aliquid etc. Schluss: suum in fide et caritate custodiat. —

3. Sermo de apparitione domini nostri Jesu Christi tribus Magis.

4. Legenda de sancto Florino confessore. Die Legende diente als Lesung, wie die starken Gebrauchsspuren zeigen. Verderbter Text. Gedruckt in Analecta Bolland. 1884. III, 1 122—127. Anf. Vir quidam de Britannia oriundus etc. Schluss: in finem dierum Amen. Explicit legenda sancti Florini confessoris. —

5. Incipiunt miracula sancti Florini confessoris in Frantia gesta. Anf.: Cum per omnia etc. Schluss: per infinita secula seculorum Amen. Bericht über die Gründung Schönaus, in Roth, Elisabeth von Schönau p. 155—157, gedruckt. —

6. Vita sancti Wiberti confessoris. Anf.: Beatus Wigbertus ab Anglis Saxonibus etc. Schluss: horribili passione curatus est. Explicit historia. 3 Blatt. Enthält auch Notizen über St. Bonifacius, Fritzlar und Ordruf. —

7. Reden von Augustinus, Bischof Maximus, Ambrosius, Beda, Papst Leo, Hylarius, Henricus de Hassia, Bernard von Clairvaux, Henricus de Gandavo. —

Digitized by Google

8. Legenda sancti Gereonis. Anf.: Cum incarnacionis etc. Schluss: pro scelere regressi sunt. —

9. Legenda de sancto Gallo abbate. Anf.: Cum audisset etc. Schluss: adeptus est confessoris. —

10. Legenda beati Lubentii confessoris. Anf.: Beatus igitur Lubentius etc. Schluss: per eum mirificavit. —

11. Legenda sancte Bilhildis. Anf.: Regnante Clodoveo totamque etc. Schluss: permanet per eterna secula Amen.

12. Legenda beate Bilhildis. Anf: Quociens sanctorum gesta etc. Schluss wie bei 11. —

13. Legenda de sancta Barbara virgine. Anf.: Sub tempore Maximini etc. Schluss: imperante Maximiano augusto et preside Marcianorum. —

14. Legenda de sancta Odilia virgine. Anf.: Temporibus Hilderici imperatoris erat etc. Schluss: prestante domino nostro Jesu Christo. —

15. Zwei Lectionen über Jodocus confessor und Ignatius martir. —

16. Legenda de sancta Victoria virgine et martire. Anf.: Rome sancte Victorie etc. Schluss: a vermibus exspiravit. —

17. Lectionen de sancto Servulo — sancto Gregorio martire. —

18. Reden des hl. Augustinus, Beda und Bischof Fulgentius. — Eine Homilie des Caesarius (von Heisterbach). — Aus Schönau. —

(Schluss folgt im nächsten Hefte.)

Nachträge zum Artikel: »Das Todtenbuch des Cistercienserstiftes Goldenkron in Böhmen.«

Aus dem handschriftlichen Necrologium S. Coronae im Pfarrarchive zu Goldenkron, mitgetheilt von Fr. Schmidt, S. O. Cist. (in Hohenfurt).

Die nachfolgenden Ergänzungen entnehme ich einem handschriftlichen Todtenbuche aus dem Jahre 1769, das theils aus einem älteren vom Jahre 1533, theils aus andern Quellen zusammengestellt wurde.[1]) Obwohl weniger inhaltsreich als die von mir herausgegebene Handschrift des Jahres 1684 und oft ungenau, enthält es dennoch vieles Werthvolle (so die Namen der Wohlthäter des Stiftes) und ergänzt meine frühere Herausgabe durch die Anführung der Sterbedaten bis zur Aufhebung des Stiftes (10. November 1785.) Am Schlusse hat ein mitbetroffener Mönch die Namen der zur Zeit der Aufhebung lebenden Schicksals-Genossen mitgetheilt. (S. 378 flg.) Um den Gebrauch dieser Nachträge zu erleichtern, will ich die Eintheilung des Hohenfurter Manuscripts hier beibehalten, und sub I. und III. die Todestage der goldenkroner Mönche etc., sub II. die der Conföderirten, sub IV. die auswärtiger Cistercienser, und endlich sub V. die der Wohlthäter und Familiaren anführen.

---

[1]) Das Original wurde mir mit seltener, dankeswerter Bereitwilligkeit von Sr. Hochw. dem Herrn Pfarrer in Goldenkron, Johann Uhlík, zur Durchsicht übersandt. Es enthält 390 Blätter in Quart.

Digitized by Google

I. und III.

Nomina defunctorum Religiosorum S. O. Cist. in Necrologio Spineae-Coronae consignatorum.

Januarius.
4. P. Stephanus Kunath, Prior 1717.
6. P. Franciscus Richter, Parochus Kalschingae h. l. prof. 1777.
17. P. Ambrosius, Supprior 1513.
26. D. D. Everhardus, Abbas S. Coronae 1365.

Februarius.
1. P. Benedictus Riba, Supprior emer. 1750.
2. Rms. D. Stephanus, h. l. Abbas (sine anno).
» » » Mathias Kurtz, h. l. Abbas 1720.
13. » » Andreas, h. l. Abbas 1637.
26. P. Georgius Holler, h. l. Prior 1785.
27. P. Galganus Müller, emeritus Prior et Quaestor h. l. prof. 1782. [1])

Martius.
3. Joannes, donatus Ordinis (s. a.).
10. P. Christophorus Horber, h. l. prof. et Gundrumii in Moravia Paroch. 1751.
13. P. Thomas Bechinsky, Prior emer., Parochus Czernicii 1757.
14. Rmus. D. Philippus Bayer, Kalschingens. natione et h. l. Abbas resignatus, lubilaris professus Ordinis et Sacerdotii 1761.

Martius.
16. Jacobus, donatus noster (s. a.)
26. P. Desiderius Moczerad, h. l. prof., Parochus Polletitzii 1737.
30. Rmus D. Adamus, h. l. Abbas 1419.
» P. Josephus Oliva, emer. Supprior 1750. [2])

---

[1]) Ausserdem erscheinen im Februar als „ignota die“ gestorben:
Rms. D. Henricus, S. Coronae I. Abbas a fundatione Ottakari II Regis Bohemiae 1280.
Rmus D. Hermannus, Abbas S. Coronae 1299.
„ „ Bartholomaeus „ „ „ 1281.
„ „ Syboto „ „ „ 1338.
Nicht als wären sie wirklich im Februar gestorben; der Zusammensteller räumte ihnen eben irgend einen Tag ein, um auch sie des Gebetes der Brüder theilhaftig zu machen; stets setzt er, um Irrungen vorzubeugen, das „ignota die“ voraus. Das gilt auch von den Folgenden.

[2]) Beim März als „ignota die“ verstorben:
Rms D. Gerardus, Abbas h. l. 1380.
„ „ Rudgerus, „ „ „ Pater Martyrum in demolitione Zizkiana 1444 (lebte noch 1452 als „starý opat“ — Pangerl, Urkundenbuch S. 480—81).

Digitized by Google

Aprilis.	3. P. Joannes Lagler, Gajoviae Capellan. 1771.
	» P. Desiderius Weinmann, h. l. prof., Parochus in Kalsching 1775.
	4. P. Hermannus Holler, Culinae Praefectus 1779.
	17. P. Robertus Fastnauer, Praeposit. in Valle Virginum 1700.
	21. P. Dominicus Lebitsch, Parochus Cajoviae, h. l. prof. 1782.
Majus.	3. P. Hyacinthus Sladkowsky, Curatus Cremsii h. l. prof. 1772.
	9. P. Josephus Wiedon, Supprior 1723.
	11. P. Eugenius Mokry, Paroch. Polletitz. 1716.
	12. P. Bernardus Andraško, Ad. ad S. Lapidem 1742.[1])
	15. P. Coelestinus Müller, Prior emer., h. l. prof. 1779.
	19. P. Ladislaus Klimesch, Cajoviae Par. 1745.
	23. P. Constantinus Hölderle, Cajoviae Cooperator, h. l. prof. 1769.
	» P. Leonardus Schwingenstein, Calschingae Capell., h. l. prof. 1775.
	30. P. Gerardus Gube, Administ. ad s. Lapidem 1737.
	31. P. Nivardus Andrasko, Curat. Cajov. 1762.
Junius.	3. Rmus D. Mathias Polonus, Abbas 1559.[2])
	13. P. Malachias Paulin, Cap. Gajoviae, 1772.
	18. P. Procopius Köppl, coop. Steinii h. l. prof. 1776.
Julius.	12. P. Mathias Pichler, Praepos. in Valle Virginum h. l. prof. 1747.
Augustus.	5. P. Guilelmus Fidler, Prior 1692.
	11. P. Stanislaus Windhager, Parochus Kalsching. 1749.
	16. P. Eugenius Spalek, Curatus Crembsii 1755.
	21. P. Albericus Koller, Brandlinii[3]) Administrator 1769.
	30. P. Edmundus Grünwald, Capellan. Aulicus in Austria, sepultus Lampaci 1731.
September.	2. P. Wenceslaus Perger, Parochus Gajoviae 1714.
	11. P. Alanus Bylansky, Paroch. Cajoviae 1754.
	19. P. Franciscus Antosch, Par. Pflancii[4]) 1712.

[1]) Wallfahrtsort Maria-Schnee (Heiligenstein) bei Reichenau a. d. Maltsch.

[2]) Matthias Polonus (Polak), von Wilhelm v. Rosenberg 1556 abgesetzt!! (Pangerl: Urkundenbuch, S. 598 und Březan: Život Viléma z Rosenberka. V Praze 1847. S. 109—112.)

[3]) Bei Sobëslau; seit 1740 goldenkroner Stiftsgut.

[4]) Pflanzen bei Kaplitz.

Digitized by Google

October. 4. P. Engelbertus Schifferer, Paroch. Gundrumii in Moravia 1751.
14. P. Marianus Frank, Curat. Steinii 1767.
16. P. Sigismundus Folitor, Paroch. Gajov. 1721.
20. Rmus D. Gerardus Pauer, Abbas h. l. 1716.
27. Commemoratio Sacerdotum, Monachorum, Novitiorum, Conversorum atque Donatorum S. O. Cist. ac Mnrii huius S. Coronae professorum fratrum nostrorum, qui ab Hussitis videl. Zischae complicibus in Ordinis et Catholicae Religionis ludibrium crudeliter interempti strangulatique sunt anno 1420.

October. 27. P. Nivardus Accent, Parochus Cremsii 1730.

November. 2. P. Raimundus Müller, Par. Polleticii 1754.
3. Rmus. D. Christianus Guschl, h. l. Abbas 1754.
15. P. Albericus Kastl, Par. Steinii 1735.
19. P. Andreas Waczlaw, Par. in Polletitz 1765.
25. P. Ladislaus Hoffkunst, Cap. Kalsching. 1768.
30. P. Henricus Mucherle, Parochus in Stein 1741.

December. 8. Rmus ac Ampl. D. Mathias Alexius Ungar, Abbas h. l. digniss. 1701.
8. P. Gregorius Göpfert, Paroch. Kalsching. 1763.
22. P. Candidus Schüffer, emer. Praepositus in Valle Virginum h. l. prof. 1779.

II.

Nomina Confoederatorum.

Februarius. 16. Rmus D. Augustinus Dubensky, Canonicus Borovanensis, Praepositus 1774.
23. Rmus D. Siardus Warath, Abbas Plagae, 1721.
24. Eximius P. Antonius Weis, Ord. Praed. Provincialis 1765.

Martius. 11. Exim. P. Theophilus Taxberger, Ord. Praed., emerit. Prior 1775.
23. Exim. P. Dominicus Mardetschläger, Ord. Praed. Generalis, Praedicator. et Supprior 1775.
28. D. Christianus Breidfelder, Praepositus in Borowan 1734.

Majus. 10. Rmus D. Michael Felder, Abbas Plagensis (s. a.)

Julius. 1. Godefridus Kleber, Abbas Plagensis 1687.
2. Adeodatus Mierzicka, ord. Praed. Budvicii 1780.

Augustus. 14. D. Franciscus Beringer, Abbas Plagae 1751.
28. P. Georgius Feier, Ord. Praed. Budvicii Prior 1690.

Digitized by Google

September. 15. Rmus. D. Andreas Schmid, Prael. Plagensis, Confoed., Benef. 1684.
28. D. Casparus Wundrak, Canon. Borovanensis Decanus 1750.
Novembris. 28. Rmus. D. Hugo Schmidinger, Abbas Plagae, 1762.
Decembris. 20. Rmus. D. Franciscus, Praep. Borovan. 1737.
22. Rmus. D. Joannes Wöss, Abbas Plagae 1743.

IV.

Nomina Adm. Reverendorum ac Religios. Patrum S. O. Cist., qui in diversis monasteriis etc. obiere.

Julii. 18. Rms. ac Ampl. D. D. Andreas Trojer, Abbas Plassii, Visitator, Vic. Generalis, S. Coronae Pater immediatus, benef. et Patronus 1699.

V.

Nomina benefactorum et familiarium.

Januarius. 4. Joannes Guschl, fr. germanus nostri Reverend. D. Abbatis Christiani (s. a.)
9. Michael, viduus de Netolitz, benef. (s. a.)
10. Martinus Witek, benef. (s. a.)
Januarius. 24. D. Joannes Bapt. Molitor, benef. 1662.
26. Nobilissimus D. Bawarus de Baworow, benef. 1317.[1])
Februarius. 1. Promerus, benef. (s. a.)
5. Mixa, benef. (s. a.)
12. Udalricus, fautor (s. a.)
20. Urbanus Adelsberger, benef. 1666.
24. Mathias Wischne, benef. (s. a.).[2])
» Illust. D. Baro Henricus de Bliere, benef. mnrii 1709.
Martius. 1. D. Joannes Carolus Gube, benef. 1719.
12. D. Vitus Tichaczek, benef. (s. a.)
13. Illustriss. D. Hirzo de Klingenberg, insignis benef. 1275.
16. Wenceslaus de Rowne, Cancellarius Rosensium, benef. 1531.[3])

---

[1]) Jedenfalls nicht ganz richtig, da Bawor (seines Namens III) noch 2. Sept. 1317 unter den Lebenden erscheint.

[2]) Matthias Višně v. Wettern (das Todesjahr wahrscheinlich 1441.); vgl. über ihn und die folgenden adeligen Wohlthäter Aug. Sedláček: Hrady a zámky české III.

[3]) Das Necrolog. Altov. hat den 29. Jänner.

Digitized by Google

20. Urbanus Adhorger, benef. 1665.
21. Excell. D. Andreas a Wolksoffer, benef. et medicus Crumloviensis 1684.
22. D. Joannes Paupauschek, benef. (s. a.)

Aprilis.
3. Andreas Mechscherer, benef. (s. a.)
4. D. Henricus de Welleschin, benef. (s. a.)[1]
16. D. Michael Ungar, benef. 1728.
26. Illustriss. D. Wenceslaus Korzensky, benef. fund. Cajovianae 1681.

Majus.
6. Wenceslaus, magister piscatorum, benef. (s. a.)
11. Bartholomaeus, benef. (s. a.)
13. Praenob. D. Sebastianus de Schott, benef. 1688.

Majus.
16. Virtuosa Dna Kunegundis Mietlin, benef. 1782.
18. Kreider, benefactor (s. a.)
21. Anniversarium Serenissimi Principis Domini Wenceslai Pii, Bohemiae Regis VI, Primislai Ottokari dulcis memoriae, Fundatoris nostri, filii 1305.
25. D. Joannes Augustinus Miliczowsky, benef. 1691.[2]

Junius.
6. Henricus de Netolitz, benef. (s. a.)
10. Joannes Judex de Kalschin et Margaretha uxor ejus, benefactores (s. a.)
14. Casparus de Budweis, benef. (s. a.)

Julius.
1. Joannes, Procurator in Czernitz, benef. (s. a.)
13. D. Martinus Leidenitz, Parochus in Weleschin, benef. 1712.
14. D. Henricus Habert, Parochus Tischensis, benef. 1707.
27. Henricus, familiaris (s. a.)
28. Henricus de Rosenberg. (s. a.)[3]

Augustus.
8. D. Georgius Ferdin. de Schott, benef. 1719.
9. Bulko familiaris (s. a.)
15. Martinus piscator de Budweis, noster familiaris (s. a.)
» Joannes Zdenko a Sternberg (s. a.)
26. Primislaus Ottokarus II, Bohemiae Rex quintus, Fundator noster pientissimus 1278.

September.
5. Nicolaus de Rajow, benef. (s. a.)
6. Gunterus Weesemann, » (s. a.)
15. D. Georgius Jacobus Bižesky, benef. 1676.[4]

---

[1]) wohl 1355; begraben in Goldenkron.

[2]) J. A. Miličovský v. Braumberg, Besitzer des Gutes Chlumeček, das er 1678 dem Stifte Goldenkron für den Spottpreis von 10.000 fl. überliess.

[3]) Das Todesjahr war 1412.

[4]) Ausserdem erscheint beim September mit unbekanntem Sterbetag: Perillustris D. Franciscus Buquet, benef. 1679.

Digitized by Google

October. 4. Vblis D. Joannes Zavadil, benef. 1736.
22. Michael Mayerhofer, benef. 1666.
31. D. Alexius Durbon, Parochus Tischii, benef. 1684. [1])
November. 22. Anniversarium Serenissimi Principis Dni Ladislai, Bohemiae Regis (s. a. obit.)
27. Anniv. Caroli IV, Romanorum Imperatoris, obiit 1378.
December. 18. Serenissima Dna Kunegundis, Regina et Conjux Fundatoris nostri Ottocari, 1287.
» D. Anna Maria Tichaczkin, benef. 1698.
22. Margaretha, Venerandissimae memoriae, Rmi. Dni Matthiae Ungari, Abbatis h. l., Mater (s. a.)

Anhang.

Nomina eorum Religiosorum, qui tempore cassandi monasterii vixerunt.

Sub Regimine Imperatoris et Regis Bohemiae Josephi II, qui a principio sui Regiminis in suis Austriacis terris annue multa Monasteria cassavit, hoc anno 1785 decretum novum cassandorum Monasteriorum sexaginta duorum in Bohemiam misit ex ratione: quia Imperanti videtur (sic) haec monasteria non posse subsistere; inter quae cassanda fuit specialiter Sancta Corona, igitur hoc monasterium 10. Novembris anno citato finem adeptum est suae fundationis, viventibus in Monasterio sequentibus:

Reverendissimus Dominus Godefridus Bylansky, Abbas; A. R. P. Cajetanus Perger, Subprior; P. Gerardus Budetius; P. Edmundus Hayder, Parochus in Stein; P. Robertus Sihorsch; P. Bernardus Resch; P. Sigismundus Dworzak; P. Stanislaus Placeda; P. Dionysius Kauba, Paroch. in Třzebonin; P. Godefridus Wimmer, Praepositus in Valle Mariae; P. Christianus Goltsch, mortuus Gajoviae inibique sepultus anno 1785, 9. Decembris; P. Engenius Philipp, Parochus Gajoviae; P. Alanus Bylansky; P. Engelbertus Jecho, Parochus in Kalsching; P. Florianus Hölderle, Parochus in Poletitz; P. Wenceslaus Trögl; P. Robertus Novotny, Capell. localis in Podzdsarecz; P. Augustinus Hromada, Paroch. in Czernicz; P. Raymundus Jecho, Capell. in Gajov; P. Nivardus Hartl, Capell. in Kalsching; P. Fortunatus Huschak, Capell. in Gajow; P. Vincentius Schott, Campestris Capellanus apud Regimen caesareum; P. Gabriel Arnost, Parochus in Krems; P. Mauritius Elbel; P. Albericus Nitsche; P. Marianus Stanie; P. Amadaeus Wilt; P. Philippus Plank; P. Benedictus Jakisch; P. Michael Iro; P. Josephus Dworzak; P. Gregorius Neuhauser; P. Otto Borowy;

[1]) Unbekannten Todestages: D. Katharina Polixena de Schlitterin, nata de Schott, benefactrix 1716.

Digitized by Google

P. Coelestinus Gabath. Fr. Lucas Plank conversus, Fr. Thaddaeus Schnegger conversus, Fr. Thomas Feiler conversus, Fr. Mathias Prosil conversus.

Also 34 Priester, 4 Laienbrüder; das Stift versorgte 7 Kirchen mit Pfarrern, ausserdem 3 Pfarreien mit 4 Kaplänen (im Wallfahrtsorte Gojau waren deren zwei); ein Stiftskapitular war Propst in Marienthal, ein anderer Feldkaplan im kais. Heere.

Veränderungen im Personalstande des Benedictiner- und Cistercienser-Ordens.

Mitgetheilt von P. Florian Kinnast, O. S. B. in Admont.

(Vergl. Jahrg. VI. 1885, H. I., S. 197—202 u. H. III., S. 166—170.)

A. Benedictiner-Orden.

Admont. Eingekleidet: 5. Sept. 1885 Fr. Blasius (Joseph), Edler von Schouppe, geb. 6. Juni 1865 zu Eisenerz; 19. Sept. 1885 Fr. Raimund (Johann) Miklavc, geb. 27. Juni 1865 zu Arlberg; Fr. Julian (Ferdinand) Gabriel, geb. 19. Oct. 1864 zu Krenglbach in Oberösterreich.

Einf. Gelübde: 1. Juli 1885 Fr. Romuald Deutl; 13. Sept. 1885 Fr. Columban Stranzl und Modest Prinz.

Feierl. Gelübde: 1. Nov. 1885 Fr. Thassilo Reimann.

Ordinirt: 18., 20., 22. Nov. 1885 Fr. Thassilo Reimann in Salzburg.

Primiz: 8. Dec. 1885 zu Admont P. Thassilo Reimann.

Secundiz: 9. Aug. 1885 zu Admont P. Erenbert Fettinger, Subsenior; F. B. Lavanter, geistl. Rath, Hofmeister zu Jahringhof etc.

Resignation: 9. Dec. 1885 der hochw. Hr. Abt Zeno Müller in Folge geschwächter Gesundheit.

Ernannt: Als Capläne: P. Bernhard Lindmaier für Frauenberg; P. Wolfram Menhardt für St. Nicolai in Sausal; P. Odilo Zimmermann für St. Lorenzen im Paltenthale. — P. Gerhard Fasching zum Pfarrvicar in Kammern; P. Alexander Dupky zum Vicar in Hohentauern; P. Ernst Lorber zum Küchenmeister. — P. Honorius Fruhmann verliess aus Gesundheitsrücksichten die Pfarre Kammern, welche von P. Ferdinand Glaser providirt wurde.

Altenburg. Eingekleidet: 1885 Fr. Beda Klein, geb. 1865 zu Altenburg.

St. Bonifaz (München — Bayern). Einf. Gelübde: 24. Sept. 1885 P. Willibald (Josef Godehard) Krone; 9. Nov. 1885 Fr. Clemens (Anton) Seehann; 28. Dec. 1885 in Andechs Fr. laic. Alto (Adam) Becker, geb. 16. Juni 1861 zu Riedelberg in der Rheinpfalz und Fr. laic. Joachim (Jacob) Gerstlacher, geb. 13. Febr. 1860 in Rossbach.

Feierl. Gelübde: 5. Oct. 1885 P. Maximilian Kölbl; 9. Nov. Fr. Anton Seehan.

Ord. minor: 31. Dec. 1885 Fr. Clemens Seehann.

Gestorben: 22 Juni 1885 Fr. laic. Gerhard Strohmeier in Andechs im 52. Lebensjahre; 15. Juli 1885 P. Rupert Wilhelm im 54. Lebensjahre; 22. Dec. 1885 Fr. laic. Albert Renshofer im 38. Lebensjahre; 5. Jänner 1886 Fr. laic. Benno Enders in Andechs im 40. Lebensjahre.

Ernannt: P. Hugo Strähuber, I. Präfect im kgl. Erziehungshause; P. Leander Ortler, II. Präfect; P. Adalbert Kriner kränklichkeitshalber als I. Präf. s. Amtes enthoben.

Břevnov-Braunau. Eingekleidet: 21. Sept. 1885 Fr. Friedrich Carl Krieshofer, geb. 7. März 1865 zu Opařany; Fr. Roman Joseph Středa, geb.

Digitized by Google

23. Dec. 1865 zu Roth-Kostelec; Fr. Ignaz Vincenz Jelínek, geb. 1. April 1866 zu Leitomischl; 11. Oct. 1885 Fr. Raimund Franz Fišer, geb. 26. Dec. 1863 zu Hrdle.

Einf. Gelübde: 29. Sept. 1885 Fr. Stephan Joh. Stonjek, Augustinus Joh. Jannal, Wilhelm Wenceslaus Rudolf und Martin Franz Faulhaber.

Feierl. Gelübde: 28. Sept. 1885 Constantin Švorčik, Aemilian Remeš, Coelestin Salfický, Marian Holubec.

Ordinirt: Constantin Švorčík; Diakone: Aemilian Remeš, Coelestin Salfický, Marian Holubec.

Ernannt: P. Pius Čtvrtečka wurde Inspector der Stiftsdomaine Polic; P. Christin Plodek, Pfarradm. in Počapl, kam als solcher nach Metličan; P. Cyrill Kaněra, Admin. der Stiftspfarre zu Břevnov, kam als Pfarradm. nach Počapl; P. Bonifatius Holub, Cooperator in Metličan, kam als Administrator der Stiftspfarre S. Margareth nach Břevnov; P. Constantin Švorčík wurde für das Gymnasial-Lehramt bestimmt; P. Robert Riedl zum Landesschulinspector in Mähren.

Auszeichnung: P. Robert Riedl, Prof. am k. k. Theresianum zu Wien, mit dem goldenen Verdienstkreuze mit der Krone.

Gestorben: Raymund Křestan, Administrator in Metličan, bischöfl. Notar, am 19. August 1885 im 68. Lebensjahre.

Emaus. Eingekleidet: P. Dominicus Petry, geb. 24. Juni 1848 zu Authausen in Nassau (ord. 12. Aug. 1871); P. Franz Frühwirth, geb. 27. Juli 1833 zu Straden in Steiermark (ord. 27. Juli 1856); Fr. Sebastian Heninger, geb. 1. Jänner 1869 zu Herbolzheim in Baden; Fr. Ludwig Friedrich, geb. 12. Dec. 1865 zu Mainz in Hessen; Fr. Carl Riedlinger, geb. 21. Dec. 1867 zu Sušic in Böhmen.

Fiecht. Eingekleidet: 1885 Fr. Romuald Kerbler, geb. 1863 zu Salzburg; Fr. Wilfrid Schönhuber, Laienbruder-Noviz, geb. 1860 zu Bruneck.

Göttweig. Eingekleidet: 23. Aug. 1885 Fr. Bonifaz Wimmer; 3. Oct. 1885 Fr. Bruno Brantner.

Einf. Gelübde: 23. Sept. 1885 Fr. Adalbero Schneider.

Feierl. Gelübde: 6. September 1885 Fr. Raimund Rosenkranz.

Ordinirt: 12. Juli 1885 Fr. Gregor Parzer und Clemens Mück.

Primiz: 19. Juli 1885 P. Clemens Mück; 26. Juli 1885 P. Gregor Parzer.

Ernannt: P. Carlmann von Schilling zum Bibliothekar; P. Leo Salomon zum Curaten an der Stiftspfarre; P. Benedict Kissling zum Caplan in Mautern; P. Coloman Speiser zum Caplan in Unternalb; P. Clemens Mück als Caplan in Zottes; P. Urban Pritz zum Aushilfspriester in Hürm; P. Joseph Bogner in derselben Eigenschaft nach Unternalb; P. Columban Franzl zum Pfarrverweser in Unternalb; P. Albert Faber zum Pfarrverweser in Getzersdorf; P. Placidus Brauner zum Localieverweser in Unterbergern; P. Joseph Bogner zum Cooperator in Grünau.

Gestorben: 9. Nov. 1885 P. Coelestin Erhold, Pfarrverweser in Unternalb im 59. Lebensjahre; 14. Febr. 1886 der hochw. Herr Abt Rudolf Gusenbauer, Sr. k. k. Maj. Rath, Comthur des Franz Josephs-Ordens, im 60. Lebensjahre.

Kremsmünster. Eingekleidet: Fr. Altmann Altinger, geb. 16. Apr. 1864 zu Kremsmünster; Fr. Alphons Lindenmayer, geb. 29. Apr. 1864 zu Weisskirchen; Fr. Gabriel Stiepan, geb. 30. Nov. 1865 zu Salzburg; Fr. Theophilus Dorn, geb. 24. Juni 1865 zu Thalheim; Fr. Kilian Jaeger, geb. 26. Juni 1866 zu Steyr; Fr. Michael Gerstmayr, geb. 30. October 1866 zu Haidershofen in Nieder-Oesterreich.

Primiz: 2. Aug. 1885 P. Oddo Loidol; 26. Juli P. Leo Gnadlinger in der Stiftskirche, ebenso 9. August P. Virgil Grimmich; 5. August P. Wisintho Preysinger in Wartberg; 18. August P. Ludwig Kornpointner in Andrichsfurt.

Ernannt: P. Florian Wimmer zum k. k. Conservator für Kunst- und historische Denkmäler auf weitere 5 Jahre; P. Benedict Kaip zum Coop. in

Digitized by Google

Grünau; P. Marian Fischbaeck in Pettenbach; P. Leo Gnadlinger in Vorchdorf; P. Roman Ganglbauer in Pfarrkirchen; P. Wisintho Preysinger in Viechtwang; P. Oddo Loidol und Virgil Grimmich an der Stiftspfarre, letzterer später nach Weisskirchen; P. Sylvester Schachner in Thalheim; P. Norbert Metz an der Stiftspfarre; P. Maurus Gabriel in Kematen; P. Thomas Kuhl in Steinerkirchen; P. Carlmann Seybold in Kirchham; als Pfarrvicare: P. Othmar Leser für Viechtwang; P. Richard Kohlendorfer für Ried; P. Berthold Troester für Thalheim; P. Engelbert Teufelberger für Steinhaus; P. Johannes Geistberger für Egendorf. — P. Oddo Loidol zum Adjunkten der Patronatsverwaltung; P. Corbinian Mayrhofer zum Secretär des hochw. Herrn Abtes und P. Günther Mayrhofer, bisher Pfarrvicar zu Steinhaus, wieder zum Prof. am k. k. Obergymnasium zu Kremsmünster.

Auszeichnung: Ernannt zu wirklichen bischöfl. Consistorialräthen von Linz: Se. Gnaden der hochw. Herr Abt Leonhard Achleuthner und P. Ignaz Schüch, Prof. an der theol. Lehranstalt zu St. Florian.

Lambach. Feierl. Prof.: 15. Aug. 1885 Fr. Berthold Seyfriedsberger.

Ernannt: Abt Johannes v. Lasser, zum bischöflichen Consistorialrathe von Linz.

St. Lambrecht. Eingekleidet: 1. Oct. 1885 Fr. Paul Saiver, geb. 26. April 1862 zu Plaňan in Böhmen; 6. Oct. 1885 Fr. Bruno Quitt, geb. 19. Jänner 1864 zu Stainz.

Einf. Gelübde: 22. August 1885 Fr. Methodius Maczánek.

Feierl. Gelübde: 17. Aug. 1885 Fr. Rupert Rehák.

Ausgetreten: Fr. Cyrill Zwolsky, Theol. im 2. Jahre.

Primiz: 26. Juli 1885 in Stainz P. Georg Spari.

Ernannt: P. Richard Seleušek zum Caplane in Mariazell; P. Leopold Napotnik zum Caplane in Obdach; P. Kilian Ressler zum Provisor in Neumarkt; P. Benedict Klempa zum Mitprovisor für Frauenburg.

Gestorben: 4. Sept. 1885 P. Beda Fath, Capitular im 64. Lebensjahre; 29. Nov. 1885 P. Bonifaz Knotz, Pfarrvicar zu Neumarkt im 67. Lebensjahre.

Marienberg. Einf. Gelübde: Fr. Pius Kohler.

9. Juli 1885 wurde zum Abte erwählt der hochw. Herr Leo M. Treuinfels, geb. 4. Juni 1848 zu Triest, Prof. 14. November 1869, Ordin. 22. Jänner 1871, benedicirt als Abt am 11. October 1885.

Ernannt: P. Bruno Winckler zum Pfarrvic. zu St. Martin in Pasteyer; P. Ambros Thuille zum Curator in Platt.

Martinsberg Den 20. September 1885 wurde der ernannte Erzabt Claudius Vaszery zum Abte geweiht.

Ordinirt: 31. October 1885 Theophil Bognár, Gymnasiallehrer zu Oedenburg.

Ernannt: Cornelius Borbély zum Generalvicar des Erzabtes; Cyprian Halbik, Berthold Labach und Tiburtius Hajdn zu Consistorialräthen; Hieronymus Lóskay zum Güterverwalter des Stiftes Zalavár; Thedosius Bertalanffy zum Pfarrverweser in Endréd; Anaklet Gyürkis zum Prediger und Katecheten in Zalavár; Emerich Mesterházi zum Prediger in Oedenburg und Maurus Rosz zum Prediger in Raab.

Gestorben: 5. September 1885 Ladislaus Wendler, Sub-Archivar in Martinsberg, 28 Jahre alt; 28. December 1885 Conrad Horváth, Subprior in Zalavár, 79 Jahre alt; 24. Januar 1886 Leo Kuncze, Professor in Martinsberg, 46 Jahre alt; 11. Februar 1886 Lambert Vadász, Conventual in Tihany, 66 Jahre alt.

Melk. Eingekleidet: 1885 Fr. Wolfgang Suska, geb. 1866 zu Grosspechlarn; Fr. Martin Müllner, geb. 1866 zu Erdberg in Mähren; Fr. Andreas Pühringer, geb. 1865 zu Kitzbüchel in Tirol.

Digitized by Google

Primiz: 23. Aug. 1885 P. Eduard Katschthaler in Melk; 30. Aug. P. Leopold Lucas in Ruprechtshofen; P. Alois Puhrer in Litschau; 31. Aug. P. Augustin Obenaus in Maria-Taferl.

Secundiz: 13. Aug. 1885 P. Leo Deffenhart in Melk.

Auszeichnung: P. Gallus Loibl, Pfarrverweser in Leobersdorf, wurde zum Wiener fürsterzb. geistl. Rathe ernannt.

Ernannt: Zu Pfarrverwesern: P Conrad Teufel für Grillenberg; P. Gilbert Hirschmann für Fahndorf; P. Hugo Kriechbaum für Matzendorf; P. Valentin Hofer für Unterplank; zu Cooperatoren: P. Alois Puhrer für Wullersdorf; P. Engelbert Schilling für Traiskirchen; zum Aushilfspriester: P. Christian Apatika für Persenbeug.

Gestorben: 22. Oct. 1885 zu Melk P. Urban Pröll, Conventual, im 74. Lebensjahre; 31. Dec. 1885 zu Wien P. Dominicus Dangl, em. Pfarrverw. im 64. Lebensjahre.

Michaelbeuern Feierl. Prof.: 29. Sept. 1885 Fr. Coelestin Leibetseder.

Ordinirt: 23. December 1885 Fr. Coelestin Leibetseder.

Ernannt: P. Wolfgang Stockhammer zum Provisor, später P. Modest Lienbacher zum Pfarrvicar in Seewalchen. — P. Maximilian Thalhammer kehrte in's Stift zurück.

Gestorben: 22. Aug. 1885 P. Ludwig Vockenhuber, Pfarrvicar zu Seewalchen, im 60. Lebensjahre; 12. Dec. 1885 P. Alexander Sigmund, Conventual im 46. Lebensjahre; 25. März 1885 P. Placid Ebstler im 41. Lebensjahre.

Muri Gries. Eingekleidet: 17. Nov. 1885: drei Novizen.

Einf. Gelübde: 22. Nov. 1885 Fr. Bonaventura Oettl, Josef Maria Zangerle, Johann Chrys. Ruinatscha.

Feierl. Gelübde: 15. Dec. 1884: Basilius Preindl; 23. Nov. 1885 Fr. Luitfridus Pichler, Alphons Maria Augner, die am 28. Dec. zu Diakonen ordinirt wurden. —

Ordinirt: 14. Juni 1885 Basilius Preindl.

Gestorben: 25. Jänner 1885 P. Gregorius Meng, letzter Profess v. Muri, Jubelpriester und Senior; 29. Juni 1885 Ignatius Keusch zu Boswil.

Ernannt: P. Clemens Fischer als Cooperator für Afing, P. Meinrad Ohrwalder für Senale, P. Albert Bergmayr für Marling. P. Leo Fischer zum Professor in Sarnen (Schweiz), Johann Sigrist für Boswil, Wilhelm Krumenacher kehrte in's Stift zurück.

St. Paul. Eingekleidet: Fr. Adolf Majer, geb. 8. Mai 1864 zu Wolfsberg, Fr. Eduard Müller, geb. 29 Juli 1864 zu Ritschka in Böhmen.

Feierl. Gelübde: 12. Sept. 1885 P. Hugo Mahorko.

Ernannt: P. Ambros Pauler zum Superior des Benedictiner-Collegiums in Klagenfurt, P. Eberhard Katz zum Director des Untergymnasiums zu St. Paul.

Gestorben: 9. Nov. 1885 Dr Otto Habermann, F. B. Gurcker, geistl. Rath, em. Prof. der Theol., Superior des Benedictiner-Collegiums zu Klagenfurt, im 74. Lebensjahre.

St. Peter. Eingekleidet: 4. Apr. 1885 P. Pirmin (August) Lindner, geb. 17. Dec. 1848 zu Innsbruck, ordin. 25. Juli 1872. — 28. Juli 1885 Fr. Friedrich Klimetschek, geb. 14. März 1866 zu Linz, Fr. Columban Moltner, geb. 16. Aug. 1863 zu Salzburg, Fr. Placidus Graziadei, geb. 26. Dec. 1866 zu Salzburg. — 24. Sept. 1885 Fr. Raphael Baldi, geb. 4. Febr. 1862 zu Salzburg.

Einf. Gelübde: 27. Sept. Fr. Paul Grünwald und Fr. laic. Felix Gmainwieser.

Exponirt: P. Anselm Ebner als Bibliothekar und Custos in das Stift Michaelbeuern.

Erwählt: P. Edmund Hager zum Ehrenmitgliede des kathol. Erziehungsvereines in Vorarlberg.

Digitized by Google

Raygern. Eingekleidet: 8. Sept. 1885 Fr. Clemens (Franz) Nevosad, geb. 26. Jän. 1865 zu Trebitsch, Fr. Gregor (Wladimir) Fetter, geb. 29. Juni 1866 zu Deutschbrod in Böhmen.

Einf. Gelübde: 9. Sept. 1885 Fr. Augustin (Alois) Vrzal.

Feierl. Gelübde: 18. Oct. 1885 Fr. Paul (Julius) Vychodil.

Ausgetreten: Fr. Josef Saiver, Cleriker im 2. Jahre.

Scheyern (Bayern). Gestorben: P. Gabriel Schmücker am 2. April 1886 im 31. Lebensjahre.

Schotten. Eingekleidet: 14. Sept. 1885 Fr. Albert Hübl, geb. 21. Juli 1867 zu Simmering, Fr. Wolfgang Nedwied, geb. 1. Jän. 1867 zu Horn, Fr. Philipp Heberdey, geb. 27. Apr. 1867 zu Ybbs, Fr. Franz Groiss, geb. 8. Juni. 1863 zu Breitenweida, Fr. Gallus Urwalek, geb. 4. Mai 1867 zu Krems.

Einf. Gelübde: Fr. Josef Kunert, Pius Potocker, Urban Leitner, Leo Klein.

Feierl. Gelübde: 20. Sept. 1885 Fr. Leander Spandal und Alois Görich, welche zu Diaconen geweiht wurden.

Ordinirt: 25. Juli 1885 Fr. Norbert Bernhard, Aemilian Schwanda, Marian Mayrhofer, Martin Golda, 25. Oct. 1885 Fr. Ernest Spreizenhofer.

Secundiz: 26. Juli 1885 P. Maximilian Matz.

Ernannt: P. Rupert Burger zum Stiftskämmerer, P. Augustin Pollak zum Vicekämmerer, P. Colomann Nowatschek und Maurus Haizinger zum Cooperator am Schottenfelde, P. Gotthard Ablaidinger zu Eggendorf im Thale, P. Odilo Springer in Pulkau.

Auszeichnung: P. Maximilian Matz, Jubelpriester, wurde zum fürsterzb. geistl. Rathe ernannt.

Gestorben: 31. Aug. 1885 P. Albert Gatscher, Jubelpriester, Ritter des Franz Josefs-Ordens, fürsterzb. Consistorialrath, k. k. Schulrath, Ehrenbürger und em. Gemeinderath der Stadt Wien, em. Director des k. k. Schottengymnasiums, im 78. Lebensjahre. — 28. Sept. 1885 P. Jacob Steiner, Jubelpriester, Ritter des Franz Josefs-Ordens, Senior und Stiftskämmerer, im 84. Lebensjahre.

Seckau. Als regul. Chorherrenstift gegründet 1140 von Graf Adalram von Waldek, seit 1885 Sitz des Erzabtes der Beuron-Emauser-Benedictiner-Congregation. Nachdem 1886er Seckauer Schematismus befinden sich hier: 1 Erzabt, 16 Priester, 2 Brüder, 11 Cleriker, 7 Cleriker-Novizen, 5 Laienbrüder und 9 Laienbrüder-Novizen. Zusammen 51.

Seitenstetten. Eingekleidet: Fr. Erembert Lampesperger, geb. 1865 zu Krennstetten.

Einf. Gelübde: Fr. Raphael Hochwallner u. Siegfried Hörmann.

Feierl. Gelübde: Fr. Josef Schock.

Ordinirt: Fr. Alois Halbmayr.

Ernannt: Als Cooperatoren: P. Romuald Zauner für Ybbssitz. P. Alphons Nestlehner für Sonntagberg, P. Adalbert Zadl für Wolfsbach. — P. Severin Krohe wurde Religionsprofessor am k. k. Obergymnasium, P. Alois Halbmayr kam als Gymnasial-Lehramtscandidat an die k. k. Universität zu Innsbruck. P. Norbert Gatscher wurde Director des Convictes.

Gestorben: 10. Jän. 1886: P. Leonard Gatscher, k. k. Gymn.-Prof. und Director des Convictes, im 45. Lebensjahre.

Stefan S. in Augsburg. (Bayern). Eingekleidet: 24. Dec. 1885 P. Josef Thurnhuber, Pfarrer in Salgen, geb. 6. März 1854 zu Unterbechingen, ord. 31. Juli 1878. — 15. Jänn. 1886 Josef Schweiger, Cand. phil., geb. zu Augsburg 1. Dec. 1865.

Feierl. Gelübde: 21. Sept. 1885 Walter Wechmayer.

Ernannt: P. Hieronymus Gratzmüller, bisher Director des Instituts für höh. Bildung, z. Prior d. Stiftes im Sept. 1885; P. Stefan Stengel z. Director d. Inst. f. höh. Bildung; P. Adolf Scheck z. Professor d. 4. Latein-Classe. —

Digitized by Google

Triest. Am 26. Aug. 1885 wurde die Präfectin der Schule »Erzherzogin Stephanie« im Kloster St. Cyprian zu Triest, Gertrudis Stanco, einstimmig zur Aebtissin gewählt.

Se. Majestät König Alphons XII. von Spanien hat Sr. Eminenz und Excellenz, dem Cardinalerzbischofe von Neapel, Wilhelm a Sanfelice, O. S. B., das Grosskreuz des Ordens Karl III. verliehen.

B. Cistercienser-Orden.

Hohenfurth. Eingekleidet: 11. Aug. 1885 Fr. Ludwig Kraus, geb. 10. Jän. 1864 zu Neuhaus, Fr. Johannes Kaindl, geb. 18. Jun. 1865 zu Julbach in Oestr., 10. Oct. 1885 Fr. Andreas Künzl, geb. 2. Mai 1864 zu Hohenfurth.

Einf. Gelübde: 3. Aug. 1885 FF. Carl Schuhmertl, Alois Šindelář, Leopold Dobusch, Josef Pammer und Hermann Bloemer.

Feierl. Gelübde: 15. Aug. 1885 FF. Sigmund Alois Bredl und Theodor Johannes Pecho.

Ordinirt: 25. Oct. 1885 FF. Sigmund Bredl und Theodor Pecho.

Ernannt: P. Theobald Fröhlich, Pf.- Administrator in Oberhaid, zum Secretär des bischöfl. Vikar-Amtes Hohenfurth, P. Paulin Mörtl, Religionslehrer am k. k. deutsch. Gymn. zu Budweis, z. Caplan in Rosenthal; P. Hieronymus Jani z. Pfarradm. in Driesendorf; P. Yvo Pihale z. Pfarradm. in Priethal. P. Othmar Wohl, Caplan in Rosenthal, zum Religionslehrer am deutschen Staatsgymn. zu Budweis. — P. Candidus Kern, Caplan in Unterhaid, kehrte krankheitshalber in's Stift zurück.

Gestorben: 26. Juni 1885 P. Norbert Littmann, Pfarrv. in Unter-Haid, im 55. Lebensjahre 21. Dec. 1885 P. Robert Haller, Oeconom und Kastner, im 68. Lebensjahre 23. Jän. 1886 P. Wenceslaus Minařiček, Pf.-Vic. in Driesendorf, im 70. Lebensjahre.

Ausgetreten: Fr. Hermann Blömer Cleriker im 1. J.

Hl. Kreuz und Neukloster. Eingekleidet: Fr. Marian Liberta, geb. 1864 zu Kremsier in Mähren.

Ordinirt: 25. Juli 1885 Fr. Gotthard Bill.

Ernannt: P. Placidus Arvay zum Coop. in Neukloster, P. Heinrich Sekyra zum Novizenmeister.

Lilienfeld. Eingekleidet: 22. Aug. 1885 Fr. Eugen (Emanuel) Zelniczek, geb. 18. Dec. 1865 zu Trebitsch in Mähren, Fr. Matthaeus (Joh. Ev.) Kurz, geb. 26. Aug. 1865 zu Traisen, Fr. Thomas (Carl) Kieweg, geb. 13. Febr. 1865 zu Lažischt in Böhmen.

Einf. Gelübde: 11. Juli 1885 Fr. Leopold Ancrinhof; 15. Aug. Fr. Stephan Fürst.

Primiz: 19. Juli 1885 P. Cornelius Melzer und P. Augustin Kuchelbacher, 22. Juli 1885 P. Xaverius Kinboeck, welche am 6., 9. und 12. Juli die hl. Weihen erhalten haben.

Ernannt: P. Cornelius Melzer und Nivard Lechner zum Coop. an der Stiftspfarre, letzterer später für Türnitz, P. Augustin Kuchelbacher zum Coop. in Unterrezbach, P. Xaverius Kienboeck zum Coop. an der Stiftspfarre und Katecheten in Schrambach, P. Justin Panschab, Stiftsoeconom, zugleich zum Curaten an der Filiale Traisen.

Auszeichnung: P. Alberik Rabel wurde zum Ehrenbürger der Marktgemeide ernannt.

Mehrerau-Wettingen. Eingekleidet: 14. Aug. 1885 Fr. Matthias Weiher, Carl Wiedmann, Gebhard Henne, 1. Nov. 1885 Fr. Lucas Kinateder, Lucas Zey.

Einf. Gelübde: 2. Oct. 1885 Fr. Raphael Gerster Michael Weiher, Fr. laic. Alanus Eylert, Fr. laic. Lucas Heim, 1. Nov. Fr. Moriz Senn.

Digitized by Google

Ernannt: P. Edmund Dürr zum Beichtvater in Eschenbach, (ord. cist.), im Canton Luzern, P. Augustin Stoeckli zum Subpraef. im Studenten-Collegium.

Gestorben: 24. Sept. 1885 P. Leopold Boch, Beichtvater in Eschenbach, im 60. Lebensjahre.

Ossegg. Eingekleidet: 29. Sept. 1885 Fr. Adolph Lehmann, geb. 16. Mai 1865 zu Mraiditz in Böhmen, Fr. Franz Ringel, geb 25. Juli. 1862 zu Barzdorf in Böhmen.

Einf. Gelübde: 15. Oct. 1885 Fr. Salesius Bernhard Schams, Fr. Stephan Andreas Ubl und Fr. Bruno Franz Kaufmann.

Feierl. Gelübde: 27. Sept. 1885 Fr. Josef (Alois) Müller und Conrad Joh. Hellige; beide erhielten am 25. Oct. 1885 die hl. Priesterweihe.

Ernannt: P. Ildephons Nitsch zum Personaldechant.

Gestorben: 4. Aug. 1885 Dr. Matthaeus, Prof. am Gymnasium zu Komotau und k. k. Conservator, im 51. Lebensjahre.

Reun. Eingekleidet: 16. Sept. 1885 Fr. Anselm Macht, geb. 9. Febr. 1861 zu Graz, 3. Oct. 1885 Fr. Bernhard Amreich, geb. 12. Apr. 1864 zu Uebelbach.

Ernannt: P. Victorin Kodritsch zum Pf.-vic. in St. Pankraz, P. Augustin Puregger zu St. Bartholomä a. d. Lieboch, P. Benedict Timmer als Provisor der Pf. Gratwein, P. Edmund Strommer zum Aushilfspriester im Stifte, P. Raymund Forstner zum Stiftshofmeister, P. Gabriel Malis zum Director der Stiftskleriker in Graz, P. Gerhard Kogler zum Caplan in Semriach, P. Robert Pürstinger zum Caplan in Ueblbach. — P. Hermann Pferschy kehrte in's Stift zurück.

Gestorben: 18. Nov. 1885 P. Odilo Pferschy, Pf.-Vic. zu Gratwein, im 74. Lebensjahre.

Schlierbach. Eingekleidet: Fr. Alan Plaschko, geb. 22. März 1864 zu Kuschwarda in Böhmen.

Primiz: 21. Sept. 1885 in Kirchdorf: P. Kilian Hauenstein.

Ernannt: P. Benedict Hofinger zum Provisor der Pf. Wartberg und später zum Pf-Vic. der neuerrichteten Pfarre Steyrling, P. Carl Zauner zum Pfarrvicar in Wartberg, P. Robert Fürst zum Pfv. in Steinbach am Ziehberg, P. Heinrich Kirchler zum Cooper. in Wartberg. P. Kilian Hauenstein zum Coop. an der Stiftspfarre.

Auszeichnung: P. Eberhard Bauer wurde zum Ehrenbürger der Gemeinde Claus-Steyrling erwählt.

Stams. Feierl. Gelübde: Fr. Stefan Mariacher, auch ordinirt.

Primiz: 8. Nov. 1885 in der Stiftskirche P. Thomas Aquin Haindl, em. k. k. Notar.

Wilhering. Eingekleidet: Fr. Marcus Stölzl, geb. 4. Oct. 1866 zu Kirchberg bei Linz, Fr. Alphons Leutgöb, geb. 29. Sept. 1864 zu Oberweissenbach, Fr. Clemens Berlinger, geb. 16. Jän. 1863 zu Ulrichsberg.

Einf. Gelübde: Fr. Carl Katzmair.

Ordinirt: 26. Juli 1885 Fr. Gerhard Dürnberger.

Ernannt: P. Bernhard Söllinger zum Stiftshofmeister in Krems, P. Gerhard Dürnberger und P. Gregor Eidenberger zu Aushilfspriestern im Stifte, P. Vincenz Winzig zum Caplan in Zwettl, P. Alexander Almhofer zum Caplan in Oberweissenbach.

Zwettl. Einf. Gelübde: Fr. Leopold Anibas.

Feierl. Gelübde: Fr. Maurus Holba.

Jubelprofess: P. Andreas Fraberger, Subprior, Novizen- u. Gastmeister.

Ernannt: P. Gabriel Schilhabl zum Provisor in Grossau, P. Anselm Weninger zum Pfarrverw. in Windischsteig, P. Otto Becker zum Coop. daselbst. P. Heinrich Flob und P. Ferdinand Kerbler kehrten in das Stift zurück.

Digitized by Google

Auszeichnung: P. Julius Zelenka, Prior u. Kämmerer, wurde zum bischöflichen Consistorial-Rathe ernannt.

Gestorben: 15. Juli 1885 P. Augustin Erdinger, em. Pfarrvw., 23. Nov. 1885 Fr. Placidus Willinger, Cleriker.

St. Meinrad's-Abtei (Nordamerika).

Personalstand im Januar 1886: 34 Priester, 12 Kleriker, 6 Kleriker-Novizen, 13 Scholastiker, 27 Brüder, 2 Brüder-Novizen.

Eingekleidet: 18. Juli 1884 Fr. Sales Heichelbech von Maria Hilf, Ind.; Jos. Fr. Schaeuble von Segeten, Baden; Georg Widmer von Obermarchthal, Würtemberg; Joh. Al. Wagner von Maria Hilf; Ch. L. Barthel von Louisville, Kentucky. — 19. Juli 1885: Wilh. Scheller von St. Wendel, Indiana; John Michel von Henryville, Indiana; Matth. Mattingley von Eureka, Indiana; Georg Ziegenfuss von Silberhausen, Thüringen; Leonard Baumann von Lauf, Baden; Josef Suter von Feusisberg, Schweiz.

Einf. Profess. 15. Jan. 1884 Fr. Bonaventura Goebel u. Anselm Meier, Fr. Martin Hoppenjans, Fr. Gregor Bechtold, Fr. Fintan Wiederkehr. — 21. Jan. 1885 Fr. Athanasius Schmitt, Fr. Thomas Aqn. Weikert; 19. Juli 1885 Fr. Bernard Heichelbech, Fr. Paul Schaeuble, Fr. Joachim Widmer, Fr. Vincent a Paulo Wagner, Fr. Dominicus Barthel.

Ordinationen. a) Priesterweihe: P. Leo Schwab am 12. Juni 1884; P. Simon Barber am 30. Mai 1885; P. Anselm Meier am 20. März 1886. — b) Diakonat: Fr. Anselm Meier und Fr. Bonaventura Goebel.

Personal-Veränderungen vgl. »Album Benedictinum« S. 277 und »Studien« V, p. 454.

R. P. Benedictus Brunet versah im letzten Jahre die St. Bonifatius-Gemeinde in New-Orleans, Louisiana; gegenwärtig befindet er sich in Europa; P. Wolfgang Schlumpf ist Prior von St. Benedict's in Arkansas; P. Johann Chrysostomus Toffa ist in das Mutterkloster Maria-Einsiedeln zurückgekehrt; P. Meinrad Me. Carthy kehrte im September 1885 in die Abtei zurück; ebenso der Indianer-Missionär P. Heinrich Hug u. P. Alfons Leute, der als Professor und Präfect des Collegiums wirkt; P. Benno Gerber ist seit Januar 1885 Superior der Communität und Pfarrer der St. Peters-Gemeinde in Belleville; P Pius Böhm wurde im Januar 1883 nach Arkansas gesandt; P. Bonifatius Lübermann ist seit October 1885 Subprior und Infirmarius, sowie Seminarprofessor; P. Conrad Ackermann seit October 1885 Spiritual der Laienbrüder, seit Januar 1886 auch Prior des Klosters; P. Josef Villinger, P. Alexander Burkard, P. Cyrinus Thomas und P. Lucas Gruwe kehrten in das Kloster zurück; P. Cyrinus ist seit Sept. 1885 Oekonom; P. Silvan Buschov ist stationirt in Rayne, St. Landry Parioh, Louisiana; P. Laurenz Huth wurde nach Belleville, P. Basil Heusler nach St. Anthony, P. Simon Barber nach Ferdinand, P Vincenz Wehrli (Capit. von Einsiedeln) nach Jasper versetzt. Nach Arkansas kam aus Maria-Einsiedeln P. Matthaeus Settele; P. Claudius Ebner ist mit P. Hieronymus Hund in Fort Potten, Dacota; die Mission in Standing Rock wird von den Patres aus Conception besorgt; P. Pius Böhm kam als Rector nach Fort Smith in Arkansas.

Das Seminar zählt 54 Alumnen, 16 Philosophen, 38 Theologen; im College studiren 35 Zöglinge.

Von unsern Pfarreien sind an den Ordinarius der Diöcese, Mgr. Chatard von Vincennes, abgetreten worden:

1. Die Herz-Jesu Gemeinde in Schnellville (N. 7); 2. St. Henry in Henryville (N. 8); 3. St. Pius in Troy (mit der Mission New Boston) (N. 9, 10), dann die unter N. 12—14 aufgeführten.

(Abgeschlossen 15. Febr. 1886.)

Digitized by Google

Beiträge zur Geschichte des Benedictiner-Ordens in den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika.

Original-Bericht des hochwürdigsten Herrn Erzabtes Wimmer von St. Vincent.

(Vergl. Jahrg. VI, Heft 2, S. 412—424.)

Der hochwürdigste Herr Erzabt Wimmer, den man so mit Recht den Vater und die Seele des Benedictiner-Ordens und dessen vielgestaltiger Thätigkeit in den Vereinigten Staaten von Nordamerika nennen kann, hat die Redaction mit einem neuen Schreiben, datirt vom 18. März d. J., erfreut, aus welchem wir zur Ergänzung und Vervollständigung der Mittheilungen desselben, vom Vorjahre, Nachstehendes hervorheben:

„Die Errichtung einer oder zweier Abteien (S. Mary's in Newark und Maryhelp in Nord-Karolina) in einem Jahre wird, so hoffe ich — schreibt er — von grossem Belange sein für den Orden und für die Kirche in Amerika. Aber das hängt grösstentheils von deren Entwicklung, von dem darin herrschenden Geiste, wie von den betreffenden Aebten ab. Für jetzt sind die beiden Abteien nichts als das natürliche Ergebniss unserer hiesigen Verhältnisse und der im Orden selbst liegenden Lebenskraft, die sich in Amerika bei allen Orden in gleicher Weise zeigt, in der alle wachsen und gedeihen und sich ausbreiten, je nachdem sie ihrer Natur nach bestehenden kirchlichen oder socialen Verhältnissen entsprechen und Rechnung tragen. In so ferne ist die Errichtung der zwei Abteien nichts Grosses und nichts Auffallendes, im Gegentheil, es müsste auffallen und wäre ein schlimmes Zeichen für unsern Orden, wenn zu einer Zeit, wo überall religiöse Institute der verschiedensten Art erstehen, der Benedictiner-Orden allein nicht ein wenigstens ähnliches Wachsthum entwickeln würde und aufweisen könnte. Um nun auf die beiden Filialabteien zurückzukommen, so bemerke ich, dass ich schon gleich anfangs, als St. Vincent zur Abtei erhoben werden sollte, darauf bedacht war, dass St. Vincent exempt würde. Ich setzte es durch, dass diese Abtei als der Kern einer werdenden Congregation erklärt und mit zwei schon bestehenden Prioraten als in einer Congregation vereinigt und somit exempt würde, unter dem Titel: Congregatio benedictina Americana Congregationi Cassinensi affiliata. Im Gegentheil wäre von einer freien, ungehinderten Entwicklung des Ordens keine Rede gewesen, sondern St. Vincent stets nur ein Diöcesan-Institut für Pittsburg geblieben. Da mir die Zeit mangelte, besondere Statuten für diese Congregation zu entwerfen, und da ich selbst in Metten meine feierliche Profess auf die Statuten der alten bairischen Congregation sub titulo: „Angelorum Custodum“ gemacht, (obwohl diese zu jener Zeit nicht mehr bestand und die neue noch nicht gegründet war) und da ich dieselben auch hier eingeführt hatte, so bat ich den apostolischen Stuhl, man möchte diese nämlichen bairischen (nicht die Cassinen

Digitized by Google

sischen) Statuten auch für die neue amerikanische Congregation gelten lassen, damit wir in gewohnter Weise fortleben könnten, was auch gern bewilligt wurde. Unsere Congregatio Americana ist daher die antiqua bavarica rediviva, und es ist seither noch gar nichts geändert worden. Ich wurde als Stifter der Congregation ad dies vitae als Praeses Congregationis oder nach römisch-kirchlicher Ausdrucksweise zum Abbas generalis erklärt und hatte als solcher Sitz und Stimme beim Vaticanischen Concil. Es ist aber dies ein blosses Privilegium für mich, dass ich ad dies vitae eingesetzt bin, vorausgesetzt, dass ich nicht resignire, weil nach unseren Statuten der Präses alle 3 Jahre neu gewählt werden soll.

Nach unseren Statuten sind nun alle zur Congregation gehörigen Abteien in administrativer Hinsicht ganz und gar von einander unabhängig. Die Vereinigung hat nur den Zweck, eine gleichförmige Beobachtung der hl. Regel und wohl auch eine bessere Befolgung derselben zu ermöglichen, sowie ein kräftiges Wirken anzustreben und die einzelnen Klöster, namentlich die ärmeren und schwächeren zu unterstützen. Dies alles soll durch die, alle 3 Jahre wiederkehrenden Generalcapitel und die Visitationen geschehen; ferner durch nothwendige Vorlage und Prüfung der Rechnungen bei dieser Gelegenheit, durch allfällige gegenseitige Unterstützung in materieller und finanzieller Hinsicht, durch die Möglichkeit beim Capitel Schutz gegen etwaige Bedrückung nach Unten oder gegen Widerspenstigkeit nach Oben zu finden, durch Einführung eines gemeinschaftlichen Noviziates, sowie eines gemeinsamen Studiencollegs und durch Errichtung einer Appelbehörde, bestehend aus der Person des Präses und den Visitatoren, die in erster Instanz, ohne den Recurs nach Rom nehmen zu müssen, die meisten vorkommenden Differenzen unter den Aebten und Conventualen gütig beilegen, Missbräuche abstellen, Hilfe schaffen und die Kräfte der Conventualen für literarische oder Erziehungszwecke vereinen und verwerthen könnte. Aus dem Gesagten ergibt sich von selbst, dass St. Vincent keine eigentlichen Filialabteien haben kann. Die bisher von St. Vincent ausgegangenen Abteien St. John im apostolischen Vikariate vom nördlichen Minnesota, St. Benedict in Kansas, Bisthum Leavenwarth, und die zwei neuen Abteien St. Mary's in Newark, Staat New-Jersey, und Maryhelp im apostolischen Vikariate Nord-Karolina, sind förmliche Abteien mit allen canonischen Befugnissen, freier Abtwahl durch die Capitel und freier Verwaltung ihres Vermögens, aber in der Congregatio Americana benedictina, dieselbe bildend und eben deshalb exempt, jedoch nicht nullius territorii, weil wir keineswegs iurisdictionem quasi episcopalem haben. Unter mir stehen sie nur insofern, als ich Praeses Congregationis bin, visitiren kann und muss und bei den Generalcapiteln den Vorsitz habe. Bei einer vorkommenden

Digitized by Google

Abtwahl habe ich das Wahlprotokol zu machen, dasselbe nach Rom zur Bestätigung einzuschicken und für den Fall, dass keine canonische Wahl zu Stande käme, den Abt selbst aufzustellen.

Ich als Abt von St. Vincent, und dieses mein Kloster, haben also von der Errichtung neuer Abteien nicht den mindesten pecuniären Vortheil. Im Gegentheil verliert St. Vincent alles das, was die neuen Abteien als Fundations-Ausstattung zu ihrer Errichtung bekommen, gerade wie die Eltern das Geld verlieren, das sie ihren Kindern als Aussteuer zur Heirat mitgeben. Weil überdies die jungen Klöster, wenn sie auch nicht mit Schulden anfangen, so doch gar vieles anschaffen müssen, was Geld kostet, so wird das Mutterkloster jahrelang in Anspruch genommen, um nachzuhelfen, nicht blos mit Rath, sondern auch mit Geld und persönlichen, unentgeltlichen Dienstleistungen u. s. w.

Es ist daher in der That ein zwar sehr grosses, aber auch ein sehr theueres Vergnügen bei uns in Amerika ein Kloster zu stiften. Jenseits des Oceans kommt es vor, dass man ein früher bereits bestandenes nur wieder herzustellen braucht, in seinem Innern reparirt, um es für die Bewohner wohnlich zu machen, wie es bei den meisten jetzigen bairischen Klöstern der Fall ist. Wir hier müssen in der Regel alle Baulichkeiten von Grund aus und ohne fremde Hilfe herstellen. Ich baue schon nahezu 40 Jahre an meinem St. Vincent; volle 20 Jahre von 1846—66 geschah dies mit sehr beschränkten Mitteln und nur mit Hilfe meiner Laienbrüder. Immer nur wurde das erbaut und hergerichtet, was zunächst noththat, soweit eben Zeit und Geld reichten. Deshalb fühle ich auch hier in St. Vincent gar schmerzlich den Abgang von nöthigem Raum; die grösste Noth aber verursachte nicht so sehr dieser Raummangel als der Mangel an Priestern, an Seelsorglichen- und Lehr-Kräften, die anfangs ganz fehlten, weil ich allein da stand, mit der Zeit zwar heranwuchsen, aber viel langsamer, als zu wünschen war.

Mit den neuen Abteien ist es gerade so. Das neue Kloster fängt mit einem oder zwei bis drei Priestern an, die sich mit elender Wohnung behelfen und armselig leben müssen. Mehrt sich die Arbeit, so mehrt sich auch das Personal, bis nach 8—10 Jahren eine kleine Communität herangewachsen ist, dann wird das Klösterlein zum Priorat. Werden unterdessen auch die Baulichkeiten erweitert, wächst die Arbeit, wächst der Verdienst, so kommt vielleicht im Verein mit einem oder zwei ähnlichen Plätzen eine kleine Abtei zu Stande. In der Regel sind dann auch schon Schulden da auf die Bauten gemacht, namentlich wo keine Brüder zur Hand waren, oder Schulden müssen gemacht werden, um die Baulichkeiten zu erweitern u. dgl. Das einzige, was die jungen Aebte vor mir voraushaben, ist die Erfahrung. Sie haben in St. Vincent diesen Entwicklungsgang schon ganz durchgemacht und ebenso die Bekanntschaft

Digitized by Google

mit Land und Leuten; sie haben ferner den Vortheil, dass die nöthigen Priester schon da sind, dass wenigstens ein kleiner Convent besteht, dass ein Seminar für den Nachwuchs existirt, dass sie ein Commun-Noviziat haben, dass sie nicht vereinzelt dastehen, sondern einer schon starken Congregation angehören — was mir Alles bei Begründung von St. Vincent fehlte. Aber sonst sind sie nicht besser daran, als ich selbst es war; sie haben jedoch eine gesicherte Einnahme aus der Seelsorge und dem Unterricht, der natürlich in dem Grade wächst, als die Thätigkeit und Tüchtigkeit der Patres wächst und sich ihre Zahl vermehrt. Bei uns besteht somit die Abtei zunächst aus dem nöthigen Convente, wenn auch die Mönche noch in Hütten wohnen; dieGebäude kommen erst nach und nach. Die ersten Gebäude sind vielleicht nur von Holz, jedenfalls nur gross genug für wenige, gerade geräumig genug, damit die hl. Messen gelesen, der Chor gehalten, die gemeinsamen Mahlzeiten eingenommen werden können und jeder ein Kämmerlein zur Wohnung findet; dann wird nach einem bestimmten Plane weiter gebaut in einer Weise, dass alljährlich wiederum angebaut werden könne. So mussten beispielsweise in St. Vincent 20 der Unsrigen von Mitte October bis Ende Mai in einem Schulhause campiren, von dem ich als Pfarrer die eine Hälfte für mich und 4 Studenten als Sprech- und Amtszimmer zusammen benützten, die andere Hälfte aber als Küche, Speisesaal und Aufenthalt für 15 Brüder diente, während alle unter dem Dache auf Strohsäcken schliefen und ich allein den Vorzug einer Bettstelle hatte. So oder ähnlich ist es fast immer, wenn wir auf dem Lande eine Ansiedlung beginnen. Wird aber in einer Stadt ein Convent angefangen, so wohnen die ersten Priester doch schon über der Sakristei oder in einem gemietheten Wohnhause. In Chicago wohnten die ersten zwei Priester mehrere Jahre hindurch in einem armseligen Schoppen, der eher einer Barbierstube als einem Pfarrhause ähnlich sah. In Minnesota und Kansas war es nicht besser. Die neue Abtei Mariahilf war ein Bauernhof, für den Farmer aus Bruchsteinen einstöckig gebaut, und in einiger Entfernung dann ein Blockhaus für die Sklaven; denn in Nord-Karolina gab es nur Weisse und Negersklaven vor dem Bürgerkriege. Als ich durch zwei Priester und etliche Brüder Besitz von dem Platze nahm (zu dem 500 Acres Land gehörten), behalfen sich dieselben anfangs, so gut es gehen wollte, mit den vorhandenen Baulichkeiten; sie bauten aber dann eine artige Kapelle und ein Wohngebäude für sich und etliche Studenten aus Brettern (frame) und später ein Gebäude aus Backsteinen, gross genug, um 50 Zöglinge in Kost und Unterricht nehmen zu können. So war die neue Abtei fertig, nachdem der Convent vermehrt und zwei andere südlichere Stationen, Richmond und Savannah mit der Insel Skidaway, damit vereinigt worden waren. Der neue Abt hat 1200 Acres Land, zwei gute Pfarreien und das kleine College als Fundation. Seine erste zeitliche Sorge muss nun sein: zu bauen. Noch hat er zwar keine

Digitized by Google

Schulden; er wird aber Schulden machen müssen, um die nöthigen Gebäude herzustellen, je nach dem kleinern oder grösseren Zuwachs der Zöglinge und des Convents.

St. Mary's in Newark liegt mitten in der Stadt, die 150.000 Einwohner zählt. Der erste Priester wohnte über der Sakristei der hölzernen Kirche, die wir abrissen und durch eine sehr schöne im reinsten Basilikenstyle erbaute und ausgemalte Kirche ersetzten, welche uns nahezu 40.000 Dollars gekostet hat. Für uns selbst kaufte ich drei anstossende Häuser um 8000 Dollars, eins davon liess ich schon vor einigen Jahren niederreissen und an seine Stelle ein schönes Backsteingebäude aufführen für ein Commerzial-College, das heute von 84 Schülern aus der Stadt besucht wird, die 15 Dollars vierteljährig für den Unterricht bezahlen. Später liess ich auch die andern zwei Häuser demoliren und die jetzige kleine Abtei darauf bauen. Das Gebäude ist schön und bequem und bietet Raum für 25 Patres. Der Abt hat noch eine zweite Pfarrei in der Stadt mit einer schönen Kirche, eine andere Gemeinde in der Stadt Elisabeth, nur wenige Meilen von Newark entfernt, und das Priorat in Wilmington im Staate Delaware; auch gehört eine gute Farm von 200 Acres dazu. Der neue Abt braucht keine Schulden zu machen, weil er alles zu einer Abtei Nöthige schon hat; aber er muss die Schulden bezahlen, die ich für ihn gemacht habe, um in der grossen Stadt anständige Gebäude für eine Abtei herzustellen, und er kann sie auch bezahlen.

Auf diese Weise gehen die Dinge hier zu Lande fast allenthalben den nämlichen Weg. Es ist die alte Geschichte vom Senfkorn. Nicht aus jeder Missionsstation kann jedoch ein Priorat, nicht aus jedem Priorate eine Abtei werden. Es hängt dies von den Umständen ab und ist nicht Sache der Speculation. Wir bekommen mit der Zeit noch mehr Abteien aus den schon bestehenden Prioraten und Stationen, weil es eben nicht anders sein kann, so lange die Aufnahme von Novizen gestattet ist, so lange der Ordensberuf heilig gehalten wird und das klösterliche Leben und der Sinn und Beruf dafür in der Kirche Gottes nicht ausstirbt.

In Amerika ist es eine Lebensfrage für unseren Orden, sich dem Unterrichte zu widmen. Wir müssen Anstalten eröffnen für Mittelschulen, wo die jungen Leute, die Kaufleute, Advocaten, Aerzte, Ingenieurs, Architekten etc. werden wollen, wenigstens die Vorstudien zu diesen Berufsarten machen können, wenn wir sie nicht in zarter Jugend schon den materialistischen und atheistischen Schulmeistern in den Staatsschulen in die Hände liefern wollen. Wir müssen dieses aber auch thun, um unsere eigene Existenz zu haben und unsere Subsistenz zu sichern; denn auf bedeutende Einnahmen in der Seelsorge können wir nicht rechnen, weil es ganz in der Gewalt und Macht der Bischöfe steht, grosse Gemeinden zu theilen. Desshalb, weil

Digitized by Google

es ein so schreiendes Bedürfniss ist, müssen wir in grösseren Städten solche Schulen halten. Aber auch grössere Collegien müssen wir halten, und haben solche schon bei den drei älteren Abteien, in welchen junge Leute als Kostschüler die klassischen Studien, wie auch die philosophischen und theologischen, einschliesslich der commerciellen machen und absolviren können, und worin wir unsere eigenen Leute erziehen. Wir haben da eine harte Concurrenz mit den Staatsschulen, weil der Staat keine Mittel scheut, um den Schülern jede Gelegenheit darzubieten, sich in jedem Fache tüchtig ausbilden zu können, und weil wir selbst keine Unterstützung aus Staatsmitteln bekommen, sondern Gebäude, Lehrer, Instrumente etc. uns selbst verschaffen müssen. Aber der Staat als solcher ist gottlos, und so sind auch seine Schulen gottlos; alles darf hier bei uns in Amerika in den Staatsschulen gelehrt werden, nur nicht Religion. Weil es hunderte von Secten gibt und jede mit allen andern gleichberechtigt sein will, so hat der Staat das Auskunftsmittel zur Vermeidung von Religionsstreitigkeiten erfunden, dass gar keine Religion in den öffentlichen Schulen gelehrt werden darf. Die amerikanische Religion, wenn man von einer solchen sprechen will und kann, ist daher der vageste Rationalismus und Atheismus. Wer eine bestimmte Religion für sich oder die Seinigen haben will, kann sie haben, aber auf seine eigenen Kosten. Er kann sie lernen in Kirchen und Schulen, wie oder wo ihm beliebt, aber auf seine Kosten. Jede Secte baut sich ihre eigenen Kirchen und Schulen, bezahlt ihre eigenen Lehrer, Prediger und Priester und sorgt für deren Ausbildung; aber die Schulen, worin diese Jugend unterrichtet wird, heissen Sectarian Schools, auch die katholischen. Die „big Church," die Kirche κατ' ἐξοχήν, ist die Ecclesia infidelium des Staates. Die Gläubigen sind Sectirer und das ist dann die Trennung der Kirche vom Staat. Die meisten Amerikaner gehören bereits zu dieser grossen „big Church," die bald katholisch in einem andern Sinne zu werden droht, d. h., dass die eigentlichen Secten nach und nach verfallen werden, so dass schliesslich nur die wahre katholische Kirche auf einer Seite, auf der andern aber der ungläubige Staat als Rivalen sich gegenüberstehen werden. Um dieses nun möglichst zu verhüten, strengt natürlich die katholische Geistlichkeit jeden Nerv an, durch gute Erziehung der Jugend diese der Kirche zu erhalten. Es leuchtet von selbst ein, dass wir in diesem Ringen zur Rettung der Jugend nicht zurückbleiben wollen; daher, wie oben gesagt, die Nothwendigkeit für uns, sich mit grösster Energie der Erziehung der Jugend zu widmen, wie dies neben dem Säcularclerus auch alle geistlichen Orden zu thun bemüht sind. Wenn wir dieses nicht thäten, könnten grössere Klöster gar nicht existiren und sie wären gar nicht wert zu existiren. Aus unsern grösseren Collegien ziehen wir aber ausser unserm Nachwuchs auch noch mehr junge Leute als wir augenblicklich brauchen. Daher kommt die Nothwendigkeit immer wieder, auf

Digitized by Google

Stiftungen neuer Klöster zu denken. Die amerikanische Freiheit macht dies möglich und erleichtert es. Und so wird sich in wenigen Jahren unser Orden über ganz Amerika ausbreiten, weil wir in unsern Seminarien die Mittel haben, die dazu nothwendigen Priester heranzubilden. Die Klöster finden sich so zu sagen von selbst, wenn nur die Mönche da sind. Ich habe heuer wiederum 106 junge Leute im Scholastikat oder Knabenseminar für den Orden, von denen jedoch muthmasslicher Weise fast die Hälfte nicht zum Ziele kommt. Wenn aber nur 8 von ihnen zum Noviziate reif werden, so bleibt jedes Jahr doch schon ein Ueberschuss über das wirkliche Bedürfniss, der eine Verwendung für andere Klöster nöthig macht. Die Aebte von Minnesota und Kansas haben auch schon ein solches Scholastikat und die neuen Aebte fangen damit an, sobald es ihre Mittel und die Räumlichkeiten erlauben. Viele von den Scholastikern, die nicht Benedictiner werden, treten zum Säculerclerus über oder zu anderen Orden, wie es aber auch umgekehrt der Fall ist. Auf diese Weise nimmt jedenfalls die Zahl der Ordensmitglieder zu. Bei der Wahl des Abtes von Newark waren bereits 115 stimmberechtigte Wähler (Patres) da. Bei der Wahl eines Abtes für St. Vincent, meines einstigen Nachfolgers, werden gewiss ebensoviel einst anwesend sein, wenngleich diejenigen nicht mitstimmen können, die jetzt zu Newark oder Mariahilf gehören. Das liegt eben in der Natur der Sache und dem Wesen des Ordens in der Freiheit seiner Entwicklung und seiner Lebenskraft. . . . . .

Ich will noch in Kürze nachtragen, was die 2 neuen Aebte selbst betrifft. Pater Oswald Moosmüller wollte dieauf ihn gefallene Wahl zum Abte von Mariahilf für keinen Fall annehmen. Ich musste daher um Gestattung einer neuen Wahl anhalten und setzte dieselbe auf den 14. Juli vorigen Jahres fest. Bei der ersten Wahl hielt ich es für geeignet, da die Priorate Newark und Mariahilf noch nicht selbständig waren und daher keine eigenen Communitäten bildeten, alle zu St. Vincent gehörigen Capitularen ihr Stimmrecht ausüben zu lassen, und so gab es denn 115 Wähler. Beide Aebte wurden an einem Tage gewählt. Bei der zweiten Wahl aber schlug ich, auf Zureden meiner Capitularen, einen andern Weg ein. Ich forderte nämlich die im Süden stationirten Patres auf sich zu erklären, ob sie dorthin ihre Gelübde förmlich übertragen, oder den Regress nach St. Vincent sich vorbehalten wollten. Ebenso erliess ich einen Aufruf an die PP. Capitularen überhaupt, sich zu erklären, wer von ihnen zur neuen Abtei Mariahilf gehören wolle, und überliess es dann diesen allein, den neuen Abt zu wählen. Dies machte die Sache viel einfacher und ersparte das Reisegeld für die andern, die sonst zur Wahl nach St. Vincent hätten zusammenkommen müssen, das sich bei der ersten Wahl auf circa 200 Dollars belief. Begreiflicher Weise konnten aber nicht alle zusammenkommen, sondern viele

Digitized by Google

wählten durch Stellvertreter. Es fanden sich aber nur 8, die für immer ihre Gelübde nach Mariahilf übertragen wollten. Diese nun wählten zum Abte den P. Leo Haid, der in unserer Gemeinde St. Vincent den 15. Juli 1849 geboren und als Knabe schon in unserem Scholastikate erzogen, am 15. October 1872 feierliche Profess ablegte, am 21. December desselben Jahres zum Priester geweiht wurde und seit dieser Zeit immer als Professor im Collegium beschäftigt gewesen war. Er nahm die Wahl an, wurde am 2. October vom apostolischen Stuhle als Abt bestätigt und am 15. November in Charleston (Süd-Karolina), vom Bischof von Charleston und apostolischen Vikar von Nord-Karolina benedicirt. Der für Newark erwählte Abt P. Jakob Zilliox, auch ein geborener Amerikaner, von einer deutschen Familie aus dem Elsass abstammend, wurde schon am 22. Juli vom Bischofe Winand Wigger in Newark geweiht. Auch er ist noch jung. Am 14. October 1849 in Newark im Staate New-Jersey geboren, von frühester Jugend an im hiesigen Scholastikate erzogen, erhielt er seine theologische Ausbildung in Rom in der Sapienza, hierauf unter den Jesuiten in Innsbruck, machte im Jahre 1870 am 1. Jänner feierliche Profess und wurde am 27. Juli 1873 zum Priester geweiht. Nach seiner Rückkehr aus Europa war er als Professor, Novizenmeister und Prior in St. Vincent thätig. Beide Aebte waren nie in der Seelsorge exponirt, sondern stets im Lehrfache beschäftigt, Abt Zilliox als Professor der Theologie, in der er selbst den Grad genommen, Abt Leo als Professor im Commercialfache und als Caplan im College. Letzterer sah die Zahl seiner Schüler in seinem kleinen College von 25 auf 49 im Jahre 1885 anwachsen, so dass er jetzt eifrig im Bauen ist, um Raum für noch mehr herzustellen. Die Errichtung dieser Abteien, die Wahlen, der Austausch der Patres und Brüder, der dadurch veranlasst wurde, machte mir mehr Schreibereien und Arbeiten, als man sich vorstellen kann, und die nöthigen Reisen, da ich als Präses bei der Benediction anwesend sein musste, raubten mir über 4 Wochen Zeit. Bei der Benediction des Abtes Leo in Charleston waren wir Aebte alle anwesend. Abt Edelbroock von St. John, Abt Wolf von Atchison, Abt Zilliox von Newark und ich, obwohl jeder von uns über 1000 englische Meilen zu reisen hatte.« . . . . . .

Aus einem zweiten, 8 Tage später eingelangten Schreiben desselben lieben, altehrwürdigen, hochwürdigsten Herrn wählen wir Nachfolgendes aus.

Mit Brasilien und Australien stehen wir von hier aus so gut wie in gar keiner Verbindung. Im ersteren Lande sind die Freimaurer leider Herrn, und da kann von einem Ordensleben kaum die Rede sein. Unser Orden steht dort am Aussterbe-État. Besser könnte es allerdings werden, wenn von den Vereinigten Staaten aus eine Colonie, dahin gesandt würde; allein vorderhand denkt niemand daran. In Australien könnte der Orden recht gut gedeihen. Es scheint aber

Digitized by Google

dass Neu-Nursia als Localität nicht gut gewählt ist. Msg. Salvado klagt über Mangel an Ordens-Candidaten. Die Abtei in Sydney soll ganz aufgelöst worden sein, und zwar vom letzten Benedictiner-Erzbischof, weil aller Ordensgeist geschwunden war.

Der hochwürdigste Erzbischof Patrik A. Feehan hat unserem Orden die grosse böhmische Gemeinde von St. Procop in Chicago förmlich übergeben, und diese Uebergabe wurde vom hl. Vater Leo XIII am 25. November 1885 bestätigt. Es ist dies der erste sichere Schritt zur Gründung eines böhmischen Benedictiner-Klosters an diesem Orte, wo wir schon lange ein deutsches Priorat bei der St. Josephs-Gemeinde besitzen. Vorderhand sind hier nur 3 böhmische Patres: P. Nepomuk Jaeger (geboren in Kuttenberg in Böhmen den 25. Februar 1848, profess. am 11. Juli 1874, ord. am 14. Juli 1875), Wenzel Kočárnik (geboren in Kuttenberg den 8. März 1845, prof. 11. September 1870, ord. 17. Juli 1874) und P. Sigmund Singer. Es wird ein grosser Segen für die amerikanischen Böhmen sein, wenn unser Vorhaben, wie kaum zu zweifeln ist, so Gott will, zur Ausführung kommt. Der Schlussbau im Kloster und College daselbst ist nur erst zum Theile fertig, der Winter hat uns verhindert, ihn zu vollenden.«

Aus unseren anderweitigen Quellen, die wir im letzten Hefte der »Studien« genannt haben, berichten wir über unseren Orden in Nord-Amerika noch Folgendes:

Der hochwürdigste Herr Abt Edelbrock weihte unter Assistenz der hochwürdigen Patres Alfred und des Ortspfarrers, O. S. B., die zur Herz-Jesu-Kirche gehörige und dem hl. Thomas von Aquin geweihte Pfarrschule zu Duluth ein. Dieselbe bietet Raum für 250 Schulkinder.

Hochwürdiger Herr W. Wilkens zu Dülm, Benton Co., ist nach Wadena, Wadena Co., versetzt worden.

P. Ambrosius Lethert ist in die St. Johannes-Abtei zurückgekehrt.

Die neue Kathedrale in St. Cloud ist bereits schuldenfrei. Der hochwürdigste Bischof P. Rupert Seidenbusch, O. S. B., ist seinen eigenen Briefen zufolge bereits völlig genesen und hofft gegen die hl. Woche wieder in St. Cloud zu sein und nach Ostern eine Firmungsreise unternehmen zu können.

Hochwürdiger P. Walter Leahy hat am Weihnachtstage in St. Peter zu Newark, N. J. primizirt. Am 31. December fand anlässlich des Jahresschlusses in der Maria-Himmelfahrts-Kirche in St. Paul und zwar diessmal auch unter Betheiligung des Gesellenvereines eine Procession statt. Die Predigt hielt P. Chrysostomus Schreiner. Das Hochamt am nächsten Tage celebrirte der hochwürdige P. Bernhard unter Assistenz der hochwüdigen P. P. Chrysostomus und Ludger. Die Predigt hielt P. Prior Valentin.

Am 27. December legten Fr. G. Schefold und Br. Herm. Krell in der St. Johannes-Abtei ihre einfachen Gelübde ab.

Digitized by Google

Am Mittwoch 30. December begann in Melrose das 40stündige Gebet, an welchem nebst zahlreichen Gemeindemitgliedern auch folgende Benedictiner-Ordenspriester theilnahmen: P. Wilhelm, P. Othmar von Albany, P. Conrad von New-Munich, P. Ildefons von West-Union und P. Meinulf von Meyers-Grove.

Acht Schwestern vom St. Benedicts-Convent zu St. Joseph haben in Duluth nahe dem Bahnhofe ein Haus gemiethet, um nächste Woche eine Schule dort zu eröffnen.

Am Neujahrstage feierte der hochwürdige P. Laurenz Steinkogler in Rich Prairie, Morrison Co., Minn., seine Primiz. Als Diacon fungirte P. Wolfgang, als Subdiacon P. Alexius; ersterer hielt auch die Predigt. Als Ehrenpriester assistirte P. Pancratius.

P. Aloysius Hermanutz, Missionär von White Earth-Indianer-Reservation. berichtet über den Stand dieser seit 1878 von den Benedictinern aus St. John's-Abtei geleiteten Mission folgende interessante Mittheilung. Die Seelenzahl daselbst beträgt 1638, davon sind 1200 Katholiken; die andern gehören zur Episcopal-Kirche oder sind Heiden. Das Taufregister seit 1879 weist 750 Taufen auf. Benedictinerschwestern leiten daselbst 3 Schulen. Durch die Bemühungen des hochwürdigen Herrn P. Alexius Edelbrock wurden 55 Indianer-Mädchen in der Benedictiner-Academy zu St. Josef und 50 Indianer-Knaben in der Industrie-Schule der St. John University untergebracht. Auf der Agentur befinden sich noch 3 Missionsstationen, indess 20 Meilen nördlich 42 Familien der Pampina-Indianer wohnen, alle sind katholisch, leider ohne Kirche und Schule. 100 Meilen nordwestlich von White Earth wohnen die Red-Lake-Indianer, Nomaden, 1069 an der Zahl, davon 700 Katholiken, circa 12—15 von den 95 Familien sind protestantisch. Sie verlangen Priester, Kirchen, Schwestern und Schulen. Am Leechlake, im Gebiete der grossen Seen, wohnen über 2000 heidnische Indianer, die seit P. Franz Pierz keinen Priester mehr sahen, obgleich sie sehnlich darnach verlangen; doch wird die Regierung dieselben in White Earth ansiedeln. Nur 150 sind Katholiken.

Der hochwürdige P. Ludger Ehrens, aus dem Priorate in St. Paul, ist mit der Seelsorge der katholischen Gemeinde in Cold Spring betraut; an seine Stelle trat P. Wolfgang Steinkogler, früher in St. Cloud, dessen Stelle jetzt daselbst P. Ambrosius Lethert einnimmt.

Am 19. Jänner wurden in der St. Johannes-Abtei, Collegeville, Louis Juncmann, Julius Geiger, Andreas Schmidt und Simon Herold durch den hochwürdigsten Herrn Abt Alexius Edelbrock eingekleidet und erhielten die Namen Fr. Demetrius, Fr. Anschar, Fr. Adrian und Fr. David.

Am 15. Jänner begieng die Gemeinde Spring Hill, Stearns Co., den Namenstag des hochwürdigen Herrn P. Maurus Bader, der sich bereits durch Anschaffung verschiedener kirchlichen Utensilien um die Gemeinde besonders verdienstlich gemacht. in überaus ehrender Weise.

Digitized by Google

Am 25. Januar fand zu North Prairie, Morrison Co., die Weihe einer neuen 8 Ctn. schweren Glocke statt durch den hochwürdigsten Herrn Abt Alexius Edelbrock, der bei grimmiger Kälte den weiten 26 Meilen langen Weg dahin nicht scheute. Der hochwürdigste Generalvicar Severin Gross, O. S. B., hielt unter Assistenz der P. P. Ulrich Northmann, Eduard Nagle und Chowaniec das Hochamt. P. Ulrich predigte über die Bedeutung der Glocken in deutscher, P. Chowaniec in polnischer Sprache.

Am 14. Februar wurden in St. Paul dem Rector der dortigen Mariae-Himmelfahrtskirche, P. Prior Valentin Stimmler, von den Pfarrangehörigen anlässlich seines Namensfestes zahlreiche Glückwünsche und Geschenke dargebracht.

Der Deutschamerikaner Herm. Eberhard, früher in der St. Vincents-Abtei, Pa., O. S. B., beschäftigt, wird in das Trappistenkloster Mariannhill, Süd-Afrika, eintreten.

P. Johann B. Sommer, Conventual zu St. Vincenz, Pa. und Professor des Kirchenrechts, der Kirchengeschichte, Kanzelberedsamkeit, des Zeichnens und Malens im Seminar zu St. Vincenz, ist am 29. Jänner im 71. Lebensjahr verschieden. Geboren am 1. August 1815 zu Breslau, wurde er daselbst 30. August 1837 zum Priester geweiht und trat am 20. Dec. 1860 zu St. Vincenz in den B. Orden.

Florian Widmann, von der St. Marien-Abtei, empfieng am 31. Jänner die Diaconatsweihe.

P. Gregor Steil versieht die Mission in Wadena und den umliegenden Gegenden.

P. Timotheus versieht die Mission Dülm, Benton, Co.

Der hochwürdige P. Benedict Haindle ist nunmehr definitiv von Luxemburg nach der St. Johannes-Abtei versetzt worden, und der hochwürdige P. Paul Rettenmaier, O. S. B., von Mandan Dak., als Pfarrer der St. Wendelskirche in Luxemburg an seine Stelle getreten. Der greise P. Benedict verweilt bekanntlich etwa schon seit einem Jahre in der Abtei.

Der hochwürdigste Bischof P. Louis M. Fink, O. S. B., von Leavenworth, Kan., ertheilte am 10. d. M. in der dortigen Kathedrale dem hochwürdigen Herrn N. Neusius die hl. Priesterweihe.

Am 26. Februar fand zu St. Cloud die Einweihung des neuen St. Benedicts-Hospitales statt. Dasselbe, für 20 Patienten berechnet, hat bereits 4 Kranke aufgenommen. Schwester Anselma, O. S. B., versieht mit 3 andern Klosterfrauen den Hospitaldienst.

Der hochwürdigste Abt Fintan Mundweiler, von St. Meinrad, ist von seiner Europa-Reise bereits zurückgekehrt. Zu Albany, Oregon City hat unlängst der hochwürdige Herr Erzbischof W. H. Gross eine Kirche eingeweiht. Der Feier wohnte unter Andern P. Prior Anselm Odermatt, O. S. B., bei. Die Schule im selben Orte werden Benedictinerinnen leiten.

Digitized by Google

Union Town.

Wir berichteten im letzten Hefte von der Gründung des Frauenklosters St. Andreas in Union Town (W. T. U. S. America) durch das Benedictinerinnen-Kloster St. Andreas in Sarnen (Schweiz) und von dem interessanten und sehr lesenswerthen illustrirten Reiseberichte der letzten Emigrantinnen, welcher nun schon in 5. Aufl. vorliegt. Seither gieng uns folgende Nachricht zu:

Vom 5—19. Februar dieses Jahres weilte der hochw. P. Adelhelm, Prior von Mount Angel (Engelberg) in Oregon bei den dortigen Benedictinerinnen, und hielt die erste Visitation sowie die geistl. Exercitien. Am Feste der hl. Scholastika (10. Febr.) weihte er das neue Klösterlein feierlich ein und reponirte mit Erlaubniss des hochw. Bischofs Jünger das Allerheiligste in der dortigen Hauskapelle. Sonntag den 14. Febr. legte die erste Novizin des jungen Conventes als Sister Josepha die hl. Gelübde ab. Die ganze Bevölkerung von Union Town nahm an diesen Feierlichkeiten freudigen Antheil. Beinahe alle Communicanten empfiengen anlässlich derselben die hl. Sacramente; ganz besonders aber waren die vielgeprüften Schwestern von Trost und Freude erfüllt, als ihnen das unschätzbare Glück zu Theil wurde, mit ihrem göttlichen Bräutigam fortan unter einem Dache zu wohnen.

Nekrolog.

Am 24. Januar laufenden Jahres verlor das Erzstift Martinsberg durch den Tod des **P. Leo Kuncze** [1]) eines seiner thätigsten Mitglieder. Der Verstorbene wurde im Jahre 1840 zu Pressburg geboren und trat im achtzehnten Jahre seines Lebens in den Benedictinerorden. Nach beendigten Studien wirkte er anfangs als Lehrer in den Ordensgymnasien zu Papa und Komorn, später docirte er in der höheren Lehranstalt des Erzstiftes Naturgeschichte; ausserdem war er einige Zeit hindurch Bibliothekar in Martinsberg und dann in der Abtei Tihany. P. Leo entwickelte während seines Ordenslebens eine rastlose und vielseitige Thätigkeit. Besondere Fähigkeit hatte er zum Sammeln und Systematisiren, in Folge dessen er sich schon frühzeitig die Naturgeschichte als Fachstudium erwählte. In vorzüglicher Weise äusserte sich dieser Sammlungsgeist darin, dass er eine reichhaltige (aus 8000 Exemplaren bestehende) Collection von Weihmünzen zu Stande brachte; um

[1]) **Dem Verstorbenen bewahrt auch der Redacteur als liebem alten Freunde ein stetes treues Angedenken.**

Digitized by Google

seine Sammlung zu vermehren, scheute er keine Mühe; im Interesse derselben knüpfte er mit jenen Männern Verbindungen an, von denen ihm bekannt war, dass sie Liebhaber von dergleichen Sammlungen sind. Auch in literarischer Beziehung entfaltete er eine rege Wirksamkeit. Ausser zahlreichen Abhandlungen wollen wir nur sein Repertorium erwähnen, das er zur »Natur und Offenbarung« geschrieben hat; dasselbe besteht aus zwei Bänden und umfasst 25 Bände der genannten Monatsschrift; zu seinem Fachstudium gehört auch ein von ihm hinterlassenes umfangreiches Manuscript, worin er das religiöse Moment der Naturwissenschaft vermittelst Aussprüchen von Männern der Wissenschaft aus allen Zeiten zu beleuchten sucht. In dem letzten Jahre seines Lebens schrieb er eine Systematik der Weihmünzen, welches Werk sich als ein Unicum seiner Art darstellt; leider konnte er dasselbe nicht ganz zu Ende bringen. Noch ein Gebiet dürfen wir nicht unerwähnt lassen, auf dem P. Leo segensreich und mit grossem Eifer wirkte; er verbreitete nämlich mit grösstem Erfolg den Gebetsverein »Unserer lieben Frau vom Heiligsten Herzen,« dessen Generaldirector für Ungarn er mehrere Jahre hindurch war; die Interessen dieses Vereines förderte er auch literarisch durch Herausgabe und Verbreitung von Zeitschriften, Gebetbüchern und andern kleineren Andachtsschriften, bis ihn äussere Verhältnisse zwangen, sein Amt niederzulegen. In den letzteren Jahren seines Lebens wurde der Verblichene häufig von Krankheiten heimgesucht, die seine Thätigkeit lähmten; es stellte sich nämlich eine hochgradige Nervösität ein, aus der sich später Rheumatismus und Herzleiden entwickelte. P. Leo trug sein Leiden mit christlicher Geduld und Ergebung; wohl vorbereitet durch oftmaligen Empfang der heiligen Sacramente traf ihn die letzte Stunde. R. I. P. W.

Digitized by Google

III. Abtheilung: Literatur.

Neueste Benedictiner- und Cistercienser-Literatur

(nach Mittheilungen der Herren: Rod. Boner in Paris [B], Dir. Will. Hauthaler in St. Peter zu Salzburg [H], Dr. Leop. Janauschek in Zwettl [J], Red. Kinter [K]. *)

XXVII.

(Fortsetzung zu Heft I. d. J., S. 198—204.)

Ainay, s. Charpin-Feugerolles.

Allodi, Leone (Monaco Cassinese in Santa Scolastica) e G. Levi: Il regesto Sublacense del secolo XI (pubblicato dalla R. Società Romana di storia patria, a cura di L. Allodi etc.). Roma, bibliot. Vallicelliana 1885. fol. XX—279 pp. et 3 facsim., 400 exempl. — J.

s. Mirzio.

Altaich, s. Rademacher.

St. Andreas in Sarnen (O. S. B.): Nach dem fernen Westen. Reise-Notizen der Klosterfrauen von St. Andreas in Sarnen O. S. B 5. Aufl. mit 20 Abbild. (Der Reinertrag ist für die Mission in Union-Town bestimmt). Verlag des Frauenklosters St. Andreas in Sarnen. Einsiedeln, Schweiz. Druck von Gebr Carl u. Nik. Benziger, 1886. 8°. 88 S. — J.

Anselmus Cant., s. Fritzsche.

Aurillac, s. Bouange.

---

*) Die Redaction ersucht die P. T. Leser der „Studien," die Auctoren, Verleger u. s. w., um gefällige Anzeige der auf unsere beiden Orden sich beziehenden oder von Ordensmitgliedern verfassten Druckwerke, Artikel in Zeitschriften u. s. w., welche in unseren Literatur-Verzeichnissen vermisst werden. Dieselbe bittet auch die HH. Vorstände der Ordens-Lehranstalten um geneigte Zusendung ihrer Programme oder wenigstens um Bekanntgebung der von Ordensmitgliedern darin veröffentlichten Arbeiten.

Digitized by Google

Barrière von Feuillans, s. Bazy.

Baudry: Le prieuré de Bonne-Nouvelle O. S. B. (dépendant de l' abbaye du Bec), Beatae Mariae de Prato, alias Bono-Nuncio, par le R. P. Dom. Victor Stephanus Baudry, bénédictin de la congrégation de France de l' abbaye de Solesmes, publié d' abord dans la Revue de Rouen en Nov. et Déc. 1847, et édité en volume par E. Nicolle. 1886. — B.

Bazy, Annoncia: Vie du vénérable Jean de la Barrière, abbé et réformateur de l' abbaye des Feuillants, fondateur de la congrégation des Feuillants et des Feuillantines; suivie de ses rapportes avec Henri III, roi de France, avec pièces justificatives. Toulouse, Edouard Privat, 1885, 8°, 486 pp. — J.

Bec, s. Fritsche.

Bec-Hellouin, s. Veuclin.

S. Benedict, s. Radomilans.

Benedictinae Reliquiae, s. Tamizey.

Benedictiner aus unbekannten Klöstern, s. Breen, Foppiano, Noel.

St. Bénigne de Dijon, s. Dumay.

Berge, s. Holstein.

Bersangé. J.: Dom François Régis (mit dem ganzen Namen: de Martrin Donos), fondateur de Staouëli (Trapp.). s. l. e. a. — J.

Birlinger, A.: Aus Aufzeichnungen in . . . Friedenweiler (Virgg. Ben, Cist., Schriften des Ver. f. Gesch. der Baar, V. 1885, p. 112—128.) — J.

Birmann, Martin: Das Kloster Olsberg (Virgg. Cist.; Basler Jahrbuch V. 1885). — J.

Blashill: The architectural history of Dore abbey (O. Cist., Journal of the brit. archaeol. association, XLI. 4). — J.

St. Blasien und Umgebung. 1. Ansichten in Lichtdruck. Schopfheim i/W., Uehlin. 2 M. — J.

— 2. s. Hammerle.

St. Bonifaz von Fulda, s. Nürnberger.

Bonne-Nouvelle, s. Baudry.

Bormann, A. und G. Hertel: Geschichte des Klosters U. L. Frau zu Magdeburg (O. S. B.). Magdeburg, Rathke 1885. Mk. 5. — H.

Bornemann, Fr. W. B.: In investiganda monachatus origine quibus de causis ratio habenda sit Origenis. 80 p. gr. 8°. Vandenhoeck et Ruprecht, Göttingen 1885. 2 Mk. — J.

Bouange, G. M. F.: Saint Géraud d'Aurillac et son illustre abbaye (O. S. B.) 2 voll. 8°, XIV—577 et 658 pp., 1881—1885. Aurillac, impr. de Bonnet-Picut. — J.

Braunau, s. Riedl.

Braunmüller, Benedict (P. T. Abt in Metten, O. S. B.): Quaestio liturgica de Evangelio post III. Noct. officii Nativ. D. cantando. (Studien 1886, I, 183—185). — H.

Breen, J. D. (O. S. B.,?) Anglican orders, are they valid? 1885. — J.

Breslau, Harry: 1. Nekrolog des Klosters Talloires (O. S. B.) bei Annecy. (Neues Archiv der Ges. f. ält. deutsche Geschichtskunde XI. 1885). — J.

— 2. Nachricht von einem im Chartular des Klosters St. Maximin zu Trier enthaltenen Bücherkatalog aus dem J. 1393. (Neues Archiv der Ges. f. ält. deutsche Geschichtskunde, XI. 1885). — J.

— 3. Ueber die älteren Königs- und Papsturkunden für das Kloster St. Maximin bei Trier. (Westdeutsche Zeitschrift, 1886, I, S. 20—65). — J.

Digitized by Google

Brunner, P. Luitpold, Dr. phil. (O. S. B., S. Stephan in Augsburg, † 9. Jan. 1881): David und Jonathan. Oper in 3 Akten. Augsburg, Pfeiffer. 1885. 8°. S. 12 (bloss Text der Musikstücke). — K.

Busl, K. A.: Ellwangen, Benedictiner-Abtei im Jaxstkreise Württembergs (Kirchenlexicon v. Wetzer u. Welte, 2. Aufl. 36. Heft, S. 414 flgd.) — K.

Chantrel, J.: Le T. R. P. Dom Guéranger, abbé de Solesmes (Célébrités catholiques). 8vo, 32 p., avec portrait. Paris, libr. Victor Palmé, 0.75 Cts. 1886. — B.

Charpin-Feugerolles, Comte de, et C. Guigue: Grand Cartulaire de l' abbaye d' Ainay (O. S. B.), suivi d' un autre cartulaire rédigé en 1286 et de documents inédits. Lyon, 1886, 2vol. 4°, 50 fr. — J.

Cistercienser aus unbekannten Klöstern, s. Moura, Robert.

Cistercienser-Orden, s. Janauschek.

Cluny, s. Pflugk-Harttung.

Corvei, s. Croppenstedt, Nitschke, Schrader.

Crake, A. D.: The Last Abbot of Glastonbury (O. S. B.), a tale of the dissolution of the monasteries. London, Mowbray. 4°. 1886. XVI—270 p. 6 fr. 40. — J.

Croppenstedt: Eine Münzstätte der Aebte zu Corvey (O. S. B., Zeitschrift für Numismatik XIII, 4.). — J.

Crusius von Berge, s. Holstein.

Dannerbauer, Wolfgang (Kremsmünster, O. S. B.): Hundertjähriger General-Schematismus des geistlichen Personalstandes der Diöcese Linz 1785—1885. Eine Festschrift zur ersten Säcularfeier des Bisthums Linz. Linz 1885 ff., kath. Pressverein. In 10—12 Heften. (Erschienen sind Heft 1, S. 1—112 und 2, S. 113—224.) — H.

Depoin, s. Dutilleux.

Deutz, s. Rocholl.

Diekamp: Ein Bibliothekskatalog des Klosters Marienfeld (O. Cist.; Westfäl. Zeitsch. f. Gesch. u. Alterth. XLIII. 1885, p. 161—177.) — J.

Dillon, s. Placide.

S. Domingo de Silos, s. Plaine.

Dore, s. Blashill.

Du Bout (O. S. B., Orbais): Histoire de l' abbaye d' Orbais, ed. de Villefosse. (Revue de Champagne et de Brie 1885—1886.) — J.

Dumay: Epigraphie bourguignonne; église et abbaye de Saint-Bénigne de Dijon (O. S. B.). (247 p. et 18 planches. 4°.) Paris, 1886, Champion. — J.

Dümmler, E.: 1. Ein Nachtrag zu Einhards (von Seligenstadt, O. S. B.) Werken. (Neues Arch. d. Ges. für ält. deutsche Geschichtskunde XI. 2.) — J. — 2. Nochmals die Grabschrift des Erzbischofs Lul (O. S. B., Malmesbury; Forsch. z. deutsch. Gesch. XXV. 1885, 177). — J.

Durier: Cartulaire des Hautes-Pyrénées. I. Cartulaire de l' abbaye des Bénédictins de Saint-Savin en Lavedan (945—1175), publié par Durier. Paris, Champion, 1886. VIII, 50 p. 8°. 2 fr. 50. — J.

Dutilleux, A. et J. Depoin: Histoire et Cartulaire de l' abbaye de Maubnisson (= N. D. la-Royale, O. Cist.). Analyse du Cartulaire. IVe (dernière) partie. Pontoise 1886. 4°. p. 227 à 320. — J.

Egmond, s. Richthofen.

Einhard von Seligenstadt, s. Dümmler.

Einsiedeln, s. Meier, Ringholz.

Digitized by Google

Ellwangen, s. Busl.

Engelberg, s. Gottwald.

Feuillants, s. Bazy.

Fiecht, s. Scherer.

Foppiano, Adelelmo (O. S. B.,?): Regulae perpetuae Kalendarii Gregoriani in commodum praecipue Ecclesiasticorum. Romae, ex typ. A. Befani, 1885. 8°. pg. 804. — J.

Friedenweiler, s. Birlinger.

Fritzsche, O. P.: Anselmi Cantuariensis libri II cur Deus homo, ed. II. 99. Zürich, Schulthess. Mk. 1.40. — K.

Frothingham: On Christian Mosaics. I. Mosaic of the facade of San Paolo-Le-Mura of Rome. (O. S. B.; American Journal of Archaeology, 1886, I. 4.) — J.

Frowin von Engelberg, s. Gottwald.

Fulda, s. Nürnberger.

St. Gallen, s. Meier.

Gams, Pius (O. S. B., St. Bonifaz in München): 1. Kloster-Nekrolog von Irrsee O. S. B., Mehrerau O. S. B., Ottobeuren O. S. B. (Diöc.-Archiv von Schwaben, 1886 p. 15—16). — J.

— 2. Personalstand der sogenannt ständigen Klöster der Diöcese Regensburg zur Zeit der Säcularisation. (Verhandlungen des hist. Vereins f. Oberpfalz und Regensburg 39, 173—216.) — H.

— 3. Series Episcoporum eccl. cath., qua Series quae apparuit 1873 completur et continuatur ab a. 1870 ad 20. Feb. 1885. Ratisbonae, Manz 1886. 4°, 148 S., doppelspaltig. — H.

Gandersheim, s. Grashof.

Gentinetta, Maurus (O. S. B., Gries): Veteris Testamenti de animae immortalitate doctrina explanatur. (Studien VII, 1886, I, 1—25). — H.

Géraud d' Aurillac, s. Bouange.

Gerbert von St. Blasien, s. Hammerle.

Glastonbury, s. Crake.

Gottwald, P. Benedict (O. S. B., Engelberg): Der selige Abt Frowin von Engelberg in dem Aufsatze „Arnold von Brescia und die Schweizer" (von Theodor von Liebenau. — Kath. Schweizer,-Blätter, 1886, Heft 2). — J.

Grashof, Otto: Das Benedictinerinnenstift Gandersheim und Hrotsuitha, die Zierde des Benedictinerordens. Forts. (Studien VII, I, 87—109). — H.

Gries, s. Gentinetta, Strimmer.

Gruwe, Lucas (S. Meinrad, Amerika O. S. B.): 1. Ueber Aberglaube (gegen den gleichnamigen Titel im neuen Conv.-Lex. von Brockhaus; „Glocke" Juni 1885).

— 2. Zeugnisse für die Wahrheit auf feindlicher Seite. („Glocke" Juli 1885.)

— 3. Die Symbolik der altchristlichen Baukunst. (Sonntagsblatt der „Amerika." 21. Febr. 1886.)

— 4. Die Symbolik der romanischen Baukunst. (dto. 7. März 1886.) — K.

Guéranger, Dom Prosper (O. S. B., Solesmes): 1. L' Eglise, ou la Société de la Louange divine. Benedic, anima mea, Domino. (Pour le clergé brochure in 18 de 68 p., encadré d'un filet rouge, — prix 75 Cts. (Pour les laics) brochure in 18°, de 52 p., même format, même prix. 1886. — B.

— 2. Réponses aux dernières objections contre la définition de l' infaillibilité du Pontife Romain. 8vo de 40 p. Paris, Victor Palmé, 1886, fr. 1. — B.

Digitized by Google

— 3. De la définition de l' infaillibilité Papale, à propos de la lettre de Mgr. Dupanloup à Mgr. de Malines. 8vo de 48 p. Victor Palmé, Paris, 1886. fr. 1. — B.

— 4. De la monarchie pontificale, 3me édition, augmentée d' un bref de N. S. P. le Pape Pie IX. 8vo, XI—311 p. Paris, Victor Palmé, 1886. 2 fr. — B.

— 5. Première, Deuxième et Troisième Défense de l' Eglise Romaine contre les accusations du R. P. Gratry. Trois brochures in 8vo, 42, 67 et 54 p. Paris, Victor Palmé. 1886. fr. 1. — B.

— 6. Sainte-Cécile et la Société Romaine aux deux premiers siècles. 1vol. gr. in 8vo de VIII—467 p., orné de gravures. Paris, Victor Palmé. 1886. 8 fr. — B.

— 7. Institutions liturgiques. Nouvelle et superbe édition, 4 forts et beaux vol., gr. in 8vo avec manchettes (trois beaux volumes ont paru). Paris, Victor Palmé, 1886. Prix du vol. 10 Cts. — R. B.

Guigne, s. Charpin-Feugerolles.

Hager, Edmund (Salzburg, St. Peter, O. S. B.): Ein Wort über die Mithilfe zur Errichtung und Erhaltung katholischer Rettungs-Anstalten für verwahrloste und gefährdete Jugend. (Sep.-Abdr. aus „Der christliche Kinderfreund." Salzburg 1886, 24 S.) — H.

Hammerle, J., Bibliothekar in Salzburg: Aus dem Briefwechsel Gerbert's (von St. Blasien O. S. B.; Studien VII. 1886, I, 187—190: 7 Briefe Aemilian Ussermann betreffend). — H.

Heiligenkreuz (-Neukloster): s. Kluge, Neumann.

Heilsbronn, s. Tomanetz.

Hertel, s. Bormann.

Hohenfurt, s. Ladenbauer, Schneedorfer.

Holstein: Samuel Crusius, Abt zu Kloster Berge (O. S. B., 1626—1658; Geschichtsblätter für Magdeburg, XX, 4). — H.

Horawitz, Adalbert: Zur Geschichte des Humanismus in den Alpenländern. Wien 1886, Gerold's Sohn. (S.-A. aus Sitz.-Berichte der phil.-hist. Classe der kais. Ak. d. W. Bd. 111, Heft 1, S. 331—380. Enthält in Nr. VI—XXXII Stücke aus der brieflichen Correspondenz des Chilian Pütricher, nachmaligen Abtes von St. Peter O. S. B. in Salzburg, 1525—1535). — H.

Hrotsuitha von Gandersheim, s. Grashof.

Huelgas (Las) de Burgos, s. Novoa y Varela.

Janauschek, Leopold (O Cist. Zwettl): The Cistercian Order. Historical sketches, translated from the German of Dr. L. Janauschek etc. (with the author's permission). Dublin, Browne et Nolan, 1886. 8°. XI—39 pp. — J.

Irrsee, s. Gams.

Kluge, Benedict (O. Cist., Heiligenkreuz-Neukloster): Aphorismen zu einer Pestchronik der Erzdiöcese Wien. (Forts. v. Jahrg. 1885, Wiener Diöcesanblatt. 1886. Nr. 1 u. Folge). — K.

Koneberg, P. Hermann (O. S. B., Ottobeuren): 1. Der Soldatenfreund. Kalender für katholische Soldaten. 1886. 12°. Donauwörth, Druck und Verlag von L Auer. 94 S. 8°, 70 Pf. — J.

— 2. Jubiläums-Büchlein. Anleitung und Gebete zur Gewinnung des von Papst Leo XIII für das Jahr 1886 bewilligten ausserordentlichen Jubel-Ablasses. Kempten, J. Kösel, 1886. 40 S. 16°, 15 Pf. — H.

Kornmüller, Utto (Metten O. S. B.): Die alten Musiktheoretiker. (Haberl's kirchenmusikalisches Jahrbuch v. J. 1886). — H.

Digitized by Google

Kremsmünster, s. Dannerbauer, Ziegler.

Ladenbauer, P. Willibald (O. Cist., Hohenfurt): Der historische Unterricht als Grundlage einer religiösen Lebensanschauung. (Programm des deutschen Staatsgymnasiums in Budweis. 1885). — J.

St. Lambrecht, s Schmid.

Langnau, s. Schneider.

Legeay: Noëls anciens avec accompagnement de Piano, par le P. Dom Legeay, Bénédictin de l' abbaye de Solesmes. 1re série: 1 vol. gd. in 4° de 80 p., 10 frc., 2me série 1 vol. gd. in 4° de 80 p., 10 frc. Paris, Victor Palmé 1886. — B.

Ligugé, s. Plaine.

Leick, Paulus, C. SS. R.: Schule der christl. Vollkommenheit für Welt- und Ordensleute. Aus den Werken des hl. A. M. v. Ligouri neu übersetzt und zusammengestellt. Regensburg, Pustet, 1886. gr. 8°. XVI u. 730 S. — J.

Lul von Malmesbury, s. Dümmler.

Magdeburg, U. L. F., s. Bormann.

Maler, P. Beda (O. S. B., S. Meinrad in Nord-Amerika): 1. Eine Reihe von apologetischen Artikeln auf Grundlage von P. Albert M. Weiss: Apologie des Christenthums (im Sonntagsblatt der „Amerika," Sept. 1885 bis März 1886. Wird fortgesetzt).
— 2. Für die Schulen des Orientes. („Amerika," 14. Febr. 1886 und 7. März 1886).
— 3. Gregor VII. („Die Glocke," Evansville. 6. Juni 1885).
— 4. Zum Monat October. („Der Glaubensbote," Louisville, Kentucky. Nr. 1019—1022).
— 5. Das Edict von Nantes und Staatssecretär Bayarel. („Glaubensbote," Nr. 1023—1026).
— 6. Der Katholik und das Gebet der Kirche. („Glaubensbote" Nr. 1025—1026).
— 7. Ein Weihnachtsbild aus dem Mittelalter. („Glaubensbote" Nr. 1028).
— 8. Erklärung des Kirchenjahres: Weihnachten und die Feste der Weihnachtsoctave. Epiphanie-Nachklänge. Der Osterfestkreis. (Glaubensbote" 1029 u. ff. Wird fortgesetzt.) — K.
— 9. St. Anselm von Lucca. Zu seinem 800jährigen Todestag. („Amerika" 14. März 1886). — K.

Malmesbury, s. Dümmler.

Maredsous (O. S. B.): 1. Le Messager des fidéles, Revue Bénédictine. Monatsschrift 1885.
— 2. Nos Annales. Bulletin trimestrial de l' école abbatiale de S. Bénoit de Maredsous. 1885. — H.
— 3. s. Wolff.

Marienberg, s. Thuille.

Marienfeld, s. Diekamp.

Marold: Zu Otfried (von Weissenburg, O. S. B., Germania N. R. XIX. 1.) — J.

Martinsberg, s. Tomanik.

Martrin Donos von Staouëli, s. Bersangé.

St. Maximin zu Trier (O. S. B.): Register der Einkünfte von St. Maximin (c. 1200; Neues Archiv der Ges. f. ält. deutsche Geschichtskunde, XI, 1885). — J.
s. Breslau 2. 3.

Maubnisson, s. Dutilleux.

Digitized by Google

Mehrerau, s. Gams.

Meier, P. Gabriel (O. S. B., Einsiedeln): Geschichte der Schule von St. Gallen im Mittelalter. (Jahrb. f. Schweiz. Gesch. X. 1885). — J.

St. Meinrad, s. Gruwe, Maler.

Melk, s. Staufer.

Metten, s. Braunmüller, Kornmüller, Mittermüller, Soeder.

Michaelbeuern, s. Schwarz.

Mirzio, Cherubino da Treveri (O. S. B. nella Proto-Badia di Subiaco): Cronaca Sublacense. (Früher einige Stücke abgedruckt in den „Studii in Italia;" jetzt mit Noten des P. Leone Allodi, O. S. B. in Santa Scolastica, ganz edirt). Roma, tip. Befani 1885. 4°. XXVII—730 pp. — J.

Mittermüller, Rupert (Metten O. S. B.): Die lehramtliche Unfehlbarkeit und deren Ausdehnung oder Einengung. (Studien VII. 1886, I, 79—87. — H.

Monte-Cassino, s. Tosti.

Montserrat, s. Radomilans.

Moura, Placide (O. Cist.): Goffine ou Manuel pour la Sanctification des Dimanches et fêtes contenant, outre la Matière d' un Paroissien, une explication du texte des épitres et évangiles, et un cours complet d' instructions morales, liturgiques et dogmatiques, distribuées suivant leur rapport avec l' évangile du jour. Traduit sur l' édition allemande du R. P. Florentini, capucin, par Dom Placide Moura Bernardin, avec bref approbations et recommandations. 6me édition, revue, corrigée et augmentée. 1 fort vol. in 18° de IX—860 p. Paris, Victor Palmé, 1886. — B.

Nassau's Bened.- u. Cist.-Klöster, s. Roth.

Neumann, Wilhelm (Ord. Cist., Heiligenkreuz): 1. Die Schilderung des Bergbaues im Buche Job. (Vortrag, gehalten am 31. October 1885. — Zeitschrift des österr. Ingenieur- und Architekten-Vereins, 1885, 4. Heft, S. 148—153). — K.

— 2. Nachträge zur Geschichte der Tirna-Kapelle (Wiener Diöcesanblatt 1886. Nr. 4). — K.

Nicolle, s. Baudry.

Nilles, N.: De juridica votorum solemnitate commentarius. (Innsbruck. Zeitsch. f. kath. Theol. 1886, 2. Heft). — J.

Nitschke: Die Güter und Einkünfte der Reichsabtei Korvei (O. S. B.). 18 S. 4°. (Progr. des Gymnas. zu Brieg 1885). — J.

Noel: Notice historique sur le canton de Renwez, par Dom Albert Noel, bénédictin de la Congrégation de France. In 8vo, 174 p. Reims, impr. Matot-Braine. 1886. (Extrait de l' Almanach-Annuaire historique de la Marne, de l' Aisne et des Ardennes [26 et 27 annèes] tiré à 150 exemplaires numerotés dont 25 sur papier vergé). — B.

Nouvelle-Nursie: Rentrée de Mgr. Salvado. (Les Missions Catholiques 1886, Janvier). — J.

Novoa y Varela, Miguel: Monastère royal de las Huelgas de Burgos (O. Cist. Virgg.). Précis historique de sa fondation, de ses privilèges presqu' invraisemblables, du moins fort extraordinaires, de ses tombeaux glorieux, de son élégante structure, et de son état actuel. Madrid 1886 12°. 80 p. 1 peseta. (Französ. Uebers. des orig. span. Werkes, Burgos 1884). — J.

Nürnberger, A.: Die Bonifatius-Literatur der Magdeburger Centuriatoren. (Neues Archiv 11, 9—41). — H.

Olsberg, s. Birmann.

Orbais, s. Du Bout.

Digitized by Google

Ordenswesen überhaupt. *) Quelques règles canoniques sur la conduite spirituelle des Religieuses, par un prêtre du diocèse de Montréal. 18°, XVII—103 p. 1885. Montréal, 1.25 fr. — J.
s. Bornemann, Leick, Nilles.

Ottmarsheim, s. Schulte.

Ottobeuren, s. Gams, Koneberg.

S. Paolo-le-Mura, s. Frothingham.

Pasqualucci, s. Tosti.

St. Peter in Salzburg, s. Hager, Horawitz.

Pez, Hier. von Melk, s. Staufer.

Pflugk-Harttung, Julius von: Register und Briefe Gregors VII. (Neues Archiv f. ält. deutsche Geschichtskunde, 1885. XI, S. 141—172). — J.

Piolin, Paul (O. S. B., Solesmes): Louise de Savoie, comtesse du Maine. (Revue hist. et archéol. du Maine, 1886. 1 livr.) — J.

Placide, M. (Bénédictine du Prieuré du Sacré-Coeur, à Ventnor, Ile de Wight): La Vierge Mère de bon conseil. Histoire de l' ancien sanctuaire de N. D. de Bon Conseil à Genazzano et de la merveilleuse apparition et miraculeuse translation de la sainte image de Scutari, en Albanie, à Genazzano, en 1467, par Msgr. Georges F. Dillon, missionnaire apostolique. Traduite avec permission de l' auteur par D. M. Placide etc. 8°. 1886. — J.

Plaine, Franç.: 1. Vie de Saint-Malo, évêque d' Alet (Saint-Malo), par le R. P. Dom François Plaine, religieux bénédictin de la congrégation de France, de l' abbaye de St. Martin de Ligugé (à prés. S. Domingo de Silos). In 8vo VIII et 219 p. Rennes, impr. Catel, libr. Plihon & Hervé, 6 fr. 1886. — B.

— 2. De veritate consultationis a Pippino ut rex inungeretur ad Zachariam directae. Dissertatio critica. (Studien VII, 1886, I. 26—42). — H.

Pütricher von St. Peter, s. Horawitz.

Rademacher, Otto: Zur Kritik ungarischer Geschichtsquellen. II. Die ungar. Chroniken und die Altaicher Annalen. (O. S. B., Forsch. zur deutsch. Gesch. XXV. 1885, 3. Heft). — J.

Radomilans, P. Ramiro (O. S. B., Montserrat): Florecitas de San Benito, por un padre Redentorista; traducidas por E. C. y A., con un prólogo, notas y apendice del Rdo P. Ram. Radomilans. 1886. 16°. 1 real. — J.

Reinbeck, s. Sillem.

Reinhardsbrunn, s. Wenck.

Richthofen, v.: Die älteren Egmonder Geschichtsquellen (O. S. B.) Berlin, Hertz 1886, 21⁰ S. gr. 8°. M. 7. — J.

Riedl, Robert Christian (Braunau O. S. B.): Ueber die Vorbildung zum Lehramt an den Mittelschulen. 108 S. Wien 1885. (Progr. des Gymn. Theresianum). — H.

Ringholz, Odilo (Einsiedeln O. S. B.): Des Benedictinerstiftes Einsiedeln Thätigkeit für die Reform deutscher Klöster vor dem Abte Wilhelm von Hirschau. (Studien VII. 1886, I. 50—79). — H.

Robert, P. Marie (O. Cist.): Le Petit nécessaire du Chrétien, livre de messe et de prières. Paris, René Haton 1885, in 32°, 452 pp. 1 fr. 20. — J.

*) Wir sind überzeugt, dass die Einschaltung dieser Rubrik den P. T. Lesern der „Studien" nicht unwillkommen sein wird. Red.

Digitized by Google

Rocholl, R.: Rupert von Deutz (O. S. B.), Beiträge zur Geschichte der Kirche im XII. Jahrhundert. X—335 S. gr. 8°, mit Facsimile. Gütersloh, Bartelsmann. 5 M. — J.

Roth, F. W. E.: Die Schriftsteller der ehemaligen Benedictiner- und Cistercienser-Klöster Nassau's. (Hist. Jahrb. der Görres-Gesellschaft, VII. 1886, 2. H. S. 210—236). — K.

Roth, Rud. sen.: Die St. Martinskirche und Pfarrstelle in Leutkirch unter dem Patronat des Klosters in Stams (O. Cist.) von 1352—1549. (Diöc. Archiv f. Schwaben III. 1886, 19 flg.) — J.

Rupert von Deutz, s. Rocholl.

Sacré-Coeur à Ventnor, s. Placide.

St. Savin de Lavedan, s. Durier.

Scherer, Augustin († Fiecht O. S. B.): Bibliothek für Prediger. Neue Folge. Exempel-Lexikon 4. Bd. 2. Abth. 22. Lfg. — H.

Schmid, Dr. Otto: Die St. Lambrechter (O. S. B.) Todtenrotel von 1501 bis 1502. (Studien VII. 1886, I. 176—183). — H.

Schneedorfer, Leo Ad. (O. Cist., Hohenfurt, Dr. Theol. et prof. in c. r. univers. Prag.): Synopsis hermeneuticae biblicae utilitati suorum auditorum accommodata. Pragae, sumpt. Car. Bellmann, 1885. 8°. III—139 pp. — J.

Schneider: Geschichtliches über das ehemal. Kloster Langnau (Propstei O. S. B., Schriften des Ver. f. Gesch. des Bodensees 1885, S. 5—18). — J.

Ste. Scholastique de Laval: Les Bénédictines du couvent de Sainte-Scholastique de Laval. (1621—1795). Mamers, Fleury et Dangin. 1886, 8°, 78 p. avec plan. — J.

Schrader, X.: Aktenstücke zur Wahl Christophs von Bellinghausen zum Abt von Corvey 1678 (O. S. B.; Zeitsch. f. Gesch. u. Alt. Kunde Westfalens, 43. J. II. p. 147). — J.

Schultę: Studien zur ältesten und älteren Geschichte der Habsburger im Elsass. I. Das Kloster Ottmarsheim (O. S. B.) und die Habsburger im Elsass bis c. 1120. (Mitth. d. Inst. f. österr. Geschichtsforschung VII. 1.) — J.

Schwarz, P. H. (Subprior in Michaelbeuern, O. S. B.): Ein Blumenstrauss. Kurze Erzählungen für Kinder und Kinderfreunde. Mit 1 Stahlst. und vielen Abbildungen. 8°. 228 S. Regensburg, Manz, 1885. 1.50 M. — J.

S. Scolastica, s. Allodi.

Seligenstadt, s. Dümmler.

Seligenthal: Ueber das Cistercienser-Frauenkloster Seligenthal (Vallis Beata) bei Schlierstadt. (Bad. Beobachter 1885, Nr. 22). — J.

Sepp, P. Bonifaz (O. S. B., S. Stephan in Augsburg): Lateinische Synonyma. Augsburg. Kranzfelder, 8°. 24 S. — K.

Sillem, W.: Aufhebung des Klosters Reinbeck (O. Cist.; Zeitschr. der Ges. für schleswig-holst.-lauenb. Gesch. XV. Heft 2). — J.

Soeder, Ambros (Metten O. S. B.): 1. Zum Buche Daniel. Schluss. (Studien VII. 1886, I. 134—146). — H.

— 2. Poma Sapientiae et flores devotionis seu meditationes consonantes et orationes flammantes de perfectione christiana tractantes. Ex hortulo Imitationis Christi compilatae. Monachii, Ernest. Stahl sen. 1886. VIII et 64 S. 8°. — K.

Solesmes, s. Chantrel, Guéranger, Legeay, Piolin.

Stams, s. Roth Rud.

Staouëli, s. Bersangé.

Digitized by Google

Staufer, Vincenz (Melk, O. S. B.): Ephemerides rerum in monasterio Mellicensi et in Austria nostra gestarum a die 31. Iulii anni 1741 usque ad annum 1746, conscriptae a P. Hieronymo Pez bibliothecario Mellicensi. (Studien VII. 1886, I. 149—169.) — H.

St. Stephan in Augsburg, s. Brunner, Sepp.

Strimmer, H. (O. S. B. aus Muri-Gries): Das gesellige Leben der Römer zur Zeit des Horaz, nach dessen Gedichten übersichtlich dargestellt. (Programm des Gymnasiums in Meran 1885). — J.

Subiaco, s. Allodi, Mirzio.

Talloires, s. Breslau 1.

Tamizey de Larroque: Reliquiae benedictinae. Documents inédits, recueillis par H. Wilhem, annotés par Tamizey de Larroque. (Aus der Revue de Gascogne sep. abgedruckt; in Beziehung zu Martianay, Montfaucon, Bourotte etc.). — J.

Thuille. Joseph (Marienberg O. S. B.): Einiges über kleinere Orgel-Reparaturen. (Linzer Theol.-prakt. Quartalschrift 1886. I. 87—90). — H.

Tomanetz: Bruchstücke aus des Mönchs von Heilsbronn (O. Cist.) Buch von den sechs Namen des Frohnleichnams. (Zeitschr. f. deutsch. Alterthum XXIX, 3). — J.

Tomanik, Sales (Martinsberg O. S. B.): Sonettenkranz. Fortsetzung. (Studien VII. 1886, I. 146—148, Nr. 41—44). — H.

Tosti, Luigi (Monte-Cassino O. S. B.): Opere complete, corrette ed aumentate dall' autore, edite a cura di Loreto Pasqualucci. Tom. I Mathilde e I Romani Pontefici. Roma 1886. — H.

Trappisten (Die) in der römischen Campagna. (d. i. in Trefontane; Röm. Corresp. des „Salzburger Kirchenblatt," Nr. 45). — J.

Trefontane, s. Trappisten.

Ussermann von St. Blasien, s. Hammerle.

Veuclin, E.: Fin de la célébre abbaye du Bec-Hellouin, documents inédits recueillis et publiés en 1879 dans le Brionnais. In 8vo, 93 p. Brionne, impr. et lib. Daufresne. 1886. — B.

Villefosse, s. Du Bout.

Weissenburg, s. Marold.

Wenck: Ein Handschriften-Catalog des Klosters Reinhardsbrunn (O. S. B.) von 1514. (Zeitschr. f. Thüring. Gesch. XII. 279). — J.

Wilhem, s. Tamizey.

Wolff, Bonifaz (Maredsous O. S. B.): Der „Sermo dominicus" am Gründonnerstage. Liturgische Studie. (Studien VII. 1886. I. 42—50). — H.

Ziegler, Adalbert (O. S. B., Kremsmünster): Die Regierung des Kaisers Claudius I. (Schluss.) Programm des Gymnasiums zu Kremsmünster 1885. — J.

Zwettl, s. Janauschek.

Digitized by Google

Literarische Referate.

Blumen aus dem Klostergarten.

Dichtungen von Leo Fischer. Frankfurt a. M. und Luzern. Druck und Verlag von A. Foesser Nachfolger. 1886, VI u. 102 S. 8°. Prachtvoll ausgestattet und elegant gebunden Mark 2.50.

Die Sprichwörter: »Kein Gelehrter ist vom Himmel gefallen« und »Niemand wird als Meister geboren« scheinen in Leo Fischer Lügen gestraft, da dieser junge Dichter 1883 mit seiner »Ecclesia militans« gleich als Meister aufgetreten ist und auch durch gegenwärtiges Büchlein den in ihn gesetzten hohen Erwartungen vollauf entspricht. In Fischers Hand wird der so häufig als leere Spielerei missbrauchte Reim wirklich zum inhaltschweren Symbol. Werthvolle Gedanken, tiefe Empfindungen gelangen in seinen Dichtungen zu überraschend schönem Ausdruck. Geschichte und Natur erstrahlen in seinem christlich geläuterten Geiste und jugendfrischen Gemüthe mit eigenem Zauber und sprechen uns mächtig an, indess die volltönenden Verse und klassische Sprache wohlthuend in's Ohr fallen.

Wie treffend wahr schildert z. B. Fischer Seite 94 (Unsere Zuflucht) Wesen und Wirkung der Versuchung in der Strophe:

»Das Spiel der Lüfte hat ihn (den Pilger) oft betrogen,
Er hat den Weg verdoppelt und verlassen:
Ihn täuschten fern des Meeres Silberwogen
Und stolzer Städte hochgethürmte Gassen;
Doch wenn er keuchend nahte — dann verflogen
Die Truggebilde, nimmerdar zu fassen.
Und schwer getroffen von der Sonne Flammen
Senkt er das Haupt — und seufzt — und bricht zusammen.«

Und wie anheimelnd klingt Seite 97 (Abendläuten) der schöne Ausdruck des von allen Sterblichen empfundenen, aber so selten verstandenen Bedürfnisses:

»Uns're tiefe
Sehnsucht wacht,
Uns're Sehnsucht nach dem Frieden,
Der hienieden
Nimmer lacht!«

Inhalt und Form der Gedichte bieten reiche Abwechslung, ohne je den Priestercharacter oder Dichtergenius des Verfassers in Schatten zu stellen. Das religiöse Element ist, wie vorauszusetzen, in den »Blumen aus dem Klostergarten« vorherrschend. Das Jesukind und seine hehre, jungfräuliche Mutter sind die Lieblingsgegenstände unsers Dichters; darum gelingen ihm auch Gesänge, welche sich hierauf beziehen, am besten.

Eines möchten wir dem jungen Genie, im Interesse der Vollendung seiner Schöpfungen sowohl, als deren Geniessbarkeit an's Herz legen: die Vermeidung fremdsprachiger Ausdrücke.

Wenn der Dichter an einen hebräischer und lateinischer Bibelausdrücke kundigen Priester die Worte »Schechinah« (S. 91) und »Nunc dimitte« (S. 92) gebraucht, so mag das hingehen; wenn er aber Dichtungen, die im deutschen Volke einen Umschwung der Gesinnung, eine Erhebung zum Ideal hervorzurufen geeignet sind, lateinische und griechische Titel gibt, wie »Ecclesia militans,« Verlust der »Integrität,« »Epiphanie,« »Causa nostrae laetitiae,« »Pulchra ut luna,« oder in die herrlichen deutschen Verse lateinische Sätze und Reime wie »Pax tibi Marce!« (S. 67) und »Rex pacificus« (S. 82) einflicht, so vermindert das entschieden die Leselust der nicht lateinisch Geschulten und thut auch der Vollendung des deutschen Kunstwerkes immerhin einen Abbruch.

Digitized by Google

Wir empfehlen Fischers Dichtungen allen Freunden ächter Kunst auf's Wärmste,, möchten aber in einer zweiten Auflage dieser Werke die Fremdwörter mit guten deutschen ersetzt sehen, z. B. statt »Ecclesia militans« Streitende Kirche, statt »Integrität« Unversehrtheit u. s. w.

P. Amadeus Pucho.

Vie de S. Vincent Madelgaire et de sainte Wandru son épouse,

princes et patrons du Hainaut, par l'Abbé L. J. Lalieu, Docteur en Théologie. Tournay, Decallonne. Liagre 1886. XIV. 293 in 8°; fr. 2.50.

Eine höchst erfreuliche Anregung gibt sich zur Zeit in Belgien kund im Interesse der alten Landesheiligen und ihres überall noch blühenden Cultus. Es gilt, die Lebensgeschichte dieser volksthümlichen Patrone, welche selbstverständlich zum grössern Theile unserm hl. Orden angehören, auf Grund der neueren Forschungen zeitgemäss und anziehend darzustellen und zugleich ihren Cult zu verallgemeinern und dauernd zu befestigen. Die vorliegende Schrift des uns befreundeten Dr. Lalieu erscheint als eine recht bedeutsame Leistung dieser Art, bei der die Wissenschaft auch keineswegs zu Schaden kommt.

Vincenz Madelgar (Manger) und Waldetrude gehören mit den übrigen Gliedern ihrer Familien zu den glänzendsten Vertretern der christlichen Civilisation im alten Hennegau. Noch in der Welt und im Ehestande lebend gründeten sie gemeinsam das Kloster Hautmont (a. 649: Gallia christ. III. 114). Um 653 trennten sie sich, nicht ohne Zuthun des hl. Chislenus (Ghislenus) und des hl. Bischofs Aubert von Cambrai; Madelgar trat in's Kloster Hautmont und gründete später die Abtei Soignies (Sonegiae; Gallia christ. III. 75), wo er um 677 am 14. Juli selig verschied.[1]) Waldetrude setzte zunächst die Erziehung ihrer beiden jungen Töchter Aldetrude und Madelberta fort, trat aber dann auch in das von ihr gestiftete Kloster Castri- locus, jetzt Mons, (Gallia christ. III. 144.) Am 9. April dieses Jahres feiert das dankbare Vaterland das zwölfhundertjährige Gedächtniss ihres Hinganges.[2]) Die Einzelnheiten dieser interessanten Lebensgeschichten, ferner die Geschichte des Cultus und nebenbei die Biographien der heiligen Kinder und Verwandten des glorreichen Ehepaares behandelt Dr. Lalieu auf 187 Seiten seines schönen Buches. Der Rest enthält historische und geographische Excurse, Mittheilungen über Reliquien, Prozessionen und den Text der alten Officien unserer Heiligen, Alles von hohem Interesse und auch für die einfachen Gläubigen verständlich.

Die Ausstattung des Buches ist eine recht geschmackvolle, abgesehen von dem Titel, der die Prachtdrucke der Firma Desclée ziemlich unbeholfen nachzuahmen sucht. Bei dieser Gelegenheit sei noch nachträglich eine andere hagiographische Publication zur Anzeige gebracht, deren Gegenstand nach Zeit und Ort nicht allzuweit von den oben genannten Heiligen absteht. Mgr. Hautcoeur, der eminente Rector der katholischen Universität in Lille, veröffentlichte im J. 1882 „Actes de St. Pharailde“ (Lille, Desclée CXXXIV-98 S. in 12°), dazu mehr populär „Vie de St. Pharailde“ (ebd. 36 S. in 12°). Beide Büchlein sind auf's prächtigste ausgestattet und erscheint zumal das erstere als eine werthvolle, wissenschaftlich ebenbürtige Ergänzung der Bollandisten. — Wir erfahren eben, dass der Dechant von Binche im Hennegau eine gelehrte Arbeit über den hl. Ursmar nahezu fertig gestellt hat.

---

[1]) Die Quellen sind verzeichnet bei Chevalier 1440, 2308. — Eine zweite, mehr erbauliche Schrift über unsern Heiligen bereitet eben der Redemptorist P. Marin vor.

[2]) Quellen s. bei Chevalier 2532. Man vergleiche auch die Namen Landry, Dentelin, Adeltrude, Madelberta, Adelgunde von Maubeuge, Aya (s. v. Hidulphe) u. A.

Digitized by Google

Sehr erfreulich ist, dass alle vorgenannten Schriftsteller mit den Söhnen des hl. Benedict in regem Verkehr stehen und überall dort, wo es am Platze scheint, für das Mönchsthum ihrer Helden, auch gegenüber den Bollandisten u. A., energisch eintreten. P. B. W.

L. P. Desvoye veröffentlicht in der Revue de Marseille et de Provence (August 1885, 327—353) eine

»Étude historique sur Gilbert Génébrard,«[1])

welche trotz ihrer unläugbaren Mängel unser Wissen über den hervorragenden Ordensgenossen in einigen Punkten berichtigt. Während die bisherigen Biographen Génébrard 1536 oder 1537 (vrgl. noch Hurter, Nomenclator I, 195) oder gar „um 1527“ geboren werden lassen, weist Desvoye auf Grund einer zeitgenössischen Inschrift den 12. December 1535 als Datum seiner Geburt nach.[2]) Sehr jung trat der künftige Erzbischof in die Cluniacenser-Abtei Mausac oder Mosac (Mauziacum, bei Riom in Auvergnia, Gallia christiana II 351), von wo er zur Vollendung seiner Studien nach dem Kloster S. Allyre (S. Illidius zu Clermont; Gallia chr. II 323) und später nach dem berühmten Collège de Navarre in Paris kam. Zu seinen Lehrern zählte daselbst der bedeutende Theologe Cl. de Sainctes, dessen politische Gesinnungen er später nur zu sehr, und zu seinem Unglücke, theilte. Im Jahre 1562 promovirte Génébrard und wurde alsbald Professor des Hebräischen am Collège Royal, zugleich Prior von St. Denys de la Chartre zu Paris. Abgesehen von seinen Vorlesungen, die grosses Aufsehen machten, zog der junge Mönch auch durch seine Predigten in der Kirche seines Priorats und anderwärts die Augen der Zeitgenossen auf sich. Im J. 1576 wünschte der Bischof Danés von Lavaur ihn zu seinem Amtsnachfolger ernannt zu sehen, drang jedoch mit seinem Vorschlage nicht durch. Génébrard hielt seinem gelehrten Freunde und Gönner, der den Abend seines Lebens im Kloster S. Germain-des-Près zugebracht hatte, in der Abteikirche die Leichenrede (1577). Bald nachher begab sich der junge Gelehrte, dessen Ruhm seine zahlreichen und höchst bedeutenden Schriften bereits weit über Frankreichs Grenzen hinaus getragen hatten, nach Rom, wo er alsbald von Sixtus V ausgezeichnet wurde und mit Baronius, Allen, Bosio und vielen Andern in Verkehr trat. Erst 1588 nach Frankreich zurückgekehrt, fand sich Génébrard durch seine strengkirchlichen Anschauungen und durch seine Umgebung bald schon in die religiös-politischen Bewegungen der Ligue verwickelt, deren Kämpfe und wohl auch Irrungen er von da an als einer der Eifrigsten mit durchmachte. Dennoch ernannte ihn Gregor XIII am 10. Mai 1591 zum Erzbischof von Aix; der Mönch zögerte, liess sich aber auf ausdrücklichen Befehl des Papstes am 10. April 1592 durch Erzbischof Beaton (Bethune) von Glasgow consecriren. Auch jetzt noch blieb Génébrard in der Hauptstadt eines der Häupter der katholisch-spanischen Partei und als solches durch Rede und Schriften unausgesetzt für die Sache der Kirche, wie man damals meinte, thätig. Indess versöhnte sich Heinrich IV im Juli 1593 mit der Kirche, zunächst allerdings in nicht ganz legaler Weise, und der glühende Liguist verliess endlich Paris, wo nunmehr für seine Partei keine Aussicht war. Aber gleich bei seinem feierlichen Einzug in Aix, am 19. September, hielt Génébrard eine politische Predigt, welche seiner ungebrochenen Ueberzeugung Ausdruck gab, und als im Januar 1594 eine Versammlung provençalischer Liguisten und Royalisten in seiner eigenen Metropole Unterwerfung unter den König beschloss, forderte er die Geistlichkeit, die er zu diesem Zwecke in seinen Palast berief, zu energischem

---

[1]) Auch separat erschienen in Marseille bei V. Boy, 23 S. in 8°.

[2]) Dagegen steht freilich das Zeugniss eines Epitaphs bei Mabillon, Iter Burgund. p. 6.

Digitized by Google

Widerstande gegen den Navarresen auf. Indess verliess er jetzt ohne Verzug die Bischofsstadt und begab sich nach Marseille, wo noch die Fahne der „Sainte-Union“ wehte. Von den Vorstehern der mächtigen Seestadt mit Begeisterung aufgenommen, übernahm der Erzbischof als „premier procureur du pays“ die Leitung der Bewegung und trat mit dem Herzog von Savoien und dem gleichgesinnten Bischof von Vence in Correspondenz. Im November 1594 noch präsidirte er einer Notabeln-Versammlung, welche eine neue Armee organisiren sollte. Mit Aufbietung aller Kräfte suchte er den sinkenden Muth seiner Gesinnungsgenossen — er herrschte wie ein Dictator über die ganze Provinz — aufrecht zu erhalten. Dennoch musste sich Génébrard endlich überzeugen, dass der Widerstand gegen den populären und jetzt rechtmässigen König umsonst war; auch von Rom mögen ihm entsprechende Weisungen zugegangen sein, — kurz, unterm 15. November desselben Jahres richtet er eine Unterwerfungs-Erklärung an König Heinrich, welche erst im J. 1866 bekannt geworden (Revue des questions historiques I. 616 not.) und seltsamer Weise den neuesten Biographen entgangen ist. Es war zu spät: Heinrich IV, der das Parlament der Provence unterm 22. September zu energischem Einschreiten gegen den Erzbischof aufgefordert hatte, erhielt entweder dessen Schreiben nicht zur Zeit oder wollte es nicht berücksichtigen, und am 26. Sept. 1596 erliess das Parlament einen Verbannungsbefehl gegen Génébrard, dessen Buch „De sacrarum electionum jure et necessitate ad Ecclesiae gallicanae redintegrationem“ durch Henkershand verbrannt werden sollte. Das interessante Aktenstück wird eben jetzt von Desvoye zum ersten Male veröffentlicht. Génébrard flüchtete nach dem päpstlichen Avignon, wo er sich wieder ganz seinen Studien hingab. Endlich gestattete ihm Heinrich IV die Rückkehr nach Frankreich. Der unglückliche Mann, an dessen Stelle längst ein „économe“ oder Administrator die Erzdiöcese Aix verwaltete, zog sich in das ihm als Commende verliehene Priorat Semur-en-Auxois (Dependenz von Flavigny, Burgund) zurück, um daselbst zu sterben. Sonntag den 16. Februar 1597 (nicht am 14. März, wie Gallia christ. I 334 u. A. angeben) war sein Todestag. Dom Mabillon (Ouvrages posthumes II. 5) besuchte im J. 1682 das Grab des berühmten Ordensbruders und notirte die seither vielfach angeführte Inschrift:

„Urna capit cineres, nomen non orbe tenetur,“ welche engherziger Patriotismus später (1770) verschwinden machte. —

Desvoye macht gar keinen Versuch, dem Charakter und den gewiss gutgemeinten Bestrebungen Génébrard's gerecht zu werden, sondern spricht vom Anfang bis zu Ende seiner Brochure nur von „fanatisme,“ „dépit“ u. s. w.; Andere haben den Erzbischof womöglich noch härter im Leben wie im Tode beurtheilt. Dagegen führen wir mit Freude das rührende Zeugniss des hl. Franz von Sales an, der sein Schüler in Paris gewesen: „Le sçavant archevesque d'Aix, Gilbert Génébrard, que je nomme avec honneur et avec consolation, pour avoir esté son disciple, quoyque inutilement, alors qu'il estoil lecteur royal à Paris et qu'il exposait le Cantique des Cantiques.“ (Traité de l'Amour de Dieu XI, 11). Manche Katholiken in Frankreich betrachten noch jetzt die Ligue als die berechtigtste und verdienteste Partei, welche ihr Vaterland je besessen, und wenn der Erzbischof von Aix viel länger als Andere die Fahne des Katholicismus gegen den bereits mit der Kirche versöhnten König aufrecht erhielt, so müssen wir die Gründe für sein Verhalten gewiss anderswo als in seiner angeblichen Herrschsucht und Verbitterung suchen. Immerhin möchten wir wünschen, Génébrard wäre niemals dem Klosterleben und den Studien entrissen worden, auf welch' letzterem Gebiete seine Verdienste unbestritten und geradezu epochemachend sind. Eine allseitige Würdigung des hochbedeutenden Mannes steht noch aus.

Maredsous. P. B. W.

Digitized by Google

Analecta Novissima Spicilegii Solesmensis.

Altera continuatio Tom. I. De epistolis et registris Romanorum Pontificum disseruit J. B. Cardinalis Pitra, Episcopus Portuensis et S., Rufinae, S. R. E. Bibliothecarius. Parisiis, Roger et Chernowitz bibliopolis, MDCCCLXXXV. Mk. 12. p. XIV + 630 gr. 8°.

Notum est omnibus, quanta doctrinae sacrae et profanae multiformisque eruditionis fama gaudeat Eminentissimus Cardinalis Pitra, Episcopus Portuensis, subdecanus Sacri Collegii Purpuratorum et Sanctae Romanae Ecclesiae meritissimus Bibliothecarius, Ordinis vero S. Benedicti hodie praecipuum decus et ornamentum. Porro hic indefessus thesaurorum absconditorum indagator, post tot numerosa et pretiosa Sanctorum Patrum scripta iam e tenebris archivorum et bibliothecarum suis laboribus eruta [1]) novae ab aliquot mensibus inchoavit editionem collectionis, quae pluribus, ut speratur, constans voluminibus minimeque inferior seu praecedentibus eiusdem auctoris seu similibus Mabillonii, Pezii, Martenii, Canisii etc., rempublicam litterarum novis thesauris mirum in modum ditabit augebitque.

Primum Analectorum Novissimorum volumen, de quo hic brevis sermo, pro obiecto habet epistolas seu Regesta Summorum Pontificum duplicique parte constat, altera scilicet (p. 1—461) merae critices, altera vero (p. 462—622) textuum et documentorum.

Prima pars, quae lingua gallica exaratur, quoddam genus est propylaei, in quo large et eruditissime historia Cancellariae Pontificiae eiusque vicissitudinum a quinto seculo usque ad finem decimi sexti describitur. Iter obeundo doctissimus auctor aliquot Romanorum Pontificum vindicias suscipit planeque diluit insimulationes, quibus obnubilare tentarunt scriptores acatholici et alii Liberium, Vigilium [2]), S. Gregorium VII et aliquot alios aetatis vulgo dictae ferreae seu decimi seculi.

Secunda pars voluminis, de quo hic agitur, coram oculis ponit textum integrum ducentarum circiter litterarum ineditarum Romanorum Pontificum, ordinatarum secundum seriem annorum a S. Hilario ad Paulum V. (1621) usque. Quanti sint habenda huius generis documenta ad maiorem scientiae praesertim historicae et monasticae profectum, facile coniicitur ex eo, quod praefatae litterae directae fuerint tum ad reges seu

---

[1]) a] Spicilegium Solesmense (I—IV, Parisiis 1852—1858); b] Analecta Sacra Spicilegio Solesmensi parata. Tom. I., II., III., IV. Patres Antenicaeni. Parisiis, Roger et Chernowitz 1876—1884. XCIV, 704; XLVII, 660; 640; XXXIV, 518 p. gr. 8°. Mk. 48; c] Spicilegium Solesm. Tom. VIII. Opera inedita S. Hildegardis 1882; d] Juris ecclesiastici Graecorum historia et monumenta. I., II. Romae 1864—1868. 4°.

[2]) Vigilio dicatur dissertatio specialis (p. 366—461.) et latius tractata olim a doctissimo Constantio scripta, sed hactenus inedita.

Digitized by Google

episcopos Italiae, Galliae, Germaniae et aliarum regionum. tum ad abbates seu monasteria Ordinis S. Benedicti [1]) et aliarum religionum totius Europae. Caeterum deest pagina ad amplius spatiandum, ad indicanda speciatim personarum et locorum nomina seu circumstantias rerum. Sed aliunde res non est necessaria. Nam ex antea dictis clare patet, quam bene de tota Ecclesia et praesertim de Papatu Romano hac nova vice meruerit eruditissimus auctor, qui pro sua parte nihil quaesivit, hanc tractationem suscipiendo. nihil ambivit nisi novo modo militare pro Cathedra Petri [2]), nisi novum profundae venerationis et filialis obsequentiae erga sapientissimum Leonem Tredecimum, cuius laus est in omni ore, testimonium et pignus palam exhibere. [3])

D. Beda Plaine.

Das Wissen Gottes nach der Lehre des hl. Thomas von Aquin.

Von Dr. Ceslaus M. Schneider. Regensburg, bei Manz, 1884—1885.

Diese Zeitschrift hat schon in den vergangenen Jahren einige Aufsätze zur Vertheidigung der Lehre des hl. Thomas gebracht, daher ich um so weniger Anstand nehme, das bezeichnete Werk des Dr. Schneider, welches den gleichen Zweck verfolgt, den Lesern der »Studien« zur Anzeige zu bringen, beziehungsweise zu empfehlen. Der Verfasser hat sich bereits durch verschiedene literarische Erzeugnisse bekannt gemacht; so namentlich durch eine gekrönte Preisschrift (»Natur, Vernunft, Gott.« — Regensburg, bei Manz, 1883), durch die Aufsehen erregende Schrift »Areopagitica« (Regensburg, bei Manz, 1884), durch die »Kritischen Bemerkungen« gegen P. Schneemann's »Entstehung der thomistisch-molinistischen Controverse« (Aachen, bei Jacobi, 1884) u. s. w. In allen diesen Werken gab er sich als gründlichen Kenner des hl. Thomas kund. Das nun schon in 3 Bänden vorliegende Werk führt zwar den bescheidenen Titel: »Wissen Gottes nach der Lehre des hl. Thomas«, in Wirklichkeit dürfte man es aber eine fast vollständige Metaphysik nennen. In drei Abtheilungen wird gehandelt: 1. von dem Selbstbewusstsein Gottes, 2. von dem Wissen Gottes in Bezug auf die Geschöpfe im Allgemeinen, 3. von dem Wissen Gottes in Bezug auf besondere Seinskreise der Schöpfung.

---

[1]) Quarum elenchum speciali articulo suo tempore tractandum curabimus. (Redactio).

[2]) Romanae Ecclesiae decreta velut oracula veri Dei auscultat, laudans, damnans, anathematizans, reprobans quaecumque Sedes alma Petri laudat, damnat, anathematizat atque reprobat. vd. p. VIII.

[3]) Praefatio p. VIII.

Digitized by Google

Die erste Abtheilung zerfällt in die vier Abschnitte von Gottes Allwissenheit, Gottes Selbsterkenntniss, Gottes Selbstbegreifen und von der unbeschränkten Identität zwischen Sein und Wissen Gottes. In der zweiten Abtheilung wird dargethan, dass Gott auch alles Geschöpfliche und ausser ihm Seiende nur in seinem eigenen Wesen und durch sein Wesen weiss, resp. schaut, weil sein Wissen und Wollen die Ursache alles Seienden ist. Die dritte Abtheilung betrachtet das Wissen Gottes in Bezug auf das Nichtsein, namentlich in Bezug auf das Uebel und Böse, ferner in Bezug auf das Unendliche und das Einzelsein.

Alle philosophischen Systeme der alten und neuen Zeit werden herbeigezogen und deren Gegensatz zur richtigen Lehre des hl. Thomas aufgedeckt. Von Descartes und Spinoza bis Kant, Fichte, Schelling und Hegel bleibt kein Philosoph unberücksichtiget, und selbst Hartmann's und Schopenhauer's Inconsequenzen werden häufig blosgestellt; aber auch manche katholische Theologen und Philosophen kann der Verfasser nicht ganz von diesem Gegensatze zur Lehre des hl. Thomas frei erklären und spricht sich daher oft gegen den sogenannten Molinismus und dessen Theorie von der Scientia media aus. Nach seinem Dafürhalten (I. 70, 71, 308, 309) ist das System der Scientia media das verderblichste in der heutigen katholischen Wissenschaft, weil es 1. ein Stück Pantheismus in sich birgt, da es annehme, ein Vermögen gehe aus und durch sich selbst zum wirklichen Sein, zur Bethätigung über ohne die absolute Wirklichkeit, d. h. ohne die vorhergehende Einwirkung des ersten Grundes; weil es 2. durch einen falschen Begriff der geschöpflichen Freiheit hervorgerufen wurde, und weil 3. wenigstens die späteren Anhänger desselben sich bemühen, die klarsten Stellen des hl. Augustin und hl. Thomas zwangsweise zum Belege ihrer Behauptung heranzuziehen, während Molina selbst offen gestehe und sage, die Väter hätten nicht an die Scientia media gedacht und auch Thomas habe keine Idee davon gehabt.

Eine der gelungensten Partien des Werkes scheint mir die Abhandlung von dem Verhältnisse des Wissens Gottes zum Bösen und Uebel zu sein (III. 189—487); sie lässt kaum etwas zu wünschen übrig. Dagegen kann ich es weniger billigen, dass der Verfasser (III. 331. 332) die schroffe, fast anstössige Ausdrucksweise des P. Bannez zu adoptiren scheint, wodurch die von Gott herrührende Vorenthaltung des wirksamen Gnadenbeistandes als die Ursache (causa) der Nichtbekehrung des Menschen bezeichnet wird. Es dürfte sich bei Augustin und Thomas schwerlich diese Ausdrucksweise finden, ja das Buch Schneider's selbst enthält (III. 359, 360, 366 u. a.) Citate aus Sct. Thomas, welche eine gelindere, mildere Auffassung zu fordern scheinen.

Digitized by Google

Das baldige Erscheinen der vierten Abtheilung ist unser innigster Wunsch und steht, wie versichert wird, nahe bevor: aus Gründen sollte aber diese Anzeige nicht länger mehr verschoben werden.

Metten. P. Rup. M.

Dr. Theodor Pyl, Professor an der Universität zu Greifswald:

Geschichte der Greifswalder Kirchen und Klöster,

sowie ihrer Denkmäler, nebst einer Einleitung vom Ursprunge der Stadt Greifswald. I. Theil. Vom Ursprung der Stadt Greifswald. Geschichte der Nicolai-, Marien- und Jakobi-Kirche und ihrer Denkmäler, namentlich der Epitaphien und Grabsteine, mit Grundrissen und 18 Tafeln Abbildungen. Greifswald Vereinsschrift der Rügisch-Pommerschen Abtheilung der Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Alterthumskunde in Stralsund und Greifswald. C. V. v. J. Bindewald, 1885. 8°. XVI—662 S.

Wie die Geschichte der alten Universitätsstadt Greifswald immer untrennbar war von jener der unfern von ihr gelegenen Cistercienser-Abtei Eldena, welcher die Stadt ihre Gründung verdankte: so wird man in Zukunft die Namen von Stadt und Stift nicht nennen können, ohne des Mannes zu gedenken, der zuerst die Geschichte des letzteren geschrieben, jüngstens aber durch seine »Greifswälder Kirchen und Klöster« einen abermaligen Beitrag zur Stadtgeschichte lieferte, wie derlei nicht zu häufig vorkommen. Dr. Pyl's »Geschichte von Eldena im Zusammenhange mit der Stadt und Universität Greifswald« (2 Bände, 1880—1882, und ein Nachtrag 1883) hat Schreiber dieser Zeilen in Nr. 11 der »Literarischen Rundschau« 1882 besprochen; sie zeigt »den ebenso emsigen als vorurtheilsfreien Forscher, sei es, dass er über die Einrichtungen des Cistercienser-Ordens oder über den Styl der Bauten Eldena's oder über dessen Besitzungen schreibt«, und die »in das kleinste Detail eingehende Abhandlung über letztere« ist »der Glanzpunkt des Werkes« — einer Arbeit von neun Jahren. Sie fand allgemeine Anerkennung und noch im letzten Semester hielt Dr. Pyl Vorlesungen über die Geschichte dieses Klosters — ein Beweis, in welch hoher Achtung dort die alten Culturstätten des Landes trotz der total veränderten Verhältnisse stehen.

»Wie die Stadt Greifswald und ihre kirchlichen Stiftungen hinsichtlich ihres Ursprungs und ihrer ersten Entfaltung auf das Wirken des Klosters Eldena und der von den Aebten herbeigerufenen niederdeutschen Einwanderer zurückzuführen sind, hat auch die wissenschaftliche Forschung in den Eldenaer Urkunden und historischen Vorarbeiten die Grundlagen zu erkennen, auf welchen die städtische Geschichte zu erbauen und weiter zu fördern ist.« Für die spätere Zeit boten das

Digitized by Google

Greifswalder Raths-Archiv, jenes der Universität, die kirchlichen Denkmäler u. s. w. den Vorgängern Pyl's reichlichen Stoff und ihm selbst »wesentliche Hilfsmittel.« die er aus dem Stettiner Archiv und anderen Quellen so vermehrte, dass er sowohl über den Ursprung der Stadt wie über die Kirchen St. Nicolaus, St. Maria und St. Jacobus gründlich und umfassend berichten konnte, wenn er gleichwohl durch die leidigen »Verhältnisse« verhindert war, seiner Arbeit — namentlich betreffs der Veröffentlichung der Urkunden selbst, die erwünschte Ausdehnung zu geben. Indessen bringt er doch mehr, als er ankündigt; so z. B. erweitert er die urkundliche Darstellung des Ursprungs der Stadt durch einen Excurs über Rath und Bürgerschaft, über ihre Verwaltung, den Grundbesitz u. s. w.; er gibt einen Ueberblick über die kirchliche Architektur in Mecklenburg und Pommern, u. s. w.; er berichtet nicht bloss über die genannten Kirchen und die Klöster der Franziskaner und Dominikaner, die Hospitäler zum hl. Geist und zu St. Georg, sondern auch über die Gründung des Rathhauses u. a. m.; doch so, dass die bis in das minutiöseste Detail hinabsteigende Schilderung jener Kirchen in Bezug auf Entstehung, Bauanlage und deren Veränderungen, Einrichtung, Altäre, Stiftungen, Patrone, Bruderschaften, Grabsteine etc. unter steten Blicken auf die zeitgenoessische Geschichte der Stadt den Hauptbestandtheil des Buches bildet. Zahlreiche Abbildungen, deren viele von Pyl selbst gezeichnet sind, illustriren den Text und bilden mit ihm ein monumentales Werk, das seinem Verfasser den Ruhm sichert, einst mit den Pommerschen Geschichtsforschern Gesterding, Kosegarten und den Pommerschen Künstlern Giese und Friedrich, deren Andenken er »in dankbarer Erinnerung« sein Buch gewidmet, genannt zu werden. Die Rügisch-Pommersche Abtheilung der Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Alterthumskunde hat alle Ursache, auf einen solchen Vorstand wie Dr. Pyl stolz zu sein; ihre Vereinsschriften werden zu aller Zeit werthvolle Behelfe der Geschichtsforscher und Zeugen nachahmungswürdiger Pietät für die Denkmale der katholischen Jahrhunderte bleiben. —

Dr. Leopold Janauschek.

Nach dem fernen Westen.

Reise-Notizen der Klosterfrauen von St. Andreas in Sarnen (Schweiz) O. S. B. Fünfte Auflage mit 20 Abbildungen. (Der Reinertrag ist für die Mission in Union-Town bestimmt). Verlag des Frauenklosters St. Andreas in Sarnen. Einsiedeln (Schweiz). — Druck von Gebr. Karl und Nik. Benziger. 8°, 88 S.

Noch kurz vor Thorschluss erhalten wir dieses kleine Büchlein, welches von einer Benedictiner-Nonne des Klosters St. Andreas in Sarnen verfasst wurde, die mit einigen Mitschwestern am 11. Februar 1885 zur Verstärkung der seit 29. November 1884

Digitized by Google

in Union-Town (Whitman Co., im Südosten von Washington) — einem circa vier Jahre früher von deutschen Katholiken gegründeten Städtchen — etablirten Colonie abreiste, wo sie am 15. März eintrafen. Diese, nicht bloss auf die Reise sich beziehenden Notizen, welche zuerst als Feuilleton im »Obwaldner Volksfreund« erschienen, haben in der kurzen Zeit eines Jahres fünf Auflagen erlebt — ein Beweis, dass ihr Inhalt besondere Beachtung fand. Und diese verdient er durchwegs! Die Verfasserin schildert in kräftigen Zügen und mit Humor ihre 33tägige Fahrt, die nicht ohne Gefahren war — namentlich schon am vierten Tage, als ihr 800 Personen beherbergendes Schiff »Westernland« unweit der englischen Küste mit dem Kohlendampfer »Holmshurst« zusammenstiess; »die ganze Katastrophe dauerte nicht länger als $1^1/_2$ Minuten; — »der Unglücksdampfer war in den Meeresfluthen begraben« und mit ihm 4 der aus 15 Personen bestehenden Schiffsmannschaft! Ein weiteres Interesse erweckt die Erzählung der Gründung und Entwicklung ihres ebenfalls St. Andreas genannten Klösterchens, welches die nur etwas mehr als 10 Häuser zählende Gemeinde Union-Town erbaute und sofort mit c. 30 Acres überaus fruchtbaren Bodens dotirte, die sich bei der thatkräftigen, den Schwestern allseits bewiesenen Sympathie rasch vermehren und die Zukunft ihres Lehrinstitutes sichern werden. Endlich sind die Porträts des apostol. Vicars von Dakota, Martin Marty O. S. B., der Aebte Fintan von St. Meinrad und Frowin von Neu-Engelberg, und die Abbildungen der theilweise oder ganz ausgeführten amerikanischen Klosterbauten von St. Vincent, St. Meinrad, Neu-Engelberg, Gervais, Mount-Angel und St. Andreas in Union Town sehr angenehme Beigaben, welche den Werth des Büchleins erhöhen. Kurz und gut — wer für die Ordens-Missionen Theilnahme hegt, der sende an die Redaction der »Studien« 30 Kreuzer für das Büchlein nebst einem kleinen Opfer für die Mission in Union-Town und er wird keine Ursache haben, diess zu bedauern; den dortigen Pionierinnen aber, die als »mulieres fortes« ihre theure Heimath »ad majorem Dei gloriam« verliessen, wünschen wir die amerikanischen Erfolge ihrer Ordensbrüder.

Dr. Leopold Janauschek.

Deutsches Gesellschaftsleben im endenden Mittelalter.

Von Dr. Gustav von Buchwald. Erster Band. Zur deutschen Bildungsgeschichte. Zehn Vorträge. Kiel, Ernst Homann, 1885, 8°, 228 S.

Der Name des Verfassers obigen Werkes, welcher gegenwärtig das Amt eines Archivars und Bibliothekars des Grossherzogs von Mecklenburg-Strelitz bekleidet, ist den Lesern der

Digitized by Google

»Studien« nicht unbekannt; im Jahre 1882 veröffentlichte er eine überaus wichtige, kritische Arbeit über »die Bischofs- und Fürsten-Urkunden des XII. und XIII. Jahrhunderts«, welche Referent in den »Studien« anzeigte. Wenn dieselben auch eine Besprechung des »deutschen Gesellschaftslebens im endenden Mittelalter« bringen, so erklärt sich diess sowohl aus dem allgemeinen Interesse, welches diesem Stoffe und dieser Zeit innewohnt, als auch aus den vielfachen Beziehungen des Buches zu den geistlichen Orden, namentlich jenem der Benedictiner. Den Zweck, welchen der Verfasser ins Auge fasste, markirt er in der Vorrede mit folgenden Worten: »Wurde früher die dunkle Zeit des endenden Mittelalters zumeist als schwarzer Hintergrund für eine lichte Folgezeit behandelt, so schlug das neuerdings in das Gegentheil um. Beiden Anschauungen begegnen diese zehn Vorträge, auch wo sie fast in Scherz überzugehen scheinen, mit gleichem Ernst«; von Buchwald will also, indem er das »Gesellschaftsleben« im weitesten, alle Schichten des deutschen Volkes durchdringenden Sinne des Wortes auffasst, nicht bloss ein allgemeines, sondern auch ein unparteiisches Gemälde des endenden Mittelalters entwerfen. In ersterer Beziehung zeigt ein Blick in das Inhaltsverzeichniss seines — meistens auf norddeutschem Boden sich bewegenden Culturbildes, dass er nach möglichster Vollständigkeit strebte; um von der Fülle der besprochenen oder doch berührten Objecte einen Begriff zu geben, erwähnen wir aus demselben die folgenden: Ein mittelalterliches Wohnzimmer; Bilder; lateinische Sprache; Bildung der unteren Volksclassen; Frauenbildung; Briefwechsel zwischen fürstlichen Personen; Einfluss der Frauen auf die Erziehung; fahrende Schüler; Butzbach (dessen »Wanderbüchlein« zweckgemäss ausgenützt wird); »Schneider-Hölle«; Hosenteufel; Adel; allerlei Junker; Raubritter und bürgerliche Räuber; sociale Gefahren; Schwanenorden; städtische Chronisten; Waldnutzungen; Religion und Volksglauben; Arten des Aberglaubens; Sündenwage; Hexenwesen; Wodanscult; falsche Anschauungen über den Sieg des Christenthums; Reaction christlicher Geistesbildung; Bilderkatechismus; Kirchenluxus; Lesebedürfniss; glossirte Vaterunser; Schwertdevisen; die Bibel als allgemeine Lectüre; Bücherdruck; Drucker; Drängen nach Bildung; die Universitäten; die grossen Leistungen der Zeit! Wenn nun nicht zu läugnen ist, dass dem Verfasser eine grosse Quellenkenntniss und Belesenheit zu Gebote stand, so ist doch andererseits begreiflich, dass diese Menge so verschiedener und nicht leicht in einem Guss zu behandelnder Objecte, welche ein mehr als dreimal so starkes Buch beansprucht hätten, eine ausführliche Verarbeitung derselben ausschloss und die Gedrungenheit der Darstellung manches Motiv dem tieferen Verständniss des Lesers entzog; dennoch wird man diesen Band

Digitized by Google

nicht aus der Hand legen, ohne zu gestehen, viel Neues gelesen und den Impuls zu weiterer Umschau auf einem Gebiete empfangen zu haben, über welches man vielleicht bisher die irrigen Anschauungen Anderer theilte. Eine Romanlectüre bietet das Buch nicht und kann daher auch nicht in einem Zuge genossen werden: wer jeweilig nur einen Vortrag liest, wird am Besten thun und wirklichen Nutzen erzielen. Dass der Verfasser in seinen Excursen über religiöse und kirchliche Einrichtungen und das Verhältniss des Volksglaubens zu denselben auch die Schattenseiten der Geistlichkeit aufdeckt, ist bei seinem Streben nach Unparteilichkeit erklärlich, und dass er gelegentlich »ein widerwärtiges Bild« aus ihren Kreisen einflicht, kommt vielleicht nicht ganz auf sein Kerbholz; dagegen hätte er den Werth seiner Schrift wahrhaftig nicht vermindert, wenn er Ausfälle, wie jenen gegen die »fabelhaften« eilftausend Jungfrauen, welche die Kirche als Heilige ehre, während sie den von den Russen ausgeplünderten und ertränkten Buchdrucker Bartholomaeus Ghotan bisher nicht canonisirte, unterlassen hätte (S. 189). Auch manche Ausdrücke kann man nicht gutheissen, z. B. jenen, dass »der Bischof Berno mit dem Wendengotte Goderac eine Volte schlug«. Wie »die Kirchenspaltung sich friedlich und ruhig hätte vollziehen können, wenn sie nicht in eine Zeit gefallen wäre, die mit einem grossen politischen Ungewitter schwanger ging« (S. 182), wissen wir nicht; dass aber schon Luther's Lehre von der Rechtfertigung, welche der Verfasser eine »geringe Meinungsdifferenz« nennt, Frieden und Ruhe unmöglich gemacht hätte, das wissen wir.

Die Ausstattung des Buches ist sauber; Druckfehler fanden wir wenige (z. B. S. 124, l. Zeile: wiegen statt wägen; statt: O nula peck na grasna panna [S. 50] l.: O milá pěkná krásná panna). Laach war keine Cistercienser-Abtei (S. 52) und Butzbach kein Cistercienser (S. 54); Zinna (S. 171) aber, dessen Druckerei hier erwähnt wird, war ein Cistercienser-, und nicht ein Prämonstratenser-Kloster. — Der Veröffentlichung des zweiten Bandes, welcher Beiträge zur Wirthschaftsgeschichte bringen wird, sehen wir mit Spannung entgegen.

Dr. Leopold Janauschek.

Jacobi Platelii S. J. Theolog. in Universitate Ducena Professoris Synopsis cursus Theolog. diligenter recognita et variis in locis locupletata, perillustri et admodum reverendo Domino D. Francisco de Callonne, Abbati Aguicinctino, dicata. Pars 1. et 2. Ex typis Societatis S. Augustini, Desclée, de Brouwer et Soc., Brugis et Insulis. Prostat 10 frc.

Synopsis haec cursus theologici, quae 4 voluminibus absolvitur, presse eam, quam D. Thomas in Summa Theol. rei distributionem

Digitized by Google

habet, secuta in parte prima praemittit, quae ad theologiam in universum qua scientiam spectant, dein tractat de Deo Uno, de Deo Trino et de Angelis, ea fere, quae I. pars Sum. Theol. absolvit. In ipsa re pertractanda auctor ita progreditur, ut primo, qui sit alicujus propositionis sensus, explicet; dein ex S. Scriptura vel Ss. Patribus, praeprimis vero Scholasticis, probet; tertio, quae adversari videntur, ex S. Scripturae vel Patrum effatis discutiat. Materia tractata ad marginem concinnate indicatur; totum volumen concludit »Synopsis Synopseos«, quae breviter totam materiam perstringit. Agit igitur cap. 1—4 de Deo Uno, et primum quidem de Dei existentia, essentia ejusque attributis; cap. secundum de principiis visionis Dei, de possibilitate sc. et existentia visionis Dei, de objecto directo et indirecto, de visione adaequata et inadaequata et de visione creaturarum in Verbo. Quod excipit cap. tertium agens de scientia Dei, et quidem §. 1. de scientia Dei in genere, §. 2. et 3. de scientia contingentium absolute futurorum et conditionate futurorum. Voluntatem Dei liberam, antecedentem, decretum concurrendi et praedefinitionem una cum tractatu de providentia, praedestinatione et reprobatione pertractat cap. quartum. De Ssma. Trinitate dein agit cap. quintum, et primo quidem de natura et cognoscibilitate hujus mysterii, de processionibus et relationibus; §. 2. de personis in communi (momentum unitatis); §. 3. de personis in particulari (momentum trinitatis). Cap. sexto pertractantur illae quaestiones, quas movere soliti sunt Scholastici, de Angelorum natura et motu, scientia, locutione et aliis, praesertim quae S. Thomas habet de conditione malorum Angelorum, de obstinatione eorum in malo et de eorum poena. »Patiuntur a vero igne corporeo« (pg. 380.) et quidem in loco poenae, in Inferno.

Eandem quam prima pars sequitur methodum pars secunda, quae pertractat ea, quae in I. II. Sum. Theol. pertractantur, sc. Beatitudinem, Actus humanos, Leges, Gratiam et Merita. Agit igitur auctor de essentia Beatitudinis, de voluntario positivo et negativo, de libero arbitrio in natura lapsa, de intentione, electione earumque libertate, de distinctione actuum. Quae excipit tractatus de singulis conscientiae speciebus et de probabilismo. Cap. tertium agit de vitiis et peccatis, ubi auctor doctrinam S. Thomae fusius explicat, quod Deus non praedeterminet materiale peccati, et varias hujus S. Doctoris de hac materia locutiones explicat, ut omnes controversias de mente S. Thomae dirimat. Ad doctrinam de peccato originali adjicit tractatum de immunitate B. Mariae V. ab originali et de statu s. conditione parvulorum sine baptismi gratia decedentium; quoad primum, quae sit doctrina S. Thomae ostendit, dicens, locum illum saepius citatum 1. 2. q. 81. a. 3. intelligendum esse de debito vel de

Digitized by Google

potentia seu non repugnantia peccati, sic ut tantum voluerit Christo ratione dignitatis personalis repugnare omne peccatum. Quoad parvulos sine baptismo mortuos demonstrat, eos pati poenam damni, non tamen poenas sensus, eosque non tristari de hac privatione beatitudinis, quam non multum apprehendant, et esse incarceratos in aliquo subterraneo inferni loco. Cap. quintum agit de diversis speciebus legis, de obligatione ejus et desitione; cap. sextum de gratia et justificatione, in qua pertractatione plurimum respicit ad S. Augustinum, cujus doctrinam multis verbis exponit. Quoad efficaciam gratiae quatuor illas sententias affert, et illam Jesuitarum ex edictis Summorum Pontificum contra adversarios tuetur.

Omnia, quae pertractantur, clare et perspicue sunt proposita et solide probata, lingua latina pura est et facilis intellectu. In volumine secundo indicem materiarum desideramus. S.

Histoire du Cardinal Pie, Evêque de Poitiers,

par Mg. Baunard, prélat de la maison de sa Saintété (1886), 2 in 8° de 600 p. chacun. — Paris. — Oudin. Prix: 15 frcs.

Post *Pium Nonum*, qui *Magni* titulo iam insignitus est, alter Pius non agnomine sed cognomine, nempe Eduardus Pie, Cardinalis, Episcopus Pictaviensis, nulli forsitan inter illustriores huius aetatis viros secundus aestimari debet; quippe quem Ecclesia in Concilio Vaticano congregata Praesulum exemplar et theologorum apicem salutavit et laudavit.

Insuper eundem episcopum noster Ordo studiosissimum habuit fautorem et propagatorem. Quocirca de eius rebus praeclare gestis simul ac de eius biographo aliquid hic dici non ingratum fore existimavi.

Christianis sed pauperibus parentibus apud Carnutes ortus anno 1815 Eduardus intellectus acuitate ac pietatis affectu ita a puero enituit, ut post emensum cum summa laude humaniorum et theologicorum studiorum cursum vix sacerdotio initiatus inter familiares Episcopi Carnotensis cooptari meruerit eiusque adiutor coeperit existere (1843). Deinde triginta quatuor annos solummodo natus ad infulas Pictavienses promovetur (1849) ibique prae doctrinae et sapientiae merito tanquam novus Hilarius effulget. Quinimuro (?) adunatur synodus oecumenica Vaticana (1870) Hilariique successor in ea primas partes tenet, praecipue quando de definienda Romani Pontificis infallibilitate tractatur. Quam ob rem bene meritum Praesulem inter Romanae Ecclesiae Purpuratos annumerare gavisus est Leo Tredecimus, qui hodie tam sapienter Ecclesiam Dei regit et gubernat (mense Mai anni 1879); sed

Digitized by Google

proh dolor! vix uno anno elapso invida mors terrae rapuit tam splendidum lumen, iam coelo maturum. Clariora sunt luce eximii doctoris scripta, praesertim oratoria et theologica (10 vol. in 8°). In quibus elucubrandis multum adiumenti accepit auctor a frequenti epistolarum et colloquiorum commercio, quod habuit cum doctissimo Domno Prospero Guéranger, Abbate Solesmensi et Ordinis S. Benedicti in Gallia instauratore. Unde grati animi memor Eduardus Pie, statim ut cathedram Pictaviensem ascendit, nihil antiquius habuit quam erectionem novi monasterii Benedictini. Quod votum feliciter exsecutus est (1853) apud Locogiacensem vicum, domo S. Martini resarcita et mox ad abbatialem gradum erecta. Eodem aliunde paterno affectu ac potenti iuvamine prosequebatur episcopus Pictaviensis alias religiosas familias; nam Canonicis S. Augustini, Dominicanis. Jesuitis etc. domos et munera libentissime largitus est, eosve multiformiter adiuvit. Hic insuper commemorandum esset, quidquid fidelis ille et prudens dispensator strenue et constanter suscepit ac sustinuit ad fulciendam Ecclesiam Dei eamque tuendam contra quoslibet impugnatores sive principes seculi, sive falsi nominis scientia praeditos. Sed deest mihi pagina. Adeat lector, si habet ipsum librum, de quo hic sermo. Nam omnia. quae supra commemorata sunt, et multa alia dilucide et luculenter recenset et narrat pius et sapiens biographus, theologicâ doctrinâ et aliarum tractationum merito iam notissimus. Profecto optandum est, ut in varias linguas et praesertim in Germanicam vertatur Eduardi Pie, Cardinalis Pictaviensis, Vita: quippe quae tractatio multum conferet tum ad iuventutem in spiritu intelligentiae ac pietatis erudiendam, tum ad historiam nostrae aetatis ecclesiasticam recte componendam.

D. Beda Plaine M. B.

Literarische Notizen.

I. **Die göttliche Komödie und ihr Dichter Dante Alighieri.** Von Gerhard Gietmann S. J. Freiburg im Breisgau. Herder'sche Verlagsbuchhandlung. 1885. S. IX. und 426. — Es war an der Zeit, dass sich auch in Deutschland die katholische literarhistorische Kritik endlich des eminent katholischen poetischen Kunstwerkes bemächtigt hat. Der neuesten Zeit verdanken wir zwei derartige Werke, die in dieser Art hervorragend zu nennen sind. Ich meine die schätzenswerthe, im Jahre 1880 zu Freiburg i. Br. erschienene Charakteristik der »Divina Commedia« von Hettinger und das vorliegende Werk. Dieses bildet die erste Hälfte des ersten Theiles eines grösseren literarisch-kritischen Unternehmens: Klassische Dichter und Dichtungen; der erste Theil soll »Das Problem des menschlichen Lebens in dichterischer Lösung: Dante, Parzival und Faust, nebst einigen verwandten Dichtungen« behandeln. Die Anlage ist gewiss grossartig, und die glückliche Durchführung nicht minder mühevoll als wünschenswerth zu nennen. Die Behandlungsweise Gietmanns unterscheidet sich wesentlich von der Hettingers. Während dieser den Gedankeninhalt des Gedichtes unter

Digitized by Google

einige Hauptgesichtspunkte und Kategorien subsumirt, folgt Gietmann, nachdem er eine übersichtliche Darstellung von Dantes Leben Charakter und Werken geliefert hatte, Schritt für Schritt dem Gange des Gedichtes, und sucht den totalen Zusammenhang durch Citate, Hinweisungen, zusammenfassende Uebersichten herzustellen; naturgemäss ist er dabei von der Darstellungsweise abhängig, die er für sein ganzes systematisches Werk gewählt hat, über deren Richtigkeit oder Unrichtigkeit man selbstverständlich erst nach Beendigung wenigstens eines Theiles wird urtheilen können. Ich kann aber die Bemerkung und die Befürchtung nicht unterdrücken, dass der eingeschlagene Weg nicht nur für die Sache, sondern auch für den Schriftsteller wohl nicht geringe Nachtheile und Schwierigkeiten mit sich führen wird, in dem Falle nämlich, wenn das Werk eine präcise, systematische Durchführung des Themas, und nicht bloss ein mitlaufender Commentar der betreffenden Gedichte sein soll. Die Schrift verschafft übrigens eine klare und genaue Einsicht in die Motive, Veranlassungen, denen die Komödie ihre Entstehung verdankt, in ihren wundervollen Bau selbst, sowie in die zeitgeschichtliche Bedeutung der darin enthaltenen Ideen und Anschauungen. Auch dem Kenner der Dante-Literatur bietet das Werk manches Neue und Interessante. Insbesondere aber wird die von neueren Auslegern gänzlich abweichende Auffassung der Beatrice (= Die Kirche als himmlische Braut) gewiss reges Interesse, wenn nicht lebhaften Widerspruch hervorrufen; dem Verfasser muss man jedenfalls zugeben, dass er diese Auslegung nicht ohne triftige Gründe wieder aufgenommen hat. Die formelle Darstellung ist mir ein wenig zu trocken vorgekommen, woran die allzu gewissenhafte Genauigkeit in der Wiedergabe des Inhalts schuld sein mag. — Die Belegstellen aus dem Gedichte sind meistens nach der Uebersetzung von J. Philalethes citirt.

Raigern. **P. J. V.**

II. **Denk-Pfennige** zur Erinnerung an Personen, Zustände und Erlebnisse vor, in und nach dem Explosionsjahre 1848. Von Sebastian Brunner. p. 268. Preis 3 Mk. Würzburg, Wien 1886, Verlag von Leo Woerl. — Freunde und Feinde von Brunners origineller, mitunter ziemlich scharfer Schreibweise werden im vorliegenden Buche des Interessanten eine Menge finden. Ganz richtig ist dasselbe Denkpfennige betitelt. Es enthält der wohlgeprägten Medaillen auf interessante Persönlichkeiten der letzten vierzig Jahre eine Menge und aneinandergruppirt, wie sie sind, bilden diese eine höchst interessante Geschichts-Bildergallerie. Der Verfasser, der, wie er wiederholt betont, in seiner früheren Stellung auch in das Innere der Diplomatie vielfach eingeweiht wurde, nahm in dem Buche Veranlassung in erster Reihe so manche Persönlichkeiten mit viel Glück von den Unbilden der Zeitgenossen rein zu waschen (z. B. Metternich), wieder andere in ihrem wahren Charakter darzustellen. Von besonderem Interesse sind die Enthüllungen über die allmählige Entwicklung der gegenwärtigen Schulzustände, und es werden hiebei auch ganz der Wahrheit gemäss Fehler aufgedeckt, welche das gegenwärtige Chaos in erster Linie mitverschuldet haben. Die meisten dieser Denkpfennige sind leicht fasslich, nur hin und wieder thut es noth, auch zwischen den Zeilen zu lesen. Den Excurs, von Seite 1—33, hätten wir gerne vermisst, besser wäre derselbe jedenfalls gegebenen Ortes in den »Bausteinen« verwertet worden. Wiewohl wir im Vorhinein voraussetzen müssen, dass man vielseitig das allzu Persönliche in einzelnen Abschnitten zu tadeln Veranlassung finden wird, so bleibt im Ganzen genommen doch jeder Freund der Wahrheit, der sich aus diesen Memoiren über Charaktere der verschiedensten Richtung ein reines Bild schaffen will, dem Verfasser zu grossem Danke verpflichtet. Vom Standpunkte des Interessanten, ja wir wollen hinzufügen auch des Pikanten, wird das Buch auch zweifelsohne die gewünschte grösstmöglichste Verbreitung finden, wie bisher alle Brunner'schen Schriften ohne Ausnahme.

M. K.

III. **Nachfolge des hl. Aloysius.** Vollständiges Gebet- und Erbauungsbuch für die heranwachsende Jugend. Von A. L. p. 480 in 32, mit colorirtem Titelbild,

Digitized by Google

darstellend den hl. Aloysius in schöner Ausführung. Preis: brosch. 45 kr. = 90 Pfg., gebunden 55 kr. = 95 Pf. bis 95 kr. = M. 1.66. Salzburg. Verlag v. A. Pustet. — Das vorliegende Buch trägt den Charakter eines Gebetbuches an sich. Es enthält aber auch ganz zweckentsprechend kurze und kräftige Belehrungen den Andachtsübungen angereiht und entsprechend dem hohen Vorbilde für die heranwachsende Jugend, welches in kurzen, kräftigen wohldurchdachten Zügen geschildert wird, auch passende Lebensregeln. Für die so beliebten Aloysius-Sonntage sind aus reicher Erfahrung die praktischesten Anweisungen beigegeben. Kurz, man kann dem Büchlein das wohlverdiente Zeugniss ausstellen, dass es sich den besten der vielen Aloysiusbüchlein würdig anreiht.

IV. **Seraphisches Regelbuch** für die Mitglieder des III. Ordens des hl. Vaters Franziskus nach der neuen Verfassung Seiner Heiligkeit Papst Leo XIII. Von Philibert Seeboeck, O. S. Fr. 8., verbesserte und vermehrte Auflage. 614 Seiten in 24, mit Farbendrucktitelbild, darstellend den hl. Franziskus als Stifter des III. Ordens. Preis: broschirt 50 kr. = 1 Mk.; gebunden in Leinwand 80 kr. = Mk. 1.50; in Leder gebd.: fl. 1.— = Mk. 1.80. In Partien billiger. Verlag v. A. Pustet in Salzburg. — Das vorliegende Buch ist schon deshalb von Bedeutung, da gerade der 3. Orden des hl. Franziskus durch den gegenwärtigen Papst Leo XIII. eine gründliche Umgestaltung erhielt. Dem entsprechend ist auch die Eintheilung und Anordnung des Stoffes getroffen worden. Die schönen Legenden aus der Ordensgeschichte, dann die wohlgegliederte Anleitung zu den dreitägigen Exercitien empfehlen das Buch ganz besonders und es wird auch zweifelsohne diese bereits VIII. Auflage überall wahren Segen stiften. Von demselben Regelbuche ist die Ausgabe im grossen Drucke nun in 2. Auflage erschienen, berechnet für schwächere Augen und für ältere Personen. Inhalt und Anordnung ist im Allgemeinen dieselbe wie bei obiger Ausgabe.

V. **Sieben und fünfzig Predigten über den dritten Orden** des hl. Vaters Franziskus bei Tertiaren-Versammlungen. Von P. Leonard Maria Wörnhart. 20 Bogen in 8°. Preis broschirt fl. 1.20 = M. 2.40; gebunden fl. 1.80 = M. 3.20. Salzburg, Verlag v. A. Pustet. — An das Regelbuch schliesst sich, namentlich für die Versammlungen der Tertiaren berechnet, das vorliegende Predigtbuch an. Es enthält, wie der Titel besagt, Predigten über den 3. Orden, bestimmt in den Versammlungen gehalten zu werden, oder aber für diese wenigstens den Leitfaden zu bilden. Der Verfasser gliedert die Predigten in 3 Theile, spricht im ersten Theile vom Wesen und der Bedeutung des 3. Ordens, im zweiten über die Verpflichtungen desselben und im dritten über dessen Gnaden und Vorzüge. Der zweite und dritte Theil ist besonders fleissig ausgearbeitet, einzelne Predigten behandeln Gegenstände, welche namentlich in der Gegenwart nicht hoch genug angeschlagen werden können, wie: »der innige Zusammenhang, die Liebe und Anhänglichkeit der Gläubigen zum apostolischen Stuhle, die Verehrung des göttlichen Herzens und der seligsten Jungfrau« und als das Wichtigste zum Schlusse: »die socialen Beziehungen des 3. Ordens zu Familie, Staat und Kirche.« Es ist das erste Mal, dass ein derartiges Predigtbuch erscheint und schon hierin ist die Nothwendigkeit seiner Herausgabe bestens begründet.

VI. **Die Magd des Herrn.** Katholisches Lehr- und Gebetbuch für Jungfrauen. Von J. Fischer, neu bearbeitet von Keller. 544 Seiten in 18°, mit farbigem Titel, einem Stahlstich und mehreren in den Text gedruckten Illustrationen. Preis, broschirt 65 kr. = M. 1.30, gebunden 90 kr. = M. 1.65 bis fl. 1.85 = M. 3.35. Salzburg 1886. Verlag von Anton Pustet. — Vorliegendes Lehr- und Gebetbuch, für Jungfrauen bestimmt, hat in seiner neuen Auflage ein ganz neues, man kann sagen, künstlerisch ausgeführtes Gewand erhalten. Hiedurch schon ist es in erster Reihe ganz geeignet zu Geschenken für weibliche Dienstboten und Jungfrauen überhaupt. Sorgfältig ausgewählte Andachtsübungen, ein geeigneter kurzer Unterricht und schöne Betrachtungen werden das Büchlein bald in den Kreisen nach Verdienst beliebt machen, für welche es berechnet ist. Im Hinblick auf die grossen Gefahren, die gerade in

Digitized by Google

der Gegenwart dem weiblichen Geschlechte überall drohen, wird es zweifellos auch überall reichliche Früchte tragen.

VII. a) **Officium Nativitatis Domini,** iuxta formam Breviarii Romani. p. 38. Solesmis 1885. Typographia S. Petri. — b) **Antiphonae et Responsoria Nativitatis Domini iuxta formam Breviarii monastici, bidem.** Die gelegentlich der gewaltsamen Vertreibung aus ihrem Kloster so hart mitgenommenen Benedictiner von Solesmes haben in der dortigen Druckerei zu St. Peter ein Officium nativitatis Domini iuxta formam Breviarii Romani und ein zweites, für dasselbe Fest bestimmtes, iuxta formam Breviarii monastici erscheinen lassen. Beide diese Officien zeichnen sich durch ein handliches Format, durch gut gewählten Notensatz und recht kräftigen Druck des Textes aus und bringen namentlich schöne Melodien, für die Responsorien nach der Ausgabe des Benedictiner-Brevirs. Wenn auch der Choral, dessen sich die Solesmer-Benedictiner bedienen, an mehreren Stellen von dem nun allgemein angenommenen Regensburger Choral abweicht, so wird doch dieses Officium überall da, wo die Möglichkeit vorhanden ist, dass es am Feste der Geburt des Herrn gesungen werde, willkommene Aufnahme finden. Es wäre nicht ohne, wenn bei einer etwaigen neuen Ausgabe die Abweichungen vom Regensburger Choral als Fussnoten angebracht würden.

VIII. **Australasian Catholic Directory for 1886,** containing the ordo divini officii, the fullest ecclesiastical information, and an alphabetical list of all the clergy of Australasia. Sydney: 1886. Cunninghame et Co. p. 127. — Einen interessanten Ueberblick über den gegenwärtigen Stand der katholischen Kirche in Australien bildet das vorliegende Directorium, welches unsere Redaction der Freundlichkeit des Jesuiten P. Hager, zu Norwood, verdankt. Angesichts des Plenar-Concils der katholischen Kirche Australiens, das vor Kurzem abgeschlossen wurde, hat dieses Büchlein ein doppeltes Interesse. Den gewöhnlichen Rubriken, wie sie jedes Directorium enthält, folgt von Seite 49 an eine Uebersicht des katholischen Clerus von Australien, geordnet nach den einzelnen Kirchenprovinzen. Was das Schulwesen anbelangt, so sind im vorliegenden Schematismus genaue Daten enthalten über Schüleranzahl sowie auch über die Kosten, welche die Erhaltung der katholischen Schulen verursacht. Ein alphabetisches Verzeichniss aller Priester, mit Angabe und Berufung auf Districte, bildet den Abschluss. Bei letzterem bedauern wir nur, dass sich in die Namen einzelner eingewanderter Priester viele Druckfehler eingeschlichen haben. Für den Benedictiner-Orden ist die Notiz auf Seite 98, betreffend das Benedictiner-Kloster zu Neu-Nursia (New Norcia) von Interesse. Wir entnehmen aus derselben, dass dieses 58 Mitglieder zählt.

M. K.

IX. Die rühmlichst bekannte und ungemein thätige **Herder'sche Verlagshandlung in Freiburg im Breisgau,** welche vor Kurzem eine behördlich genehmigte Zweigniederlassung in Wien (I. Wollzeile, 33) eröffnet hat, verschickt soeben eine neue Bearbeitung der Schuster'schen Biblischen Geschichte, besorgt durch G. Mey. Dieselbe ist vorzüglich für den österreichischen Kaiserstaat berechnet und entspricht, wie ein Einblick allseitig überzeugt, vollkommen den gerechtfertigten Anforderungen. Sie wird sich zweifelsohne in gleicher Weise, wie die früheren Ausgaben der Biblischen Geschichte derselben Verlagshandlung (1. Schuster, die Biblische Geschichte des alten und neuen Testaments. Mit 114 Abbildungen. Preis der Schulausgabe roh 34 kr., geb. 44 kr. — 2. Knecht, Kurze Biblische Geschichte (nach Mey), roh 12 kr., geb. 16 kr.), in den österreichischen Schulen einbürgern und zeichnet sich durch sorgfältige Auswahl des Stoffes, Einfachheit der Erzählung bei möglichstem Anschlusse an die Schreibweise der hl. Schrift, durch Correctheit des Druckes, wie auch durch Billigkeit (der Preis beträgt für die Schulausgabe roh 30 kr., geb. 40 kr., für die feine Ausgabe in Leinwand gebunden 80 kr.) bestens aus.

X. Die **St. Benedicts-Stimmen,** welche seit Beginn ihres 10. Jahrganges von der Abtei Emaus in Prag herausgegeben werden, erfreuen sich mit Recht

Digitized by Google

einer allseitigen Beliebtheit in jenen Kreisen, für welche sie zunächst bestimmt sind. Die weihevolle Stimmung, die jeden der Artikel durchweht, die einfachen, aber dabei inhaltsvollen Gedichtlein, die liturgischen Abhandlungen, die Berichte aus dem kirchlichen Leben verschiedener Länder, die Beispiele zum Troste der Gerechten und zum Schrecken der Sünder sind in jedem Hefte vorzüglich gewählt. Die Abbildungen, die gebracht werden, machen wohl nicht den Anspruch auf technische Vollendung, doch immerhin den Eindruck gut getroffener Auswahl. Mögen die Benedicts-Stimmen mit jedem neuen Jahrgange auch die wohlverdiente weiteste Verbreitung finden.

XI. Die **„Katholische Warte."** eine illustrirte Monatsschrift zur Unterhaltung und Belehrung, herausgegeben von der Verlagshandlung Pustet in Salzburg, hat soeben ihren zweiten Jahrgang begonnen. Ein Rückblick auf den abgeschlossenen ersten Jahrgang bekräftigt in uns die Ueberzeugung, dass wir es in diesem Unterhaltungsblatte mit einer der gehaltvollsten (und dabei ungemein billigen) Monatsschriften zu thun haben, die die wärmsten Sympathien diesseits und jenseits des Oceans sich mit Recht erworben hat. Es ist der Redaction gelungen, die ersten katholischen Schriftsteller der Gegenwart zu Mitarbeitern zu gewinnen und alle diese einigen sich in ihrem Ziele, auf der Höhe »der katholischen Warte« gegen die katholische Versumpfung und demoralisirende Literatur mit Erfolg anzukämpfen in Artikeln der verschiedensten Richtung, wie Biographien bedeutender Männer der Gegenwart und Vergangenheit, recht verständlichen Artikeln aus allen Zweigen der Wissenschaft, kirchlichen und politischen Nachrichten, Novellen, Erzählungen u. s. w. Möge sie sich speciell in Oesterreich mit jedem Tage immer mehr einbürgern und allgemeine Anerkennung erkämpfen.

XII. Die **„Christliche Abendruhe,"** herausgegeben von der Verlagshandlung Schwendimann in Solothurn, verschickt soeben mit dem ersten Hefte des 24. Jahrganges auch die Einladung zum Abonnement. Ehrwürdig dem Alter nach hat sie vor vielen Zeitschriften das voraus, dass sie ihrem Bestreben, nach Inhalt und Sprache sich allseitig volksthümlich zu gestalten, mit jedem Hefte getreu bleibt und allen billigen Anforderungen ihres Leserkreises entspricht. Sie erscheint mit dem neuen Jahrgange auch in einem neuen Kleide und unter neuer Redaction. Dieselbe hat in der bisherigen Anordnung nur den Unterschied eintreten lassen, dass der politische Wochenbericht in einen unterhaltenden und belehrenden Theil umgestaltet wurde; was wir mit Rücksicht auf ihren Zweck nur lobend anerkennen können. Vorzüglich hervorgehoben zu werden verdient bei dieser Zeitschrift die schöne Ausstattung, zu welcher die wirklich formvollendeten Holzschnitte nicht wenig beitragen. So bringt das erste Heft des neuen Jahrganges das Porträt Papst Leo XIII und der hervorragenderen Cardinäle in sprechendster Aehnlichkeit, was alle anerkennen müssen, die Sr. Heiligkeit und die bezüglichen Eminenzen entweder persönlich gesehen haben, oder nach Photographien kennen. Sollen wir uns eine kleine Ausstellung erlauben, so möchten wir die vielen Inserate für die Folge in kurzer Fassung stets am Schlusse der einzelnen Hefte zusammengestellt wünschen.

XIII. Die in kurzer Zeit so beliebt gewordene **Illustrirte Monatszeitschrift für das junge Volk,** die wir schon gelegentlich einer früheren Anzeige als einen der glücklichsten Griffe in der Reihe der vielen verschiedenartigsten literarischen Unternehmungen der Verlagshandlung Benziger bezeichnet haben, hat nach Ueberwindung nicht geringer Schwierigkeiten, (welche, wie wir mit Recht annehmen zu dürfen glauben, auch der etwas hohe Preis mitverursacht), dennoch schon den zweiten Jahrgang erlebt und das IV. Heft derselben liegt uns vor. In der Reihe der Auctoren finden wir wiederum Namen vom besten Klange, so den rühmlichst bekannten, pseudonym schreibenden Franz von Seeburg (dem erst jüngst eine wohlverdiente kirchliche Beförderung zu theil wurde), etc. Eine Auswahl von Görres herrlichem Dichtercyclus und, die Fortsetzung der ebenso genau wie prachtvoll in Chromo ausgeführten Wappentafeln, gereichen dem Hefte zur schönsten Zierde. Niemand wird der Redaction das Zeugniss versagen

Digitized by Google

können, dass sie sich der Höhe ihrer Aufgabe, auf die Jugend belehrend und unterhaltend zugleich zu wirken, bewusst ist und dieses Bewusstsein stets in der sorgfältigsten Auswahl in jedem einzelnen Hefte auch zum Ausdrucke bringt. Wir können uns den Wunsch nicht versagen, es möchte die gesteigerte, wohlverdiente Abnahme auch eine entsprechende Billigkeit zur naturgemässen Folge haben.

XIV. Die **„Blätter für Kanzelberedsamkeit"** (Herausgeber Heinrich Kirsch, Singerstrasse, Wien) können in gewissem Sinne als das homiletische Centralorgan des Benedictiner- und Cistercienser-Ordens betrachtet werden. In den fünf schon vollendeten Bänden, sowie in den sieben Heften des laufenden sechsten Bandes kommen in der Reihe der Mitarbeiter viele Namen von Ordensmitgliedern vor, darunter nebst bereits anderweitig auf literarischem Gebiete schon wohlbekannten Kräften auch jüngere Herren, welche mit gewisser Berechtigung in dieser Zeitschrift sich ihre ersten Sporen zu verdienen bemühlt sind. Wir führen aus der Reihe der Benedictiner hier die Namen an: PP. Bratke aus Melk, Dr. Ricker v. d. Schotten, Kinnast v. Admont, Nowotny aus Göttweig, Dr. Ocsényi aus Martinsberg; ferner aus Stift Marienberg: P. Thuille und † Maister, Putschögel aus Seitenstetten, Inreiter von St. Lambrecht, Grüner aus Lambach etc. In der Redaction selbst ist der rühmlichst bekannte Pastoral-Professor Dr. Ricker thätig. Sein Name allein schon genügt, um auf die sorgfältige Auswahl des Inhaltes und die practische Seite der einzelnen Predigten den besten vollberechtigten Rückschluss ziehen zu können. Wiewohl es gerade auf dem Gebiete der Homiletik, das, nebenbei bemerkt, in der Gegenwart allzuviel cultivirt wird, der Hilfsmittel für Prediger eine Menge gibt, so können wir, schon mit Rücksicht auf das vorher Gesagte, diese Blätter für Kanzelberedsamkeit allen unseren Ordensbrüdern auf das Wärmste zur Abnahme empfehlen.

XV. In der Reihe der politisch-kirchlichen Wochenblätter haben sich die **„Eichsfelder Volksblätter"** unstreitig eine ganz vorzüglich ehrenvolle Stellung errungen. Wie wir schon einmal erwähnt haben, erscheinen allwöchentlich nebst dem Hauptblatte, welches das Neueste aus Kirche und Welt in kurzer, leicht fasslicher Zusammenstellung bietet, noch zwei Beilagen. Die erste Beilage, „Erbauungsstunden" betitelt, bringt das kurze Wochenkalendarium mit angeknüpften Reflexionen über die Tages-Heiligen und einer sehr guten Exegese des jemaligen sonntägigen Evangeliums, dazu noch für Prediger und Katecheten vorzüglich verwendbare religiöse Erzählungen und Erlebnisse. Die zweite Beilage, „Erholungsstunden", trägt mehr dem Wunsche nach leichter, unterhaltender Lectüre Rechnung. In dieser zweiten Beilage haben uns, und wir glauben ganz gut im Namen aller Leser sprechen zu können, die „Bunten Steine" ganz vorzüglich gefallen. Unter diesem Titel bespricht der Autor in oft recht humoristisch, ja kaustisch gehaltener Weise, nebst brennenden Tagesfragen wichtige Vorfälle der Gegenwart, die er in ihrer ganzen Bedeutung für das Wohl und Wehe der Menschheit im Allgemeinen, wie des Einzelnen, vortrefflich darzustellen versteht. Kurz gesagt, Redactionen von Wochenblättern ähnlicher Richtung können sich an den Eichsfelder Volksblättern ein ganz vorzügliches Beispiel nehmen, wie solche geleitet werden sollen, um recht viel Nutzen spenden, aber auch recht weite Verbreitung finden zu können.

XVI. Das **Correspondenzblatt** für den katholischen Clerus in Oesterreich, das bereits den V. Jahrgang mit ausserordentlich glücklichem Erfolge angetreten hat, zeigt in jeder neuen Nummer, wie sein Hauptziel, ein Centralorgan für den Clerus zu werden, in gelungenster Weise verfolgt wird. Bei der augenblicklich strengen Scheidung der Geister, wie wir sie sich alltäglich immer mehr vollziehen sehen, wird es für den Clerus zur Lebensaufgabe, sich nicht nur seiner eigenen Stellung, seiner Rechte und Pflichten bewusst zu werden, sondern auch die Wege kennen zu lernen, auf welchen einzig und allein der

Digitized by Google

nothwendige Verkehr mit der Welt ermöglicht ist, ohne die Standesinteressen zu schädigen. Dieser Aufgabe des Clerus kommt das Correspondenzblatt in jeder Nummer bestens helfend nach. Es berücksichtigt alle wichtigen Fragen des kirchlichen Lebens, bringt die besten und practischesten Fingerzeige für das Pastoralamt, beantwortet nach reiflicher Ueberlegung gestellte Anfragen und erhält auch die Mitglieder des geistlichen Standes auf der Höhe der literarischen Bestrebungen der Gegenwart. Im Hinblick auf wiederholte Empfehlungen der verschiedenen Ordinariate und mit Berufung auf das, was wir wiederholt schon in diesen Blättern über das Correspondenzblatt selbst gebracht haben, erachten wir eine neue Anempfehlung desselben für überflüssig. Möge das geflügelte Wort, das wir unlängst diesbezüglich gehört, sich allgemein bewähren: „Das Correspondenzblatt ersetzt mir" — so äusserte sich jüngst ein Priester — „politische und religiöse Blätter nach mehr als einer Richtung; es ist mir zur unumgänglich nothwendigen Hausbibliothek geworden".

XVII. **Miscelle:** Schon lange vor Beginn des laufenden Jahres 1886 war dasselbe als ein Unglücksjahr gebrandmarkt. und zwar wegen des ganz merkwürdigen Zusammentreffens verschiedener Heiligenfeste mit den vorzüglichsten Jahresfesten, wie dies in Kurzem der Sinnspruch zusammenfasst: Quando Marcus pascha dabit, Antonius Pentecostabit — Et Johannes Christum adorabit — Totus mundus vae clamabit. Es wird unsere Leser interessiren, zu vernehmen, dass dies merkwürdige Zusammenfallen der einzelnen Feste schon in diesem Jahrtausend mehrmals stattgefunden hat, und zwar in den Jahren 1014, 1204, 1451, 1546, 1666, 1734 und dass es noch einmal im Jahre 1943 eintrifft. Von gleichem Interesse für unsere Leser dürfte es aber auch sein, zu wissen, dass der Vers, welchen wir oben citirten, in seiner Fassung dem Benedictiner-Orden zuzuschreiben ist. In der Kirche in Oberemmel bei Trier ist nämlich an der Stirnseite der Empore, oberhalb der Treppe, eine historische Notiz angebracht, die sich auf Erbauung der genannten Kirche bezieht und diese nun hat zu ihrem Verfasser den Abt von St. Maximin bei Trier, Martin Bewer, der damals das Patronat dieser Pfarrei inne hatte. Im Jahre 1734 hat besagter Abt Martin, mitten in der schweren Zeit, als französische Truppen und Marschall Bellisle die Umgebung plünderten (vergl. auch den Artikel: „Excidium S. Maximini" d. Ztsch.) und brandschatzten, diese Kirche vollendet und zur bleibenden Erinnerung, da eben in diesem Jahre ein gleiches Zusammentreffen der Feste wie heuer stattfand, den oben erwähnten und auch das heurige Jahr wiederum kennzeichnenden Spruch dort anbringen lassen.

Zeitschriften-Rundschau.*)

Von Dr. L. Janauschek.

I. **Archiv für kath. Kirchenrecht.** Herausg. von Vering. 1886. 1. Heft. — F. Geigel: Italiens Kirchengesetzgebung. — A. M. Nourisson: De congregationibus religiosis in Gallia. — Bellesheim: Ueber einige neuere Diöcesan-Synoden (Pavia, Ancona, Aix, Limoges, Fréjus, Toulon). — Acta et decreta concilii prov. eccl. graeco-catholicae Alba-Juliensis et Fogarasiensis anno 1872 in metrop. basilica Blasiensi celebrati. — Porsch: Erstreckt sich die Pflicht der Kirchenkassenrendanten, die Auslosung der in der Kasse verwahrten Werthpapiere zu controliren, auch auf die zum eigentlichen Pfarrvermögen gehörigen Werthstücke? — Die Befreiung der Geistlichen und Kirchenbeamten in Preussen von Kreislasten und Provinzialabgaben. — Ueber die Anstellung von Kirchen-

*) Vide Heft I., J. VII, S. 247—258.

Digitized by Google

kassenrendanten in Preussen. — Die Einsichtnahme der Standesregister durch die Geistlichen in Preussen. — Die Stellung des Vicars zum Pfarrer in Elsass-Lothringen. — Kürthy János: Ist eine nach ungarischem bürgerlichen Rechte gültige Ehe zwischen einem katholischen und israelitischen Theile möglich? — Die Ungültigkeit der Civilehe eines »confessionslosen« Juden mit einer Katholikin in Oesterreich. — Kann eine Stadtgemeinde die Collatio libera bezüglich einer Chorregentenstelle durch Herkommen erwerben? — Verordnung des österreichischen Ministers für Cultus und Unt. und des Finanzministers vom 30. Sept. 1885. — Decreta Congregationum Romanarum. S. C. Concilii: Anconitana — Postulatum circa patrinos. Valvens.: Dubia circa dispensationes matrim. quoad angustiam loci. Litterae, quibus episcopus vetatur conferre clericis alienis honoris insignia absque consensu proprii ordinarii. — S. C. Epp. et Regull.: Dubia nonnulla respicientia episcoporum auctoritatem in moniales clausurae obnoxias. — S. R. U. Inquis.: Rescriptum ad vicarium apost. B. de matrimoniis mixtis. Bombayensis super examine praemittendo conditionatae baptismatis iterationi. Dubium quoad promulgationem decreti »Tametsi« in missionibus et quasi parochiis Americae. S. C. de Propaganda Fide — decretum d. 18. Aug. 1885 de juramento titulo missionis praestito. — Kön. Serbisches Gesetz über Einrichtung des geistl. Standes (in der gr. or. Kirche). — Literatur. (Ans. Ócsényi: De theologia S. Anselmi Cantuar. — Jmenik klera. . n Bosni. . . . — Friedr. von Schilgen: Das kirchl. Vermögensrecht und die Vermögensverwaltung in den kath. Kirchengemeinden der preuss. Monarchie. — Jul. Bachem: Preussen und die kath. Kirche. — H. Wiermann: Geschichte des Kulturkampfs. — Jos. Schneider: Manuale Sacerdotum. Ed. Xa cur. Aug. Lehmkuhl. — Chr. Joder: Formulaire matrimonial. — Wetzer und Weltés Kirchenlexikon. II. Aufl. — Der Codex Tepl. enthaltend »die Schrift des newen Gezeuges.« — Frz. Jostes: Die Waldenser und die vorluther. Bibelübersetzung). —

2. Heft. Geigel: Ital. Kirchengesetzgebung. — Leonis XIII Epist. encycl. »Immortale Dei« de civitatum constitutione christiana. — Constitutiones Apost. ad confirmationem Franc. de Paula e comitibus de Schoenborn, princ.-archiep. Prag. — Adolf Novotny: Ueber die Regelung des kirchl. Concurrenzwesens in Böhmen. — Verordnung des österr. Cult. und des Finanz-Ministers von 8. Dec. 1885. — Sajó: Ueber die Pfarrgebühren in Ungarn, mit Rücksicht auf die Schriften von Timon und Kováts. Die Primatialwürde des Fürsterzbischofs von Gran. — Porsch: Jus patronatus haereditarium und gentilitium s. familiae. Erlöschen des letzteren. — Literatur. (Phil. Schneider: Die bischöfl. Domcapitel — Christian Meurer: Der Begriff und Eigenthümer der hl. Sachen. — F. Falk: Kirchen im Laienbesitz während des 7—11. Jhdts. — Nic. Nilles: Symbolae ad illustrandam historiam ecclesiae orient. in terris coronae S. Stephani. — Carl Krause: Melanthoniana. — Constantinus Jo. Vidmar, O. S. B. ad Scotos Viennae: Introductio in corpus juris utriusque tum canonici quam civilis Romani. — Friedr. Maassen: Pseudoisidor-Studien.) —

II. **Archiv für Literatur- und Kirchengeschichte des Mittelalters,** edd. Denifle und Ehrle. II. 1886. I. Heft. — Denifle: Die päpstlichen Registerbände des 13. Jahrhunderts und das Inventar derselben vom J. 1339. 1. Zur Geschichte des Inventars. 2. Die Registerbände des Inventars und der gegenwärtige Bestand im vatikanischen Archiv. 3. Hypothesen moderner Diplomatiker. 4. Excurs über einzelne Registerbände, besonders jene Innocenz' III. Inventar der Regesten und Archivalien vom J. 1339. — Ehrle: Die Spiritualen, ihr Verhältniss zum Franciscanerorden und zu den Fraticellen (Schl.). 3. Die »Historia septem tribulationum ordinis minorum« des Fr. Angelus de Clarino. —

III. **Christliche Akademie.** Organ des Vereines »Christliche Akademie zu Prag.« XI. 1886. 1. 2. Heft. — Wenzel Hammer: Böhmens Volksschulwesen im Mittelalter. — E. Langer: Ennodius nach der Zeichnung seines neuesten Herausgebers. (Fried. Vogel, Monum. Germ., VII. Auct. antiquiss.). — Zur Führich-Gemälde-Ausstellung in Kratzau im August 1885. — A. V. B.:

Digitized by Google

Ludwig Šimek. Nekrolog. — Ursachen des Zugrundegehens vieler kirchlichen Kunstdenkmäler. — Aus dem Gebiete der bildenden Künste. — Mittheilungen. — Kirchenmusikalisches. — Literatur. — Nachrichten über die christl. Akademie zu Prag. —

IV. **Deutsche Revue** über das gesammte nationale Leben der Gegenwart. Herausg. von Rich. Fleischer. Breslau und Berlin, Ed. Trewendt. XI. 1886. 1, 2, 3. Heft. — H. Böhlau: Der Herr lässt die Sonne aufgehen über Gerechte und Ungerechte. Erzählung. — Heinr. v. Sybel: Pariser Studien. — Alfr. Graefe: Plaudereien über den menschlichen Blick. — Rob. Keil: Aus den Tagebüchern Riemers, des vertrauten Freundes von Goethe. — Einige Worte über den Kongo-Streit nebst einem Briefe von H. M. Stanley. — W. Valentiner: Ein Spaziergang unter den Sternen. — Ueber die Zukunft Frankreichs. — Zwölf Briefe von Anast. Grün. — Louise Otto: Musikalische Erinnerungen. — Mancini und Italiens auswärtige Politik. Von einem ehemal. ital. Minister. — W. Wereschagin: Von dem Fortschritt in der Kunst. — J. N. v. Nussbaum: Ueber Hausmittel. — Baron Rich. Fuchs-Nordhoff: Die Chinesen in Kalifornien. — Alfr. Graf Adelmann: Frei von Rom. — Mor. Lazarus: Moses Mendelssohn in seinem Verhältniss zu Juden und Judenthum. — Alex. von Roberts: Ein modernes Wunder. Römische Scenen. — Henri Julia: Heinrich Heine Erinnerungen II. — G. Rosen: Serben und Bulgaren in ihren Wechselbeziehungen. I. — E. Gerland: Kapital und Erfinder. — Herm. Lingg: Ueber Gelegenheitsdichtungen. — Guido v. Baussnern: Oesterreich frei vom Slavenregiment! — G. Glass: Die Schreckensstätten und elenden Quartiere Londons. — Berichte aus allen Wissenschaften. — Litt. Revue. — Litt. Berichte. —

V. **Diöcesan-Archiv von Schwaben.** III. 1886 1—3 Heft. — Das altehrwürdige Franciscanerinnen-Kloster Kaufbeuren und die Seligsprechung der ehrwürdigen Kreszentia. (Forts.). — Brinzinger: Geschichtliche Notizen über einige im Umfang des jetzigen Landkapitels Stuttgart gelegene Pfarreien, Kirchen und Klöster. 8. Das Dominikanerkloster, die St. Paulskirche und die kath. Stadtpfarrei in Esslingen. (Schl.). — P. Benvenut Stengele: Inventur-Aufnahme bei den im J. 1803 dem deutschen Orden zugewiesenen Klöstern in Württemberg. (Forts.). Kapuzinerkloster in Wangen. Franziskaner-Frauenkloster in Leutkirch. — Sambeth: Zur Geschichte des Klosters Löwenthal bei Friedrichshafen. (Forts.). — Rud. Roth sen.: Die Einführung des Christenthums im ehemal. Nibelgau. (Schl.). Die St. Martinskirche und Pfarrstelle in Leutkirch (Pfarre des Cist.-Stiftes Stams) — vom J. 1352 bis 1547. — P. Beck: Die Wartenberg'schen Wirren im Prämonstratenserkloster Schussenried. — P. Pius Gams (von St. Bonifaz in München): Kloster-Nekrologien. Irrsee O. S. B. — Giefel: Bücherkatalog und Kirchenschatz der Pfarrkirche zu Ravensburg aus dem Anfang des 15. Jahrh. —

VI. **Historisches Jahrbuch** (der Görres-Gesellschaft). VII. 1886, 1. Heft. — Fr. Dittrich: Beiträge zur Geschichte der katholischen Reformation im ersten Drittel des 16. Jahrhunderts. II. Giovanni Matteo Giberti, Bischof von Verona, ein Reformator. — A. von Reumont: Die orientalischen Sklavinnen in Florenz im 14. und 15. Jahrhundert. — H. V. Sauerland: Anmerkungen zu Dietrich von Nieheim's Werke »De Scismate.« — Recensionen und Referate (über Specht, Paulsen, Janssen, Schrörs, Analecta Franciscana). —

Erste Vereinsschrift für 1886. W. Pingsmann: Santa Teresa de Jesus. — Jahresbericht für 1885. —

VII. **Der Katholik.** 1886. — Jänner, Februar. — Das Jahr 1886. — Die philosophische Lehre von Zeit und Raum. — Zur Geschichte des Apostolats der Herz Jesu-Andacht oder das Verhältniss des ehrwürdigen P. Johannes Eudes zu den Offenbarungen der seligen Maria Margaretha Alacoque. — F. J. Selbst: Zur Frage des Religions-Unterrichtes an den höheren Lehranstalten. — Die

Digitized by Google

gallicanische Messe vom 4. bis zum 8. Jahrhundert. — Franz Xaverius-Missionsverein — Jubiläum extraordinarium 1886. — Schreiben Papst Leo's XIII an den preuss. Episcopat. — Die Beicht bei den Buddhisten. Nach Ceylonesischen Quellen. — Literatur. W. Wilmers: Lehrbuch der Religion. — Baunard: Hist. du Cardinal Pie. —

VIII. **Die katholische Bewegung in unseren Tagen.** XIX. 1886. 1—3. Heft. — P. A.: Nach Chiloè. — Dicks: Katholische und protestantische Missionsthätigkeit. — Die Ausschliessung kath. Ordensmissionen von den deutschen Colonien. — Cronenberg: Arbeiterinnen-Hospize. — Ein neues Dante-Buch (von Hettinger). — Die Universitäten des Mittelalters (von Denifle). — N.: Niedergang der Civilisation. — Das Jubiläum. — A.: Neujahrsgruss an alle Katholiken deutscher Zunge. — Pet. Necom: Festl. Tage im Missionshause zu Steyl. — A. S.: Aus Brasilien. — T.: Culturkampf in Afrika. — Deutschnationale Stiftungen in Rom. — Bücherschau. Wider den geistigen Aussatz oder: Wie soll der Religionslehrer über das Laster der Unkeuschheit öffentlich katechisiren. Mit Katechesen von Nic. Haas, neu bearb. von P. H. Schwarz. —

IX. **Katholische Schweizer-Blätter für Wissenschaft, Kunst und Leben.** II. 1886. 1—3. Heft. — Vinc. Kreienbühl: Kirchenpolitische Rückschau. — Notker Hauser: »Was haltet ihr von Christus.« (Schl.). — Renward Brandstetter: Holländische Forschungen über die religiösen Anschauungen und Gebräuche im indischen Archipel. — Jos. Grüter: P. Thomas Burke O. P. Ein Kanzelredner Irlands in unseren Tagen. (Schl.). — Gustav Arnold: Reformation, Staatskirche und Katholicismus in England. (Forts.). — Portmann: Das ewige Gesetz. Vortrag, geh. in der Thomas-Akademie zu Luzern. — Düring: Kunststatistisches aus dem bischöfl. lausannischen Visitationsbericht des Jahres 1453. (Schl.). — P. Benedict Gottwald (O. S. B. in Engelberg): Der selige Abt Frowin von Engelberg in dem Aufsatze »Arnold von Brescia und die Schweizer« (von Theodor von Liebenau). — Uttinger: Die Evangelien im Lichte der modernen Kritik. (Forts.). — A. Tanner: Die Juden im Mittelalter. — A. Faeh: Die Tabernakelfrage der Renaissance. — Kirchenpolitische Rundschau. — Recensionen. — Anzeigen. — Miscellen.

X. **Der Kunstfreund.** Kurze Rundschau auf dem Gebiete der bildenden Künste alter und neuer Zeit mit praktischen Winken in Wort und Bild. Herausgg. Karl Alz und Hans Madein. Bozen. II. 1886. N. 1. 2. — Mich. Stolz: Ueber Metalltechnik in künstlerischer Beziehung. Vortrag (mit Beilagen). — Bücherbesprechungen. Arn. Rütter: die besten Altarblumen im Topf und ihre Specialcultur. — E. F. A. Münzenberger: Zur Kenntniss und Würdigung der mittelalt. Altäre Deutschlands. — Karl und Frz. Jobst und Jos. Leimer: Sammlung mittelalt. Kunstwerke (Altäre) aus Oesterreich. — Die Heiligenbilder der Kunsthandlungen »St. Augustin« und »St. Jean Evangeliste« in Belgien (Tournai). — Notizen. Anfragen. Beantwortungen. Laufende Einlage: Kunstgeschichte von Tirol und Vorarlberg. Allen Geistlichen bestens zu empfehlen. —

XI. **Literarischer Handweiser,** herausg. von Hülskamp. 1886. 1—3. — Dr. Wilhelm Diekamp. Nekrolog von Hülskamp. — Baeumker: Das kath. Kirchenlied bis Ende des 17. Jhdts. — Odilo Ringholz (aus Einsiedeln): Der hl. Abt Odilo von Cluny. — J. M. Prat: Leben des P. Peter de Ribadeneyra S. J. — Bachem's Roman-Sammlung, Bd. 6—7. Unterhaltungs-Bibliothek IV. 7—9 Band. — Inventar der Bau- und Kunstdenkmäler der Prov. Brandenburg. — Rolfus: Zur Katechismusfrage. A. Kluge: Katechismus der kath. Religion. — H. Grisar: Jacobi Lainez Disputationes Tridentinae. — F. X. Paulhuber: Bilder des Sterbens (9 Musterpred.). — Greg. Busl: Katech. Predigten. — C. M. Wermelskirchen: Katech. Predigten. — G. M. Dreves: O Christ hie merk! Gesangbüchlein geistl. Lieder. — F. X. Pfeifer: Der goldene Schnitt. — Fried. Schneider: Der Dom zu Mainz. — Hülskamp: Unsere illustr. kath. Unterhaltungsblätter. — W. J. Amherst: Hist. of cath.

Digitized by Google

Emancipation . . . in the British Isles. — Edgar E. Estcourt: The English Catholic Nonjurors of 1715. — Aug. Arndt: Geistl. Schriften des Erzb. Franz von Salignac de la Mothe (Fénélon). — Maria von Jesus (Aebtss. von Agreda): Die Geistl. Stadt Gottes. — Leop. Kist: Kreuz und Kreuzweg. — Rich. Haupt: Bau- und Kunstdenkmäler der Prov. Schleswig-Holstein. — H. Galle: Erklärung kath. Kirchenlieder. — Jos. Ewald: Theor. prakt. Anleitung zur Behandlung des Kirchenliedes. — F. X. Haberl: Kirchenmusikalisches Jahrbuch für 1886. — Bern. Geyer: Bilder aus der vaterl. Gesch. für Mädchenschulen. —

XII. **Mittheilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung.** VII. 1886. 1. Heft. Aloys Schulte: Studien zur ältesten und älteren Geschichte der Habsburger und ihrer Besitzungen, vor allem im Elsass. — F. Kaltenbrunner: Römische Studien. III. Die Briefsammlung des Berardus de Neapoli. — A. Graf Thürheim: Briefe von Friedrich v. Geutz an den Grafen Louis Starhemberg. — Kleine Mittheilungen. Arnold Busson: Zu Nicolaus III Plan einer Theilung des Kaiserreiches. — Oswald Redlich: Ein Fall der Rechtsprechung des Reichshofgerichts. — J. Ficker: Zum Kanzleramte. — Literatur. Neuere Literatur über deutsches Städtewesen. — I. Kölner Schreinsurkunden. Herausg. von Rob. Hoeniger. — Jar. Čelakowsky: Codex juris municipalis regni Bohemiae. I. Privill. civitatum Pragensium. — Joh. Fritz: Das Territorium des Bisthums Strassburg um die Mitte des XIV. Jahrh. und seine Geschichte. — Adolf Bruder: Studien über die Finanzpolitik Herzog Rudolfs IV von Oesterreich. — Jahrbuch der Kunstsammlungen des allerh. Kaiserhauses. — Gustav von Buchwald: Deutsches Gesellschaftsleben im endenden Mittelalter. I. — Die histor. Programme der österr. Mittelschulen im J. 1885; darunter: P. Norbert Gatscher (O. S. B. in Seitenstetten): Einfluss des öffentl. Lebens in Rom auf die Entwicklung und den Charakter der Beredsamkeit. — Adalbert Ziegler (O. S. B. in Kremsmünster): Die Regierung des Kaisers Claudius I. (Schl.). — J. Neuwirth: Die Pflege der Musik, Dichtkunst und Wissenschaften in der Klosterschule zu St. Galien. (Prag-Altstädter deutsch. Gymn.). — P. Willibald Ladenbauer (O. Cist. von Hohenfurt): Der histor. Unterricht als Grundlage einer relig. Lebensanschauung. (Deutsch. Gymn. in Budweis). — Robert Christian Riedl (O. S. B. in Braunau): Ueber die Vorbildung zum Lehramt an den Mittelschulen. (Gymn. Theresianum in Wien). — Bericht des Istituto Austriaco di studi storici in Rom. — Uebersicht der period. Literatur Oesterreich-Ungarns. — Nekrolog. Dr. Wilhelm Diekamp, † 25 Dec. 1885 in Rom, hochgelehrter Historiker von eminent katholischer Gesinnung, dessen frühzeitiges Scheiden auch Schreiber dieser Zeilen tief betrauert. —

XIII. **Nuntius Romanus.** Annus IV. 1885. Fasc. 9—12. — Leonis XIII P. M. Epistola encyclica de civitatum constitutione christiana. — Leonis XIII P. M. litterae encyclicae, quibus extraordinarium iubilaeum indicitur. — Leonis XIII litterae universae Japoniae imperatori. — Ex S. Congreg. Concilii. Sponsalium: proponitur quaestio circa probationes necessarias ad constituendam existentiam sponsalium. — Matrimonii: agitur de valore matrimonii initi coram Sacerdote ad hoc delegato. — Juris quaestuandi, stolam deferendi et elevandi crucem. — Ex S. Congr. Rituum. Decretum de celebrando toto mense Octobri sanctissimo Rosario Mariali. — Responsum circa musicam sacram in Missis et circa sepulturas in cappellis publici coemeterii peractas. — Ex S. Congr. Indulgentiarum. Uritana: de indulgentia altaris privilegiati. — Placentina: de formula adhibenda in concedenda indulgentia plenaria ex delegatione pontificia. — Indulgentiae adnexae nonnullis laudibus in honorem D. N. J. Christi et B. V. Mariae — Ex S. Congr. Indicis. Decretum quo nonnulli proscribuntur libri. — Ex S. Congr S. U. R. Inquisitionis. Dubia circa excommunicationem minorem et absolutionem complicis. — Appendix. De scholis. —

Digitized by Google

XIV. **Stimmen aus Maria-Laach.** 1886 (XXX). 1—3. Heft. — A. Baumgartner: Von Akureyri nach Eskifjördr an der isländischen Ostküste. — St. Beissel: Zur Geschichte des Domes der hl. Helena in Trier. — J. Epping: Die Meteorite und ihr kosmischer Ursprung. — J. Faeh: P. Gerhard Schneemann, S. J. — J. G. Hagen: Die Thätigkeit des Wetterdienstes in Nordamerika. — W. Kreiten: Nerto. Eine provenzalische Dichtung. — „Zu spät erkannt" (Ein Zeitbild 1871—1873. Vom Verfasser der „Erinnerungen eines deutschen Offiziers.") — Der Tod Baldurs. — A. Langhorst. Max Müller als Religionsphilosoph. — A. Lehmkuhl: Die Sonntagsheiligung ein Stück socialer Reform. — Th. Meyer: Die päpstliche Encyclika „Immortale Dei." — Schneemann, P. Gerhard, S. J. †. — Recensionen. — Empfehlenswerthe Schriften. — Miscellen. —

XV. **Theologische Quartalschrift.** Tübingen. 68. Jahrgang, 1886. 1. Heft. — Keppler: Geist, Wasser und Blut. Zur Erklärung von I. Joh. 5, 6—13 (ev. Joh. 19, 34). — v. Linsenmann: Die Lotterie. — Reck: Minucius Felix und Tertullian. — Recensionen. Otto Zacharias: Gelöste und ungelöste Probleme der Naturforschung. Victor Cathrein: Die Sittenlehre des Darwinismus. Eine Kritik Herb. Spencer's. Corpus Scriptorum ecclesiasticorum latinorum: IX. Eugippii Opp. rec. Pius Knoell. X. Sedulii Opp. rec. Joh. Huemer. XI. Claudiani Mamerti Opp. rec. Aug. Engelbrecht. G. V. Lechler: Das apostol. und das nachapostol. Zeitalter. Friedr. Leitschuh: Albrecht Dürers Tagebuch der Reise in die Niederlande. M. Thomsing: Wiener Kunstbriefe. J. B. Röhm: Confessionelle Lehrgegensätze. G. Hagemann: Metaphysik. Ambros. Kienle, Benedictiner von Emaus: Choralschule. Wilh. Schneider: Der neuere Geisterglaube. Sauter: Zur Hexenbulle 1484. Steph. Pawlicki: Der Ursprung des Christenthums. Ed. Grafe: Die paulinische Lehre vom Gesetz. K. Müller: Die Anfänge des Minoritenordens und der Bussbruderschaften. Rud. Cornely: Hist. et crit. introductio in V. T. libros sacros. H. J. Holtzmann: Lehrbuch der hist. krit. Einleitung in das Neue Testament. Johann Merz: Die Bildwerke an der Erzthüre des Augsburger Doms). —

XVI. **Westdeutsche Zeitschrift** für Geschichte und Kunst. V. 1886. 1. Heft. — Ingvald Undset: Zur Kenntniss der vorrömischen Metallzeit in den Rheinlanden. — Harry Breslau: Ueber die älteren Königs- und Papst-Urkunden für das Kloster St. Maximin bei Trier (O. S. B.). — O. Dahm: Die römische Mainbrücke bei Grosskrotzenburg. — Bibliographie. —

XVII. **Zeitschrift für kath. Theologie.** Innsbruck. 1886. II. — Th. Hagen: Alexander VI, Caesar Borgia und die Ermordung des Herzogs von Biselli. — M. Limbourg: Ueber Vermehrung und Verlust der Gnade und Tugend. — N. Nilles: De juridica votorum solemnitate commentarius. — Chr. Pesch: Ueber Evangelien-Harmonien. I. — Recensionen. Schanz: Commentar über d. Evang. d. hl. Johannes. Schwane: Allgem. Moraltheologie. Looshorn: Gesch. des Bisth. Bamberg. Meyer: Institutiones juris natur. seu philosophiae mor. I. Cornely: Introductio in s. scripturam. — Bemerkk. und Nachrr. —

XVIII. **La Civiltá Cattolica.** Serie XIII. Vol. I. Quad. 853—858. — Un augurio di capodanno agli Italiani. — Il pensiero cattolico nella storia contemporanea d' Italia. — Studii recenti sopra i nuraghi e loro importanza. — La contessa internazionale. O la borsa o la Siberia. Disinganni e castighi. — Leonis XIII P. M. Litterae encyclicae, quibus extraordinarium jubilaeum indicitur. — Commentario dell' enciclica „Immortale Dei." — I composti cellulari e l' individualità animale. — Di un recente libro „Pro Judaeis." — La contessa internazionale. Il male e le beffe, Pensieri migliori. Gli apprestì nuziali. — Leonis XIII Allocutio habita XV Jan. 1886. — Delle conseguenze della mediazione papale. — La contessa internazionale. Le rose. Le rose appasite. —

Digitized by Google

Del problema di redenzione morale in Italia. — Del diritto della chiesa all' assistenza per parte della potestà civile. — La stela die Mesa re di Moab. — Un nuovo libro sul „Sillabo." — La contessa internazionale. C. Epilogo ossia il lascito della sposa. — Il suicidio in Italia. — I derelitti. — Il giubileo del 1886. — Rivista della stampa italiana: Appendice ai sei Opuscoli degli Universali di Matteo Liberatore d. C. d. G. —

XIX. **Studi e documenti di storia e diritto.** VI. 1885. Fascic. 4. — L. Fumi: Pio II e la pace di Orvieto. — C. Catinelli: Imposta sulle successioni nel diritto Romano. — (Cenni bibliografici. Léop. Thézard: Répétions écrites sur le droit Romain. — Alph. Bard: Précis de droit international. — H. Lammasch: Das Recht der Auslieferung wegen polit. Verbrechen. (Franz. Uebers. von Weiss et Louis-Lucas.) — Prosp. Rambaud: Du placement des capitaux en valeurs de Bourse. — R. Cagnat: Cours élémentaire d' épigraphie latine. — P. Guiraud et G. Lacour-Gayet: Hist. Rom. depuis la fond. de Rome jusqu' à l' invasion des barbares. — Paul Allard: Hist. des persécutions pendant la première moitié du 3e siècle, d' après les documents archéologiques. R. Grousset: Étude sur l' hist. des sarcophages chrétiens. Catalogue des sarcoph. chrét. de Rome. — Documenti. L. Bruzza: Il regesto della chiesa di Tivoli. Osservazioni. Urkk. für das Bened. Nonnen-Kloster „S. Agnese in agro Velisci" ausser Rom, von Otto II, für S. Erasmus in Monte Celio, für Subiaco etc.). —

XX. **Académie des Inscriptions et Belles-Lettres.** Comptes rendus des séances de l' année 1885, Juillet-Sept. — Aug. Nicaise: Sur des objets provenant de fouilles exécutées à Marson (Marne; communic. de M. Alex. Bertrand). — Delisle: Le Manuel de Dhoda. — Dieulafoy: Expédition en Susiane. — Heuzey: Une prêtresse grecque à Antipolis. — Edm. Le Blant: Le christianisme aux yeux des païens. — R. Cagnat et S. Reinach: Découverte de villes nouvelles en Tunisie. — Gasp. René Gregory: Les cahiers des manuscrits grecs. — Charl. Robert: Ogmius, dieu de l' éloquence, figure-t-il sur les monnaies armoricaines? Quelques mots sur le mobilier préhistorique et sur le danger d' y comprendre des objets qui n' en font pas partie. Dissémination et centralisation alternatives de la fabrication monétaire depuis la période gauloise jusqu'au commencement de la deuxième race. — Deloche: Étude sur quelques cachets et anneaux de l' époque mérovingienne. — Francis Decrue: Anne de Montmorency, grand maître et connétable de France, à la cour, aux armées et au Conseil du roi François Ier. Appendice. Rapport du Sécrétaire perpétuel. — Livres offerts. —

XXI. **Annales de la philosophie chrétienne.** Dir. J. Guieu. 56e année. 1886 Mars. — Den. Cochin: Contradictions et agnosticisme. — J. F. Decarole: Antistius, philosophie de M. E. Renan dans „le Prêtre de Némi." — J. Gardair: Les puissances intellectueles de l' âme. — A. de Margerie: Un programme de recherches philosophiques. — F. Robiou: Quelques règles de la critique apologétique. — Ant. Rondelet: La formation de la volonté. — Analyses et critiques. De Régnon: Métaphysique des causes d' après s. Thomas et Alberte le Grand. — Stan. Guyau: Esquisse d' une morale sans obligation ni sanction. — Revue des revues. La Bible et la science: MM. Gladstone, Max Müller, Réville, Huxley, Drummond. —

XXII. **Bulletin d' histoire ecclésiastique** etc. des diocèses de Valence etc. VIe année, 1. 2. 3. livr. (33—36). — Albanès: Les évêques de Saint-Paul-Trois-Châteaux au XIVe siècle. — Bellet: Histoire du Cardinal Le Camus. — Chevalier: Documents relatifs aux représentations théâtrales en Dauphiné de 1483 à 1535. — Lettre de Bayart. — Fillet: Histoire religieuse de Pont-en-Royans. — Toupin: Justine de la Tour-Gouvernet, baronne de Poët-Célard, épisode des controverses religieuses en Dauphiné durant les 20 premières années de XVIIe siècle. —

Digitized by Google

XXIII. **Précis historiques.** 1886. 1—3 livr. — V. B.: Le B. Jean Ruysbroeck, premier prieur de Groenendael. — Debuchy: Recherches sur le petit office de l' immaculée conception. — Alph. Lallemand: La mission du Zambèse en 1885. — M de T.: Noël des enfants. — J. van Spielbeeck: Jean de Nassau-Siegen, petit-neveu du Taciturne (1583—1638). — J. van den Gheyn: L' homme préhistorique d' Anvers. — Bibliographie: Acta Pii IX quaedam ad fidem spectantia necnon Concilii Vaticani primi canones et decreta. — Zur Prämonstr.-Gesch. Geudens, Life of S. Norbert. Jo. Chrys. De Swert (abb. Tongerloo): Vita metrica S. P. Norberti. Dupré: Annales breves Ord. Praem (réimpr.). —

XXIV. **Revue de la Suisse Catholique.** XVI. 1884—85, Nr. 7—11. — Fleury: Quelques mots sur l' ancien couvent de Belle-Rive (O. Cist.) — Séatelli: XIe Conférence écrite: Homo. — Genoud: Hauterive (O. Cist.), 1138—1884. — E. D.: Le catholicisme dans les paroisses de Rolle et d' Aubonne, avant et depuis le XVIe siècle. — H. Thorin: Rétablissement du culte catholique dans la Suisse protéstante. Traduit de l' allemand: Mitlödi, Hérisau, Trogen, Wartau. — Gard: Étude sur saint Augustin. — Perriard: Les armoiries et les couleurs cantonales et fédérales. — A. B.: Notice sur la paroisse catholique de Morat. — Marie Jenna: Lettre à un ami. — d' Amman-Weck: De la conservation des biens ruraux. — Fleury: Etienne de la Faverge. — P. A. M.: Cinq ans en Amérique et cinq ans en Asie. — H. Thorin: Le château de Fardun. — Mgr. Mermillod: Institution de l' officialité diocésaine. — P. Nicolas Raedlé: Le couvent des RR. PP. Cordeliers de Fribourg. — Jaccoud: La peine de mort et la doctrine catholique. — Fleury: Les artistes genevois avant 1535. — Séatelli: XIIe Conférence: Un brin d' herbe. — L. de Crousaz-Crétet: L' organisation électorale de l' Autriche. — Mario **: Migration. — Fleury: Monographie sur la paroisse de Veyrier. — Wittmann: Saint Guillaume de Neuchâtel. — Léon Franc: Morgins et ses environs. — Jaccoud: Les Congrès eucharistiques. — Bref de S. S. Léon XIII à Mgr. Mermillod. — Notices bibliographiques. — Chronique. —

XVII. 1885—86, Nr. 1—4. — Fleury: Mémoire sur l' expulsion des Soeurs de la Charité de Genève. — Jeunet: Quelques notes concernant saint Guillaume de Neuchâtel. — Genoud: Hauterive (O. C.), 1838—1884. — P. A. Marie: Cinq ans en Amérique et cinq ans en Asie. — Léon Franc: Morgins et ses environs. — L' Encyclique „Immortale Dei." — J. A. Broquet: Le comte Louis Manna-Roncadelli. — R. Vuichard: Notice sur le rétablissement du catholicisme dans le canton de Neuchâtel. — R. P. Nicolas. Notice sur la date exacte de la consécration de la cathédrale de Lausanne. — Mgr. Mermillod Lettre pastorale. — J. A. Broquet: Mr. Fleury, ancien vicaire général. — X.: Le travail au collège. — H. Thorin: Le château de Fardun. — Lettre de Notre T. S. P. le Pape Léon XIII aux archevêques et évêques de Prusse. — A. Francey: Notice sur la rente Morat et son fondateur. — ***: Origines américaines. — J.: L' instruction civique. — J. Genoud: François Folch, le martyr de Vevey. — R. Vuichard: Notice sur le rétablissement du catholicisme dans le canton de Neuchâtel (fin.). — H. Thorin: Le château de Fardun (suite). — Notices bibliographiques. — Chronique. —

XXV. **Revue des sciences ecclésiastiques.** 1885. Série VI. Tome II (Juillet—Déc.) — Bourdais: L' étudiant en théologie. — J. Corblet: L' élévation du Saint-Sacrement. — P. R.: Plain chant. — Jules Didiot: Les Facultés théologiques. Discours. — Id.: De humilitate cum gradibus theologicis conjungenda. Oratio. — Maupied: Les origines de l' homme. — A. Portmanns: Les institutions de Jésus Christ sont les institutions d' un homme-Dieu. — Prosper: La scolastique et les traditions franciscaines. — V. Prunier: Le déluge biblique. — A. Tachy: Les honoraires de messes. — La bénédiction papale. — Instruction de la Propagande pour les

Digitized by Google

jugements ecclésiastiques concernant les causes matrimoniales. — Notes d' un professeur. — Actes du Saint-siège — Liturgie. — Questions liturgiques. — Bibliographie. — Mélanges. —

1886. Janvier—Mars. — Bourdais: L' exégèse de M. Faye. — Jules Didiot: Notes d' un professeur. — Hilaire: Sur le motif de l' incarnation. — P. Martin: Quatre anciens manuscrits du nouveau testament auxquels on peut en ajouter un cinquième. — Maupied: Origines de l' homme et des espèces animales vivantes et fossiles. — H. Moureau: Le jubilé de 1886. — Samuel: La première communion. — Liturgie. — Bulletin bibliographique (Vallet: La tête et le coeur. Étude physiol.). — Artes du Saint Siège. —

XXVI. **La Ciencia Cristiana.** Serie II. 1886. Tomo VII. En.—Marzo. — Jerón. Seisdedos Sanz: Estudios sobre las obras de Santa Teresa de Jesus. — D. F. M. de las Rivas: El folleto del Dr. D. Celestino de Pazos. — Borobio Díaz: Los misterios del órden natural. — Maria Teresa de Braganza y Borbon: Mi carta à los españoles. — Respuesta del autor de la disertacion „De Mente S. Anselmi" in proslogio á las observaciones de „La Civiltà Cattolica." — Variedades. — Crónica contemporánea. — Bibliografía. Petri Ferrusolae S. J. comment. in librum exercitiorum B. P. Ignatii Loiolaei, hisp. scripta latine reddidit Jac. Nonnell S. J. — Juan de los Angeles: Diálogos de la conquista del Reino de Christo. — Vita del pellegrino Casimiro Barello — Brück, Kirchengeschichte. — Baunard: Hist. du Card. Pie. — Card. J. Pitra: Analecta novissima I. — Venancio María de Minteguiaga S. J.: La moral independiente y los principios del derecho nuevo. — Documentos ecclesiásticos. —

XXVII. **Revista Agustiniana.** 1886. 1—3. — P. Fr. Angel Rodríguez: Los resplandores crepusculares. — P. Fr. Fabián Rodríguez: Un buen religioso y patriota español: Apuntes para la biografía del P. Fr. Julián Bermejo, Agustino. — P. Fr. José Lanteri: Additamenta ad Crusenii Augustinianum Monasticon. — P. Fr. Marcelino Gutiérrez: El misticismo ortodoxo en sus relaciones con la filosofía. — P. Fr. B. M,: Catálogo de escritores Agustinos españoles, portugueses y americanos. — Fr. Franc. Blanco García: Vindicación y semblanza de Bonifacio VIII. — P. Casimiro Díaz: Conquistas de las islas Filipinas. — D. Juan Pérez de Guzmán: Instalación de los RR. PP. Agustinos de las misiones de Filipinas en el real monasterio del Escorial. — Fr. E. Uriarte: La música según S. Agustín. — P. Fr. Clem. Hutter: Scriptores ordinis Erem. S. Augustini Germani, Belgae, Bohemi, Poloni et Hungari. — P. Conrado Muiños Saenz: A mi patria, Poesía. — Conciones y fragmentos inéditos de Sto. Tomás de Villanueva, por el P. Eustasio Esteban. —

XXVIII. **Revista popular.** Barcelona. Nr. 784—798. — Más vale creer. — La 6. instruccion pastoral del Exc. Obispo de la seo de Urgel sobre la masonería. — La almohadita del niño Jesús. — Dios y establo. — La flor de Belen. — En la venida del redentor. — Balanzas falsas. — A la puerta de Belen. — La feria de las cruces. — Rey de Veras. — La sepultura cristiana. — Misiones de China. — El Cristo tentido. — Los hombres serios. — Los dioses del siglo. — Nuevo calvario y nuevos Judíos. — Misiones de Filipinas. — Ossorio y Bernard: La hermana de la caridad. — C. S.: Miércoles de Ceniza. — Filosofía de la mortificacion. — V. S.: El ven. siervo de Dios Bartolomé Holzhauser y el clero secular. — Juan M. Sola: Salmo III „Domine quid multiplicati." Salmo IV „Cum invocarem." Salmo V „Verba mea auribus percipe" — trasladados del hebreo. — L. H.: La major corona. — Los mártires de Damasco, Fr. Manuel Ruiz y siete compañeros, 9 de Jul. de 1860. — El alma de S. José. — La congregacion universal de la Santa Casa de Loreto. — La oracion del Angelus y modo de Rezaria. —

Digitized by Google

Verzeichniss der Neuigkeiten des Buchhandels, welche bei der Redaction der Studien vom 12. Februar bis 12. April 1886 zur Anzeige resp. Besprechung eingelangt sind.

(Die mit * bezeichneten Nummern sind bereits vergeben.)

A. L.: Nachfolge des hl. Aloisius. p. 480, 8°. Salzburg 1886. Verlag von Anton Pustet. Preis 90 kr.

Amantus Aman: Die Loge der Freimaurer. II. Auflage. Wien 1885. p. VII + 64, 8°. Verlag d. Heinrich Kirsch. Preis 30 kr.

* Australasian Catholic Directory for 1886 containing the ordo divini officii, the fullest ecclesiastical information and an alphabetical list of all the Clergy of Australasia. Sydney, F. Cunninghame et Cie. p. 127.

* Bachem's Romansammlung. VIII. Band, enthaltend: 1. Flach Jos.: Durch Kampf zum Ziel. 2. Polka Elise: Icarusflügel. p. 408, 8°; IX. Bd.: Maria Lenzen di Sebregondi: Rau von Nettelhorst. p. 420, 8°. Preis 2 Mk. Verlag von Bachem in Köln.

Benziger: Illustrirter Catalog von Heiligenstatuen, Krippen, Altären, Kreuzweg-Stationen etc. p. 54, 12°. Preis 2 Mk. = Frcs. 2.50 Verlag von Benziger in Einziedeln.

* Bollanden, Conrad v.: Die Helden von Nicaea und Dorylaeum. Die hl. Lanze. Mainz 1886. Verlag v. Kirchheim. p. 386, 8°.

* Boylesve, P. Maria von, S. J.: Kurze Geschichte der Päpste. Autorisirte Uebersetzung. p. 280, 8°. Verlag v. Frz. Kirchheim. Mainz 1886.

* Brunner, Sebast., Praelat: Denkpfennige zur Erinnerung an Personen, Zustände und Erlebnisse vor, in und nach dem Explosionsjahre 1848. p. VIII + 268, 8°. Preis 1 fl. 50 kr. Verlag v. Leo Woerl, Wien, Würzburg 1886.

* Chronicon Provinciae Helveticae, O. S. P. Franc. Capucinorum ex annalibus eiusdem Provinciae manuscript. excerpt. Fasc. IV, p. 241—320, 4°. Solodori 1885, Schwendimann's Verlag.

* Cochem, P. Martin v.: Sein Leben, sein Wirken, seine Zeit, von Schwester Maria Bernardina. p. 215, 8°. Verlag v. Frz. Kirchheim in Mainz, 1886.

* Council: The memorial Volume a History of the third Plenary Council of Baltimore, November 9 — December 7, 1884. Baltimore publishing Company 1885. p. 114 + 267 + 31.

* Directorium: Ordo peragendi opus Dei Missasque celebrandi iuxta rubricas breviarii ac missalis Monastico-Benedictini pro monachis O. S. B. congregationis Americano-Cassinensis sub titulo SS. Angelorum Custodum pro 1886. p. 88, 8°. Typ. et sumpt. Abbatiae S. Vincentii, Pa.

Digitized by Google

* Estcourt Edgar and John Payne M. A.: The english Catholic Nonjuros of 1715. Burns et Oates, London. New-York, Granville Mansions, p. XX + 394 + 16. 8°.

Fischer, J. R.: Die Magd des Herrn. Lehr- und Gebetbuch für Jungfrauen. Neu bearbeitet von Dr. J. A. Keller. p. VIII + 536, 8°. Pr. 65 kr. 1886. Verlag v. Anton Pustet in Salzburg.

* Garnier, Edouard: Histoire de la Verrerie et de l'Émaillerie. p. VIII + 573. gr. 8°. 1886. Tours, Alfred Mame et fils, éditeurs. (Vide Heft I d. J.)

Görres-Gesellschaft: Erste Vereinsschrift für 1886. p. 112, 8° und Jahresbericht für 1885. p. 12; Köln, Verlag v. Bachem P.

Grisar, Hartm., S. J.: Jacobi Lainez, secundi Praepositi Gener. Soc. Jesu, Disputationes Tridentinae. Tom. I. p. 106*) + 512; Tom. II. p. 85*) + 568, form. 8°. Preis 6 fl. = 12 Mk. Oeniponte, Sumptibus Feliciani Rauch, 1886.

* Guiffrey, Jules: Histoire de la Tapisserie depuis le Môyen-âge jusqu' à nos jours. p. VIII + 533, gr. 8°. Tours, Mame et fils éditeurs, 1886. (Vide Heft I d. J.)

Hacker, Alois: Ablassbüchlein zum Jubiläum 1886. p. 48, 8°. Preis 15 kr. Donauwörth 1886, Verlg. v. Auer.

Hefele, Dr. Carl Josef v., Bischof: Conciliengeschichte. Nach den Quellen bearbeitet. II. vermehrte und verbesserte Auflage, besorgt von Dr. Alois Knöpfler. V. Bd. p. XII + 1206. Freiburg i./B. 1886. Verlag v. Herder.

* Hofmann, J.: Der ausserordentliche Jubelablass des Jahres 1886. Ein Jubiläums- und Gebetbüchlein zur Gewinnung des für dieses Jahr vom hl. Vater verliehenen Jubelablasses. p. 112. 8°. Würzburg, Wien 1886. Verlag v. Leo Woerl.

Janner, Dr. Ferdinand: Geschichte der Bischöfe von Regensburg. 9. Heft, des III. Bds. Schlussheft. p. 401—653. Preis 2 Mk. Regensburg, New-York. Cincinnati 1886. Verlag v. Pustet.

* Keller, Dr. Josef Anton: 1. Zweihundertundzehn Engelsgeschichten zur Belebung des Vertrauens auf den Schutz und die Fürbitte der hl. Engel. Mit einem Stahlstiche. p. XIV + 303, 8°. Preis 2 Mk. — * 2. Hundertundfünfzig Marien-Geschichten. II. Auflage, mit einem Stahlstiche. p. XIV + 374, 8°. Preis Mk. 2.50. — 3. Hundertsechsundfünfzig merkwürdige Geschichten von der Macht der Fürbitte des hl. Josef Zweite vermehrte Auflage, mit einem Stahlstich, 1886. p. XI + 372, 8°. — * 4. Hundertundfünfzig Armenseelengeschichten. p. XIV + 279, 8°. Mit einem Stahlstich, 1885. Preis 2 Mk. — 5. Hundertzweiundsiebzig Erzählungen von dem grossen Nutzen der Verehrung des hh. Herzens Jesu. p. XVI + 363, 8°, mit einem Stahlstiche, 1885. Preis 2 Mk. — Mainz. Verlag v. Frz. Kirchheim.

Digitized by Google

Knecht, Dr. Friedrich Justus: Kurze biblische Geschichte für die unteren Schuljahre der kathol. Volksschule. p. 96, 8°. Preis 16 kr. Freiburg i./B. 1886. Verlag v. Herder. Neue unveränderte Auflage.

* Kobler, H., S. J., Die Märtyrer und Bekenner der Gesellschaft Jesu in England während der Jahre 1580—1681. p. VIII + 647, 8°, mit 7 Porträten in Lichtdruck nach alten Gemälden. Innsbruck 1886. Verlag der Vereins-Buchhandlung.

Koneberg, P. Hermann, O. S. B.: 1. Hab Acht! Jubiläumsgabe für die Jungfrauen. Nach P. Aegidius Jais, O. S. B., frei bearbeitet. p. 31, 8°. — 2. Sei stark! Jubiläumsgabe für Jünglinge p. 31, 8°. Augsburg 1886. Verlag von Hattler. — 3. Der kleine Hirte. Ein nützliches Büchlein besonders für Hirtenkinder. II. Auflg. p. 56, 8°. 1886. — 4. Jubiläums-Büchlein. Anleitung und Gebete zur Gewinnung des vom hl. Vater für 1886 bewilligten ansserordentlichen Ablasses. p. 40, 8°. Pr. 15 Pf. — Kempten 1886, Kösel'sche Buchhandlung. Vom gleichen ein Exemplar der XII. Auflage.

* Krohn, Dr.: Beiträge zur Territorialgeschichte der Saargegend. p. 56, 8°. Saarbrücken 1885. Verlag der Gebrüder Hofer.

* Lechler, Dr. Gotthard Victor: Das apostolische und nachapostolische Zeitalter, mit Rücksicht auf Unterschied und Einheit im Leben und Lehre. p. XVI + 635, 8°. III. Auflage. Karlsruhe und Leipzig 1885. Verlag v. Reuther.

Leo, Herm.: Der hl. Fridolin. p. XI + 284, 12°. Freiburg i./Br. 1886, Verlag v. Herder.

Manuale precum in usum Theologorum. p. XI + 554, 12°. Friburgi Brisgoviae 1886, Sumptibus Herder.

Musil, C. Ludwig: Kalender für das gemeine Jahr 1886, verbunden mit dem IV. niederösterreichischen Lehrerschematismus. p. 394, 4°. Korneuburg 1885/86. Verlag v. Kühkopf.

Neumann, Dr. A. W., Cisterc. v. Heiligenkreuz, Prf. in Wien: Die Schilderung des Bergbaues im Buche Jjôb. Vortrag, abgedruckt auf Seite 148—155 der Zeitschrift des österr. Ingenieurs- und Architecten-Vereines 1885. IV. Hft. Wien.

Niemetz, Josef, in Linz: Die Cultur des Bauernstandes und die Stellung der Volksschullehrer. Linz 1884. p. 30, 8°. Verlag des oberösterr. Lehrervereines.

Notiones quaedam de cultu SS. Cordis Jesu. p. 6. Preis 6 kr. Augsburg. Sumptibus Dr. M. Huttler.

Officien des Thuriferars, der Akolythen und der Ceroferare bei feierlichen Aemtern, mit Erläuterung einiger liturgischen Gebräuche, von einem Priester der Gesellschaft Jesu. p. IV. + 128, 8°. Preis 25 kr. Innsbruck 1886. Verlag v. Fel. Rauch.

Digitized by Google

Orti y Lara, Don Juan Manuel: Lógica, edición novísima. p. XLIX + 543, 8°. Precio Cuatro pesetas. Madrid 1885. Augustín Jubera, editor.

P. A. W., S. J.: Particular-Examen oder besondere Gewissenserforschung nach dem hl. Ignatius von Loyola. p. 16 + 12 rubr. Tabellen. Preis 10 kr. Augsburg 1886. Verlag v. Dr. M. Huttler's litterar. Institut.

P. Pesch, Christian, S. J.: Der Gottesbegriff in den heidnischen Religionen des Alterthums (Ergänzungsheft zu „Stimmen aus Maria-Laach" — 32.). p. X + 144, 8° Freiburg 1885. Verlag v. Herder.

Prattes, P. Marcus: Exercitien für Priester. p. 232, 8°. Preis 90 kr. Wien 1885. Verlag v. Heinr. Kirsch.

P. W., S. J.: Gebete zu den geistlichen Uebungen des hl. Ignatius, die nach den Betrachtungen verrichtet werden können. Nach dem Französ. p. 32, 8°. Preis 12 kr. Augsburg 1886. Verlag des litt. Instituts von Dr. M. Huttler.

* Ringseis Emilie: Erinnerungen des Dr. Johann Nepom. von Ringseis. 1. Bd. p. VII + 568. 2. Bd. p. 360. Mit Porträt. Regensburg und Amberg 1886. Verlag v. Habel.

Roth, F. W. E.: Geschichte und Beschreibung der königlichen Landesbibliothek in Wiesbaden; nebst einer Geschichte der Kloster-Bibliotheken Nassau's. p. 31, 4°. Frankfurt a./M. Verlag v. Reitz und Köhler 1886.

* Ruf der Kirche. Neue Folge, Heft 8. p. 337—384. Würzburg, Wien 1886. Verlag von Leo Woerl.

Rütter Arnold: Die Pflanzenwelt als Schmuck des Heiligthums und Frohnleichnamsfestes. IV. Heft 1885. II. vermehrte Auflage. p. VIII + 148. Pr. 1 Mk. 40 Pf. Regensburg, New-York und Cincinnati, Verlag von Pustet.

Schuster, Dr. J.: Die biblische Geschichte des alten und neuen Testamentes. Für kath. Volksschulen; mit 114 Abbildungen und einer Karte. p. XII + 228, 8°. Freiburg. 1885. Verlag von Herder. Gr. ungeb. 34 kr., geb. 44 kr.

Schwarz, P. Heinrich: Ein Blumenstrauss. Kurze Erzählungen für Kinder und Kinderfreunde. Mit einem Stahlstiche und vielen Abbildungen. p. 228, 8°. Regensburg 1885. Verlag von Georg J. Manz.

* Seeböck, P. Philibert: Seraphisches Regelbuch für die Mitglieder des 3. Ordens des hl. Vaters Franziskus nach der neuen Verfassung Sr. Heiligkeit Papst Leo XIII. VIII. Auflage p. III + 614, 8°. Pr. 50 kr. Salzburg. Verlag von Anton Pustet.

Soeder, Ambrosius, Dr. S. Theologiae, O. S. B.: Poma Sapientiae et flores devotionis seu meditationes consonantes et orationes flammantes

Digitized by Google

de perfectione Christiana tractantes. Ex hortulo imitationis Christi compilatae. p. VIII + 64, 8°. Monachii 1886 Sumptibus Ernesti Stahl.

Steiner, Anton: Blätter für Kanzelberedsamkeit. V. Bd. p. 1—950 + VIII, 8° in 10 Heften. 1885. VI. Bd. p. 1—528, 8°. 6 Hefte. 1886. Wien. Verlag von Heinrich Kirsch.

* Stolz, Alban: Legende oder der christliche Sternhimmel. VII. Auflage. Freiburg i./Br. 1886. Hefte 7—10. p. 545—908, 4°. Verlag von Herder.

Vidmar, Constantin Joan.: Introductio in corpus iuris utriusque tum canonici tum civilis Romani. p. X + 137. 8°. Vindobonae 1886. Sumptus fecit Manz.

Woernhart, P. Bernard Maria: Siebenundfünfzig Predigten über den 3. Orden des hl. Vaters Franziscus bei Tertiaren-Versammlungen. p. IV + 322, 8°. Preis 1 fl. 20 kr. Salzburg 1885, Anton Pustet.

Zeller, Joh. Michael: Geschichte des Kirchengesanges in der Diöcese Rottenburg, besonders im vormals würzburgischen, jetzt württembergischen Frankenland. p. IV + 68, 8°. Preis 80 Pf. Regensburg 1886. Verlag von Pustet.

Digitized by Google

Insertionspreis in fl. öW.
1/1 Seite 16·- | 1/2 Seite 10·-
2/3 „ 13·- | 1/4 „ 6·-

INSERATE.

Insertionspreis in R.-M.
1/1 Seite 32·- | 1/2 Seite 20·-
2/3 „ 26·- | 1/4 „ 12·-

Preisausschreibung.

Der **„Verein für Geschichte der Deutschen in Böhmen“** zu Prag schreibt einen Preis im Betrage von 900 fl. ö. W. d. i. **neunhundert Gulden** öst. W. aus für die erschöpfende Lösung folgender zwei Aufgaben: 1. Es ist der Nachweis zu erbringen, ob der um Mitte des XVII. Jahrhunderts zu Neuhof bei Fulda als praefectus urbis (Amtmann) angestellt gewesene Herr Johann Wilhelm Kekule ein Nachkomme der altböhmischen Ritterfamilie Kekule von Stradonitz ist, oder nicht. 2. Geschichte der Familie Kekule von Stradonitz. — Der erste Theil der Preisaufgabe ist der wesentlichste und für den Erwerb des ausgesetzten Preises Bedingung. — Die an die Geschäftsleitung des »Vereines für Geschichte der Deutschen in Böhmen« in Prag, Annaplatz 188-I., einzusendenden Arbeiten dürfen keinen Autorennamen tragen, sondern müssen mit einem Motto versehen sein, welches auch ein dem Manuscripte beiliegendes Couvert, dessen Inneres die genaue Adresse des Verfassers enthält, auf der Aussenseite zu tragen hat. Der Einsendungstermin erstreckt sich bis zum 1. Januar 1887; die Entscheidung über die Preiszuerkennung erfolgt bis zum 1. Februar 1887. Als Preisrichter fungieren: a) Der Ausschuss des Vereines, b) der Custos des Archivs und der genealogischen Abtheilung des Vereines, c) Herr Stephan Kekule, Second-Lieutenant im Feld-Artillerie-Regiment Nr. 15 zu Strassburg i. E. — Die preisgekrönte Arbeit wird in der Zeitschrift »Mittheilungen« des »Vereins für Geschichte der Deutschen in Böhmen« publicirt.

Der Auschuss des
„Vereins für Geschichte der Deutschen in Böhmen.“

Prag, 17. Februar 1886.

Herder'sche Verlagshandlung, Freiburg (Baden). — B. Herder, Wien I, Wollzeile 33.

Soeben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Geschichte der Päpste
seit dem Ausgang des Mittelalters.

Mit Benutzung des päpstlichen Geheim-Archives und vieler anderer Archive bearbeitet von Dr. Ludwig Pastor, a. o. Professor d. Geschichte a. d. Universität Innsbruck.

Erster Band. Geschichte der Päpste im Zeitalter der Renaissance bis zur Wahl Pius' II. gr. 8°. (XLVIII u. 723 S.) M. 10; in Original-Einband, Leinwand mit Deckenpressung M. 12.

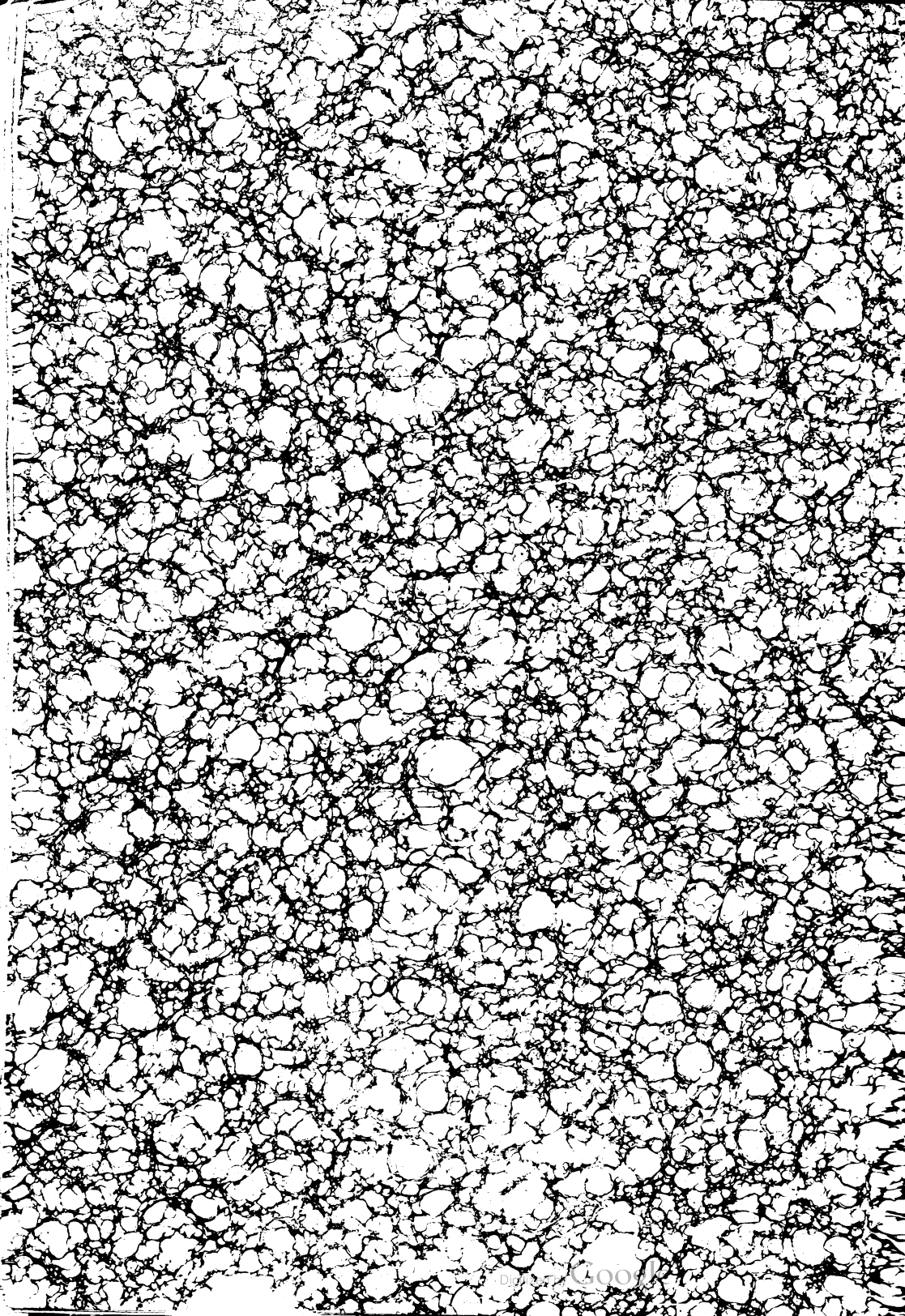
Das ganze Werk ist auf sechs Bände berechnet, wovon jeder ein für sich abgeschlossenes Ganzes bildet und einzeln zu beziehen ist. — Von demselben Verfasser ist früher erschienen:

Die kirchlichen Reunionsbestrebungen während der Regierung Carls V. Aus den Quellen dargestellt. gr. 8°. (XVI u. 507 S.) M.

K.K. HOFBIBLIOTHEK * WIEN *

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google